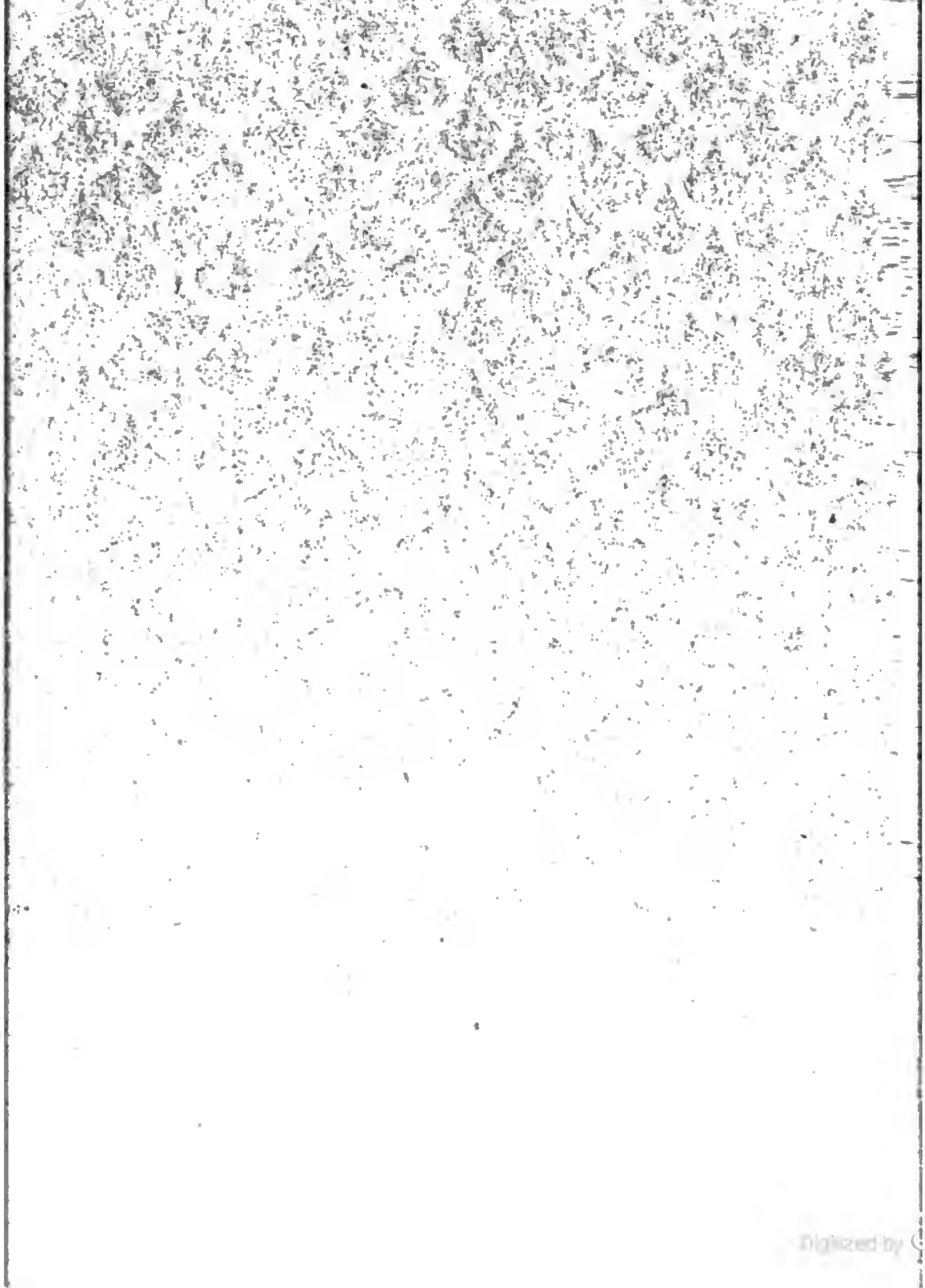
image
not
available

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Neue peyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Nro. 1. den 1. Januar 1840.

das Jahr 1839.

3 neuen Jahres von seinem
:hr begründete Aussicht auch
europäischen Friedens. Im
39 nicht arm an bedeutungs-
ineswegs immer der erfreu-
eile sahen wir während des-
ingen, die den Freund der
betrüben müssen; mitunter
, welche durch die ihnen an-
Gräuel an die finstersten Zei-
ern, wie Cum nur Eines an-
egführung in Spanien.

nt war für Deutschland
n Zollvereins auf weitere
: festen Hoffnung, daß wenn
Jahre hindurch bestanden ha-
an dessen Auflösung verschwin-
uch moralisch unmöglich sein
e mehr sich während dieses
eutschen Länder durch verbes-
:l, insbesondere durch Anlage
nit einander verbinden werden.

und eben so die Hannöver'sche
gt das Jahr 1839 eben so un-
ger, wie es dieselben von sei-
men hatte. Der wichtigste
ver'schen Sache hervortrat,
3 jenes Landes veröffentlichte
tags, durch welche derselbe
er'schen Corporationen von

:-Posener Streitsache auch in
chen Kirche immerhin bleiben
) des eben zu Ende gegange-
freigniß, das sich ganz im
plötzlich kund geworden, das
idlich größerer Wichtigkeit ist;
von 4 Millionen Griechen in Rußland von der katholischen Kirche, mit welcher sie Jahrhunderte lang unirt gewesen waren, und deren Rückkehr zur orthodoxen griechischen Kirche, welche längst in Rußland Staatsreligion, ja gewissermaßen mit Rußlands Staatseinrichtungen ausschließlich identificirt ist. Gewiß nicht ohne Grund sieht der Papst darin einen schweren Schlag der den römischen Stuhl betroffen hat, und der unbefangene Beurtheiler kann sich gar nicht wundern über die große Bedeutsamkeit, welche diesem Ereignisse in der bekannten Allocution beigelegt wird.

Der letzte Act der Gestaltung Belgiens als selbstständiger Staat ist glücklich vollendet, obwol er einigemal sehr schwierig, und für die Ruhe Europa's sogar Gefahr drohend geworden war. —

In Holland haben sich indessen am Schluße des Jahres merkwürdige Anstände zwischen der Regierung und den Generalstaaten erhoben, — eine Folge der schwierigen finanziellen Lage des Landes, auf welchem schon seit langer Zeit enorme Staatsschulden lasten.

Die Schweiz bot zweimal das Schauspiel des gewaltsamen Umsturzes von Kantonalverfassungen dar: zu Zürich und im Tessin. Auch in andern Gegenden dieses Landes herrscht Mißstimmung und Mißbehagen, in ganz verschiedenem Sinne.

In den innern Verhältnissen Frankreichs trat kein bedeutendes Ereigniß hervor; denn wir legen kein Gewicht weder auf die Mai-Emeute, noch auf die während des letzten Monats angeblich entdeckten Conspirationsversuche. Wichtig dagegen ist unverkennbar der Wiederausbruch des Krieges in Afrika. Die scharfe Kritik des Vertrages von der Tafna ist nur allzusehr durch die That gerechtfertigt worden. Abdel-Kaders Herrschaft muß nun gestürzt werden, und sie wird es. Unterdessen sind in wenigen Tagen alle seit Jahren stattgehabten Bemühungen der Colonisten in der, der Stadt Algier so nahen, Ebene der Metidscha, vernichtet worden. Es ist unberechenbar, welche Opfer an Menschen und Geld die Regentschaft Frankreich noch kosten wird, zu denjenigen, die seit 10 Jahren dafür

Digitized by Google

ichten wüßte man sogar be-
als 45 gescheiterten Schiffen.

weiz.

nen neuen Zustand befestigt:
38, in welche der Kanton
ahlen, und meist in liberalem
3. Dec. versammelte sich be-
tath unter dem Vorsitze des
ion, des Obersten und Advo-

man durch Kriegsgerücht be-
Repräsentanten deuten an, daß
nit umgehe, Unterwallis zum
egs zu veranlassen, in der Hoff-
ache dadurch einen Dienst zu
(S. M.)

erlande.

das Budget im Ganzen ver-
iese Erscheinung in den Nie-
icht ganz neu. Das Nemliche
1829, jedoch nur mit 55 ge-
mal mit allen gegen eine),
chst nur durch die Belgischen
cheint nunmehr sogar, daß die
ur die provisorische Steuern-
Monaten beanstanden, wenn die
hon die Rechnungen der Colo-
erwirft.

nkreich.

Dec. Es ist dieses Jahr keine
sen worden.

mer hat ihre Organisation ver-
Vicepräsident ist Martin (du
sind erwählt: Leonce de Malle-
und Dubois.

ay-Chanel, von dem man gesagt
ätten ihn entwischen lassen, um
thoben zu sein, da sie die be-
nicht erweisen könnten, — hat
ten nach freiwillig wieder ge-

Orten, namentlich aber zu Gre-
er angeblichen Bonopartistischen
ausfuchungen stattgefunden.

den Ausgang des republikani-
urseille. Alle Angeklagten wur-
ofe von Aix freigesprochen.

britanien.

t. Dec. Attwood, der Gründer
ichen Birminghamer politischen
rlamentsstelle für Birmingham
in einer langen Adresse von
hied genommen. In derselben
Jahre lang arbeitete ich in der
daß ich vielleicht dazu beitragen
benden Klassen wahres, dauern-
des Glück, dem Volke wahre dauernde Freiheit schaf-
fen zu können. Keine Hoffnung ist Wahrheit gewor-
den. Ich fand es unmöglich, innerhalb, wie außer-
halb der Mauern des Parlaments, meinem Lande
durch redliches Bestreben zu nützen."

Die englische Regierung beabsichtigt, auf der (nahe
an der französischen Küste gelegenen) Insel Jersey
einen 30 Hectaren großen und 34 Fuß tiefen Hafen
herzustellen. Derselbe würde 6mal größer werden,
als jener von Cherbourg.

Spanien.

Madrid, den 16. Dec. Das in Morella erschei-
nende Bulletin enthält einen Befehl Cabrera's, worin
er verfügt, daß alle Personen, die sich nicht der Sache
des Carlismus ergeben zeigen, ohne weiteres erschos-
sen werden sollen. Was wird von der Nation übrig
bleiben?

Schweden.

Stockholm, den 13. Dec. Ein Ereigniß hat
sich hier zugetragen, das nicht ohne Einfluß auf den
kunftigen Reichstag bleiben wird. Die Oppositions-
zeitungen von allen Nuancen haben nämlich Frieden
unter sich gestiftet und so ein Bündniß errichtet, das
um so bedenklicher werden dürfte, als ihre bisherigen
unaufhörlichen Zänkereien ihren Einfluß um Vieles
verringert hatten. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 14. Dec. Zufolge ei-
nes höchsten Befehles vom 1. v. M., soll bei der er-
folgten Wiedervereinigung der unirten mit der recht-
gläubigen griechischen Kirche, der Name der unirten
Griechen im ganzen Reiche aufhören. In den, den
Letzteren zu ertheilenden Dienst-Abschieden und For-
mularen sind sie nicht mehr als solche, sondern als
rechtgläubige griechische Christen zu bezeichnen.

Algier.

Die neuesten Berichte über die Verhältniße Alge-
riens sind nicht wol mit einander in Einklang zu brin-
gen. Der „Moniteur Algerien" vom 20. Dec. er-
wähnt noch immer mit keiner Sylbe des angeblich
am 17. über Abdel Kader erlangten Sieges. Erregt
dieser Umstand schon ein nicht unbedeutendes Beden-
ken gegen die durch die telegraphische Depesche offi-
ciell verkündigte Siegesbotschaft, so wird dasselbe
noch mehr unterstützt durch das Schweigen, wel-
ches die ministeriellen Blätter über jene Nachricht beo-
bachten. Hiegegen gibt freilich ein Lyoner Blatt (der
Courrier de Lyon) in einem umfangreichen Artikel fol-
gende Nachrichten, die wir zwar mittheilen wollen,
bei denen wir aber bemerken müssen, daß verschiedene
der Einzelnheiten doch gar zu sehr unwahrscheinlich
klingen; weßhalb es um so mehr möglich wäre, daß
jene Siegesberichte am Ende doch als rein erdichtet
erscheinen könnten:

Algier. Das Maison carree liegt an den Ufern
des Aratsch, drei Stunden von Algier, eine halbe

Digitized by Google

ur Neuen Speyerer Zeitung.

(Zu Nro. 1) den 2. Januar 1840.

l g.

rungsblatt enthält eine Zu-
enstandes sämmtlicher Ge-
h dem Rechnungsabschlusse
Regierungsbezirken geordnet.
emeindeschulden in Baiern
fest (im nächstvorhergegange-
13'976,182 fl. gewesen.)
ist deren Betrag so gering,
sich nur auf 105,677 fl.
erbaiern auf 3'376,097, in
18,085 fl. steigt. Es ist
r Pfalz aber um so erfreu-
ier die Masse der Gemeinde-
r im ersten Decennium der
ege contrahirten, wo die in-
unserm Lande sich aufgelöst
n Bedürfnisse nicht, wie an-
eben gedeckt wurden, sondern
neinden, als die allein noch
erper, ausgeschlagen werden
ener Zeit gegen 12 Millionen
n contrahirt worden sein.
aren die Verluste, welche das
mögen im Uebrigen erlitt;
bum ward damals, und dann
e, auf ganz unverantwortliche
erschleudert!)

schland.

Dec. Die frühere allerhöchste
Landwehrmännern gestattet,
dem Eingang jener Kirche
nfession sie sich nicht bekennen,
önig unterm 6. d. noch dahin
bei Processionen, wobei das
wird, die nichtkatholischen
zum Ausrücken nicht verpflich-
(Allgem. Ztg.)

Gruithuisen mißt die warme
Sonnenflecken bei, welche be-
ec. sichtbar sind.

31. Dec. Es herrscht seit
Stadt eine bösartige Schleim-
bereits eine bedeutende Anzahl
t.

ußen.

Dec. Dieselbe Ueberfüllung, wie im Justizfache, findet sich auch in allen andern Zweigen des Staatsdienstes. Die Verwaltungsbehörden bieten fast noch geringere Aussichten. Die langen Reihen der Candidaten der Theologie reichten hin, alle wilden Völker der bekannten Welt mit Lehrern des Christenthums zu versehen und gewiß nicht minder mit Schulmännern, da nach den Versicherungen der leitenden Vorstände alle Universitäten und Bildungsanstalten fünf- und sechsfach vollständig besetzt werden könnten, wenn man alle Berechtigten versorgen wollte. Endlich die Schaaren junger Aerzte, denen nichts fehlt, als Kranke, und die vergebens gelernt und gestrebt haben. Die Masse der herangereiften Bildung und des Talents muß nothgedrungen sich ein anderes Bett suchen, als den Staatsdienst, der bisher so viel davon absorbirte. (Schw. M.)

Cöln, den 27. Dec. Ein empörender Vorfall, der sich in voriger Woche dahier ereignete, bildet seitdem das Tagesgespräch. Ein Lieutenant der diesigen Garnison hatte einen Kaufmann um ein Darlehen von 20 Thalern angesprochen, aber eine abschlägige Antwort empfangen. Der Kaufmann soll diesen Vorgang im Beisein anderer Officiere auf eine für jenen Lieutenant verletzende Weise erzählt haben, was allerdings unrecht war, den Gewaltschritt des Letztern aber keineswegs rechtfertigen kann. Dieser geht nämlich am andern Tage mit zwei Kameraden, sämmtlich in Uniform, in das Haus des Kaufmanns, den sie im Vorhaus finden, stürzt sich auf diesen, während jene an der Hausthür Wache halten, mit bloßem Degen los, sticht ihn, zum Glücke gerade unter der Schulter, durch, und verfolgt den die Treppe hinauf Entfliehenden, nachdem er einem Commis desselben, der ihn zurückhalten wollte, eine leichte Wunde beigebracht hatte, unter lauten Todesdrohungen und Schimpfworten in den obern Stock. Da der Kaufmann sich noch zeitig genug einsperren konnte, so zerschlug und zerstörte der wüthende Lieutenant mehreres Hausgeräthe und verließ dann mit den beiden wachehaltenden Freunden den Schauplatz seiner Heldenthat. Die Sache kam natürlich sogleich zur Anzeige und der Verüber dieses förmlichen Mordanfalls erhielt vorläufig Stubenarrest. (Frkf. Journ.)

Oestreich.

Aus Siebenbürgen, vom 12. Dec. Es geht die Rede von einem im nächsten Jahre zu eröffnenden Landtage, für den die Umlaufzeit von drei Jahren allerdings da ist. Mit großer Aufmerksamkeit ist man den Verhandlungen des ungarischen Reichstags gefolgt. Unter Anderm ist auch bei uns von einer Gleichstellung in den Rechten zwischen allen christlichen Glaubensbekenntnissen die Rede, die ohnehin factisch schon besteht und nur noch mehr formell festzusetzen sein wird.

Man fürchtet bis zur nächstjährigen Ernte Man-

Digitized by Google

Neue
›peyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Nro. 2. den 3. Januar 1840.

unft des Orients

er Zeit entschieden hervortretende
rung des Orients begonnen. Und
hgreifende Regenerirung würden
aten des s. g. Morgenlandes, ins-
, unrettbar verloren sein. Es
nach für sie das letzte Rettungs-

an aber um so angelegentlicher, ob
dbar sei, ob es den gehegten Er-
t zu entsprechen, ob es neues Le-
rten Körpern zu verleihen vermöge?
e Punkt ist aber in der vorliegenden
als der in der Frage enthaltene:
edanism eine Umgestaltung
t nothwendig erscheint?

Beantwortung dieser Frage kann so-
werden, wenn man die Muhamedani-
schriften kennt, so weit sich dieselben
; oder das Verbot geistigen Voran-
: Entwiklung beziehen.

ir denn vor allem unterscheiden zwi-
ften des Koran, welcher die Grund-
Religionswesens bildet, und jenen der
lrt symbolischen Buches, durch welches
äterer Zeit erläutert werden wollte.
hamedaner haben dasselbe angenommen
als Schiiten, d. h. „Ketzer" und ein
er als Wechabiten verwerfen dasselbe),
weitaus bei den meisten derselben, die
un.iten nennen, unbedingte Geltung, so
den Türken, den Tartaren, den Muha-
adien, und allen in Afrika, — und es
i ungefähr die Stelle ein, wie bei den
: Augsburger Confession, als authentische
rift des Hauptbuches der Religion (hier
t des Koran.)

hältniß nun zwischen Koran und Sunna
gleich zeigen wird, der That nach von
gkeit.

Wenn sich im Abendlande im Allgemeinen die Meinung verbreitet hat, die Muhamedanische Religion verbiete ausdrücklich jedes geistige Voranschreiten, so ist dieselbe allerdings in so ferne wirklich begründet, als die Sunna unverholen die Tendenz verfolgt, den Koran — angeblich die letzte und höchste Offenbarung *) — über jede menschliche Weisheit erhaben, und mehr enthaltend, als diese menschliche Weisheit je zu geben vermöge, darzustellen. Hiedurch nun entstand allerdings bei Vielen die, (von den Derwischen mannichfach genährte) Ansicht, daß Alles, was nicht im Koran (und diesem als authentisch betrachteten Auslegungsbuche) selbst schon enthalten, werthlos, und wol sogar entschieden verwerflich sei; — eine Auslegungsweise, welche in ihren Folgen mindestens eben solche Resultate herbeiführt, wie jenes war, daß die Lehren des Copernikus und Galilei von der Bewegung der Erde um die Sonne, den Lehren der Bibel widersprächen.

Es ist nun einleuchtend, daß sich die Bekenner des Islam weit leichter über eine Vorschrift der Sunna, als des Koran selbst, hinwegsetzen, und (in unserm Sinne) erheben werden. Denn die Sunna rührt, nach ihren Begriffen, zwar von besonders erleuchteten Männern, der Koran dagegen vom Propheten, eigentlich von Gott unmittelbar selbst her. Kann nun nachgewiesen werden, daß der Koran ein Verbot geistigen Voranschreitens nicht enthält, so werden sich seine Bekenner um so mehr bequemen, nicht aller Aufklärung ihren Geist, ihre Augen und Ohren zu verschließen, als ihnen die Erfahrung eindringlich genug die gebieterische Nothwendigkeit solchen Voranschreitens darthut.

Im Koran aber können wir nirgendwo ein ausdrückliches, ja selbst nicht einmal ein indirectes Verbot des Voranschreitens finden; vielmehr enthält derselbe einige Stellen, die — ganz einfach aufgefaßt — sogar speciell auffordern und ermuntern, in geistigen

*) Muhammed erklärte bekanntlich ausdrücklich und bei jeder Gelegenheit, daß Adam, Noah, Abraham, ꝛc. sodann Moses und Jesus, wirkliche Propheten gewesen, Er selbst aber „das Siegel der Propheten" sey.

Digitized by Google

ihnt wurde, in Folge von
m Censor einzugehen, und nur
n Vermittelung von Altensteins
stand zu sichern. Es werden
ir unter der von höherer Seite
:dingung fortbestehen, daß sie
che System ausschließend ver-
lbstständigen Ansicht und For-
o sie immer von jenem System
id Anerkennung schenken wer-
(Münchn. p. Ztg.)

: ſt r e i ch.

1 24. Dec. Am härtesten kam
er Orden der Jesuiten weg, als
nitat den Antrag stellte, (welcher
nommen wurde), daß ferner im
den mehr Aufnahme finden sollten,
züglich dieſe geistliche Korpora-
Der geschichtskundige Paloczy
ichte dieses Ordens bis zur neue-
Gefährlichkeit seiner Grundsätze,
seltsamen Umstand, daß derselbe
bung aus dem katholischen Europa
chen Preußen und dem schismati-
genommen worden, wahrscheinlich
lischer Tendenzen, die er aber auch
Staaten kehrte, so daß selbst der
ander sich zu seiner Austreibung
Auch der jetzige Fünfkirchner Bi-
Gegenstand eines auf die Religions-
Bezug habenden Gravamens, indem
of von Rosenau seiner Geistlichkeit
fehle zur Nichteinsegnung gemischter
s gegeben, aber, statt bestraft zu
inen bessern Sitz erhalten habe, so-
n gleichsam gut geheißen worden sei.
(Schwäbischer Merkur.)

i e d e r l a n d e.

e r r h e i n. Dem Vernehmen nach hat
mer der holländischen Generalstaaten
Creditgesetzentwurf am 28. December
(M. J.)

F r a n k r e i ch.

r haben in den Comités der Deputir-
Bestimmtheit angezeigt, daß gleichzei-
udget ein Gesetzentwurf wegen Reduci-
i der Staatsschuld vorgelegt werden solle.
ſie erklärt, daß Don Carlos in so lange
zurückgehalten werden solle, als der spa-
krieg nicht beendigt sei.

östischen und holländischen Commissäre
er die Grundlage des abzuschließenden
ages bereits verständigt haben. Es wür-
ge die französischen Weine um den nem-
i den Niederlanden zugelassen werden, wie
.

n Anordnungen, um das Decimalmaas unbedingt in das Leben einzuführen, treten mit dem 1. Januar in Kraft.

Auch die Loire hat ihre Ufer überschwemmt.

Bei der Christmette in Lyon wurden sehr viele in der Kirche anwesenden Personen beraubt.

Die Marine hat einen ihrer berühmten Männer verloren, die während 75 Jahren Frankreich Ehre gemacht haben. Hr. Graf Truguet, Admiral und Pair von Frankreich, ist den 26ten Dezember im Alter von 88 Jahren gestorben.

Wie eifrig unsere Truppen nach Lorbeeren in Afrika streben, zeigen mehrere Unterofficiere des 8. Lanciers-Regiments, welche ihre Borden ablegten, um als Gemeine unter die Chasseurs d'Afrique einzutreten.

S p a n i e n.

Nach einem Schreiben aus B i s c a y a proclamirte am 12. Dec. die Generaldeputation von Biscaya an ihrem altherkömmlichen Versammlungsplatze, unter dem Baume von Guernica, die Königin von Spanien, Isabelle II., als Herrin des Sennorio de Bizcaya (der Herrschaft Bizcaya). Bei dieser Ceremonie hob Simon de la Torre, einer der Ersten, die einst in den Provinzen die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt hatten, das Bild der Königin, ein anderer Deputirter das der Königin-Regentin empor.

G r o ß b r i t a n i e n.

Es scheint, daß Peel, als Führer der Tories, nun doch großes Bedenken trägt, den neulich ziemlich bestimmt angekündigten Angriff gegen das Ministerium beim Beginne der Kammersession zu versuchen; vermuthlich findet man es nun gerathen, vorerst eine besonders günstig scheinende Gelegenheit abzuwarten.

Mit dem 10. Januar soll die Postreform vollständig ins Leben treten, so daß jeder Brief im ganzen Umfange Großbritaniens nicht mehr als 1 Penny (3 Krzr.) Porto kostet.

K r a k a u.

K r a k a u, den 21. Dec. Wer als Fremder jetzt zu uns kommt und die Stadt einige Jahre nicht gesehen hat, der wird im ersten Augenblicke nicht wissen, was in und mit ihr vorgegangen ist. Eine Art von dumpfer Stille und eine Zurückgezogenheit, als hätte einen Jeden so eben ein bedeutender Unfall betroffen, macht sich allenthalben bemerkbar. Fast traut der Freund dem Freunde nicht mehr, weil er Verrath fürchtet. Neuerdings will man wieder Umtriebe entdeckt haben, und noch hat sich nicht Licht genug verbreitet, ob und wie weit die Sache gegründet sei. Leider leiden Handel und Verkehr unter diesen gespannten Verhältnissen sehr. (Schwäb. Merk.)

D ä n e m a r k.

Aus D ä n e m a r k, den 15. Dec. Trotz den mancherlei Versprechungen und Zusicherungen, welche König Christian VIII. auf die ihm in großer Menge durch Deputationen überbrachten Adressen zur Ant-

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Brief franco

8 Nro. 3. den 4. Januar 1840.

ıkunft des Orients.

(Beſchluß.)

gegebenen Momenten — Polygamie, Lehre des Fatalismus — ſehen wir ıderniße, welche ſich einer allſeitigen und Ausbildung der Muhamedani- ,en thürmen, und faſt möchte man Hoffnung der Möglichkeit ihrer vorn herein verzichten.

nun dieſe Hoffnung jedenfalls iſt, darum doch noch nicht ganz aufge- Das vorerſt den Fatalismus be- ieſer Volksglaube zuerſt zu beſiegen n Chriſten öfter in Berührung kom- miſchen Völker haben bereits vielfach n, daß man doch manche Uebel durch l von ſich abwenden könne. Sie tra- nken, bei Erkrankungsfällen einen Arzt Warum ſollten ſie ſich nun z. B. der e Quarantäne unbedingt widerſetzen? derſtellung ſolcher Anſtalten hat man . Die Bahn iſt alſo gebrochen, und anſchreiten auf derſelben läßt ſich ſchon ɔerſicht erwarten.

größerer Schwierigkeit ſcheint uns die r Sclaverei; doch ebenfalls von ken- en. Der Koran gedenkt zwar in ſeinen er die ſocialen Verhältniße und Einrich- Inſtituts wiederholt ganz unzweifelhaft; davon, daß ſolches faſt durchgehends nur das Loos der Sklaven gegen früher zu m Koran verdankt man das Verbot, die er von ihren Kindern zu trennen ꝛc.), ſo) nirgendwo davon, daß irgend Jemand n müſſe, und die Sclaverei könnte alſo gt werden aus dem ſocialen Zuſtande, ohne ner Weiſung des Koran im Entfernteſten ndelt, oder eine ſolche verletzt würde. Es nach nur auf eine, durch die Religionslehre rte, ſociale Reform an, ähnlich jener, welche bei uns vor ſich ging, als die Leibeigenſchaft aufgehoben ward.

Bleibt ſonach noch der letzte Punkt, nemlich die Verdrängung der Vielweiberei. Er iſt unſtreitig der ſchwierigſte, aber nicht ſowol weil er in der Religionsvorſchrift, als vielmehr weil er im ganzen Volksleben begründet iſt. Der Muhamedanism ſchreibt nirgendwo vor, daß Jemand mehre Weiber haben müſſe; wer eine oder gar keine Frau hat, iſt darum nicht minder ein ächter Moslim, als wenn er deren vier (die höchſte erlaubte Zahl rechtmäßiger Frauen), und nebenbei noch einen ganzen Harem von Sclavinnen hätte (deren er ſo viel halten darf, als er will.)

Hier müßte man nun unbedingt verzweifeln, eine Aenderung zum Beſſern (die Monogamie) zu erlangen, finanziellen Verhältniſſe, den Meiſten die Polygamie ſchon jetzt unmöglich gemacht hätten. Die Natur nemlich, indem beide Geſchlechter ſo ziemlich in gleicher Anzahl vorhanden ſind, — die finanziellen Verhältniße aber, indem weitaus die Wenigſten mehr als eine Frau ſammt deren Kinder zu ernähren im Stande ſind. Darum iſt es ganz irrig, wenn man meint, in den Ländern, in welchen Polygamie geſetzlich erlaubt iſt, habe jeder Mann einige Frauen: bei der Maſſe des Volkes herrſcht vielmehr überall der That nach Monogamie; denn bei der Maſſe des Volkes iſt das Beſtehen der Vielweiberei abſolut unmöglich.

Alles wird ſonach darauf ankommen, ob — nicht die rohe Maſſe der orientaliſchen Völker, ſondern nur — die Vornehmen und Reichen dahin zu bringen ſein werden, das Inſtitut der Monogamie, als durch höhere Sittlichkeit und Vernunft gleichmäßig geboten, — anzuerkennen. Freilich wird dies ſchwer halten, und eine ſolche Veränderung läßt ſich nicht plötzlich zu Stande bringen. Die Verwirklichung eines ſolchen Schrittes läßt ſich aber deſſen ungeachtet nicht als eine Unmöglichkeit betrachten, denn ſie hat bereits anderwärts ſtattgefunden. Man blicke in dieſer Beziehung z. B. nur auf die Juden. Moſes anerkannte ausdrücklich die

Digitized by Google

e, daß sie mit Felsenwänden von
gleich liegen, da wo der Wind
wehte; nun geht seit der Zeit
so daß der Schnee allen Halt
Lawine stürzt und nach der ita-
Gewässer steigen. So ist am 13.
ieder ein Mann in der Nähe von
wine weggerafft worden; der Un-
r von Waldenburg im Canton
estimmt, war noch 10 Schritte
untern) Schirmhause entfernt.

elgien.

29. Dec. Der „Moniteur" ent-
t: Art. 1. Durch einstweilige
esetzes vom 31. Juli 1834 ist die
uhr frei und die Wageg-bühr, so-
als bei der Ausfuhr, ist auf 50
Kilogr. festgestellt, Alles bis zum
hließlich. Nichtsdestoweniger kann
Wirkungen des gegenwärtigen Ge-
achen, wenn es vor dieser Zeit
thig erachtet werden wird. Art.
Gesetz ist 5 Tage nach jenem seiner
streckbar.

stießen zwei Eisenbahnconvois an
stürzte aus dem Gleise und mehre
beschädigt.

ederlande.

28. Dec. Die 2. Kammer der Ge-
den letzten Finanzgesetzentwurf, durch
ung der Staatsbedürfnisse für die er-
es Jahres 1840 Vorsorge getroffen
zen 14 Stimmen angenommen.

rankreich.

29. Dec. Wenn die Wahlen in das
ordnetenkammer noch einigen Zwei-
sinnungen übrig ließen, so wurde er
der Adressecommission vollkommen ge-
neun Mitgliedern derselben sind acht

n 31. Dec. Es wird als fast gewiß
aß Guizot demnächst, und zwar so-
Votirung der Antwortsadresse auf die
ens der Deputirten, wieder in das
eten wird. Ob und welche weitere
alsdann Platz greifen werden, ist
kannt, doch will man die folgende Be-
ts andeuten können: Guizot übernähme
im des Innern; Duchatel jenes des
der öffentlichen Arbeiten (welches Cunin
hat), Dufaure das der Justiz (an Te-
und endlich General Cubieres das des
chneiders Platz.)

teur erklärt aufs Bestimmteste die An-
gemeinen Zeitung für rein erdichtet, daß
miral Lalande den türkischen Kapudan
lbfalle und Uebergange zu den Aegyptiern
. Lalande, so gibt der Moniteur an,
hatte damals nicht mehr als 4 Schiffe zu seiner Ver-
fügung, und hievon nur zwei zu Handen. Damit
konnte er sich natürlich nicht einfallen lassen, die
ganze türkische Flotte aufhalten zu wollen. Seine
ganze Verhandlung mit dem türkischen Flottenbefehls-
haber beschränkte sich aber darauf, daß er dem türki-
schen Flottenbefehlshaber vorstellte, wie ihn ein Aus-
laufen aus den Dardanellen eines Verständnisses mit
Mehemed Ali verdächtig mache, worauf ihm dieser
das Versprechen ertheilte, zu Rhodus den weitern
Verlauf der Dinge abzuwarten. —

Vice-Admiral Rosamel ist von Paris nach Toulon
abgereist, um das Commando über die im dortigen
Hafen gebildete „Reserve-Escadre" zu übernehmen.

Gegen 100 ehemalige carlistische Offiziere, welche
von der Amnestie Gebrauch zu machen beabsichtigen,
sind zu Pau eingetroffen. — Eine Abtheilung spani-
scher Soldaten in der Fremdenlegion versuchte kürzlich
eine Meuterei, die aber alsogleich wieder niedergedrückt
ward.

Im Puy-de-Dome zeigen sich die Wölfe in unge-
wöhnlich zahlreicher Menge.

Die Allgem. Ztg. enthält folgende, doch höchst
unwahrscheinlich lautende, Nachricht aus Paris:
Einer bei wohlunterrichteten Leuten ziemlich verbreite-
ten Meinung zufolge bezieht Mehemed Ali schon seit
längerer Zeit von Frankreich geheime Subsidien,
welche ihm auf die dringende Vorstellung bewilligt
worden sein sollen, daß er die Last der osmanischen
Flotte nicht allein zu tragen im Stande sei, und sich
folglich, in Ermangelung der nöthigen Unterstützung,
in die verzweifelte Nothwendigkeit versetzt sehen dürfte,
Zugeständnisse zu machen, welche Frankreichs politi-
schen Interessen eben so entgegen sein würden, wie
seinen eigenen.

Der Graf Hyacinthe Ludwig von Quelen, Erz-
bischof von Paris, ist am 31. Dec. gestorben. Er
stammte von einer altadeligen Familie aus der Bre-
tagne, war am 8. Oct. 1778 zu Paris geboren, und
ist als eifriger Anhänger der ältern Bourbonen be-
kannt.

Großbritanien.

Der torystische „Herald" theilt den ihm (angeb-
lich) zur Einrückung zugekommenen Brief eines ge-
wissen Isaac Tomkins mit, welcher schreibt, wie er
höre, solle Prinz Albert eine Apanage von 100,000
Pf. St. erhalten; er (Tomkins) sey aber in seinem
Patriotismus bereit, die Königin um 10,000 Pf. St.
jährlich zu heirathen und so dem Land eine Ausgabe
von 90,000 Pf. in diesen bedrängten Zeitläuften zu
ersparen. Zugleich gibt der Bewerber eine reitzende
Beschreibung seiner Person. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Die Christinos und Carlisten von Bilbao haben
gemeinsam den Constitutionsstein aus dieser Stadt
entfernt, als Zeichen ihres Festhaltens an den Fueros.

Espartero soll an einem Fieber (doch nicht dem
Kanonenfieber?) leiden.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Nro. 4. den 5. Januar 1840.

f a l z.

3. Jan. Unter Zugrundelegung
nenstellung des Bevölkerungsstan-
sse der Pfalz (nämlich des Cen-
serslautern und des Filialgefäng-
elche beiden Anstalten alle im
ezirke wegen Verbrechen, und so-
r Vergehen Einzusperrenden, ver-
gibt sich für die einzelnen Be-
des Resultat, welchem wir, zur
l der Gesammtbevölkerung zur

gen sind aus dem Landcommissa-

12	Individuen,	bei	41.790	Einwohn.
24	„	„	37.140	„
49	„	„	41.246	„
18	„	„	49.466	„
16	„	„	43.392	„
31	„	„	46.482	„
22	„	„	50 551	„
37	„	„	58.660	„
48	„	„	61 069	„
26	„	„	39 309	„
38	„	„	40,023	„
41	„	„	48.093	„
3	„	„	—	
9	„	„	—	
4 *)	„	„	557.221 **)	„

f c h l a n d.

a h n. Dem Vernehmen nach
schen Mainz und Wiesbaden
werden.

28. Dec. Zur Sicherstellung
iplinargewalt über die unter-
ne landesherrliche Verordnung
weisen Bestimmungen und Be-
verständigen großen Beifall fin-
as Wesentliche mit: 1) Ge-

rsonen.
n 1837.

gen Geistliche, welche sich Disciplinarvergehen zu Schulden kommen lassen, kann das erzbischöfliche Ordinariat geringere Disciplinarstrafen, nämlich Verweise, Geldstrafen bis zu 30 fl. und Suspension vom Amte bis zur Dauer von vier Wochen erkennen und vollziehen lassen, ohne dazu vorgängige Staatsgenehmigung einzuholen. 2) Dasselbe hat jedoch von jedem auf eine solche Strafe lautenden Erkenntnisse gleichzeitig mit Erlassung desselben der katholischen Kirchensection (einer Branche des Ministeriums des Innern zu Karlsruhe) eine Abschrift davon mitzutheilen. 3) Auch bleibt dem Betheiligten das Recht des Recurses unbenommen, der nur in dem Falle keine aufschiebende Wirkung haben soll, wenn die Suspension vom Amte als schleunige dienst-polizeiliche Maaßregel erkannt wurde. 4) Die erkannten Geldstrafen fließen in den allgemeinen katholischen Kirchenfonds. 5) Rücksichtlich aller auf höhere als die unter Nr. 1 bezeichneten Geldstrafen lautenden Disciplinarerkenntnisse des erzbischöflichen Ordinariats verbleibt es bei der früheren Vorschrift. — Möchte man überall über das Wesen der Staats- und Kirchengewalt und ihre gegenseitige Stellung zu einander so verständig und erleuchtet denken, wie obige Verordnung beurkundet. (Allg. Ztg.)

F r e i b u r g, den 29. Dec. In dem gegenwärtigen Winterhalbjahr zählt die hiesige Universität 315 Studirende.

P r e u ß e n.

B r e s l a u, den 24. Dec. Die Besorgniß wegen Wassermangels in diesem Winter fängt an, sich in eine andere, nämlich die wegen Ueberschwemmung, zu verwandeln. Binnen zehn Tagen hatten wir zweimal strengen Winter und zweimal fast Sommerwärme.

O e s t r e i c h.

Der österreichische Polizeibeamte Guth, welcher zur Zeit der Occupation Krakaus das dortige Policeiwesen leitete, jedoch in östreichischen Dienst wieder zurücktrat, ist kürzlich meuchelmörderisch angefallen worden. (Allg. Ztg.)

S c h w e i z.

Die „Schildwache" will wissen, daß 4 Bataillone der Garnison in Como Befehl erhalten hätten, alsogleich in den Kanton Tessin einzurücken, wenn die Regierung die öffentliche Ordnung nicht aufrecht erhalte und mit Mäßigung und Gesetzlichkeit auftrete. Diese letztere Nachricht halten wir für ein abgeschmacktes Mährchen. (Bas. Ztg.)

Digitized by Google

'or enthielt, mit einem Zettel, 1815. Dieses gehört Jean Bar- n Marchinnes-au-Pont, Soldat nt." (Die Ziffer ist unlesbar.)

---

iden-Webstühle in Frankreich ist th der productirten Seidenwaaren 0 Frcs. berechnet, wovon für h consumirt werden, für 138½ nd geben. Die dabei verarbei- en Werth von 139'623,330 Frcs., ienst der verwendeten 169,280 :6,670 Frcs., so daß sich der rselben durchschnittlich auf 300 Ertrag von dem in diesem Ge- apital 21 Mill. Frcs. ist. — briken allein beschäftigen 40,000 0 Seidenweber, und die produ- haben einen von 100 Mill. Frcs.

---

mische Notizen.

Clinton erfand, als Nachahmung e kunstliche Steinmasse. Man er beinahe zu ⅔ in Aetzkalk ver- uf 4 englische Scheffel (Bushels Liter), von diesem setzt man 4 Pfd. Pelasche und 3 Pfund dann Alles zusammen fein und ssern stehen, bis der Kalk voll- In diesem Zustande vermengt r nöthigen Quantität Wasser, stragen zu können. Durch Ab- ch das Aussehen von polirtem n man will, so kann sie auch erden. Man kann auch Säu- nt verfertigen und diese mit e überziehen und poliren. So armorsäulen täuschend ähnlich e Masse als äußeren Anwurf n, so muß man ihr Sand zu-

---

ür Thüren, Geländer dergleichen.

) conservirt nicht nur Holz sehr t sich auch als Anstrich für nelzt in einem eisernen Gefäße zt, wenn es im Flusse ist, 12 anderes wohlfeiles Oel, so wie efel zu. Um der Masse die ben, so thut man auch noch ze Oker oder Armenischen Bo- ch muß so warm wie möglich ach dem Trocknen der ersten gen Tagen geschehen ist, trägt t auf.

---

nden Steinkitt, um Risse und Löcher in Fenstereinfassungen, Bänken u. s. w. unkenntlich zu machen. Man schmelzt 1 Pfund gelbes Harz und 4 Loth Terpentin in einem Topfe zusammen, setzt dann ½ Pfund gepulverte Kreide zu, vereinigt Alles genau und streicht die Masse in die vorher mit Aetzkalk ausgestreuten Fugen oder Löcher ein. Nach dem Erkalten streicht man die Oberfläche mit einem heißen Eisen glatt. Ist die Farbe des Steins grau, oder röthlich, oder braun, so setzt man zu dem heißen Kitte noch etwas Knochenkohle, oder gelben Oker, Umbra, Tripel u. drgl., um ihm die Farbe des Steins zu geben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2625] Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.

			Angekommen:	Centner.
30.	Novbr.	Schiffer	Rohr von Freystett	59
30.	„	„	Hartmann von Frankfurt	62
2.	Decbr.	„	Bauduin von Rotterdam	3025
3.	„	„	Good von Heilbronn	45
4.	„	„	Müssig von Heilbronn	15
5.	„	„	Schmidt von Bacharach	208
6.	„	„	Bläß von Cöln	610
6.	„	„	Wipperfürth von Amsterdam	3199
7.	„	„	Betz von Mainz	912
8.	„	„	Müller Wtb von Cöln	456
8.	„	„	Bertram von Coblenz	394
8.	„	„	Good von Heilbronn	17
8.	„	„	Burck von Straßburg	226
8.	„	„	Huber von Cannstadt	—
12.	„	„	Ueberle von Frankfurt	102
12.	„	„	Mayer von Freystett	183
14.	„	„	Blumhard von Cannstadt	14
16.	„	„	Heek von Heilbronn	19
16.	„	„	Hindenlang von Basel	31
16.	„	„	Zöller von Dortrecht	434
17.	„	„	Gränzhäuser von Amsterdam	3316
17.	„	„	Brillmayer von Cöln	286
17.	„	„	Dörzenbach von Mainz	510
17.	„	„	Gellert von Köln	485
21.	„	„	Schaller von Bonn	256
21.	„	„	Henß von Cöln	282
21.	„	„	Dunck von Cöln	512
22.	„	„	Müssig von Heilbronn	18
27.	„	„	Krapp von Mainz	751
27.	„	„	Reiß von Rotterdam	515
28.	„	„	Hegewein von Cöln	235
28.	„	„	Beckert von Heilbronn	13
28.	„	„	Rippert von Rotterdam	3910
			Abgefahren:	
4.	„	„	Kappes nach Eberbach	720
5.	„	„	Kröll nach Cöln u. Düsseldorf	1426
6.	„	„	Knobel nach Cannstadt	600
10.	„	„	Ehret nach Straßburg	1787
10.	„	„	Trumpler nach Leopoldshafen	775
10.	„	„	Huber nach Cannstadt	703
11.	„	„	Kappes nach Eberbach	750
11.	„	„	Reinig nach Eberbach	555
11.	„	„	Klee nach Heilbronn	604
13.	„	„	Dornberger nach Cannstadt	584
13.	„	„	König nach Frankfurt	399
15.	„	„	Chr. Blumhard nach Cannstadt	743
15.	„	„	Hauck nach Eberbach	730
18.	„	„	Rüdinger nach Leopoldshafen	3140
18.	„	„	Keller nach Frankfurt	200
18.	„	„	Wipperfürth nach Leopoldshafen	993

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Nro. 5. den 7. Januar 1840.

utschland.

1 2. Jan. Nachdem in Gemäß- v. M erfolgten Einberufung der zur achten baierischen Ständever- ietzt 117 Mitglieder der Kammer ngefunden haben, schlugen diese in ersammlung nachfolgende Candi- e des ersten und zweiten Präsiden- im ersten Scrutin 1) den q. k. director v. Korb mit 107 Stim- aaterath und Regierungspräsiden- insheim, mit 97 St., 3) den er mit 78 St., 4) den k. Kämo- tenhan mit 61 St., 5) den k. nowark mit 61 St.; im zwei- en k. Kreis- und Stadtgerichtsdi- mit 76 St. Nachmittags 4 Uhr der Abgeordneten die Wahl ihrer r. Hierbei wurde der k. Regie- art zum ersten Secretär mit 86 Burgermeister von Regensburg, ittmer, mit 64 St. gewählt. Vormittags 10 Uhr nahm auch ichsräthe die Wahl der Candida- zweiten Präsidenten bei einer An- Mitgliedern vor, welche folgendes 1) Graf v. Arco, k. Oberap- sident und Staatsrath, 2) Graf 3) Graf v. Reigersberg. en gewählt: 1) Hr. v. Schenk, Frhr. v. Staufenberg, zwei- (Allg. Ztg.)

Se. Maj. haben den Hrn. Gra- im ersten und den q. Appellations- Korb zum zweiten Präsidenten der nannt. — Als zweiter Präsident d Graf v. Pappenheim bestimmt.

g.) Vom Civilverdienstorden er- Ritterkreuz Bischof Schwädl in Re- h. Rath v. Flad; das Ritter- von Reisach in Eichstädt, Weih- ensburg, Generalmajor v. Horn, r in Neuburg, die Ministerial- Friedrich, Cabinetssecretär Schil- v. Seckendorf, u. Oberappella- (Beschluß folgt.)

Jan. Für die projectirte neue schiffahrt wird tuchtig vorge- Unternehmen zu Stande kommen werde, indem bereits nahe an 80,000 fl. dafür unterzeichnet sind. (F. J.).

Braunschweig. Die braunschweigische Ständeversammlung hat einstimmig beschlossen: „Die herzogliche Regierung um beruhigende Mittheilungen über den Stand der hannoverschen Angelegenheit am Bundestag zu ersuchen, da durch die Art und Weise, wie die k. hannoversche Regierung in ihrer Proklamation vom 10. Sept. den Bundesbeschluß interpretirt habe, der Artikel 56 der Wiener Schlußacte, also ein Grundgesetz des Bundes, und somit die ganze Existenz des Bundes selbst, auf das Höchste bedroht erscheine." Es soll dabei zu äusserst kräftigen Aeusserungen, namentlich in Bezug auf die Proklamation vom 10. Sept. gekommen sein, an denen selbst hochgestellte Staatsbeamte, die Mitglieder der Ständeversammlung sind, Theil genommen haben sollen. (Köln Ztg. u. Schw. Merk.)

Coburg, den 30. Dec. Das Ergebniß der neuen Landtagswahlen hatte bei allen Verfassungsfreunden frohe Hoffnungen erregt. Diese Hoffnungen schwanden aber, als weder die einstimmig erfolgte Wahl des bekannten Barons v Stockmar zum Landschaftsdirector, noch die des Hofadvokaten Sartorius zum Landschaftssecretär die höchste Bestätigung erlangte, und es haben nunmehr gerade die Männer aus der Ständeversammlung sich aufgefordert, resp. den Eintritt abgelehnt, deren Stellung und Character die meisten Garantien zu bieten schienen. (Fr. Merk.)

Preußen.

Berlin, den 30. Dec. Es geht das Gerücht von der Grundung eines colossalen Denkmals auf dem Schlachtfelde von Leipzig.

Berlin, den 30. Dec. Allgemein hört man von Unterhandlungen über Einfuhrung einer Vereinsgoldmünze von festbestimmtem Werth. (Schw. M.)

Wreschen, im Großherzogthum Posen, den 22. Dec. Auf dem Gut eines gewissen v. Grudzinski hatte sich vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß der katholische Geistliche wegen angeordneter Kirchentrauer verhaftet werden sollte. Plötzlich versammelten sich die Bauern des Dorfs, so gut bewaffnet als es ihnen möglich war, und besetzten das Haus des Geistlichen. Dieser erfuhr erst durch den dadurch entstehenden Tumult, wovon es sich handle, und hatte alle Mühe, den bewaffneten Haufen zu bedeuten, daß gar nicht davon die Rede sei, ihn zu verhaften, und

Digitized by Google

änemark.

n, den 24. Dec. Die Städte, die rporationen fahren fort, den König erhäufen, und unsere Tagsblätter ren Spalten Raum für sie zu ge- n Seiten, in Dänemark wie in den d um eine Erweiterung der Verfas- (Allg. Ztg.)

ändischen Gränze, den 18. inische Volk sich so sehr nach der ssung sehnt, kann einen vorurtheils- Landesverhältnisse durchaus nicht Es sind keineswegs die erkannten r nordischen Constitution, welche n so sehr geneigt machen, sondern welche sie in diesen 25 Jahren ge- ren Lieblichkeit den Dänen näher ölkern. Der materielle Gewinn, seiner Verfassung gezogen hat, ist aunenerregend Als Norwegen von wurde, ward ihm sein Antheil an aftlichen Staatsschuld zugemessen. also nach der Trennung eine un- tsschuld; Norwegen aber ist sei- haffenheit nach ein armes, Däne- acht ein reiches Land; Norwegen tute, die zu einer wohleingerich- Regierung gehören, grostentheils d Dänemark die seinigen längst un aber das Ergebniß einer 25- altung in den von jetzt an ge- Norwegen hat seine öffentliche - 3 Millionen norwegischer Sve- und dieser kleine Rest der Schuld n Lande selbst; es hat militäri- n und öffentliche Einrichtungen das Land passen; es hat regel- derung der Staatsschuld zugleich tzt und in den letzten Jahren so- teuer aufgehoben; es hat end- ig einen Ueberschuß der Einnahme Zu welchem Resultat ist aber n Zeitraume gelangt? Es hat auf mehr als 125 Millionen hat jährlich ein Deficit von on; die Steuern sind ungefähr d dennoch fehlt es an Geld- ostten Verbesserungen vorzuneh- ist allerdings geeignet, auch und Beschränktesten Eindruck int wirklich verzeihlich für das liche Umorganisation wünscht, Jahr 1814 vor sich ging. ausgesprochen, daß die nor- as Werk der Umstände gewe- Eilfertigkeit gemacht sei, daß e. Die Norweger haben sich ißt gern gefallen lassen und be- ie Eilfertigkeit, mit der das wurde. Sie lieben ihre hrt freuen sich daß die

Eilfertigkeit sie unter Anderm von der Schuldenlast befreit hat. Die dänischen Provincialstände haben leider bisher noch wenig Hoffnung erweckt, daß sie auf gleich kräftige Weise wirken werden; denn seit den fünf Jahren ihres Bestehens haben sie für die Förderung der materiellen Interessen wenigstens so gut wie gar nichts geleistet. Sollen wir unter der jetzigen Regierung bei dieser Institution stehen bleiben, so ist freilich keine Gefahr der Uebereilung vorhanden, aber es wird auch wenig Hoffnung da sein, daß das Land in Wohlstand und Freiheit erblühe. (A.Z.)

Großbritanien.

Der König von Hannover soll beabsichtigen, zur Vermählungsfeier seiner Nichte, der Königin Victoria, nach London zu kommen.

Da viele Wahlberechtigte in Dublin sich noch nicht haben einregistriren lassen, so lud O'Connell Alle, die in diesem Falle sind, zu einem Frühstücke im Victoriahotel ein; von hier sind sie dann zu Hausen in das Registriramt gezogen.

Das Chronicle enthält folgende trübe Schilderung aus Irland: „Das Land ist auf allen Seiten überschwemmt, und die Hütten der Bauern an manchen Orten sind in Düngerhaufen verwandelt. Das Wasser ist durch Dächer und Thüren eingedrungen, so daß die elenden Bewohner keine trockene Stelle mehr haben, um einen Fuß darauf zu setzen, geschweige denn um sich niederzulegen und zu schlafen. Ihre Strohlager sind mit Wasser und dem Koth von dem Thonboden gesättigt; in England wohnen Schweine behaglicher. Der gänzliche Mangel an Feuerungsmitteln erschwert das Elend in hohem Grade. Viele Hunderte armer Taglöhner kehren Abends von der Arbeit nach Hause in Kleidern, aus denen das Regenwasser ausgewunden werden kann, und diese Lumpen sind dann die hauptsächlichste, oft die einzige Decke für sie und ihre Kinder in einer Winternacht. Ihr einziges Feuerungsmittel, wenn sie nicht Baumzweige oder einen Strauch aus einer Hecke sich verschaffen können, besteht in Kohlen, die von der Seeküste herbeigebracht werden und so theuer sind, daß ein ganzer Taglohn kaum hinreicht, um genug zum Kochen der Kartoffeln zu kaufen. Torf mangelt gänzlich. Die ungesunde Nahrung, verbunden mit den übrigen Umständen, bringt ihre natürlichen Wirkungen hervor. Das Fieber herrscht in bedauerlichem Umfange und man fürchtet, daß ein epidemischer Typhus zu den Plagen dieses Unglücksjahrs hinzukommen könnte."

Türkei.

Gallacz, den 2. Dec. Eben jetzt sind in dem 150 Häuser zählenden Dorf Silima zwischen Rustschuk und Turtukani, ferner im Dorfe Sfetkoi auf der Straße von Silistria nach Konstantinopel am rechten Donauufer diesseits des Balkans, Pestfälle zum Vorschein gekommen, wobei jedoch die Zahl der Verstorbenen nicht ganz ermittelt werden konnte. Aus Turtukani weiß man, daß das Haus einer gewissen Cathrini Supunersi durch einen aus dem Dorfe Sfetoi angekommenen Verwandten angesteckt worden, und

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Nro. 6. den 8. Januar 1840.

herschau.

Menzel ist kürzlich ein kleines „Europa im Jahr 1840," das vorigen Jahre vielfaches Aufsere gerichtet ist „die europäische fasser dem gesammten Continente inglich den Rath gibt, sich ganz haft Rußlands zu unterwer- und mußte eine solche Zumuthung erregen, Anklang aber hat sie bei uns gefunden; denn wir 's könnten wol keine besondere unsere Cultur mit der rus-

—

Lenzel'schen Schrift können wir gs unbedingt beistimmen: sie icht auf die Absonderung enen Nationalitäten; dies ein vorurtheils, daß, um ein Volk chbarvölker erst in den Staub eine Meinung, welche noch so Mittelalters angehört, indem , daß das Wohl der Völker ge Verbindung derselben, durch Umtausch alles Vorzüglichern rd, — während Abschließung hemmen, stören und — scha-

bedeutenden Grundfehlers, rift manche treffende Wahrn Ganzen ferne gehalten von isch-phantastischen Schwärmeg. „Geist der Geschichte"

Bemerkungen führen wir die uch die Allgemeine Zei-

sind im Irrthum, die bis- utsche Verfassungswesen ver- wir halten es vielmehr für sehr conservativ, und zwar in solcher Weise, daß wir überzeugt sind, der französische Einfluß auf die politische Stimmung in Deutschland wird in dem Maaße abnehmen, in welchem sich der Glaube an das deutsche Verfassungswesen befestigt, und umgekehrt, er wird zunehmen, je mehr man dahin arbeiten sollte, jenen Glauben zu vernichten.

„Hierbei drängt sich jedem die hannover'sche Frage auf. An sich ist Hannover freilich viel zu klein, als daß dessen Schicksal auf die große Politik Europa's wichtigen Einfluß üben könnte. Allein von der Entscheidung der Verfassungsfrage in Hannover hängt der künftige Credit des modernen Verfassungswesens überhaupt ab, und sie übt wesentlichen Einfluß auf den Glauben oder Unglauben in Sachen der innern Politik Deutschlands.

„Der Glaube scheint uns eine Bedingung der Zufriedenheit und Treue und mithin etwas sehr Conservatives zu sein.

„Es scheint uns überdieß eine moralische Kraft zu begünstigen, die man niemals ungestraft aus dem öffentlichen Leben verschwinden sieht. Zugegeben, daß solche Bevölkerungen des nördlichen und östlichen Deutschlands, die noch nicht an constitutionelle Formen gewöhnt sind, in diesem politischen Proceß unbetheiligt bleiben, und daß ihr Glaube auf einer andern Basis beruhen mag, so ist doch nicht zu verkennen, daß die westlichen Bevölkerungen entweder in ihrem guten Glauben an das bei ihnen längst seit Jahrhunderten herkömmliche, nur im vorigen Jahrhundert unterbrochene und seitdem wieder hergestellte und reformirte, den veränderten Zeitbedürfnissen angepaßte ständische Vertretungssystem bestärkt und befestigt werden müssen, oder daß man Gefahr läuft, sie in einen Indifferentismus zu stürzen, der Niemand günstiger sein würde, als den französischen Einflüssen, sobald irgend eine europäische Krise einträte."

Deutschland.

*Speyer. Während des abgelaufenen Jahres zählte man in hiesiger Stadt 406 Geburten, 293 Todesfälle und 79 Vermählungen. Unter den Gebur-

Digitized by Google

vor. (Wir bezweifeln gar
viel Memoiren geschrieben
d übrigens als ein eben so
Führer geschildert, der des
t empfand, indem ihn dieser
; dennoch sei er, nach wie-
ade Derjenige gewesen, wel-
denten nach Frankreich deckte.

t plötzlich Paris verlassen.
ist am 31. Dec. gestorben.

ente, welche während des vo-
und in dessen unmittelbarer
partement) ausbrachen, be-
deren Passiv-Stand auf 60

gen seinen Vertrag im Pari-
war vom Erstinstanz-Gerichte
ädigung von 20,000 Frcs.
de Parteien appellirten. Der
ellationsgericht) hat nun die
f 52,000 Frcs. erhöht.

nan vor etwa 10 Jahren von
e, in dessen Augapfel das
Umschrift „Napoléon Em-
wesen sei. Nun wird aus
andern eben zur Welt gekom-
essen Augäpfel ganz deutlich
arstellten, das eine mit ara-
it römischen Ziffern. (Und
ganz ernstlich geglaubt!!)

anien.

Obrist Zurbano hat einige
erschießen lassen „um ein
!!)

ritanien.

he die Augsburger Allgemeine
hte, daß zwischen Großbri-
ch und Preußen bereits ein
e orientalischen Frage abge-
etwas voreilig. Nicht nur
lischen Zeitungen nichts hie-
r Courier vom 1. Jan. be-
eile, die Mission des rus-
unow dürfte wol nicht zum
Dies mag übertrieben sein,
daß nicht einige Tage zu-
geschlossen war, der alle An-
er Courier gibt nemlich an,
, daß das Marmorameer
öffnet werde; es suche aber
all: Weise dadurch wieder
es Anstände veranlasse über
stände, unter denen ein sol-
erde, über die Zahl der
ien solches alsdann gewährt
e es dagegen, 50,000 Mann
ürfen, um die Aegyptier nö-
treiben.

Algier.

Obschon es erwiesen ist, daß das angebliche bedeutende Treffen beim Maison carree gar nicht stattfand, fahren doch noch immer einige Blätter fort, Einzelheiten über jenen angeblichen Sieg mitzutheilen.

Vermischte Nachrichten.

Bei Farrandoyle in der Nähe der Irischen Stadt Kanturk setzte sich vor Kurzem ein 300 Acres großes Moor in Bewegung und verwüstete fruchtbare Weideländer. Bei Abgang der Nachrichten war es noch immer im Gange. Bis dahin war Niemand umgekommen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 22 Frcs. 51 Cent. der Hectoliter (13 Cent. weniger als in voriger Woche;) Koen 13 Frcs. 84 Cent. (gefallen 16 Cent.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2666a] **Königl. baier. Nymphenburger Porzellain-Niederlage.**

Von der königl. Manufactur Nymphenburg hat der Unterzeichnete die Hauptniederlage von sämmtlichen Fabricaten derselben zum Verkaufe gegen fixe und billigst gestellte Preise übertragen bekommen.

Die Vorzüglichkeit des Nymphenburger Porzelains ist allseitig bekannt. Die erste reichhaltige Sendung ist kürzlich bei Unterzeichnetem eingetroffen, und hält sich derselbe daher zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

Die königl. Manufactur wird es sich auch angelegen sein lassen, außer den bereits vorräthigen Gegenständen, alle Bestellungen auf besondere Geschirrformen oder Verzierungen auf chemische und pharmaceutische Geräthschaften u. s. w. nach mitgetheilten richtigen Zeichnungen oder Modellen, möglichst schnell, entsprechend und billigst auszuführen.

Speyer, den 1. Januar 1840.

C. M. Cohn.

[2659a] **Aufforderung.**

Herr D.... P..... aus Straßburg wird dringend aufgefordert, seiner Schwester S... Q.....r in Paris Nachricht von sich zu geben.

[2678] **Anzeige.**

Die, während meines kurzen Aufenthalts in Lau-

Digitized by Google

lage zur Neuen Speyerer Zeitung.

erstag (Zu Nro. 6) den 9 Januar 1840.

Pfalz.

r. Wir haben vor einigen Tagen eine Bevölkerungsstandes des Centralgefäng- erslautern und der Filialanstalt zu Speyer des letzten Etats-Jahres, mitgetheilt. Es r auch die amtlichen Zusammenstellungen Bezirks- und Cantonsgefängnisse vor uns, n daraus unserm vorigen Artikel die nach- tizen an, wobei wir jedoch nicht den Be- d am Ende des Jahres, sondern vielmehr g während der Dauer des Jahres 18$\frac{3}{3}$ m es sich hier durchgehends von kürzern ufen handelt, von welchen nur einige eine das andere Jahr hinüberreichende Frei- g zur Folge haben, der Gefängniß-Bevöl- an einem oder dem andern bestimmten ein zufällig ist, und in keiner Hinsicht als etrachtet werden kann.

des Jahres 18$\frac{3}{3}$ mußten sonach Gefan- mmen werden aus den Landcommissariats-

	in den Bezirks- gefängnissen.	in den Can- tonsgef.	wovon Forstfrevler.
	126	1528	852
	132	743	257
	276	2169	697
	165	1755	1296
	190	2192	1267
	199	2792	1731
nden	220	1900	1076
	217	1534	635
	247	1745	681
	183	1771	703
	196	1786	494
	257	1935	1085
igen Baiern	18	—	—
ande	50	—	—
mmen	2476*)	21827**)	10774***)

*) 434 Weibspersonen.
675 „
594 „

Deutschland.

en, den 5. Jan. Der zweite Ausschuß tenkammer, für die Steuern, ward erst utinien vervollständigt. Es wurden noch Höchstätten und Graf Buttler-Hainhau- sen. — Die neuliche Nachricht von der Ernennung des zweiten Präsidenten der Reichsräthe war voreilig; Graf Arco-Köllenbach ist ernannt. — Auch Major Achner hat das Ritterkreuz des Michaelsordens erhalten.

Darmstadt. In dem benachbarten Orte Eberstadt ward in der Neujahrsnacht ein junger Bursche meuchelmörderisch erschossen.

Kassel, den 1. Jan. Seit mehreren Monaten sind hier, wie in Marburg, neue gerichtliche Untersuchungen wegen Theilnahme oder Mitwissenschaft an revolutionären Umtrieben aus den Jahren 1832 und 1833, die mit dem Attentat in Frankfurt in Verbindung stehen sollen, im Gange. Auf den Grund von Beschuldigungen in dieser Beziehung wurden, wie bereits öffentliche Blätter gemeldet haben, Professor Jordan in Marburg und am hiesigen Orte mehrere Bürger — der Fabrikant Habich, der Tischlermeister Lücke, der Schlossermeister Dalwig, der Eisenhändler Mumm und der Herausgeber eines hiesigen Localblattes, Hahndorf, ein Israelit, verhaftet. Ein vormaliger Apotheker in Marburg, Namens Döring, der auch in der von der Centraluntersuchungscommission veröffentlichten actenmäßigen Darstellung vorkommt und im Preußischen, wohin er seinen Wohnsitz verlegt hatte, wegen einer begangenen Mordthat und überwiesenen Antheils an staatsgefährlichen Unternehmungen zur Gefängnißstrafe auf eine lange Reihe von Jahren verurtheilt worden ist, durch dessen Denunciationen die Verhaftungen in Kurhessen veranlaßt worden sind, ist zu Weihnachten unter Bedeckung von preußischen Gendarmen von Magdeburg hierher transportirt worden, um mit den hiesigen Verhafteten confrontirt zu werden. Zur Leitung der Untersuchung war kurz vorher der Director der Hausvogtei in Berlin, Hr. Dambach, von da in Kassel eingetroffen. (Allg. Ztg.)

Hamburg. Die Ernennung eines belgischen Pfarrers zum apostolischen Vicar für Dänemark und die Hansestädte ꝛc. ohne alles Vorwissen der betheiligten Regierungen, hat dem Vernehmen nach von deren Seite entschiedenen Widerspruch erfahren.

Preußen.

Posen, den 30. Dec. Die Kirchentrauer wird mit dem Ende dieses Jahres eingestellt werden. Im hiesigen Dome wird bereits wieder geläutet. Eine Kabinetsordre an die Domcapitel von Posen und Gnesen, worin ihnen mit Entziehung der Besoldung und andern Strafen gedroht wird, soll diese Nachgiebigkeit herbeigeführt haben. (Nordd. Bl. u. F. J.)

Niederlande.

Brüssel, den 30. Dec. Alle Nachrichten aus Holland stimmen darin überein, die Vermählung des

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

tag — Nro. 7. — den 10 Januar 1840.

ie Hadschuten.

Küstengebirge zwischen Algier und Scher- in einsames Monument in Pyramidenform ndem Umfang und neunzig Fuß Höhe. nennen es Kubbar-el-Rummiah, d. h. er Christin", und erzählen darüber vieler- che Sagen. Der Staub einer edlen christ- in soll unter der dunkeln Granitmasse ru- dem Sarg auch von schimmerndem Gold ein unermeßlicher Schatz, den, wie die rklären, nur ein Christ heben kann. Vor rdundert en ließ ein Dey dort Nachgra- anstalten, deren Spuren man noch jetzt Araber der Gegend aber erzählen: gleich en Hammerschlägen der Arbeiter sei auf er Pyramide ein gespenstiges Weib erschie- be mit dem Schrei „Alula! Alula! Rette ge!" furchtbare Bundesgenossen herbeige- dachelte Fliegen, so groß wie Ratten, von Ansehen, entstiegen dem schwarzen Sumpfe s nahen Sees Alula und zwangen die r durch ihre Stiche zur eiligen Flucht. d alle Versuche, das Monument zu zerstö- lich gewesen. Einige Archäologen halten rbel-Rummiah für das Grabmal der numi- ige, andere für das Monument, welches, folge, der Spanierin Cava in jener Ge- tet worden. Das Kubbar-el-Rummiah ens keine Inschrift, die über seinen Ur- nd eine Andeutung gäbe, und aus seinen n Formen läßt sich seine frühere Bestim- errathen. In einsamer Waldniß, ohne in seiner Nähe, ragt dieses räthselhafte Z einer räthselvollen Zeit über die weite spiegelt seine Steinmasse südlich im See der Nordseite in den aurollenden Wogen neers.

Kubbar-el-Rummiah herum liegen die ars der Hadschuten, welche übrigens das Gebiet von dem linken Ufer der Chiffa Umgegend von Scherschel zu ihren Weide- ihrem Feldbau benützen. Dem Seefahrer nerne Pyramide ein Warnungszeichen, daß der Sturme sich weit von dieser Küste hn im Fall eines Schiffbruchs nur ein Tod von Barbarenhänden erwartet. Die dieser berüchtigteste Räuber- und Mörder- Regentschaft Algier, sind arabischen Ur- d in Sitten, Sprache und Sinnesart ih- ren kriegerischen Altvordern aus dem Osten treu geblieben. Sie lieben im Gegensatz zu den übrigen Stämmen der Metidscha den Wechsel ihrer Wohnplätze und die Nomadengewohnheiten, bewegen sich aber nur in einem gewissen Bezirke, wo die Natur ihnen so viele Vertheidigungsmittel und Schlupfwinkel gegeben hat. El-Hadschut ist ihr arabischer Stammname, sonst ohne besondere Bedeutung. Der Uthan oder das Stammgebiet, welches sie bewohnen, heißt El-Sebt. Sie bezahlten dem Dey ihren Tribut mit den Waffen, das heißt, sie waren unter den Reitern des Aga's eingeschrieben, und als solche verpflichtet, jedem Ruf ins Feld punktliche Folge zu leisten, sonst aber blieben sie von jeder Geldabgabe befreit. War irgend eine Expedition gegen einen rebellischen Stamm zu unternehmen, so eilte der Aga mit einigen Türken nach der Ebene, versammelte seine arabischen Reiter, namentlich die trefflich beritteren Hadschuten, und überfiel mit diesem Kriegshaufen die Duars derjenigen Stämme, welche den Tribut zu bezahlen sich weigerten oder dem Dey sonst Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hatten. Nie griffen die andern Araberstämme, deren Gebiet der Aga durchzog, für ihre bedrohten Bruder zu den Waffen. Die gegenseitige Eifersucht der Scheiks und Kaids sah mit Freuden die Demüthigung des Nachbarstammes, und die Türken hatten ein leichtes Spiel, während bei den heutigen Expeditionen in das Innere alles flüchtet und zu den Waffen greift.

Seit der Einnahme Algiers durch die Franzosen haben die Hadschuten den Siegern gegenüber stets eine feindselige Haltung behauptet, und nur ein einziges mal, unter der Verwaltung des Generals Voirol, stellte ein förmlicher Friede mit ihnen auf eine kurze Zeit die Ruhe in der Ebene Metidscha her. Nach dem Schluß des Vertrags an der Tafna befahl Abdel Kader den Hadschuten, die seine Autorität anerkannten, die französischen Niederlassungen nicht mehr zu beunruhigen. Diese gehorchten einige Monate; bald aber druckte sie das Verbot, und sie begannen wieder von Zeit zu Zeit einige Raubzüge, welche der Emir, damals vor Ain-Maadi zurückgehalten, ungestraft ließ.

Fast bei jedem Gefecht zwischen den Franzosen und den Eingebornen standen die Hadschuten an der Spitze der letztern. Ihre flüchtige Reiterei wechselte mit den französischen Tirailleurs immer die ersten Schusse, und ihre Scheikhs führten bei den Berathungen der Stammhäuptlinge das erste Wort. Als der

Digitized by Google

land.

a lagen am 12. Dec. gegen
u Nikolajew sind mehre tou-
sanen von Kriegsschiffen be-
werden Magazine für die

: kei.

den 18. Dec. Vorgestern
oet nach Alexandria abge-
aufzufordern, den Hattische-
erkunden.

:, welche vor den Dardanel-
) von dort wieder abgesegelt.

: zu Alexandria sind wieder ei-
Boots bemachtigt, entflohen.

gier.

teur meldet im Wesentli-
hat die Truppen in dieser
en und eine Reserveabthei-
der ersten Division, mit dem
ist Brigadegeneral d'Hou-
vistorn, mit dem Hauptquar-
Stolarn; — der Reserve zu
— Am 26. Dec. ward ein
edrich Apolph," 15 Meilen
urch ein bewaffnetes Fahr-
henchell — einem holdwegs
n gelegenen Platze — ange-
Die Dampfboote Sphynx
sich unverzüglich nach jenem
genommene Schiff an der
solchem Zustande, daß es
ar, weßwegen es verbrannt
harmutzel mit den Eingebor-
Franzosen 4 Tode und 13
obile Colonnen französischer
Metidscha zu säubern. Sie
eingebracht, waren aber nicht
einem Treffen zu bringen.
findet sich mit einem Theile
es im Osten der Provinz,
Atlas, wo er auf eine gute
wartet

fien.

ussen die Durchfuhr durch
in dem Kriege mit Chiwa,
hr möglich, aber doch vor-
s den sehr unzuverlässigen
fen!)

ndien.

französischen Insel Marti-
chdrucklich gegen jeden Ver-
ition, und bei dieser Gele-
ie Emancipation vertheidi-
r (den übrigens der Gou-
itz nimmt) ausgesprochen.
arzen," so behaupten diese
man solle dagegen nur

das „odiose Privilegium" der Runkelrübenzuckerfabri-
kanten aufheben. (So wird der Eigennutz überall,
und in der Regel auch in allen Verhältnissen, ge-
sprochen!)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 7. Januar. Waizen 7 fl. 48 kr. (gefallen 4 kr.) Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 6 kr. Gerste 5 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr Kolb.

[2682] **Danksagung**

Der Unterzeichnete kann seinem inneren Drange zu einer öffentlichen Danksagung nicht länger widerstehen, zu welcher er sich für die ihm gewordene Unterstützung von Seite des würdigen königl. Herrn Landcommissärs zu Neustadt verpflichtet hält, durch die allein es ihm gelungen ist, seinen Sohn Vincenz Löchler den Händen eines gewinnsüchtigen Meisters zu entwinden.

Aschaffenburg, den 1. Januar 1840.

Peter Löchler, Bürger und Bierbrauer.

[2683] **Güterversteigerung.**

Philipp Krafft's Wittwe und Erben in Speyer lassen unter vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigern:

1) Montags den 20. Januar 1840, mittags 2 Uhr, zu Heiligenstein im Wirthshause zum Rebstöckel:

11¼ Morgen Ackerfeld in 7 Parzellen, Heiligensteiner Bannes, zum Theil mit Waizen und Spelz besaamt, und

1 Morgen Wingert im alten Berg, nemlichen Bannes, in 3 Parzellen zu 2 Schemeln;

2) Dienstags, den 21. Januar 1840 mittags 2 Uhr, zu Berghausen im Pfälzer Hofe:

39¼ Morgen Acker in der Berghäuser Gemarkung, in 17 Parzellen, zum Theil mit Reps, Spelz, Korn und Waizen bestellt.

8 Morgen Acker in der Dudenhofer Gemarkung, am Langenstein, nächst Berghausen, wovon 2 Morgen mit Klee bestellt sind.

Verzeichnisse über die nähere Beschreibung der Liegenschaften können bei den Bürgermeisterämtern in Heiligenstein, Berghausen, Dudenhofen und Hartbausen, so wie auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Speyer, den 8. Januar 1840.

Rencker, Notär.

[2681] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht anmit die ergebene Anzeige, daß er, um vielseitigen Aufforderungen zu entsprechen, nunmehr nach ganz eigenen Grundsätzen einen außeisernen Circulir-Heerd für Steinkohlen- und Torf-Feuer construirt hat. Dieser Heerd befriedigt jede

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

ng Nro. 8. den 11. Januar 1840.

Hadschouten.

(Fortsetzung.)

nach diesem Vorfall wurde endlich
tion gegen den Räuberstamm unter-
l Bro unterschrift am 18. Mai 1834
die Chiffa und erbeutete im Wald
ie Hadschuten sich mit ihrem Eig-
atten, zahlreiche Heerden, welche jene
ar abischen Nachbarn gestohlen ha-
f sandten die Hadschuten einen Unte-
den eral Bro, versprachen ihre Unter-
tanen den von den Franzosen ein ne-
de Ha, einen einflußreichen Mann ih-
s Kaid an. Der damalige Inte-
General Voirol, ein milder, beson-
sier auf den seit Jahren gefangen ge-
von Koleah, Sidi-Mohammed, frei.
ies war im Lande sehr geliebt und
der Erscheinung erregte große Freude,
it herrschte bis zur Verwaltung des
d'Erlon tiefer Friede. Sidi-Moham-
teral Voirol persönlich sehr ergeben,
adschuten zu verfluchen, wenn sie
brächen. Der Befehl eines so ge-
reichte hin, eine Zeit lang die
tammes zu bezwingen. Als aber
dern sehr geliebte General Voirol
rückreiste, erwachten bei den Had-
Diebsgewohnheiten, und seitdem setz-
erungen und Ueberfälle ungestraft

t man vielleicht Mühe zu begreifen,
, daß ein einziger Stamm, der nicht
ins Feld stellen kann, den franzö-
tz bieten und der Schrecken der
r mit den Franzosen befreundeten
könne. Die Hadschuten verdan-
heit ihrer Raubzuge hauptsächlich
ge ihres Gebiets. Sie bewohnen
östliche Gränze eine Menge von
Die trockenen Zugänge von dieser
und stets von einigen Späherposten
wacht, so daß ihre Dörfer immer
einige Stunden vor der Ankunft
arnt sind. Von Norden ist ihnen
Meeresufers nicht beizukommen. Im
Gebirge, für sie eine Festung, ein
en, der einzigen verwundbaren Seite
es keine französischen Lager. Wun-

dern muß man sich, daß die Franzosen nach einem neunjährigen erfolglosen Kampf noch immer nicht zu der Besetzung von Scherschel sich entschließen konnten. Dieser kleine Seehafen, die alte Julia Caesarea, ist nordwestlich vom Hadschutenlande gelegen. Wenn eine Colonne von Coleah und eine andere von Scherschel aufbräche, könnte man die feindlichen Duars auf zwei Seiten bedrohen und die Bewohner von ihrer Zufluchtsstätte, den Bergen abschneiden. Der Marschall Clauzel schlug während seiner Verwaltung der Regierung mehrmals vor, in die Citadelle von Scherschel eine Besatzung zu legen. Aber immer wurde der Vorschlag verworfen, mit der Antwort, der Marschall solle sich in den Schranken des von der Kammer bewilligten Budgets halten und die Occupation eher einschränken. Man fand in Paris die Kosten von einigen hunderttausend Franken für die Ruhe der Colonie zu theuer. So lange aber Scherschel den Hadschuten zugänglich und ein Verkaufsmarkt ihres Raubes ist, helfen alle Lager und Blockhäuser in der Nähe Algiers wenig. Bei der vollkommenen Kenntniß des Landes und all seiner Schlupfwinkel ist es jenen Räubern leicht, sich von den französischen Posten unbemerkt in das Gebiet der andern Stämme oder der europäischen Colonisten zu schleichen und dort die keckesten Ueberfälle auszuführen. Ehe die Lärmsignale sich verbreiten, sind die Hadschuten mit ihrer Beute auf dem Rückwege, wechseln mit den Soldaten der Blockhäuser einige Schüsse, und haben, wenn die verfolgenden Spahis ihnen auf dem Nacken sind, gewöhnlich die Hälfte des Raubes in Sicherheit, die andere Hälfte lassen sie unterwegs im Stiche, um die Eile der Verfolger zu hemmen.

Die Hadschuten sind alle vortreffliche Reiter und besitzen die besten Pferde des Landes. Wenn sie in ihren weiten flatternden Gewändern, auf feurigen, silbergenauen Rossen, deren Mähne fast die Erde berührt, Flinte und Yatagan schwingend und ihre Schlachtgesänge singend, wie der Sturmwind in das Treffen fliegen, sind ihre wilden Gestalten gar herrlich anzuschauen. Sie kommen im vollsten Laufe angesprengt, halten ihre Pferde plötzlich an, feuern ihre Gewehre ab und jagen dann wieder davon, um aufs Neue zu laden. Ihre Manöuvres bestehen übrigens in immerwährendem, kämpfendem Rückzuge, so lange die Franzosen vorrücken. Durch diese Fechtart gelingt es ihnen oft, die hitzigsten Verfolger in Hinterhalt zu locken, wo dann schnell über diese eine zehnfach größere Zahl von Feinden herfällt und sie überwältigt, ehe die Ihrigen zur Unterstützung ankommen. So

Digitized by Google

bisher zur Kunde des Publikums (Allg. Ztg.)

rankreich.

7 Jan. Die Pairskammer hat die ntwortsadresse auf die Thronrede be- ßtalligen Entwurfe kommt; bezüg- folgende Stelle vor: „Wir wun- treffenden Arrangements eine ge- der Interessen Frankreichs umfassen von jenen permanenten Bedingungen, von Europa beabsichtigte Zweck nicht wurde." — Bei der Berathung, noch nicht bis zu dem eben berühr- ausdehnte, griff der Herzog von ältnissen mit England an. Ihm ant- . Seine Schlußäußerung: „Die England und Frankreich sei eine der heit Europas und der Freiheit der ßen Beifall seitens der Kammer. — g des Rathspräsidenten, daß Frank- ng der Verträge nicht dulden würde, die Verhältnisse von Polen, sodann olitik in Rußland überhaupt, ent- aus, das noch immer nicht geräumt vorjährigen Versicherungen des Mi- atheprästdent erwiederte, Frankreich ung der Verträge nicht gestatten, geeigneten Zeit und den Umständen dermalen müsse das Schweigen des Mißbilligung des gegen Krakau be- as gelten. (Billigungsäusserungen.)— n Aufforderungen Dreux Breze's, reizulassen, äußerte der Rathspräs- s ist kein Gefangener; er ist frei, Wünschen Sie, daß er frei nach Spa- um den Bürgerkrieg zu erneuern? Carlos kann nur nach Spanien zu- r Garantien für den Frieden und

der Pariser Sparkasse am Schlusse stellt das Zahlenverhältniß noch un- s neulich angegeben ward. Die des Jahres beliefen sich auf Rückbezahlt wurden 26 138,151 chuß ist sonach über 6 Mill., und e, welche am 1. Jan. 112.159 Ein- ulten, war 69,357,276 Frcs.

tern zeigen 122 Ateliers-Chefs an, ie Hälfte der dortigen Seidewebs- fel.

Tarn- und Garonne-Departements n Calvet zum Tode verurtheilt, Theilung der Verlassenschaft seines inmal 100 Frcs. betrug!) einen seinen Bruder gefaßt, daß er den- atte. —

widerspricht der Nachricht, daß we- s Herzogs von Bordeaux zu Rom mit dem Papste entstanden seien, oder e Gesandte daselbst sich eine un- schickliche Sprache erlaubt habe. Aus den Erklärungen des Moniteur geht übrigens so viel hervor, daß doch jedenfalls diplomatische Verhandlungen deßhalb stattgehabt haben.

Ein Pariser Correspondent der Allg. Ztg. behauptet, der in die Bonapartistische Verschwörung verwickelte Durand, Herausgeber des Capitole, früher des Frankfurter französischen Journals, übrigens eine unzuverlässige Person, habe in der Untersuchung erklärt, es seien ihm nach und nach ungefähr 200,000 Frcs. von Rußland zugekommen.

Spanien.

Was der unselige Krieg den Einwohnern kostet, davon kann man sich nach der Thatsache einen Begriff machen, daß in der Provinz Saragossa alle Last- und Zugthiere in Beschlag genommen worden sind, so daß den Landbewohnern keines weder zu dem Feldbau noch zur Verführung der Producte übrig geblieben ist. Die Austreibung der Familien von entgegengesetzten Meinungen wird von beiden Seiten mit Strenge und von Seite der Carlisten mit unerhörter Grausamkeit betrieben. Cabrera hat sogar ein Verzeichniß von Ortschaften verfaßt, aus deren jeder zwei Personen erschossen werden müssen, und dieses Schicksal trifft sogar Carlisten, wie es in einem Orte gerade mit den zwei angesehensten Einwohnern, bei welchen sich immer Cabrera und Forcadell einquartirt hatten, geschehen ist. Man begreift den Zweck dieser Grausamkeiten nicht; vielleicht ist es bloß um jeden Ausdruck von Sehnsucht nach Frieden, die hie und da selbst unter den Carlisten durchbricht, zu verhindern.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Dec. Hr. v. Pontois nahm in dieser Woche einen wiederholten diplomatischen Anlauf gegen die Pforte, um sie zu bestimmen, daß sie sich neuerdings in directe Unterhandlungen mit Mehemed Ali einlasse. Der Reis-Effendi berief sich aber kurz auf die in dieser Hinsicht von der Pforte bereits gegebene Erklärung. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, den 16. Dec. Seit den letzten Entweichungen von Matrosen der türkischen Flotte sind zahlreiche Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um fernere zu verhindern. Jedes Kriegsschiff wird des Nachts von einer bewaffneten Barke umkreist, die Wachen auf den Schiffen sind verdoppelt, und zahlreiche Patrouillenbarken durchziehen unaufhörlich die langen Linien der Kriegsschiffe. — Der Sold der türkischen Flotteangestellten und Matrosen beträgt monatlich 73,750 Conventionsgulden. Mit Dazurechnung der Lebensmittel dürfte sonach die türkische Flotte einen monatlichen Kostenaufwand von 120,000 fl. rhein. veranlassen.

Algier.

Algier, den 31. Dec. Nach einem officiellen Berichte griff heute eine Colonne, unter den Befehlen des Marschalls Valee die Truppen Abdel-Kaders

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

8 Nro. 9 den 12 Januar 1840.

Hadschuten.

(Beschluß.)

aben, daß die Hadschuten bei ihrem
den, ihren immerwährenden Kämpfen
ch aufgerieben werden oder an Zahl
. Es ist aber das Gegentheil, der
mer mehr zu, an Zahl sowohl als
hlsein. Als eine förmliche Räuber-
e Hadschuten nämlich allen Verbre-
ei ne Freistätte. Der wegen irgend
s seinem Stamm verstoßene, von
u chte Araber flieht über die Chiffa,
Scheikh der Hadschuten Gastfreund-
von diesem eine Waffe, ein Pferd
Fall der Flüchtling nicht selbst
Dieser Schuld entledigt er sich bei
ke, der gewöhnlich dem Stamme
rstoßen hat. Dort nimmt er Rache
ih n beleidigten, erkämpft sein Eigen-
ig ert das der Seinigen und zieht
ich seiner neuen Heimath jenseits

ten der Ebene Metidscha, zu Fuß
nd an der Hamiß sah ich viele Had-
nlich sehr schöne Männer, das heißt,
s Wilde, ächte Ideale von Räuber-
perbau ist äußerst kräftig, ihre Fü-
ls klein, die Haut von der Sonne
uge feurig, ein dichter schwarzer
rbart ziert ihr Gesicht voll energi-
Unterschied der Barbaren dieses
hierisch rohen Wilden des Sudans,
ka's und anderer Länder, ist, daß
nheit und Grausamkeit doch in ih-
weilen auch etwas Feines, Zartes
nd man merkt in ihrem Umgang
nder des Orients und verwilderte
einst großen, berühmten Volks vor
en Hadschuten gibt es viele Poeten,
f den Fall von Algier, Spottge-
risten Marey, der die arabischen
en wollte und manche hübsche Mähr-
das „Grab der Christin" dichteten.
ires Beispiel. Als Kuider-ben-Re-
r Hadschuten, ein Mann von äußerst
, bei dem General Voirol zur Ta-
, stellte man ihn der Gemahlin des
sehr liebenswürdigen Dame, ver-
uptling war nur einen Augenblick verlegen, er begriff den Unterschied des Verhältnisses der christlichen Frauen zu ihrer Familie im Vergleiche mit den Arabierinnen und bot der Hausfrau, mit Artigkeit sie zur Tafel führend, den Arm. Während des Essens fragte ihn der General, wie viel Frauen er habe? Kuider erwiederte, er habe deren vier, wenn ihm aber je das Glück zu Theil werden sollte, eine so vollkommene Frau zu finden, wie Madame Voirol, so würde er nie mehr als eine behalten. Ein Compliment, das gewiß zart und schön klang aus dem Munde eines Barbarenhäuptlings. (Allg. Ztg.)

Deutschland

München, den 8. Januar. Se. Maj. der König eröffneten heute die Ständeversammlung mit folgender Thronrede:

„Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reiches! Baiern, Pfälzer, Franken, Schwaben, ruhmvoll nennt sie die Geschichte; zu schön glänzen diese Namen durch eine Reihe von Jahrhunderten als daß sie erlöschen sollten, und freudig ertheilte Ich den Ländern wieder ihre angestammten Benennungen. Der geschichtliche Boden ist ein fester. Nicht der Namensvertheilung bewirkt Einheit; treues Zusammenhalten, Anhänglichkeit an den Thron das vereinigt, und Meine Liebe umfaßt alle Meine Unterthanen.

„Des Volkes Wohlstand steigt. Die zu Förderung desselben, und des Landes Schutz begonnenen Werke schreiten so rasch voran, als es ohne Uebereilung geschehen kann.

Die Zoll- und Münzcongreße vermehrten das Treffliche, was zu des Volkes Bestem gegründet worden, wie dieses dann insbesondere durch den wechselseitigen Verkehr erleichternden Vertrag mit Hannover, Oldenburg und Braunschweig geschah.

„Einen äusserst schmerzlichen Verlust hat das Vaterland durch den Tod des Feldmarschalls Fürst Wrede erlitten; er ist unersetzbar. Ausgezeichnet große Verdienste erwarb er sich, und nicht auf den Schlachtfeldern nur, auch in diesen Räumen, rühmlich zeigen sie von ihm.

„Die Nachweisung der Verwendung der Staatseinnahmen für die Jahre 1835 — 1838 so wie jene über den Stand der Staatsschuldentilgungscassa in den nemlichen Jahren, so auch die Ausscheidung der Kreislasten und Kreisfonds für die vierte Finanzperiode werden Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reichs erhalten.

Digitized by Google

iß, das unter seinen Truppen, zu-
, die größte Bestürzung verbreitet.

Portugal.

den 30. Dec Morgen, am Neu-
die Cortes durch die Königin in
eden. (Die Hauptfrage für Por-
tig die Ordnung des höchst zerrüt-
s.)

ßbritanien.

6. Jan. Die Vermählung der
en 10. Febr. bestimmt.

künfte während des eben zu Ende
s beliefen sich auf 45'000,409 Pf.
824.395 Pf. höher, als im Jahr
s letzte Quartal von 1839, verglichen
irenden von 1838, einen Ausfall
342.245 Pf.

gegenden herrscht im Augenblicke
ngelassigkeit und Noth. Zu Leeds
onen arbeitslos, und zu Leicester
Familienhäupter und einzelne In-
stutzung der Wohlthätigkeitsanstal-

Rußland.

otet werden, der Zug der Russen
e mit ausdrücklicher Zustimmung
ad diese Zustimmung bilde eine der
ten englisch-russischen Bündnisses. (?)

Türkei.

Neuerung: — die Guillotine ist in
ort worden!

stindien.

schen Truppen kehren ohne alle Be-
m siegreichen Zuge nach der Hei-

us Lahore vom 1. Nov. ist der dem
der Regierung des Pendschab ge-
hn desselben bereits durch seinen
ig, entthront worden. Der Letzte,
re alt, entwickelt große Fähigkeit
festigkeit, welche an die seines Groß-
— Eigenschaften, die ihm die Zu-
rer des Heeres, und ebenso spe-
n Generale erwarben. Eine An-
soll das Widerstreben gegen diese
em Leben gebußt haben (d. h. ab-
sein.) Auch sagt man, der fran-
neura, welcher das Vertrauen des
esitze, sei mit einer speciellen Mis-
schen Generalgouverneur Auckland

China.

n Nachrichten, welche bis zum 9.
en sich die Verhältnisse zwischen den Chinesen und Briten entschieden verschlimmert, und — wenn auch gleich noch keine Kriegserklärung erfolgt ist — so haben doch schon der That nach offene Feindseligkeiten stattgefunden. Am 26. August ward den Engländern zu Macao eröffnet, daß sie sämmtlich innerhalb 12 Stunden diese Stadt verlassen mußten. Sie wurden wirklich mit der ärgsten Rucksichtslosigkeit aus derselben gewaltsam vertrieben. — Später überfielen die Chinesen ein Schiffchen, auf welchem sich ein Brite und 6 Lascars befanden. Sie schlachteten einige der Letztern ab, und entflohen bei der Annäherung eines andern europäischen Fahrzeugs. — Die Mannschaft auf den britischen Schiffen bedurfte frische Lebensmittel. Die Chinesen wollten deren Zuführung verhindern. Es erfolgte ein offener Kampf mit Kanonenfeuer, in welchem die Chinesen 6 Tode (worunter 2 Mandarinen) und 7 Verwundete, die Europäer aber 4 Verwundete zählten. Am folgenden Tage aber, wo es galt, den Kampf fortzusetzen, entzog sich der englische Schiffsführer demselben höchst unvernünftiger Weise, indem das Ganze nun unfehlbar als entschiedener Sieg von den Chinesen ausposaunt werden wird.

Die britischen Handelsleute in Indien behaupten in einer Eingabe an die Regierung, die Wirren mit China hätten bereits einen Verlust von 5 Mill. Pfd. Sterl. (60 Mill. fl.) veranlaßt.

Vermischte Nachrichten.

Zu Köln und Mainz, dann auch zu Kaiserslautern, und wie es scheint nicht minder zu Speyer, werden bereits Vorbereitungen zur lustigen Feier des Faschings getroffen.

Hinsichtlich der Bildung der Jury gilt in England folgendes Verfahren: Aus der ganzen Liste der Grafschaftsgeschworenen wählt der Sheriff 48 Männer aus. Diese 48 Männer werden dem Angeklagten bekannt gemacht, und er kann sie 1) alle verwerfen, wenn der Sheriff bei der Sache interessirt ist, wo dann ein anderer Beamter die Liste anfertigen muß. Hat der Anklagte keinen Grund zur Verwerfung, oder wird ihm die zweite Liste vorgelegt, so kann er 2) von den 48, ohne einen Grund anzugeben, 20, und bei einem Staatsverbrechen 35 verwerfen, gegen die übrigen muß er Gründe vorbringen. Diese Gründe sind in vier Capitel getheilt: a) propter honoris respectum, wenn der Verbrecher zu vornehm ist; b) propter defectum, wenn der Geschworne nicht auf der Liste stehen kann; c) propter delictum, wenn er ihm selbst ein Verbrechen vorwirft; d) propter affectum, wenn er ihn für leidenschaftlich hält. In allen diesen Fällen muß eine neue Liste verfertigt werden, wenn die nöthige Zahl nicht übrig bleibt, und es wird so lange wiederholt, bis eine Anzahl von 12 Männern gefunden ist, die der Angeklagte für ganz parteilos hält. Diese constituiren dann die Petty Jury.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

8 Nro. 10. den 14. Januar 1840.

Die Tagsbegebenheiten.

ischen England, Rußland, Oestreich die Verhältnisse des Orients ist noch ossen, wie neulich behauptet ward. ösung der Aufgabe viel zu schwierig, z kurzweg, in ganz wenigen Tagen, nden neu angekommenen russischen gleich definitiv erledigt werden können, n alle übrigen Mächte, wie wünschens- daß Frankreich in dieser Frage gemein- rangehe. Rußland sowohl, als Eng- minder Oestreich und Preußen, lassen ngelegen sein, alles zu vermeiden, was chätzung oder Mißachtung desselben be- könnte. In Frankreich selbst aber, (und n England) beginnt die Ueberzeugung keit und selbst Nothwendigkeit der bei- nz neuerdings ziemlich allgemein recht unnt zu werden. So bemüht sich na- der öffentlichen Meinung in Frankreich orität bildende Journal des Débats, den uthun, daß zwar häusliche Zwiste und den Engländern nicht wol zu ver- daß es aber darum doch niemals zu einer bescheidung) zwischen ihnen kommen s pouvons bien ne pas faire toujours avec l'Angleterre, mais nous divor- is.)

Deutschland.

en, den 9. Jan. Wahl des vierten der Kammer der Abgeordneten für das lgungswesen: Frhr. v. Schäzler, v. telmeier, Fischer, Rebmann, Rietzler und ien. — Wahl des Ausschusses zur Ab- on Se. Maj. den König auf die Thron- tenden Dankadresse: Dr. Bayer, Wind- v. Rotenhan, Dr. Harleß, Frhr. v. er, Dr. Albrecht und v. Wenning.

rim, den 11. Januar. Es mußte heute ooffbrücke über den Rhein abgeführt wer- ern ist noch ein Dampfschiff von Mainz angekommen und in den neuen Hafen eingelaufen, wo es überwintern wird. (Mannh. Journ.)

Darmstadt, den 9. Jan. Der Großherzog hat verfugt, daß die hier beabnchtigte öffentliche vierte Sakularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst weder in größerem, noch geringerem Umfange stattfinden soll. Es ist, im Auftrage des Ministeriums des Innern und der Justiz durch den Kreisrath des Kreises Darmstadt dem Comité die amtliche Nachricht von jener Verfugung zugegangen. (S. M.)

Hannover, den 6. Jan. Dem Stadtdirector Rumann ist in diesen Tagen eine Resolution der Justiz-Kanzlei insinuirt worden, nach welcher das Kabinet die vom Magistart beantragte und von der Justiz-Kanzlei geforderte Mittheilung der bei dem Kabinet befindlichen Akten über die Wahlen der Abgeordneten des Bauernstandes der Provinzen Bremen, Lüneburg, Hoya Diepholz und Calenberg abgelehnt hat.

Preußen.

Berlin, den 4. Jan. Außer dem Professor Werder hier, hat auch noch ein anderer Hegelianer, Professor Schaller, einen Ruf nach Rußland erhalten. Die Nachricht, daß diese philosophische Schule in Preußen jezt verfolgt werde, war gänzlich ungegrundet.

Berlin, den 4. Jan. Neuerdings hört man von einer bevorstehenden Abberufung des Oberpräsidenten der Provinz Posen aus seiner bisherigen Stellung, und sollte dieß wirklich erfolgen, so wäre es allerdings als eine Concession zu betrachten, die einem großen Theile der Bevölkerung, namentlich aus den höhern Ständen, gemacht würde. — In der Provinz Posen sind einige geringe tumultuarische Auftritte in Folge der Kirchentrauer vorgekommen, welche zu Untersuchungen geführt haben, die auch gegen mehrere Geistliche eröffnet sind. Die Regierung vermeidet jedoch, so viel als möglich, jede Einmischung ohne dringenden Anlaß; nur im Betreff der Verwaltung weltlicher Geschäfte wird ein Commissär ernannt werden, da Herr v. Dunin sich beharrlich weigert, die Verwirrung zu enden, aus welcher auch Anderen Schaden erwächst. (Fr M.)

Berlin, den 6. Jan. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ist daselbst in russischer und demnächst auch in deutscher und in französischer Sprache eine ausfuhrliche Erwiederung auf die päpstliche Allocution gegen die Vereinigung der griechisch-unirten mit der griechisch-russischen Kirche erschienen. (A. Z.)

Digitized by Google

ihungen haben in Macon statt gehabt, Erhöhung des Octroipreises.

oßbritannien.

icanermönch Pater Mathew aus Cork ßen Kreuzzug durch Irland zur Stift- igkeitsvereinen mit einem Erfolg fort, bis des schrecklichen Grades, bis zu and der Hang zum Branntwein in den assen, aber keineswegs unter diesen al- zeit war, ans Mährchenhafte streift. entlich in der bisher so berüchtigten ver-ry, strömen ihm Tausende zu, und das Gelübde der Mäßigkeit auf sol- die er ihnen vorspricht: „Ich verspreche Beistande, so lange ich ein Mitglied vereins bin, mich aller berauschenden thalten, ausgenommen für ärztliche wol durch Rath als durch Beispiel zu thun, um auch andere vom Trunk Glaubhaften Berichten zufolge sind derthalb Millionen Menschen diesem beigetreten, und verbreitet er sich erst, ien Grund hat, über die ganze Insel, nso ungeheurer, als wunderbarer Fort- en Wohl Irlands geschehen; denn ist, zum Guten wie zum Bösen, in en beharrlich.

neur der Insel Mauritius (Isle de dieser Stelle abberufen. (Offenbar Genugthuung, welches Frankreich ge- n des neulich erwähnten, von den oner Zeitungen in entgegengesetztem orgehobenen, Conflicts zwischen eng- östlichen Schiffen, wegen gegenseitig digung der National-Flagge.)

Spanien.

n Stiergefechten zu Madrid erschie- n als Kämpferinnen, und sie sichert wird, großen Beifall! (An olcher Belustigungen, an das dop- daß Weiber sich damit befassen, ichterstatter gar nicht gedacht zu

nd, nach Madrider Blättern, Un-

ämemark.

, den 1. Jan. Heute erschien dnung, datirt vom 1. Jan. 1840, unterschrieben, nämlich das Com- hauptstadt, welches einen bedeuten- e zukünftige Communal-Verwaltung en wird, indem die Rechte der ählte Mitbürger repräsentirt, be- des mit den erwählten Bürgern s erweitert worden sind; zugleich r Verordnung, welche den Stän- en ist, einzuleuchten, daß die Mei- tem mehr beachtet worden ist, als dieses bei manchen der vorhergegangenen Verordnungen, welche ebenfalls den Ständen vorgelegt waren, der Fall gewesen ist.

Aus Kopenhagen wird bestätigend geschrieben, daß König Christian VIII. die Regierungsgrundsätze Friedrichs VI. zu den seinigen gemacht, und insbesondere das von dem letztern nach preußischem Muster geschaffene Institut der Provincialstände in seiner Integrität erhalten wolle. — Dem auch für Dänemark zum apostolischen Vicar ernannten Monsignor Laurent aus Luttich will die dänische Regierung, wie es heißt, ihre Genehmigung in keinem Fall ertheilen.

Rußland.

St. Petersburg, den 31. Dec. In Folge der letzten zehntägigen strengen Kälte unterlagen an 55 Personen in hiesiger Residenz einem schleunigen Tode. 29 wurden im Innern der Häuser todt gefunden, 4 auf den Gassen, 2 Fremde fand man erfroren im Freien.

Algier.

Marschall Valee ist jetzt stark genug, den wild und planlos umherschweifenden Schaaren Abdel Kaders die Spitze zu bieten, gewinnt nach und nach die verlornen Positionen wieder, und wird, wie man glaubt, in kurzem wieder Herr der Ebene Metidscha sein. Hierauf werden sich vorläufig seine Operationen beschränken, bis er durch die dazu erforderlichen Streitkräfte in den Stand gesetzt worden ist, die Offensive in einem größeren Maaßstabe und nach einem bestimmten, umfassenderen Plane zu ergreifen. Zur Ausführung dieses Plans kann es in keinem Falle vor künftigem Frühjahr kommen.

Marschall Vallee soll den Kriegsminister ersucht haben, ihm vorerst keine weitern Truppen zu senden, indem es ihm an Mitteln fehle, dieselben zu casernieren, und zu befürchten stehe, daß beim Bivouakiren während der Regenzeit durchgehends Krankheiten einrißen; man möge deßhalb für jetzt nur Truppen zusammen ziehen, dabei aber Vorsorge treffen, dieselben im Frühjahre schnell nach einander über das Meer bringen zu können. Dagegen bedurfe er Kriegsmaterial. (Wir bezweifeln den Inhalt des angeblichen Schreibens Valee's, dagegen ist das dermalige Bedurfniß unverkennbar richtig bezeichnet.)

Ein Privatschreiben aus Algier in französischen Zeitungen (deren Mittheilungen aber bekanntlich ziemlich unzuverlässig sind) behauptet, unter den Arabern befänden sich viele Europäer, meistens von der Fremdenlegion, aber auch Franzosen. — Ferner wird von einem bei Blidah am 31. Dec. stattgehabten Treffen erzählt, in welchem die Araber (nach zweitägigem Kampfe) geschlagen worden wären, und über fünfthalb hundert Tode verloren hätten. (Wenn diese Angabe richtig wäre, so würde ganz gewiß in den officiellen Zeitungen eine Nachricht darüber gegeben worden sein. Wir führen diese Nachricht daher nur an, um neuerdings zu zeigen, wie schamlos die in Paris bestehenden Neuigkeits-Bureaux ihre angeblichen Correspondenzen selbst fabriciren, und

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post und der Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

woch Nro. 11. den 15 Januar 1840.

Das Zuvielstudiren.

ele junge Leute studiren (nemlich stu- Staatsdienste angestellt zu werden), ist in anerkannt; auch stellt sich die Sache llizer Weise heraus, wenn man auf die suchenden blickt, welche, nach ordnungs- nung ihrer Studien, ihr Examen voll- tanden haben.

xegen ist es eine ganz gewöhnliche Er- die Eltern auch jetzt noch ihre Knaben ur den Staatsdienst bestimmen. Und man auf dagegen geäusserte Bedenken, der Eltern: was sie denn aus ihren solken, zumal — wenn sie sich auch wollten ein bürgerliches Geschäft zu er- Gewerbe weit übersetzt seien.

keit treten hier zweierlei Punkte hervor: licken im gewöhnlichen Bürgerstande et- urdiges, als im Dienste der Re- glauben, daß es, bei allseitiger Ueber- erbe, auch dem Fähigen schwer und sein werde, einen genügenden Verdienst

im Allgemeinen, und abgesehen von — Vorurtheile.

zuerst den letzterwähnten Punkt be-

natürlich, daß, ebenso wie im Allge- szahl gestiegen ist, auch die Menge m, die sich ernähren wollen. Auf je- erbe verlegen sich sonach mehr Leute en.i auch die Zahl der Consumen- t hat. Denn die 100,000 Menschen, mliche Strecke bewohnen, auf der frü- gelebt hatten, werden jedenfalls an sich Anzahl Kleider, Schuhe, Hüte u. wie jene; wenn auch gar nicht der iegen wäre, der einen größern Luxus möglich macht, als vordem. —

bei den jetzigen Gewerbsverhältnissen, wo eine freie Concurrenz stattfindet, wird der Fähigere, Gebildetere, gründlicher Unterrichtete, unschwer ein Uebergewicht erlangen über den Beschränktern und Unwissendern.

Eben darin nun liegt der entscheidende Punkt. Es genügt im Gewerbsstande allerdings nicht mehr, die alten Formen mechanisch nachzumachen, sondern man muß, um auf die Dauer zu bestehen, auch die Vorkenntnisse besitzen um Neuerungen würdigen und sich aneignen zu können. Nur wer dies nicht vermag, ist in der Regel verloren.

Unter diesen Verhältnissen kommt es nun augenscheinlichermaßen wesentlich darauf an, dem für den Gewerbsstand bestimmten Knaben einen bessern und ausgebreitetern Unterricht, als früher genügte, zu verschaffen. Es ist nicht mehr Alles gethan, wenn man ihn einem gewöhnlichen Meister in die Lehre gibt; er muß vielmehr neben dieser (theils früher, theils gleichzeitig, theils selbst nachher noch) sowol in den allgemeinen Vorkenntnißen eines höhern Wissens (den höhern Rechnungsarten, den Grundzügen der Naturwissenschaften, zumal der Physik und Chemie,) als auch theoretisch in seinem Fache, und was sich an dasselbe anschließt, unterrichtet, vor Allem aber auch dahin gebracht werden, daß er sich mindestens in seiner Muttersprache in jeder Hinsicht klar und correct schriftlich auszudrükken weiß, und nebenbei soll er wo möglich auch einige andere lebende Sprachen verstehen lernen.

Während also früher für den Gewerbsmann eine gute practische Ausbildung vollkommen genügen mochte, wird heute neben dieser ebenso eine theoretische, wissenschaftliche dringend erfordert. Denn nur dadurch wird der Gewerbsmann im Falle sein, sich stets auf der Höhe des jeweiligen Standpunktes seines Geschäftes zu erhalten, und mit dessen weiterer Ausbildung im Allgemeinen auch seinerseits voranzuschreiten. *) Dadurch, aber auch dadurch allein,

*) Mich Chevalier hat gezeigt, daß die Ueberlegenheit des englischen Manufacturwesens großentheils in der bessern mehr wissenschaftlichen Vorbildung der dortigen Arbeiter begründet ist.

Digitized by Google

Doktrinäre in einem eigenhändigen
n Schreiben, in welchem er die
s ihm in den Sinn gekommenen
rieate.

rn Verhandlungen der Deputirten
tsadresse griff Odilon Barrot die
n: Als dieselben, vor einem Jahre,
r jetzigen Opposition das damalige
n, hätten sie andere Grundsätze aus-
genwärtig; damals hätten sie Ver-
ht, welche sie heute vergessen zu haben
Zeit habe man sie von der Wahl-
der Verachtung sprechen gehört, wie
ain bestrebte sich, den Redner zu

erspürte man in den Pyrenäen eine
Erderschütterung.

rfror in der Gegend von Straßburg
runken gewesene Frau.

ßbritanien.

n 9. Jan. Der Anführer der Char-
nten bei den bedeutenden Ruhestö-
rn, Frost, ist von den Geschworenen
doch der Gnade der Königin empfoh-

en hier eine ziemlich starke Feuers-
war kein Tropfen Wasser zu be-
schaden schätzt man auf 12,000 Pf.
L.)

Rußland.

burg, den 31. Dec. Die Anord-
ligen Einführung der Postkutschen
if den verschiedenen großen Kom-
en im Reich zur schnelleren und be-
rung der Reisenden und Briefposten
eginn des nächsten Frühlings ins Le-
par zuerst zwischen den beiden Haupt-
s.

Türkei.

r Sémaphore läßt sich aus Kon-
hreiben: „Der Orden des Nichan
Bajazzo des Circus, Monsieur Sou-
ltan als ein Zeichen der Anerken-
egnügen verliehen worden, das ihm
ewährt. Dem Jongleur Rodolphe
versprochen. Den Europäern, die
Auszeichnung so begierig waren,
Erlangung Gold und Intriguen an-
gt der Appetit darnach etwas ver-
n könnte den jungen Sultan für
alten, wenn nicht der Turke über
Ironie oder Satyre aussieht, von
äre." (A. Z.)

us Bucharest vom 13. Dec. melden,
der-Gegend von Silistria Pestfälle
chen glaubt man an keine Weiter-
ie wallachische Regierung eifrig be-
iche zu ersticken.

Algier.

Algier. Die hohen Preise der Lebensmittel in hiesiger Stadt haben viele Colonisten gezwungen, die Regentschaft ganz zu verlassen. Täglich kehren ihrer nach Frankreich, Spanien und Italien zurück. So kommt es, daß die europäische Bevölkerung unserer Stadt um 300 Seelen abgenommen hat, obschon 4 bis 500 Colonisten von der Ebene hieher geflohen sind. Wir bezahlen 35 Frcs. für 100 Kilogram Kartoffeln, und 50 Frcs. für das gleiche Quantum Steinkohlen. Der Preis des Fleisches ist nicht gestiegen, doch steht zu befürchten, daß Mangel an Schlachtvieh entstehen wird, da es an Zufuhren aus dem Innern gebricht. Das Pfund frische Butter kostet 5 Frcs.

Arabien.

Am Morgen des 11. Oct. ward das durch die Briten besetzte Aden neuerdings von etwa 5000 Arabern angegriffen, welche aber mit einem Verluste von 100 Todten zurückgeschlagen wurden.

Oeconomische Notizen.

Feldmäuse zu vertreibe.

Zur Winterzeit, wenn starker Frost eingetreten ist, kann man die Mäuse sicher tödten, wenn man die Löcher mit Steinen verstopft. Die hartgefrorene Erde verhindert sie, sich neue Ausgänge zu machen, und wenn der Frost nur mehrere Tage anhält, so kann man sicher sein, daß sie verhungern, weil sie sich keinen Wintervorrath eintragen.

Unauslöschliche Dinte

wird nach dem im vor. Jahr in England erlangten Patent des Dr. A. R. Le Mire de Normandy aus Rouen folgendermaßen bereitet: Man reibt 24 Pfd. Kohlenstoff (z. B. Frankfurter Lampenschwarz) mit einem Gummischleime ab, der aus 20 Pfd. Gummi und 60 Gallons Wasser besteht; seihet diese Mischung durch sehr groben Flanell, oder durch einen Trichter, dessen Mündung mit einem Schwamm verstopft ist, setzt derselben dann 4 Pfd. Kleesäure hinzu, und vermengt diese Flüssigkeit, je nach der gewünschten Farbe mit mehr oder weniger Cochenille-Absud von schwefelsaurem Indigo.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2696²] **Anzeige.**

Bei Unterzeichnetem ist eine neugefertigte Doppelflinte von 6 Fuß Länge, welche sich für Gäns- und Wasser-Jagden eignet, so wie auch eine schöne Auswahl von Doppelgewehren und sonstigen Jagdapparaten zu haben.

Jacob Feil, Büchsenmacher in Speyer.

Digitized by Google

ıge zur Neuen Speyerer Zeitung.

rötag (Zu Nro. 11) den 16 Januar 1840.

eutschland.

utern, den 12. Januar. Gestern e die von dem Directorium der p.ar- llschaft der Pfalz angeordnete erste schaftlich-technischen Verhandlungen gen, im Locale der Sammlungen der che im neuen Gewerbschulgebäude gehalten. Der Director Herr Apo- ger eröffnete dieselbe mit einer kur- er den Zweck dieser, von nun an altenden Versammlungen aneinan- soll damit zunächst einem der in Gesellschaft ausgesprochenen Haupt- der mit der Pharmacie verwand- Künste und Gewerbe" entsprochen, durch dieselben eine unmittelbare dustrie und Gewerbe unserer Stadt ucht, und auf diese Weise eine Ver- uschaft mit dem Leben angebahnt

(B. f. St. u. L.)

11. Jan. Nachdem Frhr. v. litischen Untersuchung bekanntlich z entbunden worden war, ist nun- n letzter Instanz erfolgt, durch als nichtschuldig erklärt wird.

9. Jan. Die zweite Kammer hat sentwurf, den Gewerbsbetrieb auf , berathen. Es galt besonders Aufnahme von Handwerkern in er Uebereinstimmung der Obrig- stände abhängig zu machen, und einung derselben der Regierung berlassen sei, — oder ob der Re- allen Fällen das Concessionsrecht fünfstündigen Verhandlungen er- r mit 34 gegen 28 Stimmen ge- cht. Der Minister v. Könneritz ährend der Verhandlung geäu- erde eher den Gesetzentwurf zu- hr bisheriges Recht verzichten.

(Sächs. Blte.)

derlande.

an. Die Mannschaften von der nd 1837 sollen entlassen werden.

nemark.

rn 4. Jan. In den dänischen sich allenthalben die Bauern, kannten Sinne an den König

ritanien.

tan. Owen, der Stifter der n Vorstellung bei Hof durch Lord Melbourne diesem so heftige Vorwürfe zuzog, hat neuerdings eine Flugschrift: „Die neue moralische Welt", herausgegeben, worin er behauptet, „Besitz von Ländereien und Besitz eines Weibes seien die zwei größten Verletzungen der natürlichen Freiheit und Gift für das Wohl der Menschheit." Die schändliche Sekte der Socialisten greift immer mehr um sich; Woche für Woche erscheint von ihr eine Flugschrift, worin zum Kampfe gegen das Christenthum aufgefordert wird; ihre Missionäre durchziehen das Land; stehende Lektoren bestehen da, wo sich eine Gemeinde gebildet hat. Große Geldsummen stehen zur Verfügung ihres Hauptes und des General-Ausschusses; sie kaufen Grundstücke und bauen „Vorlesungshallen", so wie Gebäude, in welchen die „Bekehrten", Männer und Weiber, gemeinschaftlich wohnen.

Italien.

Ein Schreiben aus Rom vom 4. Jan. berichtet über die Verhältnisse des Herzogs von Bordeaux u. a.: Derselbe habe dort nie sein Incognito abgelegt; der östreichische Botschafter habe ihm keinen Besuch abgestattet; zwischen dem französischen Gesandten und dem römischen Hofe seien zwar einige Noten gewechselt worden, indessen habe nur kurze Zeit ein gespanntes Verhältniß obgewaltet, nämlich bis der Erste vernommen, daß der junge Herzog auf Verlangen des Pabstes Rom verlasse.

Spanien.

Madrid, deg 2. Jan. Nach höchst zuverlässigen Berichten aus dem Hauptquartier Espartero's, die nicht von Spaniern herrühren, herrscht bei den unmittelbar unter seinen Befehlen stehenden Truppen einige Aufregung, und man hat bei verschiedenen Gelegenheiten den Ruf erschallen hören: „Es sterbe Espartero!" — Die hiesigen Blätter melden zwar noch nichts davon, berichten aber von Excessen in Cuenca.

Nach neueren carlistischen Berichten befände sich Cabrera vollkommen gesund.

Griechenland.

Athen, den 27. Dec. Für den, von der heiligen Synode wegen Irrlehre verfolgten, und in ein Kloster gesperrten Priester Kairis, haben sich nun auch viele Studenten, dann ebenso Bürger, und dem Vernehmen nach selbst die Gerichte verwendet. Letztere, indem sie die Legalität der Einsperrung angreifen.

(Allgem. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 28. Dec. Die Spielkarten, deren ausschließlicher Verkauf dem hiesigen Kl. Erziehungshause zusteht, werden vom nächsten Jahre an einem erhöhten Verkaufspreise im ganzen Reiche unterliegen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Nro. 12. den 17. Januar 1840.

...us, der große Prophet.

...gefährlichen Tage des 6. und 12. ...erstanden sind, läßt sich nun in al... ...aglichkeit von den Dingen reden, ...bezeihten „Untergehen der Welt" im ...en.

...n Zeiten taucht eine solche aber... ...ung immer wieder aufs Neue auf. ...rk und allgemein verbreitet scheint ...vor neunthalb hundert Jahren leben... ...sen zu sein, als das Ende des er... ...serer Zeitrechnung herannahte. Tau... ...r Menschenwerdung Christi, *) dachte ...unfehlbar die Welt mit ihren sünd... ...seinem Zorne vernichten (denn die ...rderbtheit der Menschen waren da... ...wie heute.) Es bedurfte des Ver... ...e im neuen Jahrtausende, bis der ...gstigten Erdebewohner sich wieder ...issermaßen ganz neu wieder aufzu... ...ens wieder zu freuen begannen.

...rei Jahrhunderten war es stets be... ...0, von dem man schlimme Dinge, ...„Untergang der Welt," erwartete. ...m Jahre 1640, dann 1740, und

...Ursache dieses übeln Rufes, in wel... ...gekommen sind, nicht. Vermuth... ...ige, welcher dieselben in diesen Ruf ...uf gebracht hat, der große franzö... ...radamus, und es wird vielleicht ...interessiren, gegenwärtig, wo sich

...freilich nicht, wie die spätere Critik ..., daß unsere Annahme von dem Jahre ...nicht einmal ganz richtig sei, indem ...cht in das Jahr 754, sondern weit eher ...er Erbauung Roms fällt, was einen ...hren ausmacht, und weßwegen wir also ...

ohnehin von Politik nicht gut reden läßt, eine kurze Notiz über diesen Hexenmeister zu vernehmen.

Michel de Nostredame, bekannter unter seinem lateinischen Namen Nostradamus, stammte von einer ehemals jüdischen Familie, und war zu St. Remi in der Provence im J. 1503 geboren. Er studirte um 1525 zu Marseille Medicin, und erhielt 1529 zu Montpellier das Doctordiplom. Zwölf bis fünfzehn Jahre lang durchzog er Guienne, Languedoc und Italien, und nahm endlich zu Salon seinen bleibenden Aufenthalt. Einige heroische Mittel, angewendet in jenen Zeiten der Seuchen und der ärztlichen Unwissenheit, verschaften ihm bald einen bedeutenden Namen, den er, wie es scheint, nicht ohne Charlatanerie zu begründen und alsdann auszubeuten verstand. Indessen muß dieser Ruf durch verschiedene stark mißglückte Kuren doch von Zeit zu Zeit nicht wenig erschüttert worden sein. Da verlegte sich Nostradamus mehr auf ein anderes Gewerbe, bei welchem er weniger Concurrenz und noch weniger thatsächliche Widerlegungen zu befürchten hatte: er ward Astrolog und Prophet. Sein erstes Werk dieser Art, sieben Centurien von Reimen enthaltend, erschien 1555 zu Lyon. Die Dunkelheit seiner Orakelsprüche, der prophetische Ton, die anscheinend auf voller Ueberzeugung beruhende Zuversicht, mit welcher er dieselben vortrug, verbunden mit dem von früher bekannten Rufe des Verfassers, verschafften dem Buche bei den abergläubischen Zeitgenossen reißenden Absatz und ungemeinen Credit. Durch solchen Erfolg noch kühner gemacht, stand Nostradamus nicht an, alsbald drei weitere Centuren zu veröffentlichen, und diese dem Könige Heinrich dem II. zu widmen. Dieser, und die Königin Katharina von Medicis, hierin beide gleich unwissend und beschränkt, sehnten sich, den Verfasser persönlich kennen zu lernen, und behandelten ihn als einen ganz ungewöhnlichen, ungemein ausgezeichneten Menschen. Er mußte zu Blois den jungen Prinzen das Horoskop stellen, und obwol seine deßfallsigen Vorhersagungen nicht kund wurden, so zeigte doch der Erfolg, den er für sich

Digitized by Google

port der Eisenbahn sehr günstig
(Allg. Ztg.)

ankreich.

3. Jan. Gestern reisten General
große Anzahl Staabsofficiere nach

Anzahl fremder Officiere wünscht,
Feldzug in Afrika mitzumachen,
haben sich bereits in Paris ein-
gt, während die Landarmee den
ipie, wird unsere Seemacht eine
der Küste von Marocco vornehmen,
Kaiser aufgefordert wurde, sich of-
der gegen uns, zu erklären. So-
ld unsere Anstände in Algier been-
te (eben zu Toulon gebildete) Re-
mit der französischen Flotte in der
nde) vereinigen, welche dadurch
tärke erhalten würde. Alsdann
l Rosamel das Obercommando un-
mittelländischen Meere, und unter
Admirale Lalande und de la Susse.
tigt, die Wahlreformpetitionen, so
über die Adresse geschlossen ist,

ne große Menge von Pariser Be-
nen viele Nationalgardisten (nach
— 800, wovon viele Officiere) zu
n, als Präsident des Comités für
eine deßfallsigen Bemühungen an-
ken. Der Zug wendete sich dann
ten Deputirten Martin (von Straß-
l'Eure und Aragon.

Rest der Maiangeklagten, ihres
te des Luxembourg (wo der Pairs-
n hält) beginnenden Processes we-
gen Gefängnisse gebracht wurde,
ihnen auf der Straße: „Es lebe
Umstand, der weitere Scandale
ng vorhersehen läßt.

ivers religieux" wird das Minis-
rmern die Erhöhung des Gehalts
Paris auf 50,000 Frcs. beantragen.

). Jan. Der Deputirte Lestibou-
er gewöhnlich mit den Ministern
esem Augenblick zugleich mit meh-
gegen angeblichen Betrugs und Miß-
neus verfolgt, und die verletzten
Kammer um die erforderliche Er-
gerichtlichen Verfolgung eingekom-
ehmen nach handelt es sich von
nen sehr ähnlich sehen, welche zu
Emile von Girardin und Consor-
Minen von Saint Berain, An-
He. Lestiboudoir und seine Con-
n der Umgebung von Lille gelegenes
n 250,000 Fr. angekauft, aber in
Preis zu 500,000 Fr. haben ange-

eine Actiensocietät im Anschlag von 11 oder 12mal-
hundertausend Fr., und fanden Mittel, beinahe alle
Actien zu verkaufen. Die Actionnäre sehen nun zu
spät den geringen Werth des Objects ein. (A. Z.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 3. Jan. Der König beider Sicilien hat durch einen Tagsbefehl die h. Jungfrau Maria zur Schutzpatronin der Land- und Seemacht ernannt. Die Marienfesttage werden demnach in Zukunft militärisch durch Artilleriesalven, Wachtparaden ꝛc. gefeiert. — Dem Vernehmen nach sind in letzter Zeit von Rom aus auch an die katholische Geistlichkeit in Wurtemberg und Baden ernstliche Weisungen ergangen, sich streng an die Dogmen ihres Glaubens zu halten. (Köln. Z.)

Spanien.

Die Allgem. Ztg. meldet aus Madrid, der kürzlich gestorbene Bischof v. Mondonedo, der sich als „apostolischer Delegat und Generalvicar" bei der Armee Cabreras befand, habe den Namen des Papstes mißbraucht, indem er angeblich in dessen Auftrage den Kämpfern für Don Carlos vollständigen Ablaß verheißen habe.

Madrid, den 4. Jan. Der K. Almanach von 1840 enthält die Namen der flüchtigen Generale Don Ramon Narvaez und Cordova nicht mehr; dagegen ist Don Rafael Maroto als General-Lieutenant aufgeführt.

Großbritanien.

Die Einführung der „Penny Post" (wonach ein Brief im ganzen Umfange von Großbritanien nur 1 Penny oder 3 Krzr. Porto kostet) ist wirklich ins Leben getreten, und gleich am ersten Tage waren viermal mehr Briefe zu befördern, als sonst gewöhnlich.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. Jan. Sicherm Vernehmen nach, sind von der Regierung den jüdischen Behörden der Stadt Altona Eröffnungen gemacht über eine vollkommene bürgerliche Gleichstellung der Juden in Bezug auf Handel und Gewerbe, wogegen die Gemeinde ihrerseits ihre privilegirte, im Ganzen und Wesentlichen ihr nur Nachtheil bringende jüdische Gerichtsbarkeit, ihr Pfandleiherecht u. s. w. aufgeben wurde. Auch die Frage der gemischten Ehen zwischen Juden und Christen soll angeregt sein, und man ist äußerst gespannt auf den Antwortsbericht des Ober-Rabbiners.

Algier.

Die neuesten Nachrichten aus Algier vom 5. Jan. melden durchaus nichts Bemerkenswerthes. Insbesondere war seit dem, in den von uns mitgetheilten telegraphischen Depeschen berichteten, Treffen am 31. Dec., kein bemerkenswerthes Ereigniß kund geworden.

Ostindien.

Nach Briefen aus Cabul vom Ende Octobers

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bestellen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

tag — Nro. 13. — den 18. Januar 1840.

e Faschingsfeier betr.

z naht heran, und zur fröhlichen Feier an vielen Orten bereits ganz ernstlich eingeleitet und getroffen. Wer nicht und Gallenkrankheit leidet, oder gar ein st, wird darin wahrlich nichts Unrechtes nmerhin lebendig, rührig und fröhlich; Gemüthes, und guter, der ganzen wollender Absicht sich bewußt ist, hat sbängerisch stets die Augen niederzuf frei athmen und fröhlich sein.

em Mißbrauche, der dabei in den letznigen **größern Städten am Rheine** (so lu und Mainz) eingerissen, darf doch warnt werden: vor dem allzugroßen aude bei manchen Carnevalsfesten. Es worden, die Kosten dabei seien mitunigert worden, daß jeden der am weligten eine Ausgabe von mehren hunffen habe. Dieß ist zu arg. Mag : die Sache mitmachte, auch einen solnz gut verschmerzen zu können im t dieß doch nicht bei Jedem der Fall, machen zu müssen wähnt. Bei Manh die darbende Familie oder die nicht r hintenher die schlimmen Folgen emp-

n die Angeber und Leiter von Fadarauf bedacht sein, bei der Veran-Feste, auch die Vermeidung übertrie-Andern wie bei sich selbst) ernstlich ins mit die Freude von ein Paar Stunsbedarf von Wochen und Monaten ne.

---

u t s c h l a n d.

Die hiesige politische Zeitung beAbgeordnetenkammer eine Reclaten Dr. Hutter eingekommen ist, beschwert, daß ihm der Eintritt sagt werden wolle, indem ihm ein Urlaub verweigert worden; er behauptet nemlich, als Advocat eines solchen nicht zu bedürfen.

Der §. 6 des Titel VII der Verfassungsurkunde, dessen Abänderung die k. Regierung vorgeschlagen hat, lautet dermalen: „Ein Jahr vor dem Ablaufe des Termins, für welchen die fixen Ausgaben festgesetzt sind, somit nach Verlauf von 6 Jahren, läßt der König für die 6 Jahre, welche diesem Termin folgen, den Ständen ein neues Budget vorlegen."

Von den Abgeordneten aus der Pfalz sind Kaufmann Benzino aus Cusel und Bürgermeister Hoffmann aus Bliescastel hier noch nicht eingetroffen. Die Kammer hat beide bereits einberufen, dem Letztgenannten jedoch, welcher von dem Eintritte dispensirt zu werden gebeten hatte, einen Urlaub auf 6 Wochen ertheilt.

In der ersten öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer, gelegentlich der Frage wegen des Druckes der Protokolle, stellte Schwindt einen Antrag auf verschiedene Abänderungen der bisherigen Weise. Er fand jedoch keine Unterstützung. — Der erste Präsident Graf Seinsheim wollte, daß, zur Verhinderung falscher und unrichtiger Darstellungen, die Zeitungsberichte erst jedesmal dem ersten Secretär der Kammer zur Einsicht vorgelegt werden sollten. Dieser Vorschlag wurde aber entschieden mißbilligt, und als eine Maßregel, die nur einer Censur gleiche, welche in keinem Sinne von der Kammer ausgeübt werden wolle und könne, zurückgewiesen. Doch ließ der Präsident selbst zuletzt seinen Antrag fallen. Unter den Sprechern gegen eine Beschränkung der Zeitungsmittheilungen zeichnete sich besonders der zweite Secretär, v. Thon-Dittmer, aus. (Fränkischer Merk.)

Nach dem neuesten Gesetzvorschlage soll das Maximum der Kreisumlagen für die künftigen 3 Etatsjahre das bisherige bleiben.

Die Summe der Staatsschulden hat sich von 1835 bis 1838 um 5 Millionen vermindert.

Mannheim, den 15. Jan. Die Erdarbeiten an der Mannheim-Heidelberger Eisenbahn werden ungeachtet der bedeutenden Kälte ununterbrochen, und selbst bei Nacht, fortgesetzt. (M. J.)

Kassel, den 12. Jan. Die fernere Veröffentlichung der vollständigen Protokolle und Akten der Stände-Versammlung, die bisher unter deren unmittelbarer Aufsicht und ohne irgend eine Censur der Regierung geschah, ist mit einer Beschränkung bedroht. Schon am vorigen Landtage war einer der standes-

Digitized by Google

uthen wollte. — Thiers
nachdrücklich für die

er Maiangeklagten hat
Es sind 31 Angeklagte;
s, Leute aus dem Hand-
theiligern bemerkte man
Priesterkleidung, der frei-
gekommen war. Blan-
nisten der an ihn gerich-
Nur gegen eine „den
lose Beschuldigung" (wie
) wollte er diese recht-
ig zurückweisen, als hät-
aran, Blut zu vergießen,
chen abzuschlachten oder

die Nationalgardisten,
in Uniform zu mehren
Zahlreform wegen, gezo-
ein Verbrechen zu Schul-
örden würden Maßregeln
mmnisse für die Folge zu
gardeoffiziere, welche sich
ur Rechenschaft gezogen

tanien.

ird aus London berich-
habe die Vorschläge des
runow in der Orientali-
1) weil sie von Grund
und 2) weil sie nicht in
ication Seitens des Pe-
, sondern sich nur auf
basirten.

ien.

herrscht wieder größere
ere Angriffe gegen die

Das Mitgefühl Gross-
schen Verbündeten geht
e Macht nicht nur die
und und Boden dieses
n zu betrachten anfängt.
dprovinzen, Rebero, be-
ise, die er behufs der
n Plätze seines Bezirks
afen Passages in Gui-
inetruppen aber, welche
n Hay's diesen Platz be-
n, erklärten dem spani-
r Eingang in Passages
Dieser mußte sich das
es Fernrodes die dorti-
und auf einer Landkarte
zu den spanischen, oder
zlischen Besitzungen ge-
(Allg. Ztg.)

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 6. Jan. Schon vor langer als einem Jahre ward bemerkt, daß Rußland seine Mission in Beziehung auf den Orient gar gut erkenne und eine Unternehmung gegen das südliche Asien vorbereite, um der Weiterverbreitung der englisch-indischen Macht gegen Norden hin Schranken zu setzen. In der That, waren auch bereits seit zwei Jahren die Vorbereitungen zu dem Zuge nach Khiwa eingeleitet, dessen Ausführung jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte, da die inzwischen erfolgten Verwickelungen im westlichen Asien Rußlands ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Auch jetzt würde die Expedition noch unterblieben sein, wenn nicht die, gegen alle Berechnung günstigen Erfolge der brittischen Waffen in Afghanistan, die Besetzung von Kabul und die bereits eingeleiteten Unterhandlungen mit dem Khan von Khiwa eine Beschleunigung derselben nothwendig gemacht hätten. Das Perowsky'sche Corps, dem die Mission zu Theil geworden ist, dem Supremat Rußlands die Anerkennung der Sarten, Turkomanen, Usbeken und ihrer Erb-Murken zu verschaffen, ist angeblich nur 20,000 Mann stark, eine freilich nicht gar beträchtliche Macht; wenn indessen in früheren Zeiten, wie bekannt, der Effectivstand der russischen Heere weit hinter den numerischen Angaben zurückblieb, so dürfte diesmal an jener Zahl sicherlich kein Mann fehlen. Auch kann ja den Weg, den ein Armeecorps gemacht hat, gelegentlich ein zweites zurücklegen. Der Grund, warum Rußland diesmal nicht bedeutendere Streitkräfte abgeschickt hat, ist ein doppelter: theils will es die Aufmerksamkeit Englands noch nicht zu rege machen, theils seine Südarmee nicht schwächen, um für alle möglichen Eventualitäten hinlänglich gerüstet zu sein. Letztere ist nach und nach zu einer wahrhaft imposanten Macht angewachsen, da fast alle Truppen aus den mittleren Gouvernements des Reichs nach dem schwarzen Meere hin dirigirt sind; selbst in Polen ist nur eine kleine Besatzung zurückgeblieben, wie sie zur Besetzung der Hauptpunkte des Landes unumgänglich nöthig ist. Mit Einschluß der Festungen, die sich dermalen in einem vortrefflichen Zustande befinden und Plätze vom ersten Range genannt zu werden verdienen, dürften im ganzen Königreiche nicht 20,000 Mann stehen, was zugleich den besten Beweis liefert, wie wenig das Gouvernement in diesem Augenblick die Volksstimmung zu fürchten hat. Uebrigens will man hier noch nicht recht an die angeblichen Concessionen Rußlands glauben, da man die Trinalichkeit der Zeitumstände zur Bewilligung derselben nicht anerkennt, auch das Petersburger Cabinet schwerlich darein willigen kann, daß der Pontus etwas anderes als ein russisches Binnenmeer sei. Die Feindheit der russischen Diplomatie ist zu bekannt, um den Glauben an Ereignisse, die wie Fehler oder Uebereilungen aussehen, bei uns aufkommen zu lassen. (A. Z.)

Algier.

Aus einem Berichte von Algier, vom 5. Jan., im Pariser ministeriellen Abendblatte, geht Folgendes

Digitized by Google

Neue eyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post und der Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Nro. 14. den 19. Januar 1840.

gsbegebenheiten.

ı Sitzung der baierischen eschluß, daß den öffentlichen ichterung Seitens der Kam- um das Publikum mit den sammlung umständlich be- war alle Anerkennung, ist als sach- und naturgemäß. ausdrücklich „Oeffentlichkeit" tens bezüglich der Deputir- h offenbar jede Constitution, so vortrefflich sein, ohne diese chenden Grundlage entbehrte. effentlichkeit kann aber nicht weder durch Gewährung des ı Gallerien, noch durch den kolle. Erstes nicht, weil, ab- heit des Raumes, nicht jeder Kammersession hindurch zu ; und auch Letztes nicht, weil gen des hohen Preises, als zu druckenden Materials her- dwerdens derselben, nur in gen. (Verkauft werden noch are davon; alle andern Ab- ützt bleiben, sind Freiexemplare, und die Behörden, — ment- den.) — Es ist sonach gewiß mmer auf Veröffentlichung in nimmt.

eputirtenkammer beschäftigte sich richten noch immer mit der Mit- dronrede. Viele Sprecher waren ondere gilt Thiers' Vortrag für h wir betrachten sie dafür, aber m, weil sie einen Beweis von gibt, ausgedehnte, glänzende Vor- auch nur eine überraschend tref- bieten. — Was Thiers sagte, sind längst bekannte und entwickelte Dinge, die — wenn man sie von dem Nimbus eines glänzenden Vortrags entkleidet, — nicht das Mindeste Ungewöhnliche enthalten, und nicht den mindesten neuen Aufschluß über die Sache gewähren.

Deutschland.

München, den 11 Jan. Nach dem in der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten von dem Finanzminister vorgelegten Rechenschaftsberichte beträgt die gesammte Staatseinnahme in den Jahren 18$\frac{3}{8}$ und $\frac{3}{4}$ 66,945,779 fl. 51$\frac{1}{2}$ kr., die Gesammtausgabe 55,527,141 fl. 6$\frac{1}{4}$ kr., so daß ein Ueberschuß von 11,418,638 fl. 45$\frac{1}{4}$ kr. auf das Jahr 18$\frac{3}{8}$ überaebt, über welches Jahr die Rechenschaftsvorlage nächstens erfolgen wird. Die gesammte Staatsschuld betrug nach den vorgelegten Ausweisen am 1. Oct. 1838 126,550,907 fl. 37 kr. 1 Hell.

— den 15. Jan. Se. Maj. der König geruheten heute in feierlicher Audienz die Deputation zu empfangen, welche Allerhöchstdenselben die von der Kammer der Reichsräthe beschlossene Dankadresse auf die königliche Thronrede zu überreichen die Ehre hatte. (Ein Abdruck dieses Actenstückes folgt in unserm nächsten Blatte.)

Die Allg. Ztg. widerspricht dem verbreiteten Gerüchte, daß Geldforderungen an die Stände gemacht wurden wegen Griechenland, dem Kanale, der Hypothek.

Erlangen. Die Zahl der Studenten auf hiesiger Universität beträgt 325. Im vorigen Semester waren es nur 285 gewesen.

Darmstadt, den 15. Jan. Nach halbjähriger Vertagung sind heute die Stände wieder zusammengetreten.

Hannover. Die Städte des Fürstenthums Osnabrück haben jetzt sämmtlich die Petition um Berufung des Osnabrückischen Provinzial Landtages (der verfassungsmäßig alle Jahre stattfinden soll, aber aus zu weit getriebener Rücksicht auf unangenehme und unwillkommene Anträge, bereits seit drei Jahren nicht berufen worden) unterzeichnet und in solche zu Anfang d. M. abgegangen; die bereits früher von den Zeitungen deßhalb mitgetheilte Nachricht war voreilig. (Hamb. C.)

Sachsen. Ein, Dresden eigenthümlicher Auftritt, welcher sich jährlich zweimal, zu Johannis und zwischen Weihnachten und Neujahr wiederholt, hat

Digitized by Google

Spanien.

t, und von ziemlich glaubwürdiger Seite,
t, Cabrera sei tödtlich erkrankt.

Portugal.

ronrede der Königin wird der Differen-
ritanien nachdrücklich gedacht, welche
nlaßt sind durch die englische Anord-
ffe unter portugiesischer Flagge jenseits
zu untersuchen, ob sie keine Sclaven
e in diesem Falle vor die britischen Ge-
n. Doch hofft die Königin noch auf
ung.

oßbritanien.

den 13. Jan. Nächsten Donnerstag
in das Parlament in Person eröffnen.
enen in der Armee noch 581 Officiere,
-zuge auf der Halbinsel oder der
Waterloo beigewohnt haben; 226 der-
unden davon getragen.
, daß der Schuldenstand des fallir-
eele, Alves und Harrison, sich auf
fd. Sterl. (fast 7 Millionen Gul-

inson, einer unserer ausgezeichnetsten
eschichtsforscher in Persien, ist nach
enheit auf der Rückreise begriffen.
ngen sein, in Entzifferung der Keil-
Entdeckungen zu machen.

änemark.

Jan. Unter den bisher bekannt
sen, vor Allem aus dem Herzogthum
n König Christian VIII., verdient
Stadt Schleswig hervorgehoben zu
enewerth sind namentlich darin die
e Stände sind eigentlich nur Schat-
chen, sie vermehren die Zahl der
f steht, wie wenig sie wirken, und
Zeit alles Interesse daran. Ein
Rechte der Beschlußnahme dagegen
en Schutz gegen die verderbliche
(Nordd. Bl. u. Allg. Ztg)

uß land.

In der Neujahrsnacht brannte
nerei und das ganze Depot der-
wsk, in der Nähe der Residenz,

ürkei.

chen Gränze, den 4. Jan.
rücht aus Konstantinopel sagt,
elfach verbreitete Glauben, Sul-
ch, verschiedene Untersuchungen
rere türkische Priester sollen in
rweile in das Mausoleum, wel-
erreste des verstorbenen Sultans
drungen, dabei aber ertappt, und
als des Diebstahls verdächtig angehalten worden sein. Bei dem mit ihnen vorgenommenen Verhör sollen sie einstimmig gestanden haben, daß ihre Absicht bloß gewesen sei, sich von dem wirklich erfolgten Tode Sultan Mahmuds zu überzeugen, worauf sie auf Befehl des jungen Sultans erdrosselt worden. (??)

Am Morgen des 23. Dec. ward zu Smyrna ein Erdbeben verspürt.

Algier.

Briefe aus Bona schildern den Zustand der Provinz nicht sehr vortheilhaft. Es scheint, daß die Lager von Deean und Guelma durch die Araber angegriffen wurden, obwol kein ernstliches Treffen erfolgte, und daß die Hospitäler mit Kranken angefüllt sind.

Abdel Kader soll es sich angelegen sein lassen, sich mit den Nachrichten aus Frankreich bekannt zu machen. Er empfange, so heißt es, regelmäßig die französischen Zeitungen, und lasse sich deren Inhalt jedesmal genau verdollmetschen. (?)

Ostindien.

Im Lager des Generals Hamilton zu Dschudpure wüthet die Cholera äußerst stark; an einem Tage starben nach den letzten Nachrichten 100 Mann daran (natürlich meist Eingeborene, da die Zahl der geborenen Briten nur gering ist.)

Amerika.

Der Indianerkrieg in den Vereinigten Staaten dauert noch fort.

Die Stadt St. Salvador in Centralamerika soll durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden sein.

Das Parlament von Ober-Canada ist am 3. Dec. eröffnet worden.

Vermischte Nachrichten.

* Stearin-Lichter kommen täglich mehr in Gebrauch. Warum verlegen sich unsere Lichterfabrikanten noch gar nicht darauf, deren ebenfalls zu verfertigen? In einem Decennium wird wol ein Jeder von ihnen, der nicht seinen ganzen Absatz einbüßen will, deren ebenfalls fabriciren müssen; — es wird dann nicht mehr sowol darauf ankommen, ob man die Neuerung nachmachen will, sondern deren Annahme wird ein Gebot der Nothwendigkeit sein. Aber bis dahin sind voraussichtlich auch die Preise so weit herabgegangen, daß der Fabrikant keineswegs mehr den großen Gewinn, wie jetzt noch, daraus ziehen kann. Warum will man also die Verbesserungen nicht jetzt nachmachen, warum will man den ausländischen Fabrikanten den jetzigen großen Gewinn zukommen lassen, während man sich doch später, aber ohne solchen Vortheil, zur Annahme der Neuerung gewiß verstehen muß.

Die Gesammtzahl aller Kalmüken im russischen Reiche beträgt über 145,000 Individuen beider Geschlechter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

ıtt er-
entlich
bonne-
t allen
en Po-
g 3 fl.
Mitte
:s auch
zu 1 fl.
ungen
eyer

Neue Speyerer Zeitung.

Sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

nstag Nro. 15. den 21. Januar 1840.

Deutschland.

hen, den 15. Jan. Dankadresse der Reichs- die königliche Thronrede: „Allerdurchlauch- ßmächtigster König, allergnädigster König ! Zum achtenmale seit wiederbelebtem sen, sieht sich die treugehorsamste Kammer räthe zu Ausübung ihrer grundgesetzlichen iten berufen. Wie immer, so auch dieß- ihre ersten Worte der ungeheuchelte Aus- ter Anhänglichkeit und Unterthanentreue. aj. haben den, unter Allerhöchstihrem Scep- zten Ländern jene Namen wiedergegeben, ter Glanz längst untergegangen schien im r Ereignisse. Auch mit diesen Namen wer- aiern aller Kreise, Glieder Einer Familie, ies Vaters bleiben. Der geschichtliche Bo- hrlich ein fester, ja der einzige Ausgangs- haltiger Verbesserungen. Zudem haben um erte Reich der Wittelsbacher Einheit des ums, gemeinsamer Ruhm, großartige Re- aßregeln, und eine, aus dem freien Ent- r Krone hervorgegangene Verfassung das he Band dankbaren Bayersinnes geschlun- ie die Liebe Ew. k. Maj. alle Ihre Un- mfaßt, so stehen Bayern, Pfälzer, Fran- aben festgeschaart um den Thron, freudig it und Blut für den gottgegebenen Herr- das Vaterland und für beschworenes hei- cht darzubringen. — In dem Maaße, in s Volkes Wohlfahrt steigt, ernten Ew. k. schöne und hochlohnende Frucht der rast- gfalt, welche Allerhöchstsie dem erhabenen rufe widmen. Die zu des Landes From- Schutz begonnene Werke werden auf die bergehen, als sprechende Zeugen der tha- Regierungsepoche Ew. k. Maj. Der Zoll- es Bündniß voll Bedeutsamkeit und Zu- olgt ruhigen, aber sichern Schrittes die Entwickelungen. Nicht bloß auf die ma- teressen zurückwirkend, bezeichnet er einen bschnitt in der Geschichte des deutschen mit gerechtem Stolze sieht der Bayer seines Königs aufgeprägt einer Schöp- lcher Erheblichkeit. — Ew kön. Maj. ha- hingeschiedenen Feldherrn Bayerns durch ener Anerkennung ein unsterbliches Denk- det. In unsern Gemüthern mußte die rauer um so tiefer widerhallen, je schmerz- überhaupt auf jene Reihe hochverdien- ter Männer zurückblicken, welche die neuere und neueste Zeit aus unsrer Mitte genommen hat. Freudig dagegen begrüßen wir den Eintritt des drittgebornen Königssohnes in unsre Versammlung. Sein Erscheinen mahnt uns wiederholt an jene Tage unauslöschlichen Andenkens, da unser König noch in unserer Mitte weilte. Würdig sich anreihend an Seine edeln Vorbilder, wird Er unsere Bemühungen theilen, zum Ruhme des Regentenhauses und zum Wohle der Monarchie. — Die Nachweisungen und Gesetzesentwürfe, deren Vorlage Ew. k. Maj. huldreichst ankünden, werden den Gegenstand unserer pflichtmäßigen Aufmerksamkeit bilden. — Indem Ew. k. Maj. durch außerordentliche Vermehrung des obersten Gerichtshofes ein von beiden Kammern ehrerbietigst dargelegtes Bedürfniß in wahrhaft königlichem Maaße befriedigten, erwarben sich Allerhöchstdieselben neue Ansprüche auf den gerühmten Dank Ihres Volkes. Des Deutschen Höchstes ist das Recht, und wer sollte nicht den allerdurchlauchtigsten Sprossen einer bald tausendjährigen deutschen Dynastie, den wahrhaft deutschen Regenten in der erhebenden Aeußerung erkennen: „die Rechtspflege ist Mir eine heilige Angelegenheit." — Ew. k. Maj. Thronrede athmet eine edle Herzlichkeit. Sie ist in alle Herzen gedrungen. Vertrauen gewähren Ew. k. Maj. Ihren treuen Ständen. Vertrauen, inniges Vertrauen zu dem Monarchen war von jeher, und bleibt ewig unser leitendes Gefühl. Und wie die Kammer der Reichsräthe sich bewußt ist, ihre Ergebenheit an Thron und Gesetz zu allen Zeiten erprobt zu haben, so wird sie sich auch fortan des königlichen Zutrauens durch Heilighaltung der eidlich ertheilten Zusage, des Landes allgemeines Wohl und Beste nach innerer Ueberzeugung zu berathen, durch die wärmste Liebe zu Ew. k. Maj. und durch jene tiefste Ehrfurcht würdig erweisen, womit sie erstirbt Ew. k. Maj. allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Reichsräthe."

München, den 15. Jan. Einer Deputation der Kammer der Abgeordneten wurde heute die Ehre zu Theil, von Sr. königl. Maj. empfangen zu werden, und Allerhöchstdenselben die von dieser Kammer beschlossene Dankadresse, welche folgenden Inhalts ist, in allertiefster Ehrfurcht zu übergeben: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Die unter dem Scepter Ew. königl. Maj. vereinigten Baiern, Pfälzer, Franken und Schwaben treten zum erstenmal mit ihrem aus ruhmvoller Vergangenheit ererbten, ihnen durch die Weis-

Digitized by Google

echte zu überzeugen oder zu überweisen." —
als hier erscheinende „Deutsche Volkshalle"
on mehrere Male in den letzten Tagen von
n Policeibehörde mit Beschlag belegt. Auf
er Redaction dieser Blätter dagegen erho-
fung hat nun der Obergerichtshof des See-
11. d. M. zu Recht erkannt, daß die ge-
chterliche Bestätigung der Beschlagnahme
ompetenz als nichtig aufzuheben und die
e die Kosten zu tragen schuldig sei. (Bad. B.)

z, den 16. Jan. Auf der Taunuseisenbahn
ich heute wieder ein Unfall, welcher seit
der Bahn in ähnlicher Weise nun schon
nmal sich wiederholt hat. An der Locomo-
Adler," welche den um 9 Uhr von Hai-
abgegangenen, aus 5 Wagen bestehenden,
wegte, sprang der Radkranz, und obschon
otive stehen blieb, wirkte die dadurch ent-
rschütterung so heftig auf den angehängten
daß dieser seitwärts die Schienen durch-
eine Strecke weit ins Feld lief. Zwei
rzten um, und ein Wagenführer, Namens
urde so schwer verletzt, daß an seinem Auf-
zweifelt werden muß.

aden. Ein Schauder erregender Selbstent-
such, welchen der etwa 28jährige, in glückli-
n Verhältnissen stehende nassauische Staats-
B—g, durch einen Sprung in den siedend
eral- oder Kochbrunnen zu Wiesbaden, am
ernahm, hat demselben wirklich den Tod
rt. Die unsäglichen Schmerzen an den
en, mit welchem dessen einzelne Körper-
ft waren, und die ihn fürchterlich zuge-
en, führten dennoch erst nach vier Tagen
chsten Leiden, am 14. d., seine Auflösung
nge Zeit hat in Wiesbaden und den Nach-
kein Vorfall größeres Mitleiden erweckt
besonders bei solchen, welche mit den ei-
Veranlassungen zur That bekannt sind.
-g, katholischer Konfession, war, wie man
, seit dem Tode seines Vaters, der, ohne
elung empfangen zu haben, starb, woran
Schuld tragen sollte, in jenen tiefsinnigen
stand verfallen, welcher ihn später seinen
svollen Entschluß fassen ließ. (S. M.)

urt, den 16. Jan. Die von einer diesi-
gemachte Mittheilung, daß die kaiserl.
zierung nur deßhalb die in Curland lie-
r der Herzoge Alexander und Ernst von
verwalten lasse und den Herzogen die
renthalte, um sie zu zwingen, nach Ruß-
kehren und daselbst zu verbleiben, bringt
hts neues, macht aber doch einiges Auf-
Herzoge Alexander und Ernst sind be-
hne des 1833 verstorbenen kaiserl. russ.
Chef und Generaldirectors der Land- und
nications des russischen Reiches, Her-
er von Würtemberg. Der Herzog Ale-
er Herzog Ernst ist kais. russ. General a.
zog Alexander, der Schwiegersohn des
ig Philipp. (M. J.)

Preußen.

Berlin, den 12. Jan. Die Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst wird auch hier aufs Festlichste begangen werden.

Nach der Berl. Voss. Ztg. haben sich auch in diesen Winter mehrere große Adler (aquila albicilla und falco fulvus) bei Berlin zur Ueberwinterung eingefunden. Namentlich wurde ein alter großer Steinadler (fulvus) von 7½ Fuß Flügelspannung auf der Raubvögelhütte bei Falkenhagen, durch Pferdefleisch angelockt, erschossen.

In Schlesien wurden auf dem Dominium Broslawiz, zwei Meilen von Beuthen, am zweiten Weihnachts-Feiertage durch Springen der Deckel von zwei Branntweinblasen in der Brennerei und durch das Herausstürzen des kochenden Wassers, der Brennerei-Schreiber, der Brenner und acht Arbeiter dermaßen verletzt, daß man bis auf einen an der Wiederherstellung der Verunglückten zweifelt.

Oestreich.

Wien, den 9. Jan. Von den in Linz und Tule stationirenden Pioniers ist eine Abtheilung nach Ollmütz beordert worden, um an dieser starken Festlung die Anlegung einiger neuen Werke und den Bau einer neuen Caserne auszuführen. — Im ungarischen Landtag sind seit Anfang d. J. die Religionsbeschwerden wieder an der Tagesordnung, der streng-katholische Clerus hat in allen Punkten eine große Majorität gegen sich, und es ist sonach kaum ein Zweifel, daß man in Ungarn zu dem bis vor Kurzem üblich gewesenen milden System, wie dies auch die Regierung wünscht, zurückkommen wird. (R. Cor.)

Wien, den 10. Jan. Graf Stanislaus Skarbek in Lemberg hat sein ganzes Vermögen, beinahe eine Million Gulden in Silber, der Gründung eines Waisenhauses und einer Armenanstalt, nebst der Separaterrichtung eines Nationaltheaters in Lemberg, gewidmet.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 12. Jan. Im Kanton Uri, der sich erst von seiner Wassernoth erholt, wüthet das Nervenfieber in solchem Maße, daß ganze Familien ausstarben. — Im Städtchen Winterthur, Kanton Zürich, ist dieselbe Krankheit, kaum erst verschwunden, von Neuem und heftiger zum Ausbruche gekommen, so daß an einem Tage gegen 200 Personen krank lagen. Mit der bessern Witterung der letzten Tage hat sich das Uebel gemindert.

Zürich, den 10. Jan. Es wird der Nachricht widersprochen, daß an der Tessiner Gränze bedeutende österreichische Truppenzusammenziehungen stattfänden.

Frankreich.

Paris, den 19. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister das Budget für das Jahr 1841, und einen Gesetzentwurf wegen Herabsetzung des Zinses der Staatsschuld, vor. Obwol er von dem günstigen Zustande der Finanzen

Digitized by Google

lage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
wirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 1. den 20. Januar 1840.

n Nachdenken für Landwirthe in r langen Winterabenden.

ge, wie wir unsere Felder mit denjenigen ichern sollen, die sie in den Stand setzen, hst möglichen Reinertrag abzuwerfen, ist un- der wichtigsten in der ganzen Landwirth-

ten Landwirthe kommen wegen Beantwor- Frage nicht in Verlegenheit. „Nur tüchtig ahren und der höchste Ertrag bleibt nicht e Antwort.

ntwort ist aber nicht ganz richtig: der ag erfolgt allerdings nach starker und in henräumen wiederholter Mistdüngung; al- chste Ertrag ist nicht immer der höchste a g.

berechnen weiß, wie hoch der selbst erzielte steben kommt, wird sich von dieser Wahr- berzeugen.

3 reicht bei dem beiweitem größten Theile rthe der Stallmist nicht so weit, um so oft damit zu düngen, daß der höchste Felde erzielt würde.

ahrung sagt uns, daß Weizen, Reps und r Regel einen weit höhern Ertrag liefern, Gerste, Kartoffeln. Warum sehen wir dem- selbst auf dazu geeignetem Boden) nicht lche Gewächse bauen, de den höchsten Er- ? — Aus keiner andern Ursache, als weil nicht so weit reicht, daß wir unsere Felder d setzen könnten, die den höchsten Ertrag ewächse zu erzeugen. —

nun uns Landwirthen durchgängig mehr an dem nöthigen Stallmiste fehlt, um den und zwar den höchsten Reinertrag von ern zu erzielen, so ist die Frage, wie die- abzuhelfen sei, doch wohl des reiflichsten in den langen Winterabenden werth.

Wenn wir sehen, wie in so vielen anderen Gewerbszweigen die Naturkräfte mit so außerordentlichem Vortheile benutzt werden, warum sollten wir Landwirthe nicht auch mit allem Ernste darauf denken, sie uns dienstbar zu machen? — Wir sehen in der Landwirthschaft Erscheinungen an dem Wachsthume der Pflanzen, die eben nicht in dem Miste, sondern nur in Naturkräften ihren Grund haben: Warum ist man so wenig darauf bedacht, dieselben zu erforschen, und sie noch in vielen anderen Fällen, — ja allgemein, für uns nützlich zu machen?

Wir wollen hier eine Reihe von Thatsachen und Erscheinungen anführen, die Anlaß zu Folgerungen geben können, welche zum Theil vielleicht zu diesem Zwecke führen.

Diese Thatsachen und Erscheinungen sind folgende:

1) In Rheinhessen, in der Gegend von Wohnsheim (wohl auch anderwärts) werden ganz ausgetragene Aecker, die keine Ernte, selbst nicht eine schlechte Hafer-Ernte mehr bringen würden, gegraben, und mit Möhren (gelbe Rüben) eingesäet, im 2ten Jahre wird Hafer mit Espersaamen gesäet, im 3ten, 4ten und 5ten Jahre wird der Esper-Klee benützt, im 6ten Jahre folgt nun (ohne alle Düngung) Waizen, im 7ten Kartoffeln, und im 8ten Jahre Gerste oder Hafer. — Nach Ablauf dieser Zeit wird ohne alle Düngung dieselbe Fruchtfolge wieder beobachtet.

Wir fragen, woher hat der Acker die Kraft erhalten, im 6ten, 7ten und 8ten Jahre drei ergiebige Ernten, eine Waizen-, eine Kartoffeln- und eine Gersten- oder Hafer-Ernte zu tragen?

2) Man überstreut einen mit Klee eingesäeten Acker von 1 Morgen (zu 25 Aren) mit ungefähr 2 Centner Gyps, und kann unter geeigneten günstigen Umständen dadurch den Ertrag des Klees aufs Doppelte bringen. Dieser allein durchs Gypsen erzielte Mehrertrag des Klees kann im getrockneten Zustande, gering genommen, 8 bis 10 Centner betragen, also an Gewicht bei-

Digitized by Google

ersuchen zu warnen, bis durch zahlreichere Ver-
leinen mehr Licht über den Gegenstand ver-
wird.

ugliche Artikel lautet wie folgt:

bisher in dem landwirthschaftlichen Wochen-
Günstiges über das Gedeihen dieser Oel-
ichtet worden; möge es erlaubt sein, auch
ungünstigen Erfolge Nachricht zu geben.

ril v. J. wurde zu Mauer bei Heidelberg
anz verschiedene Bodenarten Saamen ausge-
ugeren Mergelboden und in gutes Garten-
: Wachsthum auf beiden ließ nichts zu wün-
. Die Pflanze verblühte sehr gut; als aber
r Reife kam, zeigte sich, daß aller Saamen
ahme taub war. Da weder Insecten noch
aran bemerkt wurden, so ist das Mißrathen
aus gewöhnlichen Ursachen nicht zu erklären.
Erfahrung macht den Anbau im Großen aus
de bedenklich, weil das Taubsein der Saamen-
zur Zeit der Reife bemerkt werden und das
nicht, wie es bei manchen andern Oelpflan-
) ist, bei zeitig bemerkbaren schlechten Aus-
zu einer anderen Fruchtgattung benützt wer-
Wenn man sich denkt, daß viele Morgen
Bemarkung so gänzlich mißrathen wären, so
Schaden sehr groß sein.

Als bleibt auch beim Gedeihen dieser Pflanze
e Reife und die beschwerliche Saamengewin-
roßer Uebelstand.

---

neuen Weinpressen, v. Zechner d. J.

Unterzeichnete las in Nro. 13 und 14 des
aftlichen Wochenblatts für das Großherzog-
, Jahrgang 1839, einen Vortrag des Herrn
aths Bronner zu Wiesloch über Ideen und
zur Verbesserung der bisher gebräuchlichen
, die durch ihre einfache Einrichtung und
ihrer Wirkung die jetzt noch größtentheils
n monstruösen Pressen weit übertreffen sol-
hrieb sogleich an Herrn Oeconomierath Bron-
erfahren, ob er eine solche construirte Presse
wenigstens mit einem Modell hiervon ver-
Im bejahenden Fall des einen oder des
te er die Güte haben, mich zu benachrich-
Einsicht hievon nehmen zu können. Die
ir, daß er vorerst nur ein Modell hievon
) reiste demnach mit noch einem Freunde,
u betreibt, nach Wiesloch und Herr Oeco-
Bronner war so gütig, dieses Modell aus-
einander zu legen und zu erklären, wodurch wir über die Zweckmäßigkeit derselben volle Ueberzeugung erhielten. Er sagte uns hiebei, daß er eine solche viereckige Presse noch vor Anfang des Herbstes anfertigen lassen würde; wenn wir daher dieselbe in ihrer Wirkung sehen wollten, so wolle er uns zuvor benachrichtigen. Ich erhielt auch wirklich ein Einladungsschreiben, konnte aber zur Herbstzeit wegen vielen Geschäften nicht abkommen. Erst einige Wochen nachher reiste ich in Gesellschaft von noch einigen Freunden, die Weinbau betreiben, nach Wiesloch. Herr Oeconomierath Bronner hatte noch Trester, die er stark anfeuchten ließ und diese wurden lageweis, jede Lage mit Bretter versehen, gepreßt. In Zeit von 1½ Stunden waren die 3 übereinanderliegenden Lagen Trester, zu 30 Minuten jede Lage, vollkommen ausgepreßt, und zwar der Ablauf so vollständig, daß auch nicht ein Tropfen im Kelterfarg stehen blieb, auch der Trester war gut trocken anzufühlen. Der Secker von diesen 3 Lagen kann, wenn es Most gewesen wäre, zu circa 8 Ohm wenigstens angeschlagen werden. Natürlich preßt man beim Most etwas langsamer, allein innerhalb 2½ bis 3 Stunden kann bestimmt eine Quantität von 10 Ohm gekeltert werden. — Um die Stärke der Weinpresse zu erforschen, wurden bei der letzten Lage zu den 2 Männern, welche das Keltern behandelten, noch 3 Männer hinzugestellt, wovon einige ihre Füße gegen die Mauerwand stemmten; allein alle diese Kraftanwendung konnte die Presse nicht aus ihren Fugen bringen, noch sie nur einigermaßen beschädigen, und wir Alle waren mit dem Resultat höchst zufrieden.

Die Weinpresse des Herrn Oeconomierath Bronner ist indessen nicht ganz nach der von ihm beschriebenen viereckigen Presse von Bordeaux construirt, sondern sie hat mehrere wesentliche Verbesserungen von ihm erhalten. So z. B. sind oben am Ende der eisernen Spindel, die ungefähr 3″ im Durchmesser hat, zwischen den 2 Scheiben ringsum noch Kugeln von Stahl in der Größe von Kartätschenkugeln angebracht, wodurch die Reibung bedeutend vermindert wird. Der Sarg ist wie bei einer andern Kelter, nur nicht von so beträchtlicher Holzstärke, allein da, wo die Spindel durch den Sarg läuft und mit einer starken eisernen Mutter versehen ist, ist das Holz unten auf circa 3″ im Quadrat beinahe noch einmal so stark als an den übrigen Theilen. Die Seitenbretter, welche alle schräg nach oben zugebohrte Löcher haben, um das Ablaufen zu befördern, sind von 3″ starken Dieblen angefertigt, das vordere und das hintere haben jedes an den 4 Ecken oben und

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

t w o ch — Nro. 16. — den 22. Januar 1840.

D e u t s c h l a n d.

peyer. Das Frankfurter Journal, und
lbin andere Blätter, haben unlängst Coe-
Nachrichten aus München über einen Dien-
in der Person des Präsidenten der königl.
der Pfalz, Hrn. Fürsten von W r e d e, mit-
Diese Nachricht, welcher als völlig grund-
Bestimmteste widersprochen werden kann,
as Bereich jener Fictionen, womit müßige
Beginne einer jeden Ständeversammlung
ästigen pflegen.

yer, den 21. Jan. Nachdem sich kürzlich,
auernde Wärme (so daß man am Neujahr
n Feldern grasen sah), eine strenge Kälte
itte (vergeblich, daß bei einigen Orten der
est zugefroren war, und überdieß aus ver-
egenden das Erfrieren von Menschen ge-
), — erfolgte vor einigen Tagen neues-
anz plötzlicher Uebergang zur Wärme,
hr wieder anhaltend von Stürmen be-
Der Gesundheit der Menschen sind dieser
sel und die bedeutende Feuchtigkeit der
ffenbar nicht zuträglich. Doch hört man
licher Weise nur von geringeren Uebeln,
rwärts tödtliche Nervenkrankheiten u.

n, den 15. Jan. Die Kammer der
at bereits am 9. d. ihre Ausschüsse ge-
zt: „Erster Ausschuß: (Gesetzgebung.)
f v. Reigersberg, v. Maurer, Freiherr
ürst v. Wrede. v. Schenk als Stell-
ter Ausschuß: (Steuern.) v. Roth,
erstein, Graf zu Pappenheim, v. Riet-
ig Graf v. Arco. Graf v. Preysing
ter. Dritter Ausschuß: (Innere Ver-
st v. Wallerstein, v. Schenk, Graf v.
reiherr v. Stauffenberg, Graf v. Mont-
r v. Zandt als Stellvertreter. Vier-
Staatsschuldentilgung.) Graf v. San-
Pappenheim, Bischof Richarz, Graf
Graf v. Seinsheim. Freiherr v. Lotz-
treter. Fünfter Ausschuß. (Beschwer-
v. Stauffenberg, v. Roth, Bischof
. Reigersberg, v. Schenk. Graf v.
Stellvertreter. Sechster Ausschuß:
nträge.) v. Maurer, Graf zu Pap-
. Montgelas, Bischof Richarz. Frei-
berg.

B a d e n. Die Zahl der Studenten auf der Universität Heidelberg beträgt gegenwärtig 622, wovon 427 Ausländer. Die Zahl jener auf der Universität Freiburg beträgt 315, unter welchen sich 72 Ausländer befinden.

M a n n h e i m, den 21. Jan. Unsere Rheinbrücke ist bereits gestern wieder aufgestellt worden.

C o n s t a n z. Die Seeblätter erklären in einem längern Artikel alle Hoffnungen zurückzunehmen, welche sie auf die letzten Veränderungen bezüglich der Censur gebaut hätten. Die Mittheilung einer Censurinstruction an die Redaction war die nächste Veranlassung zu dieser Erklärung.

H a m b u r g, den 15. Jan. Die als sehr nahe angekündigte Reise des Hrn. Laurent, ernannten apostolischen Vikars im Norden, nach Hamburg, ist auf ganz unbestimmte Zeit ausgesetzt, in Folge der hierüber von dänischer, mecklenburgischer, oldenburgischer und hanseatischer Seite einhellig und unumwunden ausgesprochenen Gesinnung. (Allg. Ztg.)

B e r l i n, den 14. Jan. Ueber die Lage der kirchlichen Angelegenheit in Posen scheint jetzt die höhere Geistlichkeit sich selbst verneint zu haben, wenigstens sagt man allgemein, daß ein Theil des Kapitels auf Abhülfe der jetzigen Verwirrung dringt. (S. M.)

S c h w e i z.

B e r n. Siebenpfeiffer ist zum ersten Secretär des Justiz- und Polizei-Departements ernannt worden. (Schwz. Blt.)

N i e d e r l a n d e.

Die Einwohner von Amsterdam haben in diesem Jahre zum erstenmale das Schauspiel, große Seeschiffe innerhalb ihrer Entrepot-Docks zu sehen, was durch anhaltende und ausdauernde Kanal-Arbeiten bewirkt worden ist. (H. B.)

D ä n e m a r k.

K o p e n h a g e n, den 11. Jan. Der König hat sich in einem Handschreiben entschieden tadelnd ausgesprochen über die „unzeitigen Wünsche," welche zu berücksichtigen er sich nicht veranlaßt finden könne.

F r a n k r e i c h.

P a r i s, den 18. Jan. Schon seit einigen Tagen redete man von Ruhestörungen in der kleinen Stadt Foix (Pyrenäen). Jetzt erst bricht aber das

Digitized by Google

Türkei.

Einfluß der Kaiserin-Mutter soll in der jüng-
bedeutend verloren haben; wie man vermu-
d dieß jedoch nicht von langer Dauer sein.
e Sultan zeigt sich eifersüchtig, daß Niemand
als Er, die Sultanische Gewalt ausüben

Aegypten.

ndria, den 27. Dec. Das feste Auf-
neuen englischen Generalconsuls Hodges
i Pascha einige Besorgniß einzuflößen, denn
n Conferenzen mit demselben erhielten plötz-
ner Kriegsschiffe, 4 Fregatten und 7 Briggs,
nach Syrien abzusegeln, um von dort Trup-
legypten zu führen. (Allg. Z.)

Vereinigte Staaten.

igst erwartete Botschaft des Präsidenten
zten Staaten an den Congreß ist endlich
angekommen. Sie hat, wie gewöhnlich,
uere Ausdehnung. Der Präsident gibt
isterhaft klarem und wahrhaftstreuem Vor-
umfassende und erschöpfende Schilderung
tnisse, welche die amerikanische Regierung
olk näher berühren. Bei der enormen
dieses Actenstücks, und dem geringeren
ches dessen Inhalt für deutsche Leser ha-
ird es genügen, wenn wir eine kurze
Hauptinhaltes mittheilen.

dent beginnt damit, zu beklagen, daß
hrend des letzten Jahres durch Feuers-
Seuchen heimgesucht worden; wogegen
einer reichlichen Ernde zu erfreuen ge-

gwärtigen Angelegenheiten übergehend,
ent hervor, daß mit allen Mächten ein
ehmen bestehe; es sei nicht nöthig ge-
von den außerordentlichen Vollmachten
acht, welche ihm wegen der Gränzstrei-
n englischen Besitzungen zu Theil gewor-
u hoffen, daß diese Sache, so wie die
Ruhestörungen an der canadischen
aller Güte definitiv beilegen würden.
ch die Vorlage von Handelsverträgen
und den Niederlanden.

llen Operationen, erklärt Van Buren,
gewesen. Er empfiehlt dringend
Staatshaushalte, um so mehr, als die
bsetzung der Zollgebühren eine Ver-
llgemeinen Staatseinnahme herbeiführ-
Die Staatsausgaben der Unions-Re-
40 sind um 5 Millionen geringer,
anschlagt.

t beklagt es, daß der Indianerkrieg
beendigt werden konnte; er geht so-
rall rühmlichen Leistungen der Ma-
rwähnt bei dieser Gelegenheit, daß
h der afrikanischen Küste beordert
dem Mißbrauche Einhalt zu thun,

daß Sclavenhändler sich durch Aufsteckung der Unionsflagge zu schützen suchen.

Der Schluß handelt ausschließlich von rein innern Angelegenheiten, am umfassendsten von jenen der Banken. Hiebei findet sich die Bemerkung, daß die einzelnen amerikanischen Staaten und Bürger an Europa mindestens 200 Mill. Dollars schulden.

— Nach einem äußerst umfassenden Berichte der Schatzverwaltung betrugen die Staatseinkünfte während des Jahres 1839 37,217,812 Dollars, während sich die Ausgaben auf 35,661,427 Doll. beliefen, was einen Ueberschuß von 1,556,384 Dollars ergibt. — Während des nemlichen Jahres betrug, zufolge der Zollregister (offenbar eine sehr unzuverlässige Quelle!) die Ausfuhr aus den Staaten der Union 118'359,004, die Einfuhr dagegen 157'609,560 Doll. (Wer auf die s. g. „Handels-Bilanz" noch einen Werth legt; wer noch nicht durch die lichtvollen Darstellungen eines Adam Smith und Say über die Täuschung dieser angeblichen Bilanz genügend aufgeklärt ist, mag sich hier eine thatsächliche Aufklärung verschaffen. Jedes Jahr übersteigt in den Vereinigten Staaten der nominelle Werth der Einfuhr aus andern Ländern um ein sehr Bedeutendes jenen der Ausfuhr dahin. Dennoch wird das Land reich! Gewiß ein Beweis, daß jene „Handelsbilanz" nichts als eine Täuschung ist.) —

Zu Boston wüthen die natürlichen Blattern.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2625] Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.

Rheinschanze, den 20. Jan. Nach einer Zusammenstellung der Bewegung im hiesigen Hafen während des vorigen Jahres ergibt sich folgendes Resultat.

Angekommen sind an Kaufmannsgütern aller Art per Segelschiff:	Centner	169,337
Versandt wurden:	„	229,684
Außerdem wurden durch die Dampfschiffe hierhergebracht 8,062 „		
und durch dieselbe versendet 5,533 „	„	13,595
Zusammen	„	412,616

Der Verkehr der Rheinschanze mit einzelnen Orten vermittelst der Segelschiffe gewährte folgendes Ergebniß:

		daher angekommen.	dahin abgegangen.
Amsterdam	Cent.	23,980	1,000
Rotterdam	„	65,455	3,111
Dortrecht	„	6,478	
Cöln	„	30,713	
Cöln, Düsseldorf u. Coblenz	„		11,849
Mainz	„	10,614	102
Frankfurt	„	6,233	7,298
Straßburg	„	8,479	24,483
Leopoldshafen	„		18,216
Cannstadt	„	2,492	86,980
Heilbronn	„	1,451	20,043
Coblenz, Bonn, Freystett, Leopoldshafen u. m. a. Häfen	„	13,442	

Digitized by Google

:ilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

ıner.stag (Zu Nro. 16) den 23. Januar 1840.

Deutschland.

}. Dem Vernehmen nach sind nicht zwei, r Abgeordnete aus unserm Regierungsbe- München noch nicht eingetroffen; nemlich Jordan, Reudelhuber, Benzino und Hoff-

ırg, den 13. Jan. Vorige Woche hat äuelthat in unserer Nähe zugetragen. Es g. Die Leute eines ab elegenen Bauern- n sämmtlich in die Kirche gegangen. Die blieb und besorgte die Küche. Als die rigen heimkehrten, fanden sie dieselbe s 10 Messerstichen am Halse ermordet Der Raub betrug etwa 50 fl. Geld leidungsstücke. Der Verdacht fiel auf burschen, der kurze Zeit vorher im Haus Man spürte ihm nach und fand ihn Tags fach an der Landesgränze schon ver- atte sich an demselben Tage mit Meh- hshause betrunken, ließ im Rausche seine n, worauf ihm seine Kameraden, die , seinen Beutel stahlen. Da gab es rei; man ließ ihn verhaften, bis er wäre. Am andern Morgen kam sein (Schw. Merk.)

en. Die Beschädigung an der Tau- durch den neulichen Unfall wird auf gt.

, den 15. Jan. Die großen Staats- m 9. und 10. d. M., zu welchen s wohnende Mitglieder des Staats- r geheime Justizrath Mühlenbach zu m., citirt worden waren, gaben der blikums um so mehr Stoff, als man : die Criminalunterſuchung gegen den idenz und die Suspension des Stadt- werden würde. In der That hat durch die Verweigerung der De- Wahlacten) eine solche Wendung selbst abgesehen von dem Resul- igen Beweismittel des Magistrats nöthigt sein wird, die Untersuchung im nur eine förmliche gerichtliche Magistrats von den schweren An- Proclamation vom 16. Juli vo- ihn erhoben hatte, zu vermeiden. icht diese Untersuchung, sondern einen Landesangelegenheiten gewe- rath in jenen Sitzungen beschäf- lich soll man über die Mittel be- en vielen, der Regierung aus der stion des größten Theils des Schwierigkeiten zu begegnen sei. artnäckige Widerstand der städ- in Erwägung gezogen und über Mittel dagegen berathen worden sein, theils um Wahlen zu erhalten, theils um fernere Beschwerden am Bundestage zu verhindern. Man erzählte sich, daß der Vorschlag gemacht worden sei, im Sinne der Proclamation vom 10. Sept. und der Verordnung vom 16. Nov. (über die Beitreibung der Steuern), fernere Beschwerden an den Bundestag als Hochverrath anzusehen und zu bestrafen, wofern man nur die Gerichte dahin bewegen könne, auf so etwas einzugehen. Aber der Widerstand dieser, der Gerichte, machte nicht weniger Sorgen, und hier erscheinen Verbote ꝛc. um so schwieriger und unnützer, als die Gerichte (namentlich zweiter Instanz) völlig unabhängig stehen. Und wohin sollte es führen, wenn, wie mehrere der Mittelgerichte (wie die Justiz-Kanzleien zu Celle, Hannover und Hildesheim) bereits gethan, auf die fortdauernde Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes erkannt würde? So fanden sich der Schwierigkeiten unzählige. (K. Z.)

Die Allg. Ztg. enthält einen Artikel aus Göttingen vom 15. Jan., durch welchen die vorstehenden Nachrichten in der Hauptsache vollkommen bestätigt werden.

Hannover, den 15 Jan. Im Publikum redet man von einem angeblichen Zwiespalte im Cabinet; es heißt, daß die Maßregeln, die der Cabinetsminister vorgeschlagen, zum Theil von dem Cabinetsrathe v. Lütken angegriffen worden, der an dem Finanzminister einen Verbündeten gefunden haben soll. (Leipz. Ztg. u. Frkfstr. J.)

Osnabrück, den 12. Jan. Morgen soll der vom Amtmann Errleben, als königl. Commissarius in der bekannten, jetzt über sechs Monate dauernden Untersuchungssache, vorgeladene Kaufmann und vorsitzende Altermann Breusing, welcher der Citation Folge zu leisten sich hartnäckig weigert, mit Gensdarmen geholt werden. (Hamb. C.)

Preußen.

Posen, den 14. Jan. So eben erfahre ich, daß gestern Morgen in Gnesen der Weihbischof v. Kowalski plötzlich an einem Herzschlage gestorben ist.

Schweiz.

Tessin. Die Anklage gegen die Häupter des frühern Regiments ist von dem Großrath dem Criminalgerichte von Locarno überwiesen.

Vom Genfersee, den 12. Jan. Alle Nachrichten, die uns von Tessin zukommen, deuten auf eine nahe Gegenrevolution hin, die um so wahrscheinlicher wird, als die lombardische und sardinische Regierung die tessinische nicht anerkennen, und fast alle Verbindung mit dem Lande unterbrochen haben, das ohne dieselbe nicht zwei Monate bestehen kann. Starke östreichische und sardinische Truppencordons ziehen sich immer dichter um das Land, zwar keineswegs drohend, aber abwehrend und zurückweisend. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Blatt er
ächentlich
Abonne
bei allen
lichen Po
ptzig 2 fl.
er Mitte
tels auch
) zu 1 fl.
ckungen
ppig 6 kr

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bestellen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

itag — Nro. 17. — den 24 Januar 1840.

Bücherschau.

let, Director der Sternwarte zu Brüssel, ch geschrieben unter dem Titel: „über den und die Entwicklung seiner Fähigkeiten," Deutsche übersetzt), welches einen Schatz atistischer Beobachtungen und Berechnun- die in jeder Beziehung die sorgsamste Be- Würdigung verdienen.

cher Weise können wir hier, in einem poli- e, nicht auf die Beleuchtung aller Einzeln- reichhaltigen Notizen eingehen. Dagegen och nicht ermangeln, wenigstens auf ein- te hinzuweisen.

der letzten Jahre kam in Europa je ein

Einwohner im nördlichen Europa,
" " mittlern "
" " südlichen "

iston's Untersuchungen betrug die Sterb- ndelkinder während des ersten Lebensjah- des letzten Jahrhunderts in Petersburg) von 100, in Barcellona 60, in Paris blin 91 von 100. In den vier ersten aber soll sie zu Rom 50, Madrid 62, Paris 98 von 100 sein. Im Dubli- waren nach Verlauf von zwanzig Jah- 20 aufgenommenen Kindern nur noch Moskau von 37,600 nur noch 7000 n, so daß in Dublin von 1000 Kin- Jahren 897 und in Moskau 814 ge- während doch nach unsern gewöhnlichen die letzte Zahl kaum 500 sein soll. — dem Ende des vorigen Jahrhunderts. e haben darin keine Besserung herauf- uverlässigen Nachrichten, die vor mir er Verfasser, starben von diesen un- n, die von den Eltern verlassen und Erhaltung anheim gefallen sind, zu rüssel 79 und zu Wien 92 von 100 kwürdig ist die Zunahme der ausgesetzten Kinder seit der Errichtung jener Anstalten. Im Anfange des 18. Jahrhunderts war die Zahl der ausgesetzten Kinder zu der Anzahl der Geburten in Paris nur 10 zu 100, während sie jetzt 23 zu 100 ist. Nach Guroff's trefflichem Werke (Histoire des enfans trouvés. Paris 1829) zählte London im Laufe von den fünf Jahren 1819 — 1823 nicht mehr als 151 ausgesetzte Kinder bei 1,250,000 Einwohnern, und die Zahl der unehelichen Kinder, die während desselben Zeitraumes in 44 Arbeitshäusern aufgenommen wurde, betrug nur 4668, wozu noch kömmt, daß nahe ein Fünftheil dieser Kinder auf Kosten ihrer Väter unterhalten wurde. Zu Paris im Gegentheile, das nur zwei Drittel der Bevölkerung Londons hat, zählt man während derselben fünf Jahre 25,277 Findelkinder, die sämmtlich auf Staatskosten unterhalten wurden. — Cochrane erzählt in seiner Reise nach Sibirien, daß im Findelhause zu Irkutzk beinahe kein einziges Kind am Leben bleibe, obgleich das Institut reichlich dotirt, und von den ersten Personen der Stadt begünstigt werde. Nach Lichtenstädt starben von den, von 1822 bis 1831 in dem Petersburger Findelhause aufgenommenen Kindern vier Fünftheile, und in dem zu Moskau zwei Drittel. Die Endresultate, die Guroff aus seinen oben erwähnten Untersuchungen zieht, sind erstens die allgemeine Zunahme dieser Kinder, wenn die Aufnahmshäuser für dieselben vermehrt worden; zweitens die in diesen Häusern herrschende schaudervolle Mortalität, die außer allem Verhältnisse selbst mit der sonst größten Mortalität der ärmsten Volksklasse steht; und drittens, daß man diese Häuser, bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung, keineswegs als Schutzmittel gegen den Kindermord betrachten kann, da sie vielmehr selbst einer ohne Vergleich größeren Menge dieser Unglücklichen ein frühes Grab bereiten. (Beschluß folgt.)

Ausscheidung der Kreis- u. Staatslasten.

Zu den wichtigsten Gegenständen, welche die Stände während ihrer diesmaligen Session zu berathen haben, zählen wir das Gesetz über Ausscheidung der Staats-

Digitized by Google

sich Espanteros für einige Zeit zu entledi-
n angeboten, als außerordentlicher Gesand-
glückwünschung der Königin nach England

a soll sich wieder besser befinden.

Großbritanien.

on, den 18. Jan. Im Oberhause entwarf
gham eine schreckliche Schilderung von der
heit und dem traurigen Zustande des Lan-
endigte, damit, daß er allgemeines
cht jedes Briten als Heilmittel empfahl.
twort auf die Thronrede ward in beiden
häusern ohne Widerstand angenommen
Oberhauses legt jedoch, wie bereits ange-
Gewicht darauf, daß der k. Bräutigam
st.) — Im Unterhause gab Lord Palmer-
inister der auswärtigen Angelegenheiten,
rungen über die Verhältnisse mit China,
sprach, daß die britische Regierung kei-
nement das Recht bestreite, die Einfuhr
gen Waare in ihrem Lande zu verbieten,
rkannt ist, daß die chinesische Regierung
chte war, den Opiumhandel in ihrem
bieten. — Bekanntlich hatte schon im vo-
ein gewisser Buchhändler Stockdale den
Parlamentsprotokolle, Hansard, wegen
elben vorkommenden Angriffes auf seine
tlich verfolgt, und obschon das Haus
hierin eine Verletzung seiner Privilegien
deßhalb jede derartige Verfolgung förm-
ieselbe dennoch bis zur Pfändung der
Druckereigeräthschaften fortgesetzt. Bei
ng des Parlaments stellte sonach Lord
trag, den Stockdale vor die Schranken
fordern, was mit 286 gegen 167 Stim-
nen ward; ferner den weitern, denselben
issen, welcher eine Majorität von 239
mmen erlangte.

gsblatt will wissen, dem Ex-Herzog
nschweig, der nach Frankreich reisen
der französischen Gesandtschaft in Lon-
erweigert worden. (Allg. Ztg.)

lassise zu Monmouth wegen der Char-
örungen in Newport, ist beendigt. Drei
zum Strange verurtheilt (Frost, Wil-
s), die Andern zur Einsperrung. Man
daß die Verurtheilten werden begna-

einen die Chartisten immer auf neue
szugeben.

Algier.

t Paris eingetroffenen officiellen De-
r vom 10. Jan. ist bis dahin nichts
Regentschaft vorgefallen. Die Ara-
Metidscha nicht wieder erschienen.
und Constantine herrschte Ruhe.

veröffentlicht einen umfangreichen
challs Valee über das Treffen vom 31. Dec. bei Quad Halleg oder Quad Lalleg, in der Nähe von Belidah. Der Feind ließ nach demselben in den Händen der Feanzosen 3 Fahnen, 1 Kanone, 400 Flinten und 300 Leichname von Infanteristen, während er jene der Reiter mit sich fortschleppte. Die Franzosen zählten 13 Tode und 92 Verwundete, unter Erstern einen Lieutenant. Die französische Infanterie warf die feindliche mit dem Bajonette; das Kanonenfeuer und einige Angriffe der Jäger zu Pferde trieben die arabische Reiterei in die Flucht.

Unsere Lage — heißt es in Privatbriefen aus Algier im Journal des Debats — hat sich wesentlich gebessert. Der Verkehr mit dem Lande ist wieder fast vollständig hergestellt. Nach dem Treffen vom 31. Dec. sollen mehrere Stämme von Eingeborenen sich in ihre Heimath zurückgezogen haben, wodurch Abdel-Kaders Streitmacht sich bedeutend verminderte.

Dagegen berichtet der Correspondent des National: Noch immer sieht man neue Feuer auf der Metidscha. Auch sollen die Araber wieder das Wasser vom Lager Belidah abgegraben haben. Zu Algier herrscht Theuerung. Das Militärärar, welches früher das Kilogramm Fleisch für die Truppen um 44 Cent. geliefert bekam, muß jetzt 1 Frcs. 40 Cent. dafür bezahlen.

Britisches Nordamerika.

Aus Ober-Canada ist die wichtige Nachricht eingelaufen, daß beide Abtheilungen der gesetzgebenden Versammlung sich für den von der Regierung beantragten Plan der Vereinigung von Ober- u. Nieder-Canada ausgesprochen haben.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich berechnete ein Engländer in einer Zeitung, daß die Farmers in seiner Gegend mehr für Branntwein, als für Pachtrente bezahlen. Ein Amerikaner ward dadurch veranlaßt, seinerseits eine Rechnung aufzustellen, wonach seine Landsleute, die Bewohner von New-York, des Jahres über mehr Geld für Tabak, als für Brod ausgeben, wie es denn in dieser Stadt etwas ganz Gewöhnliches ist, Leute vom frühen Morgen an bis spät in die Nacht Tabak — nicht nur rauchen und schnupfen, sondern auch — kauen und essen zu sehen!

Im Ganzen waren im Sommer 1838 gegen 800 Dampfschiffe in den Vereinigten Staaten im Gange; die größte Zahl hievon besaß der Staat Neu-York, nämlich 140. Ein Europäer, welcher an unsere kurzen Dampfschiffahrtreisen gewöhnt ist, kann nur durch den Augenschein über den Umfang des amerikanischen Dampfschiffahrt-Systems aufgeklärt werden. Täglich gehen wenigstens 4 bis 5 Dampfschiffe von New-Orleans nach Pittsburg, über 2000 Meilen weit, ab, und kommen eben so viele Schiffe von dort. Eine solche Reise von mehr als 400 deutschen Meilen beträgt also zwei Drittel den Weges von England nach New-York, und doch wird sie als eine ganz gewöhn-

Digitized by Google

Blatt er
chentlich
Abonne
s bei allen
schen Po
jährig 3 fl.
der Mitte
ersters auch
ig zu 1 fl.
stellungen
Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

montag . Nro. 18. den 25. Januar 1840.

Bücherschau.

(Beschluß.)

In allen Ländern und Städten, wo die Civi- ugenommen hat, bemerkt man eine Abnahme talität. In England kamen im Jahre 1700 Einwohner, jetzt aber 51 auf einen Gestorbenen. on selbst sind diese Zahlen 20 und 40, so daß 1700 die Sterblichkeit dieser Stadt auf die rabgekommen ist. Nahe ähnliche Abnahmen ch die Städte Manchester, Liverpool und Bir- . Für Schweden sind diese zwei Zahlen nahe nd 45, in Preußen 30 und 40, in Oester- und 43, in den römischen Staaten 21 und 28. In den großen Krankenhäusern von Peters- n 4½ Aufgenommene auf einen Todten kon- denen von Berlin, Wien und Mailand 6; in Turin, Livorno 7; in Bordeaux 10 und in d Genf 11 auf einen Todten. Merkwürdig ie folgende Bemerkung Hawkin's, von dem Angaben entlehnen: Einer meiner Freunde, erglich die Sterblichkeit von drei Aerzten, die ben Krankenhause fungirten. Einer davon war iker, der andere befolgte die expectirende Me- d der dritte war ein Freund des stärkenden s: die Sterblichkeit aber war bei allen dreien — Eine ganz außerordentliche Sterblichkeit rmé in den französischen Armenhäusern, zu s. und Nancy ½, zu Auch ½, und zu Metz

beinahe ganz unglaublich ist, was unser Ver- t von dem Gefängniße zu Villoorde in Bel- tet, wo in den drei Jahren 1802 — 4 von genen je 10 starben. In den folgenden Jah- ie Sterblichkeit wieder auf ½, und jetzt ist Die Ursache dieses Sinkens zeigte sich in der ng der Gebäude und des Unterhaltes der Ge- Nie waren die Menschen bei den schauerlich- n, nie die Soldaten in den unglücklichsten einer so entsetzlichen Sterblichkeit ausgesetzt. stbare Sterblichkeit, und die dazu andauernd ist, soll in den Gefängnissen Ostindiens vorkommen, wo in der Regel mehr als die Hälfte stirbt.

Gewicht der Menschen. Das ganze Menschengeschlecht zu 737 Millionen Seelen angeschlagen, würde nicht einmal so viel wiegen, als 33 Würfel Wasser von 100 Metres Durchmesser. Dieß wird auf den ersten Anblick manchem Leser sehr gering erscheinen, da eine solche Wassermenge in einem Becken Platz hätte, das eine Tiefe von 100 Metres und eine Oberfläche von nahe 3300 Quadratmetres hat.

Deutschland.

München, den 20. Jan. In der Kammer der Reichsräthe sind, wie man hört, noch zwei Gesetzes-Vorschläge zur Vorlage gekommen. Der eine bezweckt die Uebertragung eines diesseitigen Gesetzes, dem gemäß an Soldaten während ihrer Dienstzeit keinerlei Vermögen auszuliefern ist, auf den Regierungs-Bezirk jenseits des Rheins; der andere enthält die Bestimmung, daß forton keine Freiwilligen zum Militärdienste aus den Jahrgängen zugelassen werden sollen, welche ohnehin die Conscription trifft. Die Annahme beider Gesetzes-Vorschläge dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Karlsruhe, den 21. Jan. Gestern soll hier ein Branddrief gefunden worden sein, der den Bewohnern von Klein-Karlsruhe Unglück verkundete. Heute Nacht wurden indessen auch zwei Individuen von der Polizei bei dem verruchten Geschäft des Brandlegens erwischt und dahier in festen Gewahrsam gebracht. (S. M.)

Hannover, den 16. Jan. Die häufigen Staatsrathssitzungen in der vorigen Woche haben, wie es im Publikum heißt, hauptsächlich zum Zweck haben sollen, über Mittel zu berathen, wie die Behörden zu besserer Pflichterfullung zu veranlassen seien, d. h.: wie man vermeiden könne, daß die Justizbehörden, wie mehrfach geschehen, noch auf die Fortdauer der Gultigkeit des Staatsgrundgesetzes von 1833 erkennen. Daß bei der durchaus unabhängigen Stellung der höhern Justizcollegien hier schwer zu rathen ist, liegt auf der Hand. Es soll bei dieser Gelegenheit im Staatsrathe von Seite einiger Mitglieder desselben, die zugleich Mitglieder solcher höhern Justizcollegien sind, zu lebhaften Expectorationen über den Rechtszustand im Königreiche gekommen sein. Auch darüber soll in jenen Sitzungen berathen

Digitized by Google

en, und viele Andere sind überdies tödtlich

nd des letzten kalten Wetters fand man zu
inen 78jährigen Bettler in seiner Stube er-
Die erstaunte sein Erbe, als man bei ihm
vorrath von 9000 Frcs., und außerdem noch
e Verschreibungen zu seinen Gunsten fand!

Italien.

den 14. Jan. Die kleine Spannung,
ch die Anwesenheit des Herzogs von Bor-
schen einzelnen Diplomaten hervorgerufen
eint, obgleich die Ursache nicht mehr vor-
, noch fortzudauern. In der gestrigen
russischen Gesandten war der französische
nicht zugegen, was allgemein besprochen
Die durch die Zeitungen verbreitete Nach-
iner Vermählung der Gräfin d'Oultremont
könige der Niederlande durch Procuration,
fach bezweifelt; ja Manche bezweifeln sogar
ie Verbindung eine bereits fest beschlossene
(Allgem. Zeitung.)

Großbritanien.

ohn Russell erklärte im Parlamente, die
gedenke von dem Parlamente die Ermäch-
Gebrauchs von Dampfschiffen gegen den
adel nachzusuchen.

Spanien.

rlistische Quotidienne gibt eine glän-
derung von Cabrera's Streitkräften. Die-
n betragen: 25,251 Mann Infanterie, mit
zieren; 755 Mann Artillerie zu Fuß und
en, mit 10 Kanonen und 8 Mörsern; 783
s und Sappeurs und 42 Officieren; 1824
mit 178 Offic.; 113 reitenden Artilleristen,
onen und 4 Haubitzen, 131 M. Train ꝛc.
les ungerechnet die Staabsofficiere und
welche auf 3000 Soldaten geschätzt werden.
t besitzt 6 feste Städte, in denen sich jedoch,
uß der reitenden Artillerie, nur 78 Kano-
n; ferner hat er 19 befestigte Plätze, eine
eine Säbel- und eine Flintenfabrik. Zu
fft man eine Artillerieschule mit 55 Zög-
?)

Rußland.

ische Zeitungen berichten aus Odessa un-
n., es seien dort Truppencorps eingeschifft
Die Tscherkessen sollen den russischen Gene-
ski in die Flucht geschlagen haben. Es
bestünden bereits freundschaftliche Verbin-
schen den Tscherkessen und Ibrahim Pa-

Algier.

antine, den 31. Dec. Nicht allein sind
freundeten Stämme in unserer Provinz bis-
geblieben, sondern es hat sich auch der
der Monias unterworfen. (Débats.)

Oran, den 12. Jan. Die Gesammtstreitmacht Abdel Kaders wird auf 15,000 Mann geschätzt.
(Toulonnais.)

Mostaganem, den 5. Jan. Abdel Kader soll sich am 31. Dec. nicht auf dem Kampfplatze, sondern zu Tekedemt befunden, und seinen Unteranführern verboten gehabt haben, sich in ein bedeutendes Treffen einzulassen. (Constitutionnel.)

Türkei.

Der französische Gesandte soll wegen Avedicks Aussage in Betreff des Admirals Lalande glänzende Genugthuung verlangen.

Aegypten.

Die Bevölkerung Aegyptens wird nach den genauesten Berechnungen folgendermaßen angegeben: Türken 15,000, Fellah 1,800,000, Kopten 145,000, Nubier 7000, Mamluken 4000, französische Mamluken 15, sechzehn arabische Hirtenstämme 56,000, vier und dreißig nomadische 150,000, zusammen also Beduinen 206,000, Griechen und Syrier 8000, Armenier 1500, Juden 3500, Neger 5000, Negerinnen 13,000, Europäer 50,000, Summe 2,213,015.

Vereinigte Staaten.

In der Grafschaft Randolph (Alabama) soll ein Goldlager entdeckt worden sein, das für reicher gehalten wird, als irgend eines der bekannten im Gebiete der Union.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2688a] **Beachtenswerthe Anzeige.**

Die Ziehung der

Großherzoglich Nassauischen Staats-Anlehens-Loose

im Betrage von 2'600,000 fl., für das Jahr 1840 findet in Wiesbaden am 1. Februar statt, in welcher die Preise von 45,000 fl., 9000, 2000, 1000 fl. u. s. w. gewonnen werden.

Auch dem minder bemittelten gibt der billige Preis der Loose Gelegenheit, sich bei diesem schönen Spiele zu betheiligen.

Bei dem Unterzeichneten sind Loose hierzu à 3 fl. 30 kr. und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste gratis, unter portofreier Einsendung des Betrags zu beziehen.

Moriz Js. Stiebel,
in Frankfurt am Main.

[2567] Die 998. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 21. Januar 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

32 58 33 77 71

Digitized by Google

stellt an
ehentlich
Donner-
bei allen
ben Post-
ng 3 fl.
e Mitte
rden auch
zu 1 fl.
llungen
peyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

ntag | Nro. 19 | den 26 Januar 1840.

Deutschland

. (Dienstesnachrichten.) Se. Maj. der
n die in Zweibrücken erledigte Notärstelle
üschaffenburg gebürtigen und zu Speyer
Rechtscandidaten, Georg Friedrich Kissel,
Rockenhausen erledigte Notärstelle dem
daten, Friedrich Böcking von Zweibrücken,
; — zum Steuercontroleur zweiter Classe
en seitherigen Steuer- und Gemeindeein-
Grunstadt, Johann Heinrich Peter, in
r Eigenschaft zu ernennen; die seither
ntamte zu Landau, in der Pfalz, verbun-
ekenbewahrung von ersterem zu trennen,
tamt Landau den bisherigen Rentbeamten
u Durkheim, zu versetzen, dagegen die
s Hypothekenbewahrers zu Landau, dem
zirkskassier Ludwig Fuchs, zu Kaisers-
übertragen geruht.

n, den 22. Jan. In der heutigen De-
erfolgte die Verhandlung über die Em-
okaten Dr. Hutter, welcher sich be-
man von den Advocaten einen Urlaub
die Kammer erheische, und ihnen soi-
t habe. Die Kammer faßte nach sehr
langer Discussion den Beschluß, daß
n auf sich zu beruhen habe.

Maj. haben zu gestatten geruht, daß
ptleute oder Rittmeister, welche nach
er an der Beförderung zu Staabsof-
immer mit Zufriedenheit gedient und
nacht haben — wenn sie gemäß des §. 1
vom 25. Juni v. J. lediglich aus dienst-
in ihrer Reihe, aber nicht durch
außer derselben beförderte Nachleute,
en, um die Normalpensionsjahres Gra-
risirung als Majore einkommen dürfen.

Königl. Erklärung vom 17. Jan.
:. Wir haben vernommen, daß Zwei-
inden sind, ob den Landesgerichten
gt, die von dem Landesherrn oder
en Behörden verkündigten Gesetze,
Erlasse unmangelhaft zu befolgen,
befugt erscheinen können, die verfas-
lehnung jener Gesetze ꝛc. in den Kreis
Entscheidung zu ziehen? Je we-
ten der hiesigen Lande jemals eine
ber eingeräumt worden ist, ob die
ilt vom Landesherrn gebührend aus-
geübt worden sei, eine Entscheidung, welche augenfällig nur geeiguet sein würde, alle Gewalten im Staate zu verwirren, den Richter über den Gesetzgeber zu stellen, und einen anarchischen Zustand hervorzurufen, und je weniger Wir gemeint sind, unerlaubte Uebergriffe der richterlichen Gewalt zu dulden, desto mehr sehen Wir Uns zur Vermeidung jedes Zweifels veranlaßt — nach Anhörung Unseres Staatsraths — hiermit zu erklären: „daß die verfassungsmäßige Entstehung der Gesetze, Verordnungen und Erlasse der Prüfung und Entscheidung der Landesgerichte niemals anheim fallen könne, sondern daß alle Richter und öffentliche Diener, so wie sämmtliche Unterthanen Unseres Königreichs lediglich durch die von Uns oder in Unserm Auftrage von Unseren nachgesetzten Behörden ausgehende Verkündigung jener Gesetze und Verordnungen zu deren unmangelhaften Befolgung verpflichtet werden." Wie hiernach niemals von Uns zugegeben werden kann, daß ein Landesgericht eine Entscheidung über die Gültigkeit des von Uns unter dem ersten November achtzehnhundertsiebenunddreißig erlassenen, das vormalige Staatsgrundgesetz für erloschen erklärenden Patents sich anmaße, so erklären und befehlen Wir hiermit ausdrücklich, daß in so fern, wider Erwarten, dennoch Richter oder andere öffentliche Diener auf die derzeitige Rechtsgültigkeit des vormaligen Staats-Grundgesetzes erkennen, mithin gegen die rechtlich bestehende Landes-Verfassung sich auflehnen würden, derartige Uebertretungen im Justiz- oder administrativem Wege gebührend geahndet werden sollen."

Osnabrück, den 14. Jan. Die Musenburger Untersuchungssache gibt noch fortwährend zu neuen Conflikten und zu wiederholter Erbitterung Stoff. Die Bürger haben sich weder aus der auf ihre Eingabe von Sr. Maj. erfolgten Antwort, noch aus dem von dem Cabinet an die gesammte evangelische Geistlichkeit der Stadt erlassenen Rescript überzeugen können, daß der Regierung das Recht zustehe, unter Hintansetzung des von dem Kaiser Friedrich I. der Stadt verliehenen privilegii de non evocando, die hier vorliegende Untersuchung durch einen eigens ernannten Commissarius führen zu lassen. So erklärt es sich denn, wenn der Commissarius, Amtmann Erxleben, seit mehreren Wochen drei verschiedene Bürger vergeblich vorgeladen, dieselben durch angedrohte und vollzogene Geldstrafen nicht hat veranlassen können, vor ihm zu erscheinen. Zu diesen Bürgern gehört der Kaufmann Breusing, dessen Verfahren in die-

Digitized by Google

Philipp soll gesonnen sein, von den Kam- Apanage von 500,000 Fr. für seinen Sohn g, zu verlangen.

18. Jan. Das Publikum hegt kein Ver- dem Entwurf des Gesetzes über die Con- Renten. Die allgemeine Meinung ist, die kammer werde zwar den Entwurf annch- Pairskammer aber ihn verwerfen, ungeach- ssy den Deputirten unter der Hand erklärt Ministerium würde alsdann zurücktreten.

Italien.

e Erdbeben dauern zu St. Jean de Mau- eritalien) fort. Am 24. Dec. verspürte st 4 Erdstöße, am 25. einen, am 28. ei- Jan. zwei, und am 3. fünf, worunter rker.

el. Der Aufenthalt des Herzogs von Bor- leapel wird von ganz kurzer Dauer sein; er werde sich von da nach Petersburg be-

Großbritannien.

rmählung der Königin ist nun auf den 5 Uhr Abends bestimmt. Ein Toryblatt cht ohne böswillige Absicht) die Herzogin Mutter der Königin) müsse ihre bisher be- mächer räumen, damit der künftige Gatte erin dieselben werde bewohnen können.

vendung von Dampfschiffen zu Bekämp- clavenhandels soll in der Art geschehen, n zur Schifffahrt den Niger aufwärts ver- en, in der Hoffnung, die Anwohner die- werden einsehen lernen, daß die Gewin- ichen Erzeugnisse Afrikas und die unschul- stigung mit dem Ackerbau ihnen mehr Lust l gewähren, als der Sclavenhandel.

Rußland.

behauptet werden, der neuliche Brand 'schen Palastes (bei welchem mehre Men- en) sei angelegt gewesen, und es stehe tischen Dingen im Zusammenhange. Auch letzten Zeit gegen 100 junge Männer aus en nach Orenburg verbannt worden, von den Feldzug gegen Chiwa mitmachen

Algier.

den 11. Jan. Der Marabut Tedjini, on Ain Madhy, einer wichtigen Stadt der e durch einen Emissär dem Marschall inen Brief, worin er den Vorschlag macht Franzosen zu verbünden, um gegen Abdel- gen. Er erbietet sich, entweder ihm je- auf der Seite von Senara abzuschneiden, ingent an Truppen zu liefern, um sie österischen Armee zu vereinigen. Der Mar- lich geneigt, eines oder das andere die- anzunehmen.

dheitszustand der Truppen zu Bona ieden gebessert.

Vermischte Nachrichten.

** Speyer, den 24. Jan. Zur Feier von W. A. Mozart's Geburtstag gab der Cäcilien-Verein gestern sein zweites abonnirtes Concert. Es wurden nur Kompositionen von diesem Meister aufgeführt. Seine jugendlich frische Symphonie in D, ein Klavier-Concert in Es und nebst Anderem die Kantate „das Lob der Freundschaft" zum Schlusse. Die Aufführung gehört zu den gelungensten des Vereins. Wir wissen, daß eine Anzeige über dessen Leistungen unseren auswärtigen musikalischen Lesern angenehm ist, deßhalb fügen wir noch eine kurze Notiz über die Besetzung bei, weil — vorausgesetzt, daß die Aufführung sonst präcis und gut ist, — hiernach der Effect allein beurtheilt werden kann. Das Orchester zählte gestern 45 Mitwirkende; hierunter 18 Violinen, 4 Bratschen, 4 Violoncelle und 4 Kontrabässe. Der Chor bestand aus wohl ebenso vielen Sängern. Bei dem kräftigen Zusammenwirken der jetzigen Directoren dürfen wir uns wohl noch manchen musikalischen Kunstgenuß versprechen. Das Concert war übrigens nicht sehr besucht, und die Einnahme mag wol kaum die Unkosten gedeckt haben.

Wie wir hören, wird das nächste große Concert des pfälzischen Central-Vereins in unsern Mauern abgehalten. Bereits werden die Vorbereitungen hiezu getroffen und die Stimmen zu dem neuen Oratorium „David" von Bernh. Klein und dem Psalme Nro. 42 von Mendelssohn-Bartholdy werden demnächst an die Local-Vereine versendet werden. Herr Aloys Schmidt von Frankfurt — nun Ehren-Mitglied dieses Vereins — hat abermals dem Vernehmen nach seine Mitwirkung aufs freundlichste zugesichert. Auch könnte es sich leicht fügen, daß Ole Bull bis dahin sich hier einfindet, da er wiederholt das Versprechen abgab, auf seiner Rückreise von Paris uns auf einige Tage besuchen zu wollen. Die Erinnerung an ihn ist noch immer sehr lebendig, da er durch seine liebenswürdige Persönlichkeit, wie durch sein außerordentlies Talent, worüber nur eine Stimme, alles für sich gewann.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2688a] **Beachtenswerthe Anzeige.**

Die Ziehung der

Großherzoglich Nassauischen Staats-Anlehens-Loose

im Betrage von 2'600,000 fl., für das Jahr 1840 findet in Wiesbaden am 1. Februar statt, in welcher die Preise von 45,000 fl., 9000, 2000, 1000 fl. u. s. w. gewonnen werden.

Auch dem minder bemittelten gibt der billige Preis der Loose Gelegenheit, sich bei diesem schönen Spiele zu betheiligen.

Bei dem Unterzeichneten sind Loose hierzu à 3 fl. 30 kr. und bei Uebernahme von fünf Stück das sechste

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

...stag — Nro. 20. — den 28. Januar 1840.

...letzten Stürme und Erdbeben.

...ger als einer Woche sehen wir uns jeden ...r bis zur Heftigkeit von Orkanen gestei... Stürmen heimgesucht. Aus mehreren Thei... rheinischen Deutschlands, und eben so aus ...enden Frankreichs und Englands, liegen be... ...ichen Nachrichten vor, und von verschiede... werden Unglücksfälle in Folge dieser Na... gemeldet, denen leider voraussichtlich noch ...en werden.

...orkommnisse dürften wol nicht ganz ohne ...ng sein mit so manchen ungewöhnlichen Er... die wenigstens bis zum Anfange der zwei... ...des vorigen Jahres zurückreichen, insbeson... Erdbeben, wobei wir an die, erst in un... ...n Blatte neuerdings berichteten in Savoyen ...ie denn eben wieder weitere aus Centralame... ...t werden.

...len nachstehend die wichtigsten Angaben zu... ...: uns über diese Naturereigniße vorliegen.

...rucken, den 22. Jan. Seit 48 Stun... wir, bei 12 Grad Wärme, furchtbaren, ...den Sturm; unaufhörlich rasseln Dach- und ...theile in die Straßen. Anhaltend die ...egengüsse. Gegen 9 Uhr, gestern Abend, ... zum vierten Male von unserm unheilbrin... ...nente, aber diesmal im Sturmschritte, heim... ...Nachmittags sah man wohl im Thal, daß die Bäche aus ihren Ufern getreten wa... ...) Uhr die Straßen noch leer von Wasser ...Uhr aber schon die halbe Stadt über... (Z. W.)

...ichshafen, den 22. Jan. Gestern wäh... ...inzen Tages wüthete ein furchtbarer Sturm ...odensee, von einer Heftigkeit, wie er nicht ...mmt, und stellte sich diese Nacht noch ...ein. Das Dampfschiff Leopold war gestern ...mit einem Schleppschiffe, das mit Schmalz, ...2c. geladen war, und einem weiter an... ...Nachen, in welchem schwere Werkzeuge la... ...orschach abgefahren. Der See war bei ...ziemlich ruhig; in der Gegend von Ro... ...ber wurde der Leopold von einem der ...Stürme überfallen. Lange kämpfte er für sich und die Anhängschiffe. Diese aber schöpften Wasser, so daß alle Mühe, sie zu retten, vergeblich war, und sie vor den Augen der Passagiere und der des Dampfschiffes sanken. Zwei Matrosen, Familienväter, und ein Fabrikarbeiter der HH. Escher, dieser in dem angehängten Nachen, sind ertrunken, ein vierter Hülfsarbeiter allein hatte sich durch Schwimmen gerettet. Nachts 11 Uhr kam der Leopold wohlbehalten in der Gegend von Mainau an, wo Anker geworfen, und die Passagiere nach Konstanz an das Land gesetzt wurden.... Man mag sich einen Begriff von dem wüthenden Sturme machen, wenn der Wahrheit gemäß versichert wird, daß bei den hier ans Land getriebenen Waaren des untergegangenen Schiffes mehre Eisenwaarenfässer von 6 — 7 Centnern sich befinden. (Schwäbischer Merkur.)

London, den 21. Jan. Der Sturm hat an Schiffen und an Gebäuden ungemein großen Schaden verursacht. Auch ist die Themse, bei der gestrigen Fluth, weit über ihre Ufer ausgetreten und hat viele Straßen überschwemmt.

St. Salvador (Central-Amerika). Am 1. und 2. Oct. zählte man in dieser Stadt 48 Erdstöße. Viele Häuser stürzten ein. Die sämmtlichen Einwohner flüchteten sich auf die Felder. Die Erderschütterung dauerte aber, mit kurzen Unterbrechungen, bis zum 10. Oct. fort. Um diese Zeit war der Ruin der Stadt vollendet; sie ist gar nicht mehr bewohnbar, und muß völlig neu aufgebaut werden.

Deutschland.

München, den 23. Jan. Zufolge des gestern Abends erschienenen Armeebefehls wurde der Obrist Karl v. Casvers vom Artillerieregimenet Zoller zum Commandanten von Nürnberg unter Verleihung des Charakters als Generalmajor, ernannt. Befördert wurden zu Obristen drei Obristlieutenants; 8 Majors zu Obristlieutenants, 9 Hauptleute und 3 Rittmeister zu Majoren, 17 Hauptleute 2ter Classe zur ersten, 20 Oberlieutenants zu Hauptleuten, 42 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 50 Junker zu Unterlieutenants, und (außer 26 Individuen aus der Pagerie und dem Cadettencorps) 18 Unterofficiere und Cadetten zu Junkern. Ferner enthält der Armeebefehl noch Ordensverleihungen, dann Verzeichnisse der charakterisirten, versetzten, pensionirten und verstorbenen Officiere und Militärbediensteten. Unter den pensionirten befinden sich die Generallieutenants Freiherr v. Berger, Chef

Digitized by Google

Digitized by Google

f den Sitz seiner, ihm von dem heili-
vertrauten Diöcese zurückzubegeben. Für
Se. Maj. aber auch diesen Punkt ver-
, hat er um Wiederabfuhrung auf die
en gebeten, damit auch er jetzt, wo er
re Gottes die Kerkerhaft tragen könne.
lich sehr gespannt, welche Antwort auf
en werde ertheilt werden. Im Uebrigen
r Hr. Erzbischof auch in Darfeld unter
auch nicht so ostensibler Bewachung.
(Fränk. Courrier.)

el, den 22. Jan. Gestern Abend
i Hirzenach beim Ueberfahren über den
ten, nämlich der Schiffer und sein Sohn,
enach, und ein Israelite aus St. Goar.
adene Kahn schlug auf der Mitte des
olge eines plötzlichen Windstoßes, um,
fanden, in Ermangelung menschlicher
reißenden Fluthen ihren Tod.

Die bekannte Esther Stanhope hat dem
Muskau ihre berühmten Messiaspferde

lautet ist leider die öffentliche Säkular-
ung der Buchdruckerkunst in hiesiger
enehmigt worden. (Fkfstr. Jour.)

Oestreich.

nau, 18. Jan. Aus Ungarn lau-
n Räubereien und Mordthaten ein.
treiben die Wegelagerer ihr Hand-
mgegend von Waizen. Bei Ipoly-
ur einem großen Dorf, aber als Sitz
nter den Städten aufgeführt, wurde
ihnachtszeit ein Edelmann, der sich
plündern lassen wollte, im wahrsten
geschunden, und ein Jäger erschlagen.
i werden beraubt, auch wenn sie zu
ihren. Unstreitig tragen dazu die um
Zeit entsetzlich schlechten Wege bei.

Schweiz.

tung von Lugano hätte der östreichi-
eder Pässe von der (neuen) Tessiner

t des Regierungsrathes von Bern
i Berücksichtigung des Antrags des
partements über die Vollziehung des
in der Riesenprocedur Verurtheilten
den Antrag einer vollständigen Be-
en zu stellen, mit Ausnahme des

rankreich.

22. Jan. In der heutigen Sitzung
immer brachte der Minister des In-
entwurf ein, nach welchem für das
zu errichtende Denkmal aus der
itrag von 100,000 Frcs. verwilligt

hme an dem Umzuge zu Gunsten
ind noch mehrere Nationalgarde-
Monate suspendirt worden.

Paris, den 23. Jan. In der vorigen Nacht wurde die Schildwache an der Kaserne in der Rue de l'Oursine von einem unbekannten Manne angefallen und mit einem Pistolenschusse verwundet.

Die neuerdings verbreiteten Gerüchte, daß nun doch eine Vereinigung zwischen England und Rußland zu Stande zu kommen drohe, haben die franz. Presse wieder sehr gegen ihren Alliirten jenseits des Kanals erbittert. Indessen gebricht es zur Zeit noch an aller nähern Kunde über die (vorerst nicht sehr glaubliche) Nachricht selbst.

Bei den Pariser Waffenschmieden und Händlern hat die Polizei strenge Nachsuchungen nach Dolchen vorgenommen.

In Frankreich sind jetzt zwei Erzbisthümer und drei Bisthümer erledigt.

Schlettstadt. In dem Dorfe Schäffersheim ward ein Dienstmädchen von einem Knechte (die sich mit einander neckten) durch einen Flintenschuß todt niedergestreckt, indem der Thäter die Flinte für nicht geladen gehalten hatte!

Großbritanien.

London, den 21. Jan. Lord Russel hat im Unterhause angezeigt, daß er für den Prinzen Albrecht eine jährliche Apanage von 50,000 Pf. Sterl. (600,000 Gulden) beantragen werde. Bereits ist eine Bill wegen der Naturalisirung des Prinzen in das Haus der Gemeinen gebracht worden.

London, den 23. Jan. Der Zwiespalt zwischen dem in seinen Privilegien sich beleidigt fehlenden Unterhause und dem Gerichtshofe der Queen's Bench wird immer stärker. Der Letzte hat verfügt, daß die von dem Drucker des Hauses (Hansard) durch Pfändung erlangte Geldsumme, von den Scheriffs an den Kläger (Stockdale) ausgeliefert werden solle. Das Haus der Gemeinen dagegen hat den Scheriffs befohlen, jene Summe dem Hansard zurückzubezahlen, und hat sie (die Scheriffs) mittlerweile festgesetzt.

Der Abgeordnete Hume zeigte im Unterhause vorläufig an, daß er eine Herabsetzung der für den Prinzen Albrecht verlangten Apanage von 50,000 auf 21,000 Pf. (252,000 fl.) beantragen werde.

Es heißt neuerdings, Lord Melbourne werde, gelegentlich der königl. Vermählung, zum Pair erhoben werden und sich aus dem Staatsleben zurückziehen; Lord Russel werde alsdann seine Stelle als Premier- und Graf Durham jene als Colonialminister einnehmen.

Bei einem Arbeiterfestmahle in Manchester, das gegen die Korngesetze gerichtet war, und woran O'Connell und Dr. Bowring Theil nahmen, wurde nichts als Wasser getrunken und die Gesundheit der Königin in Wasser ausgebracht.

Spanien.

Cabreras Tod wird von verschiedenen Seiten als gewiß gemeldet, von andern mit Nachdruck bestritten.

Bei den Wahlen in Guipuzcoa und Alava scheinen die gemäßigten Fueristen die Majorität zu besitzen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

noch — Nro. 21. — den 29 Januar 1840.

Cabrera.

uetste, talentvollste Krieger, der in die Sache des Don Carlos sich bereitig Zumalacarreguy. Was Thätigkeit, und Erfolge betrifft, steht ihm en.

dieser Hinsicht, ist Cabrera in eier allerdings keineswegs ehrenhaften, Erste; nemlich was Grausamkeit, betrifft. Und darin hat die ganze ige Namen aufgezeichnet, die in gleich Er, den Beinamen eines „Ungeheuers verdienen. —

den Einwirkung, welche dieser Wüickſal seines Vaterlandes ausübte, e Mittheilung über seine frühern ne Interesse sein.

ist noch sehr jung. Er soll um der Gegend von Tortosa geboren in armer Landmann, starb in der es Jungen, worauf sich seine Mutbete. Fast unbedingt sich selbst Natur schon wild und roh, wuchs terricht heran; kaum lernte er Er ward ein leidenschaftlicher e seine meiste Zeit am Billard. Einflusse einer seiner Tanten, ihm die Anwartschaft auf eine i Tortosa belegene Hermita de Camino begründet war, zu verwartschaft veranlaßte Cabrera, re die Anfangsgründe der lalernen. Daneben gab er jedoch und das Spiel nicht auf; mehre in schlimme Händel verwickelt chen gegen Diejenigen gereizt, annen. Bei Gelegenheit des ahr 1831 ertheilte ihm der Bi. Victor Saez, ehemaliger Mi, nister Ferdinand's VII., die niedern Weihen, und versetzte ihn, um ihn von der verderblichen Laufbahn, die er betreten hatte, abzuhalten, als Pensionnair in das bischöfliche Seminarium. Da aber Cabrera sich den Studien abgeneigt und vielmehr fortwährend dem Spiel und andern Lastern ergeben zeigte, so weigerte sich der Bischof, ihm die höhern Weihen zu ertheilen, obgleich er schon das erforderliche Alter hatte. Als nach dem Tode Ferdinand's VII. verschiedene Geistliche in Tortosa eine Bewegung zu Gunsten des Don Carlos anzustiften suchten, und sich dabei vorzüglich Cabrera's als Vermittlers bedienten, verwies der Militärgouverneur den Domherrn Perciva und drei Studenten, unter ihnen auch Cabrera, aus der Stadt. Statt aber an den ihm angewiesenen Aufenthaltsort sich zu begeb n, ging Letzterer nach la Cenia, wo damals das von Carnicer befehligte carlistische Corps stand, und trat in dasselbe als Unterofficier ein. Gleich darauf machte ihn der Anführer zu seinem Secretär. Seine Feinde geben ihm Schuld, Carnicer den Händen der Christinos überliefert zu haben, um sich auf diese Weise eines Obern, der seinem Ehrgeize im Wege stand, zu entledigen. Gewiß ist, daß Cabrera bald nachher (im Frühjahre 1835) zum Oberbefehl jenes Corps gelangte, und sich nun sowol durch seine kühnen Unternehmungen, als durch seine Grausamkeiten einen berühmten Namen erwarb Seine Wuth ward aber noch mehr, und aufs Höchste gesteigert, als die Christinos seine 80jährige Mutter, theils zur Repressalie, theils als angebliche Verschwörerin, erschossen.

Zahllos sind die Kämpfe, welche Cabrera seitdem bestanden hat. In dem Treffen von Rincon (1836) ward nicht nur sein Corps fast ganz vernichtet, sondern er selbst fast tödtlich verwundet. Zwei Hirten, die seitdem immer seine Begleiter sind, retteten ihn, indem sie ihn zuerst in einer hohlen Eiche vor den herumstreifenden Soldaten der Christinos verbargen.

Cabrera — bemerkte dieser Tage das Journal des Débats — begann seinen Aufstand an der Spitze von 15 in Lumpen gehüllten und schlecht bewaffneten Bur-

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweden.

Im, den 10. Jan. Die Regierung hat, ig des Bischofs und des Consistoriums o, die Einfuhr des Branntweins in Lapp- nigen Ausnahmen, verboten. In den nzen Schwedens haben seit einiger Zeit vereine große Fortschritte gemacht. Man n, wie Hochzeits- und andere Feste un- gefeiert werden, ohne daß Brannt- kommt. Eine bedeutende Anzahl von mereien ist aufgegeben worden.

riechenland.

tg. enthält Briefe aus Athen vom ch in Griechenland eine Verschwörung n Philorthodoria (angeblich auf Be- iechischen Religion gerichtet), entdeckt, odistrias und Niklas verhaftet worden.

Türkei.

nopel, den 24. Dec. Am vergan- wurden alle Civil- und Militärbe- e vornehmsten Ulemas, zum Großwe- in außerordentlicher Rath gehalten o größere Wichtigkeit hat, als darin neuen Gesetze erörtert wurden, die Religion, die Sitten und Gebräuche chten Aenderungen nach dem Code en entworfen worden sind. Es ist weis, daß die Regierung die Absicht zu verfolgen und die Ausführung on Güldane durch alle ihr zu Ge- tel zu sichern. Die Schwierigkeit, ngen des Code Napoléon den Be- kei anzupassen, ist nicht so groß, ersten Blick glauben möchte, und h vorgelegte Arbeit ist ein über- von der Möglichkeit, den vorgesetz- yen. (Jrnl. de Sm.)

, Ende Dec. Der junge Fürst en hat zwei Verordnungen erlassen, erregten, und da sie, im Geiste tät redigirt sind, auch Widerstand den befiehlt Fürst Michael der n Senat: „eine Nationalversamm- id seine Thronbesteigung zu ver- land von nun an in seinem Na- Sowohl die Regentschaft als valtig hierüber, und nach gemein- z wurde eine Antwort folgenden en beschlossen: Da der Regent- sherrlichen Ferman beauftragt hte auszuüben, so könne er die- hen als bis der Prinz von den ß genommen, und vor dem ver- Eid, das organische Statut auf- abgelegt habe. Die zweite n Michael fordert Verkündigung estie und Freilassung aller Ver- die Ursache ihrer Verhaftung Schulden Insitzenden nicht aus- egen hat die Regentschaft Ein- sprache gethan, und die Nothwendigkeit bestimmter Gränzen des Begnadigungsrechtes hervorzuheben ver- sucht.

Algier.

* Der Constitutionnel vergleicht die rasche und vollständige Unterwerfung Aegyptens unter Bonaparte mit der langsamen und höchst unvollkommenen Al- giers. Als die Franzosen zu Algier landeten, ward die, 2 Millionen betragende, Bevölkerung durch eine Miliz von 8700 Janitscharen und 7400 Kuluglis im Zaume gehalten. General Bourmont bedurfte aber 23 Tage, um die Strecke von 4 Stunden Weges zu- rückzulegen, welche von Sidi-Ferruch nach Algier führt; und nach der Capitulation der Stadt war er gezwungen, seine Soldaten stets zum Kampfe bereit in ihren Positionen zu halten. Dagegen nahm die Armee von Aegypten in zwanzig Tagen Alexan- dria, durchzog die Wüste, vernichtete die Mammeluken, und zog siegreich in das von ihrem Landungsplatze nicht weniger als 64 Stunden entfernte Cairo ein. Sechs Monate darauf war Aegypten vollständig un- terworfen, und deckte alle Kosten und Bedürfniße des Heeres.

Persien.

Zwischen Persien und Großbritanien sollen sich die Anstände wieder vermehren. Es heißt, der Schah ziehe neuerdings mit einer Heeresmacht gegen Herat, aber diesmal sei er sogar durch den dortigen Beherr- scher Kamram herbeigerufen, der, obwol bisher ein Freund der Britten, nunmehr ein Gegner derselben sei, weil sie seinen von ihm gehaßten Oheim Schah Soudja zum Beherrscher von Cabul eingesetzt hätten. Auswärtige Einwirkungen sollen zu dieser Erbitterung beigetragen haben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Der Cäcilien-Verein zu Speyer.

Während ein Artikel zu hoffende große Kunstgenüsse verkundet, klagt ein anderer über Vernachläßigung des bisher so beliebten Liederkranzes, indem während drei Wochen, was seit seinem Bestehen nicht vorkam, keine Production statt gefunden hat. Die verkünde- ten große Hoffnungen wegen Wechsel der Dirigenten, wollen wir nicht so voreilig und lieblos beur- theilen, weder dem abgetretenen noch dem neueingetre- tenen zu nahe treten, den Vergleich der Leistungen ru- hig abwarten und am Ende des Jahres besprechen, sonst könnte es dem Propheten gehen wie seinem Collegen dem Verkündiger des Weltuntergangs. Wir können über die Leistungen des verflossenen Jahres nicht nur sehr zufrieden sondern höchst dankbar sein; jetzt aber schon von der ungewissen Zukunft urtheilen, wäre nicht nur undankbar sondern sehr voreilig. Was ferner die gelungenste Aufführung des letz- ten Conzerts angeht, wollen wir eben so bescheiden dem Propheten nachsehen. Durch solche empfind- liche, leidenschaftliche Aeußerungen, wird na-

Digitized by Google

ge zur Neuen Speyerer Zeitung.

rstag (Zu Nro. 21) den 30 Januar 1840.

eutschland.

den 29. Jan. Bei der noch immer ächst stürmischen Witterung bemerkte gegen 5½ Uhr ein mehrmaliges Don-

. In Folge des Umschlagens eines em Maine sind 2 Männer ertrunken.

den 22. Jan. Gestern nach einem en Tage, und nach mehreren der hefe, einer schwül-drückenden Atmosphäre aumur über 0), hatten wir Abends Uhr ein starkes, mit Platzregen und es Gewitter. Der Blitz soll an 2 sagt in Choren und Possendorf) eingezündet haben. Obwohl gewöhnlich Gewittern baldige und bedeutende ist dies jetzt nicht der Fall gewesen, ih 9 Uhr zeigte das Thermometer 6

Preußen.

n 20. Jan. Ein hiesiger Gelehrter der Emanzipation Palästinas an alle Europas gewendet, nachdem er von Gutachten erhalten hatte, welches wegen der ersprießlichen Folgen in bristen, alles Gedeihen wünscht. Die dem Gelehrten geantwortet: Auch sie Wunsch der diesseitigen Regierung, r Meinung, daß der Plan unausführs s Erste also bleibt die Befreiung bes von nichtchristlicher Herrschaft nsch.

Oestreich.

21. Jan. Die Witterungs-Verhältdurch ihren schnellen Wechsel (wir 3 Stunden einen Uebergang von – ebt) überhaupt zahllose Krankheiten, nfieber, Entzündungen und Schlagtliche Krankenhaus ist überfüllt von

Schweiz.

bereits seit einer Reihe von Jahren hen Theile des Kantons Bern herrenheit ist in der letzten Zeit so sehr an ernsthafte Ausbrüche daselbst be- Regierungsstatthalter berichtet hat, mehr bleiben zu können, indem man dem Leben strebe; und daß von gierungscommissäre dahin abgesendet er wichtigste Punkt, den die Unzuheben, ist, daß die Berner Regierung don ebenso, wie früher die andern enbücher, abzuschaffen sucht.

Belgien.

Brüssel, den 23. Jan. Die Eisenbahn leidet an den Folgen der Stürme und Ueberschwemmungen. Alle Wiesen zwischen Vilvorde und Brüssel stehen unter Wasser; doch geht es noch nicht über die Schienen weg. Bei Löwen sind die Grundlagen der Bahn unterspühlt und die Schienen geben nach. Ein Wagen hat dadurch die Achse gebrochen und ist umgefallen, wobei mehrere Reisende beschädigt wurden. Die Keller in der Unterstadt stehen voll Wasser.

Aus Lüttich schreibt man: Man sagt, Herr Cockerill sei in Rußland zum Civil-Ingenieur mit dem Grad eines General-Lieutenants ernannt morden, denn in diesem Lande stehen alle Aemter Militär-Garden gleich.

Frankreich.

Paris. Beiden Kammern ist die amtliche Mittheilung des Heirathsprojekts des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Viktoria Auguste Antoinette von Sachsen-Coburg gemacht und eine Rente von 500,000 Franken für den Herzog von Nemours verlangt worden.

Vor einigen Tagen wurde auf den äusserenBoulewards ein Versuch mit der von Hrn. Bernet aus Lyon erfundenen Kehrmaschine gemacht. In weniger als drei Minuten kehrte diese Maschine, welche von zwei Pferden gezogen wird, vollständig einen sehr großen Raum.

Dänemark.

Bei dem Trauergeläute wegen des Todes des letzten Königs ist in Hyllinge auf Seeland unter dem Läuten der beiden großen Glocken der Kirchthum eingestürzt und hat drei Menschen erschlagen.

Griechenland.

Athen, den 12. Jan. Was man bis jetzt mit Bestimmtheit über die geheimnißvolle Verbindung wissen will, ist folgendes: bei der Untersuchung im Hause des Georg Kapodistrias fand man unter dessen Papieren ein Heft in griechischer Sprache, in welchem die ganze Organisation des geheimen Bundes verzeichnet war. Es enthält die Gründe und den Zweck der Gesellschaft, ihre außerordentlichen Mittel, die Art und Weise des Verfahrens bei der Aufnahme, und den von den Mitgliedern zu leistenden Schwur. Der Name der Gesellschaft ist: Philorthodoria, und ihr Vorwand Beschützung der griechischen Religion, unter welchem Deckmantel man eine gänzliche Veränderung im Innern des Landes und eine Revolution in den türkischen Nachbarprovinzen Epirus, Macedonien und Thessalien bewerkstelligen wollte. Zu diesem Zweck hat man drei Vice-Präsidenten ernannt, welche zur

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bestellen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

tag — Nro. 22. — den 31. Januar 1840.

Nordamerika.

r interessantesten Bücher, die in neuerer innern Verhältnisse der Vereinigten Staan sind, ist unstreitig das Werk „De la en Amerique, par Alexis de Tocqueerdings können wir dem Verfasser weitaus n politischen Ansichten beipflichten, manche vielmehr durchaus verfehlt; wol aber hat die amerikanischen Verhältnisse so gründlich, nd geistreich erfaßt, daß man zunächst erst Buch gehörigen Aufschluß über mancherlei ommnisse erhält.

außer dem, den politischen Verhältnissen heile, enthält das Werk gar manche anzielungen und Schilderungen anderer Art. Von önnen wir hier allein reden, und wir müsdarauf beschränken, hieraus einige Bruchchen:

ika besitzt in seiner äußerlichen Gestalt geue, eigenthumliche, beim ersten Anblick sohmende Züge. Die Erde und die Gewäsund die Thäler sind sehr genau von eiden. Eine einfache und majestätische Ordman mitten in der Mischung und höchsten eit der Gegenstände.

ierscheide nach dem Norden und nach dem Nordamerika in zwei in der Oberfläche ilften. Die eine Hälfte gränzt nach Mitim Nordpol, und im Osten und Westen großen Weltmeere; dann bildet sie im reieck, dessen unregelmäßige Seiten sich großen kanadischen Seen wieder vereinieite Hälfte beginnt, wo die erstere aufreckt sich über die südliche Hälfte Nordie nördliche Hälfte dacht allmählig ab nach die andere nach dem Aequator.

der südlichen Wasserscheide sind geeignezahlreichen Volksmenge stets bewohnt zu lange Bergketten durchschneiden solche in ihrer ganzen Länge. Das Alleghanygebirge folgt den Ufern des atlantischen Meeres, das Felsengebirge dagegen läuft neben dem stillen Meere.

Im Grunde dieses Thales strömt ein ungeheurer Fluß, welchem von allen Seiten aus den Gebirgen Gewässer zuströmen. Einst nannten die Franzosen ihn zum Andenken ihres Vaterlandes St. Louis, und die Indianer in ihrer pomphaften Sprache den Vater der Gewässer (Mississippi). In der Nähe seiner Quellen entspringt der ins Polarmeer sich ergießende rothe Fluß. Der Mississippi selbst scheint eine Zeit lang ungewiß zu sein über den zu nehmenden Weg. Mehrere Male kehrt er wieder zurück, nachdem er seinen Lauf durch Seen und Moräste genommen hat, und fließt endlich nach dem Süden ab. Bald strömt er ruhig in seinem thonhaltigen Bette, bald schwillt er durch Ströme an, und wässert in seinem Laufe über 600 deutsche Quadratmeilen Uferland. Ueber 340 Meilen von seiner Mündung hat er eine mittlere Tiefe von 15 Fuß, und 120 Meilen von seiner Mündung trägt er Schiffe von 300 Tonnen Last. Sieben und fünfzig große, sämmtlich schiffbare Flüsse führen ihm ihr Wasser zu. Ihm strömt zu, der 768 Meilen lange Missouri, der 526 Meilen lange Arkansas, der 360 Meilen lange rothe Fluß, der 294 Meilen lange Ohio und die etwa 120 Meilen langen Flüsse Illinois, Saint Pierre, Saint François, Moingona, und unzählige kleine Bäche, die in seinen Schoß sich ergießen.

Im Allgemeinen ist das Mississippithal der prachtvollste Aufenthalt, welchen jemals Gott zur Wohnung der Menschen vorbereitet hat, und doch bildet es bisher mit Ausnahme weniger Strecken, nur noch eine weite Wüste.

An der östlichen Abdachung des Alleghanygebirges, zwischen dessen Fuße und dem atlantischen Meere, erstreckt sich ein langer Rand von Felsen und Sand, welchen das zurücktretende Meer vergessen zu haben scheint. Dieses Gebiet hat eine mittlere Breite von etwa 21 deutschen □Meilen, ist aber ungefähr neunmal so lang. Der dortige Boden wird nur mit Mühe

Digitized by Google

m den Deputirten vorgelegten Gesetzvor-
om Colonial- und vom Runkelrübenzucker
bgabe erhoben werden, nemlich 49 Frcs.
100 Kilogr. Dagegen soll den Runkel-
abrikanten eine Entschädigung von 40
us Staatsmitteln gewährt werden.

onapartistischen Verschwörung soll die
Behörde auf wesentliche neue Entdeckun-
sein.

des Herzogs von Nemours, geboren
ar 1822, ist die Tochter des Herzogs
i Sachsen-Coburg, k. k. Feldmarschall-
Bruders des regierenden Herzogs, des
lgier und der Herzogin von Kent) und
n Fürstin Marie Antoinette von Kohari;
i Portugal ist ihr Bruder und Prinz
äutigam der Königin Victoria, wie diese
chwisterkind. Der Herzog v. Nemours
er Kinder von Orleans, das sich mit
r Angehörigen der katholischen Confes-

Die legitimistische „France," welche
l, eifert in wilder Erbitterung dagegen,
i (wie sie meint) auch diese vierte
dwig Philipps Familie „dem Luther"

n 25. Jan. Gestern begab sich eine
: 4. des 3. Bat.) nach dem Abzug
wache zu ihrem Hauptmann, den der
i zweimonatlicher Amtssuspension ver-
ückt ihm ihre Beileidsbezeugung aus.
h die gemeinen Nationalgardisten ab-
n, da die Offiziere so leichten Kaufes

o ß b r i t a n i e n.

l, den 21. Jan. Die ganze verflos-
heute weht ein heftiger Weststurm;
ei dem jetzigen Wasserstand ohnehin
hat die Dämme überschwemmt und
i sind weit in den Fluß eingedrungen.
von Voel-Narrt ist umgerissen worden.
Rover von Neufoundland kommend,
scheitert, und der Margaret-Millar,
mend hat an der Küste bei Rible
ten. Die Dampfpaquetboote nach
diesen Morgen abgegangen waren,
zurückkehren. Die Malle-Post nach
cht abgehen.

S p a n i e n.

ıstadt haben wirklich die Exaltados
rer Candidaten zu den Cortes, mit
durchgesetzt. — Das gleiche Resul-
Sebastian gemeldet.

R u ß l a n d.

aus Odessa vom 5. Jan. in franz.
russische Südarmee Mangel an Pro-
der durch die Witterung herbeige-
ung der Communicationen; mehre
h an der Tscherkessischen Küste ge-

Odessa, den 12. Jan. Der Admiral Lazareff hat plötzlich Befehl erhalten sich nach Sebastopel zu verfügen. Dunkle Gerüchte, daß Ibrahim Pascha mit dem Eintritt einer günstigen Witterung vorrücken wolle, haben sich verbreitet, und man will wissen, daß russische Hülfe in Kleinasien zur unumgänglichen Nothwendigkeit geworden sei, um den Vicekönig von Aegypten im Zaum zu halten. Das Kriegsdampfboot der „Nordstern" hatte den Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu segeln, um sich dort zur Verfügung des russischen Botschafters zu stellen.

G r i e c h e n l a n d.

Athen. Eine fast allgemeine Anklage der Saumseligkeit oder der Connivenz erhob sich gegen den Minister des Innern und des Cultus, Glarakis, welcher längst als Anhänger der Kapodistrianischen Partei bezeichnet worden war. Am 11. Jan. Abends wurde er seines Postens enthoben. (Allg. Ztg.)

A l g i e r.

Nach einem officiellen Berichte vom 18. Jan. wagen es die Araber nicht mehr, sich in der Ebene der Metidscha zu zeigen; kaum erscheinen sie mehr in den Gebirgen bei Blidah. Der Emir (Abdel Kader) ist zu Tekedemt, wo er Kriegsrüstungen vorbereitet. — Die fortdauernden Regen haben fast alle Communication in den von den Franzosen besetzten Gebieten unterbrochen.

A e g y p t e n.

Alexandria, den 6. Jan. Am 28. Dec. gab der Kapudan Pascha an Bord des türkischen Dreideckers Mahmudieh dem Vicekönig ein brillantes Festmahl, zu welchem alle Officiere der beiden Flotten eingeladen wurden. Nur die Gesundheit des Pascha's wurde ausgebracht. Alle, bis auf wenige bigotte Turken, tranken Bordeaux und Champagner; der Pascha hielt sich an erstern. Man ging um 3 Uhr zu Tische, und als um halb 7 Uhr der Pascha die Cajüte verließ, waren die türkischen Admiralsschiffe bis zur Spitze der Masten aufs herrlichste mit blauem Feuer illuminirt, und Raketen stiegen von allen Seiten auf. Dieses Fest wurde zur Feier der Vereinigung der beiden Flotten gegeben, die von diesem Tage an nur Eine ausmachen. Die Schiffe werden von nun an ohne Unterschied von türkischen oder ägyptischen Officieren befehligt. Sobald 15,000 ägyptische Uniformen, die man für die türkischen Matrosen verfertigen läßt, bereit sind, wird die Mannschaft der Flotte ebenfalls gemischt, so daß zwischen Türken und Arabern durchaus kein Unterschied auf der Flotte mehr stattfinden wird.

Beim Schluß dieses Briefs kommt mir noch die Antwort Boghos Bey's auf das Schreiben der Generalconsuln zu; sie enthält eine Note des Pascha's an Boghos Bey, worin er ihn beauftragt, den Consuln wissen zu lassen, „daß er fürs erste alle Quarantäneanstalten in Aegypten aufhebe, da die Generalconsuln, zu seinem großen Erstaunen, es verschmähen, den von ihm vorgeschlagenen guten Anordnungen ihre Zustim-

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

...tag Nro. 23. den 1. Februar 1840.

Nordamerika.

(Beschluß.)

...uropäer an den Küsten der Antillen und ...damerika landeten, glaubten sie sich in die ...egenden der Dichter versetzt. Das Meer ... die glänzenden Insecten der Tropenlän... ...ßerordentliche Durchsichtigkeit der Gewäs... ...um ersten Male den Augen der Seefahrer ...r Abgründe des Meeres. Die dortigen ... so durchsichtig, daß man die Korallen ... 60 Klaftern Tiefe erkennen kann. Das ... gleichsam in der Luft zu segeln. Eine ...l ergreift den Reisenden, dessen Auge durch ...le Wasser mitten in die untermeerischen ...ngt, woselbst Muschel und Goldfische zwi... ...Meergrase und den Gebüschen von Meer... ...en sind. Hie und da zeigen sich kleine ...ohlriechenden Stauden, welche wie ein ... auf dem ruhigen Meere zu schwimmen ...es, was man in diesen zaubervollen Ge... ...te, schien für die Bedürfnisse oder für das ...r Menschen bestimmt zu sein. Die mei... ... trugen nährende Früchte, und die dem ...niger nützlichen Gewächse gefielen dem Auge ...anz und die Mannigfaltigkeit der Farben. ...lde wohlriechender Citronenbäume, wilder ...undblättrigen Myrthen, der Akacien und ... welche von blühenden Schlingpflanzen ... waren, ließen eine Menge in Europa un... ...zel ihre purpurnen und himmelblauen Flü... , und vermischten das Concert ihrer Stim... Harmonie einer Natur voll Leben und

...che Amerika in der Region der Tropen ...glaublicher Menge jene Schlingpflanzen, ...en nennt, und allein die Flora der Antil... ...ten mehr als vierzig Arten. Unter sol... ...passionsblume (Grenadilla) eine der zier... ...en. Nach Descourtiz Gewächsreich der ...mert sich dieses schöne Gewächs durch seine Gabeln an die Bäume, und bildet bewegliche Lauben, reiche und zierliche Säulen durch die Wohlgeruch aushauchenden schönen purpurblauen Blumen.

Die Akacia mit großen Schoten ist eine sehr dicke Liane, welche sich schnell entwickelt, und von einem Baume zum andern läuft, so daß sie bisweilen mehr als ¼ Meile bedeckt.

Freilich versteckte sich der Tod unter diesem glänzenden Mantel, man nahm ihn aber damals nicht gewahr. Uebrigens herrschte in der Luft dieses Klimas ein gewisser entnervender Einfluß, welcher den Menschen für den Augenblick bezauberte, und für die Zukunft nicht sorgen ließ.

Nordamerika erschien in einem ganz anderen Lichte. Alles war daselbst würdevoll, ernst und feierlich. Es schien gleichsam geschaffen zu sein zu einer Heimath des Verstandes, und Südamerika zur Heimath der sinnlichen Genüsse.

Ein unruhiges und nebliches Weltmeer umgab die Gestade Nordamerikas mit einem Gürtel von Granitfelsen und Sanddünen. Das Laub der Wälder an den Ufern war finster und melancholisch. Man sah dort nur Fichten, Lärchen, immergrüne Eichen, den wilden Oelbaum und Lorbeer wachsen.

War man dann in diesen ersten Umkreis eingedrungen, so betrat man die schattigen inneren Wälder mit den größten Bäumen auf der ganzen Erde. Die Platane, die Catalpa aus der Familie der Bignonien, der Zuckerahorn und die virginische Pappel mischten ihre Zweige mit der Eiche, den Buchen und den Linden.

Obgleich das große, eben beschriebene Land von zahlreichen eingebornen Stämmen bewohnt wurde, so kann man doch mit Wahrheit behaupten, daß es zur Zeit der Entdeckung nur noch eine Wüste bildete. Die Indianer bewohnten solches, besaßen es aber nicht. Erst durch den Ackerbau eignet sich der Mensch den Boden zu, und die vorgefundenen Einwohner Nordamerikas lebten von dem, was die Jagd lieferte. Ihre unversöhnlichen Vorurtheile, ihre unzähmbaren Leidenschaften, ihre Laster und vielleicht noch mehr ihre wilden Tugen-

Digitized by Google

eidigung aller Tagesfragen allerdings Mißfallen von mancher Seite zugezogen (Fr. M.)

Niederlande.

Kammer der General-Staaten hat sich nat vertagt, damit die Regierung Zeit als die für ungenügend bezeichneten r Abänderung des Staatsgrundgesetzes Mittlerweile ist ein Vertrag zwischen ement und der allgemeinen Handelsge- u Verpachtung der Erträgnisse der ostin- en an Letztere auf eine lange Reihe von terhandlung. Natürlich würden dann aten während dieses Zeitraumes der tung die verlangte Controle über jene gnisse nicht erhalten können.

en 25. Jan. Die 2. Kammer der Ge- at nun die Prüfung der bekannten Vor- egierung in Betreff des Grundgesetzes wichtiges Factum hat sich bei der Prü- chläge der Regierung in den Büreaux les beendigendes Factum, das die Mei- erung ganz und gar bestimmen muß: r Mitglieder hat sich für deren Vor- (Köln. Ztg.)

Frankreich.

en 28. Jan. Der Moniteur bestätigt daß die neue Regierung in Tessin von kannt worden.

ier francais zufolge wären die Verhand- einer Handelsconvention zwischen Groß- Frankreich unterbrochen gewesen, doch nnung des Marschalls Soult hin wieder vorden.

er Bank hat ihr bei der Pariser Bank ehen bereits größtentheils wieder zu-

wird von Stürmen, Regen, Blitz und eben. Auch sind in dortiger Gegend gescheitert.

oßbritanien.

den 24. Jan. In der heutigen Sit- legte Lord Brougham eine Bittschrift Sekte, unterzeichnet von ihrem Stifter rin sie eine Untersuchung über ihr re- verlangt. — Im Hause der Gemei- Sergeant-at-Arms, Gosset, dem Hause es sei ihm ein Habeas-Corpus-Be- Queensbench-Gerichte zugekommen, des r die HH. Williams Evans und John riffs von Middlesex, vor besagtes Ge- habe. Er erhielt den Befehl, zu ant- e obgenannte Personen in Gewahrsam dem Sprecher des Hauses der Ge- chneten und besiegelten Befehls, nach des Hauses, dessen Privilegien verletzt

Spanien.

Aus Veranlassung der wichtigen Dienste, welche England der Königin Christine geleistet, hat diese dem Prinzen Albrecht von Sachsen Coburg (Bräutigam der Königin) den goldenen Vließorden ertheilt.

Zufolge eines königlichen Decrets ist Espartero zum militärischen Obercommandanten von Catalonien ernannt worden. (Sollte er sich etwa persönlich nach Catalonien verfügen? Alsdann wäre diese Ernennung nichts anders, als ein Entreißen der in Esparteros Händen dermalen ruhenden Gewalt. — Vermuthlich bringt die nächste Post genauere Nachricht hierüber.)

Italien.

Neapel, den 18. Jan. Der Herzog von Bordeaux lebt hier sehr zurückgezogen und läßt sich wenig sehen; es hat sich, ihm zulieb, eine große Anzahl französischer Carlisten hier versammelt.

Algier.

Die Theuerung nimmt bei manchen Artikeln noch immer zu. Ein Schlachtochse, der früher 60 Frcs. kostete, ist dermalen nicht unter 200 zu bekommen. Das Pfund Steinkohlen kostet 4 bis 5 Sous mehr, als das Pfund Brod; denn man muß solches Brennmaterial, in Ermangelung eines andern, aus Italien und Spanien herbeiführen.

Es erhellt aus allen Correspondenzen aus Algier, daß der Emir Emissarien an den Marschall Valee schickte, um ihm Vorschläge wegen einer Ausgleichung zu machen. Indem Abdel Kader, dem es als Mensch nicht an Muth fehlt, so viele Soldaten sieht, so zittert er als Herrscher und befürchtet seine Stellung zu verlieren. Der General-Gouverneur machte den Abgeordneten des Emirs keine Hoffnung.

Der neue Komet.

Dieser Komet, geht um halb 4 Uhr Morgens auf; man muß ihn also in den Stunden, welche dem Aufgange der Sonne vorhergehen, im Osten, nahe am Horizont, in dem Gestirn der Schlange suchen. Er ist ohne Teleskop für gute Augen sichtbar; mit einem Fernrohr mittlerer Stärke sieht man ihn ganz deutlich, und man bemerkt, daß er ziemlich schön ist.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2731) Neu erfundener

Optemeter oder Augenmesser,

Von

Professor Stampfer,

am polytechnischen Institute in Wien.

Dieses Instrument bestimmt die Sehkraft jedes Auges, und ist von mehreren berühmten Mathematikern und Physikern unserer Zeit, wie auch vom polytechnischen Institute bestens anerkannt worden.

Für jedes in das Rohr sehende Auge bestimmt

Digitized by Google

latt er
hentlich
Abonne-
bei allen
gen Po-
rtig 3 fl.
e Mitte
ers auch
zu 1 fl.
llungen
peyer

Neue Speyerer Zeitung.

Und nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

nntag Nro. 24. den 2. Februar 1840.

Baierische Ständeversammlung.

chen. Ueber die bereits erwähnte Sitzung mer der Abgeordneten am 22. Jan. — die de des Advocaten Dr. Hutter betreffend — die baierischen Blätter sehr ausführliche Wir glauben, sagt die Allg. Ztg., davon auptzüge nachtragen zu müssen. Die Debatte um das Forum gedreht, vor welchem die des Reclamanten ihre nächste Erledigung habe (vor der Kammer selbst oder dem be- Ausschuß). Die Kammer entschied für ihre ompetenz. In Bezug darauf äußerte der er des Innern, Hr. v. Abel, die Ansicht, formelle Untersuchung und Erörterung von riellen nicht hätte getrennt werden sollen, die Entscheidung besonders an Klarheit ge- ätte. Indeß nach dem gefaßten Beschlusse h seine Erörterung vorläufig nur die Com- e berühren. Dr. Hutter, welcher auf den r Bestimmungen des §. 44 der Xten Ver- eilage die königliche Bewilligung zum Ein- erhalten, habe hiegegen remonstrirt, und die Kammer solle entscheiden, daß er ein- sei, und sein Ersatzmann auszutreten habe. ttrag enthalte aber nichts Anderes, als eine e über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. unterscheide man zwischen Reclamation werde. Nicht der Name, sondern das in- n der Sache entscheide. Hierauf wies der r des Innern mehrere Stellen des Tit. VII ssungsurkunde und ihrer 10ten Beilage nach hun, daß der Kammer durchaus kein sol- eramt übertragen sei, zu dessen Ausübung vocat Dr. Hutter sie auffordere; er suchte ach dem Inhalt der gesetzlichen Bestimmungen Weg zu bezeichnen, auf welchem Beschwerden rletzung verfassungsmäßiger Rechte erledigt nnen, und wie weit der Wirkungskreis der eiche in Prüfung und Entscheidung bei sich Beanstandungen der Kammermitglieder in er Beglaubigungen, Wahlen und erforder- enschaften, lauter Fragen, die mit jenen ein haben, ob einer der Gewählten zur derjenigen gehöre, welche nach §. 44 lit. n Verfassungsbeilage die königliche Bewil- ihrem Eintritt in die Kammer einzuholen seien. — Eine Reihe von Abgeordneten h einander das Wort für und wider, na- ie HH. v. Korb, Vogl, Frhr. v. Frey- berg, v. Harsdorf, Frhr. v. Rotenhan, Bestelmeyer, Dr. Harleß, Frhr. v. Thon-Dittmer, Dr. Schwindl, ꝛc. In Bezug auf das Materielle der Frage ließen sich einzelne Stimmen klagend über die stattgehabten Verweigerungen zum Eintritt vernehmen, die eine authentische Interpretation des §. 44 der Verfassung doppelt wünschenswerth machten. Hr. Bestelmeyer meinte, die Ausschließungen hätten vielfache Mißstimmung erregt, ja das öffentliche Mißtrauen auf diejenigen gelenkt, welche unter der Herrschaft des §. 44 in die gegenwärtige Kammer getreten seien. Wie immer auch später die Abgeordneten sich durch ihre Ueberzeugungen zu stimmen gezwungen sehen, werde man geneigt sein, ihre Beistimmung zu Regierungsanträgen als Preis ihrer Zulassung anzusehen. Vierundfünfzig Mitglieder dieser Kammer seien dem §. 44 unterworfen. Frhr. v. Thon-Dittmer sprach ähnliche Klagen aus; die Ausgeschlossenen seien zum Theil sehr verdiente Männer; von jeher habe Vertrauen und Treue die Baiern ausgezeichnet, und immer hätten sie sich in Zeiten der Gefahr freudig um ihren Fürsten geschaart, aber heilig, wie die Rechte des Thrones, seien auch ihre eigene. Darum habe nur erst vor kurzem in Baiern, in Deutschland ein freisinniges Votum des Regierungsabgesandten an anderem Orte für ein Nachbarvolk die freudigste Sensation erregt. Dr. Schwindl erklärte, er dürfe von den Ausgeschlossenen nur Willich nennen, um Alle, besonders seine frühern Collegen mit Wemuth zu erfüllen. Der Abg. Kolb drückte die Besorgniß aus, bei solcher Auslegung des §. 44 möchte das verfassungsmäßige Wahlrecht zu einem Präsentationsrechte herabsinken. Sowohl diese Klagen als die Fragen und Zweifel, ob überhaupt die Advocaten unter das Ausschließungsrecht der Regierung fallen, beantwortete der k. Staatsminister des Innern, Hr. v. Abel, in einem sehr umfassenden Vortrag. Er bezeichnete als den besten Interpreten des Gesetzes den Verfasser desselben, hier den Geber der Constitution; die wichtigste Quelle bilde das Ministerial-Conferenzprotokoll vom 16. Februar 1818, in welchem die Abfassung des §. 44 berathen und beschlossen wurde. Die betreffende Stelle wurde abgelesen, zum Beweise, daß unter den zum öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen auch die Advocaten verstanden werden müssen, daß sogar um ihrer willen diese Fassung beliebt wurde, und sie den Staatsdienern und Staatspensionisten gegenüber gestellt worden seien. Der Minister bewies ferner, daß alle Merkmale des Advocaten ihn zu einem öffentlichen Diener stempeln, namentlich weil der-

by Google

ne Besorgniß, daß die auf dem Reichs- den Magnaten glücklich beendete Reli- ch weiteren Anstoß erregen durfte. Na- größte Spannung darauf gerichtet, ob e erledigten Artikel durch seine Geneh- Gesetzeskraft erheben wird. Leicht dürfte eschluß vielleicht dadurch hinausgescho- daß man das Begehren des Reichstags dem röm. Stuhle mittheilen will. Mit- n die Abgeordneten der Komitate in der ular-Sitzung den Gegenstand neuerdings tigen und zwar persönlichen Seite ange- ie bereits besprochenen Hirtenbriefe der Großwardein und Rosenau in Bezug schten Ehen zur Sprache kamen, und die Bihar und Gömör mit ihrer Beschwerde erlangen damit in Verbindung setzten, n mit dem Verluste der Pfründen zu be- r selbst die Abgeordneten Deak und Klau- ndere Redner von der Opposition, zeigten , theils mit dem Widerrufe der ange- tenbriefe, theils mit Versetzung dieser Ober- Ruhestand. Die Domherren (Rudnyansky, d Szathmary) verfochten die Bischöfe ewandtheit. Im Ganzen fanden jedoch n weltlichen Redner in diesen Hirtenbrie- letzung des klaren Gesetzes, und die Mehr- ch daher in ihrem Beschlusse mißbilligend für die gemäßigtere Art der erwähnten sprechen zu wollen. (S. M.)

Frankreich.

den 29. Jan. Vorgestern begehrten sämmt- r ihre Entlassung, weil sich der König von ihnen sämmtlich verlangte Zurückbe- ranz. Gesandten Sebastiani zuzugestehen. ipp nahm nun aber auch diese Entlas- nicht an, sondern gab nach, und dem ufolge wird Guizot, an Sebastiani's Stelle, nählung Victoria's, nach England abgehen.

r Bonapartistischen Umtriebe sind auch Abgeordneten Berryer und Mauguin ver- . Als der letzte bemerkte, daß ihn der richter nicht so ganz als Zeuge be- nehr wider ihn selbst zu inquiriren scheine, r jede Antwort, sich auf sein Vorrecht er berufend.

esten Verhandlungen zwischen den engli- anzösischen Commissären wegen des Han- hr guten Fortgang haben.

roßbritanien.

tzen für das Hochzeitkleid der Königin em Dorfe Beer bei Honiton verfertigt, itung einer Miß Bidney, die persönlich ie Befehle der Königin eingeholt hatte. rbeiterinnen waren von März bis zum damit beschäftigt. Damit diese Garni- ze in ihrer Art bleibe, wurden die Zeich- Muster nach der Vollendung sogleich ver- nichtet. Ebenso prachtvoll ist der Schleier, an welchem 224 Arbeiterinnen sechs Wochen lang arbeiteten.

Spanien.

Cabrera war nach den letzten Nachrichten keineswegs gestorben, sondern er soll sich wieder besser befinden.

Italien.

Rom, den 20. Jan. Schon seit einiger Zeit ist es hier bekannt, daß der Kaiser von Rußland eine Erwiederung auf die letzte Allocution des Papstes erlassen haben soll, das Actenstück selbst ist aber bis jetzt hier noch nicht eingetroffen. (Allg. Z.)

Jonische Inseln.

Die Königin von England hat als Protectorin der Jonischen Republik das Parlament dieser Inseln aufgelöst. Eine neue Versammlung soll am 1. März zusammentreten.

Aegypten.

Nach der Angabe des englischen Reisenden Scott kommen unter den Einkünften des Paschas auch 30,000 Pf. Sterl. (360,000 fl.) jährlich als Ertrag der Abgabe von „Tänzerinen und Freudenmädchen" vor.

Vermischte Nachrichten.

Der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Toulouse sind einige vollkommen ausgebildete Kornähren übersendet worden, welche man im Herbste gesäet hatte.

Bei Beziers steht ein Olivenbaum in voller Blüthe.

Die letzten Stürme.

Alpirsbach, (Würtemberg) den 28. Jan. Mehrere glaubwürdige Personen wollen in der Nacht vom 24. auf den 25. eine starke Erd-Erschütterung verspürt haben. (S. M.)

Zu Hirsau, in Würtenberg ist in Folge der Stürme eine, zuvor schon baufällig gewesene Mühle, eingestürzt. Glücklicherweise konnten sich die Bewohner noch retten.

Emden, den 23. Jan. Vorgestern Nacht wurden, in Folge des Sturmes, unsere Straßen vom Meerwasser überströmt, welches fußdicke Eisklötze umherschleuderte.

In der Nacht vom 23. Jan. ward zu Arlon (Luxemburg) ein Häuschen durch den Sturm niedergerissen. Eine Mutter ward mit ihren beiden Kindern unter den Trümmern begraben!

Am vorigen Sonntage schlug, während des Sturmes, zu Havre der Blitz ein.

Im Rhone-Departement ist bei dem Sturm am 21. Jan. eine Glasfabrik eingestürzt. Einer der Arbeiter ward unter den Trümmern begraben.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

ntag — Nro. 25 — den 4. Februar 1840.

Deutschland.

en, den 28. Jan. Man vernimmt mit t, daß auf das von der München-Augsbahndirection an die k. Staatsregierung Ansuchen um ein Darleben von 1,100,000 ein abschlägiger Bescheid erfolgt sey. (Augsb. Ab. Z.)

Preußen.

den 24. Jan. Die Kirchentrauer dauert ten noch fort. In einigen kleinen Städ- katholische Einwohner sehr übel aufgeß ihre Verstorbenen ohne das übliche beerdigt werden sollten; sie wendeten an die evangelischen Pfarrer, welche auch tung der vorgeschriebenen Gebühren sich nden ließen, durch das Läuten ihrer den Ritus der Beerdigung zu ergänzen. r hört man von Proselytenmacherei. So , daß [illegible] katholischen Propst Franke gelungen sei, vor kurzem sechs evangezum Uebertritt in die katholische Kirche (Nordd. Blr.)

ße Menge des am 14. und 16. v. M. nees hat in unsern Forsten außerhaden angerichtet. Die Last des Schnees ckten Bäume, oder beraubte sie aller Stadt Lissa sind sogar mehrere Häue eingedrückt worden.

den 27. Jan. Von Seiten des Minnern werden jetzt entschiedene Schritte stiz hülfreiche Hand durch die sittliche Straf-Gefangenen in den Zuchthäusern

Schweiz.

ische Regierung hat die diplomatische e Verbindung mit dem Kanton Tessin r; die Lombardische Regierung zögert man in aller Kürze ähnlichen Beihrer Seite entgegen.

n 29. Jan. Den 7. d. ist der Vorort en Geschäftsträger über einen Freizwischen Großbritanien und der schwelsenschaft übereingekommen, welcher Ratifikation vorgelegt werden wird. Wirren neigen sich zur Ausgleichung ; die Verständigen beider Parteien sehen diese Nothwendigkeit ein, und sind daher geneigt, sich einander zu nähern. (Allg. Ztg.)

Sieben Gemsenjäger wurden vor Kurzem oberhalb Leuk von einer Lawine ergriffen, und kamen darunter um, bis auf einen, der sich wie durch ein Wunder rettete

Belgien.

Brüssel, den 27. Jan. Zwischen Ans und Löwen hat der Sturm gestern zwei Wagen des Eisenbahn-Konvois umgeworfen. Die Locomotive zerbrach, mehrere Personen erhielten Kontusionen und ein Kind brach den Arm.

Frankreich.

Die Minister sollen dem Vernehmen nach, zur Unterstützung der Apanageforderung für den Herzog v. Nemours, der Deputirtenkammer eine Rechnung der Civilliste vorlegen, wonach auf derselben im Augenblicke 17 Mill. Frcs. Schulden lasteten. (?)

Im Jahr 1827 bewilligte die Regierung als Unterstützung für den Primärunterricht auf das Nal-Budget, die erbärmliche Summe von 50,000 Fr., d. h. ein Centime jährlich für mehr als sechs Einwohner. Heute schlägt die Regierung vor und die Kammern votiren 10 Millionen jährlich für den Primärunterricht.

Wenn die Summa, der in den Sparkassen gemachten Hinterlegungen, in den nemlichen Verhältnissen zuzunehmen fortfährt, so ist ganz leicht vorauszusehen, daß, ehe zehn Jahre vergehen, sie diejenige des Staatsbudgets erreichen oder übertreffen wird.

Fortwährend erklären Pariser Nationalgardisten in den Blättern mit ihrer Namens-Unterschrift, daß sie die Verantwortlichkeit an dem Umzuge wegen der Wahlreform mit den Offizieren, welche daran Theil genommen, zu theilen wünschen.

Paris, den 25. Jan. Denen, die noch keine Idee haben, in welchem Maaßstabe die öffentlichen Gelder hier verschleudert werden, möge folgende Thatsache dienen, die selbst in der Kammer einiges Aergerniß veranlaßt hat: in den Rechnungen des Ministeriums des Innern kommt vor: 90,000 Fr. für Heizung; der Posten übersteigt um 50,000 Fr. die im Budget vorgesehene Summe. (Allg. Ztg.)

Paris, den 27. Jan. Der König hat von den Kammern für den Herzog von Nemours eine jährliche Dotation von 500,000 fl. fordern lassen. Dieses Begehren hat heftigen Widerspruch erregt, sowohl im

Digitized by Google

…send Mann, welche bereits in …ammengezogen worden sein. — …etersburg entdeckten Verschwö… …, die, wie man mit ziemlicher …inzusetzt, namentlich über die …oßfurstin mit dem Herzog von …sein sollen, geht vielfaches Ge… …iese Gerüchte, so wie sie lauten, …rieben anzunehmen sind — ganz …sie dennoch nicht sein. Die be… …ig derselben deutet mindestens da… …lte Wunde an der Verfassung des …ch immer nicht völlig verheilt ist. …t, jede Veränderungslust, ja jede …auf Intrigue, geheime Ränke und …alle Gegenmaßregeln bestehen eben …wirkenden Mitteln. Auf diesem …beruht eine der Haupttriebfedern, …merfort nöthigen, seine Kräfte nach …, nach außen hin zu beschäftigen. (Allgemeine Zeitung.)

Algier.

…dent eines Touloner Blattes schreibt …m 18. Jan.: Seit 10 — 12 Tagen …: die Ebene der Metidscha ungestört …n sie mit 6000 Kämpfern, 15,000 …daten in ihre Verschanzungen einge… …hatten ꝛc. (Vielfach wird scharfer …i Marschall Valee laut, der mit den …ts zu Gebote stehenden Mitteln längst …nge hätte ausführen können und sollen.)

China.

Nachrichten aus Canton zufolge rü… …ie Chinesen, um eine etwa versucht …ung der Briten zurückschlagen zu kön… …r geringen Bekanntschaft der Chinesen …swissenschaften, und dem unter ihren …chenden Geiste der Feigheit, unterliegt …Zweifel, daß, wenn die Briten eine …lich beabsichtigen, diese auch ganz ge… …ten gelingen wird.)

Vereinigte Staaten.

…t Yazu im Mississippi ist durch Brand …ste zerstört worden.

Mexico.

…aner, unterstützt durch ein Corps merica… …eralisten, haben die mexicanische Stadt …mt.

Westindien.

…eloupe. Ein seiner Herrin (einer gewis… …Descarreaux) entlaufener Neger Namens …kürzlich eingefangen. Er bekam nun 23 …iebe, und ward dann von 6 Uhr Abends …Morgens vermittelst Seilen schwebend an …ufgehängt. In Folge dieser Mißhandlung …für den ganzen Rest seines Lebens zum …geworden!

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 26. Jan. Gestern Abend 10½ Uhr entdeckte Hr. Galle, Gehülfe der K. Sternwarte, im Sternbilde des Drachen, in der Nähe des Sternes e einen zweiten teleskopischen Kometen.

Während des letzten Sturmes stürzte zu Brüssel eine Menge Fledermäuse todt von dem St. Michaelsthurme herab.

Eine Zeitung von Calais enthält folgende Nachricht: Der Zufall hat in der Gemeinde Hermies, bei Bapaume, zur Entdeckung eines unterirdischen Dorfes geführt. Während der letzten starken Regen wich ein bedeutendes Stück Landes von seinem bisherigen Orte hinweg; es entstand ein ungeheuerer Abgrund in welchen einige junge Leute von Hermies, vermittelst Leitern, etwa 30 Meter tief, mit mehr Muth als Klugheit hinab stiegen. Sie erstaunten nun nicht wenig, als sie sich auf einmal inmitten von Straßen befanden, begrenzt durch Zellen und Stuben, welche augenscheinlich früher bewohnt waren. Die Gassen sind weit genug für die Passage eines Karrens; und der Stuben sollen, nach den vielleicht übertriebenen Angaben, 1400—1500 sein. Besonders zog das Stiegenhaus einer Wendeltreppe die Aufmerksamkeit der jungen Leute auf sich; sie stiegen dieselbe hinan, und entdeckten, daß sich dieselbe unter dem Kirchthurme des jetzigen Dorfes befinde, in welchen sie einen Ausgang gruben. Indem sie ihre Untersuchungen fortsetzten, wurden ihnen durch die üble Luft die Lichter ausgelöscht, so daß sie sich zur Rückkehr genöthigt sahen. Als sie bei ihrem Eingangspunkte wieder anlangten, bemerkten sie, daß Einer von ihnen fehle. Die Uebrigen obwol ohne Licht, kehrten zurück, ihn zu suchen. Er war in einen 20 Meter (?) tiefen Brunnen gefallen, aus dem er mit einem gebrochenen Beine und fast erstickt, herausgezogen ward. (Man bemerkt, daß in den meisten Gemeinden von Artois solche Zufluchtsörter existiren, in welchen sich das Volk in Kriegszeiten verbarg. Man nennt sie Krypten, und ein Calaiser Blatt zählt deren nicht weniger als an 16 Orten auf, welche bekannt sind.

Speyer. Der gegenwärtig hier anwesende Optiker Hr. **Rosenstraus** (im Gasthause zum Adler logirend) führt ein von Prof. Stampfer zu Wien erfundenes Instrument mit sich, durch welches die Brennweite oder der Vocus der für jedes Auge geeignetsten Brille **mit mathematischer Genauigkeit** bestimmt wird. Wer sich der Augengläser bedient, wird sich schon überzeugt haben, wie unzuverlässig es ist, aufs Gerathewohl, vermittelst zufälliger Proben, sich eine Brille anzuschaffen. Diejenige, welche dem Käufer im Augenblicke ganz geeignet scheint, erweist sich alsbald, bei näherer, länger dauernder Untersuchung, als doch nicht ganz passend, oft sogar als höchst unzweckmäßig. Ganz abgesehen von dem dadurch herbeigeführten Geldverluste, werden die Augen selbst damit vollends verdorben; ein Schaden, der sich nicht wieder gut machen läßt. — Diesem großen Nachtheile wird durch Benützung des angegebenen Instruments

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

ch — Nro. 26. — den 5. Februar 1840.

›rahim Pascha.

Sorneille, welcher Ibrahim Pascha ernte, entwirft folgendes, von den derungen ziemlich abweichendes Bild

n mir etwa 45 Jahre alt. Sein Ge- ein Auge, hart und wild, glänzt un- nbraune hervor; ein Bart von dünn ren hängt wie Lappen (en lambeaux) gestalteten Kinn herab, und dieses wi- e gibt eine sehr richtige Idee von ihm, Denker) in Griechenland. Ein alter, ka- Ueberrock bedeckte seine breite Brust und er kurzen Beine, welche an seinem Stuhle enn, man übersehe es nicht, er saß auf aus welchem er große Lust hatte, einen hen. — Ibrahim ist ein Mann von Muth, alten Tapferkeit, der zwanzigmal des Ta- Batterien geht, und der sich an die Spitze en stellt. Er liebt den Geruch des Blu- lick des Brandes, das Todesröcheln. Wi- nterwirft er sich den durch den ägyptischen geführten Neuerungen, dessen Sohn er ht ist."

Deutschland.

hen, den 1. Febr. Als vor drei Tagen nerath v. Utzschneider von seinem Lande e Stadt fuhr, um einer Sitzung der Depu- er beizuwohnen, zu deren Mitglied er in ndeversammlungen gewählt war, wurden am Berge die Pferde scheu, der Wagen schlug an den Folgen schwerer Kopfverletzung starb er diese Nacht, im 77sten Altersjahre. — Utzschneider seine Staatsämter nieder- rzichtete er auf seine Pension von 5000 fl. eß um so auerkennenswerther, als Utzschnei- nswegs ein bedeutendes Vermögen hinterläßt.

tmstadt, den 1. Jan. Gestern Mittag ist vermuhle in dem eine Stunde von hier ent- Mühlthal ist die Luft geflogen. Glücklicher- ist Niemand dabei umgekommen oder verletzt l.

Hannover. Die königl. Landdrostei zu Lehe hat bekanntlich die Schließung des dortigen Bürgerclubs verordnet, weil auf denselben ein Toast zu Ehren des Bürgermeisters Stüve ausgebracht worden, — so ferne die betreffende Person jenen Schritt nicht als Uebereilung entschuldige, oder dieselbe nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen werde. Jenes lehnte das betreffende Mitglied mit dem Bemerken ab: Stüve, der noch in Amt und Würden stehe, und keines Verbrechens überwiesen sei, als einen Ehrenmann betrachten zu müssen. Man schritt nun zur Abstimmung über die verlangte Ausschließung. Aber auch nicht ein einziges Mitglied stimmte dafür. Der Clubvorstand und der Besitzer des Gasthauses beabsichtigen, eine gerichtliche Klage gegen die angeordnete Polizeimaßregel anzustellen. (H. C.)

Preußen.

Aus Schlesien, vom 23. Jan. Jeder, den bei uns Geschäfte oder sonstige Verhältnisse zu einem Verkehre mit Polen zwingen, sieht sich beispiellosen Plackereien ausgesetzt. Was darüber schon vielfach in öffentlichen Blättern gesagt worden, ist keineswegs Uebertreibung, sondern bleibt mitunter noch hinter der Wirklichkeit zurück. Auf Aenderung ist wenig Hoffnung. Einzig und allein die Juden mit ihrer Schlauheit und ihrer unermüdeten Beharrlichkeit wissen die daraus für allen Verkehr entstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, obgleich auch sie genug klagen und jammern. Außer dem Schmuggeln haben wir keine Handelsverbindungen mit Polen mehr. (S. M.)

Bewirkt es die stets wechselnde Witterung oder eine andere Ursache, daß die Seuche unter den Pferden nicht aufhören will? Sie ist entzündlicher Art, und rafft, wenn nicht bei Zeiten Mittel angewendet werden, die Thiere schnell hin. Bei einigen Kavallerie-Regimentern hat sie bereits mehr als ein Zehntheil der Pferde getödet und manche Verlegenheit im Dienst herbeigeführt.

Oestreich.

Wien, den 27. Jan. Seit einigen Tagen befindet sich der Erzbischof von Erlau, der Dichter Ladislaus Pyrker, in unsern Mauern. Es findet diesmal selbst unter seinen Verehrern, eine minder warme Aufnahme, indem er auf dem Landtage zu Preßburg bekanntlich in einer Rede behauptete, die Protestanten hätten keine Religion, sondern nur eine Confession. (Frankftr. Jour.)

Wien, den 28. Jan. Längs dem Bahnzug der

Digitized by Google

Staatsoberhaupte selbst steuer-
nen Schlösser und anderer Do-

ɔei der Königin Petitionen ein
eine jede mehre tausend Unter-
oelchen sie um Begnadigung der
:en Chartisten Frost ɔc. angegan-

Nachmittags wurden in der schot-
Perth, besonders an den Ufern des
, zwei Erdstöße verspürt.

Türkei.

ɔpel. Der Sultan hat verordnet,
er Rajas von jetzt an wieder regel-
und armenische Uebersetzungen der
Takwimi Wakaji angefertigt werden.

Berichte des Siebenbürger Wochen-
:est diesseits des Balkans lauten mehr
als auf Abnahme der Seuche. Zwar
d. M. in Simila die Pest nachge-
Turtukani dauerte sie noch so heftig
bis 9. December 12 Personen er-
davon starben. In Silistria erlagen
ɔbru-che vom 21. Nov. bis 13. Dec.
, und im Districte von Turtukani
9 Personen aus 38 Häusern. Der
arakul, in welchem bereits 120 Perso-
ɔrben sein sollen, ist abgesperrt worden.
ährend Klage geführt, daß die Local-
ɔ thun, dem Uebel zu steuern, und be-
: levantinische Handel unter diesen Ver-
:et, weil Personen und Waaren ei-
ern Quarantäne unterzogen und letz-
Räucherungen vielfach beschädigt wer-
esundheitszustand in der Moldau und
n Quarantänen daselbst und auf den
:en Donauhäfen, wird bisher immer noch
: angegeben.

Algier.

iem Schreiben aus Algier vom 17.
bdel Kader seine Festungen schleifen und
der Wüste Zufluchtstätten errichten, die
n Besuche gesichert glaubt. Schon frü-
r einen Preis für jeden Franzosenkopf, den
uten einbrachten. Neuerdings soll er diesen
drei auf sechs Budschus erhöht haben.
but Tedschini hat seinen Feldzug gegen Ab-
eröffnet.

ɔ ist aus vielen Hinsichten zu bedauern,
kreich für seine Infanterie in Afrika nicht
ondere Waffen einführt: Dieselben sollten
n einer Lanze oder Spieß 10 bis 12 Schuh
Schuh von oben mit Eisen beschlagen, und
tze in Form eines Kleeblattes, dann in einer
ɔchse von 3 Schuh langem pistonirtem Laufe,
einmal herum gewunden, das Kaliber circa
ɔn auf den ½ Kilogramm. Im Verhältniß
einem Kugel brauchte auch der Lauf nicht schwer
zu sein. Mit dieser Waffe kann der einigermaßen ge-
übte Schütze auf 3 bis 400 Gänge einen ziemlich
sichern Schuß thun, und kommt der Feind zu nahe,
so hängt er schnell seine Büchse auf den Rücken, und
ergreift seine Lanze, womit gewiß die ungestümmen
Araber am besten abgehalten, und nach Umständen
ihnen eine schreckliche Niederlage beigebracht werden
könnte. Dieß kann natürlich blos für die erste Linie
gelten. Auch möchte diese Waffe zur Vertheidigung
kleiner Forts zu empfehlen sein, denn dieselbe würde
vermöge ihrer Kraft, gewissermaßen die kleine Kanone
ersetzen, und mit welcher Ersparniß!

Vermischte Nachrichten.

* Aus der Pfalz. Der bisherige Lehrer und Or-
ganist J. Otterstätter aus Germersheim, hat aus
Morges, im Waadtlande in der Schweiz, einen Ruf
als Organist, Gesanglehrer und Musikdirector erhal-
ten, er wird nächstens seine Stelle dorten antreten;
sein Vorgänger war der beliebte Componist A. Späth.

* Bei H. Hoff in Mannheim ist erschienen: „Das
Jahr 1839. Politisches Taschenbuch auf das Jahr
1840. Von Wilh. Fscher." Es ist dies eine Revue
der wichtigsten während des vorigen Jahres vorge-
kommenen Ereignisse. Mit Laune und Witz wird an
dieselben zurückerinnert, und werden sie besprochen. Und
obwol man, die Enthüllung bisher unbekannter That-
sachen hier vergeblich suchen würde, so dürfte man
doch in dem Büchlein einen unterhaltenden, wenn
gleich mitunter ziemlich schneidend vorgetragenen, Ue-
berblick der vorjährigen Tagesereignisse finden.

Vor ein Paar Tagen kaufte eine arme Frau zu
London einen Stockfisch. Wie erstaunte sie darauf,
als sie in dessen Magen einen Ring fand, den sie für
50 Schill. (30 fl.) verkaufen konnte.

Peligot, ein geschickter Chemiker, hielt in der letzten
Sitzung der Pariser Academie der Wissenschaften einen
Vortrag, in welchem er darthat, daß aus dem Zucker-
rohre nicht blos 6 bis 8 Procent des Rohrgewichts,
wie man bisher zog, sondern nicht weniger als min-
destens 18 Proc., an Zucker gewonnen werden können.

Miscellen.

Der Moniteur des Theatres enthält eine sonderbare Anek-
dote. Verwichenen Sonntag bediente man sich im Theatre
des Varietes eines sonderbaren Mittels, um einem Zuschauer
eine gute Nachricht zu melden. Ehe man „die drei Bälle" be-
gann, erscheint Cazot auf dem Theater und wendet sich an
das Parterre, das schon die Anzeige einer plötzlichen Unpäß-
lichkeit befürchtet. „Meine Herren, sagte er, Madame Re-
nard ist so eben von einem dicken Knaben entbunden worden;
wenn ihr Mann in dem Saal ist, so ist er gebeten, sich nach
Hause zu begeben. Sogleich trat wirklich ein Herr aus dem
Orchester, um sich eiligst zu überzeugen, ob die Mutter und das

Digitized by Google

Digitized by Google

,e zur Neuen Speyerer Zeitung.

s t a g (Zu Nro. 26) den 6. Februar 1840.

u t s c h l a n d.

en 31. Jan. Die in einem öffent- bene Nachricht, daß die Anleihe für ng der Augsburger Eisenbahn noth- von 1,100,000 Gulden höchsten Orts oorden, ist unrichtig, indem diese prä- irklich die höchste Genehmigung er-) nicht aus Staatsfond. Sie wird genommen werden. (N. C.)

bruar. Utzschneiders Hintritt bildet Tagesgespräch. Man sagt, daß Mor- eichenbegängniß zwei seiner Collegen Grabe das Wort ergreifen werden. ein Tagebuch hinterlassen, das mit beginnt, und manches wenig Bekannte enthalten soll. (Allg. Ztg.)

uhe, den 3. Febr. Unsere Regierung denten beider Ständekammern bereits ugehen lassen, daß die Vorarbeiten zur des Landtags bis zum 6. März be- n. Demgemäß wird diese Wiederer- n dem 9. und 15. desselben Monats nden; natürlich ohne Thronrede, da es ne einfache Fortsetzung des im vori- oegen der Commissionsvorarbeiten) nur deversammlung handelt. — In Folge der ien Vacatur findet nächsten Samstag die bgeordneten für Karlsruhe statt. Nach rlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, th Rebenius, der abgetretene Chef ums des Innern, gewählt werden dürfte.

nhessen, im Jan. Die Kreisblätter der ulten amtliche Bekanntmachungen der Be- nissionen, die Anwendung körperlicher Schulkindern betr. „Um den Beschwer- ten", heißt es darin, „welche namentlich eit häufig vorgekommen sind, daß Schul- mit Stöcken und andern Gegenständen aben, wodurch körperliche Verletzungen nd, hat der großherzogliche Oberschul- lgemeine Vorschrift erlassen, daß von hrern in den seltenen Fällen, örperliche Züchtigungen überhaupt nicht sind, nur Ruthen von Birkenreisern zu und die Streiche auf das Innere der fla- zu geben seien, und daß Lehrer, welche rten dieser Vorschrift zuwiderhandeln wür- sichtlich hierüber zur Rechenschaft gezogen en."

urhessen, den 3. Feb. In der letzten sich ereignet, daß einem angesehenen kass- die Herausgabe einer politischen Zeitung, vortheilhaft bekannter Schriftsteller redigi- lich gemacht wurde, hiefür einen Censor aufzustellen. Die Ursache dieser Weigerung dürfte darin zu suchen sein, daß die Stände früher den Antrag verwarfen, eine Censorenbesoldung zu bewilligen, während man es keinem Staatsdiener zumuthen könne das Geschäft ohne Vergütung zu besorgen. Indessen haben die Gerichte schon einmal entschieden, daß die Regierung zu jener Aufstellung verpflichtet sei. (Mannh. J.)

Coburg. Unter Berücksichtigung der großen Verdienste des eben zu Gotha verstorbenen Staatsministers von Carlowitz um das herzogl. Haus und die gesammten Lande, hat der Herzog eine dreitägige Trauer im öffentlichen Dienste angeordnet.

Hannover, den 28. Jan. Die Untersuchungen über unvorsichtige Aeußerungen häufen sich bei der Justizkanzlei immer mehr und mehr.

O e s t r e i c h.

Wien. Der Feldmarschallieutenant und Chef der staatsräthlichen Militärsection, Graf v. Clam-Martinitz, ist mit Tode abgegangen.

Wien, den 20. Jan. Der Gesundheitszustand Wiens hat sich im Allgemeinen noch nicht gebessert. Die herrschenden Typhuskrankheiten und gastrischen Fieber sind vielmehr noch im Steigen, und die meisten Fälle zeigen einen bösartigen Character. Der Krankenstand in dem Wiener allgemeinen Krankenhause hat eine so seltene Höhe erreicht, daß man für anderweitige Unterbringung von Kranken Vorsorge treffen mußte. Außer dem Grafen Clam-Martinitz, ist auch die Gattin des nordamerikanischen Geschäftsträgers, Clay, der Seuche unterlegen. (A. Z.)

S c h w e i z.

Der katholische Pfarrer Vuarin soll ein großes Haus gekauft haben, um in Genf eine Jesuitenanstalt zu stiften.

B e l g i e n.

Brüssel, den 30. Jan. Die Repräsentantenkammer setzte heute die Erörterung des Budgets fort. Die für die Nationalfeste verlangten 50,000 Frcs. wurden auf 30,000 reducirt. Auf das Begehren des Hrn. Defoere verordnete sie den Druck einer Bittschrift von 127 Schiffscapitänen von Antwerpen, die sich beklagen, daß seit dem Vertrage vom 19. April die Schifffahrt im Innern Hollands ihnen in Folge der hohen Abgaben, die sie zahlen müssen, nicht mehr gestattet sei, während die holländ. Schiffe zu Antwerpen ankommen, ohne irgend eine Abgabe zu zahlen, und man ihnen noch die Tonnengebühr zurückzahlt.

Der italienische Refugie Bramani, der seit 3 Jahren in Gent wohnt, hat plötzlich Befehl erhalten, unverzüglich Belgien zu verlassen.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

a g Nro. 27. den 7. Februar 1840.

auf die Tagsbegebenheiten.

rhält man anders lautende Nachrichten
nd der Verhandlungen zwischen den Hö-
nd und Rußland wegen des Orients. Das,
i Glaubwürdigsten, ist Folgendes: 1) Eine
vention zwischen beiden über die orientalische
is jetzt nicht zum Abschlusse gekommen.
einig sind aber auch alle Verhandlungen ab-
3) Es scheint, daß man die Pforte einge-
n einer in London zu haltenden Conferenz
men, durch welche weitere Beschlüsse vorzu-
ren; und daß Frankreich erklärt hat, im
e türkische Regierung hiezu verstehe, eben-
:onvention beschicken zu wollen. — Briti-
wünscht man allerdings ein gütliches Ueber-
mit Rußland; aber man möchte darum die
Allianz mit Frankreich nicht gefährden. Zu
nan durch das in der Hauptsache gemeinsame
ingezogen, während bei dem Moskowitischen
verkennbar eine gewaltige Verschiedenheit der
obwaltet.

Versuch der britischen Tories, es durchzusetzen,
Unterhaus erkläre, die Minister ermangelten
Vertrauens des Parlaments, ist gescheitert, indem
er, in der Nacht auf den 1. Febr. (erst Mor-
en 5 Uhr) stattgehabten Abstimmung, 287 Mit-
ir, dagegen 308 dawider erklärten. Allerdings
ministerielle Majorität von 21 Stimmen nicht
3, doch aber vollkommen genügend, um so mehr,
Macht der Tories um deßwillen noch schwächer
, da manche Radicale hier mit ihnen gestimmt
welche doch gegen sie (die Tories), falls sie zur
gelangen, in jeder Beziehung auftreten würden.

Die belgischen Eisenbahnen.

(Nach dem Berichte des Ministers Rothomb.)

a den 35,264,211 Fr. 94 Cent., die am 30.
1839 auf die gesammten Eisenbahnen seit dem
ng des Unternehmens verwendet worden waren,
auf die fertigen Stationen nur 47,211,526 Fr.
hat aber die Erfahrung bewiesen, daß mit jeder neu hinzukommenden Station die alten Stationen mehr einbringen als vorher. So warf die Station von Brüssel nach Mecheln im Jahr 1836 einen Ertrag von 371,000 Fr., im Jahr 1837 dagegen schon 512,000 Fr., im Jahr 1838 886,000 Fr. und in den ersten zehn Monaten von 1839 874.000 Fr. ab, wird mithin am Schlusse von 1839 nicht weit von dem dreifachen Ertrage des Jahrs 1836 entfernt geblieben sein.

Um einen Begriff von den Vortheilen zu geben, die das Publikum aus der Bahn zieht, gibt der Minister eine vergleichende Tabelle des Aufwandes von Zeit und Geld, den das Reisen zwischen den an der Eisenbahn liegenden Städten im Jahr 1834 und gegenwärtig erforderte. Von Brüssel nach Antwerpen ging man ehemals im Postwagen in vier bis fünf Stunden für 4¼ Fr., jetzt geht man auf der Eisenbahn in 1¼ Stunden für 3½, 2½ und 1½ Fr., je nach der Gattung des Platzes. Von Antwerpen nach Lüttich ging man in zwölf bis dreizehn Stunden für 14 Fr, jetzt geht man in 4¾ Stunden für 9, 6 oder 4½ Fr., und so verhältnißmaßig nach allen Richtungen hin. Für geringere Lasten (Waaren) kostet die Weiterschaffung von 100 Kilogr. (200 Pfund) per Lieue (5000 Meter) 20 Centimen; größere Lasten kosten die Tonne (1000 Kilogr.) 67 Centimen per Lieue; ein gemiethet Waggon, dessen Ladung das Gewicht von 3000 Kilogr. nicht übersteigen darf, kostet 2 Fr. 70 C. die Lieue. Erst seit dem 20. April 1839 werden auch Reisewägen aufgenommen. Ein solcher zählt für die complete Last eines Waagons, weil er ihn ganz einnimmt, kostet mithin 2 Fr. 70 C. die Lieue; die Reisenden, die häufig darin sitzen bleiben, zahlen für ihre Person einen Platz dritter Classe. Vom 20. April bis zum 31. Oct. waren schon 1389 Reisewägen transportirt worden. Viehtransport ist bisher noch nicht organisirt worden. Für die Briefpost übernimmt die Eisenbahn die Pakete umsonst; das Militär wird für die Hälfte des Preises des geringsten Platzes weiter geschafft, was für den öffentlichen Schatz eine bedeutende Ersparniß ist.

Schließlich wollen wir noch der Unglücksfälle erwähnen, die sich seit der Eröffnung der ersten Station (5. Mai 1835) bis zum 31. Oct. 1839 auf der Bahn ereignet. In allem kamen 13 Personen um, eben so viele wurden mehr oder weniger schwer verwundet, 6 bis 10 Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Wenn man nun erwägt, daß innerhalb dieser Zeit 6,609,645 Personen transportirt wurden, so er-

Digitized by Google

abweichende Resultate. Indessen erium jedenfalls auf eine Majorität immen.

n soll es, in Folge von Espartero's tem, an Lebensmitteln zu fehlen be-. Jan. ließ Cabrera, der keinenfalls durch das Loos bestimmte gefangene ießen. Mehrere dieser Unglücklichen icht völlig getödtet, sondern als die onstitutionellen am nemlichen Tage in n Cantavieja kamen, fanden sie dieselander gebunden, Mehre von ihnen aber

Rußland.

e Blätter melden aus Odessa vom : traurigsten Nachrichten kommen uns asischen Provinzen zu. Der Armee des eres fehlt es gänzlich an Lebensmitteln. ıfige Schnee hat alle Verbindungen mit dem Lande der Kosaken unterbrochen. it Mundvorrath beladene und von Kertsch segelnde Schiffe sind durch die Gewalt n die tscherkessische Küste geworfen worzescheitert sind, und später eines derselben dung gesunken ist. Ein Theil der Mann-Schiffs ist in den Fluthen umgekommen, errest, dem es gelang, sich ans Land zu n den Tscherkessen gefangen worden. Man e zu Sebastopol eine neue Sendung von n vor, allein mittlerweile wird die Armee en Meeres sich in einem beklagenswerthen finden, und diese Armee wird, sollte der so strenge fortwähren, wie er bisher war, sen, sehr bedeutende Verluste in Folge der der Krankheiten, welche die außerordente Temperatur stets in diesen Ländern verd vielleicht auch in Folge eines zu langen n Lebensmitteln, zu erleiden. Die Tscherı nicht auf unsere Vorposten zu necken, und en, die darauf folgen, sind die Vortheile hrer Seite, was eine natürliche Folge der berlegenheit ist, die sie im kleinen Kriege Die Bevölkerung Abchasiens, die vortreffliche der europäischen Strategie durch die große olnischer Officiere und russischer Ausreißer, n jenem Lande befinden, erhalten haben, be-t einen offensiven Krieg gegen die Russen n Hauptzweck sein wird, gegen den Czar die und die übrigen Völker zu empören, die wi-Willen dem moskowitischen Reiche einverden sind. (Allg. Ztg.)

Algier.

ier, den 25. Jan. Noch ist die Metidscha rn Colonisten verlassen, obwol die Eingeboden einzelnen Pflanzungen ungleich geringern angerichtet haben, als es anfangs schien Gesammtbetrag wird auf 800,000 Frcs. anzen). Am meisten haben die Gebäulichkeiten

China.

Canton, den 25. Sept. Die chinesischen Behörden haben auf die Köpfe der beiden englischen Capitäne Elliot und Smith Preise gesetzt. Auch mit den Portugiesen haben sie einige Anstände bekommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 29. Jan. Man kennt die Aegyptischen künstlichen Brüt-Oefen für Hühnereier. Auch bei uns hat man vielfältige Versuche gemacht, diese künstliche Production lebendiger Hühner zu erreichen, bisher ohne Erfolg. Jetzt aber ist auch hier ein solcher Versuch vollkommen geglückt. Der durch sein berühmtes Kochbuch bekannte Kuchenmeister des Prinzen Albrecht, Hauptner, hat bereits etliche und zwanzig Küchlein, die sich ganz munter befinden, aus den Eiern erlangt. Die Brützeit hat 19 bis 21 Tage gedauert, die Wärme wurde auf 30 32 Grade Reaumur constant erhalten, und zwar mittelst eines sogenannten Wasser-Ofens. Die nöthigen erwärmten Lokale zur Pflege und Auffütterung der Thierchen sind gleichfalls vorhanden. Es ist Raum für die gleichzeitige Brütung von mehreren Tausend Eiern da. Unsere Leckermäuler können somit künftig auch im Winter junge Hühner speisen.

Dormagen bei Köln, den 30. Jan. Am 28. d. fand ein armer Taglöhner in seinem Kuhstalle, 1½ Fuß unter der Erde, eine Urne mit 823 silbernen und 4 goldenen römischen Münzen, meistens aus den Zeiten des Vespasian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina ꝛc. ꝛc.

Fast alle Künstler und Arbeiter Carrara's sind seit länger als einem Jahre mit der Ausführung eines prachtvollen Marmorsaales für das Winterpalais in St. Petersburg beschäftigt. Schon sind, zur höchsten Zufriedenheit, des Kaisers, drei große Schiffe, beladen mit benannten Arbeiten, in jener Residenz angelangt. In diesem Frühjahre hofft man das Ganze zu vollenden. Drei andere Schiffe sind bereits zu dem Transport der zweiten Hälfte bestimmt. Man schätzt die Kosten dieses Riesen-Marmorsaales allein für Carrara auf zwei Millionen Rubel.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 4 Februar. Waizen 7 fl. 31 kr. (gestiegen 2 kr.) Koen 6 fl. 1 kr. Spelz 3 fl. 5 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Haber 2 fl. 38 kr. Kartoffeln 1 fl. 34 kr. der Hectoliter.

Frankreich. Nach den officiellen Zusammenstellungen war während des vorigen Monats der höchste Weizenpreis 24 Frcs. 87 Cent. der Hectolitre; (auf den Märkten von Beey, St. Laurent und Grand Temps). der geringste 20 Frcs. 83 Cent. (zu Saumur, Nantes und Marans.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

ag — Nro. 28. — den 8. Februar 1840.

die Tagsbegebenheiten.

ischen Frankreich und England be-
r, nicht nur diesseits, sondern auch
, von den Verständigern aller Par-
igkeit anerkannt zu werden. In ei-
rhaussitzungen sprach sich der be-
Peel nicht nur sehr entschieden für
s, sondern er machte es auch so-
Palmerston zum Vorwurfe, diese
den Frieden Europas unbedingt noth-
ißigt zu haben. Peel's Rede hat in
Aehnlichkeit mit jener von Thiers.
aber auch immer evidenter, daß
ehen, nur unter solchen Concessio-
aber gelangen und sich an demsel-
n, welche dem Wesen nach so zu
erschied zwischen ihnen und den
machen.

aben aufs Neue einige Schar-
und wieder waren die Araber und
de Theil. Es beginnt wirklich
, daß Marschall Valée alles die-
ehen läßt. Er selbst hat berich-
ner Divisionen (die erste) 10,000
essen ungeachtet dauert noch im-
it fort. Freilich contrastirt dies
glorreichen Züge des Bonapar-
ypten und Syrien, wo Kleber
kaum 60,000 Feinden beim Ta-
leistete; nicht weiter zu gedenken
ollis ꝛc.

s wanderer.

ngs-Rescript vom 30. Januar.)
rsichtsmaßregeln, welche teutsche
ßung von Ueberfahrtsverträgen
reits zu wiederholten Malen
t ist, so hat sich doch laut vor-
uerer Zeit wieder mehrmals
lche Auswanderer mit unbe-
fugten Maklern in Geschäftsverkehr getreten und auf diese Weise zu Schaden gekommen sind.

In Gemäßheit höchster Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 13. Januar l. J. wird demnach bestimmt, daß die Documente, wodurch jeder Auswanderer nach Ziffer 3 der allgemeinen Ausschreibung bezeichneten Betreffes vom 27. Juni v. J. über vorgängige Erlangung einer speziellen Ueberfahrts-Gelegenheit amtlich sich auszuweisen hat, von den betreffenden Polizeibehörden nur dann berücksichtiget werden dürfen, wenn sie mit dem Visa des einschlägigen Consulates versehen sind.

Deutschland.

München, den 3. Febr. Die Krankheitsfälle mehren sich hier noch immer. Schleim- und Nervenfieber sind am vorherrschendsten. (S. M.)

Das Leichenbegängniß von Utzschneiders ward äußerst feierlich begangen. Der Verwaltungsausschuß des polytechnischen Vereins hat beschlossen, eine Büste des Verstorbenen anfertigen zu lassen.

Wiesbaden, den 1. Febr. Heute fand auf dem in der Nähe hiesiger Städt gelegenen Geisberge ein Pistolen-Duell zwischen zwei vormaligen Stabs-Officieren des Spanischen Kronprätendenten Don Carlos, dem jetzigen Adjutanten Sr. D. des Herzogs von Nassau v. B... und dem Russischen Prinzen R..... statt, in welchem der Letztere eine Schußwunde in den Arm erhielt. Ueber die Ursache dieses Duells gehen die verschiedensten Gerüchte.
(F. D. P. A. Z. und S. M.)

Frankfurt, a. M. den 3. Febr. Der Bestand unseres Linienmilitärs hat abermals einen Abgang durch Desertion erfahren. Vom Freitag zum Samstag entliefen eilf Soldaten. Sie dürften, wie man vermuthet, gleich ihren Kameraden, die vor wenigen Wochen ausrißen, ihren Weg nach Straßburg genommen haben, um bei dem dort errichteten Depot für die Fremdenlegion Dienste zu nehmen. Vielleicht ist der hin und wieder sich regende Verdacht, daß sich in der Nähe Frankfurts Falschwerber befinden, nicht ohne Grund. Indeß sollen, wie man vernimmt, mit den benachbarten Regierungen Maßregeln verabredet werden, um diesem Unwesen ein Ende zu machen. (S. M.)

Digitized by Google

dem Raja bestätiget wird, die Kopf-
nufende Jahr bezahlt zu haben, und
war bei der ursprünglichen Einrich-
valent, welches nicht-muselmännische
t des Waffendienstes, wozu sie nicht
en, dem Staate darbrachten. In den
etrug diese Steuer 60, 30 oder 15
Kopf, nach Maßgabe als der Raja
en, mittleren oder armen Classe ange-
aja war ausgenommen von diesem Bei-
lich entrichtet wurde. Reschid Pascha
ate, die Auslegung, die man seit drei-
erten dem Koran gegeben, für eine
einem Konseil, gehalten beim Scheik-
O., wurde die Aufhebung des Haradsch
ein Raja wird fortan genöthiget sein,
den Zettel stets mit sich herum zu tra-
tten seiner Geschäfte jedem Türken über
ität Rechenschaft zu steben. Da aber
a der Staat nicht vergessen werden darf,
Abgabe vor der Hand noch, doch wird
n ausschließend den Gemeinden überlas-
ese mögen sie unter sich vertheilen und
wie sie eben wollen. Es ergibt sich
Maaßregel daher eine Erweiterung der
unicipalität des Rajas. (Allg. Ztg.)

Algier.

den 15. Jan. Die Provinzen von Bona
tine sind immer noch völlig ruhig, und
in nach wird diese Stille auf keine ernste
t werden. Die Agenten Abdel Kaders
ei allen Stämmen die unserer Herrschaft
sind, und sogar in mehreren anderen, wo
che Herrschaft wegen der großen Entfer-
ie von uns trennt, noch nicht factisch an-
:de, die aber bereit sind sich zu unterwerfen,
es von ihnen begehren wird. Wir wer-
los durch die Krankheit beunruhigt, die
Jahr stärker heimsuchte, als in den frühe-
; jedoch verursacht sie weniger Sterbe-
Zahl der Kranken in dem Spital beträgt
und 2 Todte. Es muß bemerkt werden,
vilbevölkerung dieses Jahr fast nicht ange-
rde, und dies wohl darum, weil die Stadt
Wohnungen um Vieles gesunder wurden,
ie der Officiere und der Soldaten mit je-
abscheulicher werden, und man scheint nicht
iesem Uebel abzuhelfen. Blos auf dem Pa-
en Quartiere angelegt.

er, den 24. Jan. Die Araber, die wir
ernt glaubten und außer Stande wähnten,
zu ziehen, zeigen sich von neuem und be-
ermals ihre Angriffe. Heute donnerten die
fortwährend in der Ebene, und die Peloton-
ren sehr häufig und wurden zu Birkadem
en. Wir wissen noch nichts Näheres.

Vorstehende Nachrichten sind durch einen im
r verkündigten amtlichen Bericht des Mar-
Valée bestätigt worden. Es sollen darnach
00 feindliche Reiter sein, welche die Chiffa
passirten. In einigen stattgehabten Scharmützeln
(sämmtlich ohne weitere Bedeutung) zogen die Araber
den Kürzern.

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Nach den neuesten Berichten vom Cap der guten Hoffnung, d. d. 5. Dec., haben die holländischen Boers in der neuen Ansiedelung Port Natal sich von den Engländern factisch unabhängig erklärt, indem sie offen die Drohung ausgesprochen, nachfolgenden brittischen Einwanderern den Eintritt in ihr Gebiet zu verwehren, gegen eine anrückende englische Truppenmacht aber sich aufs Aeußerste zu vertheidigen.

Vermischte Nachrichten.

Miethwerthe in London. Eine Jury hatte kürzlich die Entscheidung eines Pächters zweier Waarenläden in Sweeting's-Alley für Abkürzung der Pachtzeit um 11 und 10 Jahre, und für Umzugskosten, zu bestimmen. Der eine Laden hatte einen Umfang von 15 Fuß Länge und 4 Fuß 6 Zoll Breite, der andere von 13 Fuß 2 Zoll, auf 3 Fuß 2 Zoll. Die zuerkannte Entschädigung aber beträgt — 1550 Pfd. Sterl., d. i. 18,600 fl.!

Ein ausgezeichneter Ingenieur von Schaffhausen, Namens Meyer, hat den Plan entworfen, den Rheinstrom selbst bis oberhalb des bekannten Wasserfalles bei Laufen, schiffbar zu machen; er schlägt die Anlage eines Tunnels und Schleußen vor, und meint, das Ganze könne mit einem Kostenaufwande von anderthalb Millionen Frcs. bestritten werden.

Die letzten Stürme.

Wir geben nachstehend noch einige weitere Nachrichten über die Verheerungen der letzten Stürme.

Ein Theil des Ernansberges im Jura, zwischen Pontarlier und Dijon, ist eingestürzt. Mehre Wohnungen wurden vernichtet, doch ging kein Menschenleben dabei zu Grunde.

Zu Sluifzand in Holland stürzte das Schulhaus ein: 11 Kinder kamen sogleich ums Leben, 29 andere wurden stark beschädigt.

Die Küste von Oleron ward ganz mit Trümmern gestrandeter Schiffe, ans Ufer gespülten Waaren ꝛc., angefüllt.

Im Hafen von Brest gingen gegen 30 kleinere Fahrzeuge zu Grunde, indem sie entweder zerschellten, oder untersanken.

Das Schiff Courrier du Bresil scheiterte in der Nähe von Marseille; die gesammte Mannschaft, mit Ausnahme eines Einzigen, ertrank.

Berichtigung.

In der Anzeige der baierischen Hypotheken und Wechselbank, Seite 120 der Speyerer Zeitung ist Zeile 23 v. u. bei dem Berichte über die „Rentenanstalt" zu lesen „allgemeinen Anklang." statt „Anklag."

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Vertrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

ntag — Nro. 29. — den 9 Februar 1840.

ɛ auf die Tagsbegebenheiten.

zösischen Ministerium scheint schon wieder erung im Werke zu sein. Duchatel und den Marschall Soult aus dem Ministerium igen Angelegenheiten zu verdrängen, und rch den Herzog von Broglie zu ersetzen. Rathspräsident bleiben, und das Portefeuille übernehmen. Will er aber darauf nicht werden seine beiden genannten Collegen dem Entlassung einreichen, damit dieser entr weichen müsse.

nyrnaer Zeitung behauptet nun ebenfalls, Großbritanien und Oestreich seien in der en Frage einig; Mehemed Ali werde geerden, Syrien (theilweise) zu räumen; aus Paschas letzten Bewegungen schließe man auf sichtigte rückgängige Bewegung ꝛc. — Alle ähnliche Gerüchte halten wir jedoch für jedenfalls für voreilig; und es scheint noch ustehen, daß ein förmlicher Vertrag zwischen ietten von London und Petersburg durchaus Stande gekommen ist.

Deutschland.

ern. Der den Ständen vorgelegte Entwurf eisetzes zum Schutz des literarischen Eigenird, wie man glaubt, dazu beitragen, die isse des Central-Schulbücherverlags für die ebenfalls fester zu regeln. Der Streit fast cher Baierischen Verlags- und Sortimentsndlungen mit demselben über die Ausdehnung Gewerbs-Befugnisse ist noch nicht erledigt. Er noch der abermaligen Entscheidung des Münchgistrats in erster Instanz, da dessen früheres niß, welches dem gedachten Institut den Handfremdem oder bei ihm theilweise nachgedruckelag unter Strafe von 100 Thlr. verbot, von Regierung von Oberbaiern wegen Mangels ndiger Erhebung des Thatbestandes aufgehoben (Nürnb. Corr.)

ünchen, den 5. Febr. Nach Berichten aus gut ist daselbst der Regierungsdirector für Niederbaiern, Kammer der Finanzen, Karl Joseph Hartmann, mit Tod abgegangen. (Allg. Ztg.)

Wüttemberg. Ein ähnlicher Markt, wie er jährlich zweimal in Dresden abgehalten wird, findet jedes Frühjahr im Monat Februar und Merz in einigen oberschwäbischen Städten mit Tyroler- und Schweizerknaben und Mädchen statt. Sobald der Schnee auf den Tyroler- und Schweizeralpen zu schmelzen anfängt, so zieht eine große Zahl junger Leute im Alter von 10—20 Jahren gleich den Zugvögeln der südlichen Gränze von Würtemberg und Baden zu, um daselbst als Treib- und Hirtenbuben und die Mädchen als Kindsmädchen sich zu verdingen. Der größere Theil kommt aus dem Vorarlbergischen. Dieses junge Alpvölklein sucht, sobald es den Schwäbischen Boden betreten hat, die Bauernhöfe auf, um in der gastfreundlichen Herberge sein Nachtlager zu halten, schließt daselbst aber noch keinen Dienstvertrag ab, sondern zieht der Marktstadt zu, in der Hoffnung, daselbst einen höhern Lohn zu erhalten. Der bedeutendste dieser Treibbubenmärkte ist Ravensburg, wo im Monat Februar und Merz öfters auf einem Wochenmarkt in einer bestimmten Straße 50, 80—100 solcher Buben sich aufstellen. Weniger besucht sind die Märkte in Waldsee, Saulgau ꝛc. Die Preise betragen für halbjährige Dienstleistung 3, 5, 10 bis 15 fl., nebst einigen anbedungenen Kleidungsstücken. Gegen Simon und Judä sehnt sich der kleine Ausländer wieder nach seiner Heimath zurück; er schnürt nun seinen Wanderbündel zusammen, steckt sich einen Rosmarin mit Goldschaum auf den Hut oder an die Seite und eilt dann in Gesellschaft von Mehrern singend dem beschneiten Heimathlande zu. Einige verlassen auch erst mit Martini ihr Dienstbaus; in diesem Fall stellen sich ihrer Heimreise nicht selten auf den beschneiten Alpen Naturhindernisse entgegen. (Schwäb. Merk.)

Hannover, den 31. Jan. An den Magistrat der diesigen Residenz ist dieser Tage ein Rescript ergangen, worin demselben alle und jede Communicationen mit dem Stadtdirector Rumann, welche, dem Vernehmen nach, bisher häufig stattgefunden hätten, streng untersagt werden. (Hamb. Corresp.)

Osnabrück, den 2. Febr. Die Zahl der hiesigen Steuerweigerer hat sich seit der mit außerordentlichen Maßregeln drohenden Verordnung vom 16. Nov. v. J. dennoch nicht vereingert. Bekanntlich stellt diese die Anwendung der verschiedenen Grade

Digitized by Google

ıb verübt wurde, ist in einem beständementszustand. Es fährt nicht ein gl. Marine vorüber, ohne einige Kuelbe zu schleudern. Vor drei Tagen gg Euryale 200 Kugeln auf Scherschell; an dem Dampfboot Chimäre die 150 Kugeln abschoß. Die Städte esem Lande nicht so häufig, als daß tslustig zerstören sollte. (Allg. Z.)

Spanien.

den 25. Jan. Zufolge eines Berichts en sich ihm seit seiner Ankunft in Ara letzten December 13 Carlistische Of Soldaten gestellt.

Portugal.

den 15. Jan. Einige hiesige Blätter richt, daß Oesterreich das Gouverne Königin anerkannt habe, was aber wohl tigung bedarf.

Großbritannien.

den 30. Jan. Wer in England in eine ung treten will, muß etwas vom Gerachydermen an sich haben d. h. er darf en der öffentlichen Presse, für ihre Rar ihre plumpen Boxerstiche, so wenig sein, als es die Engländer in der Re Dieß erfährt jetzt der künftige Gein. Die Tories, als hätten sie nachsinung aufgegeben, daß unsere Königin onne noch einmal aufgehen könne, hat m Parlament eine Verminderung der ,000 Pf. St. durchgesetzt, sondern ma, deren staatswirthschaftliche Sparschem Sinne sprüchwörtlich geworden tungen gemeine Sache mit den Rahie „rücksichtslose Verschwendung der inister." Die Times dreht von den n Schilling um, und sucht zu beweiinz eigentlich gar keine Apanage nöe. „Die Königin," sagt dieses Blatt, n Land eine Civilliste von nicht weni Pfd. Steel. (=4,620,000 Gulden.) e Maj. nichts zu bestreiten, als die haltung, denn die verschiedenen könign Stadt und Land werden aus einem s eingerichtet und unterhalten, wie neuen Hofstallungen im Windsorschloß Pf., d. h. das Doppelte der vom ir votirten Summe kosten. Gleichdie Minister noch ein Extra-Einkomwählten der Königin, weil, ihrer Meie „Würde der Krone" es erheischt, und jede Prinzessin aus dem Hause r die dem brittischen Könighause nahe bereichert werde... Der Gemahl Königin hat an allen Tagen, die m 1. Jan. bis zum 31. Dec., auch e Flasche Wein aus seinem Eigenen zu bezahlen; der Stuhl, auf dem er sitzt, das Feuer, an dem er sich wärmt, der Armleuchter, der sein Zimmer erhellt, Alles ist für ihn wie aus den Wolken gefallen. Das Pferd, das er reitet, ist aus dem königlichen Marstall, das Buch das er liest, aus der Palastbibliothek, kurz jedes Bedürfniß, jede Bequemlichkeit und jeden Schmuck des Lebens hat er ohne Kosten und Mühe, ohne Verkürzung und Neid. Wenn das Hofpersonal des Prinzen Albert, wie Lord J. Russel angegeben, 7 bis 8000 Pf. St, kostet — wohl! Dann bleiben aber immer 22,000 Pf. als reines Taschengeld u. s. w." (Allg. Ztg.)

Das Chronicle hebt hervor, daß Sir R. Peel eine tiefe Kluft zwischen sich und den Ultratories befestigt habe; seine Erklärung im Parlamente sei ein nagender Wurm im Herzen der Unterdrücker Irlands.

Die Zeugen, welche am meisten gegen die Newporter Ruhestörer aussagten, sehen sich vielfach bedroht, so daß sie ihres Lebens nicht mehr sicher sind.

Syrien und Aegypten.

Die Verkündigung des Hattischerifs soll in ganz Syrien den tiefsten Eindruck hervoegebracht haben

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus New-York sind vom 18. Jan. (durch ein Segelschiff innerhalb 16 Tagen nach Havre gelangt.) Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender:

Das Dampfschiff Lexington, welches in sehr schlechtem Zustande von New-York abgegangen, ist in der Nähe von Long Island durch Feuer vernichtet worden. Es befanden sich auf demselben ungefähr 70 Passagiere und 29 zur Schiffsbemannung gehörende Leute; alle, mit Ausnahme von nur 3, sind elend umgekommen; darunter Frauen nnd Kinder. Nach einer Angabe wäre das Feuer in den auf dem Schiffe befindlichen Baumwolle-Waaren zum Ausbruche gekommen. Es wird erzählt, der Capitän des nicht sehr ferne von jenem brennenden Boote vorübergefahrenen Segelschiffes Improvement, sei von seinen Passagieren auf den Brand aufmerksam gemacht worden, habe aber mit der empörendsten Gefühllosigkeit geäußert: das gehe ein Dampfboot an! und habe keinerlei Hülfe geleistet.

Nachrichten aus Florida melden den Beginn der Feindseligkeiten gegen die Indianer.

Die Eroberung von Madameras durch die verbündeten Texianer und mexicanischen Föderalisten wird als bestimmt bemeldet.

Australien.

Die amerikanischen Zeitungen erzählen nun ebenfalls, im letzten August habe eine französische Fregatte bei den Sandwichinseln beigelegt, und deren Beherrscher gezwungen, nicht nur die durch ihn vertriebenen katholischen Missionäre wieder aufzunehmen, sondern auch ihnen eine Geldentschädigung von 20,000 Thlr. zu bezahlen, und den Zoll auf französische Waaren aufzuheben.

Digitized by Google

age zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
wirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 2. den 10. Februar 1840.

lung zu Winterrocken auf schwe- oden nach verschiedenen Vor- früchten.

tem Boden der nicht in Schollen bricht, ist ig des Ackers zu Rocken nach Vorfrüchten chwierigkeiten verknüpft. Wir sehen aber , daß man den schweren, gebundenen Boden chten behandelt, — daß man auf den Feuch- des Bodens keine Rücksicht nimmt, — daß nach der Ernte der Vorfrucht (es sei Wei- oder eine andere Vorfrucht) mit dem Pflug er fährt, und die Stoppeln zur vollen Tiefe t, unbekümmert darum, daß es dabei Schnit- Schollen wie Bruchsteine gibt. Man rechnet ß es rechtzeitig vor der Saat noch ergiebige en müsse, welche diese Klötze durchdringen ie Egge zugänglich machen würden. Allein n bleiben oft ganz aus, oder kommen so spär- so spät, daß es nicht mehr möglich ist, den der Saat so rein und mürbe zu machen, r den Rocken nöthig ist. Sonne und Winde ie aufgeworfenen Schollen oft so stark aus, daß mit der Art zerschlagen werden können. Will mit vieler Mühe und Arbeit verklopfen, so lie- Krümlein hohl auf einander, ohne Bündig- Frische, ohne welche an kein Gedeihen der t zu denken ist; — und was noch das Aergste Unkrautsaamen bleibt in den großen Schollen verwahrt, und kommt erst durch die spätere ung in die zum Keimen günstige Lage, und ge- h rechtzeitig genug, um mit dem Rocken um tte wachsen, und mit diesem die Dungkraft des heilen zu können.

Belgien ist an vielen Orten ein Verfahren in welches weit vernunftgemäßer und zweckmäßiger, t jeder Hinsicht empfehlenswerth ist.

ich nach der Ernte der Vorfrucht pflügt oder r schält man die Stoppeln so seicht als möglich nur auf 2 Zoll) um, und eggt den Acker.

Haben sich beim Abschälen, wenn auch nur einiger- maßen Schollen gebildet, oder hat die Egge den Grund vom Wurzel-Unkraut nicht vollkommen abgelößt, so wird gewalzt, und darauf wieder geeggt.

Nach Verlauf von 6 bis 8 Tagen wird das inzwi- schen gewelkte Wurzel-Unkraut sammt den Stoppeln mit Handrechen oder (was weit schneller geht) mit Pferderechen zusammengerecht, und an die Dungkaute gebracht.

Hierauf wird der Acker sogleich zur vollen Tiefe der Ackerkrume gepflügt oder vielmehr gewendet.

Wenn die Ackerkrume stärker als 5 Zolle ist; oder überhaupt, wenn sich bei dieser Arbeit wegen Trocken- heit des Bodens Schollen auch nur von einiger Bedeu- tung aufwerfen, so werden 2 Pflüge in eine Furche ge- stellt, so daß der zweite Pflug (wozu sich der Schwer- zische besonders eignet) einige Zolle tiefer in der vom ersten gezogenen Furche geht, den Grund herauf bringt, und über den ersten Schnitt hin legt, was man Doppelpflügen nennt. — Wer keine 2 Pflüge hat, kann dieselbe Arbeitauch mit einem verrichten, er darf denselben nur zweimal hinter einander in derselben Furche gehen lassen, so daß er mit dem ersten Gange nur die Hälfte der umzupflügenden Erde, und mit dem zweiten die andere Hälfte greift, und sie mit dem Streich- brette oben aufwirft.

Wenn diese Arbeit beim gehörigen Grad der Trok- kenheit des Bodens vorgenommen wird, so daß er sich beim Auftreten des Zugviehes nicht ballt, so wird so- gleich nach dem Pflügen geeggt. Im entgegengesetzten Falle geschieht dies erst am folgenden Tage, oder sobald die Oberfläche des Bodens den dazu geeigneten Grad von Trockenheit erhalten hat. *)

*) Um das Zusammenballen des frisch aufgelockerten Bodens durch das Auftreten des Zugviehes zu verhüten, habe ich mich im verwichenen Sommer einer kleinen dreieckigen ei- sernen Egge bedient, welche an dem Pfluge befestiget wurde. Sie bestreicht nicht ganz 2 Furchen, und leistet

Digitized by Google

r ausschlagen möchte. Die Stoppeln
gut bestellten Weizen-Aeckern, wo es de-
: gibt) würden, wenn sie mit unterge-
dem Boden zwar als Dungstoff dienen,
nbedeutende Vortheil würde in keinem
ven mit dem Nachtheile, den sie dadurch
ß sie den Boden, der sich nun zur fol-
hließen (setzen oder sacken) soll, zu locker
uft das Eindringen in denselben gestatten,
rch seine Frische oder Feuchtigkeit be-

r Stoppeln und Unkraut zusammen ge-
e Hofreith gefahren, so können sie da
n (wo es daran fehlt) oder doch in der
Dünger verwandelt werden, wo sie dann
i andern Falle das Zusammenrechen und
gut bezahlen.
weite oder tiefere Pflügen werden eben-
cke erreicht.
e wird die obere Schichte der
elche bereits eine Frucht getragen
id die untere noch nicht erschöpfte
t, und so den befruchtenden Ein-
: Luft und selbst des Lichtes aus-

nd wichtig diese Einwirkungen der Luft
d sich jeder leicht überzeugen, der be-
r Salpeterbereitung, wo in der mit
en gemischten Erde nur dadurch Sal-
verden kann, daß man dieselbe öfters
den Einwirkungen der Luft so immer
läche darbietet.
rd besonders durch das Doppel-
eiterer Zweck, nemlich eine gehö-
g oder vielmehr Zerkrümlung
g des Bodens erreicht.
s erste Pflügen oder das Schälen der
einige Zolle gelockert und zerkrümelt
das Doppelpflügen die umzuwendende
ümelte Erde in zwei Pflugschnitten,
r einige Zolle tief gewendet wird, so
roße Schollen aufgeworfen werden, daß
e nachfolgende Egge vollends zerkrü-
rt werden könnten.
anzen alle Nahrungstheile in seinem
und dadurch das vollkommenste Wachs-
fördern will, muß diese Zerkrümlung
das sorgfältigste vornehmen, so daß
die sämmtliche Ackerkrume in Pulver zerfällt, und keine verballten Erdklöße darin bleiben; denn in diese treten die Haarwurzeln nicht ein, sondern ziehen sich nur auf ihrer Oberfläche herum, und solche Erdklöße geben ihnen folglich eben so wenig Nahrung, als ob Steine im Boden wären. — Je gleichartiger der Boden gelockert und gepülvert ist, um desto leichter verbreiten sich dagegen die Pflanzenwurzeln, treiben um so mehr Haarbüschel aus, und vermeiden es mit einander in Berührung zu kommen.

Zu sehr gelockert kann der Boden nie sein ;*) jedoch kann er zu lose werden, d. h. es können Zwischenräume in ihm entstehen, wo seine Partikeln sich gar nicht einander berühren. Diese werden den Pflanzen nachtheilig, und man findet daher, daß manche Saaten leiden, wenn der beackerte Boden nicht Zeit genug gehabt hat, sich wieder zu setzen oder zu sacken, so daß diese hohlen Zwischenräume dadurch ausgefüllt werden.

Dieses Sacken des Ackers kann aber durch keine Feldbearbeitung besser bewirkt werden, als durch die oben angegebene.

Denn durch diese wird es möglich, schon in 8 Tagen nach der Ernte den Acker so herzurichten, daß die untere Krumme desselben fortan in Ruhe bleiben, sich setzen oder sacken, oder wie man auch sagt, Lager bekommen kann. Denn die nachfolgende oberflächliche, höchstens nur 2 Zoll eindringende Bearbeitung hindert dieses nicht.

Einen weiteren Vortheil gewährt das frühzeitige tiefere Pflügen und das damit verbundene vollkommnere Zerkrümlen des Bodens dadurch, daß die Feuchtigkeit (das Regenwasser) von dem Boden besser aufgefangen, in denselben versenkt, und in der Unterkrume erhalten wird.

In gebundenen thonigen Boden dringt keine Feuchtigkeit ein. Selbst ein einmal ausgetrockneter Erdkloß — ein Schollen, der unzertrümmert darin liegen bleibt, wird meistens den ganzen Sommer hindurch in der Mitte trocken bleiben. Jemehr aber die Bestandtheile des Bodens von einander getrennt sind, um so mehr nehmen sie die Feuchtigkeit in ihre Zwischenräume auf, und lassen sie so tief in sich versenken, als die Auflok-

*) Darunter ist jedoch nicht zu verstehen, daß der Acker in Staub verwandelt werden soll. Dadurch würde er beim ersten starken Regen übersättiget werden, zusammen schlämmen, und gerade aller Trockenheit wieder beraubt werden.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

ag Nro. 30. den 11. Februar 1840.

Deutschland.

In Straubing wird nunmehr, nach
öchster Genehmigung, eine Kettenbrücke
r obern Donau) angelegt. Es wird
er größten Hindernisse beseitigt, das
fahrt auf der bayerischen Donau bis-
and.

, den 6. Febr. In der heutigen
ung der Kammer der Abgeordneten
ie neueingetretenen Mitglieder 1) De-
: Götz von Ansbach, 2) Gutsbesitzer
idesheim, 3) Gutsbesitzer Reudelhu-
eim, 4 Gastwirth Lochmuller zu Ge-
Dann folgte a) der Vortrag des k.
innern, Hrn. v. Abel, uber den in
n wieder vorgelegten Gesetzesentwurf,
des §. 6 Titl. VII der Verfassungs-
n. Der Hr. Minister sagte in sei-
„Se. Maj. der König hat ein neuer
aß den Ständen des Reichs ein neuer
zum Beirath und Zustimmung gege-
welchen der Termin fur die Vor-
s auf spätestens neun Monate vor
ner jeden neuen Finanzperiode festge-
. Der neue Gesetzesentwurf kommt
e der sehr geehrten Kammer der Ab-
esprochenen Wünschen entgegen, und
denken, welche bezuglich der Verlän-
stags bis in den Sommer und der
uerprovisorien ausgesprochen worden
ohl ganz befriedigenden Weise."
trag des k. Commissärs, Ministerial-
d, uber einen heute in der Kammer
n eingebrachten Gesetzesentwurf, die
§§. 8 und 10 des Gesetzes vom 1.
Errichtung einer baierischen Hypothe-
hselbank betreffend. Der Gesetzesent-
unächst, die Ausgabe von Banknoten
gestatten. (Allg. Z.)

j. der König haben geruht, allerhöchst-
chwager, den Prinzen Eduard von
ura Durchl., bisherigen Obristen des
egiments, Herzog von Leuchtenberg, zum
und Brigadier der bis jetzt vacant ge-
eriebrigade der 4ten Armeedivision in
ernennen, welche Brigade nach neue-
g durch Zutheilung des genannten Che-
nents von der 3ten zur 4ten Armeedivi-
urde. (A. Z.)

Vom Obermain, den 3. Febr. Bei den gewaltigen Stürmen der vergangenen Woche sind in unseren Forsten Tausende von Stämmen von dem Winde gebrochen oder entwurzelt worden.

Stuttgart, den 29. Jan. Vor einigen Tagen nahm die hiesige Wiedertäufergemeinde in dem benachbarten Neckar wieder eine Taufe vor. Unter den Täuflingen war eine junge hiesige Burgerstochter.

Kassel, den 5. Febr. Ein Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 31. Jan. 1840 ist folgenden Inhalts: „In Gemäßheit höchster Entschliessung Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten wird bekannt gemacht, daß auf die Beschwerde sämmtlicher Standesherren in Kurhessen, wegen Verletzung ihrer standesherrlichen Rechte durch die Gemeindeordnung vom 23. October 1834, die deutsche Bundesversammlung unter dem 23. Septbr. v. J. den Beschluß [illegible] Standesherren, als alleinige Norm fur den Rechtszustand der kurhessischen Standesherren aufrecht zu erhalten ist, und die letzteren demnach in den Besitz der Befugnisse, die Gemeindevorsteher zu bestellen, und die Burger-, Nachbar- und Beisassen-Rechte zu ertheilen, wieder einzusetzen sind."

Hannover, den 4. Febr. Der Magistrat von Osnabrück hat wegen Verletzung der Gerechtsame der Stadt bei hiesiger Justizkanzlei Klage gegen das Kabinet eingelegt.

Aus dem Bremischen, den 1. Febr. Dem Hauptmann Böse ist auf dessen bei der königlichen Justizkanzlei eingebrachte Beschwerde und Gesuch um richterlichen Schutz gegen die Uebergriffe der Polizeigewalt vorläufig eröffnet: „Daß, weil die Mittheilung der von ihm angezogenen polizeilichen Untersuchungsacten verweigert worden, gleichwol die Einsicht derselben nöthig befunden ist, zur Zeit eine rechtliche Entscheidung nicht erfolgen könne, daß übrigens die Herbeiziehung der fraglichen Acten anderweit versucht werde, und Implorant zu seiner Zeit rechtliche Entscheidung zu gewärtigen habe. (Hamb. C.)

Kiel, den 1. Febr. Es läßt sich nun mit Bestimmtheit versichern, daß der neulich uns angekündigte apostolische Vicar nicht eintreffen wird; auch aus dem Mecklenburgischen ist dessen Eintreffen als nicht wünschenswerth erklärt worden. Man erwartet nur des Vicars baldige Rückkehr nach Lüttich zu lesen, wo derselbe Ehrendomherr geworden ist. (E. Z.)

Digitized by Google

ltern Einhalt zu thun. So ward eben au Meyer in Paris deßfalls zu zwei- ngniße verurtheilt.

en 4. Febr. Als kürzlich eine todt- frau der Gemahlin von Don Carlos ie Sterbsacramente empfing, geleitete ibst mit seiner Gemahlin und seinem nstranz in die Kathedrale zurück.

i Erlaß des Ministeriums des Innern u Paris bestehenden Cercles drei Glücks- uillotte-, Imperiale- und Ecartéspiel, n.

lay de la Meurthe, Staatsrath, einst Raths der Funfhundert und Staatsmi- Kaiserreich, ist, 79 Jahr alt, gestorben.

geber des neuen Journals La Démo- n der „Presse," den berüchtigten Emil egen eines beleidigenden Angriffs ge- blikaner," zum Zweikampfe herausge- n dieser jedoch ablehnte.

gen Prophezeihungen über das Jahr den Landgemeinden ihre Wirkung her- Eine unglückliche Dienstmagd aus der Emonville (Manche) wurde so davon sie närrisch wurde.

r g, den 4. Febr. Auf den Antrag der hiesige Gemeinderath beschlossen, nie zu gründen, welche an die Stelle es treten soll. Es soll die Erlaubniß des Ostwaldes nachgesucht werden, ür die beabsichtigte Kolonie verwendet rlös aus dem Holze des Ostwaldes ir Ausführung des Plans bestimmt.

Spanien.

aus Madrid vom 1. Febr. zufolge äßigten bestimmt eine bedeutende Ma- llgemeinen Wahlen erhalten.

ist interimistisch zum Generalcapitän ernannt.

Cabreras soll eine Christinische Trup- ei Guadalarara geschlagen haben.

Portugal.

den 27. Jan. Die Regierung hat, , daß sie entschlossen sei, den Scla- unterdrücken, der Kammer angezeigt, das angeblich von Cuba nach Char- Portugiesische Schiff Enfaiador, als overdischen Inseln anlegte, von den iesischen Behörden, als des Sclaven- tig, mit Beschlag belegt worden sei.

oßbritanien.

den 3. Febr. In der heutigen Siz- legte Lord Melbourne die Bill über on des Prinzen Albert in veränderter s ist nämlich, da im Hause entschie- d gegen die Ertheilung des Vorrangs vor den Prinzen von Geblüt an den Prinzen Albert sich kundgegeben hatte, die hierauf bezügliche Clausel ausgelassen.

London, den 5. Febr. Die Vermählung der Königin ist nun auf Montag den 10. d. festgesetzt.

Es geht das Gerücht, unmittelbar nach der Vermählung wurden Lord Melbourne und Lord Lansdowne ihre Stellen niederlegen; Lord Russell würde erster Minister der Schatzkammer, und auch Lord Durham so wie Ward und C. Buller würden in das Ministerium treten. Das Parlament würde nach den nemlichen Angaben aufgelöst (?), und die Fragen wegen der Korngesetze und der geheimen Abstimmung zu Lebensfragen des Cabinets erklärt. (Standard.)

Man berechnet, daß in Großbritanien die Hälfte der vorkommenden Fälle von Wahnsinn, zwei Drittheile der Verarmungen, und drei Viertheile der Verbrechen Folgen der Trunkenheit sind. (Sun.)

Krakau.

Krakau, den 27. Jan. Es heißt, daß neuerdings auch von Seite Oestreichs, auf dessen Schutz und Verwendung wir seither mit festem Vertrauen hofften, ein weit strengeres Verfahren, als das bisherige gegen uns eintreten solle. Veranlassung dazu sei die Ermordung des Commissär Guth in Przemysl. Es sollen auch einige überspannte Individuen aus Ungarn und Gallizien sich zu strafbaren Umtrieben mit Polnischen Verbannten eingelassen haben, deren Heerd unsere Stadt gewesen sein soll. Man sagt, es werden deshalb bereits geheime Untersuchungen eingeleitet. Wie nachtheilig dieses auf allen Verkehr wirken müsse, bedarf keiner Auseinandersetzung. Dazu kommt die von Russischer Seite immer schroffer werdende Gränzsperre, die jedoch Preußen und Oestreich so gut und so schmerzhaft empfinden, wie wir. (S. M.)

Griechenland.

Corfu, den 14. Jan. Auf den jonischen Inseln sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Verzweigungen der in Griechenland entdeckten geheimen Verbindung möglichst genau zu ermitteln. (Allg. Z.)

Türkei.

Ein Marseiller Blatt schreibt aus Constantinopel unterm 17. Jan., zwischen dem französischen Gesandten und der Pforte herrsche seit dem Treubruche Abdel-Kaders eine große Kälte, indem „ein heiliger Krieg" nicht geführt werden könnte, wenn der Sultan, als Vertreter des Propheten (jedoch nicht bei allen muhammedanischen Sekten!) seinen Bannfluch dagegen aussprechen wollte.

Alle öffentlichen Arbeiten sind zu Constantinopel, zunächst in Folge des Geldmangels, eingestellt worden.

Aegypten.

Nach Briefen aus Alexandria vom 16. Jan. in französischen Blättern, hat Mehemed Ali dem englischen General-Consul mit Nachdruck erklärt, wenn man denn die Dinge gegen ihn auf das Aeußerste

Digitized by Google

Digitized by Google

:ses Blatt er-
t wöchentlich
ial. Abonne-
spreis bei allen
baierischen Po-
halbjährig 3 fl.
. (in der Mitte
Semesters auch
ljährig zu 1 fl.
). Bestellungen
halb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Mittwoch Nro. 31. den 12. Februar 1840.

* Boulay (von der Meurthe.)

Mehr und mehr schwindet die ohnehin schon längst hr gelichtete Reihe jener Männer zusammen, welche en welthistorischen Ereignissen der französischen Re- tion und des Kaiserreichs mitgewirkt haben. So eten uns dieser Tage die Zeitungen den Hintritt ulay's (von der Meurthe); eines Mannes, dessen ken unzweifelhaft wichtig genug war, um sein An- en auf die Nachwelt überzutragen. Um so mehr es vor der jetzigen Generation gerechtfertigt er- nen, bei der Kunde seines Todes eine kurze Zu- nenstellung seines Wirkens zu geben.

Boulay, der nachmalige Graf, war der Sohn er, zudem schon in der Zeit seiner Kindheit verstor- r Landleute aus Chaumousay, bei Epinal. Dort d er am 19. Febr. 1761 geboren. Ein Oheim, sich des verwaisten Knaben annahm, ließ ihn stu- n. 1783 erhielt er eine Advocatur am Parlamente Nancy; ging drei Jahre darauf nach Paris, wo er Vorentwicklung und ersten Ereignisse der Revolu- beobachtete, und kehrte erst im September 1789 h Nancy zurück. Die damals aufgestellten Grund- e erfüllten ihn mit Begeisterung; und als 1792 Vaterland in Gefahr erklärt worden, trat er als iwilliger in das Bataillon der Meurthe, machte ei- Feldzug mit, und ward, nachdem er erkrankt nach ncy zurückgekommen, zum Richter am dortigen Ci- ribunal erwählt. 1793 als „Moderirter" von die- Stelle entfernt, trat Boulay neuerdings in das r, kämpfte mit bei der Weisenburger Linie, kehrte m bei der Reorganisation der Armee nach Hause zu- k, sollte aber hier verhaftet werden. Glücklich ent- er sich diesem Verhaftbefehle, und es gelang ihm, Reihe von Monaten hindurch im Vogesendepar- ent heimlich zu verweilen, bis der Sturz Robes- rre's ihn wieder mit Sicherheit hervortreten ließ.

Bei seiner Rückkehr nach Nancy ward Boulay zum äsidenten des Civiltribunals, sodann zum öffentli- n Ankläger erwählt. Man führt viele Beispiele an, lche seine hohe Ueberzeugungstreue und Redlichkeit in dieser Stellung beurkunden, so daß der Angeklagte, von dessen Unschuld Er sich überzeugen gekonnt, gewiß sein durfte, in ihm seinen eifrigsten und offensten Vertheidiger zu finden, und dies selbst dann, wenn die Anklage auf ausdrücklichen Befehl der Regierung erhoben worden war. Auch lernte Boulay in dieser Stellung den unschätzbaren Werth des Geschwornengerichts in seinem vollen Umfange würdigen, und so blieb er denn auch sein ganzes Leben lang dessen eifrigster Verehrer.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Würzburg, den 8. Febr. Die Neue Würzburger Zeitung berichtet mit besonderem Vergnügen, daß die hiesige Kreisregierung den Statuten zur Säcularfeier der Erfindung Guttenbergs, die Genehmigung ertheilt habe.

Karlsruhe, den 8. Febr. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten wurde Oberamtmann Schrickel in Müllheim mit 37 Stimmen gewählt; Staatsrath Nebenius erhielt 11 Stimmen, obgleich es schon vor der Wahl bekannt war, daß derselbe eine Stelle als Deputirter nicht annehmen würde.

Vom Taunus, den 5. Febr. Unter den Verfügungen, welche die dabei betheiligten Regierungen demnächst erlassen dürften, um so weit als möglich den Unglücksfällen auf der Taunus-Eisenbahn vorzubeugen, nennt man auch die Verpflichtung des Comités, einen erklecklichen Ersatz für solche Beschädigungen zu leisten, welche dabei Personen erleiden würden, sofern mangelhafte Einrichtungen oder unzureichende Vorsicht von Seiten der Führer der Lokomotive davon die Schuld trügen.

Osnabrück, den 5. Febr. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Bürgermeister Stüve, vorzüglich in gerechter Berücksichtigung des Hrn. Ulrichs, welcher seiner in der bekannten Klubbgesellschaft zu Lehe so freundlich gedacht, ebenwohl die betreffenden dortigen Beamten, wie auch die Mitglieder der Landdrostei zu Stade, wegen der ihm indirekt zugefügten tiefen Ehrenkränkung sofort mittelst einer Injurienklage zur Rechenschaft zu ziehen. (Düsseld. Z.)

Göttingen, den 31. Jan. Gestern wurde dem Moorkommissär Wehner hier von dem krank darnie-

Google

Schweden.

tockholm, den 28. Jan. Bei der Bildung usschüsse des Reichstags hat die Opposition nicht im Bürger- und Bauernstande, sondern auch m Adel, von dessen Mitgliedern 480 auf dem saal anwesend waren, den Sieg davon getra- nd im geistlichen Stande halten sich beide Par- das Gleichgewicht. In den Constitutionsaus- der sich über die Verantwortlichkeit der Rath- des Königs während der letzten fünf Jahre sprechen hat, sind von Seiten des Bürger- und nstandes die radikalsten Mitglieder der Opposi- ewählt worden. (Nordd. Bltr.)

Italien.

on der italienischen Gränze, den 1. Febr. neuesten Unterhandlungen wegen einer Aussöh- des Königs von Neapel mit seinem Bruder, Prinzen von Capua, sind an der Beharrlichkeit etztern gescheitert. Der König hat den damit ragt gewesenen Chevalier Uersace zurückberufen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

n der neuesten konstantinopolitaner Zeitung ist tehendes Handschreiben des Sultans abgedruckt: er Müschir Achmed Fethi Pascha, Mitglied des ten Justiz-Kollegiums, zu den tüchtigsten und zeichnetsten Würdenträgern gehört, so habe ich us besonderer Gunst mit meiner erlauchten Schwe- der Sultanin Atiè, ehelich zu verbinden beschlos- und ihm außerdem das Amt eines Handelsmi- s anvertraut. Wie Jedermann weiß, so befin- ch unsere Großherrliche Flotte dermalen in Ale- rien; da nun auch jenes Land zu unseren Staa- ehört, so hat ihr dortiges Verweilen nichts Ar- u bedeuten; auch zweifle ich nicht, daß man Offiziere und Mannschaft der Flotte, wie sich's gret, Sorge tragen werde. Da jedoch die Zahl nigen großherrl. Schiffe, welche im hiesigen See- al sich befinden, ebenfalls bedeutend ist, und die äfte des See-Arsenals wie die Angelegenheiten Marine überhaupt, einer guten Leitung bedürfen, Achmed Pascha (der bisherige Kopudan) schon s zu lange dort (in Alexandrien) bleibt, so ist lebertragung der Kapudan-Würde auf einen fähi- Mann ein überaus wichtiger Gegenstand gewor- Demgemäß habe ich in der Person des Said- ha, vormaligen Handelsminister, einen sehr er- ten und streng rechtschaffenen Staatsdiener, mit r Würde bekleidet. Am heutigen Tage sind beide denträger (Fethi und Said) in unserer großherr- n Gegenwart installirt und sodann von Isset n begleitet zu Dir gesendet worden, damit Du e an Beiden bewiesene Huld Allen verkündigest. allmächtige Gott verleihe, daß Jegliches, was verfügt, mit seinem ewigen Rathschluß im Ein- g sey! Amen.

Aegypten.

lexandria, den 16. Jan. Es sieht hier von zu Tag kriegerischer aus; der Pascha ist mehr als je entschlossen sich zu vertheidigen, der Angriff möge herkommen von welcher Seite er wolle. Aus Syrien ist ein Theil der bei Nisib gefangenen Türken angekommen; sie sind nach Kairo geschickt worden. Man erwartet einige ägyptische Regimenter, um längs der ägyptischen Küste vertheilt zu werden; die Küstenstädte Syriens, wo eine Landung auszuführen wäre, erhalten eine Menge Kanonen, namentlich hören die Arbeiten in St. Jean d'Acre nicht auf. — Der vermeintliche Sieg im Yemen hat sich nicht bestätigt. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2745²] **Weinversteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt Donnerstag, den 20. Februar l. J. nachfolgende selbst gezogene und ganz rein gehaltene Weine von seinem Lager versteigern, nämlich:

2	Stück	1833r	Mettenheimer;
5	Stück	1835r	Kattenlöcher;
11	„	1834r	Bechtheimer;
7	„	ditto	Mettenheimer;
6	„	ditto	Niersteiner;
4	„	ditto	Alsheimer;
1	„	ditto	ditto Traminer;
5	„	ditto	Westhofer;
3	„	ditto	Kattenlöcher;
2	„	ditto	Königsbacher Traminer;
1	„	ditto	Pfeddersheimer ditto;
2	„	ditto	Selzer;
1	„	ditto	rothen Gundersheimer.
50 Stück.			

Die Versteigerung beginnt Vormittags 9 Uhr und können die Proben Tags zuvor und vor der Versteigerung an den Fässer genommen werden.

Worms den 3. Februar 1840.

George Renz.

[2665] Die 1378. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 8. Februar 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

85. 3. 55. 64. 47.

Die 1379 Ziehung wird den 7. März, und inzwischen die 999. Regensb. Ziehung den 18. und die 338. Nürnberger Ziehung den 27. Febr. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2750²] **Weinversteigerung zu Dürkheim an der Haardt.**

Freitag den 13. und Samstag den 14. März 1840, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Hr. Joh. Wilhelm Reinhardt, zu Mannheim wohnhaft, in seinem Hause zu Dürkheim in der baierischen Pfalz, nachverzeichnete Weine, veränderter Verhältnisse wegen, öffentlich versteigern, als:

Blatt ...
...öchentlich
Abonne-
...s bei allen
...lichen Po-
...ährig 3 fl.
...der Mitte
...esters auch
...ig zu 1 fl.
...stellungen
Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

Sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

...nnerstag Nro. 32. den 13. Februar 1840.

* Boulay (von der Meurthe.)

(Beschluß.)

Jahre V der Republik in den Rath der Fünf- erwählt, zeichnete sich Boulay alsbald als ei- r gründlichsten, kenntnißreichsten Redner aus. sich zum Parteiführer aufwerfen zu wollen, r stets im Geiste einer vernünftigen Freiheit zu unbekümmert darum, daß er es, ebenso wie mit den Terroristen, nun mit den Anhängern ntre-Revolution verdarb. Der wichtigste Mo- ines damaligen Wirkens war sein Bericht über ıtrag, die deportirten Priester zurückzuberufen en die Ausübung ihres Amtes zu gestatten, ohne inen Eid oder ein Versprechen der Treue für ierung von ihnen zu verlangen. Boulay sprach rdings für Unterdrückung der Zwangsgesetze ge- unbeeidigten Priester, und für Freiheit des Cul- s, verlangte aber, daß jeder Diener der Reli- ner Regierung Garantieen gewähre, daß er sich setzen des Staats unterwerfe. So ward auch den.

immer mehr gesteigerte Erbitterung führte den amen Sturz der contrerevolutionären Partei am uctidor herbei. Und obwol Boulay an den Vor- ıgen dazu keinerlei Antheil genommen hatte, r doch zum Berichterstatter über dieses Ereigniß , welchem Auftrage er sich aber nur unter der ung unterzog, daß die Schafote nicht wieder auf- t würden, und daß man sich, als härtester , mit der Deportation begnüge. So wirkte er tzt und in der Folge beiden extremen Parteien n.

sich das Directorium zu ungeeigneten Maßre- rleiten ließ, trat ihm Boulay ohne Bedenken ent- so erhob er sich insbesondere als warmer Ver- r der Freiheit der Presse. — Am 18. Bru- dem Tage, der Bonaparte's Herrschaft begrün- hen wir ihn entschieden thätig für die Umgestal- Aber sie sollte nach seiner Ansicht nicht zum il eines einzelnen Menschen ausgebeutet werden, weßwegen er sich auch offen gegen das lebenslänglich Consulat erklärte. Zuvor schon hatte er den ihm von Bonaparte gemachten Antrag der Uebernahme des Policeiministeriums abgelehnt. Indessen schätzte er in Napoleon immerhin den Mann, der die Hauptresultate der Revolution zu consolidiren im Stande sei, und deßhalb suchte er auch, wo Er zu wirken hatte, die schroff einander entgegen tretenden Ansichten möglichst zu vermitteln. Bei Bildung des Staatsraths ward er zum Präsidenten der Section für Gesetzgebung ernannt, und wirkte in dieser Eigenschaft vielfach zur Vervollkommnung des Civilgesetzbuches mit. Später übertrug ihm der Kaiser die Verwaltung der National-Domainen in contentiosen Fällen, wo er denn mit musterhafter Festigkeit, zumal gegen die ehemaligen Emigranten, die Bestimmung der bestehenden Gesetze aufrecht erhielt. — Nach 9 Jahren trat er seine frühere Präsidentenstelle bei der Gesetzgebungs-Section im Staatsrathe wieder an.

Obwol kein blinder Verehrer des Kaisers, ließ er es sich doch nach den Unfällen in Rußland angelegen sein, im gesetzgebenden Körper derart im Sinne einer Vermittlung aufzutreten, daß dessen unzweifelhaft gerechte Forderungen Seitens der Regierung anerkannt werden sollten. In der Hauptsache vergeblich.

Nach dem ersten Sturze des Kaisers zog sich Boulay in das Privatleben zurück; nahm aber bei dessen Wiederkehr seine vorige Stelle wieder ein. Auch sah er sich vom Meurthe-Departement zum Mitgliede der Repräsentantenkammer erwählt, in welcher er, nach Napoleons zweiter Abdankung, das Thronfolgerecht des Sohnes desselben eifrig vertheidigte.

Die zweite Restauration brachte ihm die Verbannung. Nachdem er viele Monate lang zu Nancy, dann zu Saarbrücken und am Rheine, der Freiheit entbehrend, zugebracht hatte, wählte er Halberstadt zu seinem Aufenthalte, dann Frankfurt a. M. Endlich erhielt er, nach beinahe fünfjähriger Verbannung, die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vaterland, in welchem er denn bis zu seinem Tode ruhig und geräuschlos lebte.

Google

Unterstützung des Handels und der Industrie, ...lich um eine direkte Dampfschiffahrt zwischen und Amerika auf Kosten des Staates herzu... er eine solche zu unterstützen, bewilligt.

Niederlande.

...dem Haag, den 4. Febr. Unter den Aen... in dem Grundgesetze, welche die Mehrheit ...en Kammer beantragt, betrifft eine auch die Vorlegung des Budgets. Nach den bis jetzt ...stehenden Bestimmungen kann dasselbe nur ...en angenommen oder verworfen werden; Aen... im Einzelnen stehen den Generalstaaten nicht ... diese Weise kam es, daß das Budget fast im... ...bmigt wurde, da man keinen Stillstand im ...en Dienst herbeiführen mochte.

Frankreich.

...is, den 4. Febr. Die Lage des Ministeriums ...ammer ist nicht glänzend, und von den Ge... ...n denen es am meisten hängt, werden nur we... ...chgeben. Das Gesetz über den Zuckertarif ist ...ls verworfen; es ist auch einer Nation viel ...et, 40 Millionen Entschädigung zu bezahlen, ...einer Industrie zu berauben und dafür ihren ...teurer zu bezahlen. Man hat die Verwirrung ...ressen in dieser Frage so weit kommen lassen, ...kein gutes Gesetz darüber machen läßt, aber ...ltbareres als das vorgeschlagene war nicht ...erfinden. Dagegen scheint Hr Passy in der ...n der Renten einen größeren Erfolg zu haben, ...wünscht, denn wahrscheinlich wird die Kam... ihm nicht nur erlauben, wie er vorschlägt, ...verschreiben. In diesem Fall wird freilich ...skammer das Gesetz wahrscheinlich verwerfen.

...is, den 6. Febr. Aus Nordamerika ver... ...nan, daß die Armee der Vereinigten Staaten ...Nachricht von dem Tode des Generals Ber... ...r während der Restauration an der Spitze ...iewesens der Union stand, dreißigtägige Trauer ...hat.

...der Deputirtensitzung vom 8. Febr. entstand ...ige Scene, als Lamartine den Ausdruck ge... ...: „die fatalen Julitage von 1830."

...einer amtlichen Veröffentlichung machen 3 ...he Kaperschiffe einen Theil des mittelländi... ...eeres unsicher.

...aß. Zu Belfort fand dieser Tage ein Pi... ...ll zwischen zwei Soldaten statt, in welchem ...derselben sogleich umkam. Er war gerade der ...ige, ein sehr achtbarer junger Mann. Die ...chtsbehörde untersucht bereits den Vorgang, ...Geschworenen werden über den andern Duel... ...u entscheiden haben (denn in Frankreich kann ...ich nicht jedes Vorkommniß, das Militärper... ...trifft, darum nicht als Militärsache betrachtet, ...gewöhnlichen Richter entzogen werden.)

Spanien.

...drid, den 28. Jan. Das Glück ist den ...der Königin auf eine ganz besondere Weise günstig gewesen. Die Ingenieurs veranstalteten in dem Flecken Romanos, vier Leguas von Daroca, Nachgrabungen, um eine Befestigung anzulegen, und fanden dabei eine große Tonne vor, welche 15,000 Unzen in Gold (240,000 Piaster) enthielt. Der Herzog de la Victoria verwandte dieses Geld sogleich zur Bezahlung der Truppen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 28. Jan. In unserer politischen Welt ist es plötzlich so still geworden wie im Grabe. Die täglich und stündlich erwarteten Verfügungen, Reductionen im Militär- und Civiletat betreffend, denen Einige mit Aengstlichkeit, Andere mit Hoffnung, Alle mit gespannter Erwartung entgegensahen, sind nicht erschienen. Selbst die Gerüchte schweigen und das „Fädreland" füllt seine Spalten mit Kritiken über belletristische Neuigkeiten, die unter aller Kritik sind. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Jan. Der alte Chosrew Pascha ist von einem Schlaganfalle heimgesucht worden, befindet sich jedoch wieder in einem erträglichen Zustande.

Der Abschluß eines Handelsvertrags mit Griechenland steht nahe bevor.

Algier.

Algier, den 1. Febr. Die Araber sind wieder in der Ebene erschienen. Am 27. Januar wurde wieder eine Pachtung von den Arabern in Flammen gesteckt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Straßburg. Markt vom 7 Febr. Waizen 22 Francs 11 Cent. der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs., höchster 24 Frcs. 25 Cent.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2739²] **Bekanntmachung.**

Abhaltung der Quirnbacher Viehmärkte.

Nach einem königlichen Regierungs-Beschlusse vom 14. Januar 1840 sollen die der Gemeinde Quirnbach bereits früher bewilligten 22 Viehmärkte an folgenden Tagen abgehalten werden:

1) auf den ersten Mittwoch in jedem Monat mit Ausschluß der Monate Januar und December;
2) auf den dritten Mittwoch in jedem Monat mit Ausschluß des dritten Mittwochs im Monat Auanst;
3) auf Bartholomäustag im Monat August (fällt aber der Bartholomäustag auf einen Freitag, Samstag oder Sonntag, so wird dieser Markt am darauf folgenden Dienstag abgehalten.)

Digitized by Google

ilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

itag (Zu Nro. 32) den 14 Februar 1840

Deutschland.

chen, den 8. Febr. Die Meinung, daß Herbst wieder ein Uebungslager unserer Ar- finden werde, nähert sich nun aller Wahr- eit. Jedenfalls scheint es bestimmt zu sein, n keine Hindernisse eintreten, dieses Lager berg Statt finden, und von 15,000 Mann der 3. und 4. Armeedivision bezogen wer- (Nürnb. C.)

chen, den 10. Febr. In der heutigen der Abgeordnetenkammer erstattete Frhr. v. Bericht über den wieder vorgelegten modi- Gesetzesentwurf die Einreichungszeit des Bud- ffend, welchen er unbedingt anzunehmen be- Es erhob sich nun eine lebhafte Diskussion Motion des Decan Vogl, die Verhandlun- über sogleich zu beginnen, während dieselbe lement zufolge in der Regel erst nach 3 Ta- finden soll. Die Kammer verwarf diesen An- 52 gegen 49 Stimmen. (Allg. Z.)

sbaden, den 8. Febr. Noch im Laufe onats wird die Einberufung der Landstände n. Ueber die Bewilligung des Budgets wird Oeffentlichkeit entzogene Wirksamkeit nicht hen. (Allg. Ztg.)

nover, den 6. Febr. Aus zuverlässiger fahren wir, daß die Stände innerhalb 14 ewiß einberufen werden. (H. C.)

abrück, den 5. Febr. Sollten die Um- nötdig machen, Behuf des (dieser Tage er-) militärischen Einlagers noch anderweite ast einzuberufen, so werden die hiedurch ver- Kosten auf sämmtliche noch rückständige lichtige, denen Einlager angedroht ist, repar- den. Von dem Zeitpunkte an, wo der Steuer- r die Liste der mit Mannschaft zu belegenden eigerer dem Magistrate übergeben haben wird, selbe von diesen Restanten die Steuer nur r Zulage von 2 Thlr. als Vorschuß zur Dek- s durch das Verfahren erwachsenden Kosten n, und darf nach gezahlter Steuer das Ein- s Quartier nicht eher verlassen, als bis die n Diäten bezahlt sind. (Düsseld. Z.)

Preußen.

nzig, den 4. Febr. Nach einem Bericht über dehung des neuen Weichselarms geht derselbe die Ostsee; eine sehr wichtige Veränderung, folgen noch nicht zu berechnen sind. (Laut n Nachrichten ist der Spalt, welcher sich noch vergrößert, nach der Weichsel 100 und nach see 300 Ruthen breit.) Von Neufähr sind 7 (ein Stall steht auf der Insel noch) in See n und 9 Familien, etwa 50 Köpfe, obdach-

Belgien.

Brüssel, den 31. Jan. Unter der vorigen Regierung waren als Repressalie gegen Frankreich einzelne Zollsätze bedeutend erhöht, gegen andere Artikel ein gänzliches Verbot eingeführt worden. Im Jahr 1836 nahm Belgien diese Maßregel zurück, wogegen auch Frankreich seinerseits einige Ermäßigungen eintreten ließ. Nun hat sich aber gerade seitdem Belgiens Ausfuhr nach Frankreich noch bedeutender vermehrt, als es früher seit 1831 der Fall gewesen. Folgendes geht aus den amtlichen Tabellen der Regierung hervor: Die Ausfuhr nach Frankreich betrug im Jahre 1831 36 Millionen, 1832 44, 1833 53, 1834 54, 1835 60, 1836 (nach der erwähnten Ermäßigung) 76, 1837 85 und 1838 96 Millionen. Vor der Revolution führte dagegen das gesammte damalige Königreich der Niederlande nur für 59 Millionen in guten Jahren nach Frankreich aus. Frankreichs Einfuhr in Belgien ist dagegen im Abnehmen, und überhaupt geringer als Belgiens Ausfuhr dorthin. Sie betrug z. B. im Jahr 1837 kaum 40 Millionen, nachdem sie im Jahre 1833 mehr als 48 und im Jahr 1830 mehr als 56 Mill. betragen hatte. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 3. Febr. Die Unterhandlungen, die Hr. v. Brunow in London einzuleiten hatte, sind so gut als unterbrochen. Hr. v. Brunow fuhlt sich sehr unbehaglich und wird nächstens nach dem Continent zurückkehren. Er klagt offen gegen Lord Palmerston, den er der Unverläßlichkeit oder Zweideutigkeit beschuldigt. Das zweite Auftreten des Hrn. v. Brunnow ist also unglücklicher als das erste. Ludwig Philipp, der mit dem ihm eigenen Tact ruhig zusah, wie man sich in London gebärdete, hat den größten Triumph gefeiert, denn er hat die Welt überzeugt, daß von nun an Frankreich und England noch mehr als sonst die Nothwendigkeit fühlen, zusammenzuhalten. Mehemed Ali zieht aus allen diesen diplomatischen Tripotagen, den größten Vortheil. Er kann der französischen Regierung nicht genug danken für das, was sie unter so schwierigen Umständen für ihn gethan. Sein politischer Gang ist ihm fernerhin genau vorgeschrieben: sich blindlings an Frankreich zu halten und von hier den Impuls zu empfangen. (A. Z.)

Dem Vernehmen nach haben in der Commission zur Begutachtung des Gesetzesentwurfs über die Dotation des Herzogs von Nemours sich selbst unter dem Ministerium gewogenen Mitgliedern mehrere dahin geäußert, daß die jährlichen 500,000 Fr. auf jeden Fall nur bis zum Ableben des Königs zugestanden werden könnten, indem dann die vorbehaltene Nutznießung aufhöre, und der Herzog sein sehr bedeutendes Privatvermögen selbst genieße. Dieser Entwurf

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

a g | Nro. 33 | den 15 Februar 1840.

Sparkasse zu Speyer.

oßen Bedauern müssen wir unsern Le-
; das so treffliche, in seinen Wirkun-
thätige Institut der Sparkassen an den
sers Kreises fast noch gar keinen An-
fenbar ist von Seiten der Ortsbe-
all das geschehen, was hierin hätte
nen und sollen, und mit nicht ge-
haben wir kürzlich vernommen, daß
der bedeutendsten Städte der Pfalz
man Gelder auch von dort aus in
arkasse annehme, indem der Aufra-
erfahren hatte, daß eine solche Anstalt
Wohnorte bestehe, — bei solcher Ver-
aber nur auf dem Papiere!
reut es uns, berichten zu können,
er Sparkasse auch im vorigen Jahre
nung gewann. Die neuen Einlagen
9597 fl., die Rückzahlungen dagegen
d die Gesammtsumme der noch vor-
n belief sich auf 28,693 fl. 2 kr.
der Sparkasse haben sich 635 Perso-
gen bei derselben betheiligt. —
des Instituts beginnt sich aber nach ei-
bin noch ungemein zu erhöhen, nemlich
Verbindung gebrachte Local-Hülfs-
er, (auf Gefahr der Gemeindecasse)
n, welche durch unverschuldete Un-
omentane Geldverlegenheit gerathen,
Regel Wucherern in die Hände fal-
en zu Grunde gerichtet werden, —
zwischen 10 bis 50 fl.) gegeben wer-
karischen Versatz, gegen einfache Bürg-
was die Rückzahlungsweise betrifft,

bei dieser Gelegenheit zu bemerken,
n der hiesigen Sparkasse großentheils
n Bemühungen des dermaligen Rech-
rn. Fried. Haid, zu verdanken ist,
it vieler Mühe verknüpfte Geschäft ohne alle und jede Vergütung auf eine, das Vertrauen zur Sache in jeder Beziehung wirksam befördernden Weise, zu versehen sich angelegen sein läßt; und es erscheint unzweifelhaft, daß die Sparkassen auch in den andern Hauptorten der Pfalz mehr als bisher emporkommen würden, wenn, neben geeigneten Publikationen und Empfehlungen von Seiten der Ortsvorstände und Geistlichen (auch die Schullehrer dürften schon nach dem nemlichen Ziele mitwirken) überall solche Leute die Verwaltung in gleicher Art, wie hier, besorgen wollten.

Deutschland.

München. (Deputirtensitzung vom 10. Febr.) Nach dem Vortrage des Ausschuß-Referenten über die vorgeschlagene Verfassungsabänderung wegen des Budgets, setzte der erste Präsident dem Reglement gemäß die Berathung über diesen Gesetzesentwurf auf drei Tage hinaus, und bestimmte sie deßhalb auf Donnerstag den 13. d. M.; allein Dekan Vogel bemerkte, da dieser Gesetzesentwurf schon so viel besprochen und berathen worden, da zwei ausführliche und gründliche Referate darüber vorhanden seien, da die beiden Ausschüsse einstimmig für dessen unbedingte Annahme gestimmt haben, dieser neue Gesetzesentwurf den Wünschen entgegenkomme, welche in der Mitte dieser Kammer ausgesprochen worden, dieser Gesetzesentwurf ein neues Merkmal einer erhabenen und höchst erfreulichen Gesinnung sei, da endlich Vertrauen auch wieder Vertrauen erwecke — ein Vertrauen, das wie Ariadnens Faden aus jedem Labyrinthe wieder zum freundlichen Lichte führe, so schlage er vor, daß dieser Gegenstand ohne weitere Discussion sogleich zur Abstimmung gebracht werde. Der Meinung, daß dieser Gegenstand, wenn auch nicht sogleich zur Abstimmung, doch jetzt schon zur Berathung reif sei, indem die Kammer bereits hinreichend hierüber informirt sei, schlossen sich an die HH. Frhr. v. Freyberg, Lambert, Frhr v. Rotenhan, Bestelmeyer und Tischer. Frhr. v. Thon-Dittmer fand aber gegen diese Meinung ein Hauptbedenken darin, daß auf der Tagesordnung der Vortrag über diesen Gesetzesentwurf, nicht auch dessen Berathung angekündigt sei; der Beschluß, den dieser Antrag in Aussicht stelle, würde eine Ausnahme von der Regel statuiren, und insofern möchte es gerathen sein, an den Bestimmungen der Geschäftsordnung festzuhalten. — Allein Freihr. v. Freyberg berief sich hinwieder auf Art. 80 der Geschäftsordnung,

Digitized by Google

aus einer Gegend des Reiches in
wurden. Diese in den letzten Mo-
ournalen, auch dem der orthodoxen
a, damals aber ihr abtrünnig gewor-
ch besprochene und bekämpfte Maaß-
Maj. zurückgenommen, und dabei
daß die bereits versetzten Individuen
f öffentliche Kosten wieder in ihre
eführt werden sollen. Der neue Mi-
beschäftigt sich mit der Einberufung
be. Man versichert, daß der König
erdolt die Verwirklichung dieser be-
836 erlassenen Organisation befohlen,
larakis immer Vorwände zu finden
e Ausführung aufzuschieben. — Die
ihrer letzten Nummer darauf auf-
die Umtriebe der Bonapartisten in
derselben Seite her angeregt und un-
en scheinen, wie die der hiesigen Ra-
die dort über das Jahr 1840 verbrei-
ungen des Nostradamus wohl aus
schen Quelle geflossen sein möchten,
des Agathangelos. Diese Zusammen-
er That auffallend. — Unser Hof geht
en auf dem Dampfschiffe Othon nach
ort das Fest der Landung des Königs
feiern. (Allg. Ztg.)

Türkei.

tinopel, den 22. Jan. Der Finanz-
cht Echem Effendi, ist in Folge eines
is, der im Gesetzgebungsconseil über
Reform in den Finanzangelegenheiten
hatte, abgesetzt worden. Zwar ist die
Discussion im Schooße des Conseils zum
oben worden. Allein da es sich um
g eines ganz neuen Systems handelt,
derssinnig, einen Mann damit zu beauf-
mit der Neuerung sich zu befreunden
t im Stande ist. Die beschlossene Re-
greifend und stürzt das bisherige Sy-
er den Haufen. Die öffentlichen Ein-
fernerhin durch eigens angestellte und be-
ten erhoben und verwaltet werden. Die
Staatseinkommens sollen nicht mehr an
enden verpachtet werden.

Aegypten.

em Schreiben aus Alexandria vom 16.
sich bis dahin bereits 8200 Männer in
garde haben aufnehmen lassen.

Algier.

e Agenten Abdel Kaders ziehen im Ma-
Gebiete umher, um zur Theilnahme am
en die Ungläubigen (Franzosen oder Chri-
apt) anzufeuern. Insbesondere streben sie,
jenes Landes in den „heiligen Krieg" zu
— Es hält indessen schwer, von irgend ei-
er entfernten Punkte glaubwürdige Nach-
erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Vor dem Assisenhof der Seine begann am 3. Febr. ein Proceß gegen einundfünfzig Diebe, welche seit einigen Jahren in einer Art Association vereint in Paris ihr Handwerk trieben und lange den Nachforschungen der Polizei entgingen. Erst durch die Geständnisse eines zur Zwangsarbeit verurtheilten Sträflings, welcher aus Rache gegen einen Gefährten des Bagno von Brest, mit dem er früher in Gemeinschaft lebte, eine Reihe verübter Diebstähle entdeckte, kam die Justiz auf die Spur der Diebsbande, die im Großen organisirt und durch eine Menge Hehler und Hehlerinnen, welche durch den Verkauf der gestohlenen Gegenstände ihren Profit fanden, unterstützt war. Vielleicht noch nie hatte der Gerichtssaal des Pariser Assisenhofs ein entsetzenerregenderes Schauspiel gezeigt. Unter den Angeklagten befinden sich eine Menge ehemaliger Galeerensträflinge. Darunter manche alte, verwitterte Sünder in grauen Haaren. Einer der Haupttheilnehmer, Bonnange, hat ein hölzernes Bein; er konnte an den Einbrüchen keinen activen Theil mehr nehmen, aber er recognoscirte die Localitäten, machte Abdrücke von den Schlössern und hielt Wache, während seine Cameraden stahlen. Mitten unter den Civilröcken der Angeklagten figurirt auch das rothe Verbrecherhabit. Viele dermalige Bewohner des Bagno von Brest mußten die Reise nach Paris machen; auf einigen lasten neue Anklagen, andere erscheinen als Zeugen. Daneben sieht man Damen in Federhüten sitzen — die Hehlerinnen der Bande. Der Proceß macht großes Aufsehen in Paris und wird über einen Monat dauern. Die Neugierigen finden aber keinen Platz, nicht einmal zum Stehen, denn der ganze große Gerichtssaal ist mit Angeklagten, Hehlerinnen, Gendarmen und Zeugen angefüllt.

Die letzten Stürme.

An der britischen und französischen Küste sind viele Schiffe gescheitert, und eine Menge Menschen umgekommen. Täglich mehren sich die Berichte darüber. Auch aus Spanien erhält man die gleichen Nachrichten. So erfährt man, daß am 30. Jan. zu Castro bei Bilbao, 18 Fischerboote mit 230 Menschen zu Grunde gingen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2758] **Die Abhaltung eines Pferdemarktes in Hoßloch betreffend.**

Durch die Entschließung Hoher Königlicher Regierung der Pfalz vom 1. August 1839 (Amts- und Intelligenzblatt Nro. 48) wurde neben dem bisherigen zu Zweibrücken stattfindenden Pferdemarkt, für die Pfalz der Gemeinde Haßloch, Landcommissariats Neustadt, die Abhaltung eines zweiten großen Pferdemarktes gestattet.

Digitized by Google

Digitized by Google

1 Blatt m
nächentlich
Dienste
ch bei allen
ichen Po
schreis 3 fl.
der Mitte
ufers auch
eis zu 1 fl.
stellungen
Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re
daction hinter, son
dern bei der nächst
gelegenen Post un
frankirt zu bezahlen. Die Abholung
des Betrags zu be
werkstelligen. Ein
rückungs-Gebühren
von Privatanzeigen
4 kr. für die Druck
zeile. Briefe franco.

ntag Nro. 34. den 16. Februar 1840.

Deutschland

chen, den 11. Febr. Man spricht hier
nd viel von einem Uebungslager baierischer
das im August d. J. stattfinden soll. (A. Z.)

r Deputirtensitzung vom 12. Febr. motivirte
rdnete Gareis seinen Antrag, daß den Ge
as Recht entzogen werden möge, sich der
ung der Fabrikarbeiter zu widersetzen. Für
ung dieses Antrags sprachen Bestelmeyer,
inke und Lambert; dagegen: Schwindl,
und Wurm. Die Kammer beschloß mit
hrheit, der Antrag sei in Erwägung zu
(Münch. polit. Ztg.)

Baden, den 7. Febr. Unter der Zahl
anz 20,000 Fremden, welche vom 15. Mai
Oct. des vorigen Jahrs in Baden ein
chen sich folgende Rubriken bemerkbar:
rsonen mit Gefolge 170; Amerikaner 211
en und Schweden 86; Spanier 36; Rus
len 62; Italiener 85; Schweizer 457;
5; Belgier 231; Franzosen 4478; Eng
und Deutsche in der überwiegenden
mehr als 8000, ungerechnet diejenigen
ren Namen nicht in die Badlisten einge
n.

g, den 7. Febr. Mit Getreide geht
esonders ist Weizen gedrückt, und seit
um circa 9 Thlr.; er muß indeß noch
geben, um mit dem Mehl, welches in
den Vereinigten Staaten angekommen,
können. Es ist dieser Tage viel Rap
glaubt, für englische Rechnung gekauft

Preußen.

10. Febr. Die juristische Facultät
versität hat dem Prinzen Albert von
, welcher früherhin seine Studien hier
te, das Doctor-Diplom als Zeichen
ahme übersendet. Das Diplom, in
Coburg, ist gestern, als am Vermäh
Prinzen, am schwarzen Brette ange

Schweiz.

rth von Küßnacht im K. Schwyz
ß, wodurch er den Jesuiten eine
beigefügt haben: „Insofern bei die
ische Poltronereien stattfinden soll
ten, und die Kanzel, wie in Art und überhaupt im Bezirke Schwyz, nur zu politischen Zwecken bestiegen würde, so sei die Mission augenblicklich als geschlossen erklärt."

Die Züricher Freitagszeitung will wissen, daß mehrere Geistliche des Kanton Zug in ihren Gemeinden ohne Mitwirkung irgend einer Behörde verordnet haben, daß jedes Braupaar vierzehn Tage vor seiner Verehelichung christlichen Unterricht im Pfarrhofe genieße.

Frankreich.

Paris, den 12. Febr. Bei einem von der Gesellschaft für Abschaffung der Sclaverei gegebenen Gastmahle hielt Lamartine eine Rede, in welcher er u. a. sagte: „England und Frankreich werden vereint bleiben. Wir bilden gemeinsam das Piedestal der Menschenrechte. (Laute Beifallsrufe.) Die Freiheit der Welt steht mit einem Fuße auf England, mit dem andern auf Frankreich gestützt. Freiheit und Civilisation würden aufs Neue in Meeren von Blut untergehen, wenn wir uns trennten. Aber wir werden es nicht. ꝛc." — Es ist bemerkenswerth, wie gegenwärtig bei allen Gelegenheiten die Nothwendigkeit der anglo-französischen Allianz anerkannt und hervorgehoben wird.

Die Ausschüsse der Deputirtenkammer haben mehrere Beschlüsse vorbereitet: 6 gegen 3 Stimmen sind für Gewährung der Apanage von einer halben Million zu Gunsten des Herzogs von Nemours. — Eine gleiche Majorität verlangt in der Zinsenreductionsfrage, daß den Staatsgläubigern, nach ihrer Wahl, statt der 5, nunmehr entweder 4½ procentige Papiere pari, oder geringer verzinsliche zu einem niedreren Course, gegeben werden sollen.

Marschall Maison ist tödtlich erkrankt.

Die Commission wegen der Eisenbahnen hat sich gegen die vom Staate verlangte Garantie-Leistung eines Ertragsquantums erklärt, möchte diesem hingegen gestatten und empfehlen, sich bei der Ausführung durch Actienübernahme zu betheiligen.

Schweden.

Stockholm, den 31. Jan. Die Wahlen der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse der Reichsstände sind nun erfolgt, und viel schlimmer für die Regierung ausgefallen, als man erwartet hatte. Der Character der Verhandlungen des Reichstags scheint also nicht mehr zweifelhaft. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

– Die britischen Truppen haben wieder einige Punkte genommen, insbesondere Khelat und das Sighan.

ach angeblichen Gerüchten in Bombay, welche r Zeitungen mittheilen, hätten die britischen en in Affghanistan die Weisung erhalten, ihren arsch nicht weiter fortzusetzen, und zwar auf unde hin, daß die Russen bereits die Stadt selbst erobert hätten, — eine offenbare Erdich-

Westindien.

Nachrichten aus den britischen Colonien bilden en einen großen Contrast gegen diejenigen, man vor einem Jahre daher erhielt. Ueberall t nicht nur Ruhe, sondern auch vollkommene enheit.

Vermischte Nachrichten.

ch stetten, badischen Oberamts Emmendin- pier fiel am 26. Januar ein höchst auffallen- lbstmord vor. Da seit einiger Zeit die männ- chuljugend öfters Streit unter sich anfing, so r Schulvorstand sich veranlaßt, nach vielen ichen Ermahnungen Strafe anzudrohen. Den- urden die Händel erneuert und zwar so heftig, nem der Knaben der Fuß gebrochen wurde. folgenden Tage versammelte Schulvorstand e gelinde Strafe fest, daß die Thäter zwölf, änger des Streites aber, der jedoch bei jener dung nicht mehr thätig war, sechs Ruthen- erhalten sollte. Dieser, ein finsterer, trotziger noch nicht confirmirt, ging nach Hause und sich. Er war seit einiger Zeit vater- und s. Der Vater verließ seine Frau mit sechs nen Kindern und ging nach Amerika, die starb bald darauf in dem Wochenbette mit enten Kinde. Die rohen Reden des Vaters dem Gemüthe des Knaben eine solche wider- e Lebensverachtung erzeugt, daß er schon frü- einer höchst geringfügigen Ursache willen sich asser gestürzt hatte, aber wieder gerettet wurde.

Maire von Arras hat die Abhaltung eines alles, nach Art der Pariser Opernbälle, Jugend der Stadt veranstalten wollte, nicht weil die Unsittlichkeit in Arras ohnedieß nur sei.

s eben herausgekommene dritte Heft des „Die malerische und romantisch Pfalz, nz Weiß" entspricht sehr würdig den früheren n. Eine nähere Beurtheilung müssen wir zur Beendigung des Ganzen vorbehalten, und en uns deßhalb, auf die vorläufige Bemer- ß die dargestellten drei Kupfer sehr gelungene gen 1) der Stadt Zweibrücken, 2) des Schlos- l (bei Neuhäusel); 3) der Burg Falkenstein nersberge,) geben, und daß auch der Text ist den Zeichnungen würdig sich anschließt.

Eine kurze Bemerkung aus dem letztern, welche in geeigneter Weise allenthalben berücksichtigt zu werden verdient, wollen wir hier einschalten:

„Von Landau wollen wir nicht scheiden, ohne die Ruhestätte der Todten besucht zu haben. Unter Blumen und grünenden Gesträuchen schlummern hier, wie in einem blühenden Garten, die Abgeschiedenen, und dichtbelaubte Bäume werfen kühlende Schatten auf die Gräber, deren manches ein Herz bedeckt, das in der Mittagshitze des Lebens nirgends mochte Kühlung gefunden haben. Weniger schrecklich erscheint der Gedanke an den Tod hier, an diesem Orte, wo uns eine frische, lebenvolle Natur umgibt, und wenn andere Begräbnißstätten durch ihre zu sehr an Vernichtung erinnernde Oede nur ein trauriges, wehmüthiges Gefühl erwecken, so mischt sich hier diesem Gefühle eine sanfte Heiterkeit bei, die in dem Herzen freudige Hoffnungen hervorruft. Störend wirken nur die vielen, mitunter geschmacklosen, Denkmäler, in denen sich nur zu oft bloß die Eitelkeit und die Prunkliebe der Ueberlebenden erkennen läßt. Und warum sind die verschiedenen Confessionen getrennt? Hebt der Tod nicht jede Scheidewand auf?"

Englands Gewerbthätigkeit.

In den Jahren 1835 bis 38 sind 1000 neue Manufacturen entstanden; die Baumwolle beschäftigt 39,167, Wolle 15,172, Flachs 10,204, Seide 3036, im Ganzen 68,179 Menschen mehr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2762²] **Weinversteigerung zu Dürkheim an der Haardt.**

Donnerstags, den 12. März 1840, Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim im Gasthause zu den vier Jahrszeiten, lassen die Erben des daselbst verlebten Gutsbesitzers Adam Farny, der Abtheilung wegen:

27 Stück 1834er, selbst gezogenen Wein, Dürkheimer Gewächs, öffentlich versteigern.

Die Proben können jeden Tag vorher an den Fässern, im Sterbhause des Erblassers genommen werden.

Dürkheim, den 14. Februar 1840.

Aus Auftrag:

Köster, k. Notär.

[2761²] **Hausversteigerung zu Forst in der baierischen Pfalz.**

Montag, den 23. März 1840, Nachmittags 2 Uhr, zu Forst in dem unten beschriebenen Hauße, wird auf Anstehen der Erben des zu Forst verlebten Gutsbesitzers und Wirths Johannes Spindler, das zu dessen Verlassenschaft gehörige Wohnhaus, der Erbvertheilung wegen, öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

Ein Wohnhaus zu Forst an der Hauptstraße, mit großem geschlossenem Hof, Oeconomiegebäuden, Gar-

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Tag Nro. 35. den 18. Februar 1840.

Deutschland.

n, den 13. Febr. Frhr. v. Welden er- r heutigen Sitzung der Kammer der Ab- Bericht über den Gesetzesentwurf „den frei- treff in die Armee und die freie Wahl attung" betreffend. Derselbe begutachtete, anze Gesetzesentwurf in materieller Bezie- ngt anzunehmen, eben so in formeller Rück- eßnahl die Modification der Kammer der abzulehnen*). Der erste und dritte Aus- he gestern zur gemeinschaftlichen Berathung sammen getreten waren, hatten einhellig ß gefaßt, daß die Modification der Kam- eichsräthe abzulehnen sei — hauptsächlich rund der feierlichen Erklärung des Hrn. des Innern, daß die Worte „Staatsmini- nd „Ministerium" als ganz gleichbedeutend auf die verfaßungsmäßige Verantwortlich- minister zu betrachten seien. — Diesem Vor- e die Berathung über den in modificirter gelegten Gesetzesentwurfs in Betreff der Ab- des §. 6 Tit. VII. der Verfassungskunde, hem, wie schon erwähnt, der jedesmalige ur Vorlage des Budgets auf spätestens neun vor Ablauf einer Finanzperiode (von sechs gestellt ist. Bei der Abstimmung ward der einhellig angenommen. (A. Z.)

en aus Amberg zufolge ist dort der Kran- und die Sterblichkeit besonders unter den so bedeutend, daß die Behörden für nöthig n, die Schulen zu schließen. (Bayer. Nat. Z.)

sel, den 5. Febr. Die heute im Druck er- e 44ste Beilage zu den Landtagsverhandlungen eine Ausführung des zur Prüfung des Rechen- erichts bestellten Ausschusses, worin derselbe verständniß mit der Majorität des Rechtspfle- sses einstimmig darauf anträgt, den Vorstand inisteriums des Innern in Anklagestand zu ver- Der Ausschuß sieht nämlich in der am 2. 1839 „zur Vollziehung des §. 88 der Verfas- rkunde" erlassenen Verordnung über die Reise- und Tagegelder der Mitglieder der Ständever- ung eine Verfassungsverletzung. (Allg. Ztg.)

e Kammer der Reichsräthe, bei welcher die Regierung n Entwurf zuerst eingebracht hatte, glaubte demselben r unter der Modification zustimmen zu können daß im rt. II statt „unsre Ministerien des Innern und des Kriegs" u setzen sei „unsre Staats ministerien des Innern und es Kriegs." (Anm. der Allg. Z.)

Osnabrück, den 8. Febr. Unserm Stüve ist von einer großen Zahl von Freunden und Verehrern aus der Provinz Bremen und dem Lande Hadeln ein kostbarer, schöner Ehrenpokal eingesandt worden. Derselbe hat bei 12 Zoll Höhe einen Durchmesser von 5½ Zoll. Auf der Vorderseite stehen die Worte: „Dem Freunde des Volkes und des Rechtes, dem Burgermeister Dr. jur. Stüve in Osnabrück die Provinz Bremen und das Land Hadeln" (darunter die Wappen dieser beiden Landestheile); weiter unten: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk. Spr. Salom. 14. 34.; und am Fuße: 1840. — Die Kehrseite zeigt das Stüve'sche Wappen; „Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen. Spr. Salom. 10. 7.; und am Fuße: den 26. September 1833." (Westf. Merk.)

Hannover, den 12. Febr. Unsere heutige Zeitung bringt folgenden königl. Erlaß, die Wiederberufung der allgemeinen Stände des Königreichs betreffend:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritanien und Ireland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns in Gnaden bewogen, Unseren getreuen und vielgeliebten Unterthanen Folgendes zu eröffnen: Nachdem wir die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß diejenigen Bestimmungen über die öffentlichen Verhältnisse Unseres Königreichs, welche das Patent vom 7. December 1819 aufstellt, zu keiner Zeit auf rechtmäßige Weise beseitigt worden und nur eine factische Unterbrechung eines Theils derselben durch das vormalige Staatsgrundgesetz vom 26. September 1833 herbeigeführt war, mußte es Uns als heilige Pflicht erscheinen, jenen rechtmäßigen Zustand für niemals rechtlich erloschen und daher für vollkommen geltend zu erklären. Nach reiflicher Erwägung aller Begebenheiten nach dem Jahre 1819 konnte Uns nur der Wunsch Unserer getreuen Unterthanen, eine im Wege des Vertrages festzustellende Verfassungsurkunde in Unserem Königreiche zu besitzen, bewegen den Entwurf einer Verfassungsurkunde ausarbeiten zu lassen, und Wir legten ihn sobald als thunlich der unterm 7. Januar 1838 wiederberufenen allgemeinen Ständeversammlung, wie sie sich nach dem Patente vom 7. December 1819 herausgebildet hatte und zu berufen möglich war, zur freien Berathung vor. Während Wir eine gerechte Anerkennung Unserer landesväterlichen Absichten erwarteten, mußten Wir Uns aus den in Unserem Schreiben vom 15. Februar v. J. angegebenen Grün-

Digitized by Google

eich hat gegenwärtig im Mittelmeere — ehr in der Levante und zu Toulon — blos biffen folgende Kriegsmacht: 3 Schiffe von ten, ein Schiff von 100, zwei von 90, vier) sieben von 80 Feuerschlunden.

Großbritanien.

n. Die verhafteten Scheriffs beabsichti- richtliche Klage gegen den Sprecher des wegen gesetzwidriger Verhaftung anhängig

tungen erzählen hunderterlei ins Aller- ebende Nebenumstände, welche bei der der Königin vorkamen.

, den 12. Febr. Einer der beiden Sche- gefährlich erkrankt war, ist seiner Ge- en provisorisch in Freiheit gesetzt worden.

Spanien.

, den 4. Febr. Das Ministerium ist ber seinen, kaum gehofften, entschiedenen Wahlen. — Es heißt, man beabsich- als Präsident bei den Deputirten, und ramira als solchen bei dem Senate er- chen. — Der Herausgeber der Zeitung dieser Tage meuchelmörderisch ange- Er erhielt mehre Dolchstiche.

Wiedergenesung, an der nunmehr nicht eln, ist in den von seinen Truppen be- it Glockengeläute und auf andere Weise .

Schweden

m, den 4. Febr. Es ist das Gerücht Umlauf gekommen, daß nach dem für unerwarteten Ausfall der Ausschuß- vier Ständen der Staatsminister des rbr. Stjerneld, bei sämmtlichen königl. Anregung gebracht, ihre Stellen nie- nige wollen sogar wissen, daß ihr Ent- ereits dem König eingereicht, jedoch „für jetzt" nicht angenommen wor-

Rußland.

g, den 4. Febr. Nach einem offi- st die gegen Chiwa ausgesendete Ex- Dec. zu Atü-Jackschi, dem ersten eppe, angelangt. Ungeachtet einer rad R. habe das Armeecorps doch rt, auch von dem Schwerte der ie es mehrmals zu überfallen ver-

ommerce" hätte die russische Regie- nlehen von 60 Mill. Silberrubel (et- mit den Handelshäusern Hope in el in Warschau, und Stieglitz in hlossen. Das Anlehen soll zu Ei- der auch zur Vergrößerung der See- in.

Griechenland.

Athen, den 19. Jan. Glarakis hat seine Ernennung zum Gouverneur von Böotien abgelehnt und wünscht im Privatstande zu bleiben. — Heute verbreitet sich aus Patras die Nachricht, daß die jonische Regierung alle mit den letzten Gelegenheiten aus Griechenland gekommenen Briefe zurückgewiesen habe, um den Verzweigungen der Conspiration, die auch auf den jonischen Inseln sehr verbreitet gewesen sein soll, ungestörter nachspüren und sie sicherer entdecken zu können. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, den 28. Jan. Der Pascha soll ein, ihm von mehren Frankfurter Handelshäusern gemachtes Anerbieten eines Anlehens, abgelehnt haben.

Algier.

Unsere gesammte Kriegsmacht besteht aus ungefähr 55,000 Mann, wovon — wenn man die Kranken und die nicht für den unmittelbaren Felddienst Bestimmten abzieht — 46,000 auf dem Kampfplatze erscheinen können. — Die Zahl der Pferde wird zu 5000, jene der Maulthiere der Armee zu 800 angegeben.

Abdel-Kader zieht äußerst schnell bei den ihm befreundeten Stämmen umher. Es heißt, Tedjini habe erkannt, daß er zu schwach sei, sich mit dem Emir zu messen, und er habe sich daher in seine Hauptstadt Ain-Madi eingeschlossen.

Ostindien.

Von verschiedenen Gegenden der Ostküste, zwischen Calcutta und Madras, werden furchtbare Ueberschwemmungen gemeldet; eine Menge Reisfelder wurden unter Wasser gesetzt, und gegen 10,000 (?) Eingeborene sollen in Folge dieses Ereignisses umgekommen sein.

China.

Unsere Berichte aus China gehen von Singapur bis zum 7. Nov. Ein neues Gefecht hatte zwischen den englischen Fregatten Volage und Hyacinth und 29 Kriegsdschonken der Chinesen bei Chumpy, der Bay von Canton, statt; fünf der chinesischen Kriegsdschonken wurden in den Grund gebohrt und eine in die Luft gesprengt, die übrigen nahmen die Flucht, ihren Admiral Kwan an der Spitze. Dieses Gefecht wurde, wie folgt, herbeigeführt. Auf Verlangen des Commissärs Lin hatte sich Capitän Elliot am 14. October dazu verstanden, eine Convention mit ihm abzuschließen, nach welcher, bis Antwort aus England und Verhaltungsbefehle angekommen, welches in drei oder vier Monaten der Fall sein könne, die englischen Schiffe in Chumpy, außer dem Hafen von Canton gelegen, ihre Waaren ausladen und dagegen chinesische einnehmen könnten, daß keine weitern Schritte des getödteten Chinesen halber gemacht werden, und daß die chinesischen Officiere unter Aufsicht der englischen das Recht haben sollten, die englischen Schiffe zu untersuchen, um sich zu versichern, daß kein Opium an Bord sei. Auf diese Convention hin begaben sich

Digitized by Google

...att er...
...hentlich
...Donner...
...bei allen
...sm Pos...
...rtig 3 fl.
...r Mitte...
...ers auch
...zu 1 fl.
...klungen
...peyer

Neue Speyerer Zeitung.

...sind nicht bei der Re...
...daction direct, son...
...dern bei der nächst...
...gelegenen Post un...
...terthänigst zu bezahlen...
...des Betrags zu be...
...werkstelligen. Ein...
...rückungs-Gebühren...
...von Privatanzeigen...
...4 kr. für die Druck...
...zeile. Briefe franco.

...ttwoch | Nro. 36. | den 19. Februar 1840.

Deutschland.

...over. (Beschluß des abgebrochenen Artikels.)

...entspricht es Unseren Ansichten vollkommen, ...von dem Deutschen Bunde in eben und demsel...schlusse die Verfassungsangelegenheit in Unserem ...che als eine innere Landesangelegenheit aner...

Nachdem nunmehr die Arbeiten der Com...gleich den ferneren Vorarbeiten erledigt sind, ...Wir Unserer getreuen allgemeinen Ständever...g den Entwurf einer Verfassungsurkunde für ...nigreich zur freien Berathung vorlegen lassen. ...ntwurf wird den Beweis liefern, daß Wir ...ücht gewesen sind, auch solchen zu Unserer ...gelangten Wünschen entgegenzukommen, welche ...Inhalte des i. J. 1838 vorgelegten Ent...ner Verfassungsurkunde abweichen, insofern ...n Erfüllung mit dem wahren und dauern...le des Landes verträglich halten konnten. — ...Wir hiemit bestimmen, daß die am 20. Juni ...n Uns vertragte allgemeine Ständeversamm...den 19. k. M. wiederum berufen werde, ge...

Wir von sämmtlichen Mitgliedern beider ...t, daß sie sich zeitig in unserer Residenz ein...Zugleich finden Wir Uns veranlaßt, Folgen...eröffnen. Es ist bekannt, daß, obgleich fast ...he nach dem Patente vom 7. Dec. 1819 ...nahme an der allgemeinen Ständeversamm...echtigten und berufenen Personen, Corpora...nd Distrikte Unserer Aufforderung vom 7. Jan. ...lge leisteten, doch später im Laufe des Land...ehrere Wahlberechtigte ihr Wahlrecht nicht ... Die Vorschriften, welche sich auf die Wahl ...er Deputirter und deren Verpflichtungen be...ind so mangelhaft, daß sie nicht allein die ...keit der allgemeinen landständischen Verfassung ...ern, sondern daß sogar factische Unterbre...dieser Wirksamkeit von der Willkühr einzel...onen abhängen. Es fehlt zwar nicht an ...solche Fehler zu beseitigen und zur Aufrecht...der bundesgesetzlich nothwendigen ständischen ...ig die geeigneten Schritte zu thun; inzwi...ollen Wir — jedoch nur unter der Voraus...daß die Wahlberechtigten nunmehr ihre Pflicht ...— davon einstweilen abstehen. Dagegen ha...zum Schutz Unserer getreuen Unterthanen ge...Zudringlichkeiten, womit unbefugte Personen ...em Zwecke der Verhinderung von Wahlen ...iedensten Umtriebe erlaubt haben, die geeigne...Regeln getroffen. Wenn nun auf der ande...ren Seite die allgemeine Ständeversammlung in ihrer Adresse vom 15. Juni v. J. diese Lücken nicht übersehen und sich dahin geäußert hat, daß ein großer Theil der Wahlberechtigten mit der Wahl neuer Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung deßhalb zurückgeblieben sei, weil er einer aus der Wahlhandlung selbst zu folgernden Anerkennung der Verfassung von 1819 zu entgehen suche, und wenn Stände ferner den Wunsch ausgesprochen haben, daß die hochwichtige Berathung über die Verfassung des Landes unter Mitwirkung eines möglichst großen Theils der Wahlberechtigten vorgenommen werde, da hierdurch die Verfassungsangelegenheit auf eine um so mehr Vertrauen und Anerkennung findende Weise werde geordnet werden, und wenn Stände endlich gebeten haben, diesen Anstand zu beseitigen, so können Wir es zwar nur tadeln und beklagen, daß jene Wahlberechtigten sich einer von jenem Rechte unzertrennlichen Pflicht entzogen haben. Wir erklären indessen, obgleich es dahin gestellt bleiben mag, in wie weit dieser Unterlassung wirklich der von der allgemeinen Ständeversammlung vorausgesetzte Beweggrund oder ein anderer Einfluß untergelegen habe, zur Beseitigung etwa bestehender Irrthümer das Folgende: In unserem Rescripte vom 15. Februar 1839 haben Wir zwar allerdings die Thatsachen hervorgehoben, daß die von Uns unterm 7. Januar 1838 nach dem königlichen Patente vom 7. December 1819 berufenen allgemeinen Stände des Königreichs in solcher Anzahl erschienen sind, daß er Eröffnung des Landtages kein Hinderniß entgegengetreten ist, daß die nach dem Reglement vom 14. December 1819 vorgeschriebene Beeidigung der für legitimirt von Uns anerkannten persönlich und amtlich Berechtigten, so wie der Deputirten keinen Anstand gefunden hat, so wie daß die Constituirung beider Kammern nach dem obgedachten königl. Patente ordnungsmäßig eingetreten ist. Nicht minder führten wir die Thatsache an, daß die allgemeine Ständeversammlung Uns am 9. März 1838 als Organ des gesammten Landes eine Adresse überreichte. Endlich geschah auch des Umstandes Erwähnung, daß die allgemeine Ständeversammlung sich derjenigen Thätigkeit, zu der sie berufen ist, ihren reglementsmäßigen Berathungen, Beschlußnahmen und Vorträgen, unterzogen hat. Dies sind Thatsachen, welche über jedem Zweifel erhaben sind, und welchen in ihrem Zusammenhange eben so wenig eine Wichtigkeit abzusprechen ist; niemals aber ist diese dahin auszudehnen, daß angenommen werden könne, als

Digitized by Google

f den letzten Märkten ganz er-
nn dieß nicht länger andauern
: realisirt sind, und da Frank-
nach demnächst unsere Frucht
rste es sich mit unsern gedrück-
n in den nächsten Wochen an-
(Allg. Ztg.)

den 15. Febr. Durch ein heute
rliches Edikt ist die Eröffnung
sammlung der Landstände auf
:s Monats festgesetzt.

r e u ß e n.

.1. Febr. Den Pommerschen
:rer Staatsregierung die nöthige
worden, den Actieninhabern der
ıbahn 4g Zinsen zu garantiren.

hte, die in der Nähe von Frank-
egeben, geht hier umher. Am
: am 21. Januar kommt ein rei-
n dortigen Pfarrer und bittet um
in dem Gasthause nicht bleiben
ıusend Thaler Geld mit sich führe.
t sein Begehr, nach dem Abend-
er Fremde und stirbt unter schreck-
ne daß Hülfe herbeigerufen wur-
3t ihn am zweiten Tage beerdi-
ie Behörden und den Sohn des
s er erscheint, sogleich nach dem
) nirgends findet. Ehe eine nä-
ingeleitet werden kann, erhängt
un wird auch die Leiche ausge-
n sich Zeichen der Vergiftung, bei
hung aber, die ein thätiger Po-
leitet, finden sich die neuntausend
in Bankscheinen eingenäht in den
n. Wie viel das Gerücht den
ichte zugesetzt hat, bleibt dahin-
wird jedoch mehrfach als wahr
(S. M.)

e ß r e i ch.

:crutenbewilligung auf dem Land-
at am 10. Februar in der Art
3 Comitate sich für die Ziffer von
:inigten. Die Regierung hatte
:agt. Die unbedeutende Differenz
ıicht eine Competirungsverpflich-
anzuerkennen! (Allg. Ztg.)

a n k r e i ch.

:. Febr. Das ministerielle Abend-
:nfalls von der durch das Peters-
fer Cabinet gesendeten Note, wo-
wert, daß der Minister des Aus-
ı der Berathung der Antworts-
nrede, dem Satze wegen der Na-
sdrücklich beigestimmt habe. Das
ıgt jener Nachricht folgende be-
e bei: „Der Rathspräsident, weit entfernt wegen einer Antwort auf diese Communication in Verlegenheit zu gerathen, bekannte offen und rechtfertigte die Sprache, deren er sich auf der Tribune bedient, und welche mit den Principien im Einklange sich befindet, die Frankreich, rücksichtlich dieser schweren Frage, bei allen Gelegenheiten kundgegeben und vertheidigt hat."

Graf Sebastiani ist mit seiner Familie bereits wieder zu Paris eingetroffen.

Auch Marschall Grouchy ist lebensgefährlich erkrankt.

Das Handelsgericht von Paris hat eine Klage Dom Miguels gegen ein hiesiges Handelshaus abgewiesen, weil sich Dom Miguel in der seinem Agenten ausgestellten Vollmacht König nannte, als welcher er von Frankreich niemals anerkannt war.

Zu Marseille hat sich eine Actiengesellschaft zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen diesem Hafen und Nordamerika gebildet.

In dem Bagno von Brest befinden sich gegenwärtig 3000 Sträflinge, von denen 1100 zu lebenslänglicher Galeere verurtheilt sind.

Zu St. Quentin herrscht eine arge Stockung in den Fabriken. Viele Arbeiter sind entweder ganz brodlos, oder finden nur einige Stunden des Tages über Beschäftigung.

Es ist eine Denkmünze erschienen, welche den Zug der franz. Truppen durch die „eisernen Thore" darstellt (an welches Ereigniß sich aber leider die neueren Unglücksfälle anschließen.)

S p a n i e n.

Der Versuch von 40 carlistischen Officieren, in den Nordprovinzen eine carlistische Guerilla zu bilden, ist gänzlich gescheitert.

Carlistische Agenten versuchen es, mit Londoner Handelshäusern einen Vertrag zu Stande zu bringen, wonach diese letztern die noch nicht in Cours gebrachten carlistischen Anlehensloose emittiren sollen. Sie haben diese angeblichen „Staatspapiere" zu einem A c h t e l ihres Nominalwerthes angeboten. Indessen mag begreiflicherweise Niemand dieselben auch um den allergeringsten Preis kaufen.

I t a l i e n.

R o m, den 8. Febr. In Betreff der kirchlichen Angelegenheiten mit Preußen hört man als bestimmt versichern, daß der hiesige Hof den von den rheinländischen Capiteln vorgeschlagenen Domherren die Bestätigung beharrlich verweigert. (Allg. Ztg.)

In Verona legte am 2. Febr. in der dortigen Kirche des Jesuiten-Ordens Carl Odescalchi, ehemals Kardinal der Römischen Kirche, nach vierzehnmonatlicher Noviziatszeit, die feierliche Profession in der Gesellschaft Jesu ab. Er gelobte zugleich in die Hände des Rektors des Novizitatshauses, Pater Ferrari, nebst den üblichen drei Gelübden, auch jenes der Missionen in partibus infidelium.

Digitized by Google

ıge zur Neuen Speyerer Zeitung.

: r ſt a g (Zu Nro. 36) den 20 Februar 1840.

che Ständeverhandlungen.

uns nunmehr die 15 ersten Bogen der gemachten Protokolle der Abgeordneten- Dieſelben reichen bis einſchl. zur Sitzung

Obwol nun dieſe Verhandlungen na- der Neuheit nicht mehr darbieten, ſo nicht ermangeln, aus dieſer authenti- ſere früheren Mittheilungen rückſichtlich ern Vorkommniße möglichſt zu ergänzen ändigen.

öffentlichen Sitzung (vom 11. Jan.) nur formelle Dinge vor: Verleſung der Räthen ꝛc. eingekommenen Mittheilun- chung der gewählten Ausſchüſſe, Fra- Druckes der Protokolle, und Zuſchrif- rſchienenen Mitgliedern. Unter letztern Entlaſſungsgeſuch von Seiten des als berufenen Hrn. Bürgermeiſters Hoff- iescastel, der ſich auf ſein Alter und ſeine rief. Es ward eingewendet, er habe dieſe ſeiner Erwählung als Abgeordneter geltend Dagegen äuſſerte der Abg. Pfar. Mayer: ochbetagte Greis, deſſen Entlaſſungs- erathen wird, auch nur von ferne hätte ab- ß ihn, als ſechsten Erſatzmann, die Reihe ıg treffen könnte, ſo hätte er ſicher ſchon erhandlung die Wahl abgelehnt. Da aber deutende Anzahl Urlaubsverweigerungen Pfalz nicht gedacht wurde, ſo bin ich der dem Abg. Hoffmann die nachgeſuchte illiget werde."

n die §§. 45 — 47 der X. Verfaſſungs- gen, daß eine Ablehnung ſchon im vor- ıomente erfolgen müße, ſo beſchloß die Abg. Hoffmann einen ſechswöchentlichen heilen. (Fortſetzung folgt.)

Deutſchland.

n. (Verbotene Druckſchrift.) „Rhein- d. i. Beiträge zur Würdigung des poli- ndes der preußiſchen Rheinprovinz. Er- ürzburg, in Commiſſion der Staheliſchen ıg."

nachrichten.) Seine Maj. der König ha- ıigte Advokatenſtelle in Frankenthal dem geprüften Rechtscandidaten Philipp Heintz von Zweibrücken verliehen.

Frankfurt a. M., den 15. Febr. Die durch die winterliche Witterung der Taunus-Eiſenbahn zugefügten Beſchädigungen ſind ſo bedeutend, daß die Strecke von Hattersheim nach Mainz vor Ende Mai nicht füglich wird eröffnet werden können. Namentlich haben die Regen in der Gegend von Hochheim, wo der Schienenweg durch die Weinberge geführt werden mußte, große Verheerungen angerichtet.

Aus dem Großherzogthum Heſſen, den 14. Febr. Die zeitweilige Ueberſiedlung der Großherzoglichen Hofhaltung von Darmſtadt nach Mainz ſoll, wie man hört, bis zu Anfang Juli erfolgen. (S. M.)

Wörrſtadt (Rheinheſſen), den 14. Feb. Geſtern wurde in Bibelheim (Kantons Wörrſtadt) eine Frau von ihrem Manne, ohne vorher krank geweſen zu ſein, bei dem dortigen Bürgermeiſter als geſtorben angezeigt. Der Umſtand, daß derſelbe einen Erlaubnißſchein zur ſchleunigen Beerdigung wünſchte, erregte den Verdacht eines gewaltſamen Todes bei dem Civilbeamten, der den Kantonsarzt von Wörrſtadt zur Beſichtigung der Leiche requirirte. Dieſer fand mehrere Wundmahle, und trug auf Feſtnehmung des Mannes an, welcher arretirt und hierher in gefängliche Haft gebracht wurde. Er hat ſich dieſe Nacht ſelbſt gerichtet. Der Aufſeher des Gefängnißes fand ihn heute Morgen an der Thüre hängen; er hatte ſich mit ſeinem Schnupftuche erdroſſelt.

Leipzig. Die Angabe, daß Graf Adam Gurowski Verfaſſer der Schrift „die europäiſche Pentarchie" ſei, wird für unwahr erklärt.

Preußen.

Berlin, den 11. Febr. Die Nachricht der Allgemeinen Zeitung, als beabſichtige der König, die evangeliſchen Biſchöfe Preußens durch engliſche Biſchöfe weihen und conſecriren zu laſſen, iſt grundlos.

Trier, den 10. Febr. Die Direktion der Moſel-Dampfſchifffahrt hat ſich geſtern verſammelt, um für das mit dem 1. Juni l. J. ins Leben tretende Geſchäft die nöthigen Einleitungen zu treffen.

Aus Schleſien, den 8. Febr. Am 26. will man an mehreren Orten, insbeſondere im Gebirge, Erdſtöße wahrgenommen haben. Gewitter zogen am 21. nicht allein faſt über ganz Deutſchland, ſondern auch über Polen, Ungarn und weiter hinab bis an das ſchwarze Meer.

Oeſtreich.

Wien, den 13. Febr. Der Civil- und Militärgouverneur von Dalmatien, Feldzeugmeiſter Graf Vetter v. Lilienberg, iſt zu Zara geſtorben.

Ungarn. Unſere Landſtraßen und Wege befin-

Digitized by Google

Digitized by Google

latt er-
chentlich
Abonne-
bei allen
schen Po-
rtrig 3 fl.
er Mitte
ters auch
s zu 1 fl.
ellungen
Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re-
daction direct, son-
dern bei der nächst-
gelegenen Post un-
ter Vorausbezahlung
des Betrags zu be-
werkstelligen. Ein-
rückungs-Gebühren
von Privatanzeigen
4 kr. für die Druck-
zeile. Briefe franco

eitag Nro. 37 den 21. Februar 1840.

aierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

2. öffentliche Sitzung (am 22. Jan.) ward fast
lich durch die Berathung über die Reclamation
Abg. gewählten Advokaten Dr. Hutter ein-
n, der bekanntlich, als „zum öffentlichen Dienste"
rpflichtet, ungeachtet des ihm verweigerten Ur-
die Kammer eintreten zu dürfen begehrte, wo-
nen Satz sehr umständlich erörterte.

unsern frühern Mittheilungen über diesen Ge-
haben wir nur einiges Wenige, zunächst blos
ellen Gang der Verhandlungen näher Bezeich-
ichzutragen.

Hutter hatte seine Eingabe als eine die Com-
g der Kammer selbst betreffende Reclamation
, über welche sonach die Kammer, auf die Be-
tung ihres Secretärs hin, zu beschließen habe.
ıſidium jedoch überwies den Gegenstand an den
de-Ausschuß, weil es sich hier von einer Be-
wegen angeblicher Verletzung verfassungsmäßi-
te handle. (Erklärt dieser aus 7 Kammer-
n bestehende Ausschuß eine Beschwerde für
indet, so kommt sie in der Kammer gar nicht
athung.) Der Ausschuß seinerseits erklärte
4 gegen 3 Stimmen für incompetent, indem
e vor die Kammer selbst gehöre. (Protokoll
)

ntspann sich nun eine länger dauernde Discu-
er Abg. Kolb sprach umfassend im Sinne
(Prot. S. 121 — 132.) Ihm entgegen nahm
äsident v. Korb das Wort. Dr. Schwindl
. 138 — 139):

Volksvertreter aufrichtiges Bemühen, allseiti-
rauen, gegenseitige Beruhigung für immerdar
nden, scheint sonach bisher vergeblich gewesen
Mit tiefem Bedauern wurden daher die be-
Ausschließungen überall aufgenommen; mit
blicken wir auf sie zurück, eingedenk der vor-
n Männer, welche einst in dieser Mitte gewirkt haben. Ich darf nur den Namen Willich nennen, um Ihre Herzen mit stiller Wehmuth zu erfüllen. Doch wenden wir uns zur vorwürfigen Diskussion. — Die Kammer von 1840 wurde decimirt, und nur Einem, der dem politischen Urtheile Verfallenen, gelang es, durch Niederlegung seiner Stelle in die Ständeversammlung einzutreten. Die Uebrigen mochten es freilich nicht der Mühe werth erachten, die ihnen allenfalls zustehenden Reclamationen geltend zu machen, ihre und der ihrigen Existenz durch Aufopferung ihres Erwerbszweiges zu gefährden, und den Eintritt in eine Kammer zu erzwingen, deren größtentheils erfolglose Berathungen laut der bisherigen Erfahrung nicht sonderlich geeignet sein dürften, das allgemeine Wohl zu befördern. Sie enthielten sich sohin der gewöhnlichen Remonstrationen. Nur ein einziger der recusirten Abgeordneten, Herr Adv. Dr. Hutter, beanstandete den Eintritt seines Ersatzmannes, behauptet, daß er der Allerhöchsten Bewilligung nicht bedürfe, indem die Advocaten in die Cathegorie der öffentlichen Diener nicht gehören, zum öffentlichen Dienste nicht verpflichtet seien." Der Redner unterstützte sodann weiter umständlich die Reclamation. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 16. Febr. Wir sind nun am Hochpunkt unserer Carnevalfestlichkeit angekommen. Wie groß die Begierde ist, den großen Künstlermaskenzug, der morgen stattfindet, unter Dach und Fach mit anzusehen, kann man daraus abnehmen, daß gestern und heute Aufträge gegeben wurden, Billete zu dem ungeheuern Preis von zwei und zwanzig Gulden aufzukaufen. Zu dem gewöhnlichen Betrag konnte man schon vor vier Wochen keine Karten auf die Gallerien mehr bekommen.

— den 17. Febr. Die Spazierfahrten auf der Eisenbahn nach Maisach sind fortwährend unter allen Ständen sehr beliebt, und die Gesellschaft macht gute Geschäfte.

Frankfurt, den 15. Febr. Gestern entfaltete ein vor Kurzem aus Paris zurückgekehrter junger fremder Mann, ein Uhrmacher, in dem Römer hier eine dreifarbige (schwarz-roth-goldene) Fahne, schwang

Digitized by Google

ehemed Ali's Regierung 60 Millionen 4 Guldenfuß. (Allg. Z.)

Algier.

letzten Treffen von Blidah wurden 68 rwundet, von denen bereits 8 starben. tzahl der zu Algier befindlichen Kranken eten beläuft sich auf 1762. Unter den irt eine Seuche.

den 24. Jan. Erwähnung verdient die enlegion. Sie besteht aus vier Batail- drei in Afrika; jedes Bataillon wird so lich zu 800 Mann vollzählig erhalten, so einen Effectivstand von 3200 Mann. ieser Leute ist nicht zu beschreiben. Will undheitszustand irgend eines Orts der Besitzung erproben, so sendet man nn der Fremdenlegion dorthin. Nach herrschenden Krankheiten und Sterb- ihnen beurtheilt man die Salubrität des es gibt den Barometer für die Franzo- Dschischelli wurden vorigen August 800 emdenlegion geschickt, allem Mangel und en Klima preisgegeben. Auf vielfaches Commandanten, mit der Drohung, sei- verlassen, wurde endlich am 14. Jan. mpfschiff ein frisches Bataillon desselben blösung dorthin geschickt, und am 17. die Reste des geopferten und vergessenen eher zurück. Allein wer beschreibt das Aussehen dieser Leute? Von 800 Mann ch 186 am Leben; die glichen Skelet- n sämmlich krank, so daß sie von dem Lazareth wanderten. Mit den Arabern, inen, mit Todfeinden gehen die Franzo- er um. Wenn nur für diese Unglückli- ohnung da wäre; allein auch diese wird Höchst selten bringt es einer zum Offi- Kreuz erhalten sie nie; nicht einmal rthen Erwähnung hält man sie würdig, en sie immer auf den gefährlichsten Po- n Tages- und Generalberichten heißt es rei oder vier Compagnien der Fremden- am Kampfe Theil genommen, dies ist les, während die Namen einzelner Sol- nterofficiere der französischen Regimenter illen und Kreuze und Beförderungen auf n. Die in Dschischelli von der Ruhr be- ken bleiben bis zu ihrem Tod in denjel- n liegen und kommen im wahren Sinne m Schmutze um; sind Blutegel verord- irt solche der Wärter den Kranken, ohne m sie zu bekümmern, und man findet liche des Morgens todt und öfters ver-

ermischte Nachrichten.

ß über die große Diebsbande zu Paris Ende gebracht. Die Zahl der Beschuldigten war 51, (worunter 11 Weibspersonen), indem 2 Individuen von der Bande entkommen, und 2 andere schwer erkrankt waren. Den Helden des Stückes spielte ein gewisser Favre, ein ehemaliger Galeerensträfling, der 1836 von dem Touloner Bagno entkam, zu Paris mit einigen seiner ehemaligen Genossen zusammentraf, und in Folge seiner Superiorität über sie und anderes Gesindel gleichen Gelichters als deren Häuptling betrachtet ward. Während seiner Anführung mußte Favre einigemal gewahr werden, daß das alte Sprichwort von der Ehrlichkeit der Diebe unter sich, doch nicht so ganz zuverlässig sei, indem er selbst bestohlen ward. Doch war dies ziemlich verziehen und vergessen, als er wegen Verdachts eines Diebstahls kürzlich festgenommen ward. Ein Genosse der Bande bezeichnete ihn, der mittlerweile einen falschen Namen geführt hatte, als den berüchtigten Favre. Dies reitzte ihn zur Rache, und er beschloß, nun Alles zu gestehen, was er wußte. Er denuncirte nun alle ehrsamen Mitglieder seiner Genossenschaft; 52 derselben wurden festgenommen: 3 von ihnen befolgten Favre's Methode und denuncirten die Andern; diese letztern leugneten. Favre enthüllte gegen 100 Diebstähle, von denen er bei mehr als 60 activ mitgewirkt hatte; er war, zum Schrecken seiner ehemaligen Freunde, so fürchterlich genau in allen seinen Angaben, daß einem derselben der Ausdruck entfuhr: „Der Spitzbube, er hat ein Engelsgedächtniß." — Nach dem Erkenntnisse der Geschworenen wurden 7 der Angeklagten freigesprochen, alle andern zu einsamem Gefängnisse oder zur Galeere verurtheilt. Nur gegen Favre und 5 andere, bei denen die Jury mildernde Umstände anerkannt, erging von Seiten des Gerichts keine weitere Condemnation, da auf ihnen ohnehin noch eine langjährige schwere Galeerenstrafe laste, weit härter, als das hier auszusprechende Pönalerkenntniß lauten könnte.

Straßburg. Sonntags den 16. Februar beendigte der Assisenhof des Niederrheins die Debatten in einer wichtigen Sache. Anna Maria Böglin, kaum 17 Jahre alt, aus Stetten gebürtig, an der Gränze der Schweiz, 2 Stunden von Basel, war beschuldigt, im Laufe des Jahres 1838 ihre beiden Brüder und ihren Vater vergiftet zu haben, und nachdem sie schon von dem Gerichtshof zu Colmar zum Tode verurtheilt worden, wurde sie hier von der Jury von Straßburg freigesprochen. Der Kassationshof hatte das erste Urtheil wegen Unregelmäßigkeit in den Formalitäten kassirt. Vor dem Assisenhof des Niederrheins konnte nicht dargethan werden, wo die Angeklagte das Gift hergenommen habe, auch hatte kein Zeuge sie die vergifteten Speisen zubereiten gesehen. Dieser Umstand wurde noch durch die Ablesung eines Berichts des Hrn. Raspail bekräftigt, worin dieser berühmte Chemiker die gerichtliche Obduktion, welche die Experten-Professoren von Straßburg an den Leichnamen der drei Schlachtopfer vornahmen, untersuchte und behauptete, daß sie die Möglichkeit doch nicht die Gewißheit der Vergiftung dargethan hätten.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

stag: Nro. 38. den 22. Februar 1840.

erische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

n Antrag des Frhrn. v. Freyberg be- die Kammer, den formellen von dem mate- l der Frage zu trennen. (S. 149.)

og. Bestelmeyer (der übrigens selbst in ie Derjenigen gehört, welche unzweifelhaft ibes bedürfen, und diesen erhalten hatte,) 5. 163 — 165): „Meine Herren, es ist Ih- unbekannt, daß die von der Regierung ver- usschließungen an sich eine große Mißstim- ganzen Lande erregt haben; es ist dadurch che Aufmerksamkeit, ja ich möchte sagen, das Mißtrauen auf diejenigen gelenkt worden, ter der Herrschaft des §. 44 in die gegen- ammer getreten sind. Das Land betrachtet sschließungen nicht von dem Gesichtspunkte ie die Regierung betrachtet; es folgert, man jenigen aus, von denen man Widerstand er- id lasse nur die zu, welche als willfährige betrachtet werden. Die Frage ist daher eine Herren, denn alle diejenigen, welche dem §. unterworfen sind, stehen in Gefahr, wenn ungen statt finden, dem Mißtrauen ihrer iten preisgegeben zu werden. Es ist nicht ge- die Regierung weiß, wer unter dem §. 44 be- , sondern es ist auch nothwendig, daß das die Wähler es wissen, damit sie hierauf bei Rücksicht nehmen können, und nicht Miß- gen die Gewählten fassen, wenn sie später er- aß selbige durch eine doctrinelle oder irgend re Interpretation denselben unterworfen wor- Es ist schon vorhin erwähnt worden, daß nge der Ständeversammlung in den Jahren 322 und 1827 ein ganz anderes Verfahren in ziehung stattgefunden hat, und daß erst später iff „öffentliche Diener" im weitern Sinne als terpretirt worden ist. Ich glaube, daß dieses is ein Beweis dafür ist, daß die Sache zweifelhaft sei. — Ich wiederhole, daß das Mißtrauen des Landes durch die Ausschließungen gegen diejenigen erregt worden ist, welche der Herrschaft des §. 44 unterworfen sind, und in der Kammer sitzen; es mögen diese nach ihrer Ueberzeugung sprechen wie sie wollen, so wie sie den Anträgen der Regierung beistimmen, wird man immer geneigt sein, dieß als einen Preis ihrer Zulassung anzusehen; in dieser peinlichen Lage werden sie oft nicht im Stande sein, mit der Zuversicht zu wirken, die unbedingtes Vertrauen gibt. Meine Herren, wir zählen bereits 54 Mitglieder dieser Kammer, welche dem §. 44 unterworfen sind; einige Schritte weiter, und die ganze Kammer ist demselben unterthan. Wir kommen hieher im Vertrauen zur Regierung, auch sie tritt uns mit Vertrauen entgegen; aber dieß ist noch nicht genug, wir müssen auch das Vertrauen unserer Comittenten haben, wenn wir mit Segen wirken sollen. Ich glaube daher, daß eine authentische Interpretation des fraglichen §. höchst nothwendig, und selbst im Interesse der Regierung ist; ich bin weit entfernt, über die Prärogative der Krone abstimmen zu wollen; sie sind mir heilig, und eben deshalb, und weil der vorliegende Fall zweifelhaft scheint, bin ich der Ansicht, daß die Einbringung einer authentischen Interpretation veranlaßt werden soll, ehe man darüber entscheidet."

Von verschiedenen Seiten wurde die Ansicht des Abg. Bestelmeyer, wie sehr eine gesetzliche Interpretation des §. 44 des X. Edicts wünschenswerth sei, sehr lebhaft unterstützt. Was den Hauptpunkt betraf, nemlich ob die Kammer competent sei, über den Gegenstand zu entscheiden, so erklärten sich die meisten der aufgetretenen Redner dafür, und in gleichem Sinne faßte denn auch die Kammer ihren Beschluß.

Hierauf hielt nun Hr. von Abel, Minister des Innern, jenen umfassenden Vortrag über den materiellen Theil der Frage, dessen Inhalt wir bereits in Nro. 24 der Speyerer Ztg. mitgetheilt haben.

Der Abg. Vogel nahm das Wort, um anzuerkennen, daß die Advokaten für den öffentlichen Dienst verpflichtet seien; er griff jedoch neuerdings den von

Google

mehr in Zweifel ist. Ein ungeheu-
st nach S. Jean d'Acre und nach dem
er abgegangen, und Viele glauben wirk-
lehemed Ali dießmal Ernst sei, kein
hzugeben. Auch waren die an die Con-
i Erklärungen des Pascha's wirklich
man versucht sein könnte, jener Mei-
ten. Diese Erklärungen sind nun fol-
keinen Werth mehr auf die Verleihung
rechte, sei es auf Aegypten allein oder
e Länder zugleich. Er werde behalten,
nd auch keine Handbreit des occupir-
s mehr räumen. Sollten die Englän-
allen lassen, Gewaltmaaßregeln gegen
, so werde er diese Insulaner bis zu
urückzutreiben wissen (!!). Napoleon
Beweis, wie wenig die Europäer gegen
gen, wie die Resultate, wenn deren
n sollten, nur von geringer Dauer sein
och seien die Franzosen die einzige
r er, der Vicekönig, in di-ser Hinsicht
Er begreife überhaupt nicht, was die
gelegenheiten die Europäer interessiren
in Konstantinopel glaube man einiger-
rsicherungen, weil man dort verblen-
ht sehe, daß sie nur ihren eigenen und
heil des osmanischen Reichs im Auge
nn sich die Pforte einbilden, daß Eu-
ichkeit für dieselbe sich ihrer Angelegen-
? Der Padischah möge seinen Blick
i, Wallachei und Serbien richten, er
ltnisse in Griechenland gehörig beher-
erde sich überzeugen, daß nimmermehr
oslims friedlich neben einander geben
ine Zerstückelung des Reichs bezwecken
Mächte; hinsichtlich der Vertheilung
sie unter sich uneinig. Sollten sie ein-
kt aufs Reine gebracht haben, so werde
ugen, daß die letzte Stunde des Is-
habe. Er allein, Mehemed, sei die
s Reichs.

Algier.

en 7. Febr. Den 29. Januar zog
Morgens ein Bataillon vom 2. leich-
ewöhnlich aus dem obern Lager, um
me und die riesigen Olivenbäume des
umzuhauen, die bis jetzt den Arabern
gedient hatten.
eitsstätte angekommen, wurden unsere
ngefähr 3000 arabischen Fußgängern
sich da während der Nacht verborgen
iges Gewehrfeuer entspann sich von

ivier ließ sogleich das zweite Batail-
g., das sich in der Citadelle von Bli-
eben so der Kommandant des obern
ab, die wenigen Truppen, die er in
, zu den Waffen greifen, und brach
auf, um den Feind abzuschneiden.
in die Flucht getrieben.

Einige Tage vorher hatten unsere Truppen eine Redoute verlassen. Der Feind hatte daselbst Posto gefaßt und machte Miene, unseren Truppen den Zugang zu verwehren, als unsere tapfern Soldaten mit gefälltem Bajonett sich näherten, den unerschrockenen Obristen Changarnier an ihrer Spitze und Alle von demselben Muth beseelt; bei diesem Anblick wurde der Feind von einem panischen Schrecken ergriffen, und da er befürchtete, durch das Thor der Redoute nicht ausziehen zu können, so stürzte er sich in buntem Gemisch in die Gräben und floh in aller Eile, indem er hier und da einige Leichen zurückließ, die er bei der übereilten Flucht nicht mit sich nehmen konnte.

Im Augenblick, wo unsere Truppen mit der arabischen Infanterie handgemein waren, erscheinen 1500 ihrer Reiter im obern Lager, nicht um es anzugreifen, sondern um ihrer Infanterie zu Hülfe zu kommen; der Kommandant des Lagers, unter dessen Befehlen ungefähr 100 Mann sich befanden, ließ die Kanonen in dem Theile des Lagers aufstellen, welcher dem Feinde gegenüber lag, und dieser letztere erhielt ein Dutzend Kugeln, die ihn zur Flucht zwangen und ihm einige Verluste beibrachten.

Der Kommandant des Lagers ließ den Obristen Changarnier von der Bewegung dieser arabischen Reitercolonne benachrichtigen; und mit jener Festigkeit und jener Geistesgegenwart, die diesem tapfern Obristen eigen sind, schickte er, um sich dem Durchgang dieser Reiter zu widersetzen, eine einzige Kompagnie Karabiniers ab, die als Plänkler aufgestellt, durch ein wohl genährtes Feuer den Feind so sehr in Furcht zu setzen wußten, daß dieser letztere es nicht wagte, den Durchgang zu erzwingen.

Der Feind wurde aus allen seinen Positionen vertrieben. Sein Verlust belief sich sowohl an Todten als Verwundeten, auf 300; auf unserer Seite haben wir den Verlust eines tapferen Kapitäns beim zweiten leichten Regiment, 4 Soldaten und ungefähr 30 Verwundeten zu bedauern.

Berberei.

Tripolis, den 29. Jan. Im Falle einer Erneuerung des Krieges zwischen Mehemet und der Pforte, dürften sich die Bewohner dieser Regentschaft leicht ganz offen dem Erstgenannten unterwerfen.

Ostindien.

Ein Schreiben aus der Nachbarschaft von Coringa vom 21. Nov., das sich im Madras-Herald befindet, schildert die schon erwähnte Ueberschwemmung mit furchtbaren Farben. Am 16. erhob sich ein schrecklicher Sturm; das Meer drang weit in das Land. Zu Coringa wurden alle Wohnungen zerstört, mit Ausnahme eines einzigen großen Hauses und 3 bis 4 Hütten. 60 kleine Schiffe von Eingeborenen, die sich auf der Rhede befanden, verschwanden spurlos; große, an 4 Ankern liegende Schiffe wurden losgerissen und zerschellten; eine Sloop (kleines Fahrzeug) ward 4 — 5 Meilen weit von der See in das Land geschleudert. Die Zahl der umgekommenen Men-

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

ntag | Nro. 39 | den 23. Februar 1840.

rische Ständeverhandlungen.

Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

öffentliche Sitzung (vom 25. Jan.) Der s Petitionsausschusses, Freihr. v. Welt Vortrag über die, dem gedachten Ausmmenen Anträge. Er erhebt sich mit den 245 d. Prot.):

ich die Vorträge beginne, welche durch den chuß an die hohe Kammer gelangen, fühle flichtet, Ihnen in Kürze die Ansichten darwelchen der Ausschuß bei Fassung seiner leitet worden ist, und auch ferner geleitet

el VII. §. 2. bis 19. der Verfassungsurwelcher den Wirkungskreis der Stände in änze bannt, und um jeden etwaigen Zweifel zu beseitigen, setzt der §. 20 l. c. noch jeder einzelne Abgeordnete das Recht habe iebung, d. h. in Beziehung auf die §§. 2. estellten Gegenstände, seine Wünsche und einer Kammer vorzubringen ꝛc.

ereinstimmend hiemit spricht der §. 36 des it. II aus, daß die Wünsche und Anträge Mitglieder nur solche Gegenstände betreffelche in den verfassungsmäßigen Wirkungsinde sich eignen.

ergibt sich nun folgerecht, daß alle An auf Regierungshandlungen hinzielen, zu Staatsregierung den Beirath und die Zu- Stände nicht bedarf, sich zur Vorlage an nicht eignen; somit von dem VI. Ausschuß ig ad acta gelegt, oder höchstens emas treffende Ministerium hinüber gegeben n.

. Ausschuß konnte hiebei nicht als Richtogenannte Kammerpraxis annehmen, er ehr lediglich nach seiner auf gesetzlicher en Ueberzeugung handeln zu müssen.

n es mir nicht denken, daß der Ausschuß deßerhalb den Tadel der hohen Kammer verdiene; da mir indessen schon von mehreren Seiten her die Aeusserung zu Ohren gekommen ist:

„der VI. Ausschuß solle doch ja nicht zu streng sein," glaubte ich dieses vorausschicken zu müssen, um ungegründeten Vorwürfen rechtzeitig entgegen zu treten."

Der Berichterstatter ging nun auf die einzelnen Anträge über. Es waren deren drei: 1) einer, in welchem sieben Abgeordnete wegen der Verordnungen in Betreff der breiten Radfelgen reclamirten; 2) Antrag wegen Erläuterung der §§. 48 und 49 der II. Verfassungsbeilage, wegen der Stiftungen; 3) Antrag auf Verlegung der Jahrmärkte auf dem Lande von Sonntagen auf Werktage betr. — Der Ausschuß erklärte nur den zweiten dieser Anträge für zulässig.

Hierauf entspann sich eine Debatte über die einleitenden Bemerkungen des Frhrn. v. Welden.

Schwindl (S. 151): „Ich muß mir auf die Aeusserungen des Hrn. Frhrn. v. Welden erlauben, hinsichtlich der Competenz des VI. Ausschusses Einiges zu bemerken. Wenn wir die Sache nach dem rigorosen Maßstabe immer bemessen wollen, welchen der verehrliche Herr Referent von der Bühne aus, als die unverletzliche Richtschnur des Petitionsausschußes bezeichnet hat — und wornach alle Gegenstände, welche nicht unmittelbar die Legislation, vielmehr die Freiheit der Personen oder das Eigenthum betreffen, von dem Wirkungskreise der Stände gänzlich ausgeschlossen, und somit alle Wünsche und Anträge, welche zunächst die Verwaltung angehen, zurück — und abgewiesen werden sollen: dann meine Herren, dürfen wir hinfür die meisten bestgemeinten Anträge in uns verschließen.

„Wir werden durch die Strenge unserer Ausschüße am Ende jeder Gelegenheit, die Staatsregierung auf das Bessere oder Verbesserliche aufmerksam zu machen, geradezu beraubt.

„Wir haben früher freilich die §§. 2. und 19. des Tit. VII. der Verfassungsurkunde etwas weiter, als es der enge Wortlaut vielleicht haben will, genommen; allein dadurch ist weder der Staatsregierung noch der

Digitized by Google

:r, den 15. Febr. Der Magistrat hat
usführlich motivirten Bericht an die
geradezu geweigert, der Auflage nach-
ohl allen Geschäftsverkehr mit Rumann
ls auch den noch in dessen Wohnung
idtischen Posten einzuziehen. Wie es
sehen war, haben alle Gründe nichts
hat die frühern Befehle wiederholt,
el an Gehorsam mit einer Geldstrafe
verpönt. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

von Tessin scheint Oestreich noch
zu wollen; es hat nun nicht weniger,
verletzungen u. dergl. aus der Zeit
vorgelegt, für die es Genugthuung
dem Willen Tessins, seine Zustände
und bei dem beiderseitigen Wunsche
:hältnisse wieder hergestellt zu sehen,
dieser Anstände am Ende sich leicht

Frankreich.

Joinville soll sich mit der brasiliani-
Januaria, zweiten Tochter Don Pedros,

e. Aus unserer Gegend finden fortwäh-
e Auswanderungen nach Südamerika
ideo) statt.

Spanien.

hat endlich (wenn die Sage nicht trügt!)
rsten offensiven Bewegungen gemacht.
Cabrera steht, ist noch ein Geheimniß.
te zufolge wäre er doch gestorben; we-
dn noch immer Niemand persönlich zu
men haben. Seine Truppen, so fügt
deßhalb beinahe in offenem Aufstande.

Schreiben behaupten, die neulich in
u Bilbao gebildete Guerilla sei keines-
t, sondern habe im Gegentheil ein chri-
schement zurückgeschlagen.

ßbritanien.

den 14. Febr. Die fundirte Staats-
am 5. Januar 1831 757,487,000, am
39 761,847,000 Pfd; die unfundirte
belief sich am 5. Januar 1831 auf
n 5. Jan. 1839 auf 24,655,000 Pfo.,
nzen in dem dazwischen liegenden Zeit-
aatsschuld um 1,244,000, oder, die we-
ickelungen in Canada aufgenommene
chnet, um 2,244,000 Pfund Sterling
at. In dieser Zeit hatte die außeror-
egel der Sclavenemancipation ein An-
Mill. Pf. St. erfordert, wenn also diese
Maßregel nicht stattgefunden hätte, so
tsschuld vom 5. Januar 1831 bis da-
nahezu 18 Millionen vermindert worden.
1840 betrug die fundirte Staatsschuld
ie unfundirte 21,688,000 Pf.

Das Marine-Budget für 1840 beträgt 5,576,975 Pfd., 372,151 mehr als im Jahr zuvor. Die Mannschaft der Englischen Marine soll bestehen aus 24,165 Matrosen, 2000 Schiffsjungen und 9000 Seesoldaten.

Schweden.

Stockholm, den 7. Febr. Die Statstidning meldet amtlich, daß Se. M. den Grafen Rosenblad auf sein Ansuchen seiner Stelle als Justiz-Staatsminister in Gnaden entlassen und statt seiner den Reichsherrn Grafen H. G. Trolle-Wachtmeister ernannt habe. Zugleich zeigte sie die auf sein Ansuchen gleichfalls erfolgte gnädige Entlassung des Justizraths (Mitglieds des höchsten Gerichts) v. Lindecreutz an. — Am 5. d. wurde von der Regierung das Budget dem Staatsausschusse des Reichstags übergeben. Bis jetzt erhellt daraus noch nichts weiter, als eine Herabsezzung der Steuern um 750,000 Rthlr. Bco., ohne Verminderung der Staatsausgaben. — Im Reichstag hat der Adelstand nach 13stündiger Erörterung mehrere Steuer- und Ersparungs-Anträge des Frhrn. Nordin und des Grafen Anckersvärd mit 184 gegen 153 u. 200 gegen 164 Stimmen durch die Vorfrage beseitigt. Graf Anckersvärd hat einen Protest gegen den Beschluß des Ritterhauses zu Protokoll gegeben, und hierauf seine Budgets-Anträge zurückgenommen, unter dem Vorbehalt, bei der Budgetsberathung auf deren Inhalt zurückzukommen.

Dänemark.

Aus Holstein, den 10. Febr. Dem Vernehmen nach haben die Deputirten der holsteinischen Ritterschaft bei ihrer Anwesenheit in Kopenhagen dringende Vorstellungen gemacht, daß in Zukunft der König bei der Besetzung der Amtmannsstellen nur aus dem recipirten Adel wählen möchte. (Nordd. Bltr.)

Türkei.

Konstantinopel, den 31. Jan. Der Sultan kränkelt und nimmt in seiner Gesundheit zusehends ab. Man will wissen, derselbe leide an Brustbeschwerden und die nämliche Krankheit, der Mahmud unterlegen, habe auch seinen Sohn ergriffen. Dagegen wird aber auch wieder behauptet, die Abmagerung und der geschwächte Zustand des Sultans hätten andere Ursachen.

Montenegro, den 4. Febr. In der Festung Podgoritza sind kürzlich Spuren einer Verschwörung entdeckt worden, welche zum Zweck hatte diese Festung den Montenegrienern zu überliefern. Die Sache stand mit einem allgemeinen Aufstande der Christen in sämmtlichen europäisch-türkischen Provinzen in Beziehung. (Allgem. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, den 25. Jan. Die Quarantäne, die abgeschafft war, ist seit funf Tagen wieder eingesetzt, aber unter der Regierung (nicht mehr der Consuln) Aufsicht. Dagegen sträubt sich nun das Corps der Consuln, die unter ihrer Direction in der Quarantäne alle möglichen Mißbräuche einschleichen ließ, und hat erklärt, daß wenn ihnen nicht die Direction übertragen würde, sie die Quarantäne nicht anerkennten, woraus demnach folgen würde, daß es

Digitized by Google

Digitized by Google

lage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
wirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 3. den 24. Februar 1840.

enswürdigste aus der Naturkunde
r praktische Landwirthe.

gmenten. — Erstes Fragment.

auf das Wachsthum der Pflan- wirkenden Naturkräften und m. Insbesondere hier von der Luft.

n Landwirthen muß alles von Wichtigkeit nfluß hat auf die Pflanzen, die sie kul-

chtigkeit, Wärme, Licht, und wahrscheinlich ectrizität, sind außer dem Boden, als der Pflanzen, diejenigen Stoffe, welche den n Einfluß auf das Wachsthum und Gedei- haben.

rer Leser kennen ohne Zweifel schon die Beschaffenheit dieser Stoffe, in soweit sie ündet sind. — eine weit größere Anzahl vielleicht der größte Theil der practischen ennt sie nur ihrem Namen nach, ohne sich paaren — ihres Wesens bewußt zu sein.

wollen wir diejenigen Lehren aus der welche in nächster Beziehung zu dem Pflan- in möglichster Kürze und Deutlichkeit in aufnehmen, uns mit der Hoffnung schmeich- diejenigen, die uns einige Aufmerksamkeit rch in den Stand setzen werden, viele von ugen, die ihnen täglich in ihrem Berufs- ommen, sich aus der Natur der Dinge zu er- h manche Naturkräfte zu Nutzen zu machen, se Kenntnisse spurlos an ihnen vorübergingen. de zwar von denjenigen, welche sich urch ihre Lehren die Landwirthschaft em- den Landwirthen schon vielfach gesagt, ngs erwähnten Stoffe nemlich Luft, Feuch- e rc. den entschiedensten Einfluß auf das er Pflanzen haben. Eine für practische Landwirthe eigens bestimmte Anleitung zur Erkenntniß des Wesens und der Eigenschaften dieser Stoffe ist aber unseres Wissens noch nicht erschienen.

Wenn eine solche Anleitung in früheren Zeiten, wo die Landwirthschaft beinahe ausschließlich nur von Ackersleuten, welche kaum nothdürftig lesen und ihren Namen schreiben konnten, ausgeübt wurde, noch kein Bedürfniß war; — wenn eine solche Anleitung damals für die Landwirthe sogar eine noch ganz unverdauliche Speise gewesen wäre, so verhält sich dieß auf dem heutigen Standpuncte der Civilisation doch ganz anders.

Wir dürfen annehmen, daß unsere Leser, insbesondere die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, für welche diese Blätter zunächst bestimmt sind, durchgängig einen solchen Grad von Bildung besitzen, daß das, was wir ihnen aus dem Gebiete der Naturkunde mittheilen wollen, durchaus ihre Fassungskraft nicht übersteigt.

Um den Zusammenhang in dem Vortrage nicht zu verlieren, und um nicht vorzugreifen in das, wovon sie erst später Kenntniß erhalten werden, können wir unseren Lesern zwar nicht bei jeder einzelnen Lehre die Beziehungen nachweisen, in welcher sie mit dem Pflanzenbau steht; — wenn sie aber den Mittheilungen, welche wir ihnen nach und nach machen, mit Aufmerksamkeit folgen, so werden sie sich in Kurzem von dem großen Nutzen überzeugen, den ihnen die Kenntniß der Naturkräfte, die sie dadurch erhalten, in ihrem Berufsgeschäfte gewähren wird.

Bei dem allerseits sich kund gebenden Streben, die Wissenschaft in das praktische Leben einzuführen, dürfen wir Landwirthe die Hände nicht in den Schooß legen, wenn wir mit unseren Producten nicht von dem allgemeinen Markte ausgeschlossen werden wollen.

Aus der Nord- und Ost-See, selbst aus dem schwarzen Meere werden den Engländern, den Holländern und anderen Getreidebedürftigen Staaten tausende von Schiffsladungen an Getreide und anderen Bodenproducten um billigere Preise zugeführt, als wir sie ihnen liefern können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kilogramm oder in runder Summe 1¼
2½ ℔) — oder die in einem Raume
er enthaltene Luft drückt auf eine Fläche
dratmeter wie eine Laſt von 1¼ Kilo-

uns nun 1000 ſolcher (1¼ Kilogram-
Kubikmeter Luft über einander, ſo iſt es
3 wenn wir auf ein — 1¼ Kilogramm
yt 1000 andere ſolcher Gewichte über
wobei das unterſte den Druck aller an-
0 Kilogrammen oder 2500 ℔ auszu-

3 auf den unteren Luftſchichten haften-
nd weil die Luft, wie wir oben ſagten,
ir iſt, müſſen dieſe unteren Luftſchichten
dichter und ſchwerer ſeyn, als die

ns ſchon das Gefühl. Jeder, der ei-
beſtiegen hat, weiß, daß dort eine

es ſich, wenn man ein Gefäß am Fuße
ges mit Luft füllt, genau verſchließt,
Berge wieder öffnet. Die dichtere Luft
ult, gleich einem Winde aus demſelben.
das Gefäß auf dem Berge mit Luft
o am Fuße deſſelben geöffnet, ſo dringt
dliche ſchwerere Luft mit Gewalt in

ße eines Berges locker mit Luft gefüllte
eſpannt voll, und umgekehrt.

erem Luftkreiſe nur dies eine Naturge-
Schwerkraft wirkte, ſo müßten die
en Druck der oberen dichter, ſonach
nen, Lufttheilchen immer unten, und
ſolchen Druck leidenden immer oben
ein vollkommener Stillſtand in der

tirt noch ein Naturgeſetz welches dieſen
t und verhindert.

alle Körper bei einem ſtärkeren Wär-
men, und bei einem geringen Wärme-
der Kälte zuſammenziehen oder einen
einnehmen, ſo findet dieſes auch bei

ie Schweinsblaſe im Winter mit kalter
ehe ſie noch geſpannt voll iſt, luft-
ngt ſie dann in ein warmes Zimmer,
if, und ſcheint geſpannt voll; bringt

man ſie in die Nähe des Feuers, ſo ſchwillt ſie zuletzt ſo ſtark auf, daß ſie zerplatzt.

Dieſe Ausdehnung der Luft iſt die Wirkung der Wärme.

Bringt man eine, im warmen Zimmer voll Luft gefüllte Blaſe in die Kälte, ſo ſcheint ſie locker und nicht mehr voll zu ſein.

Dieſes Zuſammenziehen der Luft in einem engeren Raum, iſt die Wirkung der Kälte.

Die Schwerkraft der Luft einerſeits — und ihre Fähigkeit ſich in der Wärme auszudehnen andererſeits, bewirken in unſerem Luftkreiſe beſtändige Veränderungen.

Die Strahlen der Sonne, wenn ſie auf die Erde (als einem undurchſichtigen Körper) auffallen, entbinden da den Wärmeſtoff, den ſie mit ſich führen.

Die Erde und dadurch auch die zunächſtbefindlichen Lufttheilchen werden dadurch erwärmt, mehr ausgedehnt, alſo leichter und ſonach zum Aufſteigen gezwungen, weil die höheren kälteren, ſonach dichteren und ſchwereren Lufttheilchen durch ihr Herabſinken, ſie verdrängen.

Wenn man Waſſer, das mit grob geſtoßenem Bernſtein, oder einem anderen leichten Pulver gemengt iſt, in ein gewöhnliches Trinkglas gießt, und den Boden des Glaſes mit Vorſicht über einem Lichte erwärmt, ſo fängt das Pulver (und mit ihm das Waſſer) von der Mitte des Bodens an, in die Höhe zu ſteigen, und fällt an den Seitenwänden des Glaſes wieder nieder, ſo daß ein Theil des Waſſers nach dem anderen, wie in einem unaufhörlichen Wirbel, über den Boden wegſtreicht, hier erwärmt, folglich mehr ausgedehnt und leichter wird, und demnach in die Höhe ſteigen muß, weil ihn die oberen kälteren, alſo dichteren und ſchwereren Waſſertheile durch ihr Herabſinken aus ſeiner Stelle verdrängen.

Dieſelbe Erſcheinung geht immer in unſerem Luftkreiſe vor.

Das ſenkrechte Auf- und Abſteigen der Luft iſt aber nicht allein die Wirkung der Wärme, auch die wagrechte oder ſchiefe Bewegung der Luft, — was wir Luftzug, Wind oder Sturm nennen, iſt die Wirkung derſelben.

In einem ſogenannten Windofen ſehen wir die Luft ſo ſtark unter den Feuerroſt ziehen, daß ſie leichte Körper — Papierſtreifen — Federn ꝛc. mit ſich fortreißt.

Wie hier im Kleinen, ſo bewirkt die Hitze in der freien Natur im Großen ähnliche Erſcheinungen.

Wenn das Gleichgewicht der Luft durch ungleiche Erwärmung der Atmoſphäre auf einzelnen Stellen der

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue
Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

n st a g Nro. 40. den 25. Februar 1840.

erische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

Imeyer: „Ich habe zu bemerken, als Re die Petitionen, die breiten Radfelgen betref ch im Ausschuße der Ansicht war, dieser Ge zue sich zur Vorlage an die Kammer, weil Tit. VII. der Verfassungsurkunde darauf an t, indem die ergangene Verordnung allerdings thum der Staatsangehörigen betrifft. Die z der breiten Radfelgen nimmt, wie schon er rde, Millionen in Anspruch, und ich gestehe, och nie so viele Beschwerden über eine Ver ehört, als über diese. Ich zweifle zwar nicht, Ministerium hier abhelfen wird. Indessen ist ahr, wenn wir den §. 2. so auslegen, so e wenigsten Wünsche und Anträge zur Kennt Kammer und der Staatsregierung gelangen. e ich auch im Ausschuße erklärt.

äßt sich doch gewiß behaupten, daß man durch ordnungen das Eigenthum der Staatsangehö hränkt.

t nur in dieser Beziehung glaube ich, daß der ur Vorlage an die Kammer geeignet war, son in der Beziehung, weil im Jahre 1837 die z die Ermächtigung begehrt, mit den Vereins ne Uebereinkunft deßhalb zu treffen und Straf tgen zu erlassen."

bert erinnert, daß ein Antrag wegen Verle Jahrmärkte doch in einer frühern Session anstandet zur Berathung zugelassen worden sei.

v. Kreß „Ich würde das Wort nicht ergrif , wenn der Hr. Secretär des VI. Ausschußes die Grundsätze mitgetheilt hätte, von welchen er Petitionsausschuß auszugehen gedenkt. Sie n die bisherige Uebung der Kammer, sie su Recht der Antragstellung zu beschränken, und gegen Alles, was die Rechte unserer Kammer dern beabsichtiget. Ich hoffe, daß diese De sern verehrten VI. Ausschuß veranlassen werde, seine Ansichten einigermaßen zu mildern. Ich bin keineswegs dafür, daß den gesetzlichen Bestimmungen irgend ein Eintrag geschehe, sie sollen festgehalten werden; aber Gegenstände, welche das Wohl und das Eigenthum des Volkes betreffen, sollen, so weit es immer zulässig ist, in der Kammer verhandelt werden, um dem Ministerium Gelegenheit zu geben, die Wünsche und Anträge des Volkes ausführlich zu vernehmen und zu würdigen. Diese Verhandlungen sind wichtiger und erheblicher, als wenn Anträge nur von Einzelnen gestellt, an das Ministerium hinüber gewiesen werden."

Einige Abgeordnete besprechen speciell die neueste, erleichternde Verordnung in Betreff der Radfelgen, und erinnern, was weiter dabei zu wünschen sei.

v. Thon-Dittmer erinnert, daß es in der Form gefehlt sein würde, wenn man über jenen, durch den VI. Ausschuß nun einmal beseitigten Gegenstand umständlich berathen wollte. Dagegen stimme er von Herzen bei, daß jener Ausschuß sich die Wünsche, die hier ausgesprochen worden, für künftige Fälle zur Richtschnur nehmen möchte. „Ich möchte dem usus, dem man letzthin ein so bedeutendes Gewicht eingeräumt hat, in Beziehung auf Wünsche und Anträge dasselbe Recht vindiciren, welches man ihm auf der andern Seite einräumen will, und ich glaube, daß der §. 2. allerdings eine sehr beschränkende, aber auch wieder sehr erweiternde Interpretation leidet; daß es aber ganz und gar in unserer Pflicht und in des Volkes Interesse liegt, diesen §. soweit auszudehnen, als er sich gesetzlich ausdehnen läßt."

Der k. Minister des Innern, von Abel: „Der sehr geehrte Redner vor mir, meine Herren, hat auf eine von mir in der jüngsten Sitzung gemachte Aeusserung über die Kraft des usus Bezug genommen, um daraus das Recht der Kammer, eine Erweiterung ihres verfassungsmäßigen Wirkungskreises aus eben diesem usus auch für sich in Anspruch zu nehmen, herzuleiten. Ich muß, meine Herren, zur Berichtigung der Aeusserung des sehr geehrten Redners vor mir, mir erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß ich damals meine

Digitized by Google

Digitized by Google

) gestern nach der Kammersitzung zum
ihre Entlassung einzureichen. Es ist
ifelhaft ob Ludwig Philipp dieselbe an-
eißt vielmehr, er habe sich dahin ausge-
während der nächsten zwei Tage darü-
zu wollen.

bats sieht in jenem Kammerbeschluße,
rächtlichen" Zurückweisen eines Antrages
ue denselben nur zu näherer Erwägung
n folgenschweres Ereigniß, das nicht blos
:ium gelte, sondern das vielmehr gegen
lbst gerichtet sei. Freilich sprechen die
lätter nicht gerade das Nemliche aus,
)iren sie ungemein über diesen Sieg, und
,itimistischen Zeitungen nicht minder, als
l, welcher es sich angelegen sein läßt,
, auf den hier errungenen Lorbeeren nicht
, sondern noch ein Paar weitere Anstren-
tachen, um — wie er sich sehr charakteri-
ckt — „die Verwirklichung der Verspre-
ier Revolutionen" zu erlangen.

:ional macht die ersten Unterzeichner einer
ffneten Subscription bekannt, um zu Ehren
(des Deputirten, welcher gegen die Apa-
leben) eine Denkmünze zu prägen.

Deutschland.

en. Die Maskerade der Künstler hat ei-
ıd von etwa 25,000 fl. erfordert.

)en, den 21. Feb. In der gestrigen
ımmlung der Künstler ist beschlossen wor-
llgemein ausgesprochenen Wunsche zufolge
Maskenaufzug zu wiederholen, und zwar
)en bei Gelegenheit des letzten Maskenballs
ırz im königl. Hoftheater in der Weise wie
genen Montag zu erscheinen, sodann (bei
Witterung unter Fackelbeleuchtung durch die
er Stadt, im entgegengesetzten Fall durch
ınd Corridore der Residenz) nach dem Odeon
ınd zu einem Festball sich daselbst zu ver-

baden, den 17. Febr. Die von Hol-
)ebietsabtretungen im Großherzogthum Lu-
ın Nassau bezahlte Entschädigung beträgt
l. Diese Summe liegt als Depositum bei
hause der Gebrüder v. Rothschild in Frank-
daß man noch zur Zeit weiß, welche Be-
sie erhalten wird. (Allg. Ztg.)

ız, den 20. Febr. Heute Morgen vor 8
n bei heftigem Nordostwinde und strenger
i des Fahrens unkundige Mühlburschen vom
den Rheinmühlen hinüber. Als sie beinahe
sten Mühle angelangt waren, gleitete der
her an dem Mühlenschiff einhaken wollte,
stürzte in den reißenden Strom. Sein un-
ner Gefährte, welcher alle Geistesgegenwart
blieb gaffend an der Streiche stehen, und
inerlei Anstalt, den mit den Wellen Ringen-
tten. Da springt aus der ersten Mühle ein
hriger junger Mann — sein Name ist Wer-
ner — rasch und entschlossen in den schon etwa 12
bis 15 Fuß abgetriebenen Nachen, ergreift den im
Wasser schwimmenden Haken, zieht unter großen An-
strengungen denselben heraus, und an demselben sei-
nen — Bruder.

Kurhessen. In der Ständesitzung vom 14.
Febr. widersetzte sich der Landtagskommissär der In-
betrachtnahme eines Antrags wegen der hannöver'-
schen Verfassungsfrage, indem dieß ein Gegenstand
sei, welcher weder als innere hannöversche Landes-,
noch als Bundesangelegenheit die hessischen Stände
berühre. Der Antragsteller Wiedemann ließ seinen
Antrag vorerst fallen, übergab aber die Begründung
desselben dem Kammerpräsidenten, es diesem überlas-
send, ob er den Gegenstand auf die Tagesordnung
bringen wolle.

Hannover, den 15. Febr. Das eben ausge-
gebene Hof- und Staatshandbuch für das Königreich
Hannover zählt unter den Mitgliedern der allgemei-
nen Ständeversammlung „nach dem Bestande vom
29. Juni 1839" 41 Deputirte zur zweiten Kammer
von den Stiften, Consistorien, Städten und Distrik-
ten auf, darunter sämmtliche Minoritätswahlen. Die
Rubriken Vice-Präsident (Lang jun.) und Vice-Gene-
ral-Syndikus (Christiani) sind mit vacant bezeichnet;
Letzterer hat bekanntlich noch nicht resignirt, ist aber
durch Cabinetsbefehl ausgeschlossen. Folgendes sind
die Corporationen, Städte und Distrikte, von welchen
die Wahl der Deputirten, nach der Wortfassung des
Hof- und Staatshandbuches „zur Zeit noch unbekannt"
ist: Universität Göttingen, Residenzstadt Hannover,
Städte Göttingen, Hameln, Münden, Lüneburg, Uel-
zen, Celle, Harburg, Stade, Burtehude, Osnabrück,
Fürstenau, Hildesheim, Emden, Norden, Leer, Schütt-
dorf, die Diepholzschen Flecken*, die Fürstenthümer
Calenberg, Göttingen und Grubenhagen 1, Fürsten-
thum Lüneburg 1, die bremischen Marsch-Districte,
Fürstenthum Osnabrück, Land Hadeln mit Einschluß
der Stadt Otterndorf, und die Flecken und Freien
der Grafschaft Bentheim.

Das Oberappellationsgericht hat das freisprechende
Urtheil der Justizkanzlei in Zelle wegen der Stem-
pelfrage cassirt.

Berlin, den 19. Febr. Die hochbejahrte Prin-
zessin Elisabeth von Braunschweig, geschiedene Ge-
mahlin des Königs Friedrich Wilhelm II., die länger
als ein halbes Jahrhundert in Stettin in einer Art
von Exil lebte, ist gestorben.

Spanien.

In Biscaya weigert man sich hartnäckig, Depu-
tirte oder Senatoren zu den Cortes zu erwählen, viel-
mehr beharrt die Junta von Guernica darauf, daß
diese Provinz selbstständig sei.

Portugal.

Lissabon, den 4. Febr. Der Bischof von Opor-
to ist gestorben; da er die Bestätigung des Papstes
nicht erhalten hatte, so weigerte sich nicht nur das
Capitel, seinem Leichnam die den Bischöfen gebühren-
den Ehrenbezeigungen zu erweisen, sondern man griff

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue
Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

twoch | Nro. 41. | den 26 Februar 1840.

rische Ständeverhandlungen.

Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

emerkt, es sei nicht zu vergessen, daß der cht über, sondern unter der Kammer

Präsident erinnert abermals, diese ver- atte nicht weiter fortzusetzen.

ndl. „Wir sind heute noch sehr früh Haben wir doch in der letzten Sitzung Geduld bis 4 Uhr ausgehalten, — und wohl eine Minute zur Besprechung unse- angelegenheit gegönnt werden.

eine Herren! Nur noch zu viele Verord- igen leider über das Eigenthum oder die Personen, und es ist natürlich, daß in Folge assivität das Gebiet der Verordnungen und imner mehr erweitert wird. Wenn wir rzeugt haben, daß ein Gesetz in irgend ei- g wünschenswerth sei, so liegt es gewiß in er Sache, ja wohl auch in der Competenz , daß deßfalls an die Regierung wenigstens gebracht werde, indem die Mitwirkung der Legislation schon im Allgemeinen begrün- können zwar die Initiative nicht ergreifen, n Ihnen nicht benommen werden, im Inte- sammtheit die erforderlichen Anregungen zu ser verehrungswürdiger Collega, Frhr. v. en mir übrigens aus der Seele gesprochen, te, daß er den in der heurigen Kammer so en Tendenzen, die Rechte der Kammer der bei jeder Veranlassung zu bestreiten, und er Stände zu schmälern, durchaus abhold ich überläuft es ordentlich mit einem kal- , wenn die Kammer in Lebensfragen im- lbst aufgibt, und ihre geheiligten Rechte wenn die zur Vertretung des Volkes beru- dueten immer selbst und eifriger, als die ung, den Beweis führen zu müssen glauben, e Rechte haben."

Frhr. v. Welden: „Ich muß das Wort noch einmal ergreifen, um den Vorwürfen zu begegnen, welche dem VI. Ausschuß gemacht wurden. . . . Es kann hier nicht von Tendenzen die Rede sein, sondern jeder vorliegende Fall wird nach gesetzlichen Bestimmungen beurtheilt; wollte aber der VI. Ausschuß über die verfassungsmäßigen Bestimmungen, die nun einmal hier ganz klar sprechen, nur eine Linie hinausgehen, so tritt er hinüber in das Gebiet der Willkühr. Die Anträge würden dann nicht nach Gesetzen, sondern nach Gunst oder Ungunst beurtheilt werden, und das, meine Herren! werden Sie dem VI. Ausschuße gewiß nicht zumuthen."

Vogel. „Im Jahre 1840 scheint es mir aus der Einleitung, welche der Herr Secretär des VI. Ausschusses seinem Vortrage gegeben, als wenn man die bisherige Auslegung mehr beschränken, und von dem frühern usus der hohen Kammer abweichen wolle. — Nachdem die königl. Staatsregierung darin nie eine Beeinträchtigung der Constitution, einen Uebergriff gesehen hat — durch so viele Jahre hindurch, warum sollten wir jetzt davon abweichen; das scheint mir gerade, als wollte man sich selbst die Pulsadern immer mehr unterbinden. Dadurch schwächen wir die Nützlichkeit des Landtages für das Land, wenn wir nicht die Wünsche und Bitten des Volkes, soviel es die Verfassung nur immer gestattet, suchen zur Kenntniß der königl. Staatsregierung zu bringen. Es haben viele Menschen mit sehnsuchtsvollen Blicken auf diesen Landtag gesehen, und würden sich schon erfreuen, wenn das, was sie drückt, und ihnen als so wichtig am Herzen liegt, nur öffentlich zur Sprache gelangt sein würde. Die königl. Staatsregierung kann dadurch nur gewinnen, wenn soviel wie möglich die Wünsche und Bedürfniße des Volkes ihr vorgetragen werden, mit Mäßigung und bescheiden, wie es die Constitution vorschreibt. Aber diese Einleitung des Herrn Secretärs des VI. Ausschusses hat mich erschreckt. Man sollte Favorabilia amplificiren, das Günstige erweitern, und nicht beschränken."

Digitized by Google

Digitized by Google

ıbäder gebrauchen zu müssen, um so er-
als die Umgegend von Cusel dem Freunde
riiche Genüsse darbietet, und auch für
gen der Fremden, in Cusel auf alle mög-
riedigend gesorgt werden wird.

14. Februar 1840.

Deutschland.

che Dampfschifffahrt. — Köln,
Am 19. d., Abends gegen 8 Uhr, fuhr
dische Dampfschiff „Stadt Keulen" in
on Lobith mit solcher Heftigkeit gegen
ahrenden „Comet", Dampfschiff der Düs-
llschaft, daß letzterer einen großen Leck
s sich aber so stark beschädigte, daß es
klich sank und die Passagiere und Mann-
usnahme einer Frau, nur mit Mühe ge-
. Der „Comet" konnte jedoch die Reise
fuhr nach Duisburg zur Reparatur.

den 22. Febr. Ueber den ersten Unter-
3 Dampfschiffes auf dem Rhein (der
:n" oder Köln) liest man in der hiesigen
folgende Notizen: „Die „Stadt Köln"
on 15 Minuten 8 Fuß tief unter Wasser,
n schnellen Sinken und der angstvollen
er Passagiere, darf man es als ein gro-
trachten, daß kein Menschenleben verlo-
lmehr, mit Hulfe in der Nähe befindli-
Boote, Alle gerettet wurden. Von dem
Reisenden konnte aber nur Einzelnes ge-
n, und die Güterladung, deren Werth
fl. geschätzt wird, ging natürlich mit zu
n den Passagieren ist leider eine Frau
Schreckens gestorben.

dam, den 18. Febr. Diesen Abend ge-
lhr (nach der durch Se. Maj. verliehe-
n) ist das erste Dampfschiff der Düssel-
lschaft unter Abfeuerung von Freuden-
hiesiger Stadt angekommen.

den 23. Febr. Der berüchtigte Gauner
t zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt

Niederlande.

ändische Ministerium soll entschlossen sein,
en der Generalstaaten wegen einer Ver-
ung nachzugeben.

Frankreich.

den 22. Febr. Noch nichts Bestimmtes
auf das Ministerium. Es will behaup-
s finde nur ein partieller Wechsel des-
Bereits hat der König sowol Molé als
den Tuilerien beschieden. — Die Abstim-
:putirten hat übrigens allgemeinen tiefen
vorgebracht.

hilipp soll dem Herzog von Coburg (Va-
t des Herzogs von Nemours) geschrieben
:rde nun seinem Sohne ein Jahreseinkom-
men von 500,000 Frcs. aus eigenen Mitteln gewähren. (Die Angabe, als habe der König geschrieben: er entbinde nach diesem Vorgange den Herzog von Coburg seines Wortes bezüglich der Heirathseinwilligung, ist eine Erdichtung.)

Oeffentliche Blätter reden von dem Projecte einer Vermählung zwischen dem Herzoge von Aumale und der jungen Königin Isabelle von Spanien, welche jedoch erst nach deren zurückgelegtem 12. Lebensjahre ausgeführt werden solle. (Offenbar ein Hirngespinnst!)

Zu Paris hat die Policei zwei Auvergnaten-Knaben wegen Bettelns und Vagirens festgenommen. Beide wagten es nicht, zu ihren Führern zurückzukehren, weil sie den ihnen bestimmten Betrag von 1 Frc. per Tag nicht völlig zusammen zu betteln vermocht, und deßhalb Mißhandlungen zu gewärtigen hatten. Der Eine, welcher schon eine Nacht von seinem Führer weggeblieben war, hatte 1 Frcs. 85 Cent. zusammen gebracht; er wagte es aber nicht, davon auch nur ein Paar Sous auszugeben, sondern hungerte und schlief in diesen kalten Nächten auf der Straße. Die Knaben wurden vom Gerichte freigesprochen, aber in ein Erziehungshaus gesendet; ihre tyrannischen Führer dagegen zu einmonatlichem Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Zu Paris starb dieser Tage John Olrich Szaniecki, welcher während des polnischen Aufstandes Justizminister zu Warschau gewesen war.

Die Verwerfung des Dotationsgesetzes wird einer neuen Coalition beigemessen.

Der Herzog von Nemours ist seit einigen Tagen wieder aus Brüssel zurück.

Spanien.

Nach einem officiellen Berichte aus Madrid vom 18. Febr. hat die Königin-Regentin an diesem Tage die Cortes eröffnet. Die Thronrede erhielt vielen Beifall, und die Hauptstadt gewährte einen ganz beruhigenden Anblick.

Italien.

Rom, den 15. Febr. Der Cardinalshut soll für zwei deutsche Prälaten bestimmt sein, nämlich für den Primas von Ungarn, und den Fürstbischof von Salzburg. (Allg. Ztg.)

Florenz, den 16. Febr. Gestern ist der Herzog von Bordeaux von hier nach Görz abgereist.

Großbritanien.

London, den 20. Febr. Es findet eben hier eine Art Bonapartistischen Congresses statt: die Ex-Könige von Spanien und Westphalen (Joseph und Hieronymus), dann dee bekannte Ludwig Bonaparte, und Lucian Murat, die Neffen der beiden Ersten, sind eben hier versammelt.

Aegypten.

Mehemed Ali stellt sich, den fremden General-Consuln gegenüber, sehr erbittert, und droht fortwährend mit seiner Truppenmacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

ge zur Neuen Speyerer Zeitung.

stag (Zu Nro. 41) den 27. Februar 1840.

eutschland.

den 22. Febr. Die Kammer der unterm 19. d. M. über den von der ordneten bereits angenommenen Ge- ufhebung des Gesetzes vom 29. Ni- rziehung von Söhnen jener Familien, der haben, auf Kosten des Staats erathung getreten, und hatte in die- hlossen, dem bezeichneten Entwurf zu ertheilen. Es ist sohin hierüber erzielt.

n, den 18. Febr. (Würtemberg.) Am 4½ Uhr, zeigte sich an dem völlig gegen Süd-Ost eine feurige Kugel, ller Bewegung eine östliche Richtung erließ einen breiten feurigen Streifen nach einigen Secunden, jedoch ohne : Meteor wurde, von Westen nach ach Berichten vom Schwarzwalde zu weiler, Hofstatt, dem Bernecker Hof Feuer wahrgenommen, daß die Leute re Häuser stünden in Flammen, aus gen. Auch auf Schloß Zeil bei Leut- tend ostwärts) wurde diese Erschei- benen Zeit beobachtet. Dieselbe zog Westen nach Osten über die Schloß- einahe streifend, hin und verbreitete , feurigen, das Auge blendenden, Wohnungen gänzlich erfüllte. Sie einiger Entfernung durch scheinbares Auge. (Dieselbe Erscheinung be- in Stuttgart um die gleiche Zeit, von West nach Ost.)

t a. M., den 22 Febr. Es ist in i Promemoria des Ausschusses des usseisenbahn-Comités ausgegeben wor- e Curse der Actien dieser Bahn sehr wirkt und ein Fallen derselben von veruesacht hat. Aus dieser Druck- erhellet, daß die der Eröffnung der ganzen Ausdehnung von Seite der und Taxisschen Postbehörde im Wege enisse noch keineswegs, wie man seit- eitigt sind: Vielmehr ist der Weg zu n mit dieser Behörde kaum angebahnt, hr erhobenen Ansprüche der Art sind, Genehmigung die wesentlichsten Nach- Gesellschaft erwachsen würden. End- imt man durch das Promemoria, daß i von Nassau und Hessen-Darmstadt, letztere, auf der in der Concessionsur- n Bestimmung beharren, daß ein Ab- rwähnter Postbehörde getroffen sein müsse, bevor die Taunuseisenbahn dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden dürfe. (Schw. M.)

Hannover, den 18. Febr. Das Publikum der Residenzstadt ist mit lebhaftem Antheile den neuerlichst zwischen der königlichen Landdrostei und dem Magistrate über die Geschäftseinmischung des suspendirten Stadtdirectors in die städtischen Angelegenheiten gepflogenen Verhandlungen gefolgt. Auf die bekannten Rescripte jener erstern Behörde hat das allgemeine Magistratscollegium vor acht Tagen seinen Bericht erstattet, welcher zugleich eine Protestation gegen beide Verfügungen ist. In diesem Berichte läugnet der Magistrat keineswegs, daß die Mitglieder desselben sich fortwährend des Rathes und Beistandes des Stadtdirectors Rumann in allen wichtigen Geschäften bedient hätten. Der Magistrat erkennt in der Verfügung der Landdrostei: jede Geschäftsverbindung mit dem Stadtdirector aufzugeben, eine Kränkung seiner Rechte und eine Gefährdung der Interessen der Stadt; denn, führt er an, es stehe jedem Privatmann das Recht zu, sich bei Kundigen Rath zu holen, und wenn der Stadtdirector Rumann, wie bekannt, die umfassendsten und ausgezeichnetsten Kenntnisse von den städtischen Angelegenheiten besitze, so wäre es unverantwortlich gegen die Stadt gewesen, die schon fühlbare Nachtheile durch die Suspension erleide, diesen Schatz von Kenntnissen unbenutzt zu lassen. (Nürnb. C.)

Dresden, den 20. Febr. Am heutigen Tage kam der Bericht der außerordentlichen Deputation über den Antrag des Abgeordneten Eisenstuck rücksichtlich der hannoverschen Verfassungsfrage zur Berathung. Es wurden sämmtliche darin enthaltene Anträge einstimmig angenommen. Dieser Abstimmung ging eine längere Debatte voran, an welcher die Abgeordneten Eisenstuck, Braun, Heusel, Todt, Clauß (aus Chemnitz), Rahlenbeck, Dr. Schröder, Dr. von Mayer, Schäffer, Klinger, v. Watzdorf (als Referent) u. m. a. Theil nahmen. In welchem Sinne die Aeußerungen der Sprecher gehalten waren erhellt schon aus dem Resultate der gedachten Abstimmung. Die Rede des Abgeordneten Todt veranlaßte jedoch von Seiten der Regierung eine Mißbilligung, welche jene rascher zum Ende führte.

Köln, den 22. Febr. Aus Warschau ist hier die uns verbürgte Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von Rußland dem gegenwärtig in Warschau anwesenden John Cockerill ein in der Nähe besagter Stadt gelegenes Kronqut, bestehend in einer beträchtlichen Fabrik, geschenkt hat.

Oestreich.

Wien, den 19. Febr. Gestern gab der Fürst Schwarzenberg ein Ballfest, das seit der berühmten Congreßzeit für eines der glänzendsten angesehen wird.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

tag — Nro. 42. — den 28. Februar 1840.

erische Ständeverhandlungen.

Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

Sitzung, vom 28. Jan. An der Tawar der von der Regierung vorgelegte Gedie Aufhebung des in der Pfalz bestehenden n 29. Nivose XIII. betr. Dieser Gesetztet:

Gesetz vom 29. Nivose XIII. (19. Jänner Erziehung von Söhnen jener Familien, Kinder haben, betreffend, ist vom Tage dung gegenwärtigen Gesetzes in dem Pfälziaufgehoben.

auf dem Grunde des erwähnten Gesetzes villigten Unterstützungen sollen bis zu dem wo die Erziehung nach den Bestimmungen zutreten hat, fort entrichtet werden."

fzuhebende Gesetz selbst aber lautet:

Familienvater, welcher sieben lebende Kinkann einen Knaben davon bezeichnen, welder 10 Jahre zurückgelegt hat, in einem r in einer Kunst- und Gewerbsschule auf Staats erzogen werden soll. Die Wahl muß dem Unterpräfekten in den 3 Monar Geburt des letzten Kindes erklärt werden, ie Erklärung nicht mehr zulässig. Wenn in dieser Zeit von 3 Monaten stirbt, steht die Wahl zu, stirbt auch die Mutter in raume, so hat der Vormund die Wahl."

nigl. Minister des Innern hatte in seiage, bei Vorlage des neuen Gesetzentwurfes, ervorgehoben: der Zweck des Nivose-Gesetzes gewesen: die durch Entsittlichung während tionsperiode erschlafften Bande der Ehe aufs festigen, die gesetzliche Ehe selbst zu beförderie, theils durch die blutigen Ereignisse der wälzung, theils durch fortwährende Kriege Bevölkerung zu vermehren; nebenbei wohl ausgedehntern Einfluß auf die Erziehung chen Jugend und auf deren Richtung zu gewinnen. „Indessen gelangte dieses Gesetz in Frankreich niemals zum Vollzuge. Die unbemessene Liberalität desselben, welche weder die Menge der Ansprüche, die es schuf, gehörig überschlagen, noch mit den nach vielen anderen Seiten in Anspruch genommenen Kräften der Staatskasse abgewogen hatte, mußte die schon im Keime gelegene Unausführbarkeit bald zu Tage fördern." — Kein französisches Budget enthielt eine Position für solchen Zweck; nichts als 6400 Freiplätze in Lyceen ꝛc. standen der Regierung zur Verfügung. In Rheinpreußen und Rheinhessen ist das Nivosegesetz gleichfalls ausser Uebung, nur wird in Ersterm den dürftigen Eltern von 7 in einer Ehe erzeugten Söhnen ein königl. Pathengeschenk von 50 Thlrn. verliehen. Auch in der Pfalz kamen vor dem Jahre 1830 nur drei Gesuche vor, welche sich auf jenes Gesetz bezogen. „Die seitdem eingetretene Vermehrung derselben gab Veranlassung, anstatt der Aufnahme in Erziehungsanstalten nur Unterstützungen zu gewähren, welche in Ermanglung speciell bestimmter und dotirter Fonds in der Regel auf den mäßigen Betrag von 50 fl. festgesetzt und auf die Ueberschüße der für Erziehung und Unterricht in der Pfalz bestimmten Kreisfonds angewiesen wurden. Nachdem aber das Gesetz vom 17. Nov. 1837 über die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten ꝛc., den Aufwand auf Erziehung der Söhne jener Familien, welche mindestens 7 Kinder zählen, im Art. IV. lit c ausdrücklich den aus den Kreisfonds der Pfalz zu bestreitenden Lasten beigezählt, . . . mehrten sich die Ansprüche fortschreitend in einem auffallenden Maaße. Es wurde daher zu einer genaueren Prüfung des Umfanges aller der Verbindlichkeiten geschritten, welche sich an die erfolgte Anerkennung jenes Gesetzes in unvermeidlicher Folgenreihe knüpfen, und es ergab sich aus den von der pfälzischen Kreisregierung erstatteten Berichten, daß die Zahl der mit 7 Kindern gesegneten Familien in der Pfalz sich mindestens auf Eintausend belaufe.

„Die im Kreisbudget hiefür ausgesetzte Summe von 2500 fl. kann nun nicht ausreichen, und der Landrath

Digitized by Google

Digitized by Google

z. B. kamen schon in den Wintermo- s 1838 aus den nördlichen und west- rmelands Völkerwanderungen vor, mit dem Gesetze stritten, eben so we- erden konnten, wie der Zug der Lem- Gebirge. Man sah den Mann die gehüllten zarten Kinder über den ren, die Geschwister, die gehen konnten, r Mutter. Niemand hatte nöthig, ihr nen, der Hunger hatte es deutlich ge- ingeprägt. In Carlstadt Christineham ußten große öffentliche Armenhäuser Und man glaube ja nicht, fuhr der solche Erscheinungen vorübergehend Armuth ist wenigstens in den west- rmelands in beständigem Zunehmen. ie Ursache dieser Armuth nicht in n Natur suchen. Ich trage kein Herren, zu behaupten, daß sie in un- n Allgemeinen den Landmann beson- Regierungssystem liegt. Wer von Norwegen reist, wird sich bald n. Statt elender Hütten trifft gerichtete Häuser mit angenschein- und edler Selbstständigkeit in ih- Boden ist doch keineswegs besser, ränze; aber der norwegische Bauer ner Arbeit für sich behalten. Auch nd dessen Institutionen mit einer an sich kaum einen Begriff machen und besorgt selbst die Communal- hrend seines schwedischen Nach- chst der Bestreitung der unentbehr- fnisse, ausschließlich auf Mittel n, die vielen Arten von Behörden im immerwährenden Kreislaufe r hindurch ein Prästation nach der Seine einzige Erheiterung bleibt dem gräßlichen Lethe zu trinken, uns Finkel (Schnapps) genannt ein besseres Loos gefallen ist, Zustand trauern, und möchte es daraus zu befreien ꝛc. (Nrdd. Bl.)

:. Vorgestern im Bürgerstande unter anderm der Uniformlichkeit, rade in dieser kritischen Periode, ag, wo gewöhnlich kein Conseil hohen Beamten den Abschied von ctionen ertheilt hätten. Es sey t des Reichs vorgegriffen und ommen worden, die abgegangenen zen Kugeln zu bezeichnen, die ihre vollen Pensionen beziehen sonst die Hälfte derselben dem werden können. (Nordd. Blt.)

ürkei.

en Gränze, den 11. Febr. pek und Pristina in Ober-Alba- Stand voller Insurrection gegen

Vermischte Nachrichten.

Zu Susa, bei Tunis (Afrika) verspürte man am 27. Jan. eine bedeutende Erderschütterung. Einige einzeln stehende Häuser stürzten ein, doch hatte man keinen weitern Schaden zu beklagen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 25 Februar. Waizen 7 fl. 31 kr. (gefallen 1 kr.) Korn 5 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 5 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 53 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2785²] **Weinversteigerung.**

Dienstag, den 31. März nächsthin, des Vormittags 10 Uhr, wegen Räumung des Kellers, versteigert Herr Johann Jacob Schopman sein dahier im Stiftskeller gelagerte selbst gezogene und gutgehaltene Weine, als:

200	Hectoliter	1832r	Riesling	Königsbacher;
26	„	1832r	Traminer	„
26	„	1833r	„	„
80	„	1834r	Traminer	Neustadter;
26	„	1834r	weißer	„
71	„	1836r	Traminer	Königsbacher;
11	„	1836r	weißer	„
26	„	1837r	„	„
11	„	1838r	Traminer	„
16	„	1838r	weißer	„
26	„	1839r	Traminer	„
53	„	1839r	weißer	„
20	„	1839r	Traminer	Neustadter.

Die Versteigerung findet in dem Stiftskeller statt.

Die Proben werden auf Verlangen schon Tag vorher, auch früher abgegeben.

Neustadt, den 25. Februar 1840.

Aus Auftrag:
M. Müller, Notär.

[2786²] **Versteigerung einer Sägmühle, eines Holzhofs und eines Weinguts.**

An untenbezeichneten Tagen und Orten werden nachbeschriebene dem Hrn. Johann Jacob Schopman dahier gehörige Liegenschaften auf Eigenthum versteigert:

I. Donnerstag, den 12. März nächsthin, des Vormittags 10 Uhr, die Sägmühle im Elmsteiner Thale am Speyerbach mit 2 Wohngebäuden, wovon ein sehr geräumiges neu erbaut, Stallungen, Schoppen, Holzplatz, Garten, Wiesen und Ackerland. An Ort und Stelle selbst.

II. Freitag, den 13. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr in Gimmeldingen im Gasthause zum Lamm, ein großes neuerbautes Kelterhaus nebst Wohngebäude bei Königsbach, nebst 7

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

s t a g — Nro. 43 — den 29. Februar 1840.

ifche Ständeverhandlungen.

ach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

röffnung der Discussion hatte sich zuerst . Meyer das Wort erbeten, um gegen wurf zu sprechen: „Unter den Motiven setzentwurfe wird bemerkt, der Landrath i Kreises habe in seinem offenen Protokolle lung vom Jahre 1838 erklärt: „er habe n Kreise zugewendeten Belästigung nichts soferne die, ihm aller Wahrschein'ichkeit m Jahre sich mehrende Last, nach Erfor- m Centralfonde vergütet werden, er glaube ;, da die Verhältnisse unter welchen das 29. Niv. XIII erlassen wurden, nicht , dasselbe nothwendig auf gesetzlichem Wege Modificationen unterstellt werden dürfte." nir, der ich jenen Verhandlungen des Land- ecretär beizuwohnen die Ehre hatte, ver- n, meine Herren, einige Aufschlüße über u geben, welche damals den Landrath der i eben berührten Antrag bestimmten.

vörderst den Antrag betrifft, daß die aus e sich ergebende, und aller Wahrscheinlich- : jedem Jahre sich mehrende Last dem Kreis- rforderniß aus dem Centralfond vergütet derselbe in der Natur der Sache, so wie enden Gesetzen aufs klarste begründet.

ais de l'état, auf Kosten des Staates, e des Kreises sollten die Söhne jener Fa- en werden, welche mit 7 Sprößlingen ge-

Da nun das Princip, auf welchem das gsgesetz beruht, ausdrücklich festgesetzt, daß Ausscheidung den Kreisen keine neue Lasten werden sollten, daß vielmehr alle neue La- von dem Centralfonds auf die Kreisfonds werden, auch diesen von jenen vollständig rden, so hatte der Landrath der Pfalz das ie Pflicht, vom Centralfond eine vollstän- ung für den in Rede stehenden Gegenstand zu fordern. Und wenn Hunderttausende zur Befriedigung dieses Gesetzes erforderlich wären, der Centralfond hätte die Verpflichtung, so lange das Gesetz besteht, den Kreisfond gehörig dafür zu dotiren. Aber der Landrath erkannte zugleich, daß die Verhältnisse nicht mehr bestehen, unter welchen das Gesetz vom 29. Nivose XIII. erlassen wurde. Es konnte ihm nämlich nicht entgehen, daß in unserem Kreise keine Lyceen, oder Kunst- und Gewerbsschulen bestehen, in welchen die Zöglinge, außer freiem Unterrichte, auch Wohnung, Beköstigung und Verpflegung finden, in welche man also jene Kinder, die das Gesetz im Auge hat, hätte aufnehmen können. Es konnte also von keiner Erziehung dieser Kinder im Sinne des Gesetzes mehr die Rede sein, sondern nur von Erziehungsbeiträgen, die man den Eltern solcher Kinder bewilligte. In dieser Erwägung glaubte der Landrath eine Modificirung dieses Gesetzes beantragen zu müssen.

„Meine Herren! ich halte es für eine unerläßliche Pflicht der Abgeordneten der Pfalz, auf diesem Antrage zu beharren. Oder sollten wir etwa begehren, daß unserem Kreise eine Wohlthat entzogen werde, die ihm durch ein schon längst bestehendes Gesetz gesichert ist? — Ich gestehe es freimüthig, es wäre dieses wohl ein Zerhauen des Knotens, nicht aber eine freundliche, die Interessen und Bedürfnisse der Pfalz berücksichtigende Lösung desselben."

Der Redner bekämpft einige gegen das Nivose-Gesetz vorgebrachten tadelnden Bemerkungen. Er sucht dessen Nützlichkeit für die Pfalz, wenn auch in modificirter Form, nachzuweisen. Sodann schlägt er folgende Modification vor:

„Das Gesetz vom 29. Nivose XIII, die Erziehung von Söhnen jener Familien, die 7 Kinder haben, wird dahin abgeändert, daß vom Tage der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes an, dürftigen, — aber fleißigen und rechtschaffenen Familien, welche 7 Kinder haben, eine nach den vorhandenen Mitteln zu bestimmende, bis zum 14. Lebensjahre des siebenten Kindes

Digitized by Google

Digitized by Google

: im, den 27. Febr. Die Rheinbrücke ›er aufgestellt worden.

Schweiz.

Schweiz, den 22. Febr. Im Tessin ıamnisse des Verkehrs von Seiten der Lom- tegierung noch immer nicht vollständig war werden jetzt die Pässe visirt; allein :, die als Theilnehmer an den jüngsten Zelten, sind davon ausgeschlossen und dür- ıbardische Gebiet nicht betreten.

)l der deutschen Professoren, welche die von Zürich verlassen, hat sich wieder um ehrt. Der Germanist Prof. v. Löw, richtsrath nach Ulingen im Herzogthum ıfen, wird schon zu Ende des Halbjahrs ieuen Bestimmungsort abgehen.

Frankreich.

, den 25. Febr. Der Herzog von Brog- wirklich, wie man schon vor zwei Tagen ernommen, die Bildung eines neues Mini- u versuchen, an welchem er jedoch persön- zu nehmen, zum Voraus und bestimmt ab- Noch ist aber in der Hauptsache nichts ent- und die verschiedenen verbreiteten Minister- ›ehren vorerst alles festen Grundes.

Spanien.

Thronrede, mit welcher die Königin-Regentin Febr. die Cortes eröffnete, enthält auch nicht ıgen bemerkenswerthen Moment. Es wird der freundlichen Beziehungen zu den auswär- ächten, insbesondere zu Frankreich und Eng- :dacht; sodann der Beruhigung verschiedener heile erwähnt, auch die Hoffnung einer bal- acification ganz Spaniens ausgesprochen. Der der Finanzen sei, nach einem siebenjährigen :, nicht so glänzend, wie zu wünschen wäre; iete Spanien die nöthigen Mittel zur Wieder- ang des öffentlichen Credites dar. Sodann ie Vorlage neuer Gesetzentwürfe angekündigt, , um das Volk der Vortheile einer constitutio- Regierung theilhaftig zu machen, und im vol- nklange mit der Staatsverfassung, dem Gou- ient Stärke und Energie verleihen, und Bürge e Erhaltung der Ordnung und Ruhe sein sollen. : den angekündigten Gesetzentwürfen befinden ılche: über die Provinzial- und Municipalver- g, das Wahlsystem, die Presse und den Staats-)

Rußland.

:riest, den 19. Febr. Wir erhalten heute Briefe Odessa vom 4. d., welchen zufolge die Getreide- e auch dort auf die letzten Berichte aus England Frankreich ein Sinken erfahren haben.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Febr. Der Streit über das Gesetzgebungsrecht in Ehesachen zwischen Kirche und Staat dehnt sich nun auch auf den Orient aus. Die Pforte ist berufen hierin einzugreifen. Es ließ nämlich der hiesige griechische Patriarch sich einfallen, gewisse gesetzwidrige Vorgänge in Jonien, in Folge deren einige griechische Geistliche auf Zante und Corfu die Zulässigkeit gemischter Ehen unter Christen verschiedener Confessionen an Bedingungen knüpften, die durch kein geschriebenes Gesetz, durch keine Observanz gerechtfertigt werden, zu benützen, um das Benehmen dieser Geistlichen gut zu heißen und so eine feindselige Haltung gegen die jonische Regierung anzunehmen. Lord Ponsonby dringt auf Absetzung des Patriarchen. Dagegen nimmt sich Hr. v. Butenieff sehr warm des letztern an, und versucht das Mögliche, um die Sache zu schlichten. Die Pforte soll seit einigen Wochen eine große Verstimmung gegen den Patriarchen nähren, so daß seine Destitution längst ausgesprochen wäre, falls man hier ungehindert nach eigenen Ansichten hätte handeln können. (Allg. Ztg.)

— Nicht ohne Befremden hat man hier einen Artikel des Marseiller Semaphore gelesen, worin erzählt wurde: „daß der Orden des Nischan Iftichar dem Bajazzo des Circus, Monsieur Soulier, von dem Sultan, als ein Zeichen der Anerkennung für das Vergnügen, verliehen worden, das ihm seine Leistungen gewährten." Zuvörderst ist zu bemerken, daß Hr. Soulier nicht der Bajazzo, sondern der Director der hier befindlichen Kunstreitertruppe ist; dann ist ihm nicht das Nischani Istichar, sondern ein von diesem Orden ganz verschiedenes Ehrenzeichen von dem Sultan verliehen worden, und zwar aus dem Grunde, weil er Sr. Hoh. Unterricht in der Reitkunst ertheilt hatte.

Algier.

Algier, den 14. Febr. Die Lebensmittel sind immer noch ungeheuer theuer; das Fleisch kostet 2 Fr. 50 Cent. das Kilogr., und da kann man noch nicht jeden Tag welches haben. — Jeden Tag haben einige kleine Treffen in der Nähe von Blidah statt.

— den 15. Febr. Es ist eine Expedition gegen Scherchell im Plan; sie soll in den ersten Tagen nächster Woche aufbrechen, und wird aus der ganzen Reiterei und einer Batterie von 6 Kanonen und 4 Berghaubitzen bestehen; 3000 Mann Fußvolk werden auf mehreren Dampfschiffen, nebst Mundvorrath eingeschifft; die Staatsschiffe im Hafen werden diese Flottille decken, welche Scherchell vom Meer aus angreifen wird, während zu gleicher Zeit die Reiterei die Stadt auf der Landseite umzingelt.

El Berkani, Bey oder Kalifa von Medeah, einer der besten Generale Abdel Kaders, ist so eben auf seinen Befehl erdrosselt worden, unter dem Vorwand, daß er in dem heiligen Krieg nicht mit jenem Eifer und jener Hingebung zu Werke gegangen, die man in seiner Eigenschaft als Marabut und guter Muselmann von ihm erwarten konnte. So viel ist an der Sache, daß El Berkani schon längst im Verdacht stand;

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue
Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bestellen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

ntag — Nro. 44. — den 1. März 1840.

erische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

Silberhorn spricht umständlich für Aufhebung des Nivosegesetzes, wobei er verschiedene Ansichten des Ausschußreferenten, der den modernen Bevölkerungstheorien beistimme, stark tadelt, so daß ihn der Präsident erinnert, nicht allzusehr vom Berathungsgegenstande abzuschweifen. (S. 294 des Prot.)

Meyer: Wenn behauptet werden will, das Gesetz sei in Frankreich nie zum Vollzuge gekommen, so muß ich erwähnen, daß mir selbst im J. 1808 oder 1809, in welchem selben, ein Freiplatz in einem Lyceum zugesichert worde, und daß mein Vater diese Zusicherung nur deßhalb nicht annahm, weil die Erziehung in diesem Lyceum mit meiner künftigen Berufsbildung nicht im Einklang stand.

Hofel: „Mir dünkt, wenn von Aenderung in der Gesetzgebung oder überhaupt eines Gesetzes die Rede ist, will man nur das Nachtheilige, Unzweckmäßige, Undurchführbare desselben beseitigen, keineswegs aber, was in Folge seiner Anwendung Nützliches und Wohlthätiges mit sich führte. Vielmehr wird man das Gute und Zweckmäßige des Gesetzes sichern, und ihm die gehörige Stellung geben, indem man das Unzweckmäßige durch Modificationen beseitiget. Dieß fordert die Achtung vor allem Positiven, dieß fordert die durch Vernunft und Erfahrung geheiligte Maxime, bei Entfernung des Zweckwidrigen auch das Geringste Gute nicht mit zu vertilgen. So dünkt mir, soll es mit dem Gesetze vom 29. Niv XIII gehalten werden, so kann es nicht gehalten werden, indem man es modificirt; und ist es auch offenbar mit demselben bisher gehalten worden, indem man es in der Anwendung modificirte. Ist dasselbe auch in Frankreich und in den vormals zu Frankreich gehörigen Rheinprovinzen niemals in seiner ganzen buchstäblichen Ausdehnung zur Ausführung gekommen, so hat doch die französische Regierung, wie uns der Herr Staatsminister selbst erklärt hat, gleichsam zum Ersatze für den Abgang der Ausführung dieses Gesetzes, den Besitz einer zahlreichen Familie bei sonst entsprechenden Momenten als Beweggrund zur Gewährung von Unterstützungen betrachtet. Ebenso ist in den preußischen, vormals französischen Rheinprovinzen, gleichsam zur Sühne dieses Gesetzes für jene Familien, welche in einer und derselben Ehe 7 Söhne erzeugen, ein landesherrliches Pathengeschenk von 50 Thalern bestimmt. Im ähnlichen Sinne wurden im vormaligen Rheinkreise mehrere Gesuche durch Verleihung von Freiplätzen in Erziehungsinstituten berücksichtiget, und bei zunehmender Vermehrung der Gesuche den Petenten jährliche Unterstützungen im Betrage von 50 fl. auf die Ueberschüsse der für Erziehung und Unterricht in der Pfalz bestimmten Kreisfonds angewiesen, bis das Ausscheidungsgesetz vom 17. November 1837 die Last des Gesetzes vom 29. Niv XIII. ganz auf den Kreis hinwälzte und diesen hiefür mit der Summe von 2500 fl. dotirte. War dieses Gesetz demnach auch in seiner ganzen Ausdehnung unausführbar, und ist es in diesem Sinne auch niemals zur Ausführung gekommen, so brachte es doch analoge und theilweise Gewährungen für die hochwichtigen Zwecke des Unterrichtes und der öffentlichen Erziehung zu Stande. Dieß das Nützliche und Wohlthätige des besagten Gesetzes; dieses Nützliche und Wohlthätige, worauf die Pfalz ein durch die Constitution garantirtes Recht hat, soll man sichern und pflegen, während das Gesetz selber hinsichtlich seiner Maaßlosigkeit durch entsprechende Modification beschränkt wird."

Der Redner glaubt jedenfalls die Dotation von 2500 fl. für den Kreis wahren zu müssen. Er bemerkt u. a.: „Nach unsern Institutionen gibt es keine Heimathlose, aber es gibt bei uns doch solche Individuen, welche nach den diesseitigen Begriffen heimathlos wären. Diese müssen unterstützt werden wie hier, und werden auch unterstützt. Hiefür sind die diesseitigen 7 Kreise dotirt; wir nicht; wir leisten also dasselbe ohne Dotation. Wer nun aus eignen Mitteln bestreitet, wofür ein Anderer dotirt wird, verliert hierdurch gewiß nicht den Anspruch auf das ihm zukommende Dotationsquan-

Digitized by Google

Digitized by Google

Spanien.

)aris eingetroffene telegraphische Depesche
vom 25. Febr. berichtet: Espartero ist
i Muniesa eingetroffen. Die gesammte
artillerie ist vereinigt. Bei seinem Ein-
inden Unordnungen unter der Garnison
, und am 20. hoffte man auf eine Capi-
es Ortes.

Türkei.

:bats schreibt aus Konstantinopel unterm
:hosrew Pascha sei kaum mehr als lebend
en. — Der französische Gesandte soll in
erklärt haben, daß er gegen die Landung
ıssischer) Truppen auf turkischem Gebiete
einer Regierung protestiren müsse. Die
die Annahme dieser Note verweigert haben.

egierung hat die Bildung von Municipal-
den größern Städten des Reichs angeord-
Wahl aber geschieht auf sonderbare Weise,
durch das Loos unter den Notabeln.

Algier.

ı Briefe von einem Offizier der afrikanischen
ıfolge, hätte der Marschall Valee den Befehl
sobald wie möglich ins Feld zu rücken. Der
März würde gewählt werden, um die Expe-
ı eröffnen. Der Verfasser dieses Briefs, der
ffarick datirt ist, beklagt sich, daß der Mar-
ne schöne Gelegenheit vorbeigehen ließ, um
vervollständigen, was er den 31. December
ı begonnen hatte. Die Demoralisation war
bei den Arabern auf's Höchste gestiegen, und
ine Kolonne von 3 bis 4000 Mann um diese
en regulären Bataillonen bei den Beni-Salah
setzt hätte, so wären sie ganz aufgerieben wor-
Dagegen fassen die Truppen des Emirs wieder

Vereinigte Staaten.

ew-York, den 3. Febr. Schon wieder ha-
)ir zwei Feuersbrünste zu beklagen, deren eine
Schaden von einer Million Dollars veranlaßte.
4 Jahren hat diese Stadt (allerdings einschließ-
der durch die Assekuranzcompagnien vergüteten
ıdentschädigungsbeträge) 28 Millionen Dollars
) Feuersbrunste verloren!

)ie Miliz der Vereinigten Staaten beträgt 1,424,643
an. Reguläre Truppen sind nicht mehr als 9704
)anden, wobei es der Regierung überlassen ist,
e Zahl auf 12,436 zu erhöhen.

Während des letzten Jahres gingen 40 Dampf-
iffe auf den westlichen Gewässern zu Grunde; doch
loren nicht mehr als 45 Personen dabei das Leben.

Ostindien.

Nachdem Dost Mohammed aufs Neue Kabul be
obt, soll die britische Armee (nach Briefen von
rebisond) Befehl erhalten haben, neuerdings nach
abul zu ziehen um den Schah Sudscha zu vertheidigen.

Bombay, den 27. Febr. Das Laden von Opium
ır die Küste von China nimmt eher zu als ab. Die Ernte in Malwa war ungewöhnlich ergiebig, und die Preise an der Ostküste von China sind auf eine unerhörte Höhe gestiegen. Es wird in kleinen bewaffneten Brigantinen, genannt Clippers, verschifft, welche mehr wie Caperschiffe aussehen als wie Handelsschiffe. Denn da Opium wenig Raum erfordert, so nimmt man die feinstgebauten Schiffe, lang und schmal, niedrig im Verdeck und mit ungewöhnlich hohen Masten. Die Kiste Opium stand nach den letzten Berichten in Manilla auf 900, an der Küste von China auf 2000 bis 2600 Rupien, und der Unterschied zwischen diesen Preisen gibt den Maaßstab der Gier, mit der es von den Chinesen aufgekauft wurde, und des Risico's, dem sie dabei unterworfen sind. Was aus der unermeßlichen Unordnung, die im chinesischen Handel herrscht, werden soll, ist noch gar nicht abzusehen.
(Allg. Ztg.)

China.

Die amerikanischen Handelsleute haben auf die Kunde einer beabsichtigten Blocade der chinesischen Seehäfen durch die Briten, eine Protestation dagegen aufgesetzt.

[2788] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

			Angekommen:	Centnee.
Januae	4.	Schiffer	Hegewein von Mainz	340
„	4.	„	Hartmann von Frankfurt	90
„	4.	„	Hirschmann von Mainz	449
„	5.	„	König von Cöln	215
„	7.	„	Hellriegel von Cannstadt	70
„	9.	„	Rüdinger von Leopoldshafen	130
„	12.	„	Arnold von Mainz	96
Februar	12.	„	Zimmermann von Cannstadt	40
„	12.	„	Bohm von Cannstadt	65
„	15.	„	Keßler von Mainz	206
„	17.	„	Schmid von Coblenz	51
„	17.	„	Hirschmann von Mainz	650
„	23.	„	Dietsch von Frankfurt	111
„	23.	„	Kröll von Cöln	123
			Abgefahren:	
Januar	4.	„	Heck nach Heilbronn und Cannstadt	880
„	6.	„	Trumpler nach Leopoldshafen und Straßburg	100
„	6.	„	Schmidt nach Heilbronn	623
„	24.	„	Rüdinger nach Leopoldshafen	1500
„	26.	„	Zöller nach Leopoldshafen	1000
„	31.	„	Arnold nach Leopoldshafen	2000
„	31.	„	Schwarz nach Cannstadt	1000
Februar	4.	„	Schwarz nach Heilbronn	600
„	6.	„	Krauth nach Eberbach	462
„	7.	„	Hartmann nach Frankfurt	250
„	8.	„	Dornberger nach Cannstadt	1000
„	12.	„	Reinig nach Eberbach	715
„	18.	„	Emich nach Eberbach	650
„	20.	„	Nollert nach Neckarsulm	900
„	20.	„	Keßler nach Haßmersheim	250
„	20.	„	Raab nach Eberbach	720
„	24.	„	Conr. Schmid nach Neckarsulm	1001

[2791ᵃ] **Erwiederung.**

Der Unterzeichnete wird auf die von G. Kaiser Kaffewirth zu Speyer gegen ihn gemachte Anzeige, sobald eine Erklärung geben, insofern der zwi-

Digitized by Google

Digitized by Google

t er
ntlich
onne-
allen
n Po-
3 3 fl.
Mitte
s auch
zu 1 fl.
ungen
peyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

: n st a g | Nro. 45 | den 3. März 1840.

Deutschland.

a n n h e i m, den 1. März. Die große Mas-
;and heute unter ungemeinem Volkszudrange
) und ferne (insbesondere aus Speyer und
Orten der Pfalz) in der früher angekündig-
ise statt.

ch s e n. Sächsische Blätter, und ihnen nach nun
.e Allg. Ztg., enthalten wörtlich folgenden Art.:
s d e n, den 20. Febr. Wir lassen einige De-
olgen über die heutige Sitzung der zweiten Kam-
o der Bericht der außerordentlichen Deputation,
nnover'sche Verfassungsfrage betreffend, zur Be-
g und Beschlußfassung gelangt ist. An der
einen Debatte nahmen, außer dem Minister der
ärtigen Angelegenheiten, Finanzminister v. Ze-
und dem Referenten (von Watzdorf), über-
zwölf Redner Theil. Es waren nach der Reihe
Auftretens die Abgeordneten Eisenstuck, Braun,
:tär Hensel, Todt, Clauß, Secretär Dr. Schrö-
Rahlenbeck, v. Mayer, Schäffer, Sachße, Dr.
mann und Klinger. Gegner des Deputations-
chtens gab es gar nicht. Nur Secretär Hensel
Schäffer machten insofern einige kleine Ausstel-
en, als der erstere nicht damit zufrieden war,
im Berichte nur des Beispiels der sieben Göt-
er Professoren gedacht sei, da es doch auch noch
e andere muthige Vertheidiger des hannover'schen
atsgrundgesetzes gegeben habe, der letztere aber
ch eine Anfrage an den Referenten rügend be-
kte, daß die Deputation über die Mittheilung der
gierung bezüglich des eigentlichen Verlangens des
geordneten Eisenstuck nach Aufklärung wegen des
ihern Sachverlaufs zu kurz hinweggegangen sey.
n auffallendsten trat die Rede des Abgeordneten
odt hervor, der im Feuereifer für die Interessen des
nnover'schen Volks seine Gründe in etwas poeti-
her Färbung mittheilte, daher er auf den Antrag
es Ministers vom Präsidenten dreimal unterbrochen
nd zu einer ruhigern Darstellung vermahnt wurde. Bei
er letzten Unterbrechung, nachdem der Sprecher auf die
nöglichen Folgen der obschwebenden Wirren durch An-
führung einer Stelle aus Schillers „Tell" (Stauffacher:
„Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr verfan-
gen will, ist ihm das Schwert gegeben!") aufmerk-
sam gemacht hatte, erhoben sich sämmtliche anwesende
Minister, und v. Zeschau (der schon bei dem Beginne
der Verhandlung den Wunsch ausgesprochen hatte,
die Kammer möge keine Veranlassung zu einer gehei-
men Sitzung geben) erklärte Todts Rede geradezu für
„revolutionär" (wogegen aber Todt protestirte, da
man ihn nicht habe ausreden lassen), und bemerkte,
daß, wenn ähnliche Aeußerungen nicht unterblieben,
nothwendig auf eine geheime Sitzung übergegangen
werden müsse, worauf Todt seinen Vortrag schloß,
und die Discussion in ruhigerm Gleise sich fortbe-
wegte. Den Gegenstand ganz allgemein behandelten
Eisenstuck, Hensel, Clauß, Dr. Schröder, Rahlenbeck,
Schäffer, Sachße und Dr. Platzmann. v. Mayer
schilderte den gesammten Rechtszustand von Hanno-
ver, was Todt im Grunde genommen auch nur ge-
than hatte, nur daß freilich die Farben des erstern,
nachdem man diesen Redner gehört hatte, nicht mehr
so grell hervortraten. Auch Sachße sprach in ähnli-
cher Weise, nur kürzer. Am ausführlichsten, im
Sinne des gemäßigten Liberalismus, jedoch mit wis-
senschaftlicher Begründung seiner Sätze aus dem
Staatsrechte, sprach Abgeordneter Braun. Klinger,
der zuletzt an die Reihe kam, trug darauf an, daß
die Kammer der Deputation ihren Dank votiren
möge, was denn auch durch einhellige Acclamation
geschah. Todt hatte unter Anderm bemerkt, daß,
wenn nicht von Bundeswegen in dieser Angelegenheit
eingeschritten werde, die Heiligkeit des Eids gefähr-
det sei, und das Vertrauen zum hohen Bunde selbst
geschmälert werden könnte. Am Schlusse der allge-
meinen Debatte kam die Todt'sche Rede abermals
zur Sprache, und führte eine nochmalige Discussion
herbei. Der Referent v. Watzdorf nämlich sprach in
seinem kurzen Schlußworte seinen Dank aus, daß die
Regierung die Oeffentlichkeit der Sitzung aufrecht er-
halten habe, meinte jedoch, daß er in diesen Dank
einen Tropfen Wermuth mischen müssen, da mit der
Oeffentlichkeit nicht auch die Redefreiheit gestattet
worden sei. Diese Aeußerung griff das Deputations-
mitglied Reiche Eisenstuck auf, weil es scheinen könne,
als solle die Bemerkung des Referenten eine Erklä-
rung der Deputation sein, was er nicht zugeben könne,
da auch er die Aeußerungen des unterbrochenen Spre-
chers (Namen wurden nun nicht mehr genannt) „miß-
billigen" müsse. Ihm folgte das Deputationsmitglied
v. Thielau, der noch weiter ging und den Antrag
stellte, die Kammer möge durch Abstimmung erklären,
daß sie in ihrer Majorität die geschehenen Aeußerun-
gen „mißbillige," worin ihm Meisel beitrat. Als
hierüber schon abgestimmt werden sollte, erhob sich
Eisenstuck, gegen den Thielau'schen Antrag auftretend,
indem er sich dahin aussprach, daß, da die Kammer
kein Censurcollegium sei, man die Sache auf sich be-

Digitized by Google

Digitized by Google

s mehr als einmal die Woche zu spie-
gt sie noch 300 Frc. extra für jede Vor-
eine Benefizvorstellung.

Spanien.

). Am 19. Febr. fand eine stürmische
ung statt. Der Abg. Olozaga beantragte,
rüfung der Vollmachten, die Minister zu
g aufzufordern, ob die Wahlen in allen
ollzogen seien, welche nicht speciell durch
om 25. Aug. 1837 ausgenommen worden.
rpräsident erklärte, dieser Antrag könne,
glement der Kammer zuwider, nicht verle-

Darauf erwiederte Olozaga, er halte sich
genügend berechtigt, zur Bildung des Comi-
fung der Vollmachten mitzuwirken. Er ver-
itzungssaal, und die andern Oppositions-
folgten ihm. Dessen ungeachtet fand die
des genannten Ausschusses statt, und die
smitglieder nahmen am 20. ihre Sitze wie-

gt neuerdings, zwei Divisionen Espartero's
e Schlappe erlitten.

Großbritanien.

Themse-Tunnel wird 1320 Fuß lang werden;
ß davon sind bereits ausgegraben, bleibt noch
it von 220, wozu etwa 5 Monate erforder-
da man wöchentlich ungefähr 10 Fuß vor-
d jetzt kein Einbruch des Stromes mehr zu
ist.

Schweden.

ckholm, den 11. Febr. Im Bauernstande
welchem allein schon weit über 100 Motionen
Ausschüsse gegangen sind — wurde einstim-
e bekannte Vorschlag zu einer Adresse über die
iche Lage des Landes, von Hans Jansson, an-
nen, und beschlossen, die drei andern Reichs-
zur Theilnahme daran durch Deputation ein-
n.

Rußland.

t. Petersburg, den 18. Febr. Bei der
en Kälte des dießjährigen Winters im südlichen
and wurden im Gouvernement Poltawa vom 6.
5. Dec. v. J. 14, und im Gouvernement Kursk
2. bis 11. Dec. v. J. 17 Menschen erfroren ge-
en.

Türkei.

Es sind doch nicht die Gemeinderäthe, sondern
die Wahlmänner, welche durch das Loos be-
mt werden.

Konstantinopel, den 12. Febr. Der eng-
he Admiral Stopford soll durch Kränklichkeit ge-
digt sein, sein Commando einem andern Admiral
übertragen.

Algier.

Mostaganem, den 8. Februar. Ein ziemlich lebhaftes Gefecht hatte zu Mostaganem und zu Mazagran statt, Abdel-Kader leitete den Kampf. Die Zahl der feindlichen Reiter und des Fußvolks kann auf 5000 geschätzt werden. Der Feind hatte zwei Kanonen, einen Vierpfünder und einen Achtpfünder. Während fünf Tagen haben die Araber Mazagran belagert und die Mauern zu unterminiren gesucht. Diese ganze Zeit über schnitt eine starke feindliche Colonne die Verbindungen zwischen Mostaganem und Mazagran ab. Die Besatzung von Mostaganem hat drei Ausfälle gemacht, um Mazagran zu befreien. Der Feind zog sich den 7ten um Mittag zurück, nach einem Verlust von ungefähr 300 Mann und 30 Pferden.

Lager von Koleah, den 13. Februar. Der Verkehr in der Ebene ist immer noch unterbrochen; man kann sie nur unter einer Bedeckung von einigen tausend Mann durchziehen, und täglich werden die Zufuhren, welche von Buffarick nach Blidah ziehen, von den Arabern angegriffen.

Vereinigte Staaten.

Die Geldcrisis hat sich nach den letzten Nachrichten neuerdings verschlimmert.

Bei St. Louis ist schon wieder ein Dampfboot zu Grunde gegangen. Das Schiff gerieth plötzlich in Brand. Es befand sich eine ungeheuere Quantität Pulver auf demselben. Der Capitän ließ das Fahrzeug auf den Strand laufen, und die Passagiere retteten sich meistens noch, ehe die Pulver-Explosion erfolgte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 27. Februar. Weizen 9 fl. 7 kr., Korn 6 fl. 19 kr., Gerste 5 fl. 36 kr., Spelz 3 fl. 17 kr., Hafer 2 fl. 50 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 28. Februar. Weizen 10 fl. 4 kr. (gestiegen 9 kr.) Korn 7 fl. 13 kr. (gestiegen 1 kr.) Gerste 6 fl. 7 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 5 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2793²] **Bücherversteigerung.**

Den 17. März 1840, Nachmittags 2 Uhr, wird die nachgelassene Bibliothek des verlebten Anwalts Hrn. Dr. Saur, bestehend in circa 1000 Bänden, meistentheils juristischen und historischen Inhalts, im Sterbhause dahier meistbietend versteigert.

Der gedruckte Katalog kann bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch auf Verlangen mitgetheilt, und überhaupt auf portofreie Briefe nähere Auskunft gegeben werden.

Frankenthal, den 28. Februar 1840.

Neumayer, Notär.

[2794] **Auszug.**

Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Landau vom

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Und nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

woch — Nro. 46. — den 4. März 1840.

rische Ständeverhandlungen.

Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

. Freyberg ist für unbedingte Abschaffung :setzes. Er beginnt mit den Worten: „Ich edacht, daß so viel über die Frage gesprochen rde: ob ein Todter jauch begraben werden icht."

indl nimmt das Nivose-Gesetz gegen die Ausschußreferenten unterstellten Motive in „Die Bildung der Jugend in öffentlichen An- des Gesetzes alleiniger Zweck. Wie kurzsich- derjenige Legislator sein, welcher durch der- ungen die Ehen oder die Bevölkerung zu ver- edächte, welcher Dilletant in der Liebe ließe durch solche Lockspeise zur Ehe verführen. Preis zu erringen, müßte er wenigstens zehn ehn Jahre geehlicht sein, sieben Kinder am Le- ten haben, und darunter männliche Individuen, en ein Einziges — bedenken Sie wohl — Eines ilstrecktem zehnten Jahre kurze Zeit auf Staats- a einem Lyceum oder in einer Kunst- und Ge- hule unterrichtet würde.

. Welche Rechtfertigung steht nun der Regierungs- zur Seite? Soll das Gesetz gänzlich aufgeho- erden oder nicht? Vor Allem sind dem verma- Rheinkreise alle seine Institutionen garantirt wor- also auch dieses Gesetz. Abgesehen aber davon, orausgesetzt, dieses Gesetz wäre, wie man fälsch- behauptet, nie in Vollzug gekommen; zugegeben , daß es zwecklos sei, es länger in alter Form en zu lassen, so hatte doch der ehemalige Rhein- einen rechtlichen Anspruch auf die Summe von fl. in Folge des Ausscheidungsgesetzes vom e 1837 gewonnen.

„Man will immer deduciren, der pfälzische Kreis kein Recht auf obige Summe. Das Gesetz vom re 1837, die Ausscheidung des Staats- von den islasten betreffend, hat ja gerade jene Summe und den bestimmten Zweck in Folge jenes ältern Gesetzes garantirt; der erwähnte Kreis hat also allerdings einen rechtlichen Anspruch darauf: man wende die Sache wie man wolle. Wenn übrigens gesagt wird, es sei unbillig, daß unsere Kreise für solche Zwecke der Pfalz beitragen, so irrt man gänzlich vom Pfade der richtigen Beurtheilung ab, meinend, daß die Erziehung überhaupt Sache einzelner Kreise sei, während sie doch das höchste Interesse des Staates selbst bildet. Ein Staatszweck wird befördert, wenn die Volkserziehung in den Kreisen voranschreitet. Zudem liefern alle Kreise Ueberschüsse in die Staatscassa, welche am Besten wieder zu allgemeinen Zwecken verwendet werden. Vorzüglich der pfälzische Kreis liefert viel mehr zu den Cassen ein, als die Verwaltung desselben kostet, und so trägt derselbe ebenfalls zu unseren Bedürfnissen, welche ihn oft nicht im Entferntesten berühren, bei. Nehmen wir z. B. die großen Summen, welche aus der Staatscassa zur Verschönerung der Städte diesseits des Rheines fließen, die Kosten der Polizeiverwaltung in größeren Städten, die Vortheile für Schützencompagnien ꝛc., kurz von dem Hunderttausende, welches vom Staatsärar den diesseitigen Kreisen, resp. einzelnen Stadtgemeinden zu obigen besonderen Zwecken budgetmäßig alle Jahre verabreicht wird, empfängt gerade die Pfalz keinen Heller. Belassen wir ihm denn auch den ihm aus gesetzlichem Titel gebührenden Zuschuß für Erziehung und Bildung. Jedem Kreise sind seine Interessen heilig, und keiner soll darin verkürzt werden.

„Wenn man der Pfalz die Summe von 2500 fl. wirklich entzieht, was ist die Folge? Die Staatscassa wird noch reicher, und der Kreis noch ärmer. Unsere mit Ueberschüssen geschwängerte Staatscassa aber bedarf des Geldes nicht. Wir haben erst vor einigen Minuten wieder von der Bühne gehört, welche Massen von Ueberschüssen vorhanden sind." (Fortsetzung folgt.)

* * *

(Aus der Allgemeinen Zeitung.)

München, den 25. Febr. Ich komme auf die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten zurück, worin sie über den Gesetzesentwurf, betreffend

Digitized by Google

Digitized by Google

nderte dieselben aus, und schleppte eine ner von da hinweg.

istische Officiere, welche nach Spanien aren, sind eben, in Folge entdeckter Navarra verhaftet worden. Auch haben lwächter eine Quantität Waffen weg- lche Schleichhändler nach Spanien ein- ollten.

Portugal.

n, den 19. Febr. Dem von den Mini- zten Budget zufolge ergäbe sich eine Jah- von etwa 1,900,000 Pfd. Sterl., dagegen e von 2,350,000 Pf.

Italien.

den 20. Febr. Ein noch nicht ganz zu s Gerucht bezeichnet den 21. März als uf den der heil. Vater ein Consistorium zu- ten werde, in welchem außer der Ernennung ardinäle und Bischöfe, die Lage der Kirche und Rußland zur Sprache kommen soll. daß hier Vorbereitungen zur Publication Vorgänge getroffen werden. (Allg. Z.)

ipstliche Regierung hat kürzlich angeordnet, Zusammenstellung aller Bullen, Brevets, und n Instructionen gemacht werden soll, welche che Hof seit den fruhesten Zeiten für Ab- der Sclaverei in der Christenheit erlas-

ier Straßenräuber, welche Don Miguel im Jahre auf der Jagd beraubten, sind durch e Flinte, welche sie ihm abnahmen, verra- nun festgenommen worden.

Großbritanien.

don, den 25. Febr. Gestern Morgen wur- st, Williams und Jones an Bord des bei d vor Anker liegenden Deportirten-Schiffs rin gebracht, das heute nach Australien unter gehen soll. Es hat 210 zu Deportirende an Der Wind ist gunstig, und sie werden bald d außer Gesicht haben, wenn nicht noch in der idenden Stunde eine weitere Begnadigung ein-

den 27. Febr. Es soll eine Heirath im Werke wischen Ludwig Napoleon und der Princeß Ma- von Montford, Tochter Hieronymus Bona- s.

Rußland

Thorn, den 16. Febr. An der benachbarten lich-Polnischen Gränze ist das neue Russische Zoll- m nunmehr vollständig zur Ausführung gekommen; Polnischen Verwaltungs-Beamten sind so klug ge- n, die früheren Unterschleife auf die Kosacken zu eben. Man hat daher jetzt eine doppelte Zollinie Ausführung gebracht, die erste aus Polnischen Zoll- mten bestehend, die zweite aus Kosacken. Der folg ist, daß jede dieser beiden Linien bei dem chmuggelhandel ihren bestimmten Wirkungskreis hat, wogegen sie sich früher manchmal gegenseitig im Wege waren. Der Unterschied besteht jetzt darin, daß der Russische Kaufmann abgesondert mit jeder Linie unterhandeln muß, und das Einbringen der Waaren nicht mehr auf Kosten der Sittlichkeit der Gränzbewohner geschieht, sondern, wie man behauptet, dieses Geschäft von den Zollbeamten und Kosacken unmittelbar geführt wird. (Nordd. Blr.)

Türkei.

Konstantinopel, den 13. Febr. Edem Effendi, der Ex-Minister der Finanzen, trat mit den hiesigen Anhängern Mehemed Alis in geheime Verbindungen. Durch seine Vermittlung wurden der Kislar Agassi und andere Chefs der Verschnittenen im großherrlichen Harem bestochen, um durch diese auf die Frauen und Odalisken des Padischah's und mittelbar auf Letztern selbst, zu Gunsten des Vicekönigs zu wirken.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Febr. In Syrien sind einige Pestfälle vorgekommen; man fürchtet für Jerusalem während des Aufenthalts der Pilger daselbst, und hat daher mehrere Aerzte dorthin geschickt.

Algier.

Nach einer officiellen Zusammenstellung besteht die französische Truppenmacht in der Regentschaft, einschließlich der Hulfscorps, aus 48,650 Mann, mit 8000 Pferden und Maulthieren, und 54 Feldstücken. 5 — 6000 Kranke oder Invaliden sind nicht eingerechnet.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Straßburg. Markt vom 28. Febr. Waizen 21 Francs 59 Cent. der Hectoliter. Geringster Preis 18 Frcs. 50 Cent., höchster 23 Frcs. 75 Cent.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2798²] **Zu verkaufen.**

Ein gut dressirter Hühnerhund ist billig zu kaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Nicolaus Knobloch in Dürkheim.

[2799] **Bekanntmachung,**

einen vermißten Mann betreffend.

Paul Hauck, der dritte von hier wird seit dem 21. d. M., an welchem Tage er in Notariatsgeschäften nach Dürkheim ging, vermißt. Diejenigen Personen oder Behörden, welche Kenntniß von demselben erhalten sollten, werden höflich ersucht, dem hiesigen Bürgermeisteramte sogleich Anzeige zu machen, damit im Interesse der nun ganz verwaisten Kinder, amtliche Versicherung des Mobiliarvermögens eintreten könne.

Personalbeschreibung:

Alter 48 Jahre, Größe 6 Schuh, Kopfhaare, Augen,

Digitized by Google

Digitized by Google

ge zur Neuen Speyerer Zeitung.

ſtag (Zu Nro. 46) den 5. März 1840.

eutſchland.

25. Febr. Was die öffentliche einheſſen unausgeſetzt beſchäftigt, Intereſſe im Salon und in der ldelt wird, iſt die Vorlage des i der wieder eröffneten Ständever- Vorlage, allen Nachrichten zufolge, en wird. — Da in der preußiſchen anzöſiſchen Einrichtungen (ſo weit Verwaltung nicht in Berührung ert fortbeſtehen, und in der baieri- e (ohne dieſe Einſchränkung) der man nicht eine directe Verände- ung; ſo lange in den beiden grö- entlichkeit, Mündlichkeit und Ge- eibehalten werden, würde man ſich ſchließen, mit der Aufhebung hier s an politiſchen Gründen gebräche, die größeren Nachbarn unterlaſſen. as zu erwartende Strafgeſetzbuch in allgemeines für das ganze Groß- ſoll, kann die Nothwendigkeit ein- r die andere Proceßordnung, die e deutſche, ihm zum Opfer zu brin- nicht zu verkennen, daß während rd, ein allgemeines Strafgeſetzbuch thum zu Stande zu bringen, über rdnung aber tiefes Stillſchweigen zer der beiden im Staate herrſchen- eſorgniß erfüllt ſein müſſen. Daß u vorzugsweiſe Urſache haben, er- uſammenſetzung der höheren und und ſelbſt der Ständeverſammlung uch, wie überhaupt in Deutſch- -Element prädominirt. Die Ma- n gehört aber nicht Rheinheſſen Studien in beſtimmter Richtung raxis leicht verſucht ſein, der deut- den Vorzug zu geben. In den das Strafgeſetzbuch liegt die ganze Gerichtsverfaſſung: ſie iſt dem d hat ſo viel zur Ausbildung und eſetzlichen Sinnes beigetragen, ſich der Regierung ſo nützlich erwie- eklagt werden müßte, wenn dies m Uniformitätsprincip die Sym- aufgeopfert werden könnten, und periment an die Stelle einer alle Thatſache treten ſollte. (A. Z.)

en 25. Febr. Se. Maj. der Kö- eſtern ziemlich unwohl ſein. Am ere Generäle ſich bei Sr. Maj. e König die Verſammlung verlaſ- ſich niederlegen. So hört man erſcheinen nicht. (Frkfrtr. Bltr.)

Schweiz.

Bern, den 25. Febr. Der Kanton Aargau iſt politiſch unterwühlt; an allen Enden werden Volksverſammlungen abgehalten, von denen die einen ſo, die andern anders petitioniren. In Entfelden erklären einige 100 als Hochverrath, was in Mellingen an zweitauſend Bürger verlangt haben. — In Luzern, wo ſich der Großrath am 2. März verſammeln wird, durften wichtige Neuerungen bevorſtehen. (A. Z.)

Italien.

Turin, den 20. Febr. Der Herzog von Bordeaux hat in Florenz ſich nicht des Empfanges zu erfreuen gehabt, den er ſich vielleicht verſprochen hat. — Es befinden ſich faſt in allen Reſidenzſtädten Italiens zahlreiche Agenten Cabrera's, welche die Sache des Generals betreiben, ohne jedoch irgend einen Erfolg zu erreichen. Ebenſo ſollen jene zwei Agenten, die in Deutſchland ihre Verſuche gemacht, unverrichteter Dinge Berlin und Wien verlaſſen haben, und bereits auf ihrer Rückreiſe begriffen ſein. (A. Z.)

Spanien.

Madrid. Den letzten Nachrichten zufolge herrſchte zu Madrid am 25. Febr. vollkommene Ruhe. Die Unordnungen hatten ſich auf den Sitzungsſaal der Cortes beſchränkt.

Schweden.

Stockholm, den 18. Febr. Laut Schreiben aus den Provinzen iſt an mehreren Stellen eine Eingabe unter der nicht vertretenen Bürgerklaſſe an die Reichsſtände im Umlaufe, um Theil an der Repräſentation zu verlangen.

Stockholm, den 21. Febr. Die Motionen des Bauernſtandes ſind jetzt auf 159 angewachſen. Er hat eine Deputation an Ritterſchaft und Adel geſandt, um gemeinſchaftliche Sache mit ihm zu machen in Betreff von Hanns Janſſon's Adreſſe in Beziehung auf die Thronrede, ſowie auch an den Prieſterſtand, wo aber der Erzbiſchof (Dr. af Wingard, ein Erz-Tory) die Deputation mit einer väterlichen Warnung an die Bauern, Maß in ihren Verhandlungen zu halten, empfing. So auch an den Bürgerſtand.

Vorgeſtern kam eine Motion im Bauernſtande vor um Abſchaffung des ſo äußerſt koſtſpieligen und unabläſſig Verluſt und Zubuße für den Staat herbeiführenden Inſtituts des königl. Theaters; der Vorſchlag ging darauf hinaus, das Theater Privaten zur Entreprise auf ihre Gefahr zu überlaſſen.

Im Bürgerſtande fand eine Motion des Herrn Wärn um Einſchränkung der Ausgaben für Miniſter und Conſuln im Auslande faſt ungetheilten Beifall. An den Staatsausſchuß überwieſen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Blatt erscheint wöchentlich Abonnement bei allen ...ischen Postämtern 3 fl. der Mitte ...ers auch ...rig zu 1 fl. ...stellungen Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

...eitag Nro. 47. den 6. März 1840.

...aierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

. v. Thon-Dittmer vermißt bei dem Ni-
...tze ein vernünftiges Rechtsprincip als natür-
...ndlage. Er will also dessen Abschaffung, und
...e Vorbehalt für den Kreis. „Ich glaube aber,
...ber vom Ministertische aus eine beruhigende
...ng gegeben werden könnte, daß, so lange das
...i es erheischt, solche Zuschüsse gegeben werden,
... das Gesetz nicht mehr besteht. Ich glaube
... es im Interesse der Staatsregierung und des
...gen kann, Ueberschüsse in der Staatscassa zu
...d die Verlegenheiten in den Kreisen gesteigert
... Es würde mich zu weit führen, wollte ich
... Gegenstück zu den Verhältnissen der Pfalz
...wie auch wir in einzelnen Kreisen gestellt sind,
...im Gegenhalt zu jenen Beschwerden aufzäh-
...sseits des Rheines mehrere Kreise, dringend-
...nissen ungeachtet, keine Irrenanstalt besitzen,
...ie Pfalz erfreut. Es könnte nur von allen
...tätiget werden, daß die Klage über den
...Schulen, über die Unzulänglichkeit der Do-
...lben, eine allgemeine ist, daß auch diesseits
... selbst die kleine Congrua der Landschulleh-
...e gestellt ist, weil die Mittel zur Zeit nicht
... Allein ich glaube, diese Frage würde sich
...eignen, wenn die Uebersicht der Kreislasten
...ng kommt; ich glaube aber auch, daß der
...der Billigkeit begründet sein dürfte, die
... lange der Kreis sie bedarf, demselben nicht
...sehen."

...: „Zu den Gründen, welche die Aufhe-
...setzes genügend rechtfertigen, reiht sich auch
... daß die Durchführung des Gesetzes, so
...er gegenwärtigen Form besteht, selbst für
...deren Gunsten es gegeben ist, mehr Nach-
...haden, als Nutzen und Vortheil bringen
... bekannt, sind vorzüglich die armen Leute,
...rbeitsleute, Taglöhner ꝛc. vom Himmel
am meisten mit Kindern gesegnet. Die Kinder dieser Familien würden wohl am glücklichsten sein, wenn sie in der Regel in der Sphäre blieben, in welche sie Gott und die natürlichen Verhältnisse gesetzt haben. Wird das fragliche Gesetz allgemein in Anwendung gebracht, so verfällt das 7te Kind jener Familien dem Gesetze. Es wird durch das Gesetz aus den Umgebungen, die ihm die Natur angewiesen, heraus- und vom Staate in eine öffentliche Erziehungsanstalt aufgenommen. Wir haben nur Erziehungsanstalten für den gelehrten Stand. Viele Söhne aus Familien der niedern Stände würden also aus der Klasse der Producenten, der Menschen, die sich durch physische Kraft ernähren, herausgerissen, und in die Klasse der Consumenten, derjenigen gestellt werden, die auf einen öffentlichen Dienst warten müssen, die ihr Brod durch ihren Kopf und ihre Intelligenz allein erwerben sollen. Es ist aber, meine Herren, wie ich glaube, durch die Erfahrung erwiesen, daß die Anzahl derjenigen Menschen, welche öffentliche Staatsdienste suchen, oder von ihrer Intelligenz allein leben sollten, leider gar in keinem Verhältnisse mehr stehe mit den offenen Stellen, welche Brod geben sollen. Also die Folge dieses Gesetzes würde wenigstens theilweise die sein, daß ein großer Theil von solchen Individuen durch das Gesetz in einen Stand gebracht würde, welcher sie zum Nothleiden verurtheilte, und die Noth könnte Manchen davon vielleicht zum Verbrecher machen."

Die Abg. Friederich und Haas erklären sich gegen jeden Vorbehalt zu Gunsten des Kreises.

Brunk: „Der Herr Referent des III Ausschusses, sowie andere Redner vor mir, sind der Ansicht, daß wenn die Kosten, welche die Ausführung des fraglichen Gesetzes veranlassen, auf das Staatsärar zum Besten des pfälzischen Kreises übernommen würden, dessen Bestimmungen auch auf die diesseitigen Kreise ausgedehnt werden müßten. Gegen diese Ansicht, als erfordere die Gerechtigkeit eine Ausgleichung in dieser Beziehung, erinnere ich, daß der Kreis Pfalz unter Garantie seiner Institutionen, sie mögen belästigender oder

Digitized by Google

Digitized by Google

uerſt auf den ſchwächſten Punkten an.
iverſität wählen würde, war um ſo mehr
als doch im Publikum Manches von
ionen verlautete, welche der Hr. v. Stra-
ifs der Wahl mitbekommen hatte. Dahin
: Anderm eine auf den Fall der Ablehn-
ahl getroffene Verfügung, nach welcher
ät in der Art wie ſie bisher beſtanden,
und auf den Fuß einer öſterreichiſchen
ienanſtalt eingerichtet werden ſollte. Die
ade auf eine ſolche Reorganiſation der
oll viele der Profeſſoren zur Vornahme
:ranlaßt haben. Auch die Stadt Uelzen
ewählt; hier war die Vornahme der Wahl
i zweifelhaft, da dieſelbe für die Legung
Chauſſée von Hannover nach Lüneburg
hr nach dem Jagdſchloß Göhrde) über
daß die bisherige Chauſſée einige Mei-
en Uelzen vorbeiging), bereits im Jahr
h ſtipulirt worden war. Ohne Zweifel
) einige Wahlen (vielleicht der Stadt
elbſt Hildesheim ꝛc.) glücken, doch dürf-
ſtens noch drei oder vier ſein. Dem
ach ſoll man ſogar jetzt geſonnen ſein,
ſt unter ausdrücklichem Vorbehalt auf
grundgeſetz zuzulaſſen, und ſollen, wie es
n Corporationen dieſerhalb Eröffnungen
. Dieſe werden ſich aber hüten, jetzt
f eine ſolche Wahl einzugehen, indem ein
ehalt — da das Cabinet darauf beſteht,
ngsfrage als erledigt anzuſehen — gar
ung mehr haben würde. Mit der Reſ-
man etwas Beſonderes zu beabſichtigen:
:erung zur Wahl iſt noch nicht erfolgt,
ſts alle andere Corporationen die Wahl-
erhalten haben, dagegen ſind die ſchon
zeit getroffenen militäriſchen Maaßregeln
gen auf eine Weiſe verſchärft worden,
:en Augenblick eine Revolution auszubre-

Eine Maſſe von ſcharfen Patronen iſt
Wachen ſind verſtärkt, den verſchiedenen
beſondere Sammelplätze angewieſen, die
:n Alarm zu beſetzen haben, die Artille-
ie Stücke in Bereitſchaft halten u. dgl.
u das Alles? das fragt ſich die ganze
:ens, da an Exceſſe nicht zu denken iſt,
ielleicht von gewiſſer Seite geſehen wür-
glaubt, daß ſich einige Leute den alber-
:macht, bei der ins Unglaubliche getriebe-
wärtigkeit der Policei dieſer Denunciatio-
eblich beabſichtigten Emeuten zukommen
(Allg. Ztg.)

rück, den 28. Febr. Die Stadt Os-
die Conſequenz bewahrt und — nicht ge-
:er Beſchluß der Nichtwahl iſt hier ſo
hlcollegio von 27 Wählern einſtimmig ge-
:en mit dem eines Proteſtes gegen alle
en der dermaligen Ständeverſammlung.
(Weſtph. M.)

n, den 2. März. Die Kammer hat
tes Mitglied durch den Tod verloren:
dieſe Nacht ſtarb der Abgeordnete Fitting aus der Pfalz im Alter von 36 Jahren. Einige andere Deputirte liegen mehr oder weniger bedeutend krank darnieder, darunter der Abgeordnete Buchhändler Enke. — In der heutigen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten trug Hofrath Dr. Bayer den Ausſchußbericht über den Geſetzentwurf „die Sicherſtellung des literariſchen Eigenthums" betreffend, vor.

Frankreich.

Paris, den 2. März. Das neue Miniſterium iſt definitiv gebildet: Thiers als Rathspräſident und für die auswärtigen Angelegenheiten; Remuſat für das Innere; Couſin öffentl. Unterricht; Jaubert öffentl. Arbeiten; Gouin Handel; Pelet Finanzen; Vivien Juſtiz; Eubieres Kriegsweſen; Rouſſin Marine.

Eine kurze Ueberſicht der Journalurtheile über das neue Miniſterium bietet einiges Intereſſe dar, und bezeichnet zugleich die Stellung, welche die verſchiedenen öffentlichen Blätter dem neuen Cabinete gegenüber nehmen werden. — Das Débats gibt die Miniſterliſte ohne alle Bemerkung. — Der Temps hebt hervor, daß bei allen projectirten Combinationen der Name Thiers' obenan ſtand. Auch das Siecle und der Courrier ſind ſehr zufrieden, obwol das neue Cabinet nicht alle Erwartungen der (frühern) Coalition befriedige. — Das Capitole greift Thiers ſtark an, ihn, „der von Laffitte bis zu Molé mit jedem Syſteme aſſocirt geweſen; dann tadelt es ſeine Collegen. — Der National ſieht in dieſem Cabinette, außer Thiers, nur „höchſt unbedeutende Perſonen oder ſelbſt noch Schlimmeres." Dann zählt er die jetzt obſchwebenden Hauptpuncte auf: Im Innern die Rentenconverſion, das Zollweſen, die Bankprivilegiumsfrage, die Regulirung wegen des Runkelrüben- und Colonialzuckers, die Kanal- und Eiſenbahnverhältniſſe, die Monopole und die Wahlreform; bei den auswärtigen Verhältniſſen: Krieg mit Buenos-Ayres, Orient, Allianzen, Sicherung und Beförderung des franz. Handels, Wiederbelebung des politiſchen und moraliſchen Einfluſſes Frankreichs. — Die Preſſe greift Thiers beſonders als Anhänger der Talleyrand'ſchen Politik bezüglich der Allianz mit England an. — Dem Commerce zufolge hätte man dem, die Kammer nicht befriedigenden neuen Miniſterium den Beinamen eines „Miniſtère des Doubleres" und der vermittelnden Partei jenen einer „Oppoſition des Dupes" gegeben. — Die Quotidienne äuſſert: Im neuen Cabinete ſind 4 Deputirte; 3 derſelben haben für die Apanage des Herzogs von Nemours geſtimmt. Von ihren 4 Collegen aus der Pairskammer würden mindeſtens 3 ebenſo geſtimmt haben. So hat die parlamentariſche Majorität ein Cabinet zur Welt gebracht, von deſſen 8 Mitgliedern wenigſtens 6 mit dem geſtürzten Miniſterium in der Frage votirt haben würden, welche deſſen Fall herbeiführte.

Dupin hat wiederholt das ihm ſehr angelegentlich angebotene Juſtizminiſterium abgelehnt, wie es heißt, weil ein Cabinet Thiers ihm keine Bürgſchaft der Dauer darzubieten ſcheine.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

stag Nro. 48 den 7. März 1840.

ierische Ständeverhandlungen.

(setzung der Verhandlungen vom 24. Febr.)

orgehende Redner, erwiederte Frhr. v. Frey-
e sich theils auf allgemeine sentimentale,
besondere rechtliche Gründe; beide seien
bar. In ersterer Beziehung könne schon ein
das Leben einen anders belehren. Nicht
ge Curatel wolle verhängt werden, diese Ver-
abe vielmehr den Charakter einer bloßen Cau-
der Zweck derselben sei nur die Rücksicht auf
einden, auf die Sicherheit des Aerars und
ziehbarkeit des Conscriptionsgesetzes. Uebri-
allerdings die fragliche Verordnung in der
ngeführt worden; diese Einführung habe dort
theils auch keinen Anstand gefunden, nur im
gerichte Zweibrücken haben sich Anstände erho-
d vermöge einer auf erhobenen Recurs durch
ssationshof erfolgten Entscheidung, daß diese
nung als Gesetz für die Pfalz nicht zu erach-
, habe sich die Nothwendigkeit gezeigt, dieses
auch auf diesen Kreis auszudehnen. — Dr.
ht sprach gleichfalls für Annahme des Gesetzes.
ast, welche dieses Verbot herbeiführe, scheine
so beträchtliche zu sein, wie der erste Anblick
möchte; es werde ja nicht das Gesammtver-
n des Soldaten der Caution unterstellt, sondern
ein Erbvermögen, welches ein wirthschaftlicher
at wol ohnehin aufhebe als künftiges Mittel
r Ansässigmachung. Ueberdieß sei die Caution
unbedingte, keine absolute; denn in dringenden
en würde gewiß einem Soldaten, dessen bisheri-
Betragen Bürgschaft für sein künftiges gewähre,
der Militärbehörde die eine oder andere Dispo-
n zugestanden werden. — Freiherr v. Gumppen-
g erklärte sich gleichfalls für den Gesetzesentwurf,
ämpfte aber einige Voraussetzungen, die der Hr.
ferent für die Annahme vorgetragen hatte, nament-
das Hervorheben des Einflusses des Vermögens
f die Desertion oder auf den militärischen Geist
erhaupt. — Auch Freiherr v. Thon-Dittmer sprach
h für den Entwurf aus. Gleichheit der Gesetze und
r dem Gesetze sei einer der erhabenen Grundsätze,
elchen unsere Verfassung voranstelle. Gerade in
iesem Punkte unterscheide sie sich von den ältern
andständischen Verfassungen Bayerns. Diese, auf
er erklärten Landesfreiheit, auf den alten Freiheits-
riefen und Handvesten beruhend, haben wohl eini-
gen aber nicht allen Ständen das Recht gegeben, auf
das öffentliche Leben einzuwirken. Die in einer der
letzten Sitzungen vom Ministertische aus geführte Argumentation, daß wir dermalen nichts mehr und nichts Anderes haben, als was in der frühern landständischen Verfassung gegeben worden, könne er sich auf keine Weise aneignen. Unsere Verfassung beruhe auf dem Grundsatze der Vertretung aller Stände zur Berathung des Wohles des Vaterlandes. Während die alte landständische nur dem Prälaten-, Adel- und Bürgerstande Rechte eingeräumt habe, seien durch die Verfassungsurkunde vom Jahr 1818 auch dem so achtbaren, und namentlich in einem ackerbauenden Staate so wichtigen Bauernstande seine Rechte gesichert. Auch die historische Entwickelung unserer Verfassung habe den frühern Standpunct sehr verändert. Die ehemaligen reichsunmittelbaren Stände bedurften ehemals neben den Landständen jene Vertretung nicht, welche ihnen jetzt so dringend nothwendig sei, weil auch ihnen wol erworbene, zum Theil theuer erkaufte Rechte nur durch diese grundgesetzliche Garantie gesichert sein können. Noch weniger könne er sich der von eben dieser Seite gegebenen Argumentation anschließen, daß unsere Verfassung keine repräsentative sei. Gerade in der Vertretung aller Stände zum Wohl des Vaterlandes mit dem Rechte des Beiraths ꝛc. bestehe das Wesen der repräsentativen Verfassung, und zu deren Vollzug gehöre nothwendig die Theilnahme an der Gesetzgebung, Einsicht in die Staatsverwaltung selbst, das Recht Anträge, Bitten und Wünsche hier auszusprechen, das Recht, die Staatsbeamten zur Verantwortung zu ziehen. Diese Ehrenrechte, wie sie das Wesen einer Repräsentativ-Verfassung ausmachen, stehen keineswegs im Widerspruch mit dem monarchischen Princip, daß das Staatsoberhaupt in sich alle Rechte der Staatsgewalt vereinige; es widerspreche auch nicht dem Art. 56 der Wiener Schlußacte, wo gleichfalls dem Staatsoberhaupt die Ausübung der Gesammt-Staatsgewalt gesichert, dennoch aber deren Ausübung in Beziehung auf bestimmte Rechte von der Mitwirkung der Stände bedingt sei. Er habe diese Episode einschalten zu müssen geglaubt, um nicht dem bekannten Grundsatz: „qui tacet consentire videtur“ zu verfallen, und weil er es für pflichtvergessen hielte, wenn die Stände des Reichs das Recht der Repräsentation sich abstreiten ließen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 28. Febr. Die Maskenlust, oder vielmehr die Lust historische Personen darzustel-

Digitized by Google

Digitized by Google

inden der Königin und der Constitution!" Auf den allerien ertönte hierauf lautes, allgemeines Murren; Saale selbst soll dies einigen Anklang gefunden ben; und als der Präsident drohte, die Gallerien umen zu lassen, erschallte der Ruf: „Es lebe die eiheit und die Constitution," und sogar „Werft sie aus," (nemlich die Deputirten von der rechten ite.) Unter großem Tumulte wurden nun die Gallien geräumt. — Jetzt drangen mehre ministerielle geordnete darauf, daß die Rudestörer, welche bemt seien, aufs Strengste zur Strafe gezogen würn; es seien dies die nemlichen Menschen, welche 14 das Schaffot mit dem Blute der Freunde der eiheit tränkten, 1823 den Tod Riegos zu einem ste machten. — Der Minister des Innern sprach n einer herrschenden Verschwörung. — Olozaga elte das Vorgefallene, fügte aber bei: „Warum ben wir indessen so viele Feigheit gezeigt?" Istu protestirt gegen den Ausdruck. Olozaga weist daf hin, daß man das Sitzungslocal mit Truppen zingelt habe, unter Umgebung der Nationalgarde. Die Sitzung endigte mit Anerkennung der Wah von Cordova durch 93 gegen 41 Stimmen.

Nach einer telegraphischen Nachricht genoß Mad am 27. Febr. fortwährend Ruhe. General Bal war mit seinen Truppen eingerückt. Der politie Chef und der Militärgouverneur waren von ih Stellen entlassen, und der Gemeinderath (Ayuntaento) aufgefordert worden, während des Belageigsstandes keine Sitzungen zu halten.

Einer Privatmittheilung eines „Moderirten" zuge waren 10, für ministeriell gehaltene Deputirte, Opposition übergegangen. Dies ermuthigte deren upter; als sie sich aber in der Minorität sahen, ndeten sie sich wieder dem frühern Plane zu, in asse aufzubrechen, nach Saragossa zu ziehen, und unter die Dictatur Espartero's zu stellen. — Ge den Belagerungsstand wird vielfach protestirt.

Segura soll sich auf Discretion ergeben haben. ch den Einen bestand die Besatzung aus 500, nach Andern aus 274 Mann, die nun gefangen sind.

Die Nordarmee unter Espartero soll 37 Bataillo, 10 Escadronen und 4 Bergbatterien zählen; die trumsarmee unter O'Donnell 36 Bataill., 10 Esronen und 4 Batterien, ungerechnet die Belageigsartillerie von Segura. Die Carlistischen Streitte unter Cabrera werden zu 24 Bataill., 13 Es., und 1000 Artilleristen und Mineurs angegeben.

Rußland

Der Großfürst Thronfolger beabsichtigt, die Reise h Darmstadt sogleich nach den griechischen Ostern utreten. (Allgem. Ztg.)

Türkei.

Reschid Pascha soll den Repräsentanten der fünf oßmächte erklärt haben, daß, wenn nicht bald e Uebereinkunft durch ihre Vermittelung getroffen de, die Pforte sich Rußland ausschließlich in die ne werfen würde.

Moldau. In allen diesseitigen Hauptschulen Lehrer der französischen Sprache angestellt worden.

Aegypten.

Alexandria. Unsere Stadt ist wie im Belagerungszustande; kein Araber darf die Mauern verlassen. Die Beduinen von dem Stamme Beni Ali, die Wächter der Wüste, haben den Befehl, jeden Araber, der Alexandria verläßt, festzunehmen und im Fall, daß er sich widersetzt, auf ihn zu schießen. Dieß sind die Folgen der Conscription. Dreißig Einwohner der Stadt, die versucht hatten, zu fliehen, wurden an Bord der Schiffe gebracht, wo sie lebenslänglich dienen sollen. In Kairo begnügte man sich damit, die Namen aller Ladeninhaber und Kleinhändler aufzuzeichnen.

Algier.

Algier, den 22. Febr. Ueber den letzten Angriff der Araber gegen das Städtchen Masagran bei Mostaganem sind nun officielle Berichte eingelaufen. Der Kampf war sehr mörderisch für den Feind, welcher 500 Mann verlor. Hundert und zwanzig Tapfere vom 2ten Bataillon von Afrika, welche hinter einer Batterie verschanzt waren, haben den Angriff einiger tausend Stürmenden zurückgewiesen. Um den Feinden, welche bereits viele Todte zählten, den Angriff vollends zu verleiden, stellten unsere Soldaten ihr Feuer ein und entfernten sich von den Schießscharten. Die Araber wurden durch diese List getäuscht, und in der Meinung, den Belagerern sei die Munition ausgegangen, versuchten sie die Schanzen zu erklimmen. Aber die Garnison erschien plötzlich wieder vor den Schießscharten und empfing die Stürmenden mit einer Salve welche, in solcher Nähe abgefeuert, eine große Zahl Feinde niederwarf. Die Versuche Anderer, die Leichen ihrer Gefährten in Sicherheit zu bringen — was bei den Muselmännern bekanntlich für eine heilige Pflicht gehalten wird — machten den Verlust noch bedeutender. Während dieser Kämpfe, welchen nur die Nacht ein Ziel steckte, versuchte der Obrist Dubarrail, Commandant von Mastaganem, zwei Ausfälle, die aber wegen der Ungleichheit der Streitkräfte zurückgeworfen wurden; denn der Obrist hatte nur 130 Mann zu seiner Verfügung. — Neben diesen ernsten Ereignissen fiel auch ein wahnsinniger Empörungsversuch unter einer französischen Garnison vor. Der Commandant der Insel Raschgun, eines kleinen Eilandes, der Mündung der Tafna gegenüber gelegen, hat, nachdem er die Officiere unter seinem Commando eingesperrt, die Republik proclamirt. Die Besatzung dieser Insel besteht aus Soldaten, welche wegen Disciplinarstrafen dorthin geschickt worden und die natürlich zur Insubordination geneigt sind. Ohne sich um die politische Farbe dieser Demonstration zu kümmern, gab sie doch eine willkommene Gelegenheit, Unordnungen zu begehen. Es war dies die einzige traurige Folge jenes lächerlichen Unternehmens. Der Schuldige oder eigentlich der Verrückte wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. (Allg. Z.)

Algier, den 22. Febr. Es ist eine außerordentlich große Zufuhr nach Blidah abgegangen; sie bestand aus 250 Wagen vom Geniewesen und 200 be-

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

tag — Nro. 49. — den 8. März 1840.

Pfalz.

. Das Musikfest des Pfälzischen Cen- d dieses Jahr, und zwar am 24. und peyer abgehalten werden. Bereits wer- Zurüstungen dazu getroffen.

des Vorstands dieses nemlichen Vereins der Tonkunst in der Pfalz und deren Um- ent allgemeine Beachtung, zumal in unserm ißt darin, unter Bezugnahme auf die ngen des Vereins: „Die Städte der en, der Schauplatz der musikalischen Auf- r jährliche Vereinigungspunkt getrennter nes großen Theils des gebildeten Publi- sie boten Alles auf, was Localität, Ge- vorkommende Gastfreundschaft nur mög- n die Tage der Musikfeste in Feste der und Genüsse zu verwandeln. Wer ge- roher Erinnerung der vorübergegange- — Täglich entfaltet sich im Kreise n, mehr Eifer und Geschmack für hö- und es kann nicht fehlen, daß, wenn Mittel kräftig zusammen wirken, der eine bisher nicht erreichte Stufe schwin- igsten Genüsse hervorrufen, Anerken- sikalischen Welt finden, und nicht eben elle unter den großen Vereinen Deutsch- wird. — Nur ein Hinderniß stehet n Gedeihen des von den eifrigeren Jün- nst im Kreise mit Liebe gepflegten Bau- — Mangel an pekuniären Mitteln. — des Vereins bestand bisher nur in den usgaben hinreichenden Erträgnissen der ts konnte daher geschehen für allgemeine cke, für Unterstützung und Bildung mu- te des Kreises, welche keine Mittel ha- : Kunst zu widmen, und daher für diese ichts für angemessene Salarirung derje- r, die sich mit Einübung der Stimmen Aufführungen beschäftigen (welche Ein- übung eine Schule für die Mitwirkenden selbst und eine wesentliche Bedingung zum Gelingen des Ganzen ist); nichts für Anschaffung größerer klassischer Tonwerke und größerer, unentbehrlicher Instrumente; nichts endlich für Gewinnung ausgezeichneter Tonkünstler zur Mitwirkung bei den Musikfesten, wenn diesen, in edlem Eifer für die Kunst, selbst Opfer zu bringen, ihre Verhältnisse nicht gestatten u. s. w."

Diesem Anstande soll nun, einem Beschluße der letzten Generalversammlung, und dem §. 4 der Statuten gemäß, durch Aufnahme außerordentlicher Mitglieder zu begegnen gesucht werden. Zum Beitritt in solcher Eigenschaft wird aufgefordert. Die einzige Verpflichtung solcher ausserordentlicher Mitglieder besteht darin, halbjährlich einen Beitrag von 30 Krzr., sonach jährlich von nicht mehr als 1 Gulden zu leisten.

Baierische Ständeverhandlungen.

(Fortsetzung der Verhandlungen vom 24. Febr.)

Der königliche Minister des Innern, Herr von Abel, bemerkte darauf im Wesentlichen: „Die Episode, welche der sehr geehrte Redner vor mir in Beziehung auf die Frage über die ständische oder repräsentative Natur unserer Verfassung seiner Aeußerung eingeflochten hat, gibt mir eine dringende Aufforderung schon jetzt das Wort zu nehmen. Der sehr geehrte Redner hat angeführt, ich habe in dem von mir gehaltenen Vortrage ausgesprochen, die dermal bestehende ständische Verfassung sei keine andere, als diejenige, deren sich Bayern schon in frühern Zeiten zu erfreuen gehabt habe; die Normen für die ständischen Rechte seien daher aus den früher in dieser Beziehung bestandenen Normen zu schöpfen. Allein diese Aeußerung beruht auf einem Irrthum. Ich habe von diesem Platze aus nichts Anderes gesagt, als: die Verfassung, welche Bayern dem höchstseligen Könige zu verdanken habe, sei eine ständische und nicht eine repräsentative. Welches die Rechte seien, die den Ständen des Reichs von des höchstseligen Königs Majestät eingeräumt worden, dafür kann nur die Verfassungsurkunde Norm und Maaß geben, und es ist mir nie in den Sinn gekommen, in dieser Beziehung auf ältere Normen recurriren zu wollen. Unmöglich hätte ich auch darauf recurriren können, denn einmal würde ich den klaren Buchstaben der Verfassungsurkunde wi-

Digitized by Google

Digitized by Google

Judenschaft hat unaufgefordert eine Kol-
au einer hier zu errichtenden evangelischen
stattet und die gesammte Summe den
ehern übersandt. In der begleitenden
ßt es unter Anderem: „Mögen überall
eile weichen, jede Intoleranz schwinden,
Menschen, welcher Religion sie auch an-
Bruder sich die Hand reichen können."

Frankreich.

den 4. Mrz. Die „Presse" versichert,
oult habe einige Tage vor seinem Aus-
anz. Gesandten zu Petersburg, Hrn. v.
Weisung gesendet, nach Paris zurück-
em seine Stelle am russischen Hofe in so
rch einen Geschäftsträger besetzt werden
r russische Gesandte zu Paris, Graf Pah-
hr auf seinen Posten zurückkehre.

ählung des Herzogs von Nemours —
htigend gemeldet — soll am 26. März,
St. Cloud, stattfinden.

urnalien werden manchmal durch tra-
ezzos unterbrochen. Gestern Morgen fand
Straße den Leichnam eines Maskirten,
offen hatte. Er trug noch die Maske ei-
anneres, in welcher er auf dem Ball von
etanzt hatte. Man fand bei ihm einen
n vom Leihhause. Der Unglückliche hatte
, den letzten Rest seiner Habe, versetzt,
tolle Nacht mitmachen zu können.

Explosion des Laboratoriums für Con-
keten in Toulon kamen 12 Personen um,
wurden verwundet. Die Rettungsmann-
n sich mit größtem Muth, besonders bei
in der Nähe des Laboratoriums gelege-
agazins, wobei von allen Seiten Split-
ben herabfielen. Die Veranlassung des
: die Entladung von Bomben, die von
Belle Poule ausgeschifft waren. Bei
tion entzündete sich das Pulver in einer
e sprang und steckte die hölzernen Hüt-
d, in welchen die congrèveschen Rake-
ranaten ꝛc. aufbewahrt werden.

Perpignan angekommener Reisender gibt
hrichten: Ich habe in dieser Gegend,
cht die schönste von Frankreich ist, ganz
che Dinge in Bezug einer frühzeitigen
esehen. Zu Perpignan, in den ersten
anuars habe ich reife Kirschen und Erd-
n, und zwar was man reif heißt. Grüne
Bohnen waren ganz gewöhnliche Erschei-
) habe auf dem Markte von Perpignan
i gesehen, welche sonst erst um Johannis
) kommen. Alle Bäume stunden in Blü-
hrere Gattungen hatten schon Obst in
er großen Erbse. Aber was am meisten
, ist, daß eine Kornerndte in den letzten Ta-
cember in der Gemeinde Marquixanes
es) gemacht wurde.

il lebt dermalen eine Zwergin, die nicht
Fuß groß, aber schon 1758 geboren, so-
nach 82 Jahre alt ist. Sie hatte zwei Schwestern, beide ebenfalls Zwerginen, von welchen die eine im 20sten, die andere aber erst im 70 Altersjahre starb.

Spanien.

Das Madrider ministerielle Blatt „Piloto" erzählt die Vorgänge vom 24. Febr. folgendermaßen: Eine Zeitlang ging Alles in der Kammer ruhig vor sich. Dann erneuerten sich die Symptome der Unordnungen des vorhergehenden Tages, und, da die Kunde davon zu den ausserhalb den Mauern befindlichen zahlreichen Gruppen gelangte, erschallte das aufrührerischste Geschrei. Der politische Chef war genöthigt seinen Säbel zu ziehen, und er hielt die Menge eine Zeitlang in Ordnung, welche sich vor dem Eingange des Sitzungslokals befand. Die Nationalmiliz ward nun in Schlachtordnung formirt, und erhielt, da der Tumult immer ärger ward, Befehl, den Platz zu räumen, was auch geschah. Der Pöbel aber blieb nun in den angrenzenden Straßen und Zugängen, wo er aufrührerisches Geschrei und Drohungen ausstieß. Nachdem die Unordnungen zwei Stunden lang gedauert, erhielt der Generalcapitän die Weisung, die Straßen ebenfalls zu säubern, damit die Deputirten mit Sicherheit nach ihren Wohnungen sich begeben könnten. Die Vollziehung dieses Befehls war das Signal zu neuen Insulten. Hr. Isidro erschien an der Spitze eines Cavallerie-Detaschements in der St. Geronimo-Straße. Er forderte den Haufen auf, sich zu zerstreuen; dieser aber antwortete ihm mit Todesgeschrei, und warf Steine nach den Truppen, welche hierauf chargirt haben sollen. Eine Person ward mit einer Lanze verwundet, und ist dem Vernehmen nach bereits gestorben. Auch die andern Straßen wurden gereinigt, doch nicht ohne Widerstand und große Verwirrung.

Andere Nachrichten behaupten, die Nationalgarde habe sich geweigert, gewaltsam einzuschreiten, sonst hätte das Ganze schnell unterdrückt werden können.

Am 29. Febr. eröffneten die Cortes ihre Sitzungen wieder; es herrschte vollkommene Ruhe, doch war der Belagerungsstand noch nicht aufgehoben.

Nach Briefen aus Barcelona haben die Carlisten in einigen Treffen in Catalonien den Kürzern gezogen.

Italien.

Rom, den 25. Febr. Obgleich in Rußland die Gränzsperre sehr strenge gehandhabt wird, damit keine Nachrichten über die Maßregeln, welche man gegen den katholischen Clerus nimmt, ins Ausland kommen, so gelangen doch von Zeit zu Zeit Berichte aus dem Innern hierher, worin die Lage der Geistlichen mit den düstersten Farben geschildert wird. Höhern Orts sind mehrere Priester namhaft bekannt geworden, welche allen Droh- und Zwangsmittel standhaft widerstehen, und eher das Härteste erdulden, als daß sie sich zu den sogenannten freiwillig Uebergetretenen gezählt sehen wollen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Am Abend des 26. Feb. hielten die politischen Flücht-

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Tag — Nro. 50 — den 10 März 1840.

Assisenverhandlungen.

vom 2. März. Philipp Heinrich Arz- Jahre alt, Häfner, von Böchingen, der eines Mitgesellen angeklagt, aber frei-

vom 3. März. Joseph Ehscheid, 49 Taglöhner, und dessen Sohn Johann Eh-) Jahre alt, Maurer, von Lambsheim. en wegen verschiedener Diebstähle mit der Vater zu 7-, der Sohn zu 5jähriger t verurtheilt.

vom 4. März. Jakob Stauß, 24 Jahre ann, von Scheibenhard in Frankreich. e bekannte Thatsache," heißt es im An- aß nach Einschließung der Pfalz durch inie sich alsbald zahlreiche Schmuggler- bildeten, welche von allen Seiten her ollpflichtiger Waaren einschwärzen ließen. reinigung der süddeutschen Staaten zu ei- bande concentrirte sich dieser Schmuggel zösischen Grenze, insbesondere längs der weil dort weitausgedehnte Waldflächen ng dieses Erwerbzweiges sehr erleichtern. denn, daß in mehreren französischen Ort- nliche Depots einzuschmuggelnder Waa- und diese dann von Zeit zu Zeit durch banden von 20 — 40 Mann importirt Natürlich wurde die Aufsicht geschärft. — ampfe, welcher während der Nacht vom ebr. 1838 stattfand, ward einer der Zoll- schwer verwundet. Am folgenden Tage gemeiner Streifzug statt, wobei alle ver- ndividuen festgehalten werden sollten. Ein : Schnabel traf dabei auf den Angeklag- ndere Bursche, welche sich bei demselben nisloben. Der Oberaufseher wollte den ften. Dieser entfloh nun ebenfalls, und e einholte, erfolgte ein Kampf zwischen damit endigte, daß, nachdem beide ver- den, und nachdem insbesondere der Ober- iem Gegner einen Finger abgebissen, die des Angeklagten wirklich bewerkstelligt e Anklage fand nun wegen jener Verwun- beraufsehers statt, endigte aber, zumal es n Beweismitteln gebrach, mit der Frei- es Stauß.

(Fortsetzung folgt.)

Baierische Ständeverhandlungen.

(Fortsetzung der Verhandlungen vom 24. Febr.)

Darauf entgegnete Frhr. v. Thon-Dittmer, es würde sich am Ende doch darum handeln, einen Begriff von Repräsentativverfassung aufzustellen; indeß sei hier die Arena nicht, staatsrechtliche Theorien zu verfechten, sondern man habe nur die Aufgabe, mit lebenswarmer und lebensfrischer Thätigkeit die Verfassung praktisch zu handhaben. Die Verfassungsurkunde sei unser gegebenes heiliges Gesetz. Die derselben zum Grunde liegenden Motive, welche heute zum zweitenmale vorgetragen worden, seien zum größten Theile noch nicht bekannt, es wäre aber wunschenswerth, daß sie alle bekannt würden, weil sie, wie es scheine, nach und nach einen integrirenden Theil unsers öffentlichen Rechts ausmachen sollten. Er halte die Verfassung für eine repräsentative, wahrlich nicht im Sinne revolutionären Strebens, sondern in dem Sinne, welchen auch andere Staatsrechtslehrer aufgestellt haben. Diese Verfassung müsse redlich gehalten, treu ihre Rechte bewahrt und überwacht werden.

Regierungsrath Dr. Schwindl äußerte mehrere Bedenken gegen den Gesetzesentwurf. Gleichheit der Rechte rufe man! Etwa Gleichheit der Rechte unter den Soldaten? Nein! Gleichheit der Rechte der Staatsbürger in allen ihren Verhältnissen sei durch diese constitutionelle Sentenz gemeint. Wenn nun alle Großjährigen im Königreich Bayern unbeschränkte Dispositionsbefugniß haben über ihr Vermögen, warum wolle man eine Beschränkung hierin den Militärpersonen als ein besonderes Opfer noch auferlegen? Mit welchem Grunde setze man denn voraus, daß alle reicheren Soldaten ihr Vermögen verschwenden wollen? Es werden deren gewiß nur wenige sein, und dieser wenigen wegen sollte man den bei weitem größern und achtungswerthen Theil einem ganz verfassungswidrigen Zwange unterstellen? — er sage verfassungswidrig; denn, heiße es wohl in der Verfassung: „In Desertionsfällen tritt Vermögensconfiscation ein", so finde sich nirgends ein Buchstabe darüber, daß gleichsam im voraus Caution geleistet werden müsse, damit man nicht desertire. Die angerühmte Verordnung könne durchaus der Vermögensverschleuderung nicht steuern. Ein Verschwender dürfe sich nur mit einem Wucherer verbinden, oder Schulden contrahiren, und alle rechtskräftigen Erkenntnisse gegen ihn müssen vollzogen werden, d. h. alle Schulden werden doch aus seinem Vermögen bezahlt. Hr. Dr. Albrecht habe zwar geäußert, die Beschränkung be-

Digitized by Google

Digitized by Google

r Deputirten, die man im Jahr 1839 als resig-
d hätte ansehen müssen, nichts zu erinnern habe.

arburg, den 2. März. In dem zur Vornahme
höchsten Orts beschlossenen Ergänzungswahl zur
einen Ständeversammlung auf heute angesetzten
ine waren der Magistrat, die betheiligten Bür-
räsentanten und Wahlmänner der Stadt sämmt-
schienen und wurde die Wahl einstimmig abge-
und zwar von Seiten der Bürgerrepräsentan-
d Wahlmänner unter folgendem zu Protokoll
nen Protest: „Wir verweigern die Wahl, denn
ollen eine Kammer, welche theilweise aufgelöset,
ren gänzliche Auflösung aber erfolglos gebeten
d woraus die ehrenwerthesten Männer zurückge-
, nicht ergänzen; wir protestiren also unter
rung unserer und unserer Committenten Rechte
st gegen die Wahl und gegen alle von der
ärtigen Ständeversammlung, die wir als eine
n bestehenden Gesetzen komponirte nicht aner-
zu fassenden Beschlüsse, und bitten, diesen un-
rotest ins Protokoll aufzunehmen." (Hamb. C.)

ttingen, den 4. März. Die Stadt hat heute
gegen 7 Stimmen den Konsistorial-Secretär
en Dr. Wachsmuth zu Hannover zu ihrem
en gewählt, den man zu den Vertheidigern
assung von 1833 zählt.

men. Dr. Olbers, der berühmte Astronom,
emen am 2. März im 82. Jahre seines Al-
rben.

Preußen.

in, den 1. März. Am 31. Mai, dem Tag,
m vor 100 Jahren Friedrich II. den Thron
oll die Grundsteinlegung des von Rauch aus-
Denkmals stattfinden.

er Provinz Ostpreußen wird geschrieben, daß
r letzten Zeit, in der Nähe der polnischen
ünf k. Forstetablissements durch Brandstif-
Raub der Flammen geworden sind.

ep, den 2. März. Heute Nachmittag sah
gelsmühle ein Vater seinen Sohn und noch
rn Knaben, welche beide auf der Wupper
h liefen, durchs Eis brechen. Der un-
lugenzeuge eilt hinzu, sie zu retten, mußte
mit ihnen ertrinken!

nwerder, den 25. Febr. In der Nacht
ist in dem nahe der Stadt belegenen Dorfe
ine ganze Familie, jüdischen Glaubens,
, Tochter und zwei Söhnen bestehend, im
f erstickt. Die Leute hatten einen von
ren Ofen mit nassem Holz zum Trocknen
damit die gewünschte Wirkung kräftig
Röhre recht früh geschlossen.

, den 3. März. Gestern Abend ist in
hier und Kaisersesch gelegenen Dorfe
r ausgebrochen, wodurch 32 Wohnhäu-
gelegt wurden.

Oestreich.

en 2. März. Die Gemahlin des Gra-
fen Felix Zichy, geborne Gräfin Reichenbach-Lessonitz (Tochter des Kurfürsten von Hessen) ist kurz vor ihrer ersten Entbindung zur katholischen Religion übergetreten. (Allg. Ztg.)

Wien, den 2. Merz. Heute hat der Gütertransport auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis nach Brünn begonnen.

Preßburg, den 28. Febr. Die Verhandlungen über die Religionsbeschwerden scheinen nun beendigt zu sein, nachdem die Magnatentafel in der gestrigen Sitzung abermals dem ständischen Verlangen einige wesentliche Zugeständnisse gemacht hat. Darunter ist der Punkt bemerkenswerth, daß nun zwischen Katholiken und Protestanten in Betreff der Kinder aus gemischten Ehen vollkommene Wechselseitigkeit der religiösen Erziehung eintritt, so daß dieselben jedesmal der Konfession des Vaters folgen sollen. (S. M.)

Belgien.

Die Regierung hat dem Vernehmen nach eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld beschlossen.

Frankreich.

Paris, den 5. März. Der neue Ministerpräsident Thiers hat in beiden Kammern eine Art politischen Programms verkündigt, welches aber so allgemein gehalten ist, daß wol ein Jeder dasselbe mit unterschreiben könnte. Auch hat er selbst für geeignet erachtet, beizufügen, daß er eine nähere Auseinandersetzung der Principien des Cabinets bei der demnächstigen Berathung der Creditforderung für geheime Ausgaben, sich vorbehalte. Im Innern will er Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, unter möglichster Versöhnung der Parteien und Vergessen vergangener Dinge; nach Außen Erhaltung des Friedens, soferne dieselbe nicht auf Kosten der Ehre Frankreichs erkauft werden müsse.

Merkwürdig ist, wie die öffentlichen Blätter über dieses Manifest urtheilen. Sie heben meistens hervor, dasselbe sei nichtssagend, und sei auch von den Deputirten mit Kälte aufgenommen worden. Der Constitutionnel allein spricht sich entschieden für dieses erste Auftreten des neuen Cabinets auf; der Temps und Courrier äußern sich nicht sehr entschieden; und der National und die Quotidienne treten offen dagegen auf. Ebenso das Commerce, und endlich — was am meisten auffallen mag, nicht minder selbst das Débats. Das neue Ministerium wird voraussichtlich einen schweren Stand haben, zumal im Anfange.

Die Voruntersuchung in der Verschwörungsgeschichte, in welche der Marquis von Crouy-Chanel verwickelt ist, soll geschlossen sein. Es wird berichtet, 20 dabei betheiligte Individuen seien vor die Assisen verwiesen.

Spanien.

Madrid, den 27. Febr. Mehre Verhaftungen haben stattgefunden, aber noch hat sich Niemand gefunden, der gegen die festgenommenen Personen Zeugniß geben will. — Eine Deputation der Staabsoffiziere der Nationalgarde hat dem General Narvaez eine

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

t w o ch Nro. 51. den 11. März 1840.

erische Ständeverhandlungen.

epung der Verhandlungen vom 24. Febr.)

ngsrath Windwart: Das Bedenken des
r Meyer gründet sich darauf, daß militär-
ndividuen während ihres Militärdienstes
el gestellt seien. Curatel in dem Sinne,
e Minorennen, sei hier nicht gemeint, son-
in dem Gesetzesentwurfe nur davon die
dem Soldaten sein Vermögen nicht aus-
verde. Jede andere Eigenthumsdisposition
ner Willkür. Er könne eine Abtheilung
vögens an andere transmittiren, er könne
nden ein Anwesen acquiriren ꝛc., und es
schon bemerkt worden, daß überhaupt die
zur Verabfolgung des Vermögens eines
nicht unbedingt abgesprochen sei. Hiemit
is Bedenken über den strengen Begriff der
Die Gelegenheit zur Vergeudung des Ver-
in Städten sehr gefährlich für Leute, die
herkommen. Wie leicht wäre es da mög-
in solcher Mensch in kurzer Zeit um sein
Vermögen käme. In Ansehung der Ge-
here dieser Entwurf, daß die Soldaten
sie ausgedient haben, in Armuth zurück-
Nachdem noch Hr. Kolb und Frhr. v. Wel-
is Wort genommen, vertheidigte Dr. Al-
Dr. Schwindl seine ursprüngliche Be-
daß nur die Beschränkung des Erbvermö-
oldaten gemeint sein könne, indem sich die
von 1807 in ihrem dispositiven Theil os-
die frühere von 1783 *) beziehe. Nun er-
Schluß der allgemeinen Debatte, und der
erstatter Kolb kam nunmehr noch einmal
nerkungen zurück, die im Verlaufe der all-
ebatte vorgebracht worden waren, insbe-
erte er gegen die Erinnerung des Hrn.
glich der Anwendbarkeit dieses Gesetzes
einkreis; letzterer scheine dem Verbote un-
wollen, als hätte der Militärfiscus eine
ypothekar- und Realklage, kraft deren er
Besitzer eines Grundstückes in Anspruch
nte. Dem sei nicht so. Habe der erste
ies Vermögens eines Militärpflichtigen ge-
rbot gehandelt, so walte gegen ihn eine persönliche Klage ob, kraft deren er angehalten werde, dasjenige, was er gegen das Verbot verabfolgte, zu ersetzen, der dritte Besitzer bleibe außer allem Anspruch. Eben so wenig begründe dieses Verbot für den Militärfiscus das Recht, eine förmliche Hypothek auf Realitäten der Militärs zu bestellen. (Beschluß f.)

*) ...tere bestimmte, daß keinem bei einem Regiment
n Soldaten etwas von seinem Erbvermögen
ion) mit Ausnahme der jährlichen Zinsen, ohne
und ausdrückliche Bewilligung des Hofkriegs-
rabfolgt werden dürfe.

Die Expedition nach Chiwa.

(Auszug aus dem Schreiben eines Officiers.)

Lager am Flusse Emba, 14. Januar 1840. Es gewährt einen wunderbaren Anblick, wenn man diese Masse in der Ferne oder in dem Zwielichte der Morgendämmerung sich bewegen sieht. Gewöhnlich werden 6 bis 9 Kameele durch einen Strick, der ihnen durch den Nasenknorpel geht, aneinander gebunden. Auf dem Pack des vordern schaukelt sich ein Kirgise, der mit seiner spitzigen Mütze und in seiner Filzeinhüllung einer oben stehenden Filzhütte nicht unähnlich ist. So lange die Kräfte der Kameele reichen, gehen sie einen Schritt, der durch seine Regelmäßigkeit jeder Garde Ehre machen würde. Die Verpflegung dieser nützlichen Thiere ist eine unserer Hauptsorgen. Jeden Nachmittag um 2 Uhr machen wir Halt, um sie, so wie unsere Pferde, unter ziemlich starker Bedeckung auf die Weide zu schicken, welche ihnen bis jetzt, trotz der ziemlich dicken Schneedecke, trefflich mundete. (Euern schlesischen Gäulen würde diese Nahrung freilich nicht behagen). Nachdem die Kameele von der Weide heimgetrieben sind, müssen die Kirgisen den Schnee um ihre Hütten wegschaufeln, bis der Boden sichtbar wird, auf welchem dann Bastdecken zum Lager für diese Thiere ausgebreitet werden, da sie eine einzige, auf dem Schnee durchbrachte Nacht zu Grunde richten würde. — Während der Zeit sucht ein Theil der Mannschaft Schilf, welches als Feuerungsmittel treffliche Dienste leistet. Können sie solches nicht auffinden, so müssen sie mit dem gelieferten Kochholz vorlieb nehmen und die langen Nächte ohne das wärmende Element zubringen. Die Verpflegung und Bekleidung der Truppen kann unter diesen Umständen vortrefflich genannt werden. Des Morgens und des Abends bekommt der Soldat seine Fleischsuppe und an kalten Tagen eine Art Thee, welcher aus Honig, Pfeffer und Gewürz bereitet wird. Auch an Branntwein fehlt es nicht. Außer der Uniform und dem Mantel ist jeder mit einer gesteppten Jacke, einem kurzen Schafpelz, warmen Stiefeln und Ueberschuhen versehen. Eine warme Mütze schützt den Kopf nebst Zubehör. Ferner hat die väterliche Sorge der Chefs

Digitized by Google

Digitized by Google

Preußen.

, den 1. März. Zu Thorn ist im vori-
der letzte Dominicaner im alten Preußen
Johannes (mit dem Klosternamen Alber-
ward 99 Jahr alt und hat das säcula-
r, welchem er einst angehörte, um ein gan-
nalter überlebt. Seine Mitbürger hatten
wöhnt, ihn als eine nicht mehr wieder-
cheinung aus früheren Jahrhunderten zu

Oestreich.

den 3. März. Nach Berichten aus Böh-
die letzten Stürme in den dortigen Wal-
hörten Schaden angerichtet. —

. März. Vor einigen Tagen sind bei dem
eines Tunnels der Wien-Raber-Eisenbahn,
cke nach Baden, 14 Arbeiter durch einen
hüttet worden, wovon mehrere todt blieben.

Schweiz.

Schweiz, den 4. März. In Genf
lich nicht weniger als 18 junge Leute von
n wegen Diebstahls vor dem Zuchtpo-
Nur drei der jüngsten wurden als
ungsfähig freigesprochen, alle andern zu
erurtheilt.

Frankreich.

den 3. März. Man zählt jetzt 22 Jour-
partemente, welche Subscriptionen in ih-
zu der Medaille für Hrn. v. Cormenin
n. Die Summe der Subscriptionen bei
l betrug am 2. März 2186 Fr. 95 C.

te, der bisherige Justizminister, hat sich
unter die Zahl der Advokaten am Appell-
royale) zu Paris aufnehmen lassen.

des diesjährigen Carnevals waren zu
28 dem gesammten Publikum offenen
gbelustigungen und Bälle; d. i. an 213
, als im vorigen Jahre. Dies nach den
otizen der Polizeipräfectur. Dürfte man
des Nouvelliste Glauben beimessen, so
Fastnachtsdienstage zu Paris nicht weni-
) Bälle und Soiree's gegeben, und 60,000
wären dabei beschäftigt gewesen. (Das
agenscheinlich übertrieben.)

. Zwischen dem 29. Febr. und 4. März
n nicht weniger als 6 Staatswaldungen
e, und zwar 4 davon im Bezirke von
2 in jenem von Weisenburg. Bei eini-
nicht bei allen, vermuthet man Brand-
n bedeutendsten darunter war der Scha-
Walde von Wingen, wo 5—6 Hectaren
eschädigt wurden. Bewohner aus der
Gemeinde Rothweiler waren am ersten zum
eigeeilt. — Ein noch größeres Unglück
dem Walde zwischen Thann und Mühl-
oo gegen 36 Hectaren Hochwald beschä-
und zwar soll, wie behauptet wird, der
) Funken aus dem Dampfwagen auf der
Eisenbahn veranlaßt worden sein. — Auch der Ge-
meindewald von Doujouten hat durch Feuer gelitten.
Nicht minder sind in der Gemeinde Busserel bei Heri-
court 5 Häuser, 3 Scheunen und 4 Ställe nieder-
gebrannt.

Italien.

Rom, den 28. Febr. Gestern, Giovedi grasso,
war der Carneval auf seinem Höhepunct. Leider wur-
den zu Ende des Corso bei dem Pferderennen mehre-
rere Personen schwer beschädigt; man sagt sogar zwei
Frauenzimmer wären todt auf dem Platz geblieben.

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. Febr. Bald nach den
in Veranlassung des Thronwechsels hieselbst stattge-
fundenen Adreßdebatten unter der hiesigen academischen
Jugend, ward hier von mehreren Studenten, Candi-
daten und Docenten der Plan zu einer allgemeinen
Studentenverbindung gefaßt und das Wünschenswer-
the derselben durch verschiedene Journale in allgemei-
nen Umrissen angedeutet. Es fand eine Generalver-
sammlung der academischen Bürger am Ende vorigen
Monats statt, in welcher der Vorschlag zu einer for-
mellen Organisation der dänischen Studenten gemacht
und zur Prüfung desselben eine Committee niederge-
setzt ward. Diese hat nun in ihrem Bedenken der
Gründung des Vereins das Wort geredet, und auch
in einer vor Kurzem gehaltenen allgemeinen Studen-
tenversammlung legten sich so überwiegende Sympa-
thien dafür an den Tag, daß die Errichtung des Ver-
eins mit Einstimmigkeit dort beschlossen ward. Was
die Regierung dazu sagen wird, steht noch dahin.
(Alt. Merk.)

Kopenhagen, den 28. Febr. In einer allge-
meinen Versammlung der Kopenhagener Abtheilung
der Preßfreiheits-Gesellschaft wurde gestern so gut
als einstimmig ein Vorschlag des Procurators Chri-
stensen angenommen, daß die allgemeine Repräsenta-
tion der Gesellschaft die nächste Stände-Versammlung
zu petitioniren habe, Sr. Maj. vorzuschlagen, daß
sämmtliche nach der Verordnung vom 27. Sept. 1799
erlassene Gesetze, betreffend den richtigen Gebrauch
der Preßfreiheit, zugleich mit der in selbiger Verord-
nung §. 20 enthaltenen Bestimmung einer speciellen
Censur für verurtheilte Verfasser, aufgehoben werden
mögen, so daß die gedachte Verordnung, mit Aus-
schluß jenes §. 20, vorerst das einzige in Kraft ste-
hende Preßgesetz in Dänemark bliebe.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Febr. Mit der Re-
gierung der Vereinigten nordamerikanischeu Freistaaten
soll ein Handelsvertrag, wie mit England, zu Stande
gekommen sein.

— den 19. Febr. Der hier residirende griechische
Patriarch ist von der Pforte wegen seines Benehmens
auf den jonischen Inseln in der Eigenschaft eines
Oberhauptes der nichtunirten griechischen Kirche zur
Rechenschaft gezogen worden. Der Patriarch pocht
auf die Unterstützung Rußlands, und die ihm gün-
stige Stimmung der Pforte, und hat sich in seinem

Digitized by Google

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Pränumerationspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mittelrheinischen Generalpostcharte auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 52 den 12. März 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

(Fortsetzung der Verhandlungen vom 24. Febr.)

Aus der Schlußrede des k. Ministers des Innern, t. v. Abel, heben wir folgende Stellen hervor:

vei Gründe sind es, auf welchen der Gesetzent- f hauptsächlich beruht, nämlich 1) die Begrün- g einer Caution für den Schaden, der aus der ertion hervorgeht, 2) die Fursorge gegen die Ver- ungen, denen der in das Heer eintretende Recrut) mancher Beziehung ausgesetzt ist, damit gegen Verlockungen für ihn eine Schutzwehr mehr be- det werde. — Die in Frage stehende gesetzliche mmung soll nun aber nicht etwa erst für den en Theil des Königreichs neu eingeführt werden. besteht in unbezweifelter Kraft für alle jene Ge- heile, welche vor dem 21. Oct. 1813 schon dem reiche angehörten. Selbst in den Gebietstheilen, e später erst mit dem Königreiche vereinigt wur- mit alleiniger Ausnahme der Pfalz, bestehen he beschränkende Verordnungen. Zunächst also die Frage, ob das Verbot der Vermögensaus- ung an Unterofficiere und Soldaten auch auf älzischen Kreis ausgedehnt werden solle. Hier h vor Allem in die Erinnerung zurückrufen, daß rordnung vom J. 1807 dort vom J. 1820 — also volle 16 Jahre bereits in unzweifelhafter dung gewesen ist, und daß erst das im J. 1836 egirksgerichte Zweibrücken ausgegangene und ite des Cassationshofes bestätigte Erkenntniß zierung veranlaßt hat, auf legislativem Wege sdehnung dieser Verordnung auf den pfälzi- reis in Antrag zu bringen. Es entsteht daher ge, ob der pfälzische Kreis Eigenthümlichkei- biete, welche dieser Ausdehnung sich entgegen- Geht man also auf die Gründe der Verord- rück, so muß zuvörderst gefragt werden, ob rlockungen zur Desertion nicht vorkommen. ube, es sei gerade umgekehrt die Gefahr sol- lockung dort weit größer als in den übrigen des Königreichs. Häufig sind die Desertionen der Soldat in der Pfalz durch die in Frank- ehenden Werbungen verleitet wird, und groß Nachtheile, die für die der Lockung folgenden enen entspringen, denn das letzte Ziel ihrer timmung ist Algier. Der zweite Grund des liegt in dem Interesse des Soldaten selbst. gen die Verführungen gesichert werden, de- isgegeben ist, wenn er jung und unerfahren er eintritt. Ist etwa dieses Motiv in Be- ziehung auf die aus dem pfälzischen Kreise eintreten- den Recruten nicht gegeben? Ich wußte auch nicht einen Grund, diese Frage zu verneinen. Vielleicht im Gegentheil ist gerade die Geburt in einem Wein- lande und der leichtere Sinn und der Hang zur Fröh- lichkeit, die dort heimisch sind, ein Umstand, welcher den Recruten aus der Pfalz größern Gefahren aus- setzt. — Man hat angeführt, daß selbst die leidigsten Dispositionen, zu denen der Soldat während des Sol- datenstandes, wie durch die Noth der Eltern, der Geschwister bestimmt werden könnte, durch das in Frage stehende Verbot gehindert werden wurden. Diese Ansicht aber ist durchaus irrig. Sind solche Voraussetzun- gen gegeben, so hat der Soldat nur die Militärbehörde davon in Kenntniß zu setzen, und nie noch ist von dieser Seite eine Hemmung solcher Dispositionen aus- gegangen. Uebrigens bitte ich nicht zu vergessen, daß für Eltern, welche die Unterstützung ihrer Söhne bedürfen, theils sonst durch das Heer-Ergänzsgesetz selbst (§. 48) theils durch die bestehenden Anordnungen über die as- semirten, nicht Montirten gesorgt ist. Auch auf die in der Pfalz bestehende Hypothekenordnung hat man sich als auf ein weiteres Hinderniß berufen. Ein an- derer sehr geehrter Redner hat indessen bereits auf- merksam gemacht, daß durch die Verordnung vom J. 1807 eine Hypothekarklage überall nicht begründet, sondern daß daraus nur Personalklagen entspringen können. Wenn aber ein sehr geehrter Redner bemerkt hat, das Verlangen der Pfalz nach Besserung des dortigen höchst mangelhaften Hypothekenwesens hätte bis jetzt aus fiscalischen Gründen keine Beachtung ge- funden, so muß ich bemerken, daß er durchaus über die Thatsachen nicht unterrichtet zu sein scheint. Im Jahr 1837 war der Entwurf eines neuen Hypotheken- gesetzes für die Pfalz bereits bearbeitet. Bei näherer Prüfung ergab sich aber, daß, wenn dasselbe den Ständen des Reichs vorgelegt worden wäre, und wenn es die Zustimmung derselben und die Sanction Sr. Majestät des Königs erhalten hätte, daraus ein Ausfall von circa 120,000 fl. bei den aus dem pfälzischen Kreise fließenden Enregistrementsgebühren sich ergeben haben würde. Dieß ist die Ursache, wa- rum eine Umarbeitung dieses Gesetzentwurfs angeord- net worden ist, und mit dieser Umarbeitung sind ge- rade jetzt die Behörden beschäftigt. Fiscalisch war aber der Grund nicht. Das directe Steuercontingent des pfälzischen Kreises ist mit sorgfältiger Rücksicht- nahme auf den Betrag der Einnahmen berechnet, die sich aus den dort eingeführten indirecten Abgaben er- geben. Wenn daher die Regierung einen Gesetzent-

Digitized by Google

Digitized by Google

s Beispiel der Großen gewöhnlich das Signal für e Kleinen? Wenn aber Eide beliebig aufrecht halten werden können; wenn von dem, was r wenigen Monden beschworen worden ist, bald s Gegentheil gilt; wenn mir mein Oberer den lauben aufnöthigen darf, daß ich an mein eid- h gegebenes Wort nicht gebunden sei, wo ist die Heiligkeit des Eides? Und wenn sie nicht ehr ist, wo will da das ewige Recht noch halten? — iernächst aber glaube ich, ist auch aus einem zwei- n Grunde nicht zu befürchten, daß unsern Anträgen ine Folge gegeben wird. Geschähe es, schwiege an zu offenbarem Unrechte noch länger, so glaube), würde das Vertrauen der Völker zu dem hohen utschen Bunde geschwächt werden. Ohnehin hat lches, wie nicht zu verkennen ist, schon manchen toß erlitten, weil Vertrauen nur durch Oeffentlich- it gewonnen und erhalten wird. Was aber bei der hen Bundesversammlung zu Frankfurt verhandelt ird, geschieht in Nebelregionen des Geheimnisses...."

Präsident Dr. Haase: „Ich bitte den Sprecher, seiner Rede dergleichen Bilder wegzulassen, welche unangenehmen Mißverständnissen führen möchten. asselbe, was er auf die von ihm gewählte Weise, lem Anscheine nach, jetzt der Kammer bemerklich achen will, läßt sich mit den Worten der Deputa- on in ihrem Berichte ganz einfach darauf zurück- hren, daß die Protokolle der Bundestagsverhand- ngen in der Regel nicht veröffentlicht werden. Ich suche den Sprecher, diese Erinnerung im Fort- nge seiner Rede vor Augen zu behalten."

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 9. März. Die Deputirten- mmer hat heute ihre Sitzungen wieder begonnen.

Kaiserslautern, den 9. März. Seit dem erflossenen Freitage hat es in dem nahe gelegenen eichswalde mehrere Male gebrannt, und so eben ird durch die Schelle bekannt gemacht, daß ein neuer rand ausgebrochen. Ueber die Entstehung des Feu- s ist noch nichts Gewisses bekannt. Der verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend.

Hannover, den 4. März. Dem Vernehmen ach ist gegen diejenigen Anhänger des Staatsgrund- esetzes, welche dem Bürgermeister Stüve den silber- en Pocal verehrt haben, eine Untersuchung eingelei- t, und zwar auf den Grund des unbefugter Weise n diesem Pokal angebrachten Wappens der Provinz Bremen.

Frankreich.

Die „Presse" wirft Hrn. Thiers vor, daß er das chwarze Cabinet wieder eingeführt habe, indem er urch drei Beamte „verdächtige Briefe" aufbrechen asse. — Falls das Cabinet sich hält, werden viele Veränderungen im Beamtenpersonale statt haben.

Schweden.

Stockholm, den 28. Febr. Wie es vorige Woche beschlossen war, ist am 26. d. M. auch im Bürgerstande der Vorschlag zu einer zweckmäßigeren Organisation des Staatsrathes zur Verhandlung gekommen. Erst kam nach seiner lebhaften Diskussion die Frage, den Theil des Vorschlags, welcher den §. 43 der Regierungsform betrifft, davon abzusondern, zur Abstimmung und wurde in derselben mit 43 gegen 7 Stimmen verworfen; sodann das Ganze des Vorschlages durch Akklamation ohne Abstimmung angenommen.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg besagen, daß der Kaiser Nicolaus im Laufe des Frühjahrs nach Deutschland kommen dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Febr. Endlich ist von London die Nachricht eingegangen, daß die Verhandlungen, welche daselbst zwischen Hrn. v. Brunnow und Lord Palmerston hinsichtlich der orientalischen Frage gepflogen werden, so weit vorgeschritten seien, daß man in Bälde ein günstiges Resultat hoffen dürfe. Nuri Effendi ist nun zum Repräsentanten der Pforte bei den Londoner Conferenzen ernannt worden, und trifft bereits Anstalten zur Abreise. — Französische Berichte schildern die Verhältnisse etwas abweichend von den englischen Angaben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Straßburg. Markt vom 6. März. Waizen 22 Francs 15 Cent. (Gestiegen 56 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs., höchster 24 Frcs.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2813²] **Wein- und Fässerversteigerung.**

Montag, den 16. März d. J., des Morgens 9 Uhr, werden zu Deidesheim, in der Behausung des allda verlebten Metzgers, Nikolaus Schöffler, freiwillig versteigert:

1200 Liter 1833er Wein;
7500 „ 1839er „

Sodann 4 ovale Fässer von 2 Stücke, Fässer von ½ bis 3½ Stücke, mehre kleinere Fässer, eine eiserne Kelter, Züber und Bütten.

Deidesheim, den 5. März 1840.

Schuler, Notär.

[2812] **Wohlfeilstes und zweckmäßigstes**

Gartenbuch!

Wir erlauben uns, alle Gartenbesitzer auf das in unserem Verlag erschienene wohlfeile, und zugleich als vortrefflich anerkannte Werkchen aufmerksam zu machen:

Der Küchengartenfreund,

oder Anleitung zur vortheilhaften Benützung der Ge-

Digitized by Google

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

reitag (Zu Nro. 52) den 13. März 1840.

Verhandlungen in der Sächsischen Deputirtenkammer.

(Beschluß.)

lbg. Todt: „Ich muß bekennen, daß ich nicht indesten befürchtet habe, bei dieser Redeweise stoßen, da das, was ich sagte, auch bereits ge- t vorliegt; denn wenn ich es auch auf andere e ausgedrückt habe, so ist es doch im Grunde elbe. Wenn aber Bedenken vorliegen, nament- wenn ich schuld sein sollte, daß die jetzige Siz- in eine geheime übergehen mußte, so will ich gern der weitern Ausführung dieses zweiten Punk- enthalten, muß aber dann nur um Nachsicht bi- daß ich in der Ausführung meiner Gründe nicht ühren kann, was ich wohl hätte gewähren müssen, ı ich einen vollgültigen Beweis führen soll. Ich eße also damit, daß ich noch auf die ernsten Fol- aufmerksam mache, die aus dem Ereigniß ent- n können, und ich glaube, dieß eben ist ein dritter nd, weßhalb nicht zu befürchten steht, daß unsern ägen keine Folge werde gegeben werden. Wenn loyale Benehmen eines verlassenen Volkes nicht e findet da, wo es allein sie finden kann und bis vertrauensvoll gesucht hat, so dürften leicht Er- sse eintreten, die der Patriot weit entfernt wünscht. n aber der Bogen zu sehr angespannt wird, so gt er leicht, und es ist ein wahres Wort, was : unserer gefeiertsten Dichter (Schiller durch die te Stauffachers in „Wilhelm Tell") sagt:

„Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last, greift er
Hinauf getrosten Muthes in den Himmel,
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —
... Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben —"

solch einem Zustande"... — Präsident Dr. ase: „Der Sprecher hat meine frühere Erinnerung achtet gelassen, und nöthigt mich dadurch, ihm Fortsetzung seiner Rede nicht weiter zu gestatten." taatsminister v. Zeschau: „Ich glaube, die Rede eine Wendung genommen, daß man sie mit Wahr- einer revolutionären vergleichen kann, und in der t, meine Herren, besorge ich, daß die sächsischen mern, wenn in ihnen derartige Reden gehalten den, den Ruf, welchen sie bis jetzt bewahrt haben, lich verlieren werden. Das Ministerium muß ren, daß, wenn nicht entweder in öffentlicher Siz den Reden eine zweckmäßigere oder bessere Hal- gegeben wird, es auf geheime Sitzung anzutra- hat, oder überhaupt fernern Discussionen über en Gegenstand gar nicht beiwohnen kann."

Abg. Todt: „Ich werde unter diesen Umständen ne Rede schließen. Nur muß ich gegen die Aeuße- des Ministeriums protestiren, als wenn meine Rede revolutionär gewesen wäre. Hätte man mich aussprechen lassen, so würde ich hinzugesetzt haben, was hinzuzusetzen war. Es sei fern von mir, den von mir geschilderten Zustand herbeiführen zu wollen; ich habe im Gegentheil hinzusetzen wollen, daß ich ihn fürchte und verabscheue. Meine Rede ist geschlossen." Staatsminister v. Zeschau: „Ich kann meine Erklärung nicht zurücknehmen, daß ich diese Rede für revolutionär und aufregend halte. Jeder, der sie unbefangen hört und liest, wird diese Ansicht theilen."

(Allgem. Ztg.)

Assisenverhandlungen.

Sitzung vom 5. März. Johannes Laux, 49, und Georg Franz Reiß, 50 Jahre alt, beide Mackler von Rheinzabern, beschuldigt, einen andern Mackler, Namens Johannes Schwahn, schwer verwundet zu haben. Da die Hauptbelastungszeugin, welche im Anklageacte selbst schon als eine unzuverlässige liederliche Person bezeichnet ward, ihre früheren Aussagen gänzlich zurücknahm, so erfolgte ein freisprechendes Erkenntniß.

Sitzungen vom 6. und 7. März. Christoph Thomas, 30 Jahre alt, Leinenweber, v. Mußbach, Johann Kübler, 43 Jahre alt, Korbmacher, geboren in Zeiskam, wohnhaft in Bornheim, Johann Winwar, 19 Jahre alt, Taglöhner, von Rodalben, und Barbara Kübler, 30 Jahre alt, geboren zu Bornheim, Ehefrau des Korbmachers Jacob Funk zu Schwanheim, — alle wegen einer Reihe qualificirter Diebstähle angeklagt. Sie wurden verurtheilt, und zwar Winwar zu 8-, die Funk zu 7-, Thomas zu 6- und Kübler zu 5jähriger Zwangsarbeit.

Sitzung vom 8. März. Michael Reiffel, 19 Jahre alt, Bäcker, von Bellheim. Die Anklage ging dahin, derselbe habe in einem Wirthshausstreite einen gewissen Offenbächer schwer verwundet. Die Geschwornen erkannten ihn der ihm zur Last gelegten Mißhandlung zwar schuldig, erklärten aber dabei, er sei zu der That durch Schläge, Stöße oder schwere Gewaltthätigkeiten gegen seine Person gereizt worden, worauf ihn das Assisengericht zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 9. März. Das Gesetz gegen den Büchernachdruck ist von der Deputirtenkammer einstimmig angenommen worden.

Rheinpreußen. Die Sitzung des rheinischen Provinziallandtags findet dieses Jahr nicht statt, sondern ist auf das folgende verschoben. (Allg. Z.)

Trier. Das Dorf Wahlen mit 150 Häusern ist am 3. März abgebrannt.

Digitized by Google

Digitized by Google

...ngst Blatt er... ...ist wöchentlich ...mal. Monats...spreis bei allen ...bairischen Po... ...halbjährig 3 fl. ...(in der Mitte ...Semesters auch ...jährig zu 1 fl. ...). Bestellungen ...halb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

...sind nicht bei der Re...daction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 53. den 14. März 1840.

Anzeige.

...t in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenom...d, so kann man bei allen in- und ausländischen Posterpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni auf ...abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange der Pfalz für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. ...tern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

...aierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

...in der 5. öffentlichen Sitzung zur Berathung ...e Gegenstand war die vorgeschlagene Verfassungs...ung, das Budget stets erst ein halbes, statt ein ...ahr vor Ablauf der alten Finanzperiode, den ...vorzulegen.

...Abg. Vogel nahm zuerst das Wort, um diese ...ng zu bekämpfen, da er keinen wirklichen ...ool aber Schaden in der vorgeschlagenen Ab... ...erkenne, insbesondere weil die Zeit von 6 ...zu kurz sei, um 4 Jahresrechnungen zu prü... ...ein Budget auf den langen Zeitraum von 6 ...entwerfen.

...bgeordnete Kolb ist der nemlichen Meinung, ..., daß der bisherige Zeitraum um so mehr ...erscheine, als die Befugniße der Stände, ...dem letzten „Landtagsabschiede" so vielfach ...seien. „In den andern constitutionellen ...undesstaaten sind die Finanzperioden auf 4, ...festgesetzt, dagegen besitzen wir eine sechs... ...anzperiode. So lange diese Dauer besteht, ...ir nicht recht zuträglich zu sein, an der in ...Tit. VII. festgesetzten Zeit merklich viel ..."

...Bestimmungen der Verfassungsurkunde sind ...erschiedener Auslegung fähig, und haben ...zu weitläufigen Debatten in den früheren ...anlassung gegeben, und folgeweise dem ...ld gekostet, während der Art. 6 Tit. VII., ...ndert werden soll, stets frei von aller An... ...ht stund, und noch nie zu Debatten Ver... anlassung gab. Der §. 44. lit. c. hat dem Lande schon wenigstens 40,000 fl. gekostet."

Der Redner schlägt schließlich die Modification vor, statt eines Zeitraums von 6, einen solchen von 9 Monaten festzusetzen.

Lambert empfiehlt den Gesetzesentwurf; ebenso v. Wening.

Enke bekämpft die vorgebrachten Gründe. Er fügt bei: „Vermögen nun die vorgehend aufgezählten Gründe mich nicht zu bewegen, für Annahme des Gesetzentwurfes zu stimmen, so scheint mir diese Annahme sogar sehr bedenklich, wenn ich mich erinnere an die in der vorvorigen Sitzung vom Herrn Staatsminister des Innern über den Inhalt und Umfang des §. 44 lit c des X. Edictes in seiner eindringlichen, mit Belegen ausgerüsteten, geharnischten Rede uns gegebenen Aufschlüsse über dessen mögliche Ausdehnung. . . Nun nehmen Sie an, meine Herren! daß die k. Staatsregierung es einmal den Umständen angemessen halten sollte, diesen Paragraph in seiner ganzen Schwere und nach seiner ganzen Ausdehnung geltend zu machen, so wird die zu bildende Kammer dadurch auf ein Minimum von Intelligenz und Geschäftserfahrung gebracht. Nehmen Sie nun hierzu, wenn wir dem vorliegenden Gesetzentwurfe die Zustimmung geben, daß dann die Zeit, welche zur Berathung des Budgets bisher gegönnt war, auf die Hälfte vermindert ist, wie sollen dann diese weniger geschäftsgewandten Mitglieder mit der Berathung und Beschlußfassung des Budgets, wo es sich um Ausübung des wichtigsten Rechtes der Nation, um Bewilligung zur Erhebung der Steuern und deren Verwendung handelt, in dieser abgekürzten Zeit fertig werden? Das Budget ist es aber nicht allein, es werden auch Rechen...

Digitized by Google

einen Verbrecher gesteckt und mit der
ben bekleidet. Als er an das Hede-
›racht wurde, fragte er, ob er es mit
könne, wenn er sein Pensum nicht zu
öge. Das rohe Lachen der Mitgefange-
Blick nach der Zuchtpeitsche gab ihm
Antwort. — (Nordd. Bltr.)

den 5. März. Aus Stade erfahren wir,
zleiprocurator Freudentheil mit seiner ge-
ge Landdrostei bei der Kanzlei angebrach-
de durchgedrungen ist und vor wie nach
ıgniß, in politischen Sachen juristischen
eilen, Gebrauch machen darf.

n, den 9. März. Die Wahl eines De-
allgemeinen Ständeversammlung ist heute
Stadt abgelehnt, mit Bezugnahme auf die
der Stadt ausgegangenen Verwahrungen
erücksichtigung des Umstandes, daß man
sammlung, welche eben so wenig nach
von 1819 als nach dem Grundgesetze
ıstituirt sei, kein Vertrauen hegen und keine
chlußnahmen von ihr erwarten könne.
(Kassler Zeitung.)

r Stadt Harburg hat auch Hildesheim
h standhaft die Vornahme einer Wahl

den 7. März. Am 3. d., an dem nem-
, an welchem die Gemeinde Wahlen durch
che Feuersbrunst heimgesucht wurde, ist
einde Hüttingen, Bürgermeisterei Metter-
Bitburg, Nachmittags zwischen 1 und 2
uer entstanden, durch welches innerhalb
de 27 Wohnhäuser und 29 Oekonomiege-
äschert wurden. Bei der Schnelligkeit,
sich der Brand verbreitete, hat fast gar
tet werden können; die gesammten Vorrä-
ejährigen Ernde sind vernichtet, und 33
aben Alles verloren, was sie besessen hatten.

Belgien.

Kohlengrube des Hrn. Cockerill bei Lüttich
ö Gas entzündet und 8 Arbeiter verwundet.

Frankreich.

, den 10. März. Die meisten Anhänger
ı und des vorvorigen Cabinets treten dem
schieden feindselig entgegen. Am meisten
regt es dabei immerhin, daß das Journal
ö so heftig das Interesse des Königthums
ies Ministeriums Thiers entschieden zuwi-
tellen sich angelegen sein läßt.

er Ankunft von Depeschen aus Rom soll
chof von Arras, Cardinal Latour d'Auvergne,
: haben, die Würde als Erzbischof von Pa-
hmen.

letz wird berichtet, daß ungemein viele Aus-
ien aus dem Moseldepartement, namentlich
iegend von Bitsch, nach Nordamerika statt-

Spanien.

eid, den 1. März. In den Cortes be-
schwerte sich Calatrava bitter über die Ungesetzlich-
keit des Belagerungsstandes. Derselbe dauert fort,
obwol die vollkommenste Ruhe herrscht.

Die letzte Hoffnung der Carlisten ist auf Cabrera
gebaut. Derselbe befindet sich aber, neueren Schilde-
rungen zufolge, in einem solchen Zustande der Schwäche,
daß er sich wahrscheinlich nie mehr davon erholen
kann. Er hat alle Haare verloren, gleicht einem Ge-
rippe, und läßt sich auf einer Tragbahre umher
schleppen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 27. Febr.
Den neuesten Berichten aus Konstantinopel zufolge
nimmt die Finanznoth der Pforte auf eine schreckbare
Weise zu, und das Streben der Regierung ist vorzugs-
weise dahin gerichtet dieser abzuhelfen. Verschiedene
Plane wurden entworfen, verworfen, einer neuen Be-
gutachtung unterzogen, allein man konnte zu keinem
Beschlusse gelangen. Es war davon die Rede, Pa-
piergeld im Betrage von 20 Millionen Franks auszu-
geben, allein die armenischen Bankiers erklärten die
zu emittirenden Billets nicht an Geldesstatt annehmen
zu wollen, womit das Project schnell geworfen war.
Das Anerbieten eines Anlehens von englischen Häu-
sern zu besagtem Belauf wurde trotz der Bemühungen
eines befreundeten großen Hofes verschmäht.

Algier.

Bona, den 23. Febr. Während man in allen
Journalen und in den officiellen Berichten laut die
Versicherungen der völligen Friedensstiftung der Pro-
vinz Constantineh herausstreicht, zeigen sich daselbst
beunruhigende Bewegungen, und man müßte blind
oder sehr unredlich sein um die Projekte zu mißkennen,
die beim Eintritt des Frühjahrs ihre Vollziehung er-
halten sollen. Der Ex-Bey von Konstantineh, dem
wir so gutwillig die Besitznahme der ganzen östlichen
Provinz gestatteten, sucht sich mit Abdel-Kader zu ver-
einigen und zieht bedeutende Streitkräfte zusammen,
worunter die zahlreiche Völkerschaft der Nemeneschas
sich befindet. Alles läßt für den beginnenden Feld-
zug hitzige Kämpfe voraussehen. Es ist dringend
nothwendig, Constantine zu verproviantiren, denn es
würde uns nicht befremden, dieses Frühjahr diese
Stadt blokirt und die Verbindung mit Bona und Phi-
lippeville abgeschnitten zu sehen.

Constantine, den 23. Febr. Die Bildung
eines Bataillons „türkischer Tirailleurs" hat hier be-
gonnen. Die dabei Eintretenden erhalten einen Sold
von 1 Frc. 25 Cent. täglich, und überdies 100 Frcs.
zur Equipirung. In jedem Bezirke der Provinz wer-
den Auxiliar-Cavallerie-Corps organisirt. Dieselben
stehen unter eingeborenen Officieren, und sind zur Auf-
rechthaltung der innern Ruhe, und nebenbei zur Ver-
theidigung der Provinz verpflichtet.

Vermischte Nachrichten.

** Speyer. Vor einigen Tagen spielte Herr
Organist Schultz aus Mannheim die neue große
Orgel in dem Dome dahier. Obschon noch mehrere
Register fehlten, so entwickelte derselbe dennoch eine

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind ... dartion ... dern bei ... gelegenen Po... ter Vorausbezahlu... des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

...tag Nro. 54 den 15. März 1840.

...ische Ständeverhandlungen.

...ach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

Thon-Dittmer. „Es ist eine in der ... täglich erneuende Wahrheit, daß nichts ...enschlichen Gemüthe Wurzel faßt, als ...ns Wuchersaat. Diese Erfahrung, diese ...rheit tritt auch heute wieder hervor, in ... die unsere Debatte mehrfältig genommen ...ß dem so ist, meine Herren, darf uns, ...ht befremden. Das Ausschließungsrecht ...chenen §. 44 lit. c ist es, was diesen ver...nen abermals gelegt hat. Er ist schnell ...zur üppigen Blüthe, und heute naht die ... schon der Reife. Und wahrlich jeder Un... in diesem §. 44 den Sarg der Wahl...n, wird darüber tiefe Trauer empfinden, ... diese Stimmung konnte durch die Vor...r in der zweiten öffentlichen Sitzung er...nicht beschwichtiget werden. Während in ...831 derselbe §. als eine „staatsrechtliche ...n einem hochgestellten Redner der Kam...orden war, ist er im Jahre 1840 so weit ...rden, daß die Ausschließung von einem ... Kammermitglieder erfolgte. — Während ... der k. Minister einen Gesetzentwurf ein...r, ich sage es offen, allen billigen An...tsprach, haben wir im Jahre 1840 vom ...aus die Aeusserung vernehmen müssen, ...etzentwurf nur ein den Zeitverhältnissen ...fer gewesen sei. Während im Jahre ...ister selbst ausgesprochen hat, wie dieser ...nung erleide, die nie im Sinne der Staats...n könne, so sehen wir im Jahre 1840 ...Stand ausgedehnt, der, wie sehr man ...ern mag, berufen ist, die heiligsten Rechte ...nn zu vertreten, der deshalb es überall ...hen gebracht hat, wo man seine Stellung ...er dem Canal und an der Seine die ...ämter einnimmt, und welcher nach der Natur der Sache bei hoher Intelligenz und Unabhängigkeit auch alle jene Voraussetzungen in sich vereiniget, welche von höchster Bedeutung für die Wähler sind. . . ."

Präsident: „Ich muß bitten, bei dem Berathungsgegenstande zu bleiben; wir haben nun eine ganze Abhandlung über den §. 44 gehört, der offenbar hier nicht im Geringsten einschlägig ist. Ich ersuche Sie daher wiederholt, sich nur über den Berathungsgegenstand zu äußern, und nicht in andere hieher gar nicht gehörende Sphären überzugehen."

Frhr. v. Freyberg: „Wenn, wie es scheint, die Aeußerung des Redners vor mir von der Voraussetzung ausgehen sollte, als wäre ein großer Theil von uns mit Mißtrauen gegen den Thron erfüllt, so muß ich dagegen mich, und wol auch die meisten, ja alle Mitglieder dieser Kammer feierlichst verwahren."

Präsident: „Ich muß gestehen, daß mich die eben gehörte Aeußerung eines bestehenden Mißtrauens tief ergriffen hat. Was muß die Regierung von einer Kammer denken, die erst in der Dankadresse das vollste Vertrauen ausgesprochen hat gegen ihren König, und nun schon in den ersten Sitzungen von Mißtrauen gegen Seine Regierung spricht. Ich kann diese Aeußerung nur als die eines einzelnen Mitgliedes betrachten, und habe die innige Ueberzeugung, daß sie in keinem Falle der Ausdruck der Gefühle der Mehrheit dieser Kammer ist."

Frhr. v. Thon-Dittmer: „Ich erlaube mir zu bemerken, daß der Redner vor mir, so weit ich ihn verstehen konnte, so wie der erste Hr. Präsident mich falsch verstanden zu haben scheinen, wenn sie von einem Mißtrauen gegen den Thron reden, welches ich ausgesprochen hätte. Ich halte es nicht für parlamentarisch, und soviel ich mich erinnere, verbietet es die Geschäftsordnung ausdrücklich, die hohe Person, die den Thron einnimmt, in die Verhandlungen einzumischen. Es war daher auch ferne von mir, ein Mißtrauen aussprechen zu wollen, das dahin geht. — Ich hielt mich verpflichtet, dieses zu erläutern, und ich glaube aber, die Kammer würde mir im Uebrigen das Zeugniß nicht versa-

Digitized by Google

tsteht und schwebt sie sogleich wieder
Rissen. Die Sache wird doch wohl
abzusendende Gelehrte untersucht werden.

Frankreich.

ien 11. März. Am 18. d., dem To-
) Molay's, des auf dem Scheiterhau-
n letzten Großmeisters der Tempelherren,
ufnahmen in den bekanntlich regenerirten
den, dessen gegenwärtiger Großmeister
Graf Montalivet ist, der Liebling des

kammer hat mit 91 gegen 35 Stimmen
vurf wegen Beschränkung der Verwen-
ndern in Fabriken, angenommen.

Schramm, bekanntlich Befehlshaber
visionen in Afrika, ist zum Chef des
ier Regentschaft ernannt.

wird ein Denkmahl zu Ehren Lapeyrou-
hmten, aber zuletzt schmählig umgekom-
nseglers, errichtet.

t beabsichtigt man, zu Ehren Bernardin's
e, des Verfassers von „Paul und Virgi-
n David auszuführende, Bildsäule zu

tacht vom 14. auf den 15. verwichenen
e ein Felsen, an dessen Fuß das Dorf
renäen) gebaut war, von dem Abhang,
ete fast alle Wohnungen. Die vier Fa-
enen sie bestanden, saben Gärten, Scheu-
nten verschwinden. Ihre einzige Hülfe
r freundlichen Aufnahme, die ihnen von
rn zu Theil ward.

Portugal.

on, den 2. März. Ganz unerwartet hat
die Cortes am 15. Febr. aufgelöst, und
wählende Kammer auf den 25. Mai
Die nächste Ursache dieses Schrittes ist
t, mit welcher die jetzigen Mitglieder die
) angeordneten Maßregeln zur Verhinde-
clavenhandels (welcher großentheils unter
er Flagge betrieben wird) anfeindeten und

Italien.

ien 25. Febr. Bekanntlich hatte der Her-
rdeaux durch Vermittlung des hiesigen rus-
ndten an den Kaiser Nikolaus die Bitte
ssen, seinen künftigen Aufenthalt in den
taaten nehmen zu dürfen. Die darauf er-
ort des Kaisers war in sehr gnädigen
abgefaßt, dahin gehend, daß sich der Her-
liebigen Ort im Kaiserstaate zum Aufent-
n könne, nur Petersburg nicht zum blei-
Hierüber waren zwischen den hiesigen rus-
französischen Gesandten Zwistigkeiten ent-
lche nun wieder beigelegt sind. (Allg. Z.)

Der Brand in der Vatikanischen Biblio-
bedeutender, als es anfangs hieß. Unter
nten Manuscripten befinden sich 27 Arabi-
sche, 43 Persische, und 9 Armenische, sodann viele hindostanische und chinesische Dramas. Alle diese Handschriften waren noch nicht publicirt, und vermuthlich existirt von keiner derselben eine Copie in ganz Europa. Unter den zu Grunde gegangenen gedruckten Werken befinden sich gegen 1500 Bände aus dem ersten Zeitraume der Buchdruckerei.

Rom, den 3. März. Die dießjährige Fastenverordnung ist vor einigen Tagen erschienen, und ist wie die vorjährige mit Rücksicht für die ärmere Volksclasse hinsichtlich der Fleischspeisen sehr nachsichtlich abgefaßt.

Großbritanien.

Die Gesammtzahl der in den vereinigten Königreichen erscheinenden Zeitungen beläuft sich auf 519. Davon erscheinen 125 in London, und diese entrichten mehr Stempelgebühr (haben sonach mehr Absatz), als alle andern zusammen genommen.

Aegypten.

Alexandria, den 16. Febr. Das Project einer einzuexercirenden Landwehr ist aufgegeben worden, da die Gährung unter den Städtern wie unter dem Landvolk zu bedeutend ward. Dagegen wendet man sich an den Fanatismus dieser Leute, und dieß ist eine Saite, die keineswegs verhallt ist. In Syrien ist es ganz dasselbe, trotz aller Empörungen gegen die Herrschaft des Pascha's. Ein Aufruf an sämmtliche Moslims, im Fall eine europäische Armee wirklich auf Syrien marschirt, bringt das ganze Land unter die Waffen, und zwar zu Gunsten des Pascha's.

Algier.

Unser Algierer Correspondent und mehrere französische Journale haben von dem in Algier umlaufenden Gerücht Erwähnung gemacht, daß Abdel-Kader seinem tapfersten General Mohammed-El-Barkani, Khalifa von Scherschel, den Kopf habe abschlagen lassen. Ein Schreiben aus Arzew vom 8. Febr. im Commerce widerlegt dieses Gerücht, und versichert, El-Barkani operire in diesem Augenblick gegen die Provinz Constantine, wo Abdel-Kader ihn beauftragt habe, Truppen zusammenzuziehen. (A. Z.)

China.

Die neuesten Nachrichten aus diesem Lande reichen bis zum 8. Dec. Die Chinesen bleiben fest dabei, allen Verkehr mit den Engländern abzubrechen, und es ist sogar eine feierliche Declaration veröffentlicht worden, daß der Handel mit ihnen für alle Zukunft verboten sei. Die Einfuhr auch der gewöhnlichsten Waaren wird sonach ebenfalls nicht mehr geduldet. Sieben Eingeborene, des Opium-Einschmuggelns überwiesen, wurden hingerichtet. — Die Amerikaner ziehen den größten Vortheil aus dieser Sachlage. Die Chinesen aber rüsten sich, einen bewaffneten Angriff zurückzuschlagen.

Ostindien.

Bombay. Viele Freude hat die Nachricht in

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bestellen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

n st a g — Nro. 55. — den 17. März 1840.

erische Ständeverhandlungen.

Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

sschuß-Referent, Frhr. v. Rotenhan, er- als das Wort: „Als mir die Ehre zu e, das Referat über diesen Gesetzentwurf zu- erhalten, stand mir zunächst jene Wichtig- iche vor Augen, welche in der Abänderung assungsbestimmung gefunden werden muß; mir um so dringender, mit voller Aufmerk- prüfen und alle Beziehungen zu erwägen, l voraussetzen konnte und mußte, daß man ersammlung der Stände auf die Festhaltung wichtig scheinenden Verfassungsbestimmungen öhere Wichtigkeit legen würde, als solches anderen Zeiten der Fall gewesen sein würde. Verhandlung bestätiget meine Voraussicht. hat eines bestehenden Mangels an Vertrauen g gethan, und hiefür als Gründe vorzugs- Landtagsabschied von 1837 und die ausgedehnte des §. 44 lit. c der X. Verfassungsbeilage ben. Beides wurde als Motive für die Beur- s Gesetzentwurfes geltend gemacht. In so- ne Herren, als dieß geschieht, gehören diese de auch zur gegenwärtigen Berathung; und t es auch mir als Referenten ob, darauf zu- mmen.

t nicht zu läugnen, daß der Landtagsabschied e 1837 sich nicht allein darauf zu beschränken Rechte der Kammer auf den strengen Wort- Verfassung zurückzuführen, sondern daß er auch tellen enthält, welche darüber noch hinauszu- inen. Es ist nicht zu läugnen, daß dieser bschied große Besorgnisse im Lande erregt hat, e, als ob unzweifelhafte Rechte der Stände iget werden wollten. Ich für meinen Theil ugt, daß hier Mißverständnisse wesentlich ein- ben, und wünsche nichts sehnlicher, als daß Gelegenheit gegeben werden möchte, diese ndnisse aufzuklären, die allerdings einen sehr betrübenden Eindruck allgemein hervorgebracht haben. Die ausgedehnte Anwendung des §. 44 bei der jüngsten Wahl hat diesen Eindruck offenbar noch erhöht. Wir können und dürfen uns nicht enthalten, diese Thatsache hier kundzugeben. Ein Reservatrecht, dessen Hauptzweck offenbar ist, in Zeiten eines democratischen Uebergewichts, ein monarchisches Gegengewicht in die Wagschaale zu legen, sollte man nicht gebrauchen in Zeiten, wo dieses democratische Uebergewicht nicht besteht; man sollte daraus nicht eine Gewohnheit machen, sondern sollte sich dasselbe vorbehalten auf Zustände, wo die Anwendung desselben zur Erhaltung des grundgesetzlichen Rechtszustandes wirklich nöthig wird.

„Dieß ist der Eindruck, meine Herren, den auch auf mich jene ausgedehnte Anwendung des §. 44 gemacht hat. Diese Maaßregel, wie den Landtagsabschied, kann ich nicht anders, wie als betrubende Mißgriffe der Regierung bezeichnen: sie könnten mir aber nicht zu Motiven bei Beurtheilung des gegenwärtigen Gesetzentwurfes werden. Vielmehr halte ich es für unzweifelhafte Wahrheit, daß er, wie die Motive angeben, nur aus der hohen Gewissenhaftigkeit des Monarchen hervorgegangen ist, eine Gewissenhaftigkeit, auf welche ich bei der Erhaltung unseres staatsgrundgesetzlichen Rechtsbestandes unbedingt baue. Es ist wahr, Mißverständnisse, gewichtige Mißverständnisse bestehen; ich hoffe aber auf ihre Lösung, und zweifle nicht, daß dann auch das große und schöne Vertrauen erkannt und belohnt werden wird, welches die Kammern von 1837 in ihren Beschlüssen niedergelegt haben."

Der Redner bekämpft nun die einzelnen gegen den Aenderungsentwurf hervorgehobenen Bedenken, und empfiehlt wiederholt die Annahme des Vorschlags.

Nachdem der k. Ministerialrath v. Weigand einige Worte zur Vertheidigung des Gesetzentwurfes gesprochen, erhob sich auch der k. Minister des Innern, Hr. v. Abel. Am Schluße seiner Rede sagte derselbe: „Es ist dem Gesetze auch noch eine andere generelle Einwendung, ein anderes allgemeines Bedenken entgegengesetzt worden. Das Bedenken war das Mißtrauen,

Digitized by Google

die Besichtigung der Localitäten bestätigte
zur Evidenz, daß Martin Wagner in sei-
, und zwar im Schlafe, ermordet wurde;
Leiche lag in der gewöhnlichen Situation
lafenden, und nur die linke Hand lag, wahr-
durch den Todeskampf geballt, auf dem
Keine Unordnung, im Bette und in dem
zeigte einen etwa stattgehabten Kampf an;
man die am Kopfende des Bettes befind-
ene Flinte unverrückt an ihrer gewöhnlichen

lmstände liefern den Beweis, daß der Thä-
ilt Gewalt, sondern mit Bewilligung des
in das Häuschen eingetreten war, und
stände lassen vermuthen, daß sogar Beide
jemeinschaftlich getheilt hatten.

Wagner galt allgemein als ein gutherzi-
ebender Mann, der keinen bekannten Feind
r Gedanke lag also ganz nahe, daß hier
aubsucht zum Morde verleitet haben möge.
at wurde auch bald entdeckt, daß ein Dieb-
Nachtheil des Getödteten und seines Dienst-
bt worden war. Düringer vermißte näm-
eckbettzüge und eine Pülvenzüge, welche
Wagner benützten Bette gehörten, sowie
Rotthacke, mit welcher der Getödtete ge-
rbeitete. Ebenso fehlte der größere Theil
rs Kleidungsstücken, darunter ein Paar
ie er sich wenige Tage vor seinem Tode
n lassen. Der sorgfältigsten Nachsuchung
wurde kein Kreuzer Geld aufgefunden, ein
er vollständig beweist, daß ein Diebstahl
a Wagner kurze Zeit vor dem Morde sei-
rhalten hatte.
lcher kaltblütigen Besonnenheit Raub und
t wurde, gehet daraus hervor, daß, nach
fundenen angebrannt gewesenen Lichte zu
er Thäter, zur Vollführung der That, sich
dete, dann aber, damit man dasselbe nicht
bemerke, den Mantel des Getödteten vor
hing, und endlich bei seiner Entfernung
mmermannsblei einige Worte an die Haus-
, welche anzeigten, daß der Einwohner
achbarte Feithenheimer Kirchweihe gegan-
che Anzeige offenbar dazu dienen sollte,
Entdeckung des Verbrechens zu verhindern.
(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

en, den 12. März. Se. Maj. der Kö-
bestimmen geruht, daß bei dem gegen-
denden Zustand des Hrn. Finanzministers
zer die Expeditionen des gedachten Mi-
orerst auf 10 — 12 Tage von dem Mi-
nern, Hrn. v. Abel, besorgt werden sollen.
tig hat Se. Maj. der zweitgebornen Toch-
v. Wirschinger eine ansehnliche Präbende
geruht. — Eine königliche Verfügung
ndung eines Uebungslagers bei Nürnberg
. J. ist unsers Wissens der Armee bis
nicht bekannt gegeben worden, gleichwohl lassen verschiedene neuere Anordnungen die allerhöchste Absicht, die 3te und 4te Armeedivision zu jenem Zwecke in Nürnberg zu vereinigen, nicht wohl bezweifeln. Da auch die in der Pfalz garnisonirenden Regimenter zu diesem Lager beigezogen werden, so soll, sagt man, für die Dauer der Anwesenheit der Truppen im Lager, ein Bataillon des 15ten Infanterieregiments nach Landau beordert, und dadurch mit noch andern Maaßregeln die Vorsorge getroffen sein, daß die Stärke der dortigen Besatzung ungeschmälert erhalten werde. Wie es heißt, sollen demnächst Officiere zur Ermittlung der Lager- und Terrainverhältnisse nach Nürnberg abgesendet werden. (Allgem. Ztg.)

— den 13. März. Ob es selbst bei der angestrengtesten Thätigkeit der Kammern möglich sein wird, die Vorlagen bis zum Schluße d. Monats zu erledigen, ist eine Frage, die fast allgemein verneint wird. (Allg. Z.)

Mainz, den 12. März. Ich kann Ihnen heute die Mittheilung machen, daß endlich alle Schwierigkeiten, betreffend die Befahrung der Taunusbahn, beseitigt sind, und in den ersten Tagen des Aprils die ganze Bahn eröffnet wird.

Meißen, den 9. März. Am 6. d. M. ereignete sich hier ein beklagenswerthes Unglück. Oberhalb der Stadt macht die Elbe bekanntlich eine starke Biegung, in welcher sich wegen der Ruhe des Wassers Eis angesetzt hatte. Man vergnügte sich darauf bis auf den letzten Augenblick, und bemerkte nicht, daß der Strom nach und nach anschwoll und die große Eismasse vom Ufer abzulösen drohte. Plötzlich, als eben eine Menge Menschen sich darauf befand, trat dies ein; ein Theil sprang an's Ufer und rettete sich; vierzehn aber konnten es nicht mehr erreichen und wurden auf der Scholle stromabwärts getrieben. An der hiesigen Brücke zerschellte das Eis, und die Unglücklichen gingen rettungslos unter.

Hannover, den 9. März. Man hört wieder von mehrern Wahlverweigerungen, namentlich von Lüneburg, Hameln und Stade.

Osnabrück, den 10. März. Im heute abgehaltenen Wahltermine haben die Wahlmänner des Fürstenthums Osnabrück gegen jede Wahl eines Deputirten zur Ständeversammlung feierlichst protestirt, so wie gegen jede Veräußerung von Rechten des Landes, dessen gültige Verfassung sie allein im Staatsgrundgesetze von 1833 erkennen. Es ist zugleich beschlossen, der etwa zu Stande kommenden Versammlung diesen Protest einzusenden, und die geeigneten Anträge an den deutschen Bund zu bringen. So wird also aus unserm ganzen Fürstenthum nicht ein einziger Deputirter erscheinen. (Düssel. Ztg.)

Emden, den 8. März. In seiner gestrigen Versammlung hat das hiesige Wahlcollegium mit 23 Stimmen die Wahl zu der jetzt wieder einberufenen sogenannten zweiten Kammer abgelehnt.

Wien, den 10. März. Der Vorschlag des Pesther Comitats: „Den Israeliten in Ungarn das Incolat und alle Rechte der Nichtadeligen zu ertheilen," ist von den Ständen einstimmig angenommen worden.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

t w o ch — Nro. 56 — den 18. März 1840.

rische Ständeverhandlungen.

Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

n nunmehr die Berathung über die ein-
chlagenen Modificationen. Hiebei bemerkte
on-Dittmer: „Es ist nicht gut, den
krone vorzuhalten, wo es gilt, Regierungs-
u vertreten; — es ist nicht gut, an die
ie unbedingte Hingebung gegen die Person
, wo es gilt, mit ruhigem und besonnenem
ehen von jeder Person, Gesetzvorschläge
u würdigen und darüber Beschluß zu fassen.
scheint es mir, hat die Geschäftsordnung
l aufgenommen, denn gerade hierin beweist
iten parlamentarischen Takt. Man sollte
:fühl bestechen wollen, wo nur der ruhige
: unbefangene Ueberzeugung begründen kann.
:ser Bemerkung noch beizufügen, daß es
gut sein kann, wenn die Reden einzelner
ißverstanden werden. Solch ein offenbares
nß scheint mir in Beziehung auf meine
treten zu sein.

at vom Ministertische aus die Aeußerung
sei als Motiv gegen das Gesetz, wie es
rt ist, das Mißtrauen gegen dasselbe gel-
t worden. Meine Herren! Wer meinen
efangen gefolgt ist, wer sie so aufgefaßt hat,
ben waren, konnte dieses nicht herausfinden.
:sehen, der Gesetzentwurf ist eingeführt und
ehreren Seiten bekämpft worden. Von
eiten, nicht von meiner Seite, wurde auf
lit. c. der X. Verfassungsbeilage hingewie-
hreren Seiten wurde geklagt, daß in diesem
e Lücke der Verfassung liege. Ich habe mich
Interesse der Wahrheit und, durch meine
g gedrungen, verpflichtet gehalten, zu be-
che Färbung die Debatte dadurch gewinnt;
nselige §., der so oft wiederholt wird, über-
eicht, und darin allerdings Mißtrauen durch-
habe nicht gesagt, und Niemand wird mir nachweisen können, dieß gesprochen zu haben, daß wir die Abänderung des §. 6. Tit. 7. der Verfassungsurkunde fallen lassen müßten, weil wir Mißtrauen gegen die Regierung haben müssen, sondern ich habe gesagt, und es ist ein Factum, was ich erwähnt habe, daß überall in der Debatte dieses Gesetzes die Erinnerung und der Anklang an diesen unseligen §. hervortritt. Ich glaube daher, mit vollem Herzen miteinstimmen zu können in den Weheruf über den, der Mißtrauen säet zwischen Krone und Volk; denn auch ich bin von der innigsten Ueberzeugung durchdrungen, daß nur gegenseitiges, wahres und offenes Vertrauen das Wohl des Volkes und das Heil des Thrones befestigen könne. Ich glaube aber nie, daß dieses Anathem auf den fällt, der offen, wahr und von seiner Ueberzeugung durchdrungen, das ausspricht, was ihm dünkt, daß des Volkes Wohl erheische, sondern auf die, seien sie wer sie wollen, welche diese Stimme des Volkes nicht hören, oder nicht hören wollen."

Darauf entgegnete der k. Minister v. Abel: „Der Redner, der von Mißtrauen gesprochen, hat als den Grund, warum der Gesetzentwurf so vielen Bedenken begegne, ein allgemein verbreitetes Mißtrauen bezeichnet, davon daß er dieses Mißtrauen als das Motiv seiner eigenen Bedenken angegeben, ist an diesem Tische nicht die Sprache gewesen. Es gibt indessen Worte, bei denen es bedauerlich ist, wenn sie in solcher Allgemeinheit in der sehr geehrten Kammer nur ausgesprochen werden. Meine Herren! auch am Ministertische ist das Gefühl für Ehre und Pflicht, ist die Gewissenhaftigkeit in treuer Beobachtung der beschwornen Verfassung nicht minder lebendig, als auf den Sitzen der Abgeordneten. Wir alle sind berufen, gemeinsam und einträchtig Einem Ziele entgegen zu streben, dem Glücke des gemeinsamen geliebten Vaterlandes. Möge dieses eine Ziel nie aus den Augen verloren, nie vergessen werden, daß seine Erreichung nicht leicht mehr gefährdet werden kann, als wenn in die Debatte sich Persönlichkeiten einmischen."

Bei der Abstimmung wurden (wie bereits seiner Zeit gemeldet) die einzelnen Modificationen sämmtlich ver-

Digitized by Google

Kurz vor dem Weggehen machte noch
ner die Bemerkung: „Es sei ihm heim-
eit draußen zu schlafen, und dabei spare
ner Vetter das Schlafgeld."
sen Verhältnissen erachtete man es für
ogleich eine Nachsuchung in der Woh-
Angeklagten in Grethen vorzunehmen.
ntreffen des k. Untersuchungsrichters er-
ier sichtlich und gab auf Befragen an:
Montag Morgen von Mannheim wegge-
die Arbeit durch das Regenwetter un-
urde. Den Martin Wagner habe er am
ht gesehen, er habe den ganzen Nachmit-
nd in Gesellschaft zweier anderer Arbei-
t und sich zeitig in seinem Kosthaus zu
"

ofort vorgenommenen Haussuchung wurden
ände, welche dem getödteten Wagner, so
Dienstherrn gestohlen worden, und wovon
nit Blut befleckt waren, aufgefunden. Auch
gar die mit Blut bespritzte, zur Verübung
jens benützte Rotthacke, sowie das Zim-
ei, womit die an der Thüre bemerkte
hrieben worden war. An Geld hatte
te nur 21 Kreuzer, die er freiwillig heraus-
n Bezug auf die verschiedenen Blutspuren
: rührten vom Nasenbluten seiner Toch-

ie Vernehmung der Margaretha Schnei-
nit dem Angeklagten im Conkubinate lebt,
ild festgestellt, daß derselbe die in Be-
mmenen Effekten früher nicht in Besitz
rn daß sie an jenem Montage durch einen
Mannheim abgeholt und von dem Ange-
er höchst verdächtigen Umständen, ausge-
n seien. Der Bote Zimmermann von
estätigte dies.
n Besitz dieser Gegenstände zur Rede ge-
ptete der Angeklagte hartnäckig, daß sie
ißiges Eigenthum seien, und gab mehrere
, von denen er dieselben gekauft habe;
diesen Personen wurde seinen Angaben auf
chste widersprochen, weßhalb er denn auch
ntlichen Verhandlungen ein anderes Sy-
m und behauptete, sein Vetter Martin
be ihm solche gegeben; auch gab er, im
) mit seiner früheren Erklärung, zu, daß
an jenem Abend mit Martin Wagner aus
Haus zu Mannheim weggegangen sei, er
er alsbald von ihm getrennt, den Weg
sheim eingeschlagen und unterwegs sich
haben und eingeschlafen sein.
Beweis des Verbrechens wurde vollständig
chdem 49 Zeugen vernommen worden, und
ich auch Momente heraus, durch welche
erzeugen mußte, daß der Mord nicht im
der Vollziehung beschlossen, sondern schon
it vorher projectirt war. So sprach der
einige Tage vor dem Vorfalle zu einigen
on, „daß er nicht mehr in dem Wingerts-
hlafen wolle, es sei gefährlich draußen und
er sehe voraus, daß sein Vetter nächstens todtgeschla-
gen würde, bis Montag schlafe er das letzte Mal
draußen."

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag sollte die That geschehen, deßhalb ließ der Angeklagte seinen Verwandten an jenem Tag nicht aus den Augen. Den Nachmittag und Abend war er sein steter Begleiter, und als Martin Wagner im Wirthshause zum grünen Hause äußerte: „er habe Lust in der Stadt zu übernachten," drang der Angeklagte in ihn, doch ja auf seinen Posten zu gehen, mit dem Bemerken: „er sei Wingertswächter, er müße in seinem Wingert schlafen."

Der Angeklagte hat übrigens den schlechtesten Ruf: er gilt für einen bösartigen gefährlichen Menschen, und Jeder, der ihn früher zu beobachten Gelegenheit hatte, hält ihn des fraglichen Verbrechens fähig. Seine Haushälterin und seine drei Kinder preisen sich glücklich, von einem Manne und Vater befreit zu sein, der sie schon häufig barbarisch mißhandelte und in dessen Nähe sie in steter Todesfurcht schwebten. Nach der in öffentlicher Sitzung abgegebenen Erklärung dieser Haushälterin, hat der Angeklagte ihr früher den Hals abschneiden wollen, ein anderes Mal hat er ihr mit einer Gabel in die Brust gestochen, obgleich sie ihn zweimal rettete, als er Versuche zum Selbstmorde machte. Nach der Aussage eines andern Zeugen, bei dem der Angeklagte früher in Arbeit stand, und wo er mit der Magd in einen unbedeutenden Wortwechsel gerieth, ergriff er ein Beil, und würde diese Magd, ohne die Dazwischenkunft anderer Personen, ermordet haben.

Nach kurzer Berathung erklärten die Geschworenen den Angeklagten des Mordes und der Beraubung sowol des Martin Wagner als dessen Dienstherrn, schuldig, und in Folge dieser Erklärug sprach das Assisengericht die Todesstrafe über Conrad Wagner aus und verordnete, daß das Urtheil auf dem Marktplatz der Stadt Zweibrücken vollzogen werden solle.

Auf den Verurtheilten schien der Ausspruch des Urtheils nicht den geringsten Eindruck zu machen.

(Zweibrücker Wchnblt.)

Deutschland.

Hannover, den 12. März. Dem Vernehmen nach, hat am 10. o. M. der Wahldistrikt des Alten Landes (im bremischen Wahldistrikt), deßgleichen an demselben Tage der Bauernstand des Fürstenthums Osnabrück (welches Getreidegebühr zu stellen hat) die Wahl zur allgemeinen Ständeversammlung abgelehnt. Gestern (am 11. d.) hat dem Vernehmen nach, die Stadt Celle die Wahl gleichfalls abgelehnt; von den ostfriesischen Städten hat Leer bereits dasselbe gethan. (Kass. Z.)

Osnabrück, den 8. März. Am 4. d. M. war Stüve's Geburtstag, zu dem ihm die herzlichsten Glückwünsche aus Stadt und Land kamen. Etwa 60 Damen haben sich vereinigt und ihm einen sehr schönen Teppich gestickt, der ihm an demselben überreicht wurde. (Leipziger Zeitung.)

Berlin, den 10. März. Ueber die Erlaubniß des Guttenbergs-Festes ist noch immer nichts entschie-

Digitized by Google

ıge zur Neuen Speyerer Zeitung.

ɛ r ſt a g (Zu Nro. 56) den 19. März 1840.

che Ständeverhandlungen.

(Fortſetzung.)

der Rede des Abg. v. Thon-Ditt-ıbe auf England und Frankreich ſich aber wollte ſich nicht erinnern, daß un-engſten Repreſſion, ungeachtet der läh-ı, die man der Preſſe habe ſchmieden ım einem Jahrzehnt es nur dreier Tage m Umwälzungen, die man kaum habe ı den Tag zu fördern. In England ie Torypreſſe die ſchmählichſten An-Verwaltung mache, ja ſo weit gehe, ;endlichen Königin nicht zu ſchonen, ieſe Bemühungen an der Einſicht und Sinne des britiſchen Volkes. Die Whig-de, trotz jener Angriffe, ſo lange po-als ſie den Anforderungen der Zeit und zen Fortſchrittes nachzukommen ſich be-jugendliche Königin werde immer mit ɔigen Enthuſiasmus empfangen, ſo lange dieſe Bahn nicht verlaſſe. Und wahr-ns werde es keiner Journaliſtik gelin-Treue an Thron und Vaterland zu un-ge vom deutſchen Namen untrennbar ſei. keine Beſorgniß könne hier vorliegen. ſelbſt das göttliche Wort beſprechen e erörtert und herniedergezogen in das und von menſchlichen Zungen behandelt. ßhalb die Eigenſchaft der Göttlichkeit? erade dadurch dem Indifferentismus be-Theilnahme geweckt und genährt? Und lichen Worte gelte, ſollte das nicht auch en Satzungen gelten? Man habe end-: „den Baum erkenne man an ſeinen lein man müſſe nicht die wurmſtichigen üchte aufleſen, um ſich von der Güte ɔerhaupt zu überzeugen. Wer wollte es Poeſie und Kunſt nur zu oft mißbraucht driger Gemeinheit und Schlechtigkeit; llte deßhalb dieſe freundlichen Genien verbannen? Geſchehe nicht hin und rtheil und Spruch dem einen oder dem ; ſeien nicht ſelbſt Todesurtheile, wie ergeben, an Unſchuldigen vollſtreckt wollte deßhalb die Hallen der The-n, und ihre Prieſter aus dem Tempel vollte widerſprechen, daß ſelbſt Lehr-nzeln mißbraucht werden, um Unfrieden den Samen des Mißtrauens auszu-ıfzuregen und zu erbittern, wo man nur verſöhnen ſollte? Wer wollte aber deß-eln aus den Gotteshäuſern bannen, und hließen, weil ſie möglicherweiſe miß-ı können? Die Gründe gegen die freie gegen freie Beſprechung der innern Ver-waltung ſcheinen daher in der That nicht ſchlagend zu ſein. Eine vernünftige Preßfreiheit erſcheine im-mer als das ſicherſte Gegengift gegen Preßfrechheit, und dieſer zu begegnen ſei eben die Aufgabe einer zeitgemäßen Geſetzgebung. Deßhalb empfehle er dieſen ſeinen doppelten Wunſch der freundlichen Aufnahme der Kammer. (Schluß folgt.)

München, den 14. März. Nachdem heute in der Deputirtenkammer das neu eingetretene Mitglied Ludwig Benzino aus Kuſel beeidigt worden, erfolgte die Commiſſionsberichterſtattung über die Geſetzent-würfe wegen Abänderung der Nürnberger Wechſel-ordnung und der Statuten der Hypotheken- und Wech-ſelbank, ſodann über Aufhebung des unbedingten Wi-derſpruchsrechts der Gemeinden bei Anſäßigmachung und Verehelichungen bei Fabrikarbeitern.

Deutſchland.

München, den 15. März. Der Geſundheitszuſtand des Finanzminiſters Hrn. v. Wirſchinger iſt fortdauernd höchſt beklagenswerth und durchaus hoffnungslos; der Kranke ſelbſt, furchtbar leidend, wünſcht ſeine endliche Auflöſung herbei. (Allgem. Ztg.)

Meißen, den 12. März. Die letzte Nachricht über den Unglücksfall auf der Elbe (ſiehe Nr. 55) theilte man uns von dort aus unmittelbar nach dem Ereigniſſe bei dem Abgange der Poſt mit. Später erfuhr man, daß von den Unglücklichen eilf gerettet worden ſind und nur drei das Leben verloren haben.

Schweiz.

Zürich, den 13. März. Als Manifeſtation fort-währender Oppoſitionsregung unter den Landſchulleh-rern berichtet der „öſtl. Beob.," daß das Landſchul-kapitel Zürich Herrn Scheer zu ſeinem Conferenzdi-rektor erwählt habe. Der „öſtl. Beob." fordert den Erziehungsrath auf, dieſe Wahl zu kaſſiren.

Belgien.

Brüſſel, den 12. März. In der geſtrigen Sit-zung der Repräſentanten-Kammer wurde der Geſetzes-Entwurf über den Zweikampf mit 50 gegen 6 Stim-men angenommen. Das Vergehen ſoll nach der An-ſicht der Repräſentanten-Kammer nicht als Verbrechen (crime) durch die Aſſiſenhöfe, ſondern blos als Ver-gehen (délit) durch das Zuchtpoliceigericht behandelt werden. Durch dieſe mildere Behandlung wird be-zweckt, daß die Strafe wirklich angewendet werde, während bei zu ſtrengen Strafen, und wenn die Sache vor die Geſchworenen käme, häufig ein Nichtſchuldig ausgeſprochen würde. Die Strafe für den Duellan-ten, auch wenn er ſeinen Gegner tödtet, iſt Gefäng-niß von einem bis zu fünf Jahren und eine Geld-buße von 500 bis zu 10,000 Franken. Mitſchuldige, welche aufhezten, verfallen in dieſelbe Strafe, wie die Kämpfenden. Andere Zeugen verfallen, wenn Töd-

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unterkloturausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

tag Nro. 57. den 20. März 1840.

Anzeige.

r Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenom-ann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni auf iren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange der Pfalz füe 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

erische Ständeverhandlungen.

(Beschluß.)

i auf solche Weise der Redner seine Wün-elt hatte, sprach sich auch Hr. Pfarrer ieselben aus. Dann ergriff der k. Mini-nern, Hr. v. Abel, das Wort. „Die Ge- begann er), aus welcher der Wunsch Ih-hrten zweiten Secretärs hervorgerufen ist, und Weise der Entwicklung desselben r ehren, und freudig folge ich auf solchem Erörterung. Die Frage ist aber, wie durchaus nicht, ob zwischen Preßfreiheit vang gewählt werden solle, sondern ob der Censur oder das Repressivsystem von tiven Standpunkte aus den Vorzug ver-nes dieser beiden Systeme soll sich die ig der freien Gedankenäußerung zur Auf-, beide sollen nur erzielen, daß das Schäd-chieden werde, mit andern Worten: das Preßfreiheit soll wie das Princip aller Freiheit jenem der öffentlichen Ordnung werden, weil nur in diesem Princip öffent-it bestehen kann. Ich habe nun bereits, Wunsch zum erstenmale in dieser hohen r Sprache kam, die Gründe zu entwickeln habt, aus welchen nach meiner Ueberzeu-lepressivsystem bis jetzt überall, wo es zur gekommen, als durchaus unzulänglich sich t. Ich habe dieß damals zu beweisen der Erfahrung, aus der Natur und dem Sache. Ich habe darzuthun versucht, daß welche der That nachfolge, nimmermehr aufzuheben vermöge, die das durch den en Gebrauch der Presse verbreitete Wort schon gestiftet hat; daß es, um ein Bei-ihren, unmöglich sei, die einmal geraubte rzugeben, die Strafe möge der That noch uf dem Fuße folgen. Man hat nun aber ensur vorzüglich die Art und Weise gel-chen beliebt, wie sie in Bayern gehand-. Die Instructionen, die für die Hand-habung der Censur erlassen wurden, untersagen keine verständige Meinungsäußerung auch über innere Angelegenheiten, und es ist mir nicht erinnerlich, daß, seitdem Se. Maj. der König die Gnade gehabt haben, mir die Leitung des Ministeriums des Innern anzuvertrauen, mehr als eine einzige Reclamation an das Ministerium gekommen wäre; und diese einzige Reclamation ist zu Gunsten des Reclamanten entschieden worden. Ich bin aber auch uberzeugt, daß die Meinung, als werde durch die Censur eine so gränzenlose Masse von Artikeln, die sich mit diesen Angelegenheiten befassen, gestrichen und in der Geburt erstickt, auf einem Irrthum beruht, ja ich bin überzeugt, daß wenn heute alle die Artikel, welche seit dem Zeitraume von drei Jahren von den Censoren gestrichen wurden, abgefordert und der sehr geehrten Kammer vorgelegt würden, die Auslese zu Gunsten jener, welche etwa die Aufnahme verdient hätten, sehr kärglich sein dürfte. Ich habe bereits bemerkt, daß die Censur, in so weit sie bei uns besteht, an und für sich schon innerhalb enger Gränzen sich bewege; daß nur die politischen und periodischen Schriften statistischen und politischen Inhalts derselben unterliegen. Wenn daher von dem sehr geehrten Hrn. Antragsteller auf den großen Nutzen und Werth der in England censurfrei erscheinenden litterarischen Zeitschriften, wie des Edinburgh Review und des Quarterly Review aufmerksam gemacht wurde, so möchte ich erinnern, daß alle diese Zeitschriften auch bei uns nicht der Censur unterliegen, insofern sie nicht ihrem Stoffe nach unter die nach dem §. 2 des Preßedicts der Censur anheimfallenden Schriften gehören. Eines der Hauptbedenken, die dem repressiven System entgegenstehen, ist aber immer, daß dadurch der Anonymität eine Prämie zugesichert wird. Der Verfasser eines Artikels – sei der Artikel auch noch so schmählich — erscheint nie vor den Augen des Publikums. Und schon dieser Umstand ist gewiß ein sehr beachtenswerther, sowohl aus dem Standpunkte der Legislatur, als auch aus jenem der Moral. Denn — wem immer durch solch' einen Artikel eine Rechtsverletzung zugefügt wird — der eigentlich Schul-

Digitized by Google

teressen zu wahren und zu befördern, stigung der Wohlfahrt und des Glückes Vaterlandes beizutragen, und jede Geachtheil von ihm abzuwenden. Der hier kommende Antrag bezweckt nun in der nichts, als den einfachen Ausdruck des wohlbegründet bezeichneten Wunsches und nd es dürfte daher auch, nach der Anhtenden Ausschusses, keinem Bedenken iesem Antrage zu entsprechen."

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

om 13. März. Philippina Schulz, 21 äherin, von Grünstadt, war angeklagt, er Leibesfrucht durch der Margaretha arlsberg gegebene Mittel verübt, und ittel zugleich den am nämlichen Tag Tod der genannten Schott aus Fahrsacht zu haben. Sie ward jedoch frei-

om 14. März. Henrich Reichel, 19 Taglöhner, geboren zu Friedrichsthal, Ruppertsweiler. Zwischen dem Angeinem andern Taglöhner von Ruppertsn Balbach, kam, bei einem Branntweinreits beigelegter alter Streit wieder zum Balbach gab dem Angeklagten eine leichte dann begann eine Rauferei, die, anerz erscheinend, nach und nach so ausde die Messer zogen und nur durch die er Umstehenden ein Unglück verhütet Streitenden blieben eine Zeitlang gedas Schimpfen gegen einander dauerte Plötzlich eilte aber der Angeklagte auf und schlug ihm mit dem Eisen seiner estalt auf den Kopf, daß derselbe in wundung starb. Die Geschwornen erReichel zwar der freiwilligen Tödtung albach schuldig, jedoch von diesem zu izt worden sei, worauf das Assisengezu einer korrektionellen Gefängnißstrafe verurtheilte.

om 15. März. Heinrich Frech, 24 urer, von Dutweiler, wegen qualificirzu 5jähriger Zwangsarbeit condemnirt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

er, den 5. März. Die Regierung soll sammlung eine Erklärung haben zustelInhalts, daß die Verfassungs-Frage geschlossen angesehen werden dürfe, leicht noch einige Eingaben von Seiten versucht würden, diese nur als Schwaansehen seien, da man die Gewißheit sämmtliche bisher unvertretene Korpo-Zahl nicht ferner verweigern würden.

(Nordd. Bltr.)

Belgien.

, den 14. März. Nachdem die Repräsentantenkammer mit 42 gegen 38 Stimmen einen Tadel gegen das Ministerium ausgesprochen, haben sämmtliche Minister dem Könige ihre Entlassung eingereicht.

Spanien.

Madrid, dtn 7. März. Obwol die tiefste Ruhe herrscht, so dauert doch der Belagerungsstand fort, und man glaubt, daß er erst nach Beendigung der Prüfung der Vollmachten der Deputirten aufgehoben werden wird.

Großbritanien.

Dem Irischen Dominikaner-Mönch Mathew, der auf seiner Missionsreise in Irland zu Gunsten der Mäßigkeit so Großes wirkt, kommt — ob auf seinen Betrieb oder nicht, bleibt dahingestellt — auch der Aberglaube zu Hülfe. Er wird als Wunderthäter gerühmt, und es ist ein Bericht über seine zahlreichen Wunderthaten, wie er die Blinden sehend, die Lahmen gehend gemacht habe, im Umlaufe.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. März. Kjobenhavnsposten vom Donnerstag ist mit Beschlag belegt worden. Es bestätigt sich also die neulich geäußerte Vermuthung, daß man jetzt ernstlich daran denke, die Presse zu beschränken. (H. C.)

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Constantinopel in dem Marseiller Blatte „Semaphore," hätte der französische Gesandte Pontois dem Reschid Pascha erklärt, „wenn gegen seine und seiner Regierung Erwarten die Pforte mit irgendwelcher auswärtigen Macht eine Convention abgeschlossen habe zu einer bewaffneten Intervention gegen Mehemed Ali, — so habe er die bestimmte Weisung, augenblicklich seine Pässe zu verlangen, und Frankreich werde nicht anstehen, alle geeignet erachteten Mittel anzuwenden, um das aufrecht zu erhalten, was es bereits beschlossen habe."

Algier.

Nach Toulouner Briefen soll die Expedition gegen Cherchell auf 14 Tage verschoben sein.

Die Besatzung von Masagran bestand aus Soldaten der sogenannten „Bataillons d'Afrique," welche aus Individuen gebildet werden, die aus den Militärgefängnissen Frankreichs kommen. Diese Bataillonen gehören zu den verrufensten der an ähnlichen Strafcorps zahlreichen Algierer Armee, sind aber wegen ihrer Tapferkeit berühmt, und der Marschall Clauzel hat sie immer zu den gefährlichsten Unternehmungen verwendet. Ein Brief aus Oran erzählt: „Als der Feind nach fünftägigem Angriff sich zurückzog, und die Besatzung von Mostaganem den Vertheidigern von Masagran zu Hülfe kam, gaben die vom Pulverrauch geschwärzten, todmüden Krieger auf die Frage: was ihnen nöthig sei, zur Antwort: Zwieback, Pulver und Feinde." Masagran ist von einer einfachen Ringmauer umgeben, welche gegen europäische Truppen von geringem Nutzen wäre, gegen Araber indessen ein Hin-

Digitized by Google

age zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
irthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

4. den 20. März 1840.

swürdigste aus der Naturkunde
praktische Landwirthe.
Zweites Fragment.

**Bestandtheilen der atmosphäri-
t und ihren Eigenschaften im
einen, und von dem kohlen-
ren Gas insbesondere.**

ältern nahmen nur vier Elemente —
fache Grundstoffe — an, und zähl-
uch die Luft. Die Naturforscher der
aben aber durch ihre Forschungen den
t, daß die Luft kein Element — kein
rundstoff ist. —
ngebende — die atmosphärische Luft —
r verschiedenen Bestandtheilen. Die we-
aber Stickstoffluft, Sauerstoff-
sserstoffluft und kohlensauere
Unterscheidung von der atmosphärischen
nan diese Luftarten Gase, daher Stick-
r Stickgas, Sauerstoffgas, Was-
s und kohlensaueres Gas.
n später immer diese Benennungen bei-

n vier Hauptbestandtheilen sind der atmos-
noch verschiedene andere Stoffe, wie-
er Menge, beigemischt, indem sie über-
ffe enthalten kann, welche vermögend sind,
wöhnlichen Temperatur zu verflüchtigen,
Wasserdünste, — feine Stoffe des Thier-
eiches, welche theils von lebenden Thie-
zen in Luft- oder Dunstgestalt ausgeschie-
heils bei ihrer Verwesung oder Verbren-
icklen. Bei Gewittern findet sich auch
in der Luft. — Ueberdies ist die Luft zu-
von den sogenannten ungewichtigen
aren Stoffen — von Licht, Wärme,
d Magnetismus in sehr verschiedenen
von Stärke durchdrungen.

Von den Eigenschaften der vier Hauptbestandtheile der Luft im Allgemeinen.

Die obengenannten 4 Hauptbestandtheile der atmosphärischen Luft haben mit dieser alle früher bereits angegebenen Eigenschaften gemein, mit Ausnahme

1) daß das kohlensauere Gas nicht geschmack- und geruchlos ist; — es hat einen säuerlichen Geschmack und einen etwas stechenden Geruch;

2) daß sie nicht dasselbe Gewicht haben, wie die atmosphärische Luft.

Wenn die atmosphärische Luft in einem gewissen Raume 1000 Gramme wiegt, so enthält bei gleichem Druck und Wärmegrad, derselbe Raum

an Stickgas	969	Gramme,
an Sauerstoffgas	1105	„
an Kohlensäuregas	1519	„
an Wasserstoffgas	625	„

Diese vier Gasarten sind übrigens der atmosphärischen Luft nicht in gleichem Verhältnisse beigemischt.

Die Wasserdünste und das Kohlensäuregas allein sind bald in größerer, bald in geringerer Menge in der Luft vorhanden, während Sauerstoffgas und Stickgas stets in demselben Verhältnisse vorkommen.

Die in der Luft enthaltenen Gase und Wasserdünste betragen:

	dem Raume nach	dem Gewichte nach
Sauerstoffgas	0,2100	0,2308
Stickgas	0,7796	0,7624
Kohlensaures Gas	0,0004	0,0006
Wasserdünste	0,0100	0,0062
	1,0000	1,0000

Man kann daher annehmen, daß in der atmosphärischen Luft gegen ein Fünftel Sauerstoffgas immer circa vier Fünftel Stickgas enthalten sind.

Die vier Hauptbestandtheile der Luft werden (ebenso wie Dünste und Dämpfe) von den meisten porösen festen Körpern eingesogen, und durch die Naturkraft, welche man Adhäsion oder Flächen-Anziehung nennt, mit

Digitized by Google

erbinden, wodurch sie mit Nebel und Re-
eicht auf die Erde zurückkehren kann, und
nur in geringer Menge in der Atmospäre
m Stande ist.
ensaure Gas wird vom Wasser aufgenom-
: daß dieses bei gewöhnlicher Temperatur
i eigener Raum beträgt, (nemlich bis zu
einsaugt.
ensäure läßt sich sehr leicht aus ihren Ver-
3tremen.
ben, Luftgestalt anzunehmen, ist so groß,
:e Menge davon, die aus einer ihrer Ver-
:rausgetrieben wird, sogleich in Luftge-
:.
) bemerken wir noch von dieser Gasart,
leicht aus Kreide, Marmor oder jedem
:ine bereiten läßt, wenn man diese Steine
nit einer Säure (mit Schwefelsäure oder
asser) übergießt.

Knöterig (Polygonum tinctorium.)

· neuen Farbe-Pflanze wurde bereits im
des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern
:= und Octoberheft 1839 Nachricht ge-

:n nun auch auf dem Musterfelde des
tlichen Vereins in Heidelberg Versuche da-
:t, und man hat gefunden, daß die Pflanze
ıd auch in jedem Boden üppig fortwächst,
ei früher Aussaat 3 Ernten davon erwar-
ıch ist der Indigo durch Gährung der
)ßen Zübern, sehr leicht löslich und kann
: Vorrichtung einfach gewonnen werden.
kleinen Versuchen läßt sich annehmen, daß
Blätter wol 2 vielleicht auch 2¼ Pfund
werden dürfte, was bei dem reichlichen
dieser Pflanze hinlänglich lohnend sein
)roben des hier gewonnenen Indigos,
: Analyse ebenfalls gleiche Bestandtheile
ıen Indigos, zeigten, waren bei der am
in Heidelberg abgehaltenen Generalver-
landwirthschaftlichen Vereins öffentlich
) eben so wurden Proben von den Stof-
gefärbt waren, aufgewiesen.

Fortpflanzung edler Obstsorten;

erhofgärtner Bosch in Stuttgart.

er vielfach erprobten Erfahrung kann jed:
neue Obstsorte nicht allein in ihrer Reinheit erhalten, sondern ebensowohl, als dies bei der Eiche, Buche oder Tanne der Fall ist, aus dem Samen unverändert fortgepflanzt werden, wenn der Einfluß einer fremdartigen Unterlage entfernt gehalten wird. Dies geschieht dadurch, daß die Edelreiser einer Obstsorte vom Mutterstamm auf ihre eigenen Sämlinge übertragen werden, indem man letztere damit impft. Artet eine Obstsorte aus, so geschieht dieß in Folge einer unpassenden Unterlage, auf welche das Edelreis gebracht wurde, durch deren Einfluß auf das Edelreis eine Obstsorte, schon nach der ersten Generation von der natürlichen Abkunft, aus welcher sie hervorgegangen ist, sich gänzlich wieder entfernt oder ausartet, während sie im Gegentheil, Gleiches mit Gleichem verbunden, sich fortdauernd erhält und auch aus dem Samen in ihrer eigenthümlichen Art unverändert wieder fortgepflanzt werden kann.

(Corresp.-Bl. d. Landw.-V. 1839.)

Zwölf Regeln über das Mistausfahren, Verbreiten und Unterpflügen,

von Schwerz.

Man bringe so schnell als möglich allen vorhandenen Mist auf das Feld, zur Frühlingssaat, wie zur Herbstsaat. Die auf dem Haufen noch nicht beendigte Gährung dauert in der Erde fort, was auf schwerem Boden von Vortheil ist. Ueber das Unterpflügen des Düngers beobachte man folgende Sätze:

1) Der sogleich untergepflügte Dung erhält sich länger in der Erde, und äußert seine Kraft später. 2) Der Dung, der eine Zeit lang auf dem Felde gebreitet liegen bleibt, äußert seine Kraft schneller, und erhält sich darum nicht auf gleiche Dauer wie der erste im Boden. 3) Der obenauf liegende Mist verliert nichts an Kraft, und gewinnt an Zersetzbarkeit. 4) Wem also darum zu thun ist, daß seine erste Frucht den Hauptnutzen vom Dunge zieht, der lasse diesen einige Zeit gebreitet liegen. 5) Wer da will, daß der Dung vor und nach seine Kraft äußere, der pflüge ihn sogleich unter. 6) Wer oft und alle Jahre düngt, der lasse den Dung eine Zeit lang nach dem Ausbreiten liegen. 7) Wer selten und stark düngt, pflüge den Mist gleich unter. 8) Wer mit dem Miste geizen muß, schaffe ihn sogleich in die Erde. 9) Wer mit schlechtem sauren Zeuge eingestreut hat, oder sich des Mistes unmittelbar aus dem Stalle bedient, lasse ihn eine geraume Zeit unbedeckt auf dem Acker liegen. Deßgleichen geschehe 10) mit allen nassen Misten, besonders mit jenem, der aus einer Mistgrube kommt,

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

...tag — Nro. 58 — den 21. März 1840.

...Bücherschau.

...rdigkeiten aus dem letzten Decennium ...tzehnten Jahrhunderts. Herausgegeben ...riedr. Hurter. Schaffhausen, Hurtersche ...dlung 1840." Preis 1 fl. 30 kr.

...angezeigte Büchlein enthält 8 kleine Ab... ...er verschiedene Gegenstände und von ver... ...fassern. Sie sämmtlich haben nichts mit ...in, als eine, (mitunter in gar grellen ...rvortretende) aristokratische Färbung.

...sich nicht verkennen läßt, daß die Ver... ...höchst unbedeutenden Dingen eine große ...izulegen streben, so findet man doch hier ...unwichtige Notizen, insbesondere auch in ... die Rheinlande. So haben uns denn ...ie drei ersten Aufsätze weitaus am meisten

1) Die Uebergabe von Mainz an die ...92. — 2) Ueber Georg List. — 3) Ueber ... Herzogs von Condé im Jahre 1797.

...sten dieser Abhandlungen wird die Grund... ...noch heute am ganzen Rheinstrome ver... ...cht dargethan, als sei die Uebergabe von ...stine das Werk des Verraths des nachma... ...s Eickenmayer gewesen. — Wenn man ...Eickenmayer habe der Mainzer Artillerie ...für das Kaliber nicht paßten, austheilen ...gt der Verf. hinwieder, daß Eickenmayer, ...f des Geniecorps, aber nicht der Artille... ...und über letztere gar nichts anzuordnen ...wenn man glaubt, Er habe im Kriegsra... ...ulation verlangt und durchgesetzt, so ergibt ...vielmehr darin eine entschieden entgegenge... ...g vertheidigte, sogar ein deßfallsiges Se... ...u Protokoll gab, und sich in einer, der ...übermachten, förmlichen motivirten Pro... ...t die Uebergabe verwahrte. Der Fall von ...vielmehr den Intriguen eines gewissen ...tein beigemessen, der damit zugleich eine Täuschung seines Fürsten, des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen beging, und welcher in Eickenmayers späterm „unbesonnenem" Benehmen Gelegenheit fand und benützte, den Verdacht von sich ab, und auf diesen zu wälzen.

Die zweite Abtheilung schildert einen gewissen „Georg List," einen eifrigen Anhänger der Revolution, der, obwol das Haupt einer zahlreichen, in Dürftigkeit schmachtenden Familie, doch nie ein Opfer für Verbreitung seiner Grundsätze gescheut habe. Der Verfasser bekennt ohne allen Rückhalt und ausdrücklich, daß er sich als List's Freund gestellt, und dadurch dessen Geheimnisse erkundschaftet habe, um dieselben im entgegengesetzten Sinne zu berichten; sie seien mitunter höchst wichtig gewesen. (List hatte einige Jahre lang zu Speyer ein kleines Etablissement, starb aber im Feldzuge von 1805 als bloßer Commis eines Kriegscommissärs.)

Höchst wichtig für die Geschichte sind die Angaben der dritten Abhandlung, falls anders deren Richtigkeit nicht angegriffen werden kann. Zwischen den Herzogen von Condé und Enghien einer-, und mehren Häuptern der Republik anderseits, sollen geheime Verständniße obgewaltet haben, dahin zielend, den Rheinübergang der republikanischen Truppen durch das Condeer Corps zu erleichtern, einen Theil Süddeutschlands zu revolutioniren, den nachmaligen König Ludwig XVIII. in einem fingirten Tumulte zu Basel zu ermorden, und den Herzog von Condé mit einem in Deutschland zu gründenden Staate zu belohnen. „Deutschland verdankt es Talleyrand, daß ihm die Gräuel einer Revolution erspart wurden." Wir können die über alles dieses im vorliegenden Buche gemachten Angaben hier nicht in ihrer ganzen Ausführlichkeit wiederholen, sondern beschränken uns darauf, eine der Schlußbemerkungen des Verfassers mitzutheilen. „Im Juni 1796 vollzog Moreau seinen ersten Rheinübergang, wobei ein Theil des Condé'schen Corps sich auflöste, und zwar mit aufgesteckter republikanischer Cocarde, und worauf zu Dillingen von Condeern nach dem Grafen von Provence geschossen wurde."

Von den übrigen Aufsätzen scheint uns der letzte: „Zur Geschichte der Illuminaten," der wichtigste zu sein.

Digitized by Google

des Cabinets im Hamburger Correspon-
immer behaupten. Weder der Bundesbe-
5. September, noch die Art und Weise,
Proclamation vom 10. Sept. interpre-
die Präventivpolizei vom 17. Sept., noch
Executionsverordnung vom 16. Nov., we-
klärung" vom 17. Jan., noch die Procla-
10. Febr. haben die Corporationen in ih-
n und Gesinnungen irre machen können:
ben alle jene Proclamationen, Verordnun-
ungen ꝛc. bisher nur dazu gedient, die An-
am das Staatsgrundgesetz zu verstärken, den
stigen. Wir sind wirklich gespannt darauf, wie
bereits in acht Tagen zusammentretende
mmlung dieser Gesinnung des Landes ge-
hmen wird. Wird sie auf neue Verfas-
en oder nicht? Wird sie das Cabinet
i Auflösung und Berufung einer neuen
mmlung bitten? Dieser Bitte, welche be-
Städte Hannover, Osnabrück, Hameln
Corporationen bereits im September und
J. vergebens anbrachten, würde sich das
l nicht entziehen, und dasselbe auf diese
die einzige Möglichkeit hingeführt sein,
die unheilvollen Wirren noch erledigt
en. (Allg. Z.)

4. März. Der noch vom Jahr 1839 als
nder bekannte Wahlmann Abing hat auch
11. dieses Monats zu Malgarten drei
: den Osnabrückschen Bauernstand ge-
end 11 andere Wahlmänner die Wahl
Man glaubt nicht, daß unter diesen Ver-
: Kammern, bei fortwährend fehlender
der bedeutendsten Corporationen des Lan-
der Berathung einer neuen Verfassung
en haben werden. Auch soll das Cabi-
lösung oder wenigstens anderweite Er-
Ständeversammlung für rathsam halten
n Verfassungsentwurf dermal noch nicht
len. (Kass. A. Z.)

Schweiz.

Schweiz, vom 11. März. Der Ver-
richer Ereigniß vom 6. September in
ge erscheinen zu lassen, scheint den Ultra-
i Kanton Luzern mißlungen zu sein. —
en sich die Verhältnisse im Kanton Frei-

Belgien.

lassung des Sturzes des belgischen Mi-
rch die Deputirtenkammer ist folgende:
t, daß General Vandersmissen, nachdem
volution von 1830 Theil genommen,
zur Wiedererhebung der Holländischen
auf den Belgischen Thron versuchte.
m Bestreben überrascht, gelang es ihm
zu entfliehen, worauf er in contumaciam
verurtheilt ward. Nach dem Abschluße
Traktats zwischen Belgien und den
kam Vandersmissen mit der Bitte bei
der Brüssler Regierung ein, zurückkehren zu dürfen. Es ward ihm nicht nur dies gewährt, sondern er erhielt auch seine frühere Stelle wieder. Dies erbitterte, und veranlaßte die Angriffe. Die Minister machten geltend, es sei Amnestirung Belgischer Seits um so zweckmäßiger, als dann wol auch Holland sich am leichtesten zu einer solchen ebenfalls verstehen werde. Die Opposition aber behauptete, es handle sich hier keineswegs von einer bloßen Amnestie, sondern man habe einen solchen Mann in seine Würden wieder einsetzen mögen, dem selbst die Niederlande, für welche er gegen sein Vaterland gewirkt, keine Stelle anvertraut hätten.

Frankreich.

Paris, den 18. März. Das Commerce berichten als Gerücht, Gen. Bugeaud solle als General-Gouverneur und Obercommandant der Expedition gegen Abdel-Kader nach Afrika gesendet werden.

Spanien.

Madrid, den 4. März. In Galicien hat der Generalcapitän einen Schlag ausgeführt, der an die Verweisung der Jesuiten aus Spanien erinnert. Da er erfuhr, daß man daran arbeitete, einen neuen Carlistischen Aufstand zu bewerkstelligen, so ließ er alle indultirten Carlisten seines Bezirks, 700 an der Zahl in einer und derselben Stunde verhaften, um sie sämmtlich nach der Havana einschiffen zu lassen! Ein Theil derselben ist bereits dorthin abgegangen. (?)

Madrid, den 9. März. In der Deputirtenkammer gab es gestern heftige Verhandlungen. Es handelte sich von Anerkennung der Gültigkeit der Wahlen von Toledo, insbesondere von der Erwählung des Grafen Toreno (vormaligen Ministers.) Einige Oppositionsmitglieder behaupteten, die gegen den Grafen vielfach und ohne Widerlegung vorgebrachten persönlichen Beschuldigungen seien der Art, daß er, ehe er sich gerechtfertigt habe, in die Kammer nicht wol werde eintreten können. Toreno wies diese Beschuldigungen heftig als Verläumdungen zurück. Auch ward seine Erwählung mit 96 gegen 23 Stimmen als gültig erklärt.

Großbritanien.

London, den 13. März. Im Vaterland Jenners sind die natürlichen Pocken noch jetzt so häufig, daß z. B. in einer südenglischen Stadt in einem Jahre 500 Menschen daran starben.

Rußland.

Die Berichte aus dem südlichen Rußland sprechen von nichts als Truppenbewegungen und der allgemein verbreiteten Meinung, der Zeitpunkt der Einschiffung sei nicht mehr fern, indem die Pforte nunmehr ihre Rettung allein von Rußland erwarte, auch ein plötzliches Vorrücken Ibrahims gegen die Hauptstadt unter den jetzigen Umständen nicht eben unwahrscheinlich sei.

Die Expedition gegen Chiwa soll auf bedeutende Hindernisse gestoßen sein.

Digitized by Google

Blatt er-
wöchentlich
Abonne-
s bei allen
schen Po-
ährig 3 fl.
der Mitte
iesters auch
rig zu 1 fl.
estellungen
Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

onntag Nro. 59. den 22. März 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Fortsetzung.)

unsern frühern Mittheilungen über die Sitzung geordnetenkammer vom 24. Febr. — Verbot der gensaushändigung an Militärpersonen betreffend en wir aus den nun vorliegenden amtlichen Pro- n noch einige wenige Vota nachzutragen.

runck: „Als Abgeordneter aus dem Rheinkreise e ich mir zu bemerken, daß, wenn der Herr Mi- behauptet, diese Verordnung sei factisch in An- ng gewesen, dieses ein Irrthum zu sein scheint. ar seit 1816 Bürgermeister und es ist mir kein orgekommen, wo ein Soldat über sein Vermögen habe disponiren können. Ein hier anwesender ter aus dem Rheinkreise kann dieses bestätigen."

olb: „Die Verordnung vom 21. August 1807 in der Regel von den äußern Aemtern wenig tet, oder einer besondern Aufmerksamkeit bezüglich Vollzuges gewürdiget. Meistens erfolgte erst eine Einschreitung, wenn die Soldaten in den Gar- sorten einen die Handhabung der Disciplin stören- Aufwand machen, nnd daher den Militärbehörden ß geben, die Civilgerichte zu requiriren, daß den rn Vermögensdispositionen Einhalt gethan werde. lange solche Anträge nicht gestellt sind, handeln so- Soldaten als die Vermögensschuldner gar häufig Verbote entgegen, ohne daß die äußeren Aemter n Kenntniß erhalten, oder davon Cognition zu neh- veranlaßt werden. Daraus folgt aber nicht, daß Verordnung bisher nicht gegolten habe, oder außer endung gekommen sei. Die rechtlichen Folgen der htbeobachtung machten sich doch auf erfolgte Instanz Militärbehörden geltend."

Schwindl: „Das ist ein kurioser Usus."

Brunck: „Wenn das Gesetz bestanden hat, so fte das Vermögen der Soldaten nicht ausgeantwor- werden."

Weiß: „Daß das Gesetz seit 1820 in der Pfalz annt gemacht wurde und seit der Zeit faktisch bestanden hat und in Uebung war, dafür sprechen die verschiedenen Bekanntmachungen in amtlichen Blättern; — dafür zeugen die verschiedenen Anwendungen desselben; — dafür zeugen die verschiedenen Urtheile der königl. Bezirksgerichte Frankenthal und Landau, welche auf diese gesetzliche Bestimmung hin erkannten, und hiedurch solches, als in der Pfalz in gesetzlicher Kraft bestehend, anerkannten; namentlich zeugt hiefür auch selbst das bezirksrichterliche Urtheil von Zweibrücken vom Jahre 1836, in dem concreten Fall, in welchem es die legislative Einführung dieses Gesetzes in der Pfalz in Zweifel zog; — denn wäre das Gesetz nicht in Anwendung gebracht worden, so hätte dieses Urtheil nicht provocirt werden können; auch ist mir persönlich, aus meiner Stellung als Bürgermeister, die Uebung desselben thatsächlich bekannt. Was des Bezüglichen dieses Gesetzes auf militärische und bürgerliche Verhältnisse anbelangt, dieses wurde bereits umfassend und vielseitig beleuchtet. — Ich will daher nur noch bemerken, daß es sich nicht von Erlassung eines neuen Gesetzes, sondern nur davon handelt, einer gesetzlichen Bestimmung, die schon seit länger als 30 Jahre in dem größeren Theile des Königreiches in gesetzlicher Kraft bestehet, und in den übrigen, seit 1813 an die Krone Bayerns gekommenen Theilen, namentlich in der Pfalz, auch schon eine Reihe von Jahren factisch bestanden hat, und in Uebung war, ohne daß Nachtheile davon bemerkbar wurden, für diese Gebietstheile die vollständig legislative Form, welche in Zweifel gezogen wurde, zu ertheilen. — Diesem entgegen zu sein, bestehet, meines Erachtens, kein wesentlicher Grund, und sollte daher um so weniger geschehen, als dadurch Rechtsungleichheiten im Heere herbeigeführt würden. — Ich hielt mich verpflichtet, dieses Wenige anzuführen, sei es auch nur zu näheren Erörterung meiner Gründe, welche mich für die Annahme des Gesetzentwurfes stimmen." —

— Nachdem der 1. Art. des Gesetzentwurfs angenommen war, nahm das Wort der 2. Sekretär v. Thon-Dittmer: „Ich bin nicht gemeint, über den II. Artikel zu sprechen, sondern nachdem der Schluß der De-

Digitized by Google

nd nach der Art der Jacobi'schen galvanischen dungen, durch galvanischen Strom, mit ei- dünnen Kupferplatte überziehen ließ.

ttgart, den 20. März. Gestern Nachmit- chen 4 und 5 Uhr wurde im großen Mar- des Königlichen Residenzschlosses von dem ger, Ober-Consistorialrath v. Grüneisen und olischen Dekan und Stadtpfarrer Volz die Trauung Ihrer Königlichen Hoheit der Prin- rie Friederike Charlotte von Würtemberg, Seiner Majestät des Königs, mit Seiner Er- m Grafen Alfred Carl Franz von Neipperg, bei beiden Confessionen üblichen Ritus.

Die Prinzessin Marie von Würtemberg be- n bisherigen Titel und Rang als „Königliche von Württemberg" mit dem Beisatze: „ver- räfin von Neipperg."

nschweig, den 16. März. Durch die r. Maj. des Königs von Baiern ist die hie- t vor wenigen Tagen in den Besitz eines ls gekommen, welches die allgemeinste Auf- eit erweckt. Es ist dieses die in Bronze ge- halb kolossale Büste des deutschen Helden 's von Schill, durch welche der, in der Erz- so berühmte Stieglmayr in München von ne Meisterschaft bewährt hat. (F. J.)

ingen, den 13. März. Die Stadt Uelzen hlt, da aber diese Wahl eine Minoritäts- , so scheint das Cabinet dieselb- zu igno- nigstens ist, nachdem die Wahl schon in der 'schen Zeitung publicirt war, der Stadt te Aufforderung zur Vornahme der Wahl zu-

Preußen.

in, den 13. März. Die „Berl. Allg. Kir- g" widerspricht der in auswärtigen Blättern n Nachricht, daß mehrere Dekane im Groß- m Posen die von dem Oberpräsidenten Hrn. in Bezug auf die sogenannte Kirchentrauer Circularverfügung demselben, mit Anmerkun- hen, zurückgeschickt haben. Allerdings hät- Dekane in der Gnesener Diöcese eine (in chener historisch-politischen Blättern abge- Gegenvorstellung eingereicht, in welcher ganz ete, die Unterbeamten der Provinz in ihrer etzende Aeußerungen sich befänden, doch habe letzteren einzig und allein der Verfasser der g, Dekan Sucharski in Gnesen, einen amt- eweis erhalten. Ueber die von einigen Geist- h immer nicht wiedereingeführte Benützung en, der Orgel und der Kirchenmusik sagt die Zeitung: „Man zeige uns doch irgend ein Land in Europa, wo dem Clerus ein ähn- 'such, durch Verunstaltung des öffentlichen nstes die Bevölkerung gegen die Regierung n, nachgesehen würde." (Allg. Z.)

r, den 14. März. Nach so eben aus Metz enen Nachrichten hat sich daselbst nun eine ist mit einem Capital von 400,000 Frcs. ge- bildet, welche eine Dampfschiffahrt zwischen Metz und Trier, resp. Metz und Pont-à-Mousson, wo möglich bis Nancy, mit 4 schön construirten Dampfschiffen be- treiben will.

Schweiz.

Die bei dem Burgerwald, in der Pfarrei Praro- man, ungefähr drei Stunden von Freiburg, auf dem Gipsboden lodernde Flamme hat eher zu-, als abge- nommen, und der aus den Bodenrissen hervorblasende Wind ist noch immer sehr heftig. Der Ort wird fortwährend von Neugierigen besucht, die manchmal bei Hunderten zusammenkommen. Neben dem Phäno- men quillt oder vielmehr schwitzt Wasser aus dem Boden, welches stark mit Salzen (u. A. Sedlizersalz) geschwängert ist. Noch ist zu bemerken, daß man schon vor einigen Jahren und seither manchmal starke unterirdische Detonationen in dem fraglichen Gips- gebirge gehört hat.

Belgien.

Brüssel, den 16. März. Im heutigen „Mo- niteur belge" liest man: „Die Minister haben dem Könige ihre Abdankung eingereicht; S. Maj. hat sich vorbehalten, darüber zu beschließen."

In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkam- mer hat das Ministerium erklärt, daß es an der Dis- cussion des Kriegsbudgets nicht Theil nehmen könne, und sodann einen provisorischen Kredit von drei Mil- lionen für die Armee verlangt, der alsbald votirt wurde. Die Kammer nahm noch ein Gesetzproject an, und vertagte sich hierauf auf unbestimmte Zeit.

Es heißt, Lebeau werde mit Bildung eines neuen Mi- nisteriums beauftragt; er (bisher Gesandter am deut- schen Bundestage) würde das Portefeuille des Aus- wärtigen übernehmen; Rogier (bisher Statthalter zu Antwerpen) jenes des Innern; Baron Nuart das der öffentl. Arbeiten; Duvivier die Finanzen; Dolez die Justiz; Nypels das Kriegswesen.

Spanien.

Nach dem Falle Segura's hat sich das gesammte Land in der Nähe den Christinos unterworfen, und die Bewohner haben begehrt, in die Nationalmiliz einge- reiht zu werden, um sich gegen die Carlisten vertheidigen zu können.

Dagegen wird von einer andern Seite behauptet, die Carlisten hätten Monteagado erstürmt.

Nach einem (vorerst wol als voreilig zu betrach- tenden) Gerüchte, hätten alle englischen Schiffe auf der Station von Passages Befehl zur Rückkehr nach England erhalten.

Portugal.

Lissabon, den 9. März. Die Regierung bietet Allem auf, die neuen Corteswahlen in ihrem Sinne durchzuführen. Die äußern Beamten, welche die Op- positionswahlen begünstigen könnten, werden von ihren Posten entfernt. Mittlerweile scheint aber eine Ver- ständigung zwischen den Exaltirten und den Migue- listen zu Stande gekommen zu sein.

Digitized by Google

Blatt erscheint wöchentlich ... Abonnement bei allen ... ischen Postämtern ... hrig 3 fl. ... der Mitte ... sters auch ... g zu 1 fl. ... stellungen ... Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

...enstag Nro. 60 den 24. März 1840.

...ufhellung der letzten Catastrophe ...es spanischen Bürgerkriegs.

... dieser Aufschrift enthält die Allgem. Ztg. ...r nicht ohne grelle Einseitigkeit abgefaßten, ...n ungeachtet interessante Aufschlüsse gewäh... ...ssatz, aus welchem wir nachstehend den wich... ...halt mittheilen:

...nigliche Expedition im Jahr 1837, haupt... ...rch fremden Einfluß veranlaßt, trug das ... in ihrem Schooß, und war das Grab der ... Würde. Sie war gegen den Willen der ...und Chefs unternommen.... Als die Reste ...ichen Heeres zurückkehrten, war es nur Ein ...der ganz Spanien beschäftigte: man hatte ... ganz Spanien durchziehen sehen, und die ...er Anhänger war ruhig und passiv geblieben! ...d dieser wichtigen Krisis bot das Haupt... ...s Königs ein eigenes Schauspiel dar. Der ..., daß ein entscheidendes Ereigniß einge... ...ermann sah, daß der Sache ein tödtlicher ...tzt war; aber Niemand wagte die Lage ...klar aufzufassen und darzustellen, alle Par... ... für einen Moment betäubt, und getrau... ...ht den Blick zu erheben. Dieser dumpfe ...ustand dauerte, bis der König die baski... ...nzen wieder betrat. In Amurrio ange... ...ß der Monarch auf Anrathen Arias Tei... ...ay Domingo's, des Bischofs von Leon, des ...aga und des Cura Echevarria jenes Edict, ...klärte, daß er nur nach den Provinzen zu... ...sei, um die Verräther, die an dem Miß... ...Expedition Schuld seien, zu bestrafen." — ...ckliche Wort war ausgesprochen — man ... Folge geben, und glaubte die Provinzen ...tigen, wenn man auf die reine Stirne ...er Männer das schwarze Siegel des Ver... ...te.

... Infant Don Sebastian fiel in Ungnade, ...reno wurde seines Obercommando's ent... ... Verbannung geschickt; die Generale Vil... ...annas, Eguia, Simon de la Torre, Ar... ... man ins Exil; Elio, Zariategui zog man ...n und befahl Untersuchung gegen sie; den ...ralstaab löste man auf, und verbannte ..., die ihm angehörten; gleiches Schicksal ...oßen Theil der Chefs der Bataillone. — ...s Vertrauen zwischen Heer und König ge... ...r Samen gesäet, der, als er aufging, den ... Bergara gebar.

Der General Guergué bekommt das Commando des verwaisten Heeres. Die Wahl war würdig eines Arias Teixeiro, dem es nicht darauf ankam, einen tüchtigen Heerführer, wohl aber ein willenloses Instrument für seine Plane an der Spitze der Truppen zu haben. Guergué, den das Heer haßte, dessen militärische Laufbahn durch die schmutzigsten Laster befleckt, der in ganz Spanien bekannt war durch seine Talentlosigkeit, seinen Geiz und wüsten Sinn, entsprach vollkommen den Wünschen des nun allmächtigen Ministers. Dieser General hatte Muth genug, dem König in seiner ersten Audienz zu sagen: „Wir die Dummköpfe, Finsterlinge, haben Ew. Majestät nach Madrid zu führen, und wer nicht in diese Classe gehört, ist Verräther." Der Bischof von Leon, der Cura Echevarria, Padre Larraga und Fray Domingo verbanden sich aufs innigste mit Teixeiro, und machten es von nun an unmöglich, bis zum König durchzudringen.

Guergué hatte schnell seine Veränderungen im Heere vollendet, und Teixeiro seinerseits entfernte alle Civilbeamten, die nicht durchaus seinen Absichten entsprachen. Der Bischof von Leon unternahm die Organisirung des Clerus, der besonders sich dem neuen Ministerium geneigt zeigte und seine Würde so weit vergaß, daß er das Amt der geheimen Polizei übernahm, wozu er selbst das heilige Amt der Beichte gebrauchte. — Das Schreckenswort Verrath war nun der Vorwand, unter dem der Minister und seine Creaturen die eifrigsten Anhänger des Königs proscribirten, womit sie auf die gemeinste Weise die öffentlichen Gelder vergeudeten und ihre Habsucht stillten, ja, der Fanatismus dieser Männer (der Jacobiner neuer Art) trieb es so weit, daß es genug war der gebildeten Klasse anzugehören und anständig gekleidet zu sein, um von ihnen als Verräther und Feind des Königs erklärt zu werden.

So stand der König auf einmal isolirt in der Mitte seiner Unterthanen, und es thürmte sich zwischen ihm und seinen wärmsten Vertheidigern eine Scheidewand auf, welche die Ungerechtigkeit Teixeiros täglich unübersteiglicher machten. Die Schlechtigkeit des letztern ging so weit, daß er, von den Priestern unterstützt, welche des Königs große Frömmigkeit zu ihrem Einfluße mißbrauchten, die geheiligte Person des Fürsten selbst als Billiger seiner Thaten erscheinen ließ.

Des Königs wahre Freunde sahen mit Schmerz und Schrecken, wie sich der Zustand der Dinge verschlimmerte. Europa's Interesse an der Sache schwächte

Digitized by Google

ir uns noch von der Eröffnung des Landta-
rnt und drei Wahlen erst hat die „Hanno-
Zeitung" gemeldet! Das Resultat des bevor-
Landtages ist also jetzt bereits klar: die un-
ige Versammlung, die zu ergänzen das Land
eharrlich weigert, wird nicht den Muth ha-
neue Verfassung zu berathen. Das staats-
etzliche Budget von 1837 wird, wie in den
1838 und 1839, in Bausch und Bogen pro-
und dann eine Adresse an Se. Maj. gerichtet
in welcher die Versammlung selbst um Auflö-
ter. Dieser Auflösung wird das Cabinet sich
ht länger entziehen können. Wie es heißt,
sich auch bereits in diese Unvermeidlichkeit
. (Köln. Ztg.)

tehude, den 14. März. Eine heute hier
imene Urwahl zweier Wahlcommünen hat den
ehabt, daß kein Einziger von etwa 90 Wahl-
ten erschienen ist.

sen a. d. Luhe, den 14. März. In dem
e zur Wahl eines Deputirten für die Grund-
n ersten Wahldistrikte des Fürstenthums Lü-
attgehabten Termine ist der vormalige De-
Cantor Riechelmann zu Wilhelmaburg, so wie
stitut der Bürgervorsteher Hastedt zu Harburg,
nhänger des Staatsgrundgesetzes, erwählt

e, den 14. März. In Meinersen hat heute
hlcollegium des dritten Lüneburger Wahldi-
e Vornahme einer Deputirtenwahl mit 13 ge-
immen abgelehnt. Die Minorität dieser Sechs
nit 5 Stimmen den Amtmann Niemeyer, der
l nicht annehmen dürfte.

dem Bremischen, den 14. März. Un-
des von Außen hergesandten k. Commissärs,
smanns Dodt zu Harsefeld, haben die 77 an-
Wähler des Landes Wursten die Wahl ei-
utirten zur allgemeinen Ständeversammlung
ier energischen Erklärung heute einstimmig
t.

haus. In dem am 10. d. von dem Amts-
. Hollenfer aus Freiburg abgehaltenen Wahl-
aben sämmtliche 15 Wahlmänner aus dem
uhaus und Gerichte Osten die Wahl eines
deputirten zur zweiten Kammer einstimmig ab-
und zwar aus dem Grunde: weil sie es sehr
fänden, einen ständischen Deputirten in eine
zu senden, deren bisherige Mitglieder — ge-
ge sie übrigens die größte Achtung hegten —
lärt hätten: daß sie das Vertrauen des Lan-
besäßen, und weil sie die Minoritätswah-
rechtsbeständig nicht halten könnten.

7., 18. und 19. laufenden M. hat der Kö-
Hannover das fünfzigjährige Jubiläum seines
in den Kriegsdienst gefeiert.

Oestreich.

n, den 16. März. Von der Regierung ist
Entwurf zu einem umfassenden Polizeigesetze
Eisenbahnen beendigt worden. Es begreift
Paragraphen. Es stellt die Angestellten in
die strengste Verantwortlichkeit zu der Direktion, diese wieder zu der Regierung, wobei bedeutende Geldstrafen für jede Beschädigung aus Nachläßigkeit festgesetzt sind.

Frankreich.

Nach der Behauptung des Constitutionnel, (welche indessen doch noch näherer Beweise bedarf) hätte sich bereits eine Anzahl der ehemaligen 221 des Molé'schen Cabinets bewegen lassen, eine systematische Opposition gegen Thiers aufzugeben.

Der Kriegsminister hat für das vermittelst freiwilliger Beiträge zu errichtende Denkmal zu Ehren der Tapferen von Mazagran aus den Fonds seines Departements 4000 Franken beigesteuert. Kapitän Lelievre, der diese Tapferen befehligte, war zur Zeit der Julius-Revolution noch Unter-Offizier. Seit dem December 1830 war er in Afrika. Für die Waffenthat in Mazagran wurde er zum Bataillons-Chef im ersten Linien-Regimente, das zu Oran liegt, befördert.

Rußland.

St. Petersburg, den 12. März. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Nachrichten über die Expedition nach Chiwa: „Der General-Adjutant Perowskij berichtet vom 30. Januar (11. Februar) über die Ankunft des Detaschements in der Befestigung Ak-Bulak bei Ust-Jurt. Bald nach dem Ausrücken aus der Befestigung an der Emba legten die strenge Kälte, welche mit der größten Heftigkeit fortwährte, die starken Steppenstürme mit Schneegestöber, und insbesondere der außerordentlich tiefe Schnee, in welchem die Kameele, kaum fortkommend, unter ihrer Last sehr entkräftet wurden, dem Marsche des Detaschements große Hindernisse in den Weg. Nach eingezogenen Nachrichten standen eben solche und an einigen Stellen noch größere Hindernisse dem Detaschement bei Ust-Jurt bevor wegen der ungeheuren dort aufgehäuften Schneemassen. Unter diesen Umständen hätte ein weiteres Vorrücken des Detaschements dasselbe der Gefahr ausgesetzt, den größten Theil der Kameele aus Entkräftung zu verlieren und des einzigen Mittels zur Fortschaffung seiner schweren Bagage beraubt zu werden. Deßhalb entschloß sich der General-Adjutant Perowskij, gemäß der ihm vorläufig für einen solchen Fall ertheilten Vollmacht, sein Detaschement bei der Befestigung an der Emba, bei den auf diesem Punkte befindlichen Vorräthen, zu konzentriren. Hier wird er den Eintritt einer günstigeren Witterung zur Erreichung des beabsichtigten Zieles abwarten. — Die ungewöhnlichen Beschwerden des Marsches nach Ak-Bulak haben keinen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Truppen gehabt, die überhaupt befriedigend ist. — Nach dem unbedeutenden Scharmützel mit einem Reiter-Trupp von Chiwaern, welches aus den früher mitgetheilten Nachrichten bekannt ist, hat sich der Feind nirgends gezeigt, und dem Detaschement sind sogar keine Gerüchte über denselben zugekommen.

Warschau, den 13. März. Durch eine Verordnung des Administrations-Raths vom 26. v. M. werden noch 14 Individuen, die von der Amnestie keinen Gebrach gemacht, sondern sich nach dem Aus-

Digitized by Google

Blatt er-
wöchentlich
Abonne-
is bei allen
ischen Po-
ährig 3 fl.
der Mitte
esters auch
rig zu 1 fl.
estellungen
Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re-
daction direct, son-
dern bei der nächst-
gelegenen Post un-
ter Vorausbezahlung
des Betrags zu be-
werkstelligen. Ein-
rückungs-Gebühren
von Privatanzeigen
4 kr. für die Druck-
zeile. Briefe franco.

ittwoch | Nro. 61. | den 25. März 1840.

Anzeige.

in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenom-
, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni auf
abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange der Pfalz für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr.
ern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

Verhältniße zwischen Großbritanien und Rußland in Asien.

beiden gewaltigsten, colossalsten Reiche der heu-
Zelt — Britanien und Rußland — scheinen einen
mpf um die Oberherrschaft der Erde vorzube-
der Kampfplatz aber soll vorerst aus Europa
nach dem fernen Asien verlegt werden, viel-
ach dessen, jenen beiden Mächten selbst noch
wenig bekannten, Centralländern. —
rdings muß man bei einem einfachen Hinblick auf
rte, erstaunen, wie sehr beide Riesenmächte wäh-
r jüngst verflossenen Zeit dort einander näher
sind. Die ungeheuere Ländermasse, welche
r einem Jahre die britischen von den russischen
gen trennte, — eine Ländermasse fast vom Um-
ines ganzen Erdtheils, ist seit wenigen Mona-
emein verringert worden, und scheint eben wie-
rch den russischen Heereszug gegen Chiwa, noch
erkleinert zu werden. Ein großer Theil der ge-
Europäer blickt nicht ohne ernstliche Besorgniße
r Entwicklung eines Kampfes, dessen Ausgang
e wichtigsten Folgen für unsern eigenen Erdtheil
sichtlich herbeiführen würde. Auf der einen Seite
en wir das Interesse, die Cultur und selbst die
ustände Mittel- und Westeuropa's, des germa-
und romanischen Stammes betheiligt; — auf
dern jene des Orients, des slavischen Volksele-
mit wenigen Ausnahmen (die Polen, Böhmen
ngarn stehen nicht auf der Seite ihrer moskowi-
Stammesgenossen.
icken wir nun auf die unmittelbare, eigene Macht,
beide betheiligte Hauptstaaten in Asien bereits er-
haben, so stellen sich uns zwei sehr verschiedene
Bilder dar: beide zwar besitzen ungeheuere Länderstrecken, Rußland noch ungemein größere als Britanien; aber sie sind von sehr verschiedener Wichtigkeit. Wird das weit ausgedehnte Hindostan an Umfang von dem noch ungleich größern Sibirien entschieden übertroffen, so kann doch wol Niemand den unwirthlichen Eisfeldern des Letztern eine höhere oder nur eine gleiche Wichtigkeit, wie jenem „Sonnebeglänzten Reiche" beimessen. Zudem welcher Unterschied hinsichtlich der Bevölkerung: im asiatischen Rußland, in enorme Fernen zerstreut, 6 oder 8, allerhöchstens 10 Millionen Menschen, in Hindostan dagegen, dicht vereinigt, 180 bis 200 Millionen. Und welcher Unterschied zudem an Bildung, an Thatkraft und Reichthum zwischen den, kaum mit den allerersten Kenntnißen, und den allerersten Bequemlichkeiten des Lebens vertrauten, Bewohnern Sibiriens, und dagegen dem, wenigstens vergleichsweise daneben, hochcultivirten, zudem im Ganzen enorm reichen Volke der Hindus! — So hat also, was die seitherigen Besitzungen betrifft, Großbritanien einen unberechenbaren Vorsprung vor Rußland.

Welches von beiden Reichen hat sich aber des größern Vortheils hinsichtlich der neuesten Erwerbungen zu erfreuen; welches von beiden hat hierin am meisten gewonnen? — England hat eben seine Macht begründet im Pendschab, hat dieselbe ausgedehnt über Ghisni, nach Kandahar und Kabul, und ganz Afghanistan, jene ungemein großen, dicht bevölkerten, theilweise blühenden Länder. Dies erscheint bereits als vollendete Thatsache. Was hat dagegen Rußland gewonnen? Es versucht es eben, sich Chiwa zu unterwerfen, ein unwirthliches, dünn bevölkertes Gebiet, mit rohen aber stets kampflustigen, zu eigentlicher dauernder Un-

Google

en Getreidediebstahl in einer Scheuer versucht
n, und darum zur Zwangsarbeit auf 5 Jahre
irt.

ohan Zöller, 33 Jahre alt, Schuhmacher
ger. Der Angeklagte, welcher schon wegen
hls eine zuchtpolizeiliche Gefängnißstrafe er-
hatte, wurde eines Diebstahls mittelst Ein-
n einen Kramladen zu Germersheim schuldig er-
no zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

ung vom 19. März. Konrad Burger, 31,
org Burger, 29 Jahre alt, beide Taglöh-
Speyer. Beide waren beschuldigt, einen
ausgesischt zu haben, was jedoch nicht bewie-
den konnte, weßhalb ein freisprechendes Er-
erging.

ung vom 20. März. Maria Finger, 30
lt, gebürtig zu Breitfurth, zuletzt Dienstmagd
Bäcker Ludwig Kreuz zu Zweibrücken, ange-
ittelst falschen Schlüssels diesem ihrem Dienst-
ährend des Jahres 1839 allmählig über 800
hlen zu haben, und Michael Bossung, 37
lt, Fuhrmann, gebürtig in Schneckenhausen,
st in Zweibrücken, deren Bräutigam, als
ber und Hehler dabei verdächtig. — Erste wurde
abende ihres (projectirten) Hochzeittages („als
hzeitskuchen schon gebacken waren") auf fri-
hat ergriffen, und dafür nun zu 6jähriger
arbeit condemnirt, Bossung dagegen freige-
.

Deutschland.

nchen, den 20. März. Der Kammeraus-
stattete heute Bericht über den Antrag wegen
g der Distriktstraßen in die Klasse der Staats-
isstraßen. Es werden verschiedene bedeutende
ungen des Straßensystems durch fernere Lei-
der Staatskasse beantragt.

lbronn, den 21. März. Verflossenen Frei-
chmittags um 2 Uhr, fuhren die zwei ersten
mit Auswanderern nach Amerika, im Ganzen
sonen, aus dem hiesigen Kanale ab. Unter
wanderern befand sich auch ein Pfarrer mit
milie von 11 Kindern.

Sachsen, den 18. März. So eben, in
sten Nummer, zeigen die Landtagsblätter der
cherer und Philippi an, daß, nachdem sie
rz vor ihrem Beginne gezwungen worden, statt
tlaufenden einschneidenden rücksichtlosigen Kri-
Kammerverhandlungen, sich auf bloße mit
Bemerkungen durchflochtene Referrate zu be-
n, sie in ihrer Selbstverläugnung nicht fort-
vermöchten, sondern sich genöthigt sähen,
mmen.

nover, den 20. März. An dem gestrigen
nd die Eröffnung der diesjährigen Sitzung
emeinen Ständeversammlung Statt. In beiden
n war schon gleich an diesem ersten Tage die
digung von Geschäften erforderliche Anzahl
Mitglieder eingetroffen. In zweiter Kammer erfolgte die Mittheilung eines neuen Entwurfs zur Verfassungs-Urkunde. (Hannovr. Ztg.)

Nach einer königl. Verfügung werden die Fünfthalerstücke (Pistolen) in den öffentlichen Kassen zu 5 Thlr. 10 gGr. angenommen.

Niederlande.

Die Generalstaaten haben am 17. März ihre Sitzungen wieder eröffnet. Es sind ihnen bereits, Namens des Königs, sieben Gesetzentwürfe zu Verfassungsabänderungen vorgelegt worden. Nach dem 2. Entwurf soll der König aus der Staatskasse ein jährliches Einkommen von 1,500,000 fl. erhalten. Der 4. Entwurf bestimmt, daß das Budget jedesmal für die Zeit von zwei Jahren festgestellt werde. Dem 6. Entwurf zufolge soll eine allgemeine Rechenkammer bestehen. Die Mitglieder derselben sollen soviel möglich aus allen Provinzen genommen und für die Dauer ihres Lebens angestellt werden; bei eintretenden Vacanzen wählt und schlägt die 2. Kammer der Generalstaaten drei Personen dem König vor, welcher einen von ihnen wählt. Der 7. Entwurf enthält Bestimmungen über Organisation und Einberufung der militärischen Streitkräfte des Reichs; die Landmiliz soll nie ohne besondere Zustimmung der Generalstaaten über die Grenzen des Reichs geführt werden. Einer der wichtigsten dieser Entwürfe ist der 3., welcher verordnet, daß den Generalstaaten im Anfange jeder ordentlichen Session die letzten eingetroffenen Status der Einnahmen und Ausgaben der überseeischen Besitzungen mitgetheilt werden sollen; die Verwendung des zu Gunsten des Mutterlandes verfügbaren Ueberschusses soll durch ein Gesetz geregelt werden.

Belgien.

Das bisherige Ministerium soll nun doch auf diesem seinem Posten verbleiben, sonach keine Veränderung im Cabinete vorgenommen werden.

Frankreich.

Im J. 1816 fing ein Theil der Kohlenmine von La Commanterie (Allierdepart.) Feuer, und seitdem stieg dort ununterbrochen Rauch auf. In Folge neuer Arbeiten an diesem Flotze schlug am 15. März auf einer Strecke von etwa 500 Meter die helle Flamme aus. Noch weiß man nicht, ob die zur Beschränkung des Feuers vorgenommenen Arbeiten ihren Zweck erreicht haben.

In der Nähe von Paris fand man dieser Tage den Leichnam eines Knaben. Da man ihn nicht erkannte, ließ ihn die Polizei, nach der neuen, einfachen und wenig kostspieligen Methode des Dr. Ganna einbalsamiren, um desto eher Weiteres ermitteln zu können.

Am 24. Juni wird das Gutenbergsdenkmal in Straßburg durch ein dreitägiges Fest eingeweiht werden.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt eine zweite Gesellschaft den Rheinstrom von Basel bis Straßburg durch Dampfschiffe befahren zu lassen.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 61) den 26. März 1840.

Deutschland.

München. Die Anträge des Kammerausschus-
gen der Straßen gehen dahin: 1) daß zur Er-
g der von der Regierung dazu bestimmten oder
zu bestimmenden Districtsstraßen in die Classe
taats- und Kreisstraßen eine jährliche Summe
00,000 fl. von den Erübrigungen der dritten und
Finanzperiode, und zwar sowohl zur Unterhal-
er bereits gebauten, als zum Neubau der noch
endeten Straßen zu verwenden sei; 2) daß den
en des Reichs nach vorgängiger Vernehmung
egutachtung der Landräthe ein Gesetzesentwurf
ie Classification und Eintheilung der Staats-,
nnd Districtsstraßen vorgelegt, und so das auf-
e Straßennetz einer Revision unterworfen werde;
zur Vermeidung von Ueberbürdungen und un-
Lastenvertheilung die Districtsstraßen gänzlich
rimiren, und dagegen Staatsstraßen erster und
Classe, dann Kreisstraßen zu creiren seien;
a. alle bereits bestehenden, oder im Bau be-
n Straßen, auf welche nach der durch aller-
Verordnung vom 18. Febr. 1835 angeordne-
assification der Begriff einer Staats- oder
aße erworben sei, den zur Zeit damit ganz
eilweise belasteten Districten und Gemeinden
men seien, b. die Regierungen sich für die
reng an den Grundsatz zu halten haben, die
d Unterhaltungslast solcher Staats- und Kreis-
niemals einzelnen Districten oder Gemeinden
den. (Allgem. Ztg.)

en 22. März. Die Vorlagen der Regierung
mehr in den Ausschüssen der zweiten Kammer
hgängig bearbeitet und erledigt, weßwegen
gen an die öffentlichen Sitzungen sich ununter-
n folgen sollen. (Allg. Ztg.)

nover. Das Verbot der Bremer Zeitung
r aufgehoben worden.

rburg. Die Wahlmänner, welche die
gelehnt haben, sind als verzichtleistend erklärt,
neue Wahl von Wahlmänner angeordnet.
testation dagegen, darauf begründet, „da die
Ständeversammlung nicht aufgelöst sei,
uch die Wahlcollegien nicht aufgelöst wer-
rd zurückgewiesen, und Gendarmerie in die
legt.

Schweiz.

l. Eine neue Gesellschaft ist bei dem kl.
n Basel um Bewilligung einer Concession
en. Hr. Cavé in Paris wird bis Ende
eisernes Dampfschiff von 40 Pferdekraft
rucks liefern nach neuer, für die Flußschiff-
ders geeigneter Form und Bauart. Dieses
Adler Nr. 1, wird 150 Fuß lang, 11 bis
in und nur 22 bis 24 Zoll tief in das Wasser gehen; der Salon wird 200 Personen aufnehmen können. Der Adler wird den Weg nach Basel in sechs Stunden zurücklegen. In 16 Stunden wird das Schiff die Rückreise auf dem Rheine machen und dadurch den Unbequemlichkeiten der Kanalfahrt entgehen. Der kl. Rath hat keinen Anstand genommen, in seiner Sitzung vom 18. März diesem Unternehmen die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen.

Frankreich.

Paris, den 20. März. Bei allen Waffenschmieden von Paris waren in den letzten Monaten Haussuchungen nach verbotenen Waffen gehalten worden. Das Ergebniß war, daß eine bedeutende Menge Dolchmesser, Catalonische und Römische, und Pistolenmesser weggenommen wurden. Heute wurden nun deßwegen sechzig Pariser Waffenschmiede von dem Zuchtpolizei-Gerichte Jeder zu einer Geldstrafe von 16 Franken und Bezahlung der Kosten verurtheilt, auch die Confiszirung der weggenommenen Gegenstände verfügt.

Die Gebühren der Armen von den Schauspielen, Bällen und Conzerten der Hauptstadt haben 1839 eine Summe von 850,000 Fr. ertragen.

Zu St. Cernin, im Cantaldepart., ist eben der älteste Soldat der franz. Armee, Anton Dulpuech, im 120sten Jahre gestorben. In der Schlacht von Fontenoi (11. Mai 1745) blieben von seiner Compagnie außer ihm nur 4 Mann am Leben. Er verrichtete bis vor 3 Jahren noch die Arbeiten als Ackersmann.

Bei der Garnison von Blois herrscht eine ansteckende Krankheit, wie es scheint die natürlichen Blattern. Täglich werden 12 bis 15 Neuerkrankte in das Spital gebracht.

Spanien.

Madrid, den 18. März. Isturiz ist zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt. — Der Belagerungsstand der Hauptstadt ist aufgehoben.

Madrid, den 14. März. In Andalusien herrscht dumpfe Gährung. Zu Granada, Cordova und Malaga fielen Unordnungen vor. In Sevilla waren Emissäre aller Andalusischen Städte versammelt, um über den Plan einer Conföderation zu Vorbereitung eines allgemeinen Aufstandes zu berathen. Die Regierung übt die strengste Wachsamkeit, um diesen Plan scheitern zu machen.

Großbritanien.

Wie der Argus wissen will, hätte der bekannte, in seinen politischen und commerciellen Forschungen über den Orient unermüdliche David Urquhart Esq. merkwürdige Briefe ans Licht gezogen über die Umtriebe der Chartisten..... In diesen Briefen sollen gewisse Polen und andere Leute genannt sein, die man schon lange als Agenten in Verdacht gehabt. Der

Digitized by Google

chmals, sie zu fangen. Die Bildars mußten Gruben graben. Um 4 Uhr Morgens jedoch n die Elephanten durch alle meine Wachen und n mit solcher Schnelligkeit in ein benachbartes daß der Reiter, der ihnen voraus galoppirte, Zeit hatte, die Einwohner zu warnen. So kam ß Einem derselben alle Glieder abgerissen wur- in Kind wurde todt getreten, zwei Weiber er- schwere Verletzungen. Nun war es unum- ch nothwendig, sie umzubringen. Da sie keine ng verriethen, das Dorf zu verlassen, gewann nöthige Zeit, um die Vierpfünder herbeizubrin- us welchen mehrere Kugeln und ein Hagel von tschen auf dieselben abgeschossen wurden. Der der beiden Elephanten wurde durch eine Ku- elche ihn in den Kopf traf, niedergeworfen; nach- aber eine Viertelstunde, anscheinend leblos, , erhob er sich wieder, kraftvoller als je. Beide kämpften nun mit aller Kraft der Verzweiflung. achten mehrere Anläufe auf die Kanonen, und te furchtbares Unglück entstehen können, wären t von den Artilleristen mit Schüssen zurückge- en worden. Da waren wir genöthigt, aus l an Munition eine Pause zu machen, und ehe ufuhr eintraf, hatten die Elephanten das Dorf en und rannten, obwohl aus hundert Wunden , mit unbeschreiblicher Schnelligkeit in der Rich- on Hezeribagh fort. Endlich wurden sie von Elephanten und Reitern erreicht und vereinde- ch wiederholten wüthenden Angriffen auf die en, in der Nähe eines gedrängt vollen Bazars. s sind 19 vierpfündige Kugeln aus ihren Kör- enommen; 8 oder 10 mögen noch darin stecken. des ist das genaue Maß der beiden Elephan- Der Erste mißt von der Spitze des Rüssels bis itze des Schwanzes 26 Fuß 9½ Zoll, in die 11 Fuß, um den Leib 17 Fuß 8 Zoll; der zweite Länge 24 Fuß, in die Höhe 10 Fuß, um den 7 Fuß 4 Zoll; Meiner Ansicht nach müssen sie yderabad oder sonst woher aus dem Dekkan ten sein, denn nie sonst sah ich so große Thiere rer Gegend."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

] Versteigerung von Activausständen.

ntag, den 6. April nächsthin, Morgens 9 Uhr, treiben von Joseph Stockinger, Kaufmann da- ls definitiver Syndik der Fallitmasse: „Franck dler von Speyer" werden die Activausstände agten Fallitmasse, im Betrage von 1836 fl. 57 Eigenthum veersteigert.

Versteigerung geschieht auf der Schreibstube tersertigten Notäes, woselbst auch das Verzeich- e Debenten zur Einsicht offen liegt.

eyer, den 24. Mäez 1840.

Rencker, Notär.

Bekanntmachung.

ter Heinr. Glaser, Sohn des dahier ver- lebten Gutsbesitzers Joseph Glaser, 24 Jahre alt, blödsinnig und stark mit Epilepsie behaftet, dabei taubstumm, wird seit dem 20. l. Mts., Abends, ver- mißt. Es wird darum Jedermann, der von demsel- ben Kenntniß erhalten sollte, angelegentlich ersucht, dem unterfertigten Amte Anzeige hiervon zu erstatten, damit die Verwandten des Vermißten alsdann das weiter Erforderliche veranstalten können.

Personalbeschreibung:

Größe: 5′ 7″; Haare und Augenbraunen: braun; Stirne: bedeckt; Augen: grau; Nase und Mund: proportionirt; Kinn: länglich; Gesichtsform: oval; Aussehen: kränklich; Körperbau: preßhaft; auf der linken Seite gelähmt und hinkend.

Kleidungsstücke:

Dunkelgraue, tuchene, unterhaltene Beinkleider mit einem deßgleichen Wammes; buntfarbige, cassimirene Weste; schwarzseidene Halsbinde; ein neues Hemd mit I. G. gezeichnet; kalblederne Stiefeln; ohne Kopfbedeckung.

Hainfeld, den 23. März 1840.

Das Bürgermeisteramt:

(Unlesbarer Name.)

[2838²] **Institut für junge Frauenzimmer**

zu Weißenburg. (Niederrhein. — Frankreich.)

Dieses, unter Autorisation des Herrn Präfecten, und unter der besondern Unterstützung der städtischen Verwaltung stehende, seit 7 Jahren begründete Institut, unter der Leitung der Mad. Mansuy-Duvernoy, Schülerin der kaiserlichen Erziehungsanstalt zu Ecouen unter Mad. Campan, — und der zu Paris gebildeten Mlle. Duvernoy, — entspricht fortwährend den Erwartungen, dergestalt, daß es der Aufmerksamkeit der Eltern würdig ist, welche sich für eine wichtige Verbesserung des Unterrichts und der Erziehung der jungen Frauenzimmer interessiren.

An der äußersten Gränze Frankreichs, hart an den Rheinprovinzen und dem Großherzogthum Baden gelegen, bietet das Institut nicht allein die Bequemlichkeit leichter Communication, sondern auch die Vortheile der im Innern Frankreichs befindlichen Anstalten bezüglich des Accents und der Reinheit der französischen Speache dar, und man kann überdies hier die Erlernung des Deutschen vollenden.

Die Vorsteherinnen leiten persönlich den Unterricht des Französischen, und die deutsche Sprache wird durch Lehrerinnen gelehrt, welche im Innern Deutschlands erzogen sind. Die gewöhnliche Sprache im Institut ist die französische.

Die Wissenschaften sind hier aufs Vollkommenste ausgebildet, und gewähren durch die angewendete treffliche Unterrichtsmethode hohen Erfolg. Außerdem werden die schönen Künste gelehrt, wie Vocal- und Instrumentalmusik, Zeichnen, Mahlen u. s. f.; ebenso die nützlichen und die künstlichen Arbeiten mit der Nadel.

Das in einer der gesundesten Gegenden des Elsaßes gelegene Etablissement, gewährt den Eltern in dieser Beziehung eine große Sicherheit; auch nimmt

Digitized by Google

ses Blatt er-
wöchentlich
ul. Abonne-
preis bei allen
aierischen Po-
ldjährig 3 fl.
(in der Mitte
Semesters auch
jährig zu 1 fl.
. Bestellungen
uld Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re-
daction direct, son-
dern bei der nächst-
gelegenen Post un-
ter Vorausbezahlung
des Betrags zu be-
werkstelligen. Ein-
rückungs-Gebühren
von Privatanzeigen
4 kr. für die Druck-
zeile. Briefe franco

reitag | Nro. 62 | den 27. März 1840.

Verhältnisse zwischen Großbritanien und Rußland in Asien.

(Beschluß.)

the man nun aber aus dem weitern Voran-
der Russen gegen Indien Folgerungen ziehen kann,
es sich, ob deren Expedition gegen Chiwa ihren
erreichen wird. Die letzten Nachrichten lauten
vegs günstig, und es wäre sehr wol möglich, daß
it so vieler Vorsicht ausgerüstete Heer unverrich-
Dinge zurückkehren müßte, ja daß es vielleicht
ntheils zu Grunde gerichtet würde.

ssen ungeachtet glauben wir aber an den endli-
Fall Chiwa's. Mißlingt die erste Expedition, so
m nächsten Jahre ohne Zweifel eine zweite, wenn
hig später eine dritte und vierte abgehen. Das
n Rußlands ist bei der Sache zu sehr betheiligt,
ß die Regierung dieses Reiches nicht allem auf-
sollte, um sich hier eines endlichen Sieges zu
ern.

ie wird es nun aber eben alsdann mit der briti-
Herrschaft in Indien aussehen? Chiwa und die
isten voranliegenden der von den Briten kürzlich
n Punkte, trennt nur noch eine Entfernung von
mehr als 100 Meilen. Wird es Rußland als-
nicht möglich sein, diesen Raum überschreitend, die
nder in Indien selbst mit Erfolg anzugreifen?

ir antworten auf diese Frage mit einem bestimm-
ein!

iwa wird für Rußland vorerst nichts anders sein,
ungemein weit vorgeschobener Posten in einem
egs mit Rußland verschmolzenen, russisch natio-
en Lande; ein Posten, zu dem man unter ganz
lichen Verhältnißen schon stets nur mit Mühe
osten, und vermittelst eigentlicher Expeditionen,
elangen können. Es wird für lange Jahre eine
lichkeit bleiben, solche Einrichtungen zu treffen,
ne große russische Heeresmacht — etwa von
)0 oder 200,000 Mann — hier versammelt wer-
nnte. — Rußlands Hauptkraft ruht nicht in seinen
hen, sondern in den, verhältnißmäßig stärker be-
völkerten und wenigstens vergleichsweise ungleich reichern europäischen Provinzen. Von hier also müßte, bei einem beabsichtigten Angriff auf Indien, eine Armee vorerst nach Chiwa hingezogen werden. Welchen enormen Kosten-, welchen ungeheuern Zeitaufwand würde dieser Zug allein schon erfordern, aber nicht minder auch — welchen Menschenverlust! Als man, während der Napoleonischen Invasion in Rußland, u. a. 10,000 Mann aus Asien herbeizog, langten nur 1700 davon wirklich auf dem Kampfgebiete an; die Andern waren auf dem Zuge schon zu Grunde gegangen, ehe sie nur einen Feind zu sehen bekamen. Damals hatte nun bloß ein ganz kleiner Theil der russischen Kriegsmacht, um dem Feind gegenüber zu gelangen, einen solchen Zug auszuführen; der Verlust blieb also natürlich ohne wesentliche Einwirkung auf die Entscheidung des Ganzen. — Hier aber müßte die gesammte Macht vorerst jene viel verderblichen Schwierigkeiten eines deßfallsigen Marsches überwinden, ehe sie — nicht einmal dem Feinde gegenüber, sondern nur zu dem Punkte im eigenen Lande gelangte, der die Operationsbasis bildete. Und obwol es allerdings ungereimt sein würde, wenn man das Zahlenverhältniß der Verluste im angegebenen Beispiele unbedingt auf den vorliegenden Fall als Maßstab anwenden wollte, so läßt sich doch gewiß das nicht verkennen, daß die Sache jedenfalls nur mit großen Opfern ausgeführt zu werden vermöchte!

Allein angenommen, Rußland (dessen finanzielle Kräfte bekanntlich nicht einmal annäherungsweise jenen Englands an die Seite gesetzt werden können) brächte die Geld-, ebenso die Lebensmittel, und was sonst noch erfordert würde, auf, um ein, nach unsern Begriffen bedeutendes Heer in Chiwa zu versammeln. Welche Gefahr drohete dadurch der Britischen Macht in Ostindien? Wir glauben, vorerst gar keine. —

Unwirthliche Gebirge und Wüsten, theilweise im Winter nicht passirbar wegen der Kälte, theilweise im Sommer nicht wegen der Hitze, dehnen sich noch immer weithin zwischen den beiderseitigen Gebieten aus.

Digitized by Google

te die Chefs. Die Frage war einfach: todt- oder todtgeschossen werden. Man entschied es müsse diesem ewigen Parteienkampf ein Ende t werden. Am nächsten Abend sah man in ein Kriegsgericht versammelt aus den Generalwestre, Arroyo, Negri und dem Generalaudiehend. Beim Anbruch des Tages war sein vollzogen. Unglückliche Tapfere, die, das Spiel- nes ruchlosen Ministeriums, als Opfer ihrer dung fallen mußten! Die nämlichen Soldaten, die gefallenen Generale hatten aufwiegeln wolten das Urtheil vollzogen. Das erste Batail- n Navarra, das Garcia und Carmona früher ommandirten, war damit beauftragt gewesen. Heer war traurig, aber entschlossen. Ein Ad- wurde mit der Nachricht in das königliche quartier geschickt. Ihm folgte der Graf Re- n Sr. Maj. ausführlichen Bericht abzustatten. Stunden nach dem Abzuge des Grafen Negri ich Maroto mit 6 navarresischen und 3 casti- Bataillonen nebst 2 Schwadronen gegen das che Hauptquartier in Marsch, um dem König Rechenschaft abzulegen und um alle Apostoli- m königl. Hauptqartier zu fusiliren. Das Heer gte dieß, und nach dem Scheitte von Estella s fast zur Nothwendigkeit geworden.

e Verwirrung und Angst im königlichen Haupt- r war unbeschreiblich. Arias Teixeiro, der Bi- on Leon ꝛc. sahen die Stunde, wo sie vor Gott Menschen Rechenschaft abzulegen hatten, heran-

Nochmals glückte es ihnen, mit ihren Lügen euchlerkünsten den leicht beweglichen König zu en. Es wurde ein Decret erlassen, in welchem o als Hochverräther und vogelfrei erklärt wurde. General Villareal erhielt Befehl, sich an die der alavesischen Bataillone zu stellen und gegen o zu Felde zu ziehen. Urbiztondo mußte in der e guipuzcoanischen Bataillone zusammenraffen, it ihnen zwischen dem königlichen Hauptquar- ıd dem anmarschirenden Heere Stellung nehmen, m ausdrücklichen Befehl, von den Waffen Ge- zu machen. Die in Navarra zurückgebliebenen lone wurden unter die Befehle Ortigosa's ge- Mit unglaublicher Schnelle war das Edict itet. Es wurde gelesen; Niemand wagte sich ern; mehrere Generale und Chefs compromit- sich voreilig, aber — wunderbare Erscheinung! Truppen weigerten sich einstimmig, es vor ihrer : lesen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

peyer, den 26. März. Der Witterung nach n wir uns wieder tief im Winter. Seit dem age schneiet es täglich. Insbesondere ist heute Schnee gefallen.

enn ein Correspondent des Mannheimer Jour- us der Pfalz kürzlich meldete, der als Chemiker eichnete Dr. Herberger von Kaiserslautern werde estand der in Mannheim zu begründenden höhern rschule unser Land verlassen, — so muß auch Nachricht als unwahr bezeichnet werden.

München, den 22. März. Die gänzliche Vollendung der Pinakothek wird in diesem Sommer bewerkstelligt weeden. — Diesen Morgen erschien die Gemeinderechnung unsrer Stadt vom Jahr 1838—1839. Die Gesammteinnahme beträgt 610,622 fl. und die bedeutendste Position derselben, der Malzaufschlag, 265,768 fl.

— den 23. März. Nach einem allerhöchsten Rescripte ist die Ständeversammlung bis zum 8. April incluf. verlängert.

Preußen.

Von der polnischen Gränze, den 16. März. Früher waren die kleinen Gränzstädte Preußens großentheils von wohlhabenden, ja reichen Tuchfabricanten bewohnt, die nur grobe Waare lieferten, für dieselbe aber einen begehrlichen Markt in Polen, Rußland und insbesondere in China fanden. Das hat nun Alles aufgehört, und unsere Tuchmacher sind Bettler geworden, denn mit dem Westen können sie nicht concurriren. Die kleinen Städte entbehren jetzt aller Industrie, und verfallen auf so erschreckende Weise, daß selbst die besten Grundstücke gänzlich werthlos geworden sind. (Allgm. Ztg.)

Oestreich.

Preßburg, den 16. März. Der ungarische Landtag wird am 2. Mai geschlossen. Es ist deßwegen an die Stände die Weisung ergangen, ihee Arbeiten zn beschleunigen. Die Krönung J. M. der Kaiserin Maria Anna zur Königin von Ungarn soll erst im künftigen Jahre geschehen, in welchem sie mit der Säcularkrönungsfeier der Kaiserin Maria Theresia zusammentrifft.

Triest, den 11. März. Ein Bürger aus Grätz, Johann Dietrich, machte die wichtige Erfindung eines Verfahrens, vermittelst dessen das Meerwasser trinkbar wird. Derselbe hat hier in Gegenwart einer Commission Proben seines Verfahrens gegeben, welches vollkommen klares, geschmack- und geruchloses Wasser geliefert hat, nachdem dazu die Flüssigkeit aus dem Meere geschöpft worden war. Das Verfahren selbst ist noch ein Geheimniß, doch das Journal des Oestreichischen Lloyds theilt das über die Thatsache aufgenommene Protokoll mit.

Schweiz.

Einiges Aufsehen machen zwei reformatorische Entscheidungen des Obergerichts in Zürich: die Freisprechung eines wegen angeblicher Blasphemie angeklagten Schullehrers und die Verurtheilung der Redaction der Züricher Freitagszeitung in eine Buße und Entschädigung von 124 Frkn., wegen Aufnahme eines Artikels, der für die Amtsehre eines der gestürzten Partei angehörigen früheren Regierungsraths verletzend war. Diese Beschlüsse geben den erfreulichen Beweis, daß sich wenigstens die höhere Justizbehörde von der Influenza des Paeteigeistes frei zu erhalten oder sich ihr doch bald wieder zu entziehen gewußt hat. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 23. März. Heute beginnen hier die,

Digitized by Google

rses Blatt er
t wöchentlich
tal. Abonne
spreis bei allen
bairischen Po
albjährig 3 fl.
(in der Mitte
Semesters auch
ljährig zu 1 fl.
). Bestellungen
halb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re
daction direkt, son
dern bei der nächst
gelegenen Post un
terVorausbezahlung
des Betrags zu be
werkstelligen. Ein
rückungs-Gebühren
von Privatanzeigen
4 kr. für die Druck
zeile. Briefe franco.

Samstag | Nro. 63. | den 28. März 1840.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenom
wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni auf
e abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange der Pfalz für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr.
eitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

Aufhellung der letzten Catastrophe des spanischen Bürgerkriegs.

(Fortsetzung.)

Maroto wendete sich unterdessen gegen Tolosa. der Höhe von Lecumberry stieß man auf das 3 des Generals Urbiztondo, das in Schlachtord aufgestellt war. Es war ein kritischer Moment. to ließ halten, und ritt allein gegen Urbiztondo Kaum in die Nähe der Guipuscoaner gelangt, te ihm ein donnerndes Lebehoch entgegen; der ral Urbiztondo umarmte ihn, und am Abend hirte man mit den vereinigten Truppen in To ein, wo der General mit Enthusiasmus empfan wurde. Nun hatte das königliche Hauptquartier offnung verloren, und verkroch sich wie Vögel, der Adler in den Wolken sich zeigt. Graf erschien und brachte beunruhigende Meldung. hrte mit General Sylvestre in der Nacht in das liche Hauptquartier zurück. Gegen Morgen war keine Nachricht da; die Colonne bildete sich zum ch; da endlich erschienen beide abgesandte Ge . Der König hatte sein erstes Decret widerru er und die Königin gaben Maroto vor der Fronte hmeichelhafteste Satisfaction. Ihre Majestäten die Truppen defiliren, die mit unbeschreiblichem siasmus ihr Viva el Rey! Viva la Reyna!

ie Minister der Gnade und der Justiz wurden sen, die Junta Consultativa aufgelöst. . . . Alle und Officiere, die während der Schreckensregie Teireiro's verbannt und in Unthätigkeit gesetzt , kehrten zum Heer zurück, die Kerker öffneten die Processe wurden vernichtet, Jedermann ver sich neues Leben, das Volk der Provinzen ath auf, man schöpfte Hoffnung und erwartete, daß h Ruhe, Ordnung, Eintracht zu uns zurückkehrten. ährend dieser innern Jahre langen Parteikämpfe die militärischen und politischen Angelegenhei ine ungünstige Wendung genommen. . . . Unter ué allein hatten wir 16,000 Mann und die ganze Feldartillerie verloren. Die Recrutirung in den Pro vinzen war, als man die Bataillone nach den Ereig nissen von Estella wieder einigermaßen completirt hatte, beinahe unmöglich; es bleiben nur noch Wei ber und Greise zur Bebauung der Felder und Betrei bung der Gewerbe. Die Hülfsquellen des Landes wa ren versiegt; die Auslagen für den Hof allein waren beinahe unerschwinglich, es fing an, an dem Nöthig sten in der Armee zu fehlen, so daß die Operationen darunter litten; trotz dem war der Geist der Trup pen wie ihre Disciplin ausgezeichnet. In politischer Beziehung hatte man die betrübendsten Rückschritte gemacht; das Ausland mußte unzufrieden sein.

Generale und Chefs erkannten und würdigten diese Zustände, und es wurde als letztes entscheidendes Mit tel gefunden, die Armeecorps von Catalonien, Ara gon und Valencia unter das Obercommando des Ge neral Maroto zu stellen und mit ihnen in Verbindung und vereinigt zu operiren. Sie fochten bisher unab hängig und ihre Operationen waren nichtssagend, sehr oft der großen Armee schädlich; durch ihre Verei nigung schuf man sich neue Kriegsressourcen, und es gab wieder einige Hoffnung etwas Entscheidendes un ternehmen zu können. Diese Idee wurde vom Hofe mißbilligt und der Vorschlag verworfen; durch wessen Einfluß, sah man binnen wenig Tagen. Von diesem Moment an war jeder Krieg ein nutzloses Morden, und wie durch Zauber hörte man durch die Provinzen die Worte: transaccion, paz erschallen. Friede tönte es durch die Thäler, Friede schallte es von den Ber gen zurück. Niemand wußte wie es geschah; Niemand hatte das Wort zuerst ausgesprochen, Niemand wußte woher es kam; aus den gährenden Bewegungen der letzten Jahre war es wie ein Deus ex machina her vorgegangen.

Der Hof schenkte dem Heer und seinem Oberfeld herrn kein Vertrauen, und unterhielt mit dem verwie senen Minister und seiner Partei die genauesten Ver bindungen, die ihren nächsten störenden Einfluß auf die Bataillone der Gränze ausübten, indem sie die selben zu gewinnen suchten. Man fühlte im Heer

Digitized by Google

schon wieder im Geiste sich unter die Schreckerschaft Arias Teixeiro's versetzt. Die Chefs eeres, die sich alle in den Ereignissen von Estella stellt hatten, wären gewiß erschossen worden, Teixeiro siegte. Es blieb keine Wahl. Die ecoaner weigerten sich offen, ihre Chefs zu be- und den dießfallsigen königlichen Ordren in Beziehung zu gehorchen.

roto setzte sich (18. August) mit 6 Bataillonen, wadronen, den Sapeuren und der Artillerie in , um die aufgelehnten Bataillone zur Ordnung uführen und in Navarra die Ruhe zu sichern. m Marsch erhielt man ganz unerwartet die cht, daß der König sich gegen das Hauptquarwege. Wirklich, als die Colonne in Zumarnkam, war der König und die Königin bereits offen. In ihrer Begleitung befanden sich der von Asturien und der Infant Don Sebastian, nerale Villareal, Eguia und Montenegro nebst zahlreichen Gefolge. Die Truppen wurden eint, die Chefs zum Handkuß zugelassen. Um 3 achmittags hatte General Maroto eine geheime z, in deren Folge ihm befohlen wurde, nicht Navarra zu marschiren, indem Se. Maj. selbst mmen wolle, die aufgelehnten Bataillone zur zurückzubringen.

(Schluß folgt.)

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

ung vom 21. März. Juliana Kugler, 46 alt, Ehefrau des Maurers Xaver Springer ollmersheim. Sie hatte, der Anklage zufolge, nem Hause, dessen Bewohner sich auf dem n Arbeit befanden, deren Zinngeschirr mittelst chs entwendet. Die Geschworenen erklärten jedoch nur schuldig, mittelst Einbruchs eiebstahl versucht zu haben, welcher Versuch ußere Handlungen an den Tag gelegt, und, en mit einem Anfange von Vollziehung, seine g nur durch zufällige, von dem Willen der n unabhängige, Umstände verfehlte. Das Asicht verurtheilte sie zur Zwangsarbeit auf 5

ung vom 22. März. Adam Gütermann, re alt, Zimmermann, aus Steinweiler. Er nittelst Einbruchs, einer armen Frau deren kümersparten Geldvorrath von 5 fl. 49 kr. ent- und wurde denn deßhalb zu 5jähriger Zwangserurtheilt.

Deutschland.

rmstadt, den 23. März. Heute erfolgte in zweiten Kammer der Stände die Berathung n Antrag des Abgeordneten Glaubrech, Hanetreffend. Zuerst sprach der Antragsteller selbst atze aus. Er wiederholte im Wesentlichen den seines Antrags und ging am Schlusse der uf die neuern öffentlichen Vorkommnisse in Hannover, die Abgeordnetenwahl der Universität Göttingen und die zur Bewirkung derselben gewählten Mittel, so wie die Maßregeln der Staatsregierung und der Polizei einzelnen Abgeordneten und Privaten gegenüber, und endlich auf die bekannten Minoritätswahlen über. Er sprach die Hoffnung aus, daß im Sinne und Interesse des hannöverschen Volks, aber auch im Interesse der Regierungen selbst, Interpretation des Bundesbeschlusses über die hannöverschen Wirren Seitens der Bundesversammlung und Herstellung eines Rechtszustandes in Hannover erfolgen möge und werde. Ihm schloßen sich in kürzern Vorträgen an die Abgeordneten Schmitt, Emmerling, der zweite Präsident Knorr, die Abgeordneten Hellmann, Brunck und der erste Präsident Schenck. Niemand sprach gegen den Antrag; dagegen ließen alle Redner dem verfassungsfreundlichen und dem hannöverschen Volke geneigten Benehmen unserer Staatsregierung hierbei Gerechtigkeit widerfahren. Die Gallerien waren mit Zuhörern dicht besetzt. — Die Abstimmung über den Antrag findet erst später statt. (Schwäb. M.)

Hannover, den 20. März. Ueber den Vertrieb der in der hannoverschen Verfassungsangelegenheit erscheinenden Bücher, Schriften und Broschüren durch hannoversche Buchhandlungen sollen neuerdings von Oberlandespolizeiwegen sehr strenge Bestimmungen erlassen und den Buchhandlungen bei bedeutender Strafe aufgegeben sein, keine Schrift dieser Gattung vor geschehener Einholung der höheren Genehmigung in Circulation zu setzen. (Nordd. Bltr.)

Preußen.

Berlin, den 20. März. In wenigen Tagen wird der Kaplan Michelis seiner Haft entledigt sein. Der König hat befohlen, ihn von der Festung Magdeburg zu entlassen. Es ist ihm einstweilen die Stadt Erfurt zum Aufenthalt angewiesen, wo er bis zu einer Anstellung ein Wartegeld beziehen wird. Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes zu verrichten wird ihm daselbst freistehen. (K. A. Z.)

Belgien.

Noch immer kein Ministerium, und ebenso wenig irgend eine begründete Aussicht ein solches jetzt zu bekommen. —

Niederlande.

Amsterdam, den 19. März. Die Opposition in der zweiten Kammer der Generalstaaten ist mit den Einräumungen der Regierung noch nicht zufrieden. Insbesondere hat sie an dem Budget noch Manches auszusetzen. Ein neues Anlehen von 6,700,000 Gulden wird beantragt, was, mit den für 1840 aufgenommenen 6 Millionen, den Staatsschatz mit einer neuen Last von nahezu 13 Mill. beschwert. Ferner wird behauptet, die Staatsausgaben seien fast noch ebenso hoch angesetzt, als vor der Trennung Belgiens. Da die Kammer die 56 Millionen, welche verlangt waren, um die von der Handelsgesellschaft auf die indischen Einkünfte gemachten Vorschüsse heimzuzah-

Digitized by Google

...ses Blatt er... ...t wöchentlich ...al. Abonne... ...preis bei allen ...aierischen Po... ...ldjährig 3 fl. ...(in der Mitte ...Semesters auch ...jährig zu 1 fl. ...Bestellungen ...pald Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

...sind nicht bei der Re... ...daction direct, son... ...dern bei der nächst... ...gelegenen Post un... ...ter Vorauszahlung ...des Betrags zu be... ...werkstelligen. Ein... ...rückungs-Gebühren ...von Privatanzeigen ...4 kr. für die Druck... ...zeile. Briefe franco

...ontag — Nro. 64. — den 29. März 1840.

Aufhellung der letzten Catastrophe des spanischen Bürgerkriegs.

(Fortsetzung.)

...ie Feinde waren unterdessen bis Durango vor... ...t; der Graf Negri hatte sich nach Elorrio zu... ...zogen, Simon de la Torre hatte die feste Stel... ...von Arreta aufgegeben und war mit der bizcayi... ...Division bis in die Gegend von Guernica zu... ...gangen. Maroto vereinigte sich mit dem Gra... ...egri, und die starke Position von Elgeta wurde, ...ll eines weitern Vordringens des Feindes, als ...chtfeld bezeichnet. Das königliche Hauptquar... ...ar in Bergara. Maroto verlegte sein Haupt... ...er nach Elgeta und empfing dort (24. August ...s 5 Uhr) den christinischen General Zabala, der Seite Espartero's officielle Vorschläge brachte. ...diesen sollte die Basis der Unterhandlungen 1) die Anerkennung des Don Carlos als In... ...von Spanien; 2) die Genehmigung der Fueros ...rovinzen und Navarra's; 3) die Garantirung ...ilitärischen Chargen, Decorationen ꝛc. Maroto ...richtigte den König von dem Eintreffen des ...chen Generals. Am nächsten Morgen (25. Aug... ...r) erschienen der König und die Königin, der ...von Asturien und der Infant Don Sebastian: ...em zahlreichen Gefolge bemerkte man den Bischof ...uba, den Kriegsminister, die Generale Eguia, ...eal, Cabannas, Zariategui und andere höhere ...re. General Maroto machte den König in ei... ...ngen Unterredung mit dem Inhalt der über... ...en Depeschen bekannt. Se. Maj. setzt sich in ...h nach Elorrio und läßt die Truppen die Revue ...n. Abends (4 Uhr) kehrt der Hof nach Ber... ...zurück. Niemand wußte, was beschlossen war. ...König hatte nichts Bestimmtes geäußert, und nur ...Chefs gefragt, ob sie seinen Befehlen gehorchen ...n, was einen sehr üblen Eindruck machte, da Niemand an das Gegentheil eigentlich gedacht ...Maroto traf etwas später mit der castilischen ...on und dem 2ten und 4ten guipuscoanischen Ba... ...in Elgeta ein.

...schlägt sechs ein halb Uhr. Der General Iturbe ...Spitze der versammelten Bataillone ruft: „Es ...er Friede, es lebe der General Maroto!" und ...turmeswehen braust es durch die Bataillone. ...e, Friede, Friede!" Es war geschehen, der ...idende Schritt gethan!

...e Bataillone gehen nach Elorrio zurück, Ma... ...rtheilt hier den navarresischen Bataillonen und der Cavallerie den Befehl, nach ihren Provinzen zurückzukehren, und in Elgeta, zwischen dem königlichen und dem Hauptquartier der Armee, wurde eine starke Brigade eingeschoben. Der Graf Negri mit dem Generalstab befindet sich ebenfalls daselbst. Denselben Abend (8 Uhr) erhält der Commandant der Truppen in Elgeta den Befehl, mit dem Hauptcorps sich zu vereinigen. Graf Negri widersetzt sich, eine Ordre des Ministers vorschützend, worin man sagte, der König habe die Entlassung des Generals Maroto angenommen und dem Grafen Negri den Oberbefehl des Heeres übertragen. Man wußte, daß General Maroto nicht um seine Entlassung gebeten, man kannte die Intriguen und man erinnerte sich der Affaire bei Estella, wo widersprechende Ordren das Leben und die Ehre verdienstvoller Chefs gefährdet hatten. Es war ein kritischer Moment; es mußte Blutvergießen vermieden werden. Maroto war in Kenntniß gesetzt; er hatte eine ähnliche Ordre erhalten, jedoch mit dem ausdrücklichen Beisatz, daß es ihm frei stehe, seine Entlassung anzunehmen oder nicht. Maroto nahm sie nicht an. Die Brigade Cuebillas rückte an und nahm den Grafen Negri gefangen. Die Truppen vereinigten sich mit dem Hauptcorps. (Schluß folgt.)

Baierische Ständeverhandlungen.

[Aus der Allgemeinen Zeitung.]

München, den 21. März. Die nunmehr kundgegebene Reichsrathssitzung vom 19. Febr. beschäftigte sich mit dem in der Pfalz geltenden Rivosegesetz. Das Materielle des Regierungsvorschlags fand entschiedenen Anklang. Ihm waren Berichterstatter und Ausschuß mittelst umfassenden Vortrags beigetreten, weil das aufzuhebende Gesetz unter längst erloschenen Umständen gegeben, in dem Lande seines Ursprungs von jeher unvollzogen, ohne die größten Opfer nicht vollziehbar, und überdieß einem Zweck gewiemet sei, dessen Erreichung keine ungewöhnliche Maaßregel erfordere. Auch in der Kammee ließ sich nur Eine abweichende Stimme vernehmen, welche in der abzuschaffenden Bestimmung einen Pietätsact — eine lex in cordibus scripta — erblickend, welche die bisher auf Staatskosten zu bewirkende Erziehung des siebenten Sohnes mindestens in eine fire Unterstützung umgewandelt wissen wollte. Nach einigen Gegenbemerkungen, worin zwar das zu Rechtbestehen des Rivosegesetzes anerkannt, aber auch sein Nichtzählen zu der dem vormaligen Rheinkreise bei Kundgabe der Verfassung ga...

Digitized by Google

ungen illudirender Anträge..... Es mahne den tsdiener an treue Erfüllung seiner Amtspflicht, seines auf die Verfassung geleisteten Eides; es e ihn der Besorgniß einer Amtsentlassung, Ver- g oder Ruheversetzung, auf nicht zu erwarten ha- Vorrückung oder Beförderung u. s. w. nicht pflichtmäßige Ueberzeugung zum Opfer zu brin- Dieses Wort sei daher von hoher Bedeutung, zeichne auch am richtigsten die verfassungemä- Stellung der Vollziehungsbehörde." Auch ließen nehrfache Reclamationen gegen die Beurtheilungs- vernehmen, welche die reichsräthliche Modifica- in der ministeriellen Erklärung an den dritten huß der zweiten Kammer, und vom Ministertische n der öffentlichen Sitzung jener Kammer erfah- atte. (Schluß folgt.)

ünchen, den 24. März. Nachdem heute die ne Redaction vereinigten Amendements (über die bung des Widerspruchsrechts der Gemeinden bei ligmachungen) in der Kammer der Abgeordneten en waren, protestirte Dr. Schwindl gegen eine Neuerung. Auf diese Erinnerung hin lehnte ammer die Combinirung der vorgelegten Modifi- ien ab, worauf Dr. Müller und Frhr. v. Wel- ie Gründe für ihre Anträge speciell entwickelten. Schluße wies der k. Minister des Innern Hr. el auf die Motive hin, welche das Gesetz vom 1825 sowol als jenes vom Jahr 1834 ins Le- esen, und machte wohl darauf aufmerksam, daß euheit des letzten Gesetzes, wofür zur Zeit noch fende Erfahrungen mangeln, die k. Regierung Vorschlage einer Abänderung desselben bis jetzt nicht veranlassen konnte, bemerkte aber, daß in ksichtigung der diesem Gegenstande gewidmeten tigen Erörterung jedenfalls demselben von Seite Regierung die genaueste Erwägung werde zu werden. — Die Kammer verwarf bei ihrer Be- fassung mit einer Majorität von 77 gegen 31 nen sämmtliche Anträge, so wie die nach obi- Beschluße einzeln zur Abstimmung gebrachten Mo- ionen, und schritt hierauf zur Berathung über träge der HH. Weinzierl und Zarbl, „den Ab- r Armen- und Schulquarten von allen frommen ngen betreffend."

Deutschland

ln, den 24. März. Das bei Millingen ge- e Dampfschiff „Stadt Keulen" ist wieder flott ird erster Tage nach Rotterdam gebracht wer- nnen.

Schweiz.

Meiringen im Kanton Bern spürte man in der vom 12. auf den 13. März zwei starke Erd- die von Norden nach Süden gingen, später inen schwächern.

Niederlande.

ie Vermählung des Königs mit der Gräfin Oul- it scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen.

Belgien.

Cockerill, dem bekanntlich eine freie Frist von einem Jahre Seitens seiner Gläubiger bewilligt worden war, welche Frist nunmehr aber abläuft, hat um Verlängerung derselben auf ein weiteres Jahr nachgesucht.

Die Preise der Eisenbahnschienen sind in letzter Zeit durch die Concurrenz bedeutend herabgedrückt worden. Für 1000 Kilogr. mußte die Regierung während des letzten Jahres 340 Frcs. bezahlen, jetzt nur noch 259 Frcs. 90 Cent.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. März begann die Berathung über den Gesetzentwurf wegen Bewilligung der Gelder zu geheimen Zwecken, welche Bewilligung das jetzige Cabinet bekanntlich als eine Lebensfrage erklärt hat, indem es damit ein Vertrauensvotum verlange. Thiers eröffnete die Discussion, um eine Art politischen Glaubensbekenntnißes abzulegen, welches übrigens nichts Neues enthält, sondern ganz mit denjenigen Erklärungen übereinstimmt, welche er, seit Antrit seines Amtes, bei verschiedenen Gelegenheiten gemacht hatte. Er hob zuerst die Verhältnisse hervor, unter welchen das jetzige Ministerium zu Stande kam: gerne würde er sich unter eine Präsidentschaft des Marschalls Soult oder des Herzogs von Broglie gestellt haben; beide aber hätten die Aufgabe, ein Cabinet zu bilden, abgelehnt; eine dritte Combination sei möglich gewesen: unter dem Grafen Molé; von diesem aber trennten ihn allzusehr seine politischen Ansichten, und wenn er seine bisherige Fahne ganz und gar hätte verlassen wollen, so würde ihm Niemand aus der Reihe seiner bisherigen politischen Freunde gefolgt sein. — Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung sei seine angelegentliche Absicht, aber er, das Kind der Julirevolution, könne deren Grundsätze nicht verläugnen. (Unterbrechung: Wir alle sind Kinder dieser Revolution.) Thiers: „Ich aber bin es mehr als irgend Jemand, denn ohne diese Revolution würde ich gar nichts gewesen sein." — Der Redner hebt sodann hervor, das jetzige Cabinet habe sich vor Allem eine Versöhnung, eine Vermittlung zur Aufgabe gemacht; wolle man es deßhalb stürzen, so möge man bedenken, wie man am folgenden Tage selbst ein Ministerium zu bilden vermöge.

Lamartine sprach in einer umfassenden Rede gegen das neue Ministerium, als welches ihm kein Vertrauen gewähre, da es ganz und gar aus solchen Leuten bestehe, welche er als Feinde und Verfolger seiner, und seiner gleichgesinnten Collegen politischen Meinung, betrachten müsse. (Ein Zischen auf den Gallerien ward sogleich unterdrückt.)

Odilon Barrot erklärt sich nachdrücklich für das Ministerium, da es die Wahrheit des repräsentativen Gouvernements gewähre. Was die von den Liberalen verlangten Verbesserungen anbelangt, insbesondere die Wahlreform, so besteht er nicht darauf, daß dieselben augenblicklich ausgeführt werden; die Zeit werde solche doch unabwendbar machen. —

Digitized by Google

Blatt er
wöchentlich
. Abonne-
eis bei allen
rischen Po-
bjährig 3 fl.
n der Mitte
mesters auch
hrig zu 1 fl.
Bestellungen
ib Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

ienstag Nro. 65. den 31. März 1840.

Aufhellung der letzten Catastrophe des spanischen Bürgerkriegs.

(Beschluß.)

roto entließ den Grafen Negri und befahl ihm, königliche Hauptquartier zurückzukehren. Um r Nachts ließ sich der Christinische General Za- anmelden, und es wurde eine Zusammenkunft m General Espartero festgesetzt. Die Truppen sich in Marsch nach Durango, an ihrer Spitze eneral Maroto mit seinem Generalstab. Auf älfte des Wegs, im Hause Artoain, trafen sich Obergenerale; es war 4 Uhr Morgens. Die handlungen drehten sich hauptsächlich um die rstellung der Fueros der Provinzen. Espartero te in dieser Beziehung nichts Bestimmtes ver- en zu können, machte aber große Zugeständniße zug auf die persönlichen Verhältnisse des Heeres. to brach die Unterhandlungen ab, erklärend, daß indseligkeiten in demselben Moment als wieder- t angesehen werden müßten. „Wir wollen den n nicht, um im ruhigen Besitz unserer militäri- Stellen zu bleiben, dieß würde schwarzer Egois- ein; wir wollen ihn zum Besten dieser Pro- und der ganzen spanischen Nation; ohne die s lassen wir uns auf nichts ein." Mit diesen n nahm er von Espartero Abschied. Augen- h wurden die nöthigen Befehle gegeben, und Bataillone erhielten die Weisung, die Position Elgeta zu nehmen, im Fall der Feind angriffe. ben Officiere und Truppen, welche einen Mo- vorher mit Sehnsucht aus dem Munde des Ge- das theure Wort Frieden zu hören erwartet , gehorchten nun freudig dem Aufruf zum neuen fe!

ch Elorrio zurückgekehrt, schreibt Maroto an riegsminister, daß sich die Unterhandlungen mit Feinde zerschlagen hätten, und daß das Heer ossen sei, die Gegner mit den Waffen zu be- n, wovon er Se. Maj. in Kenntniß zu setzen — Der Regen goß in Strömen. Die Truppen n die Position von Elgetta nicht länger halten, marschirten nach Azpeytia und Ascoytia. An ben Abend versammelten sich die Chefs in der ung des Generals Maroto, und es wurde ein- g beschlossen, den Feind anzugreifen. Es wur- e nöthigen Befehle gegeben, und das Heer setzte m 4 Uhr Morgens am 27. August) in Marsch, e Stellung von Descarga zu gewinnen, wo ero früher schon einmal geschlagen worden war.

Simon de la Torre hatte sich unterdessen mit dem General Espartero in Verbindung gesetzt; eben so der General Iturbe, beide im Namen ihrer respectiven Provinzen. Durch sie wurden dem General Maroto neue Vorschläge überbracht. Guipuzcoa und Vizcaya waren um jeden Preis zu dem Frieden entschlossen; nur die castilianische Division war indifferenter, zum Kampfe wie zum Frieden gleich bereit.

Im königlichen Hauptquartier hatten die Dinge eine eigene Wendung genommen: Ramirez de la Piscina, einer der ersten, welche sich für die Transaction ausgesprochen hatten, unterzeichnete ein Decret, worin Maroto abermals als Hochverräther und vogelfrei erklärt wurde. Die Generale, welche sich am meisten compromittirt hatten, schwiegen, und Eguia übernahm gar den Oberbefehl der Truppen. Im Heere war man noch in völliger Ungewißheit, aber entschlossen. General Zabala erschien abermals (29. August) in Zumararga, begleitet von dem Secretär Espartero's, Linage, und Onate wurde als Zusammenkunftsort auserwählt. Von Seite der Christinos waren zugegen: die Generale des Geniecorps, der Artillerie, der Chef des Generalstabs nebst General Zabala und Oberst Linage; von Seite der Carlisten die Generale la Torre, Urbiztondo, Iturbe und einige andere. Es wurden die Artikel der Convention entworfen. Sie wurden von den Generalen und Chefs unterzeichnet, und Maroto mit den nöthigen Vollmachten versehen.

Maroto begab sich (30. August) in Begleitung seiner Adjutanten nach Bergara, wo Espartero sein Hauptquartier hatte. In der Nacht marschirten die Bataillone nach Apzoela, eine halbe Stunde vom Feinde entfernt. Es wurde in Schlachtordnung campirt und Alles zum Gefecht bereit gehalten; man ging zum Frieden wie zur Schlacht. Um 2 Uhr in der Nacht bemerkt man Bewegung; die Colonnen formiren sich und man nimmt gegen Descarga zu Position. Es war 4 Uhr Morgens. Da erscheint General Urbiztondo, das Heer bildet Marschcolonnen, und um 8 Morgens salutirt die Christinische Garde die Spitze des Carlistischen Heeres, das in die Ebene von Bergara einrückt. Es war geschehen. Wie zwei Ströme, die vom Gebirge stürzen und im Thale sich begegnen, strömten beide Heere in einander, und verschmolzen sich; in ihrem dunkeln Wellengrabe war Don Carlos' Krone für immer versunken.

Digitized by Google

t das diesseitige Gebiet. Am 5. September
rde er durch das Assisengericht zu Zweibrücken
ines kriminellen Diebstahls zu siebenjährigen
rbeiten verurtheilt, welche Strafe er im Cen-
ignisse zu Kaiserslautern zu erstehen hatte.
je von Kränklichkeit gebrauchte man ihn ver-
mal zu Hofarbeiten und nahm ihm dabei die
b. Dieß war auch am 14. September v.
Fall, wo er die Wachsamkeit seiner Aufseher
und abermals entwich. Dies war der erste
g, dem es gelang, aus dem Centralgefängnisse
mmen.
z nahm nun den Weg nach der französischen
ohne daß mit Gewißheit ermittelt werden
wo er sich in der ersten Zeit nach seiner Ent-
aufhielt, wie er seine Züchtlingskleider mit
ertauschte, und wovon er lebte. So viel ist
n, daß er die Nacht vom 1. — 2. October
Bobenthal zubrachte und am 2. October
ldingen erschien.
ieser Gemeinde lebte der sehr vermögende
nn Peter Menges, ein Greis von 76 Jahren,
nachdem er vor mehreren Jahren seine Frau
hatte, sein Hauswesen durch eine Haushäl-
eine Magd besorgen ließ. Seiner Familie
durch übertriebene Sparsamkeit längst fremd
t.
diesen Verhältnissen hatte auch der Angeklagte,
früher einige Monate bei dem Adjunkten zu
ngen diente, Kenntniß erhalten, und es ist da-
nehmen, daß er am 2. October dahin kam,
bösen Anschlag gegen Menges auszuführen.
hmittag sprach er auch diesen vor seinem
m Weinproben an, indem er sich für den
es Handelsmannes Steiner von Landau aus-
rde aber von Menges, der von Steiners Tod
hatte und deßhalb Verdacht schöpfte, abge-

3. October, Mittags um 12 Uhr, gingen die
terin und die Magd des Menges in das Feld,
enstherrn allein in dem Hause zurücklassend.
be Stunde später befand sich der Wingerts-
iedrich Riedinger in der, dem Garten des
gegenüber liegenden, Wohnung des Schuh-
Hambacher, und da gerade etwas durch die
ekannt gemacht wurde, öffnete derselbe das
wo er in dem Garten des Menges eine fremde
rson sah, welche einen Sack auf dem Rücken
beschäftigt war, eine Latte von dem Zaun
n. Dieser Mann war der Angeklagte. Auf
s Anruf: „Was ist das!“ — ließ Lorenz den
en und entfloh. Es versammelten sich nun
te, allein auffallenderweise blieb in dem ver-
n Hause des Menges Alles ruhig. Einen
nend, blickte man durch das Fenster, wo sich
Vorgefühl einer bösen That auf die schreck-
eise bestätigte.
alte Mann lag regungslos am Boden, und
nte sehen, daß eine Erbrechung des Schran-
r Nebenkammer stattgefunden hatte. Mehrere
stiegen durch das Fenster in das Zimmer
und überzeugten sich sogleich, daß Menges von Mörderhand erschlagen worden war. Der Mord mußte vor wenigen Augenblicken geschehen sein, denn der Körper war warm und von dem aus dem Munde quellenden Blute stieg noch ein warmer Dunst auf.

Im Garten des Riedinger fand man den obenerwähnten Sack, in welchem die bedeutende Summe von 1593 fl. 51 kr. enthalten war.

Es wurde nun der flüchtige Verbrecher nach allen Richtungen hin verfolgt, jedoch von Siebeldingen aus nicht mehr erreicht, obschon verschiedene Personen ihn auf der Flucht gesehen hatten. Einige von den Verfolgenden kamen bis nach Klingenmünster und machten dem dortigen Bürgermeister Hoffmann die Anzeige, dessen zweckmäßigen, von glücklicher Fügung begünstigten, (auch vom Gerichte rühmlichst anerkannten) Maßregeln es zu verdanken ist, daß der Angeklagten noch am nämlichen Abend ausgespürt wurde. Derselbe schlug bei Klingenmünster den Weg ins Gebirge ein, kam nach Münchweiler und von da nach Silz, wo er in dem Wirthshause des Jakob Mandery einkehrte, um dort zu übernachten. Er war sehr munter, gab Jedermann zu trinken und erzählte viel von seinen Geschäften.

Nach 8 Uhr wurde er durch den Bürgermeister Hoffmann und den Adjunkten Daniel von Silz verhaftet, die eine Geldsumme von 393 fl. 16 kr. in verschiedenen Münzen bei ihm fanden.

Deutschland.

* Pfalz. Durch ein Rescript der königl. Kreisregierung vom 18. März werden Anordnungen getroffen wegen der in letzter Zeit vorgekommenen, theilweise durch Brandstiftung veranlaßten, Feuersbrünste in Waldungen. (Der vollständige Abdruck dieses Rescriptes folgt in unserm nächsten Blatte.)

München, den 26. März. Se. k. H. der Kronprinz wohnte heute der öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer bis zum Schlusse (4 Uhr Nachmittags) bei, in welcher über den Antrag zweier Abgeordneten, „den Abzug der Armen- und Schulquarten von frommen Stiftungen“ betreffend, berathen wurde, ein Antrag, wobei sich namentlich die Geistlichen beider Confessionen vielfältig vernehmen ließen, und der mit einer Mehrheit von 34 Stimmen angenommen ward. (Allgem. Ztg.)

Darmstadt. Das Regierungsblatt enthält ein Verbot der Versendung und Verbreitung der „deutschen Volkshalle.“

Hannover, den 23. März. Der neugewählte Deputirte der Universität Göttingen, der nur einige Tage hier anwesend war, hat resignirt, ohne in die Kammer einzutreten, und die Stadt schon wieder verlassen. Die Universität wird demnach eine neue Wahl vornehmen. (Hamb. C.)

Hildesheim, den 21. März. In der, heute Nachmittag 3 Uhr stattgefundenen, Versammlung des Wahl-Collegiums hiesiger Stadt hat dasselbe mit 16 Stimmen gegen 8 beschlossen: daß die Wahl eines Deputirten zu der der maligen Ständeversammlung von Seiten der Stadt Hildesheim abzulehnen sei.

Digitized by Google

6 Blatt er-
wöchentlich
l. Abonne-
reis bei allen
ierischen Po-
jährig 3 fl.
in der Mitte
emesters auch
jährig zu 1 fl.
Bestellungen
uld Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re-
daction direct, son-
dern bei der nächst-
gelegenen Post unter
Vorausbezahlung
des Betrags zu be-
werkstelligen. Ein-
rückungs-Gebühren
von Privatanzeigen
4 kr. für die Druck-
zeile. Briefe franco

ittwoch | Nro. 66 | den 1. April 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

m nähern Verständniße der in unsern vorigen Num-
mitgetheilten neuern Verhandlungen in der Kam-
r Reichsräthe ist es nöthig, auf die wegen des
jen Gegenstandes (Abänderung des Wortes „Mi-
ium" in „Staatsministerium") früher, nemlich in
itzung vom 4. Febr., gepflogenen Berathungen
zukommen. Die amtlich publicirten Protokoll-Aus-
heilen darüber Folgendes mit:

Bei der besondern Diskussion über den Art. II.
Gesetzentwurfes wiederholten zuvörderst ein Herr
rath den Antrag des Ausschusses, daß auf den
der verfassungsmäßigen Bestimmungen und im
uge mit andern von der Staatsregierung vorge-
Gesetzesentwürfen, das Wort: „Ministerien" in
ts-Ministerien" abgeändert werde.

Der Herr Referent äußerten hierauf: Allerdings
se Aenderung vom dritten Ausschusse angenommen
n, und Sie hätten auch keinen Anstand gefunden,
den zuzustimmen, indem sie Ihnen als rein for-
und gleichgültig geschienen habe. Sowol früher,
ntlich in den Verordnungen vom 2. Februar und
pril 1817, als auch später, seien die Ministerien
Staatsministerien, bald Ministerien allein genannt
n; in der Verfassungsurkunde und den sie beglei-
n Edicten komme zwar in den meisten Stellen nur
tere, in einigen Stellen aber auch der zweite
ruck vor. Die allerhöchste Verordnung vom 9.
. 1825 über die Formation der Ministerien ge-
je zwar fast durchgängig nur das Wort „Mini-
n" allein, im Eingange jedoch das Wort: „Staats-
sterium" und ebenso seien in allen darauf gefolg-
. Verordnungen beide Ausdrücke ohne besondere
scheidung enthalten.

Auch gegenwärtig noch bedienten sich sämmtliche
sterien, mit Ausnahme jenes des Innern, des
ruckes „Staats-Ministerium." Beide Benennun-
nüßten offenbar als identisch angenommen werden,
denn in Monarchien könne der König nicht ohne den Staat, dessen Oberhaupt Er sei, und der Staat nicht ohne den König gedacht werden; die Staats-Ministerien seien demnach immer zugleich die Ministerien des Königs, und ein irgend wesentlicher Unterschied zwischen beiden Bezeichnungen nicht wol denkbar. Wenn Ihnen hiernach die begutachtete Abänderung im Art. II. des Entwurfs ganz unbedenklich geschienen habe, so seien Sie doch weit entfernt gewesen, auf dieselbe ein bedeutendes Gewicht zu legen, und sie als eine so strenge Modification zu betrachten, daß davon die Annahme oder Nichtannahme des Entwurfes abhängig gemacht werden könnte.

„Nachdem der erste Herr Präsident bemerkt hatten, daß, wie Sie glaubten, nach dem Wortlaute des Ausschußprotokolls vom 25. v. M. diese Abänderung auch nicht als Modification, sondern nur als Wunsch habe ausgedrückt werden wollen, so äußerten der Herr Referent, daß Sie in ihrem Referate über den Gesetzentwurf — die Ausdehnung des Verbotes der Vermögens-Aushändigung an Unterofficiere und Soldaten betreffend — zwar diesen Punkt nicht berührt hätten, daß aber in den vereinigten Ausschüssen zu beiden Gesetzentwürfen die fragliche Abänderung als Modification beschlossen und daß Sie mit derselben um so mehr verstanden seien, als in zwei anderen, um dieselbe Zeit an die Kammer der Abgeordneten gebrachten Entwürfen der Ausdruck „Staats-Ministerium" gebraucht worden.

„Uebrigens gäbe es verfassungsmäßig nur eine Gattung von Modificationen, und eine Unterscheidung derselben in strengere und mildere bestehe nirgends. Wolle man durch eine beantragte Abänderung eines Gesetzentwurfes nicht das Schicksal desselben bedingen, so gäbe es keine andere Form, als jene Abänderung in die Gestalt eines beigefügten Wunsches einzukleiden, was jedoch hier nicht geschehen sei, indem die Ausschüsse in beiden Fällen die Abänderung ausdrücklich in den Entwurf aufzunehmen beschlossen hätten.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

vom 20. September 1832, wiederholt hinweist, rtet sie von deren Pflichteifer, daß sie alle ihnen ebote stehenden Hilfsmittel aufbieten werden, che Nachtheile von den Waldungen abzuwenden, Stifter von Waldbränden zu entdecken und zur fe zu ziehen.

's gereicht übrigens zur größten Zufriedenheit und kennung der Königl. Regierung neben den Be- ingen des Forstpersonals auch den Gemeinsinn die thätige Beihilfe aller Einwohner in der Nähe edrohten Waldungen namhaft machen zu können; sondere aber sind es nachfolgende Gemeinden und ten, welche sich bei dem Löschen der Waldbrände Aufmerksamkeit, Bereitwilligkeit und Eifer aus- hnet haben:

ei dem am 1. d. M. im Königl. Forstamte er, Revier Westheim, stattgehabten Waldbrande Gemeinde Niederlustadt;

ei den am 5., 6., 7., 10. und 11. d. M. im amte Langenberg in den Revieren Scheibenhardt Langenberg östlich ausgebrochenen Waldbränden Gemeinde Büchelberg unter Anführung des dor- Stationsgehülfen Walter und des Ortspfarrers mel; die Gemeinden Candel, Jockgrim und Schei- rdt. Als die Ersten, welche auf den Brandstätten , zeichneten sich besonders aus: Ludwig Deris, h Niederer, Valentin Deris, Joseph Frig und nnes Deris von Büchelberg, und von Scheiben- Jacob Rabold und Joseph Gabriel; von Jock- Johannes Reiß, Christoph Gebhardt und Mi- Metz d. j.;

ei jenem am 1. d. im Forstamte Bergzabern, Rechtenbach, der Maire Anselmann und der kt der französischen Stadt Weissenbung Gauck- ollbeamte Zipf, Einnehmer Kolb, der Gränz- er und Stationsführer Schmitt;

ei jenem am 4. d. im Königl. Forstamte Ann- , Revier Horbacher Hof und Rinnthaler Privat- die Gemeinden Hinterweidenthal, Wilgarts- , Spirkelbach und Sarnstall;

i den am 6. und 8. l. M. im Königl. Forst- Kaiserslautern, den Revieren Hohenecken, Kai- utern und Ramstein, ausgebrochenen Waldbrän- e Gemeinden Hohenecken, Kaiserslautern, Sie- h und Ramstein;

i dem am 1. d. im Königl. Forstamte Elm- Revier Johanniskreutz, ausgebrochenen Wald- die Bewohner des Hüttenthals und die Ge- Trippstadt;

i den am 2. und 3. d. im Königl. Forstamte sens, in den Revieren Pirmasens und Lember- lashütte, stattgehabten Waldbränden die Ge- Erlenbrunn und die Bürger Conrad Pfeil, Schu- hristian Pfeil, Schuster; Wilhelm Zell und zwei Söhne, Wilhelm Lindner d. j., Blechschmidt; rd Schüler, Peter, Sohn von Simon Leine- Wittib, Ludwig Brandstätter, Schreiner, und Conrad, Dienstknecht, sämmtliche von Pirmasens.

Deutschland.

idelberg, den 30. März. Unsere Univer- stät hat gestern einen sehr großen Verlust erlitten. Der geheime Rath und Professor Anton Friedrich Justus Thibaut ist gestern früh verschieden. Eine Halsentzündung, die ihn vor wenigen Tagen befiel, schien ohne Gefahr vorüber zu gehen, als plötzlich ein Lungenschlag dem segensreichen Wirken dieses gefeier- ten Veteranen ein Ziel setzte.

Darmstadt. Nach der großherzoglich hessischen Zeitung ist die Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom 26. März dem Glaubrecht'schen Antrage wegen der hannöverschen Verfassungsangelegenheit einstimmig beigetreten. Der Berathung hatte keiner der Regie- rungscommissäre beigewohnt.

Hannover. In der Sitzung der zweiten Kam- mer vom 27. März begründete der Deputirte der Stadt Göttingen seinen Antrag, „daß die baldige Auf- lösung der jetzigen Ständeversammlung dem königl. Cabinete anheim gegeben werden möge." Der Han- növerschen Zeitung zufolge erlangte der Antrag die Beistimmung von nur 4 Mitgliedern.

Schwarzburg. Es ist hier ein Strafgesetz ge- gen Thierquälerei erlassen worden.

Belgien.

Es scheint entschieden, daß in dem Ministerium keine andere Veränderung, als der Austritt des Kriegs- ministers, statthaben wird.

Niederlande.

Der König hat, nach halbofficiellen Bekanntma- chungen, den Gedanken einer Vermählung mit der Gräfin Oultremont definitiv aufgegeben.

Italien.

Neapel. Zwischen der hiesigen und englischen Regierung herrscht eine entschiedene Spannung. Doch gehen die Berichte zu weit, welche bereits eine offene Kriegserklärung in Aussicht stellen. Veranlassung ist das Schwefelmonopol. Um allenfallsigen Unordnungen auf Sicilien zu begegnen, sind Truppenverstärkungen dahin abgegangen, und wird ein Lager von 10,000 Mann bei Reggio gebildet. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 11. März. Die neueste türkische Zeitung ist nun zum erstenmal auch in grie- chischer und armenischer Uebersetzung erschienen.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Insel Martinique verspürte man am 17. Januar neuerdings einige Erderschütterungen.

Auch zu Nantes und zu Rennes gewahrte man in der vorigen Woche einige leichte Erderschütterungen.

Kürzlich ist zu Stargard, in Pommern, der zuerst in Paris mit gutem Erfolg gemachte Versuch, Men- schen, die durch Kohlendampf erstickt (asphyrirt) wa- ren, durch fortgesetztes zwölfstündiges Reiben ins Le- ben zurückzurufen, wiederholt und gleichfalls mit glück- lichem Erfolg gekrönt worden. Zwei Familienväter aus einer Nachbarstadt, die in einem Gasthofe bei zu

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 66) den 2. April 1840.

* Badische Ständeverhandlungen.

Karlsruhe. Die Badische Abgeordnetenkammer äftigt sich unausgesetzt mit der Berathung des n Strafgesetzbuches; und obwol selbst badische Blät- namentlich das Mannheimer Journal, tadelnd be- en zu sollen vermeinten, bei der angenommenen ikelweisen Diskussion werde die Kammer zu kei- Ziele kommen: so zeigt doch schon der jetzige Er- das Gegentheil, und die nächsten Wochen werden m so mehr darthun, als gerade der bis jetzt ver- elte allgemeine Theil eines Strafgesetzbuches es schließlich ist, bezüglich dessen wichtige, princi- e Meinungsverschiedenheiten unter den Juristen selbst schen. Nicht nur jeder Mann vom Fache, sondern haupt jeder Unbefangene erkennt dies; und wenn chreibsüchtige Journal-Correspondenten nicht einsehen, nicht einsehen wollen, um vermeintlich pikante Be- kungen an solche Beobachtung knüpfen zu können, mag der Mann von Verstand sie nur bemitleiden. Das aus solcher unbefangenen, leidenschaftlosen und itigen Prüfung hervorgehende Werk, wird, wie schon bis jetzt beendigter Theil beweist, in vorzüglichem de allen Anforderungen des Rechtes und der Ver- ft entsprechen, und Baden wird sich bald des, den gen socialen und Culturverhältnißen wol am meisten prechenden, darum in dieser Beziehung vielleicht vor- chsten Strafgesetzbuches in ganz Europa erfreuen. rdings ließe sich wünschen, daß die Abstimmung hin- lich einiger einzelnen Artikel ein anderes Resultat fert haben möchte, um einen vollendetern Einklang Ganzen zu erhalten. Indessen betrifft dies nur un- geordnete Punkte, wodurch dem Gesammtwerke kein entlicher Eintrag geschieht. — Wahr ist es allerdings, man zuweilen die besten politischen Freunde, z. B. Rotteck, Welcker, v. Itzstein, entgegengesetzte Ansich- mit allem Nachdrucke vertheidigen sieht. Aber weit ernt, darin irgend etwas Uebles zu sehen, mag man gerade über diese Erscheinung freuen, weil sie besondere Bürgschaft dafür gibt, daß hier eine all- tige Beleuchtung statt hat, und daß Parteian- hten nirgends einwirken.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die dem Ministerium Thiers feindliche Partei in Frankreich, hat nach dem neulichen Siege dieses Ca- binets in der Deputirtenkammer, alle Hoffnung verlo- ren, dasselbe (was sie bis zum Momente der Abstim- mung noch gehofft hatte), kurzweg, von vorn herein, auf einen blosen Namen hin, stürzen zu können. Sie sieht sich sonach genöthigt, wider Erwarten und Wunsch, auf die einzelnen Handlungen dieses Ministeriums einzu- gehen. — Aber der Abfall, die Defection, welche be- reits bei jener Abstimmung für die anti-liberale Opposi- tion begonnen, wird voraussichtlich größer und größer werden, und Thiers' Stellung, die ohnehin bereits gesichert ist, noch mehr befestigen. — Dieser ganze Kampf scheint uns indessen durchaus nichts weiter, als ein Streit — nicht um Principien, um Grund- sätze, sondern — um Personalitäten und Stellen. Die Politik des französischen Cabinets wird nach wie vor die nemliche bleiben. Darum ist es klar, daß die jetzigen Gegner des Ministeriums in ihrer Mehrzahl selbst nicht glauben, was sie behaupten: daß Thiers in ultra-liberalem Sinne wirken werde. Dies ist nicht der Grund ihres Bedenkens, denn sie wissen von jenem Manne das Gegentheil. Allerdings könnte dagegen eine nachhaltige Opposition von ihrer Seite jenen dahin bringen, den liberalen Meinungen da und dort eine leichte Concession zu gewähren, obwol von ultra-libera- len Zugeständnissen in der jetzigen Zeit vernünftiger Weise schon gar keine Rede sein kann.

— Der parlamentarische Kampf in Schweden scheint mit steigendem Nachdrucke geführt zu werden. So ward zuletzt die wichtige Frage: ob die Stände über die Staatseinkünfte, insbesondere die Domänen- erträgniße, allein, und selbst gegen den Willen der Regierung, zu verfügen hätten, von einer Kammer bejahend entschieden. Und obwol dieser Antrag bei der Classe der adeligen und geistlichen Abgeordneten viel- leicht durchfallen wird, so verdient doch die Entwick- lung der heutigen Verhältniße in Schweden eine beson- dere Beachtung.

Deutschland

München, den 27. März. Nach allerhöchster Verfügung werden an dem Nürnberger Uebungslager Theil nehmen: 8 Infanterieregimenter, 2 Jägerba taillons, 4 Chevaurlegersregimenter der dritten und vierten Armeedivision, dann 4 Batterieen von den bei

Digitized by Google

e neben dem bisherigen zu Zweibrücken stattfin-
n Pferdemarkt, für die Pfalz der Gemeinde Haß-
Landcommissariats Neustadt, die Abhaltung eines
en großen Pferdemarktes gestattet.
ieser letztere Markt, dessen Dauer auf zwei Tage
setzt ist, beginnt jedes Jahr am zweiten Dienstag
Monat April, und wird dieses Jahr zum ersten-
im 14. und 15. April abgehalten.
ndem man dieses zur Kenntniß des kauf- und
ustlustigen Publikums bringt, wird zugleich be-
, daß für ein zweckmäßiges Lokal sowohl als
ngliche Stallung in der Nähe desselben, zur Un-
ngung der Pferde, gehörige Sorge getroffen
en ist.
aßloch, den 30. März 1840.

Das Bürgermeisteramt:

Postel.

Lieferungs-Accord.

ei nachbenannten Militärabtheilungen der Gar-
Landau, werden folgende Tuch- und Leinwand-
alien, dann gefertigte Monturstücke unter den
nein bekannten Akkordsbedingnißen an den We-
ehmenden in Lieferung gegeben und zwar:
reitag, den 10. April, Früh 9 Uhr, bei dem In-
ieregiment vacant Herzog Wilhelm in der neuen
nteriekaserne:
70 Ellen graues, 2600 Ellen kornblaues, 180 El
charlachrothes, 100 Ellen ordinair schwarzes
. 50 Ellen weißen Futterboy, 3450 Ellen Pan-
. 5200 Ellen Hemder, 2260 ordinär Futter, 1770 Ellen Rockfutter, 26 Ellen Steifleinwand, 32 paar lederne Handschuh, 1600 paar Schuh, 20 wollene Port d'epée.

Dann am darauf folgenden Tage, den 11. April, Früh 9 Uhr, bei dem königlichen Infanterieregiment Wrede:

350 Ellen graues, 2300 Ellen kornblaues, 80 Ellen scharlachrothes, 33 Ellen carmoisin, 57 Ellen ordinär schwarzes Tuch, 47 Ellen weißen Futterboy, 2840 Ellen Pantalon, 430 Ellen ordinäre Futter, 2277 Ellen Rockfutter, 37 Ellen Steifleinwand, 100 paar lederne Handschuh, 1086 paar Schuh, 680 paar Sohlen mit Fleck. Ferner:

An diesem Tage, Nachmittags 2 Uhr, bei der Militär-Local-Verpflegs-Commission 300 Stück zweimännige wollene Kaseenbettdecken, 8000 Ellen Kasernleintuchgradl, 4980 Ellen Kasernstrohsackzwilch, 600 Ellen ¾ breiten Gradl, 2100 Ellen Hemderleinwand, 2380 Ellen ordinäre Futterleinwand, 2668 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand, 224 paar Pantoffel, 528 paar leinene Socken.

Wobei bemerkt wird, daß die Konkurrenten vor der Versteigerung sich mit Zeugnißen über ihre Vermögensverhältniße und Gewerbsberechtigung, welche nicht veraltet sein dürfen, auszuweisen haben, daß nur inländisches Fabrikat angenommen wird, dann daß weder mündliche noch schriftliche Nachgebote angenommen werden, dagegen bei Angeboten innerhalb gewißer Preiße die Genehmigung sogleich erfolgen wird.

Landau in der Pfalz, den 21. März 1840.

Literarische Anzeige.

Nach dem großen Absatz von abermals **Zehntausend Exemplaren** kündigen wir hiermit die

Vierte Auflage

unserer

Pfennig-Pracht-Bibel

nach dem abermals auf das sorgfältigste revidirten **ächten Luther-Texte**

in 28 Lieferungen, gedruckt auf Velinpapier und geschmückt mit

28 vortrefflichen Stahlstichen,

an.

riptionspreis nur: 2 Groschen sächs. = 2½ Silbergr. = 9 Kr. rhn. = 8 Kr. Conv. Mze. = 4 Schill. Hamb. Curt.

Die erste Lieferung erscheint den 1. Mai.

Diese wunderschöne und doch eben so wohlfeile Prachtbibel wird, trotz des so wohlfeilen Preises, nicht nur mselben Luxus ausgestattet als die ersten, sondern in bildlicher Ausstattung diese noch übertreffen. — den Genuß der Prämie, welchen die Subscribenten der frühern Auflagen hatten, bewilligen wir den Bestel- uf die vierte. Mit der letzten Lieferung erhalten sie das schöne Kunstblatt

Christus beim Abendmahle,

nach **Leonardo da Vinci** in Stahl von **Fr. Wagner**

Preis 2 Thaler Sächsisch,

gratis!

Bestellungen mit Prämiengenuß mache man sogleich. Alle Monate 3 Lieferungen.

Digitized by Google

dieses Blatt er-
int wöchentlich
mal. Abonne-
tspreis bei allen
ndairischen Po-
halbjährig 3 fl.
r. (in der Mitte
s Semesters auch
teljährig zu 1 fl.
r.). Bestellungen
rhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re-
daction direct, son-
dern bei der nächst-
gelegenen Post un-
ter Vorausbezahlung
des Betrags zu be-
werkstelligen. Ein-
rückungs-Gebühren
von Privatanzeigen
4 kr. für die Druck-
zeile. Briefe franco.

Freitag | Nro. 67. | den 3. April 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

(Beschluß.)

„Hierauf ergriffen ein anderer Herr Reichsrath das rt, und äußerten: Sie hätten bereits in der gemeinstlichen Sitzung des I. und III. Ausschußes über den ten Gesetzentwurf vom 28. v. M. bezüglich der tragten Redactionsänderung Anstände gehabt, welche inzwischen bei Ihnen noch verstärkt hätten. Seine jestät der König könnten offenbar Ihre Ministerien nnen, wie Allerhöchstsie es für geeignet hielten, lich Staatsminister, Minister, Staatssecretär u. , um so mehr, da in der Verfassungsurkunde auf r Seite dieser, auf der andern Seite jener Ausk vorkomme. Die Substituirung einer andern Beung, als der von Seiner Majestät gewählten, ine Ihnen eine Verletzung der Prärogative der Krone. könne kein Gesetzentwurf an die Stände gebracht den, der nicht von Seiner Majestät dem Könige ner in Allerhöchstihrer Gegenwart vom Staatsrathe rüft und von Allerhöchstihnen genehmigt worden An der Redaction dieser genehmigten Entwürfe as zu ändern, liege nicht in der Befugniß der Stände.

„Auf diese Aeußerung erhoben Sich ein anderer r Reichsrath, und bemerkten, daß es ganz unparlatarisch sei, den Namen Seiner Majestät des Königs zu uennen, daß nur die contrasignirenden Staatsister die vorgelegten Gesetzentwürfe zu vertreten en, und daß den Ständen des Reichs nimmermehr Recht entzogen werden könne, Abänderungen deren sowol in materieller, als formeller Beziehung zu tragen. Uebrigens glaubten auch Sie, daß die Benung der Staatsministerien mit denselben Ausdrücken, sie die Verfassung vorschreibe, in den Gesetzentwürbeizubehalten sei.

„Eben so bemerkten ein Herr Reichsrath, daß der ig viel zu hoch stehe, als daß Sein Name jemals die Berathungen der Kammer gezogen werden könne.

„Ein vierter Herr Reichsrath drückten ihren lebten Wunsch aus, es möge der erhabene Name des Monarchen, so wie in der andern Kammer, so auch in dieser niemals genannt und in die Berathungen verflochten werden. Die Verfassungs-Urkunde habe deutlich die unantastbaren Vorrechte der Krone festgesetzt; Jedermann wisse, in wessen Händen in Bayern, nach Tit. II. §. 1 der Verfassungs-Urkunde, alle Zweige der Staatsgewalt sich vereinigen, und daß bei uns die misterielle Verantwortlichkeit nicht in einem Gegensatze gegen den Monarchen, sondern in der Befugniß des Ministers ruhe, sich des Portefeuilles zu begeben, wenn er den Vollzug und die Vertretung einer angeordneten Maaßregel mit seinen Ansichten nicht vereinbar finde; aber auch das landständische Wesen habe seine aus langer Erfahrung hervorgegangenen Formen, von welchen ohne größte Gefahr nicht abgewichen werden dürfe. Sie wollten hiebei an einen Vorfall in der anderen Kammer erinnern, wo ein sehr achtbarer und ausgezeichneter Abgeordneter, der jetzt nicht mehr unter den Lebenden wandle, im Jahre 1828 dem damaligen Staatsminister Grafen v. Armansperg zugerufen habe: „So oft ich auf Sie die Lanze anlege, halten Sie mir das Bild des Königs entgegen, und die Waffe entsinkt meinen Händen, aber hüten Sie sich, diesen Schild auch gegen solche emporzuheben, auf welche er vielleicht nicht den nämlichen magischen Zauber ausüben dürfte, dann träfe die Lanze, wohin sie nicht reichen soll." Die ständische Wirksamkeit erheische keineswegs Verschweigung der Ueberzeugung, sondern vielmehr deren freie und offene Entwicklung. Diese Pflicht sei uns allen heilig, werde aber mehr als erschwert, wo auf solche Weise nur die Hauptgrundlage des parlamentären Geschäftsganges verrückt erscheine. In das Reglement der zweiten Kammer sei die Vorschrift, jenen erhabenen Namen nicht zu nennen, unter Allerhöchster Sanction ausdrücklich aufgenommen, und Sie würden sich vielleicht veranlaßt finden, einen ähnlichen Zusatz auch zu dem Reglement der Kammer der Reichsräthe zu beantragen. —

„Der Herr Referent erörterten hierauf, wie in dem Ausschusse bei Annahme der beantragten Abänderung nicht von ferne daran gedacht worden sei, den Präro-

Digitized by Google

er Opposition des Ministeriums und Hrn. O'Con- im Unterhaus mit 250 Stimmen gegen 234 vo- Majorität gegen das Ministerium, 16.

Rußland.

erlin, den 27. März. Zufolge aus Peters- eingegangenen Nachrichten wäre die viel bespro- russische Expedition gegen Chiwa gänzlich ge- rt. Die Truppen hätten keinen Feind gesehen, bei den schon gemeldeten Scharmützeln; aber ußerordentlichen Sorgfalt ungeachtet, mit der Expedition ausgerüstet und geleitet worden, wäre möglich geworden, der Ungunst des Klimas zu leben. Stürme und Schnee wütheten dermaßen, uch das Lager, in das sich General Perowsky, Witterungswechsel abwartend, zurückgezogen, mehr behauptet werden konnte und die ganze tehmung aufgegeben werden mußte. Ob und roß der Verlust der Truppen selbst ist, darüber tet nichts; doch ist gewiß, daß die Mehrzahl ameele, auf deren Kräfte die Expedition gebaut dem Schnee und der Kälte erlegen ist. Der ndirende General hat 1000 Kameele aus Oren- schleunigst gefordert, um Bagage und Kranke as Corps selbst dahin zurückzuschaffen. (K. A. Z.)

Algier.

e französischen Truppen haben am 15. März schell fast ohne Widerstand in Besitz genommen. kehrten sodann am 21. nach dem obern Lager Belida zurück. Das Wetter war so übel gewor- aß fernere Bewegungen für den Augenblick un- h wurden.

achdem am 12. März die Spahis von Oran in Bataillon des ersten Linienregiments von Mi- t aus einen Ausfall gemacht, hatten sie, eine Stunde vom Lager, mit einigen 1000 Arabern, eh wegschleppen wollten, von 10 Uhr Morgens Uhr Abends einen hartnäckigen Kampf zu be- Unser Verlust betrug 41 Tode und 51 Ver- te, der des Feindes wird auf 400 Tode ge- . Wir blieben Herren des Schlachtfeldes.

llo hat sich uns freiwillig ergeben.

e Nachricht von einer Kriegserklärung des Kai- on Marokko gegen Frankreich erweist sich als os, oder mindestens als voreilig.

Vermischte Nachrichten.

Pfalz. Das Journal des Debats vom 19. enthält nachstehenden, eine musterhafte Menge von tigkeiten in sich begreifenden Artikel, bezüglich allerdings am meisten das zu bewundern ist, enselben noch nicht eine ganze Reihe deutscher r in Uebersetzungen alles Ernstes mitgetheilt ha- ie sonst gewöhnlich zu geschehen pflegt:

Man schreibt aus Munchen, vom 10. März: Musikalische Gesellschaft, genannt von der Ober- , welche ihren Sitz in unserer Hauptstadt hat, eben entschieden, daß sie ihr großes Musikal- Fest dieses Jahr in der Stadt Speyer halten wird, der Hauptstadt des Kreises Niederrhein, in Baiern. Dieses Fest wird drei Tage dauern, am 24., 25. und 26. Juni, und die Zahl der bei der Aufführung Mitwirkenden wird 1000 bis 1200 betragen. Hier das Programm." (Folgen nun drei Listen von Musikstücken, welche an den 3 verschiedenen Festtagen, an jedem Tage besonders, vorgetragen werden sollen!)

Neueste Nachrichten

Spanien. Das Fort von Castellote hat nach lebhaftem Widerstande capitulirt. Die Garnison ergab sich auf Discretion. — Das „Morella Bulletin" gibt an, daß die letzte Krankheit Cabreras die Folge eines Vergiftungsversuches gewesen sei.

Paris, 31. Mrz. Zu Cherbourg herrscht das Typhusfieber.

Algier. Es sollen Truppenverstärkungen unmittelbar aus Frankreich nach Oran gesendet werden, da Marschall Valee sein Hauptcorps nicht schwächen will.

☞ Von der heutigen Nummer an wird unser Blatt wieder in Speyer des Abends ausgegeben, nachdem die Posten aus dem westlichen Europa, in Folge der besseren Jahreszeit, frühzeitig genug hier eintreffen, um es möglich zu machen, die Nacheichten daher um einen Tag früher als bis jetzt, mitzutheilen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Wien k. k. Hoftheater, nächst dem Kärntnerthore. Vorgestern, den 22. März, Mozarts „Hochzeit des Figaro." Erstes Debüt der Dem. Christine Kern aus Speyer, Schülerin des Fräuleins van Hasselt, in der Rolle der Gräfin. Jugend, hübsche Theaterfigur, schöne Stimme, sind an sich schon für eine schuchterne Debutantin so empfehlende Eigenschaften, daß dann nur noch der Name einer so beliebten, und als trefflich anerkannten Sängerin, als Lehrerin genannt, hinzu kommen darf, um das Publikum an einem solchen Abende in die günstigste Stimmung zu versetzen. Der erste Versuch gelang überraschend gut, und wenn die Folge hält, was der erste Abend versprach, so dürfen wir sowol der Debutantin, wie der Bühne, welcher sie ihr Talent widmet, Glück wünschen. Die Aufführung der Oper erfolgte bei einem gedrängt vollen Hause. Sie ist zu oft besprochen, um mehr zu erwähnen, als, daß Fräulein van Hasselt ihre Romanze, und Dem. Lutzer die beiden Duette mit Hrn. Schober, und der Gräfin wiederholen mußte. Am Schlusse der Oper wurden Dlle. Lutzer, Fräulein van Hasselt und Dlle. Kern stürmisch gerufen. (Allgemeine Theaterzeitung.)

[2854] **Auszug einer Gütertrennungsklage.**

Zufolge registrirter Ladung des Gerichtsboten Weismann vom dreißigsten März 1840 hat

Anna Maria Holzwarth,

Ehefrau von Franz Joseph Mann, Bäcker in Mutterstadt, sie ohne besonderes Gewerbe daselbst wohnhaft und gehörig authorisirt, gegen ihren gedachten

Digitized by Google

eses Blatt er
it wöchentlich
mal. Abonne-
spreis bei allen
baierischen Po
halbjährig 3 fl.
. (In der Mitte
Semesters auch
eljährig zu 1 fl.
.). Bestellungen
rhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Samstag Nro. 68. den 4. April 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es erweist sich die neulich verbreitete Nachricht von
: Kriegserklärung des Kaisers von Marokko gegen
ıkreich — eine Nachricht, welche vor wenigen Ta-
noch die Pariser miuisteriellen Blätter im Grunde
für voreilig zu erklären wagten — nun als eine
ge Erdichtung. Dessen ungeachtet kann man die-
Sultan, französischer Seits, nichts weniger als für
ral betrachten. Er erklärt den Krieg nicht, keines-
s blos weil viele Barbaren von feierlichen Kriegserklä-
zen nichts wissen, sondern vielmehr weil er sich den
chselfällen des offenen Kampfes wo möglich zu ent-
n sucht. Dessen ungeachtet wird er Abdel Kader
chieden unterstützen. Wird doch jeder Streit gegen
ersgläubige allenthalben so gerne für einen Reli-
s-, einen heiligen Krieg erklärt! Um so mehr in
m Lande! — Gleichgültig erscheint nun dieses Ver-
niß wahrlich nicht; Marokko ist ein weitausgedehn-
selbst ziemlich stark bevölkertes Reich, das in der-
gen Kämpfen einem jeden, zumal jedem europäi-
en, Gegner, große und mannichfache Hindernisse zu
iten vermag. Die französische Herrschaft in Afrika
d allerdings auch durch einen offenen Bund des Sul-
s von Marokko mit Abdel Kader keineswegs gefähr-
werden; aber der genannte Staat wird neue
größere Opfer bringen, wird sich insbesondere
ter ausdehnen müßen, als es zur Zeit in seiner Ab-
t liegen kann. Eine Besetzung des Hafens von
nger durch die Franzosen dürfte, wie auch be-
s Zeitungen gemeldet haben, die erste — und zwar
: für den europäischen Handel in jenen Gewässern
hlthätige — Folge eines Bündnißes zwischen den
den Mohammedanischen Häuptlingen sein.

Pfalz.

* * Während man vor einigen Wochen in mehren
itungen die Behauptung las, daß der strenge Nach-
nter der Repspflanze weit weniger geschadet habe,
s es geschienen hatte, zeigt sich nun leider mehr und
hr das Gegentheil; — weitaus das Meiste dieser Pflanzungen ist erfroren, ja an sehr vielen Punkten kann nicht der zehnte Theil das für diese Cultur bestimmten Feldes wirklich dazu benützt bleiben. Da diese Klagen aber nicht blos local sind, sondern aus allen Landern gemeldet werden, so ist ein bedeutend hoher Preis des Repses mit Bestimmtheit vorherzusehen. Aus diesem Grunde nun dürfte es rathsam sein, die Repspflanzungen nirgends umzuzackern, wo sich auch nur eine halbe Aerndte erwarten läßt.

Baierische Ständeverhandlungen.

München, den 27. März. Die Berathung der Kammer der Abgeordneten hatte heute die Generalübersicht der Kreislasten und Kreisfonds fur nothwendige Zwecke auf ein Jahr der IV. Finanzperiode 18$\frac{4}{7}$ und deren Vertheilung unter die Kreise zum Gegenstande. Die ministerielle Vorlage hierüber wurde von zwei Referenten bearbeitet, durch Dekan Friederich von der financiellen Seite und durch Dr. Müller aus dem Standpunkt der innern Verwaltung. Diese Vorträge führen im Zusammenhalte mit der vorgelegten Generalübersicht über die vertheilten Kreisfonds zu folgenden Resultaten.

A. Kreislasten: 1) Der Gesammtaufwand auf Nachlässe und Nichtwerthe an der Grund-, Personal-, Mobiliar-, Thur-, Fenster- und Gewerbsteuer rc. in der Pfalz zu 4654 fl. 2) Etat des k. Staatsministeriums der Justiz, und zwar für die Appellations-, dann Handels- und Wechselgerichte II. Instanz, für die Kreis-, Stadt- und Wechselgerichte I. Instanz, für die Bezirks- und Friedensgerichte, dann fur die ständigen Bauausgaben in diesen Ressorts 820,535 fl. 39 kr. 3) Etat des k. Ministeriums des Innern. Der Gesammtstaatsaufwand fur die zwölf Landcommissariate in der Pfalz zu 48,046 fl. 30 kr. 4) Gemeinschaftlicher Etat der k. Staatsministerien der Justiz und des Innern, und zwar Etat der Landgerichte 1,156,007 fl. 5) Etat der Staatsanstalten: a) Erziehung und Bildung. Der Gesammtstaatsaufwand auf das deutsche Schulwesen, auf die Schullehrerseminarien, auf lateinische Schulen, Gymnasien und Lyceen 766,834 fl. 24 kr.; b) Gesundheit. Der Gesammtstaatsaufwand auf die Stadt-, Landgerichts- und Cantonsphysikate, die Gerichts- und Polizeiwundärzte, Hebammen, Brunnenwärter, Thierärzte und Wasenmeister — letztere sechs Categorien, insoweit besondere Verpflichtungen dazu aus Staatsmitteln beste-

Digitized by Google

der Kattundruckerei der Herren B. G. Pflug-
Comp. hierselbst, wahrscheinlich in der Warm-
.nge, Feuer aus, und legte sämmtliche links
stehende Gebäude in Asche. Gegen 6000
n sind dadurch für die nächste Zukunft brotlos.

Niederlande.

ag, den 28. März. Heute prüften die Sec-
er 2. Kammer der Generalstaaten die Ant-
der Regierung auf die Bedenkungen, welche
n den Sectionen in Betreff der fünf ersten
twürfe zu Verfassungsänderungen gemacht wur-
Wie man vernimmt, haben die Mitglieder ihr
n bezeigt, daß die Regierung so vielfältige
unbeantwortet gelassen habe; auch wiesen sie
ue und mit Ernst auf das, ihrer Meinung nach,
zende und Unannehmbare der Propositionen
(Handelsbl.)

Großbritanien.

don, den 27. März. Letzten Donnerstag
hte eine Deputation der polnischen Flüchtlinge,
200 Mann, an deren Spitze General Dwer-
ind, dem Lord Dudley Stuart, als Zoll ihrer
rbeit für seine Bemühungen zu Gunsten ihres
, einen schönen goldenen Ring.

Italien.

apel, den 21. März. Die berühmte Sänge-
ncillo-Pixis erhielt am Abend ihrer Benefiz-
ung in Palermo eine massivgoldene Lorbeer-
mit Edelsteinen besetzt, und der Aufschrift:
Verdienste, die Stadt Palermo." Auch wurde
attet, solche in der Rolle der Norma am glei-
bend aufzusetzen. Nach der Vorstellung wurde
Triumph von mehr als tausend Personen mit
nach Hause begleitet.

Neueste Nachrichten.

ris, den 1. April. Zu Toulon sind Befehle
offen, einige weitere Kriegsschiffe auszurüsten.

m Temps zufolge hat das östreichische Mini-
seine Vermittelung in dem Streite zwischen
l und England angeboten.

ailand. Nach einem Schreiben der Quoti-
hat die östreichische Regierung die polnische
ie vervollständigt, und die nach Amerika Ver-
n können nunmehr wieder Pässe in ihre Hei-
erhalten.

ndon, den 30. März. Durch die chinesischen
eute wurden Schritte gethan, in Folge welcher
eine gütliche Beilegung des Streites mit Eng-
für möglich erachtet. (?)

ie Regierung soll Nachricht erhalten haben, daß
ssische Expedition gegen Chiwa gänzlich geschei-
ei; fast alle Artillerie sei verloren.

panien. Die carlistische Junta von Berga
ich förmlich unter die Autorität Cabreras gestellt,
sie ihn als Generallissimus der Armeen von Ca-
ien, Arragonien, Valencia und Murcia anerkannte.
Bei der Belagerung von Castellote sind mehrere
Soldaten der Christinos erfroren. — Castellote wird als einer der Schlüssel zu den Gebirgspässen geschildert, welche Cabrera bisher in Besitz hatte; die gemachte Eroberung ist deßhalb sehr wichtig.

Madrid, den 24. März. In der Deputirtenkammer griff die Opposition die Belagerungsstanderklärung lebhaft an, jedoch ohne Erfolg. — Espartero soll mit einigen Unterbefehlshabern Cabreras geheime Unterhandlungen angeknüpft haben.

Miscellen.

* In der Maltaer Zeitung liest man wörtlich folgende Anzeige:

„Bedarf eines Weibes" (d. i. „Heirathsgesuch.") „Dieselbe muß von hübschem Aeussern, wenn nicht schön, sein; von mittler Größe und regelmäßiger Gestalt, und nicht zu starker Taille; sie muß einen weißen Teint, schwarze Augen und dunkles Haar besitzen, und ihr Alter darf 23 Jahre nicht übersteigen. Sie muß wohlunterrichtet und von guter Familie sein. Auch wird ein kleines Vermögen erheischt, — nicht geringer als 200 Pf. Sterl. (2400 fl.) des Jahres. Der Gentleman, welcher dies anzeigt, hat 300 Pf jährlich, was dann zusammen 500 Pf. ausmachen würde. Ihr künftiger Aufenthaltsort würde, nach dem Wunsche der Dame, Neapel oder Paris sein. Anmeldungen werden von Maltesischen sowol, als Englischen Frauenzimmern angenommen." —

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 31 März. Waizen 8 fl. 6 kr. (gefallen 3 kr.) Korn 6 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 31 kr. Gerste 6 fl. 8 kr. Hafer 3 fl. 1 kr. Kartoffeln 2 fl. 18 kr. der Hectoliter.

Straßburg. Markt vom 20. März. Waizen 22 Francs 98 Cent. (Gestiegen 46 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs. 60 Cent., höchster 25 Frcs.

London, den 28. März. Nachdem die Mittelpreise des Korns während der letzten 6 Wochen sich auf 67 Schill. für das Quarter (286 Liter) gestellt haben, ging der Eingangszoll auf 18 Schill. 8 Den. herab.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2723³] **Bekanntmachung,**

die weibliche Unterrichts- und Erziehungsanstalt zu Grünstadt in der baier. Rheinpfalz betreffend.

Das laut ausgesprochene Bedürfniß nicht weniger Aeltern der hiesigen Stadt und nächsten Umgegend nach einer höhern Bildung für ihre Töchter, und die entgegenkommende Gunst der Umstände legte in kurzer Zeit dahier den Grund zu einer Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend.

Nicht nur hat die Mehrzahl der an der k. Studienschule dahier angestellten Herren Lehrer einen großen Theil des Unterrichts, und der Vorstand gedachter Schule, auf den Wunsch der betheiligten Aeltern, die Leitung dieses Unterrichts übernommen; son-

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich [illegible]mal. Abonnementspreis bei allen [illegible]ndairischen Po[illegible] halbjährig 3 fl. [illegible]r. (in der Mitte [illegible]s Semesters auch [illegible]teljährig zu 1 fl. [illegible]r.). Bestellungen [illegible]erhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 69. den 5. April 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

Der 2. Beilageband zu den amtlich publicirten [illegible]tokollen der Abgeordnetenkammer enthält einen Ab[illegible]k des Vortrags des Ausschußreferenten Frhrn. v. [illegible]enhan über die Staatseinnahmen in den 3 Verwal[illegible]gsjahren 18$\frac{35}{36}$ — 18$\frac{37}{38}$, sodann den darauf bezüg[illegible]en Auszug aus dem Protokolle des 2. Aus[illegible]ßes selbst. Letzter ist folgenden Inhalts:

„Dem Vortrage des Referenten, und den darin ge[illegible]ten Anträgen, wurde von sämmtlichen anwesenden [illegible]schußmitgliedern beigestimmt, welche sich in den Schluß[illegible]rag concentriren:

Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen:

I. „daß die vom k. Staatsministerium der Finanzen [illegible]rgelegten Nachweisungen bezüglich auf die Staats[illegible]nahmen der Jahre 18$\frac{35}{36}$, 18$\frac{36}{37}$ und 18$\frac{37}{38}$, als [illegible]nügend befunden worden, und daß denselben die [illegible]ndische Anerkennung zu ertheilen sei;

II. „daß in ihr Protokoll die (in §. 67 beantragte, [illegible]erwahrung gegen folgende, die ständischen Rechte be[illegible]nträchtigende Thatumstände niedergelegt werde: — „die Einsetzung der Summe von 72,000 fl. in die [illegible]osition: Etat des k. Staatsrathes Cap. III. der [illegible]eilage A. zum Finanzgesetze vom 17. November [illegible]37, anstatt jener von 71,000 fl. welche dem Ge[illegible]mmtbeschlusse der Stände von 1837 entspricht; 2) die Weglassung der Worte: „„so wie die Ver[illegible]wendung der Erübrigungen aus den Vorjahren““ in [illegible]m Eingange desselben Finanzgesetzes vom 17. Novem[illegible]r 1837 unter Bezeichnung desjenigen Inhaltes, be[illegible]lossen und welcher mit Zustimmung der Stände [illegible]rordnet worden ist; — 3) die Stelle des Landtags[illegible]schiedes vom 17. November 1837, welche sub II. b. [illegible]thalten ist, und ad passum concernentem also [illegible]utet: „„Unter diesen Umständen vermögen Wir — [illegible]ie von den Kammern der Ständeversammlung zu [illegible]en Staatseinnahmen gemachten Zusätze so wenig, [illegible]ls die von denselben hierauf gegründeten Festsetzun[illegible]gen und Anweisungen von Ausgaben mit den allegir„„ten Bestimmungen des Tit. VII. der Verfassungs„„urkunde (§. 3, 4, 5, und 9.) zu vereinbaren, dieselben „„daher auch als zulässig oder bindend nicht anzuer„„kennen.““

III. „Daß der §. 69. enthaltene Antrag: Seine Ma„jestät der König wolle jede weitere Erhöhung des Ver„lagscapitals für die Zukunft als unstatthaft erklären, „an Seine Majestät den König zu bringen sei.“

---

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die letzten Nachrichten über die russische Expedition gegen Chiwa lassen wenig Zweifel darüber, daß dieser, mit so vieler Sorgfalt und so großem Kostenaufwande unternommene Zug, der die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich gelenkt hatte, völlig mißlungen ist. Zwar lautet der aus England erhaltene kurze Bericht, (dessen wir in unserm vorigen Blatte gedachten, und welcher aus dem Londoner Standard herrührt,) noch etwas vag und wenig bestimmt; indessen werden dadurch die Angaben der Leipziger Allgem. Zeitung, die wir kürzlich mittheilten, entschieden bestätigt, und die Nachricht erscheint in der Hauptsache um so glaubwürdiger, als die in der letzten Zeit in den Petersburger Zeitungen erschienenen Artikel, für die Russen nichts weniger als Sieg verkündend waren, vielmehr ein übles Ende des Unternehmens ahnen ließen.

In rein materieller Hinsicht ist diese Schlappe für Rußland keineswegs sehr bedeutend. Das ganze Expeditionscorps soll nur aus etwa 18,000 Mann bestanden haben. Wären sie auch alle umgekommen, was sich vernünftiger Weise gar nicht denken läßt, so könnte das russische Reich diese Zahl immerhin leicht wieder ergänzen. Schwerer zu ersetzen — wenn auch dem Werthe nach eine Vergleichung wahrlich gar nicht stattfinden kann — ist der Verlust der Kameele. Sie sind ohne Zweifel fast ohne Ausnahme zu Grunde gegangen. Es mag aber keine geringe Mühe und Geldopfer gekostet haben, jene 8000, oder, wie spätere Berichte mit Bestimmtheit behaupten, selbst 10, — 12,000

Digitized by Google

und der Graf Filangieri, Fürst v. Sadriano, ist Sr. Maj. ernannt mit der Vollmacht eines Alter das Obercommando in Sicilien zu übernehmen. Nach einem sommerähnlichen Winter stellte sich ehr winterliches Frühjahr ein; außer der Masse Schnee, welcher auf den Bergen liegt, hat es den ganzen heutigen Tag über in der Stadt reit. Der Schnee blieb jedoch auf dem vulcan Pflaster nicht liegen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

ie torystische „Post" redet von der Wahrscheinit einer Parlamentsauflösung.

ie Gesellschaft zu Verbreitung des Christenthums den Juden hat in Jerusalem am Fuße des Berion ein Grundstuck zur Erbauung einer Kirche t, in welcher täglich nach dem Anglikanischen in Hebräischer Sprache Gottesdienst gehalten a soll.

Rußland.

ber das Corps des Generals Perowsky sollen raurige Nachrichten in Warschau eingegangen Die Ueberreste desselben werden, soweit der e Winter in der Kirgisensteppe sie verschont hat, nburg zurückerwartet, und erst im September ie es heißt, eine neue Expedition ausgerüstet . (Allg. Ztg.)

Türkei.

nstantinopel, den 11. März. Die Pforte Verdacht, den sie gegen das Benehmen des ischen Admirals Lalande in Bezug auf das en des Kapudan Pascha geäußert hatte, förückgenommen. Ein von Reschid Pascha aus r Artikel über die Absetzung des armenischen schers Avedick im Eco de l'Orient vom 29. thält die bestimmteste Widerlegung der gegen miral verbreiteten Gerüchte.

Pforte steht gegenwärtig mit zwei europäiankiers zu Konstantinopel in Unterhandlung Anleihen von zehn Millionen Piasteen. Auch reichen armenischen Sarafs den Pacht der n Konstantinopel und sechs andern großen angeboten. Bis jetzt haben die Sarafs das n noch nicht angenommen. Die Verlegenhei Regierung sind dringend. Sie hat sich gesehen, die Auszahlung des Saime, der Zinden von Privaten bei dem Staatsschatze auf angelegten Geldern, auf drei Monate zu n. Seit dem zweihundertjährigen Bestehen stituts war eine solche Zahlungseinstellung gekommen. (Schwäb. Merk.)

neueste Nachrichten.

s, den 2. März. Während einige Zeitunpten, der Herzog von Orleans solle nicht a gehen, berichtet der Courrier im Gegenselbe werde das Commando einer Division pedition des Marschalls Valee gegen Mehmen.

Die zu Toulon versammelte Escadre soll am 10. d. absegeln, um die Prinzen nach Algier zu bringen, und sodann sich nach den Küsten von Marokko zu verfügen.

Spanien. Die Carlisten sollen neuerdings eine Million Franken vom Norden her erhalten haben. — Einige carlistische Offiziere sind auf dem franz. Gebiete festgenommen worden, als sie dasselbe überschreiten wollten.

Vermischte Nachrichten.

Die Dorfzeitung schreibt: Zu Hörter wollte man einen Beamten begraben, der plötzlich gestorben war. Da aber das frische Aussehen der Leiche auffiel, gab ein Arzt, der sich unter den Leidtragenden befand, den Rath, zur Ader zu lassen. Das Blut floß schnell, und der Todtgeglaubte wurde wieder zum Bewußtsein gebracht und lebend aus dem Sarg heraus gehoben.

Die Comedie francaise bietet der Mlle. Rachel 30,000 Fr. fur 9 Monate an, 15,000 Fr. von einer Benefizvorstellung, 16,000 für außerordentliche Rollen, doch mit dem Beding, daß sie nur nach dem Verhältniß der Vorstellungen, die sie während 9 Monaten geben wird, darauf Anspruch machen kann. Zusammen 61,000 Fr. Die Eltern der Mlle. Rachel fordern jedoch in vollem Ernste 61,000 Fr. fixen Gehalt.

Mondkunde.

In der Schrift „Der Mond in kosmischen und individuellen Verhältnissen, oder allgemeine vergleichende Selenographie, von W. Beer und Dr. J. H. Mädler," — unstreitig dem wichtigsten neueren Werke über Mondkunde, — wird u. a. die Frage erörtert, welche Vortheile oder Nachtheile ein Beobachter des Himmels im Monde vor dem auf der Erde haben würde, wenn er mit denselben Sinnen und mit denselben Fernröhren, wie wir, versehen wäre? — Zuvörderst muß hier die vordere (uns sichtbare) und die von uns stets abgewendete oder unsichtbare Hälfte des Mondes unterschieden werden. Die vordere Scheibe hat eigentlich keine Nacht, sondern nur Abwechslung von Sonnen- und Erdschein, welcher letzte unseren Mondschein im Allgemeinen 13½mal übertrifft. Auf dieser Hälfte wird man also bloß zur Zeit des Erdscheins, in jeder Hälfte eines Monats, die Gestirne des Himmels, und zwar nue die größten, sehen können. Dafür wird man hier alle Zeit- und Längenbestimmungen am directesten erhalten. Die Fixirung eines ersten Meridians, der auf der Erde ganz der Convenienz überlassen ist, wird dort von der Natur selbst gegeben, und kann nur von dieser Vorderseite des Mondes ausgehen. Nur während einer totalen Mondesfinsterniß, die für einen einzelnen Mondort bis drei Stunden dauern kann, ist den Bewohnern dieser Seite ein ungehinderter Blick in das Universum gestattet, und sie sehen dann Gegenstände am Himmel, die sie Monate lang nicht gesehen haben.

Die jenseitige Hemisphäre des Mondes im Gegentheil sieht die Erde nie; ihre Nächte werden also auch nicht durch den Erdschein erhellt; ihre Nächte

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal. Abonnementspreis bei allen pfalzbairischen Posten halbjährig 3 fl. 3 kr. (in der Mitte des Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 15 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 70 den 7. April 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Einige neuliche Erfolge haben die Tories in England kühn gemacht. Sir J. Graham, einer ihrer Anführer, hat im Unterhause bereits eine Motion zum Voraus angekündigt, dahin gehend: das Haus solle einen entschiedenen Tadel über das Benehmen des Ministeriums in der Angelegenheit mit China, aussprechen. Sollte dieser Antrag eine Majorität erlangen, so würden die Whigs allerdings nicht wol mehr länger im Amte bleiben können. Indessen glauben wir, daß dieser Fall nicht eintreten, daß vielmehr jene Motion geworfen werden wird.

— Ein französischer Abgeordneter von der Partei des vorigen Ministeriums, Hr. v. Remilly, hat, um dem jetzigen Cabinette Schwierigkeiten zu bereiten, die Frage wegen Reform der Deputirtenkammer durch einen eigenen Antrag in dieser Kammer selbst, angeregt. Er macht einige Vorschläge, die eine wahre Reform im Bessern in nichts gewähren würden; dagegen meint er zu hoffen, hiedurch einen Apfel der Zwietracht unter die Vertheidiger des Thiers'schen Ministeriums geworfen zu haben, diese dadurch zu trennen, und somit einer Partei die Möglichkeit des Sieges zu verschaffen.

Deutschland.

München, den 2. April. Se. Maj. der König hat geruht, durch Signat vom 30. März den Stadtgerichtsdirector in Bayreuth, Karl Friedrich Christ. v. Harsdorf, Abgeordneten zur Ständeversammlung, zum Oberappellationsgerichtsrath zu befördern. — Das Schleimfieber herrscht hier noch fortwährend, und sucht, in einzelnen Fällen bösartig, zumeist unter den jungen Leuten seine Opfer, doch ist die Sterblichkeit keineswegs bedeutend, ja den amtlichen Anzeigen zufolge selbst geringer als sie sonst in diesen Monaten zu sein pflegt. Wir halten diese Versicherung nicht für überflüssig, da nach Aussage der Reisenden der Gesundheitszustand unsrer Stadt im Auslande sehr ungünstig geschildert wird. (A. Z.)

München, den 3. April. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute den Vereinszolltarif in Berathung. Sodann schritt die Kammer zur Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Betreff des Bankgesetzes. Nach dem Schluß dieser Berathungen verwandelte sich die öffentliche Sitzung behufs der Wahl eines ständischen Commissärs zur Staatsschuldentilgungscommission in eine geheime. Als Resultat der ersten Wahl ergab sich, daß der Abg. v. Maffei mit einer Stimmenzahl von 92 zum ständischen Commissär, und bei der zweiten Wahl als dessen Ersatzmann der Abg. Rietzler mit 91 Stimmen gewählt wurde.

Aus Baden, den 28. März. Außer einer größern, in lateinischer Sprache abgefaßten Petition, von mehr als zwei Dritteln der gesammten katholischen Geistlichkeit unseres Landes unterzeichnet, an den Erzbischof von Freiburg, gelangen nun auch aus allen Landestheilen ähnliche Petitionen an unsere Landstände, damit diese durch die Regierung den Erzbischof von Freiburg zur Abhaltung einer Diöcesansynode veranlassen möge. (Leipz. Allg. Z. u. Frkfr. Blte.)

Karlsruhe, den 3. April. In der öffentlichen Sitzung der II. Kammer. v. Itzstein kündigt an, daß er in der Sitzung vom nächstkünftigen Freitag an die hohe Regierung eine Frage richten werde, in Betreff der hannoverschen Verfassungssache, und namentlich in Betreff der von dem k. hannoverschen Cabinette in seiner Proklamation vom 10. September v. Jahr dem jüngsten Bundesbeschlusse vom 5. September gegebenen Auslegung. Er beabsichtigt durch diese frühzeitige Anzeige den Vorwurf zu beseitigen, daß er diesen Gegenstand unerwartet zur Sprache bringen wolle, und will dadurch zugleich die Möglichkeit geben, daß der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in dessen Geschäftsressort die Sache zunächst einschlägt, Kenntniß von der Anzeige nehmen könne. (M. J.)

Hannover, den 30. März. Seit etwa acht Tagen nimmt eine dem Vernehmen nach nicht ganz leichte Krankheit unseres Monarchen die Theilnahme des Publikums auf eine Weise in Anspruch, daß man sogar der Existenz der Ständeversammlung und deren Verhandlungen wenig Theilnahme zuwendet. Daß man nichts Officielles darüber erfährt (Bulletins werden nicht ausgegeben) vermehrt die gespannte gedrückte Stimmung; seit gestern Morgen soll die zu den Gemächern des Königs führende Thür verschlossen sein. (Allgem. Ztg.)

Hannover, den 31. März. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer stand das königl. Schreiben vom 19. dieses Monats, betr. die Abänderung des Reglements von 1819 in Beziehung auf die zur

Digitized by Google

ärz wissen nicht mit einer Sylbe von einer Kriegserklärung des Sultans von Marokko gegen Frankreich.

Die von dem „National" eröffnete Subscription r eine Medaille, die dem Hrn. von Cormenin aus nlaß seiner Bekämpfung der Dotation Remours von r ultra-liberalen Partei gewidmet werden soll, beuft sich gegenwärtig auf 5285 Frcs. 80 Cent.

Paris, den 31. März. In der heutigen Sizng der Deputirtenkammer verursachte eine Bittschrift s Schulmeisters von Fouqueure, der sich über sein geringen Gehalt beschwert, eine längere Erörteng. Die Commission trug auf Uebergang zur Taes-Ordnung an, wogegen der Baron Daunant Verisung an den Minister des öffentlichen Unterrichts rlangte. Herr Cousin, Minister des öffentlichen terrichts: „Ich unterstütze dieses Verlangen. Die gierung beschäftigt sich lebhaft mit dem Volks-Unrichte; der von dem Bittsteller angeregten Beschwerde m aber nicht ohne ein neues Schulgesetz abgehol werden. Ein wesentlicher Artikel des Gesetzes n 1833 müßte abgeändert, die Gemeinderäthe, welen die Beaufsichtigung und Leitung der Volksschulen kommt, müßten einer höhern Instanz unterworfen rden, man müßte von ihrer Entscheidung appelliren nen. Das Gesetz von 1833 ist aber noch sehr ig; wir müssen uns deßwegen reiflich bedenken, ehe r es abändern. Alle Ansichten, alle Aktenstücke ssen sorgfältig geprüft werden, ehe wir uns entheiden. Ich bin für die beantragte Verweisung." af Tascher spricht dagegen; er will die Befugniß Gemeinderäthe, die in dieser Sache zuständig sind, zt geschmälert wissen. Hr. Cousin: „Ich muß auf Verweisung bestehen; ich kann, ich darf die Sache Volksschullehrer nicht im Stiche lassen, ich kann ot gleichgültig bleiben, wenn etwas zu Besserung er Lage vorgeschlagen wird. (Allgemeiner Beifall.) as Gesetz von 1833 hat viel gethan, es bleibt aber h viel zu thun übrig. Ein unglücklicher Schulster hat nicht über 200 Franken Gehalt nebst der hnung. Ich frage, ob das hinlänglich ist für ei Familienvater. Sehr häufig ist es dem Schulster unmöglich, sich durch Nebenbeschäftigungen h Etwas zu verdienen. Das Gesetz untersagt dieß ir nicht ausdrücklich, das Verbot liegt aber im ste der Ministerial-Erlasse. Es gibt nur ein Mitden Volks-Unterricht emporzubringen: daß man Schulmeister zufrieden mit ihrer Lage macht. Man gut reden von der Erhabenheit des Schulmeisterufes; schöne Worte machen keinen Eindruck. Die mmer darf keine Gelegenheit vorübergehen lassen, den Schullehrern Beweise ihrer Sorgfalt zu geben, n das Geschick des Landes hängt von der Entelung des Volks-Unterrichtes ab." Die Verweiz an den Minister wurde ohne weiteren Widerich beschlossen.

Italien.

Rom, den 25. März. Das Gerücht von Dom zuels Entsagung auf den portugiesischen Thron innt immer mehr Glauben; man will sogar wiswelche Summe ihm als jährliche Einnahme zugesichert sei. Nur gewisse Anhänger seiner Partei sind nicht damit einverstanden und wenden Alles an, um eine Versöhnung zu hintertreiben. — Einige Arrestationen haben hier und in Viterbo stattgefunden; das Gerücht sagt wegen politischer Umtriebe. — Heute früh hatten wir das seltene Schauspiel ganz Rom und die Campagna, so weit das Auge reicht, mit Schnee bedeckt zu sehen. Ein solcher Schneefall, der mehrere Stunden anhielt und einen halben Fuß hohen Schnee zur Erde brachte, hat man seit vielen Jahren hier nicht gesehen. Jetzt ist der Himmel wieder heiter, und die warm scheinende Sonne wird uns den Anblick des Contrastes — Schnee zwischen Palmen, Orangen, Citronen und andern Südfrüchten — nicht lange gestatten. (Allg. Ztg.)

— den 28. März. Der am 25. d. gefallene Schnee, eine sehr seltene Erscheinung hier, ist Ursache zu mancherlei Unordnungen geworden. Das Volk unterhielt sich auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen mit Schneeballwerfen; aus Spaß wurde Ernst, es kam zu Thätlichkeiten und Messerstichen, so daß einige ihr Leben eingebüßt haben sollen. Die Polizei erließ am folgenden Tage eine scharfe Verordnung gegen dieses Werfen und gegen das Schneemännermachen; jedoch das corpus delicti war nirgends mehr in den Straßen vorhanden, und die Römer ließen es nicht an Sarkasmen fehlen. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Am 22. März brachten die Truppen der Christinos den Carlisten in der Nähe von Segorbia eine nicht unbedeutende Schlappe bei.

Großbritanien.

Man berichtet aus Schottland, daß seit 40 Jahren der Boden um diese Jahreszeit niemals so völlig ausgetrocknet gewesen sei, wie gegenwärtig.

Griechenland.

Athen, den 15. März. Das mehrere Wochen außergewöhnlich kalte Wetter, welches uns sogar in die Ebene den Schnee, — eine Seltenheit hier — brachte, und in Folge dessen in den Provinzen ganze Heerden von Schafen zu Grunde gingen, endete, nachdem uns viele öffentliche Carnevalsfreuden dadurch verdorben worden, mit dem Schlusse des Faschings, so daß das übliche Volksfest in der Nähe der Jupitersäulen bei schönstem Wetter abgehalten werden konnten.

Rußland.

St. Petersburg, den 24. März. Der diesseitige Botschafter in Paris, Generaladjutant Graf von der Pahlen, ist am 12. d. M. von hier auf seinen Posten zurückgekehrt.

Berlin, den 30. März. Reisende, die aus Polen kommen und natürlich auch die Gränzplackereien kennen lernten, bestätigen zwar alle Kalamitäten, welche die deutschen Küstenprovinzen treffen, sind aber doch der Meinung, daß das Russische Zollsystem weit nachtheiliger noch auf Polen wirke. Der Verkehr mit dem Auslande wird nicht aufgehoben, sondern nur erschwert,

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

och Nro. 71. den 8. April 1840.

he Ständeverhandlungen.

den amtlichen Protokollen.]

Beilagebande zu den Protokollen der mer ist der Vortrag des Referenten, nhan, über die Staatseinnahmen in jahren 18½ abgedruckt.

un der genannte Referent (S. 152 — erechnung des Betrages der directen Dazurechnung der Kreisumlagen pro sen ausgeschieden, und unter Zugrunelenzahl von 1837:

	Seelenzahl	directe Steuern fl.	kr.	H.
I. in Oberbaiern	684,405	1,187,423	1	3
II. in Niederbaiern	515,117	824,088	1	2
III. in der Pfalz	565,345	1,229,988	2	1
IV. in Oberfalz u. Regensburg	449,608	606,641	1	3
V. in Oberfranken	480,230	631,944	1	3
VI. in Mittelfranken	507,604	877,996	1	2
VII. in Unterfranken u. Aschaffenburg	579,473	983,351	1	2
VIII. in Schwaben u. Neuburg	633,687	1,089,528	2	3
Summe	4,315,469	7,430,169	—	—
Hiezu die bei der Centralstaatscasse und centralisirten Stellen verrechneten Wittwen- und Waisenfondsbeiträge mit	— —	23,840	—	—
Hauptsumme	4,315,469	7,454,009	—	—

t der Referent folgende Berechnung er Aerarialforsten: (Seite 160 bis

	Bruttoeinnahmen. fl.	Erhebungskosten fl.	Nettoeinnahmen fl.
1) Oberbaiern mit	605,314	282,612	322,702
2) Niederbaiern	408,027	190,888	217,139
3) Pfalz	1,266,383	522,873	743,510
4) Oberpfalz und Regensburg	491,492	230,217	261,276
5) Oberfranken	947,780	303,081	644,699
6) Mittelfranken	512,125	197,414	314,711
7) Unterfranken und Aschaffenburg	1,048,890	379,607	669,283
8) Schwaben und Neuburg	697,360	219,812	477,547
Summe	5,977,371	2,326,504	3,650,867
Die bei der Centralstaatskasse und centralisirten Stellen auf Vorfälle verrechneten Ausgaben kommen bei den Erhebungskosten noch in Zugang mit	—	5,917	—
Dagegen sind dieselben Ausgaben abzuziehen an der Nettoeinnahme	—	—	5,917
Resultat	5,977,371	2,332,421	3,644,950

Hieran reiht sich nun der Vortrag des Abgeordneten Brunck, als Referenten über die Erträge der Stempelgefälle, welche, (nach S. 178 der Protokolle), folgendes Ergebniß gewähren:

	Gesammtsumme fl.
1. Isarkreis.	529,996
2. Unterdonaukreis.	223,923
3. Regenkreis.	239,107
4. Oberdonaukreis.	382,850
5. Rezatkreis.	402,146
6. Obermainkreis.	309,622
7. Untermainkreis.	383,990
8. Rheinkreis.	516,987
Im Allgemeinen.	2,385
	2,991,007

Digitized by Google

en dieser Rechte theilhaftig werden kön-
(Allg. Ztg.)

Schweiz.

Züricher Ztg. schreibt aus Sitten in
Riddes kommt die Nachricht, daß nach
ösung der Conferenz sogleich Auftrag ge-
die Oberwallis anerkennende Gemeinde
Stunden unterhalb Sitten) zu besetzen,
ibt, daß es zwischen dem 31. Abends
nden Morgen zu den ersten Feindselig-
könnte. Von beiden Seiten werden die
ig betrieben. Die Stadt Sitten ist in
stand erklärt; es stehen bereits mehrere
zu ihrer Vertheidigung bereit. Hr. v.
ner der eidgenössischen Repräsentanten,
) dem Wallis abgegangen. — Nach-
t ist geflossen. Der Kampf ist noch

Spanien.

r de Bordeaux enthält, nach einem
dem Christinischen Hauptquartiere, die
a habe, um den Commandanten von
ndhafter Vertheidigung dieses Platzes
essen erst kürzlich mit ihm vermählte
e Gattin als Geißel mit sich genom-
t, dieselbe der Soldateska preiszuge-
llote übergeben werde, wogegen er
Commandanten zum Oberst zu ernen-
n Platz rette.

Algier.

n 23. März. Wir kennen endlich
: ersten Operationen des Marschalls;
ffectiv von 12,000 Mann und 30
Buffarick am Mittwoch ausgezogene
ne, marschirte in acht Kolonnen auf
Die Zuaven und die Tirailleurs, welche
deten, haben zuerst 7 Douars in der
bes der Christin verbrannt; die Ara-
einigen Widerstand, und es wurden
Mann kampfunfähig gemacht. Den
n die Truppen wieder ihren Marsch
1 50 Douars und nahmen alle Heer-
bekommen konnten; noch an dem
gelangten sie vor Cherchell. Die
man fand darin blos eine Frau und
Truppen sind in den Gärten der Um-
nd der Marschall ließ die Einwoh-
n, daß sie binnen drei Tagen zurück-
d daß ihnen jeder Schutz gesichert
: brachte ungefähr 100 Kranke; man
ch andere, denn man sagt, daß in
en Wetters die Feldlazarethe eine
nker zählen. Die Truppen sollten
20. aus Cherchell aufbrechen und
der Stadt zurücklassen, um die sie
ke und einige Blockhäuser zu er-
haben. Da die Araber nicht be-
Maria Lacombe, geb. 1729, hatten

stimmt wußten, ob unsere Truppen nach Cherchell gingen, so besetzten sie eine Schlachtlinie von ungeheurem Umfang, und darum hatte auch kein ernstes Treffen statt. Das Dampfboot der Donner und die Brigg Eurialus sind den 18. mit 240 Kranken aus Cherchell eingetroffen. Mehrere Handelsfahrzeuge werden mit Verproviantirungen nach Cherchell abgeschickt werden. Das Wetter war fast immer schlecht; erst heute ist es wieder schön. Der Hr. Marschall Gouverneur ist so eben aus Cherchell angekommen, unter der Bedeckg einiger Gendarmerie-Brigaden.

Vermischte Nachrichten.

Für Deutsche Auswanderer. New-York, den 3. Februar. Die Stadt Wheeling in Michigan ist (vermuthlich wegen rückständiger Grafschaftssteuern) für einen Dollar verkauft worden, wie's auch mit der einer Holländischen Kompagnie verschuldeten Bundesstadt Washington der Fall gewesen sein würde, wäre der Kongreß nicht ins Mittel getreten. Eine solche Thatsache aus dem mit so glühenden Farben geschilderten Westen für Ihre Deutschen Auswanderer zu berichten, wird hoffentlich seinen Nutzen haben.
(Leipz. Allg. Ztg.)

Selbstentzündung von Baumwollengarn. Wenn die Baumwolle zur Türkischroth-Färbung in Fischthran von schlechter Qualität eingeweicht wird, so kann leicht eine Selbstentzündung des Garnes dadurch entstehen. Eine solche ist am 5. März in Moskau vorgekommen, und der Brand konnte nur mit großer Mühe gelöscht werden.

Dampf verbunden mit Segelkraft. Der „Vernon" ist glücklich in Kalkutta angekommen und das Problem der Verbindung beider Fortbewegungen befriedigend gelöst.

London. Die Bevölkerung dieser Hauptstadt steigt in einem ungeheuern Maßstabe; sie nimmt alljährlich in einer Masse zu, welche der Gesammteinwohnerschaft einer bedeutenden Stadt, wie etwa York ist, gleichkommt. Während der letzten 10 Jahre ist die Population nemlich um 400,000 Seelen gestiegen, was ungefähr eben so viel ist, als das alte London in den Zeiten Karls II. an Menschen umfaßte. Die Gesammtpopulation beträgt dermalen 1,950,000 und wird zu Ende des nächsten Jahres zwei Millionen übersteigen. — Sehr bemerkenswerth ist die Thatsache, daß sich die Sterblichkeit mit der steigenden Cultur entschieden vermindert, die mittlere Lebensdauer sich sonach wesentlich erhöht hat.

Man liest im Journal de Lot et Garonne: „Die Pfarrei von Thezac, Kanton Tournon (Lot und Garonne), bot schon seit langer Zeit eine jener Erscheinungen dar, die in der menschlichen Gesellschaft selten sind. Philipp Rouché, geboren im Jahr 1735, und seine Frau, Maria Lacombe, geb. 1729, hatten

Digitized by Google

ige zur Neuen Speyerer Zeitung.

rstag (Zu Nro. 71) den 9. April 1840.

Deutschland.

. den 5. April. Wie heute verlautet, unserer Ständeversammlung noch um längert werden.

burg, den 31. März. Einer gestern n Nachricht zufolge ist, wegen der vendig werdenden Besetzung der Fe- im, die Verlegung des seit 26 Jahren enden Infanterieregiments Zandt in hst beschlossen worden. (Baier. Bl.)

t, den 6. April. Der seit einiger nde kaiserl. russische geheime Staats- l Demidoff, ist gestern auf seiner Reise hiesiger Stadt, vom Schlage ge- gestorben. (F. J.)

den 2. April. Der Großfürst-Thron- and, der am 30. März Nachmittags ier eingetroffen war, ist heute Mor- ach Berlin weiter gereist.

Schweiz.

lichen Schweiz, den 5. April. Am Bürgerkrieg in Wallis begonnen; zwischen den Truppen des obern estheiles haben schon stattgefunden, den Seiten Todte und Verwundete heute aus dem unglücklichen Kanton berichten, sind die Unterwalliser die und am zweiten in Siders, dem berwallis, eingerückt. Nach Berich- ist die alte Regierung aufgelöst und pen auseinandergegangen. Dieses man dem Umstande zu, daß die einmal gegen ihre Führer den Ver- als meinten sie es nicht gut mit ih- e. In Siders wurde in der That on Leuten seiner eigenen Partei durch h aus diesem Grunde ermordet. Die llen nun die Gränzen ihres neuen n ausdehnen, wo man aufhört, Fran- und die deutschen Bewohner des überlassen. Vom Einmarsch eidge- n vernimmt man noch nichts. Wie l sich auch Bern geweigert haben, rtig zu halten. (S. M.)

Niederlande.

rrhein, den 1. April. Mit je- die Stimmen gegen die Regierung ntwürfe lauter und schonungsloser; sich offen aus, daß die General- schlag Corver Hoofts und seiner ufnehmen und die Initiative ergrei- fen sollen. Warin's Warnungsworte an die Regie- rung, die Geduld der Nation nicht aufs Aeußerste zu treiben und einzulenken, so lange es noch Zeit sei, finden immer größern Wiederhall, und die radicale Partei gewinnt unerwartet Boden. (Allg. Z.)

Frankreich.

Aus Forbach wird gemeldet, daß von 86 Aus- wanderern aus den deutschen Rheinprovinzen, die am 26. März daselbst ankamen, zehn, die ohne Geldmit- tel und ohne die vorgeschriebenen Papiere waren, von der Gensd'armerie verhaftet und nach der Grenze zu- rückgebracht worden seien.

Vor den nächsten Assisen in Marseille wird ein Notär erscheinen, der angeklagt ist, 1200 Fälschungen begangen zu haben. Mehr als 500 Zeugen werden dabei erscheinen und den Geschwornen nahe an 3000 Fragen vorgelegt werden.

Algier.

Die Spahis sind leichte Arabische Reiter. Sie sind reich in Türkischem Geschmacke gekleidet; ein langer rother Mantel, mit einer Kapuze versehen, geht ihnen vom Haupt bis auf die Sohlen; den Kopf, der geschoren ist und auf dem Wirbel nur einen Haar- schopf hat, deckt ein prächtiger Turban, nach den verschiedenen Schwadronen an Farbe wechselnd. Hose und Jacke sind aus leichtem Stoffe gemacht; die sei- denen Leibbinden wechseln ebenfalls, je nach den Schwa- dronen, in der Farbe. Der gemeine Spahi erhält täglich 3 Franken 75 Centimen Sold, muß aber sich selbst kleiden u. verköstigen, auch sein Pferd, das sein Eigenthum ist, ernähren. Man nimmt in das Korps nur schöne, stark gewachsene Männer, welche Proben ihrer Reitkunst ablegen müssen. Auch müssen sie aus befreundeten Stämmen oder von einem Scheikh der Ebene empfohlen sein. Etwa den vierten Theil des Korps bilden Franzosen. Der Anblick desselben ist im höchsten Grade imponirend, wenn diese Athleten-Ge- stalten, in langem Bart und reichem Waffenschmuck, auf ihren Araber- und Berber-Rossen, den Säbel schwin- gend und ein wildes Kampfgeschrei erhebend, daher- sprengen; dazu der wundersame Kontrast der Phy- siognomien in einem so buntgemischten Korps und das Farbenspiel vom hellen Blond des Normannen bis zum glänzenden Schwarz des Negers aus der Sahara. Oberstlieutenant Jussuf, der Anführer der Spahis, angeblich ein geraubtes Christenkind, wurde von seiner Kindheit an im Harem des Dey von Tu- nis als dessen Mameluck erzogen und genoß seiner vorzüglichen Gunst, bis sein Liebesverhältniß mit des Deys Tochter Kaburah entdeckt wurde und ihn zur Flucht zwang. Er kam vor Algier mit den Truppen unter Bourmont an und nahm an der Eroberung Theil; seither blieb er in französischem Dienste. Seine

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

a g Nro. 72. den 10. April 1840.

ltnisse der Briten mit China.

in Asien mußten und müssen in der rzugsweise die allgemeine Aufmerksam-
ken: China, Ostindien und Chiwa. —
n Reiche, deren jedes eine ganze Welt
u scheint; Reiche, die zusammen wol
Gesammtbevölkerung der ganzen Erde
(China 300—350, Hindostan 180—200
); — daneben hinwieder Chiwa, ein un-
rmseliges Stäätchen, dabei von einem
3 wenig zahlreichen Stamme bewohnt.
heinungen nun: Während so Manche
jetzt schon sei der Untergang der bri-
t in Hindostan gewiß, weil Rußland
iwa aus doch werde angreifen können
ahin als unmöglich dargestellt), zeigte
icht nur die britische Herrschaft in In-
ieht, sondern daß selbst die russ. Expe-
oa, weit entfernt, dieses auch nur zu
nmen, in den dasselbe weitaus umgeben-
n Moskau und seine Berezina gefunden
e Nachrichten vom Corps Perowski's,
wo möglich noch schlimmer lauten, als
. Bulletin!

nd dies hier vorgeht, findet sich die
zu einem Kampfe in Asien angetrieben,
chaft in jenem Erdtheile neuen Glanz,
Kraft, auch selbst sehr entschiedene ma-
: gewähren mag, obwol alle Einzelnhei-
n Ergebnisses vorherzusehen, in das Ge-
glichen" gehört.

r Kriegszug gegen China ist nach den
hten bereits fest beschlossen. Unberechen-
zen die Folgen eines solchen sein. Was
erade auf einmal von der Tapferkeit
Truppen sagen mag, so wird doch der
: zeigen, daß sie weder der britischen
nacht irgend zu widerstehen vermögen.
ustehende Stoß aber kann sehr wol das
, dermalige, Staatsgebäude, nicht nur erschüttern, sondern zusammenstürzen, und die ganze jetzige Herrscherfamilie unter deren goldenem Throne begraben. Da nemlich das chinesische Reich längst keine einheimische Regierung mehr hat, sondern sich in der Gewalt der als Eroberer in das Land gekommenen Mandschu-Tartaren befindet, so werden, wenn andere Sieger daselbst erscheinen, die frühern wahrscheinlich bald völlig gestürzt sein; und allzuspät mag dann der dermalige Herrscher des „Reiches der Mitte," oder „des himmlischen Reiches," seine Verblendung beklagen, welche ihn die Sache auf den äußersten Punkt treiben ließ, — gleichviel, sei eigener dünkelhafter Uebermuth, oder sei, wie Einige behaupten wollen, fremde Justigation, wenigstens theilweise, die Ursache dieser Gestaltung der Dinge.

Wie dem aber sei, sobald die Briten festen Fuß in China fassen, erscheint dieser ungeheuere Staat der europäischen Cultur geöffnet, und wenn es sich auch voraussehen läßt, daß deren Verbreitung in den Vorurtheilen der Chinesen während der ersten Zeit ein großes Hinderniß finden wird, so scheint es doch ebenso gewiß, daß dasselbe nur vorübergehend sein kann. Welche gewaltige geistige Revolution aber, wenn sich jenes Reich, mit seinen hunderten von Millionen Angehöriger und Unterthanen auf einmal der europäischen Civilisation erschließt? Was kann, was wird jenes fast zahllose, im Allgemeinen reiche und bildungsfähige Volk werden?!

Ueber die Veranlassung des Kriegs selbst hier nur noch eine Bemerkung: Man hat Unrecht, zu glauben, die Ursache desselben sei einfach, weil England die Einfuhrerlaubniß für das volksverderbende Opium unbedingt erzwingen wolle. Das britische Ministerium hat vielmehr offen im Parlament ausgesprochen, daß es dem Londoner Cabinete nie einfalle, einer Regierung das Recht zu bestreiten, Einfuhrverbote ganz und gar nach deren eigenem Gutdünken zu erlassen. Aber die Chinesen haben mehr gethan als dies. Indem sie allen und jeden Handel mit den Engländern durchaus verboten, indem sie sich Gewaltmaßregeln gegen die in ihrem Lande befindlichen britischen Staatsangehörigen erlaub-

Digitized by Google

hieselbst haben wir auch etwas Nä-
tand der Dinge mit den Tscherkes-
im Allgemeinen für Rußland nicht
t. Alle Stämme dieser tapfern Ge-
e mehr als 20 ausmachen, sollen
in Oberhaupt, der Schamil heißt,
um desto kräftiger ihre Selbstständ-
zu können. Sogar die Sprache,
den einzelnen Stämmen verschieden
etzt in eine, nämlich in die arabische,
n. Es heißt, daß von dieser küh-
or Kurzem wieder ein russisches Re-
Jaskewitsch, bis auf einige Mann,
det davon kamen, völlig aufgerieben
(Frkftr. Jour.)

e Expedition nach Chiwa heißt es,
enschen sei wenig beträchtlich. Da-
alle Kameele zu Grunde gegangen
Menge von Pferden gefallen sein,
e Reiterei größtentheils unberitten
man sich auch wahrscheinlich genö-
, einen Theil des Geschützzuges ste-
e zu vernichten. General Perowski
rnimmt, selbst nach Petersburg kom-
j. dem Kaiser über den Ausgang
ndlich Bericht zu erstatten, viel-
structionen für eine zweite Expedi-
obei man die von diesem General
Erfahrungen benützen wird. (S. M.)

Algier.

28. März. Die Preise der Lebens-
nd gefallen. Ueber 80 Schiffe mit
Schweinen und Lebensmitteln aller
in den letzten Tagen eingelaufen.
kommt von Bona. Nie herrschte am
ere Bewegung. — Der Verlust der
e während der Expedition nach
nach officiellen Angaben, 1 Tod-
ndete.

stindien.

od, englischer Resident bei den Bir-
nöthigt gesehen, Rangun zu ver-
llung war nicht mehr haltbar. Die
zeigt sich immer feindseliger ge-
— Die Expedition nach China be-
tigste vor. Aus Bengalen werden
ropäischer Truppen und zwei Re-
aus Madras zwei Regimenter eu-
Regimenter indischer Truppen nebst
tillerie und einem Regiment Inge-
eylon ein Regiment europäischer
beiläufig 10,000 Mann, dahin ab-
lshaber ist General R. Arbuthnot;
ie Generale Oglander und Walker.

e Nachrichten.

30. März. Mehrere Oppositions-
tes haben ihre Entlassung genom-
men. — Mendizabal hob hervor: Im J. 1837, als der Bürgerkrieg am heftigsten gewesen, seien alle Staatsausgaben mit 1540 Mill. Realen bestritten worden; das jetzige Budget erfordere 1711 Millionen.

Algier. Die spanischen Soldaten von der Fremdenlegion, welche ihren Officier zu ermorden versuchten, sind gefangen eingebracht. Sechs deutsche, die sich ebenfalls an dem Posten befanden, aber keinen Theil an der Meuterei nahmen, retteten dem Officier das Leben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Straßburg. Markt vom 3. April. Waizen 22 Franc. 47 Cent. (Gefallen 51 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs., höchster 24 Frcs. 25 Cent.

Kaiserslautern. Markt vom 7. April. Waizen 8 fl. — kr. (gefallen 6 kr.) Korn 7 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 41 kr. Gerste 6 fl. 22 kr. Haser 3 fl. 21 kr. Kartoffeln 2 fl. 40 kr. der Hectoliter.

Hiezu Nro. 5 der landwirthschaftlichen Beilage.

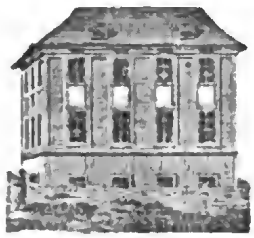
Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2865] **Anzeige.**

Frische Schellfische und Vollbückinge sind angekommen bei

L. F. Rothermel.

[2864³] **Haus-, Garten- und Wingerts-Versteigerung.**



Das Gasthaus „zum weißen Lamm" zu Worms in der Speyerstraße, zwischen Herrn Valkenberg und Wittwe Flattig, — hat die Eigenthümerin, Frau Wittwe Scherer, geborne Wandesleben, nur weil sie das bisher darin geführte Wirthschaftsgeschäft zu sehr in Anspruch nimmt, nunmehr sich entschlossen, zu veräußern, und wählte hiezu den Weg der öffentlichen Versteigerung, welche

Donnerstag, den 7. Mai l. J. Nachmittags 2 Uhr,

in dem Hause selbst erfolgen soll, unter möglichst günstigen Bedingungen, worüber der Unterzeichnete jede gewünscht werdende Auskunft ertheilt.

Dieses Haus, solid in seiner baulichen Anlage und in ganz gutem Unterhaltungszustande, ist nach Anzahl seiner Lokale wie hinsichtlich des Umfangs derselben sehr geräumig, auch zweckmäßig in seiner innern Eintheilung; es hat eine Einfahrt, einen großen Hof, Stallung für 24 Pferde, Remise, Schoppen, 3 gewölbte Keller, 2 Heu- und mehrere andere Speicher, eine Waschküche, einen Brunnen und alle sonstige Bequemlichkeiten eines wohl eingerichteten Hauses.

Digitized by Google

ge zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

rthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

5. den 10. April 1840.

würdigste aus der Naturkunde raktische Landwirthe.

Drittes Fragment.

uerstoff und dem Sauerstoff- gas insbesondere.

ff (auch Origen genannt) bildet in Ver- rme das Sauerstoffgas; er erhielt diese einer Eigenschaft, mit mehren anderen zu bilden, z. B. mit Weingeist die Schwefel die Schwefelsäure. — Er in nicht in fester oder flüssiger Gestalt, Gasform dargestellt werden.

ften des völlig reinen Sauerstoffes nicht, wohl aber jene der Verbindung t Wärme zu Sauerstoffgas.

den verbreitetsten Stoffen in der Na- ie bemerkt) einen der wesentlichsten Be- mosphärischen Luft, und findet sich ffen unseres Erdkörpers, namentlich esentlichen Bestandtheil aller Pflanzen

Weise, wie sich das Sauerstoffgas rfte am meisten Licht über die Natur esselben verbreiten.

ine große Flasche frische Blätter von nze, besonders von saftigen, z. B. Hauswurzel genannt) soviel als , übergieße sie dann mit Flußwasser, ganz voll wird, verkorke sie, und rch den Kork das eine Ende eines un- großes lateinisches S gebogenen Glas- n diese Vorrichtung in den Sonnen- die Blätter an, sich mit kleinen Luft- ehen, die sich dann losreißen, im Was- und durch das Glasrohr entweichen. das andere Ende des Glasrohres it Wasser, so daß die Oeffnung nach und befestiget eine mit Wasser gefüllte Flasche umgestürzt über die im Wasser befindliche Oeff- nung des Glasrohres, so steigen die ebenberührten Luft- bläschen, (weil sie viel leichter sind als Wasser) in die umgestürzte Flasche, und das Wasser senkt sich in dieser nach und nach herab, so wie dessen Stelle durch die aufgestiegenen Luftbläschen ersetzt wird.

Die in der umgestürzten Flasche befindliche Luftart ist nun Sauerstoffgas, was dadurch erzeugt wird, daß in den noch lebendigen Blättern durch Einwirkung der Sonnenstrahlen ein lebhafterer Vegetationsproceß er- zeugt wird, wobei sie (die Blätter) sich mit dem einen Bestandtheile des Wassers — dem Wasserstoff — verei- nigen, den anderen Bestandtheil des Wassers aber — den Sauerstoff — frei machen, welcher dann in Gasgestalt — als Sauerstoffgas — entweicht.

Auch kann man das Sauerstoffgas aus Braunstein entwickeln, wenn man einen wohlvernagelten Flintenlauf zur Hälfte damit anfüllt, und diese Hälfte dann glühet. In die Mündung des Laufes kann man ein Glasrohr einkitten, oder durch Kork befestigen, durch welches man das Gas in mit Wasser gefüllte Flaschen eben so leitet, wie dies hier oben bereits angegeben worden ist.

Außer dem, was im allgemeinen bereits oben vom Sauerstoffgas als Bestandtheil der atmosphärischen Luft gesagt wurde, ist insbesondere noch von demselben zu bemerken, daß es das Verbrennen mit vielfach stärkerem Glanz und Hitze unterhält, als die atmosphärische Luft.

Steckt man in eine Flasche mit Sauerstoffgas einen glimmenden Spahn, so entzündet er sich augenblicklich, und brennt mit weit hellerer Flamme als vorher. Zieht man ihn zurück und bläst ihn aus, so entzündet er sich von neuem, wenn man ihn wieder in die Flasche steckt, und dies kann mehrmals wiederholt werden. Ein Stück glimmender Feuerschwamm entzündet sich darin, und brennt mit Flamme. Ebenso eine glimmende Kohle.

Auch das thierische Leben geht im Sauerstoffgas mit außerordentlicher Kraft vor sich.

Sperrt man ein Thier in Sauerstoffgas ein, so un- terhält dasselbe das Athmen viermal länger, als ein

Digitized by Google

elmehl als Handelsartikel.

tszweig, der für den rheinischen Han-
Wichtigkeit ist, und hauptsächlich dem
großen Gewinn verspricht, ist die Be-
rtoffelmehls für verschiedene Industrie-
ide und ferner seine Versendung nach
ändern, wozu dieses Product weit geeig-
tmehl ist, weil die Feuchtigkeit und große
:m so verderblich sind, bei jenem keine
zeugen. — Das Kartoffelmehl oder die
idelte Kartoffelstärke (fécule de pomme
bereits in Frankreich in großen Quan-
i Gewerbtreibenden mit dem besten Er-
Das Kartoffelmehl, im Verhältniß
it gewöhnlichem Roggenmehl vermischt,
gutes und wohlschmeckendes Brod, das
urem Weizenmehl nicht nachsteht, es
chmackhaftigkeit übertrifft. Das Brod
ehl und ⅔ Weizenmehl gebacken, über-
weitem, an Geschmack und Schönheit
us dem feinsten Weizenmehl gemachte
s, so wie in den meisten Städten
es wenig Bäcker mehr, die nicht einen
uch vom Kartoffelmehl machten. Auch
mit Fleischbrühe angerührt sehr schmack-
nd der Gesundheit zuträgliche Suppen,
d alte Leute, so wie für Kranke sich
eigen. Die Suppe von fécule de
war schon eine Lieblingsspeise Vol-
vorgerücktem Alter nie etwas anders,
noß und bekanntlich ein sehr hohes

ßeren Gebrauch als die Bäcker machen
De stillateure von dem Kartoffel-
irtig ausschließlich zur Bereitung aller
nt. Es wird nämlich aus dem Kar-
gewonnen und aus diesem Spiritus
gehöriger Behandlung die größte
n Rum hat und selbst an Feinheit
i gewöhnlichen Rum noch übertrifft.
·brauer bedienen sich in Frankreich
, mittelst dessen sie ihrem Gebräu
genehmen Geschmack geben. Doch
rken, daß durch die Beimischung des
Haltbarkeit des Biers beeinträchtigt
uckerbäcker für die feinen Waaren
es Kartoffelmehls bedienen, ist an

den Ufern des Rheins, wenigstens am Oberrhein, schon längst bekannt. —

Es ist somit zu erwarten, daß das Kartoffelmehl bald einen sehr bedeutenden Handelsartikel für den Handel im Innern abgeben wird. Doch schon jetzt ist es ein sehr wichtiger Gegenstand für den überseeischen Handel. Es ist, wie schon gesagt, beim Transport zur See nicht der Fermentation ausgesetzt und verhindert selbst diese beim gewöhnlichen Mehl, wenn man ein Drittel Kartoffelmehl hinzufügt und das Ganze in wohl verschlossene Tonnen packt. Daß es der feinsten Stärke an Weiße gleichkommt und in dieser Beziehung das schönste Weizenmehl weit übertrifft, davon kann sich ein Jeder durch eine Probe leicht überzeugen. Kein Land eignet sich besser für Fabrikation des Kartoffelmehls als die Oberrheingegenden, theils wegen der Leichtigkeit des Transportes, theils wegen der Wohlfeilheit und Güte der Kartoffeln. Ein Kaufmann aber, der Aussicht hätte, das Kartoffelmehl in bedeutenden Partien nach Westindien und andern tropischen Ländern abzusetzen, könnte sicherlich nichts besseres thun, als wenn er sich mit einem dortigen Fabrikanten von Kartoffelmehl in Einverständniß setzte. Eine solche Fabrik nach einem großartigen Maßstaab eingerichtet, gibt einen Gewinn von circa 80g und vermag täglich 9 bis 10 Centner Kartoffelmehl zu liefern. Sollte sich Jemand geneigt finden, dieses Unternehmen im Großen zu beginnen, so wolle er sich gefälligst an die Redaction des Organs für Handel und Gewerbe in Köln wenden, die die Güte haben wird, ihm seine Adresse mitzutheilen.

(Allgem. Handelsorgan von Köln.)

Ausgezeichnet großen Weiskohl zu ziehen.

Um vorzüglich großen und festen Weiskohl zu ziehen, ist es räthlich, die Weiskohlpflanze nicht frisch und auch nicht kurz vor dem Pflanzen zu düngen, sondern im Herbste vorher; denn in trocknen Sommern erhitzt der frische Mist den Boden zu sehr; die Wurzeln der Pflanzen, und damit diese selbst, leiden; auch ziehen sich mehr Insecten in den frischen, faulenden Mist, welche die Wurzeln des Kohls angreifen und Krankheiten an der Pflanze verursachen. Der Schweinemist möchte wohl unstreitig als der wirksamste Dünger für den Kohl zu empfehlen sein. In die Stufen, welche zum Verpflanzen 2 Fuß weit von einander, gemacht werden, werfe man etwas Gyps, welcher ungemein treibend auf den Kohl wirkt. Die Setzlinge werden vor dem Verpflanzen mit der untern Hälfte zwei

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

a g Nro. 73. den 11. April 1840.

if die Tagsbegebenheiten.

. Die Thiers'sche Partei triumphirt: elle Opposition der 221 ist beinahe sehr natürlich: wie Wenige wollen eben mit so gewaltiger Ostentation die Gunst des Ministers zum Opfer ristenz, wider ihr Vermuthen, nun doch erscheint. Die Quotidienne ist Hinüberlaufen zum Sieger am schnei- as Débats dagegen scheint es rath- iber diese Dinge mehr und mehr zu

tutionnel, das halbamtliche Blatt mit Nachdruck, daß ein russischer und r Gesandter auf dem Wege nach Pa- was doch beweise, daß die auswärti- zwegs befürchteten, der jetzige Mini- sich allzu unbedingt in die Arme Eng- Dann werden dessen großartige Ent- : Verbesserungen gerühmt, worunter e Eisenbahnanlagen, die Frage wegen ndischen im Verhältniße zum Runkel- Rentenconversion, transatlantische :.

e damit behauptet die legitimistische nden Mächte seien mit Thiers sehr würden und könnten ihm nie vergeß- „persönliche Gouvernement" in ein Gouvernement der Linken" verwan- d auf Erstgenanntes die ganze Poli- sich begründete.

Pariser Blätter besprechen auch die n wegen der Getreideausfuhr entstan- st beklagenswerthen, im Ganzen aber fährlichen) Unordnungen.

---

a und die Chinesen.

wärtigen Gestaltung der Verhältnisse in jenes ungeheuere, uns noch immer in ngen räthselhafte Land, ungleich mehr als es ohnehin jederzeit an sich schon der Fall sein würde, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen; sehen wir doch gerade eine Katastrophe sich vorbereiten, welche leicht die Gesammteinrichtungen dieses Staates völlig umgestalten dürfte.

Wir geben sonach hier verschiedene Bruchstücke über China und die Chinesen, wobei wir größtentheils die, im Allgemeinen eine besondere Glaubwürdigkeit verdienenden Werke der beiden Briten Barrow und Davis zu Grunde legen, obgleich wir ihnen nicht unbedingt folgen. (Travels in China etc., from Pekin to Canton, by John Barrow, Esq., late private secretary to the Earl of Macartney; — und Davis, J. F., (ehemaliger Präsident der engl.-ostind. Compagnie in China,) China, oder allgem. Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Chinesen ꝛc.)

China ist gewiß als eines der ältesten Reiche auf unserer Erde, für den Beobachter höchst wichtig. Aber der Künstler dürfte wol getäuscht werden, wenn er durch China reist. Vergebens würde er hier alte Denkmäler der Kunst erwarten. Die Städte sind alle auf einerlei Weise gebaut, so wie die Häuser und Tempel.

... Niemand kann in Abrede stellen, daß China früher als die meisten europäischen Länder bis auf einen gewissen Grad cultivirt war — allein man schritt nicht voran. Als die ersten Europäer nach China kamen, erstaunten sie, daß man hier alle religiösen Meinungen dulde; es beteten in diesem Lande die Taotsen, Juden, Gebers und Mohammedaner ruhig und unbeläßtigt neben einander, indeß gerade damals die meisten europäischen Nationen durch Religionszwiste getheilt waren. Der entsetzliche Mord aller Protestanten in Paris (die Bartholomäusnacht) hatte eben ganz Europa erschreckt. China aber besaß keinen Begriff von andern Bewegungen, als von solchen, die in Folge von Theuerungen entstehen. In Europa fing man erst an, die Kunst zu cultiviren, Gemüse durch besondern Anbau zu veredeln; China dagegen war damals schon ein Garten. Als der König von Frankreich den Luxus der seidenen Strümpfe einführte, waren die Bauern der mittlern Provinzen China's von Kopf bis zu Fuß in Seide gekleidet. Die kleinen Bequemlichkeiten und Zierathen des Lebens waren sehr unvollkommen in Europa bekannt; auf den Putztischen der Damen standen noch keine Essenzen und

Digitized by Google

Frankreich.

:n 6. April. Die Kommission der Ab-
mer, welche den für Algerien verlang-
tlichen Kredit zu begutachten hat, trägt
auf möglichste Beschränkung der Ok-
ch aber auf Verwilligung des Kredits an.

irection des Vaudeville-Theaters hatte
den von der frühern Direction mit Hrn.
r der entreprise générale du succès
h. Chef der Claquers, eingegangenen
ennen. Cochet führte deßwegen Klage,
dem k. Gerichtshof zu Paris abge-
r Vertrag unerlaubt, den guten Sitten
ßwegen kraftlos sei.

Restaurateur in der alten Comödien-
s ward kürzlich ein Familienessen ge-
)ersonen nahmen an demselben Theil,
mmen eines 81jährigen Gärtners sind.
onen reiheten sich um die Tafel.

oßbritanien.

e Regierung hat mit der von Vene-
a einen Vertrag zur Unterdrückung des
abgeschlossen, wonach Diejenigen,
händlichen Trafics überführt werden,
u bestrafen sind, indem Sklavenhan-
)erei gleich gesetzt wird.

g zu dem Pater Mathew, dem Predi-
it, ist in Dublin ungeheuer. Man
n dieser Stadt (aus derselben und
gegen 100,000 Menschen als Mitglie-
eitsvereins aufnehmen dürfte.

Italien.

en 28. März. Die Witterung hat
dieses Monats noch bedeutend ver-
Winter hat sich in seiner ganzen Strenge
vas man sich hier kaum erinnert, es
ang beinahe anhaltend geschneit. In-
hneeflocken entlud sich vorgestern ein
chterlicher Blitz, der die Kuppel von
)orto Salvo entzwei schlug, und die
rmorbekleidung der Kirche zertrüm-
alles Silber und sonstige Metall so
)cken schmolz. Von den nahegelege-
er die Balcone entzwei, schlug einige
heiben in Stücke, und warf mehrere
oden, ohne sie jedoch zu tödten. Der
Kirche wird auf 10,000 Ducati (circa
hätzt. Zum Glück war die Kirche
var ein Feiertag; wäre der Schlag
ther gekommen, so hätten vielleicht
on Menschen ihr Grab in der Kirche
(Allg. Ztg.)

31. März. Die Angelegenheit von
t hier alle Gemüther. Der Handel
)er. Obgleich man noch immer hofft,
nent getroffen werde, bevor die eng-
ihre Drohungen, die Häfen Neapels und Siciliens zu blokiren, in Wirksamkeit setzt, so wagen die Kaufleute doch keine Unternehmungen. Heute circulirt hier das Gerücht, die Regierung in Neapel habe der Compagnie als Entschädigung für Abtretung ihres Schwefelmonopols die Summe von 650,000 Ducati bewilligt, und hiemit sei die Sache abgemacht und beigelegt. Wir sind nicht geneigt, dieß so unbedingt zu glauben. — Selbst die französische Regierung hat gegen das Monopol protestirt, denn sie wie jede andere Nation ist dabei betheiligt.
(Allgem. Ztg.)

Algier.

Algier, den 24. März. Nichts ist in unserem Zustande geändert, wir haben zwar Cherchell eingenommen, allein die Angriffe unserer Zufuhren, die Verwüstungen, die Mordthaten dauern auf dem nemlichen Fuße und mit den nemlichen Chancen fort, d. h. daß unsere armen Kolonisten deren ganze Last ertragen müssen, und daß ihr Untergang vollständig ist. Gestern noch wurde drei Einwohnern der Umgegend von Douera der Hals abgeschnitten und das Vieh welches sie hüteten wurde weggenommen. Es ist nicht leicht zu sagen wann diese Greuel aufhören werden.

— den 26. März. Es ist wahr, daß wir die spanischen Ausreißer von dem Posten von Bab-Ali eingefangen haben, die, nachdem sie ihren Offizier getödtet, zum Feinde übergehen wollten. Nicht die französischen Gendarmen sind es, welche diese feigen Soldaten eingefangen hatten, sondern die Koulouglis der Umgegend von Fonduck; was ein neuer Beweis von der Treue dieser Leute ist, worauf wir so oft die Aufmerksamkeit der Regierung gelenkt haben, indem wir hofften, daß ihr schönes Betragen endlich die Belohnung erhalten werde worauf sie so gerechte Ansprüche haben. Wir fangen ein wenig an aufzuathmen; das Schlachtvieh kommt uns von allen Seiten herbei und der Fleischpreis nimmt mit jedem Tage ab.

China.

Die kaiserlichen Flotten der Provinzen Fo-kien und Tschekiang haben den Befehl erhalten, nach Canton abzugehen, um die Engländer aus den Chinesischen Gewässern zu verteeiben. Englische Waaren sollen gänzlich ausgeschlossen bleiben. Ihre Einführung auf Amerikanischen oder anderen nicht englischen Fahrzeugen ist verboten, und diese sollen bei der Einfahrt in den Fluß von Canton (Si-kiang) eine Verschreibung ausstellen, des Inhalts, daß sie keine englischen Waaren an Bord führen, widrigenfalls Schiff und Ladung konfiszirt werden sollen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. April. In der gestrigen Deputirtensitzung legte der Minister der öffentlichen Arbeiten mehrere wichtige Gesetzentwürfe bezüglich solcher Arbeiten vor, welche entweder vom Staate ausgeführt oder an denen derselbe Theil nehmen soll. Darunter befinden sich mehrere Eisenbahnanlagen. Bei der Eisenbahnlinie zwischen Paris und Orleans will die Regierung zwei Fünftheile der Actien übernehmen; bei

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

a g | Nro. 74. | den 12. April 1840.

na und die Chinesen.

(Fortsetzung.)

önlichen Reinlichkeit, die in Eu- hätzt wird, wissen die Chinesen nichts. Leinwand, sondern entweder Seide, nwollenes Zeuch am Leibe; und diese n seltener ab um sie zu waschen, als zu vertauschen. Die natürliche Folge fer. Werden sie von diesem geplagt, ehmsten Staatsbeamten ohne Bedenken sich in den Kleidern nachsuchen zu dann mit dem Ungeziefer thun, ist zu niederzuschreiben. Taschentücher füh- ich, sondern sie bedienen sich zur Rei- kleiner Stückchen Papier, welche die nachtragen. Man legt sich in denselben Bette, die man den Tag über getra- hinesen waschen sich eben so selten,

Man badet sich weder in kaltem, Wasser. Ungeachtet der großen Menge Kanälen sah Barrow doch niemals zusammen baden. Mitten im heiße- dient man sich des warmen Wassers d das Gesicht. Der Gebrauch der annt.

Waaren, womit die Schiffe befrachtet ie braune Masse in runden Kuchen, Kohkuchen. Es ist dies ein Gemisch , Unflath und Excrementen, denen man und die man in der Sonne trocknet. Waare nach der Hauptstadt geführt, er Umgegend sie kaufen, und, in Urin ingen verwenden... In allen Häu- ath in großen irdenen Gefäßen auf- gegen Geld oder Gemüse umge- kleinen Karren mit Kasten, welche der Stadt bringen, kehren beständig s flüssigen Düngers nach ihren Gär- zieht, und der Andere stößt hinten- nach. Es bleibt ein Geruch auf der Landstraße zurück, den man wol eine halbe deutsche Meile weit wittert.

...Als das Gepäck und die Geschenke, welche die englische Gesandtschaft unter Lord Macartney mit sich führte, nach der Hauptstadt gebracht werden sollte, sahen die Briten mit Erstaunen, daß man hier nicht, wie in Europa, Wagen und Pferde hiezu verwende, sondern Träger, deren 3000 nöthig waren!

...Die Chinesen treiben die Mißhandlung der Frauen so weit, daß sie denselben nicht nur den Gebrauch ihrer Füße erschweren, sondern es auch, um sie desto mehr einzuschränken, zu einem moralischen Verbrechen machen, wenn sich eine Frau außer dem Hause sehen läßt. Wollen Weiber eine Freundin, eine Verwandte besuchen, so müssen sie sich dazu eines festzugemachten Tragsessels bedienen; selbst Frauen auf dem Lande lassen sich lieber in einer Art von Schubkarren herumfahren, als daß sie zu Fuße gingen. Indessen gilt dies nur von den Wohlhabendern und Vornehmen; die Weiber der niedern Classe sind weder auf das Haus eingeschränkt, noch harter und sklavischer Arbeit überhoben, indem viele von ihnen mit dem Kinde auf dem Rücken arbeiten, während der Mann aller Wahrscheinlichkeit nach spielt oder sonst seine Zeit im Müßiggange hinbringt. Barrow sah die Bäuerinen oft den Pflug und die Egge ziehen helfen, und in der Provinz Kiangsi ist nichts gewöhnlicher, als eine Bäuerin zu sehen, die eine Art von kleinem Pfluge zieht, während der Mann weiter nichts thut, als denselben an der Handhabe mit der einen Hand halten, und mit der andern Saamen ausstreuen. Aber auch die vornehmen Chinesinnen befinden sich in keinem beneidenswerthen Zustande. Selbst im Hause dürfen sie nicht mit ihrem Manne an einem Tische speisen. — Das Hauptmittel der Chinesin wider die Langweile ist die Tabackspfeife, und die Mädchen fangen sehr frühzeitig zu rauchen an. Zwar sticken einige Frauenzimmer, aber nicht die Vornehmern, sondern nur die Weiber der Handwerker, denn die andern würden sich solche Arbeit zur Schande anrechnen.

Die Töchter werden in die Ehe verkauft. Der

Digitized by Google

ersammlung der hiesigen Buchhändler
r ist über die Feier des bevorstehenden
s noch gar nichts beschlossen worden,
mer durchaus einen öffentlichen Auf-
hauptstraßen Berlins halten wollen,
höhere Behörde aber bis jetzt aus-
n hat. Es ist dieserhalb nochmals
n den Minister des Innern eingereicht
Erlaubniß dazu zu erwirken. Im
t ertheilt werden sollte, wird die Er-
findung der Buchdruckerkunst die vor
0 Jahren in unsrer Hauptstadt mit
olennitäten und Kirchenfestlichkeiten
n ist, dies Mal ganz spurlos bei uns
Leipzig würde dann der Hauptort sein,
Buchhändler und Buchdrucker zur
Jubelfestes begeben werden. (F. J.)

1. April. In diesen Tagen ist von
Bürgerschaft Posens eine neue De-
ten Spitze der Kaufmann Sypniews-
König abgegangen, um nochmals die
e Rücksendung des Erzbischofs aller-
zusprechen. Die Bürgerschaft soll
ohne Hoffnung gelassen worden sein,
lige Verwendung Erfolg haben werde.

Oestreich.

5. April. Der Reichstag von Un-
die königliche Proposition hinsicht-
stellung erledigt, und die Aushebung
n bewilligt. Man wird unverzüg-
n, da die Auflösung der Landwehr
jetzt in der ganzen Monarchie im
ermehrung der Linienmannschaft wün-
gt. (Allg. Z.)

Schweiz.

In den Vorort hat der Staatsrath
ril folgenden Brief erlassen: „Wir
gthuung, euch melden zu können,
gkeiten in unserm Kanton völlig auf-
chdem die Ober-Walliser aus allen
um den Hauptort vertrieben worden,
Heerd zurückgekehrt, wo sie ihre
gt haben. — Die Führer des Ober-
rechten Rache derer, die sie irre ge-
esetzt. — Wir werden dafür sorgen,
in dies unglückliche Land zurück-
uern schließlich unsere Protestationen
ention, die ohne Grund wäre. Der
elbst gestatten, unsere Streitigkeiten,
e ihr Ziel erreichen, zu beendigen."

7. April. Ein Kreisschreiben des
April meldet, der Vorort habe die
ten angewiesen, insofern der Bürger-
Wallis andauern sollte, den Kan-
s der Eidgenossenschaft militärisch
en Staatsrath von Unterwallis auf-
r seinen Befehlen stehenden Trup-
en Gemeinden zurückzuziehen, die
m 28. März unwidersprochen unter
en Verwaltung sich befunden haben.

Siders im Kanton Wallis, vom 4. April. Alle Zehnen, mit Ausnahme desjenigen von Goms, haben sich unterworfen. Die Reserve zu Sitten ist entlassen worden. Die Truppen marschiren zurück. Der Vorort hat die Einberufung der Tagsatzung rückgängig gemacht, und die eidgenössische Militär-Behörde entlassen.

Frankreich.

Paris, den 8. April. Man will behaupten, es seien wieder einige Cholerafälle in hiesiger Hauptstadt vorgekommen.

Italien.

Neapel, den 31. März. Die Rüstungen in Sicilien dauern mit stets zunehmender Thätigkeit fort. Die königl. Dampfschiffe sind in ununterbrochener Bewegung, und führen täglich zahlreiche Truppenabtheilungen aller Waffengattungen hinüber. Heute Nacht sind zwei Regimenter Linie auf Segelschiffen eingeschifft worden und nach Palermo abgesegelt. Im Ganzen mögen bis jetzt 30 bis 35,000 Mann nach Sicilien abgegangen sein. (Allg. Z.)

Rußland.

Aus Theodosia erfährt man, daß der in Kertsch commandirende russische General Rajewsky sich plötzlich auf einem russischen Dampfboot daselbst eingeschifft habe, um nach der tscherkessischen Küste abzugehen. Es sind nämlich wiederholte Meldungen von den wiedereröffneten Kriegsoperationen der Tscherkessen gegen die Russen eingegangen und von bedeutenden Nachtheilen, welche die letztern erlitten haben sollen. Unweit der Mündung des Flüßchens Tuabs hatten die Russen im Sommer des verwichenen Jahrs ein Fort angelegt und mit großer Sorgfalt ausgerüstet. Die Stämme der Ubych und Schapsugen, die sich durch jenes Fort sehr bedroht glaubten, machten in den letzten Tagen des Februars oder Anfangs März einen Angriff auf diesen Punkt, und es gelang ihnen, die Besatzung zu überrumpeln. Mit großer Kühnheit erstiegen sie auf Handleitern die Wälle und bemächtigten sich des Forts. Die aus mehreren hundert Mann zusammengesetzte Besatzung mußte über die Klinge springen, alle Befestigungen wurden zerstört, worauf sich die Tscherkessen in die Gebirge zurückzogen. Eine ziemliche Menge Kriegsmunition und 13 Stücke Artillerie so wie sämmtliche Waffen der erschlagenen russischen Soldaten waren die Trophäen, mit denen sie in ihre Dörfer zurückkehrten. Ein gleichzeitiger Angriff, den dieselben auf Tuabs, ein anderes russisches Fort am Flusse selbst, unternahmen, mißlang gänzlich; nach zwei vergeblichen Angriffen mußten sich die Tscherkessen mit blutigen Köpfen zurückziehen. (Allg. Z.)

Die meisten an der Küste des schwarzen Meeres gelegenen Häfen sind vom Eise gänzlich befreit, nur die Einfahrt in den Hafen von Kertsch ist noch verschlossen.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. März. Auf die

Digitized by Google

dieses Blatt erscheint nächentlich mal. Abonnementspreis bei allen baierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte des Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 48 kr.). Bestellungen innhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag | Nro. 75. | den 14. April 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

München, den 5. April. Wie wir berichteten, egte sich die allgemeine Discussion in der Kam- der Abgeordneten in Beziehung auf die Verwen- g der Staatseinnahmen und Ausgaben in der iptsache um die Principienfrage, welche der Steu- sschuß bei dieser Gelegenheit auf den Grund des nzgesetzes vom 17. Nov. 1837 in Anregung ge- ht hatte. Regierungsrath Dr. Schwindl, wel- diese Diskussion eröffnete, bemerkte hiebei, daß ntliche Bedenken für die beiden ersten Jahre 18⅓ 18⅓ gegen die Rechnungsergebnisse in den Re- ten nicht niedergelegt seien, daß es sich aber mit Jahre 18⅓ als dem ersten Jahre der IV. Fi- zperiode ganz anders verhalte, wobei die Frage anden sei, ob das Finanzgesetz als ein durch reinstimmung der Stände des Reichs gefaßtes tz, sohin als gesetzliche Norm für den Staats- shalt der VI. Finanzperiode zu betrachten sei nicht. In dieser Beziehung sei er von jeder der nung gewesen, daß das Steuerbewilligungsrecht den Ständen nur dann ausgeübt werden könne, das Budget als Entwurf durch das Finanzge- sanctionirt werde, wenn nämlich nach reifer Prü- des Bedarfs, nach speciell dargethanen Resulta- die Bewilligung resp. Einwilligung der Stände en zu erhebenden Steuern wirklich erfolge. Die ervewilligung könne nur insofern aus einem ver- tigen Gesammtwillen hervorgegangen gedacht wer- wenn der Bedarf für die Ausgaben auch er- lt werde, also die Voranschläge der Staatsre- ng wohl geprüft seien, und somit müsse den Stän- usstehen, die Einnahmen sowohl als die Ausga- peciell zu prüfen, ja sogar die Beträge der Aus- a anzuerkennen oder festzusetzen. Diese Ansicht die Staatsregierung früher selbst als die rich- anerkannt, und die bisherigen Finanzgesetze hät- ieses außer Zweifel gesetzt. Es liege dieß aber in der Natur der Dinge; denn die Finanzgesetze n erst die wirkliche Zustimmung der Stände zu u erhebenden Steuern aussprechen. Wenn nun inanzgesetze die ständische Zustimmung zu den ebenden Steuern ausgesprochen werden müsse, so dieses Gesetz auch, wenn das Steuerbewilli- srecht der Stände einen Sinn haben, wenn es auf ein bloßes Berathen hinausgehen solle, nicht tig nach den Anträgen der Staatsregierung, son- unbedingt nothwendig in allen seinen Theilen ach den Gesammtbeschlüssen der Stände abge- faßt werden, und jedes andere könne nicht zu Recht bestehen. Wenn nun das Finanzgesetz vom Jahre 1837 als von den Gesammtbeschlussen der Stände abweichend betrachtet weeden müsse, sohin als gesetz- liche Norm nicht gelten könne, so glaube er, daß in so lange, als die Mängel desselben nicht gehoben seien, in so lange als namentlich die von den Stän- den beantragten Hauptbestimmungen nicht eingesetzt seien, die Anerkennung der Rechnungsresultate für das erste Jahr der VIten Finanzperiode in suspenso be- lassen werden müsse, und eine bloße Verwahrung die- gegen nicht genüge. Der Abgeordnete Bestelmeyer stimmte diesen Ansichten vollkommen bei, und bemerkte insbesondere: daß er der Meinung, als könnte die Regierung einzelne Positionen annehmen, andere ver- werfen, nicht beistimmen könne. Das Finanzgesetz sei ein Gesetz, so stehe es in der Verfassungsurkunde; er halte sich an diesen Ausdruck, und glaube daher, daß dieses von der Regierung nicht einseitig inter- pretirt werden könne, sondern gemeinsam mit den Ständen verabschiedet werden müsse. Er habe im J. 1837, ehe die Debatte über diesen Gegenstand und insbesondere über das Finanzgesetz angefangen habe, den damaligen Hrn. Finanzminister aufgefordert, sich klar auszusprechen, ob die Regieeung gemeint sei, den Ständen das Mitsprechungsrecht über Erübrigungen streitig zu machen, und aus den Protokollen der Kam- mer gehe hervor, daß derselbe damals geäußert habe, die Regierung habe den Ständen des Finanzgesetz vorgelegt, und habe dadurch von selbst ausgesprochen, daß sie dieses Recht nicht streitig machen wolle. Der Abschied vom J. 1837 habe aber leider schmerzlich enttäuscht. (Fortsetzung folgt.) (A. Z.)

München, den 9. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung über die Verwendung der Staatseinnahmen und Aus- gaben vollendet. Die Rechnungen wurden von allen anwesenden Kammermitgliedern — 110 an der Zahl — anerkannt, die Verwahrung aber, welche der Aus- schuß beantragt hatte, gleichfalls genehmigt. (A. Z.)

München, den 10. April. Nachdem gestern die Sitzung der zweiten Kammer erst nach 3 Uhr endete, begann um 6 Uhr eine Abendsitzung, die sich nach 8 Uhr in eine geheime verwandelte. Die letzte dießjäh- rige Sitzung schloß diesen Mittag 2 Uhr mit einer Anrede des Präsidenten, Grafen v. Seinsheim, an die Versammlung, worin die Liebe und Anhänglich- keit sämmtlicher Abgeordneten an König und Vater- land, der gute Geist der die Kammer beseelte, und

Digitized by Google

fast unscheinbare, alle Ostentation, alles Aufsehen geflissentlich vermeidende Form desselben. Kein Patent verkündete die geschehene Begnadigung. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 8. April. Ganz Oberwallis hat sich dem Unterwallis angeschlossen. Die Militär-Commission in Siders, dem bisherigen Sitze der Oberwallisischen Regierung, hat auf den 5. d. M. die Abgeordneten des gesammten Kantons dahin eingeladen. Der Bürgerkrieg scheint jetzt beendigt.

Frankreich.

Die Regierung, so berichtet ein Brief aus Toulon, hat endlich ihre Aufmerksamkeit auf Tunis gerichtet, und sich entschlossen den geheimen Umtrieben ein Ende zu machen, welche daselbst gegen unsere afrikanische Besitzungen stattfinden. Die Brigg Palinure ist nach Tunis abgesegelt, wo sie stationirt bleiben wird. Sie wird dem dortigen Consul die alsbaldige Ankunft dreier weitern Schiffe ankündigen, die während der Expedition des Marschalls Valee dort verweilen sollen. Der Bey wagt es nicht, offen gegen uns zu verfahren; allein, während er unserm Consul schmeichelt, läßt er Gebete halten für den Erfolg des heiligen Krieges, und verschließt die Augen zu dem Transporte von Munition und der feindlichen Truppenanwerbung innerhalb der Regentschaft. Die Gegenwart jener Schiffe wird ihn vorsichtiger machen.

Paris, den 8. April. Der Assisenhof von Versailles hat dieser Tage im Einverständniß mit dem Kassationshofe, aber im Widerspruch mit den meisten andern Assisenhöfen, einen Duellanten, der seinen Gegner getödtet, einer Verwundung, worauf Tod erfolgte, jedoch ohne Absicht, zu tödten, für schuldig erklärt, worauf der Duellant nach dem gemeinen Rechte zu dreijähriger Haft verurtheilt wurde.

Toulon, den 7. April. Eine große Anzahl elsässischer Familien, die dem Yatagan der Araber entgangen und dem größten Elende preisgegeben sind, sind durch unsere Stadt gereist. Die Rückkehr dieser Emigranten in ihr Vaterland wird diejenigen entmuthigen, welche gesonnen sind, nach Afrika zu gehen.

Großbritannien.

London, den 6. April. O'Connell hat ein neues Sendschreiben an das Irische Volk erlassen. „Agitirt! Agitirt! aber friedlich!" ist sein Losungswort.

Spanien.

Eine zu Paris eingetroffene telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. April meldet: Das 6. und 7. Bataillon der Arragonesischen Rebellen wurden am 6. d. durch den Obristen Zurbano zu Pitraque überrumpelt und vernichtet; 419 Officiere und Soldaten wurden gefangen.

Guadalajara, den 29. März. Oberst Lapetre, der zur Zeit des Vertrags von Vergara Marotos Adjutant gewesen, wurde zu los Yelamos, wo er sich aufhielt, von 12 Carlistischen Reitern aufgehoben und nach Beteta gebracht. Hier wurde er zur Enthauptung verurtheilt. Zwei Einwohner, die ebenfalls festgenommen waren, mußten die Strafe vollziehen und wurden dann, nachdem jeder noch 50 Stockprügel auf den Weg erhalten, freigelassen. Es heißt, die Facciosos haben jedem ehemaligen Anhänger ihrer Sache, der an dem Vertrag von Vergara Theil genommen, den Tod geschworen.

Italien.

Nach einem Briefe aus Neapel vom 2. April hätte der König dem englischen Cabinet einen schiedsrichterlichen Spruch von Frankreich, Oestreich oder Rußland angeboten. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 11. April. Die beiden carlistischen Generale Elio und Alzaa, welche sich seit einiger Zeit auf Ehrenwort in Paris befinden, sind verhaftet worden.

Die Kosten des Unterhalts des Don Carlos und seiner Familie belaufen sich täglich auf 350 Frcs.

Die Herzoge von Orleans und Aumale sind am 10. von Toulon nach Algier abgesegelt.

Spanien. Zu St. Sebastian sind 10 Priester und mehrere Officiere verhaftet worden. Sie sind beschuldigt, einen neuen Aufstand in den baskischen Provinzen zu veranlassen, beabsichtigt zu haben.

Der Finanzminister San Millan hat seine Entlassung gegeben.

London, den 9. April. Noch immer ist das Unterhaus nicht zur Abstimmung gelangt über den Antrag, einen Tadel gegen das Ministerium wegen seines Verhaltens mit China, auszusprechen.

Algier. Die große Expedition soll am 20. April beginnen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 10. April. Weizen 10 fl. 54 kr. (gestiegen 11 kr.) Korn 7 fl. 58 kr. Gerste 7 fl. 3 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Hafer 4 fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

†† Speyer. Der famose Speyerer Correspondent des „Mannheimer Journals" hat es sich dieser Tage zur Angelegenheit gemacht, dem auswärtigen Publico zu vermelden, daß in loco Speyer das Nervenfieber ausgebrochen sei. Zur Würdigung solcher Ausposaunereien diene die einzige Notiz, daß die Zahl aller hier (in einer Stadt von mehr als 10,000 Seelen!) vorgekommenen Sterbfälle, vom 23. März bis 9. April — sonach innerhalb der letzten 17 Tage — 12 Individuen betrug, worunter 3 Personen von 70 und 71 Jahren. — Da der, wie es scheint in poeti-

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 76 den 15. April 1840.

* China und die Chinesen.

(Fortsetzung.)

. . Man sieht äußerst selten betrunkene Leute in China. Es gibt nicht einmal einen bestimmten Ruhetag, und der gemeine chinesische Taglöhner hat wirklich keinen solchen, als das Neujahr und etwa die nächstfolgenden Tage. An diesen veranstalten die Vornehmeren große Gastmähler; doch selbst dabei bemerkt man nichts von der Fröhlichkeit europäischer Tafeln. Oft hat jeder Gast seinen eigenen Tisch; zuweilen sitzen zwei, aber niemals mehr als vier Personen an einem Tische, und ihre Augen sind beständig auf den Gastgeber gerichtet, an welchem sie alle Bewegungen beobachten; denn ein Chinese, der Lebensart besitzen will, darf weder essen noch trinken, ohne eine bestimmte Ceremonie zu beobachten, worauf die Gäste acht haben müssen. Ist Jemand, der eingeladen worden, zu erscheinen abgehalten, so wird der ihm zugedachte Theil der Speisen feierlich in seine Wohnung gebracht; ebenso sendet man jedem Gaste nach, was er übrig gelassen hat.

. . . Die Chinesen sind leidenschaftliche Spieler, und gehen selten aus, ohne ein Spiel Karten oder ein Paar Würfel bei sich zu haben. Fehlt es ihnen an beidem, so helfen sie sich mit den Fingern, und spielen Tsoimoi. Man behauptet sogar, daß sie oft ihre Weiber und Kinder auf's Spiel setzen. Hahnengefechte und Wachtelnkämpfe sind bei ihnen auch üblich. Selbst unter den Insecten haben sie eine streitbare Art von gryllus aufgefunden, welche sich mit solcher Wuth angreift, daß die Gegner einander selten loslassen, bis sie sich ein Glied abgerissen haben. Man hält diese Thierchen abgesondert von einander in Bambuskäfigen, und sieht es so gerne, wenn sie sich wechselseitig aufreiben, daß fast jeder Knabe seinen Käfig und seine Heuschrecke hat.

Hier ein Beispiel, wie sehr alles Mitgefühl, selbst gegen Leute von gleichem Stande, erstorben ist: Ein armer Mann in Macao, der einen Dienst in der dortigen britischen Factorei hatte, stürzte, den Köpf voran, von einer Mauer, so daß er fast leblos von seinen Mitarbeitern aufgehoben ward. Diese trugen ihn nach den Vorstädten zu, als ihnen einer der Aerzte von der englischen Gesandtschaft begegnete, und sie fragte, wohin sie den Unglücklichen bringen wollten. Die Antwort war, daß sie ihn zu begraben gedächten. Der Arzt bezeigte ihnen sein Erstaunen darüber, wie sie einen Menschen begraben möchten, so lang er noch lebe. Sie entschuldigten sich damit: er könnte ja doch nicht wieder genesen, und wenn man ihn nach Hause trüge, so würde er seinen Angehörigen doch nur Ungelegenheiten und Kosten veranlassen, während er in einer Lage bliebe, in welcher er nicht im Stande sei, sich selbst zu helfen.

Allein Dr. Scott (später Leibarzt des Lord Elgin) bestand darauf, daß der Unglückliche zurückgetragen würde; er heilte ihn vollkommen! Aber der menschenfreundliche Arzt wußte nicht, welcher Gefahr er sich blosstelle. Wenn sich nemlich in China Jemand eines Verwundeten annimmt, um ihn herzustellen, und der Kranke stirbt, so wird derjenige, welcher sich seiner erbarmte, mit dem Tode bestraft, soferne er nicht klar beweisen kann, wie die Wunde entstand, und daß der Kranke nicht wenigstens 40 Tage lang nach der Verwundung noch am Leben blieb. Leute, die bei einem Auflaufe tödtlich verwundet wurden, läßt daher Jedermann auf der Straße liegen, um nicht für deren Leben verantwortlich gemacht zu werden. — Barrow führt mehre andere Beispiele von der Gefühllosigkeit des chinesischen Volkes an. Er selbst sah, wie ein chinesisches Boot auf einem Flusse umstürzte, und einige Personen ertranken, ohne daß auch nur ein anwesender Chinese Miene gemacht hätte, ihnen beizustehen, während dagegen einer sich alle Mühe gab, den Hut eines dieser Ertrinkenden aufzufischen.

Jeden Morgen, ganz früh, fahren Leute mit einem Karren durch die Straßen von Peking, um die Kinder aufzulesen, welche während der Nacht auf die Gassen geworfen worden sind. Man stellt weiter keine Untersuchungen an, sondern fährt die Körper außerhalb der Stadt, und wirft sie, todte und lebendige unter einander, in eine große Grube. Man glaubt, daß die Zahl

men könne, wobei es sich nach dem Wortlaute dieser Bestimmung von selbst verstehe, daß die Regierung diese Erübrigungen nur zum Besten des Landes verwenden dürfe. Wohl könne man sagen, daß die Stände, insofern sie Steuern bewilligen, von der Voraussetzung auszugehen hätten, nicht zu viel zu bewilligen, denn es sei ihnen geboten, die erforderlichen Steuern zu bewilligen, und zwar für die bestimmt vorherzusehenden Ausgaben nach vorausgegangener Prüfung. Hiernach sei die Behauptung, daß sie zu viel bewilligt hätten, so viel als der Vorwurf einer Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Pflichten. Wenn man endlich noch die Frage stellen wollte, ob es nicht in der Natur der Sache gegründet sei, daß die Regierung um das, was sie erübrigt habe, in dem Budget der nächsten Finanzperiode weniger in Ausgabe stelle, so scheine ihm dieses allerdings möglich, und er glaube, daß dies die Regierung auch thun könne, aber nicht, daß sie es thun müsse. Die Verfassungsurkunde selbst setze allerdings Erübrigungen voraus, wie hervorgehe aus der Bestimmung: „daß für außerordentliche Bedürfnisse nur dann zu außerordentlichen Steuern Zuflucht genommen werden solle, wenn die bisherigen ordentlichen Steuern nicht mehr hinreichend sind." Indessen enthalte die Verfassung von einer den Ständen zustehenden Verfügung über solche Erübrigungen nichts. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 11. April. Die Mitglieder der Ständeversammlung begannen heute ihre Abschiedsvisiten, und machen Anstalten die Stadt zu verlassen; einige sind schon abgereist. Der Tag der feierlichen Schließung (sehr wahrscheinlich Mittwoch) ward diesen Abend noch nicht officiell bekannt.

Reutlingen, den 31. März. Ein neuer Fall, der sich bei uns ereignete, ist, daß ein kath. Pfarrer in Poltringen (unweit Tübingen), der sich weigerte, ein gemischtes Paar zu proklamiren, deshalb von der Regierung ohne Weiteres von seinem Amte entfernt wurde. (Berl. A. Kirch.)

Mainz, den 11. April, 5 Uhr Nachmittags. Soeben ist die Erlaubniß von Darmstadt angekommen, die Eisenbahnstrecke von Kastel nach Frankfurt zu eröffnen; die Bahn wird daher künftigen Montag zum erstenmale in ihrem ganzen Umfange befahren werden. Die Uebereinkunft zwischen dem Comite und der Fürstl. Thurn und Taxis'schen Postverwaltung ist provisorisch auf einen oder einige Monate abgeschlossen.

Hannover, den 6. April. Se. Maj. der König sind von ihrer Krankheit noch nicht ganz wieder hergestellt. Gestern hieß es, Se. Maj. würden an diesem Tage wieder ausfahren können; jedoch sollen Allerhöchstdieselben nur erst auf eine Stunde das Bett haben verlassen können. (H. C.)

Hannover, den 7. April. In der vergangenen Nacht, gegen Morgen, hat hier ein Attentat auf die Wohnung des, durch seine Opposition gegen den Residenzmagistrat bekannten Brauers Meyer stattgefunden. Es scheint, daß die Thäter mittelst Anlegung von Pulver nichts Geringeres, als eine Demolirung des Hauses beabsichtigt haben; es blieb indessen bei dem Zerspringen der Fensterscheiben in dem Meyer'schen wie in den nächstgelegenen Häusern. (N. C.)

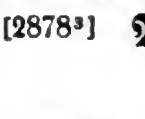
Italien.

Neapel, den 2. April. Gestern hat die Regierung dem englischen Gesandten die definitive Antwort überreicht: daß der König den unbilligen Forderungen Englands, welche die Unabhängigkeit Neapels verletzen, und sich auf falsche Auslegung früherer Tractate stützen, nicht Genüge leisten könne; um aber nicht Richter in seiner eigenen Sache zu sein, stellt Se. Maj. an England den Vorschlag, die zwischen ihnen bestehende Streitfrage durch einen schiedsrichterlichen Spruch einer der großen Mächte entscheiden zu lassen. Mit der französischen Compagnie hinsichtlich der Auflösung des Schwefelmonopols und der ihr zu gebenden Entschädigung hat sich unsre Regierung verständigt, und wäre dieses Hinderniß also beseitigt. Gestern Abend noch wurde von der englischen Gesandtschaft ein Courier nach Cività vecchia abgefertigt. Man glaubt ziemlich allgemein, daß sie den Befehl an die Flotte enthalten, sich nach Sicilien und hierher unter Segel zu setzen. (Allg. Z.)

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 5. April. Nach den Berichten, die von Rußland hier eingegangen, ist für den Augenblick jede neue Unternehmung gegen Chiwa aufgegeben worden. Das ungeheuere Material, das durch die Perowsky'sche Expedition eingebüßt ward, läßt sich in Rußland nicht so schnell ersetzen; auch waren die durch das Unternehmen verursachten Kosten nicht so unbedeutend, daß man sich so leicht darüber hinaussetzen könnte. Alles, was man jetzt sagen kann, beschränkt sich auf die Aeußerung, daß die Erneuerung des Versuchs gegen Chiwa erst im künftigen Jahre stattfinden dürfte. Man wird aber dann den Weg über die Gebirge wählen, wo kein Mangel an Wasser ist, und über die der Zug in einer temperirten Jahreszeit sich bewerkstelligen ließe; zugleich wird man die Hälfte der Expeditionstruppen über das caspische Meer befördern, von dessen östlichen Küsten bis vor die Thore von Chiwa man nur eine unbedeutende Strecke zurückzulegen hätte. Die letzten zwei Expeditionen (1819 und 1825) mißlangen aus ähnlichen Gründen; man wird hoffentlich das nächstemal mit mehr Umsicht zu Werke gehen. (Allg. Ztg.)

[2878³] **An die Localmusikvereine der Pfalz.**



Sämmtliche Stimmen der Tonstücke, welche bei dem diesjährigen Musikfeste des Centralvereins in Speyer zur Aufführung kommen, liegen schon längere Zeit bei dem Secretär des Vereins zur Versendung an die Localmusikvereine bereit.

Es werden daher die Herren Vorstände

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 77. den 16. April 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Erörterungen trat der Abg. Regierungsrath Dr. Schwindl wiederholt auf, und äußerte: wie man sich noch in der Kindheit des Verfassungslebens befinde, gehe daraus hervor, daß die gelehrtesten Männer weder über den Wortlaut noch über den Sinn der verfassungsmäßigen Bestimmungen im Reinen seien, so daß es Interpretationen, Deductionen gebe, die dem gewöhnlichen Manne, der mit seinem schlichten Verstande meist Alles am richtigsten angreife, Alles nehme, wie man es nehmen soll, andere Ideen bringen wollen. Man stelle zwar an die Spitze, daß man dem monarchischen Principe nicht zu nahe treten solle: allein eine jede constitutionelle Monarchie sei eine gemäßigte, keine absolute, sondern eine in der Staatsverwaltung beschränkte, und wenn es auch richtig sei, daß der Monarch alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinige, so sei dieß doch nur unter den in der Staatsverfassung ausdrücklich vorgezeichneten Beschränkungen zu verstehen, und diese besagen, daß kein Gesetz, welches das Eigenthum der Staatsangehörigen oder ihre persönlichen Rechte betreffe, ohne Zustimmung der Stände erlassen werden dürfe; ferner, daß keine directe Steuer ohne Zustimmung der Stände erhoben werden könne, und daß die indirecten Steuern nicht verändert, nicht erhöht oder gemindert werden dürfen, ohne gleichmäßige Zustimmung der Stände. Wenn man dieses Recht den Ständen ganz einfach nehme, so gehe daraus hervor, daß, falls die indirecten Steuern oder die übrigen Einnahmen zur Bestreitung des Staatshaushaltes nicht hinreichten, den Ständen die Pflicht gegeben werde, diesen Staatsbedarf aus directen Steuern zu decken. Wenn nun die Stände die Pflicht hätten, den Staatsbedarf zu decken, falls die gewöhnlichen Einnahmen nicht hinreichen sollten, so müßten sie auch prüfen dürfen, ob dieselben wirklich nicht hinreichen; diese Prüfung könnte aber nicht geschehen, wenn kein specieller Ausweis zur Anerkennung dargelegt werden wolle; er sage zur Anerkennung, denn wenn man die summarischen Uebersichten den Ständen bloß zur Einsicht vorlege, so könne man ihnen vernünftigerweise nicht zumuthen, zu sagen, ob gerade diese Ziffer arithmetisch so abgeschlossen sei. Wenn der Staatsbedarf so hoch berechnet sei, so müssen die Stände auch so oder so viel Steuern bewilligen, und es sei daher richtiger, wenn man sage, man erkenne diese Positionen an Einnahmen und Ausgaben an, und weil man dieses thue, bewillige man diese oder jene Steuern; denn nur in diesem Sinne habe das Recht der Stände, Steuern zu bewilligen, einen vernünftigen Grund, sonst wüßte er nicht, welches Recht den Ständen zustehen soll. Wenn die Stände das Budget unbedingt so annehmen müssen, wie es ihnen vorgelegt werde, so könne hieraus kein anderer Schluß gezogen werden, als daß sie auch unbedingt die Steuern votiren müssen, und in diesem Falle sei das Steuerbewilligungsrecht der Stände eine Null in der Verfassung. Da würden die Stände dahin kommen, wohin sie Hr. Dr. Albrecht geführt habe. Die Regierung würde die Einnahmen sehr niedrig ansetzen; die Stände dürften nicht sagen, daß seit vielen Jahren her ein weit höherer Betrag der Einnahme sich herausgestellt habe, die Stände müßten sie unbedingt annehmen, und das Resultat hievon wäre, daß sich eine Masse von Erübrigungen ergäbe. Würde diese Masse der Nation gehören, so könnte man dazu lächeln; wenn aber diese Erübrigungen der Regierung zur unbedingten Disposition gestellt sein sollen, dann bekomme die Sache ein ernsteres Gesicht. In einem Jahr könnten sich bedeutende Erübrigungen ergeben, das nächste ein Jahr der Calamität, des Mangels und Deficits sein; das Jahr mit dem guten Abschluß der Erübrigungen würde die Staatsregierung in den Säckel stecken, das andere müßten die Stände aus eigenem Säckel ergänzen. Wenn dieß in der Verfassung gelegen wäre, dann hätten die Stände so gut als aufgehört. Wenn Freiherr v. Freyberg sage, die Erübrigungen kämen aus den indirecten Abgaben, so müsse er dieses widerstreiten und entgegen behaupten, daß sie aus dem gesammten, von den Unterthanen eingehobenen Vermögen entspringen; denn die indirecten Abgaben seien Steuern wie die directen, nur daß jene auf längere Zeit durch specielle Gesetze bestehen, und nicht wie diese alle sechs Jahre bewilligt werden. Wenn nun aus dem Gesagten der Schluß gezogen werden müsse, daß die Stände berechtigt seien, ein specielles, präcisirtes Budget anzuerkennen oder nicht, so müsse auch der Schluß richtig sein, daß diese Anerkennung im Finanzgesetze klar und deutlich ausgesprochen werde. Der Referent (Frhr. v. Rotenhan) habe zwar geglaubt, es liege in der Willkür der Regierung, den Ständen ein Finanzgesetz einzubringen oder nicht, allein möge man die verabschiedeten Credite, die den Ministerien gegeben werden, oder den Zusammentrag aller im Budget ertheilten Positionen ein Finanzgesetz heißen oder nicht, das sei gleichgül-

Digitized by Google

legenheiten, Freiherr v. Blittersdorf: Die Frage, die so eben an ihn gerichtet worden sei, komme ihm nicht unerwartet, der Abg. v. Itzstein habe sie selbst acht Tage vorher angekundiget, und in so fern sei er nicht unvorbereitet, sie zu beantworten. Auch dieß Mal müsse er wiederholen, daß nach dem Standpunkte, den die Regierung in dieser Angelegenheit zu nehmen habe, sie der Kammer keine Einwirkung auf die Beschlüsse des Bundestages noch auf die ihrem dortigen Gesandten zu gebenden Instructionen gestatten könne. Eben so wenig sei es ihm erlaubt, die dort gepflogenen Verhandlungen zu veröffentlichen, denn diese Verhandlungen seien ein Gemeingut aller daran theilnehmenden Regierungen des deutschen Bundes, nicht ein Eigenthum des Großherzogs oder irgend eines einzelnen Regenten, worüber jeder nach Belieben verfügen könne. Der Abg. v. Itzstein habe Bezug genommen auf einen in einer Proclamation des Königs von Hannover bekannt gemachten Bundesbeschluß. Nachdem diese Bekanntmachung nun einmal von der zunächst dabei betheiligten hannoverschen Regierung erfolgt sei, so habe er — der Minister — keinen Grund, dessen Existenz in Abrede zu stellen. Er lautet folgendermaßen (der Hr. Minister liest den Bundesbeschluß vor; sein Inhalt ist gleichlautend mit dem von der hannoverschen Regierung bekannt gemachten). Der Sinn dieses Beschlusses sei klar; der Bund erkläre, daß er unter den obwaltenden Umständen nicht berechtigt sei, sich in die hannoversche Verfassungsfrage, als eine innere Angelegenheit des Landes, einzumischen; er enthalte ferner die Erwartung, daß der König von Hannover mit seinen dermaligen Ständen sich über eine den Rechten der Krone und der Stände angemessene Verfassung vereinbaren werde. Die Kammer habe auch einen Beschluß des Bundestags provocirt; sie erkenne also seine Kompetenz an, ein Beschluß sei ergangen, sei zu formellem Recht geworden und habe verpflichtende Kraft. Durch diesen Beschluß sei festgesetzt, daß es sich von einer innern Angelegenheit des Königreichs Hannover handle, in die sich zu mischen unter den obwaltenden Verhältnissen keine Veranlassung gegeben sei; daraus folge, daß weder die Regierung, noch weniger die Kammer sich berechtigt glauben könne, diese Einmischung für sich in Anspruch zu nehmen. Er könne sich daher nicht einlassen auf das Materielle der Discussion, nicht Fragen beantworten, welche die Kompetenz der Kammer überschritten. Der Nachsatz jenes Bundesbeschlusses sei übrigens eine nothwendige Folge des Vordersatzes. Gelänge es dem König von Hannover, die innern Verfassungsverhältnisse zu ordnen, kehre das Vertrauen wieder, gewännen die innern Verhältnisse Konsistenz, so könne dies nur erfreulich sein; in dieses Bemühen störend einzugreifen, dürfe Niemand sich erlauben. Der Bund dürfe sich ohne die dringendste Veranlassung keine Einmischung in die innern Angelegenheiten eines Bundesstaats erlauben; die Kammer möge wohlbedenken, wie folgenreich eine Einmischung sein würde, wie bedeutungsvoll für die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten. Nicht mit zu rascher Hand dürfe hier eingegriffen werden; die Kammer möge daher nicht erwarten, daß man bei obwaltender Sachlage weiter gehen werde; er hege das Vertrauen zu der Kammer, daß sie in den fernern Discussionen die Schranken der Mäßigung und des Anstandes beobachten, jedes leidenschaftl. Mittel verschmähen und nicht gewillt sein werde, durch aufregende Worte neue Besorgnisse zu verbreiten und die Gemüther zu erbittern.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Baden, den 5. April. Die hier residirenden Polen haben ihre Pässe erhalten, mit der Weisung, innerhalb zwei Tagen abzureisen. (Nürnb. C.)

Heilbronn, den 11. April. Vergangenen Freitag fuhren durch Vermittlung des hiesigen Handlungshauses F. M. Stieler und der Schiffer Heck, Müßig und Gerlach drei Schiffe mit 245 Auswanderern, worunter sich ein Mann von 70 Jahren und mehrere Personen mit ansehnlichem Vermögen befanden, aus dem hiesigen Kanale nach Amerika ab. (S. M.)

Darmstadt, den 12. April. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist heute Mittag hier eingetroffen.

Kassel, den 9. April. Die Kurhessische Münz-Verwaltung hat den niedrigen Kurs des Goldes benützt, um 20,000 Stück fünf Thaler Stücke zu schlagen, die von den hiesigen Kassen zum Werthe von 5 Thlrn. 16 guten Groschen ausgegeben und angenommen werden.

Auch aus Kurhessen finden in diesem Jahre Auswanderungen nach Nordamerika statt. (S. M.)

Frankfurt, den 13. April. Heute wurde wirklich die ganze Eisenbahn nach Mainz und Wiesbaden und von da hierher zurück zum erstenmale befahren. Die erste Fahrt von Mainz hierher kam mit 13 von Passagiren vollgefüllten Wagen hier an. Dagegen führte die dritte diesen Nachmittag hier angekommene Fahrt nur 10 Wagen mit sich, die überdies nur sehr schwach besetzt waren, ohngeachtet man der Messe wegen erwartet hätte, daß die Wagen abermals stark besetzt sein würden. Wir kommen daher darauf zurück, daß die Preise viel zu hoch gestellt sind. Die Fahrt von Mainz hierher wurde in 1 Stunde 15 Minuten zurückgelegt; rechnet man nun hiezu die verschiedenen Anhaltplätze, so ist gegen die Schnelle der Fahrt nichts einzuwenden.

Hannover, den 11. April. Die Leipziger Allgemeine Zeitung ist im Königreich Hannover verboten worden.

Göttingen, den 7. April. Aus Hannover erfährt man, daß der König sich sehr ungehalten darüber geäußert hat, daß noch immer die Sitze sowohl für den Abgeordneten unserer Universität, als für den unserer Stadt in der zweiten Kammer unausgefüllt sind. Nachdem weder der Justizrath v. Bothmer, noch der Professor Reiche sich dazu verstanden haben, die Stelle eines Universitäts-Abgeordneten anzunehmen, heißt es nun, daß das Corpus academicum aufgefordert werden soll, zum drittenmal eine Wahl

Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 78 den 17. April 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Nun ergriff der Abg. v. Harsdorf das Wort: Selbst ein constanter Usus (bemerkte er) könne ein klar ausgesprochenes Gesetz nicht wirkungslos machen. Er frage, wo die Verfassung ausdrücklich die Beschränkung des Monarchen enthalte, nach den Gesammtbeschlüssen beider Kammern die Einnahms- und Ausgabspositionen zu fixiren? Dieses sei nirgends der Fall. Aus dem §. 4 Tit. VII folge nur, daß die Stände berechtigt seien, die Positionen sowohl der Einnahmen als Ausgaben nach den ihnen vorgelegten Uebersichten nach ihren Einsichten und Erfahrungen zu prüfen. Dürften die Stände die Einnahmen und Ausgaben fixiren, so würden sie ein Mitregierungsrecht in Anspruch nehmen. Seit dem Jahr 1819 haben die im Finanzgesetz enthaltenen Summen den jedesmaligen Gesammtbeschlüssen beider Kammern entsprochen, und nur im Jahr 1837 sei ein Fall gegen diesen Usus eingetreten; allein über die hiedurch scheinbar zugegangenen Nachtheile hätten die Stände zu trauern nicht Ursache, denn sowohl bei den Positionen der directen Steuern, wozu sie ohnehin das große Recht der Zustimmung haben, als bei den genauen Nachweisungen der Rechenschaftsvorlage, müßten ihnen die detaillirtesten Nachweise über die Einnahmen und Ausgaben von Seite der Regierung geschehen, weil sie sich sonst in Betreff auf das Budget behufs der Bewilligung der directen Steuern ein ideales Bild des Budgets machen würden, was wohl zum Nachtheil der Regierung ausfallen würde. Die Erübrigungen anbelangend, könne man sogar zugeben, daß sie in genere vorgeschossene Steuern seien, aber gleichwohl verliere sich auch bei diesen nicht die Natur des Staatsgutes, und insonderheit die Natur der baaren Gelder, welche zum Staatsgute gehören, wie §. 2 Nr. 8 T. III der Verf. Urk. ausspreche, und über die dem Monarchen das Recht der zweckmäßigen Verwendung zustehe. Auch hierin liege aber für die Stände keine Gefahr, denn der zeitliche, verantwortliche königl. Finanzminister müsse bei der Rechenschaft die Zweckmäßigkeit der Verwendung, d. h. nachweisen, daß mit diesem baaren Gelde, mit diesen Erübrigungen gerade das geschehen sei, was für die Wohlfahrt des Landes vor Allem geschehen solle, und den Ständen stehe hierüber der Gegenbeweis zu. Unter diesen Umständen müsse er sich gegen den Antrag des Referenten und des Ausschusses verwahren, und wenn man sage, warum gerade diese Ansicht von einem Landstande ausgesprochen werde, da es doch Sache der Regierung sei, das ihr zustehende Recht strenge zu rechtfertigen, so erwiedere er, daß er glaube, daß das allgemeine Wohl des Landes am besten dadurch befestigt werde, wenn nur Wahrheit und Recht geübt werde. Vertrauen erwecke wieder Vertrauen — Worte, welche schon vor zwei Monaten vernommen worden.

Dr. Harleß schloß sich der Ansicht an, daß allerdings in der vorliegenden Frage auf einen bestehenden Usus zu recurriren sei. — Hr. v. Flembach hielt hierauf einen ausführlichen Vortrag über die vorliegende Principienfrage und führte darin die von Frhrn. v. Freiberg und Dr. Albrecht aufgestellten Sätze noch näher aus. — Zur Rechtfertigung des Ausschußantrags ergriffen zum Schlusse noch die HH. Referenten Frhr. v. Rotenhan und Friedrich das Wort.

Badische Ständeverhandlungen.

(Nach der Karlsruher Zeitung. — Fortsetzung.)

v. Itzstein: Weder die badische Kammer, noch er, der Uebertreibungen nicht liebe, würden die Schranken des Anstandes vergessen; aber es gebe Wahrheiten, die stark seien, so maßig man sie auch ausdrucke. Vor allem müsse er jetzt, wie früher, der Behauptung widersprechen, daß die Kammer nicht kompetent sei, sich in diese Sache zu mischen, daß die Vorgänge in Hannover für uns, für das übrige Deutschland von keinem Gewicht seien. Er wolle, dies zu widerlegen, nicht Früheres wiederholen. Bedeutungsvoll seien allerdings jene Vorgänge für das ganze constitutionelle Deutschland, denn ein böses Beispiel werde hier gegeben, dessen mögliche Wiederholung auch andere Völker befurchten müßten. Ein Grund, in dieser Sache keine weiteren Schritte zu thun, habe einigen Schein, nämlich der, daß der König von Hannover ja den Entwurf einer neuen Verfassung seinen dermaligen Ständen vorgelegt habe. Dieser Grund sei aber freilich nur ein scheinbarer, denn diese dermaligen Stände seien nicht diejenigen, die zur Ausübung politischer Functionen berechtigt seien. Wären Stände nach der Verfassung von 1833 da, und legte der König diesen Vorschläge und Anträge zur Berathung der Verfassung vor, welcher Art sie auch seien, dann wäre in der That keine Veranlassung, keine Berechtigung für den Bund da, sich einzumischen. Aber die dermaligen Stände seien keine Berechtigten, das hannoversche Volk in seiner überwiegenden Majorität protestire gegen sie, erkenne sie nicht an; eine auf solche Weise berufene, durch Minoritätswahlen geschaffene Kammer

Digitized by Google

ten und der Jesuitismus von Dr. Sylv. Jordan, Professor der Rechte zu Marburg. Altona und Leipzig, Verlag von Joh. Friedrich Hammerich 1839."

München, den 13. April. Die feierliche Schließung der Ständeversammlung, welche, wie schon erwähnt, Mittwoch stattfindet, wird durch den k. Minister des Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise, als ältesten Minister, vorgenommen. — Jetzt, wo nach etwas stürmischen Schlußsitzungen, die den Gegenstand allee Unterhaltungen bilden, das Ständehaus geschlossen, wenden die Freunde öffentlicher Verhandlungen, wenigstens ein Theil derselben, ihre Aufmerksamkeit den Sitzungen des Cassationshofes (für die Pfalz) zu, welcher dermalen ungewöhnlich beschäftigt ist, und wo in Civilrechtssachen Anwälte aus der Pfalz plaidiren. Wie es heißt, soll an diesem höchsten Gerichtshof gegen Ende d. M. ein sehr interessanter Criminalfall verhandelt und entschieden werden, wobei ein großes Zeugenverhör stattfinden wird. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 8. April. Die allgemeinen taktischen Anordnungen für die größern Manöuvres des gesammten achten deutschen Armeecorps, die um die Mitte Septembers d. J. zwischen Heilbronn und Mannheim stattfinden werden, sind nun festgesetzt. Nach den angenommenen strategischen Suppositionen überschreitet nämlich: 1) eine feindliche Armee den Rhein bei Straßburg, um gegen die Donau und den mittlern Neckar vorzudringen; zu letzterm Zwecke wird ein Corps über Rastadt und Heilbronn entsendet. 2) Ein befreundetes Corps (Neckarcorps) sammelt sich auf die erste Nachricht von dem bevorstehenden Rheinübergang am mittlern Neckar bei Heilbronn. 3) Das Rheincorps trifft in der Gegend von Schweigen auf den Vortrupp des Neckarcorps, und wirft diesen gegen Heilbronn und über den Neckar zurück. 4) Das nunmehr versammelte Neckarcorps überschreitet den Neckar bei Heilbronn, greift das Rheincorps an, drängt es nach einem glücklichen Gefecht von seiner Rückzugslinie über Bretten ab, und zwingt es, seinen Rückzug über Sinsheim, Wisloch, Schwetzingen gegen Mannheim einzuschlagen. Die eigentlichen Manöuvres werden im Ganzen neun Tage dauern, und sind auf folgende Weise vertheilt: 1ster Tag Neckarübergang bei Heilbronn, Rückzug des Rheincorps gegen Kirchhausen. 2ter Tag Gefecht bei Kirchhausen und Rückzug des Rheincorps gegen die Elsenz. 3ter Tag Operationsmarsch in Gegenwart des Feindes bei Sinsheim. 4ter, Rasttag. 5ter Tag Gefecht bei Sinsheim und auf den Höhen von Horenberg; Rückzug des Rheincorps gegen Wisloch. 6ter und 7ter Tag Gefecht bei Dillheim und Wisloch; Rückzug des Rheincorps gegen Walldorf, St. Ilgen und Leimen. 8ter, Rasttag. 9ter Tag große Revue auf der Ebene zwischen Heidelberg und Mannheim. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, im April. Des Königs Maj. haben unlängst dem Hrn. Minister v. Altenstein aus eigener Bewegung aufgetragen, die Herausgabe der Schriften Königs Friedrichs II, und zwar in einer des großen Verfassers würdigen Gestalt, zu besorgen, und zunächst mit den historischen Werken den Anfang zu machen. Demnächst hat Se. Maj. auch dem mit der Zeit Friedrichs eben so vertrauten als um die Darstellung seiner Geschichte verdienten Prof. Dr. Preuß die besondere Redaction dieser Ausgabe anvertraut. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

In Ungarn ist der Emancipation der Juden durch die Magnaten, wiewol sie den humanen Grundsatz der Ständetafel gutheißen, nur stufenweise und nach Qualification der Israeliten dazu beigetreten worden. Die Toleranztaxe ist aber abgeschafft und die ohnehin nur auf Verordnungen beruhende Ausschließung derselben von der Nutznießung adeliger Güter aufgehoben worden. Doch genießen sie vorerst noch nicht alle Rechte der Nichtadeligen. Es ist ihnen einstweilen erlaubt, in allen Gegenden und Städten frei zu wohnen; bei der Aufnahme in Professionsinnungen soll ihnen die Religion kein Hinderniß sein; auch soll bestimmt werden, daß die Juden in Zukunft nicht nur Urbarialansäßigkeiten, sondern in allen königlichen Städten bürgerliche Gründe erwerben dürfen. Unter diesen Bestimmungen wird wohl auch die Regierung das Gesetz zu genehmigen kaum Anstand nehmen. Die Magnaten rathen zugleich, da unter solchen günstigen Verhältnissen für die Juden ein Zuströmen derselben aus anderen Provinzen und Ländern nach Ungarn zu erwaeten steht, die Regierung zu bitten, daß von den Jurisdictionen bei einwandernden Juden, außer ihrer Moralität, auch daeauf Rücksicht genommen werde, daß sie durch den Besitz eines Vermögens oder durch die Kenntniß einer Kunst oder Profession dem Lande nützlich werden. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 11. April. In Savignac-les-Eglises hat sich bei der Loosziehung für die Rekrutirung ein unvermöglicher Bauer, dessen Sohn eine geringe Nummee zog, erschossen, um seinen Sohn, nun den einzigen Sohn einer Wittwe, conscriptionsfrei zu machen.

Rußland.

Die Allgem. Ztg. enthält folgenden Artikel: Von der polnischen Gränze, den 7. April. Den letzten Nachrichten aus Warschau zufolge hat das Perowsky'sche Expeditionscorps auf dem Marsche nach Chiwa keineswegs so viel gelitten, wie Berliner Correspondenzen berichtet haben. Die ungewöhnlich strenge und anhaltende Kälte, so wie die aufgethürmten Schneemassen in der Karakalpaken-Steppe haben allerdings der Unternehmung große Hindernisse bereitet, und es sind namentlich an zweitausend Kameele als Opfer des ungewohnten Klima's gefallen, auch ungefähr 1600 Mann kampfunfähig geworden; damit ist aber keineswegs das ganze Unternehmen als gescheitert zu betrachten, und noch viel weniger hat General Perowsky den Rückmarsch angetreten, vielmehr sind bereits die nöthigen Lastthiere und die Ersatzmannschaft längst unterwegs, und werden zu rechter Zeit

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 79. den 18. April 1840.

Badische Ständeverhandlungen.

(Nach der Karlsruher Zeitung. — Fortsetzung.)

Minister v. Blittersdorf: Er finde es begreiflich, daß die Verfassung von 1833 hier Freunde und Vertheidiger finde, und daß die Kammer sich von Sympathien leiten lasse, die indessen nicht von Jedermann getheilt werden dürften. Wenn es aber der Zweck sei, dem Wohle des hannoverschen Volkes Vorschub zu leisten, so müsse er bezweifeln, daß der Weg, den der Abg. v. Itzstein eingeschlagen habe, der richtige sei. Was den Bundesbeschluß betreffe, so sei er vollkommen klar, er enthalte den Ausspruch, daß unter den dermaligen Verhältnissen eine Einmischung des Bundes in diese innere Landesangelegenheit Hannovers nicht gestattet sei. Demnach sei auch kein Grund zu einer Auslegung und veränderten Anwendung des Bundesbeschlusses vorhanden. Nicht gut könne er es heißen, wenn der Redner vor ihm bei Schilderung der Zustände Hannovers die Farben so stark auftrage, als er gethan. Er fasse immer nur die Eine Seite ins Auge, übertreibe die aus der Aufhebung der Verfassung von 1833 hervorgegangenen Folgen (verneinender Zwischenruf von Itzstein) und trage vielleicht, wenn auch, wie er annehme, nicht absichtlich, dazu bei, solche üble Folgen erst zu entwickeln. Er könne es nicht billigen, wenn man sich auf diese Weise in die innern Angelegenheiten eines anderen Staates einmische, und Handlungen einer fremden Regierung mit Schärfe kritisire; er könne hierin den Weg nicht erblicken, die Verhältnisse eines befreundeten Staates, insofern sie gestört sein könnten, zu ordnen. Der Bundesbeschluß bestehe, er sei nach reifer Erwägung aller Verhältnisse, im Ueberblick der politischen Interessen von ganz Deutschland und in der besten Absicht gegeben, und wenn auch nicht Jedermann mit seinem materiellen Inhalte einverstanden sei, so sei er doch formelles Recht geworden und müsse als solches anerkannt und geachtet werden. Leicht sei es, das Wort auszusprechen, daß die Verfassung von 1833 herzustellen sei, nicht so leicht aber, ein solches Wort zur Ausführung zu bringen. Um die in Frage stehenden Verhältnisse zu ordnen, habe es einen doppelten Weg gegeben, den vom Abg. v. Itzstein angedeuteten und den in dem Bundesbeschluß vom 5. Sept. v. J. bezeichneten. Welcher der richtigere sei und am sichersten zum Ziele führe, sei hier nicht zu erörtern und zu entscheiden; das sei aber nicht zu verkennen, daß, welches auch die individuelle Ueberzeugung sein möge, für die letztere Ansicht Gründe von Gewicht geltend gemacht werden könnten. Gelinge es dem König von Hannover, ohne fremde Einmischung mit den dermaligen Ständen über eine Verfassung sich zu vereinbaren, sei er im Stande, auf diesem Wege die innere Ruhe und den Frieden, so wie das Vertrauen, von dem der Abg. v. Itzstein behaupte, daß sie gestöret seien, wiederherzustellen, wer könne läugnen, daß dieser Weg alsdann ein heilsamer sei? Trete man diesem Wege entgegen durch Mehrung der Besorgnisse, durch Steigerung der Unruhe in den Gemüthern, so wisse man wahrlich nicht, was man thue; denn unmöglich sei es, die Folgen zu berechnen und den ganzen Umfang der Verantwortlichkeit zu übersehen, die man dadurch übernehme. Ruhe und Friede werden gefördert durch die lindernde Macht der Zeit, nicht durch heftiges und vorschnelles Eingreifen und noch weniger durch unbesonnene Aufregung der Gemüther. Die Regierung, wie er selbst, als ihr Organ, habe die Verpflichtung, vor Allem das formelle Recht zu achten und zu schützen. Auch dieser Pflicht werde sie zu genügen wissen. Nicht schließen könne er, ohne die Kammer nochmals zu ersuchen, in der weiteren Erörterung dieser Angelegenheit, wenn sie nun einmal vorgenommen werden solle, sich nicht hinreißen zu lassen zu leidenschaftlichen Kritiken der bestehenden Verhältnisse und Zustände eines auswärtigen befreundeten Staates. — Posselt: Er halte es für seine Pflicht, als loyaler Bürger hier in dieser wichtigen Angelegenheit ein einfaches und wahrhaftes Zeugniß abzulegen über die Besorgnisse, die Befürchtungen, welche durch die Vorgänge in Hannover für den künftigen Rechtszustand in Deutschland unter dem Bürgerstande sich verbreitet hätten, Besorgnisse, die nicht im Geiste der Unruhe, in der Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, nicht in revolutionären Bestrebungen ihren Grund hätten, denn der Bürger fühle und wisse wohl, daß eine gesetzliche Ordnung nothwendig sei, er sei ein Feind jeder frevelhaften Störung derselben, aber auch ängstlich und mißtrauisch, wenn die Störung des Gesetzes von da ausgehe, wo man das entgegengesetzte Bestreben voraussetzen zu können befugt sei. So blickten die Bürger auch mit bangen Erwartungen auf die endliche Lösung der hannoverschen Angelegenheit, sie könnten Vorgänge, Maßnahmen, wie dort sich ereigneten, Minoritätswahlen und so vieles Andere schon eewähnte unmöglich vereinbar finden mit dem, was man sonst unter gesetzlicher Ordnung verstehe, sie bewunderten die würdevolle, besonnene Haltung des hannoverschen Volkes, sie fühlten und hofften, daß hier etwas geschehen

Digitized by Google

abzielen, scheine ihm das Princip, daß das Finanzgesetz ein Gesetz wie jedes andere sei, aufgegeben; diese Verwahrungen seien nichts Anderes, als eine Faust im Sacke; die Regierung brauche davon gar keine Notiz zu nehmen, denn was nicht durch Gesammtbeschluß beider Kammern an sie gebracht werde, sei für sie nicht vorhanden, wenn sie nicht freiwillig darauf eingehen wolle. Seine Modification aber gebe kein Princip auf; sie erkenne die Rechnungen vom Jahr 18$\frac{3}{7}$ nicht an, sondern wolle die Anerkennung derselben bis zu dem Zustandekommen einer Vereinigung mit der Regierung über das Princip vertagt wissen. Durch diese Verwahrungen würden, wenn die Regierung hievon Kenntniß nehmen und in dem Landtagsabschied etwa eine Gegenverwahrung niederlegen sollte, die Stände selbst einer Verständigung in Weg treten, sie würden am nächsten Landtage die Rechnungen wieder prüfen, sie wieder anerkennen, und abermals eine Verwahrung einlegen; diese würde wieder ohne Erfolg bleiben, sich eine Verwahrung an die andere reihen, und die Stände immer auf demselben Punkt stehen bleiben.

Deutschland.

Hannover, den 13. April. Eine Deputation der Ständeversammlung zeigte heute dem Könige an, daß sich dieselbe mit Berathung des neuen Verfassungsentwurfes beschäftige. Die Hannoverische Zeitung verkündigt nun officiell die hierauf ertheilte Antwort des Königs, folgendermaßen lautend: „Meine Herren Stände! Ich danke Ihnen für die Adresse, die Sie Mir überreicht haben, und es ist Mir diese Adresse ein wahrer Trost, denn sie ist Mir ein Beweis, daß die Stände zu Werke gehen wollen, um das Ziel zu erreichen, auf das die Wünsche jeden braven Hannoveraners gerichtet sind. Nach Ihrer Versicherung bin Ich fest überzeugt, Sie werden keine Zeit verlieren, keine Mühe sparen, dieses Geschäft zu vollenden. Ich kann mit Wahrheit versichern, es ist kein Capitel, kein Satz, keine Sentenz in dem Werke, die nicht genau geprüft und examinirt ist. Denn Sie müssen wissen, Ich bin nicht völlig kundig der deutschen Sprache. Darum muß Ich Alles genau prüfen und verstehen, um Meinen Namen darunter schreiben zu können. Sie kennen Mich, Ich bin ein Mann von Wort. Was Ich sage und verspreche, halte Ich. Ich kann versichern, Ich habe nur den einen Gedanken, das Glück und die Wohlfahrt des Landes, und nie einen andern gehabt. Sie kennen die Treue der Hannoveraner. Ich habe dem Lande stets volles Zutrauen geschenkt. Leider gibt es allenthalben einige Schlechte; die Masse aber ist gut und redlich. Ich fühle als einen Stein vom Herzen, zu hören das, was Sie Mir sagen. Ich bin nunmehr gewiß, wir kommen zum Ziele."

Oestreich.

Wien. Aus dem Rechnungsabschluße der ersten östreichischen Sparkasse ergibt sich, daß diese Anstalt am 31. December 1839 ein Vermögen von 21,238,997 fl. Conventionsmünze, und 35,581 fl. Wiener Währung verwaltete, und 89,189 Interessenten zählte.

Großbritanien.

London, den 11. April. Lord J. Russel erklärte auf eine von Sir R. Peel gestellte Frage, es sei am 3. ein Geheimerathsbefehl erlassen worden, durch welchen Repressalien gegen China angeordnet werden. Dieß erklärte Lord Palmerston in der Sitzung am 11. näher dahin, der Geheimerathsbefehl ermächtige alle kön. Kriegsschiffe, welche auf Chinesische Schiffe stoßen, diese festzuhalten. Natürlich sei der Befehl blos auf die Kriegsschiffe, die sich an der Chinesischen Küste befinden, anwendbar. Alle Schiffe, welche auf diese Weise festgehalten werden, bleiben in sicherem Gewahrsam, bis die Forderungen der englischen Regierung von China befriedigt seien. Werden sie befriedigt, so werden die Schiffe natürlich freigegeben, wo nicht, so werden sie durch Admiralitäts-Gerichte für gute Prisen erklärt.

Dänemark.

Die neueste Isländische Post hat nicht die günstigsten Nachrichten gebracht. In den meisten Syssels des Nord- und Osteramtes hatte der Winter sich bis zum Februar, wo die Post abging, sehr streng gezeigt. Eine große Menge Schnee hatte schon seit mehreren Wochen die Weiden bedeckt, so daß das Vieh, welches sonst meist sein Winterfutter unter freiem Himmel sucht, auf dem Stalle gehalten werden mußte. An vielen Stellen hatte man, um nicht durch Futtermangel alles Vieh einzubüßen, sich genöthigt gesehen, einen großen Theil davon, selbst Pferde, zu schlachten. Wo diese Vorsichtsmaßregel nicht gehörig beobachtet war, befürchtete man auch den Verlust des Restes, wenn nicht vor Ausgang des Aprils Thauwetter eintritt. Die Ursache dieses strengen Winters schreibt man dem Grönländischen Treibeise zu, welches sich den Nordküsten des Landes genähert hat. Günstiger sind die Nachrichten aus dem Westerlande und dem Süderamte, wo der Winter milde und die Fischerei lohnend gewesen war. Im Süden hatte das Vieh beinahe den ganzen Winter über hinausgehen können. Doch hatte die angeblich von einem französischen Fischer nach den Westmaninseln gebrachte Blatternepidemie dort große Sterblichkeit erzeugt. In einem von 600 Menschen bewohnten Kirchspiele sollen 40 daran gestorben sein. In Reikiavig und der Umgegend sind dagegen viel weniger Menschen daran gestorben (15 auf 1200), weil dort die Einimpfung und Wiedereinimpfung ausgebreiteter ist.

Rußland.

Die Herzogin von Leuchtenberg ist mit einer Prinzessin niedergekommen.

Algier.

Scherschel ist der zwölfte Küstenpunkt, den die Franzosen in Nordafrika eingenommen. Abdel-Kader besitzt nur noch zwei kleine Seehäfen, Dellys im Osten von Algier, und Tenes zwischen Scherschel und Arzew. In der Besorgniß, diese beiden Städte könnten

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbayerischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 80. den 19. April 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Diesen Antrag unterstützte Hr. Städtler mit vieler Lebhaftigkeit. Ausführlich jedoch ließ sich über das in Frage stehende Princip Frhr. v. Thon-Dittmer vernehmen. Ein hochwichtiger Gegenstand beschäftige heute die Kammer, eine Lebensfrage für das ganze repräsentative, constitutionelle Princip. Zwar sei im Jahr 1837 dieser Gegenstand in den Kammern so gründlich erwogen und glänzend ausgesprochen, auch sei er in dem Referate des Frhrn. v. Rotenhan so sachgemäß aufgegriffen worden, daß es schwer wäre, etwas Neues hinzuzufügen; allein Theorien seien diesesmal aus der Mitte dieser Kammer aufgetaucht, welche ihn tief verletzt haben, und auch alle Freunde des constitutionellen Princips schmerzlich durchzuckt haben werden. In Beziehung auf den historischen Standpunkt habe man zunächst geltend gemacht, daß die den Ständen eingeräumten Rechte lediglich ein Geschenk des freien Willens, lediglich eine Entäußerung der unbeschränkten Herrschergewalt seien. Er erkenne den hohen Werth dieses Geschenks, er erkenne es dankbar gegen den unsterblichen Geber der Verfassung, aber man dürfe nicht vergessen, daß dieses erhabene Geschenk andererseits auch ein Tribut der Gerechtigkeit gewesen sei, die Rechte wieder herzustellen, die eine drängende Zeit in Frage gestellt hatte, und deren Wiederherstellung sowohl die Bundesacte als die hochherzigen Beschlüsse der Regenten als Sache der Gerechtigkeit erkannten. Bayern insbesondere betreffend erinnere er an die alten landständischen Rechte, die auch vom Ministertische einmal in Erinnerung gebracht worden seien. Die alte Handveste vom Jahr 1402 sage: „daß die Landesherrschaft von Land und Leuten, Geschlöß, Fäll noch Ränth, wie die genannt sind, nu für das nimmermehr versetzen verkämmern noch verkaufen solle noch möge, das geschähe dann mit unserer Räth, und Landschaft Rath und Heissen, ob das aber darüber geschehe, in welcher Weis das wär das soll kein Kraft noch Macht haben." Dieß sei die Sprache aus dem 15ten Jahrhundert, und von diesen Grundsätzen ausgehend, von dem wohl erworbenen, theuer erkauften Rechte des Volks ausgehend, sei wohl auch zunächst das erhabene Geschenk der Verfassung des baierischen Volks gekommen, und in diesem Geiste, wornach die Stände ein Recht haben, einzusprechen auf den Staatshaushalt, hätten auch seither, seit der Entwickelung dieses constitutionellen Systems, alle Landtage gehandelt und gewirkt, und die Regierung habe noch zu keiner Zeit den Ständen dieses Recht verkümmert. Gehe man auf die Entwickelung dieses unseres repräsentativ-constitutionellen Lebens zurück, nehme man die staatsrechtlichen Fragen, die zum Theil vorkommen, erwäge man die Gesetzgebung, dann frage er, ob nicht selbst hier, wie bei jeder Gelegenheit anerkannt worden, daß die Stände diejenigen Rechte haben, die man ihnen jetzt nehmen wolle. Er erinnere an das Gesetz über den Ausbau der Bibliothek vom Jahr 1834, wo ausdrücklich gesagt sei, daß der Bau aus den Erübrigungen geführt werden soll, und die Zustimmung der Stände verlangt werde. Noch mehr, er erinnere an das in demselben Jahr zu Stande gekommene Gesetz einer permanenten Civilliste, dessen Princip er übrigens aus voller Ueberzeugung billige. Dieses Gesetz habe nichts Anderes, als die Einnahmen der Krone dem ewigen Handeln und Markten entziehen wollen. Wenn aber die Stände nicht das Recht hätten, über die Einnahmen und Ausgaben zu sprechen, so dürfte man ja nur durch eine einfache Position eine ständige Civilliste im Budget einsetzen, man bedürfte der Zustimmung der Stände nicht, sie haben ja kein Recht Zifferausgaben zu alteriren! Und doch habe man es für nöthig gehalten, es den Ständen zur Zustimmung vorzulegen; man habe es für einen integrirenden Theil des Grundgesetzes erkannt. Damit stimme auch der unausgesetzte Usus vom Jahr 1819 an überein, und er frage, was haben Bayerns Stände verschuldet, daß ihnen jetzt ein Recht verkümmert werden wolle, das seit dem Jahre 1819 unangefochten geblieben? Wo seien Anträge gestellt, die nicht als wohlbemessen erachtet werden können? Wo sei ein Uebergriff der Stände, wo ein Mißbrauch dieses Rechts? Man habe sich zur Begründung dieser neuen Doctrin, wenn er anders recht gehört habe, insbesondere auf die grundgesetzlichen Bestimmungen über das Staatsgut Tit. III. §. 2 in Verbindung mit §. 7. berufen; allein eine gründliche Analyse eben dieser §§ dürfte unzweideutig an den Tag legen, daß diese ganze Doctrin auf keinem festen Grund stehe. Der §. 2 handle von dem Staatsgute, und er möchte diejenigen Herren fragen, die diese Bestimmung der Verfassung hier anführen, ob sie denn übersehen, daß dieser §. zunächst des Staatsguts erwähne im Gegenhalte zum Privatvermögen, und zwischen diesem und jenem ausgeschieden wissen wolle? Er möchte sie ferner fragen, ob nicht ein mächtiger Unterschied nach allen Begriffen des Sprachgebrauchs sei zwischen Veräußerung

rung; aber wer bürge für die Zukunft, wenn alle Garantien nur auf dem Willen von einzelnen Persönlichkeiten beruhten, oder heute ein verfassungstreuer Furst genöthigt werde, seine Verfassung aufzuheben, wer bürge dafür, daß nicht Anmuthungen aller Art gemacht werden würden? Die Kammer möge die treue Hüterin der Verfassung sein, so lange sie noch auf dem Boden derselben stehe, sie möge die Regierung beschwören, fur die Sache des hannoverschen Volks auch ferner ihre kräftige Stimme am Bundestage zu erheben und damit ihre Liebe und Anhänglichkeit an unsere Verfassung bethätigen. Auch er zolle dem Karakter des hannoverschen Volks den Tribut der aufrichtigsten Hochachtung; nur noch einen Schmerzensruf wolle er endlich erheben über ein Motiv, welches nach öffentlichen Blättern ein Bundesstaat bei den Verhandlungen über diese Frage am Bundestage gegen das Einschreiten des Bundes zu Gunsten der Verfassung von 1833 geltend gemacht habe: es werde nämlich die Herstellung der Verfassung von 1833 eine Ermunterung der revolutionären Partei sein; dieses Motiv müsse er bekämpfen, als ein durchaus unbegründetes, die wahren Revolutionäre freuten sich im Gegentheil des ergangenen Beschlusses, als geeignet, ihre Plane zu fördern, es sei dieser Beschluß zugleich ein Triumph fur auswärtige Feinde, denen nichts erwünschter sein könne, als Deutschland durch inneren Unfrieden zerrissen und geschwächt zu sehen. Im heiligen Interesse von ganz Deutschland, im Interesse des Rechts und der Ordnung der Gesetzlichkeit, im Interesse Hannovers und unserer selbst stimme er für den Antrag des Abgeordneten v. Itzstein. (Forts. f.)

Deutschland.

München, den 15. April. Heute fand der feierliche Schluß der Ständeversammlung statt. Der Schluß des Landtagsabschiedes (den wir vollständig nachliefern werden) lautet folgendermaßen: „Indem Wir Unseren Ständen diesen Abschied ertheilen, gereicht es Unserem Herzen zur wahren Befriedigung, denselben die wohlgefällige besondere Anerkennung der gewissenhaften und unermüdlichen Berufstreue und des deutschen Rechtssinnes, so wie der treuen Anhänglichkeit an Uns und Unser königliches Haus und des Vertrauens auszudrucken, welches dieselben durch die in den Gesammtbeschlüssen Uns dargebrachten Ergebnisse ihrer gemeinschaftlichen Verhandlungen bewährt haben, und Unsere Lieben und Getreuen die Stände des Reiches Unserer königl. Huld und Gnade zu versichern, womit Wir denselben stets gewogen bleiben."

Mainz, den 13. April. Im vorigen Jahre benützten nahe an 400,000 Personen die rheinischen Dampfschiffe, und diese Zahl dürfte sich im laufenden auf 500,000 erhöhen. 1827, wo die Dampfschiffahrt auf dem Rheine eröffnet wurde, zählte man nur 18,000 Passagiere.

Frankfurt, den 13. April. In den letzten Tagen soll von dem Advokaten Consistorialrath Dr. Hessenberg der Bundesversammlung wiederum eine Schrift der dissentirenden Corporationen und Städte in Hannover überreicht worden sein. (Allg Ztg.)

Hannover. Auf die Entdeckung des Thäters der Explosion vor dem Meierischen Hause ist vom Ministerium ein Preis von 100 Rthlr., und vom Brauer Meyer selbst ein solcher von 40 Louisd'or ausgesetzt. — Zu Celle fand man die Namen des Bürgermeisters, eines Senators und eines Obristen mit dem allerrohesten schriftlichen Zusatze an einem schimpflichen Orte angeschlagen. (Nürnb. Corr.)

Schweden.

Stockholm, den 3. April. Dagligt Allehanda erzählt, daß der Constitutionsausschuß beschlossen habe, die gesammten Mitglieder des Staatsraths vor dem Reichsgericht anklagen zu lassen, wegen der im Jahr 1838 bekannt gemachten königlichen Verordnung, die Emancipation der Juden betreffend. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 16. April. Die vorgestern in der Pairskammer begonnenen Verhandlungen wegen Bewilligung des Credits für geheime Ausgaben wurden gestern dadurch unterbrochen, daß eines der Mitglieder des Pairshofs, Graf Bessieres, während der Sitzung einen apoplektischen Anfall bekam. Es scheint übrigens außer Zweifel zu sein, daß das Ministerium bei der Abstimmung eine große Majorität erhalten wird.

Nach einem Gerüchte würde Marschall Clauzel den Marschall Valée in Algier ersetzen.

Einem anderen Gerüchte zufolge gingen zwei französische Kriegsschiffe nach Neapel ab.

Straßburg. Die Einweihung des Denkmals Klebers wird am 14. Juni stattfinden.

London, den 14. April. Der Sun behauptet, der Herzog von Wellington sei neuerdings wieder bedeutend erkrankt. Indessen scheint diese Angabe übertrieben.

Spanien. Eine zu Paris eingetroffene telegraphische Depesche meldet: Am 8. April nahm General Ayerbe das Fort von Villarluengo; und am 10. gelangte Graf Belascoain in den Besitz von Penarroya und machte 24 Gefangene. Eine Kanone und eine große Menge Munition kamen in seine Gewalt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 16. April. Weizen 9 fl. 54 kr., Korn 8 fl. 44 kr., Gerste 6 fl. 53 kr., Spelz 3 fl. 40 kr., Hafer 3 fl. 14 kr. der Hectoliter.

Abfertigung.

Das „Mannheimer Journal" scheint es uns gewaltig übel zu nehmen, daß wir einige seiner Angaben über die Pfalz öffentlich fur unwahr erklärten, oder vielmehr solchen Erklärungen die Aufnahme in unserm Blatte gestatteten. Wir haben darauf nur zu erwiedern: daß es vernünftiger Weise wol die erste Aufgabe jenes Blattes gewesen sein dürfte, seine angegriffenen Angaben zu erweisen, oder, da ihm

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Montag (Zu Nro. 80) den 20. April 1840.

Badische Ständeverhandlungen.

(Nach der Karlsruher Zeitung. — Fortsetzung.)

Minister v. Blittersdorf: Der Abg. v. Rotteck habe eine Aufforderung an die Regierung gerichtet und wolle dem Ausspruch der Kammer die Kraft eines Motivs beilegen, um sie in ihrem Handeln zu bestimmen; die Regierung bedürfe aber keiner solchen Aufforderung, sie kenne ihre Pflicht und werde handeln nach reifer Erwägung der Verhältnisse, nicht nach Inspirationen des Moments und des Affekts, unvorsichtige und gewagte Schritte habe sie vor allen Dingen zu vermeiden. Der Abg. v. Rotteck habe Bezug genommen auf ein Votum, was ein Bundesstaat abgegeben haben solle; er wolle nicht untersuchen, wie derselbe zu dieser Kenntniß gelangt sei, und ob er dieselbe in der That aus öffentlichen Blättern geschöpft habe; das aber müsse er bemerken, daß jenes Votum, wenn es so abgegeben worden sei, wie er behaupte, der Begründung keineswegs ermangle wie Herr von Rotteck meine. Die revolutionären Tendenzen bekämen durch Ereignisse, wie die in Hannover, allerdings Nahrung, weil dieselben jedes die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmende Ereigniß auszubeuten suchten; allein eben deshalb sei es nicht der Bundesbeschluß, welcher jenen revolutionären Tendenzen Vorschub leiste, denn dieser möchte gelautet haben, wie er wolle, immer würde er von der revolutionären Partei zu ihren Zwecken mißbraucht worden sein.

Welker: Er erhebe seine schwache Stimme mit einem Wunsch, mit Schmerz, ohne Hoffnung eines unmittelbaren Erfolges und dennoch auch wieder mit freudigem Vertrauen. Mit tiefem Schmerz! denn welchem Deutschen sollte nicht der Blick schmerzlich sich trüben, richte er das Auge auf diese hannöversche Angelegenheit, und betrachte er sie in Zusammenhang mit all den unerfreulichen Erscheinungen dieser Zeit. Wie anders habe Deutschland einst da gestanden unter den Völkern Europas; lange Zeit hindurch die erste Nation dieses Welttheils, habe das Reich der Deutschen selbst da noch, als unglückliche Ereignisse und Mißgriffe der Senate des Reichs die deutsche Verfassung gelähmt hätten, für die aufmerksamen Beobachter viel Ehrwürdiges gehabt, es habe, wenn auch ohnmächtig nach Außen, doch im Innern Recht und Gesetz aufrecht erhalten, und stets seien die Reichsgerichte auch dem unterdrückten oder in seinen Rechten gekränkten Unterthanen ein schützender Schild gewesen. Diese Verfassung sei zertrümmert, Fürsten und Völker hätten schwere Schuld schwer gebüßt in Zeiten der Schmach, der Unterdrückung durch auswärtige Feinde. Auf diese Zeit der Erniedrigung sei die der Erhebung gefolgt; in begeistertem Kampfe habe das deutsche Volk sich erhoben, die Feinde von dem Boden des Vaterlandes vertrieben, und die schönsten Verheißungen von Verfassungen, wodurch für immer die Rechte des Volks gegen Willkür und Verletzung geschirmt werden sollten, seien gemacht worden. Von diesen allgemeinen Betrachtungen geht der Redner dann über auf die hannöversche Frage, gibt einen historischen Ueberblick über die Verhältnisse Hannovers seit der Thronbesteigung des jetzigen Königs und die während seiner Regierung seither getroffenen politischen Maßregeln. Was die jüngste vorgelegte Verfassung betreffe, so sei diese nicht geeignet, den gekränkten und verletzten Rechtszustand zu heilen, denn Verfassungen müßten wurzeln in Treu und Wahrheit, nicht wie dieses Scheinbild einer Verfassung in bodenloser Willkur. Ohne Hoffnung unterstütze er den Antrag des Abg. v. Itzstein; gleich im Anfange, als diese Frage zur Sprache gebracht worden, habe er den Zweifel ausgesprochen, ob von dem Bundestag Hülfe in dieser Sache zu erwarten sei; er habe auch jetzt die Hoffnung nicht; ihm sei der Sinn des Bundesbeschlusses klar. Viele achtbare Stimmen hätten allerdings an der Bundesversammlung für die Sache des hannöverschen Volks sich erklärt, aber nicht die Majorität; trotzdem unterstütze er den Antrag, denn es sei dieß der einzige gesetzliche Weg, auf dem die Kammer mitwirken könne, dem hannöverschen Volke zu seinem Rechte zu verhelfen. Nun aber werde von Seiten des Hrn. Ministers behauptet, die Kammer habe kein Recht, auf die Beschlüsse des Bundestags durch die öffentliche Meinung, deren Organe die Kammern der constitutionellen Staaten seien, einzuwirken. Es sei dies das Stärkste, was je hierüber gesagt worden; früher habe man die Macht der öffentlichen Meinung höher angeschlagen und höher geachtet, damals nämlich, als es gegolten habe, ihre Stärke zu benützen: man habe ihre Berechtigung damals wohl anerkannt, und in der That sei es undenkbar, daß es ein Recht gebe, und derjenige, welcher über ein Recht zu entscheiden habe, auf die Stimme des Rechts nicht zu hören brauche. Keine Regierung könne bestehen ohne die Unterstützung der öffentlichen Meinung. Er stimme endlich trotz alle dem mit freudigem Vertrauen für den gestellten Antrag. Immer mehr Macht und Stärke gewinne die Kraft der Gesinnung im Volke; das gehe hervor aus der allgemeinen Theilnahme am Schicksale des hannöverschen Volkes; Deutschlands Stämme verbänden sich inniger als je in der Idee eines allgemeinen Rechtszustandes in Deutschland; auch die deutschen Fürsten achteten immer mehr auf die Stimme der öffentlichen Meinung, das beurkunde die bedeutende Minorität an dem Bundestage in der hannöverschen Frage. Diese Gesinnung, dieses Streben nach inniger Verbindung der deutschen Nation durch Recht und Gesetz bei Fürsten und Völkern werde sich immer mehr verbreiten, immer kräftiger entwickeln, und am Ende Gott und die gerechte Sache mächtiger

hat der englische Gesandte unserer Regierung ein Ultimatum überreicht.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. April. Die Pairskammer hat gestern die geheimen Ausgaben mit 143 gegen 53 Stimmen bewilligt.

Malta, den 6. April. Nach Schifferaussagen steigt da, wo 1831 eine vulkanische Insel momentan sich erhoben hatte, neuerdings Rauch auf.

London, den 15. April. Die letzten Parlamentsverhandlungen zeigten, daß das Ernste der Zwiste mit Neapel von der Regierung anerkannt wird. — Nach den Ferien werden die Parlamentsverhandlungen wichtiger werden.

Algier, den 13. April. Die Herzoge von Orleans und Aumale sind heute morgen um 4 Uhr hier eingetroffen.

Es heißt neuerdings, der Marabout Tedjini habe den Abdel Kader angegriffen, welcher deßwegen seine Streitkräfte theilen musse,

Anzeige.

Des Osterfestes wegen erscheint Morgen kein Blatt der Speyerer Zeitung.

[2885a] **Fahrniß-Versteigerung.**

Auf den Antrag der Betheiligten werden aus der Verlassenschaftsmasse des Herrn Grafen Clemens August von Waldkirch an nachbenannten Tagen die unten näher bezeichnet werdende Gegenstände, im Hause N 2 Nro. 4 dahier, gegen baare Bezahlung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden, als:

Dienstag, den 28. April.

Allerlei Hausrath.

Mittwoch, den 29. April.

Kupfernes, eisernes, blechernes und zinnenes Geschirr.

Donnerstag, den 30. April.

Mannskleider, worunter eine bedeutende Anzahl mit Gold gestickte Uniformen, sowohl modernen als alten Schnitts, dann einige seidene Kleider.

Freitag den 1. Mai.

Vormittags: allerlei Hausrath.

Nachmittags: japanisches, französisches und sächsisches Porzellain.

Montag, den 4. Mai.

Vormittags: Bettung.

Nachmittags: Chaisen und Pferdsgeschirr.

Mittwoch, den 6. Mai.

Vormittags: Weißzeug, worunter vieles ganz neu ist.

Nachmittags: Porzellain, wie am 1. Mai Nachmittags.

Donnerstag, den 7. Mai.

Vormittags: Gold und Silber, worunter eine große Anzahl schön gearbeiteter Hirschfänger und Degen.

Nachmittags: Glaswerk, worunter mehrere große Spiegel mit goldenen Rahmen.

Freitag, den 8. Mai.

Vormittags: Gewehre und Waffen und sonstiger Hausrath.

Nachmittags: Weißzeug, wie oben am 6. Mai Vormittags.

Montag, den 10. Mai.

Vormittags: Schreinwerk, Kupferstiche und Bücher.

Nachmittags: Wein, Fässer, und Bouteillen.

Dienstag, den 11. Mai.

Vor- und Nachmittags: allerlei Hausrath und Weißzeug.

Wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Mannheim, den 15. April 1840.

Großherzogl. bad. Stadtamtsrevisoriat:

Winther.

vdt. Bürck.

[2868] Die 1001. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 16. April 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

77 35 4 80 67

Die 1002. Ziehung wird den 16. Mai, und inzwischen die 340. Nürnberger Ziehung den 28. April, und den 7. Mai die 1381. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

[2872a] **Eröffnung der Kur-Brunnen- und Bad-Anstalt zu Langenbrücken.**

Am 1. Mai d. J. wird diese Kurbrunnen und Bad-Anstalt für den laufenden Sommer wieder eröffnet.

Die ausgezeichnete und vielseitige Heilkräftigkeit dieser Schwefelquellen, welche zufolge der jährlich stattfindenden schönen Resultate die einzige Süddeutschlands in dieser Beziehung sein dürfte, so wie die vollkommene Einrichtung zu allen Arten Douché- Dampf- und Gasbädern, letztere vorzüglich zum Einathmen Hydrothionsauren Gases, als eines nach den neueren Erfahrungen bewährten mächtigen Heilmittels gegen die so lebensgefährlichen Hals-, Brust- und Lungenleiden ꝛc. ꝛc. glaube ich schon hinlänglich bekannt, und verweise für ein näheres auf die bei Winter in Heidelberg erschienene neuere Brunnenschrift von Physikus Dr. Hergt in Ettenheim, vormaligen Badarzt dahier, so wie auch auf von Graefe und Kalisch Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen, Berlin bei List und Kleman.

Mit der Anzeige, daß dieses Schwefelwasser in ganzen und halben Krügen nach Bestellen versende, empfehle ich auch meine den ganzen Sommer bestehende Gastwirthschaft, so wie bequemst eingerichtete Wohnungen allen verehrlichen resp. Reisenden.

Amalienbad Langenbrücken, den 1. April 1840.

Sigel, Eigenthümer der Kur- und Bad-Anstalt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 81. den 22. April 1840.

Badische Ständeverhandlungen.

(Beschluß.)

Frhr. v. Thon-Dittmer fortfahrend: Ich sage aber Alle, ich frage die Minister am Ministertische, wo die Regierung den Ständen mit Vertrauen entgegengekommen? In dieser Beziehung muß ich erinnern an die Ereignisse der jüngsten Zeit, ich muß abermals an die Decimirung der Kammer von 1840 erinnern, und fragen, ob darin ein Beweis des Vertrauens lag. Ich muß erinnern an die Aengstlichkeit, mit der alle Zugeständnisse und Erklärungen in Clauseln eingehüllt und in Verwahrungen eingewickelt werden, gleich als rüste man sich gegen einen äußern Feind. Ich muß erinnern an die bei jeder Gelegenheit erfolgenden Zurückweisungen der ständischen Rechte auf die engsten Gränzen, und sollte auch die Zurückweisung bis unter Null jedes Rechts gehen. Ich muß nicht minder mahnen an das stete Vorhalten eines über dem Bereiche der Berathung stehenden Bildes, eines ehrfurchtgebietenden Namens, der nicht in die Debatte gezogen werden sollte. Eines solchen indirecten Zwanges bedurften die Stände Baierns nicht, denn sie werden fest im Herzen halten die treue Anhänglichkeit an den Thron, sie werden nimmermehr vergessen die wahren Bedürfnisse des Landes, und auch ohne diese stete Wohnung werden sie dieselben an billigen Forderungen der Regierung zustimmen. Ich verweise endlich auf die dringende Eile, mit der man sich der Stände zu entledigen sucht, und frage jeden, welches Gefühl in ihm dieß hervorgerufen hat? Ich frage, ob es nicht besser wäre, die Fragen, die uns so lebhaft beschäftigen, durch und durch zu erledigen und gründlich erschöpfen zu können, als daß man uns mit Sturmeseile von einem Gegenstande zum andern jagt. Wahrlich, nicht gut ist es, wenn Regierung und Stände ihr kaltes Recht einander vorwägend sich gegenüber treten, wenn sie ängstlich, wie zwei feindliche Nachbarn, ihre Gränzen mit Pflöcken und Steinen abmarken und versichern. Bei weitem besser ist es, wenn sie Hand in Hand den Weg der freundlichen Verständigung gehen, und so das eine Ziel verfolgen, das ihnen ja doch gleich sehr am Herzen liegt. Wenn die Stände und die Regierung am Ende doch Eines wollen, warum gehen sie nicht Hand in Hand neben einander, warum ein scheoffes Entgegentreten, warum ein Verkümmern der Rechte, die gemeinsam geübt gewiß Niemanden beeinträchtigen? Gedenkt man aber auch der praktischen Folgen jener Theorie, so ist unausbleiblich, daß alles Vertrauen in die Richtigkeit des Budgets zu Grunde geht, daß man überall künstliche Erübrigungen wie Gespenster sieht, und daß man keiner Einnahms- und Ausgabeposition mehr ein Vertrauen schenken zu können glaubt. Eine weitere Folge ist, daß wenn der Anhaltspunkt fehlt, auch die wahre Basis verrückt und kein Gebäude mehr auf diesem wankenden Grundsystem aufgeführt werden kann; denn wo kein wohlbemessenes, durch gemeinsame Verständigung herbeigeführtes Budget vorangeht, kann unmöglich eine Steuerbewilligung darauf begründet werden. — In engstem Verbande stehen die beiden §§. 3 und 4 des VIIten Titels unsers Grundgesetzes über die Steuerbewilligung; nicht ohne Grund sagt die Verfassung in diesem §. 3: „Der König erholt die Zustimmung der Stände zur Erhebung aller directen Steuern, so wie zur Erhebung neuer indirecten Auflagen, oder zur Erhöhung oder Veränderung der bestehenden," dann im §. 4: „Den Ständen wird daher nach ihrer Eröffnung die genaue Uebersicht des Staatsbedürfnisses, so wie der gesammten Staatseinnahmen (Budget) vorgelegt werden, welche dieselbe durch einen Ausschuß prüfen, und sodann über die zu erhebenden Steuern in Berathung treten." Dieses daher ist ein kleines Wörtchen, aber nicht ohne Bedeutung, es bildet die Basis, die Grundlage, auf der fortgebaut werden muß. — Eine andere traurige Folge jener Theorie ist, daß am Ende zu dem Rechte der Stände, die Steuern zu bewilligen oder nicht geschritten wird, woraus wieder folgt, daß die Erübrigungen verschwinden, und die Interessen des Landes verkümmert werden; den Ständen kann aber wahrlich nicht darum zu thun sein, der Regierung die Steuern vorzuenthalten, und die materiellen und geistigen Interessen des Landes verwahrlost zu sehen: eben so wenig liegt dieß im Interesse und Wunsche der Regierung. Unser Haushalt ist ein geordneter; er möge es bleiben, nicht erschüttert werden durch gewaltsam herbeigeführte Vorenthaltung der für dessen Erhaltung unausweichlichen Bedürfnisse. — Die Anträge selbst anbelangend, wünscht der Ausschuß, daß eine Verwahrung in das Protokoll niedergelegt werde, der Hr. Abgeordnete der Stadt Rüenberg dagegen hält dafür, daß diese Verwahrung nicht genüge, sondern er will, daß der Rechnung pro 18$\frac{4}{4}$ die Anerkennung zu versagen sei. Ich gestehe dabei offen, daß ich mich der letztern Modification nicht anschließe. Ich glaube nicht, daß man auf dem gesetzlichen Boden bleibt, wenn man einer Rechnung die Anerkennung versagt, gegen deren formellen und ma-

Erwägung vor, um nach Befund die geeignete weitere Einleitung treffen zu können. G. „Den Gesetzesentwurf hinsichtlich der Aufhebung des Gesetzes vom 29. Nivose XIII über die Erziehung von Söhnen jener Familien, welche sieben Kinder haben, betreffend." Nachdem der Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 29. Nivose XIII über die Erziehung von Söhnen jener Familien welche sieben Kinder haben, die Zustimmung der Stände durch Gesammtbeschluß beider Kammern erhalten hat, so ertheilen Wir hiemit Unsre Sanction, und erlassen das unter Ziffer VII angefügte Gesetz. H. „Den Gesetzesentwurf, die Vollendung des Bibliothek- und Archivgebäudes betreffend." Wir bekleiden den an die Stände des Reichs gebrachten Gesetzesentwurf, die Vollendung des Bibliothek- und Archivgebäudes zu München betreffend, auf die durch Gesammtbeschluß beider Kammern verfassungsmäßig erklärte Beistimmung mit Unsrer Sanction, und lassen hiernach das Gesetz unter Ziffer VIII ausfertigen I. „Die Generalübersicht über die Vertheilung des Gesammtkreisbedarfs unter die einzelnen Kreise für die Dauer der VI. Finanzperiode 18$\frac{4}{7}$ betreffend." Nachdem die den Ständen im Verfolge der Bestimmungen des §. 10 des Finanzgesetzes vom 17. Nov. 1837 vorgelegte Generalübersicht über die Vertheilung des Gesammtkreisbedarfs unter die einzelnen Kreise für die Dauer der IV. Finanzperiode die Zustimmung der beiden Kammern der Ständeversammlung erhalten hat, so ertheilen Wir derselben zum Behufe der definitiven Feststellung Unsere Genehmigung, und lassen solche unter Ziffer IX hier anfügen. K. „Das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 18$\frac{4}{5}$, 18$\frac{4}{6}$ und 18$\frac{4}{7}$ betreffend." Den der Ständeversammlung des Reichs vorgelegten Gesetzesentwurf, das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 18$\frac{4}{5}$, 18$\frac{4}{6}$ und 18$\frac{4}{7}$ betreffend, erheben Wir in der Fassung, welche derselbe durch den zustimmenden Gesammtbeschluß beider Kammern erhalten hat, zum Gesetz und lassen solches unter Ziffer X anfügen. L. „Die mit andern Staaten abgeschlossenen neuen Zoll- und Handelsverträge betreffend." Wir haben den Ständen des Reichs 1) den Vertrag mit Hannover, Oldenburg und Braunschweig wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse vom 1. November 1837; 2) den Vertrag mit den Niederlanden wegen Erleichterungen und Begünstigungen bei der Schiffahrt vom 3. Juni 1837, bekannt gemacht am 26. Jan. 1838, und 3) den Vertrag mit den Niederlanden, wegen der gegenseitigen Handelsverhältnisse vom 21. Jan. 1839, unbeschadet der Rechte Unserer Krone hinsichtlich der Vertretung der Handelsinteressen im Verhältniß zum Auslande, so wie in Ansehung des Abschlusses der Zollvereins- und Handelsverträge — zur Anerkennung bezüglich der den ständischen Wirkungskreis berührenden Punkte mittheilen lassen, welche auch durch die Gesammtbeschlüsse der beiden Kammern erfolgt ist. M. „Den Zolltarif für die Jahre 1840, 1841 und 1842 betreffend." Nachdem die Stände allen in dem denselben mitgetheilten Vereinszolltarif für die Jahre 1840, 1841 und 1842 getroffenen Abänderungen zusammengestimmt haben, so ertheilen Wir dem hierauf bezüglichen Gesammtbeschluße hiedurch Unsere Genehmigung, mit dem Beifügen, daß jener Tarif nach den vertragsmäßigen Bestimmungen bereits seit dem 1. Jan. des gegenwärtigen Jahrs angewendet werde. N. „Die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffend." Wir genehmigen die Gesammtbeschlüße der Stände hinsichtlich der die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffenden Postulate, nämlich: 1) die Ermächtigung, die Verminderung oder auch Aufhebung, so wie die Erhöhung der Zoll- und anderer Gebuhren im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, wenn die übrigen Vereinsstaaten nach den Bestimmungen der in Mitte liegenden Zollvereinsverträge sich deßfalls — für sich oder auch zur Verständigung mit andern Staaten — vereinbaren sollten — oder wenn für das Königreich Baiern in Ansehung der Gebühren, welche eine privative Einnahme bilden, im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie oder des Handels eine Herabsetzung oder Verminderung für zeitgemäß erachtet werden wollte, unter dem Vorbehalte zu verfügen, daß, wenn alle hiernach getroffenen Abänderungen des Tarifs bei der nächsten Ständeversammlung die Zustimmung der Stände nicht erhalten, selbige mit dem Schlusse der Sitzungen beider Kammern wieder aufhören, und dagegen die abgeänderten Zölle und sonstige Gebühren nach den frühern gesetzlichen Bestimmungen wieder erhoben werden sollen. 2) Die Ermächtigung, hinsichtlich des Chausseegeldes mit Rücksicht auf die auch gelegenheitlich der jüngsten Generalconferenz von 1839 neuerdings erhobene Erinnerung, solche weitere Einrichtungen zu treffen, welche jedes Mißverständniß und jede Erinnerung hinsichtlich der Chaussee-Gelderhebung nach Erforderniß der Verhältnisse zu beseitigen, oder dasselbe ganz zu entfernen vermögen, bis etwa in allen Vereinsstaaten auch übereinstimmende Chausseegeldregulative zur Ausführung kommen, wozu die ständische Zustimmung in der Art und Weise, wie im Postulate 1. vorbehalten bleibt; 3) die Befugniß, nach Erforderniß hervortretender Umstände zum Zwecke der Sicherung, der Befestigung und Fortsetzung des Zollvereins jene besondern financiellen und sonstigen Verfügungen und Anordnungen treffen zu können, wodurch dieser Zweck erreicht und gesichert wird, unter dem Beifügen, daß, wie zu 1. bereits angeführt ist, nach Maaßgabe der Beziehung auf den ständischen Wirkungskreis, die Vorlage solcher Momente bei der nächsten Ständeversammlung und deren Zustimmung vorbehalten bleibe.

II. „Nachweisungen." A. „Verwendung der Staatseinnahmen." Ueber die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18$\frac{3}{4}$, 18$\frac{3}{5}$ und 18$\frac{3}{6}$ haben wir den Ständen genaue Nachweisung vorlegen lassen, und es sind dadurch die Bestimmungen der Verfassungsurkunde Tit. VII §. 10 erfüllt worden. B. „Stand der Staatsschuldentilgungsanstalt." In gleicher Weise sind den Ständen des Reiches genaue Nachweisungen über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse, der Pensionsamortisationskasse, und der durch das Gesetz vom 1. Juli

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Donnerstag Nro. 82. den 23. April 1840.

Pfalz.

* Speyer. Man schreibt uns aus Kaiserslautern: „Die technische Section der pharmaceutischen Gesellschaft gewinnt noch immer an Theilnehmern. Die Zahl der techn. Mitglieder beläuft sich hier schon auf ungefähr 130. Es werden nunmehr techn. Lesecirkel eingerichtet, und Anstalten zur Begründung einer ausgedehnten technologischen Sammlung getroffen." — Hr. Dr. Herberger, dem man nicht nur den ersten Impuls zur pharmaceutischen Gesellschaft überhaupt, sondern speciell auch die Begründung einer besondern technologischen Section verdankt, hat sich hiedurch ein großes und schönes Verdienst um unser ganzes Land erworben, und wir können bei dieser Gelegenheit den Wunsch nicht unterdrücken, daß ebenso wie zu Kaiserslautern, auch in der Kreishauptstadt eine besondere Abtheilung jener technischen Section möge begründet werden.

— Seit vielen Jahren war der Wasserstand des Rheines nicht so niedrig, wie gegenwärtig. Die Schiffahrt ist dadurch vielfach erschwert, und insbesondere findet die Wiedereröffnung der Dampfschiffahrt auf dem Oberrhein hierin ein entschiedenes Hinderniß.

† † Speyer, den 21. April. Die neue Orgel, welche der hiesige Kaiserdom der frommen, alles Gute unterstützenden, wahrhaft königl. Gesinnung unseres allverehrten Monarchen verdankt, „wiederhallt mit herrlichen Klängen in den gewaltigen Säulengängen des großartigen Gebäudes," wie ein Reisender den „Historisch-politischen Blättern" im zweiten April-Hefte berichtet hat. — Wir haben in den feierlichen Ostertagen diese herrlichen Klänge des eben vollendeten Werkes, zum erstenmal in ihrer ganzen Stärke, gehört, und die Kraft bewundert, womit sie in alle Räume des colossalen Tempels, von den massiven Säulen ungehindert, sich verbreiten.

Dieses Werk ist in seiner Gesammt-Construction und in seinen Theilen ein schönes Denkmal, das sich der Meister, Herr Carl Frosch aus München bei uns für alle Zeiten gesetzt hat; und es wird diese Orgel unter den Händen des genialen Verfassers der „Sendlinger Schlacht," Musiklehrers an dem hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar und Dom-Organisten Herrn Eduard Rottmanner, welcher vom Geiste ächter Kirchenmusik durchdrungen nicht mit Profan-Arien und Opernstücken die Andacht der Gläubigen stört, um weltlichen Ohren seine Kunstfertigkeit Preis zu geben, zur Verherrlichung des Domgottesdienstes und zur Belebung des kirchlichen Gesanges, um dessen Verbesserung und Organisirung Herr Dom-Vikar Zahm sich ganz besondere Verdienste erworben hat, ungemein beitragen; so daß fortan auch an hohen Festtagen die Figural-Musik kaum vermißt werden wird.

Das Werk besteht aus 3198 Pfeifen und enthält 72 Registerzeige, nämlich: 1 Register 32 Fuß, 9 R. 16 F., 1 R. 10⅔ F., 24 R. 8 F., 2 R. 5⅓ F., 12 R. 4 F., 3 R. 2⅔ F., 11 R. 2. F., und 1 R. 1⅓ F.

Es sei also vor Allem Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige Ludwig unser heißester Dank gebracht für das herrliche Geschenk, wodurch wieder eine jener Unbilden ausgelöscht wurde, welche eine frevelhafte Vergangenheit an dem berühmten Gotteshause, diesem National-Monumente deutscher Frömmigkeit und deutscher Geschichte verübt hat.

Wie viel aber auch schon geschehen ist, um diesem Gotteshause eine seiner Bestimmung entsprechende Gestalt und Einrichtung zu geben; immer sind noch Spuren der Zerstörung zu entfernen, Bedürfnisse zu befriedigen, Blößen zu bedecken: So stehen, um nur Eines zu erwähnen, noch über den Trümmern ehemaliger Altäre von Marmor grobzusammengefügte Brettergerüste, auf denen das heilige Opfer dargebracht wird.

Allein auch diese Spuren der Verwüstung werden dem Auge unseres allgeliebtesten Monarchen nicht verborgen bleiben, und werden, das dürfen wir mit Zuversicht hoffen, auf den Wink Seiner Gnade verschwinden.

Digitized by Google

Preußen.

Posen, den 12. April. So große Hoffnung auch auf die nach Berlin abgefertigte Deputation unserer Kaufmannschaft gegründet worden ist, so ist die Verwendung, wie verlautet, doch ohne Erfolg gewesen. Dennoch will, wie man sagt, der dritte Stand nun auch nicht hinter den andern beiden zurückstehen. Es soll nämlich nächstens eine Deputation des Bauernstandes, die aus zwölf Schulzen bestehen wird, nach Berlin abgefertigt werden. (Lpzg. a. Ztg.)

Frankreich.

Die Fregatte Artemise, Kapitän Laplace, ist, von einer Weltumseglung zurück, in Lorient angekommen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 13. April. Ein Courier, welcher heute, von Neapel kommend, diese Grenze passirt hat, überbringt nach Wien die wichtige Nachricht, daß der König beider Sicilien, vorzugsweise dem dringenden Rathe Oestreichs folgend, in Bezug auf den mit England wegen des Schwefelmonopols entstandenen Streit den Weg der Nachgiebigkeit und Versöhnung eingeschlagen hat. (A. Z.)

Großbritanien.

Achtzig Handlungshäuser der City haben eine Bittschrift an das Parlament unterzeichnet, worin sie Maßregeln verlangen, damit der Besetzung Krakaus durch fremde Truppen, welche dem englischen Handel dahin sehr Eintrag thue, ein Ende gemacht werde.

Spanien.

In der Provinz Guadalarara, in der Nähe von Madrid, haben, so berichtet der Correo Nacional, die Carlisten die Lieferung von 150 Frauenspersonen verlangt; bereits soll in den betreffenden Orten zu diesem Zwecke geloost werden!

Rußland.

Die Breslauer Zeitung bringt ein neues Schreiben eines bei dem Expeditionsheere nach Khiwa befindlichen Offiziers. Dasselbe ist aus Ak-Bulak vom $\frac{17}{5}$. Febr. datirt und es heißet darin: „Im ersten Bericht erwähnte ich schon der Strenge des diesjährigen Winters. An der Emba wurde die Sache ernstlicher. Der ungewöhnlich kalte Winter und der tiefe Schnee, welcher mit einer fußdicken, undurchdringlichen Kruste bedeckt war, machte die Weide der Kameele unmöglich. Die armen Thiere sanken zu Hunderten, und bei unserm Abmarsche haben wir mit Schrecken die fürchterliche Schwäche dieser, unserer einzigen Operationsbasis zu der bevorstehenden Unternehmung entdeckt. Einen ganzen Monat brauchten wir, um die 20 Meilen bis Ak-Bulak, wo unser letzter befestigter Punkt und unsere Lebensmittelniederlage war, zurückzulegen. Durch tiefen festgefrorenen Schnee, bei furchtbarem Gestöber mußte jede Colonne sich eine neue Bahn brechen, welche in einem Augenblicke wieder verweht war. Nur die treffliche Verpflegung und die für diese Campagne ausgedachten, die geringsten Zufälle berechnenden Vorkehrungen haben unsere Truppen vor dem Untergange bewahrt. Von dem, was hier der Soldat zu leiden hat, kann man sich in Europa keinen Begriff machen, man kann nur die moralische und physische Kraft dieser Menschen bewundern. Die traurigen Ahnungen, welche schon an der Emba in manchen Köpfen keimten, gingen in Ak-Bulak nur leider zu sehr in Erfüllung. Ein Schnee, wie man ihn hier, nach der Aussage der ältesten Kirgisen, nie gesehen hat, bedeckte ellenhoch die vor uns liegende wasser- und nahrungslose Salzwüste. Eine Recognoscirung, welche nach dem Plateau von Ust-Jurt ausgeschickt war, kehrte mit Mühe zurück und überzeugte uns noch mehr von der Unmöglichkeit, weiter vorzudringen. Die Zahl der Kameele verringerte sich immer mehr und mehr, und die nothwendige Quantität von Lebensmitteln konnte nicht mehr fortgeschafft werden. Neunzig Meilen hatten wir noch durch die schreckliche Wildniß zu ziehen, um ein Land zu erreichen, welches im Frühjahr Ueberschwemmungen und Sumpfe unzugänglich machen. Unsere Lage war kritisch, und jede Zögerung, selbst im Falle der Rückkehr, konnte uns höchst verderblich werden. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß sich endlich General Perowsky zum Wiedergewinne der Befestigungen an der Emba, wo noch ein hinreichender Vorrath von Lebensmitteln sich befinden mußte. Jetzt erst sehen wir klar die Größe der Gefahr, der wir entronnen sind. Noch einige Tagemärsche, und das Vorgehen wie die Rückkehr waren uns unmöglich, ja ein qualvoller Tod in der Wüste unser gemeinschaftliches Schicksal. . . . Die Truppen sind von dem besten Geiste beseelt, die Pferde in vortrefflichem Zustand, und eben so das ganze Kriegsmateeial. Der einzige Stein des Anstoßes ist der Mangel der Weide für die Kameele."

Warschau, den 8. April. General Okunieff wird täglich von Petersburg zurück erwartet, von wo er genauere Instruktionen und Vollmachten mitbringen soll, wie er das Unterrichtswesen des in dieser Hinsicht tief gesunkenen Königreichs zu leiten habe. Hoffentlich wird unter einem Manne von seiner Bildung manches Erfreuliche zurückgerufen, manches Hemmende beseitigt werden und vorzüglich das Neutralisationssystem, das sich dadurch gebildet, daß alle Bildungsanstalten durch alte Militärpersonen regiert werden, wegfallen müssen. Mehrere Gymnasien befanden sich solchergestalt schon seit Jahren unter der Obsorge alter Husarenofficiere, die nun zu Directoren umgeschaffen sind und mit Schülern, Lehrern, wie mit den anvertrauten Geldern recht kriegsmäßig umzugehen wußten. (L. A. Z. u. Schw. M.)

Türkei.

Konstantinopel, den 28. März. Am 23., eine Stunde nach Sonnenuntergang, um die durch den Palaststerndeuter als glücklich angekündigte Stunde, bezog der Sultan den neuen Sommerpalast. Bereits sind 200 Frauen des kaiserl. Harems ebendahin versetzt. Sechs der Weiber Sr. Hoheit sind guter Hoffnung. (Schw. M.)

Konstantinopel, den 2. April. Nach den

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Brief franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 83 den 24. April 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Hoffnungen, welche die Anhänger des Don Carlos auf die Erfolge Cabrera's gesetzt hatten, müßen wol mit jedem Tage mehr schwinden. Zwar währen die blutigen Kämpfe, die Metzeleien und Schandthaten jeder Art in vielen Gauen Spaniens noch immer fort;* auch leistet Espartero mit der ihm zu Gebote stehenden bedeutenden Kriegsmacht keineswegs, was man zu erwarten berechtigt war, und es klingt fast lächerlich wie er die Occupation einer wenig bedeutenden, mit zwei Dutzend Mann besetzten feindlichen Position, gleich einem hochwichtigen Siege überall ausposaunt: dessen ungeachtet aber verliert der Carlismus allenthalben Boden, und es ist unverkennbar, daß er bereits im Todeskampfe liegt, der freilich, bei der Ungeschicktheit der Gegner, und den eigerthümlichen Verhältnißen Spaniens, voraussichtlich im Einzelnen wenigstens noch Monate lang fortdauern wird, eine Hoffnung des Sieges aber keinenfalls mehr zu gewähren vermag.

— Die Tories in England, und die Gegner Großbritaniens auf dem Continente freuen sich über die in letzter Zeit sehr vervielfältigten Verwickelungen, in welche das Londoner Cabinet gerathen ist; sie deuten auf China, Neapel, den Orient und die Grenzstreitigkeiten mit den Amerikanern hin. Obwol diese sämmtlichen Verhältnisse keineswegs gering geachtet werden dürfen, so sind dieselben doch für die Britische Macht in keiner Beziehung Gefahr drohend. Daß im Oriente kein Krieg ausbreche, erheischt das dringende Interesse aller hier betheiligten Staaten. Auch die amerikanische Unionsregierung erkennt, wie das englische Gouvernement, viel zu sehr das wahre Interesse des Volkes, als daß sie einen Kampf mit den Waffen (statt mit den Federn) herbeiführen möchte. Neapel aber scheint nach den neuesten Nachrichten den Forderungen des Londoner Cabinetes nachgeben zu wollen, und schlimmsten Falles würde es sich hier nicht von einem allgemeinen, weitausgedehnten Kriege, sondern von einer Blokade zur See, Wegnahme von Schiffen u. dgl. handeln, welche etwa eine Anzahl diplomatischer Noten in ihrem Gefolge haben würden.

Was endlich die Verhältnisse mit China betrifft, so dürfte der Sieg der englischen Kriegsmacht von vorn herein gewiß sein, und das Schlimmste für Britanien möchte nur etwa in der Schwierigkeit liegen, zu allzuausgedehnten Occupationen genöthigt zu werden. —

— Der Pariser Constitutionnel berührte dieser Tage einen wesentlich beachtenswerthen Punkt: es ist der Mangel national-ökonomischer Kenntniße unter den französischen Deputirten. Er empfiehlt ihnen ein ernstes Studium der Haupt-Principien, auf welche sich diese Wissenschaft gründet; und gewiß mit Recht. Denn ohne Zweifel sind jenem Mangel an Kenntnißen in diesem Gebiete so viele Fehlgriffe in der Zollgesetzgebung, der ganzen Besteuerung, und selbst den übrigen innern Verhältnißen, beizumessen, die Frankreich an rascherm Emporkommen hindern. Allerdings aber wirkt häufig noch ein anderer Umstand auf die deßfallsigen Abstimmungen der Deputirten ein: das Privatinteresse der großen Guts-, und mancher Fabrikbesitzer ꝛc. —

Badische Ständeverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Der Abg. Sander: Man habe wiederholt aufgefordert, den Bundesbeschluß zu beachten; er beachte ihn und unterstütze gerade aus diesem Grunde den Antrag des Abgeordneten v. Itzstein. Allerdings behalte der Bundesbeschluß seinem Sinn und Wortlaute nach sich eine Kompetenz, einzuschreiten, bevor, denn die Nichtcompetenz-Erklärung gelte blos für die obwaltende Sachlage. Aber seine Meinung sei, daß er jetzt schon einzuschreiten vollkommen befugt gewesen sei; auch er theile den Wunsch, daß in Hannover eine Vereinbarung zwischen Fürst und Volk zu Stande komme, allein wenn der Bund dabei den Ausdruck „dermalige Stände" brauche, so glaube er, daß der Bund über die Gränze der Neutralität, die er sich zur Zeit selbst gesteckt, hinausgeschritten sei und dadurch die schlimme Interpretation seines Beschlusses in Hannover, als ob dadurch die Verfassung von 1833 als rechtlich aufgehoben zu betrachten sei, selbst veranlaßt habe. Das Widerrechtliche in Berufung dieser dermaligen Stände aber sei es eben, wodurch das an-

betracht des Völkerglücks, der Menschlichkeit und des eigenen Staatsinteresse ein allgemeines Desarmirungssystem eingeführt werde u. s. w." (A. Z.)

Schweiz.

Auf der Tagesordnung der auf den 3. Mai einberufenen Landsgemeinde des Kantons Schwyz steht ein Gesetz über den Loskauf der Zehnten und Grundzinse, so wie ein Verbot gemischter Ehen.

Italien.

Neapel, den 11. April. Es scheint, daß alle Unterhandlungen mit dem englischen Gesandten abgebrochen sind. Erst nach dem Eintreffen der britischen Flotte, die laut telegraphischen Nachrichten bereits in der Nähe von Sicilien sichtbar war, dürfte etwas Entscheidenderes erfolgen. Man ist allgemein in der unangenehmsten Spannung, und die Geschäfte sind geradezu unterbrochen. Gestern ward die Anordnung getroffen, den Eingang in den Hafen vermittelst Ketten und Balken zu verbarrikadiren. — Man sagt diesen Abend, daß 11 Kriegsschiffe im Anzuge seien.
(Allgemeine Zeitung.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 20. April berichtet: Am 15. fiel das Fort von Aliaga nach einem heftigen Widerstande in die Hände der Truppen der Königin.

Paris, den 21. April. Gestern hat in der Abgeordnetenkammer die Berathung über die Zinsenreduction der Staatsschuld begonnen. Die Verhandlung, welche heute fortgesetzt ward, ist bei Abgange der Post noch nicht zu Ende gekommen. Alle Zeitungen beschäftigen sich auf das lebhafteste, und selbst mit Leidenschaftlichkeit mit diesem Gegenstande.

Das Debats berichtet im Widerspruche mit andern Nachrichten aus Tanger vom 5. April, der Kaiser von Marokko habe auf das französische Ultimatum nur ausweichend geantwortet; er sei in Verlegenheit, da er es mit keinem Theile verderben möchte.

Der Constitutionnel berichtet, die französische Regierung habe der englischen ihre Vermittlung in dem Streite mit Neapel angeboten, welche auch sogleich angenommen, und eine Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet worden sei. (Die Nachricht scheint grundlos da sie in keinem officiellen Blatte berührt wird.)

Kaiserslautern, den 22. April. Wie der hiesige „Bote f. Stdt. u. Lnd." berichtet, haben neuerdings Waldbrände in hiesiger Gegend stattgehabt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2889] **Versteigerungsanzeige.**

Den 29. April dieses Jahres, Morgens 9 Uhr in der Behausung des Zimmermeisters Herrn Jacob Scheffel dahier, läßt der Unterzeichnete:

1) 2 neue Chaisen, ein- und zweispännig;
2) 1 Char-a-banc mit gedecktem Sitze;
3) Reitsättel, Fuhrsättel, Kummet, und mehrere andere in die Sattlerei einschlagende Artikel,

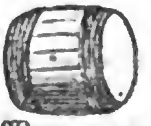
öffentlich versteigern.

Alles ist in bestem Zustande.

Grünstadt, den 22 April 1840.

Heinrich Klauß.
Sattler und Lackirer.

[2869²] **Weinversteigerung zu Neustadt an der Haardt.**



Da die in Nro. 42 und 48 dieses Blattes auf den 31. v. M. angekündigte Versteigerung der dem Herrn Johann Jacob Schopman, von hier, gehörigen Weine, wegen dem ganz kurz vorher eingetretenen Todesfall des Versteigerers nicht statt finden konnte, so wird diese Versteigerung nunmehr auf Anstehen des Benefiziar-Erben definitiv

Donnerstag, den 30. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr,

dahier in dem Stiftskeller im Landcommissariatsgebäude vorgenommen werden.

In den erwähnten frühern Ankündigungen sind die verschiedenen Sortimente der in 579 Hectoliters bestehenden Weine von den Jahrgängen 1832, 1833, 1834, 1836, 1838 und 1839 verzeichnet, worauf hierdurch hingewiesen.

Außerdem werden noch verschiedene andere Sorten Weine in kleinern Parthien mit versteigert.

Neustadt, den 8. April 1840.

M. Müller, Notär.

[2885³] **Fahrniß-Versteigerung.**

Auf den Antrag der Betheiligten werden aus der Verlassenschaftsmasse des Herrn Grafen Clemens August von Waldkirch an nachbenannten Tagen die unten näher bezeichnet werdende Gegenstände, im Hause N 2 Nro. 4 dahier, gegen baare Bezahlung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden, als:

Dienstag, den 28. April.
Allerlei Hausrath.

Mittwoch, den 29. April.
Kupfernes, eisernes, blechernes und zinnenes Geschirr.

Donnerstag, den 30. April.
Mannskleider, worunter eine bedeutende Anzahl mit Gold gestickte Uniformen, sowohl modernen als alten Schnitts, dann einige seidene Kleider.

Freitag den 1. Mai.
Vormittags: allerlei Hausrath.
Nachmittags: japanisches, französisches und sächsisches Porzellain.

Montag, den 4. Mai.
Vormittags: Bettung.
Nachmittags: Chaisen und Pferdegeschirr.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 83) den 25. April 1840.

Badische Ständeverhandlungen.

(Beschluß.)

Mördes: Er wolle nur kurz die Motive angeben, aus denen er mit voller Seele, mit der ganzen Kraft, die in ihm wohne, den Antrag des Abg. v. Ihstein unterstütze. Zunächst bestimme ihn dazu der Wunsch, diese Gelegenheit zu benutzen, sein Glaubensbekenntniß über Recht, Wahrheit und über die Heiligkeit der Eide zu sprechen, verbunden mit der Hoffnung, daß die braven Hannoveraner endlich wieder in den Besitz ihres Rechts eingesetzt würden. Als zweiter Beweggrund gelte ihm die Erfüllung einer nationalen Pflicht gegen die bedrängten Hannoveraner; nicht laut und entschieden genug könne die badische Kammer dem Beispiele anderer deutschen Kammern folgen, um wie früher, so auch jetzt ihre Gesinnungen gegen die Vorgänge im bezeichneten Theile Deutschlands zu erkennen zu geben. Passivität werde hier mehr die Unruhe steigern als mindern. Mohr bekämpft die Behauptung der Incompetenz der Kammer, sich mit dieser Sache zu beschäftigen, und daß den Regierungen der einzelnen Staaten und der Bundesversammlung selbst keine Befugniß zur Einwirkung auf die innern Angelegenheiten der einzelnen deutschen Staaten zustehe. Der Redner beruft sich zur Unterstützung seines Satzes auf die Verfassungsurkunde Badens, auf Geist und Zweck der Bundesacte und ausdrückliche Sahung der Schlußacte. Der §. 7 unserer Verfassungsurkunde erkläre die Minister und sämmtliche Staatsdiener verantwortlich für die genaue Befolgung der Verfassung; daraus resultire die Befugniß, die Regierungen und die Gesandten als Organe derselben zu überwachen, daß am Bundestag keine Entscheidung erfolge, die das Wesen der Verfassung verletze. In Bezug auf die Bundesacte zitirt der Redner den Artikel 2 derselben, der als Zweck des Bundes aufstelle die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands. Diese Sicherheit, fährt der Redner fort, bestehe in Aufrechthaltung der Ordnung und grundgesetzlicher Verfassungen. Diese seien aber in Hannover gestört. Noch deutlicher bestimme die Schlußacte die Befugniße der einzelnen Regierungen und besonders auch der Bundesversammlung, selbst auf solche hochwichtige Angelegenheiten, wie die Verfassungen, einzuwirken. Der Redner zitirt §. 53, und interpretirt den Inhalt desselben; ebenso §. 54 und §. 60. Hier sei überall von Aufrechthaltung der bestehenden Verfassungen die Rede, und den Betheiligten die Befugniß gegeben, einzuschreiten. Gerbel: Gewiß sei es eine höchst wichtige Frage, von der es sich handle, und diese könne nirgends besser besprochen werden, als hier, wo Vertrauen zwischen Fürst und Volk herrsche. Irrig sei die Aeußerung des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, als ob der ergangene Bundesbeschluß nur als auf Hannover bezüglich zu betrachten sei, und doch habe er auch behauptet, dieser Bundesbeschluß sei formelles Recht. Er beziehe sich daher nicht blos auf Hannover, sondern auf alle deutschen Staaten, in deren Verfassungsfragen sich der Bund somit für incompetent erkläre. Das sei unerfreulich, und die frühere deutsche Rechtsverfassung in dieser Hinsicht der des deutschen Bundes weit vorzuziehen; dort habe das Reichskammergericht den Schutz gewährt, den der Bundestag versage. Erkläre sich aber der Bundestag in dieser Sache incompetent so sei der Rechtszustand allerwärts bedroht. — Minister Freiherr von Blittersdorf: Der Herr Abgeordnete hat mich eines Widerspruchs bezüchtigt, den ich nicht finden kann. Ich habe gesagt, daß hier nur ein specieller Fall entschieden, und der Bundesbeschluß darüber formelles Recht geworden sei, und daß es auch für spezielle Fälle formelles Recht geben könne, wird nicht geläugnet werden wollen. Martin äußert, daß die hier ausgesprochenen Gesinnungen zu Gunsten des hannöverschen Volkes im ganzen Lande bis in die entfernteste Hütte Anklang und Beistimmung finden werden, und beweist in einem längeren Vortrage, daß der Landmann eben so wenig als der Bürger in den Städten ohne Theilnahme an den Zuständen in Hannover verblieben sei, und überall der Wunsch vernommen werde, unsere Regierung möge sich nach Kräften dieser für ganz Deutschland so ernsten und wichtigen Sache annehmen. Rindeschwender macht eine kurze Einrede gegen die Behauptung der Incompetenz der Kammer und sucht die Unzulänglichkeit derselben durch eine Fabel zu veranschaulichen. Zum Schluß drückt er den Wunsch aus, daß die Kammer durch Acclamation ihre Anerkennung des biedern Karakters des hannöverschen Volkes ausdrücken möge. Viele Mitglieder erhoben sich von ihren Sitzen und sprachen hierdurch und durch Zuruf ihre Anerkennung aus. Staatsminister Frdr. v. Blittersdorf: Die Kammer hat keine andere Form, ihre Beistimmung zu erkennen zu geben, als die Form der Beschlüße. Nach wenigen zwischen dem Abgeordneten Rindeschwender und dem Herrn Minister gewechselten Worten erfolgte die Abstimmung über den Antrag des Abgeordneten v. Ihstein. Die Kammer nimmt ihn einstimmig an. Bei Verkündigung dieses Resultates ertönte von der gefüllten Gallerie Beifallklatschen und Bravoruf. Der Minister Frdr. v. Blittersdorf fordert den Präsidenten auf, diese Störung der Ordnung zu rügen und die Gallerie sofort räumen zu lassen. Auch der Abg. Schaaff drückt seine Mißbilligung aus, die Gallerie habe weder Beifall, noch Mißfallen zu erkennen zu geben. Der Präsident: Allerdings muß ich auf die Bestimmung der Geschäftsordnung aufmerksam machen, die jedes Zeichen des Beifalls oder Mißfallens

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nur bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 84. den 26. April 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Thiers' erstes Wiederauftreten im Gebiete der äußern Politik ist bereits mit einem Erfolge bezeichnet. Wir meinen die von England ausgesprochene Annahme der durch Frankreich angebotenen Vermittlung im Streite des Ersten mit Neapel. Es schmeichelt dem französischen Nationalstolze, hierin einen Beweis sehen zu können, daß Frankreich die Stelle einer Macht ersten Ranges wieder einnehme. Zugleich deutet die Annahme dieser angebotenen Vermittlung auf ein neuerdings sich verstärkendes gutes Einvernehmen zwischen den Cabineten von London und Paris. Daß der König von Neapel diese Vermittlung zurückweisen werde, steht wol nicht zu befürchten. Er soll auch der That nach auf das Schwefelmonopol — die Ursache des Streites, weil England in dessen Einführung eine Verletzung seiner Handelsverträge erblickt — verzichten zu wollen entschieden sein, und es wird sonach (neben Fixirung der Entschädigungssumme für die Gesellschaft, welche das Monopol pachtete) bei ihm zunächst darauf ankommen, daß der neapolitanischen Regierung eine Gelegenheit geboten werde, zurücktreten zu können, ohne den Anschein auf sich zu laden, als habe sie sich kurzweg einschüchtern lassen, oder sei ihr die Zurücknahme ihrer frühern Anordnungen durch Gewalt abgezwungen worden.

— Die Verhältnisse wegen Abänderung der holländischen Verfassung (wovon wir schon öfters geredet) sind noch immer der Ausgleichung nicht näher gerückt. Die letzten von der Regierung deßfalls zur Vorlage gebrachten Gesetzvorschläge entsprechen nicht nur den Ansprüchen der Generalstaaten keineswegs, sondern es erheben sich nun in diesem Körper auch verschiedene Stimmen mit solchem Nachdrucke und solcher Entschiedenheit, daß man darüber erstaunt.

— Das spanische Staatsbudget gewährt noch immer ein klägliches Ergebniß. Die Jahreseinkünfte für 1840 sind zu 1,030'091,063, die Ausgaben dagegen zu 1,711'912,797 Realen veranschlagt. —

* China und die Chinesen.

(Fortsetzung.)

Die tyrannische Regierung scheint auch den Muth des Volkes ziemlich vernichtet zu haben, denn die Chinesen sind äußerst furchtsam, und in Gefahren fehlt es ihnen an jeder Geistesgegenwart. Dessen ungeachtet gibt es vielleicht kein Land, wo der Selbstmord unter Personen beiderlei Geschlechts häufiger wäre, als in China. Die Regierung selbst scheint in gewissen Fällen noch dazu aufzumuntern; denn es ist etwas sehr Gewöhnliches, daß sie den zum Tode verurtheilten Verbrechern gestattet, sich selbst zu entleiben.

Aeußerst lächerlich ist es, wie sich die Chinesen immer für die erste Nation, und alle übrigen Völker für Barbaren halten können, da sie doch Fremde anstellen müssen, um ihren Kalender nach den Begriffen der jetzigen Zeit genügend genau zu berechnen, und ihre Uhren in Ordnung zu halten, und da sie fortwährend mancherlei Kunstwerke aus Europa beziehen, die sie selbst nicht zu verfertigen im stande sind. . . Ein Kaufmann in Canton, der an jenem Platze oftmals Gelegenheit hatte, die Vorzüglichkeit englischer Schiffe, gegen chinesische, zu beobachten, ließ sich ein Fahrzeug nach englischem Muster erbauen. Der Oberzolleinnehmer erfuhr es, und verbot es nicht nur, sondern legte ihm auch eine bedeutende Geldstrafe auf, weil er sich unterstanden hätte, einem barbarischen Volke nachzuahmen. — Die National-Eitelkeit der Chinesen geht so weit, daß sie allen Dingen, welche sie einführen, und allen Völkern, Personen und Sachen einen echt-chinesischen Namen geben.

Die Gelehrten machen nach dem Kaiser den ersten Stand im Reiche aus, doch ohne daß man dabei an Erblichkeit denken dürfte. Diese Gelehrten theilen sich in so viel Rangordnungen und Grade, als Wissenschaften sind, und diejenigen unter ihnen, welche in ihren verschiedenen Fächern das Gedächtnißwerk der zum Fache gehörigen Zeichen am besten inne haben, bilden rund um den Kaiser das Collegium der obersten Reichsverwaltung, Han-lin genannt. Das Collegium hat seit

Digitized by Google

den Hafen zu verlassen, selbst wenn es Extraunkosten veranlassen sollte.

Uebereinstimmend damit erfährt man aus Malta, vom 5. April, daß die dort ansässigen neapolitanischen Kaufleute von ihrem Consul aufgefordert worden sind, die Insel zu verlassen und nach ihrem Vaterlande zurückzukehren.

Schweden.

Stockholm, den 10. April. Der Adelstand beschäftigte sich in den letzten Reichstagssitzungen mit dem Antrage wegen Aufhebung der Zahlenlotterie. — Der Entwurf wegen Fixirung der Ministerbesoldung ward von allen Reichsständen mit vielen und eingreifenden Bemerkungen zurückgewiesen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 23. April. Die Rentenconversion ist von den Deputirten angenommen.

Algier. Die Prinzen verließen Algier am 17. April, und brachten die Nacht zu Douera zu; von da beabsichtigten sie nach Boufarick zu ziehen, wo der Herzog von Orleans das Commando über seine Division übernehmen wird. Der Marschall brach am 18. von Fondouck auf. Er begleitet ein Convoi, will am 21. hieher zurückkehren, und sodann die Hauptoperationen beginnen.

Nicht mehr als 20 Bewohner sind bisher nach Scherschel zurückgekehrt.

Rußland. Französische Blätter berichten, daß die Tscherkessen neuerdings einige Vortheile über ihre Gegner erfochten hätten.

Vermischte Nachrichten.

* Bei H. Hoff in Mannheim ist ein kleines Schriftchen erschienen unter dem Titel: „Jubiläumsbüchlein, oder Geschichte, wie die Buchdruckerkunst in Deutschland erfunden worden ist, nebst Ander'm, was dazu gehört. Erzählet fur's Volk und für Freunde des Volkes."

Obwol dieses Schriftchen keine bisher verborgenen historischen Thatsachen enthüllt, noch solches beabsichtigt, tragen wir doch kein Bedenken, dasselbe Denjenigen zu empfehlen, welche sich über die fur das Geschick der ganzen Menschheit entscheidend wichtige Erfindung der Buchdruckerkunst eine gedrängte, dabei aber klare und gemeinverständliche Schilderung verschaffen wollen, ohne in weitläufige geschichtliche und kritische Erörterungen und Streitigkeiten einzugehen. Diesem Zwecke entspricht nemlich das angekündigte Büchlein vollkommen, um so mehr, als auch die Art des Vortrags lebendig und anziehend, hie und da selbst etwas pikant ist.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 23. April. Weizen 10 fl. 27 kr., Korn 8 fl. 53 kr., Gerste 7 fl. 8 kr., Spelz 4 fl. — kr., Hafer 3 fl. 24 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl.; Stroh 1 fl. 40 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2884³] **Anzeige.**

Ein Bierkessel von circa 1000 bis 1500 Liter wird zu kaufen gesucht bei Georg Enß, Destilateur in Neustadt.

[2894] **Auszug aus einem Gütertrennungs-Urtheile.**

Durch registrirtes Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 22. April 1840 wurde auf Betreiben von Eva Barbara Will, gewerblose Ehefrau von Philipp Jacob Bauchhänß, früher Handelsmann und Strumpfweber, jetzt im Fallimentszustande ohne besonderes Gewerbe, beide zu Speyer wohnhaft, die Gütertrennungsklage zwischen den genannten Eheleuten ausgesprochen.

Urkundlich dessen, der Anwalt der Klägerin:

C. Spatz.

[2893] ☞ **Aromatisches Kräuteröl**

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Rthlr. kostenden Mittel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 12 gr. — Alleiniges Depot bei Fr. Deidesheimer in Neustadt.

[2892³] **Empfehlung.**

Unterzeichneter beehrt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß er das Geschäftslocal von Herrn von Moers bereits bezogen, und darin nachstehende Artikel zu gefälliger Abnahme empfiehlt:

Alle Sorten Leinen-, Baumwollen- und Wollen-Strickgarn, Hamburger-, Zephir- und Terneau-Wolle, Strick-, Stick-, Näh- und Häckelseide, angefangene Stickereien, Stickmuster, Baumwollen-, Seiden- und Leinen-Stramin, Stick- und Garnier-Chenillen, Perlen, Geldbörsenringe, Glöckchen und Bügel, alle Sorten Blätter und Staubfäden zu Verfertigung von Blumen, Tüll und Tüllspitzen, halbseidene, seidene, leinene und Baumwollen-Bänder, gestrickte Kinderhäubchen, Hosenträger, Herrn- und Kinderstrohhüte.

Zugleich empfehle ich mein eben daselbst eröffnetes Specereigeschäft so wie alle Sorten selbst fabricirter Chocolade.

Speyer, den 24. April 1840.

J. G. Haffner.

[2891²] **Immobilienversteigerung.**

Alsterweiler. Den ersten Mai nächstens, Nachmittags um ein Uhr, im Wirthshaus zur Blume

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht an der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 85 den 28. April 1840.

* Begebung neuer Staatsanlehen.

Verschiedene Staaten sind dermalen im Falle, theils zur Ausführung großartiger industrieller Unternehmungen (Eisenbahnanlagen ꝛc.), theils zur Abtragung alter, auf hohen Zinsfuß hin contrahirter Staatsanlehen, deren neue abzuschließen, die im Allgemeinen unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu erlangen sind.

Die leichteste und vortheilhafteste Art der Negozirung solcher Anlehen scheint darin zu bestehen, daß man mit einem Bankierhause deßfalls einen Vertrag abschließt, und ihm die Emission der Gesammtmasse der Schuldscheine (Staatspapiere) zu einem gewissen Course überläßt, hinsichtlich der Tilgung dieser Schuld selbst aber bestimmt, daß damit eine Ausspielung, eine Lotterie, verbunden sei, so daß nur ein Theil der stipulirten Zinsen als solche ausbezahlt, ein anderer Theil derselben hingegen zu Prämien oder Lotteriegewinnsten, verwendet werde. Bei der Lust vieler Leute an Glücksspielen erweist sich diese Methode besonders vortheilhaft für die Bankiers, indem ihre Bestrebungen, den Papieren Absatz zu einem hohen Course zu verschaffen, dadurch vorzüglich befördert werden. — Darum sehen wir denn auch diese Methode vielfach in Anwendung gebracht.

Obwol sich nun die Sache in solcher Weise am leichtesten in Ausführung bringen läßt (indem der Staat nur mit einem Bankier zu rechnen hat), und obwol auch zugleich ein hoher (doch keineswegs gerade immer der höchste) Cours erlangt wird, so scheinen uns über die Gründe, welche bisher verschiedene Staaten bewogen haben, die oben angegebene Art nicht anzunehmen, wirklich überwiegend zu sein.

Insbesondere dürfte neue Veranlassung zu Hazardspielen nicht gegeben werden sollen, wie es durch diese Lotterie-Anlehen wirklich geschieht. Die Nachtheile, welche in moralischer Beziehung so leicht hiedurch herbeigeführt werden, sind zu bekannt, als daß es deren Wiederholung hier bedürfte.

Daran reiht sich aber ein neuer, wol schwerlich zu beseitigender Mißbrauch. Jedes derartige Lotterie-Anlehen benützen viele Bankiers zu einer Art besonderer Lotterie, welche sich auf ihre Privatrechnung begründen, und wodurch das Publikum gewöhnlich enorm geprellt wird. Sie geben nemlich sogenannte Promessen zu jeder dieser Verloosungen aus. Die Sache wird für Viele um so lockender, aber auch zugleich um so verderblicher, als sie das Anlehensloos nicht wirklich zu kaufen nöthig haben, sondern nur bezüglich des möglichen Lotterie-Gewinnes sich zu betheiligen brauchen.

Während das Glückspiel nun mit dem eigentlichen Anlehen nur nebenbei verbunden ist, keineswegs dessen Hauptsache ausmachen, vielmehr nur auf einen Theil der Zinsen des wirklich angelegten Capitals sich beschränken soll, — wird es hier (und zwar zum Vortheile, nicht des Staats, der keinen Theil an diesem Betruge hat, sondern einzelner, bei dem Anlehen oft gar nicht im Entferntesten betheiligter, Bankiers und heimlicher Lotteriecollecteure,) — zur Hauptsache gemacht, wobei das eigentliche Anlehen nur als Aushängeschild mißbraucht wird. Eine durchgreifende Verhinderung dieses Treibens dürfte aber um so schwieriger auszuführen sein, als jene Individuen in der Regel den vollen Preis der wirklichen Anlehensloose in ihren Bekanntmachungen angeben, mit dem einfachen Beifügen (letzteres oft sogar nur insgeheim): da der Werth des Looses an sich derselbe bleibe, auch so und so viel — nemlich der als eigentlicher Zins des Anlehens vom Staat entrichtete Betrag — jedenfalls gewonnen werden müsse, so genüge die Einsendung einer gewissen, verhältnißmäßig kleinen Summe, um sich bloß hinsichtlich des Lotteriegewinnstes zu betheilen.

Einen weitern Nachtheil erblicken wir darin, daß die Bankiers, welche die wirklichen Anlehensloose emittiren, gar häufig durch die verschiedenartigsten Machinationen den Cours derselben künstlich in die Höhe treiben, so, daß es dem Bürger nicht möglich ist, sich bei dem Anlehen seines eigenen Staates anders betheiligen zu können, als indem er jenem Bankier einen oft wahrhaft wucherisch in die Höhe getriebenen Gewinn als Agio entrichten muß.

In der Absicht irgend eines Staates kann die Her-

Digitized by Google

Aegypten.

Alexandria, den 1. April. Eine baldige entscheidende Krisis ist zu erwarten. Der britische Generalconsul Hodges forderte heute den Vicekönig im Namen seiner Regierung auf, die türkische Flotte sofort segelfertig zu machen, und dieselbe nach Konstantinopel zurückzuschicken. Hodges blieb hierbei nicht stehen, sondern ließ die Flottenmannschaft wissen, er werde einen jeden, welcher sich von der Flotte entfernen wolle, unter britischen Schutz nehmen. Der Vicekönig war darüber höchst entrüstet, erklärte, einen jeden, welchen Ranges er auch sei, füsiliren zu lassen, der sich erkühnen werde, ohne seinen Willen die Flotte zu verlassen, Hrn. Hodges aber sagte er rund heraus, daß er sich keine Gesetze vorschreiben lasse, und seine Rechte zu behaupten wissen werde, man möge thun, was man wolle. Am darauf folgenden Tage ernannte er Achmet Pascha zum Großadmiral der vereinigten türkischen und ägyptischen Flotte; den Mustapha Pascha entsetzte er seiner Würde, unter dem Vorwand, daß er die Flucht mehrerer türkischen Soldaten begünstigt habe. (Allg. Ztg.)

Algier.

Algier, den 16. April. Abdel-Kader, nachdem er erfahren, daß wir hier den Kronprinzen erwarten, soll an den Marschall folgendes Schreiben gerichtet haben, (dessen Aechtheit wir aber stark bezweifeln:) „Bisher hatte ich wohl eingesehen, daß das hohe Alter deines Königs ihn verhindert, seine Staaten zu verlassen, um über das Meer zu reisen und sich mit mir zu messen; er hatte nur, um mich zu besiegen, sich auf einige seiner General-Offiziere verlassen können, welchen ich, der Schicklichkeit und meiner Würde gemäß, die meinigen hätte entgegenstellen sollen; allein da die Bedeutsamkeit des Kriegs deinen alten König nöthigt, gegen mich seinen ältesten Sohn zu schicken, um ihn an der Spitze seiner Armee, zu vertheidigen, so werde ich mich an die Spitze meiner Armee stellen, und dann wollen wir sehen, wer von uns triumphiren wird."

Amerika.

Washington, den 21. Febr. Der schauderer-regende Vertilgungskampf gegen die Indianer mittelst Bluthunden hat seinen Anfang genommen. Die Gräuelscenen der spanisch-amerikanischen Kriege wiederholen sich auf dem Boden der Freiheit. Die Hunde sind spanische Blutthunde, und es sind ihrer vierzig „unter dem Befehl eines amerikanischen Obristen" von der Insel Cuba nach Florida gebracht worden. Eine Meile und weiter folgen diese wüthenden Thiere der Spur der Menschen, und bereits sind mehrere Indianer dieser gräßlichen Barbarei zum Opfer gefallen. (A.Z.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 24. April meldet: Am 19. schlug Brigadier Zurbano bei Beceite das erste arragonesische Bataillon vollständig. 300 Rebellen wurden getödtet oder gefangen. Eine große Quantität Waffen und Munition fielen in die Hände Zurbano's.

Lissabon, den 14. April. Nachdem die Primärwahlen zum Nachtheile der demokratischen Partei ausgefallen, ward die Ruhe in der Hauptstadt gestört, doch bald wieder hergestellt.

Paris, den 25. April. Der Nouvelliste ist mit dem ministeriellen Abendblatte Moniteur Parisien vereinigt worden.

Belgien. Cockerill hat aufs Neue eine einjährige Zahlungsfrist bewilligt erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Bei der gegenwärtigen, zumal in einem Aprilmonate ganz ungewöhnlichen Trockenheit, wo so zu sagen jeder Funke zünden kann, hört man allenthalben her von Feuersbrünsten; so namentlich wieder, daß das Städtchen Sallenches, zwischen Genf und Chamouny gänzlich abgebrannt ist, (es sollen dabei gegen 50 Menschen schwer verwundet worden sein, und über 100 andere fehlen), und daß in dem Dorfe Chailly (franz. Aubedepart.) 120 — 130 Häuser in Asche verwandelt worden sind. Ebenso sind zu Gänserndorf bei Wien über 80 Häuser durch Feuer zerstört worden, und zwar, wie man glaubt, in Folge einer Brandstiftung.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 24. April. Weizen 11 fl. 32 kr. (gestiegen 38 kr.) Korn 8 fl. 53 kr. Gerste 7 fl. 32 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 4 fl. 1 kr. das Malter von 128 Liter.

Straßburg. Markt vom 24. April. Waizen 23 Francs 8 Cent. (Gestiegen 24 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs. 25 Cent., höchster 25 Frcs — Cent.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2898] **Weinversteigerung zu Kallstadt, bei Dürkheim an der Haardt.**

Montag, den 4. Mai nächsthin, des Vormittags um 10 Uhr, zu Kallstadt, in der Behausung des Gutsbesitzers Herrn Johann Baptist Walter, läßt dieser seine im Bann von Ungstein und Kallstadt selbst gezogene, hiernach verzeichnete, rein gehaltene, in Kallstadt lagernde Weine, öffentlich unter annehmbaren Bedingungen versteigern, als:

4000	Liter	1811er
7700	„	1833er
1800	„	1834er
233	„	1835er
5000	„	1837er
1100	„	1838er
44900	„	1839er
64733	„	zusammen.

Die Proben werden sowol am Versteigerungstage,

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 85) den 30. April 1840.

Deutschland.

* Speyer, den 29. April. Auf den Werften am hiesigen Rheinufer herrscht eine große Thätigkeit; es wird nemlich hier eine bedeutende Anzahl der für die Knielinger Brücke bestimmten Schiffe gebaut. Möge auch die fliegende Brücke, welche gleichzeitig mit jener, für Speyer hergestellt werden sollte, deren Zustandekommen sich aber jedenfalls schon verzögert, indem noch keine Bauarbeiten bezüglich derselben begonnen haben, recht bald ebenfalls aufgestellt werden können.

München, den 25. April. Dem Vernehmen nach wird demnächst der regierende Großherzog von Baden über Stuttgart, wo er einige Tage verweilen dürfte, zum Besuche in unserer Stadt eintreffen.

Berlin, den 23. April. Der Erzbischof von Posen hat sich, wie man vernimmt, neuerdings an den König durch ein Schreiben gewendet, in welchem er um die Erlaubniß, in seine Diöcese zurückkehren zu dürfen, nachsucht, und die Versicherungen seiner unwandelbaren Unterthanentreue wiederholt. Es ist jedoch zu fürchten, daß auch dieses Schreiben keinen andern Erfolg haben werde, als frühere Documente dieser Art, da darin eben so wenig, als früher, die Zusage ertheilt wird, zu demjenigen friedlichen, weder die Rechte des Staats noch die irgend einer Confession beeinträchtigenden Verfahren, zurückzukehren, welches der Prälat bis zu den bedauerlichen Ereignissen des Jahres 1837 beobachtet hatte. (Allgem. Ztg.)

Nachrichten aus Berlin melden eine schwere Erkrankung des Ministers von Altenstein.

Sögel, in Westphalen, den 19. April. Gestern wurde die Gemeinde Sögel von einem gräßlichen Brandunglücke heimgesucht. Innerhalb zwei Stunden wurden 73 Wohnungen und 11 Nebengebäude eingeäschert; mehr als 200 Personen sind ihrer Wohnungen und aller Mobilien beraubt und sämmtlich in einen Zustand der Hülfsbedürftigkeit versetzt. Bei dem Brandunglücke sind mehrere Personen schwer verletzt worden, und insbesondere haben vier ihr Leben eingebüßt. Unter die Letzteren gehört namentlich der heldenmüthige Schmiedemeister H. Hemmen in Sögel, der ein Opfer seiner kindlichen Liebe werden sollte. Kaum hatte er seine Mutter gerettet, als er, beim Aufsuchen seines gleichfalls vermißten Vaters, vom Feuer überschüttet wurde und in den Flammen seinen Tod fand, welche ihm bereits den Vater und eine Schwägerin geraubt hatten. Er starb 12 Stunden nach diesem Ereignisse an seinen Brandwunden.

Oestreich.

Aus Vorarlberg vernimmt man, daß die meisten dort stationirten östreichischen Truppen in die untern Donauländer marschiren und für einmal im Vorarlberg nicht ersetzt werden. In ganz Vorarlberg bleibt nur ein einziges Bataillon Kaiserjäger, so daß die Streitkräfte daselbst sich wieder auf den Stand vor dem Jahr 1830 reduziren.

Wien, den 23. April. Die Zahl der Todesfälle nimmt hier noch immer auf beunruhigende Weise zu.

Frankreich.

Paris, den 25. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde eine Bittschrift des Inhalts, daß die Kammer die Folgen des deutschen Zollvereins für den französischen Handel erwägen möge, an die Minister des Auswärtigen und des Handels verwiesen. Herr Thiers erklärte, die Regierung nehme die Verweisung an. „Es sind, sagte er, Unterhandlungen hinsichtlich des deutschen Zollvereines im Gange. Man gab der Regierung Schuld, sie habe nichts gethan, um das Zustandekommen dieses Vereins zu hindern. Diese Beschuldigung ist grundlos. Wie hätten wir den Abschluß verhindern können? Alle Staaten, die daran Theil nahmen, wurden durch ihren Vortheil dazu getrieben. Vielleicht hätte man einige an Frankreich gränzende Staaten durch Einräumungen von dem Beitritte abhalten können, wie z. B. Baden durch Verminderung des Einfuhrzolls von seinem Vieh. Zweimal wurden auch wirklich Anerbietungen in diesem Sinne gemacht, sie führten aber zu nichts wegen der von Baden erhobenen Forderungen. Ich bedauere nicht, daß nichts zu Stande kam; die Opfer wären zu groß gewesen. Es war räthlicher, den Abschluß des Vereins abzuwarten, weil man alsdann mit dem ganzen Vereine unterhandeln konnte. Jetzt weiß man sicherer, in was nachzugeben und was zu verweigern ist. Die gelegene Zeit ist vorhanden, aber wir müssen bereit sein, Concessionen zu machen, denn es ist klar, daß man uns nichts einräumen wird, wenn wir nicht gleichfalls einräumen. Wir werden daher die erforderlichen Concessionen der Kammer vorschlagen. Genehmigt sie dieselben, so werden wir auf die Grundlage unterhandeln; wo nicht, so darf man sich nicht über den Mangel an Absatzwegen beklagen. Frankreich kann Zollverminderungen für seine Seidewaaren, Tücher, Weine, Baumwollenzeuge erlangen, muß aber seinerseits den Einfuhrzoll von Eisen, Messer, Quincailleriewaaren, Vieh herabsetzen (Murren). Ich wollte hier nur die Hauptpunkte angeben und der Kammer bemerklich machen, daß man in Zollsachen nichts erlangt, wenn man nichts gibt."

Italien.

Neapel, den 14. April. Die Regierung scheint eine Revoltirung Siciliens zu befürchten, und es gingen deßwegen in den letzten drei Wochen gegen 12,000 Mann Truppen nach Sicilien, bei deren Einschiffung (meist durch Dampfschiffe) Se. Maj. fast immer selbst zugegen war. Dagegen ging gestern Abend ein

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 86. den 29. April 1840.

* China und die Chinesen.

(Fortsetzung.)

Ueber das Erziehungswesen bei den Chinesen bemerkt Neumann: Die chinesische Erziehung ist rein äußerlich, und wird von Stufe zu Stufe von formellen Prüfungen begleitet, die während des ganzes Lebens eines dem Staatsdienste oder der Gelehrtenzunft sich widmenden Individuums fortdauern. Damit aber nicht durch Vergleichung mit den Gesetzen und Gewohnheiten, mit der Staats- und religiösen Verfassung fremder Völker eine selbstständige Geistesthätigkeit erweckt würde, suchte man von jeher den Umgang mit Fremden auf alle Weise zu hindern und abzuschneiden. Diese Fremden werden, wo man mit ihnen in Berührung kömmt, oder ihnen den Zutritt gestattet, überdieß als unwissende und rohe Barbaren geschildert, damit das Volk sie hasse, und es nicht der Mühe werth halte, ihr Thun und Treiben zu beachten. Auf diese Weise haben es die Lehrer und Weisen China's dahin gebracht, daß das Wissen und Handeln der ganzen Nation in einem bloßen Erlernen des ehemals Gedachten, in einer bloßer Nachahmung des ehemals Geschehenen besteht, und daß dem ganzen großen Volke vor nichts als Lesen und Lernen der Sinn und Verstand vergeht. Die Dumpfheit und Stumpfheit des Gemüthes und die geistige Leerheit der Bewohner des Reiches der Mitte stehen als warnende Schreckbilder da in der Weltgeschichte für alle diejenigen, welche den zur regelmäßigen Entwicklung und fortschreitenden Ausbildung gebornen Menschen in irgend einem Kulturzwinger einpferchen wollten.

— Körperbeschaffenheit. Die Gesichtszüge der Chinesen sind an sich nicht schön: ein kleines Auge und platte Nase, gelbe Gesichtsfarbe und Mangel an Ausdruck im ganzen Gesichte verrathen bestimmt sehr wenig Schönheit. Dessen ungeachtet sind sie noch bei weitem schöner, als die Tataren. Freilich sind selbst ihre Ideen von Schönheit weit von den unsrigen verschieden. Corpulenz beim männlichen und kleine Füße beim weiblichen Geschlechte gelten bei ihnen für das non plus ultra idealischer Schönheit menschlicher Gestalt. Es ist wirklich zum Erstaunen, daß man in einem unter so sehr verschiedenen Breiten- und Längegraden gelegenen Lande von so großem Umfange, als China's, keine größere Varietät der Menschenrassen antrifft. Hier findet man nicht nur die größte Identität rücksichtlich der Farbe des Auges und der Schattirung des Haares, sondern die Einwohner der verschiedenen Provinzen weichen auch in ihrem äußern Ansehen sehr wenig von einander ab. Diese charakteristische Identität beschränkt sich nicht blos auf den Körper; sie erstreckt sich auch auf den Geist.

Im Allgemeinen sind die Chinesen ein industriöses Volk. Da es ihnen an moralischem Muthe fehlt, so substituiren sie List für Stärke, Lüge für einfältige Ehrlichkeit. Sie sind durchaus nicht blutdürstig, und ertragen Bedrückung und Unrecht ohne Murren. Sind sie aber im unumschränkten Besitze von Macht, so behandeln sie ihre Untergebenen oft mit rücksichtsloser Grausamkeit. Höflichkeit und freundliches, liebreiches Betragen, Gütigkeit und Edelsinn machen den wahren Character eines Chinesen aus, und Gastfreundschaft ist unter ihnen eine nicht unbekannte Tugend. Keines von beiden Geschlechtern ist sehr zartfühlend; der Anblick von Elend, der unseren Augen Thränen entlocken würde, rührt selten ihr Felsenherz. Diese Gefühllosigkeit liegt aber in ihrer Constitution; ihre Nerven sind gröber als die unsrigen; selten hat ihr Geist Grundsätze eingesogen, die ihrer ganzen Handlungsweise zur Norm dienen. Sie sind roh in ihren Genüssen, und für geistige Freuden eben nicht empfänglich. Alle ihre Wünsche beziehen sich auf diese Erde; über das Grab hinaus erstreckt sich ihre Hoffnung nicht. Der Besitz von Reichthum, der hinreicht, ein bequemes Leben zu führen, Kinder männlichen Geschlechts und irgend ein öffentliches Amt, bilden der Climax ihrer Glückseligkeit. Wir beklagen den gänzlichen Mangel an Aufrichtigkeit unter ihnen; dieser liegt aber im Charakter aller Asiaten. Obgleich sie vor denen, welche die Gewalt in Händen haben, von Natur kriechen und schwänzeln, so muß

geschleppt, statt der väterlichen Autorität unter der Ruthe eines Fremden stehen würden. Diese Schreckensbilder stimmten seine sterbende Einbildungskraft fast zum Wahnsinn. Ich sah ihn so, in der Angst der Verzweiflung, und begriff jetzt, wie sich die Natur an den Wunden rächt, welche ihr verkehrte Gesetze beigebracht haben."

Deutschland.

Blaubeuren, (Würtemberg) den 26. April. Gestern gegen 4 Uhr brach in dem Oberamtsorte Berghüllen eine Feuersbrunst aus, welche 17 Haupt- und 22 Nebengebäude in Asche legte. Während eine Mutter zwei ihrer jüngsten Kinder aus ihrem brennenden Hause heraustrug, stürzte das Haus über dem dritten, drei Jahre alten, Kinde und einem bei ihm befindlichen, fast ganz blinden, über 60 Jahre alten, ledigen Manne zusammen; ein zweiter, nahe an 70 Jahre alter, Mann wird gleichfalls vermißt und hat höchst wahrscheinlich auch in den Flammen seinen Tod gefunden. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, den 23. April. Die Deputirtenkammer hat mit 58 gegen 4 Stimmen die Uebernahme von 4000 Actien der rheinischen Eisenbahn genehmigt.

Niederlande.

Haag, den 22. April. Der „Nordbrabanter" enthält in seiner gestrigen Nummer unter der Ueberschrift: „Vom Katholicismus und der Constitution" wiederum einen ziemlich heftigen, aber in so weit bemerkenswerthen Artikel, als er von den Forderungen und Gesinnungen der Katholiken weitere Kenntniß gibt, und sich auf Thatsachen und Zahlenberechnungen stützt. So wird untern Andern Beschwerde darüber geführt, daß, während den officiellen Zählungen gemäß, in Niederland gegenwärtig beinahe eben so viel Katholiken (1,076,700), als Protestanten seien, fast nur Protestanten als Beamte angestellt werden, und daß dem Budget für 1840 gemäß für den kathol. Cultus nur etwa 400,000 fl., dagegen für den protestantischen Cultus 1,281,800 fl., also über 800,000 fl. mehr hergegeben werden, obgleich die Zahl der protestantischen Prediger (1500) mit jener der katholischen Priester gleichstehe. (Köln. Z.)

Großbritanien.

„Da fehlt Vater Mathew!" Mit dieser Ueberschrift beginnt der Globe einen Artikel, in welchem er anzeigt, daß von 14, in der Nacht vom 21. April auf den Straßen von London betrunken gefundenen Personen, 12 Weiber waren, worunter solche von 67, 71, 79 und 82 Jahren! 5 derselben befinden sich in ziemlich wohlhabenden Verhältnissen.

In Irland steigt die Anfregung immer mehr. Man erkennt, daß die Tories alles mögliche anwenden, damit die gerechten Ansprüche dieses Landes von dem Ministerium nicht gewährt werden könnrn.

Dänemark.

Kopenhagen, den 15. April. Nachdem die Schleswig-Holsteiner lange genug von ihrem Schatzungsbewilligungsrecht gesprochen, und die Zurückgabe dieser uralten, nie aufgegebenen aber lange vergessenen Gerechtsame durch die Presse und durch directe an Se. Maj. eingegebene Petitionen in Anregung gebracht haben, fangen auch die Dänen an dieß Recht für sich in Anspruch zu nehmen, und zwar kommt dieser für die absolute souveräne Machtvollkommenheit sehr bedenkliche Antrag nicht von den gewöhnlichen Verfassern der Artikel in Kjöbenhavnsposten und Fädrelandet, sondern von dem allgemein geachteten ständischen Deputirten Algreen-Ussing. In einem ausführlichen Artikel im Folkeblad setzt derselbe auseinander, daß Dänemark bei seiner bisherigen Finanzverwaltung nicht länger bestehen könne, und daß die einzige zweckmäßige Maßregel zu Verhütung noch größern finanziellen Verfalls Einsicht in dem Schatzungsbewilligungsrecht des Volkes selbst zu suchen sei. (Allg. Ztg.)

Ungemeines Aufsehen erregt hier die gegen den dänischen Generalgouverneur von Westindien anhängige Klage, daß er Negerhandel auf eigene Rechnung getrieben habe.

Rußland.

Die Zeitschrift „Univers" enthält ein Schreiben aus Rußland, des Inhaltes: Dreiunddreißig (darin genannte) Priester der griechisch-unirten Kirche, welche in einem Actenstücke ihre Anhänglichkeit an die römische Kirche ausgesprochen, seien ihrer Stellen entsetzt, und theils eingesperrt, theils verbannt worden. Die Gesammtzahl der Priester, denen das Gleiche, theils schon früher, geschehen, belauft sich auf 160.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. April. Reschid Pascha hat an die Repräsentanten der Großmächte plötzlich die Erklärung gerichtet: Er werde sein Portefeuille niederlegen, wenn die Mächte nicht schleunig Mittel fänden, der orientalischen Streitfrage ein Ende zu machen, indem er außer Stande sei, allein den Ansichten der übrigen Pforteminister, die sämmtlich auf ein directes Arrangement mit Aegypten drängen, die Waage zu halten.

Bei den letzten Stürmen sind gegen 20 Kauffahrteischiffe im schwarzen Meere zu Grunde gegangen.

Chosrew Pascha, der Großvezier, hat seine Functionen wieder seit dem 1. April angetreten.

Aegypten.

Mehemed Ali macht die äußersten Anstrengungen, um eine imposante Macht zu entwickeln. Zu Cairo sind alle Buden geschlossen, da alle Männer sich gänzlich dem Dienste der Nationalgarde widmen müssen. — Nachdem der Pascha die Drohungen Englands stolz zurückgewiesen, hat nunmehr der französische Generalconsul demselben die besten Versicherungen gegeben, daß Frankreich hoffe, die orientalische Frage günstig für ihn zu beendigen, nur müsse er sich ruhig

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Freitag Nro. 87. den 1. Mai 1840.

* China und die Chinesen.

(Schluß.)

Kindlicher Gehorsam. In dem Buche der geheiligten Institutionen, welche sich auf die alten Handschriften gründen, und dem Volke durch die ersten Magistratspersonen an den Tagen öffentlich vorgelesen werden, die den Neu- und Vollmond mit einander verbinden, fangen die 16 Gespräche, die in diesem Buche enthalten sind, mit den Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern, der jüngern gegen ihre ältern Brüder, und der Völker gegen die Regierung an. Der Grundsatz ist durch Anführung einer Stelle aus den heiligen Büchern also entwickelt: „Wer sich nicht ordentlich beträgt, vergeht sich gegen seine kindlichen Pflichten; wer dem Monarchen nicht treu ist, vergeht sich gegen seine kindlichen Pflichten; wer nicht vorsichtig ist in Ausübung seines ihm verliehenen öffentlichen Amtes, vergeht sich gegen seine kindlichen Pflichten; wer nicht aufrichtig ist in seinen Verhandlungen mit seinen Freunden, vergeht sich gegen seine kindlichen Pflichten; wer unter den Waffen und im Kriege nicht tapfer ist, vergeht sich gegen seine kindlichen Pflichten."

Aber die Regierung bleibt nicht dabei stehen, nur zu predigen, denn eine häusliche Empörung wird einer Verrätherei gleich geachtet. In einem besondern Edict überschritt der letztverstorbene Kaiser das bestehende Gesetz. Ein Mann hatte, im Einverständnisse mit seiner Frau, seine Mutter geschlagen und mißhandelt. Der Vicekönig berichtete nach Peking, und nach dem Befehle des Hofes fand folgende Bestrafung statt: Der Ort, in dem sich das Ereigniß zugetragen, ward in den Bann gethan und verflucht; die beiden Schuldigen wurden hingerichtet; die Mutter der Frau erhielt die Bastonade und wurde des Verbrechens ihrer Tochter wegen verwiesen; die Schüler des Distrikts wurden 3 Jahre in ihrer öffentlichen Prüfung zurückgestellt; die Magistrate wurden ihrer Aemter entsetzt und verbannt, und endlich wurde das Haus der Schuldigen dem Erdboden gleich gemacht, — alles aber feierlich den 300 Millionen Chinesen bekannt gemacht.

Die Väter haben das Recht über Leben und Tod ihrer Kinder; denn selbst wenn sie diese vorsätzlich tödten, so haben sie nur eine Züchtigung mit dem Bambus und eine Verbannung von einem Jahre verwirkt; sind sie aber zuvor geschlagen worden, so sind sie straflos.

— Die chinesischen Truppen sind weichlich, ungewöhnt des Kriegs, schlecht disciplinirt, schlecht ausgerüstet, (Bogen und Pfeile bilden noch ihre Hauptwaffen). — Nur List, nicht Kühnheit, hat bei den Truppen Werth. „Die verwegenen und vermessenen Soldaten sollen hingerichtet werden," bestimmt das Gesetz.

Chronologischer Überblick der Verbreitung der Buchdruckerkunst.

(Nach der umfassenden Abhandlung des Bibliothekar Budik zu Klagenfurt.)

Die Erfindung der Buchdruckerkunst krönte mit unglaublicher Schnelligkeit alle die mühsamen Fortschritte, welche die Literatur in ihrer Entwicklung gemacht hatte. Bis zu dem Zeitpunkte ihrer Erfindung war die Civilisation nur ein schwaches Licht, dessen Strahlen leicht ausgelöscht, und dem Volke geraubt werden konnten, wie dieses im Occident durch Genserich und Attila, im Orient durch Omar und Gengis geschah. Allein die Erfindung dieser Kunst machte aus diesem schwankenden Lichte einen unauslöschlichen Stern, der, wie die Sonne, seine leuchtenden Strahlen der ganzen Welt mittheilte, und jede Verschwörung gegen die Wissenschaft schon in ihrem Keim erstickte.

Dunkel geahnt mag die Buchdruckerkunst schon lange zuvor gewesen sein, bis sie in der Form, in der wir sie kennen, ins Leben trat; denn die Holzschneidekunst war schon im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts ausgeübt worden, wie es aus dem Holzschnitte des h. Christoph vom J. 1423, dann des h. Dominikus, (zwischen 1425—30) erhellt. Ersterer hat bereits zwei Zeilen, letzterer nur eine Zeile Schrift. Daß die Holländer durch ihre Beeldesnyders dieser herrlichsten aller Erfindungen eben so nahe waren, als wir Deutschen, dürfte kaum zu bezweifeln sein — indessen ist es nun

satzung seien zu Sclaven gemacht worden, und 20 Stücke Geschütz in die Hände der Sieger gefallen. Es ist nicht klar, ob dieß der nämliche Vorfall ist, von welchem vor einiger Zeit ein Schreiben aus Galacz sprach. Das Chronicle fügt bei, Rußland sei im Begriffe, 40,000 Mann nach Tscherkessien zu schicken.

Warschau, den 21. April. Der englischen Mission zur Bekehrung der Juden, welche theils aus englischen Sendboten, theils aus deutschen Dunkelgläubigen bestand, welche hier pietistische Erbauungsstunden hielten, dann sich kühner ausbreiteten, im Ministerium, besonders unter Golowin's Verwaltung, Schutz fanden und nun das protestantische Consistorium auf das unerhörteste und ungestrafteste chicaniren durften, sind nun die Versammlungen untersagt und alles Predigen verboten worden. Es ist offenkundig, daß die frommen Herren sich während des Krieges und später als Spione gebrauchen ließen und durch ihre Angeberei viel Unglück anrichteten; jetzt sind sie durch die Hand, der sie dienten, gedemüthigt. Der englischen Gesellschaft muß man jedoch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das Spioniren ging mehr von den einzelnen Gliedern aus und ist in London nie bekannt, geschweige genehmigt worden; auch sind die Schuldigen meist nur Deutsche, und unter denen wieder mehrere bereits bekehrte Juden, durch deren Bekehrung also nicht viel gewonnen ist. (K. A. Z. u. Frkftr. Bltr.)

Griechenland.

Athen, den 12. April. Im Innern gibt es nichts Neues, als daß im Peloponnes viele Räuber ihr Unwesen treiben. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 28. April. Der Moniteur enthält eine unterm 27. d. erlassene königl. Ordonnanz, durch welche die Amnestie vom 8. Mai 1837 auf alle damals schon begangenen politischen Verbrechen ohne Ausnahme noch Beschränkung ausgedehnt wird. — In der, der Ordonnanz voranstehenden Entwicklung des Ministers wird die Vermählung des Herzogs von Nemours als nächste Veranlassung bezeichnet. Dieselbe fand gestern Abend um 9 Uhr in dem Palaste von St. Cloud statt.

Gestern votirte die Deputirtenkammer mit 260 gegen 10 Stimmen einen außerordentlichen Credit von 1,500,000 Frcs. zur Deckung der Kosten, welche die Operationen gegen Buenos Ayres erfordern. Der Ministerpräsident erklärte während der Berathung, daß, wenn es es nöthig sein sollte, ein Expeditionscorps nach Rio de la Plata gesendet werden würde.

Dem Marseiller „Sud" zufolge werden in der dortigen Quarantäne bereits Anstalten getroffen wegen der Rückkehr der Herzoge von Orleans und Aumale.

Neapel. Ehe die Vermittlungsvorschläge in Neapel ankamen, hat der dortige englische Minister Temple (wie ein officielles Schreiben des französischen Gesandten meldet), Befehl zu Repressalien gegeben, und es sollen schon neapolitanische Schiffe weg-

Türkei. Die Allgem. Ztg. schreibt aus London, vom 18. April: Die Unterhandlungen über die orientalische Angelegenheit, die einige Zeit ins Stocken gerathen waren, sind jetzt wieder aufgenommen und werden nun wohl mit mehr Energie und Consequenz durchgeführt werden, als es bisher geschah. Der turkische Bevollmächtigte, Nuri Effendi, wird an denselben Theil nehmen, und somit ein Mitglied der Conferenz bilden. Die Stellung der Pforte ist durch die ihr eingeräumte Befugniß, den hiesigen Unterhandlungen beizuwohnen, wesentlich verändert. Sie ist dadurch als integrirender Theil des europäischen Staatenbundes anerkannt. Bereits hat Nuri Effendi ein in Form eines Memoires abgefaßtes Circular an Conferenz ergehen lassen, worin er mit scharfen Zügen den bisherigen Gang und die jetzige Gestaltung der Dinge im Orient gezeichnet hat und daraus abzuleiten sucht, daß die Pforte, welche für das allgemeine Gleichgewicht so nutzbringend sei, bereits mehr Opfer gebracht habe, als sie zu ertragen vermöge, wenn sie noch irgend eine Selbstständigkeit bewahren, oder noch einiges Gewicht in die Wagschale legen wolle. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 28. April. Weizen 9 fl. 37 kr. Korn 7 fl. 36 kr. Spelz 3 fl 29 kr Gerste 6 fl. 13 kr. Hafer 3 fl. 4 kr. Wicken 5 fl. 36 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 28 April. Waizen 8 fl. 57 kr. (gestiegen 35 kr.) Korn 7 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 55 kr. Gerste 7 fl. 5 kr. Hafer 3 fl. 22 kr. Kartoffeln 2 fl. 48 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2905] **Verzeichnichniß der Vorlesungen,**
welche während des Sommersemesters 1838
an dem k. Lyceum zu Speyer
gehalten werden.

Herr Professor Dr. Puchta: Logik und Metaphysik, für den I. Cursus, wöchentlich sechsmal, Morgens von 8 — 9 Uhr.

Aesthetik und Kunstgeschichte, für den II. Cursus, wöchentlich viermal, nemlich Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, Morgens von 11 — 12 Uhr.

Herr Professor Dr. Zeuß: Allgem. Geschichte. Das Mittelalter, für den I. Cursus, täglich Morgens von 9 — 10 Uhr.

Baier. Geschichte für den II. Cursus, täglich Morgens von 7 — 8 Uhr.

Herr Professor Dr. Halm: Tacitus Annalen II. B., für den I. Cursus, Montags, Donnerstags und Samstags, Morgens von 7 — 8 Uhr.

Aristophanes Wolken, für den I. Cursus, Dienstags und Mittwochs Morgens von 7 — 8 Uhr.

Herr Professor und Academiker Schwerd: Physik und Chemie, für beide Curse, Montags, Mitt-

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht der der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Beilage frenco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 88. den 2. Mai 1840.

Chronologischer Überblick der Verbreitung der Buchdruckerkunst.

(Nach der umfassenden Abhandlung des Bibliothekar Budik zu Klagenfurt. Fortsetzung.)

Es ist nicht zu bezweifeln, daß das erste große Werk, welches aus Gutenberg's und Fust's Presse kam, eine Bibel war, die man die zwei und vierzigzeilige oder mazarische nennt. Die Epoche, wann diese Bibel aus Gutenberg's und Fust's Officin erschien, ist besonders wichtig, da die Bibliographen über diese Zeitbestimmung verschiedener Meinungen sind. Die meisten behaupten, daß nach dem Zeugniße der Kölner Chronik mit dem Drucke derselben im Jahr 1450 angefangen, und erst im November 1455 geendigt worden. Andere nehmen als Anfangsepoche das Jahr 1452, weil Joh. Schöffer in der Schlußschrift von Trithem's Comp. histor. franc. vom Jahr 1515 sagt: „Im Jahr 1452 brachte er die Druckerei zur Vollkommenheit und zum Druck tauglich." Mit höchster Wahrscheinlichkeit läßt sich der Anfang des Druckes dieser Bibel auf das Jahr 1452 und ihre Vollendung auf die Jahre 1455 oder 1456 setzen.

Fust forderte das dem Gutenberg zu hohen Zinsen geliehene Geld zu einer Zeit zurück, wo er es ihm nicht geben konnte. Er brachte daher förmlich seine Klage bei dem Gerichte an. Gutenberg wurde zur Tilgung der gemachten Schuld angehalten, und da er das benöthigte Geld nicht in der vertragsmäßigen Zeit auftreiben konnte, mußte er sein verpfändetes Druckzeug an Fust übergeben. Nun verband sich Fust mit Peter Schöffer von Gernsheim (auf den Drucken oft nur Petrus de Gernssheim genannt), dem er seine Tochter Christine zur Ehe gegeben hatte, und durch diese beiden wurde die Buchdruckerkunst auf einen höheren Standpunkt der Vollkommenheit gebracht.

Den 14. August 1457 lieferten sie ein Werk, das noch jetzt durch Schönheit und Pracht jeden in Bewunderung setzt, und das zugleich das erste Druckwerk der Welt ist, welches durch die Benennung des Druckers, des Druckortes, und die Bezeichnung von Jahr und Tag, wann es erschienen ist, eine vollständige Datirung enthält. Ganz auf schönem Pergament mit fortlaufenden Zeilen in großem Folioformat gedruckt, ist es mit feinen, das Auge ergötzenden Initialen ein wahres Prachtwerk, und die größte Zierde jeder Bibliothek.

Das zweite Druckwerk, das die Mainzer Fust und Schöffer'sche Presse im Jahre 1459 lieferte, war wieder ein Psalter, eben so prachtvoll, wie die erste Auflage, ganz auf Pergament, mit den nämlichen Initialen.

Das dritte Druckwerk kam noch in demselben Jahre (1459) aus dieser Presse: Duranti (Durandi) Rationale divinorum officiorum.

Viertes Druckwerk (1460): Clementis V. Constitutiones, cum apparatu Johannis Andre Die zu diesem Druckwerke gebrauchten Typen wurden zum ersten Male angewendet. Ihr Charakter ist um ein Drittheil größer, als in dem Rationale Durandi

Fünftes Druckwerk: Johannis Balbi de Janua Catholicon. Die Typen, mit welchen dieses Werk gedruckt ist, sind von den Fust und Schöffer'schen sehr verschieden, und es ist daher wahrscheinlich, daß dieses Druckwerk aus Gutenberg's neuer Officin kam.

Sechstes Druckwerk (1462); Biblia latina.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Baiern. (Dienstesnachrichten.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, unter dem 8. April l. J., den Friedensrichter Heinrich Daniel Ziegenhain, zu Speyer, auf den Grund des §. 22. lit. D. der Beilage XI. zur Verfassungsurkunde für immer in den Ruhestand zu versetzen. — Unterm 16. April den Steuercontroleur zu Bergzabern, Johann Friedrich Schmolze, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf das Steuercontrolamt Homburg zu versetzen, und den Steuer- und Gemeindeeinnehmer zu Steinfeld, Theodor Schultz, zum Steuer-Controleur zweiter Classe zu Bergzabern, in provisorischer Eigenschft, zu ernennen; unterm 21. April l. J. den Fiscalatsraths-Accessisten und Functionär bei dem Rechnungs-Commissariate der Regierung der Pfalz, August Roos, zum Steuer-Controleur zweiter Classe zu Pirmasens, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen. (Reggsblt.)

Scharmützel und kleines Gefecht, sondern greifen die Russen in offenem Felde an, und berennen die russ. Forts, die in einer langen Reihe auf den tscherkessischen Küsten in den Sommerfeldzügen der letzten Jahre von den Russen angelegt worden waren. Schrecklich wurden die Garnisonen getäuscht, als sie sich auf langwierige Belagerungen gefaßt machten, und Entsatz von der erwarteten Flotte hofften. Ehe sie sichs versahen, schritten die Kinder des Gebirgs zum Sturme, escaladirten die Wälle, und ließen überall die Besatzungen ohne Pardon über die Klinge springen. Dann schritten sie zur Demolirung der Befestigungen und Vertheilung der Beute, die meist in Kriegsmunition, Waffen und Artillerie besteht, welche letztere den nur spartam damit versehenen Tscherkessen besonders erwunscht ist. So fielen dies Frühjahr bereits die Forts Nikolaus, Rajewsky, Lazzareff, Welleaminoff. Anabs hält sich noch, mußte aber zwei Stürme aushalten. Die ergrimmten Tscherkessen, die nach einem im voraus combinirten Plane zu handeln scheinen, sollen sich um das zuletztgenannte Fort sammeln, um einen Sturm zu versuchen. Die Bewegung scheint sich heuer auf alle Stämme zu erstrecken. (Allg. Ztg.)

St. Petersburg. Die ganze Bevölkerung des russischen Reichs betrug im Jahre 1838 62,000,000 Seelen. Davon kamen 52,000,000 auf die russischen Gouvernements, 4,350,000 auf das Königreich Polen, 2,000,000 auf die transkaukasischen Provinzen und die Bewohner des nordwestlichen Amerika's, 1,500,000 auf die kaukasischen Bergvölker, 1,333,000 auf die Armee, 1,397,000 auf das Großherzogthum Finnland. Die Bevölkerung von St. Petersburg belief sich im Jahre 1838 auf 469,720 Einwohner, von Moskau auf 348,562 Einwohner beiderlei Geschlechts.

Syrien und Aegypten.

Das Echo de l'Orient vom 4. April enthält in Bezug auf die bekannten Ereignisse in Damask folgenden Auszug eines Schreibens aus Bairut vom 6. März 1840. „Nicht ohne ein Gefühl des Entsetzens schreibe ich Ihnen von der Katastrophe, welche die unschuldig angeklagte israelitische Gemeinde von Damask in Trauer versetzt. Folgendes ist der Hergang der Sache: Am 5. Februar verschwand ein katholischer Priester, der seit vierzig Jahren in Damask wohnte und dort auch die Heilkunde ausübte, nebst seinem Diener aus der Stadt. Am Tage nach seinem plötzlichen Verschwinden erklärten verschiedene Christen, daß sie ihn bei einem jüdischen Barbier gesehen hätten, und um ihren Planen freien Lauf zu lassen, führten sie letzteren vor den Pascha, wo ihm sogleich 500 Stockstreiche gegeben und Qualen, ärger als der Tod, angethan wurden, um den Unglücklichen dahin zu bringen, einige seiner Glaubensgenossen zu denunciren, da ihm unter dieser Bedingung seine Begnadigung versprochen wurde. Der Barbier, glaubend daß er durch die Geständnisse, welche die Tortur von ihm verlangte, seine Befreiung erwirken werde, gab sieben vornehme Israeliten als seine Mitschuldigen an, mit dem Beifügen, daß diese ihm dreihundert Piaster für die Ermordung des Priesters, indem man Christenblut für die ungesäuerten Brode der nächsten Ostern brauche, geboten hätten, er sich aber geweigert habe, ihren Anforderungen Folge zu leisten. Gleich nach dieser Erklärung ließ der Pascha die von dem Barbier angezeigten Israeliten verhaften und verschiedenen Torturen unterwerfen. Die Betheuerung der Angeklagten, daß die Bibel und der Talmud den Israeliten nicht blos den Genuß des Menschen- sondern sogar des Thierblutes streng verbieten, war vergebens; man schlug sie in Ketten, warf sie in den Kerker und ersann jeden Tag für sie neue Qualen, neue Foltern. Später verhaftete man noch andere Israeliten nebst dreien ihrer Rabbiner; man knebelte, man schlug sie mit solcher Grausamkeit, daß das Fleisch stückweise von ihren zuckenden Gliedmaßen herabfiel. Als man sie fragte, ob die Israeliten sich des Christenblutes zu ihren ungesäuerten Broden bedienten, antworteten sie mit Festigkeit, daß, wenn dieß wahr wäre, es in den heiligen Gesetzen geschrieben sein würde. Sämmtliche Kinder der Judenschule wurden gleichfalls verhaftet und mit Ketten beladen; man verabreichte ihnen alle 24 Stunden ein Stück Brod und etwas Wasser, und ihren Müttern wurde nicht erlaubt, sie zu besuchen, in der Hoffnung, auf diese Art von den Kindern irgend ein Bekenntniß zu erpressen. Ein Israelite, der sich noch auf freiem Fuße befand, ging zum Statthalter und bewies ihm durch Thatsachen, daß die Beschuldigung hinsichtlich des Gebrauchs von Christenblut zu den ungesäuerten Broden von mehreren Regierungen für abgeschmackt und unzulässig erkannt worden sei, und daß die Aussage des Barbiers nur deßhalb stattgefunden habe, um den Qualen einer längern Tortur zu entgehen; allein diese Erklärungen hatten nur Mißhandlungen für den Urheber derselben zur Folge. Die Häuser der Angeklagten wurden niedergerissen, in der Hoffnung, die Leichname der beiden Christen zu finden; da jedoch alle Nachforschungen vergebens waren, nahm man abermals zu unerhörten Torturen seine Zuflucht, und nun bestätigten die Angeklagten die falsche Erklärung des Barbiers durch ihr Geständniß in der Hoffnung, daß man sie zum Tode verurtheilen und so ihre Leiden enden würde. Man fragte sie, wo sie das Blut aufbewahrt hätten, und sie sagten, es einem der Ihrigen übergeben zu haben, der, als er dieß läugnete, einer so grausamen Tortur unterworfen wurde, daß er, um seinen Qualen ein Ende zu machen, endlich erklärte, er habe das Blut in seinem eigenen Hause aufbewahrt; der Unglückliche wurde halb todt nach Hause geschleppt; hier deutete er auf einen Schrank, man fand aber in demselben nur eine Summe Geldes, mit der er sich zu retten hoffte. In seiner Erwartung getäuscht, mußte er neue Torturen erleiden, und ging endlich zum Islam über. Ein Astrolog hat erklärt, daß der Priester von den Juden ermordet worden sei. . . . Wehe dem Lande, wo die Justiz nach astrologischen Angaben verwaltet wird! Der jüdische Barbier Negrin ist auch zum Islam übergetreten, um sich den Qualen der Tortur zu entziehen. Dieß ist die Lage der unglücklichen Israeliten von Damask."

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 89. | den 3. Mai 1840.

Chronologischer Überblick der Verbreitung der Buchdruckerkunst.

(Beschluß.)

Die Verbreitung der Buchdruckerei mußte um so sicherer erfolgen, als diese unschätzbare Erfindung gerade damals ins Leben trat, wo das Bedürfniß allgemeinerer Mittheilung überall fühlbar wurde. Die Zeitfolge, nach welcher sie von den einzelnen Städten aufgenommen wurde, gewährt nicht nur dem Bibliographen, sondern jedem Literator gewiß ein anziehendes Interesse.

Deutschland. Cöln 1467. Augsburg 1468. Nürnberg 1470. Straßburg 1471. Speyer 1471 *). Ulm 1473. Eßlingen 1473. Basel 1474 (vielleicht schon früher?). Lubeck 1475. Rostock 1476. Eichstädt 1478. Leipzig 1481. Bamberg 1481. Erfurt 1482. Memmingen 1482. Passau 1482. Reutlingen 1482. Wien 1482. Magdeburg 1483. Heidelberg 1485. Regensburg 1485. Stuttgart 1486. Breslau 1489. Hagenau 1489. Hamburg 1491. Freiburg 1493. Luneburg 1493. Oppenheim 1494. Freisingen 1495. Offenburg 1496. Tübingen 1498. München (wahrscheinlich) 1498.

Italien. Rom 1465—67. Venedig 1469. **) Mailand 1469. Foligno 1470. Treviso 1471. Bologna 1471. Ferrara 1471. Neapel 1471. Pavia 1471. Florenz 1472. Mantua 1472. Messina 1473. Parma 1473. Genua 1474. Turin 1474. Modena 1475. Piacenza 1475. Lucca 1477. Palermo 1477. Reggio 1480. Urbino 1481. Pisa 1483. Siena 1484. Gaeta 1488. Forli 1495. Udine 1498.

Frankreich. Paris 1470. Lyon 1473. Genf 1478. Toulouse 1479. Poitiers 1479. Vienne 1481. Troyes 1483. Abbeville 1486. Orleans 1490. Dijon 1491. Angoulême 1493.

Belgien und die Niederlande. Alost 1473. Utrecht 1473. Löwen 1473. Antwerpen 1476. Brügge 1476. Brüssel 1476. Deventer 1475. Delpht 1477. Gouda 1477. Zwoll 1479. Gent 1483. Harlem 1483. Leiden 1483.

Ungarn. Ofen 1473.

Spanien. Valencia 1474. Barcellona 1475. Tolosa 1479. Burgos 1480. Sevilla 1481. Lerida 1481. Salamanca 1485. Toledo 1486. Murcia 1487. Pampeluna 1489. Zamora 1490. Valladolid 1495. Saragossa 1492. Granada 1496.

England. Orford 1468. Westminster 1474. St. Alban 1480.

Böhmen und Mähren: Prag 1478. Kuttenberg 1489. Brünn 1486. Olmütz 1500.

Schweden. Stockholm 1483.

Dänemark. Kopenhagen 1490 (?).

Polen. Krakau (1470—74 ?).

*) Erstes Druckwerk: Postilla scholastica super Apocalypsin et super Cantica Canticorum. Am Schlusse: Impt. Spire anno LXXI. Aus diesem Buche wird es erwiesen, daß Speyer bereits im J. 1471 eine Druckerei hatte. Ob Peter Drach der Drucker war, ist ungewiß.

**) Der erste, und zugleich höchst ausgezeichnete Drucker in Venedig war Johann von Speyer.

Deutschland.

München, den 29. April. Wie man vernimmt, befinden sich in diesem Augenblick die Oberinnen sämmtlicher baierischen Frauenklöster in unserer Stadt, um der Morgen in Nymphenburg stattfindenden feierlichen Installation ihrer Generaloberin beizuwohnen. (A. Z.)

Uelzen, den 24. April. Heute war die Wahl-Corporation der hiesigen Stadt zur Wahl eines Deputirten wieder versammelt. — Es wurde, nachdem fünf Mitglieder derselben gegen die Vornahme der Wahl stimmten und sich entfernten, von drei Magistrats-Mitgliedern, zwei Repräsentanten und zwei Wahlmännern zur Wahl geschritten, und von diesen der hiesige Brennereibesitzer und Repräsentant Staats gewählt, welcher aber die auf ihn gefallene Wahl sofort ablehnte. Damit aber unsere Stadt möglichst bald bei der dermaligen Ständeversammlung vertreten würde, wurde sogleich nochmals zur Wahl geschritten, und von den vorgenannten sieben Mitgliedern des Wahlcollegiums der hiesige Prokurator Schultz zum Deputirten gewählt, der indeß gleichfalls die an

welchen die in neuester Zeit von diesen Hülfstruppen der Armee der Vereinigten Staaten geleisteten Dienste ans Licht gestellt werden sollen. Der Bericht hat auszumitteln, wie dieses feine Thier zwischen dem Blute des Freien und dem des Sclaven, dem des Kämpfenden und dem der Weiber und Kinder unterscheiden kann. Auch ist die Zahl der von der Regierung oder den Behörden von Florida aus der Insel Cuba eingeführten Blutbunde und Jäger anzugeben. Endlich soll auch noch untersucht werden, ob nicht auch in Maine Blutbunde einzuführen seien, um sie zu Beilegung der Gränzfrage zu verwenden."

Um sich einen Begriff zu machen von dem schnellen Aufblühen der einzelnen Staaten der Union, werfe man bloß einen Blick auf die beispiellose Vermehrung der Bevölkerung. Der Staat von Pensylvanien, welcher im Jahre 1810 810,091 Einwohner zählte, hatte im Jahre 1830 1,348,233, Zunahme: 538,142. Die Bevölkerung des Staates von New-York, welche im Jahre 1810 sich bloß auf 959,049 belief, hatte sich schon im Jahre 1830 bis auf 1,918,608 vermehrt; Zuwachs: 959,559. Die Einwohnerzahl von Alabama war geringer als 21,000, aber im Jahre 1830 war sie schon auf 309,527 angewachsen; Zuwachs: 288,527, oder nahe an 1374 Prozent in zwanzig Jahren; die von Mississippi, welche 1810 bloß 40,352 betrug, war im Jahre 1830 136,621; Zuwachs in zwanzig Jahren 96,269, oder nahe an 239 Prozent. Tennesse enthielt 1810 261,927 Seelen, aber 1830 schon 681,904; Zuwachs mehr als 160 Prozent. Im Staate Kentucky stieg die Bevölkerung in demselben Zeitraume von 406,511 auf 687,917, oder beinahe um 70 Prozent; die von Ohio vermehrte sich in derselben Zeit von 230,760 auf 937,903, also um mehr als 300 Prozent. Die Bevölkerung dieses Staates belief sich im Jahre 1790 bloß auf 3000 Seelen, sie ist also in 40 Jahren um 31,154 Prozent gestiegen. Der Staat Indiana enthielt 1810 nur 24,520 Einwohner; aber im Jahre 1830 schon 343,031; Zuwachs nahe an 1300 Prozent; aber die Bevölkerung von Indiana belief sich im Jahre 1800 nur auf 4875 Seelen; der Zuwachs in dreißig Jahren, oder weniger als eine Generation, beträgt daher mehr als 6936¼ Prozent. Illinois enthielt im Jahre 1800 bloß 12282 Einwohner, welche Zahl im Jahre 1830 schon auf 157,445 angewachsen war; Zuwachs nahe an 1345 Prozent. Die Bevölkerung von Missuri vermehrte sich in demselben Zeitraume um beinahe das Siebenfache, denn die von 1810 zählte bloß 20845, die von 1830 schon 140,455. Die Volkszahl der östlichen Staaten ist zwar nicht in demselben Verhältnisse gestiegen, wie die der westlichen, vermehrte sich aber dennoch schneller, als die irgend eines europäischen Staates.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 30. April. Morgen, beim Namensfeste des Königs wird u. a. auch der Generalvicar der Pariser Diöcese dem Herrscher seine Glückwünsche darbringen. Es ist dies seit 10 Jahren das erstemal, daß das Oberhaupt der hiesigen Geistlichkeit bei dieser Ceremonie erscheint. Der Papst selbst soll dieses veranlaßt haben.

Es heißt, 3 französische Kriegsschiffe seien nach den chinesischen Gewässern beordert worden, um die französischen Interessen während des Streites mit den Engländern zu wahren.

Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf wegen des Salzmonopols mit 205 gegen 56 Stimmen angenommen.

Die Commissäre Frankreichs und Englands sind zu einem Verstandnisse gelangt über die bisher streitige Frage wegen der Fischereiberechtigungen der beiden Nationen.

Neapel. Laut französischen Berichten sind bereits 7 neapolitanische und sicilianische Schiffe von den Engländern weggenommen und nach Malta gebracht worden.

Spanien. Ein Blatt aus Toulouse vom 27. April berichtet, der spanische Viceconsul zu Foix habe eine Depesche vom Gouverneur von Seu d'Urgel des Inhalts erhalten, Cabrera sei am 22. dies zu Mora del Ebro gestorben. (Unbekannte Nachrichten sind übrigens bekanntlich schon oft ohne Grund verbreitet worden.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2899a] **Heilung der Brüche**

vermittelst Bruchbänder des Hr. Dr. Rivière.

Eine Menge Personen haben sich durch Anwendung dieser Bandagen von einer Beschwerlichkeit, die sie oft peinigte, befreit; diese vorzügliche Eigenschaft wird durch die Zeugnisse mehrerer berühmter Aerzte, so wie mehrerer Fakultäten bestätigt. Diese Bruchbänder, noch neu verbessert, werden ohne Beinriemen gebraucht, und nicht die geringste Unbequemlichkeit verursachen; gleich beim Anlegen fühlt man die Zweckmäßigkeit und den Nutzen des Gebrauchs derselben. Er hält noch besondere für den Sommer, so, daß selbige unter der dünnsten Kleidung nicht bemerkbar sind. Er hält auch Nachtbandagen, neue Art Nabelbruchbänder.

Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder Dr. Rivière, jetzt wieder in Mannheim, im russischen Hof eine Treppe hoch, Zimmer Nro 14. wo er sich bis am 15. Mai aufhalten wird, sonst in seiner Niederlage in Kehl Nro 28. verschaffen.

Man findet noch bei ihm Ueberzüge um die Bruchbänder vor Beschädigung zu schützen; ganz leichte Schulterhälter für junge Personen, um Anlagen zu schiefer Taille entgegenzuwirken, Leibbinden, neue Art Suspensorien, u. s. w.

[2909a] **Empfehlung.**

Unterzeichneter benachrichtigt hiermit, daß er

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbayerischen Posten halbjährlich 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht an den Verleger direct, sondern der der nächstgelegenen Post und der Voreinzahlung des Betrags zu bewirken. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 90. den 5. Mai 1840.

Deutschland.

Pfalz. Das Amtsblatt enthält folgendes Regierungs-Präsidialrescript vom 23. April: „Seine Majestät der König haben zu beschlen geruht, daß künftig in allen Eingaben an königl. Stellen und Behörden jeden Verwaltungsbereiches (die mittelbaren Stellen und Behörden hievon nicht ausgenommen), anstatt der Bezeichnung: „Staatsministerium," „Staatsregierung," lediglich die einfachen Benennungen: „Ministerien," „Regierung" gebraucht werden sollen.

„Diese Allerhöchste Anordnung wird in Gemäßheit eines höchsten Ministerial-Rescripts vom 18. l. M. mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß jede derselben nicht entsprechende Eingabe, von jener Stelle und Behörde, bei welcher sie überreicht worden, jedesmal zur geeigneten Abänderung wird zurückgegeben werden."

Regierungsrescript vom 22. April: „Durch Allerhöchste Verfügung vom 22. März haben Seine königl. Majestät zu bestimmen geruht, daß der mit dem 1. April 1840 eintretende Vollzug der über die Anwendung der breiten Radfelgen bestehenden Allerhöchsten Anordnungen nicht nur in Bezug auf das zweispännige vierräderig gewerbsmäßige Fuhrwerk, sondern auch für das mit dem Transport der Eisenbahnen- und Salzproducte beschäftigte zweispännig vierrädrige Fuhrwerk auf 2 Monate bis zum 1. Juni 1840 suspendirt werde, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird."

Eine amtliche Bekanntmachung warnt vor verfälschten Goldmünzen, insbesondere 10 Thalerstücken, welche durchsägt, dann ausgehöhlt, hierauf mit Blei wieder ausgefüllt, und darauf wieder zusammengefugt worden zu sein scheinen. Das Hauptkennzeichen ist der bleiartige Klang, wol auch eine größere als die gewöhnliche Dicke.

Verbotene Druckschriften. „Das Jahr 1839; politisches Taschenbuch auf das Jahr 1840, von Wilhelm Fischer. Mannheim, Verlag bei Heinrich Hoff, 1840." — „An die hohe Ständeversammlung, zweite Kammer in München, — die gemischten Ehen und das königl. Placet betreffend, von Joh. Bapt. Lauxenmeyer, k. b. quiesz. Pfarrer, München 1840 im Selbstverlage."

München, den 30. April. Se. Maj. der König hat vermöge diesen Morgen bekannt gewordener allerhöchsten Entschließung geruht, den bisherigen Präsidenten der Regierung von Oberbaiern, Staatsrath Grafen v. Seinsheim zum Finanzminister zu ernennen.

— den 1. Mai. Einer diesen Morgen am königlichen Hofe bekannt gewordenen Bestimmung zufolge, wird Se. Maj. der König am 17. Mai die hiesige Residenz verlassen, um sich nach Aschaffenburg zu begeben. — Der neue Finanzminister, Hr. Graf von Seinsheim, hat bereits seine Function angetreten.

(Allgem. Ztg.)

Frankfurt, den 1. Mai. Es sollen schon vor dem Osterfeste mehrere Eingaben bannöverscher Corporationen durch ihren frühern Bevollmächtigten, Consistorialrath Dr. Hessenberg, der Bundestagskanzlei zugestellt worden sein. Jene Eingaben, deren beiläufig sechs, bezwecken Verwahrung gegen die von der dermaligen Ständeversammlung zu fassenden Beschlüße. (Schwäb. Merk.)

Preußen.

Am 21. April, gegen Abend, brannte in Neukirch bei Breslau ein dem Dominium gehörender Schafstall ab. Die darin befindlichen 950 Stücke Schafe wurden sämmtlich ein Raub der Flammen. — In Auerstädt in der Provinz Sachsen (durch die Schlacht von 1806 bekannt) brach einige Stunden nach Mitternacht am 18. April eine Feuersbrunst aus, ergriff in der engen Gasse gleich beide Häuserreihen, und legte in kurzer Zeit 36 Wohngebäude, ohne die Nebengebäude, in Asche. Selbst das Schloß, das man sicher glaubte, wurde von den Flammen mit dem Thurme zerstört. — Mit der Dampfschifffahrt auf der Mosel scheint es nun Ernst zu werden. Ungeachtet des sehr niederen Wasserstandes ist der Dienst zwischen Metz und Trier bereits ins Leben getreten. Das Schiff korrespondirt vorerst noch mit der Eisjacht nach Coblenz, bis im Juni auch diese Strecke mittelst des in Rotterdam beinahe vollendeten schönen Bootes der Trierer Gesellschaft befahren werden wird.

Berlin, den 27. April. Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß der mehrfach besprochene Plan des Baues einer Eisenbahn von Halle nach dem Rhein (wahrscheinlich über Kassel) in der letzten Sitzung unseres Staatsraths genehmigt worden.

— den 28 April. Es ist ein Gesetz veröffentlicht worden, nach welchem Privatschulen künftig nur gestattet werden sollen, wenn die öffentlichen Lehranstalten offenbar nicht ausreichen. Privatlehrer jeder Art aber, Erzieher und Erzieherinnen müssen Prüfun

Digitized by Google

thureien mit einem Einkommen von 2000 Frcs. für jede, errichtet.

Spanien.

Selbst unter den carlistischen Truppen in Morella, der Hauptfestung Cabrera's, soll eine nicht unbedeutende Desertion einreißen.

Die Pariser „Presse" will wissen, die span. Regierung habe, auf Veranlassung des britischen Gouvernements, die Erlaubniß zurückgenommen, daß ein franz. Militärspital auf der Königs-Insel (Isla del Rey), bei Port Mahon, bestehen durfe. (?)

Einem Gerüchte zufolge wären in den baskischen Provinzen und Navarra neuerdings Unruhen ausgebrochen.

Madrid, den 22. April. General Clonard ist hier angekommen und hat bereits das Portefeuille des Kriegs übernommen. Statt seiner wurde General Mendez zum Generalcapitän von Malaga ernannt.

Großbritanien.

London, den 27. April. Vor Kurzem eröffneten die Sozialisten eine neue Wissenschaftshalle zu Liverpool. Hr. Finch eröffnete die Feier des Tags mit Verlesung einer sozialistischen Hymne; dann wurde ein Stück aus Owens Werken, und eine weitere Hymne vorgelesen. Sofort nahm Owen selbst das Wort. Er bestritt die hinsichtlich der Sozialisten verbreiteten Gerüchte, als lehren sie Gotteslästerung, Unglauben und Weibergemeinschaft. Schließlich hielt Mistreß Chappelsmith eine Vorlesung über die Rechte der Weiber. Sie sprach für die Weiber das gleiche Recht, wie das der Männer, auf Geistesbildung und den gleichen Antheil an der Regierung der Nation an. Nach Beendigung der Vorlesung ertheilte Owen noch einem Kinde die sozialistische Taufe, d. h. er legte ihm einen Namen bei.

London, den 29. April. Der dubliner Gewerkeverein hat auf O'Connells Antrag beschlossen, auf die Trennung der legislativen Union von England hinzuwirken. „Nur durch Wiederherstellung seines eigenen Parlaments erhält Irland Gerechtigkeit," so lautete die erste Resolution.

Rußland.

St. Peterburg, den 14. April. Unter den Mitteln, wodurch dem Betteln im Königreich Polen Einhalt gethan werden wird, sollen sämmtliche Bettler, sobald man von ihnen die Ueberzeugung gewinnt, daß sie zur Arbeit fähig sind, sofort zu den Arbeiten in den Festungen abgeschickt, und dort nicht allein so lange behalten werden, bis sie sich einen hinreichenden Fonds erworben haben, welcher ihnen eine erlaubte Lebensweise erleichtern soll, sondern zugleich, bis sie während des Aufenthalts in der Festung eine gehörige moralische Besserung gezeigt haben. Minderjährige Knaben, die sich dem Betteln hingegeben haben, sollen sofort in die militärischen Anstalten der Cantonisten abgeschickt werden. Diese Maßregeln werden nach Verlauf eines Monats in ihrer ganzen Ausdehnung in Anwendung gebracht. (Hamb. Corresp.)

Schweiz.

Wie Schwyz, so hat auch die Bevölkerung des Kantons Graubunden, auf Verwendung des Bischofs, vom Papste Verminderung der Feiertage erhalten.

Das Jubiläum der Buchdruckerkunst wird in St. Gallen und Basel gefeiert werden.

Amerika.

Nach den neuesten Entdeckungen bezüglich der nördlichen Grenzen Amerika's ist es wahrscheinlich 1) Daß sowohl die Baffinsbay durch die Fury- und Heklastraße, mit dem Meere im Norden des amerikanischen Continents in Verbindung stehen; daß es also wirklich einen sogenannten nordwestlichen Durchgang (Nordwestpassage) gibt; 2) daß die Baffinsbai und die Hudsonsbai keine Bayen sind, sondern daß das Meer dort nur durch zwischen liegende Inseln verengert wird; 3) daß Grönland nicht zu Amerika gehört, sondern nur die lang herunterreichende Spitze eines andern Polarcontinents ist; 4) daß der amerikanische Continent selbst sich nicht sehr hoch nach Norden hinaufzieht, sondern nur etwa so hoch, wie die äußerste Spitze von Norwegen oder wie der größte Theil der Nordküste von Asien, bis gegen 70 Grad; 5) daß auf der nordöstlichen Spitze des amerikanischen Continents, zwischen Amerika und Grönland, eine Reihe von großen Inseln liegt, unter denen die Inseln, welche die Hudsonsbai von der Baffinsbai trennen und die noch weiter westlich belegene vermeintliche Halbinsel Boothien die bedeutendsten sind. (Doch sind die meisten der hier angedeuteten Vermuthungen noch keineswegs zur vollen Gewißheit geworden, und insbesondere lassen die letzten Untersuchungen, deren Erfolge man sehr übertrieben hat, noch mancherlei Zweifel über die wirkliche Existenz einer „nordwestlichen Durchfahrt" zu.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Leider ist am 27. und 28. April die Fahne des Aufruhrs in den baskischen Provinzen wieder aufgepflanzt worden. Gen. Zavala hat eine Bande von 200 Bewaffneten gebildet.

Paris, den 2. Mai. Viceadmiral Roussin soll zum Admiral ernannt werden.

Die Zeitungen enthalten die am Namenstage des Königs gehaltenen Gratulationsreden, und die darauf erfolgten Antworten. Es kömmt nichts Wichtiges darin vor.

Aus Perpignan wird geschrieben, daß in der dortigen Gegend ungeheuer heftige Regengüße fielen, welche weitausgedehnte Ueberschwemmungen und großen Schaden veranlaßten. Die während drei Tagen gefallenen Wassermassen überschwemmten weitaus das Land; der Postenlauf ist gehemmt; Brücken sind hinweggerissen, Straßen beschädigt.

Zu Batilly, im Loiredepartement, starb kürzlich eine Frau von 90 Jahren, welche eine Nachkommenschaft von 120 Kindern und Enkeln hinterließ.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 91 | den 6. Mai 1840.

Baierische Ständeverhandlungen.

[Nach den amtlichen Protokollen.]

Die zuletzt ausgegebenen amtlichen Protokolle der Deputirtenkammer enthalten u. a. den „Vortrag des Abgeordneten Dr. Müller, die Landrathsverhandlungen betreffend." Wir finden darin folgende Stelle:

„Verbergen kann man sich bei allgemeiner Vergleichung der Landrathsverhandlungen der einzelnen Regierungsbezirke wohl nicht, wie jene der Pfalz in practischer Erfassung des Gesetzes und in selbstständiger Einfachheit, Klarheit und Vollständigkeit der Darstellung und Beleuchtung aller vorkommenden Gegenstände im Allgemeinen und besonderen Interesse ihrer Bewohner sich auszeichnen.

„Auch sie liefern das giltigste Zeugniß der vollsten Reife der Pfälzer für den Genuß dieser wie aller ihrer übrigen schätzungswerthen Institutionen, sowohl in der Verwaltung, wie in der Pflege der Gerechtigkeit."

— In dem „Vortrag des Abgeordneten Friederich, die „Generalübersicht der Kreislasten und Kreisfonds betreffend," werden folgende statistische Notizen mitgetheilt:

Regierungsbezirke.	Anzahl der Einwohner. vom Civilstande.	Anzahl der Einwohner. vom Militärstande.	Gesammtbevölkerung nach Seelen.	Flächeninhalt in Quadratmeilen. a) nach der älteren Kreiseintheilung.	Flächeninhalt in Quadratmeilen. b) nach der neueren Kreiseintheilung.
Oberbaiern . . .	666090	18315	684405	291.7	313,4
Niederbaiern . . .	510060	5057	515117	159,3	187,4
Pfalz	557221	8124	565345	105	105
Oberpfalz und Regensburg	443615	5993	449608	179	181
Oberfranken . . .	474316	5914	480230	161,2	128,9
Mittelfranken . .	500803	6801	507604	150,5	146,2
Unterfranken und Aschaffenburg . .	571964	7509	579473	170,5	170
Schwaben und Neuburg	524709	8978	533687	181.5	166.1
Summe	4248778	66691	4315469	1398,8	1398.

Es trifft sohin auf eine Quadratmeile nach dermaliger Kreiseintheilung:

1) in Oberbaiern	2183	Einwohner.
1) in Niederbaiern	2749	„
3) in der Pfalz	5384	„
4) in Oberpfalz und Regensburg	2484	„
5) in Oberfranken	3726	„
6) in Mittelfranken	3472	„
7) in Unterfranken u. Aschaffenburg	3408	„
8) in Schwaben und Neuburg	3231	„
im Durchschnitt des ganzen Königreichs	3087	„

Der pfälzische Kreis ist sonach der (relativ) am meisten bevölkerte.

Wird die gesammte directe Steuer (jedoch ohne Dazurechnung der nothwendigen Beischlagprocente, welche in der Pfalz 52½, in den andern Kreisen dagegen nur 4½ Proc. betragen), auf das Flächenmaaß berechnet, so ergibt sich:

			fl.	kr.
1) für Oberbaiern	auf 1 □Meile		3941	1
2) „ Niederbaiern	„	„	4536	55
3) „ Pfalz	„	„	7829	35
4) „ Oberpfalz und Regensburg	„	„	3687	1
5) „ Oberfranken	„	„	5305	45
6) „ Mittelfranken	„	„	6292	33
7) „ Unterfranken u. Aschaffenburg	„	„	5989	25
8) „ Schwaben nnd Neuburg	„	„	6867	44

Der Gesammtdurchschnitt gibt auf eine Quadratmeile 5249 fl. 52 kr.

„Bei dem am meisten bevölkerten pfälzischen Kreise wird der Gesammtdurchschnitt um die Hälfte desselben überschritten, ihm zunächst kommt Schwaben und Neuburg; der geringste Betrag findet sich bei Oberpfalz, dann bei Oberbaiern."

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Aufs Neue ist es also einigen carlistischen Häuptlingen gelungen, die Flamme des schon so lange wü-

voran. So haben wir namentlich folgende Mittheilung aus Dahn erhalten, deren vollkommene Wahrheit wir, nach den uns angefügten Beweisen, unbedingt bestätigen können.

** Dahn, den 1. Mai. Es wird Ihnen nicht uninteressant sein, zu erfahren, bis zu welchem Grad die dießjährige Vegetation bei uns, in dem rauhen Kanton Dahn, gediehen ist. — Ich übersende Ihnen in der Anlage drei heurige Eichen-Triebe von 12—16 Zoll Länge, aus den hiesigen Waldungen. — Uebrigens ward in den letzten Tagen des Monats April hier ein Thermometerstand von 23° Reaumur beobachtet.

* Frankenthal, den 2. Mai. Seit dem 29. vorigen Monats wird vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte ein Proceß verhandelt, der schon der Masse der Zeugen wegen Aufsehen erregt; indem die Zahl dieser letztern nicht weniger als 239 beträgt. Die Anschuldigung lautet auf Wucher und Prellerei. Verkennen läßt es sich nicht, daß sich der Angeschuldigte mit vieler Geschicklichkeit vertheidigt; auch fehlt es nie an einem zahlreichen Auditorium. (Wir werden seiner Zeit das in dieser Sache erfolgende Haupterkenntniß mittheilen.)

Deutschland.

München, den 2. Mai. Diesen Morgen sind folgende allerhöchste Entschließungen bekannt geworden: Der Staatsrath im außerordentlichen Dienst und bisherige Präsident des Appellationsgerichts von Oberbaiern, Joseph v. Hörmann, ist zum Präsidenten der Regierung von Oberbaiern ernannt; an dessen Stelle ist der bisherige Präsident der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Philipp Graf v. Lerchenfeld-Brennberg, als Präsident des Appellationsgerichts von Oberbaiern, und an dessen Stelle der bisherige Rath der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Leopold Graf v. Fugger-Glött, zum Regierungspräsidenten von Würzburg ernannt. — Der seitherige Regierungs- (Finanz-) Rath v. Sutner ward zum Oberrechnungsrath befördert. (Allg. Z.)

Die Allgem. Ztg. meldet berichtigend, daß es sich neulich um Aufstellung einer Generaloberin der englischen Fräuleininstitute in Baiern gehandelt habe, das Institut der englischen Fräulein aber zu den Klöstern nicht gezählt werden könne.

Pforzheim. Am 2. Mai entstand hier, wie man wissen will in Folge einer Nachlässigkeit, eine große Feuersbrunst, durch welche 9 Haupt- und mehrere Nebengebäude in Asche gelegt, und wobei auch einige Menschen theils getödtet theils verwundet wurden.

Wiesbaden, den 2. Mai. Die großartig aufgeführte zweite Kolonade ist nun ihrer Vollendung nahe.

Darmstadt, den 1. Mai. Der Großherzog hat einen neuen Orden gegründet, unter dem Namen: „großherzl. hessischer Verdienstorden Philipps des Großmuthigen."

Oestreich.

Wien, den 28. April. Am 3. oder 4. Mai wird der Kaiser Wien verlassen und sich nach Preßburg begeben, um den ungarischen Reichstag zu schließen.

Belgien.

Am 22. April starb zu Brüssel Hr. Chazal, von 1791 an Mitglied des Nationalconvents, in welchem er sich an die Girondisten anschloß. Er war 1766 geboren.

Man schreibt aus London, daß die zwischen England und Belgien schwebenden Unterhandlungen zum Resultat haben werden, daß man künftig täglich wird von London nach Brüssel direkt schreiben können, so daß der Brief in 15 Stunden ankommt. Die Paketboote werden nicht mehr über Dover, sondern direkt nach London gehen. Vermittelst der Eisenbahn von Ostende nach Aachen wird dies künftig der kürzeste Weg für Deutschland, um mit England zu korrespondiren.

Niederlande.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß sich das Verlangen nach einer Modification der Verfassung in den Generalstaaten wie im Publikum aufs entschiedenste ausspreche.

Frankreich.

In allen Central- und Correktionsgefängnissen Frankreichs sind jetzt Elementarschulen, mit freien Lehrern (bisher besorgten Gefangene den Unterricht), eingeführt. Zu dem Unterrichte werden alle jugendlichen Gefangenen zugelassen; von den Erwachsenen werden diejenigen nicht zugelassen, welche durch gänzliche Verderbniß und Schlechtigkeit sich alles Wohlwollens unwürdig machen. Der Unterricht soll als Lohn für gute Aufführung und Fleiß betrachtet werden.

Es heißt, Dupont de l'Eure wolle, ungeachtet des Zuredens seiner Freunde, die Rathsstelle am Cassationshofe nicht annehmen, weil er seiner Ansicht, daß die Annahme von besoldeten Aemtern für einen Abgeordneten sich nicht zieme, nicht untreu werden wolle.

Vor einigen Tagen schüttete zu Avielle im Maine- und Loiredepartement, ein Arbeiter, der eine Dampfmaschine zu besorgen hatte, nachdem er geschlafen und bei dem Erwachen bemerkt, daß der Kessel fast leer war, schnell Wasser in denselben, statt das Feuer zu löschen. Alsbald sprang der Kessel, tödtete den Arbeiter, verletzte einen andern und wurde durch die Explosion 600 Fuß weit in das Feld geschleudert, wobei er das Gebäude zertrümmerte, und unterwegs zwei große Eichen umriß.

Italien.

Man hat bemerkt, daß von den 120 Cretinen, welche sich in Salenches befanden, nicht ein einziger in den Flammen umgekommen ist, indem sie alle in-

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefporto.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 92. den 7. Mai 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Schon vor längerer Zeit, und zu wiederholten Malen, haben wir die Ansicht ausgesprochen, daß es sich bezüglich der Eisenbahnanlagen bald nicht mehr davon handeln werde, ob man dieselben einführen wolle, sondern daß in nicht sehr ferner Zeit solches als ein Gebot der Nothwendigkeit erscheinen werde, welchem sich kein von einem nur einigermaßen cultivirten Volke bewohntes Land werde entziehen können. So beginnt es schon jetzt, sich vielfach zu zeigen; es beginnt dieses Princip wesentlich factischen Eingang sich zu verschaffen. Die Eisenbahnen sind nichts anders, als eine neue, verbesserte Bauart der Kunststraßen. Und ebenso, wie die gewöhnlichen Chausseen überall für nützlich und nothwendig erkannt wurden, gerade so nun bezüglich dieser Schienenwege.

Die Sache hatte allerdings an sich ursprünglich für Viele etwas Bedenkliches. Der bedeutende Kostenaufwand war der eine Stein des Anstoßes, die vermeintlichen Nachtheile und Verluste, welche aus einer allzuschnellen Beförderung der Reisenden und Waaren durch das Land hervorzugehen schienen, bildeten einen andern. Der Erfolg aber hat gezeigt, daß die Kapitalien für Eisenbahnanlagen (wo anders keine muthwilligen und betrügerischen Verschwendungen stattfinden) durch den Ertrag eine genügende und selbst sehr reichliche Verzinsung finden, und daß, was den zweiten Punkt betrifft, Wirthe, Fuhrleute u. dgl. Leute — weit entfernt, einen Schaden zu erleiden, — vielmehr oft den allerbedeutendsten Gewinn ziehen, indem sich die Zahl der Reisenden ungemein vermehrt, die sodann (was die Lohnkutscher anbelangt) nach den verschiedenen Richtungen, in welchen auch keine Eisenbahnen bestehen, in fast unglaublich scheinender Menge hin- und herwandern. Was aber das Wesentlichste, und was man bei den ersten Betrachtungen am wenigsten beachtet hatte, ist der Umstand, daß der Verkehr zwischen den einzelnen Theilen des Landes selbst am meisten gewinnt, und daß er ungleich wichtiger, sonach ungleich höher anzuschlagen ist, als aller Transit, und als eine noch so bedeutende Durchreise von Fremden.

Die Richtigkeit dieser Ansicht der Sache findet nicht blos theoretisch, sondern mehr und mehr auch factisch die gebührende Anerkennung. Auch der Preußische Staat, dessen Regierung anfangs gezögert und lange geprüft, hat sich nun auf einmal in einer höchst entschiedenen Weise für die Eisenbahnanlagen ausgesprochen: der Staat selbst wird, auf eigene Kosten, eine Bahn von Halle nach dem Rhein erbauen! Ein äußerst bedeutendes, gewiß aber ebenso ein äußerst nützliches und vortheilhaftes Unternehmen.

Einer Angabe der Allgemeinen Ztg. zufolge werden, was die Deckung der Kosten betrifft, u. a. für 6 Mill. Thlr. neue Cassaanweisungen ausgegeben werden. Dagegen, daß man auf solche Weise indirect auch die künftigen Generationen zum Kostenbeitrage beizieht, ist gewiß in der Hauptsache nichts zu erinnern, da die Vortheile, welche diese Verwendung der Summen gewährt, augenscheinlich ja auch den spätern Geschlechtern zu Gut kommen.

An eine schon früher einigemal von uns ausgesprochene Bemerkung wurden wir aber hiedurch neuerdings erinnert: wie sehr es nemlich wünschenswerth sein möchte, wenn die sämmtlichen Zollvereinsstaaten (sonach nicht blos einzelne derselben) sich zur gemeinsamen Ausgabe solcher Cassa-Anweisungen (sonach zu gemeinsamem Nutzen) vereinigten.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 4. Mai. Noch nie haben so viele Waldbrände in der Umgegend unserer Stadt stattgefunden, als im Laufe dieses Frühjahres, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß absichtliche Brandlegungen mit untergelaufen sind. Gestern Nachmittag war wieder ein Brand in einem der Stadt nahegelegenen Walddistrikte ausgebrochen, der jedoch bald durch die Herbeieilenden wieder gedämpft wurde. Aus Landau erfahren wir, daß am 26. April ein Theil des Landauer Gemeindewaldes an verschiedenen Stellen von unbekannter Hand angezündet worden. Das Feuer verheerte in fünf Stunden eine Fläche von hundert Tagwerken. (B. f. St. u. L.)

noch nicht genehmigt ist. Man erwartet die Genehmigung jedoch in Bälde, um den Dienst sofort eröffnen zu können.

Köln, den 31. April. Das hiesige Comite, welches sich für die vierte Sekularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst gebildet hatte, hat sich in einer am 10. d. gehaltenen Generalversammlung aufgelöst; es wurde beschlossen, keine Feier in dem Maßstabe, daß auch benachbarte Kunstgenossen daran Theil nähmen, zu veranstalten. (E. Z.)

Coblenz, den 1. Mai. Eine ganze Gesellschaft von Betrügern, Engländer, Franzosen und namentlich eine Französin, haben die Cirkulär-Credit-Briefe eines der ersten Londoner Banquiers und auf denselben noch die Schrift eines Hauses in Brüssel gefälscht, und mit eigenen Wagen und Dienern reisend, und mit guten Pässen versehen, eine so systematische Prellerei ausgeführt, daß sie beträchtliche Summen in Brüssel, Aachen, Köln, hier, in Frankfurt und Mainz erhoben. — Ein Zufall gab schnellen Anlaß zu Verdacht, so daß einer der Betrüger bereits verhaftet ist, die andern durch 2 Abgesandte nach Baden, Belgien und Frankreich hin verfolgt werden.

Oestreich.

Wien, den 29. April. Die Gründe für absichtliche Brandstiftungen in Niederöstreich und Mähren gewinnen leider von Tag zu Tag größere Wahrscheinlichkeit; so ist, nebst kleineren Bränden, neuerlich wieder das dem Fürsten Liechtenstein gehörige Eisgrub ein Raub der Flammen geworden.

Niederlande.

Der König hat die Konzession ertheilt zur Verlängerung der Eisenbahn von Harlem nach Rotterdam.

Frankreich.

Unter den am Namenstage des Königs gehaltenen Reden wird ganz besonders die gerühmt, welche, an der Spitze der Generalvicare des Erzbisthums von Paris, durch den Coadjutor Affre von Straßburg im versöhnlichsten Sinne vorgetragen ward.

Spanien.

Madrid, den 20. April. Es ist lächerlich wie inmitten der bevorstehenden Auflösung noch immer die Farce einer sogenannten Regierung Karls V sowohl von diesem, als von seinen Anhängern fortgesetzt wird. Vor kurzem machte das in Morella herauskommende Bulletin ein königl. Decret vom 9. Jan. aus Bourges bekannt, worin Cabrera zum Befehlshaber aller carlistischen Streitkräfte ernannt wird, und dieser Tage erschien ein anderer officieller Artikel über die Installation eines italienischen Prälaten, welchem Karl V die Naturalisationskarte gegeben, in den Besitz des Bisthums von Tortosa. Es fehlt nur noch das Exequatur Espartero's. Dieser hat umsonst versucht, die Pobleta (letzter Ort zwei Stunden von Morella) von den Flammen zu retten, aber von der andern Seite läßt er die Division Castanneda und den berühmten Zurbano in die so lange unangetasteten Schlupfwinkel der Gebirge von Beceite vordringen, um so mehr und mehr die Communicationen von Morella abzuschneiden. Castellote, über dessen Belagerung ein ausführlicher und interessanter Bericht eingelaufen, ist bereits gesprengt. Die Christinos haben in kurzer Zeit 1400 Gefangene gemacht; 600 Mann haben im Februar und März die carlistischen Fahnen verlassen und das Indult angenommen. Viele desertiren und gehen nach Hause. Officiere präsentiren sich wenige, doch ist unter ihnen Franco, der Chef vom Generalstab Llagosters, welcher letztere wegen Verdacht verhaftet ist. Nur die Division von Cannete und Beteta hat noch eine feste Organisation. Balmaseda fängt sogar an, einen neuen Punkt, nämlich eine Anhöhe bei der Brücke von Cobeta über den Tajo zu befestigen. (A. Z.)

Nach einem Berichte des Generals Van Halen ist es diesem gelungen, den Carlisten in Catalonien am 25. April eine bedeutende Niederlage beizubringen.

Portugal.

Lissabon, den 18. April. Der seit seiner Flucht aus Spanien hier befindliche General Cordova mußte wegen schwerer Erkrankung seine Reise nach London aufschieben. Er ward von fünf Aerzten behandelt, „was, fügt der Correspondent des Castellano bei, hinreichen würde, um einen Obergeneral und seinen ganzen Generalstab umzubringen."

Italien.

Vom adriatischen Meere, den 29. April. Die Ansprüche welche England an Neapel macht, sind gegenwärtig: Abschaffung des Schwefelmonopols, Ersatz von 1000 Pfund Sterling täglich, für die Zeit der Dauer der kriegerischen Anstalten, und Syrakus als Unterpfand der aufrecht zu haltenden Verpflichtungen. (?) (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London. Der Bau der neuen Parlamentshäuser hat bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Die Anlegung eines zum Widerstand gegen den Druck der hohen Fluth und zur Trockenhaltung eines großen Raumes hinlänglich starken Dammes in dem Bett der Themse war nicht leicht.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. April. Die Erklärung Reschid Paschas, sein Portefeuille niederlegen zu wollen, wenn man sich nicht bald anschicke, die orientalische Frage zu lösen, blieb ohne weitere Folgen. Es gelang einigen Repräsentanten ohne sonderliche Mühe den Reis-Effendi mit Hinweisung auf die in London stattfindenden Conferenzen, denen ja auch ein Bevollmächtigter der Pforte beiwohne, zu beruhigen. Dessen ungeachtet gibt sich doch große Ungeduld kund.

Vereinigte Staaten.

Zu den vielen großen Feuersbrünsten, die seit einigen Jahren die Vereinigten Staaten heimsuchten, kam in letzter Zeit eine in Louisville, welche 500,000 Dollars Werth an Häusern und beweglichem Gut zerstörte.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 93. den 8. Mai 1840.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Noch immer ist die Stellung des Cabinets Thiers in Frankreich nicht dermaßen befestigt, daß dasselbe vollkommen frei und (im mildern Sinn des Wortes) rücksichtslos auftreten könnte. Die Reden, welche Thiers selbst hält, die Erklärungen, die er gibt, sind oft sehr wesentlich von einander verschieden, je nachdem er sich in der einen oder in der andern Kammer, in öffentlicher Sitzung oder in einer blosen Kammerabtheilung befindet. Durch diese Erscheinung, so wie wol auch durch andere Dinge, scheinen die Anhänger des alten Ministeriums zu verstärkter Opposition aufgemuntert worden zu sein, und man hat bemerkt, daß diese Opposition bei einigen neuern Vorkommnißen zahlreicher als zuvor war, und nur um sehr wenige Stimmen den Ministeriellen nachstand. Der Courrier francais meint, in Folge dieser Sachlage dürfte eine Auflösung der Kammer vollkommen nothwendig erscheinen. — Ohne die Schwierigkeiten des dermaligen Ministeriums verkennen zu wollen, zweifeln wir aber sehr, ob dasselbe jetzt zu diesem, beinahe äußersten Mittel schreiten werde. Noch ist keine unmittelbare Veranlassung dazu vorhanden, und zudem wäre die Auflösung aus mehrfachen Gründen für das jetzige Cabinet, welches sich nicht offen für demokratische Grundsätze aussprechen mag, deßwegen nach zwei Seiten hin entschiedene Gegner finden würde, eine Art Glückspiel, das man mit Recht nicht so kurzweg wird wagen wollen.

Als die Streitigkeiten zwischen Britanien und Neapel zum offenen Ausbruche kamen, jubelten die englischen Tories. Lord Palmerston, oder überhaupt das Whig-Ministerium — so wähnten sie — habe sich zu einer Maßregel hinreißen lassen, die es nicht durchzuführen vermöge. Indessen zeigte der Erfolg, daß es demselben an Kraft hiezu keineswegs gebrach; vielmehr wurden die energischsten Mittel ohne Zeitverlust in Anwendung gebracht

Indem sich nun England in seinen durch Verträge erworbenen Rechten verletzt glaubte, und vermittelst diplomatischer Verhandlungen nichts weiter zu erlangen gewahrte, appellirte es an die Macht des Stärkern, indem es Gewalt anwendete. Dies ist nun freilich eine natürliche Erscheinung. Aber die Art, wie die größere Gewalt angewendet ward, mag billig betrüben: man nahm Handelsschiffe weg, nicht blos Kriegs- oder Staatsschiffe. Allerdings geschah dies bisher in allen ähnlichen Fällen: aber bei der gestiegenen Cultur sollte es nicht mehr geschehen. Was kann der neapolitanische Kaufmann, dessen Schiff genommen wird, dafür, daß seine Regierung ein Schwefel-Monopol creirt hat? Warum beraubt man ihn seines Privateigenthums? — Bei Landkriegen wird längst anerkannt, daß der Sieger nicht Eigenthumer des Vermögens aller Landesbewohner werde. Warum will dieser einfach-natürliche Grundsatz nicht auch bei den Seekriegen anerkannt und in das Völkerrecht aufgenommen werden?

Deutschland.

Baiern. Das k. Regierungsblatt enthält die Hauptresultate der Brandassekuranz-Anstalt der sieben Kreise jenseits des Rheines vom letztverflossenen Jahre. Daraus ergeben sich u. a. folgende Notizen: Das gesammte assekuriete Capital beträgt in den jenseitigen Kreisen 509'317,030 fl., d. i. um 5'260,510 fl. mehr, als im nächstvorher gegangenen Jahre. Die zu leistenden Brandentschädigungen betragen 1'236,240 fl. Brandfälle waren im Laufe des Jahres 555 vorgekommen, wodurch 1393 Assekurirte Beschädigungen erlitten (413 mehr als im Jahre zuvor.) In 45 jener Fälle ist Brandstiftung theils erwiesen, theils vermuthet. — Zur Deckung des Entschädigungsbedarfs müssen von 100 fl. Versicherungscapital entrichtet werden: in der 1. Classe 12 Kreuzer 3 Heller, in der 2. Classe 13 Kreuzer 6 Heller, in der 3. Classe 15 Kreuzer 1 Heller, und in der 4. Classe 16 Kreuzer 4 Heller.

München, den 4. Mai. Gestern Abend ist der Großherzog von Baden hier angekommen.

Pforzheim, den 5. Mai. 25 Gebäulichkeiten, worunter das große Postgebäude, sind ein Raub der Flammen geworden. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte von Habseligkeiten wenig gerettet werden. Mehre Personen sind verunglückt. Einer von den 5 in die Flammen gefallenen Pionnieren aus Carlsruhe ist gestern Nacht an seinen Brandwunden gestorben.

Digitized by Google

I. Schiffbauer-Arbeiten.

1. Die Erbauung einer fliegenden Nähe (Gierboot) nach Art der bei Worms und Gernsheim bestehenden, deren Länge zu 24 Meter, Breite im Boden zu 7,50 Mtr. und Höhe zu 1,50 Mtr. festgesetzt ist.

2) Die Erbauung von 15 Bogtnächen. Die Länge von jedem ist zu 9 Meter, die Breite im Boden zu 1,25 Mtr. und die Höhe im Gebörde zu 0,65 Mtr. angenommen.

ad 1.

Der zu dem Gierboot erforderliche Materialbedarf besteht aus:

26 Stück eichene Kurben über den ganzen Boden und auf einer Seite über das Gebörde laufend; jede lang im Gebörde 1,50 Mtr, und im Boden 7,50 Mtr.; hoch 0,18 Mtr., breit 0,20 Mtr. und im Halse 0,33 stark.

52 Stück eichene Hacken neben den Schwellen, lang im Gebörde 1,50 Mtr. und im Boden 1,25 Mtr.; hoch 0,18 Mtr., breit 0,20 Mtr. und im Halse 0,33 Mtr. stark.

26 eichene Schwellen: lang 7,50 Mtr., hoch 0,18 Mtr., breit 0,20 Mtr.

26 eichene Klampen oder Aufsätze auf die Kurben: lang 1,50 Mtr., hoch 0,18 Mtr., breit 0,20 Mtr.

4 eichene Rangen im Gebörde, lang 1,25 Mtr. und im Boden 3,75; breit 0,25 Mtr., hoch 0,18 Mtr.

2 Maulklötze, jeder lang 7,50 Mtr., hoch 0,45 Mtr.

32 laufende Meter Mastsporen; breit 0,20 Mtr., hoch 0,18 Mtr.

846 laufende Meter eichene Borde in den Boden und auf die Seiten 0,40 — 0,45 breit und 0,05 Mtr. dick.

51 laufende Meter eichene Leisten 0,38 Mtr. hoch und 0,10 Mtr. dick.

2000 vierzöllige Nägel;
2000 fünfzöllige „
1500 sechszöllige „
1000 siebenzöllige „
1000 achtzöllige „
400 zehnzöllige „
2000 große Sendeleisen;
20000 kleine „
180 Säcke Moos.

ad 2.

Der zu einem Bogtnachen erforderliche Materialbedarf besteht aus:

30 Kurben; lang im Boden 1,08 Mtr., im Gebörde 0.65 Mtr., breit 0,10 Mtr. und dick 0,075 Mtr.

7 Borde, jedes lang 9,00 Mtr., breit 0,45 Mtr., dick 0,03 Mtr.

500 vierzöllige Nägel.
100 fünfzöllige „
1500 kleine Sendeleisen.
200 Mittelspeicher.

II. Zimmermanns-Arbeit.

Nro. der Stücke.	Bezeichnung der Stücke.	Anzahl der Stücke.	Länge zusammen.	Breite.	Höhe	Kubik.
			Mtr.	Mt.	Mt.	Mtr.
	1. Von Tannenholz.					
	a) Innerer Ausbau der Nähe.					
1	Untere Durchgänge	5	92.00	0,25	0,30	6.90
2	Querschwellen	12	85.00	0.22	0,30	5.61
3	Lange Durchzüge	9	190.00	0 25	0,28	13.30
4	Belegung der Brücke mit Dielen		22,75	7,35	0,10	16.72
5	Hölzer zur Auffütterung an den beiden Enden unmittelbar unter dem Dielenboden	18	94.50	0,25	0,30	7,09
	b) Die beiden Landbrücken.					
1	Schlagbäume	4	53,00	0,25	0,30	3.97
2	Unterhölzer	12	55,20	0.18	0,20	1.99
3	Belegung der Landbrücke mit Dielen		7,50	4,82	0,10	3,61
	2. Von Eichenholz.					
1	Mäste	2	14.00	0 38	0,38	2.02
2	Spannholz	1	6.70	0,25	0,70	1,17
3	Mastsporen	2	6 00	0.20	0,25	0.30
4	Hölzer an die Landbrücken	4	18.30	0.28	0 20	1.02

III. Schlosser- und Schmiedearbeiten.

Anzahl der Stücke.	Bezeichnung der Stücke.	Gewicht zusammen in Pfund
1	Bogtkette erhält im Ganzen eine Länge von 600 Meter und besteht aus Gliedern von englischem Drahteisen, welche 2 Centimeter dick und 62 bis 63 Centimeter ohne den Umbug lang sind; die sie verbindenden Ringe erhalten eine Länge von 0.15 Mtr. Alle 10 Glieder erhält die Kette einen Wirbel und alle 50 Glieder einen Aushängwirbel. Das Gewicht derselben beträgt	4800
2	Brittelketten, erhalten zusammen eine Länge von 100 Meter und wiegen 4 Pfd. per Meter, zusammen also	400
1	Kette an den Nähering, erhält eine Länge von 50 Meter und wiegt	200
	das Brückengeländer aus schmiedeeisenen Stäben, wiegt sammt den 48 doppelten Kloben	1500

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 6. den 8. Mai 1840.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für praktische Landwirthe.

Viertes Fragment.

Von dem Stickstoff und dem Stickstoffgas insbesondere.

Den reinen Stickstoff (auch Azot genannt) kennt man bis jetzt blos in Luft- oder Gas-Gestalt; er bildet nemlich in Verbindung mit Wärme das Stickstoffgas, welches, wie schon bemerkt, den Hauptbestandtheil der atmosphärischen Luft ausmacht.

Dieses Gas läßt sich auf verschiedene Art darstellen.

Wenn man in eine Retorte ganz frisches Fleisch mit 1tel seines Gewichtes Scheidewasser übergießt, und dann das Gemeng bis zu 20 oder 30 Grad erhitzt, so entwickelt sich aus dem Fleische Stickstoff-Gas, welches man auf die bei dem Sauerstoff-Gas beschriebene Weise auffangen kann.

Die Schwimmblasen der Karpfen enthalten auch Stickgas. Man kann es sammlen, wenn man diese Blasen unter einer mit Wasser gefüllten Glasglocke zerdrückt.

Das Stickgas hat nebst den im ersten und zweiten Fragmente angegebenen, ihm wie den übrigen Bestandtheilen der atmosphärischen Luft eigenen Beschaffenheiten, noch folgende besondere Eigenschaften.

Thiere, welche in reines Stickstoffgas gebracht werden, ersticken aus Mangel an Sauerstoffgas, und Lichter erlöschen in demselben; daher erhielt es auch den Namen Stickluft.

Es hat auf die meisten Körper keine Einwirkung: — vom Wasser wird es nur in geringer Menge eingesogen.

Der Stickstoff macht ein bildendes Element fast aller thierischen Substanzen; auch in den näheren Bestandtheilen vieler Gewächse findet er sich in geringer Menge im gebundenen Zustande.

In gehörigem Verhältnisse mit Sauerstoff gemischt, gibt Stickstoff die Salpetersäure, weßwegen er auch Salpeterstoff oder Nitrogen genannt wurde.

In Verbindung mit Wasserstoff bildet der Stickstoff Ammoniak, welches in gewöhnlicher Temperatur als ein farbloses durchsichtiges Gas erscheint, sich jedoch durch starken Druck und künstlich hohe Kälte auch in tropfbar flüssige Form bringen läßt. Dieses Gas besitzt einen heftigen, stechenden, zu Thränen reizenden Geruch, einen sehr scharfen alkalischen (laugenartigen) Geschmack, ist sehr ätzend, und färbt den Veilchensyrup grün; es ist leichter als die atmosphärische Luft; — ein Raum, welcher 1000 Gramme atmosphärische Luft enthält, faßt bei gleicher Temperatur nur 591 Gramme Ammoniakgas. Obgleich es die Lichter auslöscht, so entzündet es sich doch von selbst, wenn es in großer Menge mit einer Flamme in Berührung gebracht wird.

Vom Wasser (selbst in gefrornem Zustande) wird es leicht eingesaugt, und geht dadurch in flüssiges Ammoniak über. Auch Kohle vermag eine große Menge Ammoniakgas einzusaugen, — eine Maas Buchsbaumkohle saugt 90 Maas Ammoniakgas ein. —

Man kann dieses ätzende Ammoniakgas bereiten, wenn man gleiche Theile salzsaures Ammoniak (Salmiak oder Chlorammonium) und ätzenden in Pulver zerfallenen Kalk mit einander mischt und gelinde erwärmt. Diese Mischung ist unter dem Namen: englisches Riechsalz bekannt.

Obgleich die erwähnten Verbindungen des Stickstoffs (mit Sauerstoff und Wasserstoff) gewöhnlich bloß durch künstliche Bereitungen zu Stand kommen, so ereignen sich ähnliche Verbindungen des Stickstoffes, jedoch unter gewissen Umständen, auch in der Natur von selbst.

Aus den Eigenschaften des Stickstoffes erklären sich folgende Erscheinungen:

1) Die Bildung von Salpetersäure und salpetersauren Salzen an Mauren und im Grund von Viehställen, wo viele thierische Ueberreste in Berührung mit

Ferner sind nachfolgende 2 Mittel angegeben:

Man gräbt hie und da in den Feldern große viereckige Löcher, die man mit Ueberbleibseln von Stroh füllt, womit man einige Reste von Speisen vermischt, welche die Mäusen lieben. Diese Thiere ermangeln nicht in die Löcher zu laufen, und es ist dann leicht, sie zu vertilgen, indem man entweder das Stroh anzündet, oder indem man sie mit einem Stück Holz oder mit abgestumpften Besen zerquetscht.

Oder man kann Getreidekörner vierundzwanzig Stunden lang in eine starke Aschlauge legen. Diese Körner werden mit dem Getreide vermischt in die Löcher geworfen, wenn man die Felder besäet, oder auf die schon besäeten Grundstücke ausgestreut.

Mittel gegen die Ratten.

In v. Reiders landwirthschaftlicher Zeitung findet sich folgendes Mittel gegen die Ratten angegeben:

„Man bringe für 8—10 kr. Phosphor mit 3—4 Eslöffel Wasser in einen steinernen oder porzelainenen Mörser und suche ihn möglichst klein zu zerreiben; auch füge man so viel Mehl dazu, daß es einen dicken Brei gibt. Diesen schmiere man dann auf Holzspäne und lege diese an verschiedene Stellen umher, wo Ratten verspürt werden. Nach wenigen Tagen findet sich keine Ratte mehr, doch muß dieses, übrigens wohlfeile, Mittel alle halbe Jahre wiederholt werden."

Dieses Recept gegen eine große Plage der neueren Zeit theilen wir hier mit, da wir nicht nur hören, daß es in Polen allgemein und mit großem Erfolge angewendet wird, sondern wir uns auch selbst von der Wirksamkeit und Unschädlichkeit des Mittels durch eigene Erfahrungen bereits überzeugt haben. Wir finden nur das nöthig beizufügen, daß, wo Hunde gehalten werden, Vorsicht in der Anwendung nöthig ist, da es für diese, wenn sie beikommen können, eben so gefährlich ist, wie für Ratten. (Wochenbl. f. Land- u. Hauswirthsch.)

Über die Vertilgung des weißen Kornwurms.

Herr Herpin in Metz, der die Naturgeschichte des weißen Kornwurmes zum Gegenstande seines Studiums gemacht hat, übergab kürzlich die Resultate desselben der Oeffentlichkeit. Das Wesentliche ist in Folgendem zusammengefaßt:

1) Der weiße Kornwurm übt in Frankreich erst seit 60 Jahren seine Verheerungen aus.

2) Er vermehrt sich auf den Feldern, in den Scheunen und auf den Speichern; vielleicht auch durch Wanderungen der ausgefallenen Schmetterlinge.

3) Seine Larve oder Puppe bleibt unbeschädigt, wenn sie mit dem Saatkorne ausgesäet wird; aus ihr fällt der Schmetterling gegen Mitte Junius aus, und dieser legt dann auf dem Felde selbst noch seine Eier auf die Getreideähren, und zwar kurz nach der Blüthe.

4) Eines der sichersten und wohlfeilsten Mittel das von dem weißen Kornwurme angegangene Getreide zu schützen und diesen zu zerstören, ist dessen Erstickung, die in verschlossenen Behältern mittelst Kohlensäure oder Stickstoff zu geschehen hat.

5) Man braucht zu diesem Zwecke nur einige glühende Kohlen in ein leeres Faß zu werfen; dieses dann mit dem angesteckten Getreide zu füllen, und es hierauf gut verschlossen gegen 3 Wochen lang stehen zu lassen.

6) Die durch den Kornwurm veranlaßte Erhitzung des Getreides läßt unmittelbar nach Verschluß des Fasses nach und mindert sich bis zum Tode der Würmer immer mehr und mehr. Der Tod erfolgt in weniger als 24 Tagen, und zwar um so schneller, je höher die Temperatur der atmosphärischen Luft steht.

7) Das auf diese Art behandelte Getreide bekommt keinen üblen Geruch oder sonst eine nachtheilige Eigenschaft; es liefert gutes Brod und verliert auch seine Keimkraft nicht.

8) Zu den Zerstörungsmitteln des weißen Kornwurms gehört das Schneiden des Getreides, so lange es noch etwas grün ist; denn das in diesem Zustande aufgespeicherte Getreide entwickelt viel Kohlensäure, welche die Raupen beim Ausfallen aus dem Eie tödtet.

9) Das vom Kornwurme angesteckte Getreide muß so schnell als möglich ausgedroschen und gemahlen werden, wenn man es nicht auf die angegebene oder sonst eine andere bewährte Methode schützen will oder kann.

10) Angestecktes Getreide verliert innerhalb 6 Monaten wenigstens 40 Proc. seines Gewichtes oder 75 Proc. seines Mehlgehaltes.

11) Nie soll man angestecktes Getreide zur Aussaat wählen, und wenn man dieß ja thun muß, so soll man den zum Kalken desselben bestimmten Substanzen Chlorkalk zusetzen.

(Echo du monde savant 1838.)

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 93) den 9. Mai 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die französischen Zeitungen verhandeln wieder mit ungemeiner Heftigkeit die Frage wegen des Zuckereinfuhrzolles. Das Journal du Commerce greift das Ministerium an, weil es, gegen das Interesse der französischen Marine und der Handelsstädte, zu wenig für die Colonien thue, während hinwieder das Debats, im Widerspruche damit, behauptet: es werde durch allzugroße Nachgiebigkeit gegen Jene, der unberechenbar wichtige Fabrikationszweig der Runkelrüben-Zucker-Erzeugung wahrhaft zu Grunde gerichtet, zu dessen Verbreitung doch früher selbst von Regierungswegen angelegentlich aufgefordert worden, ein Verfahren, welches das Débats als Sacrilegium bezeichnet. — Andere Pariser Zeitungen reden am 5. Mai, dem Todestage Napoleons, theilweise (wie insbesondere das „Capitole") in äußerst heftigen Artikeln, für Verbringung der Reste des Kaisers von St. Helena nach den Ufern der Seine. — England würde wol die sterbliche Hülle Napoleons ohne Anstand ausliefern.

Deutschland.

München, den 5. Mai. Der Herzog von Leuchtenberg gedenkt im Laufe des Septembers hier einzutreffen und längere Zeit hier zu verweilen. (A. Z.)

Frankfurt, den 5. Mai. Der Zudrang zu unserer Taunuseisenbahn ist täglich so außerordentlich, daß öfters viele Hunderte zurückbleiben müssen. Dieser, für das reisende Publikum sehr fatale, Umstand ist schon mehrfach, und mit Recht, gerügt worden, da demselben leicht durch verbesserte Einrichtungen, als: Extrafahrten ꝛc., abzuhelfen wäre. Im verflossenen April haben 57,754 Personen zwischen Wiesbaden, Mainz und Frankfurt diese Bahn befahren. Die Taunuseisenbahnactien sind auch in letzter Zeit sehr in die Höhe gegangen und werden zuverlässig noch mehr steigen. (Schwäb. Merk.)

Stuttgart, den 29. April. Die Muckergeschichte, welche vor dem hiesigen Criminalamt anhängig war, ist mit lobenswerther Schnelligkeit erledigt worden. Die Schuldigen wurden wegen Unzuchtvergehen gestraft. Die Untersuchung wurde möglichst geheim betrieben, um Aufsehen zu vermeiden.

Oestreich.

Wien, den 2. Mai. Nachrichten aus Preßburg zufolge hat der Erzherzog Palatinus in der gestrigen Reichstagssitzung eine allerhöchste Entschließung vom 29. v. M. öffentlich verlesen, wodurch alle wegen politischer Vergehen verurtheilten oder noch in Untersuchung befindlichen Ungarn vollkommen amnestirt werden. So viel ich mich erinnere, gibt es nur vier Ungarn, die wegen politischer Vergehen abgeurtheilt sind, darunter Wesselenyi und Kossuth, und nur wenig beträchtlicher ist die Zahl derer, über welche aus gleichem Grunde noch Action verhängt ist. (A. Z.)

Der Schluß des Landtags soll nun bestimmt am 11. oder 12. Mai stattfinden, und zwar durch den Kaiser in Person. In den letzten Sitzungen sind nachträglich einige Beschlüsse des Landtags nach dem Wunsche der Regierung ergänzt und modificirt worden.

Niederlande.

Dem „Handelsblad" wird aus dem Haag vom 3. Mai geschrieben: „Die Regierung, wahrnehmend, daß die Kammer entschlossen ist, wenn nicht neue Garantien ihre Meinung ändern würden, das Budget zu verwerfen, hat heute den Finanzminister in die Centralsection geschickt, welcher derselben nachfolgende Note mittheilte: „Im Auftrage des Königs wird, in der Unterstellung, daß durch die Annahme der gegenwärtigen Besteuerungsgesetze dazu die nöthige Zeit und Gelegenheit gelassen wird, die Versicherung gegeben, daß, bei Gelegenheit der Berathung der finanziellen Gesetze für 1841, den Generalstaaten vollkommene Eröffnung ertheilt werden soll über den Stand und die Lage aller finanziellen Angelegenheiten des Reichs, ohne Ausnahme, und aller Ausgaben und Einnahmen, so wie dieselbe mit Inachtnehmung der möglich größten Ersparniß und Verbesserung als beständig mit Sicherheit betrachtet werden können, mit der Voraussicht, daß die Mittel die Ausgaben werden bestreiten können, ohne daß es nöthig sein werde, fernerhin zu Negociationen oder Geldanlehen Zuflucht zu nehmen." Auf die Frage der Centralsection, ob dieser Garantie für die Zukunft auch die Garantie der ministeriellen Verantwortlichkeit, ohne welche der Kammer alle übrigen Bürgschaften ungenügend erscheinen, hinzugefügt werden würde, antwortete Herr van Gennep: darüber sei er ganz unkundig, um so mehr, als er das Portefeuille des Departements der Finanzen unter der ausdrücklichen Bedingung übernommen habe, allem, was die Revision des Grundgesetzes anbetreffe, durchaus fremd zu bleiben. Uebrigens bemerkte noch Hr. van Gennep, daß auch seine Eigenschaft als Mitglied der 1. Kammer ihm verbiete, über diesen Gegenstand mit der Centralsection der 2. Kammer in einige Rücksprache zu treten."

Frankreich.

Die sämmtlichen öffentlichen Bibliotheken in Frankreich begreifen 3,978,000 Bände in sich, wovon aber auf die Hauptstadt allein 1,978,000 kommen.

Zu Paris ward dieser Tage ein Mann wegen

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Germesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 94. den 10. Mai 1840.

Baiern.

Nach den, den Ständen vorgelegten officiellen Nachweisungen, ergibt sich folgender Status der baierischen Armee (Beilage XXII. Lit. L der Protokolle der Deputirten):

		Mann.
1.	Bei der Leibgarde der Hartschiere	120
2.	„ dem Infanterie-Leibregiment	2.474
3.	„ 15 Linien-Infanterie-Regimentern . . .	35.495
4.	„ 4 Jäger-Bataillons	4.747
5.	„ 2 Cuirassier-Regimentern	2.281
6.	„ 6 Chevauxlegers-Regimentern	7.044
7.	„ 2 Artillerie-Regimentern mit Fuhrwesen .	4.627
8.	„ Mineur- und Sappeur-Compagnie . . .	344
9.	„ der Pontonier-Compagnie	115
10.	„ der Ouvrier-Compagnie	138
11.	„ den 2 Garnisons-Compagnien	418
	zusammen . .	57,803

worunter 18,175 ständig Beurlaubte sich befinden.

Was den täglichen Durchschnittsstand der wirklich unter den Waffen Befindlichen, einschließlich des Officierscorps, betrifft, so ist das Verhältniß: Präsent 20,976 Mann, krank 637, beurlaubt 36,310.

Badische Ständeverhandlungen.

Karlsruhe, den 6. Mai. Zweite Kammer. Fortsetzung der Verhandlung des Strafgesetzbuches. Bei der heutigen Verhandlung kamen wieder einige Punkte vor, welche etwas mehr als gewöhnlich das Interesse in Anspruch nahmen. Es spricht nemlich der §. 541 von bestimmter Aufforderung zu hochverrätherischen Unternehmungen durch öffentliche Reden oder öffentlich verbreitete Schriften. Regierungscommissär Jolly beantragt, den Ausdruck „bestimmt" zu streichen, weil darnach eine Aufforderung zum Aufruhr nur dann angenommen werden könnte, wenn mit ganz unzweideutigen, geradezu den Aufruhr predigenden, Worten dieß Verbrechen begangen würde, welches offenbar zu weit gehe. Schaf unterstützt diesen Antrag aus gleichen Gründen, Welcker bekämpft denselben, weil es durchaus wothwendig sei, hier mit voller Bestimmtheit sich auszudrücken, da sonst ganz allgemeine, vage Ausdrücke zum Gegenstande eines Verbrechens gemacht werden könnten. Auch sei die Regierung stark und habe sich deßwegen vor vagen Aeußerungen nicht zu fürchten. Sander spricht im gleichen Sinne und bemerkt noch, er könnte sich die Streichung der bestimmten Aufforderung gefallen lassen, wenn die Aufforderung zum Aufruhr in Schriften geschehe, weil man hier den Thatbestand des Verbrechens zur genauen Untersuchung vor Augen habe, allein völlig gefährlich würde dieß bei öffentlichen Reden sein, wo man die Worte nicht mehr genau kenne, und wo also nur gar zu leicht das Verbrechen der Aufforderung zum Aufruhr in jeder Rede gefunden werden könne, wenn der Richter nicht gehalten sei, nur in einer bestimmten Aufforderung das Verbrechen finden zu dürfen. Christ hält die Hinzufügung des Wörtchens „bestimmte" Aufforderung geradezu für bedenklich, weil der Richter dadurch zu einer Formular-Jurisprudenz gezwungen würde auf Kosten der Absicht des sonst klar und deutlich ausgesprochenen Willens, an dessen Bedeutung und Zweck kein Mensch der Welt zweifelt, sich an das Wörtchen „bestimmt" zu halten und so ein Urtheil fällen zu müssen, was allen natürlichen Menschenverstand verletze. Im Civil-, wie im Strafrecht sei eine solche blos wörtliche Erklärung verbannt, und es sei keine Gefahr vorhanden, den Richter seiner freien wissenschaftlichen Erklärung zu überlassen. Treffurt spricht in gleichem Sinne. Rotteck: er halte den Ausdruck „bestimmt" natürlich für nothwendig, und selbst die Zeit mahne uns zur Vorsicht. Es sei nämlich gar nicht zu verkennen, daß in politischen Untersuchungen nur zu sehr und zu leicht eingeschritten werde, und es sei eines Volkes würdig, hier eher wilde als strenge zu sein. Selbst das baierische und das Napoleonische Gesetz halten eine directe Aufforderung für nothwendig, und er erwarte mit Recht, daß man nicht weiter als diese Gesetze gehe. Nach einer längeren Erörterung, an welcher die bisherigen Redner wiederholt, so wie die Abgeordneten Aschbach, Mördes und Baumgärtner Antheil genommen hatten, beschließt die Kammer, daß der Ausdruck „bestimmt" nach dem Antrage der Kommission aufgenommen werde. — §. 542: Angriff gegen den deutschen Bund: die nämliche Strafe, wie auf dasselbe Verbrechen gegen das Großherzogthum selbst. Welker: Ich bin gegen diesen Paragraph, weil ein Hochverrath am deutschen Bunde nach Rechtsgrundsätzen nicht möglich; dieses Verbrechen ist subjectiv und objectiv nur an seinem Vaterlande und nur am eigenen Fürsten möglich. Wenn nun dieser Paragraph den Hochverrath annimmt bei jedem deutschen Fürsten und am deutschen Bunde, so fehlen zu dieser Annahme juristische Grundlagen, da die nämlichen Bande der

Digitized by Google

und der von Großbritanien ausgeglichen sind, und demzufolge alle Feindseligkeiten von Seite der englischen Regierung gegen die neapolitanische Flagge aufhören, so will Se. Maj., daß auch die laut k. Rescripts, vom 24. angeordnete Beschlagnahme aller in den Häfen des Königreichs liegenden Schiffe, zurückgenommen werde. Im Namen des Königs theile ich dies der Handelskammer mit, um es öffentlich bekannt zu machen. Der Departementschef Brochetti."

Die von den Engländern genommenen neapolitanischen Schiffe, 9 an der Zahl, sind wieder freigegeben worden.

Spanien.

Madrid, den 28. April. Das diesjährige erste Stiergefecht ist am Feste der Königin gehalten worden. Dasselbe wird als äußerst glänzend geschildert. Einer der Toreadoren erhielt eine schwere Wunde, und 13 Pferde wurden getödtet, wovon 6 durch einen und denselben Stier.

Rußland.

Warschau. Nach einer neuern Verordnung des Kaisers darf kein Polnischer oder aus den westlichen Gouvernements Rußlands gebürtiger Edelmann in die Armee aufgenommen werden, der nicht vollkommen russisch spricht.

Aegypten.

Die Gesammtzahl der regulären und irregulären Truppen Mehemed Alis wird zu 215,000 Mann berechnet.

Neueste Nachrichten.

Algier. Der Marschall Valee schreibt aus dem Lager von Afroun unterm 30. April: Die Armee griff gestern die Araber beim Oued Jez an: der Feind, auf beiden Flügeln tournirt, ward nach der Position von Afroun zurückgetrieben, welche später mit dem Bajonette genommen, und dann der Feind bis zum Einbruche der Nacht verfolgt ward. Alle Truppen hielten sich vortrefflich. Wir haben nur wenige Mann verloren. Das Wetter ist schön, und die Operationen dauern fort.

Eine weitere telegraphische Depesche aus Toulon vom 6. Mai berichtet, daß die Armee am 27. April einen wichtigen Sieg errungen habe. Die Prinzen befänden sich wol; der Herzog von Aumale habe sich bei einem Cavallerieangriffe aufs rühmlichste ausgezeichnet.

Paris, den 7. Mai. Thiers hat sich offen dahin ausgesprochen, daß die Runkelrübenzuckerfabrikation in Frankreich keineswegs vernichtet werden solle; dagegen müsse ein solches Verhältniß in der Besteuerung getroffen werden, daß auch die Colonisten bestehen könnten, dergestalt etwa, daß sie ungefähr zwei Drittheile des Zuckerbedarfes lieferten, die inländischen Fabrikanten beiläufig ein Drittheil. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich schon seit mehreren Tagen mit dreßfälligen Verhandlungen.

Der Moniteur zeigt an, der französische Viceconsul zu Damaskus habe von der französischen Regierung die Weisung erhalten, alle Erkundigungen wegen des Mordes des Pater Thomas einzuziehen.

Zu Chateauneilland gab es wegen der Kornausfuhr wieder Unruhen.

Persien. Die französische Gesandtschaft ist nach Briefen aus Teheran vom 8. März daselbst äußerst glänzend empfangen worden.

Konstantinopel, den 18. Mai. Den Tscherkessen soll es gelungen sein, sämmtliche 5 Forts an der Küste den Russen wegzunehmen, die sonach nur noch Anapa in ihrem Besitz hätten.

Auch wird neuerdings auf das Bestimmteste versichert, Perowsky sei mit dem Reste der chiwaischen Expedition von der Emba bis Orenburg zurückgewichen.

Vermischte Nachrichten.

Dampfwagentransport auf gewöhnlichen Straßen.

In England hat sich neuerdings wieder eine Gesellschaft gebildet, welche den Zweck hat — Gütertransporte auf allen gewöhnlichen Hauptstraßen England's mit Dampfwagen nach der neuen verbesserten Construction des Colonel Macreoni einzuführen. Man scheint an der Ausführbarkeit der Sache im Großen nicht zu zweifeln, die Genehmigung des Planes durch das Parlament ist bereits erfolgt, und dem Vernehmen nach auch eine Anzahl von Wagen bestellt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 7. Mai. Weizen 9 fl. 52 kr., Korn 8 fl. 5 kr., Gerste 7 fl. 22 kr., Spelz 3 fl. 53 kr., Haser 3 fl. 15 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl.; Stroh 1 fl. 40 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Pfalz. Nach den Berechnungen der Brandversicherungsanstalten der baierischen Hypotheken- und Wechselbank betrugen die Mobiliar-Assekurazionen derselben im Pfalzkreise am Schlusse des Jahres 1839 7,847,327 fl. — An Brandentschädigungen hat die Anstalt in den verschiedenen Jahren in diesem Regierungsbezirke vergütet:

im Jahr 1837	4,554 fl.	43 kr.
" " 1838	8,616 "	15 "
" " 1839	1,999 "	46 "
zusammen	15,170 "	35 "

[2922]

Bekanntmachung.

(Das Falliment des Handelsmannes Ph. Jacob Bauchhänz von Speyer betreffend.)

Die Gläubiger des genannten Falliten werden andurch benachrichtiget, daß künftigen 17. Juni, Morgens 8 Uhr, im Justizgebäude des königl. Bezirks-

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen königlich bairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Beobachtung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 95. den 12. Mai 1840.

Pfalz.

* Speyer, den 11. Mai. Obwol der Wasserstand des Rheines noch immer sehr niedrig ist, so erscheint derselbe doch jedenfalls bedeutend genug, um den Wiederbeginn der Dampfschiffahrt auf dem Oberrhein möglich zu machen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Kölner Gesellschaft, durch deren Boote dieser Theil des Stromes seither noch immer ausschließlich befahren wurde, die Schiffahrt hier vernachlässigen wollte, nur um auf dem Mittelrhein mit einer desto größern Menge von Fahrzeugen der Düsseldorfer Gesellschaft eine Concurrenz entgegen zu stellen, welche diese, wie man glauben will, nicht wol auszuhalten im Stande sein würde. Gerade hiedurch müßte der Wunsch, daß auch bei uns eine Concurrenz begründet würde, um so entschiedener hervortreten. Indessen läßt es sich wol von der sonst so umsichtigen Direction der Kölner Gesellschaft erwarten, sie werde ihr eigenes wahres Interesse genügend erkennen, um, dem vielfachen Wunsche des Publikums entsprechend, die Schiffahrt auch in den obern Stromgegenden alsbald wieder zu beginnen, und zwar in einer, den Bequemlichkeiten der Reisenden mehr entsprechenden Weise, als es im vorigen Jahre durch die Nachtfahrten geschehen war.

In Folge der während zwei Nächten der vorigen Woche herrschenden Kälte sind viele frischen Triebe von Pflanzen und andern Gewächsen erfroren.

Deutschland.

München, den 7. Mai. Dem Vernehmen nach wird der Großherzog von Baden nächsten Sonnabend unsre Stadt verlassen, und sich nach Besichtigung der Walhalla bei Regensburg und der Festungsbauten in Ingolstadt nach Karlsruhe zurückbegeben.

Mainz, den 7. Mai. Die Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft hat sich durch abermalige Herabsetzung des Personentarifs neue Ansprüche auf den Dank des minder bemittelten reisenden Publikums erworben. Schon vor einigen Jahren war sie es, welche die übersetzten Preise auf den Dampfbooten ermäßigte und zur Ermäßigung derselben durch die Kölner Gesellschaft Veranlassung gab. Jetzt hat sie aber die Fahrpreise der Vorcajüte so gestellt, daß die Unvermögendsten die Fahrt auf ihren Schiffen jeder andern Gelegenheit vorziehen müssen. Sie verlangt für die Fahrt von hier nach Bingen, einen Weg von 8 Stunden, den man in etwas mehr als einer Stunde zu Thal und in vier Stunden zu Berg zurücklegt, 25 kr., von hier nach Koblenz 1 fl. 45 kr., nach Köln 3 fl. 20 kr., nach Rotterdam 7 fl. 35 kr. und nach London über Ostende 18 Gulden 19 Kreuzer. Solche Preise hat man bis jetzt in Deutschland nicht gesehen. Wenn nun die geringste Wagenklasse der Taunus-Eisenbahn in Gang kommt und die Preise für dieselbe im Verhältnisse zu diesen Dampfbooten von Wiesbaden bis Frankfurt auf höchstens 24 Kreuzer gestellt werden, so bleibt, was Schnelligkeit und Wohlseilheit des Reisens in den Gegenden betrifft, die diese Fahrgelegenheiten berühren, nichts zu wünschen übrig. Bedauern müssen wir nur, daß die Düsseldorfer Gesellschaft noch keine Boote nach dem Oberrheine gehen läßt, und deßhalb die Preise dort immer noch zu hoch stehen. (Frkf. Journ.)

Ostheim vor der Rhön (Weimar), den 5. Mai. Das Dorf Sondheim vor der Rhön ist gestern in weniger als 4 Stunden, von Morgens 10 bis Nachmittags 2 Uhr, sammt dem Freiherrlich v. Gebsattelschen Schlosse und Oeconomiehofe, abgebrannt. 150 Wohnhäuser sammt allem Zubehör an Scheuern und Stallungen liegen in Asche, und mehr als 400 Menschen sind dadurch obdachlos geworden. Der Jammer ist unsäglich!

Frankfurt, den 5. Mai. Wie man hört, wäre gegen die Berücksichtigung fernerer Beschwerdeschriften von Hannover Einsprache erhoben worden. Inzwischen soll dieser Schritt bei der Mehrzahl der hohen Gesandtschaften keinen Anklang gefunden haben. (Schwäb. Merk.)

Bergen, an der Dumme, in Hannover, den 2. Mai. Heute Mittag 1 Uhr brach dieselbst eine Feuersbrunst aus, welche in einigen Stunden drei Viertel des Fleckens Bergen a. d. Dumme in Asche legte und 150 Familien ihres Obdaches und ihrer Habe beraubte.

Preußen.

Berlin, den 5. Mai. Der Minister des Innern und der Polizei hat vor Kurzem den Regierungen des Königreichs eine Circularverfügung zugestellt, nach welcher überall, wo es verlangt wird, ein Guttenberger-

wägt, daß die Nachrichten von Bewegungen der Perser gegen Bagdad, wie unbegreiflich diese auch erscheinen, sich wieder erneuern. (Allgem. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 22. April. Die Spannung zwischen den Mitgliedern des Divans hat noch nicht aufgehört. Wechselseitige Verdächtigungen und Anfeindungen sind an der Tagesordnung. Halil Pascha, erster Schwager des Sultans, Seriasker und Oberbefehlshaber der kaiserlichen Garde, mußte von seinem Posten entfernt werden.

Aus Adrianopel ist die beunruhigende Nachricht eingelaufen, daß die dortige muselmännische und griechische Bevölkerung in eine Collision gerathen sind, welche ernsthafte Unruhen befürchten läßt. Man bewaffnete und verschanzte sich von beiden Seiten in den Häusern, und die heute und gestern von dort eingegangenen Briefe ließen den Ausbruch bedenklicher Auftritte besorgen. Bis zu diesem Augenblick scheint es jedoch nicht zu Thätlichkeiten gekommen zu sein.

Aegypten.

Alexandria, den 16. April. In Folge des von 13 der reichsten Juden gemachten Geständnisses hat Scherif Pascha sämmtliche Juden aus Damaskus verwiesen, und sie in einem dicht an der Stadt gelegenen Ort unter strengste Aufsicht gestellt. Der Rabbiner Jacob Tabaila ist vermittelst 900 Kartatschenstreiche zu dem Geständnisse gebracht worden, er und seine Frau hätten das Blut des Paters Thomas aufbewahrt.

Alexandria, den 22. April. Da sich die Pest zu verbreiten beginnt, so wurden die Truppen, welche bisher um unsere Stadt lagen, einige Meilen weit landeinwärts zurückverlegt.

Algier.

Die Algierer Expeditionsarmee wird auch dießmal von einer Anzahl fremder Officiere, namentlich von Belgiern, begleitet. Den Mitgliedern der wissenschaftlichen Commission hat der Marschall Valee aber, man weiß nicht aus welchem Grunde, verboten, der Armee sich anzuschließen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Mai. Chekib Effendi, der neue türkische Gesandte beim englischen Hofe, ist hier eingetroffen.

Die Nachrichten aus den Weingegenden lauten höchst erfreulich.

Madrid, den 1. Mai. Die ministerielle Majorität in der Deputirtenkammer scheint in Folge des Streites mit Torreno gewaltig erschüttert.

Haag, den 6. Mai. Die Generalstaaten nehmen Anstand, auf die einzelnen Budgetpositionen einzugehen.

Amsterdam. Es ist hier ein chinesischer Commissär mit einer Vollmacht des dortigen Kaisers eingetroffen, um in allen europäischen und amerikanischen Häfen Kaperbriefe gegen die Engländer auszustellen.

Rom. Das hiesige Diario berichtet, die Gräfin Napoleone Elisa Camerata, Tochter der Prinzessin Elisa Baciocchi, und Nichte des Kaisers, habe ihre 4 überlebenden Oheime vor Gericht geladen, weil sie bei der Theilung der Juwelen der Kaiserin Mutter übervortheilt zu sein behaupte.

Bergamo. Der Vater des berühmten Rubini ist dahier, 86 Jahre alt, gestorben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 8. Mai. Weizen 11 fl. 45 kr. (gestiegen 16 kr.) Korn 9 fl. 5 kr. Gerste 7 fl. 6 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 57 kr. das Malter von 128 Liter.

Straßburg. Markt vom 8. Mai. Waizen 22 Francs. 90 Cent. (Gefallen 19 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 21 Frcs. 50 Cent., höchster 24 Frcs. 25 Cent.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2919a] **Lehrlingsgesuch**

In eine frequente Tuch- und Modewaarenhandlung in Carlsruhe wird ein junger Mann, welcher die nöthigen Vorkenntniße hat, in die Lehre gesucht. Wo sagt das Comptoir dieses Blattes.

[2868] Die 1381. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 7. Mai 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

19. 60. 26. 51. 42.

Die 1382 Ziehung wird den 4. Juni, und inzwischen die 1002. Regensb. Ziehung den 16. und die 341. Nürnberger Ziehung den 26. Mai vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindt.

[2907a] **Aufforderung.**

Der Fallite Ph. Jac. Bauchhänz von Speyer, wird aufgefordert binnen der gesetzlichen Frist zu erscheinen um bei der Entsiegelung und Aufstellung des Inventariums gegenwärtig zu sein, widrigenfalls auch ohne ihn dazu geschritten wird.

Der provisorische Syndick der Fallitmasse
Rusch.

[2906a] **Aufforderung.**

Die Gläubiger von Ph. Jac. Bauchhänz hier werden aufgefordert, künftigen 17. Juni vor dem königl. Bezirksgericht zu Frankenthal zu erscheinen, wo zur Verification ihrer Forderung geschritten werden soll, und den Grund und Betrag derselben anzu-

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeden Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei den nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Mittwoch Nro. 96 den 13. Mai 1840.

* † Der Haardtwein.

Am Fuße des romantischen Haardtgebirges wächst ein kräftiger, dabei angenehmer und süßer Wein, der durch die aufmerksame Behandlung, die ihm seit einem Decennium widerfährt, eine so vorzügliche Qualität erlangt, daß er mit Recht unter den deutschen Weinen eine der ersten Stellen einnimmt. Wer das liebliche Klima am Haardtgebirge kennt, den herrlichen Boden und die vortrefflichen Lagen, der muß gesteben, daß die Natur den Bewohnern das Privilegium ertheilt hat, den Göttertrank zu bereiten.

Aber in welches Geschäft wird denn nicht gepfuscht? Seitdem die Fruchtbauern auf dem Lande den großen Glauben haben, daß sie Berge versetzen können, (aber nicht ins Meer, sondern auf das platte Land, nämlich — Weinberge,) hat sich die Weinproduction in der Pfalz auf eine auffallende Weise vermehrt. Daß aber viele Fruchtbauern in der jüngsten Zeit ihre Wingerte wieder in Fruchtfelder verwandeln, daran thun sie sehr wohl. Selbst in dem vielgepriesenen Kantone Dürkheim befinden sich in den Niederungen Wingerte, die ein gleiches Schicksal verdienten. Die immer seltener werdende Nachfrage nach mittelmäßigen Weinen, die hohen Preise der Früchte und anderer Lebensmittel, das theuere Stroh, mithin der theuere Dünger und der kostspielige Unterhalt der Wingerte durch s. g. Stiefel und Balken, (Wingertsholz) werden es ohnedem zur Nothwendigkeit machen, den Fruchtbau auch am Gebirg, wo es sich thun läßt, immer mehr in Aufnahme zu bringen. Ueberhaupt muß es aber des Winzers angelegentlichste Sorge sein, nur ein vorzügliches Product zu erzielen; dieß kann geschehen durch gu en Satz in geeignetem Boden, durch gute Behandlung, durch Spätherbsten und durch Auslesen der bessern Trauben.

Viele Weinproducenten des Haardtgebirges haben dies schon längst beachtet, darum lösen sie auch immer den doppelten, ja dreifachen Preis, den andere erhalten, die der Manier ihrer Urgroßväter getreu bleiben. Namentlich wurden in Dürkheim in den letzten 10 Jahren bedeutende Verbesserungen gemacht; man trifft Tramineranlagen von 5 bis 10 Morgen an einem Stück an. Folgende Weinpreise sind in den letzten 3 Jahren in Dürkheim die höchsten gewesen: 1837er, (ein Jahrgang, der in vielen Gegenden Deutschlands, selbst im Rheingau, ein ungenießbares Product lieferte,) 175 fl; 1838er 350 fl.; 1839er 410 fl. Bekanntlich steht der 1839er hinsichtlich der Qualität zwischen dem 1835er und 1836er. Was für ein Product werden erst vorzügliche Jahrgänge liefern? Solche Fortschritte bemerkt man überall am Haardtgebirg, darum findet auch die gute Waare stets ihre Käufer und einen hohen Preis.

In Dürkheim hat man im vorigen Jahr den Versuch gemacht, die Haardtweine zu Moussirweinen zu benützen. Der Erfolg fiel wider alles Erwarten günstig aus. Mehr als alle andern deutschen Weine eignen sich die pfälzischen durch ihre Lieblichkeit und Süße zu moussirenden Weinen; die Rheinganer sind zu stark und die Neckarweine zu leicht. Zwischen beiden hält der Haardt-Champagner die goldne Mittelstraße ein. Daß der ächte Champagner in seinem natürlichen Zustande viel geringer als der Rhein- und Haardtwein ist, und darum mehr Fabrikation nöthig hat, weiß jeder, der Gelegenheit hatte, die Champagne zu bereisen. Warum sollten wir also nicht dazu beitragen, daß nicht mehr die enormen Summen für moussirenden Wein jährlich nach Frankreich auswandern? Ganz sicher werden die deutschen Moussirweine den französischen nach und nach aus Deutschland verdrängen. Nur einen einzigen Fehler hat der deutsche Champagner — er kostet nur halb so viel, als der französische. Wen dieser Umstand nicht genirt, der wird ihn, besonders den „moussirenden Pfälzer", recht liebenswürdig finden. X.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Debatten in der französischen Deputirtenkammer über die Besteuerung des Zuckers sind zu einem Kampfe auf Leben und Tod geworden zwischen den Interessen der Colonien und der Seestädte einer-, und der nländischen Zuckerfabrikanten und indirect selbst der

in zwei Jahren nahe an 400 neue Zimmer gebaut wurden und die Zahl der vermiethbaren Zimmer für Badegäste sich auf 1900 beläuft, so wird den vielen Bestellungen nach, die jetzt schon eingelaufen sind, doch kein Ueberfluß sein. Außer der bedeutenden Anzahl hoher Herrschaften aus Rußland, England, Frankreich, Holland und Oestreich, deren Besuch bereits angekündigt ist, wird auch, wie man vernimmt, die Königin von Würtemberg nebst zwei Prinzessinnen auf 6 Wochen unsere Heilquellen gebrauchen. Die Nagoziversendung geht wieder sehr stark; schon sind 150,000 Krüge verschickt.

Preußen.

Kreuznach, den 5. Mai. Vorgestern, Sonntag den 3. Mai, hat sich hier ein sehr betrübender Unglücksfall ereignet. Von der Saline Theodorshalle stieg eine heitere Gesellschaft den großartigen Rothenfels hinauf. Droben hüpfte ein junger Mann aus der Gesellschaft, ein königl. preußischer Postsecretär, allgemein beliebt, beim Weitergehen vor den Andern her, und obschon ihn Professor B*** mit andern Verständigen vor dem zu trockenen abschüssigen Boden und vor dem Berggeist warnten, so hörte er nicht. Je mehr die Damen baten, er möchte nicht so nahe an den Rand treten — er hörte nicht! — und gerade da, wo sich eine hervordringende Felsenmasse mit Wald bedeckt zeigt, rief er scherzweise: es müsse ein schöner Tod sein, da hinunter zu fliegen, sprang, seiner Gewandtheit bewußt, auf den Vordergrund; doch siehe! es gleitet der rechte Fuß, der Hut entfällt ihm — er will danach haschen, und stürzt in den tiefen Abgrund hinab. Nach einem allgemeinen Nothschrei — helfen, retten konnte hier keine menschliche Macht! — flogen die Freunde auf den nächsten gangbaren Wegen hinunter und fanden den eben noch in jugendlicher Kraft Lebenden — todt, zerschmettert, am Abgrund liegen! Eine allgemeine Trauer erfüllte am Abend die Stadt, und morgen wird die Hülle des Heimgegangenen von den Freunden mit Trauermusik und Fackeln zu Grabe geleitet. Man ist über diesen Vorfall darum so aufgeregt, weil seit Jahrhunderten auf unsern täglich besuchten Bergen noch niemand verunglückt ist, und weil der Verblichene ein sehr geschätzter junger Mann war, und man den Schmerz mit fühlt, der die liebenden Angehörigen bei dieser Todesnachricht treffen muß.

Berlin, den 6. Mai. Am 2. dies ist das, nur 5 Meilen von hier entfernte freundliche Städchen Eremmen (mit 2000 Einwohner), größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Ein heftiger Sturm und der Umstand, daß die Mehrzahl der männlichen Bewohner in den nahen Forsten beschäftigt war, um die auskriechenden Kieferraupen, die unsere Fichtenstämme ganz schwarz bedecken, zu vertilgen, machte alle Versuche der Wuth der Flammen Einhalt zu thun vergeblich. So wurden denn über 150 Wohnhäuser und gegen 400 Stall- und Wirthschaftsgebäude in Asche gelegt. Ueber 1200 Menschen sind obdachlos, meist auch ohne Kleidung, und der größere Theil wird durch den Brand ganz nahrungslos.

Oestreich.

Wien, den 5. Mai. In der östreichischen Monarchie bemerkt man fortwährend einzelne entschieden friedliche Demonstrationen. Als eine solche ist die kürzlich angeordnete Auflösung der seit Anfang des letzten Jahrzehnts im Vorarlbergischen stationirt gewesenen Brigade zu betrachten. Die Regimenter Gollner-Infanterie und Tokaner-Dragoner, welche sie bildeten, sind sammt Artillerie ꝛc. bereits auf dem Rückmarsch nach ihren neuen Stationsorten in Ungarn begriffen. Außerdem liegen neue Reductionen im Plane, namentlich die Auflösung eines weitern Drittheils der Landwehrbataillone. Bei dieser sichtbaren Rückkehr auf den Friedensfuß wird indessen die Sicherheit der Zukunft nicht versäumt. Die Grenzfestungen befinden sich größtentheils in dem vorzüglichsten Stande, nur an einigen wird noch gearbeitet, und ebenso wird nichts außer Acht gelassen, was das Ansehen und die moralische und physische Kraft der Armee zu halten und zu heben geeignet ist.

Prag, den 3. Mai. Dit Klopfgechterleien in mehreren östreichischen Blättern, welche unsere Bergstadt Kuttenberg zum Geburtsorte des unsterblichen Erfinders der Buchdruckerkunst zu machen sich abmühten, wollten von vielen Kunstgenossen benutzt werden, um wenigstens aus Theilnahme für diese ehrenvolle Landsmannschaft das bevorstehende Buchdruckerjubiläum, wenn auch nicht hier, so doch wenigstens in Kuttenberg feiern zu dürfen, und es waren zu diesem Behufe bereits Gelder zusammengelegt worden. Indessen scheinen jene historischen Erörterungen die Polizeihofstelle nicht überzeugt zu haben, welche für Böhmen die Feier jeglicher Art an dem bevorstehenden Fest untersagte. (L. a. Z.)

Pesth, den 4. Mai. So eben erhalten wir die beklagenswerthe Nachricht, daß der volkreiche, betriebsame und lebhafte Markt Baja, im Bacser-Comitat, an der Donau gelegen, mit 16,000 Einwohner, am 1. d. M. fast ganz ein Raub der Flammen wurde. Es sollen über 2000 Häuser abgebrannt sein, darunter das herrschaftliche Schloß, mehrere Kirchen und alle großen Getreidespeicher. Man gibt den Verlust an verbranntem Getreide allein auf eine halbe Mill. fl. an. Vieles jedoch soll assecurirt sein. (A. Z.)

Die anhaltende große Trockenheit erregt Besorgnisse für die dießjährige Aernte. Die Getreidepreise geben alle sehr in die Höhe. Indessen vernimmt man, daß im Banat, der Hauptkornkammer Ungarns, die Saaten recht gut stehen.

Belgien.

Maestricht, den 5. Mai. Diese Nacht, um halb 1 Uhr, hat eine der fürchterlichsten Feuersbrünste eines der schönsten industriellen Etablissements dieser Stadt vernichtet. Die schöne Tuchfabrik des Hrn. Hanckar, womit man eine Mehlmühle nach amerikanischer Art verbunden hatte, bietet nur noch einen Haufen rauchender Trümmer dar.

Digitized by Google

sind wieder Briefe aus St. Petersburg hier eingetroffen. Es wird darin von dem unangenehmen Eindruck gesprochen, welchen ungünstige Nachrichten aus Circassien in St. Petersburg hervorgebracht haben. Man erinnert dabei an einen schon im Februar aus jener Richtung von einem hohen Officier eingetroffenen Brief. Es hieß darin, man würde sich bitter täuschen, wenn man der Hoffnung Raum geben wollte, durch den vorigen Feldzug den Muth und die Kräfte der Bergvölker gelähmt zu haben. Im Gegentheil schienen sie durch eigene Anstrengungen und fremde Hülfsmittel in einen Zustand gekommen zu sein, der sie sogar wieder an Angriffe denken lasse. Diese aus genauer Kenntniß der Verhältnisse geschöpfte Bemerkung, ist nur zu bald durch die eben so mit Umsicht als mit Kühnheit ausgeführte Eroberung des von einem starken Artilleriepark von schwerem Kaliber vertheidigten Sudscha in Erfüllung gegangen. Unter der als Sclaven verkauften Besatzung sind mehrere junge Freiwillige aus angesehenen, zwei sogar aus sehr vornehmen Familien. Man ist natürlich wegen des Schicksals dieser unglücklichen Menschen außerordentlich besorgt. (H. C.)

Türkei.

Die Veranlassung zu den Unruhen in Adrianopel hat die Ermordung eines Imam (muhammedanischen Geistlichen) gegeben. Die Türken haben, vielleicht ohne Grund, mehrere christliche Bewohner der Stadt,

und garantirte Anlehens-Lotterie von Ein hundert fünfzig Millionen Gulden W.

In der am 1. Juni d. J. geschehenden Ziehung bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer Einer Million, 300,000 fl., 2mal 150,000, 6mal 25,000, 8mal 14,000, 12mal 7000, 20mal 4200, 100mal 2500, 150mal 2100, 200mal 1500, 1000mal 950, 5500mal 750 fl. zu werden.

Unterzeichnetes Handelshaus erläßt Loose à 8 fl. 45 kr., und gibt bei Abnahme von 5 Stück das sechste gratis, sichert zugleich seinen Abnehmern pünktlichste Zusendung der Ziehungsliste.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a. M.

[2926] **Hausversteigerung.**

Freitag, den 22. Mai l. J., Mittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Haßloch, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Gutsbesitzers Peter Kessler ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Stallung, 2 Scheuern, einer Oehlmühle und Garten, einen Flächenraum von 84 Ruthen, (= 19,84 Centiaren) enthaltend, gelegen zu Haßloch in der Kirchgaße neben Georg Pfarr und einem Gemeindepfad, auf Eigenthum versteigern.

Haßloch, den 8. Mai 1840.

Hitschler, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 96) den 14. Mai 1840.

Deutschland.

München, den 10. Mai. Der Großherzog von Baden hat vor seiner Abreise mehrfach Orden zu verleihen geruht. — Die Prinzessin Marie von Hessen, Braut des russischen Großfürsten-Thronfolgers, wird in den ersten Tagen des Junius hier zum Besuche erwartet. (Allg. Ztg.)

Baden. Die Landstände dürften jedenfalls bis weit in den Juli versammelt bleiben.

Hannover. Die hannöversche Ständeversammlung hat am 29. April einstimmig den Beschluß gefaßt, da sie nichts mehr zu verhandeln habe, ihre Sitzungen einstweilen auszusetzen.

Hannover, den 5. Mai. Die Ständeversammlung berät die neue Verfassung und andere Gesetze, die Corporationen protestiren gegen die Wirksamkeit der Ständeversammlung und gegen alle Beschlüße derselben, und die Regierung sucht auf jede Art und Weise die Corporationen zur Wahl zur Ständeversammlung zu veranlassen: das war nun bereits seit mehreren Monaten, ist, und wird auch noch eine Zeitlang im Wesentlichen Alles sein, was sich über hiesige Vorkommenheiten berichten läßt. Die Ständeversammlung ist bei der zweiten Berathung der Verfassung, aber noch immer beträgt die Zahl der Mitglieder nicht über 43 oder 44, obgleich sie bereits am 19. März, dem Tage der Eröffnung, 39 betragen hatten, so viel als am 20. Junius v. J., wo sie vertagt wurde, gegenwärtig gewesen waren. Fünf bis sechs Deputirte ist also Alles, was die Regierung trotz unaufhörlich sich erneuernder Wahlaufforderungen in der ganzen Zeit hat gewinnen können, obgleich es bekanntlich auf die Legitimation der Gewählten gar nicht so genau mehr ankommt, und die aus Mitgliedern beider Kammern zur Prüfung der Rechtmäßigkeit der Minoritätswahlen niedergesetzte Commission ihren Bericht für die Gültigkeit jener Theorie abgestattet und die Versammlung den Druck dieses Berichtes beschlossen hat. — Die Protestationen bei der Ständeversammlung und die Beschwerden beim Bundestage mehren sich auf eine Weise, welche der Vereinbarung, die man zu erwarten hat, eben nicht den Beifall des Landes und daher Dauer verspricht. Unter den Corporationen, welche sich in den letzten Tagen mit Beschwerden an den Bundestag gewandt haben, ist Celle und auch die Residenz, von Seite der letzteren allerdings ein bedeutenderer Schritt als bei den anderen Corporationen. Der Magistrat konnte sich diesem Schritte aber nicht länger entziehen, da die Bürgervorsteher wiederholt und dringend darum ersuchen. Danach mag denn ermessen werden, welches Resultat die neue Wahlaufforderung haben wird, welche nach einer dem jetzigen Dirigenten des allgemeinen Magistrats am 4. d. M. von Seite königlicher Landdrostei gemachten Eröffnung in kurzem auch an hiesig Residenz wieder gelangen wird. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 7. Mai. In Schubin, bei Bromberg, wurden am 1. d. über 250 Gebäude ein Raub der Flammen, wobei fünf Menschen das Leben verloren.

— den 9. Mai. Man vermuthet, daß mit Anfang des künftigen Jahres endlich das Gesetz wegen theilweiser Beschränkung der Gewerbefreiheit, worauf schon so lange gewartet wird, erscheinen werde: darauf scheint ein jetzt hier cursirendes Circular hinzudeuten, nach welchem jeder Gewerbetreibende nachzuweisen hat, ob er regelmäßig etablirt oder nur patentirt ist. Die Beschränkungen, welche das neue Gesetz einführen wird, dürften in Folgendem bestehen: Die Erlaubniß zur Etablirung neuer Gewerbetreibenden soll von den Stadtverordneten eingeholt werden; der Petent muß eine gewisse Summe als sein wirkliches Eigenthum nachweisen können; sein Name und Wunsch wird vor Ertheilung der Erlaubniß öffentlich bekannt gemacht. (K. A. Z.)

Posen, den 28. April. Wie störend unsere gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse auf die Functionen der katholischen Priester einwirken, geht u. a. daraus hervor, daß von den 107 katholischen Pfarrstellen, welche während des vergangenen Jahres in unserem Regierungsbezirke erledigt worden sind, nur 11 haben wieder besetzt werden können, so daß sich jetzt gegen 100 katholische Gemeinden ohne Seelsorger befinden. Dagegen beweist aber auch die Notiz, daß im Laufe des vorigen Jahres bei uns 333 katholische Kirchen im Baue begriffen gewesen und davon 46 vollendet worden sind, wie sehr auf Hebung des katholischen Kirchenwesens hingearbeitet wird. In derselben Zeit wurde an 59 evangelischen Kirchen gebaut, und von diesen konnten nur 9 für den gottesdienstlichen Gebrauch geöffnet werden.

Oestreich.

Wien, den 6. Mai. Es scheint, daß die Auflösung der unter den Waffen stehenden Landwehrbataillone durch die Verhältniße Italiens, vorzüglich Neapels, eine Vertagung erfahren werde. (A. Z.)

Die in Ungarn verkündigte Amnestie kommt ungefähr 40 Individuen zu gut.

Schweiz.

Von der Schwyzer Landsgemeinde am Rothenthurm wurde ohne irgend eine Gegenrede das Gesetz über das Verbot der gemischten Ehen angenommen.

Belgien.

Zu Brüssel hat man eine der Betrügerinnen eingebracht, welche in Verbindung mit verschiedenen

erleuchtet; ein Lichtstrahl scheint den Triumphbogen mit dem Obelisk zu verbinden. Die Gasbeleuchtung soll bis Neuilly fortgesetzt werden. —

Spanien.

Der Aufstand in den baskischen Provinzen scheint als gänzlich unterdrückt betrachtet werden zu können.

Die am 26. April in der Gegend von Urdax aus Frankreich eingedrungenen 40 Insurgenten wurden sogleich durch eine christinische Compagnie, der sich ein Theil der Bevölkerung angeschlossen hatte, angegriffen und zerstreut; 9 Mann fielen, 8 geriethen in Gefangenschaft. Diese 8 sollten am 2. erschossen werden. Es waren lauter Carlistische Officiere, denen auch nicht ein Soldat sich angeschlossen hatte. Auch von andern Seiten hört man, daß die Banden zerstreut worden seien. Die Ueberreste derselben flüchten sich wieder auf Französisches Gebiet. Am 3. wurden 20 dieser Carlisten durch französische Zollschutzwächter und Gendarmen an der äußersten Gränze festgenommen.

Madrid, den 1. Mai. Morgen wird hier der Jahrestag des Aufstandes in Madrid gegen die Franzosen (2. Mai 1808) mit großer Feierlichkeit begangen. Die Gaceta de Madrid rühmt von den Studirenden der Medizin in Cadiz, daß sie in der heiligen Woche mit großem Eifer sich an die Prozession angeschlossen haben.

Würzburg ein Küfergesell am Branntwein todt getrunken. Er war etwa fünfzig Jahre alt, und der Schnapps sein Element.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 12. Mai. Weizen 9 fl. 24. kr. Korn 7 fl. 27 kr. Spelz 3 fl. 31 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 3 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. Mai. Waizen 8 fl. 45 kr. (gefallen 58 kr.) Korn 7 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Gerste 6 fl. 37 kr. Haser 3 fl. 14 kr. Kartoffeln 2 fl. 48 kr. der Hectoliter.

[2928²] **Bekanntmachung einer gerichtlichen Zwangsversteigerung.**

Donnerstag, den ein und zwanzigsten Mai nächsthin, Morgens um neun Uhr, und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, zu Kallstadt in der Behausung des dasigen Gutsbesitzers Johann Baptist Walter, wird durch den unterzeichneten, hierzu beauftragten königl. Bezirksgerichtsboten zur gerichtlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung von einer großen Quantität in Beschlag genommener Mobiliargegenstände geschritten, bestehend:

In einer großen Anzahl Lagerfaß von 1 — 6 Fuder ꝛc., mehreren Weinkeltern, zwölf verschiedene Herbstbütten, zwei Chaisenpferde, einer Chaise nebst dazu gehörigem Geschirr, drei Lottfaß; einer großen

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 97. den 15. Mai 1840.

Pfalz.

* Gemeindeverwaltung. Es läßt sich nicht verkennen, daß das Gesetz von 1837 über das Bürgereinzugsgeld eine durchaus billige und sachgemäße Bestimmung trifft, indem es verfügt, daß die Bürgereinzugsgebühr (das s. g. „Bürgergeld") nach Maßgabe der aus dem Patrimonialvermögen der Gemeinde für jeden Ortsbürger sich ergebenden (directen und indirecten) Nutzungen, festgesetzt werden könne. Indessen ergeben sich bei der Anwendung des fraglichen Gesetzes mancherlei Anstände. Insbesondere entstehen vielfach Streitigkeiten darüber, in wie ferne jeder einzelne Kreisbewohner, der sich in einer andern, als seiner ursprünglichen Heimathsgemeinde aufhält, und daselbst zugleich ankauft oder ein Gewerbe ausübt, darum auch verpflichtet sei, daselbst das Ortsbürgerrecht zu erwerben, oder, (worum es sich dabei allein handelt, da jeder Pfälzer im Uebrigen sich diesseits ansäßig machen kann wo er will) in wie ferne er deßhalb auch verpflichtet sei, das Bürgereinzugsgeld zu bezahlen. Hier wie in zahllosen andern Fällen bemerkt man wieder recht fühlbar den Mangel einer vollständigen Gemeindeordnung, wie sich namentlich die jenseitigen Kreise einer solchen erfreuen. Einerseits muß es allerdings jedem Pfälzer freistehen, sich nicht nur in jeder Gemeinde unsers Kreises aufzuhalten, wo er nur will, sondern ebenso sich daselbst anzukaufen und Gewerbe auszuüben, — anderseits aber ist es nicht mehr als billig, daß er zu den Gemeindeausgaben in dem Orte, in welchem er sich niederläßt, in dem Maße beitrage, in welchem Er Nutzungen von demselben zieht.

Augenscheinlicherweise ist hier das Gemeinde-Umlagegesetz von 1837 nicht ausreichend; denn gerade in dem Maße, in welchem der Ort eigenes (Patrimonial-) Vermögen besitzt, entstehen keine Gemeindeumlagen. Die Folge ist, daß, wo solches unmittelbares Gemeindevermögen nicht vorhanden, der Ausgemärker oft zur Ungebühr besteuert; dagegen wo es vorhanden, der bloße Einwohner (der nicht Ortsbürger ist,) ungebührlich begünstigt wird, indem er viele Nutzungen zieht, ohne irgend eine Entschädigung dafür zu leisten.

Ein Beispiel mag dies klar machen. Die Stadt Kaiserslautern bedarf keinerlei, weder directer noch indirecter Umlagen, da deren eigenes Vermögen zur Deckung der Gemeindebedürfnisse vollkommen ausreicht. Gesetzt nun, der Bewohner eines derjenigen Orte, welche zur Deckung ihrer Gemeindebedürfnisse einer besondern Umlage von 50, oder selbst von 100, ja über 200 Beischlagprocente zu den allgemeinen Steuern nöthig haben, finde es vortheilhaft, sich in der genannten Stadt ansäßig zu machen und dort sein Geschäft zu betreiben. Er veräußert seine Liegenschaften an seinem bisherigen Wohnorte, (etwa mit Ausnahme einer Kleinigkeit, die er verpachtet), etablirt zu Kaiserslautern sein Geschäft, kauft daselbst Haus und Güter an, benützt für seine Kinder die dasigen Schulen; ihm selbst kommen die Straßen, die Beleuchtung, die öffentlichen Brunnen, die Policeianstalten u. s. w., gerade ebenso, wie jedem wirklichen Ortsbürger zu statten. Dafür aber soll er gar keine Gegenleistung machen, nicht einmal die Gemeindewache mitversehen, welches Institut ihm doch Jahr ein Jahr aus ebenfalls zur Beschützung dient? Dabei ist er in seiner ursprünglichen Heimathsgemeinde ebenfalls frei von beinahe allen Lasten; denn die rein persönlichen treffen ihn nicht, weil er nicht mehr anwesend ist, die Steuerbeischläge aber berühren ihn nicht, weil er kein Grundeigenthum mehr hier besitzt.

So ist dermalen wirklich die Sachlage, und es fragt sich daher, wie geholfen werden kann, ohne einerseits die Freizügigkeit ungebührlich zu hemmen, anderseits den Gemeinden mit Patrimonalvermögen eine ihnen gebührende Entschädigung zu versagen.

Das Auskunftsmittel möchte einfach die Erlassung eines Gesetzes etwa folgenden wesentlichen Inhalts sein:

1) Jedem Inländer bleibt es, wie bisher, freigestellt, sich in jeder andern, als seiner gewöhnlichen Heimathsgemeinde, aufzuhalten, anzukaufen und Gewerbe auszuüben, selbst sein Hauptetablissement dahin zu ver-

ten u. s. w.)

* * *

* Zweibrücken, den 12. Mai. So eben waren wir Zeuge der ersten Hinrichtung eines durch die Civilstrafgerichte verurtheilten Verbrechers, seitdem wir baierisch sind, überhaupt der ersten Hinrichtung in unserer Stadt. Es wurde nämlich das am 24. März d. J. von dem Spezialgerichte gegen Joseph Lorenz, 30 Jahre alt, gebürtig aus Eberbach in Frankreich, wegen an dem 76jährigen Ackersmann Peter Menges aus Siebeldingen verübten Raubmordes, ausgesprochene Todesurtheil, um 9 Uhr diesen Morgen auf öffentlichem Marktplatze dahier vollzogen. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte dem blutigen Schauspiele bei, die wol noch größer geworden wäre, wenn die Hinrichtung nicht erst gestern, sondern früher bekannt geworden wäre, besonders da wir heute gerade Jahrmarkt haben. Der Delinquent, welcher ein sehr schöner Mann genannt werden konnte, war bis zum letzten Augenblicke standhaft; von dem Wagen herab, das Cruzifix in der Hand, hielt er eine kleine Ermahnungsrede an die Umstehenden; mit Festigkeit bestieg er in Begleitung zweier Geistlichen das Schaffot, unterhielt sich noch eine Zeitlang mit

besondere Frauen dabei zu bemerken gewesen, deren es doch unwürdig sei, solchen Executionen beizuwohnen, und deren besseres Gefühl allein schon sie davon hätte abhalten sollen.

* Speyer, den 14. Mai. Die Abrechnung der Brandversicherungsanstalt der Pfalz für das Jahr 1839, welche so eben veröffentlicht worden, gewährt wieder ein höchst erfreuliches Ergebniß, indem der Assekurationsbeitrag von 100 fl. versicherten Capitals dieses Jahr nicht mehr als 2½ Kreuzer beträgt, während derselbe im Jahr 1833 auf 14 Kreuzer gestiegen war, und für dieses Jahr in den 7 jenseitigen Kreisen sich (nach den dort angenommenen verschiedenen Classen) auf 12 Kreuzer 3 Heller bis 16 Kreuzer 4 Heller beläuft, im Jahr 1823 dort aber sogar 29 Kreuzer betragen hatte.

Die Gesammtsumme der 1839 entstandenen Brandbeschädigungen, so weit die Anstalt dieselben zu vergüten hat, stellt sich auf 33,326 fl. 36 kr. fest. Die geringsten Entschädigungen kommen auf die Landcommissariatsbezirke Speyer mit 12 fl. 21 kr. und Zweibrücken mit 36 fl. 48 kr. (was immerhin ehrende Erwähnung verdient, obwol sehr häufig bloße Zufälle die Summen anderwärts erhöhen), die bedeutendsten Beschädigungen

heim 1,232,630 fl. (Alle übrigen Orte erscheinen mit weniger als einer Million.)

— Dem Vernehmen nach wird die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein doch demnächst wieder eröffnet werden.

Deutschland.

Mainz, den 8. Mai. Trotz der großen, von Woche zu Woche steigenden Anzahl der den Rhein befahrenden Dampfschiffe, ist die Zahl der Segelschiffe nicht im Abnehmen, sondern ebenfalls in der Zunahme begriffen. Unser Hafen bietet das Schauspiel einer ungewöhnlichen Frequenz. Besonders wichtig ist der Kohlentransport. Im verflossenen Jahre sind aus den Ruhrgegenden nach dem Rhein, stromauf- und abwärts 72 Mill. Centner Steinkohlen versendet werden. *) (Allgem. Ztg.)

Heilbronn, den 11. Mai. Verflossenen Montag fuhren abermals drei Schiffe mit 200 Auswanderern nach Nordamerika aus dem diesigen Kanale ab; der größte Theil derselben waren Schwarzwälder.

Preußen.

Berlin, den 9. Mai. Se. Maj., welche seit längerer Zeit von einem steten Unwohlsein befallen sind, haben gestern den Professor Schönlein als consultirenden Arzt huldvoll vorgelassen. — Wohlunterrichtete wollen wissen, daß der Erzbischof v. Dunin wegen seiner schwachen Gesundheit die Erlaubniß unserer Behörd- erhalten habe, in diesem Sommer nach einem Bade Schlesiens zu gehen; doch dürfte diese Bade-Reise nur in sicherer Begleitung unternommen werden. (Frkfr. Journ.)

Die in der neuesten Nummer der Gesetzsammlung enthaltene Verordnung wegen Erhebung einer Controlabgabe von den zur Zuckerbereitung zu verwendenden Runkelrüben enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Die Abgabe soll die Einführung einer Fabrikationssteuer vorbereiten; die Bestimmungen treten vom 1. September dieses Jahrs an ein; die Abgabe beträgt ½ Thaler für den Centner des aus Runkelrüben erzeugten Rohzuckers oder ¼ Silbergroschen vom Centner roher Rüben; Runkelrübenzuckerfabriken dürfen nur unter Beobachtung der, zur Sicherung des Gewerbs- und Zollinteresses nöthigen Bedingungen und Beschränkungen betrieben werden.

Als Ursache des Brandes, durch welchen das Städtchen Kreumen eingeäschert ward, bezeichnet man die Unvorsichtigkeit der Aufbewahrung von Torfasche, welche bekanntlich die Gluth sehr lange zu halten pflegt.

Rußland.

Man schreibt aus Warschau, daß der Erzbischof von Podlachien, welcher seit langer Zeit mit den weltlichen Behörden in Widerspruch war, von seiner Diöcese entfernt worden und in Rußland einen Ort zu seinem fernern Aufenthalt angewiesen erhielt. Diese Sache soll in Polen viel Aufsehen machen. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 25. April. Man hat von Nuri Effendi Briefe aus London erhalten, worin er Lord Palmerston und Hrn. v. Brunnow sehr lobt und die Hoffnung ausspricht, seine Mission glücklich zu beendigen. Er kann nicht genug die zuvorkommende Weise rühmen, mit der er in England aufgenommen worden sei. Er schreibt dieß den freundschaftlichen Gesinnungen zu, die von jeher die englische Nation für die Pforte gehabt. Er benützt dieß, um recht eifrig anzuempfehlen, sich ja gut mit Lord Ponsonby zu halten, der, wie er sich genau überzeugt habe, der eigentliche Schutz und Schirm der Pforte sei. Damit diese seine Anempfehlung um so mehr Eingang finde, citirt er mehrere Stellen aus den Berichten Ponsonby's an das englische Ministerium, von denen Lord Palmerston ihm Einsicht gegeben. Es geht daraus hervor, daß der brittische Botschafter seiner Regierung anräth, ohne Zeitverlust Mehemed Ali angreifen zu lassen, und sich nicht um die Folgen zu bekümmern, weil, je länger man damit zögere, desto mehr die Pforte erschöpft werde, so daß sie zuletzt aus Schwäche untergehen müsse. Ponsonby ist also für Krieg gegen Mehemed Ali und kann darin durch das Betragen Mehemed Ali's nur bestärkt werden, denn dieser hat alle Rücksichten aus den Augen verloren, die er sonst für den englischen Namen hatte. Man möchte fast glauben, daß er es darauf absehe, eine Krisis herbeizuführen. Die Mittheilungen aus Alexandrien lauten höchst bedenklich. Man entnimmt allerdings auch daraus, daß der englische Generalconsul Hodges sehr leidenschaftlich und äußerst unvorsichtig ist, und daß sein Betragen Mehemed Ali reizen muß. Hier ist übrigens Alles ruhig, und man merkt kaum, daß man große Ereignisse zu erwarten hat, die nach der Ansicht der meisten Diplomaten eintreten müssen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 12. Mai. Nachdem die Deputirtenkammer vor zwei Tagen bereits den Zoll des Colonialzuckers (durchschnittlich zu 45 Frcs. für den metrischen Centner) festgesetzt hatte, bestimmte dieselbe gestern die Auflage auf die beste Sorte des inländischen Zuckers zu 27 Frcs. (ohne Decime.)

Aus Toulouse wird geschrieben, daß bei den dortigen spanischen Flüchtlingen aufs neue strenge Haussuchungen vorgenommen worden sind.

Die Commission der Deputirtenkammer beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs wegen Unterstützung der Basel-Straßburger Eisenbahn.

Die Festnahme der Mitglieder der carlistischen Junta zu Perpignan wird als ein ziemlich wichtiges Ereigniß betrachtet.

Spanien. Nach einem officiellen Berichte dauert die Desertion unter den Carlisten von Morella fort.

*) Ein kaum glaubliches Quantum; indessen jedenfalls ein neuer Beweis von der hohen Nützlichkeit einer Eisenbahnanlage von dem Saarbrücker Steinkohlengebirge nach dem Rheine. D. Redact.

der Bediente des ermordeten Lord Russell die That vollführt habe. Derselbe wird aufmerksam bewacht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Speyer, am 13. Mai 1830.

An die Herrn Bürgermeister des Kantons Speyer.

Meine Herrn!

Seine Königliche Majestät unser Allergnädigster König und Herr haben auf das, von dem Unterzeichneten unterm 7. Juli 1839 Allerunterthänigst eingereichte Gesuch, um Ertheilung der Quiescenz, Sich bewogen gefunden, unterm 8. April d. J. dem Unterzeichneten diese Wohlthat zu gestatten, und dadurch denselben einer drückenden Bürde zu entheben, die ihn unter den obwaltenden Verhältnissen, und unter den mit jedem Tage sich vermehrenden Dienstgeschäften, bei seinem weit vorgerückten Alter, in kurzer Zeit dem Grabe zugeführt haben würde.

Von Ihnen meine Herrn, nehme ich nun in dienstlicher Beziehung Abschied, mit dem vollesten Bewußtsein, daß meine 41jährigen, unter Ihrer Mitwirkung geführten verschiedenen Amtsverrichtungen zum Wohle unserer Verwalteten, mit Treue und Redlichkeit, voll-

funfzig Flaschen Narrenberger und Freinsheimer Wein vom Jahr 1834 und 1835, Mannskleidung, Hemden, Hausgeräthschaften und sonstige Gegenstände.

Germersheim, den 8. Mai 1840.

Sartorius, Notär.

[2930²] **Anzeige für Auswanderer.**

Der Unterzeichnete ist als Agent der Hrn. Gebrüder Gangloff in Forbach, durch deren Vermittlung monatlich vier Postschiffe nach Neu-York abgehen, bevollmächtigt, Ueberschiffungsverträge von Havre nach den vereinigten Staaten Nordamerikas abzuschließen und bittet deßfalls die Auswanderer sich um nähere Auskunft an ihn zu wenden.

Frankenthal, den 12. Mai. 1840.

Ch. Blankenhorn.

[2931²] **Gutsversteigerung.**

Den 26. des laufenden Monates Mai, Morgens 9 Uhr, zu Lambsheim, im Wirthshause zum Löwen, wird das der Domkirche zu Worms angehörige Eckergut genannt Altargut, nämlich 549 Aren in der Gemarkung von Lambsheim in 17 Stücken, und 53 Aren in jener von Weilenheim am Sande gelegen, auf Anstehen des Fabrikrathes in Folge höherer Ermächtigung, öffentlich an den Meistbietenden auf Eigenthum, zuerst Parzellenweis und dann im Ganzen,

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. ein der Mitte jeder Gemeinde auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht der der Redaktion hierer, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 98. den 15. Mai 1840.

Pfalz.

Königliches Regierungsrescript vom 4. Mai. Seine Majestät der König haben unterm 30. April l. J., nachdem mehrere Mitglieder des Landraths der Pfalz bei der letzt vorgenommenen Ständewahl zum Eintritte in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, an deren Stelle aus den gewählten Landrathscandidaten Nachstehende als Mitglieder des Landrathes der Pfalz zu ernennen geruht:

1. Aus der Klasse der Geistlichkeit.

a) den katholischen Pfarrer Martin Ludwig Friebis zu Germersheim.

b) den protestantischen Pfarrer, Consistorialrath, Dr. Friedrich Wilhelm Schultz zu Speyer.

2. Aus der Klasse der Landeigenthümer:

a) den Nicolaus Lederle, Kantonsarzt zu Neustadt;

b) den Georg Bühler, Bürgermeister zu Bellheim, und

c) den Joseph Schönlaub, Gutsbesitzer in Minfeld.

(Verbotene Druckschriften.) „Stellungen und Verhältnisse von Dr. Gustav Pacherer. Erster Band. Karlsruhe Chr. Fr. Müllersche Hofbuchhandlung 1840." — „Die europäische Trilogie, oder Christenthum, Türkenthum und Papstthum am Schluße des Jahres 1839, ein welthistorisches Weihnachts-Programm von Professor Krug, Dr. der Theologie und Philosophie ꝛc. Leipzig bei Ludwig Streck 1839."

Deutschland.

München, den 12. Mai. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird bis nächsten Sonntag, den 17. Mai, wenige Stunden nach der Abreise Sr. Maj. des Königs, auch Ihre Maj. die Königin mit der jüngern königl. Familie, die Stadt verlassen, und sich nach Würzburg verfügen. Der Monarch begibt sich, wie man vernimmt, über Landshut, wo Se. Maj. die Trausnitz besucht, nach Stauf, zur Besichtigung der Walhalla, und soll in Regensburg übernachten, des andern Tags aber den Festungsbau in Ingolstadt in Augenschein nehmen. In Würzburg treffen beide Majestäten zusammen und setzen vereint die Reise nach Aschaffenburg fort. (Allgem. Ztg.)

Der Direktor des Appellationsgerichts für Oberbaiern, Allweyer, ist zum ersten Direktor dieses Gerichtshofes vorgerückt. Der Appellationsrath in Aschaffenburg, Pappius, ist zum Oberappellationsrath befördert und an seine bisherige Stelle der königl. Assessor in Bamberg, von Dobeneck, Appellationsrath in Aschaffenburg geworden. (Allg. Ztg.)

In der letzten Ziehung der bairischen Zahlenlotterie wurden sehr namhafte Summen gewonnen. Die merkwürdige Veranlassung dazu gab eine neue Steinzeichnung, die an den Kunstladen ausgestellt war, eine Volksscene darstellend, wie nämlich eine Masse Menschen vor einem Lotteriecomptior versammelt stehet, wo eben die gezogenen Nummern veröffentlicht werden. Der Zufall wollte nun, daß die 3 Nummern die auf dem Bilde zu sehen sind, des Abends wirklich herauskamen.

Baden, den 12. Mai. Auch in unserer an den verschiedensten Mineralwassern so reichen Gegend entstehen jetzt rasch Kaltwasser-Heilanstalten. In dem drei Stunden von hier entfernten Hubbade ward eine solche Anstalt errichtet und am 1. Mai eröffnet. Ein zweites derartiges Unternehmen wird gegenwärtig in dem nahen Lichtenthal ins Werk gerichtet, in dem derartigen Stahlbade; und ein drittes soll ganz nahe bei der Stadt errichtet werden. Ob sich übrigens ein Luxusbad wie Baden zu einer solchen Anstalt eigne, möchten wir bezweifeln. Die Verführungen und die Lockungen zur Ueberschreitung einer strengen Diät, die für Kurgäste einer Kaltwasser-Heilanstalt unerläßlich ist, dürften hier wol zu häufig eintreten und nicht selten die nachtheiligsten Folgen haben.

Preußen.

Köln, den 11. Mai. Die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft ist jetzt nothgedrungen, wie vor ihr die Kölner Gesellschaft, dem lobenswerthen Beispiele der Düsseldorf-Mainzer Gesellschaft gefolgt, und hat ihre Preise ansehnlich herab gesetzt. Wenn die Fahrten, welche seit zwei Jahren schon leidlich billig waren, von jetzt an auf jedem Platze wohlfeil genannt werden können, so hat dies das ganze, den Rhein vor Dampf befahrende Publikum lediglich der Düsseldorfer Gesellschaft zu danken. Wären die Kölner und die niederländische Gesellschaft allein im Be-

Digitized by Google

Jahren, wurden ein Opfer ihres Genusses.

Oestreich.

Wien, den 9. Mai. Der Kaiser hat zehn Resolutionen an den ungarischen Reichstag erlassen. Die Bestimmungen wegen der Juden behält sich Se. Maj. eigens vor, was nur eine schwache Hoffnung für die Genehmigung der dießfälligen Vorschläge in Betreff ihrer Emancipation in bürgerlicher Hinsicht verheißt. — Ueberall verlangt die k. Resolution die Vorlegung des Gesetztextes sowohl in ungarischer als lateinischer Sprache, und die Rechte der ungarischen Statthalterei in Ofen werden ausdrücklich gewahrt. (S. M.)

Pesth, den 5. Mai. Gestern kam hier auf der Donau eine volle Schiffsladung Auswanderer aus dem Großherzogthum Baden an, die sich von hier zu Lande nach dem östlichen Ungarn auf die Güter des Fürsten Hohenlohe begeben.

Frankreich.

Paris, den 10. Mai. Die Weinbergbesitzer im Gironde-Departement haben eine Bittschrift an die Kammern und an den Ministerpräsidenten eingereicht, worin sie folgende Bitten stellen: Wir verlangen, daß in unseren Zollgesetzen ein freisinnigeres und gesunden national-ökonomischen Grundsätzen gemäßeres System eingeführt werde; daß die Regierung günstig nach ihrer eigenen Aussage genöthigt, in den Gebirgen stundelang auf Händen und Füßen kriechend zu flüchten; nirgends Anhänger, nirgends Unterstützung findend, ohne Obdach, ohne ein Stück Brod gegen nagenden Hunger, blieb kein anderes Rettungsmittel vor schimpflichem Tod, als Flucht nach Frankreich. Unmächtig und vom eigenen Volke verworfen tritt der Carlismus von der Bühne, die er von neuem mit Bürgerblut netzen wollte. Allerwärts hat die Bevölkerung ihren lauten Wunsch nach Frieden und nach strenger Züchtigung unverbesserlicher Unruhestifter an den Tag gelegt. Seitdem das Volk seine herkömmlichen Freiheiten durch den Vertrag von Berga für gesichert hält, hat der Name Don Carlos alle Bedeutung und allen Einfluß verloren, und was auch geschehen mag, diese Stimmung wird dauern, so lange Regierung und Cortes die Fueros ohne Rückhalt achten und schützen. (Allg. Z.)

Rußland.

Die Münchner politische Zeitung schreibt: Nach einem Briefe von der polnischen Grenze hat der Bischof von Augustowo, Strawinski, nach dem Vorgange des Erzbischofs von Gnesen ein Pastoralschreiben über die gemischten Ehen erlassen, dessen Inhalt alles übertrifft, was in dieser Beziehung zur Vertheidigung der Kirche je geschehen. Er untersagt nämlich dem Cle-

Westen eingeschlagen hat. Gegen vier Tausend feindliche Reiter, größtentheils Hadschuten, machten Miene sich ihrem Marsch zu widersetzen und zogen sich bei ihrer Annährung in den Wald Chorasa zurück. Da es eine schwere Arbeit gewesen wäre, die Feinde daraus zu vertreiben, ließ der Marschall Valee den Wald auf mehrern Punkten in Brand stecken. Die Hadschuten flohen hierauf in aller Unordnung und ließen 300 Todte auf dem Kampfplatze zurück. Wir verloren sechs Officiere und sechs Soldaten; ein dänischer Artillerielieutenant (ein Herr v. Raasloff), welcher die Expedition als Amateur begleitete, wurde gleich in diesem ersten Gefecht getödtet. Die Armee setzte hierauf ihren Marsch nach Miliana fort. Man glaubte, sie werde am 1. Mai ihren Einzug in dieser Stadt halten. Der ursprüngliche Plan war zuerst nach Medeah zu marschieren; man gab denselben aber auf, weil Abdel-Kader diesen Punkt befestigt, dagegen Miliana ohne Vertheidigung gelassen hatte.

(Allgem. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

* Mannheim, den 15. Mai. Der Cours der baiden Kronenthaler hat sich hier schon wieder verändert: dieselben gelten nur noch 1 fl. 18 kr.

Paris, den 13. Mai. In der Deputirtenkammer entstand gestern der größte Enthusiasmus durch die Ankündigung des Ministers des Innern, daß England in das Verlangen Frankreichs eingewilligt habe, die Ueberreste Napoleons zurückzugeben. Der Prinz v. Joinville soll sich nach St. Helena begeben, um dieselben dort in Empfang zu nehmen; sie sollen unter dem Invalidendome beigesetzt werden. Die glänzende Rede des Ministers, indem er zur Deckung der deßfallsigen Kosten einen Credit von einer Million forderte, und das Schreiben, in welchem Lord Palmerston die Genehmigung des britischen Gouvernements aussprach, fanden den lautesten Beifall.

Allenthalben redet man mit der größten Freude von der Nachricht der Verbringung des Leichnams Napoleons nach Frankreich. Mit dem Prinzen v. Joinville sollen sich nach St. Helena begeben: die Generale Bertrand, Gourgaud und Petit, überdies Graf Las Cases. — Die Ueberschiffung dürfte dem Vernehmen nach erst im October stattfinden.

Vicеadmiral Willaumez, Pair von Frankreich, ist gestorben.

Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 230 gegen 67 Stimmen das Gesetz wegen der Zuckerbesteuerung an.

Spanien. Gen. Cordova ist zu Lissabon gestorben.

London, den 11. Mai. Dem Vernehmen nach dürfte der Einfuhrzoll auf französische Weine und Brandweine herabgesetzt werden, als Vergütung für eine Verminderung des franz. Tarifs auf engl. Waaren.

Algier, den 7. Mai. Die Armee ist fortwährend bei dem Meierhofe von Mouzaia. Dieselbe zählt keine oder nur wenige Kranke. Die Prinzen befinden sich wohl.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2928*] **Bekanntmachung einer gerichtlichen Zwangsversteigerung.**

Donnerstag, den ein und zwanzigsten Mai nächsthin, Morgens um neun Uhr, und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, zu Kallstadt in der Behausung des dasigen Gutsbesitzers Johann Baptist Walter, wird durch den unterzeichneten, hierzu beauftragten königl. Bezirksgerichtsboten zur gerichtlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung von einer großen Quantität in Beschlag genommener Mobiliargegenstände geschritten, bestehend:

In einer großen Anzahl Lagerfaß von 1 — 6 Fuder ꝛc., mehreren Weinkeltern, zwölf verschiedene Herbstbütten, zwei Chaisenpferde, einer Chaise nebst dazu gehörigem Geschirr, drei Lottfaß; einer großen Quantität Colonial- und Specereiwaaren, mehrere Waagen, zehn Stück Rindvieh, verschiedener Haus- und Küchengeräthschaften, dann Silber, feines und ordinäres Porzellain, Kleider- und Küchenschränke, mehrere Canapées, ferner ungefähr 4000 Liter 1811er weißer Wein, und circa 900 Liter 1839er rother Wein, ohngefähr 10 — 12 Klafter buchen Brandholz, Spiegel und Uhren und sonst verschiedener Gegenstände.

Dürkheim, den 11. Mai 1840.

Bär.

[2936*] **Zu verkaufen.**

Zufolge höchster Verfügung großherzoglichen Ministeriums des Innern, katholische Kirchen-Section, sind noch drei Altäre zusammen für 150 fl. abzugeben, jedoch können solche auch einzeln zu verhältnißmäßigem Preise abgelassen werden.

Mannheim, den 14. Mai 1840.

Großherzogl. Cassa-pia-Verwaltung:

Rüttinger.

[2934] **Literarische Anzeige.**

Einladung zur Subscription auf

Jean Paul's sämmtliche Werke,

neue Ausgabe in 33 Bänden.

Preis für den Band auf gewöhnl. Papier 1 fl. 3 kr.
„ „ „ „ „ Velin-Papier 1 fl. 30 kr.

Zu zahlreichen Aufträgen auf diese wohlfeile Ausgabe empfiehlt sich ergebenst

Neustadt a. d. H., den 12. Mai 1840.

A. H. Gottschick.

[2935*] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Unter Bezug auf die im Mannheimer Journal erschienene Bekanntmachung vom 17. April, womit wir zur öffentlichen Kenntniß gebracht haben, daß Herr Kaufmann G. F. Barth in Mannheim nicht mehr als Geschäftsfreund für uns wirkt, machen wir da-

Digitized by Google

rauf aufmerksam, daß die noch rückhaftenden Scheine, Ausfertigungen und Quittungen gegen Rückgabe der Kassenscheine resp. Interimsquittungen bei unserem nunmehrigen Geschäftsfreund für Mannheim, Herrn Cameralassistenten Neydeck daselbst, der seitdem alle unsere Geschäfte für Mannheim allein besorgt, in Empfang genommen werden können.

Karlsruhe, den 4. Mai 1840.

Der Verwaltungsrath.

[2908²]

Offene Stelle.

Ein examinirter Rechtscandidat wird als erster Clerc auf ein Anwaltsbureau gesucht. Die Stelle eignet sich besonders für solche Candidaten, welche später Anwälte werden wollen.

Portofreie Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2933]

Überfahrt nach Nord-

Amerika betreffend.

Wegen des jetzigen starken Andrangs der Auswanderer aus allen Ländern in Havre habe ich mit anerkannt soliden Schiffsagenten in Rotterdam (mit J. G. Schomerus), Amsterdam und Antwerpen Verbindung angeknüpft und verschiffe nun, außer über Havre, auch unmittelbar von den genannten Städten aus nach allen Häfen von Nordamerika.

Wie vollkommen zufrieden meine Landsleute waren, welche mit den ersten beiden expedirten Schiffen die Ueberfahrt machten, mag die beigedruckte Erklärung derselben beweisen.

Ich garantire für jeden Aufenthalt gegen die vertragsmäßig bestimmten Abfahrtage.

Mainz, den 12. Mai 1840.

Dr. Strecker.

Wir Unterzeichnete, alle Auswanderer nach Nordamerika, können nicht umhin, die menschenfreundliche Behandlung auf dem Büreau des Herrn Doctor Strecker in Mainz, sodann die herrliche bequeme Reise mit Dampfschiff von Mainz bis Rotterdam in zwei Tagen, die gute reichliche Nahrung, die ungehinderte Beförderung an der holländischen Gränze, sodann die persönliche Gegenwart und Fürsorge des Herrn J. G. Schomerus für uns in Rotterdam genugsam zu rühmen. In Rotterdam war bereits das ganze Passagegeld entrichtet, ehe wir ankamen. Auf dem Seeschiffe fanden wir die beste Einrichtung und die erste Qualität Lebensmittel, so daß wir daher die Herren Doctor Strecker und J. G. Schomerus unseren Landsleuten in jeder Hinsicht ruhig empfehlen können.

Rotterdam, den 20. April 1840.

(gez.): Georg Hohenstein aus Mainz,
Andreas Körschner aus Mombach,
Johann Dörr aus Mombach,
Johann Zey aus Mombach,
Peter Zey aus Mombach,
Joseph Eppstein aus Mombach,
Siegmund Blumenthal aus Darmstadt,
Phil. Rieseck von Gräfenhausen,
Jakob Rösch von Gabsheim,
Adam Nathan von Mainz,
H. Wilh. Koch aus Abterode, Kreis Eschwege,
Dieter Manz von Undenheim,
Carl Heinrich Lorenz aus Büdingen,
Martin Rapp aus Hachtel,
Georg Fischer aus Halsbach.

Consulat der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Obige Unterschriften in meiner Gegenwart gezeichnet, welches ich hiermit bestätige.

Rotterdam, den 26. April 1840.

(L. S.) gez.: Wamberſie.

Gesehen im königl. preuß. Consulate zu Rotterdam zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn Wamberſie, Consul der vereinigten Staaten von Nord-Amerika hierselbst.

Rotterdam, den 5. Mai 1840.

Der Königlich Preußische Consul,

(L. S.) (gez.): Friedrich Carp.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Pfalz jedoch 6 Gulden 24 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 99. den 17. Mai 1840.

Napoleons Leichenfeier.

* Dem Ministerium Thiers ist es gelungen, unschwer einen Act allgemeiner Popularität auszuführen. Seit der Julirevolution ist niemals eine politische Anordnung durch ganz Frankreich mit so ungetheiltem Beifalle aufgenommen worden, wie diese. Und doch handelt es sich von einer Anordnung, welche, an und für sich genommen, für das praktische Leben ganz ohne Wichtigkeit ist: möge Napoleons Leiche einsam auf dem Sturm umbrüllten Felsen St. Helena's, (gleichsam der Wogengewalt des ganzen Oceans trotzend,) oder möge sie an den vielbelebten Ufern der freundlichen Seine ruhen, — die Regierung, die Verwaltung, das ganze Geschick Frankreichs wird dadurch in nichts verändert, der Zustand der ganzen Nation bleibt darum völlig der nemliche.

Aber die Sache hat auch eine andere, mehr geistige Seite, welche Thiers, im wohlverstandenen Interesse des Cabinets, treiflich zu erfassen wußte. Es ist eine den Nationalansichten, dem Nationalruhme dargebrachte Huldigung; die Erfüllung eines Volkswunsches; somit ein Act, durch welchen sich das Ministerium nebenbei ohne besonderes Opfer fester setzt, indem es den Vortheil erlangt, eine nationale Handlung ausgeführt zu haben. Bedeutungsvoll ist das Vorkommniß ferner, weil es beiträgt, dem alten Nationalhasse zwischen Frankreich und England, wenigstens auf längere Zeit, Schweigen zu gebieten, und damit zugleich die Allianz zwischen beiden Völkern zu stärken und zu kräftigen.

Auch findet sich unter den vielen Pariser Oppositionsblättern kein einziges, welches die von dem Ministerium eingeleitete Anordnung an sich zu tadeln sich erlaubte. Nur zwei Nebenpunkte finden wir in ihnen, hinsichtlich deren Mißbilligungen laut werden: 1) weil man die Leiche zu Wasser bis Paris bringen lasse, wodurch man einen Festzug durch jene großen Städte umgehe, welche zwischen dem Meere und der Hauptstadt gelegen seien; 2) weil man Napoleons Ueberreste in dem Invaliden-Dome beisetze, während ihre Stelle die Vendome-Säule sein sollte.

Deputirtensitzung vom 12. Mai. Die Discussion über die Besteuerung des Zuckers wird unterbrochen, indem der Minister des Innern die Tribune besteigt, um eine Regierungsmittheilung zu eröffnen. „Meine Herren! Der König hat Sr. königl. Hoh. dem Prinzen v. Joinville befohlen, sich mit seiner Fregatte nach St. Helena zu begeben, (große Aufmerksamkeit) um die letzten sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon in Empfang zu nehmen. (Großer Beifall.) Wir ersuchen Sie nun, uns die Mittel zu bewilligen, um dieselben in würdiger Weise auf dem Boden Frankreichs zu empfangen und das letzte Grab Napoleons zu errichten. (Lauter Beifall.) Das Gouvernement, besorgt, eine Nationalpflicht zu erfüllen, wendete sich selbst an England, und ersuchte es um das kostbare Depositum, welches das Glück in seine Hände gegeben hat. Der Wunsch war kaum ausgedrückt, als er auch gewährt ward. Die Worte unseres großmüthigen Alliirten waren: „„Das Gouvernement Ihrer brittischen Maj. hofft, daß die Schnelligkeit seiner Antwort in Frankreich als ein Beweis seines Wunsches angesehen werde, die Nationalfeindschaft gänzlich auszutilgen, welche während des Lebens des Kaisers Frankreich und England gegen einander bewaffnete. Die Regierung Ihrer brit. Maj. freut sich, zu glauben, daß wenn solche Gesinnungen irgendwo noch existiren sollten, sie in der Gruft werden begraben werden, in welcher die Asche Napoleons beigesetzt werden wird.““

„England hat recht, meine Herren; diese edle Rückgabe verstärkt die Bande, die uns vereinigen. Es hat eben die schmerzlichen Erinnerungen der Vergangenheit ausgetilgt. Die Zeit ist gekommen, in der sich beide Nationen nur ihres Ruhmes erinnern mögen. Die mit den sterblichen Ueberresten Napoleons beladene Fregatte wird bei der Mündung der Seine eintreffen, wo sie auf ein anderes Schiff gebracht werden, das sie nach Paris führen wird. Sie werden bei den Invaliden beigesetzt werden. Eine feierliche Ceremonie, ein großer religiöser und militärischer Pomp, wird das Grab inauguriren, welches dieselben für immer aufnehmen wird. Es ist, meine Herren, der Majestät eines solchen Andenkens angemessen, daß dieses erhabene Grab sich nicht auf einem öffentlichen Platze befinde, inmitten einer lärmenden und unaufmerksamen Menge. Es ist geeignet, daß es an einem stillen und geheiligneten Orte sei, der durch Diejenigen mit inniger Rührung besucht werden kann, welche Ruhm und Genie, Größe und Unglück zu achten wissen. Er war Kaiser und König: er war der legitime Souverän unseres Landes. Mit einem solchen Titel könnte er zu St. Denis beerdigt werden; aber Napoleon muß nicht das gewöhnliche Grab der Könige haben. (Beifall.) Er muß fortwährend regieren und befehlen in dem Gebäude, in welchem die Kämpfer des Vaterlands ruhen, und zu dem Alle, welche zu dessen Vertheidi-

gung beigerufen werden mögen, ziehen, und sich daselbst begeistern. Sein Schwerdt wird auf sein Grab gestellt werden. Unter dem Gewölbe, inmitten des durch die Religion dem Gotte der Heere geweihten Tempels, wird die Kunst ein Grabmal errichten, wenn möglich des Namens Desjenigen würdig, welcher darauf eingegraben werden wird. Dieses Monument muß von einfacher Schönheit, aber von edler Form sein, und den Anblick der Festigkeit und Dauerhaftigkeit gewahren, welche den Wirkungen der Zeit zu trotzen scheinen. Das Monument Napoleons muß dauerhaft wie sein Name sein. Der Credit, den wir begehren, ist bestimmt für die Ueberbringung der Ueberreste zu den Zwalliden, die Leichenceremonie, und die Errichtung des Grabmals. Wir zweifeln nicht, meine Herren, daß sich die Kammer mit patriotischer Begeisterung den königl. Absichten, die wir so eben angekündigt, anschließen werde. In Zukunft wird Frankreich, und Frankreich allein, besitzen, was von Napoleon übrig bleibt. Das Grab, gleich dem Andenken Napoleons, wird einzig und allein seinem Vaterlande angehören. Die Monarchie von 1830 ist in der That der einzige und legitime Erbe aller Erinnerungen, auf welche Frankreich stolz ist. Es gebührte ohne Zweifel dieser Monarchie, welche die erste war, die die Stärke vereinigte, und die Wünsche der französischen Revolution conciliirte, — die Bildsäule und das Grab eines volksthümlichen Helden zu errichten und furchtlos zu verehren; denn es ist nur Eines, das eine Vergleichung mit dem Ruhme nicht scheut, — es ist Freiheit."

In der Kammer erfolgte auf diese Rede der lebhafteste Beifall. Man wollte sogleich den verlangten Credit mit Acclamation bewilligen; obwol der Präsident, unter Hinweisung auf die Geschäftsordnung, darauf nicht eingehen konnte, so fand doch die wieder aufgenommene Berathung über die Zuckerfrage beinahe gar keine Aufmerksamkeit.

Paris, den 8. Mai. *) Die Todtenfeier des 5. Mai ist dieses Jahr mit besonderer Andacht begangen worden. Das ganze Gitter, welches die Vendomesäule einschließt, jeder einzelne eiserne Stab dieses Gitters, war mit einem Todtenkranz behängt, ohne von den unzähligen andern zu reden, die das Fußgestell, die Vorderseite der Säule und die Adler schmückten, ohne der Schaar von Blumentöpfen zu gedenken, die der Wächter vor dem Eingange des Monuments in Reih und Glied gestellt hatte. Ich kann nicht beschreiben, welche Rührung dieser unerwartete Anblick — ich hatte nicht an die Bedeutung des Tages gedacht — in mir hervorgebracht hat. Unstreitig ist die Masse der Bevölkerung, wie wir alle, nicht Napoleonisch gesinnt; ein neuer Versuch, Frankreich unter die Herrschaft der Bonaparte'schen Familie, unter die Herrschaft der Ideen ihres großen Hauptes zurückzuführen, würde eben so sehr fehlschlagen als der erste, der vor vier Jahren in Straßburg stattgehabt hat. Dieß ist unsere feste Ueberzeugung, in der uns jeder Tag des öffentlichen und politischen Lebens in Frankreich mehr bestärkt. Aber es liegt in jener schnell verschwundenen Größe, die an das Höchste im Alterthum erinnert und es vielleicht übertrifft, etwas so Achtunggebietendes und für die Nation, der übrigen Welt gegenüber, so Glorreiches, es hat sich schon jetzt in die Erinnerung an jene außerordentliche Zeit so viel Sage und geheimnißvolle Poesie verwebt, daß vor dem Namen, der ihr Stern und Führer war, jedes andere Gefühl als das der ehrfurchtsvollen Bewunderung, vor seinem großartigen Untergang jede andere Empfindung als die der Pietät verstummt. Wann endlich wird diesem stolzen Denkmale seine wahre Bedeutung verliehen werden? Wann wird es, wie die Juliussäule den Kämpfern von 1830, der Asche des großen Todten zur geschichtlichen Ruhestätte dienen? Seine Werke leben überall, jeder Schritt in seiner ehemaligen Hauptstadt erinnert uns an seinen Namen, die Nation ist stolz auf seine Institutionen und Gesetze, nur seine Gebeine sind vom vaterländischen Boden verbannt, und was seine Feinde in angstvoller Rache über ihn verhängt, genehmigt Frankreich stillschweigend, indem es nicht mit allem Nachdruck und unaufhörlich verlangt, daß die Reste des Kaisers nach dem Vendomeplatz verbracht werden, wo sodann das eherne Denkmal von der ihr innewohnenden Seele belebt als moderne Memnonssäule in jedem Augenblick von Gefahr und patriotischem Kampfe dem Lande seine Größe und seine Pflichten ins Gedächtniß rufen möge. (Allg. Ztg.)

*) Sonach vor dem Bekanntwerden der neueren Nachrichten geschrieben.

Deutschland.

* Mannheim, den 15. Mai. Die von dem hiesigen Morgenblatte gegebene Nachricht, daß die halben Kronenthaler auf 1 fl. 18 Kreuzer herabgesetzt worden seien, hat großes Aufsehen erregt, erweist sich aber als grundlos.

Karlsruhe, den 14. Mai. Der Großherzog ist wieder hier eingetroffen.

Mainz, den 13. Mai. Nun hat auch die Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft ihre Preise ermäßigt; sie hat sie für die Hin- und Herreisen auf dem Nieder- und Mittel-Rheine noch billiger gestellt, als die Düsseldorfer; für die Hin- und Herreise von hier nach Bingen zahlt man bei der Düsseldorfer Gesellschaft jetzt 50 kr., während die Kölner nur 35 kr. verlangt; von hier nach Coblenz und zurück kostet es bei der Düsseldorfer Gesellschaft 3 fl. 30 kr., bei der Kölner aber nur 2 fl. 38 kr.; von hier nach Köln und zurück fordert die Düsseldorfer Gesellschaft 6 fl. 40 kr., die Kölner hingegen nur 5 fl. 15 kr., die Reise nach Worms und zurück, wo die Kölner Boote ohne Koncurrenz fahren, dieselbe Entfernung wie von hier nach Bingen, kostet dagegen 1 fl. 56 kr., und die nach Mannheim und zurück, z der Entfernung zwischen hier und Coblenz, kostet, wie diese, 2 fl. 38 kr.

Berlin, den 11. Mai. Mit dem Befinden Sr. Maj. scheint es, auf die Behandlung Schönleins, bedeutend besser zu gehen.

Oestreich.

Wien, den 9. Mai. In der ungarischen Magnatentafel legten am 7. d. der Primas und sämmtlicher

Digitized by Google

Clerus, dem sich noch 5 Magnaten anschlossen, wie dieß schon seit 1791 auf fast jedem Landtag geschah, gegen die neuausgearbeiteten Gesetzesentwürfe hinsichtlich der Religionsbeschwerden Protest ein, der natürlich durchaus von keiner bindenden Kraft ist; in der Ständetafel wurde dießfalls beschlossen, diesen Protest so lange nicht zu Protokoll zu nehmen, bis die königl. Resolution auf jene Entwürfe erfolgt sei.

Mähren. In der Nacht vom 30. April brannten in der Munizipalstadt Trübau 186 Häuser nieder. Es geriethen dadurch 324 Familien, aus 1467 Personen bestehend, in das größte Elend.

Schweiz.

Mit dem 7. Mai ist das Ausschöpfen des Schnees auf der Straße über den Splügen in so weit vollendet, daß die Ueberfahrt mit Post- und Reisewagen jeder Art ohne Beschwerde stattfindet. Auf gleiche Weise wird im Laufe der nächsten Woche die Straße über den St. Bernhardin mit dem Postwagen befahren werden können.

Luzern. Der Pfarrer von Schüpfheim hat zur Bekämpfung des Branntweintrinkens in seiner Gemeinde eine Brüderschaft zum nüchternen Leben gestiftet, in welche von nun an regelmäßig die zur Kommunion hinzutretende Jugend soll aufgenommen werden. Der Gedanke, den sogen. Mäßigkeitsvereinen eine religiös-kirchliche Grundlage zu geben, wird zur Nachahmung empfohlen.

Belgien.

Brüssel, den 10. Mai. Man versichert, daß gleich nach der Ankunft des Königs das Ministerium der Repräsentantenkammer einen Anleihe-Entwurf von 60 bis 70 Millionen, die für die gänzliche Vollendung unserer Eisenbahnen bestimmt sind, vorlegen werde. (Ist am 11. wirklich geschehen.)

Frankreich.

Hr. Dürr aus Straßburg, protestantischer Pfarrer zu Nanzy, hat in dem Impartial de la Meurthe einen Brief bekannt gemacht, worin er alle seine Glaubensgenossen ersucht, durch ihre Unterschriften zur Errichtung des Denkmals Guttenbergs beizutragen.

Italien.

Das Giornale delle due Sicilie enthält ein königl. Dekret, wodurch der König von Neapel die Einführung eines gleichförmigen Decimalsystems für Maß und Gewicht, nach Art des Französischen, verordnet. Die Einheit ist der Palmo, $\frac{1}{1000}$ einer Minute des Erdmeridiangrads. Durch Erhebung dieses Maßes ins Quadrat erhält man das Flächenmaß, durch Erhebung ins Kubik das Kubikmaß, und das Gewicht das Kubikpalmo bildet die Grundlage der Gewichte. Oel soll in Zukunft nach dem Gewicht verkauft werden.

Spanien.

Madrid, den 1. Mai. Seit einigen Tagen erscheint ein neues Oppositionsblatt, das seine Tendenz an der Stirne trägt: es nennt sich la Revolucion.

Großbritanien.

London, den 8. Mai. Das Haus der Gemeinen verwilligte heute als Subsidiencomité eine Reihe von Summen, darunter 7000 Pfd. Sterling für die HH. Foudrinier, die Erfinder des endlosen Papiers, wegen der großen Verdienste, welche sie durch diese Erfindung um das gemeine Wesen sich erworben.

Letzten Samstag war die Jahresversammlung der britischen und auswärtigen Mäßigkeitsgesellschaft unter dem Vorsitze des Bischofs von Norwich. Der Vorsitzer bemerkte in seiner Rede, die Einwohner Großbritantens, etwa 23 Millionen, verzehren 35 Millionen Gallonen geistiger Getränke; das Brod zu ihrem Unterhalt koste 25 Millionen Pfd., die geistigen Getränke aber 44 Mill. Dieses Quantum von Getränken würde einen 30 Fuß tiefen, eben so breiten und 100 englische Meilen langen Fluß füllen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Mai. Von mehren Seiten ist der Plan gemacht worden, die Kosten der Ueberschiffung Napoleons durch freiwillige Subscriptionen in ganz Frankreich zu decken. Dagegen wird aber erinnert, diese Ehre gebühre der Regierung, welche die Initiative ergriffen habe.

Von einer andern Seite wird vorgeschlagen, die französische Regierung möge suchen, Longwood, und das ganze Thal, in welchem sich Napoleons Grab auf St. Helena befand, zum Andenken an den Kaiser anzukaufen.

Belgien. Die Nachricht von dem chinesischen Commissär, der Caperbriefe gegen die Engländer ausstelle, ist erdichtet.

Vermischte Nachrichten.

Ein Lastträger aus Amsterdam ist kürzlich gestorben, und hinterläßt 10 Kinder und mehr als 1 Million Vermögen. Dieser Greis besaß einen merkwürdigen Geiz; er litt an allem Mangel und erbettelte sich oft sein Essen.

Lissabon, den 20. April. Vor einigen Tagen hatte man bei dem Fort de S. Juliao, welches an dem Eingange des Hafens liegt, den sonderbaren Anblick einer Menge großer Fische, die nach der schnell zurückgetretenen Ebbe des Meers auf einer seichten Stelle der Küste, dicht an den Mauern der Festung, beinahe auf dem Trocknen, lagen, und sich durch heftige Bewegungen wieder zu dem tieferen Meere hinzuarbeiten suchten. Die Soldaten der Garnison bewaffneten sich mit Aexten und Stricken und bemächtigten sich 16 dieser Fische, die 12 bis 16 Fuß Länge hatten. Unter den Gefangenen waren 15 weibliche Fische, wovon jeder ein lebendiges Junge von sechs Fuß Länge in sich verbarg. In dem Berichte des Commandanten der Festung an den Minister werden diese Fische, ohne weitere Beschreibung, Roques Corvineiros genannt, wahrscheinlich Delphine, deren es so viele und von außerordentlicher Größe an der portugiesischen Küste gibt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 14. Mai. Weizen 9 fl. 53 kr., Korn 8 fl. 2 kr., Gerste 7 fl. 19 kr., Spelz 4 fl. 4 kr., Hafer 3 fl. 8 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl. 30 kr.; Stroh 1 fl. 50 kr.

[2919a] **Lehrlingsgesuch**

In eine frequente Tuch- und Modewaarenhandlung in Carlsruhe wird ein junger Mann, welcher die nöthigen Vorkenntniße hat, in die Lehre gesucht. Wo sagt das Comptoir dieses Blattes.

[2915c] **Sehr beachtenswerth.**

k. k. russisch-polnische, vom Staat errichtete und garantirte Anlehens-Lotterie von Ein hundert fünfzig Millionen Gulden P.

In der am 1. Juni d. J. geschehenden Ziehung bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer Einer Million, 300,000 fl., 2mal 150,000, 6mal 25,000, 8mal 14,000, 12mal 7000, 20mal 4200, 100mal 2500, 150mal 2100, 200mal 1500, 1000mal 950, 3500mal 750 fl. zu werden.

Unterzeichnetes Handelshaus erläßt Loose à 8 fl. 45 kr., und gibt bei Abnahme von 5 Stück das sechste gratis, sichert zugleich seinen Abnehmern pünktlichste Zusendung der Ziehungsliste.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a. M.

[2937] **Kleeversteigerung.**

Donnerstag, den 21. dieses Monats, läßt Wittwe Kraft von hier, jetzt in Dürkheim wohnend, den diesjährigen Klee von 10 Morgen, Berghäuser und Heiligensteiner Bannes, versteigern, und zwar:

Mittags 2 Uhr zu Heiligenstein im Wirthshause zum Rebstöckel, und mittags 4 Uhr zu Bergh a u s e n im Pfälzerhofe.

Rencker, Notär.

[2939] **Literarische Anzeige.**

Einladung zur Subscription auf

Wilhelm Hauff's sämmtliche Werke,

neue Ausgabe in 5 Bänden auf feinstem Velinpapier im Schillerformat.

Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich ergebenst

Neustadt a. d. H., den 12. Mai 1840.

A. H. Gottschick.

[2925a] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Auf Samstag den 30. Mai 1840, Nachmittags 2 Uhr, wird die dritte Generalversammlung im hiesigen Rathhaussaale, abgehalten.

Die näheren Bestimmungen über die dort vorkommenden Gegenstände können hier auf unserem Bureau, und auswärts bei den Geschäftsfreunden, in Empfang genommen werden.

Die Abgabe der Wahlzettel hat auf den Grund vorerwähnter Bestimmungen — durch Auswärtige von 16. bis 23. k. Mts. bei den Geschäftsfreunden, durch hiesige Mitglieder aber bei der Eingangs bestimmten Versammlung — zu geschehen.

Karlsruhe, den 22. April 1840.

Der Verwaltungsrath.

[2938] **Literarische Anzeige.**

Neue Taschenausgabe von Hauff's Werken.

So eben wurde an alle guten Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes versandt, in Speyer an die G. L. Lang'sche Buchhandlung, der erste Band von

Wilhelm Hauff's

sämmtlichen Werken

mit des Dichters Leben

von

Gustav Schwab.

Neu durchgesehen und ergänzt.

Vollständig in fünf Bänden.

Dritte Gesammt-Ausgabe letzter Hand.

Feinstes Maschinenpapier mit gänzlich neuer Schrift.

Vollständig: Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

Nach Vollendung: 6 fl.

Verlag der Fr. Brodhag'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Wie sehr die reizende Darstellungsgabe des Dichters Wilhelm Hauff und wie schnell sie beliebt und anerkannt wurde, zeigt unzweideutig das baldige Vergreifen der großen Auflagen seiner Werke.

Obgleich seine schriftstellerische Laufbahn nur zwei Jahre umfaßt, wies ihm doch die Lesewelt eine hohe Stelle unter ihren Lieblingsschriftstellern an. Und wen kann man ihm auch wohl an die Seite stellen, der solche einschmeichelnde Lieblichkeit, solche Begeisterung, solche Heiterkeit und Anmuthlichkeit in jedem Leser, sei er hoch oder niedrig, gebildet oder nicht, entwickelte, wie er durch seine Phantasiegebilde. Unstreitig steht eben diese Gewandtheit und Gefälligkeit im Ausdruck, die einer seiner Beurtheiler so passend Holdseligkeit der Rede nennt, unter den hervorragenden Seiten seines Talentes obenan. Mittelst desselben wurde es ihm, unterstützt durch seinen Humor und treffenden Witz, möglich, die wirkungsvollen Bilder unseres geselligen Lebens zu liefern, die uns in seinen Schriften so sehr anziehen.

Das Verzeichniß der vollständigen Werke und dieser Ausgabe ist folgendes: Hauffs Leben von Gustav Schwab. — Gedichte und Rede zu Hauffs Andenken. — Hauffs Gedichte und Lieder. — Prosaische Aufsätze: Othello. — Die Bettlerin vom Pont des Arts. — Jud Süß. — Die Sängerin. — Die letzten Ritter von Marienburg. — Die Memoiren des Satan. — Lichtenstein. — Der Mann im Monde. — Die Controverspredigt. — Das Bild des Kaisers. — Phantasien im bremer Rathskeller. — Märchen. — Skizzen. —

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährlich 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction hierher, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Vertrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 100. den 19. Mai 1840.

Deutschland.

München, den 13. Mai. Zu den neuern Arbeiten Schwanthalers ist außer der Bavaria auch die Statue Kaiser Rudolfs von Habsburg zu zählen, in sitzender Stellung mit Schwert und Reichsapfel, gegen 9 Fuß hoch, im Gypsmodell vollendet und für den Dom zu Speyer bestimmt. Bekanntlich ruhen in diesem Dom acht deutsche Kaiser. Er gehört zu den ausgezeichnetsten Baudenkmalen im reinbyzantinischen Styl, und ist durch seine schöne Krypta berühmt. Die Statue Rudolfs, die der Künstler ganz im Styl des Mittelalters mit großartigem Faltenwurfe einfach und würdig gehalten, wird auf einem hohen Piedestal, das gleichfalls in Marmor, nach dem Entwurf des Oberbauraths v. Gärtner, ausgeführt wird, seine Stelle gegenüber dem Denkmal des Kaisers Adolf von Nassau erhalten. (Münchn. pol. Z.)

— den 15. Mai. Der Regierungspräsident für Oberbaiern, von Hörmann, ist zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt. — Der bisherige 2. Direktor des Appellationsgerichts in Amberg, Joh. Mich. Seifert, ist zum ersten Direktor daselbst vorgerückt, und dafür der Oberappellationsrath von Sprunner, zum zweiten Direktor in Amberg befördert, statt des Letztern der Appellationsrath in Neuburg, Jos. Bleistein, zum Oberappellationsrath, und statt diesem der geheime Secretär im Ministerium des Hauses und des Aeußern, Stephan Rinecker, zum Appellationsrath in Neuburg ernannt worden. — Der Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Graf Karl zu Pappenheim, wird die Truppen beim Uebungslager in Nürnberg commandiren. (Allg. Ztg.)

Heidelberg, den 12. Mai. Unser vor 6 Jahren mit so schönen Hoffnungen in Schwung gekommenes Musikfest kann aus Mangel an reeller Unterstützung nicht mehr stattfinden.

Hannover. Von der Elbe wird (im deutschen Courier) gemeldet, der hannover'sche Bundestagsgesandte, Frhr. v. Stralenheim, habe beantragt: 1) den Consistorialrath Dr. Hessenberg in Frankfurt a. M. wegen öffentlich ausgesprochener hochverrätherischer Gesinnung seines Officiums als Procurator bei der hohen deutschen Bundesversammlung zu entlassen; 2) jede fernern Eingaben hannover'scher Corporationen von vorhaberin abzulehnen; 3) das vom Appellationsgericht zu Frankfurt auf die Beschwerden des Dr. Hessenberg erlassene Erkenntniß wegen Herausgabe des im hannover'schen Portfolio Theil II abgedruckten Druckschrift zu cassiren. — Der Redacteur des Hamburger Correspondenten, Dr. Runkel, soll der Aufforderung der hannover'schen Regierung, die Namen zweier seiner Correspondenten zu nennen, gewillfahrt haben, weil ihm mit dem Verbot seines Blattes gedroht worden sei. (Munchn. pol. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 11. Mai. Aus Cremmen erhält man die traurige Nachricht, daß das Feuer angelegt gewesen sei. Ein Knabe von eilf Jahren, der Stiefsohn des Ackerbürgers Wetzel, auf dessen Grundstück es ausgekommen, ist als Thäter entdeckt und eingezogen worden. Man sagt, daß die fortdauernde harte Behandlung, welche der sonst gutgeartete und fleißige Knabe von seinen Stiefeltern erfahren, ihn zu dieser verzweiflungsvollen That der Rache vermocht habe, die so unglückliches Unglück herbeigeführt hat. — Die Theilnahme für die Abgebrannten zeigt sich übrigens ungemein lebhaft; die Geldbeiträge und die sonstige Hülfe ist sehr reichlich. Doch leider muß sich der wohlwollende Sinn schon wieder theilen, da unsere heutigen Zeitungen uns zwei neue Brandunfälle melden, die zwei Dörfer, Molkenberg bei Rathenow, und Hage bei Friesack, beide nur 9 bis 10 Meilen von hier, fast ganz zu Grunde gerichtet haben. (A. Z.)

Berlin, den 11. Mai. Die neue Civil-Proceß-Ordnung für die Rheinlande ist nun vollendet und dem Staatsrath vorgelegt, der die Prüfungscommission ernannt hat.

Oestreich.

Wien, den 11. Mai. Heute um Mittag sind der Kaiser und der Staatskanzler, Fürst von Metternich, nach Preßburg abgereist, wo morgen der Landtagsschluß stattfindet. In der gestern (Sonntag) gehaltenen Sitzung wurde zu allgemeiner freudiger Ueberraschung schon die königliche Resolution auf den von der Magnatentafel bekanntlich modificirten Gesetzesentwurf, die Emancipation der Israeliten in Ungarn betreffend, verlesen; es enthält dieselbe weitere Modificationen und ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Daß es den Juden erlaubt sein solle, auch in den königlichen Freistädten so wie an andern Orten im Königreiche zu domiciliren; nur die königlichen Bergstädte bleiben ausgenommen; daß ferner die Israeliten in Ungarn in die Gewerbsinnungen aufgenommen werden und diese Gewerbe gesetzlich ausüben dürfen, wobei sie sich aber über die Erlernung sowohl, als über

Digitized by Google

Moralität und entsprechendes Vermögen auszuweisen haben; Grundbesitz in Pacht zu nehmen soll ihnen aller Orts in Ungarn unverwehrt bleiben; was jedoch den Ankauf von Häusern und Gütern betrifft, so behält die Regierung einer spätern Resolution die dießfällige Entscheidung vor, indem sie die betreffenden ungarischen Landesstellen vorerst darüber einzuvernehmen und deren Gutachten einzuholen erachtet."

Belgien.

Brüssel, den 11. Mai. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister ein Gesetzprojekt vor, wodurch die Regierung zu einer Anleihe von 90 Millionen Franken autorisirt wird. (Geräusch.) Ferner ein Projekt zur Errichtung einer Linie von Dampfbooten zwischen Belgien und den Vereinigten Staaten.

Die belgische Regierung soll mit dem Hause Rothschild bereits einen auf 90 Mill. Frcs. lautenden Anlehensvertrag abgeschlossen haben. (?)

Niederlande.

Amsterdam, den 13. Mai. Man liest im „Handelsblad": „Mit unaussprechlicher Befriedigung, mit dankbarsten Gefühlen gegen den König, verkünden wir dem niederländischen Volk, daß Se. Maj. zugestimmt hat, in unser Staatsgrundgesetz die wichtige Garantie der constitutionellen Regierungsform, die Verantwortlichkeit der Minister, aufzunehmen. Damit ist denn jenes große Hinderniß zwischen Regierung und Volksrepräsentation aus dem Weg geräumt." Das „Handelsblad" läßt sodann einen Bericht über die heutige Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten folgen. Bei Eröffnung der Sitzung stellte Hr. van Rappard den Antrag: es möge die Kammer die Discussion über die finanziellen Gesetzentwürfe vorläufig vertagen, von Seiten der Regierung sei diesen Morgen der Centralsection die Zusage gegeben worden: daß zur Erfüllung des allgemeinen Wunsches Se. Majestät eingewilligt hat, die Frage von der ministeriellen Verantwortlichkeit in die Abänderungen des Staatsgrundgesetzes aufzunehmen, und daß darüber der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll. Hr. van Rappard meinte: der weitere Verlauf der Dinge müsse abgewartet werden, bevor man zur Discussion übergehe. Die Kammer genehmigte mit 41 Stimmen gegen 11 den Antrag des Hrn. van Rappard.

Amsterdam, den 12. Mai. Gestern Mittag um 4 Uhr stürzte hier auf der korte Houtstraat das Haus Nr. 27 ein; 6 Menschen, worunter eine Mutter mit zwei Kindern, wurden von den Trümmern erschlagen.

Frankreich.

So sehr sich alle Stimmen, welche wegen Verbringung der Asche Napoleons laut werden, sobend aussprechen, so werden doch eine Masse verschiedenartiger Wünsche kund, die nicht sämmtlich erfüllt werden können.

Der Mörder des so lange nicht erkannten Knaben ist entdeckt worden, nachdem er noch zwei weitere Morde begangen hatte, nemlich an der Schwester und an der Mutter jenes Knaben. Er war Sprachlehrer, lebte mit der letztbezeichneten Mutter in vertrautem Verhältnisse, und tödtete jene Kinder, da er sie nicht ernähren konnte, die Frau aber vermuthlich darum, weil er befürchtete, durch sie verrathen zu werden.

Die Nachricht vom Tode des Admirals Willaumez war erdichtet.

Italien.

Neapel, den 8. Mai. Die Regierung hat ihrem Botschafter in Paris, Herzog v. Serra Capriola, die Ermächtigung zugeschickt, auf die Grundlage der Aufhebung des Schwefel-Monopols, gegen eine Entschädigung der Gesellschaft, der dasselbe verliehen worden ist, zu unterhandeln. Die Repressalien sind eingestellt. (Schw. Merk.)

Spanien.

Die Regierung hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, die Unterdrückung des Blattes „Revolution" betreffend.

Portugal.

Lissabon, den 4. Mai. Die in der letzten Zeit von Lord Palmerston geltend gemachten Anforderungen Englands an Portugal sind von der Regierung in Portugal keineswegs günstig aufgenommen worden. Die britischen Residenten im Lande sind sehr besorgt über den drohenden Stand der Dinge, seit der englische Gesandte Lord Howard de Walden das Ultimatum Englands überreicht hat. — Die gegenwärtige Bevölkerung Portugals, ohne seine Kolonien, wird auf 827,947 Familien, und 3,224,474 Seelen berechnet.

Großbritanien.

Es ist nun ziemlich außer Zweifel, daß der Mörder des alten Lords Russell niemand anders, als dessen verhafteter Bedienter war.

Das englische Cabinet soll sehr auf baldige Erledigung der Verhältnisse mit Neapel dringen.

Rußland.

Es liegen verschiedene Berichte über die demnächstige Reise des Kaisers nach Deutschland vor. Da aber derselbe bekanntlich immer anders reist, als voraus angezegen war, so ist es gewiß überflüssig, jene Angaben zu wiederholen.

Galacz, den 2. Mai. Die Nachrichten aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres werden täglich beunruhigender. Die ganze tscherkessische Küste scheint in die Gewalt der Eingeborenen gerathen zu sein. Auch St. Nicolaus ist gefallen, wo eine Menge Vorräthe und Kriegsmunition und die bedeutenden daselbst befindlichen Salzmagazine eine Beute der Sieger geworden sind. Durch die von den Stämmen der Tscherkessen errungenen Vortheile ermuthigt, stiegen nun auch die Bewohner der Gebirge von Les-

Digitized by Google

gbistan herab und vereinigen sich mit den Siegern, deren Macht sich denn so nach mehr als 20,000 Mann geschwellt hat, die nun nach Umgehung von Südschukkaleh schon Anapa bedrohen! Südschukkaleh selbst soll noch nicht angegriffen worden sein. Der Anführer der vereinigten Kaukasier ist der bekannte tapfere Hamil, unter dessen Commando eine große Anzahl polnischer Officiere kämpft. Hamil selbst soll beständig von drei polnischen Staabsofficieren umgeben sein, und will sich in den größern Operationen durch ihre Rathschläge leiten lassen. Merkwürdig contrastirt mit diesen Nachrichten eine gewisse Unthätigkeit, die unter den russischen Generalen, welche in den nördlichen Häfen des schwarzen Meeres commandiren, wahrzunehmen ist. Es wurden zwar bei den Nachrichten über die Fortschritte der Tscherkessen Vorkehrungen getroffen, um zehntausend Mann Truppen nach den meistbedrohten Punkten zu befördern; die Mannschaft ward sogar eingeschifft; allein die Schiffe sammt den Truppen blieben in den Häfen unbeweglich stehen, und bis zu diesem Augenblick soll noch kein einziges nach den kaukasischen Küsten abgesegelt sein. Man hält nämlich diese Mannschaft für unzulänglich, und eine größere ist nicht disponibel, da nach den neuesten in Odessa eingetroffenen Befehlen aus St. Petersburg ein neues Lager am Pruth zusammengezogen werden soll, das aus 50,000 Mann bestehen wird, andererseit aber sowohl in Sebastopel als Odessa eine hinreichende Truppenmacht concentrirt bleiben muß, um nöthigenfalls Konstantinopel gegen die Uebergriffe Mehemed Ali's schützen zu können. Dieß sind allerdings nicht geringe Verlegenheiten, in denen man neue Instructionen abwarten muß, bevor man zu kräftigen Mitteln gegen die Kaukasier schreiten kann. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 29. April. Den neuesten Berichten aus Salonich zufolge war daselbst ein Kauffahrteischiff von Alexandria angelangt, welches mehrere Pestkranke an Bord hatte; die dortige Contumaz ergriff sogleich die nöthigen Maaßregeln, um der Ausbreitung der Seuche vorzubeugen und zwar mit dem besten Erfolge, indem dieses Ereigniß nicht den geringsten Einfluß auf den Gesundheitszustand jener Stadt ausübte.

Gerade so, wie man die Juden zu Damaskus eines Mordes bezichtigt, geht es nun dem Vernehmen nach den Christen zu Adrianopel.

Algier.

Algier, den 9. Mai. Seit dem Gefecht vom 27. April scheint der Marschall Vallee von den Umständen sich leiten zu lassen. Er besetzte den Berg Affrun, der im Südwesten die Gränze der Ebene Metidscha bildet. Von dort aus stand es ihm frei, nach Miltana oder Medeah zu marschiren. Da er aber inzwischen erfahren hatte, daß Scherschel von den Kabylen bedrängt sei, glaubte er, erst dorthin ziehen zu müssen, um den Kabylen in den Rücken zu fallen. Am 3. Mai war die Armee vor Scherschel concentrirt. Durch ein sehr geschicktes Manövre, erzählte man in Algier, wurde das arabische Cavalleriecorps, welches am 27. die Division des Herzogs von Orleans angegriffen hatte, fast gänzlich vernichtet.

Depesche des Marschall Valee aus Cherschel vom 9. Mai. Die Armee hat die Ebene der Metidscha und die Thäler des Ouedel-Hachem und Oued-Bellec durchzogen. Fünf Gefechte, sämmtlich ehrenvoll für unsere Truppen, fanden statt. Der Feind verlohr eine große Anzahl Streiter. Wir hatten 20 Todte und 100 Verwundete, die ich nach Algier sendete. Ich habe am Fuße des Atlas, zu Haouch-Mouzaia, ein Lager befestigt, und einen bedeutenden Provisionsvorrath dahin gebracht. Cherchel ward 6 Tage nach einander angegriffen. Die Garnison warf den Feind mit großem Verluste zurück. Ich stehe im Begriffe, meine Operationen fortzusetzen, und werde in 3 Tagen den Atlas passirt haben. Die Prinzen befinden sich wol. Die Provinz Oran ist vollkommen ruhig. Ich habe von dieser Division 3 Bataillone nach Cherchel gesendet. Sie werden unverzüglich wieder zu ihren Corps stoßen.

Zu vorstehendem Berichte bemerken französische Blätter: Der Ouedel-Hachem und Ouede-Belloc sind zwei kleine Gewässer östlich von Cherschel. Haouch-Mouzaia liegt am Ende der Metidscha, nicht ganz 2 Stunden von Blidah und etwa 10 von Cherchel, da, wo die Wege von Blidah und Coleah mit dem von Medeah zusammentreffen. Man glaubt daraus auf ein Vorrücken des Marschalls gegen Medeah schließen zu können.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 16. Mai. Die Deputirtenkammer hat, dem Verlangen der Minister gemäß, den Antrag mit großer Majorität verworfen, die Algierische Besitzung auf die Occupation einiger Küstenpunkte zu beschränken.

Prinz Joinville ist an den Masern erkrankt.

London, den 14. Mai. Der Standard behauptet, durch den dem Vernehmen nach eingeleiteten Handelsvertrag zwischen Frankreich und England, sehe sich das Letztere gewaltig übervortheilt.

Spanien. Ein Versuch der Christinos, im Einvernehmen mit einem Theile der Garnison von Cantavieja, in diesen Platz einzudringen, ist mißlungen.

Die Zeitung „Revolution" erscheint nun unter dem Titel „der Sturm."

Neuseeland (Australien). Nach den letzten Nachrichten vom 11. Januar befand sich die Colonisation auf dieser Insel in einem sehr beunruhigenden Zustande. Die Eingeborenen hatten die Ansiedler in Masse zu überfallen gesucht, und blutige Kämpfe waren auch für die Zukunft vorherzusehen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 15. Mai. Weizen 11 fl. 26 kr. (gefallen 19 kr.) Korn 8 fl. 41 kr. Gerste 7 fl. 35 kr. Spelz 4 fl. 10 kr. Haser 3 fl. 54 kr. das Malter von 128 Liter.

Straßburg. Markt vom 15. Mai. Waizen 22 Francs 85 Cent. (Gefallen 5 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs. 75 Cent., höchster 24 Frcs. 75 Cent.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Digitized by Google

[2943a] **Eröffnung der hiesigen Fohlenweide.**

Die Aufnahme der Fohlen hat am 25. dieses Monats, morgens 8 Uhr, auf dem Fohlenhof statt. Der Preis für die Weidezeit ist auf 10 fl. per Fohle festgesetzt.

[2944] **Freischießen in Mannheim.**

Während des Maifestes, Sonntag den 24., Montag den 25. und Dienstag den 26. Mai, wird die Mannheimer Schießliebhaber-Gesellschaft ihr gewohntes Freischießen abhalten, wozu die auswärtigen Herren Schützen höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

[2945a] **Aufforderung.**

Der Unterzeichnete bittet alle verehrlichen Gerichts- und Polizeibehörden, wo sein Sohn, der Uhrmachergeselle **David Weimann** aus Pappenheim etwa visiten läßt, oder vielleicht in Arbeit stehet, ihm den Auftrag zu ertheilen, seinem Vater, eingetretener Familienverhältnisse wegen, seinen Aufenthaltsort baldmöglichst anzuzeigen.

Pappenheim, den 15. Mai 1840.

B. Weimann.

[2941] **Literarische Anzeige.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Speyer in der G. L. Lang'schen Buchhandlung:

Das Geheimniß

des Oelbilder-Druckes,

erfunden vom Maler Liepmann in Berlin und nach eigenen Versuchen und Erfahrungen mitgetheilt von Dr. Fr. A. W. Netto. Nebst einer Abbildung. Quedlinburg, bei G. Basse. gr. 8. geh. Preis 54 kr.

[2940a] **Versteigerung.**

Freitag, den 22. laufenden Monats, Morgens um 9 Uhr, zu Bellheim in der Bühler'schen Wirthschaftsbehausung, auf Anstehen der Wittwe von Eberhard Stubenrauch, Wirthin zu Sonderndheim, wird zu Eigenthum versteigert werden nachbezeichnete dem Martin Eichmann von der Bellheimer Waffenschmiede gehörig gewesene Liegenschaft, nämlich:

Eine Hectare neunzig Centiaren (800 Ruthen) Wiese, worauf eine Ziegelei steht, gelegen, in der Gemarkung von Bellheim, im alten Brand, neben Martin Eichmann und der Gemarkung von Sondernheim.

Germersheim, den 15. Mai 1840.

Sartorius, Notär.

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts-

Gesellschaft.

Die Schiffe der Kölnischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft fahren vom 20. Mai an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von	**Düsseldorf**	nach **Coblenz**	Abends	10 Uhr.
„	**Köln**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„	„	„ „	„	9 „
„	„	„ „	Nachmittags	6 „
„	**Coblenz**	nach **Mainz** und **Mannheim** in Einem Tage	Morgens	6½ „
„	**Coblenz**	nach **Mainz**	Morgens	10 „
„	**Mainz**	nach **Mannheim**	„	6 „
„	„	„ „	Nachmittags	3 „
„	**Mannheim**	n. **Strasburg**	Abends	10 „
„	**Speyer**	nach „	Morgens	2 „

Rheinabwärts:

Von	**Strasburg**	n. **Mannheim**	Mittags	12 Uhr.
„	**Speyer**	nach „	Abends	4—5 „
„	**Mannheim**	nach **Köln**	Morgens	6 „
„	„	„ **Mainz**	Nachmittags	3 „
„	**Mainz**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„	„	„ „	„	10½ „
„	**Coblenz**	nach **Düsseldorf**	Morgens	9 „
„	„	„ **Köln**	„	11½ „
„	„	„ „	Nachmittags	3 „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sünfmal. Abonnementspreis bei allen königlich bairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter der Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 101. den 20. Mai 1840.

Napoleons Grab auf St. Helena.

Bei der ganz besondern Theilnahme, welche die Nachricht von Ueberbringung der Asche Napoleons nach den Ufern der Seine allenthalben erregte, mag es geeignet sein, einige Notizen über die Beisetzung des Leichnams und das erste Grab Napoleons auf St. Helena, — in welchen er seit mehr als 19 Jahren ruht — wieder mitzutheilen, wenn auch das, was darüber gesagt werden kann, einen Anspruch auf Neuheit nicht mehr machen darf.

Es war nach einer furchtbar sturmvollen Nacht, (vom 3. zum 4. Mai 1821), die alle Lieblingsorte des Kaisers auf der Felseninsel verwüstet, alle Bäume entwurzelt hatte, unter deren laubendem Schatten er einst hier zu ruhen gewöhnt war, — als Keiner seiner so edel für die gefallene Größe begeisterten Leidensgenossen das Schwinden des letzten Hoffnungs-Funkchens, die ganz nahe Auflösung des Mannes, länger mehr verkennen konnte, zu dessen Füßen, verhältnißmäßig wenige Jahre zuvor, das gesammte Europa gelegen. — Unruhig, halb betäubt, brachte der Kranke den ganzen 4. Mai zu. Am 5., Morgens 10 Uhr gingen die letzte Worte über seine Lippen: Tête ... Armée ... Der Todeskampf währte fort, bis um 5 Uhr 49 Minuten Abends, mit einem tiefen Seufzer, der letzte Athemzug entschwand.

Nachdem die Testamentsvollzieher sogleich nach dem erfolgten Tode Napoleons Codicill vom 16. April 1821 eröffnet, gaben sie dem britischen Gouverneur Sir Hudson Lowe unverzüglich Nachricht, daß derselbe an den Ufern der Seine beerdigt zu werden, darin gewünscht habe. Lowe aber, auf einen schon 1820 erhaltenen Befehl sich stützend, erklärte, der Leichnam müsse auf der Insel beigesetzt werden. (Man sagt, es sei dies bereits 1818 auf dem Aachener Congresse beschlossen worden.) Alle Bitten und alle Vorstellungen waren vergebens. Man wählte die Stelle zu seinem Grab, wo das für ihn so wohlthätige Wasser hervorkam, und von der er immer gesprochen, ob er sie schon blos einmal gesehen hatte. Darein willigte denn Sir Hudson.

Die Leichenöffnung fand am 6. Mai, Nachmittags, statt. Der Leichnam aber konnte aus Mangel der dazu erforderlichen Spezies nicht einbalsamirt werden. Den 6. und 7. war er zur Schau ausgestellt.

Der Sarg, in den Napoleon's Leiche gelegt werden sollte, langte an, und der Dr. Antommarchi mußte auch das Herz und den Magen hineinsetzen. Er hatte sie mit nach Europa nehmen wollen; aber alle seine Mühe, die Erlaubniß hierzu zu erhalten, war vergebens. Das erste von diesen Organen ließ er in dem silbernen Gefäße, in das man es gleich anfänglich gethan hatte; das andere that man in ein eben solches Gefäß. Er füllte das, welches das Herz enthielt, mit Alcohol, und verschloß es hermetisch. Beide stellte er in die Ecken des Sargs. Man legte Napoleon in diesen, welcher von überzinntem Eisenblech und mit weißem Atlas überzogen war. Der Hut, den man, wegen Mangel an Raum, dem Todten nicht auf dem Kopfe lassen konnte, wurde ihm zu Füßen gelegt; auch that man Adler, Goldstücke von allen Arten, welche mit seinem Bildnisse geschlagen waren, sein Couvert, sein Messer, einen Teller mit seinem Wappen u. s. w. hinein. Man machte den Sarg zu, verlöthete ihn sorgfältig, und that ihn in einen andern von Mahagonyholz, welchen man in einen dritten von Blei setzte, der selbst in einem vierten von Mahagonyholz war, welchen man versiegelte und mit eisernen Schrauben verschloß.

Den 8. Mai, (nach Antommarchi; andere geben den 9. an), gegen Mittag, erfolgte nun die Beerdigung. Es war ein sehr schöner Tag. Alle Truppen waren unter dem Gewehr, alle Zugänge mit Zuschauern bedeckt, von allen Anhöhen erschallte Trauermusik.

Das Grab war schwarz ausgeschlagen; man ließ den Sarg, mit dem Kopfe nach Westen und den Füßen nach Osten hin, hinab. Ein ungeheuerer Stein, der zum Bau des neuen Hauses für Napoleon bestimmt war, sollte sein Grab verschließen. Als die religiösen Feierlichkeiten vorbei waren, hob man den Stein vermittelst eines daran befindlichen Ringes in die Höhe, und legte ihn auf den Sarg, welchen er jedoch nicht berührte. Auf jede Seite lehnte er sich an eine feste

Mauer von Stein. Als man ihn hineingelegt hatte, befestigte man ihn, nahm den Ring weg und füllte die Stelle aus, wo er gewesen war. Ueber das Mauerwerk warf man eine Schichte Kitt.*

Die Stelle, wo Napoleon begraben liegt, ist sehr schön, und ungefähr eine Stunde von Longwood entfernt. Sie befindet sich bei der kleinen Quelle, aus welcher er sich das Wasser holen ließ, und ist von Trauerweiden umgeben, welche ihre Zweige über dem hervorsprudelnden Wasser ausbreiten. Das Grab hat eine viereckige Gestalt, und ist oben breiter als unten; seine Tiefe beträgt ungefähr 12 Fuß; der Sarg steht auf starken Stücken Holz, und zwar rund herum auf allen Seiten abgesondert. Napoleon's Gefolge wollte einen Leichenstein mit einer Aufschrift auf's Grab setzen; aber Sir Hudson Lowe gestattete dies nicht.

Während man Napoleon's Grab bedeckte, fiel die Menge über die Weiden her, welche seine Gegenwart schon zu einem Gegenstande der Verehrung gemacht hatte. Jeder wollte einen Zweig oder Blätter von diesen Bäumen haben, welche das Grab des an Geist und Character so ausgezeichneten Mannes beschatten sollten, und sie als ein köstliches Andenken an diesen traurigen Auftritt aufbewahren. Sir Hudson Lowe und der englische Admiral waren gewaltig hierüber aufgebracht, und jener rächte sich dadurch, daß er den Zutritt zum Grabe verbot. Er ließ es mit einem Geländer umgeben, und stellte zwei Schildwachen und einen Posten von 12 Mann mit einem Offizier dahin. Diese Wache sollte, wie er sagte, auf ewige Zeiten da stehen bleiben; aber dies war schon nach wenigen Jahren nicht mehr der Fall. Der Eigenthümer des Platzes hatte den Besuch von Napoleon's Grab zu einem Gegenstande des Erwerbes für sich gemacht, bis ihm im Jahre 1825 die englische Regierung die Stelle abkaufte.

Lieutenant Langdon besuchte am 22. November 1825 St. Helena und den Begräbnißplatz Napoleons, so wie das von ihm zu Longwood bewohnte Haus. Dies letztere war in eine Scheune verwandelt. — Napoleon liegt auf einer Anhöhe über einer tiefen Schlucht begraben, drei Meilen von St. Jamestown, an der Straße nach Longwood, auf einer Fläche von ¼ Morgen, mit englischem Gras besäet und mit einer starken hölzernen Pallisade umgeben. Sieben Trauerweiden hängen die Aeste über das Grab, welches ein einfacher Stein bedeckt, mit einem eisernen Gitterwerk umgeben. Ein alter Soldat wohnte nahe dabei, und hatte den Befehl, die Leute vom Hineinsteigen abzuhalten.

Die Judenverfolgungen in Damaskus.

* Mit Recht zeigte sich das ganze gebildete Europa entrüstet, als man kürzlich von den gegen die Juden zu Damaskus verübten Gräueln vernahm. Eine Erscheinung tritt uns hier entgegen, welche an Grausamkeit jenen empörenden Verfolgungen an die Seite gesetzt werden mag, mit denen das vielfach barbarische Mittelalter so häufig befleckt ist. Kann es Wunder nehmen, wenn die Juden, nach solchen, jedem menschlichen Gefühle Hohn sprechenden Mißhandlungen, einen tiefen, nur allzuweit sich ausdehnenden, Haß gegen das ganze Geschlecht ihrer Verfolger hegen; kann es Wunder nehmen, wenn solche Vorgänge auf mehre Generationen hinaus einen verderblichen Eindruck zurücklassen, der das Sich-Emporarbeiten dieses Volkes immer wieder stört? — Indessen ist es wichtig, daß die Thatsachen in ihrer ganzen furchtbaren Umständlichkeit bekannt werden, damit, durch die Stimme der gesammten gebildeten Welt mit Nachdruck unterstützt, die Reclamationen der europäischen Großmächte im Oriente desto ernstere Berücksichtigung finden.

Bericht des kaiserlich königlich östreichischen Konsuls, Hrn. Merlato zu Damaskus, am 23. März 1840, an Hrn. Laurin, kaiserl. königl. Generalconsul zu Alexandrien: „Nachstehend theile ich Ihnen das Ergebniß meiner gewissenhaften Nachforschungen mit: Am 4. Februar 1840 verschwand plötzlich der Bruder Thomas von Sardinien, ein Kapuzinermönch, mit seinem Bedienten, einem jungen und kräftigen Menschen. Der verschwundene Mönch hatte seit dem Jahre 1806 oder 1807 in Damaskus gewohnt; früher übte er die Heilkunde aus, seit längerer Zeit aber widmete er sich ausschließlich dem Geschäfte, kleinen Kindern von allen Klassen und allen Religionen die Kuhpocken einzuimpfen; er war Jedermann im Lande bekannt. Er hatte ein viel beträchtlicheres Vermögen zusammengerafft, als die Regeln des Ordens, dem er angehörte, gestatten. Er gab nicht gerne; plauderte viel und mit Jedermann ohne Unterschied, hatte manchmal Gewohnheiten der Unmäßigkeit, war von leichtem Karakter und geringen Kenntnissen. Am Tage nach seinem Verschwinden begann der französische Konsul, Hr. Graf von Batti-Menton, welchem die unmittelbare Untersuchung der Sache zustand, seine Nachforschungen nach den Spuren der beiden Verunglückten. Er begab sich zuvörderst in das Zimmer, welches sie bewohnten: das Geld, die Effekten des Mönchs und des Bedienten, so wie des Hospitiums, Alles fand sich unverletzt vor. Zu gleicher Zeit erklärten mehrere Israeliten, sie hätten den Pater Thomas an dem Abende des Tages, an welchem er verschwunden war, im Judenviertel gesehen. Niemand wollte ihn haben herausgehen sehen, Niemand hatte ihn anderswo gesehen. Aus diesem Umstande schloß man, daß er von den Juden ermordet worden sein müsse. Sobald man einmal diese Idee gefaßt hatte, stellte man in keinem

Google

andern Theile der Stadt mehr Nachforschungen an, und dennoch wären auch Nachsuchungen außerhalb des Judenviertels um so mehr am Platz gewesen, als Pater Thomas und sein Bedienter kurze Zeit zuvor auf einem sehr besuchten Platze der Stadt, dem Platze Hassan-Pascha, Streitigkeiten und Prügeleien mit Muselmännern der niedersten Klasse, dem unverschämtesten Pöbel, wie bei uns die Sackträger und Fiackerkutscher, gehabt hatte. Und dennoch wurde ein junger Israelite, der sich herausnahm, auszusagen, er habe ihn (den Pater Thomas) anderswo gesehen, so heftig mit Ruthen gegeißelt, daß er 24 Stunden darauf im Gefängniß starb. Hierauf folgten die Verhaftungen, die Bastonnade wurde in Unzahl angewendet; von den Gepeinigten starb ein 60jähriger Hebräer unter den Streichen; sein Verbrechen bestand darin, Thorwärter des Judenviertels gewesen zu sein. Man grub die Leichname zweier kürzlich verstorbenen Israeliten aus, um zu sehen, ob es nicht die der zwei verschwundenen Männer oder doch zweier Juden seien, die vielleicht bei ihrer Mitwirkung zu dem Verbrechen tödtlich verwundet wurden. Man stellte vielfache Haussuchungen an, unter andern auch, mit Genehmigung meines Konsulats, bei mehreren östreichischen oder toskanischen Unterthanen oder Schützlingen; allein mehrere Tage lang blieben alle Nachforschungen völlig fruchtlos. Endlich verlangte der Herr Konsul von Frankreich die Freilassung eines Türken von niederer Herkunft, Namens Mohamed el Telli, welcher wegen Schulden verhaftet war, und verwendete ihn in dieser Sache, nicht nur um auf die Spur der Schuldigen zu kommen, sondern auch um die Verdächtigen und Verhafteten zu ermahnen, durch Eingeständnisse einige Spuren und Andeutungen zur Entdeckung des Verbrechens und seiner Urheber zu liefern.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 16. Mai. Se. Majestät der König hat unterm heutigen geruht, den charakterisirten Finanzministerialrath Carl Bever, zum Generalzolladministrator zu ernennen. (Allg. Z.)

Frankfurt, den 15. Mai. Ein Verfertiger falscher Goldstücke und falscher preußischer Kassaanweisungen ist verhaftet, und den preußischen Behörden ausgeliefert worden.

Göttingen, den 10. Mai. Gestern fand hier die feierliche Einweihung der Gildenfahne statt, für welche nach dem Gildenadreßwesen vom September v. J. die Beiträge bei den einzelnen Zünften gesammelt waren. Wenn es des Beweises noch bedurft hätte, daß es vergebliches Bemühen sei, den alten Gilden und Zünften neues Leben und irgend welche Bedeutung als Corporationen einzuflößen, so würde diese ohne Theilnahme vorübergegangene Fahnenweihe sie liefern können. (Allg. Z.)

Dr. Karl Hymli von hier hat ein neues Verfahren entdeckt, auf galvanischem Wege eine dauerhafte Vergoldung zu bewirken, welche das Eigenthümliche hat, daß eine Nachpolitur nicht nöthig ist, wodurch denn beim Vergolden eine große Zeit erspart wird. Der Erfinder ist schon vor einigen Wochen nach London gereist, um seine Erfindung dort zu verkaufen oder ein Patent darauf zu lösen.

Sachsen. Unterm 16. April ist ein Gesetz erlassen worden, das im Wesentlichen Folgendes bestimmt: 1) Es wird für 500,000 Thlr. neues Papiergeld erschaffen; 2) die jetzt vorhandenen 2,500,000 Thlr. Kassenbillets werden eingezogen und durch neue ersetzt; 3) diese 3 Millionen Papiergeld werden auf den 14-Thalerfuß lauten, aus 1,600,000 Stücken zu 1 Thlr., 180,000 Stücken zu 5 Thlr. und 50,000 Stücken zu 10 Thlr. bestehen, die sämmtlich „königlich sächsische Kassenbillets" heißen und deren Form späterhin bekannt gemacht wird; 4) die Kassenbillets müssen bei allen Zahlungen an und aus Staatskassen angenommen, und können in Dresden jederzeit gegen Silber umgetauscht werden; 5) das Finanzministerium wird einen Zeitpunkt bestimmen, von dem an man zwölf Monate lang die jetzigen Kassenbillets gegen neue oder baares Geld umtauschen muß; 6) bei dieser Umwechselung wird auf die jetzigen Kassenbillets zum 20-Guldenfuß gegen die neuen Kassenbillets ein Aufgeld von 2½ % vergütet.

Berlin, den 13. Mai. Wahrscheinlich werden die Kosten der Eisenbahnanlage von Halle nach dem Rheine nicht durch Ausgabe unverzinslicher Kassaanweisungen gedeckt, sondern vermuthlich durch Emittirung eines verzinslichen Papiergeldes, vielleicht in Form von Actien.

Berlin, den 14. Mai. Heute Nacht ist der Kultusminister, Hr. v. Altenstein, nach einem schmerzhaften Krankenlager an der Brustwassersucht gestorben.

Wien, den 12. Mai. In der östreichischen Armee haben viele Beförderungen stattgefunden.

Schweiz.

Aus Graubünden berichtet man zahlreiche Auswanderungen. Menschen jeden Alters, vom Säugling bis zum Greis, viele Bemittelte, aber dem Ansehen nach sehr Viele, gewiß die meisten Unbemittelte, ziehen fort. Größtentheils wissen sie gar nicht wohin sie wollen, nur das Wort Amerika kennen sie. Es ist ihnen gleichgültig, nach welchem Hafen sie geführt werden. Viele gewissenlose Versender zu Havre benützen dieß, um einen schmählichen Gewinn zu ziehen.

Frankreich.

Paris, den 14. Mai. Von den sieben Mitgliedern, welche die von der Pairskammer ernannte Prüfungscommission für den Rentenconversions-Gesetzentwurf bilden, ist kein einziges für dieses Projekt gestimmt.

Nach officiellen Angaben hat Frankreich seit 1830 in Algerien 1412 Offiziere und Soldaten in den verschiedenen Gefechten mit den Arabern, und 22,495 Mann in Folge von Krankheiten, besonders von Fiebern, verloren.

Großbritannien.

London, den 19. Mai. In Folge der Mäßi-

Digitized by Google

keitsvereine ist im Banne von Limerik in Irland die Zahl der Branntweinbuden und ähnlicher Gewerbe von 450 auf 100 gesunken, und es liegen derzeit nur 3 neue Gesuche um Licenz zur Verzapfung geistiger Getränke vor. Vater Mathews, der glückliche Apostel der Mäßigkeitsvereine, will demnächst auch Manchester besuchen.

Während des Jahres 1839 sind in England an den natürlichen Blattern 8,541 Menschen gestorben.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 7. Mai. In Serbien ist eine ernste Bewegung gegen die neue Ordnung der Dinge ausgebrochen. Dieser Aufstand ist zunächst gegen die zur Gewalt gelangten Gegner von Milosch gerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich starb ein Italiener, der ein sehr großes Vermögen hinterließ. Es haben sich nicht weniger als 5745 Erben gemeldet, die sämmtlich, mit Ausnahme von 125, eine directe Verwandtschaft mit dem Verstorbenen nachweisen können, 2190 davon aber nur im zwölften Grade. Die Gerichte von Genua haben nun in der Sache zu entscheiden.

Hiezu Nro. 7 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2940²] **Versteigerung.**

Freitag, den 22. laufenden Monats, Morgens um 9 Uhr, zu Bellheim in der Bühler'schen Wirthschaftsbehausung, auf Anstehen der Wittwe von Eberhard Strubenrauch, Wirthin zu Sondernheim, wird zu Eigenthum versteigert werden nachbezeichnete dem Martin Eichmann von der Bellheimer Waffenschmiede gehörig gewesene Liegenschaft, nämlich:

Eine Hectare neunzig Centiaren (800 Ruthen) Wiese, worauf eine Ziegelei steht, gelegen, in der Gemarkung von Bellheim, im alten Brand, neben Martin Eichmann und der Gemarkung von Sondernheim.

Germersheim, den 15. Mai 1840.

Sartorius, Notär.

[2935] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Unter Bezug auf die im Mannheimer Journal erschienene Bekanntmachung vom 17. April, womit wir zur öffentlichen Kenntniß gebracht haben, daß Herr Kaufmann G. F. Barth in Mannheim nicht mehr als Geschäftsfreund für uns wirkt, machen wir darauf aufmerksam, daß die noch rückhaftenden Scheine, Ausfertigungen und Quittungen gegen Rückgabe der Kassenscheine resp. Interimsquittungen bei unserem nunmehrigen Geschäftsfreund für Mannheim, Herrn Cameralassistenten Neydeck daselbst, der seitdem alle unsere Geschäfte für Mannheim allein besorgt, in Empfang genommen werden können.

Karlsruhe, den 4. Mai 1840.

Der Verwaltungsrath.

[2947] **Anzeige.**

Die italienischen Sänger Cechetti und Tedeschi aus Venedig werden im Schießhaus am Mittwoch den 20. Mai 1840 eine musikalische Unterhaltung zu geben die Ehre haben, bei gutem Wetter im Garten, bei üblem im Saale. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

[2915⁴] **Sehr beachtenswerth.**

k. k. russisch-polnische, vom Staat errichtete und garantirte Anlehens-Lotterie von Ein hundert fünfzig Millionen Gulden P.

In der am 1. Juni d. J. geschehenden Ziehung bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer Einer Million, 300,000 fl., 2mal 150,000, 6mal 25,000, 8mal 14,000, 12mal 7000, 20mal 4200, 100mal 2800, 150mal 2100, 200mal 1500, 1000mal 950, 5500mal 750 fl. zu werden.

Unterzeichnetes Handelshaus erläßt Loose à 8 fl. 45 kr., und gibt bei Abnahme von 5 Stück das sechste gratis, sichert zugleich seinen Abnehmern pünktlichste Zusendung der Ziehungsliste.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a. M.

[2946] **Für Freunde der Blumenzucht in Zimmern und Gärten.**

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Speyer zu haben in der G. L. Lang'schen Buchhandlung:

Der Zimmer- und Fenster-Garten

für Blumenfreunde. Oder kurze und deutliche Anweisung zur Cultur aller derjenigen Blumen und Zierpflanzen, welche man in Zimmern und Fenstern ziehen und überwintern kann. In alphabetischer Ordnung. Von Ludw. Krause. 12. geh. Preis 1 fl. 30 kr.

Blumenfreunde, die ihre Pflanzen nur in Zimmern cultiviren können, ist diese Schrift insbesondere gewidmet; sie finden hier einen treuen, zuverlässigen Rathgeber zur Cultur, Ueberwinterung und Fortpflanzung ihrer Lieblinge; sie finden eine mannichfache Auswahl aller der Pflanzen, die sich zur Zucht im Wohnzimmer eignen; sie finden hier die Anweisungen sich den prachtvollsten Zimmerflor zu jeder Jahreszeit zu verschaffen. Jedoch auch die Besitzer von Gewächshäusern, Gärten und Treibbeeten erhalten hier eine für die Cultur der beliebtesten Blumen und Zierpflanzen höchst brauchbare Schrift.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 101) den 21. Mai 1840.

Die Judenverfolgungen in Damaskus.

(Fortsetzung.)

Schon bei den ersten Verhaftungen hatte man einen jüdischen Barbier festgenommen. Bei dem Verhör im französischen Consulate hatte er zum Theil verwirrt und widersprechend geantwortet; er schien schwerer inkulpirt, als die übrigen. Drei Tage lang wurde er im Konsulate festgehalten; man ermahnte ihn, Alles anzugeben, wobei man ihm Straflosigkeit, Belohnung, einen Freipaß in das Ausland versprach. Aber alle diese Mittel waren wirkungslos; er verharrte bei seinem Läugnen; nichts konnte ihn erschüttern. Vergeblich wurden die Versprechungen erneuert. Hierauf wurde er zu zweien Malen grausam mit Peitschen geschlagen, man wendete Folter auf den Kopf an. Zwischen beiden Torturen empfing er einen brüderlichen Besuch (visitato fraternamente) dieses Mohamed el Telli, so daß er zuletzt Folgendes aussagte: „Am Mittwoch, 5. Februar Abends, sei er in das Haus des David Arari gerufen worden, wo sich auch Joseph Aron und Isaak Arari, Moussa Abulaffia, Moses Solonati und Joseph Lanadio, sämmtlich angesehene Kaufleute unter den Israeliten, befunden hätten. Sie hätten ihn aufgefordert, den Pater Thomas zu ermorden, welcher schon gebunden in einem Winkel des Zimmers lag: er habe sich aber geweigert, dieses furchtbare Verbrechen zu begehen. Hierauf habe man ihn fortgeschickt, wobei man ihm ein Stück Geld in die Hand gedrückt habe, damit er über das Gesehene reinen Mund halte; so sei er weggegangen, ohne das endliche Schicksal des armen Mönchs zu kennen. Auf der Stelle wurden die genannten sieben Kaufleute verhaftet und verhört. Sie stellten Alles in Abrede. Man fing damit an, sie prügeln zu lassen; als man aber bedachte, daß die meisten, als hochbejahrte Leute, darunter erliegen könnten, so erdachte man eine andere Tortur, um sie zu Geständnissen zu nöthigen: man ließ sie sechs und dreißig Stunden lang in aufrechter Stellung, ohne ihnen Schlaf zu gestatten. Sie ertrugen diese Peinigung, läugneten aber beharrlich. Als dieser Versuch mißlang, ließ man mehrere peitschen, mußte aber bald aufhören, weil die Gepeinigten bei dem zwanzigsten Schlag in Ohnmacht fielen. Da sie fortwährend läugneten, so meinte der französische Konsul, die Peinigung, der man sie unterworfen, sei nicht pünktlich vollzogen worden, und verlangte die Wiederholung derselben. Man entsprach diesem Verlangen aber sie betheuerten beharrlich ihre Unschuld. Unterdessen hatte man den Bedienten des David Arari ergriffen. Man unterwarf ihn der Peitschentortur, während welcher man seinen von den Streichen zerrissenen und zerschlagenen Körper mit kaltem Wasser wusch und von Neuem begann. Zuletzt sagte er aus (si ridusse a dire): er habe, auf Befehl seines Herrn, des David Arari, den Barbier geheißen, Abends in das Haus zu kommen. Sechsmal hielt man Haussuchung bei David Arari, in der Hoffnung, das corpus delicti zu finden, und immer vergeblich. Am Abende des 27. Februars endlich wurde ein Bedienter, Namens Murad el Fallat, wieder herbeigerufen. Nach einem von dem französischen Konsul selbst gemachten förmlichen Versprechen der Straflosigkeit, nach vorherigen als freundschaftlichen Besuchen des Mohamed el Telli (e non senza preventive visite pietose del Telli) gab er an: er selbst habe den Pater Thomas in dem Hause seines Herrn, David Arori, und in Gegenwart und auf Befehl der jetzt verhafteten sieben Kaufleute, ermordet. Der Barbier, welcher sich geweigert habe an dem Verbrechen selbst Theil zu nehmen, habe den Mönch gebunden und während der Ermordung festgehalten. Die sieben Kaufleute hätten das Blut des armen Paters in ein Kristallgefäß aufgefaßt, für einen ihm unbekannten religiösen Zweck. Der Barbier und er hätten sich dann daran gemacht, den Leichnam in Stücke zu zerschneiden, die Knochen und den Hirnschädel zu zerstoßen, und Alles in eine Wasserleitung zu tragen, welche in einer der von den Juden bewohnten Straße, weit von der Wohnung Araris, fließt. Jetzt ging man wieder an den Barbier; man verhörte ihn sanft und mit Insinuationen; man erneuthigte ihn durch abermalige Versprechungen der Straflosigkeit; da erklärte er zuletzt, was der Bediente ausgesagt. Alsbald begab sich der französische Konsul mit seinem Gefolge und mit den beiden Zeugen an den bezeichneten Ort. Die letztgenannten beiden Individuen saßen auf einem Karren; die erduldeten Schmerzen hatten sie außer Stand gesetzt, sich gerade zu halten oder zu gehen. An der von ihnen bezeichneten Stelle öffnete man die Wasserleitung: Wirklich fand man einen Haufen Knochen und Ueberreste eines Barets oder eines Käppchens. Aerzte erklärten, es seien Menschenknochen. Man brachte sie in den Serail, legte sie den sieben Angeklagten vor, welche aber nichts desto weniger jede Theilnahme und Kenntniß an dem Verbrechen beharrlich von sich wiesen. Hierauf wurden sie verschiedenen Foltern unterworfen, mit Peitschen gegeißelt, und so bekannten sie sich dann, Einer nach dem Andern, Alles dessen schuldig, was der Barbier und der Bediente ausgesagt hatten. Nach diesen Geständnissen wollte man das aufbewahrte Blut wieder finden. Jeder Einzelne der deßhalb verhörten sieben Individuen wollte es einem andern von seinen Mitangeschuldigten gegeben haben. Der letzte, Moussa Abulaffia, der nicht wußte, wie er sich anstellen solle, um eine Sache abzuliefern, die er doch nicht hatte und deren Herausgabe man mit den gräulichsten Torturen verlangte, ging zum Islam (zur Muselmännischen Religion) über. Da

aber dieses Auskunftsmittel nichts half, so behauptete er, das Blut dem Rabbiner Jakob Antibi gegeben zu haben. Dieser wurde ungesäumt mit Peitschen gegeißelt und gefoltert, aber er erklärte standhaft und fest das ganze für eine schmähliche Lüge. (Frtf. J.)

Deutschland.

* Speyer, den 20. Mai. Schon seit einigen Tagen hat man bei uns reife Kirschen; gestern wurden deren auf dem hiesigen Markte feilgeboten.

München, den 17. Mai. Se. Maj. der König hat diesen Morgen 5 Uhr, Ihre Maj. die Königin aber mit der jüngern königlichen Familie gegen 9 Uhr die hiesige Residenz verlassen. (Allg. Ztg.)

Bayreuth, den 16. Mai. Einer hier eingetroffenen Estafette zufolge sind in der verflossenen Nacht in der Stadt Hof, ohnweit dem Hospitale, 12 Haupt- und Nebengebäude abgebrannt.

Baden. Zu Hohenwettersbach, O.-A. Durlach, starb am 2. Mai Margaretha Bertsch, in einem Alter von 106 Jahren; sie konnte noch einen mittlern Druck ohne Brille lesen.

Calw, den 16. Mai. Vor einigen Tagen haben wir abermals einen Waldbrand ganz in unserer Nähe gehabt. Die Umstände, welche denselben begleiten, begründen den Verdacht einer Feueranlegung. Der hiesige Stadtrath hat daher eine Belohnung von 100 fl. für denjenigen ausgesetzt, der solche Mittheilungen zu machen im Stande ist, daß dadurch der Thäter entdeckt werden kann.

Köln, den 16. Mai. Die gestrige Generalversammlung der rheinischen Eisenbahngesellschaft, welche erst Abends um 9½ Uhr geschlossen wurde, hat das sehr unangenehm überraschende Resultat geliefert, daß die anwesenden Actionäre das Directorium auf dessen Antrag ermächtigt haben, zur Vollendung der Bahn bis an die belgische Grenze, außer dem früher dafür in Anschlag gebrachten Millionen, noch weitere zwei und eventuell dritthalb Millionen Thaler zu verwenden, und diese Summe mittelst Anlehne beizuschaffen. Um diese ungeheuere Differenz also haben sich das Directorium und die von ihm mit der Kostenveranschlagung beauftragten Sachverständigen verrechnet. (Frankfrt. Journal.)

Wien. Im Dorfe St. Pantaleon, im Salzburgischen, sind 19 Wohn- und 50 Wirthschaftsgebäude niedergebrannt. Eben so ist der aus 100 Häusern bestehende Markt Tüffer in Steiermark ein Raub der Flammen geworden, wobei 7 Menschen das Leben verloren.

Rußland.

St. Petersburg, den 9. Mai. Der dem Fürsten L. Radziwill, gehörende Flecken Nowgorodsk im Gouvernement Minsk wurde in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche 475 Häuser verzehrte.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. April. Die Nachrichten aus Alexandria schildern den Vicekönig als gänzlich unfügsam, und gegen die fremden Agenten rücksichtslos, da er oft bei Anlässen, welche die von ihm angesprochene Landeshoheit nicht entfernt berühren, in ganz brutale Ausfälle geräth, und vorgetragene Anliegen mit unpassenden Redensarten zurückweist, als: „er wisse schon, was er in seinem Lande zu thun habe; er allein sei Herr in seinem Lande, in seinem Lande lasse er sich nichts vorschreiben."

Neueste Nachrichten.

London, den 16. Mai. Im Unterhause ist das Jahresbudget vorgelegt worden. Die nöthigen Ausgaben werden darin zu 49,432,000, die Einkünfte zu 46,700,000 Pfd. Sterling geschätzt. Es ergibt sich nach ein Deficit von 2,700,000 Pfd., zu dessen Deckung das Ministerium vorschlägt den Zoll um 5 Procent, die directen Taxen um 10 Procent und auch die Auflage von geistigen Getränken, vom 15. Mai an zu erhöhen.

Paris, den 18. Mai. Der König ist unwohl.

Der Minister hat in die Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wegen Herstellung einer direkten Dampfschiffahrt zwischen Havre und New-York, Bordeaux und New-Orleans, Marseille und Merico, St. Nazaire und Brasilien.

Die Herzogin von Nemours ist durch das Scheuwerden der Pferde ihres Wagens in Gefahr gekommen, jedoch nicht beschädigt worden.

Spanien. Die Oppositionsmitglieder sollen entschlossen sein, eher in Masse aus der Kammer auszutreten, als in die neuvorgeschlagene Gemeindeordnung einzuwilligen.

Konstantinopel, den 27. April. Die Finanzverhältnisse der Pforte verbessern sich. Der Sultan wird auch inskünftige eine Civilliste von 60 Mill. Piaster (9 Mill. Gulden) haben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 19. Mai. Weizen 9 fl. 29 kr. Korn 7 fl. 7 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Haser 3 fl. 11 kr.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[2929²] **Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Handelsstande mit seinem eigenen Fabrikate von Baumwollwatten als 1, 2, 3, 4 und 5 Pfünder. Er verspricht prompte und billige Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch.

Moritz Schwab in Grünstadt.

[2943³] **Eröffnung der hiesigen Fohlenweide.**

Die Aufnahme der Fohlen hat am 25. dieses Monats, morgens 8 Uhr, auf dem Fohlenhof statt. Der Preis für die Weidezeit ist auf 10 fl. per Fohle festgesetzt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 7. den 20. Mai 1840.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für praktische Landwirthe.

Fünftes Fragment.

Vom Wasserstoff und Wasserstoffgas insbesondere.

Der Wasserstoff ist der Grundstoff des Wassers, weßwegen er Wasserstoff oder Hydrogen und in seiner Verbindung mit Wärme Wasserstoffgas genannt wurde; wegen der Eigenschaft dieser Luft, in Verbindung mit Sauerstoffgas zu brennen, erhielt sie auch die Benennung brennbare oder inflammable Luft.

Das Wasserstoffgas hat außer den im ersten und zweiten Fragment angegebenen, ihm eben so wie den übrigen Bestandtheilen der atmosphärischen Luft eigenen Beschaffenheiten, noch folgende besondere Eigenschaften.

Im reinen Zustande erlöschen in ihm brennende Körper, Thiere ersticken, dagegen läßt es sich unter Zutritt der atmosphärischen Luft oder des Sauerstoffgases entzünden.

Läßt man einen Strom Wasserstoffgas durch die Luft auf Platinschwamm, (höchst fein zertheiltes Platinmetall) streichen, so erhitzt sich das Metall bis zur Glühhitze, das Gas fängt Feuer, und eine Kerze läßt sich dadurch anzünden; wie man dieses an den von Naturforscher Döbereiner erfundenen Zündmaschinen sehen kann.

Vom Wasser wird das Wasserstoffgas nur in sehr geringer Menge eingesaugt.

Dagegen befindet es sich in Verbindung mit Sauerstoff im Wasser selbst, — in Verbindung mit Sauerstoff und Kohlenstoff in den meisten Pflanzen; in Verbindung mit Sauerstoff, Kohlenstoff und Stickstoff in den meisten thierischen Stoffen; in Verbindung mit einzelnen brennbaren Stoffen bildet der Wasserstoff eigenthümliche Wasserstoffsäuren, und in Verbindung mit Stickgas (wie oben bemerkt) das Ammoniak.

Bringt man in einer Retorte (in einem Glaskolben mit gebogenem Halse) Wasser ins Sieden, so verwandelt sich dieses (bekanntlich) in Dampf und entweicht als solcher luftartig. — Fängt man diesen Dampf in einem andern Gefäße (in einer Vorlage) auf, indem man ihn durch eine mit der Retorte verbundene Röhre leitet, so setzt er sich in diesem Gefäße, besonders wenn es kalt ist, wieder als Wasser ab, verdichtet sich zu Wasser, und läßt dabei die Wärme frei, mit der sich das Wasser verband, als es Dampf wurde.

Das Wasser wird also hiebei luftartig (zu Dampf) und so wie es die Wärme verliert, wieder zu Wasser.

Ganz anders ist es, wenn man in die mit der Retorte verbundenen Röhre, die dann von Metall (z. B. ein Flintenlauf) sein muß, fein zertheiltes Eisen (z. B. Draht, Nägel, Eisenfeile,) bringt, und dieselbe durch ein darunter gestelltes Kohlenbecken bis zum Glühen erhitzt.

Nun erscheint statt Wasserdampf an der Ausmündung der Röhre das fragliche Wasserstoffgas.

Untersucht man nach beendigter Arbeit das in der Röhre (in dem Flintenlauf) befindlich gewesene Eisen, so findet man, daß es mit Eisenrost bedeckt ist, welcher daher entstand, daß das Wasser zersetzt wurde, und daß der in demselben befindliche Sauerstoff sich mit dem Eisen verband, während der Wasserstoff in Luftgestalt entwich.

Das Wasserstoffgas läßt sich noch auf eine leichtere Art aus Wasser abscheiden.

Uebergießt man nemlich einen Theil Eisen- oder Zink-Feile mit 1½ Theil Vitriolöl (Schwefelsäure) welches vorher mit 12 Theile Wasser verdünnt wurde, so entwickeln sich (indem das Metall von dem Vitriolöl aufgelöst wird) viele Luftblasen, welche Wasserstoffgas sind, und (wie es bei der Darstellung des Sauerstoffgases aus grünen Blättern angegeben wurde), in Flaschen aufgefangen werden können.

Die Bildung des Wasserstoffgases erklärt sich hier also. Das Eisen, so wie jedes andere Metall, ist erst dann in der Schwefelsäure löslich, wenn es mit Sauerstoff verbunden ist. Indem es nun den Sauerstoff,

Digitized by Google

welcher den einen Bestandtheil der Wassers ausmacht, an sich zieht, und sich dann in der Säure auflöst, wird der andere Bestandtheil, der Wasserstoff, frei, und entweicht luftförmig.

Mit dem Kohlenstoff bildet das Wasserstoffgas mehrere farblose, luftartige Verbindungen, die das Athmen nicht unterhalten, aber angezündet mit ziemlich heller Flamme brennen. Sie sind dadurch wichtig geworden, weil man sich ihrer in neuerer Zeit zur Beleuchtung, zur sogenannten Gasbeleuchtung bedient hat. In der Natur entwikeln sich ähnliche Luftarten oft aus stehenden Wassern oder Sümpfen, und bilden hier, indem sie sich in der Luft entzünden, die sogenannten Irrlichter. Außerdem erhält man sie, wenn man Holz, Steinkohlen, Baumblätter oder Oel in einem geschlossenen Gefäß bis zum Glühen erhitzt. Es entwickelt sich Kohlenwasserstoff, Kohlensäure, Theer und brenzliches Oel, nebst einigen andern minder bedeutenden gasartigen Stoffen. Die Kohlensäure und das brenzliche Oel scheidet man ab, indem man die entwickelte Luft durch Wasser und Kalkmilch leitet, und benutzt dann die übrigbleibende gereinigte Luft zum Brennen.

Im Kleinen kann man sich einen Begriff von der Gasbeleuchtung machen, wenn man den Kopf einer kölnischen Tabackspfeife mit gestoßenen Steinkohlen oder trockenen Blättern füllt, dann die Oeffnung des Kopfes mit feuchtem Thon verschließt, und wenn dieser getrocknet ist, den Kopf in ein Beken mit glühenden Kohlen legt. Nach einiger Zeit entwickelt sich aus der Röhre der Pfeife Rauch und Luft, die angezündet mit schöner Flamme brennt.

Der großen Leichtigkeit des Wasserstoffgases wegen, wird dasselbe auch zur Füllung und Erhebung der Luftballone benützt.

Werden dem Raume nach 2 Theile Wasserstoffgas mit einem Theil Sauerstoffgas (oder dem Gewichte nach 11,1 Theil Wasserstoffgas mit 88,9 Sauerstoffgas) gemengt, so bleiben beide Gasarten in der gewöhnlichen Temperatur ohne Zersetzung. Wird das Gemeng aber durch einen flammenden Körper entzündet, so verbrennen beide Gasarten mit einem bedeutenden Knall, ihre Grundlagen vereinigen sich, und es wird dadurch Wasser erzeugt; man nennt die so gemischte Luft daher auch Knallluft oder Knallgas.

Von dem Eggen des Getreides im Frühjahr.

Die Zeitschrift „Elsaß" enthält nachstehenden Artikel:

Wer auch nur den kleinsten Garten oder auch nur einige Blumentöpfe besitzt, mit deren Besorgung er sich die Zeit verkürzt, hat gewiß die gute Wirkung des Rührens der Erde, um die Pflanze herum, besonders im Frühjahr, eingesehen. Durch diese Operation können die Einflüsse der Luft und namentlich das Wasser besser in den Boden eindringen. Das mit verschiedenen Substanzen getränkte Wasser, namentlich mit Kohlensäure, steigt alsdann reichlich in den Körper der Pflanze von ihren Wurzeln bis an den Gipfel, und nachdem es verschiedene Aenderungen erlitten, nimmt es den Namen Saft an. Dieser setzt sodann Sauerstoff mit Kohlensäure durchmischt ab, befestigt seinen Kohlenstoff, indem er unter der mehr oder weniger festen Rinde der Pflanze bis zu den Wurzeln hinunterzieht, die er verlängert, und so wird das wunderbare Geheimniß des Wachsthums der Pflanzen vollbracht.

Das Rühren, welches auf die Gartengewächse so mächtig einwirkt, ist nicht minder wirksam für die des Ackerbaus. Unglücklicherweise wird dieses Mittel von dem Ackersmann nur für die Pflanzen angewandt, welche reihenweise gesetzt sind, wie die Erdäpfel, die rothe Rübe u. s. w. Man kann es jedoch noch in anderen Fällen benutzen. Das Eggen des Getreides im Frühjahr, eine Art Rühren, das von uns während einer ziemlich langen Zeit ausgeübt worden, hat immer auf unsere Körner eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht; es versteht sich von selbst, daß dieses Eggen nur auf solchem Boden angewandt worden, der fest genug war damit der Zahn der Egge das Erzeugniß des Samens nicht ganz zerstöre, oder nachdem ein Regen, irgend eine Operation, oder der Wachsthum der Pflanze diese Letztere in der Erde befestigte.

So war unter den verschiedenen Fällen, wo wir das Eggen des Getreides anwendeten, die Oberfläche unseres Feldes von dem Regen gehärtet und geebnet worden, und der Weizen, den dieses Feld enthielt, stand sehr dünne. Wir ließen ihn zu Anfang März mit einer schweren Egge, mit eisernen Zähnen, eggen. Der mit dieser Operation beauftragte Knecht vollzog sie nur wider Willen; er wollte sie sogar nicht fortsetzen, ungeachtet wir gegenwärtig waren, indem er behauptete, daß wir ihn alles Getreide ausreißen machten. Wirklich schien auch der Schaden furchtbar; allein nach Verlauf von einigen Tagen erhielt das Getreide wieder frische Kraft, und im Augenblick der Aernte war dieses Feld eines der schönsten in der ganzen Gegend.

Bei einer andern Gelegenheit wollten wir Esparsette auf einem Roggenfeld säen lassen; der Säemann be-

Digitized by Google

merkte uns, daß der Roggen bereits in Stengken heranwachse und daß die Egge ihm großen Schaden thun würde; ungeachtet dieser Bemerkung, ließen wir die Futterpflanze säen und gewaltig eggen. Aller Roggen verschwand; allein einige Tage nachher trieb er mit neuer Stärke und die Aernte fiel sehr schön aus.

Endlich ließen wir im März drei Felder eggen, deren Aernte so dünn und so schlecht schien, daß alle diejenigen, welche sie sahen, uns anriethen, unser Feldstück umpflügen zu lassen, um es mit Frühsaat anzusäen. Zwei dieser Felder kamen nach dem Eggen wieder auf; das dritte schien noch leidend, wir ließen es von neuem 14 Tage nachher, eggen. Im Augenblick der Aernte wetteiferten die Weizenfrüchte dieser drei Felder an Reichhaltigkeit und Schönheit mit allen andern: sie zeichneten sich hauptsächlich durch die Länge der Aehren und durch die Schönheit des Korns aus, das wir darauf ärnteten.

Nach diesen verschiedenen Versuchen, die alle mit Erfolg gekrönt wurden, haben mir nicht mehr angestanden, jedes Frühjahr alle unsere Weizenfelder eggen zu lassen, und wir haben stets erkannt, daß dieses Eggen mächtig auf den Ertrag unsres Getreides einwirke.

Adlerfarrn als Viehfutter.

Bei dem dermaligen Futtermangel dürfte es zeitgemäß sein, auf ein Gewächs aufmerksam zu machen, welches in Waldgegenden theilweise diesem Mangel abhelfen könnte. Es ist dies der Adlerfarrn (Pteris aquilina), welcher in vielen Waldungen in Menge wild wächst, und für ein den Holzpflanzungen nachtheiliges Gewächs gilt. Die Pflanze bringt eine Menge Wurzeln hervor, die sich nach allen Seiten ausbreiten, und wohl eine Länge von 30 Fuß, eine Stärke von 2 Zoll im Umfange erlangen können. Diese Wurzeln enthalten viel Nahrungsstoff, daher man mehrmals in manchen Gegenden bei Zeiten der Noth seine Zuflucht zu ihnen genommen und Brod daraus gebacken hat.

Nicht nur die wilden Schweine nähren sich gern mit den Wurzeln des Adlerfarrn, wenn sie keine Eicheln mehr haben, sondern auch die zahmen sind überaus lüstern danach, und es verlohnt sich in manchen Gegenden, sie für selbige zu sammeln. Man wendet sie vorzüglich an, um die Schweine schnell zum Fettansatz zu bringen. Diese werden ordentlich fröhlich nach deren Genuß und außerordentlich fett davon. Man röstet die Wurzeln an der Sonne oder im Ofen, stößt sie dann und mengt das erhaltene Mehl in das den Schweinen bestimmte Getränke. Besonders ist zu Anfang des Herbstes dieses Futter ihnen sehr gedeihlich. Selbst wenn sie kraftlos sind, erhalten sie bald ein glänzendes, weich anzufühlendes Fell; das Fleisch wird davon fest und gut mit Fett durchwachsen; es bekommt einen vortrefflichen Geschmack, und man kann, es genießend, nicht unterscheiden, ob das Thier mit Eicheln, Kastanien, oder gar mit Körnern gemästet wurde.

Für dieses Frühjahr dürften hauptsächlich die Blätter des Adlerfarrn für Viehbesitzer, welche Mangel an Futter haben, von Nutzen sein.

Sie werden im Norden zur Fütterung der Kühe und Pferde benützt; — man gibt sie ihnen mit Stroh vermengt.

Die Herren Forstbeamten, wenn sie darum gebeten werden, dürften wohl nicht abgeneigt sein, diejenigen, welche dieses Gewächs nicht kennen, damit bekannt zu machen.

Nebenbei bemerken wir noch, daß das ganze Gewächs viel Laugensalz enthält, und daher im verfaulten Zustande einen vortrefflichen Dünger gibt.

Empfehlung von Werghecheln,

durch Frhrn. v. Babo in Weinheim an der Bergstraße.

Von Herrn Haill in Wertheim wurden zum Vorzeigen bei der Versammlung der deutschen Landwirthe in Karlsruhe einige Werghecheln mitgebracht und von ihm hierdurch an ein Werkzeug erinnert, welches, obwohl in manchen Gegenden sehr bekannt, und schon lange im Gebrauch, in andern wieder mit dem größten Unrecht gänzlich unbekannt ist. Die Werghechel hat nemlich den Zweck, durch Auf- und Durchziehen des Werges vor dem Spinnen alle Fäden desselben parallel zu legen, um sie auf diese Art ganz wie die des gehechelten Hanfes spinnen zu können. Diesen Zweck erfüllt sie auch vollkommen, so daß nach damit angestellten Versuchen das aus solch behandeltem Werg kommende Gespinnst ganz dem des gehechelten Hanfes gleich ist, und, was noch besonders zu berücksichtigen, daß man bei dem Spinnen nicht allein einen viel geringeren Abgang hat, sondern daß auch der Faden, wenn er sonst auf 2 Ellen wergenes Tuch läuft, von der Werghechel abgesponnen, drei Ellen von der Art einer aus gröberem gehecheltem Hanf gemachten Leinwand gibt.

Diese Vortheile sind nicht bloß scheinbar, sondern haben sich bei mehreren Proben herausgestellt, und als Hauptzeichen der großen Brauchbarkeit und des großen Nutzens der Werghecheln kann man den Umstand an-

Digitized by Google

führen, daß, wo solche bis jetzt vorgezeigt und Proben damit gemacht wurden, man sie sogleich nachmachte, und sie sich in einzelnen Orten bereits mehrfältig verbreiteten.

Das Verfahren damit ist sehr einfach. Das Werg wird nämlich auf die eine Hechel in kleinen Partieen so lange aufgehängt, bis diese angefüllt ist, jedoch so, daß hinter den Zähnen keine dichte Schichte davon gebildet wird. Ist auf diese Art eine Partie von den Drähten der einen Hechel gefaßt, so wird dasselbe mit der andern Hechel gekämmt, bis alle Fäden gleich liegen, das Ganze die Form eines langen Bartes hat, und keine Knöllchen mehr daran sind. In diesem Zustande wird die Hechel vermöge eines in der Mitte befindlichen Loches statt des Rockens auf die Träger desselben am Spinnrade aufgesetzt, und die herabhängenden Fäden gleich denen von einem gewöhnlichen, gut aufgelegten Spinnrocken heruntergezogen, welche sich auch eben so leicht, wie dort, ablösen.

Es gibt wol wenige solcher kleinen Werkzeuge, die bei großer Einfachheit so bedeutende Dienste leisten, und im Stande sind, ein Product auf solche Art zu veredeln, wie sich das gewöhnliche wergene Garn gegen das aus der Hechel gespommene verhält.

Früchte gegen die Sperlinge zu schützen.

Als das wirksamste Verscheuchungsmittel der Sperlinge, wenn man im Sommer einzelne Kirschbäume, Johannisbeersträuche vor ihren Räubereien sichern will, hat sich Jemanden bisher folgendes bewährt: man umzieht den zu sichernden Gegenstand mit Schnüren, woran man ganz auf dieselbe Weise, wie die Federlappen der Jäger geknüpft werden, blaue Papierstreifen, von ziemlicher Länge gebunden hat. Die Sperlinge hegen sehr lange Furcht vor dem in der Luft flatternden blauen Papiere, wenn zumal die Schnüre nicht fest angezogen werden, so daß die Streifen recht beweglich bleiben, und können darin durch Schießen gewiß noch länger erhalten werden.

Die Weintrauben am Spaliere schützt man am besten vor ihnen, wenn man sie, dem Zeitpunkte der Reife nahe, in blaue Papierduten wickelt. Dies ist weit wirksamer, als das Ueberziehen mit Netzen, nicht so kostbar und mühsam, wie es auf den ersten Blick scheint, und hat überdieß noch auf die Güte der Trauben, die man in dieser Hülle recht lange hängen lassen kann, einen sehr wohlthätigen Einfluß, zumal in minder warmen Jahren.

Das Thränen der Weinstöcke zu verhüten.

Jemand sah eines Tages seine vor kurzem geschnittenen Weinreben stark thränen, und da er zufällig eine Kartoffel in der Hand hatte, steckte er das thränende Ende der Rebe in solche und sogleich hörte das Thränen auf. Erfreut über diese Entdeckung, wiederholte er es mehrmals und bemerkte, daß wenn die Sache ganz gelingen solle, so müsse die Kartoffel gesund, ganz und ohne Schnitt oder Riß an der Schale sein. Ebenderselbe hatte einst bei seinen Versuchen eine Kartoffel mit 5 verschiedenen Schnitten auf die blutende Rebe gesteckt, und sahe, daß die Thränen durch diese 5 Schnitte drangen.

Der Saft in den Reben ist sicher nicht zum Auslaufen (Thränen) sondern zur Beförderung ihres Wachsthums bestimmt. Das durch den Schnitt der Reben verursachte Thränen derselben ist daher etwas unnatürliches, was vermieden werden sollte.

Bei kleinen Anlagen — in Gärten — dürfte dieses Mittel eines Versuches werth sein.

In großen Reben-Anlagen dürfte die Anwendung der Kartoffeln aber etwas zu kostspielig sein.

Vielleicht ließe sich derselbe Zweck durch ein wohlfeiles Baumpflaster erreichen, wozu wir folgendes vorschlagen, welches aber unmittelbar nach dem Schnitt, und ehe noch der Saft aus demselben hervortritt, anzuwenden sein dürfte.

Baumpflaster.

Man schmilzt gleiche Theile Schuhpech und Fischthran unter einander, und streicht dieses Pflaster, oder vielmehr diese Salbe kalt mit einem Pinsel auf. Diese Composition hat den großen Vorzug, daß sie nie zerschmilzt und weder dem Regen, noch der Luft den Zutritt verstattet, die gewöhnlich das Verderben der Pfröpflinge herbeiführen. Auch ist die Anwendung dieser Salbe leichter und weniger mühvoll, als die anderer ähnlicher Pflaster. Statt des Fischthrans kann man auch Nuß-, Rübsen-, Lein- und Hanföl nehmen.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungsgebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 102. den 22. Mai 1840.

* Die Colonien auf Neu-Seeland.

Die Südsee-Inseln haben in der letzten Zeit eine ungemein erhöhete Wichtigkeit zu erlangen begonnen, welche in immer mehr sich steigerndem Maße fortwährend zunimmt. Ihre Bedeutsamkeit vergrößert sich sowol hinsichtlich der zukünftigen politischen Verhältnisse der Seemächte, insbesondere Großbritaniens, — als auch bezüglich des Welthandels, und der Colonisationen, welche Letztere bei der nun einmal allenthalben in Europa bestehenden, und durch die stets steigende Bevölkerung wesentlich beförderten, Auswanderungslust, allerdings ebenfalls ein besonders zu beachtender Moment sind. Namentlich hat die in England gebildete Neu-Seeland-Compagnie bereits große Aufmerksamkeit auf sich gezogen, da dieselbe Uebersiedelungen aus dem genannten Lande, und nun auch aus andern Theilen Europas, nach jenen Australischen Gegenden in Masse veranlaßt.

Es ist uns nun ein Aufsatz zugekommen, der die Vortheile hervorhebt, welche sich den Ansiedlern auf Neu-Seeland darbieten. Er stimmt im Wesentlichen ganz mit den Mittheilungen überein, die kürzlich in der Allgemeinen Zeitung erschienen sind.

Es kann nun zwar nicht verkannt werden, daß Neu-Seeland dem fremden Ansiedler mancherlei Vortheile bietet, die er z. B. in Nordamerika theils gar nicht, theils nur in geringerm Maße finden würde. Allein eben so gewiß bleibt, daß auch mancherlei noch ungleich größere Unannehmlichkeiten, als die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten darbietet, damit verbunden sind, und es mag — eben bei dem Eifer, mit welchem die genannte englische Gesellschaft die Auswanderung nach Neu-Seeland betreibt — geeignet sein, beide Momente neben einander aufzustellen, damit man durch die eine, nur das Angenehme hervorhebende Schilderung, kein allzu täuschendes Bild sich entwerfe.

Als Hauptvortheile werden zunächst folgende aufgezählt: Neuseeland bietet ein äußerst fruchtbares und gesundes Klima dar. Die jungfräuliche Erde erwartet nur die Pflugschar um reichlich die wenige Mühe des Anbaues zu belohnen. Die Luft, durch immerwährende Seewinde abgekühlt, hat nicht jene drückende Hitze, wie theilweise im Innern Amerikas, keine Sümpfe verpesten dieselbe, und der Schlaf der Einwohner ist nicht gestört durch Schwärme von Insecten. Ungeachtet alle Südfrüchte dort fortkommen, ist die Hitze doch nicht gefährlich; das Klima läßt sich am besten mit dem von Neapel vergleichen. Die Hauptproducte, welche dort gepflanzt werden, sind Tabak und Flachs. Der Flachs ist der schönste und beste der Welt. Der aus ihm bereitete Zeug hat seidenartigen Glanz, ohne im Geringsten hart oder steif zu sein. Auch besteht hier keine Negersklaverei, und es sind daher jene furchtbaren Wirren nicht zu fürchten, denen Amerika deßfalls mit der Zeit unfehlbar ausgesetzt sein wird. — Zudem erläßt die New-Zealand-Company, welche große Landstriche dort angekauft hat, den Acre fruchtbaren Bodens um 1 Pfd. Sterl. (die Acre zu 17 Krzr.), und sobald für 1000 Pfd. (12,000 fl.) Land von ihr gekauft wird, übernimmt sie den unentgeldlichen Transport und Verköstigung von 150 Auswanderern von den englischen Seehäfen an bis Neu-Seeland.

Als Nachtheile gewahren wir dagegen zunächst diese: 1) Die Beschwerlichkeiten der langen Reise. Während man nach Amerika in ein Paar Wochen fährt, bedarf man zur Ueberschiffung nach Neuseeland mindestens 4 bis 6 Monate, wobei man die heißesten Himmelsstriche zu passiren hat. — 2) Es gebricht dort an der Möglichkeit, sich die meisten jener zahllosen Dinge zu verschaffen, an welche wir Europäer als Annehmlichkeiten des Lebens uns gewöhnt haben, die auch der Minderbemittelte schmerzlich vermißt, und deren meiste man wenigstens in den zahllosen Städten und Städtchen Amerikas fast sämmtlich findet. — 3) Der, wie es scheint, noch nicht vollkommen genügend gesicherte ruhige Besitz. Zwar erfährt man, daß der neulich erwähnte Angriff der Eingeborenen nicht sowol gegen die Europäer, als vielmehr gegen andere eingeborene Stämme gerichtet war; allein es läßt sich vorhersehen, daß hier auch gegen die Einwanderer mit der Zeit häufige Angriffe stattfinden werden, welche mindestens ebenso

Digitized by Google

gefährlich sein dürften, als an den, solchen Anfällen am meisten ausgesetzten Punkten, Amerikas; ja noch gefährlicher, weil die Uebermacht vorerst noch lange Zeit auf Seiten der Eingeborenen sein wird.

Jedenfalls möchte einem Jeden, der nach Neu-Seeland auszuwandern den Gedanken faßt, dringend anzurathen sein, zuvor alle Verhältnisse aufs Genaueste zu prüfen, und insbesondere die oben berührten Punkte nicht zu gering anzuschlagen.

Die Judenverfolgungen in Damaskus.

(Fortsetzung.)

Vier Tage nach dem Geständnisse der sieben Kaufleute wollte man sie nöthigen, die Uhr und die Schlüssel, welche Pater Thomas bei sich hatte, herauszugeben. Als diese Unglücklichen sahen, daß man ihr elendes Dasein nur mit schrecklichen Martern verlängern wollte, läugneten sie alles und erklärten, alle ihre frühereu Geständnisse seien durch die Folter erpreßt worden. Das war nun eine große Ueberraschung für die Inquisitoren; von Neuem nahm man zur Bastonade, zu den andern Martern Zuflucht, um die früheren Geständnisse wieder herbeizuführen. Alles war vergeblich. Man gab nun die Nachforschungen nach dem Blute auf, und fing an, die Spuren des Bedienten zu suchen, mit welchem man sich bis dahin noch nicht ernstlich beschäftigt hatte. Man ging wieder an den Bedienten David Arari, der sich bereitwillig dazu hergab, den Weg zu bahnen. Er sagte Folgendes aus: „Am Abend des 5. Februar, nachdem der Mönch in dem Hause seines Herrn ermordet worden sei, habe dieser (sein Herr) ihn geheißen, sich in das Haus des Marad Farhi, eines reichen Israeliten, zu begeben, um demselben Kunde von dem Vorgefallen zu bringen, auch ihn aufzufordern, dem Bedienten das gleiche Schicksal zu bereiten. Er habe den Auftrag pünktlich vollzogen, und dort den Isaak de Picciото, einen östreichischen Unterthan, getroffen, der das Gespräch angehört habe. Am andern Morgen sei Picciото, in Begleitung des Marad Farhi, des Meier und des Assan Farhi und des Aron Stamboli, lauter angesehene Leute, in das Haus des Arari gekommen und hätten dort erzählt, wie sie den Bedienten des Pater Thomas in das Haus des Meier Farhi gelockt und dort getödtet hätten.

Ich muß hier bemerklich machen (fährt der k. k. Konsul, Hr. Merlato, fort,) daß die fürchterliche Prozedur gegen die sieben Kaufleute allgemein bekannt war; man wußte, daß zwei davon im Gefängnisse umgekommen waren, und daß der feste Vorsatz vorherrschte, die Gefangenen durch Peinigung zu einem Geständnisse zu bringen. Täglich entwickelte sich die grausame und fanatische Verfolgung gegen die Juden dieser Stadt mehr und mehr; täglich fanden neue Verhaftungen und gräuliche Mißhandlungen statt; die angesehensten Israeliten versteckten sich oder ergriffen die Flucht. Von den fünf von Murad el Fallat denunzirten Individuen fand man nur Picciото, der — als östreichischer Unterthan — jeder ungerechten Behandlung hätte entgehen sollen. Das geschah aber nicht, und der Hr. Konsul von Frankreich begann die Einleitung des neuen Verdachtprozesses. Am 6. März verlangte er von meinem Konsulate die Erlaubniß, Picciото zu verhaften. Derselbe wurde alsbald mit Hrn. Ayrut zu Sr. Exc. Scherif Pascha geschickt und dort verhört. Er beschränkte sich bei seiner Konfrontation mit dem Bedienten, nicht nur auf vollkommene Ableugnung, sondern wollte auch noch durch Zeugen sein Alibi während der von seinem Ankläger bezeichneten Zeit nachweisen, indem er aussagte, er sei am Mittwoch, während der Dämmerung, in Gesellschaft des östreichischen Konsuls und dessen Canzleidirectors außerhalb der Stadt gewesen; habe sich bei Sonnenuntergang in das Haus des Malem Raphael Farhi begeben, wo er einige Zeit geblieben sei; er sei dann nach Hause gegangen und habe zu Nacht gegessen; hierauf sei er mit seiner Gattin zu Hrn. Georg Macson, einem englischen Schutzbefohlenen gegangen, zu dem er ungefähr eine Stunde nach Sonnenuntergang gekommen und in Gesprächdis mach Mitternacht geblieben sei. An demselben Tage noch wurde dieser Hr. Macson auf Verlangen des franz. Konsuls, von dem engl. Konsul vernommen, und seine Aussagen bestätigten vollkommen die Angaben Picciotos. Am 7. begibt sich der französische Konsul in das Haus Farhis, den als Schauplatz der Ermordung des Bedienten bezeichneten Ort. Er findet dort keinerlei Spur des Verbrechens; er läßt einen nicht sehr entfernten Kanal öffnen und findet darin Knochen, ein unförmliches Gliedmaß, von dem man sagt, es sei eine Leber und eine Schärpe. Zweiunddreißig Tage waren seit der Ermordung verflossen, die Schärpe aber erkennt man für die des Bedienten. Der Hr. Konsul findet hierin einen genügenden Beleg für die Aussage des Murad el Fallat über den in dem Hause des Mair Farhi verübten Mord; er kann also in seiner Anklage gegen Picciото die Wahrheit gesagt haben. Alle Ueberbleibsel wurden in das französische Konsulat gebracht und als Beweisstücke für das begangene Verbrechen in einem Koffer eingeschlossen. Aber zur größten Verwunderung der Inquisitoren wurde der Werth dieser Beweismittel bedeutend geschwächt, als die aufgefundenen Knochen, welche Dr. Massari, der Leibarzt Scherifpaschas, und Dr. Rinaldo, privatisirender Arzt, gewissenhaft für Menschengebeine angesehen hatten, von dem Dr. Hograsso, einem gelehrten Arzte des Landes, nach genauer Untersuchung, für thierische Knochen und nicht für Menschengebeine erklärt wurden. Picciото aber wurde fortwährend im franz. Konsulate gefangen gehalten, und die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen schienen in Nichts zu zerfallen, als nach weitern zwölf Tagen Murad el Fallat neue Orakelsprüche hören ließ. Ich werde dieselben alsbald berichten. (Forts. folgt.)

Verhandlungen der Pariser Akademie der Wissenschaften im Monat April.

Unter den interessantern Mittheilungen, welche der Academie gemacht wurden, ist vorzüglich die von Arago über ein Verfahren eines gewissen Dr. Bou-

Digitized by Google

cherie in Bordeaux zu nennen, welche das Holz gegen die Einwirkung der Fäulniß und des Feuers zu schützen im Auge hat, so wie man auch durch dasselbe eine Färbung und größere Biegsamkeit erzielen kann. Der Erfinder läßt, ehe man den Baum fällt, bis in dessen Mitte ein Loch von neun Linien im Durchmesser boren und noch einige oberflächliche Sägeschnitte anbringen. Diese Einschnitte werden nahe am Boden gemacht und darüber ein wasserdichter, mit der Verbindung der brenzlichen Holzsäure mit Essen angefüllter Sack angebracht, aus welchem der Baum die Flüssigkeit aufsaugt und bis in die entferntesten Aeste treibt. Auf ähnliche Weise geht man zu Werke, wenn man das Holz mit einer Chlorkalklösung injiciren, dasselbe biegsamer oder schön marmorirt erhalten will. Professor Audouin bemerkte, daß diese Entdeckung in dem Augenblick um so wichtiger sei, wo in Rochefort, La Rochelle und selbst im naturhistorischen Museum zu Paris die Insecten die größten Verheerungen anrichteten.

Jules Séguin ist zu einer sehr wohlfeilen Methode gelangt, aus thierischen Stoffen ein Leuchtgas zu produciren, über welches Dumas und Darcet einen sehr günstigen Bericht erstattet haben. Dasselbe ist vollkommen hell und ohne Geruch, und wird aus Stoffen bereitet, die theilweise nicht allein unnütz, sondern auch nachtheilig für die ganze Umgebung sind. Ein altes Pferd gibt ihm nämlich außer Beinschwarz, Ammoniak u. s. w. noch 25,000 Liter Gas und Licht für 411 Stunden.

Professor Delarive aus Genf überschickte das Resultat seiner langjährigen Versuche, metallische Gegenstände mittelst des galvanischen Stroms zu vergolden, ein Verfahren, das schon wegen Umgehung des so giftigen Quecksilbers um so mehr Eingang finden dürfte, als es auch sehr ökonomisch ist. Der zu vergoldende Gegenstand wird in eine verdünnte Auflösung von Chlorgold gebracht und das Gold durch die Verbindung des Gegenstandes mit einer Zinkplatte an demselben niedergeschlagen. Meist reicht eine Minute zur Vergoldung hin, widrigenfalls ein abermaliges Eintauchen den Proceß vollendet.

Deutschland.

Baden. Nach einer Bekanntmachung des Oberamts Heidelberg wurden daselbst folgende falsche Münzen entdeckt: 1) Drittelsthaler mit dem k. preuß. Gepräge und der Jahreszahl 1772, 2) Drittelsthaler mit dem kurfürstl. hess. Gepräge und der Jahreszahl 1828, 3) Vierundzwanziger mit dem kaiserl. österr. Gepräge und der Jahreszahl 1820 und 1826, 4) Sechskreuzerstücke mit dem gr. badischen Gepräge und der Jahreszahl 1834, 5) Sechskreuzerstücke mit dem k. würtemb. Gepräge und der Jahreszahl 1839, 6) Sechskreuzerstücke mit dem herzogl. nass. Gepräge und den Jahreszahlen 1826, 1833 und 1838. Dies wird Behufs der Fahndung auf die Verbreiter falscher Münzen, sowie die Falschmünzer, bekannt gemacht.

Frankreich.

In der Deputirtensitzung vom 16. Mai wurden die Petitionen wegen der Wahlreform kurzweg beseitigt. Indessen ging diesem Beschlusse eine nicht unwichtige Verhandlung voran. Thiers sprach sich aufs's Entschiedenste gegen jede Wahlreform aus. Er erklärte sich gegen die Souverainität der Menge; die Nationalsouverainität ruhe in der Souverainität des Königs und der beiden Kammern, indem sie Gesetze geben und den Nationalwillen ausdrücken. „Wer immer außerhalb den Thüren dieser Versammlung sagen mag: Ich habe ein Recht! der lügt; es gibt keine Rechte außer denen welche durch das Gesetz anerkannt sind.“ — Garnier Pages erhob sich in einer längern Rede mit Schärfe und Macht gegen diese Grundsätze, insbesondere dagegen, daß das Gesetz erst das Recht schaffe; dadurch werde das Recht des Despotismus proclamirt, zumal es auch Länder gebe ohne alle nationale Vertretung. — Der Redner griff sodann mit besonderem Nachdrucke das Ansichkaufen der Journale von Seite des Ministeriums als eine wahre Corruption an.

Nach einem Toulouser Briefe soll die französische Escadre in der Levante bedeutend verstärkt werden.

Großbritanien.

Der Sun schreibt bezüglich der Ueberbringung des Leichnams Napoleons nach Frankreich: „Wir theilen die Begeisterung der französischen Nation. Aber sicherlich genügt eine Fregatte nicht, die Ueberreste des Helden Frankreichs von der Insel St. Helena zu begleiten. Ein solcher Schatz ist die Begleitung einer ganzen Flotte werth. Auch wird sich die britische Regierung, wie wir hoffen, nicht darauf beschränken, blos die Ueberreste des Kaisers herauszugeben. Die ritterliche Zeit ist noch nicht vorüber. Unsere Königin wird, wie wir nicht zweifeln, einige der ausgezeichnetsten Männer in ihren Diensten absenden, die Asche des großen Eroberers nach seinem Ruheplatz in Frankreich zu begleiten. Möchte dem Herzog von Wellington seine Gesundheit gestatten, diese große und edle Aufgabe zu übernehmen!“

Rußland.

Petersburg. Der Kaiser hat es für nothwendig erachtet, die in Rom zur Ausbildung ihres Berufs sich aufhaltenden russischen Künstler einer besondern Inspection zu unterwerfen. (Preuß. Staatsztg.)

Von der polnischen Gränze. Auf den Befehl, daß sämmtliche Bischöfe in Polen alle kaiserlichen Befehle, wessen Inhalts sie auch seien möchten, in den Kirchen bekannt machen müßten, setzte der Bischof von Podlachien in einem ehrfurchtsvollen Schreiben an den kaiserlichen Statthalter die Gründe auseinander, warum sein Gewissen ihm nicht gestatte, diesem Befehle Folge zu leisten. Es erfolgte hierauf keine Antwort; aber nach einigen Wochen ward plötzlich in der Nacht die bischöfliche Behausung von Dragonern umgeben, ein Policeibeamter trat in das Zimmer des Prälaten, befahl ihm die Wohnung zu verlassen und in den Wagen zu steigen, der für ihn bereit stehe. Der Bischof ward alsdann nach Mohilew abgeführt, wo er jetzt in engem Gewahrsam gehalten wird. (A. Z.)

Aegypten.

Nach einem Briefe aus Alexandria vom 26. April greift die Pest daselbst bedeutend um sich..

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 18. Mai.) Die Truppen der Königin unter dem Befehle des Generals O'Donnel nahmen am 11. Cantavieja ohne Widerstand in Besitz, da die Rebellen die Stadt verlassen hatten, nachdem sie dieselbe in Brand gesetzt.

Ein carlistischer Bericht in einem Bayonner Blatte behauptet, die Ankunft Cabrera's in Morella habe den Muth der Garnison wieder gehoben; auch sei die Desertion keineswegs so häufig, wie angegeben worden; zudem herrsche unter den Christinos das Typhusfieber.

Madrid. Wenn die Oppositions-Deputirten austreten, wird die nöthige Abgeordnetenzahl nicht mehr beisammen sein.

Bourges. Der Prinz von Asturien ist gefährlich erkrankt.

Paris, den 19. Mai. Es heißt neuerdings, Marschall Clauzel werde in Kurzem den Marschall Valee ersetzen.

Die legitimistischen Journale, namentlich die France und die Quotidienne, äußern sich mit steigender Heftigkeit gegen die Verbringung von Napoleons Leichnam nach Paris.

Neapel, den 8. Mai. Die von den Engländern zuletzt genommenen Schiffe sind zurückgegeben, die nach Malta gebrachten jedoch noch nicht zurückgekehrt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 19. Mai. Waizen 8 fl. 30 kr. (gefallen 15 kr.) Korn 7 fl. 4 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerste 6 fl. 9 kr. Haber 3 fl. 8 kr. Kartoffeln 2 fl. 48 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2943a] **Eröffnung der hiesigen Fohlenweide.**

Die Aufnahme der Fohlen hat am 25. dieses Monats, morgens 8 Uhr, auf dem Fohlenhof statt. Der Preis für die Weidezeit ist auf 10 fl. per Fohle festgesetzt.

[2868] Die 1002. Ziehung in Regensburg ist heute Samstag, den 16. Mai 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

26 52 38 24 47

Die 1003. Ziehung wird den 13. Juni, und inzwischen die 341. Nürnberger Ziehung den 26. Mai, und den 4. Juni die 1382. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2950] **Rheinische Dampfschiffahrt. Kölnische Gesellschaft.**

Die fortdauernde Ungewißheit über den Wasserstand zwischen Mannheim und Straßburg, haben die Direction genöthigt, die Eröffnung des Dienstes auf gedachter Strecke vom 20. Mai auf den 1. Juni zu verlegen.

Köln, den 18. Mai 1840.

Die Direction.

[2949a] **Versteigerung einer Papiermühle.**

Dienstag, den 30. Juni 1840, Nachmittags ein Uhr zu Sarnstall im Gasthause zum Hirsch, läßt die Frau Elisabetha Unger, Wittwe des verlebten Johannes Knauber, ihre zu Sarnstall bei Annweiler, an der Queich gelegene Papiermühle, mit zwei Bütten, Holländer, Stampfgeschirren, Lumpenschneider und überhaupt mit allen zur Papierfabrikation gehörigen Geräthschaften; dann denen dazu gehörigen Oeconomiegebäuden, schönen Pflanz- und Obstgarten, öffentlich und meistbietend auf sehr annehmbare Zahltermine zu Eigenthum versteigern.

Die Mühle und dazu gehörige Gebäulichkeiten sind neue und solid gebaut und die vorhandene Wasserkraft gestattet die Umwandlung zu jedem andern Werke falls man die darin sehr vortheilhaft betriebene Papierfabrikation nicht fortbetreiben wollte.

Durch die Vollendung der neuen Kunststraße von Landau nach Zweibrücken ist dem Verkehr eine große Erleichterung geworden, was einer besondern Berücksichtigung verdient.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete mit der Versteigerung beauftragte Notär.

Annweiler, den 20. Mai 1840.

Bolza, Notär.

[2936a] **Zu verkaufen.**

Zufolge höchster Verfügung großherzoglichen Ministeriums des Innern, katholische Kirchen-Section, sind noch drei Altäre zusammen für 150 fl. abzugeben, jedoch können solche auch einzeln zu verhältnißmäßigem Preise abgelassen werden.

Mannheim, den 14 Mai 1840.

Großherzogl. Cassa-pia-Verwaltung:
Rüttinger.

[2948] **Für Freunde des Schachspiels.**

So eben ist erschienen und zu haben in der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer:

Das Schachspiel,

seine Gattungen und Abarten. Von L. Tressan. Mit mehren, in den Text eingedruckten und 7 lithographirten Tafeln Abbildungen. Quedlinburg bei G. Basse. gr. 8. geh. Preis 2 fl. 24 kr.

Der Werth des Schachspiels ist seit Jahrhunderten allgemein anerkannt. Große Philosophen, Dichter und Fürsten haben es nicht unter ihrer Würde gehalten, sich damit zu beschäftigen. Das gegenwärtige, von einem ausgezeichneten Schachspieler verfaßte Werk enthält die Beschreibung und Kritik aller Arten von Schachspielen, sowie eine höchst praktische Anweisung, sie zu spielen, und darf allen Freunden des Schachspiels mit Recht empfohlen werden.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbayerischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates wird auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 103. den 23. Mai 1840.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Standard äußert: Jedermann in Frankreich ist dermalen in Enthusiasmus, oder stellt sich als sei er es, wegen der erwarteten Ueberbringung der Reste des Kaisers von St. Helena. Der Mann aber, welcher bei der ganzen Sache natürlich das nächste und größte Interesse haben muß, — der Bruder Napoleon's — ist nicht in Frankreich, darf seinen Fuß nicht auf französischen Boden setzen. Und warum? „Weil er des Kaisers Bruder ist.“ Seltsame Inconsequenz! Sie verbannen den lebenden Bruder wegen seiner Verwandtschaft mit Demjenigen, dessen Asche sie Tempel errichten! . . .

Der Standard hebt dagegen das ganz verschiedenartige Benehmen Englands hervor. Wir, gegen welche der Kaiser einen lange dauernden heftigen Krieg führte, wir geben seinen Verwandten und haben ihnen lange gegeben die wesentliche thatsächliche Wohlthat des Schutzes und der Zufluchtsstätte, der Achtung und der Anerkennung ihres Werthes und Unglückes. . . . Es ist leicht einzusehen, welche dieser beiden Handlungsweisen dem Kaiser selbst am besten gefallen würde.

Das genannte Londoner Blatt weist übrigens die öfter ausgesprochene Behauptung zurück, als habe England jemals die Ueberreste Napoleons auszuliefern sich geweigert. „Hätte die französische Regierung dieselben während dieser 19 Jahre irgend einmal begehrt, so würde es sie erhalten haben. Es ist Frankreich, welches plötzlich über diesen Punkt besorgt geworden, nicht Britanien, welches zum erstenmale großmüthig ist.“

Die Judenverfolgungen in Damaskus.

(Fortsetzung.)

Er sagte aus: „Am Mittwoch Abend, nachdem er den ihm gegebenen Auftrag zur Ermordung des Pater Thomas vollzogen, dessen Leichnam zerschnitten und die Gebeine zermalmt und das Ganze in die Wasserleitung geworfen hatte, wo man die Entdeckung gemacht, habe er sich zu Meier Farhi begeben, um der Ermordung des Bedienten beizuwohnen. Da habe er denn den Bedienten gefunden, umgeben von sieben Individuen, nämlich den fünf bereits Genannten, dann dem Jakob Abulafia und Joseph Menahem Fardi. Hier sei dann der Unglückliche von sieben Männern, welche sein Blut in einer Flasche auffingen, ermordet worden; so sei also er, Murad el Fallat, Augenzeuge dieser Mordthat gewesen.“ Bei den angeblichen Mördern fand der französische Konsul nur einen jungen Menschen ohne alle Willenskraft, Juda Farhi, der sich in dem Hause seines Oheims versteckt hatte; er wurde verhaftet. Der Konsul ließ ihn die erste Nacht in dem Hause des Mohamed el Telli zubringen, dann blieb er einige Tage in dem französischen Konsulate, hierauf erst wurde er vor den Pascha geführt. Man gab ihm ein schriftliches Versprechen der Straflosigkeit, wenn er die Aussage des Murad el Fallat bestätige, und als er das that, wurde Isaak Picciotto in das Serail gebracht. Dreimal wurde er dahin geführt und verhört; er stellte fortwährend die ganze Sache auf das Entschiedenste in Abrede. Von dem ersten Augenblick dieser Verfolgung gegen Juden (es sind immer die Worte der k. k. Konsuls, die wir übersetzen) hat jeder Schritt nur den allgemeinen Zweck gehabt, den alten Haß gegen sie aufzuregen; und alle Nachforschungen, die man anstellte, beruhten vielleicht weniger auf ernstem Verdacht gegen diejenigen, die man anklagte, die Mörder des Pater Thomas zu sein, als auf dem festen Vorsatz, sie dadurch zu infamiren, daß man ihnen dieses gräuliche Verbrechen zuschrieb. Der Herr Consul von Frankreich war nur das Werkzeug; sein schwerstes Unrecht bestand darin, daß er allen Einflüsterungen Gehör schenkte und den abgeschmacktesten Indizien Gewicht beilegte. Unter denen, die sich öffentlich als die eifrigsten Verfolger der Angeklagten zeigten, als die Rächer des traurigen Todes der beiden Ermordeten, führe ich Hrn. Baudin, ehemaligen Consularagenten und jetzigen Kanzler des französischen Consulats, an; einen geborenen Aleppoer, Franz Salina, welcher als Dolmetscher, als Anstifter, als Spion und manchmal auch als Stirre in der Angelegenheit diente; den Pater Tusti, einen französischen Lazaristen, welcher bei dieser Gelegenheit an den Juden den Tod seines göttlichen Herrn, der ihnen doch vergeben hatte, rächen zu wollen schien. Später kam noch Einer von unsern Unterthanen, Namens Sibli Ayub, ein christlicher Araber, hinzu, der vor Kurzem von Saour gekommen war, wo er sich des östreichischen Schutzes zu erfreuen gehabt hatte. Dieser brave Mann hatte unserer Regierung schon gedient, aber ein Israelite,

Digitized by Google

Maalem Rafaël Farhi, klagte ihn des Kassendiebstahls an, weßhalb er beinahe 18 Monate im Gefängniß blieb. Bei dieser Gelegenheit konnte er seinen beharrlichen Vorsatz, den Juden Uebles zuzufügen, ausführen. Er wurde heimlich von dem französischen Consul aufgenommen; man benutzte sein bekanntes Talent für Intriguen, seinen eingewurzelten und erklärten Haß gegen die Juden. Er hat die Hoffnungen, die man auf ihn gebaut, nicht getäuscht: man sah ihn mit großer Courtoisie allen „freiwilligen Aussagen" des Bedienten des Arari, des Barbiers und des Farhi beiwohnen. Ohne jetzt von allen Juden im Allgemeinen zu reden, da mein Consulat nicht die Aufgabe hat, zu ihren Gunsten zu interveniren, oder sie von dem Verdachte zu reinigen, ist es meine Pflicht, genau die Thatsachen anzuführen, welche beweisen, daß von Anfang an die schlechteste Absicht dieser unglücklichen Untersuchung gegen Hrn. Piccioto, einen österreichischen Unterthan zu Grunde lag." Hier citirt der österreichische Consul verschiedene Widersprüche in den Zeugenaussagen und verschiedene gegen Piccioto versuchte Intriguen, die aber ohne Interesse für die allgemeine Sache sind; er fährt dann mit folgenden Worten fort: „Ich, der Consul, konnte nicht gestatten, daß ein unglücklicher Oestreicher, dessen Ruf als rechtschaffener Mann und friedlicher Kaufmann bisher unbescholten war, seinen Feinden zur Beute hingegeben werde. Zwanzig Verträge zwischen dem kaiserlich königlich östreichischen Hofe und der erhabenen Pforte verbieten, daß ein östreichischer Unterthan der Ortsobrigkeit überliefert werde, um als Raja über die schrecklichste Anklage, die auf dem Haupt eines Menschen lasten kann, abgeurtheilt zu werden.

Ich glaube also, daß das endliche Prozeßverfahren Ihrem kaiserlichen Generalconsulate für Aegypten überwiesen werden muß, damit diejenigen Maßregeln ergriffen werden, welche Sie für nothwendig erachten, um zu verhindern, daß nicht nur ein Unterthan des Kaisers, sondern irgend ein Europäer, wer er auch sei, nicht, wie man in diesem Fall behaupten würde, dem Unglück preisgegeben sei, das aus dieser niederträchtigen Inquisition entstehen muß. Bei Durchlesung der Acten und der Correspondenz unseres Konsulats in dieser beklagenswerthen Sache glaube ich hoffen zu dürfen, daß Sie die Zurückhaltung und die Vorsicht unseres Betragens würdigen werden. Die Gegner konnten Vortheil von einer uns furchtbaren Waffe ziehen: von dem blinden, ignoranten Fanatismus der Christen dieses Landes. — Weil der östreichische Konsul nicht laut den stupiden Rathschlägen eines Zornes, welchen man unter der Hand anfachte, Beifall schenkte, wagte man es, die größten, schmählichsten und directesten Beschuldigungen gegen uns zu richten; man hat uns wahrscheinlich die niedrigsten und unmoralischsten Absichten aufgebürdet. Auch wage ich ehrfurchtsvoll, Ew. Excellenz wirksame Dazwischenkunft anzurufen, damit für die Zukunft alle diese Verläumdungen aufhören müssen, und für die beleidigten Personen ehrendafte Genugthuung erfolge. Wenn die ägyptische Regierung aufrichtig über dieses auffallende Ereigniß aufgeklärt sein will, so brauchte sie nur alle hiesigen Angeschuldigten zu verhören: sie unterwerfe sie einer neuen, strengen Untersuchung, die aber übereinstimmender mit den angenommenen Gebräuchen civilisirter Nationen ist; in andern Falle wird — meiner bescheidenen Meinung nach — dichte Finsterniß die Wahrheit bedecken, sowol den Zeitgenossen, als den zukünftigen Geschlechtern. Ich habe die Ehre u. s. w. (gez.) Merlato." (Schluß folgt.)

Deutschland.

Baiern. (Verbotene Druckschriften.) „Meine Verfolgungsgeschichte und Entfernung von der Pfarrei Kirchberg, Landgerichts Simbach am Inn, von Joh. Bapt Langenmeyer, k. quiesz. Pfarrer. München 1840." — „L. L. Hennels Untersuchung über den Ursprung des Christenthums, aus dem Englischen eingeführt von Dr. David Friedrich Strauß. Stuttgart, Halbbergische Verlagshandlung 1840."

Würzburg, den 19. Mai. Heute Nachmittag um 4 Uhr kamen Se. Maj. der König im Geleite einer großen Anzahl berittener Bürger hier an. (W.Z.)

Karlsruhe, den 20. Mai. Heute schloß die Deputirtenkammer ihre Verhandlungen über den Strafgesetzbuchsentwurf, mit dessen Berathung sie im Ganzen 42 Sitzungen zugebracht hatte.

Blaubeuren (Würtemberg), den 18. Mai. Heute Morgen um 10 Uhr hatten wir einen bedeutenden Hagelschlag, unter anhaltendem Gewitter.

Oestreich.

Wien, den 16. Mai. Aus allen Theilen des Landes mehren sich die Nachrichten von Brandunglücken. Es ist nicht mehr möglich, sie hier sämmtlich einzeln aufzuzeichnen. In Baia, von welchem bloß 200 Häuser stehen blieben, während neueren Nachrichten zufolge 2414 verbrannt sein sollen, verloren bei diesem Ereigniße 18 Menschen das Leben. Ebenso kamen bei dem Brande in Trüffer 7 Menschen um. Der Brandverheerung von Baia ging die durch Ausstreuen von glimmender Asche im Hofe eines Backhauses im nahen Dorfe Istvanmeaye entstandene Feuersbrunst voraus, welche diesen Ort verzehrte, und die Flammen nach Baia trug. — So eben bringt die Preßburger Zeitung die Nachricht, daß bei einer gegen Ende April im Markt Holics ausgebrochenen nächtlichen Feuersbrunst 82 Häuser abbrannten, und zwei Personen umkamen; im Dorfe Bogalisch bei Mediosch hat es ebenfalls gebrannt und die Flammen haben 23 Häuser eingeäschert.

Galizien. Am 25. April um halb 11 Uhr in der Nacht ist in Moniow, Krascienko, Szczawnica, Zabrzez und in der Umgegend ein Erdbeben verspürt worden, welches in drei rasch nach einander gefolgten Stößen, und von einem Sausen begleitet, zwar nur zwei Sekunden dauerte, aber doch so heftig war, daß durch die Erschütterung Menschen aus dem Schlafe geweckt, Vögel aufgescheucht, und sogar Sperlinge aus ihren Nestern herausgeworfen wurden.

Niederlande.

Amsterdam, den 17. Mai. Gestern wurde der

zweiten Kammer der Generalstaaten aus einer königl. Botschaft der Gesetzentwurf für ministerielle Verantwortlichkeit vorgelegt.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Seitdem es zur Kunde des Publikum gekommen, daß des Kaisers Asche nach Frankreich gebracht werden soll, sieht man täglich eine ungewöhnlich große Anzahl Neugieriger um die Säule auf dem Vendome-Platze versammelt, die noch mit Immortellen-Kränzen umstreut ist, welche am 5. Mai, dem Jahrestag des Todes Napoleon's, dort hingelegt worden.

Spanien.

Man schreibt aus Catalonien, daß bei der letzten Schlacht von Peracamp sich besonders die belgische (zum Theil aus Deutschen bestehende) Legion ausgezeichnet hat, und dem Obergeneral von Halen, der im Begriffe war, gefangen zu werden, durch ihre ungestüme Tapferkeit das Leben gerettet hat. Van Halen hat ihr eine Fahne mit einem Lorbeerkranz ertheilt und befohlen, daß Jemand nach Belgien geschickt werden solle, um durch Anwerbung von neuen 600 Mann die entstandenen Lücken zu ersetzen. Die Legion soll jetzt einen integrirenden Theil der spanischen Armee bilden.

Algier.

Algier, den 9. Mai. Ueber die Operationen der Armee ist man hier fortwährend völlig im Dunkeln. Marschall Valee ist sorgfältig bemüht zu verhindern, daß man in Algier das geringste davon erfahre; es stimmt dies ganz mit seiner Politik zusammen. Daß gerade die Einwohner Algiers bei den Ereignissen am nächsten betheiligt sind, und demnach Mittheilungen sehnlichst wünschen, darauf wird gar keine Rücksicht genommen. — In der Provinz Constantine fanden starke Truppenbewegungen statt. Von Constantine, Bona, Gbelma und Philippeville brachen zu gleicher Zeit Colonnen auf, und rückten in das Stammgebiet der Araktas ein. Diese Araktas gehören zu den Kabylenstämmen, die man Schauiah nennt, deren Idiom von dem der übrigen Kabylen etwas verschieden ist. Achmed Bey, der bei den Henanchas sich versteckt hält, munterte die Araktas zu Einfällen auf das Gebiet der mit den Franzosen verbündeten Stämme auf. Am 20. April kam es zu einem lebhaften Gefecht. „Die Feinde, gegen 4000 Reiter stark, hatten 7 bis 800 Mann kampfunfähig; die Franzosen zählten 15 Todte und 60 Verwundete. Die Beute der Franzosen an Vieh war ungeheuer. Man schätzt ihren Werth auf fast eine Million Franken. Am 25. April waren die Truppen wieder in Constantine zurück. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 20. Mai. Der Marineminister beschäftigt sich angelegentlich mit den Vorbereitungen zur Expedition nach St. Helena. Es scheint, daß die Corvette Favorite die vom Prinzen von Joinville commandirte Fregatte Belle Poule begleiten und daß Erstere als „Chapelle ardente" eingerichtet, und darin der Leichnam überbracht werden wird. Ein, durch die Königin bezeichneter Priester soll denselben begleiten. Der alte Las-Cases kann die Reise wegen Unwohlsein nicht mitmachen; dagegen werden dessen Sohn, Gen. Bertrand, Napoleons Kammerdiener Marchand und der Maler Scheffer dem Zuge beiwohnen.

Die Policei forscht nach den Urhebern einer in den Kasernen verbreiteten Flugschrift über die Thronfolgerechte der Bonapartisten. (Quotidienne.)

Metz. Mehrere ehemalige napoleonische Officiere beabsichtigen, ein eigenes Schiff auf ihre Kosten zu miethen, um Napoleons Leichnam von St. Helena nach Paris begleiten zu können.

Algier. Das Gerücht, als seien ungünstige Nachrichten von der Armee bei der Regierung zu Paris eingetroffen, wird als ganz erdichtet erklärt. — Der Herzog von Orleans beabsichtigt, am 23. Mai in Algier anzulangen.

Lissabon, den 11. Mai. Auf das englische Ultimatum hat die Regierung den Marquis von Saldanha mit außerordentlicher Vollmacht und einer Geldsumme nach London gesendet. (Er ist bereits in London angekommen.)

[2864] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

			Angekommen:	Centner.
28.	April	Schiffer	Schaller von Bacharach	121
28.	„	„	H. Dunck von Cöln	720
29.	„	„	Dörner von Frankfurt a M.	40
30.	„	„	Schneckenberger von Rotterdam	2935
30.	„	„	Brillmeyer von Cöln	244
1.	Mai	„	Bertrand von Sayn	875
2.	„	„	Geb. Heck von Heilbronn	22
2.	„	„	Joh. Ehret von Basel	16
6.	„	„	Gob von Mainz	97
6.	„	„	Zabern von Straßburg	18
6.	„	„	Christ. Meyer von Cöln	488
8.	„	„	Weiler von Coblenz	123
8.	„	„	Ueberle von Frankfurt	567
8.	„	„	Schwarz von Bacharach	165
8.	„	„	Jac. Müßig von Heilbronn	17
8.	„	„	Schwarz von Bingen	152
13.	„	„	Baudurn von Rotterdam	881
13.	„	„	König von Köln	466
15.	„	„	Rauth von Köln	305
17.	„	„	Leineweber von Ehrenbreitenstein	859
17.	„	„	Chr. David von Basel	50
18.	„	„	Rödel von Cannstadt	118
18.	„	„	Hartmann von Frankfurt	14
			Abgefahren:	
30.	April	Schiffer	H. Staab nach Cannstadt	800
1.	Mai	„	Heck nach Heilbronn	546
2.	„	„	Klee nach Heilbronn	542
6.	„	„	G. Staab nach Cannstadt	650
6.	„	„	Seip nach Eberbach	540
7.	„	„	W. Heis nach Heilbronn	550
7.	„	„	H. Klee nach Heilbronn	1300
7.	„	„	Jac. Blumhard nach Cannstadt	568
10.	„	„	Ditsch nach Frankfurt	200
11.	„	„	Peter Gasser nach Heilbronn	452
11.	„	„	Fr. Schmidt nach Heilbronn	602
12.	„	„	Rudinger nach Leopoldshafen	1402
13.	„	„	Schweikart nach Cannstadt	650
15.	„	„	Ackermann nach Heilbronn	420
15.	„	„	Joh. Ehret nach Straßburg	1730
15.	„	„	Herges nach Amsterdam u. Rotterdam	764
18.	„	„	F. Lang nach Heilbronn	270
18.	„	„	Knobel nach Heilbronn	768
18.	„	„	Kumpf nach Heilbronn	267
19.	„	„	Huber nach Cannstadt	587
19.	„	„	Schäfer nach Heilbronn	350

Digitized by Google

[2953] **Literarische Anzeige.**

Neue Ausgabe
von
Jean Paul's
sämmtlichen Werken
in 33 Bänden,
im Preise von 1 fl. 3 kr. auf gewöhnlichem Papier und 1 fl. 30 kr. auf Velinpapier für den Band.

Eine weitere Ankündigung, die zugleich als Probeblatt dienen soll, ist durch uns zu erhalten.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen wir uns bestens.

G. L. Lang'sche Buchhandlung
in Speyer.

[2951] **Bekanntmachung.**

Auf Anstehen von Wilhelm Heuck, königl. Notär in Germersheim wohnhaft, Interdictionskläger durch Anwalt Keller vertreten, gegen seine Schwester Justine Heuck, ohne besonderes Gewerbe in Billigheim wohnhaft, Interdictionsbeklagte, wurde durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Landau vom 14. Mai laufenden Jahres, die Interdiction gegen genannte Justine Heuck ausgesprochen und verordnet, daß derselben ein Vormund und ein Beivormund auf gesetzlichem Wege ernannt werde.

Landau, den 21. Mai 1840.

Der Anwalt des Interdictionsklägers:
Keller, Advokat.

[2945²] **Aufforderung.**

Der Unterzeichnete bittet alle verehrlichen Gerichts- und Polizeibehörden, wo sein Sohn, der Uhrmachergeselle David Weimann aus Pappenheim etwa visiren läßt, oder vielleicht in Arbeit stehet, ihm den Auftrag zu ertheilen, seinem Vater, eingetretener Familienverhältnisse wegen, seinen Aufenthaltsort baldmöglichst anzuzeigen.

Pappenheim, den 15. Mai 1840.

B. Weimann.

[2952] **Unterrichts- und Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend in der Stadt Zweibrücken.**

Diese, nach erweitertem Plane, mit höchster Genehmigung errichtete Anstalt beginnt den Unterricht am 1. Juli d. J.

Sie nimmt vom 6. Lebensjahr an Kinder in die Vorbereitungsschule auf, wo sie den entsprechenden Elementarunterricht der deutschen Schule empfangen, und zugleich unter weiblicher Aufsicht im Französischen und in weiblichen Arbeiten sich üben (wöchentlich höchstens 26 Stunden).

Die Lehrgegenstände der höhern Töchterschule (in zwei getrennten Klassen) sind: Religionslehre, deutsche und französische Sprache, Welt- und Naturkunde, Rechnen, Schönschreiben, Zeichnen, Gesang und weibliche Arbeiten (wöchentlich wenigstens 32 Stunden, die üblichen Ferien ausgenommen).

Die Leitung und Aufsicht des Ganzen übernimmt, unter dem Beistand ihres unterzeichneten Schwagers, Fräulein Elise Hoffmann, jüngste Tochter des verstorbenen königl. Appellationsgerichtsrathes L. Hoffmann. Als Mitlehrerin steht ihr eine geborene Französin zur Seite, welche den Unterricht in der französischen Sprache übernimmt. Für den Religionsunterricht sorgen die Pfarrämter beider Confessionen (für den protestantischen der Unterzeichnete in besondern Stunden), für den übrigen Unterricht die Herren Butters, Fischer und Veiel (königl. Gymnasialprofessoren), Geul (Pfarrer), Stutz und Leinenweber (Lehrer an der prot. Mädchenschule).

Die Kosten für den Gesammtunterricht betragen: in der Vorbereitungsschule jährlich 24 fl., in der mittleren Klasse 36 fl., in der Oberklasse 48 fl. (entweder vierteljährlich mit resp. 6, 9, 12 fl. vorausbezahlt, oder monatlich mit resp. 2, 3, 4 fl. erhoben).

Vor der Hand ist mit dem Institute kein Pensionat verbunden. Sollten aber auswärtige Familien ihre Töchter dieser Anstalt, anzuvertrauen wünschen, ohne hier bestreundete Familien zu haben, deren Haus den Kindern die älterliche Pflege und Aufsicht ersetzt, so ist der Unterzeichnete gerne erbötig, in Folge deßfallsiger Aufträge jede Auskunft zu geben.

Etwaige schriftliche Anfragen können (portofrei) bis zum 1. Juli an den Unterzeichneten, später beliebig auch an die Vorsteherin, Fräulein E. Hoffmann (Hauptstraße, Lit. B Nro. 28) adressirt werden.

Zweibrücken, den 17. Mai 1840.

J. P. Krieger,
prot. Pfarrer und k. Districts-Schulinspector.

[2930²] **Anzeige für Auswanderer.**

Der Unterzeichnete ist als Agent der Hrn. Gebrüder Ganglоff in Forbach, durch deren Vermittlung monatlich vier Postschiffe nach Neu-York abgehen, bevollmächtigt, Ueberschiffungsverträge von Havre nach den vereinigten Staaten Nordamerikas abzuschließen und bittet deßfalls die Auswanderer sich um nähere Auskunft an ihn zu wenden.

Frankenthal, den 12. Mai. 1840.

Ch. Blankenhorn.

[2931²] **Gutsversteigerung.**

Den 26. des laufenden Monates Mai, Morgens 9 Uhr, zu Lambsheim, im Wirthshause zum Löwen, wird das der Domkirche zu Worms angehörige Ackergut genannt Altargut, nämlich 549 Aren in der Gemarkung von Lambsheim in 17 Stücken, und 53 Aren in jener von Weitenheim am Sande gelegen, auf Ansehen des Fabrikrathes in Folge höherer Ermächtigung, öffentlich an den Meistbietenden auf Eigenthum, zuerst Parzellenweis und dann im Ganzen, versteigert.

Nähere Beschreibung und Versteigerungsbedingnisse können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Frankenthal, den 9. Mai 1840.

Neumayer, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeder Gemeinde auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 104. den 24. Mai 1840.

Pfalz.

* Speyer. Es ist nunmehr der Bericht über die „Verhandlungen der Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten zu Heidelberg im October 1839, — herausgegeben von Frhr. v. Babo und Gartenin-spector Metzger" im Drucke erschienen. Das Resultat dieser Verhandlungen war in seinen verschiedenen Beziehungen allzu ehrenvoll für unser Land, als daß wir nicht nochmals darauf zurückkommen sollten, nachdem hier die Einzelnheiten in authentischer Weise nachgewiesen sind. Des aus unserer Pfalz vorgelegten Obstes wird vielfach rühmend gedacht (insbesondere der durch Hrn. Adj. Weltz von Speyer gemachten Vorlagen.) Was aber ungleich wichtiger für uns, war das Ergebniß der Weinprüfung. Es waren nicht weniger als 109 Sorten Weine zur Musterung eingesendet worden, und zwar: Seeweine, Ortenauer, Bergstraßer, Württemberger, Rheinhessische, Haardt- und Rheingauer Weine, sodann Brureiner, Oberländer, vom Niederrhein, und Moustrende. Die Prüfung und Beurtheilung fand zuerst ausschließlich in der Art statt, daß die verschiedenen vorgelegten Proben immer nur von einem und demselben Landstriche gegen einander classificirt wurden.

Auf den Antrag der bei der Versammlung anwesenden Weinproducenten aus der baierischen Pfalz und mit Einwilligung jener aus dem Rheingau wurde am 9. October eine Vergleichung der besten rheinbaierischen und rheingauer Weine in Gegenwart des größten Theils der Mitglieder von allen 3 Sectionen vorgenommen, nachdem zuvor sieben Experten aus Baden und Würtemberg, von denen nur ein einziger den vorangegangenen Musterungen beigewohnt hatte, erwählt worden waren.

Die Vergleichung selbst beschränkte sich auf die Weine eines und desselben Jahrgangs und auf solche, welche bei der ersten Musterung für vorzüglich erklärt wurden und von denen eine zweite Probeflasche eingesandt war.

Was die 1835r und 1836r Weine betraf, so erhielten die besten Rheingauer meistens (doch keineswegs durchgehends) den Vorzug zuerkannt vor den damit verglichenen Pfälzer Erzeugnißen. Entscheidend aber mußte das Resultat bezüglich der 1834r sein, da gerade dieses Product von beiden Seiten weitaus das edelste und vorzüglichste war. Diese Sorten nun wurden aber „fast durchgehends einstimmig" folgendermaßen classificirt:

1) Forster — ohne Angabe der Traubensorte — von Theodor Steinmetz Erben. — 2) Forster — Riesling — von P. Jordans Erben. — 3) Steinberger — Riesling — von Sr. Durchl. dem Herzog von Nassau. 4) Markobrunner — Riesling — von Höchstdemselben. — Von den andern Jahrgängen waren ferner (was Pfälzer Weine betrifft) besonders vorzüglich befunden und theilweise ebenfalls den Rheingauern vorgezogen worden: 1835r Forster Riesling von Heinr. Riese; Forster (ohne Angabe der Traubensorte) von Steinmetz; Ungsteiner Traminer v. Jos. Cuny; Rhodter Traminer v. Schattenmann; 1836r Deidesheimer Gewürztraminer und Forster Riesling v. P. Jordans Erben. (Viele andere Pfälzische Weine wurden außerdem als „sehr gut" qualificirt.)

Möge dieses Resultat dazu beitragen, unseren, immer noch nicht allenthalben im vollen Maße geschätzten Weinen, den ihnen gebührenden Rang zu sichern; zugleich aber auch beitragen zur Aufmunterung sorgsamster Behandlung und Pflege des Weinbaues in der Pfalz.

Da übrigens beschlossen ist, daß die nächste Versammlung deutscher Obst- und Weinproducenten zu Mainz oder Wiesbaden stattfinden soll, so dürfte der Wunsch als billig erkannt werden, daß als Vereinigungspunct wenigstens der dritten Versammlung die Pfalz dienen möge.

* * *

* Frankenthal, den 23. Mai. Das Urtheil in der bereits erwähnten großen zuchtpolizeilichen Prozeßverhandlung ist gestern ergangen. Der Angeschuldigte wurde des Gewohnheits-Wuchers, der Unterschlagung und der Prellerei für überwiesen erklärt und verurtheilt: wegen Wuchers zu einer Geldbuße von 8359 fl. 3 kr.,

wegen Unterschlagung und Prellerei zu Gefängnißstrafe von 15 Monaten, und zu den Kosten, und er ist auf die Dauer von 8 Jahren, vom Tage der erstandenen Strafe an zu rechnen, der im Art. 42 des Strafgesetzbuchs bezeichneten staatsbürgerlichen, bürgerlichen und Familienrechte verlustig erklärt.

Wie während der 8tägigen Verhandlung, so war am Tage des Urtheilsspruches der Gerichtssaal mit einer Menge Menschen angefüllt.

In zwei früher verhandelten Wucherprocessen lautete die Entscheidung auf 800 und 102 fl. Geldbuße.

* Speyer. Es sind zwei weitere Lieferungen von der schon mehrmals in diesem Blatte angezeigten Schrift erschienen: „Die malerische und romantische Pfalz von Franz Weiß; (Neustadt, bei Gottschick).“ Dieselben schließen sich würdig an die frühern Hefte an, und das nun seiner Vollendung nahe Ganze, wird ein eben so anziehendes, als schönes Werk bilden. Wir sehen mit Interesse den letzten Lieferungen entgegen, in denen ohne Zweifel auch Speyer und sein Dom (das merkwürdigste Gebäude in der Pfalz) erscheinen werden.

Die Judenverfolgungen in Damaskus.

(Schluß.)

In einem andern Brief des Konsuls liest man: „Die Israeliten dieser Stadt haben Qualen erlitten, die nicht ohne furchtbare Reaction durch diese Parias der Erde ertragen werden können. — Zu jeder Stunde, in jedes Haus brach der französische Konsul auf die hochmüthigste Art ein. Die Namen der Geachtetsten unter den Juden, Vermögen reinsten Ursprungs, die des Mitgefühls wurdigste Schwäche, nichts, nichts wird geachtet. Sechsundreißig Kinder sind mehrere Tage im Gefängniß geblieben, Frauen ließ man vorrufen und verhören. — Bei dem ersten Argwohn haben die achtungswerthesten Israeliten die Flucht ergriffen, wenn sie nicht verhaftet wurden; die Anderen ziehen sich vor den Schmähungen der Christen in ihre Häuser zurück. In ihrer Aufregung erzählten sich die an öffentlichen Orten versammelten Christen die tollsten Albernheiten von dieser verachteten Secte. — Der Konsul hat eine arabische Uebersetzung einiger abscheulichen Grundsätze, die man den Juden zuschreibt, und die aus einem lateinischen Buch: Prompta bibliotheca, geschöpft sind, unter dem Pöbel verbreitet. Dieses Buch wurde durch den Eifer unserer christlichen Missionäre des gelobten Landes herbeigeschafft. Eine Abschrift wurde an Sr. königl. Hoh. Ibrahim Pascha gesendet.“ — Endlich, in einem dritten Bericht, sagt Hr. Merlato ferner: „Ein Agent der Regierung entdeckte vorgestern den Zufluchtsort des Moses Farhi, Sohn des Meier. Er wurde vor den Pascha gebracht. Man fragte ihn, wo sein Vater sei; er antwortete, er wisse es nicht; sogleich wurde die Bastonnade angewendet. Das Kind von schwacher und kraftloser Konstitution hat, man möge seine Mutter holen; man schickte hin. Sie gestand nichts, und der junge Mensch wurde von Neuem mit Ruthen gepeitscht: da offenbarte die unglückliche Mutter, in Thränen gebadet, die Zufluchtsstätte ihres Gatten. Ich erklärte Ihnen, Herr Rath, daß es mir unmöglich ist, länger den Anblick dieser Gräuel zu ertragen, an denen der Konsul von Frankreich thätigen Antheil nimmt, und unter der Hand die lateinischen Brüder mit einigen bigotten Christen des Landes, die durch den Fanatismus einer blinden Menge unterstützt werden, die da glaubt, ihr Eifer sei Christenthum. Die Angeberei ist öffentlich organisirt, von Geldversprechungen unterstützt. Das Mitleiden flieht aus allen Herzen; man fürchtet für sich selbst den Jammer, von dem man Zeuge ist. Ich fordere dringlichst eine höhere Intervention.“ Endlich drückt sich Hr. Laurin, kaiserl. königl. Generalconsul, folgendermaßen in einem Briefe aus: „Die Anklage hat keinerlei rechtliche Basis: die Bekenntnisse hat man entweder durch die Schmerzen der Tortur, durch Einschüchterung oder durch Hinterlist erhalten. Im Interesse der Menschlichkeit, so wie besonders in dem unserer dortigen Unterthanen, welche in Gefahr schweben, unschuldig den Tod zu erleiden, thue ich alles Mögliche, um von Mehmet Ali einen Befehl zu erwirken, daß ein menschliches Verfahren in dem Untersuchungsprozeß angewendet werde, und daß das Urtheil durch unbefangene, aufgeklärte und unabhängige Richter gefällt werde. Herr Merlato verdient alles Lob und jegliche Unterstützung bei seinen kühnen Schritten zur Rettung der Unschuldigen. Ich bin überzeugt, daß die Presse einen Schrei des Entsetzens über die zahllosen Grausamkeiten ausstoßen wird, welche begangen wurden, um unbegründete Eingeständnisse von diesen unglücklichen Schlachtopfern zu erpressen, in einem Lande, wo Mehemet Ali die Civilisation verbreitet und wo der Hatischeriff von Gulhane verkündet wurde. — Das erwiesene Alibi des Hrn. Piccioto sollte hinreichen, die Geständnisse der Angeklagten zu vernichten und die Ungerechtigkeit dieses ganzen Prozesses zu beweisen.“

Badische Ständeverhandlungen.

Aus den letzten Verhandlungen über das Strafgesetzbuch haben wir noch über folgende Debatte zu berichten: §. 654: Beeinträchtigung der Wahlrechte durch öffentliche Diener, welche dazu ihr Amt mißbrauchen: Geldstrafe nicht unter 25 fl. bis zu 500 fl. und im Wiederholungsfall, nach vorhergegangener Verkündigung des verurtheilenden Erkenntnisses, Dienstentlassung. Staatsrath Jolly stellt den Antrag, den Regierungsentwurf wieder herzustellen (Beeinträchtigung der Wahlrechte durch öffentl. Diener mittelst rechtswidriger Amtshandlungen). Die Regierung wolle nicht, daß die Staatsbeamten durch rechtswidrige Handlungen auf die Wahlen einwirken; allein die Commission habe diese Worte gestrichen und dafür gesetzt, daß schon die bloße Einwirkung der Staatsbeamten auf die Wahlen ein Amtsmißbrauch sei. Die Regierung könne den Satz, daß nämlich die bloße Einwirkung der Staatsbeamten auf die Wahlen ein Amtsmißbrauch sei, nicht anerkennen, sondern betrachte

Digitized by Google

blos als Verbrechen, wenn der Beamte rechtswidrige Handlungen bei der Einwirkung sich zu Schulden kommen lasse. Rotteck (der bisher als Vicepräsident präsidirt hatte) verläßt den Präsidentenstuhl und spricht von seinem Abgeordnetensitze aus gegen den Antrag von Staatsrath Jolly. Der Staatsdiener könne in der Eigenschaft als Staatsbürger auf die Wahlen einwirken, allein er dürfe dieß nicht in der Eigenschaft als Staatsdiener und mittelst des Staatsdienstes. Hier erscheine die bloße Einwirkung in letzterer Beziehung schon als Amtsmißbrauch und wolle man die Sache, wie die Regierung wolle, nur von rechtswidrigen Handlungen abhängig machen, so sei es um alle Wahlfreiheit geschehen, denn dabei bleibe jede mögliche Einwirkung bestehen, alle möglichen Aufträge von oben, alle Versprechungen für den Wahlbezirk, alle gestellten Aussichten auf das Wohl und Wehe der ganzen Gegend und was der Dinge mehr, die man den Wahlbezirken vorzuhalten pflege. Eine Einwirkung der Staatsbeamten auf die Wahlfreiheit gefährde und zerstöre die ganze Verfassung, und er erkläre sich daher aus allen Kräften gegen den Entwurf der Regierung, und erkläre unumwunden, daß der Artikel in der Fassung der Regierung keine taube Nuß werth sei. Schaaf: Er sei Staatsdiener, allein er lasse sich das Recht nicht nehmen, auf die Wahlen einzuwirken, und nicht nur in der Eigenschaft als Staatsbürger, sondern auch in jener als Staatsdiener vindicire er sich das Recht der Einwirkung auf alle und jede Wahlen. Nur eine Bedingung lege er sich selbst auf und wolle dieselbe allen Staatsdienern auferlegt wissen, nämlich die, daß die Einwirkung keine rechtswidrige sei. Regenauer spricht in ganz gleichem Sinne und fügt noch hinzu, eine Unterscheidung zwischen Staatsdienern und Staatsbürgern sei unmöglich, da beide Eigenschaften bei Staatsdienern durcheinander laufen. Wie wolle man auch die Einwirkung eines reichen, eines mächtigen, eines großen, berühmten Mannes, der sein ganzes Volksansehen in die Wagschale lege, zugeben, ohne jene eines Staatsdieners zu erlauben, wenn man keine Inkonsequenz begehen wolle. Der Abgeord. Welker spricht wie der Abg. Rotteck und erklärt die Einwirkung der Regierungsbeamten als Fälschung. Der Beamte möge seine Familienverbindungen, seinen Reichthum, seine Beredsamkeit geltend machen, allein nie und nimmer sein Amt, denn dieß läge nicht im Berufe des Staatsdienstes. Baumgärtner spricht für den Antrag von Staatsrath v. Jolly. Treffurt, Sander und Ebrist für jenen der Kommission. Gerbel will statt des Ausdrucks „mißbraucht" gesetzt wissen „gebraucht." Isstein: In der so wichtigen Sache der Wahlfreiheit trage er auf namentliche Abstimmung an, auf daß man wisse, wer für und wer gegen Wahlfreiheit sei. Schaaf (sehr lebhaft): Ich bin für die Wahlfreiheit und dennoch für den Regierungsantrag, und wer mich beschuldigt, gegen erstere zu sein, der sage es mir offen, auf daß ich ihm außerhalb der Kammer antworte. Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag des Staatsraths Jolly verworfen mit allen Stimmen gegen 12. Für seinen Antrag waren Bekk, Duttlinger, Baumgärtner, Lang, Leiblein, Kröll, Merk, Platz, Regenauer, Rettig, Schrikel und Schaaf. (Schw. Merk.)

Karlsruhe, den 21. Mai. Die erste Kammer hat die Berathung des Strafgesetzbuchsentwurfs begonnen. Sie hat bereits so durchgreifende Abänderungen dabei vorgenommen, daß man einigermaßen zweifelt, ob sowohl die Regierungskommissäre, als die zweite Kammer sich mit diesen Abänderungen einverstehen werden. (S. M.)

Deutschland.

Satteldorf (Würtemberg). Vor einigen Wochen wurde hier eine Frau von 5 Kindern entbunden, die jedoch nach Verlauf von 24 Stunden sämmtlich starben.

Berlin, den 18. Mai. Wie verlautet, läge gegenwärtig dem Staatsrathe die Bestimmung des Gesetzes vor, das die Strafe für diejenigen Geistlichen festsetzt, welche sich etwa in ihrem Amtsberufe ungeziemender Reden gegen die Regierung bedienen. Bisher war nämlich nichts Definitives darüber in dem Landrechte vorhanden. (F. J.)

Frankreich.

Die französische Regierung ist entschlossen, diejenigen spanischen Flüchtlinge, welche in der letzten Zeit neuerdings Aufruhr in ihrem Vaterlande zu stiften suchten, in Frankreich nicht ferner mehr zu dulden, nachdem sie daselbst die Gastfreundschaft in solcher Weise mißbraucht haben.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 13. Mai. Aus Odessa erfährt man, daß die Einschiffung von Truppen in den Häfen des schwarzen Meeres wirklich begonnen hat. Ueber ihre Bestimmung weiß man noch immer nichts Zuverlässiges, denn für den Kaukasus ist die Zahl zu groß. (Allg. Z.)

China.

Macao, den 4. Januar. Die Christenverfolgungen haben auf's neue begonnen.

Neueste Nachrichten.

Algier. Eine telegraphische Depesche des Marschalls Valee berichtet, daß der Col de Mouzaia (ein 3000 Fuß hoher enger Gebirgspaß. 4 Stunden von Medeah, den die Franzosen übrigens bereits dreimal schon passirt hatten), am 19. Mai durch die französischen Truppen genommen ward. nach einem glänzenden Gefechte mit den Truppen Abdel Kaders. Der französische Verlust war unbedeutend.

Paris, den 21. Mai. Die Deputirtenkammer hat die Verlängerung des Privilegiums der Bank bis zum Jahre 1867 genehmigt.

Amerika. In der Congreßsitzung zu Washington vom 21. April vergaß sich ein Abgeordneter so weit, daß er wider seinen Gegner Faustschläge anwendete, worauf dieser von seinem Messer Gebrauch machen wollte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2954] **Mosaik- und Wachsfiguren-Cabinet.**

Unterzeichneter erlaubt sich, das verehrte Publikum hiermit aufmerksam zu machen auf das Kunst-Cabinet, welches ich über die Dauer hiesiger Messe zur Schau ausstellen werde, welches in Mosaikarbeit die interessantesten Ansichten in Graubünden darstellen, und zwar in großen Tableaux, worin die dortigen Felsgebirge von ächten Felssteinen und von allen möglichen Muschelarten und sonstigen Naturmassen versertigt ist. Ferner enthält dieses Cabinet ausgezeichnete Gegenstände plastischer Kunstproducte in Wachs, in Mechanik einzig in ihrer Art, nämlich: 1) das heilige Abendmahl, 2) der Oelberg und die Gefangennehmung Jesu, 3) Jesu Abschied von Maria und 4) Napoleon auf dem Sterbebette in dem Augenblicke dargestellt, wo der große Mann ruhig seinen Geist aufgibt. Wenn mir hier schon mehrfache Nachahmungen dieser Kunstwerke versucht worden sind, auch wohl hinsichtlich des ansprechenden Characters der Darstellung einigen Beifall gefunden haben mögen, so stehen solche — wie sich das Publikum überzeugen wird — doch den hier producirten Kunstwerken, welche in artistischer Beziehung als Originale gelten können, bei weitem nach.

Indem ich hier zu einem wahren Kunstgenuß einzuladen mich beehre, bin ich im Voraus überzeugt, daß hier — wie auch anderwärts überall der Fall gewesen, Niemand den Schauplatz unbefriedigt verlassen wird. — Eintrittspreis für große Personen 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte. — Der Schauplatz ist in der dazu extra erbauten Bude auf dem alten Fruchtmarkt vor der Wohnung des Herrn Grohe.

Die Tableaux-Mosaik sind nach der Messe an Liebhaber zu verkaufen; das Nähere zu erfahren bei

Franz Speth,
Wachsfiguren-Cabinet-Besitzer, wohnhaft im römischen Kaiser in Speyer.

[2955²] **Haus- und Gartenversteigerung.**

Donnerstags, den 11. Juni laufenden Jahrs, nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Adler zu Speyer, läßt Georg Karl Holtzmann, Handelsmann daselbst, folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern: 1) Ein in der Stadt Speyer an der Weinbrücke gelegenes, die Ecke der Haupt- und Wormserstraße bildendes zweistöckiges Wohnhaus, in welchem ein, in bestem Gange befindliches Spezereigeschäft betrieben wird, und das sich seiner sehr vortheilhaften Lage wegen zu jedem andern öffentlichen Geschäfte eignet. 2) Einen Garten, innerhalb der Stadt Speyer an dem Bache beim Mühlthürlein gelegen, 40 Ruthen Flächenraum enthaltend, der Kapuzinerzipfel genannt, mit 28 tragbaren Obstbäumen edler Sorten. Die sehr vortheilhaften Bedingungen sind bei dem Eigenthümer selbst, wie auch bei unterzeichnetem Notär zu erfragen.

Speyer, den 22. Mai 1840.

Reichard, Notär.

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.

Die Schiffe der **Kölnischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft** fahren vom 1. Juni an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Düsseldorf**	nach **Coblenz**	Abends	10 Uhr.
„ **Köln**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„ „	„ „	„	9 „
„ „	„ „	Nachmittags	6 „
„ **Coblenz**	nach **Mainz** und **Mannheim** in Einem Tage	Morgens	6½ „
„ **Coblenz**	nach **Mainz**	Morgens	10 „
„ **Mainz**	nach **Mannheim**	„	6 „
„ „	„ „	Nachmittags	3 „
„ **Mannheim**	n. **Strasburg**	Abends	10 „
„ **Speyer**	nach „	Morgens	2 „

Rheinabwärts:

Von **Strasburg**	n. **Mannheim**	Mittags	12 Uhr.
„ **Speyer**	nach „	Abends	4—5 „
„ **Mannheim**	nach **Köln**	Morgens	6 „
„ „	„ **Mainz**	Nachmittags	3 „
„ **Mainz**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„ „	„ „	„	10½ „
„ **Coblenz**	nach **Düsseldorf**	Morgens	9 „
„ „	„ **Köln**	„	11½ „
„ „	„ „	Nachmittags	3 „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post zur Verabredung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 105 den 26. Mai 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es scheint wirklich, daß nicht ein einzelnes Schiff, sondern „eine ganze Flotte" von Frankreich aus abgehen wird, um Napoleons Leichnam von St. Helena nach Europa zu bringen. Außer der Fregatte „Belle Poule" und der Corvette „Favorite," wird die Regierung dem Vernehmen nach noch 2 oder 3 weitere leichte Fahrzeuge zu diesem Behufe absenden. Auch scheint es, daß die englische Regierung ein oder das andere britische Schiff dabei erscheinen lassen wird. Zudem, heißt es, beabsichtige eine Privatgesellschaft ein Handelsschiff zu miethen, damit einem jeden Liebhaber die Möglichkeit geboten werde, — unabhängig von den durch das Gouvernement dazu Bezeichneten, — ebenfalls dieser „Pilgerfahrt" beiwohnen zu können.

Deutschland.

* Speyer, den 24. Mai. Se. Durchlaucht, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, königl. Generalmajor, kam gestern hier an, inspicirte die hier garnisonirenden Truppen, und reiste heute Nachmittag wieder ab.

München, den 22. Mai. Unter den Personen, denen nach dem Regierungsblatte Gewerbsprivilegien verliehen wurden, steht Auguste Frédéric Louis Viesse de Marmont, Maréchal, Duc et Pair de France, der auf seine Erfindung bezüglich einer verbesserten Einrichtung der Hochöfen für den Zeitraum von 5 Jahren ein Privilegium erhalten hat.

Aschaffenburg, den 21. Mai. Gestern Abends 7 Uhr wurde unserer Stadt abermals das Glück zu Theil, nach zweijähriger Abwesenheit Ihre Majestäten den König und die Königin wieder in unsere Mauern einkehren zu sehen.

Leipzig. Die hiesigen Buchdrucker, Buchhändler und Schriftgießer haben beschlossen, daß nur sie und ihre Angehörigen, dagegen keineswegs auch die Schriftsteller, an der Guttenbergsfeier Antheil zu nehmen hätten. Das aus den Erstgenannten gebildete Festcomité scheint gefürchtet zu haben, in den Hintergrund treten zu müßen, wenn auch Leute dieser Art an der Feier Theil nähmen!

Hannover, den 16. Mai. Das Budget ist bewilligt, und die Kammern sind nun darüber auch die neue Verfassung fertig zu machen. Ueber die Verhandlungen derselben berichtet die Hannover'sche Zeitung und werden die Berichte derselben über die Verhandlungen zweiter Kammer vermuthlich ausführlicher werden, da die bisherigen nicht der zweiten Kammer, sondern der ersten zu dürftig erschienen sind, und die erste Kammer größere Ausführlichkeit derselben beantragt hat. Auch hatte bisher nicht den Verhandlungen der zweiten, sondern nur denen der ersten Kammer ein Berichterstatter für die Hannover'sche Zeitung beigewohnt. Die zweite Kammer hatte es nicht gewagt, von dieser ihr im Jahr 1838 ausdrücklich vom Cabinet ertheilten Erlaubniß Gebrauch zu machen; die erste Kammer ist aber nun darauf bestanden, daß statt der dürftigen Mittheilungen, welche die Hannover'sche Zeitung bisher der Gefälligkeit eines Deputirten verdankte, wiederum ein eigener Berichterstatter zugelassen werde. Vielleicht glaubt die erste Kammer dem Lande durch ausführlichere Berichte eine größere Theilnahme an den Verhandlungen einzuflößen? Die Indifferenz des Landes gegen die Verhandlungen und Beschlüsse der gegenwärtigen Ständeversammlung geht wirklich weit: Beschlüsse die unter anderen Verhältnissen das größte Aufsehen erregt haben würden, wie z. B. die Aufhebung der Chausseedienste ꝛc. werden jetzt gar nicht beachtet, ja nicht einmal bekannt. Man kann das Gefühl und Bewußtsein der eigenen Stellung manchem erkennen, was die Ständeversammlung beschließt oder vielmehr nicht beschließt. Den größten und schwersten Theil der Arbeit, zumal in Betreff des Finanzpunktes wird sie ihrer Nachfolgern überlassen. In der künftigen Ständeversammlung würde (wenn alle Corporationen wählen, da sie doch nach der neuen Verfassung werden wählen müssen) Stüve sehr zu beachten sein, namentlich für den Finanzpunkt. Nur hat man es versucht, eine Criminaluntersuchung gegen ihn anhängig zu machen, wie dieß bereits gegen andere Männer der staatsgrundgesetzlichen Meinung geschehen. Stüve soll im Frühjahr 1839 Einiges über die Lage der hannover'schen Angelegenheit am Bundestage, so wie die angebliche Weigerung des Erblandmarschalls Grafen Münster zur Beeidigung der Minoritätsdeputirten geäußert haben. Diese Aeußerungen wurden geeigneten Orts hinterbracht. Ueber diese Aeußerungen ward jetzt eine Criminaluntersuchung gegen Stüve anhängig zu machen befohlen, zunächst der Justizkanzlei zu Osnabrück. Diese erklärte, es sei kein Grund zur Criminaluntersuchung. Ein erneuerter Befehl vermochte nicht jenes

Gericht zu überzeugen; jetzt hat man die Sache der Justizkanzlei zu Hannover übertragen, allein diese hat erklärt, sie sei nicht das competente Gericht, und es scheine kein Grund zu einer Criminaluntersuchung vorhanden. Ob man es noch mit den übrigen Justizkanzleien versuchen wird, steht dahin. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 18. Mai. Die zweite Kammer der Generalstaaten genehmigte am Schluß ihrer heutigen Abendsitzung mit 32 Stimmen gegen 22 die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe in Betreff der Staatsausgaben für das laufende Jahr, und mit 33 Stimmen gegen 21 den Gesetzentwurf in Betreff der Staatsmittel für das laufende Jahr. (Hdlsbl.)

Haag, den 19. Mai. Während dem weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten stellte Hr. Schimmelpeninck eine Vergleichung zwischen dem früher verworfenen und dem gegenwärtigen Budget auf und wollte keinen wesentlichen Unterschied finden. Es sei nirgends bedeutende Ersparung gemacht, als bei den Ausgaben des Kriegsdepartements, denen er seinen Beifall schenkt. Er hält den gegenwärtigen Zustand der Finanzen für einen mißlichen; die Staatsausgaben betragen, ohne noch von den unbekannten zu sprechen, 70 Millionen, die Einkünfte etwa 52½ Millionen, so daß ein jährliches Deficit von 17½ Millionen bleibt. Die so mangelhaft vorgeschlagene ministerielle Verantwortlichkeit könne auf ihn keinen Einfluß üben.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Ein Litterat, Hr. Capo de Feuillide, der nach der Revolution von 1830 zuerst bekannt und zum Unterpräfekten ernannt, aber beinahe unmittelbar darauf wegen seiner extravaganten Reden wieder beseitigt worden war, arbeitete seitdem nach und nach im „National", in der „Europe litteraire" (deren Untergang man hauptsächlich der Verschwendung der Directoren zuschreibt, unter denen Hr. Capo de Feuillide sich befand), in der „Presse" und zuletzt im „Journal de Paris". Hier sprach er sich stets zu Gunsten des Ministeriums vom 15. April und gegen das vom 12. Mai aus, eben so jetzt gegen Hrn. Thiers, bis er vor acht Tagen plötzlich nicht mehr in den Bureaux des Journal de Paris erschien. Es heißt nun, die HH. Thiers und Cousin hätten, um sich dieses lästigen Schriftstellers zu entledigen, ihm aus den geheimen Fonds 30,000 Fr. verabreichen lassen, und er sei mit einem Passe nach den Vereinigten Staaten abgereist. (A. Z.)

Die legitimistischen Blätter sind eifrig bestrebt, die neuerwachte Begeisterung für den Kaiser zu dämpfen. Sie beschwören deute zu diesem Zwecke die Pestkranken von Jaffa und wiederholen das Urtheil Chateaubriands über den Kaiser. Auch wiederholten sie den Erlaß des Kriegsministers Marschalls Herzogs von Dalmatien vom 8. März 1815 gegen „Buonaparte, den Usurpator, den Abenteurer, der den französischen Boden nochmals betreten habe und glaube, Frankreich könne seinen vielgeliebten und legitimen Souverain verlassen." Ferner die Proklamation Louis Philipps von Orleans an die Franzosen vom Jahr 1816, worin der Herzog gegen die Anmaßung des Rechts, „sich selbst einen Herrn zu wählen," spricht und die Franzosen auffordert, „treue Unterthanen zu sein Ludwigs XVIII. und seiner natürlichen Erben." Endlich stellt die boshaftete Gazette Stellen aus Artikeln des Journals des Debats vom Juli 1815 und vom Mai 1840 nebeneinander. Im ersten ist die Rede von dem „Corsen mit Bleiarbe und dem Tigerblick, dem Tyrannen und dem Usurpator, dem Schauspieler, der das Melodrama wie die Posse zu spielen verstehe; dem das Weinen so leicht sei, wie einem Krokodil." Im zweiten Artikel wird Napoleon als Krieger und Gesetzgeber über die Wolken erhoben.

* Straßburg. Die Guttenbergsfeier, am 24. Juni, wird in hiesiger Stadt mit Glanz begangen, und ein Monument zu Ehren des Erfinders der Buchdruckerei hier errichtet werden, da Straßburg keineswegs auf die Ehre verzichtet, daß Guttenberg seine Kunst schon hier erfand, wenn er sie auch allerdings in Mainz erst (jedoch weit später als 1440) mehr vervollkommnete. (Wenn man die Erfindung in Straßburg bestreiten will, wegen der erst in der Folge erlangten Vervollkommnung, so dürfte man erst in 10 Jahren, nemlich 1850, das Säcularfest feiern.) Die aus allen Theilen Frankreichs bei uns eingegangenen Beiträge für das Guttenbergsdenkmal, sind übrigens bereits sehr bedeutend.

Spanien.

Ehe die Carlisten Cantavieja verließen, legten sie bekanntlich daselbst Feuer an. Nunmehr vernimmt man, daß sie dies insbesondere sogar auch in ihrem von Kranken und Verwundeten angefüllten Militärspitale thaten. Viele dieser Unglücklichen scheinen in den Flammen umgekommen zu sein

Italien.

Die Mißverhältnisse zwischen Neapel und England sind noch keineswegs der Ausgleichung nahe. Der König von Neapel verlangte entschieden, daß die Verhandlungen nicht in Paris, sondern in seiner Hauptstadt geführt werden sollen, was Frankreich verdroß; sodann begehrte er, daß England alle weggenommenen Schiffe schon jetzt, ehe wegen irgend einer Entschädigung verhandelt ist, unbedingt ausliefern solle, was dieses verweigert. Alle Beamten, die in dieser Sache zu verhandeln hatten, sind nach einander in Ungnade gefallen. Es wäre möglich, daß England nochmals Zwangsmaßregeln anordnete. (Allg. Ztg.)

Griechenland

Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf einer Rundreise durch das westliche Griechenland begriffen.

Türkei.

Wien, den 16. Mai. Der in Berlin accreditirte türkische Gesandte Nuri Effendi erlitt einige Stunden nach seiner Ankunft in Wien einen heftigen Anfall von Wahnsinn.

Digitized by Google

Von der türkischen Gränze, den 9. Mai. Die Aufregung unter den Türken, in Folge der, gemäß des Hattischeriffs von Gulhaneh versuchten Steuerumlegung, nimmt in den europäischen Provinzen des Reichs, namentlich in Bosnien, Albanien und Macedonien, so wie in den östlichen Provinzen Asiens, genährt von ägyptischem Einflusse, immer mehr überhand. Hie und da sprach man von dem Plane der Türken, über die christliche Bevölkerung herzufallen und sie gänzlich auszurotten. In Ermangelung von Truppen blieb den Behörden kaum ein anderes Mittel, als die Christen selbst auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und sie zu ermuntern sich ebenfalls zu bewaffnen, und so sieht man jetzt die beiden Glaubensparteien mit den Waffen in der Hand einander gegenüberstehen. (Allgem. Ztg.)

Algier.

Es war am 12. Mai, daß die franz. Truppen den Col de Teniah mit Sturm eroberten, der von 6000 Mann arabischer Infanterie vertheidigt ward, worunter 2500 reguläre Truppen, die in kunstmäßig angelegten Befestigungswerken standen. — Die Streitmacht Abdel-Kaders ward völlig in die Flucht geschlagen. Am 14. Mai stand die franz. Armee zwar noch zu Teniah, doch hoffte man, dieselbe werde am 18. zu Medeah einziehen. Bei der Erstürmung des Col de Teniah hatten die Franzosen 50 Todte und 150 Verwundete.

Südamerika.

Buenos-Ayres. Die Franzosen haben die Passage des Rosariosflusses forcirt, und die Regierung dieses Staats soll daraufhin die Forderungen Frankreichs anerkennen, und einen Commissär zu deren Regulirung nach Paris zu senden versprochen haben. (Die officiellen Blätter reden noch nicht davon, weßwegen die Sache unwahrscheinlich ist.)

Neueste Nachrichten.

London, den 21. Mai. Stanley's irländische Registrirungsbill ist zum dritten Male im Unterhause verlesen worden. Die Minister, welche sich diesem in Verbindung mit O'Connell widersetzten, unterlagen mit 298 Stimmen gegen 301, sonach Minorität 3 Stimmen. Es ist zweifelhaft, ob die Minister hierauf nicht das Parlament auflösen werden. Fast scheint es, daß sie geradezu darauf ausgingen, in dieser wichtigen Sache den Uebermuth ihrer Gegner herauszufordern. Jedenfalls hat der Vorgang ungemeines Interesse, und selbst viele Befürchtungen im Lande erregt.

Paris, den 23. Mai. Die Regierung soll die Einsetzung einer Commission über Prüfung der Regeremancipation beabsichtigen, bei welcher der Herzog von Broglie präsidiren würde.

Da man ein besonders schönes Monument auf Napoleons Grab errichten will, so ist die Rede davon, den von der Regierung verlangten Credit von einer Million auf zwei Millionen zu erhöhen.

Spanien. Nach einer carlistischen Nachricht hätten die Christinos Mora de Ebro wieder verlassen, und die Carlisten dasselbe neuerdings besetzt.

Vermischte Nachrichten.

Man sagt, ein östreichischer Arzt habe kürzlich ein Mittel gegen die Wasserscheu entdeckt. Er will nur dann eine Belohnung, wenn er die Wirksamkeit seines Heilmittels an Menschen und Thieren erprobt. Die wesentliche Ingredienz ist die Wurzel der gentiana cruciata.

Bordeaurer Blätter enthalten Folgendes über die dreifache Mordthat des Lehrers Eliçabide, von welcher wir nur kurze Erwähnung gethan: Sonntag den 10. Mai wurde dem Maire von Artigues berichtet, daß Bauern auf dem Wege von Lantogne die verstümmelten Leichname einer Frau und eines neun- bis zehnjährigen Mädchens entdeckt haben. Von dem Thäter ließ sich blos Eine Spur auffinden: Am nämlichen Morgen hatten andere Bauern noch vor Anbruch des Tages einen Mann, mit einer großen Last, auf die Mühle von Lantogne zugehen sehen. Der Mörder kam jedoch bald in die Hände der Gerechtigkeit. An demselben Sonntage berichtete zu Bordeaux ein Gastwirth dem Policeicommissär, er beherberge seit dem Morgen einen Bearner, der ihm seine Papiere nicht eingehändigt habe und so befangen erschienen sei, daß er sogleich Verdacht schöpfte: da derselbe den Tag über nicht ausging, habe er ihn durch das Schlüsselloch beobachtet und gesehen, wie er Weiberkleider, allem Anschein nach mit Blut befleckt, wusche und ausbreitete. Auf nähere Erkundigungen erfuhr man, daß ein Bericht von den bei Antigues aufgefundenen Leichnamen eingelaufen war. Alsbald begaben sich der Policeicommissär und der Gastwirth, mit Pistolen bewaffnet, in das Zimmer und nahmen den verdächtigen Gast fest. Er erschien bei den ersten Worten verwirrt. Man fand das Weißzeug mit Blut befleckt, auch Frauenzimmergeschmeide. Der Elende gestand, daß er Eliçabide heiße, Lehrer zu Paris, in der Richelieustraße sei und nicht allein die Mordthaten bei Antigues begangen habe, sondern auch der Mörder des Knaben sei, dessen verstümmelter Leichnam vor längerer Zeit unweit des Kanals von la Villette zu Paris aufgefunden und seither, durch künstliche Mittel erhalten, auf der Morgue aufbewahrt worden war. Die ermordete Frau stand früher in näheren Verhältnissen mit Eliçabide und hatte ihm neuerdings gedroht, ihn zu Paris aufzusuchen. Den Knaben schickte sie ihm von Pau aus auf der Diligence zu; von der Diligence aus holte aber denselben der Gräßliche ab und führte ihn sofort in der Stadt herum. Abends gingen sie in ein Speisehaus. Von da brachte er den Armen nach der Sillette, an eine abgelegene Stelle, zerschmetterte ihm den Kopf mit einem Steine und schnitt ihm den Hals ab. Dieses Verbrechen wäre vielleicht das einzige geblieben, wenn nicht die Mutter, die ihren Sohn zu sehen wünschte, geschrieben hätte, sie werde nach Paris kommen. Eliçabide antwortete, da er Geschäfte in Bordeaux habe, so solle sie ihn dort erwarten.

Am Samstag Morgen kam sie daselbst an; Elicabide empfing sie und ging mit der Mutter und der Tochter auf das Land, auf die Anhöhen von Cenon, wo er eine Mahlzeit mit ihnen einnahm und sie dann Abends 9 Uhr auf das Feld führte. Hier fiel er zu erst über das Mädchen her, zerschmetterte dessen Kopf mit einem Stein und schnitt ihm Gurgel und Nase ab. Er wollte Anfangs blos die Kinder sich vom Halse schaffen, in der Furcht aber, daß die Mutter nicht schweigen werde, ermordete und verstümmelte er auch sie nach der Tochter auf dieselbe Weise und stieß noch sein Messer sechsmal in ihren rechten Schlaf. Die Mutter warf er in einen Bach, den Leichnam der Tochter trug er auf den Schultern eine ziemliche Strecke fort und warf ihn dann gleichfalls ins Wasser. Bauern, die ihm hier begegneten, bielten ihn wegen seiner Bürde für einen Schleichhändler und belästigten ihn nicht. Von dem Untersuchungsrichter an den Ort seiner Gräuelthat geführt, blieb er äußerlich kaltblütig, bis man ihn aufforderte, die Leichname anzusehen. Dessen weigerte er sich lange, gab jedoch endlich die näheren Umstände an. Er sitzt jetzt zu Bordeaux im Fort du Hâ. Pierre Vincent Elicabide ist 30 Jahre alt, gebürtig aus Gotein, einer Gemeinde des Bezirks von Mauléon im Departement der Nieder-Pyrenäen. Zu Bordeaux hatte er vor zwei Jahren die Concession zu Versehung des Amtes eines Communalschullehrers erhalten. Er hatte früher zwei Jahre Theologie studirt. Zu Paris lehrte er Mathematik, hörte auch Vorlesungen an der medicinischen Facultät. Die ermordete Frau hieß Maria Anizat und war Waschern zu Pau. Es war eine fleißige Frau, von ihren Nachbarn geachtet. Sie war die Wittwe eines im Jahr 1833 in einem Gefechte gegen die Araber bei Mostaganem gefallenen Militärs. Die ermordeten Kinder waren von der Anizat mit diesem ihrem Manne ehelich erzeugt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 21. Mai. Weizen 9 fl. 12 kr., Korn 8 fl. 13 kr., Gerste 7 fl. — kr., Spelz 3 fl. 56 kr., Hafer 3 fl. 11 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl. 30 kr.; Stroh 1 fl. 50 kr.

Mainz, Markt vom 22. Mai. Weizen 11 fl. 26 kr. Korn 8 fl. 39 kr. Gerste 7 fl. 42 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 55 kr. das Malter von 128 Liter.

Straßburg. Markt vom 22. Mai. Weizen 22 Francs 78 Cent. (gefallen 7 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs. 50 Cent., höchster 24 Frcs. 50 Cent.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2915⁶] **Sehr beachtenswerth.**

k. k. russisch-polnische, vom Staat errichtete und garantirte Anlehens-Lotterie von Ein hundert fünfzig Millionen Gulden P.

In der am 1. Juni d. J. geschehenden Ziehung bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer Einer Million, 300,000 fl., 2mal 150,000, 6mal 25,000, 8mal 14,000, 12mal 7000, 20mal 4200, 100mal 2500, 150mal 2100, 200mal 1500, 1000mal 950, 5500mal 750 fl. zu werden.

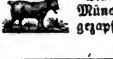
Unterzeichnetes Handelshaus erläßt Loose à 8 fl. 45 kr., und gibt bei Abnahme von 5 Stück das sechste gratis, sichert zugleich seinen Abnehmern pünktlichste Zusendung der Ziehungsliste.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a. M.

[2957] **Zu verkaufen.**

Es ist ein großer breiträdriger Wagen zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

[2958] **Empfehlung.**



Münchner Bock oder Doppelbier, so wie Münchner März- oder Lagerbier wird angezapft zu Meckenheim am 28. Mai 1840.
Hammann, zum Schaf.

[2895ᵃ] **Versteigerung eines Mühlplatzes bei Neustadt an der Haardt.**

Freitags, den 29. Mai nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird ein, der Stadt Neustadt gehöriges, im diesigen Thale und Banne, am rothen Kehr gelegenes, Stück Gut, ungefähr 4 Morgen Wiese und Ackerfeld enthaltend, zu Eigenthum versteigert.

Da die vortheilhafte Lage jenes Platzes, welcher eine Viertelstunde von genannter Stadt und ¾ Stunden von Lambrecht entfernt, an der nach Kaiserslautern führenden Staatsstraße und an dem kräftigsten Theile des, hier ein Gefälle von 2,18 Meter besitzenden Speyerbachs, gelegen ist, sich zur Anlage eines Mühlwerkes vorzüglich eignet, und hohe königl. Regierung der Pfalz unter Berücksichtigung dieser günstigen Verhältnisse, auch bereits die Concession zur Anlage eines solchen Werkes daselbst ertheilt hat, so werden Alle, welche ein Mühlenwerk oder eine Fabrik zu errichten beabsichtigen, auf diese Gelegenheit zur Gründung eines solchen Geschäftes, welches hier sowohl wegen der zu Gebote stehenden bedeutenden Wasserkraft, wie wegen des leichten Absatzes aller Producte oder allenfallsigen Fabrikate, die größten Vortheile verspricht, aufmerksam gemacht; auch dürften bei der Acquisition jenes Gutes außer vorerwähnter Vortheile, noch die Annehmlichkeiten, welche dessen Lage in einem der bevölkertsten und schönsten Theile der Pfalz bietet, in Anschlag zu bringen sein.

Der Plan des fraglichen Gutes und die Versteigerungsbedingungen, sowie diejenigen, unter welchen die erwähnte Concession zur Anlage eines Mühlenwerkes darauf ertheilt ward, können täglich auf dem Bürgermeisteramte diesiger Stadt, wie auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Neustadt, den 22. April 1840.

Werner, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Pränumerationspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen.

Neue Speyerer Zeitung.

Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 106. den 27. Mai 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Mit Spannung sieht man dem weitern Verlaufe der Dinge in England entgegen. Wird das Ministerium auch die neue Niederlage stillschweigend hinnehmen? Und wenn nicht, wird es alsdann zurücktreten oder das Parlament auflösen? Etwas dieser Art wird jedenfalls geschehen. Aus den Bewegungen, welche in höhern Cirkeln zu London vor sich gehen, glaubt man eine Bestätigung dieser Meinung folgern zu können. Voraussichtlich wird Irland neuerdings in Gährung gerathen.

Von der Perowskischen gegen Chiwa beorderten Armee hat man noch immer keine weitere Nachricht, man zieht daraus ungünstige Schlüße. Insbesondere glaubt man, daß jenes Armeecorps jedenfalls zu sehr Noth gelitten haben müsse, um ohne ganz neue Organisirung seine Aufgabe zum zweiten Male versuchen zu können. Wird aber eine neue Herstellung dieses Corps sobald möglich sein?

In neuester Zeit haben die Christinos in Spanien bedeutende Fortschritte gemacht. Zwar sollen, nach den letzten Nachrichten, doch auch die Carlisten wieder einige kleine Vortheile errungen haben. Indessen sind alle neuen Insurrectionsversuche unzweifelhaft gescheitert. Man darf demnach, mit allem Grunde auf die baldige Pacification der Halbinsel hoffen.

Ungeachtet der verschiedenen Erfolge, welche die französische Armee in Algier errungen hat, vermißt man doch noch immer irgend ein entscheidendes Resultat. Die Ansicht verbreitet sich immer allgemeiner, daß Marschall Valee der Aufgabe nicht gewachsen sei. Es wird deßwegen auch nicht mehr bezweifelt, daß er alsbald einen Nachfolger erhalten werde.

Pfalz.

* Das neue Monument, welches zum Andenken Adolphs v. Nassau bei Göllheim errichtet wird, an der Stelle des frühern höchst unansehnlichen alten, ist bereits seiner Vollendung nahe gerückt, und soll einen sehr schönen Anblick gewähren.

* Dem Vernehmen nach ist gegen das Urtheil des Frankenthaler Zuchtpolizeigerichts in dem großen Wucherprocesse, sowol von der königl. Staatsbehörde, als vom Verurtheilten, Appellation ergriffen worden.

Deutschland.

Baden-Baden, den 21. Mai. Die gestrige Badeliste weist bereits 922 Fremde nach, worunter Reisende aus Philadelphia, Baltimore, Neu-Orleans und Neu-York, wie denn überhaupt die Reiselust der Nordamerikaner in neuester Zeit sehr zuzunehmen scheint, was wir auch von andern Orten hervernehmen.

Darmstadt, den 22. Mai. Das Regierungsblatt enthält eine aus 22 Artikeln bestehende großh. Verordnung, vom 9. Mai, das Vorbeifahren der Dampf- und Segelschiffe an einander, auch sonstige von beiden und den Flößen bei ihrer Fahrt auf dem Rheine zu beobachtende Polizeivorschriften betreffend.

Den amtlich publicirten Protokollen zufolge, hat die erste Kammer die Mittheilung der zweiten einfach zu den Acten zu legen beschlossen, „über den Antrag des Abgeordneten Glaubrech, den Sinn und die Interpretation des von hoher deutscher Bundesversammlung in der hannoverschen Verfassungsangelegenheit unterm 5. September 1839 erlassenen Beschlusses betreffend."

Frankfurt, den 22. Mai. Die Taunus-Eisenbahnactien gehen fortwährend wieder im Kurse herab.

Hamburg, den 19. Mai. Seit einigen Tagen sind hier aus dem Königreich Hannover mehrere Anhänger des Staatsgrundgesetzes von 1833 zu einer Versammlung, die heute gehalten werden soll, angekommen. Die diesige „Neue Zeitung" begrüßte sie in ihrem Blatt von gestern Abend mit einem Gedichte.

(Allgem. Zeitung.)

Preußen.

Berlin, den 18. Mai. Die Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuldscheine, welche man als eine beschlossene Maßregel betrachtet, und welche auch allerdings eine wichtige Folge der Einleitungen sein muß, die durch die Convertirung der provinziellen zinstragenden Papiere gemacht wurden, beginnt die Capitalisten zu beunruhigen und wirkt eben sowol auf den schnell steigenden Häuser- und Güterwerth, als auf die raschere Förderung der spekulativen Aktienunternehmungen, besonders der Eisenbahnen. Die Aussicht, hier nicht allein 4 pCt., sondern auch eine größere

Digitized by Google

oder geringere Dividende zu erlangen, bestimmt Manchen zum Vertrauen und zum Wagniß. Ein Gleiches ist es mit dem Kauf von Grundstücken; da diese aber nach und nach zu einer Höhe getrieben werden, die dem wahren Werth nicht mehr gleichsteht, und die übertriebene Spekulation damit über kurz oder lang einen Stoß erhalten muß, so werden die Actienunternehmungen in der nächsten Zeit ein immer größeres Feld erhalten. (Schw. Merk.)

— Man sprach in diesen Tagen davon, daß der Minister Hr. v. Kamptz interimistisch mit der Leitung des Cultus- und Unterrichtsministeriums beauftrgt sei; dies hat sich jedoch nicht bestätigt, vielmehr ist dem bisherigen Director in dem genannten Ministerium, Hrn. v. Ladenberg, die einstweilige Führung desselben, so wie die Unterschrift von Sr. Maj. übertragen. Einigen Versionen zufolge soll der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh, Aussicht haben, das erledigte Portefeuille zu erhalten. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 20. Mai. Mit der Eröffnung der Eisenbahn von hier bis Tubize ist der Anfang zur zweiten Linie gemacht, die Belgien mit Frankreich verbinden soll. Die erste nämlich geht von Gent über Courtray und Menin bis in die Nähe von Lille, der Hauptstadt des französischen Norddepartements; diese zweite wird sich von Tubize über Soignes nach Mons, und von dort auf Quievrain in der Nähe von Valenciennes wenden. Sie wird im Ganzen, von Brüssel bis an die Gränze, eine Länge von 82,322 Meter haben; die jetzt eröffnete Section ist 20,625 Mtr. lang. In dem gesammten Eisenbahn-Systeme Belgiens heißt die Linie von Brüssel über Mons auf Valencinnes die südliche. Die Station in Brüssel für die An- und Abfahrten geht bis tief in die Stadt hinein, und zwar in einem Quartiere, wo bis dahin nur leere Baustellen, Bleichplätze oder Häuser der ärmern Klasse waren. Schon regen sich gegenwärtig tausend Hände um hier schöne Gebäude um einen geräumigen Platz und breite, neu angelegte Straßen herum aufzuführen, und bald wird dieses Quartier zu den belebtesten Brüssels gehören.

Frankreich.

Der Gesetzesentwurf über die Konzession der Eisenbahn von Paris nach Rouen an eine vornehmlich aus Engländern bestehende Privatgesellschaft wird demnächst der Kammer vorgelegt werden. Ihr Kapital beträgt 50 Millionen Franken. Der Staat nimmt Actien für 7 Millionen und streckt der Gesellschaft weitere 7 Millionen vor. Bedingung soll unter Anderem sein, daß die Anlage bei Rouen in einer Art eingerichtet werde, um die Fortsetzung bis Havre zu erleichtern. Die Regierung ist gegenwärtig mit einer andern Gesellschaft über die Anlegung des größten Theils der Bahn bis zur belgischen Gränze in Unterhandlung.

Spanien.

Bordeaux, den 17. Mai. Cabrera war vor kurzem in Morella; so wird wenigstens von Saragossa und von Alcaniz aus versichert. Er war in großer Uniform, hielt eine energische Anrede an die Besatzung, versprach jedem Soldaten täglich eine Peseta Sold und verkündigte ihnen die nahe Ankunft von 100,000 Russen und Oesterreichern, denen er, wie er weislich hinzusetzte, in Person entgegeneile, um den Plan zum bevorstehenden Feldzuge mit ihnen zu verabreden. Diese schamlose Lüge scheint — sollte man es glauben — ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn was noch an Garnison in Morella ist (man sagt 1500 Mann), soll nun zum Widerstand entschlossen sein. Einer ihrer vornehmsten Officiere der von Saragossa gebürtig ist, übersandte vor einigen Tagen seiner alten dort lebenden Mutter sein Testament, was zu beweisen scheint, daß man sich aufs Aeußerste gefaßt macht. Auch kamen seitdem nur wenig Deserteurs mehr aus der Festung. Cabrera soll Morella nach kurzem Aufenthalte wieder verlassen haben, und man glaubte noch immer, daß er die Absicht habe, sich über Meer zu retten, und die Trümmer seiner Armee ihrem Schicksale zu überlassen. Eine lange Erfahrung lehrt uns jedoch, wie unsicher alle Nachrichten über Cabrera sind; denn ist sein Auftreten zu Morella in der gemeldeten Weise wahr, so ist seine Gesundheit nothwendig besser, als man sie uns seit Monaten von allen Seiten her schildert. Espartero fährt in seinen Belagerungsanstalten fort. In Summe soll der Belagerungspark 82 Kanonen zählen. — Die Scheußlichkeiten des spanischen Bürgerkriegs sind zahl- und maßlos. So ließ das Ungeheuer Balmaseda am 25. März dem Aide-de-Camp Marots's, Obersten Lapetre, zu Beteta in Gegenwart der versammelten Garnison und Einwohner durch zwei Bauern den Kopf abschneiden und vor dem Thore von Valsalobre aufpflanzen. Dabei jubelten Soldaten und Volk: „Es lebe die Religion! der absolute König, der Graf v. Morella, unser tapferer Commandant Balmaseda, und Tod den Verräthern.“ (Allgem. Ztg.)

Italien.

Rom, den 15. Mai. Unsere Gelehrtenwelt wird, wie man hört, in diesem Jahr wieder von der Theilnahme an der Versammlung der italienischen Naturforscher zu Turin abgehalten, und auch von allem wissenschaftlichen Verkehr mit den sich dort einfindenden Gelehrten abgemahnt. Noch ist jedoch ein öffentlicher Act nicht erschienen, und es bleibt somit denen noch Hoffnung, die der Meinung sind, es würden vielleicht die Bemühungen einiger hochgestellten Personen, die einem freieren Streben in literarischen Beziehungen minder abhold sind, dazu führen, daß die Regierung den Besuch Turin's stillschweigend gestatte. (S. M.)

Die Nachrichten aus Rußland, namentlich aber aus dem Königreich Polen, lauten fortwährend gleich. Entweder täuschen sich die dortigen Geistlichen selbst und peinigen sich zunächst selbst und dann ihren Oberhirten mit unbegründeter Furcht vor dem nahen Sieg der griechischen Kirche über die Lateinische, oder man darf wirklich in Sorge sein, daß sich das Cabinet von St. Petersburg nicht irre in dem Plan machen

Digitized by Google

lasse, den Katholicismus systematisch aus Polen zu verdrängen. Man will gleich wohl wissen der heilige Stuhl werde zu irgend einem öffentlichen Schritt sich vor der Hand noch nicht entschließen. (S. M.)

Großbritanien.

London, den 19. Mai. Im Hause der Lords erklärte heute Lord Melbourne, es seien Befehle an die britischen Agenten in Aegypten abgegangen, um solchen Unmenschlichkeiten, wie die Judenverfolgung in Damask, ein Ende zu machen.

London, den 19. Mai. Als ein Beispiel der hämischen und boshaften Niederträchtigkeit der kleinen torystischen Londoner Spott- und Schimpfblätter, die um so sicherer auf den Beifall des vornehmen und geringen Pöbels der Hauptstadt rechnen können, je giftiger sie das Ausland und insbesondere Deutschland begeifern, führen wir den nachstehenden Artikel des neuesten „Satirist" an: „Sollte Courvoisier des Mordes Lord W. Russells schuldig befunden werden, so wird dies, und ganz mit Recht, von der nur zu allgemeinen Verwendung ausländischer Dienstboten in englischen Familien abschrecken. Wir zittern oft für unsere kleine Königin, weil wir wissen, daß jeder Zugang zu dem Pallast mit deutschen Schuften verstopft ist."

Rußland.

In den verschiedenen Gegenden Rußlands befinden sich bereits 140 Runkelrüben-Zuckerfabriken.

Griechenland.

Athen, den 12. Mai. Mehr als je zeigen sich dieses Jahr die Klephten und beunruhigen das Land. Die Regierung hat auf die Köpfe verschiedener Klephtenhäupltlinge nicht unbedeutende Summen gesetzt. Schon mehrere dieser Preise wurden verdient. Erst vor wenigen Wochen attakirten die Landleute bei Theben drei Räuber. Einem gelang es zu entfliehen; ein zweiter wurde gefangen und der dritte im Kampfe getödtet. Dem Gefangenen gaben die Bauern den Kopf seines todten Kameraden in die Hand und transportirten ihn so nach der Hauptstadt. — Der König hat dem durch den Gesandten Zographos mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrage die Genehmigung nicht ertheilt. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Mai. Aus Alexandrien wird gemeldet, daß auf das energische Einschreiten des östreichischen Consuls Mehemed Ali den Befehl nach Damaskus ergehen ließ, daß die Untersuchung gegen die des Mordes an dem Pater Thomas verdächtigten Juden nicht mehr nach der ältern Proceßform geführt werden solle. Der Vicekönig untersagte den Richtern jede fernere Anwendung von körperlichen Zwangsmitteln zur Erpessung des Geständnisses und gebot ihnen, in dem menschlichen und aufgeklärten Geiste zu verfahren, den der Hattischerif von Gülhaneh athmet. — Der französische Consul, Graf Ratti-Menton scheint zu der harten Behandlung, der die armen Juden unterworfen worden, viel beigetragen zu haben. Die zweimalige Anwendung der Tortur soll auf seine Veranlassung stattgefunden haben.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus London: „Der Herzog von Devonshire ließ neulich seine prächtige Gallerie räumen und mehrere unansehnliche Gemälde verkaufen. Eines dieser Gemälde wurde um 14 Pf. Sterl. von einem Trödler erkauft, der, nachdem er es hatte reinigen lassen, es für einen Raphael erkannte, und sogar den eigenhändigen Namenszug dieses berühmten Malers daran entdeckte. Dieses Gemälde, das den Neptun wie er Amymone (eine der Danaiden) umarmt, und den Kupido aufrecht auf dem Kopfe eines Delphins, wie er mit triumphirender Miene den Dreizack zeigt, den er so eben dem Meergotte weggenommen, vorstellt, wird von Kennern auf 3000 Pf. Sterl. geschätzt."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2924²] **Verkauf eines Weingutes.**

Bis nächstkommenden 17. Juni, des Nachmittags ein Uhr, im Gasthause zum Schaaf in Ebenkoden, lassen die Wittwe und Erben des daselbst verlebten Gutsbesitzers Louis Fliesen zu Ebenkoden, das daselbst belegene, ihnen eigenthümlich angehörige Weingut, herrührend von dem verlebten Generalkassier Fliesen von Speyer, freiwillig und öffentlich, entweder im Ganzen, oder in drei Abtheilungen, je nachdem sich Liebhaber vorfinden, unter annehmbaren Bedingungen auf Eigenthum versteigern.

Das Gut besteht in einem massiv aus Stein erbauten zweistöckigen Wohnhause, das im untern Stocke 6 Zimmer und eine geräumige Küche, im obern vier Zimmer, einen großen Salon und eine Küche, ferner zwei Speicher mit zwei Speicherkammern enthält.

Unter dem Hause befindet sich ein gewölbter Vorkeller und ein großer Keller mit 13 Lagerfaß, ungefähr 500 Ohm haltend. Dazu gehört ferner ein ganz großer gewölbter Keller mit 24 Lagerfaß, etwa 900 Ohm haltend, über welchem sich eine geräumige Wohnung für einen Wingertsmann befindet; ferner ein neugebautes geräumiges Kelterhaus mit zwei eisernen und zwei hölzernen Keltern, unter demselben ein großer neugebauter Keller mit 26 Lagerfaß von circa 1200 Ohm; ein großer Hof mit einem Brunnen, drei Ställen, einer geräumigen Scheuer und Holzmagazin. Neben dem Wohnhause liegt ein Pflanzgarten von ¾ Morgen Flächenraum, der mit ganz vorzüglichen Obstbäumen besetzt ist, und hinter dem Hause ein schönes Baum- und Wiesenstück. Das Ganze ist mit einer soliden Mauer umgeben.

Das Haus liegt in einer der angenehmsten Gegenden unseres Kreises, steht ganz frei und hat die Aussicht auf die Burgruinen von St. Martin und Hambach.

Die einzelnen Abtheilungen, in welchen das Ganze zur Veräußerung kommen soll, bestehen in Folgendem:

1. Abtheilung. Der gewölbte Keller mit 24 La-

gerfaß sammt der Wohnung für den Wingertsmann, die drei Ställe mit Scheuer, Holzmagazin, Hofgering und ungefähr ein Viertel Wiesenstück.

2. Abtheilung. Der neugebaute Keller mit 26 Lagerfaß, das Kellerhaus hinter dem Keller, und der übrige Theil vom Baum- und Wiesenstück.

3. Abtheilung. Das große Wohnhaus mit dem Keller und 13 Stück Lagerfaß, nebst dem Pflanzgarten von ungefähr ¾ Morgen.

Dann kommen noch folgende liegende Güter zur Versteigerung:

1) Ein Wingert ganz nahe bei'm Hause, der Heidacker genannt. Er enthält ungefähr 3 Morgen, liegt in einer der besten Weinlagen und ist von allen Seiten mit einer Mauer umgeben, an welcher vorzügliche Spalier-Obstbäume gepflanzt sind.
2) 9 Viertel Wingert im Krech mit Traminer-Reben, in einer der vorzüglisten Lagen, unweit Rhodt.
3) 5¼ Viertel Wingert in der Halt genannt.
4) 1¼ Viertel Wingert im Stüssen.
5) 7 Viertel Wingert im Lenzenfeld.
6) 3 Morgen Wiese, die Greiswiese genannt. Sie kann ganz bewässert werden.
7) Ungefähr ein Viertel Baumstück an der Stadtwiese.

Außerdem werden zur nämlichen Zeit noch folgende Weine versteigert:

Einige Fuder 1834r Rieslina,
" " 1834r gemischt,
" " 1839r Traminer,
" " 1839r gemischt.

Sollten sich Liebhaber vorfinden, so kann das Ganze auch aus freier Hand, sowol mit als ohne Güter, verkauft werden. Kaufslustige wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an Frau Wittib Fliesen in Edenkoben, oder an Herrn Wilhelm Fliesen, Gerber und Handelsmann in Kaiserslautern wenden.

Edenkoben, den 1. Mai 1840.

Wittwe Fliesen und Kinder.

[2962²] **Verlegung des Jahrmarktes in der Gemeinde Ilbesheim.**

Ilbesheim im Kanton und Landcommissariat Landau. Durch hohes Rescript königlicher Regierung vom 13. Februar l. J. Nro. 6575 Q. wurde genehmigt, daß der Jahrmarkt resp. Krämermarkt von dem Sonntag nach Mariä Geburt, auf den Sonntag vor Mariä Geburt und die zwei folgenden Taae verlegt werde.

Ilbesheim, den 21. Mai 1840.

Das Bürgermeisteramt:

Keller.

[2961] **Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt den verehrlichen Herren Civilbeamten seine neue schwarz und weiß lakirten Degen-Coppeln aufs beste und billigste.

M. Eberle, Sattlermeister.

[2959²] **Stellegesuch.**

Ein junger Mann, mit der deutschen Correspondenz und doppelten Buchhaltung vertraut, sucht eine Stelle als Comptoirist. Offerten an die Expedition unter Ziffer C. H.

[2936³] **Zu verkaufen.**

Zufolge höchster Verfügung großherzoglichen Ministeriums des Innern, katholische Kirchen-Section, sind noch drei Altäre zusammen für 150 fl. abzugeben, jedoch können solche auch einzeln zu verhältnißmäßigem Preise abgelassen werden.

Mannheim, den 14. Mai 1840.

Großherzogl. Cassa-pia-Verwaltung:

Rüttinger.

[2915⁶] **Sehr beachtenswerth.**

k. k. russisch-polnische, vom Staat errichtete und garantirte Anlehens-Lotterie von Ein hundert fünfzig Millionen Gulden P.

In der am 1. Juni d. J. geschehenden Ziehung bietet sich die schöne Gelegenheit dar, Besitzer Einer Million, 300,000 fl., 2mal 150,000, 6mal 25,000, 8mal 14,000, 12mal 7000, 20mal 4200, 100mal 2500, 150mal 2100, 200mal 1500, 1000mal 950, 5500mal 750 fl. zu werden.

Unterzeichnetes Handelshaus ertäßt Loose à 8 fl. 45 kr., und gibt bei Abnahme von 5 Stück das sechste gratis, sichert zugleich seinen Abnehmern pünktlichste Zusendung der Ziehungsliste

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a. M.

[2960] **Zu verkaufen.**

Zwei ganz neue und modern gebaute Chaisen zum Ein- und Zweispännigfahren, so wie mehrere neue und schon gebrauchte Kanapees, von verschiedener Facon, stehen zu verkaufen bei G. P. Zahn, Sattler in Speyer.

[2956] **Diätetisch-medicinische Schrift.**

In der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer zu haben.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Hämorrhoiden

in ihren verschiedenen Gestalten in geringerem oder höherem Grade leiden. Nebst Angabe der Vorsichtsmaßregeln, um sich vor dieser so allgemein verbreiteten Krankheit zu schützen, und mit besonderer Rücksicht auf die damit verwandten Uebel, als beschwerliche Verdauung, Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, und Hypochondrie. Von Dr. Friedr. Richter. Zweite Auflage. 8. Preis 54 Kreuzer.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 106) den 28. Mai 1840.

Deutschland.

Nürnberg. Das Fest der Enthüllung der Statue des großen deutschen Malers, Albrecht Dürer, ist am 21. Mai in seiner Vaterstadt Nürnberg sehr sinnig begangen worden. Am Abende vor dem Feste wurde Haydn's Schöpfung aufgeführt; hierauf folgte ein Fackelzug nach dem Johanniskirchhofe, auf welchem Dürer ruht. An seinem Grabe wurde ein Lied gesungen. Am Festtage selbst bewegte sich ein langer Festzug von dem Rathshause nach dem Platze, auf welchem die Bildsäule aufgestellt ist. Nach einem Festgesange und einer vom ersten Bürgermeister gehaltenen Festrede wurde das Denkmal enthüllt. Ein Lebehoch, dem Könige dargebracht, schloß die Feier. Abends wurde sowohl das Monument, so wie das von Dürer früher bewohnte Haus illuminirt.

Leutkirch (Würtemberg), den 23. Mai. Heute früh waren unsere Dächer mit Schnee bedeckt; schon vorgestern schneite es einige Stunden, und wir sahen den ganzen Tag über den Schnee auf dem zwei Stunden entfernten Gebirge liegen. — In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai brannte in der Schuldheißerei Roth, hiesigen Oberamts, ein Haus ab, wobei die 24jährige Frau des Hauses, welche noch Kleider aus dem brennenden Hause retten wollte, so schrecklich versengt wurde, daß sie wenige Stunden nachher den Geist aufgab. (S. M.)

Preußen.

Vom Niederrhein, den 20. Mai. Man kann sich einen Begriff von der Zahl der Dampfschiffe, die in diesem Sommer den Rhein befahren, machen, wenn man erfährt, daß jetzt ihrer täglich 10 in Coblenz zusammentreffen, die in entgegengesetzten Richtungen ab- und zugehen. Man versichert, daß die preußische Regierungsbehörde zwar der ihr vorgelegten neuen Tarifherabsetzung der Fahrpreise ihre Zustimmung ertheilt, zugleich aber auch den Gesellschaften eröffnet habe, es bleibe ihnen unbenommen, jene Preise noch weiter herabzusetzen, dagegen aber werde eine Wiedererhöhung derselben, sollten sie bei dem jetzigen Tarif nicht ihre Rechnung finden, ihnen nicht gestattet werden.

Belgien.

Brüssel, den 21. Mai. Vandersmissen hat durch einen Huissier dem Präsidenten des höchsten Militär-Gerichtshofes ein Promemoria zustellen lassen, in welchem er vor Gericht gestellt zu werden verlangt, um seine Contumaz zu erledigen.

Dem Vernehmen nach wird sich Graf Dietrichstein, der östere. Gesandte, von hier auf Urlaub entfernen, wahrscheinlich aber nicht wieder zurückkehren. Er ist mit dem Ministerium wegen einer derben Aeußerung zerfallen, die demselben von ihm zu Ohren gekommen und die eine Anspielung auf die Ereignisse im April 1834, unter dem damaligen Lebeau'schen Ministerium enthielt. Hr. Lebeau hat gefordert, daß er diese Aeußerung zurücknehme, wozu er sich nicht verstehen wollte.

In Antwerpen ist der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten mit dem Modell eines Wagens angekommen, der künftig als Postbureau auf der Eisenbahn dienen wird. Mit der übrigen dem Zweck entsprechenden Einrichtung verbindet er eine große Menge abgesonderter Behältnisse für jede an der Eisenbahn zu errichtende Station. Er trägt die Aufschrift: Königlich belgisches Postbureau auf der Eisenbahn.

Die großen Etablissements von John Cockerill zu Seraing sind jetzt wieder in voller Thätigkeit. Es ist, vor der Hand wenigstens, von einer Veräußerung derselben keine Rede mehr. Auch sollen bei ihnen so viele Bestellungen, namentlich für Russische Rechnung, eingelaufen sein, daß sie für die nächsten Jahre vollauf zu thun haben werden.

Niederlande.

Haag, den 20. Mai. Die Regierung hat nun zugegeben, in dem neuen Grundgesetz zu bestimmen, daß die Einnahmen für zwei (bisher zehn) Jahre festgestellt werden sollen, wenn es nicht inzwischen durch ein neues Gesetz anders bestimmt wird.

Frankreich.

Paris. Der Friedensstraße soll der Name Napoleonsstraße wieder gegeben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Mai. Auch unser Land ist leider nicht von den, wie es scheint, zur Tagesordnung gehörenden Feuersbrünsten verschont geblieben. Es sind in der Nacht vom 10. auf den 11. d., eine Meile von Odense, 9 Höfe und Wohnstellen, worunter die Schule, abgebrannt, und 11 Familien dadurch obdachlos geworden. Außerdem haben noch vom 25. März an, an mehreren Stellen auf Fühnen Feuersbrünste stattgefunden, wodurch im Ganzen 41 Höfe und Häuser in Asche gelegt worden sind.

Durch eine so eben erschienene königl. Resolution ist in Uebereinstimmung mit dem desfälligen Majoritätsvotum der Schleswigschen Ständeversammlung die Einführung der dänischen Sprache, als offizillen Sprache in allen gerichtlichen — privat- oder criminalrechtlichen — so wie in allen administrativen Geschäften, in soweit dieselbe bereits die Kirchen- und Schulsprache ist, geboten worden. Auf welche Weise man dieses Gebot zur Ausführung zu bringen gedenkt, darüber verlautet noch nichts Näheres; mit Recht ist man indessen sehr darauf gespannt zu erfahren, wie

man dieß scheinbar Unmögliche möglich zu machen wissen wird. (Dänf. Bltr.)

Norwegen.

Christiana, den 5. Mai. Nach dem Muster des englischen Postportogesetzes arbeitet man auch hier an einer Herabsetzung und Gleichmäßigkeit der Gebühren für die wenigstens innerhalb des Reiches gewechselten Briefe, und dem künftigen Storthing wird wahrscheinlich desfalls ein Vorschlag gemacht werden.

Türkei.

Aus Semlin berichtet man, daß die bei Belgrad versammelten serbischen Volksmassen sich zum größten Theil wieder nach Hause begeben haben auf die bestimmte Zusicherung des Fürsten, daß einige von dem Volk hart angeklagte Beamte bereits aus dem Staatsdienst entfernt seien, eine weitere Entscheidung aber von Konstantinopel erwartet werden müsse.

Aegypten.

Alexandria, den 27. April. Die Dienstzeit für die Miliz ist 22 Jahre. — Ibrahim Pascha däuft Reichthümer an und hat sich mehrere Dörfer im Delta eigenthümlich erworben. Sein Vermögen wird auf 8 Millionen Talaris geschätzt. — Die Pest ist furchtbar im Zunehmen. Seit dem Januar starben 200 Personen daran.

Persien.

Wir haben, schreibt das Debats, aus Persien Nachrichten von Hrn. Karl Texier und seinen Reisegefährten erhalten. Den Briefen des Hrn. Texier zufolge bietet das gegenwärtige Persien in Vergleichung mit den ältern Zeiten einerseits eine auffallende Aehnlichkeit, anderseits aber einen bedeutenden Contrast dar. Man wird sich kaum eine Vorstellung davon machen, wie tief dieses Reich gesunken ist. Es besteht in der That keine Regierung mehr. Wer nur immer zwölf Mann zusammenbringen kann, macht sich zum Parteichef. Man tödtet, man mordet sich auf den Straßen; und so sehr sich auch der Gouverneur bemüht, diesen Unordnungen Einhalt zu thun, so sieht man sie doch täglich wieder sich erneuern. Tief gesunken und zerrüttet ist jetzt bei den Persern Staat und Gesellschaft. Was ihre eben so raffinirten als seltsamen Grausamkeiten betrifft, so haben wir schon früher, nach Hrn. Texier, das Project des Gouverneurs von Ispahan gemeldet, einen Thurm aus lebenden Menschen, wie einer in Schiras existirt, zu erbauen. „Der Gouverneur-Eunuch, sagt er, beharrt auf seinem Entwurf, mit seinen Gefangenen einen Thurm zu bauen, wie der in Schiras mit den bactyarischen Gefangenen war. Ueberhaupt zeigt dieser Gouverneur in Straffällen einen gräßlichen Reichthum der Einbildungskraft. So fand im verflossenen Jahr ein kleiner Aufstand statt. Er bemächtigte sich der Unzufriedenen, und machte aus ihnen, wie er es nannte, einen Weingarten; man begrub sie lebendig mit dem Kopfe ein, so daß ihre Beine aus dem Boden hervorragten, und wie ein Rebengeländer sich darstellten. Wenn ich nicht die Thätigkeit sähe, womit man Alles zur bevorstehenden Erbauung des Thurmes vorbereitet, so würde ich die Sache für ein Mährchen halten, so aber ist sie nur allzuwahr." — Die Schönheit des Klima's, der Reichthum der Wohnungen stehen mit einer solchen Verkehrtheit in schlechtem Einklang.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 25. Mai. Dem Vernehmen nach sind sehr viele Veränderungen in Besetzung der Präfectenstellen im Werke, und es wird deßfalls heute ein Ministerrath gehalten werden.

Der Municipalrath von Cherbourg hat der Deputirtenkammer eine Petition übersendet, in welcher er bittet, dem dortigen Kriegshafen den Namen Napoleons wieder zu geben.

Zu Havre cirkulirt eine Petition, damit die Reste Napoleons an dem dortigen Platze gelandet, und zu Lande nach Paris gebracht würden.

Las Cases beabsichtigt, in der Deputirtenkammer die Aufhebung des Gesetzes, durch welches die Familie Bonaparte verbannt ward, zu beantragen.

Der in Paris lebende englische Admiral Sir Sydney Smith ist tödtlich erkrankt.

Einige hundert Personen brachten gestern dem Abgeordneten Arago ihren Dank dar, wegen seiner Bemühungen in der Deputirtenkammer hinsichtlich der Einführung einer Wahlreform.

Nach dem „Univers" hätten die drei nordischen Mächte dem britischen Cabinete die bestimmte Versicherung gegeben, die fremden Truppen alsbald aus Krakau zurückzuziehen.

London, den 23. Mai. Das Ministerium will wegen der irländischen Bill eine dritte Abstimmung im Unterhause veranlassen

Vermischte Nachrichten.

Aus den Karpathen, den 12. Mai. Dieses Frühjahr ist in vielfacher Art merkwürdig, unter andern auch an seltenen Naturerscheinungen. So hatten wir am letzten April ein ziemlich starkes Erdbeben, begleitet von einem heftigen Sturme. Ein Vorbote dieses Naturereignisses zeigte sich schon am 26. April, wo man einen heftigen Stoß spürte. Am 30. Nachts bald nach 10 Uhr waren die Bebungen so stark, daß z. B. in dem Gränzorte Altendorf (zwischen Galizien und Ungarn) Schornsteine einstürzten und Glocken von selbst zu läuten anfingen. Risse in den Mauern, so wie an Ufern von Flüssen sind noch als Spuren zu sehen. Ein neuer Winter trat bald darauf ein, und die Karpathen schneiten noch einmal bis an ihren Fuß herab tief ein. Auch in den Ebenen und Thälern fiel am 1. Mai viel Schnee, worauf noch mehrere Nächte starkes Eis fror. Erst seit dem 7. ist es etwas milder.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 26. Mai. Weizen — fl. — kr. Korn 7 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Hafer 3 fl. 8 kr.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinländischen Postämtern halbjährig 2 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 107. den 29. Mai 1840.

Deutschland.

München, den 25. Mai. Se. Maj. der König haben nach einer so eben eingelaufenen Entschließung des hohen Präsidiums der königl. Regierung von Oberbaiern vom 20. Mai l. J. allergnädigst zu gestatten geruht: a) daß in allerhöchstdero Königreich die Erinnerungsfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst als ein gewerbliches Fest, unter Ausschließung aller kirchlichen Feier und jedes Glockengeläutes, so wie jeder allgemeinen öffentlichen Feierlichkeit stattfinde, und b) daß zu dem Zweck der Vorbereitung, Leitung und Ausführung des Festes Vereine an jenen Orten, wo die Feier begangen werden will, gebildet werden. Gleichzeitig haben Allerhöchstdieselben nachstehende Bestimmungen über die Begehung der Sekularfeier Allerhöchst zu genehmigen geruht: 1) Das Fest ist nur an solchen Orten zulässig, in welchen sich zunächst betheiligte Gewerbsgenossen, als: Buchdrucker, Buchhändler ꝛc. befinden, und an welchen der Sitz einer Distriktspolicei ist; 2) dasselbe hat am 24 Juniuß h. J. stattzufinden, und bleibt auf diesen Einen Tag beschränkt; 3) die Theilnahme an demselben ist nicht beschränkt; die Anordnung und Leitung der Festlichkeiten hat jedoch allein von den betreffenden Gewerbsgenossen auszugehen, damit denselben in allen Beziehungen der rein gewerbliche Charakter bewahrt bleibe; 4) zur Anordnung und Leitung des Festes ist ein Ausschuß aus der Zahl der betreffenden Gewerbsgenossen durch Wahl zu bestellen, dessen Mitglieder der königlichen Kreisregierung anzuzeigen sind. Der Ausschuß hat vor allem ein Festprogramm zu entwerfen und der königl. Kreisregierung zur Genehmigung vorzulegen, sofort die Verantwortlichkeit für die genaueste Einhaltung des Programms und die unbedingte Befolgung aller amtlichen Anordnungen zu übernehmen. (Münch. pol. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 23. Mai. Unser König befindet sich noch immer in einem leidenden Zustande, und darf an den Frühjahrsübungen, denen er bisher stets beiwohnte, dies Mal in Höchsteigner Person nicht Theil nehmen. — Von einer sehr wichtigen politischen Bedeutung scheint das Eintreten des Prinzen Wilhelm (Sohn des Königs) als Maurer in die hiesige Landesloge zu sein. Gestern Abend nämlich fand die feierliche Aufnahme des hohen Bruders in der genannten Mutterloge statt, und man schmeichelt sich, daß Höchstderselbe das Protektorat über alle preußische Logen bald übernehmen werde. Es heißt, daß der Prinz auf Wunsch des Monarchen Freimaurer geworden sei, und daß die andern königl. Prinzen diesem Beispiele folgen werden. — Der Frauen-Sittenverein zur Steuerung der Putz- und Modesucht hat bereits vor einigen Tagen seine erste Sitzung gehalten, und darin schon seit seinem kurzen Bestehen erfreuliche Resultate geliefert. (F. J.)

Oestreich.

Wien, den 21. Mai. Im Lombardisch-Venetianischen Königreich, das binnen kurzem seine dichtgedrängten Städte und seine angehäufte Bevölkerung durch die Eisenbahn von Mailand nach Venedig verbunden sehen wird, ist ein neuer derartiger Plan zu einer Eisenbahn von Mailand nach Como vorläufig genehmigt, und bereits finden sich Actien davon unter sehr günstigen Vorzeichen im Verkehr.

Aus Galizien und Ungarn, vom 14. Mai. (Von einem Reisenden.) Ein fortwährendes Schneegestöber begleitete mich am 1. und 2. d. durch Galizien. Die Dürftigkeit des dasigen Landmannes, so wie seine Sorglosigkeit für die Zukunft bewirken, daß er auf keine großen Futtervorräthe für sein Vieh bedacht ist, und so kommt es denn, daß am Ende April bei ihm Futtermangel eintritt, und das Vieh sich seine Nahrung im Freien suchen muß. So sah ich denn die unglücklichen Rinder, gleich den Neunthieren, den Schnee wegscharren und das abgestorbene alte Gras hervorsuchen. — Als ich bei Altendorf die Gränze von Ungarn betrat, hörte ich von einem am 30. April stattgehabten Erdbeben erzählen, von welchem ich selbst noch Spuren sah. Bei einem überaus heftigen Sturme waren des Nachts gegen 10 Uhr die ersten Stöße erfolgt, die so stark waren, daß Schornsteine einstürzten und Glocken von selbst zu läuten anfingen. Dabei raste der Sturm fürchterlich, und ein Schneeschauer folgte dem andern. Einer derselben war mit einem Gewitter verbunden, welches in den Kirchthurm zu Menyard, einer kleinen Stadt unweit Käsmark, einschlug und denselben zerschmetterte, jedoch glücklicherweise, ohne zu zünden. Das Erdbeben wurde insbesondere in der Nähe des hohen Gebirgsstocks, die Tatra genannt, empfunden und zwar auf der nordöstlichen Seite am stärksten. Es soll sich bis weit nach Galizien hinein erstreckt haben und auf der ungarischen Seite bis in die Marmaros bemerkt worden sein. — Die Karpathen sind noch bis tief herab mit Schnee bedeckt, und in den Thälern ist die Vegetation so zu-

rück, daß man, anstatt im Mai, im April zu sein glaubt. Seit acht Tagen ist jedoch mildere Luft eingetreten, und einige warme Gewitterregen haben die Naturgeweckt. Da man schon anfing, Besorgnisse wegen der Saaten zu hegen, so haben sich die Fruchtpreise, die nunmehr wohl aber wieder herabgehen dürften. — Im Zipser und Gömörer Komitat sand ich einen großen Enthusiasmus für den so eben beendigten Landtag und zwar hauptsächlich deßhalb, weil auf demselben die Rechte der Protestanten so treu, und namentlich von mehreren katholischen Angeordneten, verfochten worden sind. Die geschriebene Landtagszeitung, die ich dort an einigen Orten cirkulirend fand, und die alle Reden, welche in dieser Angelegenheit gehalten worden sind, getreulich wieder gibt, wird mit vieler Begierde gelesen. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 23. Mai. In der heutigen Sitzung der Pairskammer erstattete Graf Roy den Kommissionsbericht über die Rentenumwandlung. Die Mehrheit der Kommission ist der Ansicht, daß der Staat nicht berechtigt sei, seine Gläubiger zu Annahme der Umwandlung zu nöthigen; sie glaubt, es sei freie Einwilligung der Letzteren erforderlich. Die Commission glaubt ferner, daß der gegenwärtige Zeitpunkt in politischer und finanzieller Hinsicht für die Ausführung der Maßregel nicht geeignet sei. Aus diesen Gründen trägt sie auf Verwerfung des Gesetzes an.

Paris. Ein Journal sagt: „Die Pairskammer hat zuweilen gewisse Oppositionsgelüste, und man dürfte sich nicht wundern, wenn sie den von der Deputirtenkammer angenommenen Entwurf der Rentenconversion verwürfe. Hr. Thiers soll ziemlich unbekümmert darüber sein; er verbirgt seinen Freunden das Mittel nicht, das er anwenden würde, um die Kammer folgsamer zu machen: „Sollten sich, sagte er, diese Herren allzu widerspänstig zeigen, so schlage ich dem Palais Bourbon die Ehrenherstellung des Marschalls Ney vor.“ (?)

Seit einiger Zeit reden mehrere Zeitungen von einem neuen Actendiebstahle, gleich demjenigen, wegen dessen vor zwei Jahren der holländische Gesandte Fabricius bekanntlich so heftig angegangen worden ist.

Die Gesellschaft für die Eisenbahn von Lyon nach St. Etienne ist gerichtlich zu Bezahlung von 10,000 Fr. an einen Passagier, dem in Folge eines Sturzes auf der Bahn ein Bein abgenommen wurde, angehalten worden.

Man schreibt aus dem Marnedepartement: Wir erfahren mit Vergnügen, daß die Arbeiten des Kanals der Marne an den Rhein mit der größten Thätigkeit in der Gegend von Saarburg betrieben werden; der kleinste unterirdische Gang ist bereits durchbrochen; der große Graben von la Fenetre hat fast in seinem ganzen Umfang die gehörige Tiefe. Der große unterirdische Gang bot an gewissen Punkten große Schwierigkeiten dar; einige Gesenke waren überschwemmt worden; doch Dank der Thätigkeit und dem erleuchteten Eifer des geschickten Ingenieurs, der die Arbeit leitet, konnten sie überall mit neuer Thätigkeit vorgenommen werden. Der Eingang in den Durchgang stromabwärts, wovon man den Erdschutt mittelst einer Eisenbahn in das Thal verfährt, wird binnen wenig Tagen das erste Gesenk erreichen, und Alles läßt vermuthen, daß, bevor ein Jahr vergeht, dieser unterirdische Gang, der beinahe 3000 Meter lang ist, durchbohrt sein wird. — Das Ausräumen der Seille war mit großen Schwierigkeiten oberhalb Vic verknüpft; bedeutende Einstürze haben die Arbeiten aufgehalten. Auch mußten neue Verfügungen den 18. d. M. in einer Versammlung der Syndics von Vic, Moyenvic und Marsal vorgeschlagen und angenommen werden.“

Man meldet, daß man in mehreren Departementen Kommissionen bilde, in der Absicht eine Deputation abzuschicken, um der Einweihung der Asche Napoleons beizuwohnen. Unter den Konkurrenten wird man vorzugsweise die alten dekorirten Militäre und die Kinder der bei Austerlitz gebliebenen Tapferen, die der Kaiser ausgestattet hatte, auswählen.

Spanien.

Madrid, den 17. Mai. Die ganze königliche Familie steht im Begriffe nach dem Bade von Caldar in Catalonien abzureisen.

Ein in den Christinischen Heeresdienst aufgenommenes Corps carlistischer Deserteure hat in der Mancha revoltirt, und verschiedenerlei Excessen begangen.

Baskische Provinzen. Nicht die entfernteste Möglichkeit des Gelingens neuer Versuche, den Bürgerkrieg in jenen Provinzen zu entflammen, ist vorhanden; überall betrachten die Einwohner die zurückkehrenden Eindringlinge als ihre gefährlichsten Feinde, und erblicken in der wiederhergestellten Verbindung mit den übrigen Provinzen, in den zahlreichen Reisenden, welche täglich das Land durchziehen, in der ihnen zugesicherten Aufrechthaltung ihrer volksthümlichen Einrichtungen, das sicherste Mittel, den durch den Krieg erschütterten Wohlstand wiederherzustellen. Gelitten hat derselbe, jedoch weniger als man erwarten sollte. Während die übrigen Provinzen Spaniens die ganze Last des Kriegs und alle Uebel einer ungeordneten Verwaltung zu tragen hatten, blieben die Wohnsitze der Basken und Navarresen ein den Truppen der Königin verschlossenes Heiligthum, und wenn mancher im Kampfe gefallen ist, so überrascht doch den Reisenden der Anblick einer zahlreichen, mannhaften und aufblühenden Bevölkerung. Ueberall in Guipuscoa hörte ich die Einwohner noch von dem „Könige“ reden, in Ausdrücken, welche die Achtung vor dem Unglück zu wiederholen verbietet.

Großbritanien.

Die Chartisten regen sich wieder. In Hanley und Newcastle waren Versammlungen. In Newcastle wurde beschlossen, einen neuen Chartistenverein, mit Delegirten in London, zu errichten.

Norwegen.

Christiana, den 13. Mai. Auf einer Land-

Google

zunge im Stifte Bergen hat man einen glücklichen Versuch mit Colonisirung einer Rennthierheerde gemacht, welche da, völlig geschert vor Wölfen, wie auch vor dem Verlaufen in die Waldungen nach wilden Rennthieren, mit denen sich die zahmen gerne paaren, vortrefflich gedihen ist. So eben hört man von einer neuen Heerde, die aus dem äußersten Norden zu demselben Zwecke in südlichere Gegenden getrieben wird. Nachgerade möchte vielleicht diese Art von Viehzucht durch ganz Norwegen allgemein werden. Im südlichen Schottland wollte es freilich nicht damit gelingen, allein nach der Bemerkung eines Sachkundigen nur durch Unwissenheit und Zufälligkeiten.

Algier.

Eine Toulouser Zeitung gibt die Nachricht, als die französische Expeditionsarmee in das Land der Hadschuten gekommen, habe dieselbe den Arabern gar keinen Pardon mehr gegeben; alle Häuser, Effecten und Aernbten ohne Ausnghme seien von den Soldaten niedergebrannt, und Greife, Weiber und Kinder gleichmäßig niedergemetzelt worden. (Der Bericht lautet viel zu unfranzösisch, um vorerst schon als wahrhaft angesehen werden zu können.)

Im Laufe des letzten Monats sind zu Algier wieder nicht weniger als 5570 Mann Soldaten aus Frankreich eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 26. Mai. Die bei dem Ministerium eingehenden Gesuche, die Pilgerfahrt nach St. Helena mitmachen zu dürfen, sind äußerst zahlreich. Indessen wird dem Vernehmen nach keines derselben bewilligt werden, und Niemand soll diese Fahrt (auf den Kriegsschiffen) mitmachen dürfen, außer den Verbannungsgefährten des Kaisers.

Das Zuchtpolizeigericht von Bordeaux hat die Eigenthümer eines Dampfschiffs, auf welchem 13 Personen den Tod fanden, zu 50,000 Frcs. Schadenersatz verurtheilt.

Der Kassationshof hat entschieden, daß ein Nationalgardist, der zur Theilnahme an einer Prozession kommandirt werde, seine Pflicht, zu Erhaltung der Ordnung und Sicherheit mitzuwirken, nicht verletze, wenn er sich weigere, diesem Befehl zu gehorchen.

In den Steinkohlengruben von Commentry ist das Feuer zwar noch nicht ganz gelöscht, es erlöscht aber allmählig von selbst und gewährt durchaus keinen Grund zu Besorgnissen. Der Schacht, in welchem es mit so furchtbarer Heftigkeit ausgebrochen war, ist durch das Wasser, das fortwährend hineingeleitet wird, in einen See verwandelt. Ueber 150 Metres von dem Schauplatz des Brandes ist ein neuer Schacht eröffnet worden.

Spanien. Nach einem Briefe aus Saragossa ist die Straße nach Madrid fortwährend unsicher; mehrere Postchaisen sind auf derselben angehalten und ausgeplündert worden.

Das Ministerium hofft bei dem Municipalgesetze eine schwache Majorität zu erhalten.

Bei Eroes, in der Nähe von Penarroya, hat ein hartnäckiges Treffen stattgefunden, in welchem die Carlisten aus ihren Positionen vertrieben wurden.

Neapel, den 16. Mai. Der König soll sich gegen den Herzog von Montebello geäußert haben, daß er sich in der Streitsache mit England ganz dem Ausspruche Frankreichs unterziehen werde.

Vor dem hiesigen Hafen ist ein viertes englisches Linienschiff eingetroffen.

Syrien. Die Juden werden nun nicht nur in Damaskus, sondern im ganzen Lande verfolgt. Endlich ist der Befehl eingetroffen, wenigstens die Justizgräuel einzustellen.

Alexandria, den 6. Mai. Die Pest scheint an Heftigkeit etwas nachzulassen.

Vermischte Nachrichten.

Zur Warnung. Zu Termonde in Belgien ging dieser Tage ein zehnjähriger Knabe, mit einem Messer in der Hand, die Stiege herab. Er gleitete aus, stürzte in das Messer, und als die Eltern auf einen durchdringenden Schrei des Jungen herbeieilten, — fanden sie nur noch einen Leichnam. —

— Zu Paris beschäftigte sich dieser Tage eine arme Wittfrau damit, das Weißzeug ihres 13 Monate alten Kindes zu waschen. Sie bedurfte noch mehr Seife, als sie vorräthig hatte, und ging, solche zu kaufen. Bis sie zurückkam, fand sie ihr Kind in den Waschzuber gestürzt und — ertrunken. —

Oeconomische Notizen.

Kopfsalat wird sicherer und zeitiger gewonnen, wenn man die jungen Pflanzen nicht umsetzt, sondern den Flügelsamen (zu 3 bis 4 zusammen) gleich in die gehörigen Reihen und Entfernungen ½ Zoll tief in zuvor angefeuchtete Erde steckt, und sobald die Pflänzchen einige Blätter gemacht haben, diese bis auf die größten abschneidet, und später nur die heranwachsenden Pflanzen häufelt. Solche Pflanzen sind weniger dem Wurmfraß ausgesetzt und bilden zartere und festere Köpfe.

Zur Kautschukauflösung empfiehlt Märker im „Jahrb. f. prakt. Pharm." statt des gewöhnlichen Terpentinöls das oleum abietis (Oel aus den Zapfen der Weißtannen), das jedoch nicht alt sein darf. In 5 Theilen dieses Oels wird ein Theil zerstücktes Kautschuk in einer mit Blase verschlossenen Flasche in der Wärme völlig aufgelöst, und nun

Schuhe wasserdicht zu machen bestreicht man dieselben inwendig mit dieser Lösung, auswendig aber erst zweimal mit einer Mischung von Kautschuk und Schweinefett, dann mit jener Lösung und Leindlfirniß, worauf die gewöhnliche Wichse gut haftet.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 26. Mai. Waizen 8 fl. 34 kr. (gestiegen 4 kr.) Korn 7 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 51 kr. Gerste 6 fl. 29 kr. Hafer 3 fl. 15 kr. Kartoffeln 2 fl. 50 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2963²] **Gutsversteigerung.**

Montag, den 22. Juni d. J., Nachmittags zwei Uhr, im Gasthause zum rheinischen Hofe dahier läßt Hr. Gg. Christian Müller sein in der Gemeinde Altleiningen Kantons Grünstadt gelegenes Hofgut — der Neuhof genannt — bestehend in einem zweistöckigen aus Steinen erbauten Wohnhause sammt Hof, Scheuer und Stallung, einem großen Obst- und Gemüsegarten, 102 Morgen Ackerfeld, und 8 Morgen Wiese, eigenthümlich versteigern.

Frankenthal, den 27. Mai 1840.

Koch, Notär.

[2962²] **Verlegung des Jahrmarktes in der Gemeinde Ilbesheim.**

Ilbesheim im Kanton und Landcommissariat Landau. Durch hohes Rescript königlicher Regierung vom 13. Februar l. J. Nro. 6575 Q. wurde genehmigt, daß der Jahrmarkt resp. Krämermarkt von dem Sonntag nach Mariä Geburt, auf den Sonntag vor Mariä Geburt und die zwei folgenden Tage verlegt werde.

Ilbesheim, den 21. Mai 1840.

Das Bürgermeisteramt:

Keller.

[2868] Die 341. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 26. Mai 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

36. 72. 63. 62. 82.

Die 342. Ziehung wird den 23. Juni, und inzwischen die 1382. Münchner Ziehung den 4. Juni, und die 1003. Regensburger Ziehung den 13. Juni, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

[2964] **Gemeinnützliche Schrift für Jedermann.**

In der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer ist zu haben:

Dr. H. G. Vollmer's deutscher

Universal-Briefsteller

für alle Stände.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethcontrakte, sowie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen; nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dgl. m. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Bauer. 8. Preis 54 kr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen, in mannichfachster Auswahl enthält. Der Preis ist äußerst billig.

[2965²] **Orgel-Verkauf.**

Freitag, den 26. Juni 1840, wird die unten beschriebene, zur Verlassenschaft des Andreas Wiemer sen. zu Mannheim gehörige Orgel, in dem Hause Lit. S 3 Nro. 14, öffentlich versteigert.

Die Orgel hat drei Manuale zu je 54, und ein Pedal mit 13 Tasten, auf welche folgende Register eingetheilt sind:

1) Principal, 4 Fuß, feines engl. Zinn;
2) Drei Register Gedact, 8 Fuß;
3) zwei Solizonale, 4 und 2 Fuß;
4) zwei Flöten, 4 und 8 Fuß;
5) zwei Oktaven, 2 und 1 Fuß, letzteres Flagonett;
7) Menschen-Stimmen, 8 Fuß;
8) Glockenspiel, 4 Fuß;
9) Subbaß, 16 Fuß, Holz, gedakt;
10) Posaunenpaß, 8 Fuß, Zungenwerk.

Ferner sind angebracht: 2 Pauken, 1 große Trommel, Crescendo und Diminuendo.

Das Werk enthält 944 Pfeifen.

Das Ganze erhält vollen Wind durch einen 9½ Fuß langen und 5½ Fuß breiten Blasbalg der vom Spieler selbst getreten werden kann.

Es entwickelt die Orgel eine für eine mittlere Kirche passende Kraft.

Das Aeußere des Werkes ist sehr geschmackvoll verziert.

Die Orgel, vom Erblasser selbst erbaut, wird von Sachkennern als ein vorzügliches Werk bezeichnet.

Sie kann täglich in dem genanten Versteigerungslokale eingesehen werden.

Die Liebhaber werden mit dem Anfügen zur Steigerung eingeladen, daß der großh. Landes-Orgelbau-Commissär, Hof- und Stadtorganist F. W. Schultz zu Mannheim nähere Aufklärung über das Versteigerungs-Object, ertheilt.

Mannheim, den 25. Mai 1840.

Großh. Stadtamtsrevisorat:

Winther.

F. Meyer.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 108. den 30. Mai 1840.

Deutschland.

* Speyer, den 29. Mai. Gestern Abend entstand bei der, ganz in der Nähe von Speyer gelegenen, sogenannten Lußheimer Rheinuberfahrt, ein Streit zwischen einer großen Anzahl von Männern und Burschen aus Lußheim (Baden). Ungefähr zwölf der Streitenden wurden verwundet, worunter mehrere sehr gefährlich, namentlich zwei, wie man glaubt, tödtlich. Der Vorgang trug sich auf diesseitigem Gebiete zu, indessen gelang es den Betheiligten, über den Rhein, in ihre Heimathsgemeinde zu entkommen. Man glaubt daß dieselben sämmtlich betrunken waren. Die nächste Veranlassung ihrer Herüberkunft an diesem Tage (dem Himmelfahrtsfeste), war wohl die gerade stattfindende Speyerer Messe gewesen.

Darmstadt, den 27. Mai. Se. Maj. der König von Baiern ist heute Nachmittag um 3 Uhr, von Aschaffenburg kommend, hier eingetroffen. Höchstdieselben werden bei Hofe speisen und nach aufgehobener Tafel Ihre Rückreise antreten. (M. Z.)

München, den 26. Mai. In verwichener Nacht starb hier der königl. Oberappellationsgerichtsrath Leonhard Siebenwurst.

Baden. Mehr als 600 katholische Geistlichen des Großherzogthums Baden hatten eine Bittschrift an den Erzbischof von Freiburg gerichtet, worin sie den Antrag auf Abhaltung einer Diöcesansynode stellten, auf welcher hauptsächlich zwei Punkte, nämlich der gedrückte Zustand der Kirche und die gemischten Ehen in Berathung gezogen werden sollten. Der Erzbischof hat nun eine amtliche Antwort auf das Bittgesuch erlassen, in welcher er zwar dem Eifer und dem guten Willen der Bittsteller alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, sich aber entschieden gegen die Einberufung und Abhaltung einer Synode für die Erzdiöcese des badischen Landes ausspricht. Die von den Bittstellern angeregten Punkte, die auf dieser Synode zur Sprache kommen sollten, berührten nicht das Großherzogthum Baden allein, sondern ganz Deutschland, und sie könnten daher nicht auf einer Diöcesan- oder Provinzial-, sondern lediglich auf einer deutschen Nationalsynode ihre Erledigung finden. Uebrigens habe er in Betracht der Wichtigkeit der Sache sowohl das Bittgesuch, als auch die Gründe, aus welchen er dasselbe abgelehnt, dem großherzoglichen Ministerium vorgelegt. — (Freib. Ztg.)

Offenbach, den 25. Mai. In der Nummer 19 des Wochenblattes für die Stadt und den Kreis Offenbach macht der großherzogl. hessische Kreisrath Maurer auf eine Ministerial-Bekanntmachung aufmerksam, durch welche die Bildung eines Vereins bewirkt werden soll, dessen Zweck es sein wird: „die moralische und bürgerliche Besserung der aus den Strafanstalten Entlassenen zu befördern, darum ihnen die Möglichkeit eines ordentlichen Lebenswandels und rechtlichen Erwerbs zu verschaffen, und daher ihnen auch bei ihrem nach überstandener Freiheitsstrafe nöthigen Unterkommen und Fortkommen behülflich zu sein, namentlich sie dabei mit Rath und Verwendung, und, wenn es erforderlich scheint, selbst mit Geldmitteln zu unterstützen.“ Die Statuten des Vereins sollen, nach §. 7 der Bekanntmachung, von Deputirten berathen werden, welche die sich dazu anmeldenden Mitglieder in der ersten Versammlung auf Einladung eines gr. Commissärs selbst wählen. Wer zu beobachten Gelegenheit gefunden hat — und wem könnte diese entgangen sein? — wie oft die Sittlichkeit des schwachen Menschen der Unguust der Umstände unterliegt, wie, von diesen zurückgestoßen, vortreffliche Anlagen sich zum Schlimmen neigen und die verderblichste Entwickelung nehmen, der wird sich der Betrachtung nicht erwehren können, daß die leitende und rettende Hand des Mitmenschen rechtzeitig vor manchem Falle hätte bewahren, nach manchem Falle hätte aufrichten können, daß der Gerechte, in Demuth der eigenen menschlichen Schwäche bewußt, seinen Haß nur auf die Sünde, nicht auf den Sünder fallen lassen darf, daß dem Reuigen nimmer das Mitleid versagt, daß ihm die Rückkehr auf die Bahn des Guten stets erleichtert werden sollte. Der Zweck des angekündigten Vereins liegt aber nun gerade in der wahrhaft humanen Bestrebung, diejenigen, welche bis zu Gesetzesübertretungen sich verirrt haben, an welchen das Gesetz sein strenges Recht geübt, bei der Rückkehr zur Freiheit im vernünftigen Gebrauche derselben zu bewahren, ihre Erziehung zur moralischen Selbstständigkeit zu sichern, damit sie nicht, von den Besseren der Menschen ausgetrieben, in Trostlosigkeit und Verzweiflung Feinde aller Menschen, des Rechts und der Sitte werden. Darum kann der Zweck des Vereins Niemand fremd sein: er sollte sich der Theilnahme jedes braven Bürgers, insbesondere aber der thätigen Mitwirkung derjenigen erfreuen, welchen Amtsberuf oder sonstige persönliche Stellung Einfluß auf ihre Mitbürger gewährt.*). (F. Z.)

*) Wir haben zu wiederholten Malen den Wunsch geäußert, daß ein ähnlicher Verein auch in der Pfalz gebildet werden möge. D. Redact.

Hildesheim, den 14. Mai. Das norddeutsche Liederfest, welches an den Tagen des 30. sund 31. Mai und 1. Juni hier stattfinden sollte, ist mit einer bedauerlichen Störung bedroht. Am letzten Sonnabend erhielt die hiesige königl. Landdrostei drei gleichlautende Rescripte von dem Ministerium des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, so wie vom Consistorium zu Hannover, des wesentlichen Inhalts: daß, da dem Verlauten nach, an den Tagen des 30. und 31. Mai und 1. Juni 21 Liedertafeln sich zu Hildesheim zu gemeinschaftlichen Musikaufführungen versammeln würden, der 31. Mai aber auf einen Sonntag falle, die k. Landdrostei diese beabsichtigte Versammlung, als gegen die Sabbathsordnung streitend, zu inhibiren habe. Der Vorstand der hiesigen Liedertafel wurde sofort von diesem Befehl in Kenntniß gesetzt, und sandte eine Deputation nach Hannover, welche mit dem vorläufigen Bescheide zurückgekehrt ist, daß man die Sache nochmals in Berathung nehmen wolle. Da dasselbe Liederfest bereits in frühern Jahren in Hameln und Nedburg an Sonntagen gefeiert worden ist, so fürchtet man, daß dem Verbot anderweitige Motive zum Grunde liegen dürften.

(Hamb. C.)

Hamburg, den 22. Mai. Die Zahl der Hannoveraner, welche vorigen Dienstag hier waren, belief sich auf etwa 150. Sie kamen großentheils von Stade mit dem Dampfschiffe Primus, (welches zu diesem Endzwecke dorthin gegangen war), und stiegen in Nienstädten bei Jacob ab. Dort hielten sie ihre Versammlung und ihr Mittagmahl, kamen aber zum Theater hierher, wo sie Tichatschek als Masaniello sahen, da die Stumme von Portici, wie man sagt, auf ihre Veranlassung gegeben wurde. Am andern Morgen fuhren sie mit demselben Dampfschiffe zurück. Dr. Freudentheil war auch dabei. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Elberfeld, den 21. Mai. Nach der hiesigen Zeitung haben Reisende den Weg von London bis Emmerich in 36 Stunden zurückgelegt.

Prenzlau, den 20. Mai. Wie weit der Fanatismus des Sektenwesens die Menschen führen kann, davon haben wir in unserer Nähe wieder ein recht trauriges Beispiel erlebt. Ein sonst unbescholtener Bürger und Schneidermeister P* in dem Städtchen Brüssow, auch Mitglied der dortigen Stadtverordnetenversammlung, hatte sich mit einigen Konventikeln verbunden, in denen sogenannte Altlutherische mit andern unklaren Elementen sich begegneten. Er war aber von seinen neuen Genossen bald wieder exkommunicirt worden, weil er, sei es, daß er sie mißverstand, oder daß man wirklich dergleichen ihm anmuthete, die evangelische Kirche nicht abschwören wollte. Genug, der arme Mensch ist in Tobsucht verfallen, muß gebunden und abwechselnd von 5—6 Männern festgehalten werden. Der Zustand schien in den letzten Tagen sich eher noch verschlimmern zu wollen.

(Berl. Allgem. Kirchenztg.)

Die Münchener historisch politischen Blätter theilen Folgendes auf das Immediatgesuch des Posener Clerus vom 20. Januar d. J. erfolgte Cabinetsschreiben mit: „Den Geistlichen Sucharski, Kuntak und Perzynski erwiedere Ich auf ihre Eingabe vom 20. d. M., in welcher sie sich auf ungebührliche Weise als Deputirte der katholischen Geistlichkeit der Erzdiöcesen Gnesen und Posen bezeichnen, daß Ich den Bescheid bestätige, den sie durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten auf ihre Verwendung für die Rückkehr des Erzbischofs v. Dunin in seine Diöcese erhalten haben. Die wegen Einsegnung der gemischten Ehen in den Diöcesen Gnesen und Posen bestandene Praxis, worüber der Erzbischof v. Dunin, als Capitularverweser, am 20. Januar 1830, ein amtliches Zeugniß ausgestellt hat, beruhen auf einem Gesetze des Königreichs Polen, und ist in einer Reihe von fast 70 Jahren mit Erhaltung der Eintracht unter den verschiedenen Glaubensverwandten beobachtet worden, bis der Erzbischof von Dunin mit Uebertretung der Gesetze, mit Verletzung seines Mir geleisteten Eides und Meiner landesherrlichen Autorität, diese Eintracht zu stören sich unterfing. So lange er in seiner sträflichen Auflehnung beharrt, und auf die an ihn ergangenen Anforderungen zu seiner Pflicht nicht zurückkehrt, so lange muß es bei dem wider ihn angeordneten Verfahren sein Bewenden haben, welches ich den Geistlichen auf ihr Verwenden eröffne, indem Ich ihnen zugleich über die gestisstentliche Entstellung der Wahrheit, namentlich über die frevelhafte Angabe, als ob Ich die katholische Religion mit Entsagung aller Meiner Souveränetetsrechte durch die feierlichsten Tractate garantirt habe, Mein ernstliches Mißfallen zu erkennen gebe. Meine katholischen Unterthanen werden sich jederzeit auch für ihren Glauben Meines wirksamsten Schutzes zu erfreuen haben, niemals aber werde Ich dulden, daß die Religion von der Geistlichkeit und ihren Obern mit Antastung Meiner Souveränetätsrechte gemißbraucht werde. Berlin, den 8. Febr. 1840. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den Geistlichen Sucharsky in Gnesen."

Oestreich.

Pesth, den 20. Mai. Mit Staunen beobachtet der Fremde, welcher unsere Stadt seit längerer Zeit kennt, die ungeheuern Fortschritte, welche dieselbe sowohl in der Größe und der Pracht, als auch in innerem Leben und Treiben macht. Nicht allein werden alle durch die Fluthen vor zwei Jahren zerstörten Häuser wieder aufgebaut, sondern die Stadt erweitert sich auch noch nach Außen. Als eine Hauptmerkwürdigkeit kann man den Bau der neuen Brücke ansehen. Einheimische und Fremde stehen stets in der Nähe als neugierige Zuschauer. Gleich einem großen ausgedehnten Meierhofe stehen in einem Viereck aufgerichtete Schuppen da, in denen alles zum Bau Erforderliche untergebracht ist. Der Bau selbst aber ist für die Zuschauer ein Geheimniß, welches zu durchdringen sie sich vergeblich bemühen. Da die Brücke ungefähr 300 Klafter aufwärts von der bisherigen Schiffbrücke zu stehen kommt und in sechs Jahren fertig werden soll, so wird in diesem Theile

der Stadt jetzt viel auf Spekulation gebaut, indem sich hier in der Folge der Hauptverkehr der Stadt conzentriren dürfte. Was Pesth in einem halben Jahrhundert sein wird, das kann man im Geiste jetzt schon voraus sehen, indem sich in ihm das Leben des ganzen Landes vereinigt, wozu nunmehr noch insbesondere beiträgt, daß immer mehrere der Ungarischen Kavaliere, anstatt wie sonst in Wien, hier ihren Aufenthalt nehmen. Nächst dem Handel, der von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnt, nimmt auch der Gewerbfleiß immer mehr zu. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 23. Mai. Die Gesellschaft, welche nach dem von dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegten Gesetzesentwurf die Concession zu Anlegung der Eisenbahn von Paris nach Rouen erhalten soll, nennt sich Charles Laffitte, Eduard Blount und Compagnie. Der Staat verlangt für die Actien im Betrag von sieben Millionen, die er übernimmt, erst dann Interessen, nachdem die übrigen Actionäre vier Procent erhalten haben. Das Anlehen von sieben Millionen, das er der Gesellschaft bewilligt, wird mit vier Procent verzinst. Weitere vier Millionen streckt der Staat der Gesellschaft vor, wenn die Bahn bis Havre verlängert wird. — Nachdem Graf Jaubert diesen Gesetzesentwurf vorgelegt hatte, trug Marschall Clauzel den Commissionsbericht über die Heimführung der Asche des Kaisers vor. Hinsichtlich der Wahl des Orts für das Begräbniß Napoleons äußerte er sich, wie folgt: „Wir beachten uns lange, so sehr fürchteten wir, daß unsere Wahl dem Nationalwunsche nicht entspreche. Endlich schlossen wir uns der Ansicht der Regierung zu Gunsten des Invalidenhauses an. Die Stille, die den Ort umgibt, die Majestät des Gebäudes, die Größe der daran hängenden Erinnerungen, die Abgesondertheit des Theils der Kirche, in welchem das Grab ruhen soll, und wo bis jetzt nur die Reste Vaubans und Turenes liegen, welche dem Willen Napoleons dieses ausgezeichnete Asyl verdanken, rechtfertigen diese Wahl hinlänglich. Noch mehr wird sie gerechtfertigt durch diese ruhmreiche Wache alter Soldaten, der Veteranen der Vergangenheit und Zukunft, eines Marschalls, welche den Kaiser umgeben werden. Allerdings ist er für uns nicht blos der große Feldherr; wir sehen in ihm auch den Herrscher und den Gesetzgeber. Je mehr wir ihm aber königl. Ehren erweisen, desto mehr wünschen wir, daß sein Grab nicht einsam bleibe; und welche andere Wache paßt für ihn, als diese militärische Familie, welche bestimmt ist, sich zu verewigen, indem sie stets sich erneuert aus den Reihen unserer Armeen, durch die verstümmelten Tapfern, die ruhmvoll wandeln auf der Bahn der Soldaten von Marengo und Austerlitz. Bereits ist Napoleons Genius überall abgeprägt im Invalidenhause; er ließ die zwei berühmten Feldherren Ludwigs XIV. dahin bringen, er häufte unter diesen Gewölben alle die Fahnen, die Zeugen unserer Siege, auf, er gründete den Orden der Ehrenlegion. Diese Kuppel ist also von allen Seiten mit seinem Andenken verknüpft, und zwei unserer großen Institute werden durch unsere Wahl geehrt: die Invaliden und die Ehrenlegion. Napoleon soll deßwegen bei den Invaliden ruhen, aber allein; sein Grab wird unter der Kuppel errichtet werden, und dieser Theil des Gebäudes, wie die anstoßenden Kapellen werden ausschließlich dem Begräbnisse des Kaisers Napoleon gewidmet; nie darf ein anderer Sarg dort Platz finden. Wir wünschen ferner, daß eine Reiterstatue des Kaisers auf einem unserer Plätze errichtet werde; eine Ehre, die gekrönten Häuptern gebührt. Eine reiflichere Erwägung der Kosten für die Ueberschiffung, die Leichenfeier und das Denkmal belehrte von der Unzulänglichkeit der von dem Ministerium geforderten Summe. Wir schlagen vor, daß statt einer Million zwei bewilligt werden. Frankreich will, daß diese Leichenfeier und das Denkmal seiner und Napoleons würdig seien. Es gebührte der Julusrevolution, dem Nationalhelden die Freistätte des vaterländischen Bodens zurückzugeben; es gebührt Frankreich dem ruhigen und freien, darzuthun, wie die Freiheit gerecht ist gegen den Ruhm."

Die französische Policei hat aus London einige Mittheilungen erhalten, die in dem Ministerium lebhafte Besorgniße erregt haben. Man behauptet, Louis Napoleon habe beschlossen, sich an Bord eines englischen Schiffes, welches er zu diesem Behuf miethen wolle, nach St. Helena zu begeben und der Ceremonie beizuwohnen, wann des Kaisers Sarg dem Prinzen v. Joinville übergeben wird; er würde sich von einer großen Anzahl seiner Parteigänger begleiten lassen. Eine solche Demonstration von Seiten eines Mannes, wie Prinz Louis Napoleon, dessen Plane und Hoffnungen durch die Straßburger Ereignisse zu Tag gekommen, verdient jedenfalls die ernsteste Aufmerksamkeit der französischen Regierung. Es sollen bereits Unterhandlungen mit dem britischen Cabinet angeknüpft sein, auf daß dasselbe keinem Schiffe, als denjenigen, die besonders bezeichnet würden, gestatte, zu St. Helena zu landen, bis nach vollendeter Uebergabe der sterblichen Ueberreste Napoleon's an den Prinzen v. Joinville. (??)

Algier.

Algier, den 17. Mai. Wird der Feldzug von 1840 mit der Einnahme von Miliana geschlossen, so haben wir Leute und Millionen für ein Resultat verausgabt, das man mit 8 bis 10,000 Mann und nach sechstägigem Kriegezug hätte erhalten können, ein übrigens ganz nichtiges Resultat, eine wahre Täuschung, die zur Folge haben kann, Frankreich diese Kolonie zu verleiden. Hat man blos darum zwei Prinzen kommen lassen, so wäre es besser gewesen, sie zu lassen, wo sie waren. Allein wir suchen uns noch zu überreden, daß der Feldzug damit nicht zu Ende ist. Man wird ohne Zweifel der Armee, die in der Ebene der Hadjouten fieberhafte Krankheiten sich zugezogen, einige Tage Rube gönnen, und dernach aufbrechen; allein dann ist die gute Jahreszeit vorbei, die Hitze wird zu stark und der Marsch zu schwierig sein.

Amerika.

Nach Briefen aus New-York ist der bekannte, aus Böhmen gebürtige Technolog, Franz Anton Ritter v. Gerstner, der sich, nach seinen letzten Eisenbahnbauten in St. Petersburg, nach den Vereinigten Staaten begeben hatte, um dieselben in Studien seines Fachs zu bereisen, am 12. April nach einer längern Krankheit in Philadelphia gestorben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Mai. Gestern verhandelte die Deputirtenkammer über den Gesetzentwurf wegen Ueberbringung der Reste Napoleons nach Frankreich. Der Abgeordnete Delongrais stellte den Antrag, die Kosten auf eine Million festzusetzen, während die Commission zwei Millionen verlangt hatte. Bei der ersten Abstimmung war das Resultat zweifelhaft. Thiers bestieg die Rednerbühne, um zu erklären, das Gouvernement habe selbst eingesehen, daß eine Million unzureichend sein würde. Dessen ungeachtet ward das Amendement angenommen. (Es stimmten demselben u. a. bei: Arago, Barrot, Lafitte, Garnier-Pages, Dupin, Berryer.) Der Artikel wegen Errichtung einer Reiterstatüe zu Ehren des Kaisers, ward verworfen. Das ganze Gesetz passirte mit einer Majorität von 280 Stimmen gegen 65.

Boudet, der Generalsecretär im Justizdepartement, hat seine Stelle niedergelegt, in Folge eines Streites mit Thiers während der gestrigen Kammersitzung, indem er demselben eine mehr als scharfe Antwort auf den Vorwurf zurückgab, er habe für das Amendement von Delongrais gestimmt.

Affre, der bischöfliche Coadjutor von Straßburg, welcher am Namenstage des Königs an der Spitze der Geistlichkeit so versöhnlich redete, ist vom Könige zum Erzbischofe von Paris ernannt worden.

Der berühmte englische Admiral Sidney Smith, der glückliche Gegner Napoleons vor St. Jean d'Acre, geboren 1764, ist wirklich gestorben.

Malta, den 16. Mai. Admiral Stopford hat Befehl erhalten, mit dem Reste seiner Escadre nach der Bey von Neapel abzusegeln.

Alexandria, den 6. Mai. Dem Vernehmen nach hat der Vicekönig in Sachen der Juden von Damaskus ein Tribunal aus den Generalconsuln von England, Rußland, Oestreich und Preußen, gebildet.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus London unterm 19. Mai: „Edle Israeliten aus England, Italien und dem Orient gründen in diesem Augenblick an verschiedenen Punkten Judäa's Manufakturen und Fabriken, worin blos jüdische Arbeiter angestellt werden sollen. Die Rabbiner aus der Türkei legten, sagt man, den größten Eifer an den Tag, um junge Leute für diese Anstalten anzuwerben."

Man liest in dem Courrier des Etats-Unis: „Das amerikanische Dampfboot der Telegraph war eben im Begriff die Kais von Kingston (Oberkanada) zu verlassen, als das vom Winde getriebene Feuer seines Rauchfangs ein benachbartes Magazin in Brand steckte. Die Flamme verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß 74 Häuser, ein Schooner, ein Dampfboot und eine ungeheure Menge Waaren, worunter 16,000 Faß Mehl, 50 Faß Pulver und Salpeter, zerstört wurden. Fast alle Druckereien der Journale von Kingston wurden der Flamme Raub. Man schätzt den Gesammtverlust auf mehr denn eine halbe Million Dollars."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2955²] **Haus- und Gartenversteigerung.**

Donnerstags, den 11. Juni laufenden Jahrs, nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldenen Adler zu Speyer, läßt Georg Karl Holtzmann, Handelsmann daselbst, folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern: 1) Ein in der Stadt Speyer an der Weinbrücke gelegenes, die Ecke der Haupt- und Wormserstraße bildendes zweistöckiges Wohnhaus, in welchem ein, in bestem Gange befindliches Spezereigeschäft betrieben wird, und das sich seiner sehr vortheilhaften Lage wegen zu jedem andern öffentlichen Geschäfte eignet. 2) Einen Garten, innerhalb der Stadt Speyer an dem Bache beim Mühlthürlein gelegen, 40 Ruthen Flächeninhalt enthaltend, der Kapuzinerzipfel genannt, mit 28 tragbaren Obstbäumen edler Sorten. Die sehr vortheilhaften Bedingungen sind bei dem Eigenthümer selbst, wie auch bei unterzeichnetem Notär zu ersragen.

Speyer, den 22. Mai 1840.

Reichard, Notär.

[2966] **Für Zeichner, Damen und alle Dilettanten des Blumenmalens.**

Im der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer ist zu haben:

Redouté's Blumenmalerkunst.

Oder Anweisung, Blumen in Aquarell, nach der, bis jetzt unbeschriebenen Manier des berühmten französischen Blumenmalers Redouté, nach der Natur zu malen; mit Erläuterung der andern Arten der Malerei, einer gedrängten Einleitung in die Pflanzenkenntniß, einer Anleitung zum leichten Erlernen des Blumenzeichnens, zur Composition und zu verschiedenen Vortheilen für Blumenmaler, besonders zum Selbstunterricht. Mit 8 feinen, zum Theil colorirten Musterblättern. Hoch Quart. geh. Preis 2 fl. 6 kr.

Diese nach dem Französischen des Pascal bearbeitete und von einem Liebhaber der Blumenmalerei mit Zusätzen versehene Schrift ist wegen ihrer hohen Gründlichkeit und sauberen Zeichnungen höchst empfehlenswerth.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Pfalz jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 109. den 31. Mai 1840.

Die französische Deputirtenkammer in Sachen der Leichenfeier Napoleon's.

Wir geben nachstehend einen umständlichern Bericht über die Deputirtensitzung vom 26. Mai.

Glais-Bizoin. M. H.! Wenn sich das Comité darauf beschränkt hätte, Ihre Zustimmung zu dem Vorschlage der Ueberbringung der Reste des glorreichsten Kriegers der neuern Zeiten nach Frankreich zu beantragen, und es beigefügt hätte, das Motiv sei, die letzten Spuren der Animosität zu verwischen, die zwischen zwei großen Nationen bestand, — so würde ich geschwiegen haben; aber dies ist nicht der Fall. Mit einem Uebermaße Napoleonischen Enthusiasmus (große Mißbilligung) hat das Comité einen Tribut der Bewunderung von unserer Seite gewissermaßen zu erpressen gesucht für den Genius des Guten und des Bösen, der 15 Jahre lang über Frankreich herrschte. (Große Bewegung.) Wenn das Comité vergessen hat, daß dieser Mann die Freiheit der Tribune und der Presse nicht dulden konnte, so habe ich es nicht vergessen und es ist mir unmöglich, zu schweigen. (Bewegung.) Gott verhüte, daß ich den Ruhm Napoleons angreifen sollte, denn es ist der Ruhm Frankreichs, dessen geheiligteste Erbschaft, und es würde weder Verdienst noch Muth sein, sein Andenken anzugreifen, denn wir haben die Napoleonischen Bajonette nicht vor uns; wir haben nur ein Paar liberale Journale, welche in die Enthusiasmus-Sucht verfallen sind. (Große Aufregung.) Ich habe die Nothwendigkeit gefühlt, einige wenige Worte über diesen Gegenstand zu sprechen, die weder von einem Minister noch Deputirten, welcher Anhänglichkeit für die Julirevolution hegt, bestritten werden können. Ich habe gefühlt, was ich sagen müßte, obwol ich das Mißfallen aller Barone des Kaiserthums über mein Haupt bringen würde, (Mißbilligung) daß das größte Heil, welches die Vorsehung über Frankreich und Europa gebracht, selbst mit den Folgen einer doppelten Invasion, die Zerstörung des kaiserlichen Regimes war. (Große Mißbilligung von der linken Seite.) Was mich betrifft, m. H., so begreife ich den Patriotism unserer Väter von 1789; was ich aber vor allen Dingen wünsche, ist, daß Frankreich für immer bewahrt bleiben möge vor einem, dem Kaiserlichen ähnlichen Regime. Ich gestehe indessen gerne zu, daß ich die großen Schöpfungen Napoleons bewundere, und bereit bin zu erklären, daß die Julirevolution nur einen gerechten Reparations-Act vollzog, indem sie auf der Säule des Vendomeplatzes die Statue wiederherstellte, welche in profaner Weise davon herabgestürzt worden, weil sie ein dem Ruhme unserer Armee dargebrachter Tribut war. Ich widersetze mich dem Vorschlage wegen Errichtung einer Reiterstatue, welcher sich darauf gründet, daß es das Privilegium der Könige des alten Stammes ist. Welche seltsame Inconsequenz! Sie wünschen einen glorreichen Krieger zu verehren, und Sie bringen den großen Mann von der Säule des Vendomeplatzes herab, um ihn mit den Reitersmännern auf dem Siegesplatze in eine Linie zu stellen. (Murren.) Man hat gesagt, die Nationalehre erfordere, daß Napoleon zu St. Denis begraben würde. Ich bin auch dieser Meinung, denn alsdann würde nicht mehr davon geredet werden. (Mißbilligung.) Ich will hier endigen, denn ich möchte so wenig als möglich mit den Bonapartisten streiten. (Große Mißbilligung.) Ich würde in alle ihre Vorschläge einstimmen, wenn die Ideen des Napoleonism in der Gruft Napoleons begraben würden, denn ich betrachte sie als den Grundsätzen des Juligouvernements widerstrebend.

Gauguier. Ich will nicht, gleich dem vorigen Redner, das Regime des Kaiserthums mit dem gegenwärtigen vergleichen. Ich will ihm indessen sagen, daß die Geburt der Freiheit die Geburt der Anarchie und des Bürgerkriegs herbeiführt. (Allgemeines Gelächter.) Despotism ist zuweilen eine Wohlthat in dieser socialen Unordnung. (Der Redner wird, während er aus seinem Manuscripte vorliest, oft, selbst mit Gelächter unterbrochen; auch erschallt der Ruf: „zur Abstimmung!“) Wie kommt es, m. H., daß Sie einen alten Soldaten, der Ihnen von dem Kaiser spricht, mit Gelächter empfangen? Gehen Sie und sehen Sie die erzene Säule auf dem Vendome-Platze, gehen Sie zu den Invaliden, berühren Sie die Wunden der alten Soldaten, und wenn Sie nicht unempfindlich sind für den Ruhm, so werden Sie denselben den Preis für ihr Blut nicht verweigern.

Lamartine. Indem ich der Idee lebhaft beistimme, ein Grab für den Mann zu errichten, dessen Wille so lange unser Gesetz war, kann ich nicht ohne Bedauern diesen famosen Schatten von dem Felsen herabsteigen sehen, wo er die Bewunderung Europas und unsere eigene war, und von wo er über alle Erinnerungen unseres Jahrhunderts herrschte. Möge man mich indessen nicht mißverstehen. Ich beabsichtige nicht, das königliche Gefühl zu tadeln, welches sich der dem Ruhme dargebrachten Huldigung anschließt. Das Grab des Themistokles wird an einer einsamen Küste durch die Wellen bespühlt. Ich habe es besucht, und vielleicht mehr für das Andenken dieses großen Mannes gefühlt, als wenn ich es in den Ruinen eines Tempels oder

Pallastes gefunden hätte. Glauben Sie denn, daß sich die Nachwelt nicht beugen wurde vor dem Steine, der das Grab des großen Feldherrn auf dem Felsen St. Helenas bezeichnen würde? Das jederzeit weise Altertum ließ einen großen Zeitraum hingehen zwischen dem Tod eines Helden und seiner Apotheose. Es ist die sicherste Art ein Urtheil zu sprechen, das durch die Nachwelt geachtet werden wird. Dies ist weder der Augenblick noch der Ort, ein Urtheil über so großen Ruhm zu fällen; es steht dieser Tribune nicht zu, Decrete für die Nachwelt zu dictiren. Ich würde aber einen so delicaten Gegenstand geschwiegen haben, wenn der Gesetzentwurf gewisse Präcautionen, Reserve und Klugheit bewahrt hätte. Dies ist nicht geschehen, und ich muß ihm entgegenstimmen, in Folge des Gebotes meiner Ueberzeugung. Ich fühle mich gedrungen, meine Herren, mit Schmerz zu gestehen, daß ich den Charakter des großen Mannes in allen seinen Zügen nicht bewundere. Ich kann mich nicht vor allen seinen Handlungen beugen, vor allen seinen Absichten. Es ist mehr als eine Seite, welche in seiner großen Geschichte auszulöschen wäre. Ich bin kein Bewunderer dieser Apotheosen, dieser Art von Vergötterung, welche ohne Erläuterung vor ein Volk gesetzt wird. Die Apotheose Napoleons ist die Glorification des Despotismus und des Krieges. Wir, die wir die Freiheit wahrhaft verehren; wir, die wir uns der großen Eroberungen von 1789 rühmen, halten es unklug, das Volk glauben zu machen, daß es keine Belohnung, keine Kronen gebe, außer für Diejenigen, welche die Freiheit ihrem Ehrgeize geopfert haben. Wir halten dafür, daß es gefährlich ist, zu sagen: „Seid groß, und Ihr mögt euer Vaterland verknechten; seid groß, und Ihr mögt mit seinen Institutionen machen was ihr wollt." Wenn dieser große Mann ein wahrer Bürger gewesen wäre, vorwurfslos in den Augen der Gesetze und der Freiheit; wenn er, gleich Washington, in seinem Ruhme sich zurückgezogen hätte, um den Werth der Institutionen seines Vaterlandes zu zeigen, — dann in der That würde sein Grab die edelsten Huldigungen erhalten haben. Wir sind alle die Kinder von 89; aber wo sind die Männer, welche den Impuls zu der großen nationalen Bewegung gaben? Wo ist Mirabeau, der Prophet der Revolution, wo ist er? In einem unbekannten Grabe. Wo ist Barnave? Wo Lafayette? Sie ruhen in einem obscuren Grabe. Und dennoch, wenn Sie die Reste Napoleons abholen, scheinen sie zu fürchten, daß kein Grab für ihn national genug sein möge. Ich wiederhole m. H., daß ich die Vergötterung eines Mannes nicht billige, in dessen Munde die Freiheit, in dessen Hand aber ein Säbel und Despotismus waren. (Der Redner prüft nun die Vorschläge wegen der Begräbnißstätte.) Welche Stätte Sie auch auswählen mögen für die Reste des großen Mannes, um daselbst als General, als Consul, als Kaiser zu sein, er muß allein liegen. Man sollte auf sein Grab die kurze Inschrift setzen: „Ein Napoleon allein." Durch diese drei Worte würden Sie zeigen, daß Sie den Helden in seinem Ruhme zu isoliren wünschen, damit er keine Prätendenten oder Nachahmer habe.

Odilon Barrot unterstützte im Allgemeinen den Gesetzentwurf, ohne sich auf die zu bewilligende Summe einzulassen.

Hierauf beginnt die Abstimmung, deren Ergebniß wir in unserm gestrigen Blatte mitgetheilt haben.

* * *

Die Pariser Zeitungen sind angefüllt mit Urtheilen über die letzte Kammersitzung. Die ministeriellen Blätter tadeln dieselbe heftig, insbesondere der Constitutionnel, welcher vorzugsweise Regierungsorgan ist. „Das Ergebniß der Sitzung, sagt derselbe, war ein beklagenswerthes, und die Kammer wird ihr Votum bedauern. Die Vorlage des Gesetzentwurfs hatte durch ganz Frankreich die lebhafteste Sensation erregt. Die loyalen Bürger werden erstaunt sein, zu vernehmen, daß die Kammer über die Ausgaben verhandelte, wie der Meister und der Schreiber."

Der Courrier français spricht von den üblen Folgen des Votums. „Es zerstört den Enthusiasmus, als ob wir dessen in einem Kriege mit den auswärtigen Mächten niemals mehr bedürften. Es würde besser gewesen sein, das Gesetz ganz zu verwerfen, als es zu verstümmeln. Indem man eine große und preiswürdige Maßregel mit so wenig Gunst aufnahm, mag es scheinen, daß die gegenwärtige Majorität nur eine kleinliche Politik und kleinliche Gouvernements unterstützen kann. Die Regierung hat Unrecht eine solche Kammer nicht aufzulösen."

Temps: „Das Vaterland wird gegen dieses Votum protestiren, welches ohne Ehre und ohne Muth war."

Commerce. „Wir haben in dieser Sitzung der Kammer Lobreden auf Themistocles, Mirabeau, Barnave, Washington, Lafayette und selbst auf unser moralisches und nationales Gouvernement gehört. Ein einziger Mann war ausgenommen von dieser im übrigen allgemeinen Amnestie; es war dies der Held des Festes — Napoleon."

Capitole. „Die Gesandten Europas, Zeugen des erhabenen Enthusiasmus der Nation, hätten ohne Zweifel ihren Höfen angezeigt, daß der Löwe bereit sei sich zu erheben; diesen Abend nun sind vielleicht Courriere nach Wien, Berlin und Petersburg mit der tröstenden Nachricht abgegangen, „schlafet in Ruhe; die Gesetzgeber Frankreichs garantiren für deren Erhaltung."

Der National dagegen spricht ganz im Sinne der Rede von Glais-Bizoin.

Das Débats äußert: „Das Votum der Kammer wird die blinden Bewunderer Napoleons ärgern; sie haben es sich aber selbst beizumessen. Sie haben dasselbe nothwendig gemacht durch ihre scandalösen Lobreden auf den 18. Brumaire, ihren Versuch, den Ruhm über die Freiheit zu erheben, ihre Doctrinen von Fatalismus, selbst bis zu Verbrechen und Attentaten gegen die Volksrechte reichend, wenn sie mit Erfolg gekrönt sind. Ohne dies würde der Vorschlag der Regierung nur Sympathie gefunden haben; nicht eine einzige Stimme hätte sich dagegen" erhoben. Niemand würde in Gegenwart dieses Grabes, des einzigen Monumentes, das so verehrungswürdig bleibt, es versucht haben, die Fehler in das

Gedächtniß zurückzurufen; Niemand unter den Freunden der Julirevolution würde die Worte: Stolz, gränzenloser Ehrgeiz und Unterdrückung! ausgesprochen haben. Es war das Uebermaß des Bonapartism, was Mißbehagen und Verdacht veranlaßte. Die Kammer, mit einer Mäßigung und Festigkeit, die ihr zur Ehre gereichen, hat Gerechtigkeit gegen diese Enthusiasten ausgeübt. Sie hat den Mann getrennt von dem kaiserlichen Regime. Sie hat das Uebermaß des Enthusiasmus niedergedrückt, aber welches die Freiheit mit Recht alarmirt worden sein würde, und hat die Gränze für öffentliche Bewunderung festgesetzt."

Galignani's Messenger. Viele Deputirte, welche gegen die Bewilligung von 2 Mill. votirten, erstaunten nicht wenig, als sie bei der Abstimmung ihre Collegen so zahlreich in gleichem Sinne sich erheben sahen.

Deutschland.

München, den 27. Mai. Dem Vernehmen nach werden am 1. Oct. d. J. die Benedictiner des Priorats Metten das hiesige königliche Erziehungsinstitut für Studirende überkommen; ob das Wirken dieser Väter sich bloß auf die häusliche Disciplin und den Privatunterricht beschränkt, oder ob sie auch den öffentlichen Unterricht in der mit dem Erziehungsinstitut vereinigten lateinischen Schule, und später dann, wie Viele glauben, den Unterricht im neuen Gymnasium übernehmen werden, scheint bis heute officiell noch bekannt. (Allgem. Ztg.)

Elberfeld, den 26. Mai. Am vorigen Donnerstag den 21. d. ist bei Lorch im Sturm ein Schiff auf dem Rhein gesunken, dessen Ladung fast ganz verloren ist.

Oestreich.

Wien, den 23. Mai. Schon seit einigen Jahren bemerkt man hier eine auffallende Zunahme im Reiseverkehr, wozu gewiß die fortschreitende Dampfschifffahrts-Verbindung auf der Donau wesentlich beiträgt. Gegenwärtig ist der Zufluß von fremden Reisenden so außerordentlich, daß häufig der Fall vorkommt, daß neu Angekommene in keinem der hiesigen zahlreichen Gasthöfe Unterkommen finden, solches vielmehr in den benachbarten Ortschaften suchen müssen.

Pesth, den 18. Mai. Allgemeine Sensation macht der furchtbare Brand, welcher am 1. Mai die an der untern Donau, im Bacser Comitate liegende Stadt Baja, in einen Schutthaufen verwandelte. Ein Augenzeuge erzählt, daß von den drittehalbtausend Häusern, die sie zählte, nur noch etwa 300 stehen. Freilich waren sie meistentheils klein, von Holz und Lehm gebaut und mit Rohr gedeckt. Da der Platz einen der bedeutendsten Getreidemärkte hat, so lagen große Vorräthe dort, und man schätzt die verbrannte Frucht über 300,000 Preßburger Metzen.

Niederlande.

Amsterdam, den 21. Mai. Man erwartet hier einen Abgeordneten der Israeliten zu Damaskus, welcher bereits die Oberrabiner anderer Staaten besucht hat, und sich von hier nach London begeben wird.

Italien.

Rom, den 19. Mai. Der für den Norden ernannte und in den öffentlichen Blättern vielfach besprochene apostolische Vicar, Bischof Laurent, ist hier eingetroffen, wo er sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt.

Von der italienischen Gränze, den 20. Mai. Man schreibt aus Rom, daß daselbst die Nachricht von der Festnahme des Bischofs von Podlachien eingegangen war. Sie soll große Aufregung bei dem gesammten hohen Clerus hervorgebracht haben. Die russische Regierung hat, dem Vernehmen nach, schon seit mehreren Jahren über den Bischof Klagen geführt, die auch von dem heiligen Stuhl insofern berücksichtigt worden sein sollen, daß man dem Bischof mehr Mäßigung anrieth. Allein er ließ sich in seinem Eifer nicht stören, sondern entwickelte seltene Energie, um das, was er die Rechte der römischen Kirche nannte, zu bewahren und zu vertheidigen. Er gerieth dadurch in fortwährende Collisionen mit der Regierung, die, nachdem sie mehrere fruchtlose Versuche gemacht hatte, seine Entfernung von dem päpstlichen Stuhle zu erlangen, sich gezwungen glaubte, selbst Maßregeln deßhalb ergreifen zu müssen. Der Bischof ward, heißt es, mittelst militärischer Escorte in seiner Diöcese aufgehoben und nach Rußland abgeführt. Seine Papiere sind von den russischen Behörden in Beschlag genommen und nach St. Petersburg zur Einsicht geschickt werden. (Allgem. Ztg.)

— den 18. Mai. Man hat dem Könige von Neapel in seinem doppelten Verlangen nachgegeben, daß die Verhandlungen über den Streit mit England in Neapel geführt, und daß die weggenommenen neapolitanischen Schiffe schon jetzt freigegeben werden.

Rußland.

St. Petersburg, den 19. Mai. Ein höchster Ukas, an den dirigirenden Senat, am 24. vergangenen Monats erlassen, autorisirt den Reichsschatz, zur Vermehrung der Quantität der leichtcourirenden Münzsorten, und zur Unterstützung seiner finanziellen Operationen, zur Emission von vier neuen Klassen (Serien) von Kreditbillets, jede Klasse zu dem Betrage von drei Millionen Silberrubel.

Am 13. Mai befand sich der hiesige Stadttheil Wasilij-Ostrow durch eine furchtbare Feuersbrunst in drohender Gefahr. Um 11 Uhr Vormittags zeigte sich starker Rauch. Plötzlich brach an verschiedenen von einander entfernten Stellen Feuer aus; aus der 4. Linie flogen Funken und Feuerbrände in die 5. 6. 7. und 8. Linie, wo auf elf Häusern die hölzernen Dächer an 14 Stellen in Brand geriethen! Durch die ausgezeichneten Leistungen der Brand-Commando's wurde das Feuer um drei Uhr Nachmittags gelöscht.

Vereinigte Staaten.

Am 22. April scheiterte ein Dampfboot bei Kentucky, und am 25. ein anderes auf dem Missouri. Am 29. stürzte in Durham eine Brücke zusammen, als

eben ein Eisenbahntrain mit 5 Wagen über dieselbe hinwegging. In jedem dieser drei Fälle verunglückten mehrere Menschen.

Das Städtchen Tontiac ist durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden.

Neueste Nachrichten.

Algier. Nach einer Depesche des Marschalls Valee aus Medeah vom 18. Mai war die Expedition den Tag zuvor in dieser Stadt eingezogen. Die Armee Abdel Kaders, welche auf den, den Platz umgebenden Höhen eine Position genommen, zog sich bei dem ersten Kanonenschusse zurück, indem die ganze Bevölkerung mit ihnen wegzog. Gen. Duvivier ist zum Obercommandanten der Provinz Titteri ernannt. Medeah wird befestigt und armirt, und die Armee kehrt alsdann zurück.

Sodann zeigt eine Depesche aus Algier vom 24. Mai an: Die Prinzen trafen gestern wohlbehalten hier ein. Sie werden sich nach Marseille einschiffen, sobald sie sich von den Strapatzen des Feldzugs erholt haben werden.

Eine weitere Nachricht aus Blidah vom 22. berichtet: Die Armee verließ Medeah am 20. Eine Garnison, aus 2400 Mann bestehend und auf 7 Tage mit Lebensmitteln versehen, blieb in dem Platze. Am 20. fand am Fuße des südlichen Ausgangs des Gebirges von Mouzaia gegen alle Streitkräfte Abdel Kaders ein Treffen statt. Die gesammte arabische Cavallerie focht zu Fuße. Unserere Truppen hielten sich bewundernswerth; 200 wurden kampfunfähig; der Verlust des Feindes ist ungeheuer; er hat sich in das Innere der Provinz Titteri zurückgezogen. Das Hauptcorps der Expedition ist ohne Widerstand über den Atlas zurückgekehrt.

Medeah zählt 5 bis 6000 Bewohner.

Paris, den 28. Mai. Der Schluß der Kammer wird gegen den 25. Juni stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Auch die Schriftsteller haben das Ihrige zur Feier des Dürerfestes redlich beigetragen. Im Nürnberger Correspondenten vom 22. Mai sind nicht weniger als 12 neue Schriften angekündigt, die gelegentlich des Festes erscheinen und alle auf das Leben und Wirken Albrecht Dürers, so wie auf Nürnbergs ruhmreiche Vorzeit Bezug haben. Auch ein Albrecht-Dürer-Marsch ist in einer dortigen Musikalienhandlung erschienen.

[2959²]

Stellegesuch.

Ein junger Mann, mit der deutschen Correspondenz und doppelten Buchhaltung vertraut, sucht eine Stelle als Comptoirist. Offerten an die Expedition unter Ziffer C. H.

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts-

Gesellschaft.

Die Schiffe der **Kölnischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft** fahren vom 1. Juni an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Düsseldorf**	nach **Coblenz**	Abends	10 Uhr.
„ **Köln**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„ „	„ „	„	9 „
„ „	„ „	Nachmittags	6 „
„ **Coblenz**	nach **Mainz** und **Mannheim** in Einem Tage	Morgens	6½ „
„ **Coblenz**	nach **Mainz**	Morgens	10 „
„ **Mainz**	nach **Mannheim**	„	6 „
„ „	„ „	Nachmittags	3 „
„ **Mannheim**	u. **Strasburg**	Abends	10 „
„ **Speyer**	nach „	Morgens	2 „

Rheinabwärts:

Von **Strasburg**	u. **Mannheim**	Mittags	12 Uhr.
„ **Speyer**	nach „	Abends	4—5 „
„ **Mannheim**	nach **Köln**	Morgens	6 „
„ „	„ **Mainz**	Nachmittags	3 „
„ **Mainz**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„ „	„ „	„	10½ „
„ **Coblenz**	nach **Düsseldorf**	Morgens	9 „
„ „	„ **Köln**	„	11½ „
„ „	„ „	Nachmittags	3 „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 110. den 1. Juni 1840.

* Die französische Deputirtenkammer und Napoleons Leichenfeier.

Gleich der zweite Artikel in Napoleon's ausgedehntem Testamente lautet wörtlich: „Ich hege den Wunsch, daß meine Asche an den Ufern der Seine, mitten unter dem französischen Volke ruhen möge, das ich so sehr geliebt habe."

Wenn dieser so natürliche, an sich der ganzen Welt so unschädliche Wunsch fast zwei Jahrzehnte lang nicht verwirklicht ward, so ist es wahrlich nicht die Schuld des französischen Volkes. Vielmehr äußerte dieses bei jeder Gelegenheit das bestimmte Verlangen, daß die Gebeine des ihm angehörenden ruhmumstrahltesten Mannes der ganzen Neuzeit, von St. Helena's Sturm umbrausten einsamen Felsen hinweg, nach dem Gestade seines Heimathlandes gebracht werden möchten.

Wahrlich, Niemand hat sich mehr über Napoleon zu beklagen, als eben das Volk, und doch ist es Niemand, der ihn nachsichtiger beurtheilte, als gerade dieses. Er entwand ihm die mit unbeschreiblichen Opfern errungene Freiheit, und gab ihm dafür den, (mit jener kaum zu vergleichenden,) eiteln Schein des Ruhmes, welcher überdies noch ungleich größere neue Opfer erheischte. — Wie viele Mütter, die noch heute ihre nur allein in den Gefilden Spaniens und auf den Eisfeldern Rußlands zwecklos verbluteten Söhne beweinen!

Aber dennoch übersah das Volk gerne die vielfachen schweren Fehler Napoleons, die Versündigung an der reinsten Sache der Menschheit; es wollte, nachdem er gestürzt, gerne auf eine strenge Abrechnung verzichten, die es ihm gegenüber zu führen allerdings vollberechtigt war; es verzieh ihm die in der schmerzlichsten Weise empfangenen Wunden, und freute sich, in ihm jene Größe zu verehren, welche die der Männer der Vorzeit beinahe sämmtlich weit überragt; es freute sich, ihn, wofür er auf St. Helena so gerne zu gelten suchte, *) als einen aus seiner, des Volkes, Mitte Hervorgegangenen, nur ihm Angehörenden, mit begeisterter Liebe und jeglicher Nachsicht anzuerkennen.

Ist nun die franz. Deputirtenkammer durch ihre letzte Abstimmung diesem Geiste des Volkes untreu geworden? Wir glauben keineswegs! Auch der glanzvollste Leichenzug vermag dem Ruhme Napoleons nicht das Geringste beizufügen; sein Ruf steht und muß stehen durchaus unabhängig von den durch Andere versuchten Verherrlichungen. Oder setzt etwa Frankreich sich selbst herab durch ein minder prunkvolles Leichenbegängniß? Wer möchte dies behaupten! Verdankte Er, der Kaiser, doch augenscheinlich unendlich mehr diesem, seinem Adoptivvaterlande, als dasselbe ihm verdankte. Dessen beste Institutionen rühren aus der vor-napoleonischen Zeit her, und selbst den Ruhm mußte die Nation mit ihrem eigenen Blute, nicht mit dem des Kaisers erkaufen. Wer in aller Welt aber möchte eine Nation des gemeinen Materalismus beschuldigen, weil sie nicht mehr als nur eine Million für eine bloße Leichenfeier, ein in allen Fällen nichts entscheidendes Prunkfest, wenn auch zu Ehren des ausgezeichnetsten Mannes, verwenden will! — Außer den, jeglichen Vernunftgründen unzugänglichen, blinden Enthusiasten Napoleons, hätte kein Mensch Ursache, sich über die verlangte Verschwendung zu freuen, als etwa eine Anzahl gewinnsüchtiger „Unternehmer," — und diese nur ihres schmutzigen Vortheils wegen.

Napoleon und Frankreich bedürfen also beide eines solchen sinnlosen, verschwenderischen Luxus, wie er von manchen Seiten verlangt ward, keineswegs. Das Letzte aber hat allerdings, wie auch in der Deputirtenkammer und in einigen wenigen Pariser Zeitungen hervorgehoben worden, außer dem immerhin wichtigen Finanzpunkte, noch besondere Ursache, nicht gerade in eine heidnische Vergötterung des Mannes zu verfallen, dem es insbesondere zuletzt den Verlust so vieler nicht nur weltlicher, sondern auch geistiger Ero-

*) S. das, in seiner Art immer einzige Werk O'Meara's: Napoleon in Exile, or a voice from St. Helena.

berungen beimessen muß. — Darum Huldigung der Größe des Mannes, aber keine Idolatrie!

* * *

Die Entscheidung der Deputirten wird gar sehr mit den jetzigen politischen und Personal-Fragen in Frankreich in besondere Beziehung gebracht. „Es ist ein Sieg des Königs," sagen Einige, „weil es eine Niederlage Thiers' ist." Darauf antworten die Organe des Letztern: es sei keine Niederlage des jetzigen Gouvernements, weil in dieser Sache die ganze franz. Nation für das Ministerium sei, und sonach gegen die Majorität der Kammer.

Wie dem sein möge, so hat jener Kammerbeschluß unverkennbar viele Aufregung hervorgerufen. Drei Pariser Journale (Siecle, Capitole und Courrier franc.) haben gleichzeitig eine Subscription eröffnet, um aus deren Ertrage die Kosten einer prunkvolleren Leichenfeier zu bestreiten. Wir glauben nicht, daß durch dieselbe die von den Deputirten nicht bewilligte zweite Million zusammengebracht werden wird. Man huldigt dem Genie Napoleons, ohne aber darum die Verherrlichung seines Systems, ohne seine Vergötterung, und — ohne sinnlose Verschwendung zu wollen. Die Subscriptions-Liste wies an den beiden ersten Tagen nicht viel mehr als 9000 Frcs. nach, und hievon kamen 2000 Frcs. auf Las Cases (mit dem Beifügen, diesen Betrag zu vervierfachen, wenn die Million nicht gedeckt werden sollte), und 2100 Frcs. auf die obengenannten drei Journale. (Unter den sonstigen Unterzeichnern bemerkt man: dreißig Glieder der Familie Boulay de la Meurthe mit 505 Frcs.; Vatry, Deputirter, 500, Graf Eugen Ney 40, Obrist Vaudrey — Haupt des Straßburger Aufstandes — 50 Frcs.)

Das Débats erhebt sich mit Eifer gegen diese Demonstration; die Regierung, so verlangt es, solle dieselbe gar nicht dulden, dieselbe geradezu gewaltsam unterdrucken; (das ginge denn aber doch wahrlich zu weit!) die Regierung habe gewollt, daß die Leidenschaften wegen des Bonapartism in Napoleons Gruft zu Grabe gebracht werden möchten, jetzt aber würden diese wieder hervorgerufen, aus Napoleons Name werde ein feindlicher Wappenschild gemacht; das zu bildende Commité werde ein Vereinigungspunkt für Bonapartistische Ideen und Gesinnungen werden.

Den letzten Vorwurf scheint man auf der andern Seite vorausgeahnet zu haben; denn gleichzeitig mit dieser Beschuldigung im Débats, zeigen der Constitutionnel und das Capitole an, das zu bildende Commité in dieser Sache werde aus Leuten bestehen, welche ergebene Anhänger der Institutionen der Monarchie seien; Marschall Gérard werde die Präsidentschaft, Las Cases die Vicepräsidentschaft übernehmen.

Deutschland.

München, den 29. Mai. Wie in den vorigen Jahren ward auch diesmal wieder in der Nacht vom 26. auf den 27 Mai das Standbild des unvergeßlichen Königs Max von unbekannter Hand mit einem Blumenkranze geschmückt. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, den 27. Mai. Dem im Monat Februar d. J. in Nürnberg zur Veranstaltung einer öffentlichen Feier des Säkularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst vorläufig zusammengetretenen Comitee ist von den beßfallsigen allerhöchsten Anordnungen gestern Kenntniß ertheilt worden, und dieser hat sofort sich aufzulösen, und dem hiesigen Stadtmagistrat hievon Anzeige zu machen beschlossen. Zugleich ist von Seite sämmtlicher Buchdruckereien dem Magistrat die Absicht derselben, auf jede Feier verzichten zu wollen, zu erkennen gegeben worden. (Nürnb. Corr.)

Karlsruhe, den 30. Mai. Beim Beginne der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte Präsident v. Rüdt der Kammer die Eröffnung, daß Se. k. H. der Großherzog beschlossen habe den Landtag bis Anfangs Juli zu schließen. — v. Itzstein fragt, wie es mit dem Strafgesetzbuchsentwurf stehe, dessen Berathung bis Anfangs Juli nicht einmal in der ersten Kammer beendigt sein könne, und eine Uebertragung der Arbeiten auf den nächsten Landtag, an welchem ein Viertel der Mitglieder austrete, nicht wohl möglich sei. — Präsident v. Rüdt: Er sei zu einer Antwort auf diese Frage nicht ermächtigt. — Bader: Er sehe in der Erklärung der Regierung eine Zurücknahme des Strafgesetzbuchsentwurfs, da eine Uebertragung der Arbeiten in dem jetzigen Stande wie sie sich befinden, auf den nächsten Landtag schon verfassungsmäßig nicht zulässig sei. Diese Zurücknahme des Entwurfs aber, auch abgesehen von der verlorenen Zeit und der Mühe, die darauf verwendet wurden, betrübe ihn sehr, da das Land wieder länger der der Wohlthat eines neuen Strafgesetzes beraubt werde. Gerbel: Wenn in der Erklärung der Regierung auch eine Zurücknahme des Entwurfs läge, so fände er darin kein so großes Unglück, denn er müsse gestehen, daß ihm die Annahme des Entwurfs, ohne ein Einführungsedict und ohne ein Strafverfahren wirklich bedenklich erscheine. Er wünsche eine Annahme aller dieser Entwürfe zu gleicher Zeit, und in dieser Beziehung habe er gegen eine Verschiebung der Sache nichts zu bemerken; allein diese Verschiebung könne, wenn die Arbeiten wieder in ihrem jetzigen Stande aufgegriffen werden sollen, nur in Folge eines, diese Sache bestimmenden Gesetzes geschehen. Präs. v. Rüdt: In der Entschließung der Regierung liege noch keine Zurücknahme des Entwurfs, sondern nur

die Ueberzeugung, daß bis zum Schluße des Jahres die Berathung des Entwurfs völlig nicht beendigt sein könne, und doch sei ein früheres Ende aus vielfachen Rücksichten nothwendig, da bis nächstes Frühjahr schon wieder die Zusammenberufung eines Landtags nach der Verfassung geboten erscheine. — Bader: Er ersuche den Hrn. Regierungskommissär, in einer der nächsten Sitzungen darüber Auskunft ertheilen zu wollen, welche Maßregel die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Arbeiten des Entwurfs im jetzigen Zustande zu erhalten, um vom nächsten Landtage wieder aufgenommen werden zu können, und daß seine Bitte an den Hrn. Regierungskommissär nicht als die eines einzelnen Abgeordneten erscheine, stellte er den Antrag, daß die Kammer darüber sich ausspreche. Die Kammer spricht dann einstimmig dieselbe Bitte aus. (Schw. Merk.)

* Mannheim, den 30. Mai. Gestern hatte die erste Probefahrt auf der nun etwa anderthalb Stunden weit vollendeten Strecke der Heidelberg-Mannheimer Eisenbahn statt. Dieselbe fiel durchaus befriedigend aus. Die Vollendung der ganzen Bahn wird nachdrücklich betrieben; dagegen hat es keinen Anschein, daß dieselbe alsbald weiter, nach Karlsruhe und dem Oberlande, fortgesetzt würde. —

Preußen.

Berlin, den 20. Mai. Vielfach ist schon darüber gesprochen worden, ob und wie wohl das jetzige strengere Verfahren der katholischen Geistlichkeit auf das statistische Verhältniß der gemischten Ehen und der Uebertritte von einer Kirche zur andern einwirken mag. Nachstehendes ist eine nach amtlichen Notizen (im ostpreußischen Provincialkirchenblatt) zusammengestellte Uebersicht dieses Verhältnisses, wie es sich am Schlusse des vorigen Jahrs in den vier Regierungsbezirken Danzig, Gumbinnen, Königsberg und Marienwerder der Provinz Preußen gezeigt hat: gemischte Ehen wurden geschlossen im J. 1832 10; 1833 12; 1834 17; 1835 17; 1836 20; 1837 33; 1838 85 und 1839 166. Von der sehr großen Anzahl des zuletzt genannten Jahrs wurden nur vier von katholischen, die übrigen sämmtlich von evangelischen Pfarrern, nach vorher erfolgtem Consistorialconsens, eingesegnet. In derselben Provinz fanden im J. 1839 folgende Uebertritte von einer Kirche zur andern statt: von der evangelischen zur katholischen Confession 206 Personen, von der katholischen zur evangelischen Confession 547. In demselben Zeitraum (1839) sind in der Provinz Preußen 24 Juden zur christlichen Kirche der einen oder der andern Confession übergetreten. (A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 26. Mai. Wie man vernimmt, ist von der russischen Regierung eine Requisition an Oestreich ergangen, mehrere angeblich nach Gallizien geflüchtete, durch die letzte Revolution kompromittirte Polen von da zu entfernen. Dasselbe geschah vor einiger Zeit auch in Bezug auf das andere Gränzland Ungarn. Vor Kurzem erst traf hier die Strafe mehrere, politischer Vergehen überführte Polen, die nun auf der Festung Spielberg sitzen. (Schw. M.)

Niederlande.

Vom Niederrhein, den 25. Mai. Der Streit zwischen der Regierung und dem Volke greift leider immer tiefer. Im Haag hat man einigen von den Mitgliedern, welche gegen das Budget stimmten, Serenaden gebracht, und ihnen sonst seine Zustimmung zu erkennen gegeben. Wenn dieß im Haag geschieht, so können Sie sich denken, wie es in manchen Provinzen, namentlich in Friesland aussehen mag. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 28. Mai. Während der letzten Tage standen wieder 101 Bäcker wegen Gewichtsbetrügerei vor dem Policeigerichte. Sie wurden sämmtlich condemnirt, und zwar mit Ausnahme von 18 zu dem Maximum der Strafe.

Die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und Holland sollen beinahe vollständig geschlichtet sein.

Man will nun den General Trezel als Nachfolger Baleés in der Algierischen Generalgouverneurstelle bezeichnen.

Der Kanonikus Coquereau von Quimper ist bestimmt worden, um der Expedition wegen Abholung der Ueberreste Napoleons in St. Helena beizuwohnen.

Die Regierung hat wirklich eine Commission zur Untersuchung der Sclavenemancipationsfrage eingesetzt.

Die Nachricht von der Resignation des Generalsecretärs Boudet ist ganz grundlos.

Spanien.

Der in Catalonien berüchtigte carlistische Chef Llarch del Copons soll an einer Wunde gestorben sein, welche er bei einer Truppenmusterung zufällig, durch das Losgehen seiner eigenen Pistole, sich zugezogen haben soll.

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. Mai. Noch am Abend des Sonnabend hat in der Norderstraße wieder ein Auflauf stattgefunden. Aufgefordert durch Anschlagzettel hatte sich nämlich eine große Anzahl junger, wohlgekleideter Leute versammelt, die dem in jener Straße wohnenden angeklagten Advocaten Christensen ein Lebehoch zu bringen gedachten. Die Polizei hatte eine Menge ihrer Angestellten in den Häusern der Straße placirt, und als die Bewunderer des Hrn. Christensen sich näherten, wurden sie mit Stockprügeln vertrieben; dieß ist unbestrittene Thatsache; dagegen lauten die Berichte verschieden über die Frage, ob Repressalien angewandt sind. — Als der Hof nach Sorgenfrei zog und die sehr loyalen Einwohner des nahegelegenen Dorfes Lyngby sich bestrebten, ihre Freude über den aus diesem Ereigniß für sie erwachsenden Verdienst durch Ehrenpforten, Illuminationen und Gesänge an den Tag zu legen, fanden sich andere, die ihr Mißfallen mit diesem Pomp durch Pfeifen zu erkennen gaben; — so berichten Augenzeugen und der „Freisinnige.“ Diese Vorkommniße steigen an Bedeutung, denn sie zeigen, daß man dreist genug ist, dem Könige in eigener Person seine Unzu-

friedenheit auf eine Weise zu erkennen zu geben, die kaum einem seiner Vorgänger geboten worden sein dürfte. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 19. Mai. Heute verlassen Ihre kais. Majestäten die Residenz und begeben sich nach Gatschina, von wo aus die Kaiserin übermorgen ihre Reise nach Deutschland antritt. Der Kaiser begleitet seine erlauchte Gemahlin über Dünaburg und Kauen bis Warschau. (Preuß. St. Z.)

Galacz, den 13. Mai. Die Nachrichten, die aus Odessa einlangen, bestätigen die traurige Lage der Russen in den Kaukasusländern. Es soll ein großer Kriegsrath in Sebastopol abgehalten werden, um einen Plan für den bevorstehenden Feldzug gegen die Tschercken zu entwerfen, und über die Mittel zu berathen, wie für die Folge die Rückkehr der Unglücksfälle, welche die russischen Waffen in Tschercken getroffen, zu verhindern sei. Es handelt sich nebstdem um die Wiederherstellung der verlornen und größtentheils zerstörten Forts nach einem neuen Plan, so wie um das künftig zu befolgende Vertheidigungssystem. Zu Mitgliedern dieses Conseils sind der Generalgouverneur Woronzoff, die Generale Menzikoff, Rajewski und Admiral Lazareff ernannt. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 13. Mai. Am 10. d. Abends hat der Großherr den Serasker Halil Pascha seines Dienstes entlassen, und an dessen Stelle Mustapha Pascha von Janina zum Kriegsminister ernannt. Halil Pascha, seit dem Tode Sultan Mahmuds zum zweitenmale zum Serasker ernannt, war in dieser Stellung einer der einflußreichsten Männer im Staat. Die jetzige Quiescirung desselben wird also von wichtigen Folgen für die ganze Regierung sein. Er war ein Freund und Beförderer der Neuerungen nach europäischem Zuschnitt.

Das neue türkische Strafgesetzbuch, (oder vielmehr blos Strafgesetz) ist erschienen, und muß seinen Grundsätzen nach sehr befriedigen. Die Einleitung lautet folgendermaßen: „Nachdem in dem am 26. Schaban 1255 (3. November 1839) zu Gülhane verkündeten Hattischerif alle Unterthanen des Reichs ohne Unterschied berufen sind, Bürgschaften für ihr Leben, ihr Eigenthum, ihre Ehre und ihren Ruf zu genießen, auch das Recht gleicher Verwaltung der Gerechtigkeit für alle Gerichte vor dem Gesetze festgestellt ist, so folgt daraus, daß vor dem Gesetze Jedermann gleich ist. Hinfort werden die Bürger, welche volle Kenntniß ihrer Rechte haben, solche nicht verletzen lassen, und wenn Jemand sich erlauben sollte, sie anzugreifen, so können sie Hülfe verlangen. Die, welche den Gesetzen zuwider handeln, werden mit festgesetzten Strafen belegt, ohne Unterschied des Ranges. Solches ist der Zweck dieses Strafgesetzes, das entworfen ist auf Befehl Seiner Hoheit."

Algier.

Am 14. Mai fand in der Gegend von Oran ein den französischen Waffen sehr ehrenvolles Treffen statt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 30. Mai. Auch der Constitutionnel und das Commerce haben eine Subscription eröffnet für Deckung der Leichenkosten Napoleons. Der Ertrag war am ersten Tage nicht völlig 3000 Frcs., wovon aber die Hälfte auf die Herausgeber der beiden Blätter kommt.

Gestern begann in der Pairskammer die Berathung über die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld. Dieselbe ward jedoch noch nicht beendigt, und neue Gründe wurden weiter keine entwickelt.

Toulon, den 25. Mai. Die Kriegsschebecke Chamois segelte diesen Morgen mit versiegelten Befehlen ab. Man glaubt, daß sie nach der italienischen Küste bestimmt ist, wo die Ereignisse eine ernstere Wendung zu nehmen scheinen.

Malta, den 15. Mai. Von Seiten Englands sollen neue Ansprüche an das neapolitanische Gouvernement erhoben worden sein, zunächst wegen früherer Hinwegnahme von Getreideladungen, welche Engländern gehörten.

Madrid, den 23. Mai. Die Deputirten von Saragossa haben sich aus der Kammer zurückgezogen, und wollen ihre Entlassung einreichen; andere Abgeordneten wollen diesem Beispiele folgen.

Türkei. Reschid Pascha hat auf die Verwendung des französischen Gesandten erlaubt, daß eine Armenierin, welche zum Islam übergetreten war, zum Christenthum zurückkehrte. — Ein unerhörtes Zugeständniß!

Russische Blätter schreiben aus Riga: Sonst pflegen im Laufe des Frühjahrs zwölf-, dreizehn-, sogar vierzehnhundert Struten längs der Düna herabzukommen; oberhalb eingetretener Mißwachs im vorigen Jahre und die damit verknüpfte Vertheurung des Getreides lassen die Rigaer dieses Jahr nur vierhundert erwarten. — Die Arbeiten, welche die von Georgenburg nach Libau beabsichtigte Eisenbahn erheischt, werden betrieben; ebenso der Chausseebau von Riga nach Petersburg. Mehrere Regimenter der Linie und Jäger sind zu diesem Zwecke beordert, und einige haben den Marsch dahin bereits angetreten.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz, Markt vom 29. Mai. Weizen 11 fl. 32 kr. Korn 8 fl. 35 kr. Gerste 7 fl. 28 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 4 fl. 10 kr. das Malter von 128 Liter.

Zweibrücken. Markt vom 27. Mai. Weizen 9 fl. 47 kr., Korn 8 fl. 7 kr., Gerste 7 fl. 19 kr., Spelz 3 fl. 52 kr., Hafer 3 fl. 13 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl. 30 kr.; Stroh 1 fl. 50 kr.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[2967a] **Gesuch.**

Ein Specereigeschäftslocal wird zu kaufen oder zu miethen gesucht. Frankirte Briefe mit der Aufschrift R. S. besorgt die Expedition dieser Blätter.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates wird auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 111. den 3. Juni 1840.

Deutsche Emigranten nach englischen Colonien.

London, den 16. Mai. Nach dem Plan von Lord John Russell soll das System der Transportation von Sträflingen nach Australien vom 1. August an abgeändert werden, was das schon jetzt existirende große Bedürfniß von Arbeitern in den bisherigen Strafcolonien noch erhöhen wird. Dieß ist von nicht unbedeutendem Interesse für Deutschland, und eine Sache, welche aller Ueberlegung werth ist, weil sich auf allen Seiten Symptome zeigen, daß sich die englischen Colonien in allen Welttheilen in kurzer Zeit an Deutschland wenden werden, um Emigranten zu erhalten. Die Abschaffung der Sklaverei, die der Strafcolonien, die plötzliche Gründung ausgedehnter Colonien in Südaustralien, Port Philip, Nordaustralien und Neuseeland, die Auswanderung der holländischen Bauern aus der Capcolonie und eine Menge kleinerer Umstände verbunden, haben auf Einmal ein bisher unerhörtes Bedürfniß von Arbeit in einem großen Theile der Welt erregt. Ein Journal in Sidney sagt, daß, wenn England sich billig gegen die Colonie betragen hätte, es die Pflicht der letztern gewesen sein würde, sich ausschließend an England um Arbeit zu wenden; da es aber die Colonie nöthige, sich neben dem Ertrag des Länderverkaufs noch besonders zu besteuern, so habe sie keinen Grund, sich auf England zu beschränken, sondern müsse Emigranten suchen, wo man die besten finde, und dieß sei in Deutschland. Deutsche seien durch ihre Stätigkeit, Mäßigkeit, ihre Erziehung und Genügsamkeit die besten Colonisten in der Welt, wie man täglich in Amerika sehe, und als Schäfer, Bauern und Handwerker allen andern vorzuziehen. Ein anderes Journal (der Sidney Herald) bemerkt bei Gelegenheit einer Petition von J. Macarthus, in welcher er gegen das Verbot von Weindestillerieen protestirt, daß die Colonie nur deutsche Weingärtner einzuführen brauche, um bald Wein jeder Qualität hervorzubringen. Die öffentliche Stimme in Vandiemensland ist dieselbe; aus Süd- und Westaustralien hört man von nichts als Planen, die Zahl der Emigranten zu vermehren, und in der Capcolonie ist es dasselbe.

Es ist überall dieselbe Bewegung; es ist gar nicht zu zweifeln, daß ihre Wirkungen nächstens Deutschland nahe berühren werden, und daher der Mühe wol werth, darauf vorbereitet zu sein; denn es wird nicht lange währen, bis Werber aus allen Weltstrichen sich in den deutschen Häfen einfinden werden, um den Emigranten freie Ueberfahrt in die Colonien anzubieten und goldene Berge zu versprechen. Vor Einem und dem größten Uebel dabei hat die Humanität des englischen Gesetzes die Emigranten bewahrt: nämlich kein Contract über Dienst, der vor der Ankunft in einer Colonie abgeschlossen ist, ist gultig. Aber es ist noch viel zu bedenken: Klima, die Bewohner, der Werth des Geldes in jeder Colonie. Fast jede hat ihre eigenen Nachtheile: Westindien hat ein fur Nordländer tödtliches Klima, auf dem Cap ist die Bevölkerung sehr gemischt und großentheils barbarisch, sie besteht aus 90,000 Weißen, großentheils rohen holländischen Bauern, 60,000 Hottentoten und 15,000 Kaffern, dazu Neger, Buschmänner und Mulaten aller Art und Farbe; der Arbeitslohn ist nicht sehr hoch, das Klima gesund, aber unstät; in Neusüdwales und Vandiemensland werden die Reste der Strafanstalten und die Masse der aus wirklichen oder ehemaligen Verbrechern bestehenden Bevölkerung noch lange Spuren von großer Verdorbenheit nach sich lassen und an sich tragen; aber das Klima ist gesund und die Arbeit theuer bezahlt. Neuseeland ist in einem furchtbaren Zustande durch das europäische Gesindel, Landharpyen, weggelaufene Matrosen u. s. w., und Alles erst zu erschaffen, aber das Land ist fruchtbar, das Klima in der nördlicher Insel eines der besten in der Welt. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 28. Mai. Die Errichtung der Rheinbrücke bei Kuelingen, welche in einigen Monaten vollendet sein wird, hat die Idee zu einem Unternehmen eingegeben, das, ohne verhältnißmäßig kostspielig zu sein, sehr folgenreich zu werden verspricht. Man hat nämlich den Plan gefaßt, vermittelst einer Actiengesellschaft von Karlsruhe aus nach jenem Punkt eine Eisenbahn zu führen. Die Entfernung beträgt blos 1¼ Wegstunden. Kommt der Plan zur Ausführung, so ist Leopoldshafen so ziemlich antiquirt, und Karlsruhe selbst wird so zu sagen zu einem Rheinhafen. (Allgem. Ztg.)

Konstanz, den 26. Mai. Der Bau der für den Bodensee und Rhein bestimmten drei neuen badischen Dampfschiffe geht rasch voran; eine Menge arbeitsamer Hände wetteifert, die Sache zu Ende zu fördern. Das große eiserne Dampfboot ist schon auf dem Punkte, in die See zu stechen; die übrigen werden bald nachfolgen. — Auch an dem Konstanzer Hafenbau, diesem großartigen Werke, wird rührig gear-

beitet, und die Bauten steigen, im tiefsten Grunde unternommen, über den Seespiegel empor. Sehenswerth ist der Leuchtthurm an der Spitze dieser Hafenbauten.

Kassel, den 28. Mai. Das Guttenbergsfest wird hier nicht gefeiert. Se. Hoh. der Kurprinz Mitregent ist der Meinung, ein solches Ereigniß bedürfe keiner Feier, es werde täglich festlich begangen. (Mainzer Zeitung.)

Preußen.

Berlin, den 26. Mai. In den letzten Tagen haben sich hier zwei traurige Vorfälle ereignet. Gestern wurden die Leichen eines jungen Mannes und seiner Geliebten im Strome aufgefunden, wo beide freiwillig ihr Leben beendet hatten. Der Mann war jüdischen Glaubens, und auf dem hiesigen Leihamte angestellt. Er stand im Begriff, eine vortheilhafte Heirath zu schließen, als die Mutter der Braut seine früheren Liebesverhältnisse entdeckte und ihr Wort zurücknahm, worauf er sich mit der ersten Geliebten ertränkte. Eine andere gräuliche That ist die eines hiesigen Koches, der Frau und Tochter lebensgefährlich verwundete und dann sich selbst erschoß. (S.M.)

Berlin, den 27. Mai. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist seit einigen Tagen mit der Unterzeichnung der allerhöchsten Erlasse beauftragt, und die im Namen des Monarchen ausgefertigten Cabinetsordres tragen jetzt die Unterschrift: „Auf Befehl Sr. Maj. des Königs. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Berlin, den 29. Mai. Die betreffenden Behörden der beiden Residenzstädte Berlin und Potsdam haben der Bürgerschaft durch ein Umlaufschreiben bekannt gegeben, daß bei der auf den 2. Juni zu erwartenden Ankunft der Kaiserin von Rußland auf ausdrückliches Begehren jede Empfangsfeierlichkeit unterbleiben soll.

Oestreich.

Wien, den 26. Mai. Der Kaiser hat den bisherigen Botschafter am russischen Hofe, Grafen von Ficquelmont, zum Staats- und Conferenzminister und zum Chef der Kriegssection im Staatsrathe ernannt.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. In den letzten Tagen hat Fürst v. Serra Capriola bei unserm Ministerium Schritte gemacht, damit Don Carlos in Freiheit gesetzt werde, aber eine abschlägige Antwort erhalten, da der Prätendent trotz der geschehenen Warnungen eine für Spanien und die Königin Christine sehr gefährliche Correspondenz fortsetze, weßhalb es leicht geschehen könne, daß Don Carlos in noch engere Verwahrung als die zeitherige gebracht werde. (A. Z.)

Paris, den 30. Mai. Die Pairskammer hat den Rentenconversionsentwurf, wie voraus zu sehen war, verworfen. Dies hat neue Erbitterung erregt, weil die Deputirtenkammer in Frankreich wie in England in Finanzfragen so zu sagen allein entscheidet (das Journal du Commerce redet geradezu von einer „Souverainität der Deputirten in Finanzfragen.") Aus dem nemlichen Grunde findet auch der von Einigen gemachte Vorschlag: die Pairskammer möge nun die eine Million für die Leichenfeier Napoleons auf zwei erhöhen, doppelt heftige Gegner.

Aus Krakau ist eine neue Bittschrift (von einer vorangegangenen haben wir früher geredet) bei den Regierungen von London und Paris eingetroffen, worin dieselben ersucht werden, als Mitcontrahenten des Wiener Tractats eine Conferenz der fünf Großmächte zu veranlassen, um über die Organisation dieser Republik definitiv zu bestimmen, sowol was deren innere als äußere Verhältnisse anbelangt. Auch wird der Wunsch beigefügt, daß Krakau selbst bei den deßfallsigen Verhandlungen vertreten werden dürfe.

Der König hat direkt an die Centralcommission des Gutenbergs-Commités in Straßburg die Summe von 1700 Fr. überschickt.

Die Herzoge von Orleans und Aumale sind aus Afrika zu Marseille eingetroffen.

* Straßburg, den 31. Mai. Täglich vermehren sich die Anstalten zur Guttenbergsfeier. Das Fest wird drei Tage dauern. Schon nach dem, was bis jetzt dazu eingeleitet ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß das hiesige Fest ungleich glänzender als selbst das Mainzer werden wird.

Belfort. Abermals eine Feuersbrunst, die man der Bosheit zuschreibt. Das Feuer brach verwichenen Sonntag in Gildweiler, Kanton von Dannemarie, in einem dem Maire gehörigen Schoppen aus, und verzehrte mit schrecklicher Schnelligkeit sechs Wohngebäude und sieben Scheunen.

Italien.

Neapel, den 21. Mai. Gestern Abend ist der König von Sicilien hier wieder eingetroffen. Heute früh legte das den Admiral Stopford führende englische Admiralschiff Prinzeß Charlotte von 130 Kanonen nebst einem andern Linienschiff und einer Fregatte auf hiesiger Rhede vor Anker, so daß nun eine recht stattliche Seemacht vor unserer Stadt vereinigt ist, was einen überaus schönen Anblick gewährt. — Die Zurückgabe der gekaperten neapolitanischen Schiffe in Malta hat sich nicht bestätigt, nur eines davon, welches lauter französisches Eigenthum an Bord hatte, wurde freigegeben. Die andern werden bis zur Entscheidung daselbst zurückgehalten. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Zu Crieff ward am vorletzten Freitage gegen Mitternacht eine schwache Erderschütterung verspürt.

Norwegen.

Christiania, den 18. Mai. Unser Constitutionsfest wurde gestern auf sehr verschiedene Weise gefeiert. Leider gibt es in jedem Lande neben den verständigen Männern, die nach freien Gesetzen streben, immer auch Andere, die frei von Gesetzen zu werden suchen, und gerade die Letzteren haben sich gestern in ihrer ganzen Zügellosigkeit gezeigt. Wäh-

Digitized by Google

rend Norwegens Männer in ruhiger Dankbarkeit ihres Glückes unter einer freien Verfassung gedachten, zog ein Haufe Studirender, unter denen sich besonders der in unserer Stadt als Verfasser eines schlechten Schauspiels bekannte Student Blom bemerkbar machte, vor das Palais des Statthalters Grafen Wedel-Jarlsberg, um hier durch Pfeifen und Zischen ihre Unzufriedenheit kund zu geben. Auf der Zollbude wurde die Unionsflagge mit ihren allerdings sehr unnationalen Farben heruntergerissen und mit Füßen getreten, und auf den Straßen mißhandelte der Pöbel viele ruhige Bürger dermaßen, daß mehrere Verwundete ins Reichshospital gebracht werden mußten. Daß auch dem General Baron Wedel-Jarlsberg, einem Bruder des Statthalters, eine Katzenmusik gebracht wurde, fiel weniger auf, da dieser es gewohnt ist; über die Störung vor dem Hause des Statthalters selbst ist man aber allgemein entrüstet, weil er zu den ausgezeichnetsten Patrioten in Norwegen gehört. (L.A.Z.)

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 20. Mai. Der von Lord Ponsonby mit Energie gepflegte englische Einfluß bei der Pforte gewinnt immer mehr Festigkeit, wovon eben die Absetzung des dem Mehemed Ali günstigen Halil Pascha's einen eclatanten Beweis liefert. Sein Nachfolger, Mustapha Nuri Pascha, ist als eifriger Feind Mehemed Ali's und dafür bekannt, daß er seines großen Propheten Verbot des Weintrinkens nicht besonders in Ehren hält. Ueberhaupt scheint der Türke dem Genusse des Nebenfastes immer mehr Geschmack abzugewinnen; wenigstens läßt der bei weitem größere Theil der Großen in Konstantinopel kaum eine Gelegenheit, sich in dieser Weise gegen die Lehre des Korans zu versündigen, ungenützt vorübergehen. (Allg. Ztg.)

Den Schluß des türkischen Strafgesetzbuchs bildet folgender Hattischerif: „Solches ist zu Unserer kaiserlichen Kenntniß gekommen. Gegenwärtiges Strafgesetzbuch, mit Weisheit und Vorsicht abgefaßt, ist von Uns angenommen und genehmigt. Da nach dem von Uns und allen Beamten geschworenen feierlichen Eide die Erhaltung der Ordnung und die Vollziehung aller Klauseln dieses Gesetzes eine heilige Pflicht für Jedermann ist, so hat man sich genau danach zu achten. Die Urschrift dieses Gesetzes steht unter der Obhut des Raths der Gerechtigkeit, des mächtigen Beschützers aller Gesetze, und gedruckte Exemplare werden an alle Gerichte und Räthe in den Provinzen Unseres großen Reiches ausgetheilt, damit sie ihre Ansicht mittheilen und eintretenden Falls sich danach achten. Dieser Befehl wird sogleich vollzogen. Man wird diesem Gesetzbuche alle erforderlichen Klauseln beifügen, sobald die Umstände die Nothwendigkeit fühlbar machen."

Südafrika.

Die englischen Kreuzer haben nach einander wieder drei Sclavenschiffe nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht; auf einem derselben allein befanden sich 563 Neger!

Vermischte Nachrichten.

Am vorletzten Donnerstage wurde auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn der größte Wagenzug, der jemals auf einer Eisenbahn ging, durch zwei Locomotiven befördert. Derselbe bestand aus ein hundert und sechs Waggons, die mit Baumwolle, Zucker und andern Waaren beladen waren. Der Zug hatte eine Länge von etwa einer viertels engl. Meile, und die fortgebrachte Masse wird auf 1,200,000 Pfd. geschätzt, einschließlich des Gewichtes der Wagen nemlich.

Zu Edinburg ist vor etwa 10 Tagen ein Haus gestohlen worden. Nachdem der bisherige Miether dasselbe verlassen hatte, sendete der Eigenthümer am vorletzten Samstage einen Zimmermann in das Haus, um einige kleine Reparaturen darin vorzunehmen. Gegen ein Uhr Mittags war derselbe damit fertig. Am Montage kam auch der Maurer, um einige Ausbesserungen vorzunehmen, aber siehe da! das Haus war verschwunden! Steine, Holzwerk, alles war fortgeschaft; nur die Abfälle waren auf dem leeren Grunde liegen gelassen worden. — Die Thäter (Haus-Diebe im eigentlichen Sinne des Wortes) sind noch nicht ermittelt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Ad Nrm. Exh. 11945 Q. Speyer, den 1. Juni 1840.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs.

(Die Eröffnung des Friesenheimer Durchstichs betreffend.)

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der großherzoglich badischen Regierung des Unterrheinkreises ist der Friesenheimer Rheindurchstich in den Stand gesetzt, daß er der Schiffahrt geöffnet werden, und nach Demolirung des Abschlußdammes an dessen Einmündung die Passage tiefgehender Schiffe in 6—8 Tagen erfolgen kann.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen welche sich vor völliger Ausbildung des langen Durchstichcanales bei unvorsichtiger Befahrung ereignen könnten, wird in Uebereinstimmung mit der großherzoglich badischen Regierung folgendes verfügt.

I. Vorerst und bis auf weitere öffentliche Bekanntmachung, hat die Dampfschiffahrt durch den Durchstichscanal gänzlich zu unterbleiben.

II. Die Segelschiffahrt durch den Durchstichscanal, ist vorerst und bis auf weitere öffentliche Bekanntmachung nur den zu Berg gehenden Segelschiffen gestattet, den zu Thal gehenden aber untersagt.

III. Die königl. Bauinspection Speyer ist mit dem Vollzuge vorstehender Bestimmungen beauftragt.

Königl. Baierische Regierung der Pfalz Kammer des Innern.

In Abwesenheit des k. Präsidenten:

v. Schnellenbühel.

Schaff.

[2970²]

Anzeige.

Schiffer a. Grenzhäuser von Valendar hat sich hier nach Amsterdam in Ladung gelegt. Derselbe übernimmt auch Güter nach andern Häfen Hollands so wie Rheinpreußens und seine Abfahrt ist auf Mittwoch, den 10. l. Mts., festgesetzt.

Rheinschanze, den 1. Juni 1840.

J. H. Scharpff, jr.

[2968]

Literarische Anzeige.

In der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer ist zu haben:

Bewährtes und einfaches Verfahren,

das Rüböl zu reinigen.

Herausgegeben von C. A. Winter. 8. geh. Preis 36 kr.

Nach diesem Verfahren wird schon seit längerer Zeit in mehreren Orten der preußischen Provinz Sachsen mit Vortheil gearbeitet.

Für Fischereibesitzer.

Rougier de La Bergerie's Anweisung

Fischteiche

mit dem möglichst geringen Kostenaufwande und auf die Dauer anzulegen, dieselben vortheilhaft zu besetzen und zu fischen und die Fische ohne Gefahr und mit Sicherheit zu verschicken und zu transportiren. Nebst einer Abhandlung über den Nutzen der Fischteiche als Bewässerungsmittel. Aus dem Französischen. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 45 kr.

[2969]

Hausverkauf.

(Neustadt an der Haardt.) Der unterzeichnete Ferdinand Grabert, Gastwirth zum rothen Löwen, in Mannheim wohnhaft, macht hiermit die Anzeige, daß er sein in Neustadt in der Kellereistraße gelegenes ganz massiv aus Stein erbautes Wohnhaus, wie es hierunten näher beschrieben wird, unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft.

Dasselbe enthält:

a) Zu ebener Erde.

4 heitzbare Wohnzimmer, 1 Küche, worin sich ein Röhrbrunnen befindet, 2 große gewölbte Weinkeller zu 120 Fuder, zwei kleinere gewölbte Gemüsekeller, ein geräumiges Kelterhaus, ein Hof nebst Stallung, Dungergrube, zwei große Schoppen, wovon einer mit einem Lattengitter versehen ist, eine Waschküche mit 2 Waschkesseln, und einen schönen Garten mit Mauer umgeben, der hinten an den Bach stößt, zu welcher man durch die in der Umfassungsmauer angebrachte Thüre gelangen kann.

b) Im zweiten Stocke.

13 sehr schöne heitzbare Wohnzimmer, 3 Kammern und 2 Küchen. Zu allen diesen Lokalitäten führen geräumige Gänge.

c) Im dritten Stocke.

6 heitzbare Zimmer, 2 Kammern und 2 Küchen. Oben auf den Gebäulichkeiten befinden sich vier große Speicher, welche gedorbet sind.

Zu den verschiedenen Etagen führen bequeme Stiegen.

Das Ganze, welches in der Nähe der Hauptstraße und des Marktplatzes liegt, ist sowohl seiner Geräumigkeit wie auch seiner vortheilhosten Lage wegen, zum Betriebe eines jeden Geschäftes und namentlich wegen der Nähe des Baches zur Anlage einer Gerberei ꝛc., vorzüglich geeignet. Die Gebäulichkeiten sind sämmtlich im besten Zustande.

Lustragende hierzu, können das Nähere entweder bei der Redaction des Neustadter Wochenblattes, oder aber in frankirten Briefen, bei dem unterzeichneten Eigenthümer selbst erfahren.

Mannheim, den 25. Mai 1840.

Ferd. Grabert,
Gastwirth zum rothen Löwen.

[2965²]

Orgel-Verkauf.

Freitag, den 26. Juni 1840, wird die unten beschriebene, zur Verlassenschaft des Andreas Wiemer sen. zu Mannheim gehörige Orgel, in dem Hause Lit. S 3 No. 14, öffentlich versteigert.

Die Orgel hat drei Manuale zu je 54, und ein Pedal mit 13 Tasten, auf welche folgende Register eingetheilt sind:

1) Principal, 4 Fuß, feines engl. Zinn;
2) Drei Register Gedact, 8 Fuß;
3) zwei Solizionale, 4 und 2 Fuß;
4) zwei Flöten, 4 und 8 Fuß;
5) zwei Oktaven, 2 und 1 Fuß, letzteres Flagonett;
7) Menschen-Stimmen, 8 Fuß;
8) Glockenspiel, 4 Fuß;
9) Subbaß, 16 Fuß, Holz, gedakt;
10) Posaunenpaß, 8 Fuß, Zungenwerk.

Ferner sind angebracht: 2 Pauken, 1 große Trommel, Crescendo und Diminuendo.

Das Werk enthält 944 Pfeifen.

Das Ganze erhält vollen Wind durch einen 9¼ Fuß langen und 5¼ Fuß breiten Blasbalg der vom Spieler selbst getreten werden kann.

Es entwickelt die Orgel eine für eine mittlere Kirche passende Kraft.

Das Aeußere des Werkes ist sehr geschmackvoll verziert.

Die Orgel, vom Erblasser selbst erbaut, wird von Sachkennern als ein vorzügliches Werk bezeichnet.

Sie kann täglich in dem genanten Versteigerungslokale eingesehen werden.

Die Liebhaber werden mit dem Anfügen zur Steigerung eingeladen, daß der großh. Landes-Orgelbau-Commissär, Hof- und Stadtorganist F. W. Schultz zu Mannheim nähere Aufklärung über das Versteigerungs-Object, ertheilt.

Mannheim, den 25. Mai 1840.

Großh. Stadtamtsrevisorat:

Winther.

F. Meyer.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 111) den 4. Juni 1840.

Deutschland.

Pfalz. Vor einigen Tagen stach ein Uhrmacher aus Annweiler einen Soldaten der Landauer Garnison vor dem französischen Thore daselbst mit einem Messer mit solcher Gewalt in das Gehirn, daß die Klinge in der Mitte abbrach und der augenblickliche Tod des Verwundeten die Folge war. Als Ursache wird angegeben, der Soldat habe ein Mädchen in Schutz genommen, das von dem Uhrmacher verfolgt wurde. Nachdem der Mörder, der von der Behörde noch nicht ermittelt war, Kunde von dem Tode seines Opfers erhalten, nahm er sich durch einen Flintenschuß das Leben. In zwei zurückgelassenen Briefen gab er sich als Thäter an und sprach seine Reue über das Verbrechen aus, das er im Zustande der Trunkenheit begangen.

Karlsruhe, den 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer eröffnete Staatsrath von Rüdt aus Auftrag der Regierung in Bezug auf den in der vorigen Sitzung von der Kammer ausgesprochenen Wunsch: Die Regierung beabsichtige, dem nächsten Landtage den Entwurf des Strafgesetzbuchs in demjenigen Stadium vorzulegen, zu welchem derselbe durch die fortgesetzten Berathungen bis zum Schlusse des gegenwärtigen Landtags gebracht werde, mit denjenigen Modifikationen, auf welchen die Regierung bestehen zu müssen glaube.

Posen, den 21. Mai. Von der Kirchentrauer ist noch immer ein Rest bei uns übrig. Es werden nämlich in den kleinen Städten, bei Begräbnissen von Katholiken, die den Innungen zugehörigen Fahnen nicht anders als gesenkt und zusammengewunden vorgetragen, auch dürfen die Kerzen, welche die Leidtragenden in den Händen haben, immer noch nicht angezündet werden.

Frankreich.

Die Verwerfung des Antrags wegen der Rentenconversion von Seite der Pairskammer geschah mit 101 gegen 46 Stimmen.

Der gänzlich vergoldete Genius der Freiheit und die Kugel, über welcher er steht, auf der Julissäule wurden gestern enthüllt. Der Elephant, der bisher auf dem Platze stand, wird zertrümmert.

Großbritanien.

Die Königin und ihr Gemahl haben dem Viscount Melbourne ein Silberservice mit folgender Inschrift verehrt: „Geschenk an Lord Melbourne, als Zeichen der Achtung von Victoria R. und Albert."

Zum Zwecke der Verbreitung nützlichen Wissens beabsichtigt eine Gesellschaft, an deren Spitze die Lords Clarendon, Lyttleton und Morpeth, Sir Lytton Bulwer, Sir W. James, Dickens (Boz), Carlyle ꝛc. stehen, vermittelst freiwilliger Beiträge eine große Leihbibliothek in London zu errichten, aus welcher Bücher ausgeliehen werden sollen.

In dem volkreichen Londoner Kirchspiele St. George in the East hat der Pfarrer unter drei geräumigen Bogen der Blackwalleisenbahn eine bequeme Schule für Kinder und Sonntagschüler errichtet.

Feargus O'Connor, der Chartistische Agitator, der zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, hat dieselbe in York-Castle zu erstehen. Er wurde daselbst nicht, wie er erwarten mochte, in die Abtheilung für Schuldner, sondern in die für Verbrecher gebracht und wird ganz gleich denselben behandelt, mit der einzigen Ausnahme, daß er keine Gefängnißkleidung tragen muß. Nachts schläft er in einer besonderen Zelle und erhält kein Licht.

In der Unterhausssitzung vom 26. Mai wurde eine Bittschrift gegen die Behandlung mitgetheilt, die Feargus O'Connor im Yorkcastle erfahre, nebst der Bitte, daß O'Connor in die Abtheilung des Gefängnißes für Schuldner gebracht werde. Von Seite der Regierung wurde erklärt, daß in dieser Beziehung bereits eine Mittheilung von der Regierung an die Yorker Behörden abgegangen sei.

Dänemark.

Kopenhagen, den 25. Mai. Die Berlingsche Zeitung berichtet heute von mancherlei Straßenunfug, der die Festlichkeiten am 22. d. M. verunziert habe, vorzüglich, daß unter Hurrahrufen mehrere Pechkränze niedergerissen, Scheiben eingeworfen, dem Procurator Christensen ein Hurrad vor seiner Wohnung gebracht worden. Auf dem Hausirplatze habe die Polizei sich veranlaßt gesehen, den Volkshaufen mit Gewalt zu zerstreuen. — Heute hat nun der Polizeidirector durch Bekanntmachungen, wider Theilnahme, sowohl an Gassenunordnungen im Allgemeinen, als insonderheit wider Aufzüge, die nicht vorher angemeldet worden, gewarnt.

Türkei.

Konstantinopel, den 13. Mai. Die häufigen Absetzungen von Würdenträgern und hohen Beamten beunruhigen das Volk und machen der Pforte immer neue Feinde.

Die zwei Sultaninnen, die in der letzten Woche entbunden worden, sind bald nach ihrer Niederkunft gestorben. Der nach orientalischer Sitte der Sultana-Valide zugestandene Einfluß auf die Staatsgeschäfte war bedroht, da eben diese Sitte auch den Frauen des Sultans, die ihm mit Nachkommenschaft beglücken, directe oder indirecte Einwirkung auf die Regierungshandlungen des Padischahs verleiht. Beide sollen unter verdächtigen Symptomen verschieden sein.

(Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Juni. Die Subscription zu Eb-

reu Napoleons ist, soweit sie von dem Einflusse des Comités abhängt, welches unter der Präsidentschaft des Marschalls Moncey steht, suspendirt. Odilon Barrot macht in den öffentlichen Blättern bekannt, daß es nie die Absicht der Deputirtenkammer gewesen sei, den für das Fest nöthigen Credit zu vermindern; sondern daß die neuliche Abstimmung nur der Art gegolten habe, in welcher die Sache begehrt worden; der Minister des Innern habe sich in der Pairskammer dahin ausgesprochen, daß der wirkliche Bedarf unbedingt aus Staatsmitteln gedeckt werden könne.

Der Gemeinderath der Stadt Bourbon-Vendee hat das Gouvernement gebeten, daß der frühere Name der Stadt „Napoleon-Vendee" wieder hergestellt werde.

Ein Herr Delacroix hat dem Könige den Hut Napoleons zum Geschenke gemacht, den er bei Eylau getragen, und seiner Zeit dem berühmten Maler Gros geschenkt hatte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Frankreich. Während des letztverflossenen Monats waren die höchsten Marktpreise zu Paris, Rouen, Arras, Bergue, Roye und Soissons, nemlich 25 Frcs. 82 Cent., die niedersten dagegen auf den Märkten von Metz, Verdun, Soissons und Charleville, 23 Frcs. 4 Cent. der Hectoliter Weizen.

Strasburg. Markt vom 29. Mai. Weizen 22 Francs 73 Cent. (gefallen 5 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs. 50 Cent., höchster 24 Frcs. 75 Cent.

Speyer. Markt vom 2. Juni. Weizen 8 fl. 57 kr. Korn 7 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 29 kr. Gerste 6 fl. 32 kr. Haser 3 fl. 2 kr.

Speyer. Herr Mechanikus **Steinl** aus Nürnberg wird seine mechanische Figuren und **Automaten** dieser Tage zu Speyer produciren. Indem wir an den Beifall erinnern, welcher demselben bei seiner Anwesenheit an hiesigem Platze vor 5 Jahren zu Theil ward, theilen wir nachstehend eine neue Empfehlung desselben mit, die der Schwäbische Merkur vom 9. Mai enthält: **Stuttgart.** Die gegenwärtig im Redoutensaale stattfindenden Darstellungen des Mechanikers Steinl mit mechanischen Figuren sind so überaus gelungen, daß Referent dieses nicht umhin kann, Einiges darüber mitzutheilen. Die größere Kunst entwickeln die Seiltänzer; dieselben verwirklichen lebende Akrobaten so täuschend und führen ihre mannigfachen Bewegungen mit größter Zierlichkeit und Geschmack aus. Bedenkt man, daß diese Figuren frei auf das Seil gesetzt werden, also durchaus keine Befestigung stattfindet und Alles blos reine Mechanik ist, so wird das Resultat sich herausstellen, daß Mechaniker Steinl als Künstler in diesem Genre volle Anerkennung verdient. Möge die schaulustige Welt sich überzeugen, wie weit es der schöpferische Geist des Menschen zu bringen im Stande ist!

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.

Die Schiffe der Kölnischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft fahren vom 1. Juni an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von	**Düsseldorf** nach	**Coblenz** Abends	10 Uhr.
„	**Köln** nach	**Coblenz** Morgens	7 „
„	„ „ „	„	9 „
„	„ „ „	Nachmittags	6 „
„	**Coblenz** nach **Mainz** und **Mannheim** in Einem Tage	Morgens	6½ „
„	**Coblenz** nach **Mainz**	Morgens	10 „
„	**Mainz** nach **Mannheim**	„	6 „
„	„ „ „	Nachmittags	3 „
„	**Mannheim** n. **Strasburg**	Abends	10 „
„	**Speyer** nach	„ Morgens	1 „

Rheinabwärts:

Von	**Strasburg** n. **Mannheim**	Mittags	12 Uhr.
„	**Speyer** nach	„ Abends 4—5	„
„	**Mannheim** nach **Köln**	Morgens	6 „
„	„ „ „ **Mainz**	Nachmittags	3 „
„	**Mainz** nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„	„ „ „ „	„	10½ „
„	**Coblenz** nach **Düsseldorf**	Morgens	9 „
„	„ „ „ **Köln**	„	11½ „
„	„ „ „ „	Nachmittags	3 „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Donnerstags wird bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monats auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction hierher, sondern bei der nächstgelegenen Post und in Deutschland bei dem Verspätungen des Versandes zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 112. den 5. Juni 1840.

Algier.

* Der eben beendigte Feldzug gegen Abdel-Kader hat die Unzufriedenheit mit dem Marschall Valee aufs Aeußerste erhöht. Ungeachtet der größten Aufopferungen der Truppen, ungeachtet eines Opfers an Menschen, wie es noch kein Feldzug der Franzosen in der Regentschaft gekostet hatte, und namentlich auch der Rückzug von Constantineh durchaus nicht, — hat man in der Hauptsache nichts erlangt; es ist kein einziger Erfolg vorhanden, der auf die Entscheidung des Streites mit dem Emir irgend von Einfluß sein könnte. Vierthalb Wochen lang hat Valee die Truppen im Felde hin und her geführt, unter dem ärgsten Sonnenbrande und mannichfachen Entbehrungen; das, nur 8000 M. starke Corps hat nach den mäßigsten Angaben 1200, nach Andern sogar 2500 Todte und Kampfunfähige. — Unter andern heißt es, Valee habe in dem ganzen Feldzuge ein einziges Mal eine Recognoscirung angeordnet!

Nachstehend übrigens ein Schreiben aus Algier vom 24. Mai, das französische Blätter mittheilen: Hier einige nähere Berichte über den Durchgang des Engpasses und die Einnahme von Medeah. Den zwölften wurden der Engpaß erstürmt; unsere Truppen entfalteten einen wundervollen Muth; sie haben wenig Pulver verschwendet, denn alle Arbeiten, welche die Araber für die Vertheidigung des Gebirgspasses angelegt hatte, wurden nacheinander mit dem Bajonnett genommen, obgleich dieselben von 5000 entschlossenen Kabylen besetzt waren, welche alle Stellungen, eine nach der andern, tapfer vertheidigten. Alle Truppen waren erhaben in ihrem Heldenmuthe, und können mit Stolz den Kriegern der Republik und des Kaiserreichs an die Seite treten; nicht einen Augenblick haben sie geschwankt. Es gingen zwei Tage hin, um die Straße auszubessern und der Artillerie einen Weg zu öffnen. Endlich hat sich die Armee nach Medeah gewendet, das keinen Widerstand leistete, aus dem einfachen Grunde, weil die Einwohner entflohen waren. General Duvivier wurde als Oberkommandant der Provinz Titteri ernannt, und man hat ihm 3000 Mann gelassen. Der Ueberrest der Armee kehrte nach dem Meierhof von Mouzaia zurück. Bei ihrer Rückkehr fiel sie in eine Art Hinterhalt; drei reguläre Bataillone Abdel Kaders waren an dem Engpaß von Teniah postirt, und griffen unsere Truppen unversehens an; das 17. leichte Regiment machte ihnen Fronte und wurde ziemlich übel mitgenommen. Das Resultat ist, daß sich die Armee in Mouzaia und in Medeah festsetzte; dafür brauchte sie eine 24tägigen Feldzug und ein Opfer von ungefähr 200 Mann, wovon 700 getödtet, die übrigen verwundet oder krank sind. Die Araber haben die Armee bis nach Bouffarick begleitet; sie sind verwegener als vor dem Feldzug. Heute, Sonntag, hört man Kanonenfeuer zwischen dem Mustermeierhof und dem Maison-Carree. —

Den 17. zog die Armee in Medeah ein; die Stadt war öde. Man ließ in Medeah 3000 Mann mit Lebensmitteln für 56 Tage, und einigen Artilleriestücke.

Deutschland.

Baiern. Nach dem Rdg. Ers. kommt jetzt in Bamberg eine allseitig als dringendes Bedürfniß erkannte neue Einrichtung der dortigen protestantischen Pfarrkirche und zwar, bei der Mittellosigkeit des Kirchenfonds, hauptsächlich durch eine vom herzoglichen Kaufitorium in Altenburg auf Befehl des dortigen Herzogs veranstaltete Kirchenkollekte in Stand. — In Dinkelsbühl fand am 26. Mai das Fest der Grundsteinlegung der protestantischen Hauptkirche statt. Die bedeutende, über 3000 Seelen zählende protestantische Gemeinde daselbst hatte seit dem 16. Jahrhundert keine ihr eigens zugehörende Kirche, sondern bediente sich der ihr zum Gottesdienste angewiesenen, ziemlich kleinen und unanschnlichen Spitalkirche. Blos durch Rentenüberschüsse ihrer Kirchenstiftungen und freiwillige unverzinsliche Anleben steht sie sich in den Stand gesetzt, den Bau einer neuen Kirche zu beginnen.

München, Ende Mai. Man vernimmt hier, daß Se. Maj. der König das von dem k. Regierungspräsidenten von Mittelfranken Grafen v. Giech eingereichte Dienstentlassungsgesuch anzunehmen geruht haben, daß Graf v. Giech jedoch nach seinem Anerbieten noch bis nach Aufhebung des bevorstehenden Nürnberger Lagers und während der in Nürnberg stattfindenden Industrieausstellung in Amtsthätigkeit bleiben wird. (Nürnb. C. u. Allg. Ztg.)

Karlsruhe, den 2. Juni. Sicherem Vernehmen nach wird an die Stelle des verstorbenen geh. Raths Thibaut von Heidelberg der Professor Vangerow berufen werden.

Dresden, den 29. Mai. Wichtig war die Verhandlung der ersten Kammer; dieselbe galt der Berathung des Berichts der dritten Deputation über den Eisenstuck'schen Antrag in Bezug auf die hannover-

Digitized by Google

sche Verfassungsangelegenheit. Der Vicepräsident v. Carlowitz bestritt vorzüglich die Competenz der Kammer, sowie der Ständeversammlungen überhaupt zu Behandlung der hannoverschen Verfassungsfrage; seine Beweisführung war jedoch schwächer als sonst und im Ganzen nur der Reflex der bekannten Ansichten des Ministers v. Blittersdorff in Baden. In gewisser Hinsicht zur Ordnung verwiesen wurden Ziegler und v. Possern, der Letztere jedoch nur durch den Referenten, welcher darauf aufmerksam machte, daß die Deputation in ihrem Berichte sich aller Beurtheilung des Verfahrens des Königs von Hannover enthalten habe, daher v. Posern als Deputationsmitglied nun nicht davon abweichen dürfe. Der Letztere hatte nämlich erklärt, auch die Aristokratie könne das, was in Hannover geschehen, nicht gutheißen, und da er und sie alle, die Mitglieder der ersten Kammer, zur Aristokratie gehörten, so folge daraus, daß auch sie ihr Votum abgeben müssen. Ziegler tadelte gleichfalls die geschehene Aufhebung der hannoverschen Verfassung, wurde aber vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Art und Weise, wie er es gethan, nicht gezieme. Obgleich nun Ziegler auf das Beispiel der badischen Kammer hinwies und äußerte, daß Männer wie v. Jtzstein, v. Rotteck, Welcker, eine ganz andere Sprache geführt hätten, so entgegnete doch der Referent v. Welck, daß die erste Kammer in Sachsen solcher Beispiele nicht bedürfe, sondern selbst wisse, was sie zu thun habe. Die Bürgermeister Wehner und Gottschald, so wie Domherr Dr. Schilling, verwendeten sich für den Beitritt zu den Beschlüssen der zweiten Kammer. Gottschald beklagte dabei, daß die Redefreiheit beeinträchtigt worden sei, und Wehner nannte den Bericht der dritten Deputation einen „zahmen.“ Graf Hohenthal-Püchau vertheidigte die Deputation; der zweiten Kammer wollte er nicht beitreten, da es noch sehr zweifelhaft sei, wer in Hannover Recht habe; es ließen sich für die Rechtmäßigkeit der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes in Hannover auch Gründe anführen, die er aber verschweigen wolle. Dr. Großmann trat im Wesentlichen zwar Denen bei, die die Einmischung in die hannoversche Angelegenheit als nothwendig bevorworteten, trennte sich aber in Bezug auf die Form, indem er den Antrag stellte, die Regierung solle sich für die Aufrechthaltung des Art. 56 der Wiener Schlußacte verwenden (daß die in auerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassungen zu schützen); welcher Antrag zwar unterstützt, jedoch nicht angenommen wurde. Uebrigens zollte er dem hannoverschen Volke für seine loyale Haltung innige Hochachtung. Die Anträge der Deputation wurden am Schlusse der ziemlich umfänglichen Verhandlung mit 24 gegen 14 Stimmen angenommen, also die auf die Wiederherstellung der hannoverschen Verfassung von 1833 und Erläuterung des Ausdrucks „dermalige Stände“ in der Resolution des Bundestags gerichteten Beschlüsse der zweiten Kammer abgelehnt, der Bundesstaatsgerichtshof und die Veröffentlichung der Protokolle der Bundesversammlung aber empfohlen. Nach den Aeußerungen der Regierung dürfte diese Angelegenheit in öffentlicher Sitzung nun nicht wieder zur Sprache kommen. Die Tribunen waren ziemlich gefüllt, doch am meisten von Mitgliedern der Regierung und des diplomatischen Corps. (L. A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 28. Mai. Die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers für Abtragung des schadhaften Theils des Stephansthurms ist unterm 16. Mai erfolgt. Derselben gemäß werden nun die Arbeiten beginnen, und noch weitere 6½ Klafter zu den bereits abgenommenen 3½ Klafter, mithin im Ganzen zehn Klafter abgetragen werden. Die Ergänzung nach der frühern altdeutschen Form geschieht mittelst eines eisernen Gerippes, auf dem die Bausteine aufgetragen werden.

Frankreich.

Paris. Während des Monats Mai (den 31. nicht eingerechnet), wurden in der Pariser Sparkasse 2,744,958 Frcs. eingelegt, und dagegen nur 1,637,000 Frcs. daraus zurückgezogen.

Paris, den 28. Mai. Die Ernennung des hiesigen Domcapitulars, Hrn. Affre, zum Erzbischof von Paris hat einen beinahe allgemeinen Beifall erregt; nur ein Theil des Clerus und die Legitimisten billigen sie nicht. Bisher unterstellte man der Regierung die Absicht, dieses hohe Amt einer Person von alter Familie zu verleihen, und der an den Cardinal-Bischof von Arras ergangene aber von ihm abgelehnte Ruf schien diese Ansicht zu bestätigen. Hr. Affre stammt aus einer bürgerlichen Familie; er ist noch im besten Mannesalter, und ein aufgeklärter und unterrichteter Geistlicher, Verfasser mehrerer geachteten Schriften über die Natur und Verwaltung des Kirchenvermögens ꝛc. Vor einiger Zeit war er zum Coadjutor des altersschwachen Bischofs von Straßburg, Hrn. Lepape de Trevern, auf dessen eigenes Verlangen, ernannt worden. (Allg. Ztg.)

Paris, den 31. Mai. In der gestrigen Pairssitzung legte der Minister des Jnnern den auf die Translation der Ueberreste Napoleon's bezüglichen Gesetzentwurf, in der von der Deputirtenkammer demselben gegebenen Fassung, vor: „Die Regierung will dieser Translation eine Feierlichkeit geben, welche der Achtung und Bewunderung der Völker entspricht. Wir legen ihnen das Gesetz vor, welches der Regierung die Ausführungsmittel geben soll. Vielleicht wird der proponirte Credit (eine Million) nicht hinreichen. Dann werden Ergänzungscredite nothwendig sein und von Jhnen verlangt werden. Die Deputirtenkammer wußte das wohl; allein sie wollte die primitive Redaction der Regierung aufrechthalten; wir wissen aber auch, daß es der Wille der Kammer ist, daß der Staat mit einer Großartigkeit, würdig Frankreichs, welches er repräsentirt, würdig dessen, dessen Andenken er ehrt, hier handle. Das Kaiserreich ist nicht mehr; die Jdeen, die Jnstitutionen des Kaiserreichs werden nicht mehr wieder aufleben; Frankreich ist für immer befreit von jener Zuflucht zur absoluten Gewalt, dem verzweifelten Hülfsmittel der Nationen, welche die Anarchie zu überwältigen drohte; aber es ist noch immer stolz auf den unsterblichen Ruhm, den es seinem Hel-

Digitized by Google

denmuth und dem Genie Napoleon's verdankt; es ehrt in Napoleon den Schöpfer der herrlichen Denkmale seiner Gesetzgebung; es bewahrt ewiges Andenken dem, der mit ihm groß und unglücklich war."

Spanien.

Der Generalcommandant von Ciudad-Real und Toledo, Don Trinidad Balbao, hat unterm 11. Mai ein Edict publicirt, dessen Inhalt über den Zustand der Dinge in Spanien lauter als seitenlange Commentare spricht. Todesstrafe ist darin über jeden gefangenen Carlisten verhängt, ferner über jeden, Mann oder Weib, der einem solchen Obdach gewähren, ihm in seiner Flucht behülflich sein, oder von den Bewegungen der constitutionellen Truppen unterrichten sollte. Die Habe der Schuldigen bürgt für allen möglicher Weise erwachsenen Nachtheil. Für jeden im Solde der Insurgenten von Hause Abwesenden büßen seine Verwandten, Freunde und wer immer aus seinen Mitbürgern von einigem Einfluß in der Gemeinde ist, mit gefänglicher Haft. Die Familien aller in Zukunft getödteten Carlisten sollen aus der Provinz vertrieben werden, und nie wieder in dieselbe zurückkehren können. Die früher bewilligte Amnestie für die sich freiwillig Stellenden ist aufgehoben. — Mit der Räumung des Hafens du Passage scheint es denn doch einmal Ernst. Zwei englische Fahrzeuge laden dort Geschütz und Kriegsgeräthe.

Zwölfhundert Carlisten sind wieder in der Gegend von Valencia erschienen.

Großbritannien.

London, den 27. Mai. Der päpstliche Stuhl hat England, das bisher nur vier Sprengel hatte, in acht eingetheilt und für jeden einen Bischof, unter dem Titel eines apostolischen Vikars, ernannt. Der Sun, ein liberales Blatt, fragt, ob diese Maßregel dem Papste von den heftigsten Feinden des Katholicismus angerathen worden und bemerkt, dieselbe werden den M'Ghees und O'Sullivans, den hochkirchlichen Eiferern, Gelegenheit zu einem neuen Umherschweifen in England geben.

Die Cambridge Preß berichtet von einem im Dorfe Wisbeg bei Cambridge neuvorgekommenen Falle des Weiberverkaufs: zwar verhinderte die Polizei das Zumarktführen der Frau, die der Mann schon an der Halfter hatte, doch konnte sie nicht verhindern, daß der Handel dann privatim abgeschlossen wurde; ein Bierwirth kaufte die Ausgebotene um eine Guinee.

Amerika.

New-York, den 24. April. Dieses Jahr wird eine Volkszählung vorgenommen. Man ist sehr gespannt auf das Ergebniß, und erwartet, daß sich wenigstens eine Einwohnerzahl von 20 Millionen herausstellen werde.

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 31. Mai.) Am 25. fiel das vorgeschobene Fort San Pedro bei Morella mit 12 Offizieren, 264 Soldaten und 4 Kanonen in die Hände der Truppen der Königin. Andere Forts sind vom Feinde verlassen worden, welcher demzufolge keinen großen Widerstand auf die Dauer leisten kann.

Paris, den 2. Juni. Das ministerielle Abendblatt widerspricht der verbreiteten Nachricht, als habe das afrikanische Corps beim Rückmarsche über die Höhen von Teniah einen bedeutenden Verlust erlitten; allerdings sei der Kampf ein höchst verzweifelter gewesen, die Armee aber habe in demselben einen heroischen Muth entwickelt und einen vollständigen Sieg errungen.

Die Deputirtenkammer hat mit 222 gegen 14 Stimmen den Credit von 540,000 Frcs. für unvorhergesehene Ausgaben in dem Streite mit Mexico bewilligt. — Es heißt, Admiral Baudin werde, zur Beendigung jener Streitigkeiten, nach dem Rio de la Plata gesendet werden.

An unserer spanischen Gränze ist ein spanischer Flüchtling verhaftet worden, den man für Don Bartholomeo d'Altamir, den General der Franziskaner, hält. Die bei ihm gefundenen Papiere sollen großen Aufschluß über die neulichen Aufstandsversuche in den baskischen Provinzen geben.

Das Ministerium hat bereits das Grab des Kaisers unter dem Dom der Invaliden beginnen lassen. Die Baumeister haben ihre Risse entworfen. Es wird sich dasselbe im Mittelpunkt des Doms, inmitten der schönen Rose von eingelegtem Marmor, erheben.

Es wird beabsichtigt, diejenigen Subscriptionsbeiträge für die Leichenfeier Napoleons, welche nicht zurückgenommen werden, für Errichtung eines Denkmals zu Ajaccio, Napoleons Geburtsstadt, zu verwenden.

Nicht alle Zeitungen haben die Napoleonische Subscription eingestellt.

Der Proceß des Mörders Elizabide wird zu Bordeaux stattfinden; der Leichnam des so lange unbekannten Knaben ist von Paris dahin gesendet worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 2. Juni. Waizen 8 fl. 52 kr. (gestiegen 18 kr.) Korn 7 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Gerste 6 fl. 49 kr. Haber 3 fl. 24 kr. Kartoffeln 2 fl. 40 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Grünstadt, den 1. Juni. (Zusammenfassung zweier verschiedenen Berichte.) Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit und des religiösen Fortschritts unter den Israeliten der Pfalz verdient vorzüglich die unter der Leitung des Bezirksrabbiners Hrn. Mertz angeordnete deutsche Confirmation der Knaben und Mädchen rühmliche Anerkennung. — Verwichenen Samstag am 30. Mai wohnten wir, und zwar zum Erstenmale, in unserer Synagoge dieser ächt-religiösen Feier bei. Herr Rabbiner Mertz begann mit einer Rede, deren Einfachheit und Würde in aller Herzen drang, worauf alsdann ein deutsches

Digitized by Google

Lied unter der Leitung des hiesigen Vorsängers Isaak Fränkel im Chor abgesungen wurde.

Hierauf hielt Herr Rabbiner Merz eine gediegene Rede an die Confirmanden, worin ihnen die Wichtigkeit des vorzunehmenden Actes mit Liebe an's Herz gelegt wurde, und, nachdem Herr Heß einige sehr passende Worte zu seinen Schülern gesprochen, begann die Confirmation, welche die Pflichten gegen Gott, den Nächsten und gegen sie selbst enthielt. Hier suchte der Herr Rabbiner, dem das Wohl seiner Gemeinden sehr am Herzen liegt auf die Nächstenliebe, worunter alle Menschen begriffen, aufmerksam zu machen. Zum Schluß machte derselbe den Kindern begreiflich, daß die Wichtigkeit nicht in dem eben beendeten Acte, sondern in der Ausübung dieser Pflichten liege, zu der sie nun bald Gelegenheit finden würden. Ein Psalm schloß würdig das Ganze. Man ist zur Ueberzeugung gekommen, daß diese Neuerung, wie Einige sie nennen, nur dazu beiträgt, das edlere, wahre religiöse Gefühl im Menschen zu erwecken und zu schöneren Thaten anzuspornen.

Ad Nrm. Exh. 12111 Q. Speyer, den 3. Juni 1840.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs.

(Die Einführung der breiten Radfelgen betreffend.)

Inhaltlich eines königl. Ministerialrescripts vom 30. vorigen Monats haben Seine Majestät der König den auf den 1. Juni d. J. Allerhöchst bestimmt gewesenen Termin des Vollzuges der allerhöchsten Verordnungen über die Einführung der breiten Radfelgen hinsichtlich des gewerbsmäßigen und des zum Transporte der Berg- Hütten- und Salinenproducte verwendeten zweispännig vierrädrigen Fuhrwerke auf den 1. August d. J. allergnädigst hinauszusetzen geruht, was unter Bezugnahme auf das im bezeichneten Betreffe unter dem 22. April l. J. erlassene Ausschreiben, Amtsblatt pag. 122, andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Baier. Regierung der Pfalz
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des k. Regierungspräsidenten:
v. Schnellenbühel.
Schalk.

[2972] **Anzeige.**

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Mechaniker Steinl aus Nürnberg sein anerkannt berühmtes, noch nie gesehenes

mechanisches Kunsttheater

Freitag den 5. und Samstag den 6.

im hiesigen Stadttheater zu zeigen die Ehre haben.

Dasselbe wurde überall mit dem größten Beifalle aufgenommen und hatte sich mehrmals des Besuches vom Hofe zu München und Stuttgart zu erfreuen.

Zum Besuche dieser beiden Vorstellungen ergeht daher die höflichste Einladung.

Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr. Dritter Platz 6 kr. Kinder die Hälfte.

Anfang halb 8 Uhr, Ende 9 Uhr. Die Kasse wird um halb 7 Uhr geöffnet. Billets sind Vor- und Nachmittags im Theater zu erhalten.

[2970²] **Anzeige.**

Schiffer A. Grenzhäuser von Valendar hat sich hier nach Amsterdam in Ladung gelegt. Derselbe übernimmt auch Güter nach andern Häfen Hollands so wie Rheinpreußens und seine Abfahrt ist auf Mittwoch, den 10. l. Mts., festgesetzt.

Rheinschanze, den 1. Juni 1840.

J. H. Scharpff, jr.

[2973] **Gasthof-Versteigerung.**

Montag, den 15. Juni 1840, Vormittags um 10 Uhr, in nachbezeichnetem Gasthofe, auf Anstehen der Wittwe und Erben des dahier verlebten Gastwirthes Herrn Franz Anton Cayenz, wird wegen Untheilbarkeit versteigert werden:

Der dahier in der Hauptstraße stehende zum Elephanten geschildete Gasthof, sammt Stallung und andern Nebengebäuden, Hof, Garten und Zugehör, im Ganzen eine Fläche von 28 Aren 35 Centiaren oder 120 Ruthen enthaltend.

Germersheim, den 1. Juni 1840.

Sartorius, Notär.

[2949³] **Versteigerung einer Papiermühle.**

Dienstag, den 30. Juni 1840, Nachmittags ein Uhr zu Sarnstall im Gasthause zum Hirsch, läßt die Frau Elisabetha Unger, Wittwe des verlebten Johannes Knauber, ihre zu Sarnstall bei Annweiler, an der Queich gelegene Papiermühle, mit zwei Bütten, Holländer, Stampfgeschirren, Lumpenschneider und überhaupt mit allen zur Papierfabrikation gehörigen Geräthschaften; dann denen dazu gehörigen Oeconomiegebäuden, schönen Pflanz- und Obstgarten, öffentlich und meistbietend auf sehr annehmbare Zahltermine zu Eigenthum versteigern.

Die Mühle und dazu gehörige Gebäulichkeiten sind neue und solid gebaut und die vorhandene Wasserkraft gestattet die Umwandlung zu jedem andern Werke falls man die darin sehr vortheilhaft betriebene Papierfabrikation nicht fortbetreiben wollte.

Durch die Vollendung der neuen Kunststraße von Landau nach Zweibrücken ist dem Verkehr eine große Erleichterung geworden, was einer besondern Berücksichtigung verdient.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete mit der Versteigerung beauftragte Notär.

Annweiler, den 20. Mai 1840.

Bolza, Notär.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monathes auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Beausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 113. den 6. Juni 1840.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es war sehr geeignet gehandelt von dem Pariser Comité für die Napoleonische Subscription, daß es dieselbe förmlich eingestellt hat. Nicht nur, daß Viele überhaupt etwas Herabwürdigendes für Frankreich darin erblicken wollten, wenn die Todtenfeier eines Napoleon nicht als eine unbedingt nationale, darum auch ausschließlich aus öffentlichen Mitteln zu bestreitende, behandelt werde, — es wäre hiedurch auch eine häßliche Erbitterung zwischen Bonapartisten und Nichtbonapartisten auf eine betrübende Weise für lange Zeit genährt worden. Ueberdies glauben wir aber auch (und dieser Umstand mag bei manchem Comitémitgliede ein Hauptbeweggrund zu jenem Beschlusse gewesen sein,) daß bei der Stimmung, welche eben erregt worden, bei der von der einen Seite her angestimmten Weise: den Siegesruhm über die Freiheit zu erheben, — die Subscription das erwartete Ergebniß ganz entschieden nicht geliefert haben würde. Zwar sabelten kürzlich einige deutsche Zeitungen von mehr als 300,000 Frcs., welche die Angehörigen der Familie Bonaparte allein gegeben hätten; sie verbreiteten dieses etwas alberne Mährchen ehe auch nur irgend eine Nachricht hierüber von Jenen eingetroffen sein konnte; genug, in Wirklichkeit waren vor 3 Tagen in Paris noch nicht mehr, als für etwa 36,000 Frcs. Unterzeichnungen bekannt, und davon rührten 15,000 von einem einzigen Manne, einem gewissen General Grobert her. — Wir betrachten die entschiedene Kleinheit dieses Ergebnißes ausschließlich als eine Folge des oben gerügten Mißgriffes, nicht nur dem bewundernswürdigen, in seiner Art in der ganzen Weltgeschichte einzigen Talente Napoleons verdientermaßen zu huldigen, sondern zugleich auch seine despotische, die Preß- und Redefreiheit niederdrückende Herrscherweise sogar vergöttern zu wollen. Wie ganz anders stellte sich das Ergebniß, als einst die, unter den damaligen Verhältnißen wahrhaft nationale Subscription für die Erben des Generals Foy eröffnet ward; jene Subscription, welche wirklich eine Million ertrug! Sie galt einem Manne, dessen Thaten mit jenen des Kaisers wahrlich gar nicht verglichen werden können. Aber sie war unter den Zuständen jener Zeit wahrhaft volksthümlich, darum so sehr erfolgreich. — Wenn nun zwei Pariser Blätter (das Commerce und das Capitole) ihre Subscription noch nicht, schließen wollen, so läßt sich nicht absehen, was dies für ihre Sache nützen kann.

Die französische Regierung hat zwar dem Gerüchte widersprochen, daß die französische Expedition in Afrika eine Niederlage erlitten habe; allein sie hat selbst beigefügt, daß ein blutiger Kampf stattgefunden; sie hat dabei sorgsam vermieden, die Angabe wegen des großen Menschenverlustes zu berühren, beifügend, daß die umfassenden officiellen Berichte noch nicht eingetroffen seien. Ein furchtbar heftiger Aufsatz, den der vorletzte Courrier francais gegen den alten Marschall Valee enthielt, findet entschiedenen Anklang. Er wird darin ein starrköpfiger beschränkter alter Mann genannt, der nichts wisse, als die Colonisten einzuschüchtern, und welcher die Soldaten unter dem Joche eines heftigen und brutalen Despotismus halte, mehr als unter der Vorschrift der Disciplinargesetze. Es wird sodann die Bemerkung beigefügt, daß, wenn Frankreich die Früchte aller seiner Anstrengungen nicht verlieren wolle, es in Afrika einen entschiedenen Streich führen müsse. — So viel ist gewiß, daß sich Valee schwerlich auf seinem Posten behaupten kann.

— Morella scheint wirklich nahe daran zu sein, in die Hände der Christinos zu fallen. Ist dies, so mag der eigentliche Bürgerkrieg in Spanien als unterdrückt angesehen werden; denn es wird alsdann nicht mehr sowol feindliche Heere zu bekämpfen, feindliche Festungen zu erobern geben, als vielmehr nur: feindliche Banden aus ihren Schlupfwinkeln zu verscheuchen. — Möge der Zeitpunkt der allgemeinen Ruhe möglichst bald eintreten, damit das unglückliche Land der Segnungen des Friedens doch endlich wieder theilhaftig werden könne, deren es so sehr bedarf!

Digitized by Google

Deutschland.

Baden-Baden, den 1. Juni. Die Zahl der ankommenden Fremden nimmt mit jedem Tage zu.

Marbach (Würtemberg), den 3. Juni. Unsere in der üppigsten Pracht und Fülle gestandenen Fluren sind beinahe durchaus in eine Winterlandschaft verwandelt. Gestern Mittag 1 Uhr brach ein Gewitter aus, das den dichtesten Hagel 20 Minuten lang in solcher Masse entlud, daß man gestern Abend noch in Fuß tiefen Lagen von Kieseln bis auf die Größe einer Kastanie in den Straßen fahren mußte. Tausende von Scheiben in den Kirchen, öffentlichen Gebäuden und Privatwohnungen wurden eingeschlagen; die Weinberge, die den reichsten Ertrag, dem man je entgegen sah, versprachen, zeigen statt ihres vorherigen herrlichen Grüns nur noch den grauen Boden; die Bäume, welche man bisher mit fortgesetzter Thatigkeit vor ihren Feinden, den Raupen, zu schützen suchte und die großentheils Obst in Menge versprachen, sind zerfetzt und gewähren vielleicht mehrere Jahre lang keinen Ertrag; das Winterfeld muß umgeackert werden; ob die Sommerzelg noch einige Hoffnung gewährt, läßt sich noch nicht absehen; Klee und Wiesen sind darniedergeschlagen. Mangel bei Menschen und Vieh in furchtbarem Grade läßt sich voraussehen. (Schw. Merk.)

Darmstadt, den 29. Mai. Schon seit mehreren Tagen befindet sich ein Criminalrichter aus Gießen hier, welcher mit einer neuen Untersuchung wegen politischer Vergehen beauftragt worden sein soll, und auch schon während der Jahre 1835 — 1838 solche Untersuchungen hier zu führen hatte. Wie das Gerücht geht, so wurde bereits ein Mann aus unserm Odenwalde hier eingebracht, welcher der Verbreitung aufrührerischer Druckschriften in jener Gegend beschuldigt ist. Von einer erfolgten zweiten Arrestation ist ebenfalls die Rede. Man ist gespannt auf den weitern Verlauf der Sache. (Fränk. M.)

— den 2. Juni. Die Berathung über die von der Regierung den Ständen angesonnene Summe von 800,000 Gulden zur Deckung älterer und neuerer Passiven Sr. königl. Hoheit des Großherzogs ist in unserer zweiten Kammer bereits erledigt. Bei der Abstimmung waren 40 Stimmen für die Bewilligung, und nur drei dagegen (Emmerling, Glaubrecht und Striegler.)

Frankfurt, den 1. Juni. Je näher die Feier des Buchdrucker-Jubiläums heranrückt, desto thätiger werden die Anstalten zur Begehung dieses schönen Festes betrieben. Schon ist mit Errichtung der großen Tribune auf dem Roßmarkte, wo die Haupthandlung statt haben wird, der Anfang gemacht. In einem der Ateliers des Hrn. v. Launitz sind die drei kolossalen, in bronzirtem Gips ausgeführten Standbilder von Gutenberg, Peter Schöffer und Fust vollendet zu sehen. Sie sind 30 Schuh hoch, was allerdings für ihre unmittelbare Bestimmung sehr zweckmäßig erscheint, doch aber einer längern Aufbewahrung derselben im Wege steht, da es, ihrer Höhe wegen, an einem passenden Raume gebricht, wo sie aufgestellt werden könnten. (S. M.)

Frankreich.

Paris. Der große Elephant von Gips, der sich auf dem Bastilleplatz in Paris hinter der Julissäule befindet, ist, wie wir bereits kurz meldeten, der Zerstörung gewidmet. Das Modell, das früher in Bronze gegossen werden sollte, hat über eine Million Francs gekostet. In einem der Hinterfüße befindet sich eine kleine Thüre, von wo eine Wendeltreppe in einen Saal führt, der in dem Bauch des Thieres angebracht ist und 15 — 20 Personen faßt; von da gelangt man in den Thurm, den der Elephant auf dem Rücken trägt. Der Aufseher, der diese Merkwürdigkeit den Fremden zeigt, hat damit schon ein schönes Stück Geld verdient; namentlich sind die Engländer auf das Vergnügen erpicht, in das Innere des Elephanten einzudringen. Die Julissäule ist dieser Tage wieder verhüllt worden. Die definitive Enthüllung findet erst an den Julisfesten statt.

Spanien.

Madrid, den 23. Mai. Man bemerkt seit einiger Zeit, daß die Sitzungen der Deputirtenkammer weniger besucht werden; man zählte kaum 60 Mitglieder an dem Tage, wo die Discussion über den wichtigen Gesetzesvorschlag in Bezug auf die neue Emittirung von Schatzkammerscheinen eröffnet wurde. Es ist zu besorgen, daß die Abreise der Königin noch ein größere Auswanderung nach sich zieht. Die Session würde dann vollends auf Null herabsinken.

Großbritanien.

London, den 30. Mai. Es ist die Erbauung von 9 neuen Segel-, und 6 Dampf-Kriegsschiffen angeordnet worden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Mai. Alles war gespannt darauf, ob das Volk Theil an der silbernen Hochzeitfeier nehmen, namentlich ob man illuminiren würde. Endlich nahmen Fädrelandet und Köbenhavnsposten das Wort, und erklärten, weder zum öffentlichen Gottesdienst noch zur Illumination sei Anlaß, das Fest sei eine Privatangelegenheit des Königs, die Nation habe schon Kosten genug zu tragen ꝛc. Am Tage nach Erscheinung dieser Artikel verbat sich der König die Illumination durch ein Rescript an den Magistrat. Am Tage des Festes behauptete man, die Wachen sollten verdoppelt, die Truppen in die Kaserne consignirt, scharfe Patronen vertheilt sein. Mittags war ich auf dem Holm, wo nur anständig Gekleidete eingelassen wurden. Als der König kam, war es äußerst befremdlich, daß nicht einmal die Arbeiter vom Holm ein Hurrah ausbrachten. Diese Leute klagen über Mangel an Verdienst und möchten, daß das Geld, statt auf Feste, auf Orlogsschiffe verwandt werde. Und doch ist des Monarchen silberne Hochzeit ein so schönes Fest! Schon um halb neun Uhr waren alle Läden, in denen Waffen oder nur

Digitized by Google

Stöcke verkauft werden, geschlossen, die Straßenlaternen waren angezündet, was sonst in unsern hellen Sommernächten nicht geschieht, und auf dem Schloßplatz so wie in den Häfen brannten überall Pechkränze. Starke Pikets von Husaren standen auf dem Schloßplatz, die ganze Polizei war auf den Beinen, und eine starke Abtheilung der Garde zu Fuß im Schloß postirt, welche jedoch keine Patronen erhalten hatte. Viele Tausend Neugierige füllten den Schloßholm in gespannter Erwartung, verhielten sich aber ganz ruhig. Nur ein Haufen Gassenbuben empfing die ankommenden Ballgäste mit Geheul und Pfeifen; sie warfen Schwärmer und Raketen, rissen die Pechfackeln um, und trieben allerlei Possen, um die Polizei zu reizen, die indessen ausgezeichnete Mäßigung und Geduld bewies. Einige Bürger richteten spitzige Worte an die Polizei, und fragten, ob sie hier wohl stehen dürften? Sie wollten gern freiwillig gehen, wenn's sein müsse, nur möchten sie keine Prügel (Anspielung auf die letzten Auftritte vor dem Hause des wegen Preßvergehen angeklagten Advocaten Christiansen). So gings bis gegen 12 Uhr. Endlich ermüdete die Geduld der Polizei, sie schlug drein und erhielt Steinwürfe zur Antwort. Die Husaren sprengten unter den Pöbelhaufen und trieben ihn auseinander, er sammelte sich aber wieder, und ein zerlumpter Gassenbube forderte dazu auf, Steine herbeizuschleppen. Der Pöbel faßte Posto auf der einen Seite der „Hoibro", einer Brücke, deren starke Ründung der Cavallerie ungünstig ist, das Militär und die Polizei auf der andern. Zu weitern Auftritten kam es nicht, und endlich verlief sich die Masse. Ein Knabe ist am Kopfe verwundet worden, und einige Polizeibediente sollen Nachwehen von Steinwürfen haben. — Im Schlosse herrschte unterdessen eine unruhige Bewegung. Sobald das Schreien und Pfeifen auf dem Platze überhandnahm, schickten die Officiere die Mannschaft (welche man den ganzen Tag reichlich bewirthet hatte) aus dem Corps de Garde ins Schloßthor hinunter. Oben in den Zimmern übertönte die Musik den wüsten Lärm. Der König sah etwas leidend aus. Viele der Geladenen haben den Ball nicht besucht. Die Leute erzählen sich, wie viele Flaschen Wein getrunken, wie viele Kuchen gegessen worden. Hätte der König eine Civilliste, so verlöre kein Mensch ein Wort darüber, jetzt spricht der Gemeinste: „Wie viel muß ich wohl zu diesem Fest hergeben?" (Allg. Ztg.)

Kopenhagen, den 27. Mai. In der außerordentlichen Versammlung der Bürgerrepräsentanten am 25. d., die auf Anhalten des Oberpräsidenten stattfand, machte derselbe eine Mittheilung über die Unordnungen, die in den letzten Tagen in der Stadt vorfielen, und forderte die Mitwirkung zur Verhinderung ähnlicher Ereignisse auf. Nachdem der Oberpräsident die Versammlung verlassen hatte, ergab es sich als allgemeine Ansicht, daß, so sehr auch die Versammlung die Unordnungen und Excesse mißbilligte und beklagte, so könnte sie denselben doch keine solche Bedeutung beilegen, daß eine Veranlassung da wäre, von Seiten der Versammlung irgend einen weiteren Schritt zu thun. (Hamb. Bltr.)

— den 28. Mai. Die Polizei hat nachdrückliche Verwarnungen gegen neue Unordnungen ergehen lassen.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 28. Mai. Die Nachrichten vom schwarzen Meere widersprechen den von andern Seiten herkommenden Berichten, daß die ganze kaukasische Küste wieder in die Gewalt der Bergvölker gerathen sei; weder die Forts Subschukaleh und Nikolaus sind in ihren Händen, noch streifen sie gar bis Anapa. In Odessa und Sebastopol waren Truppen eingeschifft, doch kannte man deren Bestimmung nicht genau. Nach umlaufenden Gerüchten zieht sich ein beträchtlicher Theil der russischen Südarmee nach der Donau.

An der neuen Eisenbahn von Libau nach Georgenburg wird mit unausgesetztem Eifer und außerordentlichen Kräften gearbeitet; ganze Regimenter sind zu den Erdarbeiten commandirt.

Warschau, den 26. Mai. Hunderte von Menschen waren vorgestern an der Weichsel versammelt um das erste Dampfboot, von welchem dieser Strom befahren wird, herankommen zu sehen; es warf dem Schloße gegenüber die Anker aus. Dieß Fahrzeug, dessen Maschine 24 Pferdekraft hat, ist ganz von Eisen.

Aegypten.

Aus Damaskus vernimmt man, daß der Proceß wegen des daselbst im Februar d. J. an dem Pater Thomas verübten Mordes in vollem Gange ist, und durch die Geständnisse des bekannten Barbiers eine für die Israeliten, die jener Mordthat bezichtiget worden waren, günstige Wendung zu nehmen scheint. Gedachter Barbier hat nämlich ausgesagt, er sei zur Beschuldigung der neun israelitischen Kaufleute nur durch die Drohung verleitet worden, daß, wenn er läugne, er bis zum Tode werde gefoltert werden; gestehe er aber, so habe er nicht nur Straflosigkeit, sondern sogar eine Belohnung und ein Sicherheitsgeleite zu erwarten. (Oesterr. B.)

China.

Der Hamburger neuen Zeitung sind einige Nummern der Canton Preß und des Canton Register vom 26. November bis 3. December 1839 zugegangen, die Auszüge aus der officiellen Hofzeitung von Pecking enthalten. Zwei Decrete von den Behörden in Canton vom 20. October und 18. November v. J. lassen uns einen tiefen Blick in die chinesischen Zustände thun; die erwähnten Decrete sind gegen die Straßenräuber in der Provinz und gegen die Seeräuber in den Gewässern von Canton gerichtet; man sieht, wie lose die Autorität der Regierung ist, da sie nicht im Stande ist, solchem Unfug anders als durch Decrete zu steuern, indem die gegen die Räuber abgeschickten Soldaten mit denselben gemeinschaftliche Sache machen. Die Offiziere haben in solchem Falle das Recht, ihre Untergebenen zu Tode zu prügeln. — Einzelne Auszüge aus der Peckinger Zeitung enthalten Verordnungen und Berichte über das Opiumrauchen in den Pro-

vinzen; man sieht aus denselben unter Anderem, daß im Durchschnitt 3 der Beamten diesem Rauchen ergeben sind. — Um den Geist der Eintracht zu befördern, hatte die Regierung Dorffeste angeordnet. Die vornehmsten Einwohner des Bezirkes versammeln sich, erklären sich einander Freundschaft, trinken einige Tassen Thee und gehen dann nach Hause. Ein Regierungsbeamter ist gegenwärtig, um Zeuge zu sein, wie vergnügt sie sind. Kürzlich hatte man bei einer solchen Gelegenheit in der Provinz Gan-wuey Branntwein statt Thee genommen, und sie hatten sich zuletzt geprügelt, wobei einige verwundet wurden. Der Kaiser bedauerte sehr, daß bei den feierlichsten Gelegenheiten solche Unordnungen vorfielen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Juni. Die ministeriellen Blätter veröffentlichen einen ungemein umfangreichen Bericht des Marschalls Valée über den letzten Kriegszug in Algerien. Die Zahl der verlorenen Mannschaft wird darin im Ganzen nicht angegeben; dagegen heißt es, daß in dem Treffen vor Mouzaia das 2. leichte Infanterieregiment allein 200 Kampfunfähige gehabt habe.

Admiral Baudin soll nun den Admiral Dupotet im Commando der Blocadescadre am Rio de la Plata bestimmt ersetzen.

Das bonapartistische Blatt Capitole berichtet, gestern Abend sei in den carlistischen Salons viel von einem Briefe Joseph Bonaparte's an Thiers die Rede gewesen, in welchem derselbe erkläre, die Familie Bonaparte übernehme es, die von der Kammer nicht genehmigte Million für die Leichenfeier Napoleons zu tragen.

London, den 1. Juni. Prinz Albert präsidirte einer Gesellschaft, welche auf gänzliche Ausrottung des Sclavenhandels gerichtet ist.

Portugal. Die Königin hat am 25. Mai die Cortes in Person eröffnet. Ihre Thronrede ist von sehr großer Ausdehnung, enthält aber wenig Bemerkenswerthes.

Tscherkessien. Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. Mai in französischen Blättern, welche sich auf Briefe aus Trebizonde stützen, bestätigen die Siege der Tscherkessen. Wo immer Russen in deren Gewalt fielen, wurden sie niedergemacht; dies soll namentlich im Fort St. Nicolas gescheden sein, wobei 1000 Russen umgekommen wären; um gleichem Schicksale zu entgehen, habe sich der Commandant eines andern Forts lieber in die Luft geforengt.

Vermischte Nachrichten.

Wie wenig öffentliche Hinrichtungen in der Regel den beabsichtigten Eindruck, Abschreckung der Zuschauer vor ähnlichen Verbrechen, hervorbringen, konnte man dieser Tage bei der Hinrichtung der Giftmischerin Buser in Liestal im Kantone Baselland wahrnehmen. Das Volk hatte sich von allen Seiten wie zu einem Feste herbeigedrängt; man aß und trank und prügelte sich auf dem Heimwege, und ein alter Mann büßte bei dieser Gelegenheit das Leben ein. Das Schwert, womit die Hinrichtung geschehen, wurde in einem Wirthshause gegen ein Trinkgeld gezeigt. Als der Kopf der armen Sünderin gefallen war, kamen einige mit der fallenden Krankheit Behafteten, um von dem frischen Blute zu trinken.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2977²] **Lehrlingsgesuch.**

Für einen Lehrling ist in einem bedeutenden Etablissement in der Nähe, eine Stelle offen.
Wo? sagt die Expedition.

[2967²] **Gesuch.**

Ein Specereigeschäftslocal wird zu kaufen oder zu miethen gesucht. Frankirte Briefe mit der Aufschrift R. S. besorgt die Expedition dieser Blätter.

[2975] **Empfehlung.**

Ein Mann von 30 Jahren, der in allen Zweigen der Gärtnerei vollkommen gebildet ist, ebenso die Landwirthschaft gründlich versteht, wünscht eine Stelle als Gärtner; auch würde er sich gerne der Bedienung der Herrschaft unterziehen, und könnte sogleich eintreten. Näheres bei dem Garten-, Forst- und Landwirthschaftlichen Intelligenzbureau in Carlsruhe.

[2976²] **Heugras-Versteigerung zu Worms.**

Das diesjährige Heugras von sämmtlichen Gemeinde-Wiesen der Stadt Worms, soll unter den bisher üblichen Bedingungen an den hier nachbezeichneten Tagen, jedesmal um 8 Uhr Morgens anfangend, loosweise versteigert werden, nämlich:

Dienstag, den 22. Juni, im Distrikte „Bürgerweide" von 866 Morgen.

Mittwoch, den 23. Juni, in den übrigen Wiesendistricten, als: der obern und untern Kisselwiese, dem verschlossenen Wörth, den Entenköpfen, dem großen Woog ꝛc. von circa 358 Morgen.

Die Versteigerung wird an beiden Tagen in dem Wäldchen abgehalten.

Für die Heuernte wird bis zum 6. Juli Garantie geleistet, und hierbei noch besonders bemerkt, daß sowol die Bürgerweide, als auch die übrigen Wiesendistrikte durch Bedammung geschützt sind.

Die Bezahlung der Steigpreise kann gegen gültige Bürgscheine bis zum 24. August d. J. creditirt werden.

Ausländische Steigerer, wenn sie nicht gleich baare Zahlung leisten wollen, haben inländische Bürgen zu stellen.

Worms, den 3. Juni 1840.

Für den Bürgermeister:

Ph. Binder, Adj.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährlich 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeden Monates auch vierteljährlich zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer und mit der Post werden bei allen königlichen Postämtern des Rheinkreises angenommen.

Neue Speyerer Zeitung.

Einrückungsgebühren für Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 114. den 7. Juni 1840.

Deutschland.

Baden. Aus einer Rede des Regierungscommissärs Regenauer in der Deputietenkammer ergibt sich über die Bierconsumtion und deren fortschreitende Zunahme nach den Erfahrungen der letzten zehn Jahre Folgendes: Im Anfang dieser zehnjährigen Periode (Jahr 1829 — 30) wurden 10 Millionen Maas, im Durchschnitt der Periode 15 Millionen, im letzten Jahre (1838 — 39) 19 Millionen Maas Bier versteuert. In der nämlichen Periode war das im Durchschnitt veracciste Weinquantum 34 Millionen Maas fürs Jahr. Es verhält sich hiernach die Consumtion des Biers zu jener des Weins (die acciskreie Weinconsumtion der Weinproducenten ausgenommen) nahe wie 1 zu 2.

Mainz, den 3. Juni. Gestern nach 1 Uhr Nachmittags brach in dem eine Stunde von hier entlegenen Orte Gonsenheim Feuer aus, das, von der großen Trockung und einem heftigen Südwestwinde begünstigt, in kurzer Zeit 8 Wohnhäuser und 7 Scheunen nebst Stallungen in Asche legte. Die große Mehrzahl der Bewohner befand sich bei dem Ausbruche des Brandes außerhalb des Ortes mit Feldarbeiten beschäftigt; es ging daher einige Zeit hin, ehe zweckmäßige Hülfe geleistet werden konnte.

Darmstadt, den 3. Juni. Mit den landständischen Pfingstferien wird zugleich eine Vertagung der Ständeversammlung auf die Dauer von drei Monaten eintreten. In der Zwischenzeit würden jedoch, hört man versichern, die gemeinschaftlichen Berathungen der betreffenden Ausschüße beider Kammern über den Strafgesetzentwurf fortdauern, über welchen die Stände bei ihrem demnächstigen Wiederzusammentritt zu berathen und Entschließung zu fassen hätten.

Frankfurt, den 4. Juni. Ein furchtbares Hagelwetter hat gestern in unserer Nachbarschaft, in den Gemeinden Bürgel, Fechenheim bis in die Gegend von Hanau, unermeßlichen Schaden angerichtet, indem es die Hoffnungen des Landmannes in seinen segensreichen Fluren gänzlich vernichtete.

Dresden, den 1. Juni. In der ersten Kammer unserer Stände erhob sich heute, ehe zur Tagesordnung übergegangen wurde, der Kammerherr Ziegler und Klipphausen, um sich von der Kammer Belehrung zu erbitten, ob die Redefreiheit von den Ministern so beeinträchtigt werden könne, wie es bei ihm in der Debatte über die hannoversche Angelegenheit der Fall gewesen. Er sprach von Dictatur u. dgl. Der Minister v. Könneritz, auf dessen Anregung Ziegler zur Ordnung verwiesen worden und der eben wieder gegenwärtig war, entschuldigte sich damit, daß er seinen Antrag an das Präsidium gebracht habe, was auch der Regierung frei stehe. Es nahmen noch mehrere Mitglieder, wie Prinz Johann, Bürgermeister Wehner, an der Debatte Theil. Der Erstere gab der Regierung Recht, Wehner war der entgegengesetzten Meinung. Der Kammerherr (Rudolf) v. Watzdorf stellte den Antrag, die Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen, was denn auch, nachdem der Präsident einige beschwichtigende Worte geäußert, geschah. (Lpz. Allg. Z.)

Aus dem Hannoverschen, den 27. Mai. Die Processe über verweigerte Steuern dauern noch immer fort und das Oberappellationsgericht hat viel Mühen davon. Erst in dieser Woche hat es wieder zwei Erkenntniße abgegeben. Die Acten über diesen Gegenstand (einige Thaler Personensteuer) beliefen sich auf mehrere hundert Bogen. — Der Proceß der Göttinger Professoren, den diese wegen entzogenen Amtsgehalts führen, scheint auf die lange Bank geschoben worden zu sein, da er, seit fünf Vierteljahren beim Oberappellationsgericht eingereicht, noch nicht einmal zur Relation abgegeben sein soll. (Nordd. Bltr.)

Preußen.

Berlin, den 31. Mai. Der Gesundheitszustand unseres Königs erfüllt nach wie vor alle Gemüther mit Besorgniß. Die Nächte sind größtentheils schlaflos und nur bis gegen Mitternacht erfreut sich der hohe Kranke dieser Stärkung. (F. J.)

— den 1. Juni. Die Grundsteinlegung zu dem Monumente Friedrich's des Großen fand heute in der Weise statt, wie sie durch die Bekanntmachungen angeordnet worden. Die allgemeinste Begeisterung hatte die Bewohner der Stadt und Umgegend ergriffen bei der lebendigen, durch diesen Anlaß erregten Erinnerung an eine Epoche und an einen Fürsten, die von eben so großer weltgeschichtlichen Bedeutung sind, als sie auch mit unvergänglichem Ruhme den preußischen Namen umstrahlen. Zur Feier war auch noch Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland eingetroffen, Höchstwelcher sich mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande den Prinzen des königl. Hauses anschloß. Eine unabsehbare Menge von Zuschauern war zusammengeströmt. Der großartige Platz am Opernhause bot einen überaus imposanten Anblick dar. An beiden Seiten des Platzes waren Tribunen für Zuschauer errichtet. — In sämmtlichen

Digitized by Google

Gymnasien, städtischen und anderen Schulen von Berlin hat heute in den Morgenstunden eine Feier zur Erinnerung an den vor hundert Jahren erfolgten Regierungsantritt Friedrich's des Großen stattgefunden.

— den 25. Mai. Bei dem demnächstigen Ende des Zollvertrags zwischen Braunschweig und Hannover, der 1840 abläuft, sind Unterhandlungen eingeleitet, diese Staaten zum Anschlusse an den großen Zollverband zu bewegen. Von Braunschweig steht der Beitritt noch zu hoffen, schwieriger möchten die Verhältnisse mit Hannover sich stellen, des englischen Einflusses wegen. Wenn aber der Bund die ganzen glücklichen Folgen seiner Wirksamkeit genießen soll, so müssen nothwendig die Uferstaaten der Nord- und Ostsee sich anschließen. (Fränk. Merk.)

Schlesien. Am 22. Mai brach Morgens um 7½ Uhr zu Katscher (Leobschützer Kreises) in einer Scheune des städtischen Gebietes Feuer aus, das durch den Sturm in die zwei anstoßenden Dörfer Langenau und Krotfeld getragen und schnell verbreitet wurde. 107 Besitzungen, die städtische Begräbnißkirche und mehrere einzelne Scheunen standen fast zu gleicher Zeit in Flammen. Außer dem sonstigen großen Unglucke ist vorzüglich der Verlust von 16 Menschenleben zu beklagen, welcher nach 48 Stunden festgestellt war, während die Besorgniß noch nicht gehoben ist, daß die Zahl noch größer ist.

Oestreich.

Wien, den 27. Mai. Ueber eine zu Püspök-Ladány unweit Tokay am 27. v. M. entstandene Feuersbrunst geht der betrübende Bericht ein, daß tausend und einige hundert Häuser dabei zu Grunde gingen. In Debrecie, Vaskó, Bihács und Derveud in Ungarn hat es gleichfalls gebrannt, eben so in Urwegen in Siebenbürgen, woselbst 20 Häuser durch die Flamme verzehrt wurden.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigt sich gegenwärtig mit Berathung des Budgets. Es ist dabei bis jetzt nichts Bemerkenswerthes vorgekommen.

Der Sarg, in welchem Napoleons Ueberreste von St. Helena heimgeführt werden sollen, wird in Paris verfertigt, und zwar aus Ebenholz, in der Form eines antiken Sarkophags, groß genug, um die Särge, in welchen der Kaiser ursprünglich beigesetzt ist, zu fassen. Das Leichentuch wird aus schwarzem Sammt bestehen, besäet mit goldenen Bienen und eingefaßt mit Hermelin; über diese Einfassung geht um das Ganze eine silbergestickte Bordure mit Arabesken, in welche sich in Zischenräumen das goldgestickte N schlingt; an den vier Ecken sind goldene Adler mit der Kaiserkrone angebracht.

Spanien.

Bordeaux, den 27. Mai. In Catalonien scheinen sich die Christinos auf bloße Beobachtung der Carlisten zu beschränken, die übrigens nicht stark genug sind, um ernste Besorgnisse einzuflößen. Dagegen leidet das Land unsäglich unter ihren Raubzügen. Der Bandenchef Boquica hatte sich am 19. oder 20. 8 bis 900 Mann stark, beim Col de Toras gezeigt; alle Dörfer auf seinem Wege wurden geplündert. Der Ebro warf dieser Tage unweit Tortosa mehr als 50 furchtbar verstümmelte Leichname ans Ufer. Man erkannte in ihnen die unglücklichen Gefangenen des Forts von Mirabel, welche die dortige Carlistische Besatzung grausam erwürgt hatte. Einige halten Cabrera, der beim Einrücken Zurbano's zu Flix und Mora sich einen Augenblick nach Mirabel geflüchtet hatte, für den Urheber dieser neuen Gräuelthat.

— den 28. Mai. Es war am 4. Mai, daß Cabrera sich zu Morella gezeigt. Von einem Balcon herab, wo vor den auf den Knieen liegenden Soldaten und Einwohnern ein Mönch die Messe las, verkündigte Cabrera den Anwesenden unter andern Lügen auch die Einnahme von Tortosa durch seine Truppen. Der Zauber seiner Person that auch dießmal seine Wirkung. Die Desertion hörte auf, und die frisch fanatisirten Rotten überlieferten sich neuen Gräueln. Nicht allein die Häuser der Stadt, deren Eigenthümer sich geflüchtet hatten, sondern auch mehrere Meiereien der Umgegend wurden von Grund aus geplündert, und, was darin lebte, erwürgt. (A. Z.)

Italien.

Rom, den 26. Mai. Der russische Gesandte, Herr von Potemkin, hat mittelst einer officiellen Note dem Cardinalstaatssecretär Lambruschini die Anzeige von der Arretirung des Bischofs von Podlachien, Mons. Gutkorosky, und der Deportation desselben aus seiner Diöcese nach einem Kloster im Gouvernement Mohilew, gemacht. Als Grund dieser gewaltsamen Handlung wird ein von dem Prälaten erlassenes Schreiben angegeben. Es ist noch nicht bekannt, welche Antwort auf diese Anzeige erfolgte, aber man wird sich leicht einen Begriff machen können, welche Wirkung solches Verfahren hier hervorrufen muß, und leider ist man noch auf weitere willkürliche Maßregeln gegen die Kirche in Rußland vorbereitet, die nächstens erfolgen dürften. (Allgem. Ztg.)

Neapel, den 19. Mai. Die plötzlich stattgehabte Abreise des Königs schreibt man unruhigen Auftritten zu, die in Palermo ausgebrochen sein sollen, sowie den aufrührischen Proclamationen, die unter der Bevölkerung verbreitet und durch Maueranschläge in jener Stadt veröffentlicht wurden, worin eine Constitution für Sicilien und der zu London sich aufhaltende Prinz Karl zum Könige verlangt wird. Privatnachrichten erzählen, daß er keine sehr freundliche Aufnahme dort gefunden. (L. A. Z. u. F. B.)

Neapel, den 26. Mai. Der englische Consul hat neulich die im Königreich ansäßigen englischen Kaufleute aufgefordert ihre Ansprüche auf Entschädigungen für Verluste einzugeben. Dabei kommen die unbilligsten, empörendsten Forderungen zum Vorschein. Häuser, welche in früheren Jahren vielleicht eine oder zwei Ladungen per Jahr exportirten, verlangen eine Entschädigung von 100,000 bis 200,000 Dukati. — Zu der hier liegenden englischen Flotte von

Digitized by Google

zehn Segeln werden dieser Tage noch drei Linienschiffe und zwei Dampffregatten erwartet, wahrscheinlich um der Regierung durch eine solche Macht zu imponiren.

Rom, den 28. Mai. Gestern sind mehrere Couriere von Neapel kommend hier durch nach dem Norden geeilt, und seitdem hat man mancherlei düstere Gerüchte in Umlauf gesetzt, welche nicht geeignet sind, die gehegte Hoffnung einer baldigen Beilegung des bestehenden Streites mit England zu bestätigen. Aus Sicilien sind unverbürgte Gerüchte über stattgehabte Ruhestörungen auf mehren Punkten dieser Insel eingelaufen, indessen müssen wir die nächste Post erwarten, um etwas Bestimmtes darüber mittheilen zu können. (Allgem. Ztg.)

Großbritannien.

London, den 30. Mai. Gestern Abends kam im Unterhause eine merkwürdige Bittschrift gegen die Getreidegesetze ein. Sie war nämlich durch 20,820 Frauen, die sämmtlich in den Fabriken in und bei Manchester arbeiten, unterzeichnet; sie schreiben ihre Armuth den gegenwärtigen Getreidegesetzen zu, deren gänzliche Abschaffung, sie verlangen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 24. Mai. Die Berling'sche Zeitung publicirt eine königliche Verordnung, durch welche in Uebereinstimmung mit der Petition der Schleswigschen Provinzialstände die deutsche Sprache als Kirchen- und Gerichtssprache im nördlichen Theil von Schleswig, woselbst der gemeine Mann größtentheils dänisch spricht, abgeschafft und die dänische Sprache an ihrer Statt eingeführt wird. — Zugleich untersagt die Verordnung den Gebrauch lateinischer Redensarten in gerichtlichen Documenten.

— den 24. Mai. Hier Näheres über die Auftritte von gestern Abend. Die Stimmung glich einer Gewitterwolke. Prinzessin Karoline wurde, als sie nach dem Theater fuhr, mit großer Ehrfurcht und hie und da mit dem Ruf: „Es lebe die Tochter unseres alten Königs!" begrüßt. Vor dem Hotel des Barons Thotts flammten Pechfackeln. Dieß wollte der dort versammelte Pöbel nicht leiden; die Fenster im untern Geschoße und die Straßenlaternen wurden zerschlagen und die Pechfackeln zweimal umgerissen, so daß dort Alles dunkel war, als der König kam. Eine große Anzahl Husaren füllte den Markt und wurde mit Bonmots empfangen; der alte König, meinte man, habe 10 bis 12 Mann zur Aufrechthaltung der Ordnung verwendet; jetzt sehe man ganze Escadronen. Endlich, gegen 11 Uhr, kam der Zug. Alles war lautlos und still, bis der Pöbel bei Thotts Palais ein Geheul erhob. Auf der Amalienburg hatte sich der loyale Theil der Bürgermasse versammelt, und begrüßte den König mit einem Hurrah, welches Andere mit Pfeifen beantworteten; dadurch entstand großer Lärm. Der Aufwand des Hofes, die Rede- und Preßordnung, die Affaire mit den Studenten, die Eisenbahnangelegenheiten, die Beschränkung der Gratialien, ganz besonders aber die stolze Nichtachtung der öffentlichen Stimme, das Schweigen über alle Angelegenheiten, die das Publicum interessiren, steigern jeden Augenblick den Unmuth des Volks. Fädrelandet erklärt geradezu: die Stimmung ist nie der Regierung so feindselig gewesen. (Allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Eine amerikanische Escadre wird nach den indischen und chinesischen Gewässern alsbald abgehen. Dieselbe wird unter den Befehlen des Commodore Warrington stehen, und aus 4 Kriegsschiffen gebildet werden, worunter eines von 60 Kanonen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. Juni.) Morella sowol als seine Citadelle ergaben sich am 29. Mai den Truppen der Königin; die gesammte Garnison ward zu Kriegsgefangenen gemacht.

Paris, den 4. Juni. Das Capitole bringt einen Brief des Grafen von Survilliers (Joseph Bonaparte) an den Marschall Clausel aus London, vom 26. Mai, im Wesentlichen des Inhalts: Als sich Napoleon 1815 aus Frankreich wegbegab, sei es gelungen, 6 Millionen in Papieren den Nachforschungen der Polizei zu entziehen; man habe sie bei dem Kaufmann Clary (Joseph Bonaparte's Schwager) in einer eisernen Kiste vergraben; 1832 habe Joseph Bonaparte die Papiere nach London erhalten; 2 Millionen seien davon verwendet; vom Reste biete er eine Million für die Leichenfeier an.

Die Zeitungen erblicken in dem Berichte des Marschalls Vale selbst den entschiedensten Beweis seiner Unfähigkeit zu der ihm übertragenen Stelle.

Algier. Am 7. Juni griffen die Araber das Lager von Ayn Turco, im Westen von Setif, an. Während des Angriffs fielen unerwarteter Weise 400 Mann vom 67. Regimente auf die Arrièregarde der Angreifer, während die Garnison einen Ausfall machte. Die Araber wurden überwältigt und ließen 400 Mann auf dem Schlachtfelde. Wir hatten 16 Todte und 37 Verwundete. Am 15. war das Lager der Gegenstand eines neuen Angriffes, welcher dem Feinde 200 Todte kostete, während wir nur einen (?) Verwundeten hatten. Am nämlichen Tage traf Gen. Galbois zu Ain Turco ein. Am 22. versuchten 1000 Araber einen Angriff auf das Lager von Arrouch. Am folgenden Tage fand man 7 Todte in den Gräben.

Anzeige.

Des Pfingstfestes wegen wird übermorgen kein Blatt der Speyerer Zeitung ausgegeben, dagegen erscheint morgen eine Beilage.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Speyer. Die Kunstdarstellungen des Hrn. Steinl, welche am Montag und Dienstag zum letzten Male hier gegeben werden, sind so ausgezeichnet, daß man das

Digitized by Google

Publikum hierauf besonders aufmerksam machen darf. Die hierbei angewendete Mechanik ist so kunstvoll, wie man sie in gleicher Weise noch nie gesehen hat.

[2977²] **Lehrlingsgesuch.**

Für einen Lehrling ist in einem bedeutenden Etablissement in der Nähe, eine Stelle offen.

Wo? sagt die Expedition.

[2965³] **Orgel-Verkauf.**

Freitag, den 26. Juni 1840, wird die unten beschriebene, zur Verlassenschaft des Andreas Wiemer sen. zu Mannheim gehörige Orgel, in dem Hause Lit. S 3 Nro. 14, öffentlich versteigert.

Die Orgel hat drei Manuale zu je 54, und ein Pedal mit 13 Tasten, auf welche folgende Register eingetheilt sind:

1) Principal, 4 Fuß, feines engl. Zinn;
2) Drei Register Gedact, 8 Fuß;
3) zwei Solizionale, 4 und 2 Fuß;
4) zwei Flöten, 4 und 8 Fuß;
5) zwei Oktaven, 2 und 1 Fuß, letzteres Flagonett;
7) Menschen-Stimmen, 8 Fuß;
8) Glockenspiel, 4 Fuß;
9) Subbaß, 16 Fuß, Holz, gedakt;
10) Posaunenpaß, 8 Fuß, Zungenwerk.

Ferner sind angebracht: 2 Pauken, 1 große Trommel, Crescendo und Diminuendo.

Das Werk enthält 944 Pfeifen.

Das Ganze erhält vollen Wind durch einen 9½ Fuß langen und 5½ Fuß breiten Blasbalg der vom Spieler selbst getreten werden kann.

Es entwickelt die Orgel eine für eine mittlere Kirche passende Kraft.

Das Aeußere des Werkes ist sehr geschmackvoll verziert.

Die Orgel, vom Erblasser selbst erbaut, wird von Sachkennern als ein vorzügliches Werk bezeichnet.

Sie kann täglich in dem genanten Versteigerungslokale eingesehen werden.

Die Liebhaber werden mit dem Anfügen zur Steigerung eingeladen, daß der großh. Landes-Orgelbau-Commissär, Hof- und Stadtorganist F. W. Schultz zu Mannheim nähere Aufklärung über das Versteigerungs-Object, ertheilt.

Mannheim, den 25. Mai 1840.

Großh. Stadtamtsrevisorat:

Winther.

F. Meyer.

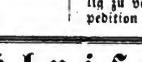
[2978] **Zu verkaufen.**

Ein Clavier ist wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei der Expedition d. Bl.

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.



Die Schiffe der Kölnischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft fahren vom 1. Juni an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Düsseldorf**	nach **Coblenz**	Abends	10 Uhr.
„ **Köln**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„ „	„ „	„	9 „
„ „	„ „	Nachmittags	6 „
„ **Coblenz**	nach **Mainz** und **Mannheim** in Einem Tage	Morgens	6½ „
„ **Coblenz**	nach **Mainz**	Morgens	10 „
„ **Mainz**	nach **Mannheim**	„	6 „
„ „	„ „	Nachmittags	3 „
„ **Mannheim**	n. **Strasburg**	Abends	10 „
„ **Speyer**	nach „	Morgens	1 „

Rheinabwärts:

Von **Strasburg**	n. **Mannheim**	Mittags	12 Uhr.
„ **Speyer**	nach „	Abends	6—7 „
„ **Mannheim**	nach **Köln**	Morgens	6 „
„ „	„ **Mainz**	Nachmittags	3 „
„ **Mainz**	nach **Coblenz**	Morgens	7 „
„ „	„ „	„	10½ „
„ **Coblenz**	nach **Düsseldorf**	Morgens	9 „
„ „	„ **Köln**	„	11½ „
„ „	„ „	Nachmittags	3 „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Montag (Zu Nro. 114) den 8 Juni 1840.

Deutschland.

Aschaffenburg, den 3. Juni. Nach einer zuverlässigen Mittheilung haben Se. Maj. der König vor, sich am 10. Juni nach Bad Brückenau zu begeben, und dortselbst, gleichwie im vorigen Jahre, einige Wochen zu verweilen. (Allgem. Ztg.)

Dresden, den 30. Mai. Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzentwurf wegen Annahme des französischen Maß- und Gewichtssystems mit 47 gegen 19 Stimmen angenommen.

Am 30. Mai brannte der größte Theil der Stadt Elsterberg im Voigtlande ab.

Preußen.

Berlin, den 1. Juni. Selten ist wohl ein Festtag mit so allgemeiner innerster Theilnahme begangen worden, als der heutige, dem Andenken unsers großen Königs gewidmete. Schon früh wogte die Menge in den Straßen. Während der Nacht waren alle Bildsäulen der preußischen Helden, die unsere Stadt zieren, von der des großen Kurfürsten an, mit reichen Lorbeerkränzen geschmückt; natürlich trugen auch Friedrichs Feldherren insbesondere auf dem Wilhelmsplatze (Keith, Schwerin, Winterfeld, Seydlitz, Ziethen, der Herzog von Dessau) diese Zierde; sie fehlte aber auch Blücher, Scharnhorst und Bülow nicht. Ueber Nacht waren am Opernplatz und an der Universität Tribunen emporgeschlagen, mit Laub und Draperien geschmückt, mit den Fahnen der brandenburgischen Städte geziert. Um 10 Uhr besetzten die Truppen den Platz von den Linden bis zum Zeughaus. Die Compagnie des ersten Garderegiments erschien dabei völlig in der Uniform aus der Zeit Friederich's des Großen. Die Gewerke waren in Deputationen erschienen, die Fahnen und Fahnenschwenker, die ihre Standarten jubelnd in die Luft warfen, voran. Um halb 12 Uhr verkündeten drei Kanonenschläge den Anfang des Festes. Aus den Pforten des Universitätshofes bewegte sich der Zug der zur nähern Theilnahme eingeladenen Beamten des Civilstandes hervor; den Anfang machten die Veteranen, die noch aus Friedrich's Zeit im Dienste stehen; an ihrer Spitze sah man den alten würdigen Staatsrath v. Staegemann. Die Prinzen und die Generalität kamen von dem Palais des Prinzen Wilhelm herab. Es gruppirte sich hierauf ein Kreis um das Denkmal, wo die üblichen, durch das Programm näher bezeichneten Feierlichkeiten vor sich gingen. Die Zuschauer fanden sich nicht nur im dichten Gedränge auf den Tribunen, an den Fenstern, sondern auch auf allen Dächern der Universität, der Bibliothek, der Academie, des Zeug- und Opernhauses, der katholischen Kirche; man sah sie in schwindelnder Höhe auf den äußersten Balustraden und auf den höchsten Dachspitzen; alle Bäume des Platzes und der Linden waren gleichfalls bis in die höchsten Gipfel mit Menschen bedeckt. Dieser Augenblick, in den der Schall der donnernden Kanonen aus dem Lustgarten mächtig eingriff, war der erhebendste des Festes. Ihm folgte die Weihe des Denkmals durch den Bischof Dr. Eylert unter dem Geläute der Glocken. — Diesen Mittag um 3 Uhr findet das große Gastmahl des Magistrats und der Stadtverordneten in dem reich decorirten Jagor'schen Saale statt. Friedrich's Bildniß unter einer Sternenglorie schmückt die Hauptwand, die Büste des Königs die gegenüberstehende. Alle Wände sind mit weißem Mousselin auf rothem durchschimmerden Grunde drapirt: der Effect ist wunderschön. Gruppen von herrlichen Blumen und Gewächsen in Töpfen, Guirlanden, Kränze, Bildsäulen, Säulenpostamente mit geflügelten Victorien, ringsum gereiht, allegorische Gemälde vollenden das wahrhaft zauberhafte Ganze. Unter Friedrich's Bild kreuzen sich sein Stock und sein Degen, und die ersten Ausgaben seiner Werke, so wie das allgemeine Landrecht, liegen darunter aufgeschlagen. (Leipz. allgem. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 31. Mai. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern in ihren Abtheilungen den modificirten Gesetzentwurf zur Aufhebung des Syndicats geprüft. Dem Vernehmen nach hat die große Mehrzahl der Mitglieder erklärt, daß die gegebenen vertraulichen Aufklärungen in Betreff des finanziellen Zustandes dieses Instituts durchaus nicht als genügend betrachtet werden könnten, und daß sie daher der Meinung seien, die Erörterung des Entwurfs müsse bis zum Herbste ausgesetzt werden, indem man alsdann, wenn dem königl. Versprechen wegen Offenlegung des ganzen finanziellen Zustandes des Reichs und aller Kassen und Fonds Folge gegeben werde, mit mehr Kenntniß der Dinge über diesen Entwurf berathen könne. Man findet dies um so mehr nothwendig, weil bei dem anhängigen Entwurf wieder die Bestimmung eingeschaltet ist, 10 Millionen zu hpCt. auf Ostindien auszugeben, worin man fortdauernd große Beschwernisse sieht. — Sollten die Kammern die Entwürfe zur Revision des Grundgesetzes annehmen, dann steht man einer außerordentlichen Versammlung der Kammern im Juli oder August entgegen, in welchem Falle die zweite Kammer in doppelter Anzahl zusammenkommen wird. (Amsterd. Handelsblt.)

Frankreich.

Paris, den 4. Juni. Gestern hatten wir ein heftiges Gewitter; der Blitz schlug ein und tödtete und verwundete einige Personen. (Zu Brüssel hatte man am 2. ebenfalls ein heftiges Gewitter mit Schlossen.)

Nach einem Schreiben aus Paris vom 26. Mai

in der Allgem. Ztg. sollen neue Vorschläge nach Alexandria abgegangen sein.

Toulon. Die Schiffe im hiesigen Hafen haben die Weisung erhalten, sich zur Truppenüberschiffung bereit zu halten. Dem Vernehmen nach sollen noch 6000 Mann nach der Stadt Algier, und 2000 nach Oran, übergeführt werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Mai. Der politische Horizont verfinstert sich mehr und mehr. Halil Pascha, der abgesetzte Seraskier hat sich zur Partei des Vicekönigs von Aegypten geschlagen.

Algier.

Toulon. In dem Tagebuch eines Militärs, der die letzte Expedition mitgemacht, finden wir über den blutigen Tag vom 20. folgende Aufzeichnung: „Wir gingen von Medeah zurück, und nach Verlauf einer Stunde erblickten wir am Fuß eines Hügels, nicht weit vom Wege, eine Colonne von 8000 Mann in Schlachtordnung aufgestellt, die, wie es schien, von dort aus uns beobachten sollte. Wir setzten unsern Marsch fort, indem wir der arabischen Colonne, die sich zu unserer Linken befand, auswichen, und kamen in das Lager der Oelbäume ohne einen Schuß zu thun. Sobald wir aber in einem ziemlich engen Thale waren, wurden wir von den Arabern angegriffen, und die Nachhut, aus dem 17. leichten Infanterieregiment bestehend, hielt, um dem Feind zu begegnen. Die feindliche Colonne ward immer stärker und das 17. Regiment fand sich abgeschnitten, ohne daß es ihm möglich geworden wäre, so überlegenen Kräften auf lange zu widerstehen; es verlangte Verstärkung, die ihm unglücklicherweise zu spät zukam. Als der Feind sah, daß er es mit einer kleinen Anzahl zu thun hatte, griff er sie mit großer Heftigkeit an; seine Reiter stiegen ab, und besetzten eine kleine Anhöhe, die das 15. ungeschickter Weise verlassen hatte. Ermuthigt durch diesen Vortheil, drängten uns die Araber heftig, die verlangten Verstärkungen kamen nicht schnell genug an, unsere Husaren-Escadrons stiegen ab und suchten als Tirailleurs den Feind zu verhindern, alle Vortheile des Terrains zu benützen. Aber ein reguläres Bataillon Abdel-Kaders bricht aus einer Schlucht zu unserer Rechten hervor und stürzt sich auf die Nachhut. Endlich kommen die Zuaven und die Tirailleurs von Vincennes und befreien das 17. leichte Regiment, das in diesem Gefechte fast aufgerieben wurde, denn es hat 100 Todte und 380 Verwundete, ja es mußte sogar einige Verwundete zurücklassen. Dessen ungeachtet verdient sein Betragen Lob, denn es ließ sich eher niederhauen, als daß es einen Schritt zurückgewichen wäre. Jeder Soldat hat 120 Patronen verschossen, da die Cavallerie neue derzutrug. An der weißen Ulme haben die Araber eine Compagnie des 17. angegriffen, die ihre Patronen verschossen hatte. In Folge dieses Gefechts bietet die Nachhut ein trauriges Bild. Da das Feldhospital sich an der Spitze dieser Colonne befand und nicht zurückgehen konnte, weil der Weg durch das Convoi versperrt war, gingen diejenigen Verwundeten, die sich noch fortschleppen konnten, von ihren Cameraden unterstützt. Resultat der Expedition: ein Feldzug von 29 Tagen; Besetzung der Maierei Muzaya und der Stadt Medeah; 2500 Mann kampfunfähig, von denen 700 todt und 1800 krank oder verwundet. Hiernach kann die öffentliche Meinung in Frankreich den Marschall und das Gouvernement beurtheilen, das ihm sein Vertrauen fort und fort schenkt." (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 5. Juni. Man spricht davon, Gen. Cubieres solle als Civilgouverneur, und Gen. Bugeaud als Befehlshaber der Armee gegen die Araber, nach Afrika gesendet werden. Vom Marschall Clausel ist keine Rede mehr. Dagegen hat Gen. Trezel noch einige Aussicht. Indessen wird nichts entschieden werden, bis nach der Rückkunft des Herzogs von Orleans.

Gestern überreichte der Gen. Bertrand in feierlicher Audienz dem Könige das Schwert Napoleons, welches er in der Schlacht von Austerlitz, und nachher fortwährend trug; sodann ein Paar dem Kaiser gehörende Pistolen.

Im Oisedepartement hatte man innerhalb 49 Tagen 46 Brände.

Nizza. Am 27. Mai ist hier Paganini gestorben.

London, den 3. Mai. Man hat bemerkt, daß Lord Palmerston in seinen Verhandlungen wegen der Ueberreste Napoleons demselben den Titel als Kaiser ertheilt, was bisher noch in keiner englischen Staatsschrift geschehen ist.

Alexandria, den 16. Mai. Aus Arabien sollen demnächst 20,000 Mann Truppen nach Aegypten zurückgezogen werden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 4. Juni. Weizen 9 fl. 39 kr., Korn 7 fl. 57 kr., Gerste 7 fl. 32 kr., Spelz 3 fl. 40 kr., Hafer 3 fl. 14 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl. 30 kr.; Stroh 1 fl. 50 kr.

Straßburg. Markt vom 5. Juni. Weizen 23 Francs 1 Cent. (gestiegen 29 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 20 Frcs. — Cent., höchster 24 Frcs 75 Cent.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[2868] Die 1382. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 4. Juni 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

34. 55. 30. 53. 66.

Die 1383 Ziehung wird den 2. Juli, und inzwischen die 1003. Regensb. Ziehung den 13. und die 342. Nürnberger Ziehung den 23. Juni vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Mittwoch Nro. 115. den 10. Juni 1840.

* Beispiele des portugiesischen Sklavenhandels.

Man hat es vielfach den Briten gewaltig übel genommen, daß sie die, kürzlich bekannt gewordenen, allerdings sehr energischen Mittel, zur Unterdrückung des unter portugiesischer Flagge, und zumal von den portugiesischen Besitzungen Angola und Mozambique aus, betriebenen Sklavenhandels, anordneten; man hat darin eine Verletzung des Völkerrechts sogar zu erblicken gemeint, oder wenigstens behauptet man meine dies. Indessen darf man die empörende Art, mit welcher der alle Menschenrechte verletzende schändliche Trafik betrieben wird, nur einigermaßen näher kennen, um zu dem entschiedenen Wunsche gebracht zu werden, daß man, im Interesse der Humanität, britischer Seits ohne alle und jede Nachsicht auf der betretenen Bahn fortfahren möge.

Zu diesen Bemerkungen finden wir uns durch eine Reihe von Artikeln, welche wir in der letzten Zeit in englischen Blättern lesen, besonders veranlaßt. Wir übersetzen einen der uns neu vorliegenden, aus dem Londoner Globe vom 2. Juni; es ist ein wörtlicher Auszug aus dem in der Capstadt erscheinenden Blatte „The Cape of Good Hope Shipping List."

„Die neuesten Berichte von Mozambique melden, daß zwei Sclavenschiffe während eines Orkans von Südost im dortigen Hafen scheiterten, daß aber die Mannschaft und 200 Sclaven von dem einen der Fahrzeuge gerettet wurden. Es wurde angegeben, das letztere habe ursprünglich 900 Neger an Bord gehabt. Während eines Sturmes auf der Fahrt verschloß man aber die Luken, *) und da man dieselben nach dem Sturme wieder öffnete, zeigte es sich, daß 300 der Schwarzen erstickt und aus Mangel an Nahrung umgekommen waren. Der Orkan begann aufs Neue; die Luken wurden zum zweiten Male niedergelassen, und wieder kamen gegen 300 Neger in der nemlichen Weise um. Von dem Reste starben sodann noch 100 auf der Reise nach Mozambique, wo das Schiff deren eine neue Anzahl aufnehmen sollte."

Es wird beigefügt, daß von dem genannten Hafen allein während des letzten Jahres nicht weniger als 12,000 Sklaven weggeführt worden seien.

*) The hatches = die, mit Fallthüren oder Deckeln (Luckenklappen) versehenen, viereckigen Löcher in den Verdecken der Seeschiffe.

Assisenverhandlungen.

Die Assisen für das zweite Quartal 1840 haben am 1. Juni begonnen, und werden am 10. beendet sein. Von den 10 Angeklagten sind 3 wegen Diebstahl, 4 wegen Verwundung, 1 wegen freiwilliger Tödtung, 1 wegen Kindesmord, und 1 wegen Unterdrükkung der Existenz eines Kindes und Tödtung desselben aus Fahrlässigkeit, vor die Geschwornen verwiesen.

Sitzung vom 1. Juni. Philipp Honecker, 33 Jahre alt, geboren zu Erbach, zuletzt Dienstknecht bei dem Müller Weber in Limbach. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten schuldig, eine Verwundung verübt zu haben, jedoch nicht freiwillig, sondern aus Unvorsichtigkeit, worauf das Assisengericht denselben zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 2 Monaten, und zu einer Geldbuße von 8 Gulden verurtheilte.

Sitzung vom 1. Juni, Nachmittags. Leonhard Metz, 22 Jahre alt, geboren zu Baalborn, zuletzt Dienstknecht bei dem Weinhändler Georg Crusius zu Kaiserslautern, wurde wegen eines Diebstahls zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 2½ Jahren verurtheilt.

Sitzung vom 2. Juni. Margaretha Stahl, 35 J. a., Ehefrau des (in Amerika abwesenden) Taglöhners Philipp Weber, von Mittelbrunn, wurde schuldig erkannt, die Existenz ihres neugeborenen Kindes verheimlicht und unterdrückt und dasselbe aus Nachlässigkeit getödtet zu haben, worauf sie das Assisengericht zu einer criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilte.

Sitzung v. 3. Jun. Ferdinand Wittmer, 54 J. a., Oelschläger, von Rohrbach. In der Nacht vom 27.—28. März d. Jahrs, zwischen 12 und 1 Uhr, sahen der Ackersmann Michael Christophel und der Maurer Franz Gaab von Rohrbach, sodann der von ihnen herbeigeholte Feldschütze Adam Hauck, daß ein, der Dunkelheit wegen unkenntlicher, Mann, in einer Grube beschäftigt war, Kartoffeln zu entwenden. Auf den

Digitized by Google

Zuruf Haucks: „Halt Spitzbube!“ suchte der Unbekannte zu entfliehen. Christophel war dem Dieb auf seiner Flucht sehr nahe gekommen, weßhalb sich Letzterer herumdrehte, und mit einer Hacke jenem einen Streich auf den Kopf versetzte. Indessen verfolgte Hauck den Fliehenden weiter und holte ihn auch ein, erhielt aber ebenfalls einen so heftigen Hieb auf den Kopf, daß er besinnungslos zusammenstürzte. Christophel hatte sich indessen wieder aufgerafft, sprang auf den Thäter zu, und hielt ihn fest, obgleich sich dieser mit seinem Instrumente wehrte und ihm noch mehrere Streiche beibrachte. In diesem Augenblicke erkannte Christophel den Angeklagten Ferdinand Wittmer. Der in der Nähe weilende Gaab kam auf das Geschrei auf dem Kampfplatz an und erkannte ebenfalls den Angeklagten, welchen sie jedoch laufen lassen mußten, um dem Verwundeten Hauck beistehen zu können. Sie fanden diesen am Boden liegend; sein Kopf und Angesicht waren mit Blut bedeckt und erst nach langem Rütteln gab er ein Lebenszeichen von sich. Aus der Besichtigung der Localitäten ergab sich, daß aus der Kartoffelgrube eines gewissen Folz ungefähr ein Simmern Kartoffeln entwendet waren, welche man in der Nähe des Ackers in einem dem Angeklagten gehörigen Korbe, nebst dessen Mütze und Handschuhen, auffand. Am 30. März darauf starb Adam Hauck an dem erhaltenen Schlag, in Folge einer dadurch herbeigeführten Erschütterung des Gehirnes. — Der Angeklagte, welcher sogleich nach der That die Flucht auf das französische Gebiet ergriffen hatte, wurde durch die dortigen Behörden ausgeliefert. In seinen Verhören gab er an, aus Armuth und Noth habe er in der fraglichen Nacht Kartoffeln entwenden wollen; dabei sei er von einigen Männern so plötzlich überfallen worden, daß er nicht mehr habe entfliehen können. Er habe sich mit seiner Hacke zur Wehre gesetzt, könne aber nicht sagen, ob er Jemanden getroffen habe. Erst durch die Aeußerungen Christophels und Gaabs sei ihm bekannt worden, daß Hauck, welcher ihm zuerst einen Hieb mit dem Stock gegeben habe, zu Boden liege, worauf er denn aus Angst entflohen sei. — Der Angeklagte wurde als ein roher Mensch geschildert, der besonders im Trunke zu Excessen geneigt ist, und der schon früher einmal wegen Todtschlags in Untersuchung war, während der Getödtete den Ruf eines sehr braven Mannes genoß. — Die Geschwornen erkannten den Angeklagten, sowohl des Kartoffeldiebstahls, als auch der freiwilligen Tödtung des Adam Hauck, schuldig, und das Assisengericht sprach über Ferdinand Wittmer die Todesstrafe aus.

Sitzung vom 4. Juni. Wilhelmine Schwitzgebel, 42 Jahre alt, Wittwe des gewesenen Ackersmannes Michael Eschmann zu Altstadt, wurde schuldig erkannt, ihr heimlich geborenes Kind aus Nachlässigkeit und Mangel an Vorsicht getödtet, und den Beweis seiner Existenz unterdrückt zu haben. Das Assisengericht verurtheilte sie zu einer criminellen Einsperrung von 5 Jahren.

Sitzung vom 5. Juni. Louise Körner, Dienstmagd von Böckweiler, wegen Hausdiebstahls zu einer Einsperrungsstrafe von 5 Jahren verurtheilt. (Schluß f.)

Deutschland.

Baiern. Die in der vorigen Zeitungsbeilage erwähnte Reise seiner Maj. des Königs nach Brückenau ist auf den 10. Juli (nicht 10. Juni) bestimmt.

† **Speyer.** (Eingesandt.) Seit dem 1. Juni fährt nun wieder täglich ein Dampfschiff bei uns vorbei, es verhält sich aber mit demselben fast wie mit einer unsichtbaren Mondfinsterniß; spät in der Nacht kömmt es aufwärts, und spät am Abend geht es abwärts, leider wie im vorigen Jahre, und zwar sehr unbestimmt. Diese für uns Speyerer stiefmütterlich eingerichtete Fahrt wird nun durch den Umstand noch verschlimmert, daß wir sogar keine Landungsbrücke mehr haben, so daß, wer sich auch überwinden kann, in der Nacht stundenlang am Rheine zu warten, noch das Gefahrvolle überstehen zu müssen gezwungen ist, sich in einem Nachen bei Nacht und Nebel an das Dampfschiff bringen zu lassen, was nicht Jedem behagt, und wodurch der Dampfschiffgesellschaft bestimmt großer Nachtheil erwachsen muß. — Abhilfe dieses Uebel wünscht jeder der gerne mit Dampfschiffen reisen möchte. (Möchte die Dampfschiffahrts-Direction doch berücksichtigen, daß hiedurch für jetzt ihre Einnahme fast auf nichts reducirt, und daß dadurch überdies das Verlangen nach einer Concurrenz eine solche zuletzt unfehlbar hervorbringen dürfte.)

München, den 5. Juni. Gestern wurden in der Kirche der barmherzigen Schwestern neuerdings zehn Jungfrauen, darunter mehrere von wohlhabenden Eltern, eingekleidet.

Karlsruhe, den 1. Juni. Man sagt, daß sich in der Commission der ersten Kammer die vielfachen Bedenken, welche gegen den Strafgesetzesentwurf erhoben wurden, durch nähere Prüfung und durch die Berathung mit den Regierungscommissären allmählig vermindern. (Allgem. Ztg.)

Preußen.

Nachrichten aus Berlin vom 3. Juni berichten, daß im Zustande des Königs die äußerste Verschlimmerung eingetreten sei.

Oestreich.

Es war behauptet worden, der östreich. Konsul Merlato zu Damaskus, welcher den rückhaltlosen Bericht über die Judenverfolgung daselbst verfaßt hatte, sei selbst ein Jude. Der östreichische Beobachter erklärt diese Angabe als eine Lüge, indem Merlato Katholik sei.

Wien, den 1. Juni. Beim Sturm in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai brannten im Orte Kellersdorf bei Bistritz 30 Häuser, dann zu Laczhaza am 1. Mai 225 Häuser ab. Aus Baja lauten die Berichte sehr betrübend; es sollen bei dem Brande 48 Personen das Leben verloren haben, und 10,000 Personen obdachlos umherirren. In Püspök-Ladány sind, neuern Berichten zufolge, 833 Häuser und Wirthschaftsgebäude bei der Feuersbrunst vom 24. April zu Grunde gegangen. Der daraus erwachsene Schaden

Digitized by Google

wird zu 100,615 fl. 30 kr. angegeben. In Mistelbach in Niederösterreich sind 81 Häuser und Wirthschaftsgebäude verbrannt, wovon bloß 56 versichert waren. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 3. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Berathung des Budgets für 1841 fortgesetzt. Glais Bizoin bemerkte, wenn die Julirevolution das Land mit 44,000 Elementarschulen und eben so vielen Kleinkinderbewahranstalten beschenke, so habe sie Nützlicheres für das Volk geleistet, als das Kaiserreich mit all seiner Größe.

Das Schreiben Joseph Bonaparte's, in welchem er von den ihm durch seinen Bruder Napoleon anvertrauten Papieren eine Million für dessen Leichenfeier, und eine weitere Million als Geschenk für die alten Soldaten der ehemaligen Kaisergarde anbietet, hat wenig Beachtung gefunden. Der „Courrier francais" behauptet, diese Papiere, welche Joseph Reserip-tionen nennt, seien Scheine, die schon verjährt seien; und der „National" sagt, es seien Schatzkammerscheine, deren Gültigkeit von der Regierung nicht anerkannt werde, und wegen deren Auszahlung der Exkönig von Spanien längst schon vergeblich reclamirt habe. (Es würde sich sonach um ein Geschenk handeln ohne wirklichen Werth; sollte der Staat aber die Forderungen wegen jener zwei Millionen anerkennen, so müßte er diese Anerkennung auch bezüglich der übrigen in Joseph Bonaparte's Händen befindlichen Papiere leisten.) Die „France" benützt die Gelegenheit, um sich in legitimistischen Ergießungen Luft zu machen: Durch diesen neuen Incidentpunkt werde der letzte Reiz des Napoleonischen Dramas zerstört. Nichts habe die Bonapartische Familie nach Frankreich gebracht, und jetzt kämen Millionen und abermals Millionen allerwärts zum Vorscheine, wo nur immer eines ihrer Glieder sich befinde. Als Napoleon Frankreich verlassen, sei dieses dem Drucke der Last beinahe erlegen; Er und die Seinigen aber hätten für sich Millionen aus demselben in Sicherheit gebracht; ein schlimmerer Dienst habe der sinkenden Popularität des Bonapartism nicht geleistet werden können, als durch den Brief des Exkönigs von Spanien ꝛc. Hieran reiht nun das legitimistische Blatt eine lange Epistel zum Lobe der ältern Bourbone, die dem Staate so viele Reichthümer gebracht, und ihn arm verlassen hätten.

Spanien.

Der Madrider Zeitung zufolge hat Gen. O'Donnell dem Cabrera bei Cenia, im Maëstrazgo, eine Schlappe beigebracht. O'Donnell's Bruder kam übrigens im Treffen um.

Morella ist durch Espartero's Belagerungsgeschütz wenigstens zur Hälfte zerstört.

Italien.

Nizza. Paganini erreichte nur ein Alter von 58 Jahren. Da er vor seinem Tode den Beistand eines Geistlichen ablehnte, so verweigerte ihm der hiesige Bischof das Begräbniß. Man beschloß deßwegen, seinen Leichnam nach Genua, seiner Geburtsstadt, zu verbringen.

Von der italienischen Gränze, den 29. Mai. In Palermo ist der König von Neapel mit wenig Enthusiasmus empfangen worden. Es herrscht auf Sicilien im Geheimen noch immer ein Geist der Unbehaglichkeit und Unruhe, der jede freudige Regung erstickt. Der Prinz von Capua, welcher bekanntlich sich nach Malta begeben wollte, ist von Lord Palmerston aufmerksam gemacht worden, daß diese Veränderung seines Aufenthalts unter den dermaligen Verhältnissen des Königreichs Neapel sehr auffallen und seinen Feinden Stoff geben würde, die bereits versuchten Anschwärzungen zu erneuern. Hierauf ertheilte der Prinz eine höchst befriedigende Antwort.

Man erwartet in Rom einen der Bischöfen Ungarns, der mit Genehmigung der östreichischen Regierung versuchen soll, vom päpstlichen Stuhl hinsichtlich der gemischten Ehen eine definitive Entscheidung zu erwirken. (Allgem. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 30. Mai. In den Hospitälern liegt eine Anzahl von Leuten, die in diesen Tagen blutige Köpfe als Lohn ihrer Loyalität oder ihrer Liberalität davon getragen haben. Einige der Verwundeten sollen aussagen, daß Geld unter den Pöbel vertheilt worden sei, um ihn zu Excessen zu reizen. Gegen diese Annahme darf man aber protestiren, denn diejenige Partei, die Reformen in der dänischen Verfassung und Verwaltung wünscht, besteht eben aus dem denkenden und gebildeten Theile der Nation, der nichts mehr haßt, als Pöbelauftritte. (Allgem. Ztg.)

Rußland.

Odessa, den 15. Mai. Am 9. ist ein großes Stück des obern Küstentheiles jenseit des hiesigen Quarantänegebäudes, in einem Umfang von ungefähr 400 Sajenen, gesunken, und sind die Gebäude darauf zum Theil eingestürzt. Die Bewegung des Bodens dauerte am 10. noch fort, und es zeigen sich immer neue Spalten. Eine ähnliche Erdversenkung hat seit 1834 hier nicht statt gefunden.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 25. Mai. Eben einlaufenden Berichten aus Bucharest zufolge setzt die Pestseuche auf dem rechten Donauufer ihre Verheerungen in steigendem Grade fort. — In ganz Rumelien sind starke Räuberbanden zum Vorschein gekommen.

Aegypten.

Alexandrien, den 16. Mai. Gestern ist ein bedeutender Beduinenchef des Landes el Gharb, südlich von Tripolis, mit einer großen Reiterschaar hier angelangt, und hat sich westlich von Alexandrien zwischen dieser Stadt und dem Marabut, gelagert. Man spricht von 36,000 Reitern, die aus den vor-

tigen Ländern dem Pascha zu Hülfe ziehen; selbst noch weiter entfernte Stämme wollen ein Gleiches thun. Wir glauben jedoch, daß diese Zahl bedeutend übertrieben ist. Vor einigen Tagen ist der alte 84jährige Kaputana Bey der türkischen Flotte gestorben, worauf der Kapudan Pascha sogleich die nöthigen Avancements in der türkischen Flotte anordnete. Früher war es Gebrauch in der türkischen Marine, daß der jezeitige Kapudan Pascha nur die Officiere bis zum Schiffscomandanten ernannte, alle aber, die einen höhern Rang bekleideten und zur Admiralität gehörten, wurden nur durch die Wahl des Sultans selbst hierzu erhoben. Jetzt aber scheint es anders geworden zu sein, und der von Konstantinopel aus abgesetzte, von Mehemed Ali aber wieder eingesetzte Kapudan Pascha übt die Prärogative des Sultans aus.

(Allgem. Ztg.)

Algier.

Der Erbei Achmet von Constantine soll durch einige seiner Leute umgebracht, und sein Kopf dem General Galbois gesendet worden sein.

Abdel Kader leidet, wie versichert wird, großen Geldmangel. Der Kern seiner regulären Truppen besteht aus französischen Deserteuren.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 5. Juni. Weizen 11 fl 40 kr. Korn 8 fl. 48 kr. Gerste 7 fl. 27 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 4 fl. 11 kr. das Malter von 128 Liter.

Hiezu Nro. 8 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[1976²] **Heugras-Versteigerung zu Worms.**

Das diesjährige Heugras von sämmtlichen Gemeinde-Wiesen der Stadt Worms, soll unter den bisher üblichen Bedingungen an den hier nachbezeichneten Tagen, jedesmal um 8 Uhr Morgens anfangend, loosweise versteigert werden, nämlich:

Dienstag, den 22. Juni, im Distrikte „Bürgerweide" von 866 Morgen.

Mittwoch, den 23. Juni, in den übrigen Wiesendistricten, als: der obern und untern Kisselwiese, dem verschlossenen Wörth, den Entenkröpfen, dem großen Woog ꝛc. von circa 358 Morgen.

Die Versteigerung wird an beiden Tagen in dem Wäldchen abgehalten.

Für die Heuerndte wird bis zum 6. Juli Garantie geleistet, und hierbei noch besonders bemerkt, daß sowol die Bürgerweide, als auch die übrigen Wiesendistrikte durch Bedammung geschützt sind.

Die Bezahlung der Steigpreise kann gegen gültige Bürgscheine bis zum 24. August d. J. creditirt werden.

Ausländische Steigerer, wenn sie nicht gleich baare Zahlung leisten wollen, haben inländische Bürgen zu stellen.

Worms, den 3. Juni 1840.

Für den Bürgermeister:

Ph. Binder, Adj.

[2980] **Bekanntmachung.**

(Erledigung einer Waldhüterstelle betreffend.)

Nachdem die vacante Stelle eines Waldhüters des Hinterwaldes der ehemaligen 3. Haingerade wieder besetzt werden soll, so werden Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, hiermit eingeladen, ihre Gesuche nebst den betreffenden Belegen binnen vier Wochen bei dem königl. Landcommissariate Landau einzureichen.

Der Jahresgehalt ist auf 200 fl. gesetzt.

Die sich Anmeldenden haben sich einer theoretischen und practischen Prüfung zu unterziehen.

Bemerkt wird: daß Hoffnung ist, in der erwarteten neuen Forstorganisation Ansprüche auf Pensionirung aus dem Forstpensionsfond zu erhalten, wofür sich die Gemeinden besonders verwenden werden.

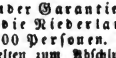
Edesheim, den 4. Juni 1840.

Aus Auftrag:

Das Bürgermeisteramt Edesheim:

Braun.

[2979²] **Dampf- und Segel-Schiffahrt**



nach den

Vereinigten Staaten von Nordamerika,

mit fortlaufender Garantie für freien Zug durch die Niederlande für 1000 Personen.

Von heute an gelten zum Abschlusse der Ueberfahrtsverträge (Schiffsaccorde) zur Reise nach Nordamerika über Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen oder Havre, die Bedingungen und Tarife vom 15. Mai 1840, und alle früheren, namentlich auch die letzten vom 1. April l. J., sind hiermit außer Kraft gesetzt.

Abgeschlossene ältere Verträge bleiben natürlich in Wirksamkeit.

Die heute erschienenen Tarife und nähere Auskunft gibt in Worms Herr J. B. Adams, so wie der Unterzeichnete.

Zugleich wird bemerkt, daß die betreffenden Ueberfahrtsgelder in die Hände des Herrn George Renz in Worms entrichtet werden.

Mainz, den 1. Juni 1840.

Dr. **Strecker.**

In Bezug auf Vorstehendes erkläre ich mich bereit, die Ueberfahrtsgelder in Empfang zu nehmen, und bemerke noch, daß ich die Verfügung getroffen habe, Gelder direct in Amerika durch Wechsel auszahlen zu lassen, wodurch der Transport erleichtert, und der mit Verlust verknüpfte Umtausch des baaren Geldes vermieden wird.

Worms, den 1. Juni 1840.

George Renz.

Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 8. den 10. Juni 1840.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für praktische Landwirthe.

Sechstes Fragment.*)

Vom Wasser.

Das Wasser ist einer der verbreitetsten Körper in der Natur, welches in Dampfform, flüssiger und fester Form, mehr oder weniger rein, oder in Verbindung mit festen Körpern, allgemein in der Natur verbreitet ist, es bedeckt etwas über ¾ der Oberfläche der Erde.

Es ist unter den Körpern unserer Erde nächst der Luft einer der wichtigsten. Weder Menschen noch Thiere und Pflanzen können dasselbe entbehren, und Flüssigkeit ist die Bedingung jedes Lebens. Das Blut, die Säfte der Pflanzen, ja selbst die festen Theile des thierischen Körpers bestehen zum größten Theil aus Wasser. So enthalten 100 Theile Blut 85—90 Theile Wasser, 100 Theile Fleisch 70—80 Theile, und der menschliche Körper, der keine zwanzig Minuten ohne Luft aushalten kann, verträgt keine zwei Tage die Entbehrung von flüssiger Nahrung.

Das reine Wasser ist geschmack- und geruchlos und höchst durchsichtig, es hat in kleinen Massen keine merkliche Farbe, in größeren ist seine Farbe bläulichgrün; — es ist in sehr geringem Grade zusammendrückbar und elastisch; **) — es ist ferner zur Fortpflanzung des Schalles und zum Befeuchten der meisten Körper geeignet.

Sein eigenthümliches Gewicht wird zu 1,000 angenommen, und dient zum Maßstabe aller anderen Körper. Ein Kubikdezimeter oder 1 Liter reines Wasser wiegt 1,000 Grammen oder 1 Kilogramm.

Eine der merkwürdigsten Eigenschaften des Wassers ist, daß es, so wie es sich mit einer gewissen Menge Wärmestoff verbunden hat, von einem flüssigen ein luftartiger Körper wird.

Erhitzt man nämlich Wasser in einem Gefäß über Feuer, und stellt in dasselbe ein Thermometer, so bemerkt man, daß es allmählig warm und endlich heiß wird, und so wie das Quecksilber im (Reaumurschen) Thermometer auf 80 Grad steigt, unter Aufsprudeln eine Menge Blasen entwickelt und luftartig entweicht. Verstärkt man nun das Feuer, so bemerkt man, daß dieses Luftartigwerden des Wassers noch schneller vor sich, aber der Thermometer doch nicht im Geringsten höher geht, also das Wasser keine höhere Wärme annimmt. Da nun indessen von dem Feuer fortwährend Wärme in das Wasser strömt, so muß diese sich mit demselben verbinden, dabei aber als Wärme verschwinden, und das luftartig gewordene Wasser welches man auch Wasserdampf nennt, muß demnach eine Verbindung von Wasser und Wärmestoff sein. Dies zeigt sich auch, wenn man den Wasserdampf in einem Gefäß auffängt, und ihn dort so lange läßt, bis er sich wieder zu Wasser verdichtet. Er läßt dabei eine große Menge Wärme frei, die früher mit ihm verbunden war. Diese aus dem Wasserdampf frei werdende Wärme hat man benutzt, um mit Wasserdampf zu heizen.

Der Wasserdampf ist durchsichtig, farblos, elastisch und nimmt einen 1728 mal größern Raum ein, als das Wasser, aus dem er entstand, d. h. ein Maß tropfbar flüssiges Wasser gibt 1728 Maß luftartig flüssiges oder Wasserdampf.

Der Wasserdampf (auch Wassergas genannt) hat einen so hohen Grad von Elastizität, daß derselbe, in die stärksten Gefäße eingeschlossen, diese bei steigender Hitze zersprengt. Auf diese Eigenschaft des Wasserdampfes gründen sich die Dampfmaschinen.

*) Zu vergleichen sind hier wie bei den früheren Fragmenten. folgende Schriften:
Berzelius Lehrbuch der Chemie;
Schübler, Grundsätze der Agrikulturchemie;
J. C. Leuchs Darstellung der vorzüglichsten Lehren der Physik und Chemie ꝛc. und
Baumgärtner, die Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande.

**) Bei den hydraulischen Pressen wird jedoch seine Elastizität (Zusammendrückbarkeit) auf eine bewundernswürdige Weise benützt.

Digitized by Google

Das in der Luft enthaltene Wassergas oder die Feuchtigkeit der Luft kann durch unendlich viele Umstände Veränderungen erleiden, welche aber hauptsächlich von der Temperatur abhängen. Wenn man z. B. im Winter, bei sehr strenger Kälte, eine Thüre öffnet, so strömt ein Theil der äußeren kalten Luft unten herein, vermengt sich mit der wärmeren Zimmerluft, und es wird, wenn die Sonne hinein scheint, eine Wolke sichtbar. Diese Wolke ist nichts anderes, als der Wasserdampf, der sich aus der wärmeren Stubenluft niederschlägt, wenn sie durch die von außen eindringende kalte Luft abgekühlt wird. Bei gewöhnlicher Kälte geschieht dies selten, weil da die eindringende Luft sogleich bis zu einem Grade erwärmt wird, bei welchem sich das Wassergas erhalten kann.

Wird dem Wasserdampf so viel Wärme entzogen, daß er anfängt kleine Wassertheilchen zu bilden, so verliert er seine Durchsichtigkeit und bildet das, was man Nebel, Wolken nennt, oder setzt sich als Thau und Reif aus der Luft ab.

Man kann dieses Undurchsichtigwerden des Wasserdampfes bei kalter Luft täglich am Athmen bemerken. Der Athem enthält dampfförmiges Wasser, das man im Sommer nicht bemerkt, da es bei der Wärme der Luft dampfförmig oder luftartig bleibt. Im Winter aber entzieht die Kälte der Luft demselben sogleich so viel Wärme, daß sich Wassertheilchen ausscheiden, und der Athem als sichtbarer Dampf oder Nebel erscheint.

Eben so zeigt sich eine ähnliche Erscheinung im Winter, wenn man einen kalten Körper, z. B. ein Trinkglas, das in der Kälte stand, in ein warmes Zimmer bringt. Die Luft im Zimmer enthält Wasserdampf, und indem der kalte Körper demselben schnell Wärme entzieht, bewirkt er, daß derselbe sich als Wasser (Thau) an ihm absetzt, daß er anläuft, schwitzt, sich beschlägt.

Das Gleiche ist der Fall an den Fenstern der Zimmer, wo der Wasserdampf erkältet wird, sich als Wasser absetzt und sie trübt oder an ihnen gefriert. Ferner an kalten Wänden, die dadurch feucht werden.

Ununterrichtete glauben in diesem Fall, die Feuchtigkeit dringe aus dem kalten Körper heraus, er schwitze sie aus, während gerade das Gegentheil statt findet. Er hat keine Feuchtigkeit, sondern nur die der Luft setzt sich an ihm ab. Und das beste Mittel, ein Glas, ein Metall vor dem Anlaufen zu sichern, ist, es zu erwärmen, ehe man es in das warme Zimmer bringt; so wie das beste Mittel, eine Mauer zu verhindern feucht zu werden, darin besteht, sie mit einem schlechten Wärmeleiter zu überziehen, z. B. sie mit Holz vertäfeln zu lassen. Indem sie dann weniger kalt ist, setzt sich auch weniger Wasser an ihr ab.

Dieselbe Ursache, die im Winter den Athem sichtbar, oder ein kaltes Glas in einem warmen Zimmer anlaufen macht, bewirkt in dem uns umgebenden Luftkreis die Erscheinung des Nebels und der Wolken. Wenn nämlich durch irgend eine Ursache, z. B. durch das Untergehen der Sonne am Abend oder durch einen kalten Luftstrom ein Theil des Luftkreises erkältet wird, so ist das in ihm luftartig befindliche Wasser nicht mehr im Stande, luftartig zu bleiben, sondern scheidet sich als Wasser ab. Da es indessen im lufttartigen Zustande so ausgedehnt ist, daß ein Raum von 1728 Tropfen, selbst wenn er ganz mit Wasserdampf erfüllt ist, nur einen Tropfen Wasser enthält, so müßten sich die Dampftheilchen überaus zusammenziehen, wenn sie große Tropfen bilden wollten, und bilden daher nur überaus kleine, welche bei ihrer Feinheit nicht im Stande sind, den Widerstand der Luft zu überwinden, und daher in ihr schwimmen *). Vereinigen sich durch irgend eine Ursache, wobei insbesondere die Electricität eine große Rolle zu spielen scheint, viele solcher kleinen Tröpfchen zu einem Tropfen, so werden sie schwer genug, um den Widerstand der Luft zu überwinden, und fallen als Regen, oder wenn sie während des Herabfallens gefrieren, als Hagel, wenn sie aber schon während des Zusammenziehens, also vor ihrer Bildung als Tropfen gefrieren, als Schnee auf die Erde.

Wird den in der Luft umherschwimmenden, überaus fein zertheilten Wassertheilchen, welche man Wolken nennt, durch die Sonne oder durch einen warmen Luftstrom (Wind) so viel Wärme zugeführt, daß sie wieder vollkommen dampfförmig werden können, so verschwinden die Wolken, und daher kommt es, daß man besonders im Sommer große Wolken oft fast augenblicklich vergehen sieht.

Sind Körper kalt, so erkälten sie das in der Luft enthaltene dampfförmige Wasser, so wie es an ihnen vorübergeht, und dieses setzt sich dann an ihnen im flüs-

*) Sehr fein zertheilte Körper fallen nämlich in vielen Fällen nicht, obgleich sie vermöge ihrer Schwere fallen sollten, weil sie den Widerstand der Luft oder des Wassers nicht zu überwinden vermögen. So ist fein zerriebenes Gold ungleich schwerer, als Wasser; schwimmt aber doch auf demselben, so lange die Oberfläche des Wassers ruhig bleibt. So kann man eine kleine dünne Silbermünze, z. B. einen Pfennig, auf Wasser schwimmen lassen, wenn die Oberfläche desselben ganz ruhig ist, und man ihn sachte und ganz wagrecht darauf legt.

Digitized by Google

sigen Zustande ab. Dieses ist z. B. in Sommernächten bei heiterem Himmel der Fall, wo die Wärme nach Sonnenuntergang von Pflanzen u. a. festen Körpern so stark ausstralt, daß ihre Oberfläche bedeutend erkältet wird, und sich dann eine beträchtliche Menge Wasserdampf als Thau an ihnen absetzt. Im Winter bildet sich unter ähnlichen Umständen, wenn die Oberfläche fester Körper bis zum Gefrierpunkt abgekühlt wird, der Reif.

(Beschluß folgt.)

Über das Einkürzen der Reben vor oder in der Blüthezeit und die Unterlaßung des Geizen.

Ueber diesen Gegenstand findet sich in den kürzlich im Druck erschienenen Verhandlungen der Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten zu Heidelberg ein sehr interessanter von Freiherrn von Babo gehaltener Vortrag.

Nach demselben hat Frau Leonhard in Mannheim, eine eifrige Freundin und Kennerin des Weinbaues, in unserer Gegend zuerst nicht nur auf die Wichtigkeit des Einkürzens der Reben vor und nach der Blüthe; sondern vorzüglich der künstlichen Austreibung der Aberzähne (Geizen) zum Behufe der künftigen Tragbarkeit der Stöcke aufmerksam gemacht. Die bereits rühmlichst bekannten Kenner des Weinbaues Herr Schams und Herr Bronner waren (bereits im Jahre 1838) durch die Menge von Trauben überrascht, welche sie an den von Frau Leonhardt nach dieser Methode behandelten Stöcken fanden, und Freiherr von Babo, dadurch veranlaßt, untersuchte im Frühjahr vorigen Jahres die nach dieser Methode behandelten Reben, und fand bei demselben, statt den im vorigen Jahre so häufig schwach und ohne Scheine austreibenden Augen, solche fast alle dick, mit mehren Scheinen versehen, überhaupt die Reben selbst, ohne daß solche nach der Versicherung der Eigenthümerin (Frau Leonhardt) erst kürzlich gedüngt waren, auf geringem Boden mit kräftigem kurzgegliedertem Holze besetzt, welchen günstigen Stand Frau Leonhard vorzüglich der Behandlung vermittelst des Austreiben und Cultiviren der Geizen zuschrieb.

Freiherr v. Babo machte darauf einen Versuch, welchen er in seinem obenerwähnten Vortrage wie folgt beschreibt.

„Nachdem ich den Grund dieser Erscheinungen glaubte gefunden zu haben, ließ ich dieses Jahr (1839) vor und bei der Blüthe alle Weinberge, bis auf das künftige Tragholz einkürzen, und nur in einem Weinberg, welcher viel von der starken Sonnenhitze leidet, wurden blos einzelne Reihen, zum Zwecke einer Vergleichung, ebenso behandelt. Die darauf schnell folgende Sonnenhitze, welche fast alle jungen Triebe in der Rebschule verbrannte, ließ mich fürchten, daß die jungen blühenden Scheine das nämliche Schicksal haben könnten, und ich war auf das gänzliche Mißlingen meiner Weinerndte gefaßt, als die jungen Träubchen an den eingekürzten Stöcken schneller verblühten, ansetzten und sich überhaupt kräftiger zeigten als jene der nicht eingekürzten Reben, von denen viele, wenn nicht gerade abröhrten, doch ihre Träubchen ziemlich dünne stellten.

Diese kräftigere Vegetation zeigte sich den ganzen Sommer über und im jetzigen Herbste prangen nun die so behandelten Rebfelder mit großen vollkommenen Trauben und einem kräftigen kurz gegliederten Holze, welches auf das nächste Frühjahr bedeutende Tragbarkeit verspricht.

Bei den auf Laudenbacher kurze Schenkel erzogenen Rieslingweinbergen machte ich nebenbei die angenehme Erfahrung, daß sich die Weinstöcke gleich andern Sträuchen selbst trugen, und die eingekürzten Zweige nun nicht nöthig hatten, angebunden zu werden, so daß ich während des Sommers die Pfähle nur auf den Nothfall dabei stecken, im Herbste aber solche als unnütz aus den Rebstücken fahren ließ.

Wenn sich die Methode sonst bewähren sollte, dürfte besonders durch sie die Erziehungsart ohne Pfähle jetzt mehr als früher in die Praxis eingehen, weil man bei derselben seither doch nie wußte, die langen Rebentriebe unterzubringen, die nun aber von selbst wegfallen.

Diese Umstände scheinen alle nicht allein für die Einkürzung selbst, sondern auch für deren Vornahme in früher Zeit zu sprechen, und ich glaube bei näherem Nachsuchen auch die Gründe für die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens in der Natur der Sache selbst gefunden zu haben."

Frhr. v. Babo sucht nun in seinem Vortrage die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens aus dem Vegetationsprocesse der Reben selbst theoretisch nachzuweisen, und sagt dann ferner:

„Für diese Methode spricht ferner die langjährige Erziehungsart der Reben, welche nach Schams, in Sirmien und im Werschitzer Comitat statt findet, in zweien Gegenden Ungarns, welche von den besten Weinen dieses Landes liefern.

Hier wird kein Aberzahn, selbst nicht einmal die an-

dern unfruchtbaren Triebe ausgebrochen, aber die Triebe werden schon nach 6 — 7 Wochen ihres ersten Entstehens eingekürzt, um der schädlichen Wirkung der Winde zuvor zu kommen, und erst später zusammen gebunden, damit das Gewicht der Trauben die Zweige nicht niederbiege. Auch ist gerade in diesen Gegenden die Erziehung der Weinberge ganz ohne Holz damit verbunden, und dies deutet auf die Möglichkeit, daß bei der gleichen Behandlung der grünenden Rebstöcke, auch hier eine Erziehungsart ohne Holz eingeführt werden könne, welche die seither empfohlene jedenfalls übertrifft, bei welcher man immer mehr oder weniger mit den längeren Zweigen zu kämpfen hatte.

Wenn man in die Zweckmäßigkeit der Methode der frühen Einkürzung aus dem Grunde Zweifel setzen will, daß die Weinberge nicht so lange ausdauern möchten, so kann dieser Einwurf wohl nicht durch Beispiele aus hiesigen Gegenden entkräftet werden, da hierzu auch die Versuche der Frau Leonhardt noch zu neu sind, aber die frühe Einkürzung der Reben in Sirmien und Werschitz als von alter Zeit herrührendem Gebrauche scheint diese Besorgniß hinreichend zu widerlegen. Wird aber die Fruchtbarkeit der Stöcke selbst vermehrt, so dürften dieselben auch weniger lange dauern, indem es gewiß von größerem Vortheil ist, die Fruchtbarkeit einer Rebengeneration in einen kleineren Zeitraum zusammen zu drängen, als zum Gewinn einer gleichen Masse Trauben eine längere Jahresreihe und einen verlängerten Anbau anzuwenden, und so mögte sich dieser Einwand jedenfalls aufheben lassen.

Ob durch vermehrte Fruchtbarkeit nicht die Qualität des Weines leide, ist eine noch nicht entschiedene Frage. Die Bejahung derselben möchte jedoch nur für jene, welche die Qualität der Quantität voranstellen, wichtig sein, bei der Masse geringeren Weines, welcher die eigene Consumtion bildet, dürfte er gar nicht in Anschlag kommen.

Wenn man dem Geschmacke der Trauben selbst trauen darf, so hat sich bei den Untersuchungen in diesem Herbste, darin durchaus kein Unterschied gefunden, und daher dürfte die Besorgniß der Verringerung der Qualität vielleicht ganz wegfallen.

Es scheint daher dieser Gegenstand von größter Wichtigkeit, und es wäre sehr zu wünschen, daß er von mehreren Gegenden her mit dem Interesse, welches er verdient, aufgenommen, Versuche hierüber gemacht und die Resultate zusammen getragen würden, damit sich sein zu erwartender Nutzen bestätige und sich später so schnell als möglich, verbreite."

Indem wir unsere Leser auf den sehr interessanten Vortrag des Frhrn. v. Babo selbst verweisen, stimmen wir dem von ihm hier geäußerten Wunsche vollkommen bei.

Es ist noch in der Zeit, diesen Versuch noch in diesem Jahre zu machen; die Weinbergsbesitzer werden daher nicht versäumen, den Moment zur Ausführung eines soviel versprechenden Verfahrens zu benutzen. Wenn die Versuche vorerst auch nur mit einer oder der anderen Rebzeile gemacht werden, so kann doch der Werth dieses neuen Verfahrens beurtheilt werden, wenn die zur Seite stehenden Rebzeilen nach der seitherigen Methode behandelt werden.

Diejenigen, die sich für die Sache interessiren, dürften sich wol in den Weingärten der Frau Leonhardt in Mannheim durch den Augenschein selbst von den Vortheilen der neuen Methode am besten überzeugen können.

Noch etwas über Raupen.

Der Schuldheiß Mäuler von Wangen bei Kannstadt ließ unter dieser Ueberschrift folgendes im Schwäbischen Merkur vom 16. Mai 1840 bekannt machen:

Ein Bürger von hier hat an seinem Hause einen Obstgarten mit 20 tragbaren Bäumen. Diese wurden von Raupen heuer in einem solch hohen Grade heimgesucht, daß alle bisher angewandten bekannten Arten zur Vertilgung nicht hinreichten. Nun kaufte der Gartenbesitzer für 12 kr. weißen Terpentin, bestrich so viele Weiden, als er Bäume hat, und legte an jeden Stamm, 4 Fuß vom Boden, eine bestrichene Weide. Abends schüttelte und kehrte er die Raupen von seinen Bäumen, ohne sich um sie weiter zu bekümmern; Morgens fand er Tausende von Raupen wie betäubt unten an den Stämmen; keine hatte die Weide überschritten, und nun konnte er mit der leichtesten Mühe in einem Zeitraum von einer halben Stunde sämmtliche Raupen durch Zerquetschung mit einem alten Tuche tödten. Mit 12 Kreuzer Auslage und einer kleinen Mühe hat es nun dieser Mann dahin gebracht, daß seine Bäume von diesen Insecten frei sind und einen weit schöneren Ertrag an Obst versprechen, als diejenigen Güter, deren Bäume auf die bisher bekannten Methoden von Raupen gesäubert werden wollten. Diese Verfahrungsweise wurde indessen von vielen andern Personen mit dem günstigsten Erfolge nachgeahmt.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 115) den 11. Juni 1840.

Deutschland.

Pfalz. (Königl. Regierungsrescript vom 22. Mai.) Es ist zur Anzeige gekommen, daß in mehreren Polizeibezirken der Pfalz der Hausirhandel mit sogenannten Streichfeuerzeugen geduldet werde. Nachdem diese höchst feuergefährliche Waare nicht unter jene Gegenstände gerechnet werden kann, wofür nach der Verordnung der königl. bayer. Landesadministration vom 10. Juni 1816 Hausirpatente bewilliget werden dürfen, so wird die fernere Ausstellung von Hausirpatenten zu dem bezeichneten Handelsbetriebe andurch untersagt; und es werden sämmtliche Polizeibehörden zur strengsten Wachsamkeit gegen Individuen, welche unbefugter Weise solchen Hausirhandel treiben und zur gesetzlichen Einschreitung gegen dieselben angewiesen.

Dresden, den 4. Juni. Der Deputationsbericht der 2. Kammer über den Preßgesetzentwurf ist jetzt im Druck erschienen. Die Deputation zerfällt in eine Majorität und Minorität, deren Anträge folgendermaßen gestellt sind. In der Voraussetzung, daß die von der Deputation versuchten Verbesserungen des Gesetzentwurfes die Genehmigung erlangen sollten, empfiehlt die Deputation zwar: 1) die Annahme des vorgelegten Gesetzentwurfes, fügt jedoch zugleich 2) den Vorschlag bei: die Kammer wolle, im Verein mit der ersten Kammer, an die hohe Staatsregierung den Antrag stellen, daß dieselbe durch ihren Gesandten am Bundestage auf nunmehrige Aufhebung der in Bezug auf die Presse erlassenen provisorischen bundesgesetzlichen Bestimmungen und alsbaldige Verwirklichung des Art. XVIII. der Bundesacte unter d. in Bezug auf die Freiheit der Presse hinzuwirken bemüht sein möge. Hieran würde sich aber als eine nothwendige Folge 3) der Antrag reihen: daß auf den Grund der solchergestalt erlangten Resultate, wo möglich am nächsten Landtag, ein verändertes, auf freierer Grundlage wie das dermalige ruhendes Preßgesetz vorgelegt werden möge. Die Minorität tritt dem zwar allenthalben bei; sollten jedoch die von ihr getheilten Vorschläge nicht sämmtlich der Beistimmung sich zu erfreuen haben, dann ist sie allerdings der Meinung, daß es besser sei, lieber das erste Provisorium beizubehalten, als ein zweites, noch bedenklicheres zu schaffen, also: den Gesetzentwurf abzulehnen. (L. A. Z.)

Dresden, den 5. Juni. Heute befand sich ein Decret der Regierung auf der Registrande der Ständeversammlung, durch welches der Landtag bis zum 21. Juni prolongirt wird, wo er jedoch bestimmt geschlossen werden soll. Zugleich ist durch dieses Decret der vorgelegte Preßgesetzentwurf zurückgenommen worden, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt sei, als daß man sich noch eine Vereinigung beider Kammern darüber denken könne. So wahr dies nun auch an sich sein mag, so fiel die Zurücknahme selbst doch um deswillen auf, weil gestern Nachmittag der Deputationsbericht über das Preßgesetz von der Druckerei ausgegeben worden war. (L. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 3. Juni. Viele vornehme Russen sind in der letzten Zeit hier eingetroffen, die unter andern auch einige Nachrichten über die Vorfälle am Kaukasus und die Expedition nach Chiwa herbrachten oder vielmehr nur bestätigten. Die tapfern Bergvölker haben nach einem gemeinsamen Plane gehandelt und den Russen Niederlagen beigebracht, welche man für unglaublich hielt. Sie werden von Engländern oder mehr noch von polnischen Officieren befehligt, die ihnen ihre Kriegskunst und ihren Haß mittheilen, und selbst Pulver- und Waffenfabriken angelegt haben. Die Trümmer der Expedition sind in den elendesten Umständen zurückgekommen. (L. Z.)

Berlin, den 4. Juni. Die Kaiserin von Rußland, Tochter unseres Königs, mußte gestern mehrere Stunden in einer erwartungsvollen Spannung auf dem Königl. Palaste harren, ehe höchstdieselbe den König, ihren vielgeliebten Vater, sehen und sprechen konnte. Erst in der siebenten Abendstunde fand die rührende Scene des Wiedersehens statt. — Der Zustand hat sich jetzt gegen 7 Uhr Abends eher verschlimmert, als gebessert.

Der König war eben von einer Ohnmacht erwacht, als man ihm sagte, daß seine älteste und geliebteste Tochter, die Kaiserin von Rußland, angekommen sei. Um diese nicht zu sehr durch den Anblick zu afficiren, ließ er sich, so schwach er in dem Augenblick auch war, mit seiner Uniform bekleiden, und so empfing er sie in ruhiger Haltung. Bald darauf versammelte der König alle seine Kinder um sich, und nahm Abschied von ihnen; dasselbe that er heute frühe nochmals von seinen Söhnen insbesondere.

Berlin, den 6. Juni. Der heutigen Nummer der „Preuß. Staatsztg." liegen folgende Bülletins bei: „Die Krankheit Seiner Maj. des Königs hat im Laufe des Tages nichts von ihrem beunruhigenden Charakter verloren. — Berlin, den 4. Juni 1840. Nachmittags 5 Uhr." — „Seine Maj. der König haben in der Nacht viel, wenn auch mit Unterbrechung geschlafen und fühlen Sich heute etwas weniger kraftlos, als gestern. Berlin, den 5. Juni 1840. gez. Dr. v. Wiebel. Dr. Schönlein. Dr. Grimm."

Frankreich.

Paris, den 6. Juni. General Bertrand hat der Stadt Paris das Necessaire zum Präsent gemacht, welches ihm der Kaiser zu Fontainebleau am Morgen des Tags gegeben, an welchem er von da nach der Insel Elba abreiste.

Digitized by Google

In London soll eine neue Monatsschrift unter dem Titel: „Napoleonische Ideen" erscheinen; der Verfasser würde sich zwar nicht nennen, aber unschwer zu errathen sein.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. Mai. Chosrew Pascha, der als Urheber oder als Werkzeug bei der Absetzung Halil Pascha's thätig war, ist nun selbst durch Halils Partei gestürzt, und somit das von Mahmud für das Wohl des Reiches und zum Besten seines Sohnes eingesetzte Triumphirat zu Grabe gegangen. Der bornirte Ferik Ahmed Fethi Pascha, der bisher dem Ministerium des Handels vorstand, ist an Chosrew's Stelle berufen, und steht jetzt bei dem Sultan in der höchsten Gunst. Ahmed Fethi wird binnen Kurzem die Hand der Hadidsche Sultane, Schwester des Sultans, erhalten. Der alte Chosrew Pascha kann schwerlich mehr zur Gewalt gelangen; er gilt, wie aber auch vor Kurzem noch Halil, für das Haupt der mächtigen russischen Partei.

Aegypten.

In Syrien sieht es nicht so ganz ruhig aus; es scheint, als ob im Horan wieder partielle Aufstände ausgebrochen wären, die aber wol nichts als Dorfemeuten sein werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. Juni. Am letzten Samstage votirte die Pairskammer mit 117 gegen 3 Stimmen die Annahme des Gesetzentwurfs wegen Ueberbringung der Leiche Napoleons nach Frankreich.

Der Gemeinderath von Rouen hat beschlossen, den Actionären der Paris-Rouener Eisenbahn ein Minimum des Ertrages von vier Procent zu garantiren.

Elsaß. Die Bewohner einiger Dörfer des Oberelsaß haben die Arbeiten an der Straßburg-Baseler Eisenbahn gewaltsam gestört. Die Ursache scheint darin zu bestehen, daß verschiedene, dazu nothwendige Grundstücke bereits zu Arbeiten benutzt wurden, ohne daß eine Verständigung über den Preis vorangegangen wäre, welcher erst durch die Experten festgesetzt werden soll.

Belgien. Die Königin ist am letzten Samstage mit einer Prinzeß niedergekommen.

Spanien. Nach Madrider Briefen vom 30. Mai ist der Carlistenchef Balmaseda plötzlich in der Gegend von Guadalarara erschienen, wo er großen Schrecken verbreitete. — Als Beweis, wie tief Spanien von seiner frühern Größe herabgekommen, wird angeführt, daß der Cabinetsminister, welcher die Königin auf ihrer Reise nach Catalonien begleiten soll, sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, zu diesem Behufe eine Diligence zu miethen.

Zu Morella wurden 3000 Gefangene gemacht. Außerdem fanden die Christinos daselbst große Vorräthe aller Art.

London, den 6. Juni. Graf Durham, der sich seiner Gesundheit wegen in die böhmischen Bäder begeben wollte, liegt schwer erkrankt zu Dover.

Pater Mathew hat zu Killaloe 20,000 Personen feierlich die Weihe zum Mäßigkeitsverein ertheilt.

Algier, den 30. Mai. Rund um unseren Platz haben bedeutende Truppenbewegungen statt. Ein ungeheueres Convoi ging am 27. nach Blidah ab, unter einer Begleitung von 6000 Soldaten. Es scheint, daß die Expedition, welche Vorräthe nach Medeah bringen soll, schon jetzt ihre Operationen begonnen hat, während man glaubte, dieselben werde erst am 15. Juni eröffnet werden. — Die Umgegend von Algier ist ruhig.

Vermischte Nachrichten.

Der Capitän Roß hat auf seiner Reise nach dem Südpole, mitten in dem atlantischen Oceane, fern von jedem Lande, die Tiefe des Meeres zu messen gesucht und er fand erst mit einer Leine von zweitausend und fünfhundert Klaftern Grund.

London, den 29. April. Ich habe vor einiger Zeit meine Besorgnisse über die Versuche ausgedrückt, welche die westindischen Pflanzer machen würden, deutsche Emigranten in Havre, Rotterdam und Hamburg nach den Inseln zu ziehen. Seitdem haben die Pflanzer von Trinidad, wie es scheint, einen Agenten nach Havre geschickt, und man sieht in französischen Zeitungen die Nachricht, daß zwei Elsässer in Martinique angekommen seien, der Rest einer Partie von 123, die aus Havre nach Trinidad ausgewandert war, und theils aus Deutschen, theils aus Elsässern bestand. Havre ist von armen deutschen Emigranten überschwemmt, welche großentheils die Mittel nicht haben, ihre Passage nach Nordamerika zu bezahlen, und sich daher leicht von westindischen Agenten überreden lassen, in die Inseln auszuwandern, wenn sie eine freie Ueberfahrt dahin erhalten, und dieß sind die Pflanzer sehr willig ihnen zu gewähren. Der Agent von Trinidad scheint durch goldene Versprechungen diese 123 Auswanderer nach der Insel gelockt zu haben, wo nach der Aussage der zwei nach Martinique gekommenen die meisten bald dem Klima erlegen waren... Die Pflanzer lügen aufs unverschämteste über die Preise der Arbeit, die sie bezahlen, wie in der letzten Versammlung der Antislavery-Society von Liverpool zur Genüge bewiesen worden ist. Man kann daher deutsche Emigranten nie genug warnen, sich nicht von ihnen bethören zu lassen, und ehemalige Sclavencolonien, so wie alle tropischen Länder durchaus und unter jeder Bedingung zu vermeiden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 9. Juni. Weizen 8 fl. 48 kr. Korn 7 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Gerste 6 fl. 20 kr. Haser 3 fl. 3 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Vertrags zu bewirken. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 116. den 12. Juni 1840.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell, und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet. Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen sein. Auch werden die landwirthschaftlichen Mittheilungen wie bisher unentgeldlich in besondern Beilagen geliefert.

Deutschland.

* Pfalz. Es ist nunmehr festgesetzt, daß das Pfälzische Musikfest nicht, wie früher bestimmt war, am 24. Juni, sondern am 8. u. 9. Juli stattfinden wird.

Baden, den 3. Juni. Der Bau der badischen Eisenbahnen ist jetzt der Oberpostdirection zu Karlsruhe übergeben worden; dieselbe hat dazu einen vorläufigen Credit von 2 Millionen Gulden bewilligt erhalten, und es soll nunmehr sogleich mit den Arbeiten zwischen Oos (Baden-Baden) und Straßburg begonnen werden. (N. C.)

Freiburg, den 8. Juni. Gestern Nachmittag zog vom Rheine her über den Kaiserstuhl ein starkes Gewitter, das sich in einem furchtbaren, fast wolkenbruchähnlichen Regen über den Dörfern Oberschaffhausen, Gottenheim, Umkirch und Umgegend entleerte. Die Viehheerde letzteren Ortes war auf der Weide und wurde während des Gewitters nach Hause getrieben. Unweit von Umkirch schlug der Blitz in die Heerde. Theils von dem Blitze selbst, theils von der Gewalt des Dunstes wurden gegen 50 — 60 Stück Vieh niedergeschlagen, die sich jedoch wieder erholten bis auf 10, welche augenblicklich todt waren. Der Hirte mit seinen drei Kindern, welche theils hinter der Heerde, theils nebenher gingen, blieben ganz unverletzt. (Freib. Ztg.)

Weimar, den 27. Mai. Es ist von hier eine Aufforderung an das Publikum ergangen, eine Subscription zu eröffnen, um Göthes Haus sammt den darin befindlichen kostbaren Sammlungen als Nationaldenkmal anzukaufen, da dieselben im nächsten Jahre veräußert werden dürften, indem Göthes zweiter Enkel bis dahin mündig wird.

Kassel, den 31. Mai. Die Verhaftung des Landtagsdeputirten Dr. Schäffer, Bürgermeisters zu Kirchhain, hat hier großes Aufsehen erregt. Herr Schäffer, auch als belletristischer Schriftsteller wohlbekannt, hatte sich in der letzten Zeit mit der Regierung entschieden befreundet, seine alten Grundsätze gänzlich desavouirt, und ihm früher befreundete Persönlichkeiten, z. B. Jordan, verläugnet. Die neuerlichen Untersuchungen hierselbst sind bekanntlich durch den ehemaligen Marburger Apotheker Döring veranlaßt worden, der, um eine Milderung oder Begnadigung wegen Todschlags zu erhalten, sich zu weit zurückschreitenden Denunciationen verstanden haben soll. (Mainzer u. Allgem. Zeitung.)

Preußen.

Was schon seit mehren Wochen vorhergesehen wurde: daß nemlich die Krankheit des Königs von Preußen dessen baldige Auflösung herbeiführen werde, ist nun wirklich eingetreten. Die Mainzer Zeitung enthält darüber folgende Mittheilung, die nach den Nachrichten der letzten Tage nicht mehr überraschen kann.

Mainz, den 9. Juni. Heute Nachmittag passirte der Graf de la Loyère auf seiner Reise von Berlin nach Paris mit Depeschen für das franz. Cabinet durch unsere Stadt. Er überbrachte die betrübende Nachricht von dem Tode König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Se. Maj. verschied am 7. Juni Nachmittags 4 Uhr.

(Nähere Nachrichten, welche wir über Frankfurt erhalten werden, können wir für heute darüber nicht geben, da gerade heute die Frankfurter Blätter zu

Speyer nicht angekommen sind. — Die preußische Staatszeitung, welche hier sehr verspätet ankommt, bringt erst ein Bulletin vom 6., in welchem eine Zunahme der Schwäche des Kranken gemeldet wird, und wonach ebenfalls eine Auflösung desselben vorauszusehen ist.)

Friedrich Wilhelm der Dritte war übrigens am 3. August 1770 geboren; er war der Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. und dessen Gattin Louise von Hessen-Darmstadt, sonach Neffe Friedrich des Großen. Auf den Thron gelangte er am 16. November 1797. Seine erste Gattin war die Prinzeß Louise von Mecklenburg-Strelitz, mit welcher er sich im December 1793 verheirathete, und welche am 19. Juli 1810 starb. Sodann vermählte er sich am 27. November 1824 zur Linken mit Amalie, Fürstin von Liegnitz, einer geborenen Gräfin von Harrach. — Der jetzige König, Friedrich Wilhelm der IV., ist am 15. October 1795 geboren, und seit 1823 mit der Princeß Elisabeth von Baiern vermählt, jedoch bis jetzt kinderlos.

Oestreich.

Wien, den 4. Juni. In Prag hat eine Gesellschaft der angesehensten Kaufleute der Regierung einen Plan zur Erbauung einer Eisenbahn von dieser Stadt aus bis Dresden vorgelegt. Sicherem Vernehmen nach ist denselben von Seite der Behörde die möglichste Unterstützung zugesagt, und vor der Hand die Bewilligung ertheilt worden sich mit der Direction der Leipzig-Dresdner Eisenbahn in Einvernehmen zu setzen. Kommt dieser Plan, wie kaum zu zweifeln, in Ausführung, so wird man seiner Zeit, wenn die ältern Projekte ihre Realisirung erhalten haben werden, bei gehöriger Zusammenstimmung der Fahrten binnen 33 Stunden von hier bis Hamburg gelangen können.

Niederlande.

Vom Niederrhein, den 2. Juni. Wenn die Kammer die Entwürfe in Betreff der Revision des Grundgesetzes annimmt, so steht man einer außerordentlichen Versammlung der Generalstaaten in gedoppelter Zahl während des Julius oder August entgegen. — (Diese Annahme der Gesetzentwürfe ist wirklich erfolgt.)

Frankreich.

Es ist bemerkenswerth, daß die Pairskammer den Gesetzentwurf wegen Napoleons Leichenüberbringung nach Frankreich ohne alle Diskussion annahm; nicht eine einzige Rede wurde hierüber gehalten, weder dafür noch dagegen.

Vor einigen Tagen ward ein Mann auf der Landstraße von Neuilly festgenommen, welcher eine Pistole in der Hand hatte, als der König vorüberkam. Er ist ein alter Soldat. Auf die an ihn gerichteten Fragen erklärte er, er habe keinerlei verbrecherische Absichten; er suche nur seine Frau die ihm davon gelaufen, und sei entschlossen, sich zu erschießen, wenn er dieselbe nicht finde.

Italien.

Paris, den 4. Juni. Die Negociationen über die neapolitanischen Angelegenheiten haben noch immer nicht begonnen; es circuliren hier folgende Nachrichten. Die letzten Instructionen des neapolitanischen Botschafters, wonach er vor Allem auf der vorläufigen Freigebung der durch die englische Marine nach Malta aufgebrachten Schiffe bestand, sollen vom Könige allein ausgegangen sein, gegen die Ansichten des Staatsraths. Se. Maj. nimmt alle nachgesuchten Entlassungen hoher Staatsbeamten an; eine der letzten war die des Staatsrathssecretärs Capriola. Der König scheint die Partei Murat, unter andern auch den General Filangieri, zu den Geschäften berufen zu wollen, ein Umstand, der in Rom und andern Nachbarstaaten Besorgnisse verbreitet. Auch beginnt der König Mißtrauen gegen Hrn. Thiers zu fassen, weil er erfahren hat, daß sein Schwiegervater, Hr. Dosne, bei der Compagnie Taix interessirt ist, und Hr. Thiers stets darauf bestedt, es gebühre dieser Compagnie eine Entschädigung von 2,500,000 Ducaten. Bei dem reizbaren Charakter des Königs ist eine Sinnesänderung leicht möglich, die das ganze Vermittelungsgeschäft zerstören könnte. Davon, daß die Unterhandlungen in Neapel stattfinden sollen, weiß man hier noch nichts, begreift aber das Interesse des Hrn. Thiers, mit allen Kräften gegen einen solchen Plan zu wirken. (Allg. Ztg.)

Von der italienischen Gränze, den 31. Mai. Es haben alle Höfe, an welche sich der König gewendet hatte, um sein gutes Recht in dem Schwefelmonopolstreit zu beweisen, fast einstimmig erwiedert: daß sie von der eigentlichen Rechtsfrage absehen müßten und sich darüber kein Urtheil erlauben können, daß sie aber vom politischen Standpunkte aus, in Erwägung der in Italien und besonders auf Sicilien herrschenden Aufregung nur freundschaftlichst rathen können, die Sache im Wege gütlichen Vergleiches abzuthun. — Die unverhältnißmäßigen Entschädigungsforderungen Englands sollen noch immer als das wesentlichste Hinderniß einer solchen Ausgleichung entgegentreten. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 27. Mai. Andreas Zaimis, Vicepräsident des Staatsraths und Ministerpräsident während der Abwesenheit des Königs, starb am 15. d. nach kurzem Krankenlager.

Unsere thätige Gendarmerie fährt fort, in Verbindung mit der Landmiliz dem auf eine furchtbare Art überhand genommenen Unfug der Räuber zu steuern. Zur allgemeinen Freude des Volkes wurde zu Theben der berüchtigte Mamelaki, auf dessen Haupt 3000 Drachmen gesetzt waren, bei einem Uebertall nebst einigen seiner Genossen getödtet. (Allg. Z.)

Algier.

Die Provinz Konstantine, die bis jetzt ruhig war, und wo unsere Zufuhren mit der größten Sicherheit

cirkulirten, fängt an der Schauplatz einiger theilweisen Gefechte zu werden.

Berberei.

Tripolis. Die Truppen des Pascha haben einen bedeutenden Sieg erfochten über die Araber vom Stamme Tachuna. 3000 Zelte und eine ungeheuere Menge Vieh fielen in ihre Gewalt.

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Capstadt. Es scheint, daß ein mit Emigranten befrachtetes Schiff auf der Reise zu Grunde gegangen ist.

Neueste Nachrichten.

China. Die neuesten Nachrichten aus diesem Lande reichen bis zum 13. März. Zu Macao ist ein Publikandum verkündigt worden, in welchem die Niedermetzlung der Engländer anempfohlen, und jeder Verkehr mit ihnen wiederholt aufs Strengste verboten wird. Zu Peking soll ein rebellischer Geist herrschen, so daß ein Aufruhr daselbst ausbrechen könnte. Nachrichten aus Madras berichten, daß ein Theil der gegen China bestimmten Expedition auf den Schiffen John Adam und Rustonji Cowasji bereits an Bord gegangen ist, namentlich Artillerie, Sappeurs und Mineurs. Die frühere Nachricht, daß die Chinesen amerikanische Schiffe gemiethet hätten, um damit die englischen Fahrzeuge anzugreifen, scheint gründlos.

Spanien. Balmaseda soll Navas de Roa niedergebrannt haben. Die gegen ihn ausgesendeten Truppen werden aber seinem Unwesen hoffentlich bald ein Ende machen. Cabrera hat dem Vernehmen nach einen alten Mann zu Rossel erschießen lassen, der bisher entschiedene Anhänglichkeit an ihn bewiesen hatte, und zwar deßwegen, weil er ihm gerathen, sich aus Spanien wegzubegeben, und dem Bürgerkriege ein Ende zu machen.

Algier. Von den 600 Mann des neuen Corps afrikanischer Tirailleurs sind während des letzten Feldzugs 133 entweder getödtet oder kampfunfähig geworden.

Oran. Mehrere, den Franzosen bisher befreundete Stämme, haben sich an Abdel-Kader angeschlossen.

Aegypten Ein Maltaer Blatt berichtet, Kairo sei an 4 Stellen angezündet worden, und in Folge dessen sei der Pascha von Alexandria am 20. Mai dahin abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Zu Southampton (Großbritanien) lebt eine 92jährige Frau, die, nachdem sie jeden Zahn verloren hatte, deren vor einigen Wochen einen neuen bekam, und eben wieder einen bekommt.

In Texas sind mehrere merkwürdige Thierknochen, von einer Thierart größer als der Mammuth, aufgefunden worden.

Nach den Barometerbeobachtungen des Hrn. Dalton in Manchester ist seit 50 Jahren das Barometer während der Monate April und Mai nie so hoch gestiegen als dieß Jahr; und die mittlere Temperatur der beiden letzterflossenen Monate findet in dem Zeitraum seit 1793 nur zweimal, in dem April der Jahre 1798 und 1830, ihresgleichen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 9. Juni. Waizen 9 fl. 1 kr. (gestiegen 9 kr.) Korn 7 fl. 55 kr. Spelz 4 fl. — kr. Gerste 6 fl. 47 kr. Hafer 3 fl. 31 kr. Kartoffeln 3 fl. 12 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2985] **Central-Musik-Verein der Pfalz.**

Diejenigen Lokal-Musik-Vereine der Pfalz, welche noch Chorstimmen oder sonst eine Auskunft für das demnächst dahier am 8. und 9. Juli d. J. statt findende große Konzert nöthig haben, belieben sich gefälligst an den Unterzeichneten zu adressiren.

Speyer, den 11. Juni 1840.

Strous, k. Regierungsinspector.

[2984²] **Aufforderung an Gläubiger und Schuldner.**

Wer an den verlebten Johann Leonhard Schuchard von Mannheim, zuletzt Buchhalter bei Cassimir Lichtenberger zu Speyer, Forderungen zu machen hat und wer an denselben etwas schulder, wird ersucht, den Betrag seiner Forderung oder seiner Schuldigkeit unterzeichnetem Notär ohne Verzug anzugeben.

Speyer, den 10. Juni 1840.

Reichard, Notär.

[2983²] **Lehrlingsgesuch.**

Für ein Manufakturgeschäft wird ein Lehrling gesucht. Die Expedition ertheilt auf frankirte Briefe Auskunft hierüber.

[2979²] **Dampf- und Segel Schiffahrt**

nach den

Vereinigten Staaten von Nordamerika,

mit fortlaufender Garantie für freien Zug durch die Niederlande für 1000 Personen.

Von heute an gelten zum Abschlusse der Ueberfahrtsverträge (Schiffsaccorde) zur Reise nach Nordamerika über Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen oder Havre, die Bedingungen und Tarife vom 15. Mai 1840, und alle früheren, namentlich auch die letzten vom 1. April l. J., sind hiermit außer Kraft gesetzt.

Abgeschlossene ältere Verträge bleiben natürlich in Wirksamkeit.

Die heute erschienenen Tarife und nähere Auskunft gibt in Worms Herr J. B. Adams, so wie der Unterzeichnete.

Zugleich wird bemerkt, daß die betreffenden Ueberfahrtsgelder in die Hände des Herrn George Renz in Worms entrichtet werden.

Mainz, den 1. Juni 1840.

Dr. **Strecker.**

In Bezug auf Vorstehendes erkläre ich mich bereit, die Ueberfahrtsgelder in Empfang zu nehmen, und bemerke noch, daß ich die Verfügung getroffen habe, Gelder direct in Amerika durch Wechsel auszahlen zu lassen, wodurch der Transport erleichtert, und der mit Verlust verknüpfte Umtausch des baaren Geldes vermieden wird.

Worms, den 1. Juni 1840.

George Renz.

[2982] **Anzeige.**

Der Unterfertigte Franz Anton Nowottny, Chef der Eisen-, Stahl- und Messlagwarenhandlung F. A. Nowottny zu Mannheim zeigt hiedurch an, daß Albert Steinebach von Speyer am 15. October 1839 als Commis aus dessen Diensten entlassen wurde und daß derselbe überhaupt keine Befugniß zum eigenmächtigen Geldempfange für die obige Firma von diesem Augenblicke an gehabt habe, noch gegenwärtig oder für die Folge besitze, indem alle Geschäftsbeziehungen mit demselben längst abgebrochen sind.

Mannheim, den 10. Juni 1840.

F. A. Nowottny.

[2981] **Verpachtung.**

Den 1. Juli laufenden Jahres, Nachmittags um 1 Uhr, im Wirthshause zum wilden Mann in Bergzabern, läßt der Müller Jacob Müller von der Martelsmühle, im Mühlenthale von Bergzabern gelegen, seine, aus einem Mahl- und einem Schälgange bestehende Mühle, die Martelsmühle genannt, nebst dabei und in der Nähe gelegenem Garten- und Wiesenland, daltend circa 133½ Aren, oder 6 Morgen, sodann ungefähr 77 Aren, oder 3 Morgen Ackerland, auf sechs Jahre, öffentlich verpachten. Mühle und Gut kann sogleich nach der Verpachtung angetreten werden.

Bergzabern, den 6. Juni 1840.

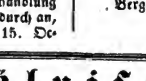
Aus Auftrag:

Fuchs, Notär.

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.



Die Schiffe der Kölnischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft fahren vom 1. Juni an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von	**Düsseldorf** nach	**Coblenz** Abends	10 Uhr.
„	**Köln** nach	**Mainz** in Einem Tage Morgens	5 „
„	„ „	**Coblenz** „	7 „
„	„ „	„ Nachmittags	5 „
„	**Coblenz** nach	**Mannheim** in Einem Tage Morgens	6 „
„	**Coblenz** nach	**Mainz** „	10 „
„	**Coblenz** nach	**Mainz** Nachmittags	1½ „
„	**Mainz** nach	**Mannheim** Morgens	6 „
„	„ „	„ Nachmittags	3 „
„	**Mannheim** n.	**Strasburg** Abends	10 „
„	**Speyer** nach	„ Morgens	1 „

Rheinabwärts:

Von	**Strasburg** n.	**Mannheim** Mittags	12 Uhr.
„	**Speyer** nach	„ Abends	6—7 „
„	**Mannheim** nach	**Köln** in Einem Tage Morgens	6 „
„	„ „	**Mainz** Nachmittags	3½ „
„	**Mainz** nach	**Düsseldorf** Morgens	5 „
„	„ nach	**Köln** „	7 „
„	„ „	„	10½ „
„	**Coblenz** nach	**Düsseldorf** Morgens	9½ „
„	„ „	**Köln** „	11½ „
„	„ „	„ Nachmittags	3 „
„	**Köln** nach	**Düsseldorf** „	3½ „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen königl. bayerischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Vertags zu bewerkstelligen. Einrückungsgebühren für Gemeinden von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 117. den 13. Juni 1840.

Deutschland.

** Speyer, den 12. Juni. Die Einberufung des Landrathes der Pfalz pro 1841 ist durch Allerh. Rescript vom 4. l. Mts. auf den 25. Juni 1840 angeordnet worden.

* Die Nachrichten vom Haardtgebirge lauten äußerst günstig hinsichtlich des Weinstocks. Treffen anders keine Unfälle ein, so werden wir uns eines vortrefflichen Weinjahres zu erfreuen haben.

* Die Vorarbeiten zur s. g. fliegenden Rheinbrücke bei Speyer werden thätig betrieben, und diese Brücke soll im August vollender werden.

München, den 9. Juni. Seit acht Tagen ist man hier mit dem Abbruch der Häuser beschäftigt, die zwischen dem mittlern Residenzflügel und der Theatinerkirche sich befinden; an ihre Stelle wird eine offene Loge, nach Art der Loggia Lanzi in Florenz, sich erheben, deren Fronte die Ludwigsstraße beherrschen, und nach dem Plane des Oberbauraths v. Gärtner aufgeführt werden wird. Dieser Bau, welcher binnen 4 Jahre vollendet sein soll, wird nur wenige Tiefe erhalten damit die Facade genannter Kirche freigestellt bleibt. Am nördlichen Ende des Bazars ist man gleichfalls thätig, die Fundamente zu einem Magazin für Steigerwalds Glasfabrikate herzustellen, welche hier eine überaus effectreiche Ausstellung finden.

Augsburg, den 10. Juni. Auch hier hat sich in Folge der für die Feier des Jubiläums der Presse erlassenen allerhöchsten Bestimmungen das früher bestandene aemischte Comite aufgelöst, worauf die zunächst betheiligten zahlreichen Gewerbsgenossen einstimmig beschlossen haben, auf jede Feier in Augsburg zu verzichten, wie dies neulich auch in Nürnberg geschah. Indessen wird, wie wir hören, von kundiger Hand eine Schrift erscheinen, um an Augsburgs alten rühmlichen Antheil an der edlen Kunst, deren Säkularfeier bevorstehen, zu erinnern. (A. Z.)

Bamberg. Dem Vernehmen nach ist unser rühmlichst bekannter Landsmann Dr. K. Pfeufer, dermalen Physikus in München (Landgerichts Au) an Professor Schönleins Stelle nach Zürich berufen worden.

Darmstadt, den 8. Juni. Unsere Landstände sind in ihre Heimathen zurückgekehrt.

Frankfurt, den 2. Juni. Die Vorbereitungen zu der hier stattfindenden Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst nehmen einen immer raschern Gang. Mit dem Aufbau des Amphitheaters hat man begonnen.

Preußen.

Berlin, den 4. Juni. Die Minister und der Thronfolger wurden am 3. gegen 5 Uhr am Bette des Königs zusammenberufen, wo ihnen der königl. Wille und, wie man sagt, auch Bestimmungen über das bedeutende Privatvermögen eröffnet wurden, welches man auf 30 Millionen Thaler angibt. (Fränk. Merk.)

Berlin, den 6. Juni. Gestern, als unser Monarch noch etwas mehr bei Kräften war, soll höchstderselbe seinen 9jährigen Enkel, den Sohn des Prinzen Wilhelm, welcher einstmal an die Reihe der preuß. Regenten kommen dürfte, haben zu sich rufen lassen, um ihm mit ermahnenden und belehrenden Worten seinen Segen in höchsteigener Person als ehrendes Vermächtniß zu übergeben.

— den 7. Juni. Unser vielgeliebter König ist heute Nachmittag 3¼ Uhr sanft entschlafen. Der Kaiser von Rußland ist heute Morgen um 3 Uhr hier angelangt, und hat noch das Glück gehabt, von seinem königl. Schwiegervater erkannt und mit dem Namen Nicolaus begrüßt zu werden. Der Kaiser soll den Weg von Warschau hierher, also 74 Meilen, in 20 Stunden zurückgelegt haben. Alles ist begierig auf die Proclamation. — Die Staatszeitung ist heute wegen des ersten Pfingstfestes nicht erschienen; eben so kein Bülletin über die letzten Augenblicke des Königs. (Frankfr. Jour.)

Oestreich.

Wien, den 5. Mai. Die ungarischen Behörden haben die seit langen Jahren dauernden Gränzstreitigkeiten dieses Landes, in deren Folge bereits die Erwerbung des Fiumeer Küstenlandes mit dem Hafen, der Militärgränze und mehrerer Bezirke von Siebenbürgen für das Königreich erfolgt ist, nun auch in Bezug auf das Markgraithum Mähren mit Heftigkeit erneuert. Ein nicht unbeträchtlicher Theil dieser Provinz würde darnach an Ungarn zurückfallen sollen, indem man die Ausläufer der Karpathen als natürliche und historische Gränze vorschützt, welch letzterer Begründung die mährischen Regierungsbehörden aber den triftigen Beweis entgegenstellen, daß eben der wehrhundertjährige Besitz dieses angefochtenen Gränzbezirkes den faktisch-historischen Rechtstitel für Mähren begründe.

Pesth, Ende Mai. Die Karpathen waren vor

Digitized by Google

acht Tagen auf das Neue wieder bis tief herab eingeschneit, und es ist dort noch alle Vegetation zurück. Dieß geht so weit, daß von dorther Kommende versichern, daß in den hoch gelegenen Ortschaften noch kein Obstbaum blüht, ja daß die Laubhölzer kaum zu sprossen anfangen.

Schweiz.

Aargau. Seit letztem Montag ist der gr. Rath versammelt. Den 3. Juni wurde das Siebnerkonkordat 7 Stunden lang behandelt. Hr. Zschokke referirte im Namen der Großrathskommission und schloß auf Verwerfung des Authebungsantrags. Dreiundachtzig Stimmen votirten die Beibehaltung des Siebnerkonkordats; 76 Stimmen erklärten sich für Aufhebung.

Frankreich.

Paris, den 6. Juni. Rustan, der Mameluk Napoleon's, hat die nachgesuchte Erlaubniß, sich der Expedition nach St. Helena anschließen zu dürfen, nicht erhalten.

Hr. Lafitte hat in dem Garten seines Hotels eine colossale Marmor-Statue Napoleon's inaugurirt.

Die Pariser Policei hat wieder eine zahlreiche Diebsbande aufgegriffen.

Der „Moniteur" veröffentlicht eine lange Liste von Versetzungen in den Präfecturen und Unterpräfecturen. Die conservative Partei, die von den früheren Ministerien der viele ihrer Anhänger auf jenen einflußreichen Posten sieht, hatte manche Absetzung befürchtet. Ihre Besorgniß kam nicht in Erfüllung.

Der berüchtigte Elizabide, Mörder seiner Geliebten und deren zwei Kinder, soll, außer verschiedenen andern derartigen Verbrechen, auch das bekannt haben, daß der sehr verehrte Bischof von Bordeaux, Cardinal Cheverus, seines natürlichen Todes gestorben sei. (Da nur eines der Bordeaurer Blätter diese Nachricht meldet, so ist deren Richtigkeit vorerst noch stark zu bezweifeln.)

Ueber die Papiere, deren Betrag Joseph Bonaparte theilweise für die Leichenfeier seines Bruders, theilweise zur Unterstützung der alten Kaisergarde, bestimmt hat, vernimmt man noch Folgendes: Durch ein Dekret vom 8. Mai 1815 verordnete der Kaiser, daß Frankreich ihm seine Civilliste selbst während der Zeit seines Aufenthalts auf der Insel Elba bezahlen solle. Er ließ sich demnach durch den Schatz mehr als 26,600,000 Fr. zurückbezahlen; allein er bezog in baarem Gelde blos 13,496,578 Fr. 18 C. Man händigte ihm am 7., 8. und 9. Juni 1815 eine Summe von 12,646,540 Fr. 83 C. in Schuldanweisungen ein, welche Summe aus dem Ertrage der Staatswaldungen gedeckt werden sollte. Diese Anweisungen wurden durch eine von dem Finanzminister Baron Louis kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 16. Juli 1815 annullirt. Es ist nicht das erstemal, daß die Familie Napoleons ihre durch die Ordonnanz des Königs Ludwigs XVIII annullirten Schuldanweisungen in Werth zu bringen sucht. Außer den an Lucian Bonaparte bezahlten 2 Millionen, außer den 4 Millionen, die Joseph Bonaparte noch besitzt, bleiben 6,640,540 Fr., die der Kaiser unter die Königin Hortesia, seine Schwester Elisa und seine Mutter vertheilt hatte. Diese Personen hatten die Besorgung ihrer Interessen einem Mitgliede der Deputirtenkammer unter der Restauration, das in der jetzigen Kammer sitzt, anvertraut. Unter dem Ministerium des Hrn. Corvetto und, wie wir glauben, unter demjenigen des Hrn. von Villele hat er mehrmals versucht, seine Forderung anzubringen; sie wurde aber immer zurückgewiesen.

Die Kammersession wird gegen den 20. zu Ende gehen.

Der Degen des Kaisers, den General Bertrand kürzlich in die Hände Ludwig Philipp's gegeben, war auf dem Bette niedergelegt, wo Napoleon verschied. Die Engländer wollten sich dessen bemächtigen, als General Bertrand seinen eigenen unterschob. Der Degen Napoleons trägt folgende Inschrift, die in goldenen Buchstaben auf der Klinge eingegraben ist: Austerlitz, den 2. December 1805. Der Griff ist einfach, allein von massivem Gold; es sind drei antike Medaillons darauf eingelegt, welche die Köpfe Hannibals, Cäsars und Alexanders vorstellen.

Italien.

Rom, den 2. Juni. Noch immer keine Nachrichten aus Neapel, die eine definitive Ausgleichung der Streitigkeiten brächten. Alles beruht auf guten Hoffnungen, Gerüchten und Voraussetzungen. Nur so viel scheint gewiß zu sein, daß mehrere fremde Diplomaten von ihren dortigen Posten abtreten müssen, indem sie in ihren Bemühungen, den Streit zu schlichten, nicht glücklich waren, und jetzt ungern gesehen werden.

Spanien.

Zu Valencia verursachte am 22. Mai bei einem Feuerwerk ein Funken, der in ein Pulverfaß fiel, eine furchtbare Explosion. Mehrere Häuser, ein Theil des Theaters und die Druckerei des Blattes Tribuno wurden zertrümmert.

Bordeaux, den 3. Juni. Der Carlismus stirbt, der Fanatismus seiner Vertheidiger ist allenthalben nur noch Lüge und Täuschung. Abfall und Verrath öffnen überall das Thor. Das Schicksal Morella's hing vom Widerstande des Forts San Pedro ab. San Pedro hat capitulirt. Am 25. Mai Morgens 9 Uhr erbot sich die Garnison, das Fort unter der Bedingung zu übergeben, daß man ihr erlaube in die Dienste der Königin zu treten, und Pässe denjenigen verwillige, die es vorzögen heim zu ziehen. Der Vorschlag ward verworfen, und das Feuer begann von neuem; da ergab sich das Fort auf Gnade und Ungnade. 15 Officiere und 264 Soldaten streckten die Waffen. Vier Kanonen wurden vorgefunden. Im Laufe des Tages räumten die Carlisten noch ein anderes kleineres Fort. Nach dem Falle von San Pedro Martyr rückte das Belagerungsheer näher an die Stadt. Am 26 früh wurde rechts von der Redoute de la Querola eine Batterie von acht 16Pfündern

aufgeführt, deren Feuer, so wie das einer Batterie von Mörsern, das Geschütz des Schlosses in kurzer Zeit zum Schweigen brachte. Der Donner der Kanonen tobte ohne Unterbrechung. Zahlreiche und wohlgezielte Bomben hatten Gewölbe und Mauern des Schlosses schwer beschädigt, und waren zerstörend bis in die Batterie gedrungen. Mehrere Granaten hatten in der Stadt gezündet und einzelne Häuser standen in Flammen. Im Laufe des Tages gingen zwei Obersten zu den Belagerern über. Sie berichteten, daß Verwirrung und Uneinigkeit in der Stadt herrschten, Jedermann befehlen, Niemand gehorchen wolle, und die Soldaten sich weigerten, im Schlosse auszuhalten. Im constitutionellen Lager war Ueberfluß; Fische und andere Lebensmittel kamen in Menge aus Valencia, sieben Kaffee- und eine Menge von Weinschenken luden zu Erfrischungen ein, viele Neugierige hatten sich aus der Umgegend eingefunden. In der Nacht wurde eine neue Batterie von fünf 24Pfündern neben der der 16Pfünder errichtet, an einer weitern von 4 Kanonen gleichen Kaliberts wurde gearbeitet. Die Batterien standen nur 20 Palmen von den Mauern entfernt. Den 27. und 28. donnerte das Geschütz ohne Unterlaß und überschüttete Morella mit einem Hagel von Kugeln. Das Feuer in der Stadt griff immer furchtbarer um sich, die Bevölkerung war wie in einem Meere von Flammen. „Morella brennt wie die Hölle," sagt das Eco de Aragon. Die schwarze Fahne wehte auf den Zinnen des Schlosses. Verzweiflung schien die Vertheidiger zu beseelen. Ihre Zahl schätzte man auf 3000. Dauerte die Beschießung noch 5 bis 6 Tage, so war die Stadt ein Schutthaufe. (Die seitdem erfolgte Uebergabe Morellas haben wir bereits gemeldet.)

Großbritanien.

Im ganzen südlichen Irland herrscht Hungersnoth, und im Gefolge derselben haben sich Seuchen eingestellt.

Norwegen.

Hamburg, den 5. Juni. Die in einem Artikel aus Christiania, den 18. Mai, welcher aus der Leipz. Allgem. Zeitung in andere Zeitungen übergegangen ist, enthaltenen Angaben über unruhigende Auftritte, die sich am 17. Mai (als dem Jahrestage des Constitutionsfestes) daselbst ereignet haben sollen, sind als durchaus erdichtet anzusehen, da weder in norwegischen Blättern bis zum 20. Mai, noch in irgend einem schwedischen oder dänischen Blatte die mindeste Erwähnung davon geschehen ist.

Rußland.

Warschau, den 2. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist von der Gränze, bis wohin Höchstderselbe seine erlauchte Gemahlin auf ihrer Reise nach Berlin begleitet hatte, vorgestern Abends wieder hierher zurückgekehrt. (Daß derselbe mittlerweile nach Berlin gereist ist, haben wir oben angezeigt.)

Nach einer neueren Verfügung der Regierung müssen auf den polnischen Universitäten die Hauptvorlesungen über Rechtswissenschaft in russischer Sprache abgehalten werden.

Aegypten.

Laut Nachrichten aus Alexandria vom 16. Mai steigt die Noth und Unzufriedenheit der Bevölkerung ungemein; auch dauert die Pest fort, und täglich sterben daran 20 bis 32 Personen in Alexandria. Die französischen Dampfpaketboote nehmen keine Passagiere mehr an, seitdem die Pest sich an Bord des englischen Dampfbootes bei seiner Ankunft in Malta und an Bord des türkischen Steamer Hadschi Baba bei seiner Ankunft von hier in Smyrna gezeigt hat.

China.

Die Chinesen haben es kürzlich versucht die englischen Schiffe in Brand zu stecken. Ihr Unternehmen mißlang jedoch.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 10. Juni. Es heißt, der Herzog von Aumale sei zum Range eines Obristen befördert.

Die Herzoge von Orleans und Aumale sind am Montag hier eingetroffen.

Die France enthält folgenden schlechten Witz: Prinz Ludwig Napoleon hat dem Prinzen Joinville geschrieben, um ihm vorzuschlagen, Seine königl. Hoheit nach St. Helena zu begleiten.

Cherbourg. An Bord der Fregatte Gloire sind 3 Compagnien Infanterie von der Marine nach Buenos-Ayres eingeschifft. Das Schiff erwartet nur die Ankunft des Admirals Baudin, um unter Segel zu gehen.

Toulon, den 6. Juni. Es sind Befehle gegeben, Schiffe für die unverzügliche Ueberfetzung von 7000 Mann nach Afrika bereit zu halten. Die Linienschiffe Genereux und Marengo segeln diesen Abend nach Marseille, um die 1800 Mann des 31sten Regiments an Bord zu nehmen. Ebenso wird in wenigen Tagen das 53ste Regiment von Montpellier nach Marseille unter Segel geben.

Spanien. Glücklicherweise ist Navas de Roa nicht niedergebrannt, wie es geheißen hatte. Balmaseda verwüstet das Land, durch das er zieht. Indessen wird er bald von allen Seiten umzingelt sein.

Lissabon, den 1. Juni. Man spricht schon wieder von einer bevorstehenden Ministerveränderung.

London, den 8. Juni. Es herrscht bei uns ein ungewöhnlicher Geldmangel, und es werden Capitalien zu ungemein hohen Zinsen aufgenommen.

Zu London hat eine Prozession von etwa 20,000 Personen, die zum Mäßigkeitsvereine gehören, stattgehabt.

Alexandria, den 25. Mai. Die fremden Consuln, welche die Protestation des östreichischen Consuls, zu Gunsten der Juden von Damaskus unterzeichnet haben, sind die von Großbritanien, Rußland, Preußen, Schweden, Dänemark und Spanien; ausgeschlossen haben sich die von Frankreich, Belgien, Holland, Neapel, Toskana und Griechenland.

Vermischte Nachrichten.

Der Londoner Sun bringt folgende bemerkenswerthe

Berechnung: Es würden 12 Eilwägen erfordert werden, deren jeder 15 Personen aufnähme, und 1200 Pferde, um 180 Reisende in 24 Stunden 240 englische Meilen weit zu befördern. Eine Dampfmaschine befördert eine gleiche Anzahl, und leat in der nämlichen Frist wenigstens zweimal den Weg zurück, verrichtet sonach die Leistungen von 2400. Pferden! — Ueberdies würde es 30 Mail-coaches bedürfen, (jede zu 6 Passagiere,) und 3000 Pferde, um in 24 Stunden 180 Reisende 240 englische Meilen weit zu verbringen, während die Dampfmaschine auch hierin das Doppelte leistet, sonach ebensoviel als 6000 in solcher Weise verwendete Pferde!

Ein Hauseigenthümer zu Caumartin bei Crecy ließ kürzlich eine Reparatur in seiner Wohnung vornehmen. Bei dieser Gelegenheit fand man eine Masse verborgenen Geldes, im Gesammtbetrage von 100,000 bis 125,000 Frcs., sämmtlich Münzen aus der Regierungszeit Heinrich des IV., und Ludwig des XIII. und XIV., sammt einigen spanischen Piastern.

Vor einigen Tagen bemerkten die Nachbarn des Krämers Langevin zu Paris, daß dessen Wohnung nicht geöffnet werde. Er und seine Frau, beide sehr achtbare Leute, waren verschwunden. Man fand ihre Leichname in der Seine. Verzweiflung scheint die Ursache des Selbstmordes gewesen zu sein. Der Mann hatte sich nämlich verleiten lassen, für 20,000 Francs Actien von einer betrügerisch ausposaunten industriellen Unternehmungen zu kaufen. Hiedurch sah er nun sein Vermögen zu Grunde gerichtet.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2988] **Aufhebung des Gasthauses**

zum Rheinischen Hofe

und

Empfehlung des Gasthofes

zum rothen Löwen

in Frankenthal.

Allen meinen Freunden und seitherigen Herren Gästen empfehle ich, für ihre bisherigen Besuche dankend, den Gasthof zum rothen Löwen dahier, dem zum Besten ich mein Gasthaus zum Rheinischen Hofe dahier, gemäß Uebereinkunft vom Heutigen, auf neun Jahre, vom 14. d. M. an, geschlossen.

Frankenthal, den 10. Juni 1840

M. Riel.

Obiger Anzeige gemäß, lade ich alle verehrlichen Herren Gäste, welche seither das Gasthaus zum Rheinischen Hofe dahier besuchten, freundlichst und höflichst ein, in Zukunft meinen Gasthof zum rothen Löwen dahier gefälligst zu beehren, zu dem Ende ich solchen erweiterte und jede Bequemlichkeit nebst Aufmerksamkeit verspreche.

Frankenthal, den 10. Juni 1840.

C. Riel.

[2987] **Kissinger Wasser.**

Um diesjähriges Kissinger Ragozi-Wasser zu meinem eigenen Gebrauch zu bekommen, ließ ich mir eine Parthie schicken und empfehle davon was ich nicht gebrauche zur gefälligen Abnahme.

L. F. Rothermel.

[2986] **Torf-Versteigerung.**

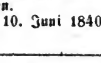
Nächsten Dienstag, den 16. Juni Nachmittags 1 Uhr, auf der Rehdütte im Bünder'schen Wirthshause, wird eine große Quantität — mehr als eine Million — Torfsteine, von den Torflagern nächst Neuhofen und Rheingönheim, aus dem Woog wie aus dem Brug — welches Letztere erst dieses Jahr eröffnet wurde — versteigert.

Wegen Einsicht und den nähern Bedingungen beliebe man sich an die Aufseher an Ort und Stelle oder an den unterzeichneten Verwalter von beiden Torflagern zu wenden.

Mutterstadt, den 10. Juni 1840.

Herget.

[2979a] **Dampf- und Segel Schiffahrt**



nach den

Vereinigten Staaten von Nordamerika,

mit fortlaufender Garantie für freien Zug durch die Niederlande für 1000 Personen.

Von heute an gelten zum Abschlusse der Ueberfahrtsverträge (Schiffsaccorde) zur Reise nach Nordamerika über Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen oder Havre, die Bedingungen und Tarife vom 15. Mai 1840, und alle früheren, namentlich auch die letzten vom 1. April l. J., sind hiermit außer Kraft gesetzt.

Abgeschlossene ältere Verträge bleiben natürlich in Wirksamkeit.

Die heute erschienenen Tarife und nähere Auskunft gibt in Worms Herr J. B. Adams, so wie der Unterzeichnete.

Zugleich wird bemerkt, daß die betreffenden Ueberfahrtsgelder in die Hände des Herrn George Renz in Worms entrichtet werden.

Mainz, den 1. Juni 1840.

Dr. Strecker.

In Bezug auf Vorstehendes erkläre ich mich bereit, die Ueberfahrtsgelder in Empfang zu nehmen, und bemerke noch, daß ich die Verfügung getroffen habe, Gelder direct in Amerika durch Wechsel auszahlen zu lassen, wodurch der Transport erleichtert, und der mit Verlust verknüpfte Umtausch des baaren Geldes vermieden wird.

Worms, den 1. Juni 1840.

George Renz.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 118. den 14. Juni 1840.

†* Pfälzisches Musikfest.

Speyer, den 13. Juni. In unserem vorletzten Blatte haben wir bereits angezeigt, daß das große Konzert des Central-Musik-Vereines der Pfalz am 8. und 9. Juli d. J. dahier statt finden wird. Das Programm zu dem Konzerte ist nunmehr definitiv festgesetzt und das Orchester in der Reitschule seiner Vollendung ganz nahe. Die Proben folgen sich rasch auf einander. Am ersten Konzerttage wird aufgeführt: Die Ouverture „Egmont" von Beethoven und „David" Oratorium von Bernh. Klein. — Das Konzert am 2. Tage wird mit der Sinphonie „Eroica" eröffnet, und dann folgt der 42. Psalm und die Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn-Bartholdy. Den Schluß bildet eine neue Kantate „das Lob Gottes" von dem großherzogl. badischen Hofkapellmeister Joseph Strauß, welche noch Manuscript ist. Letzterer wird dem Vernehmen nach seine Kantate selbst dirigiren. — Das Festcomité und die Logiekommission ist äußerst thätig. Die Vorbereitungen zu den übrigen Festlichkeiten, als Bälle, Reunion im Schießhauße, Wasserfahrt nach der neuen Anlage ꝛc. ꝛc. werden mit allem Eifer betrieben. Auch diesmal wird es die Stadt Speyer an ihrer bekannten Hospitalität nicht fehlen lassen, die sich besonders zahlreich einfindenden aktiven Mitglieder des Vereins gastfreundlich zu empfangen.

Deutschland.

München, den 3. Juni. Die Aufstellung von Agenturen für Auswanderungen nach Amerika betreffend, ist unter dem 8. Mai aus dem k. Ministerium des Innern folgendes Ausschreiben an sämmtliche Kreisregierungen ergangen: „Die gewissenlose Uebervortheilung der nach Amerika Auswandernden durch betrügerische Emissäre macht es zur Pflicht, diesen entgegen zu treten, und selbst Jenen, welche zur Auswanderung entschlossen sind, die erforderliche Fürsorge zuzuwenden. Demnach sind bereits wegen Aufzeigung der tarifmäßigen Passagegelder, wegen Bescheinigung einer im Voraus erlangten bestimmten Ueberfahrtsgelegenheit, so wie wegen Beglaubigung der vollkommensten Solidität auf Seite der hiebei gebrauchten Schiffsmakler und Spediteurs durch das Visa des betreffenden Konsulats, die geeigneten Anordnungen erlassen worden. Für die Ausmittelung einer speciellen Ueberfahrtsgelegenheit ist jedoch die Zulassung von Auswanderungsagenturen in Baiern nicht zu umgehen. Um nun dieses Institut mit den bisher befolgten Grundsätzen in Uebereinstimmung zu bringen, und allen direkten oder indirekten Verlockungen zur Auswanderung einen Damm entgegen zu setzen, ist es unerläßlich, daß zu solchen Agenturgeschäften nur ausschließend anerkannt solide Handlungshäuser in den größeren Städten des Inlandes zugelassen werden. Die königliche Regierung, Kammer des Innern, hat demnach die dießfallsigen Vorschläge der Schiffseigner mit Umsicht zu prüfen, und so fern gegen die für solche Agenturen in Antrag gebrachten Handlungshäuser kein Bedenken obwaltet, die Bestätigung zu ertheilen. Ueber jede Aufstellung eines Agenten ist Anzeige anher zu erstatten. Der k. Regierung, Kammer des Innern, wird jedoch hiebei zur besondern Obliegenheit gemacht, nicht nur allen Versuchen auf das Entschiedenste entgegen zu treten, welche theils die Ausbreitung von Agenturen auf dem flachen Lande, theils die Uebertragung derselben an Nichtkaufleute bezielen, sondern auch die Geschäftsführung der genehmigten Agenten sorgfältig zu überwachen, damit diese sich keinerlei Verlockung der Unterthanen zur Auswanderung erlauben. Auch sind gegen alle Ausländer, welche sich mit dergleichen Geschäften abgeben, die bestehenden Vorschriften, und namentlich die fremdenpolizeilichen Bestimmungen mit allem Nachdruck in Anwendung zu bringen." (N. C.)

— den 10. Juni. Wegen des Ablebens des Königs von Preußen ist eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

Regensburg, den 6. Juni. Nach Einlauf der allerhöchsten Bestimmungen hinsichtlich der Festfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hat sich auch hier das Festcomite aufgelöst, indem die hiesigen Buchdrucker auf das Fest verzichten. (A. Z.)

Darmstadt, den 11. Juni. In der Sitzung der 2. Kammer unserer Stände vom 4. d., in welcher ein allerh. Erlaß Sr. k. Hoh. des Großherzogs, die Vertagung des gegenwärtigen Landtages vom 6. d. M. an auf unbestimmte Zeit betr., eingegeben

Digitized by Google

wurde, machte Abgeordneter Glaubrecht noch einen Antrag, den Zustand der Presse betreffend. (Großh. hess. Ztg.)

Der Schlußantrag des Abgeordneten Glaubrecht lautet wörtlich: „Es wolle verehrliche Kammer großherzogl. Staatsregierung ersuchen, den Art. 35 der Vers. Urkunde wenigstens für inländische Angelegenheiten sofort zu verwirklichen, in Bezug auf äußere Angelegenheiten aber jedenfalls eintgen gesetzlichen Rechtszustand herbeizuführen, und zu diesem letzteren Endzwecke bald möglichst und noch auf diesem Landtage den Ständen einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen." (S. M.)

Hannover, den 4. Juni. Es hatten der Magistrat und das Bürgervorsteher-collegium von Stade den Bundestag angegangen, den Bundesbeschluß vom 5 Septbr. v. J. (als welcher durch die Proclamation vom 10. Sept. anscheinend unrichtig interpretirt worden), authentisch zu interpretiren. Von Seiten des Bundestags sind nunmehr Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium zu Stade zum Bescheide auf den Bundesbeschluß vom 6. Septbr. 1838 verwiesen worden, nach welchem einzelne Korporationen zur Beschwerdeführung bei dem Bunde nicht legitimirt sind. — Im Publikum soll die Rede von diplomatischen Noten sein die in den letzten Tagen an das Kabinet gelangt sein sollen und zu versöhnlichen Maßregeln rathen. (Lpz. Ztg. u. Schw. Merk.)

Oestreich.

Die Leipz. Allgem. Ztg. will, in einem Privatschreiben aus Wien vom 3. Juni, die Summe, die in den 12 Staatsanleihen seit 1816 kontrahirt worden sei, auf 478 Mill. fl. C M. berechnen, also auf im Durchschnitt jährlich nahe an 20 Millionen. Es werde, will sie weiter wissen, hiervon selbst in den günstigen Jahren kaum die Hälfte amortisirt, da die Operationen des Tilgungsfonds, welcher überdieß auch die ältere Staatsschuld mit umfasse, jährlich nur wenig über 6 Mill. fl. für die durch Verlosung zu tilgenden Anleihen bestimmt seien. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, den 7. Juni. Man sagt, die Privatverlassenschaft des Monarchen betrage gegen 20 Millionen, welche, Legate abgerechnet, auf die Kinder des Königs, jedoch mit Ausnahme des Kronprinzen und der Kaiserin von Rußland, die schon früher zu Gunsten ihrer Geschwister der Erbschaft entsagt hätten, übergehen würden. Die Erbschaft zerfiele demnach in fünf gleiche Theile, an die Prinzen Wilhelm, Karl, Albrecht, die Prinzessin Alexandrine, Großherzogin von Mecklenburg, und Luise, Prinzessin der Niederlande. — Die Fürstin Liegnitz wird, sagt man, den Titel königl. Hoheit erhalten; zum Sommerwittwensitze hat der König bekanntlich für sie schon vor längerer Zeit das schöne Schloß Erdmannsdorf in Schlesien angekauft. Zur Fundirung ihrer Wittwenrevenüe von 30,000 Thlrn. soll die Herrschaft Flatow angekauft sein. (Leip. A. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 7. Juni. Die Verwerfung des Vorschlags in Betreff des Syndicats hat dargethan, daß die zweite Kammer noch von denselben Oppositionsgedanken, wie vor einem halben Jahre, gegen Alles beseelt ist, was nur den Schein von neuen Anleihen oder fernerer Geheimhaltung der Staatsfinanzen hat. In jenem Vorschlage glaubte sie eine verdeckte Anleihe, oder finanzielle Operation von 10 Mill. Fl. zu sehen, und auf diesen Grund verwarf sie denselben, trotz der Anstrengungen des greisen interimistischen Finanzministers van Geuney und trotz der dringenden Wünsche um Aufhebung des Syndicats. Diese Aufhebung scheint nun vorerst wieder vertagt, jedenfalls bis zum Schlusse des Jahres. (Handelsbld.)

Frankreich.

Man meldet die Gründung zweier neuen Oppositions-Blätter zu Paris.

Italien.

Neapel, den 26. Mai. Admiral Stopford wird den hiesigen Hafen nicht eher verlassen, bis die Entschädigungsgelder an England ausgezahlt worden sind. Sollte es von Seiten der englischen Flotte zu einem Bombardement Neapels kommen, so wird der Admiral Stopford die Stadt so viel als möglich verschonen und nur hauptsächlich das k. Schloß in Trümmer schießen. Durch die Beleidigungen, welche England und Frankreich durch diese Angelegenheit von der neapolitanischen Regierung erlitten haben, scheinen beide Regierungen veranlaßt worden zu sein, darauf zu bestehen, daß der König von Neapel seine Minister, die ihn in dieser Angelegenheit hintergangen haben, absetze; der König scheint es jedoch als Ehrenpunkt zu betrachten, in dieser Sache nicht nachzugeben. (L. A. u. Frkfr. Ztg.)

Spanien.

Bordeaux, den 4. Juni. Der Telegraph hat bereits verkündet, daß Morella den 30. Mai gefallen ist. Garnison, Geschütz, alle Vorräthe an Kriegs- und Munddedarf fielen in die Hände der Sieger. Zu dem gestern Gemeldeten heute noch ein paar Nachträge. Das Fort San Pedro und die Redoute La Querola, die beide am 25. capitulirten, stehen durch einen bedeckten Weg miteinander in Verbindung. Als die Constitutionellen Anstalt zum Sturme machten, suchte die Garnison der Stadt sie durch einen Ausfall daran zu hindern. Der Versuch mißlang aber, und Fort und Redoute ergaben sich, ohne den Angriff abzuwarten. Am 26. wurde das Belagerungsheer durch die vierte Division der Nordarmee, von Cantavieja her, verstärkt, und Batterien wurden auf den Tags zuvor eroberten Punkten errichtet. Am 28. war bald Morella in Flammen, und das Schloß erwiederte nur schwach das Feuer der Belagerer. — Der Sieg O'Donnells über Cabrera am 21. Mai bestätigt sich. O'Donnell war am 20. mit sechs Bataillonen Fußvolk und drei Escadronen von Ulldecona aufgebrochen. Cabrera hielt mit acht Bataillonen und 200 Reitern

die Höhen besetzt, sein rechter Flügel lehnte sich an das Dorf La Cenia. Eine Colonne Jäger, geführt vom Obristen Buil und durch drei Bataillons unter den Befehlen des Marquis de las Amarillas und die Reiterei mit dem Brigadier Schell an der Spitze unterstützt, rückten unter dem Feuer des Feindes, der die Luft mit wildem Geschrei erfüllte, festen Schrittes gegen die Höhe an, auf der Cabrera mit seinem Generalstabe hielt, und welche die Stellung der Carlisten beherrschte. Der Widerstand war lange und hartnäckig; als aber der Brigadier Peria an der Spitze eines Bataillons den linken Flügel des Feindes umgangen und der Obrist vom Generalstab, Cotoner, sich zu gleicher Zeit des Dorfes La Cenia bemächtigt hatte, flüchteten die Insurgenten in Unordnung und retteten sich, verfolgt und wiederholt geworfen, endlich in die Engpässe der benachbarten Berge. Die Equipagen Cabrera's fielen in die Hände der Verfolger. Wenige Tage vorher hatte Cabrera noch 37 Nationalgardisten in einer Gebirgsschlucht durch Bajonnetstiche grausam ermorden lassen. Auf ihrem Rückzug aus dem Valencianischen erwürgten die Rebellen in rasender Wuth alles, was ihnen nicht durch die Flucht entging, ohne Unterschied der Meinung, des Alters oder Geschlechts. — Ein carlistischer Ueberläufer berichtet, daß die Gesammtmacht Cabrera's noch aus den Trümmern 41 verschiedener Bataillone (aus Aragonien, Valencia, Castilien, von Turia-Mora und Tortosa) und 3 Regimentern zu Pferd (von Aragonien, Tortosa und Turia) nebst der Cavallerie Balmaseda's und Pallilo's, im Ganzen aus höchstens 6000 Mann bestehe. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Am 7. Juni herrschte zu London eine Feuersbrunst, bei welcher fünf Menschen umkamen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 11. Juni. Man hat bemerkt, daß der Herzog von Orleans seit seiner Zurückkunft aus Algier, obwohl er sich sehr umständlich über die dortigen Verhältnisse ausspricht, sich doch nur mit größter Zurückhaltung über den Marschall Valee äußert.

Joseph Napoleon hatte in einem Schreiben an den General Bertrand dessen Uebergabe der Waffen Napoleons an den König höchlichst mißbilligt.

Eine Depesche des Marineministers an den Marinepräfekten zu Toulon ertheilt diesem die Weisung, den im Seedienst Angestellten die Leistung eines Beitrags zur Subscription für die Leichenfeier Napoleons zu verbieten.

Admiral Rosamel ist an die Stelle des Admiral Lalande zum Commandanten der Levanteescadre ernannt worden.

Am 8. Juni hat man zu Tours ein leichtes Erdbeben verspürt.

Marschall Soult ist kürzlich mit seinem Pferde gestürzt, wobei er sich jedoch nur leicht beschädigte.

London, den 9. Juni. Man spricht neuerdings davon, daß im August eine neue Parlamentswahl stattfinden dürfte.

Algier. (Officielle Depesche.) Marschall Valée verließ am 2. Juni Algier, um einen neuen Feldzug zu beginnen. Das Wetter schien der Expedition günstig zu sein. Die Umgebungen von Algier sind seit einigen Wochen nicht mehr beunruhigt worden, da die Araber ohne Zweifel mit ihrer Ernte beschäftigt sind. Einige in den östlichen Provinzen gemachte Excursionen haben die, momentan daselbst gestörte Ruhe wiederhergestellt. Die Straße von Constantine ist eine der sichersten geworden.

China. Der Schleichhandel mit Opium dauert ununterbrochen fort.

Vermischte Nachrichten.

Die vier Kirchhöfe von Paris zählen über 70,000 Gräber; mehre der darauf befindlichen Denkmäler haben über 100,000 Fr. jedes gekostet. — 1,500 Arbeiter sind ohne Unterlaß damit beschäftigt, prächtigere Gräber, als die alten, zu bauen. Man kann sagen, daß Paris an seinen Hauptthoren ungeheure und prächtige Todtenstädte (Nekropolen) besitzt, die größer sind als viele von Lebenden bewohnte Städte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 11. Juni. Weizen 10 fl. — kr., Korn 8 fl. 16 kr., Gerste 7 fl. 11 kr., Spelz — fl. — kr., Hafer 3 fl. 27 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl. 30 kr.; Stroh 1 fl. 50 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2993³] **Frucht-Versteigerung.**

Montag, den 22. Juni l. J., des Nachmittags 1 Uhr, zu Maudach, im Wirthshause zum kaiserlichen Hof, läßt Herr Graf von Waldkirch, die diesjährigen Früchte von ohngefähr 135 Morgen Ackerfeld, Korn, Gerste, Weizen, Spelz und Haser auf dem Halm, Alles im Bann von Maudach gelegen, öffentlich gegen baare Bezahlung durch den Unterzeichneten versteigern.

Oggersheim, den 10. Juni 1840.

C. Moré, Notär.

[2992] **Gerichtliche Versteigerung.**

Auf Betreiben der Erben der in Edenkoben verstorbenen Eheleute, Johann Nikolaus Ginnanth und Maria Katharina Doll, als 1) Herrn Johann Friedrich Ginnanth, Handelsmann in Neustadt wohnend, 2) der Frau Eva Louise Ginnanth und ihres Ehemannes Herrn Heinrich Philipp König, Cantonsarztes, beide in Edenkoben wohnend, 3) der Elisabeth Friederike Ginnanth und ihres Ehemannes Wilhelm Walter, Mehlhändlers, beide dahier wohnend, 4) der Kinder der verstorbenen Margaretha Wilhelmina Ginnanth, lebend Ehefrau von Herrn Heinrich Acker, der in Würzburg die

Medicin studirt, als Barbara Wilhelmina, Rosalia und Louisa Acker, in Edenkoben sich befindend, und deren Nebenvormund obiger Herr König ist, sollen auf den 24. Juni nächsthin, um 1 Uhr Nachmittags, zu Edenkoben in dem Hause selbsten in der Wozengaße gelegen, der Untheilbarkeit halber, und der in dem Falle vom königl. Bezirksgeeichte zu Landau am 6. Februar abhin gegebenen Ermächtigung — gehörig registrirt — zur Versteigerung gebracht werden:

1) Eine Wappenschmiede mit zwei Hämmern und zwei Feuern, oberschlächtig, mit Wohnhaus, Keller, Hanfreibe und Schleifmühle, Stall, Schopp, Hof, Garten und Wiese, gelegen zu Edenkoben in der Wazengasse, die schon seit hundert Jahren im besten Betrieb und Zugang ist, und den dazu gehörigen Zangen und Hämmern;
2) Eine auch allda gelegene Wohnbehausung sammt einer oberschlächtigen Oelmühle, Scheuer, Stallungen, Keller, Garten, Wiese und Hof;
3) Ein halbes in nämlicher Straße liegendes Wohnhäuschen, mit Zubehör.

Edenkoben, den 31. Mai 1840.

Medicus, Notär.

[2963²] **Gutsversteigerung.**

Montag, den 22. Juni d. J., Nachmittags zwei Uhr, im Gasthause zum rheinischen Hofe dahier läßt Hr. Gg. Theistiax Müller sein in der Gemeinde Altleiningen Kantons Grünstadt gelegenes Hofgut — der Neuhof genannt — bestehend in einem zweistöckigen aus Steinen erbauten Wohnhause sammt Hof, Scheuer und Stallung, einem großen Obst- und Gemüsegarten, 102 Morgen Ackerfeld, und 8 Morgen Wiese, eigenthümlich versteigern.

Frankenthal, den 27. Mai 1840.

Koch, Notär.

[2984²] **Aufforderung an Gläubiger und Schuldner.**

Wer an den verlebten Johann Leonhard Schuchard von Mannheim, zuletzt Buchhalter bei Casimir Lichtenberger zu Speyer, Foderungen zu machen hat und wer an denselben etwas schuldet, wird ersucht, den Betrag seiner Fordeeung oder seiner Schuldigkeit unterzeichnetem Notär ohne Verzug anzugeben.

Speyer, den 10. Juni 1840.

Reichard, Notär.

[2989²] **Die Mainzer Zeitung,**

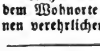
eines der gelesensten Blätter in den Rheinlanden, erscheint täglich. Sie verfolgt eine freisinnige Tendenz, veröffentlicht die wichtigsten Nachrichten aus dem südlichen und westlichen Europa mindestens eben so früh als irgend eine andere im mittleren Deutschlande erscheinende Zeitung und, duech den Postenlauf begünstigt, oft noch früher; liefert beinahe täglich einen einleitenden Originalartikel über wichtige politische Erscheinungen, Begebenheiten und Characteree, und bringt Correspondenzen aus vielen Hauptstädten, so wie den Frankfurter Börsencours. Außerdem veröffentlicht sie täglich die Schiffahrtsbewegung der Häfen von Mainz und Köln, und widmet den Handels- und Gewerbsinteressen eine besondere Aufmerksamkeit.

Als schönwissenschaftliche Beilage werden der Zeitung die Mainzer Unterhaltungsblätter beigegeben, welche gleichfalls täglich erscheinen, und Erzählungen, Novellen, kritische Besprechungen ausgezeichneter Literaturproducte, Correspondenz- und Theaterberichte in mannichfachem Wechsel, sowie eine beträchtliche Anzahl kleiner Notizen mittheilen.

Der Abonnementspreis für beide Blätter, welche nicht von einander getrennt werden können, beträgt hiee in Mainz halbjährlich nur vier Gulden; auswärts, je nach der näheren oder weiteren Entfernung, verhältnißmäßig mehr. Bekanntmachungen werden mit 4 Kreuzer per Petitzeile, bei größeren Schriften und längeren Zeilen nach Verhältniß berechnet.

Wegen des Abonnements beliebe man sich an die dem Wohnorte der Herren Besteller zunächst gelegenen verehrlichen Postämter zu wenden.

[2990] **Bekanntmachung.**



Kommenden Freitag, den 19. Juni d. J., Morgens 10 Uhr, werden in Karlshaußen bei Pforzheim, aus der großherz. Landesstammschäferei nachstehende Schafe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

150 Stück spanische und englisch-spanische Hammelämmer;
60 „ spanische Jährling und Zeitschafe;
150 „ spanische Mutterschafe;
50 „ spanische Böcke;
10 „ englische Mutterschafe, und
10 „ englische Böcke.

Diese Thiere können am Tage der Versteigerung oder vorher in Karlshaußen besichtigt werden.

Karlsruhe, den 9. Juni 1840.

Centralstelle des großherz. bad. landwirthschaftlichen Vereins:

Vogelmann.
vdt. Seegmüller.

[2991] **Central-Musik-Verein der Pfalz.**

Diejenigen Local-Musik-Vereine der Pfalz, welche noch Chorstimmen oder sonst eine Auskunft für das demnächst dahier am 8. und 9. Juli d. J. statt findende große Konzert nöthig haben, belieben sich gefälligst an den Unterzeichneten zu adressiren.

Zugleich werden die hiebei Mitwirkenden aus der nächsten Umgebung von Speyer eingeladen, sich zu den Proben, welche jeden Dienstag und Feeitag Abend um 5 Uhr in der Reitschule gehalten werden, einfinden zu wollen.

Speyer, den 12. Juni 1840.

Straus, k. Regierungs-Ingenieur.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeden Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 119 den 16. Juni 1840.

Assisenverhandlungen.

(Schluß.)

Sitzung vom 6. Juni. Jakob Pfirrmann, 26 Jahre alt, Schuhmacher, aus Wörth, war beschuldigt, einen gewissen Zacharias Vogel mit einem Prügel schwer am Kopfe verwundet zu haben, wurde jedoch, als nicht gehörig überführt, freigesprochen.

Sitzung vom 8. Juni. Johann Michael Bertram, 28 Jahre alt, Zinngießer, geboren zu Karlsberg, wohnhaft zu Zmsbach, angeklagt, seinen Schwager in einem Streite schwer verwundet zu haben, als dieser einer Mißhandlung seiner Mutter begegnen wollte, jedoch gleichfalls der That nicht vollkommen überführt, sonach ebenfalls freigesprochen.

Sitzung vom 9. Juni. Franz Reißer, 20 Jahre alt, Sattlergeselle, zu Rülzheim wohnhaft, wegen mehrer Diebstähle zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 10. Juni. Johann Wilbert, 30 Jahre alt, Ackersmann, v. Altheim, war beschuldigt, nachdem er von einem gewissen Mich. Bügler auf mehrfache Weise gereizt und beleidigt worden, mit einem Holze denselben bedeutend am Kopfe verletzt zu haben. Da der wahre Hergang der Sache nicht hergestellt werden konnte, so sprachen die Geschwornen das Nichtschuldig aus.

Deutschland.

München, den 11. Juni. Es sind nun aus allen Städten, wo eine Feier des Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst beabsichtigt war, die Erklärungen der Verzichtleistung auf alle Festlichkeiten bei den Regierungen und durch diese hier eingegangen. Hier, wo keine Festlichkeiten beabsichtigt waren, bedarf es natürlich keiner Erklärung der Verzichtleistung auf solche. So bleibt denn das Gutenbergsfest in Baiern ungefeiert. (Schw. Merk.)

Nach einer Ministerial-Entschließung vom 12. Mai l. J. hat Se. Maj. der König die Gründung eines Wallfahrtenvereins von Seiten mehrerer Bürger zu München allerhöchst genehmigt und allerhuldreichst gestattet, daß die Vereinsmitglieder alljährlich am fünften Sonntag nach Ostern einen feierlichen Kreuzgang nach dem heil. Berg Andechs unternehmen dürfen. (M. p. Ztg.)

— den 12. Juni. Die Passionsvorstellung in Oberammergau war kaum jemals so besucht wie in diesem Jahr; zur letzten Voestellung wurden, wie man hört, mehr als 7000 Eintrittskarten ausgegeben. (A. Z.)

Aschaffenburg, den 11. Juni. Heute früh um 6 Uhr sind Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold nach Berlin abgereist.

Würzburg, den 12. Juni. Die Feste Marienberg ist gestern Abend in ihrem hinteren Theile in Brand gerathen. Aus allen Seiten des Forts brachen Rauchwolken hervor. Bald flogen glühende Balken und Dachziegel gleich Raketen in die Luft, und beim Anbruch der Nacht standen schon sechs Gebäude in vollen Flammen. Die Gluthhitze zündete, als man der Flammen nach zwei Stunden schon Meister war, plötzlich den höchsten Thurm der Festung; dieser brannte von oben nach unten nieder, und stürzte dann krachend in den Festungsgraben. Ungemeine Furcht hatte in der Stadt das ungegründet gebliebene Gerücht verbreitet, in dem neuerbauten Magazine der Festung liege eine große Quantität Pulver. Eine öffentliche Bekanntmachung beruhigte deshalb sehr bald die Bürger. Sowol Einheimische, als Fremde, Soldaten, und besonders die Sträflinge strebten mit regem Eifer und Lebensgefahr, dem Feuer Einhalt zu thun, dessen man sich erst heute Morgen bemeistern konnte. Ein Korporal vom Ehevauxlegeresregiment, welcher in der Stadt stürzte, hat leider einen doppelten Beinbruch davon getragen. (Frkftr. J.)

Frankfurt a. M., den 11. Juni. Wie man hört, haben sich in neuester Zeit die Eingaben aus dem Hannöverschen bei dem Bundestage ungemein vermehrt. Man gibt die Zahl der seitherigen Einläufe auf 15 bis 16 an; die meisten kommen von Corporationen, die gegen den in der Berathung begriffenen und nunmehr wohl bald zur endlichen Beschlußnahme herangereiften neuen Verfassungsentwurf Verwahrung einlegen. Doch soll sich unter jenen Eingaben auch eine Rekurs[s]chrift des Hauptmanns Böse befinden, die sich über verweigerte Justiz, wegen der gegen ihn verhängten polizeilichen Maßregeln, beklagt. (Schw. Merk.)

Hannover, den 10. Juni. Der König ist in der abgewichenen Nacht von hier nach Berlin abgereist.

Göttingen, den 4. Juni. Die in diesen Tagen vollendete amtliche Zählung der Studirenden gibt die Gesammtzahl der Immatriculirten auf 693 an; davon 470 Inländer und 223 Ausländer. — Es ist heute hier eine Einladung zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst ausgegeben worden, worin es heißt: „Da die Erfindung der Buchdruckerkunst nicht allein den Kunstgenossen angehört, sondern überhaupt

Digitized by Google

aus ihr Alles, was Licht und Wahrheit befördert, hervorgegangen ist, und somit die Folgen dieser Erfindung ein Gemeingut der ganzen Menschheit geworden sind, so hält sich das unterzeichnete Comite, in der Hoffnung, daß auch viele Kunstgenossen sowie Freunde und Beförderer der Kunst aus den benachbarten Städten, dem Feste beiwohnen werden, für verpflichtet, nicht minder seine geehrten Mitbürger aus allen Ständen zur Mitbegehung der Feier freundlichst einzuladen." (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin. In dem Programm für die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal Friedrichs des Großen war bestimmt, daß die Gewerksvorsteher am Ende der Linden, etwa 30 Schritte von der Fundamentgrube, stehen sollten. Der König strich bei Durchlesung des Programms diese Stelle weg, und schrieb eigenhändig darunter: „Am Rande der Grube wie die Minister," was von den betreffenden Gewerken mit tiefem Dankgefühl vernommen wurde.

Berlin, den 8. Juni. Seit dem 6. Juni Mittags schon hatte der König nicht mehr zu sprechen vermocht; doch plötzlich in der Nacht, als er erwachte und den Dr. Grimm an seinem Bette sah, war ihm die Sprache zurückgekehrt, und er sagte wohlwollend zu diesem: „Sie sind noch immer hier? Das können Sie ja gar nicht aushalten!" Der Kaiser von Rußland traf bekanntlich am 7. Juni des Morgens ein. Bei seinem ersten Besuch erkannte ihn der König nicht, doch beim zweiten in der Mittagsstunde blieb der Kaiser lange gerührt am Bette des Kranken stehen; da richtete dieser plötzlich aufwerksam die Blicke auf ihn und machte unwillkürlich mit den Händen eine Bewegung, welche ihm auch sonst bei freudigen Anlässen eine Gewohnheit war. An diesem Zeichen sah sich der Kaiser erkannt, beugte sich über ihn und fragte theilnehmend: „Comment cela va-t-il?" Der König antwortete, wiewohl mit matter Stimme, doch vernehmlich: „Cela va mal." Dies sind die letzten Worte, die er gesprochen. Das Testament des Königs rührt vom Jahr 1827 her. Wie man jetzt richtiger erfährt, hat der verstorbene König sein Vermögen dem Kronschatze vermacht, und der jetzige König erhält den Nießbrauch desselben. Die übrigen Erben sind durch Legate bedacht. König Friedrich Wilhelm III. ist der letzte Regent Europa's, der noch im 18. Jahrhunderte den Thron bestiegen. (L. A. Z.)

— den 9. Juni. Die Leiche unseres hochseligen Königs ist in der verflossenen Nacht um 1 Uhr aus dem königl. Palais nach dem Thronsaale des königl. Schlosses gebracht worden. Das feierliche Leichenbegängniß findet den 11. oder 12. statt, worüber noch nichts Näheres erschienen ist. So viel ist gewiß, daß die hohe Leiche in der Domkirche, wo außer Friedrich dem Großen die Fürsten Hohenzollerns liegen, nur beigesetzt und an dem nämlichen Abende noch in aller Stille, nach dem letzten Willen des verblichenen Landesvaters, in die Gruft der verstorbenen Königin Louise gelegt werden wird, welche sich in Charlottenburg befindet, und durch ein prächtiges Mausoleum sich auszeichnet. (Die königl. Leiche selbst darf, in Folge letztwilliger Bestimmung, nicht öffentlich gezeigt werden.) Gleich nach der feierlichen Beerdigung tritt die Kaiserin mit der Großfürstin in Begleitung des Thronfolgers die Reise nach Ems über Weimar an, wo die hohen Herrschaften einige Tage zur Erholung verweilen werden. Der Kaiser reist dann nach Petersburg zurück. Im Spätsommer dürften wir wohl die erlauchten Personen wieder in der Hauptstadt sehen. Die Fürstin Liegnitz geht heute nach Charlottenburg. Es heißt, daß die erlauchte Frau den Titel „königl. Hoheit" erhalten hat. — Alle schwarzen Zeuge sind hier bedeutend gestiegen und sehr schwer käuflich zu haben.

— den 10. Juni. Nachdem in der Nacht vom 8. auf den 9. die königliche Leiche von dem Palais nach dem königlichen Schloß in aller Stille war hinübergebracht worden, wurde dieselbe hier auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät in dem Thron-Zimmer aufgestellt. Eine Compagnie Gardeinfanterie hatte in dem Vorzimmer die Wache. Die Officiere, die höheren Beamten aller Dikasterien, so wie Alle die, welche Allerhöchst vollzogene Rathspatente besitzen, erhielten Zutritt, um ihrem König die letzte Huldigung des Herzens darzubringen. Die Leiche Sr. Hochseligen Maj. war an diesem Tage prunklos ausgestellt, in einem mit weißem Atlas ausgeschlagenen Einsatz-Sarge, gekleidet in die Uniform des ersten Garderegiments, das Haupt bedeckt mit der schlichten militärischen Feldmütze, der Körper umhüllt von dem Mantel. Am Abend wurde der Sarg geschlossen. Heute am 10. Juni fand auf Befehl Sr. Maj., gemäß der Anordnung Sr. Hochseligen Majestät, die Ausstellung des Parade-Sarges statt. An die Stelle des Tageslichtes war das feierliche Dunkel des Thronsaales strahlend erhellt durch acht große silberne Kandelaber mit vielen Kerzen, so wie auch durch Kron- und Armleuchter. Unter dem Thron war eine Estrade errichtet, mit schwarzem Tuch beschlagen; darauf erhob sich eine zweite Estrade von zwei Stufen, bekleidet mit einer Decke von violettem Sammet, letztere mit einer goldenen Tresse und mit Hermelin besetzt. Hier ruhte der Sarg. Auf der ersten Erhöhung standen acht Tabourets, vier zu jeder Seite, darauf nach einander rechts auf dem ersten zu Haupten die königl. Krone auf einem Kissen von Drap d'or; auf dem zweiten der Reichsapfel auf einem Kissen von Drap d'argent, auf dem dritten das Reichs-Insigel; auf dem vierten der Kurdut, beide auf Kissen von Drap d'argent. Links auf dem ersten zu Haupten das Reichs-Scepter, auf dem zweiten das Reichsschwerdt, auf dem dritten die Kette des schwarzen Adlerordens, auf dem vierten das Kurschwerdt, das erste auf einem Kissen von Drap d'or, die übrigen auf Kissen von Drap d'argent. Auf dem Sarge selbst war zu Haupten der Reichshelm angebracht auf einem Kissen von Drap d'argent; ferner waren darauf befestigt: die Schärpe Sr. Majestät, das Band des schwarzen Adlerordens, der entblößte Degen, kreuzweis mit der Scheide, der Commandostab und die goldenen Sporen. (Stztg.)

Trier, den 9. Juni. Gestern Abend ist die traurige Nachricht hier eingegangen, daß am gedachten

Digitized by Google

Tage Nachmittags 2 Uhr in dem Dorfe Mehring ein Feuer ausgebrochen ist, durch welches, wie man sagt, an 160 Häuser in Asche gelegt worden sind.

Oestreich.

Aus Galizien, vom 31. Mai. Seit drei Wochen wird das Land von Nässe heimgesucht, so daß die Aussichten auf den dießjährigen Felderertrag sehr getrübt wurden. Die Wintersaaten verkümmern und die Sommereinsaat ist unterbrochen worden. Die Kartoffeln, welche bereits gesteckt waren, sind zum Theil zu Grunde gegangen; mit denen, die noch zu stecken sind, muß man auf besseres Wetter warten. Diese Nässe begann am 9. d. M. mit starken Gewittern, die am 11. noch heftiger sich wiederholten. Wolkenbrüche schwellten alle Flüsse und Ströme zu einer ungeheuern Höhe an, so daß eine Menge von Brücken weggerissen wurden und der Verkehr auf einige Tage unterbrochen ward. Auch der Blitz traf an vielen Orten und zündete oder zertrümmerte mehrere Häuser. Seitdem hat es jeden Tag und mitunter sehr stark geregnet. Dabei ist es winterlich kalt. Das Vieh leidet sehr, zumal es bei dem so lange verzögerten Frühjahre spät auf die Weide kam, und da es dort auch jetzt noch nur sehr kärgliche Nahrung findet. — Die Noth des Volkes ist unter diesen Umständen groß und droht noch größer zu werden. — Vorgestern früh beobachtete der Berichterstatter zwei glänzende Nebensonnen, die bald nach Aufgang der Sonne sichtbar wurden. Die rechts von ihr stehende war am glänzendsten, und ihre Strahlen waren so hell, daß sie das Auge kaum ertrug. Die auf der linken Seite dehnte sich zu einer Säule aus und gab den herrlichsten Anblick. Ungefähr eine Stunde lang waren sie zu sehen. Nachmittags folgten Gewitter. — Seit einigen Tagen verbreiteten sich von Krakau herüber wieder sonderbare Gerüchte. Eine neue Verschwörung von exaltirten Polen soll im Werke gewesen sein. Bereits soll man ihren Verzweigungen nachspüren und wichtige Entdeckungen gemacht haben. (Sch. M.)

Belgien.

Brüssel, den 8. Juni. Von Antwerpen sind zwei Waggons voll Brieftauben nach Paris, Peronne und Namur abgesandt worden.

Frankreich.

Paris, den 12. Juni. Der Temps berichtet: Die Regierungen von Frankreich und England haben Maßregeln ergriffen, daß kein Schiff, woher es auch kommen möge, St. Helena berühren dürfe, von dem Eintreffen der Weisung bei dem dortigen Gouverneur an, bis zur Abfahrt der Leiche Napoleons. Es wird nicht geeignet gefunden, daß die Manifestation einer Nationalpietät durch politische oder Geldspeculationen herabgewürdigt werde.

Alle Buchhändler von Paris waren dieser Tage versammelt, um eine Deputation zu dem Gutenbergsfeste in Straßburg zu ernennen.

Der National gibt eine Uebersicht des Resultates der Staatseinkünfte während der letzten zehn Jahre, welche er besonders der ernsten Beachtung der Deputirten empfiehlt. Von 1830 bis 1834 ergab sich ein Deficit von 754,831,974 Frcs.; von 1835 bis 1838 stellte sich zwar ein Ueberschuß heraus von 53,373,035 Frcs.; hingegen lieferte 1839 wieder ein Deficit von 52,537,231 Frcs., und 1840 wird sich ein solches ergeben von 87,000,000!

Italien.

Die Gazette de France berichtet, der Papst habe die beiden Kunstwerke den Laocoon und den Apoll von Belvedere, um 9 Millionen Franks an den Kaiser von Rußland verkauft. Ebenso sollen die ausgezeichnetsten Gemälde aus der Gallerie des Herzogs von Lucca nach Paris zum Verkaufe gebracht werden.

Großbritannien.

London, den 10. Juni. Als gestern Abend die Königin und ihr Gatte ihre gewöhnliche Ausfahrt nach dem Constitutionshügel machten, suchte ein Mensch, den man für wahnsinnig hält, beide zu erschießen, indem er zwei Pistolen auf dieselben abfeuerte. Er traf jedoch nicht, indessen fürchtet man, daß die Sache der Königin bei ihrem jetzigen Zustande schaden könne.

Man vernimmt, daß der Graf Durham sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Zu Belfast herrschen bösartige Fieber mit furchtbarer Heftigkeit. Ganze Familien werden davon ergriffen, und die Sterblichkeit ist größer als zur Zeit der Cholera.

Rußland.

St. Petersburg, den 2. Juni. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Woche das im altfinnländischen Gouvernement Wiburg am Meerbusen gelegene Städchen Friedrichshamm, beinahe völlig.

Griechenland.

Der Untersuchungsproceß gegen die in Haft befindlichen griechischen Orthodoxen ist beendigt; die Resultate der Untersuchung sind gering, und die ganze Angelegenheit dürfte niedergeschlagen werden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

London, den 11. Juni. Das Motiv des gegen die Königin versuchten Attentats ist noch nicht enthüllt. Der Thäter, ein ganz junger Bursche, ist keineswegs wahnsinnig, sondern vielmehr im vollen Besitze seiner Geisteskräfte. — Er hieße Eduard Orford und ist 16—18 Jahre alt. Man will bei ihm Schriften des „jungen Englands“ gefunden haben. Nach einer Angabe wäre er ein bloßer Küchenjunge. — Er ist zu Birmingham gebürtig, welchen Platz er jedoch mit 9 Jahren verließ. — Er feuerte die eine seiner Pistolen nach der andern auf die Königin ab. Nach der Ursache seiner That befragt, antwortete er: „Tausende erkennen jetzt meinen Zweck; die That zeigt ihn.“ — Den Times zufolge soll er im Verhöre erklärt ha-

ben, kein Republikaner zu sein. — Er trug einen schwarzen Rock mit Sammtkragen, sah sehr blühend aus, war nicht betrunken und bezeugt keine Reue. Die Königin ist wol. Die eine Kugel ward aufgefunden. Der Schuß geschah in einer Entfernung von 9 Ellen.

Paris, den 13. Juni. Morgen findet eine große Revue der Nationalgarde statt.

Türkei. Das französische Civilgesetzbuch wird eben ins Türkische übersetzt; sodann will man es dem Urtheile der Ulemas und anderer religiösen Oberbeamten unterwerfen, und hierauf förmlich in der Türkei adoptiren.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 12. Juni. Weizen 11 fl 57 kr. (gestiegen 17 kr.) Korn 9 fl. 23 kr. Gerste 7 fl. 36 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 4 fl. 16 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Auf die in verschiedenen öffentlichen Blättern enthaltene Mittheilung des Todes und dessen Ursache des hiesigen Uhrmachers Lorenz Schmitt, welche nicht ganz der Wahrheit getreu, und geeignet ist, die tief betrübte Mutter und Geschwister des Unglücklichen auf das Empfindlichste zu kränken, glauben sich die Bürger der Stadt Annweiler verpflichtet, zur Steuer der Wahrheit, — jedoch ohne die Thatsache rechtfertigen zu wollen — öffentlich zu erklären, daß Lorenz Schmitt jederzeit ein ausgezeichnet gutes Betragen beobachtet hat, sich keine Zuwiderhandlung zu Schulden kommen ließ, ein eben so fleißiger als geschickter Mechanikus und Uhrmacher, und ein reeller und rechtlicher, daher allgemein geachteteter junger Mann war, den nur Reue und Verzweiflung über eine, in einer unglücklichen Minute, im Streit verübte unüberlegte Handlung in den Tod stürzte, und der deßhalb allgemein bemitleidet wird.

Annweiler, den 9. Juni 1840.

J. Ph. Geißler. Jakoby. Ph. Streccius. J. Diehl. Lohr. Huber. Koch. F. A. Stein. Wörner.

[2995] **Stellegesuch.**

Ein Lehrer, welcher in der französischen Sprache, Arithmetique, Calligraphie (Schönschreibkunst in allen Genres), Musik (Clavierspiel und Gesang) so wie auch in den Anfangsgründen der Zeichenkunst gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht seinen jetzigen Wohnort zu ändern und sich auf dem Lande, in einer Provinzstadt, wo ihm Gelegenheit geboten werden könnte seine Thätigkeit zu entfalten, als Privatdocent in diesen Fächern einen Wirkungskreis zu schaffen.

Die Expedition dieser Blätter wird deßfallsige frankirte Anfragen unter der Chiffre A Z. a., weiter befördern.

[2996] **Anzeige.**

Um das Publikum vor Nachtheil zu schützen, macht die Ehefrau von Johann Baptist Walter, Handelsmann in Kaiserslautern, bekannt, daß am 29. Mai dahin die Ehescheidung gegen ihren Mann zugelassen wurde.

[2994] **Wein- und Fässerversteigerung.**

Den 6. Juli laufenden Jahres, des Vormittags um 9 Uhr, läßt Herr Lorenz Hertle, der Junge, Wirth und Oeconom zu Bergzabern, in seiner Behausung daselbst, durch unterschriebenen Notär auf Zahlungstermin versteigern:

50	Hectoliter	1835r Rießling und Traminer;
30	„	1826r
70	„	1827r Rießling und Traminer;
100	„	1832r
200	„	1834r Ruländer, Rießling und Traminer;
90	„	1835r
50	„	1839r

Sämmtliche Weine, Bergzaberer Gewächs, sind gut und rein gehalten und lagern in den Kellern des Hrn. Versteigerers zu Bergzabern, allwo die Proben vor und bei der Versteigerung genommen werden können.

Sodann: 30 Stück in Eisen gebundene, weingrüne Fässer, von 50 bis 10 Hectoliter.

Bergzabern, den 11. Juni 1840.

Aus Auftrag:

Fuchs, Notär.

[2997] **Erwiederung**

auf die Anzeige vom 10. Juni Nro. 116 der neuen Speyerer Zeitung vom 12. Juni 1840.

Ich Unterzeichneter erkläre hiermit die Anzeige des Chefs der Handlung F. A. Nowottny u. Comp. in Mannheim; als sei ich am 15. October 1839 als Commis aus deren Diensten entlassen worden, für grundlos und falsch, indem ich nach diesem Datum noch Wechsel, Anweisungen, und Vollmacht zum Geldempfange und Beitreibung erhalten habe, daher gegen deren Debitoren selbst gerichtlich auftreten konnte, und noch kann, auch ferner Briefe, Musterkarte und Gewerbschein, und zwar letzten auf mich als Handlungs-Commis vom hochlöblichen großherzoglich badischen Stadtamte Mannheim erst unterm 8. November 1839 Nro. 31421 auf 12 Monate, sohin bis dahin 1840, ausgestellt, besitze.

Durch obige Anzeige veranlaßt, erkläre ich mich indessen bereit, gedachter Handlung, auf Verlangen, das aber zuvor weder mündlich noch schriftlich geschehen, die betreffenden Papiere zurückzugeben, wenn sie, nach meinem unterm 2. Mai l. J. ihr auf- und zugestellten Conto-Current, den mir zu gut kommenden Saldo, und eine rechtlich zu fordern habende Entschädigung zukommen läßt.

Meinen Schadenersatz wegen der durch obige Anzeige gegen mich öffentlich verbreiteten Unbilde gegen den Einsender, auf gesetzlichem Wege ausdrücklich vorbehalten.

Speyer, den 15. Juni 1840.

Albert Steinebach.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 120. den 16. Juni 1840.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet. Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen sein. Auch werden die landwirthschaftlichen Mittheilungen wie bisher unentgeldlich in besondern Beilagen geliefert.

* Über die eingerissene Genußsucht.

Die Speyerer Zeitung hat schon oftmals aufmerksam gemacht, wie Vieles in unserer Zeit besser geworden, im Vergleiche zur frühern. Und gewiß, wer die Geschichte genauer kennt, als sie gewöhnlich in unsern Schulen gelehrt oder in Compendien vorgetragen wird; wer vielmehr die Socialzustände der Völker früherer Zeit, ihr Leben und Sein, unbefangen erforscht, und sie ebenso mit den unsrigen verglichen hat, — der wird keinen Augenblick anstehen, die großen Voranschritte zum Bessern gebührend zu würdigen, die wir wirklich erlangt haben. Aber darum kann und soll keineswegs verkannt werden, nicht nur daß überhaupt noch unendlich Vieles besser sein könnte, noch unberechenbar Vieles hierin zu thun ist, sondern daß wir überdies in verschiedenen einzelnen Beziehungen selbst gegen früher nicht nur nicht vorangekommen, sondern daß vielmehr einzelne arge und selbst sehr verderbliche Mißstände ganz neu entstanden sind.

Zur Rechtfertigung dieser Behauptung dürften wir in physischer Hinsicht nur auf das Einreißen des Branntweintrunks, in moralischer auf die (glücklicherweise zur Zeit noch blos auf einzelne Verhältniße sich beschränkende) Corruption und Verläugnung jeder eigenen Ueberzeugung wo immer der Vortheil solches erheischt, hinweisen. Allein weder von dem Einen noch dem Andern wollen wir hier näher reden, vielmehr mag die einfache Erwähnung von beidem hier vollkommen genügen.

Erwähnen wir dagegen einen andern gleichfalls mehr und mehr Wurzel fassenden Uebelstand: die steigende Genußsucht.

In allen Verhältnissen des Lebens sehen wir dieses Uebel sich vergrößern. Von der an sich so unschuldigen Blumenliebhaberei an, bis zu so vielen andern minder naturgemäßen Vergnügungen, gilt es den Meisten nicht sowohl der Sache an sich, sondern das Ganze zielt vielmehr zunächst nur auf Ostentation, auf Prunk und Luxus ab. Man will nicht sowol etwas Gutes und Schönes an sich leisten oder besitzen, sondern nur etwas Vorzüglicheres als die andern. Man reist viele Meilen weit, um eine berühmte Sängerin zu hören, aber nicht so sehr des Gesanges wegen, als vielmehr um von sich rühmen zu können, diese oder jene Koryphäe gehört zu haben. Da werden keine Opfer und Kosten gescheut, gleichviel, wenn auch die ganze Familie einer solchen Ausgabe wegen hintennach wochenlang darben müßte. (Darum wird, wer sich eines Rufes erfreuet, mit Ehren und Geldbelohnungen überhäuft, während es dem „armen Teufel" oft schwer hält, mit aller Kunst und allem Verdienste auch nur einen anständigen Lebensunterhalt zu verdienen.)

Digitized by Google

Diese so arg eingerissene, überdies zunächst auf Ostentation beruhende Genußsucht — in Folge welcher der Gehalt einer Sängerin oder Tänzerin oft größer ist, als die Besoldung des höchsten Staatsbeamten — konnte allerdings in frühern Zeiten schon darum nicht bis zum jetzigen Grade sich ausdehnen, weil in Folge der Kriege und ebenso in Folge unzweckmäßiger Gesetzgebungen — der Beschränkung im Erwerbe durch Zunftzwang und feudale Belastungen, (Zehnten, Frohnden ꝛc.), — der National-Wohlstand ungleich geringer war, als er gegenwärtig ist. Die größere Einfachheit in früherer Zeit erscheint sonach in vielen Fällen nicht gerade als eigentliches Verdienst der damals Lebenden, sondern häufig als Folge des Gebots der Nothwendigkeit. Doch war sie dies keineswegs in allen Fällen. Das Vernünftige ist aber jedenfalls, daß wir die günstigern Verhältnisse der bessern Zeiten zweckmäßig zu benützen suchen; daß wir uns in diesen günstigern Verhältnissen nicht an Bedürfnisse im Uebermaße gewöhnen; um so weniger, als die Zeiten mannichfach sich wieder ändern können, und als zumal ein 25jähriger Friede doch noch keineswegs einen ewigen Frieden sichert.

Möge diesen ganz allgemeinen blosen Andeutungen wenigstens da und dort eine nähere Beachtung und Beherzigung zu Theil werden. — Der Gegenstand dürfte solche wohl verdienen.

Deutschland.

Heidelberg, den 6. Juni. Unsere Universität wird in von Bangerow aus Marburg, und Kortüm aus Bern zwei ausgezeichnete Professoren erhalten.

Tuttlingen. Vom 15. — 21. Mai sind hier 246½ Simri Maikäfer mit einem Kostenaufwand von 240 fl. gesammelt und vertilgt worden. Ein Simri hält über 11,000 Stück Maikäfer, mithin das ganze Quantum nahezu 3 Millionen Stücke. Wird nun angenommen, daß die Hälfte davon weiblich ist und daß 1 Stück nach gemachten Erfahrungen 30 — 40 Eier legt, so gäbe es (wenn nur 30 Eier per Stück gerechnet werden) über 42 Mill. Eier, deren künftige Brut unendlich geschadet haben würde.

Vom Main, den 7. Juni. Eine von der fürstlich waldeckschen Regierung erlassene Verordnung enthält die Bestimmung: „Es soll solchen Personen, welche den Behörden als Trunkenbolde auf zuverlässige Weise bekannt sind, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Verhältnisse, die policeiliche Erlaubniß zur Verheirathung künftig so lange versagt werden, bis sie durch ihren Lebenswandel auf eine überzeugende Weise dauernde Besserung an den Tag gelegt haben." Berichte über beabsichtigte eheliche Niederlassungen sollen von den Behörden mit besonderer Rücksicht auf diesen Punkt abgefaßt werden.

Preußen.

Berlin, den 10. Juni. Gleich am folgenden Tage nach dem Tode des Königs ist dessen Testament in dem engern Kreise der Erben in den Appartements des jetzt regierenden Königs eröffnet worden. Diejenigen Bestimmungen desselben, welche die Geldvermächtnisse betrafen, wurden nur in diesem Kreise vorgelesen; allein es war dem Testamente noch ein anderer, geistiger Theil beigefügt, welcher auf die Versammelten eine so ergreifende Wirkung machte, daß der König sogleich befahl, denselben als ein Document welches nur dazu dienen könne, die Ehrfurcht und Liebe zu dem höchstseligen Könige noch zu steigern, auch den im Vorzimmer anwesenden verschiedenen Personen von Bedeutung, als mehreren hohen Beamten, Militärpersonen ꝛc., vorzulesen. Ich theile Ihnen von diesen Bestimmungen mit, was durch mündliche Ueberlieferung bekannt geworden. Zuerst bethätigt sich die wahrhaft christliche Gesinnung unseres verstorbenen Königs dadurch, daß ein Paragraph des letzten Willens erklärt: „Ich vergebe allen meinen Feinden, selbst denjenigen, welche mir durch öffentliche Schriften wehe gethan und mir durch böswillige Angriffe in der Liebe meines Volks, welche mein höchster Schatz ist, zu schaden gesucht haben." — Der wichtigste Paragraph des Testaments ist inzwischen unstreitig der, den der König an seinen jetzt herrschenden Nachfolger richtet. Zwei Grundprincipien der Regierung, eines für die äußere, eines für die innere Politik, empfiehlt der König seinem Nachfolger ganz besonders. Zuerst das dringendste Bestreben, den europäischen Frieden aufrecht erhalten zu helfen, und als wirksamstes Mittel dazu: die fortdauernde Innigkeit des Bündnisses zwischen Oestreich, Rußland und Preußen. „In diesem, heißt es, habe ich stets die sicherste Garantie für die Erhaltung der Ruhe in Europa gefunden." Das Princip für die innere Verwaltung lautet: „Hüte Dich vor dem Geiste der Neuerungen, der jetzt so viele Köpfe schwindelnd ergriffen hat; hüte Dich aber eben so sehr vor einer zu großen Vorliebe zum Alten. Nur indem Du diese beiden Klippen vermeidest, wirst Du den richtigen Weg zum Ziele gehen." (K. A. Z.)

Wie man vernimmt, wird die Fürstin von Liegnitz einen sehr bedeutenden Jahrgehalt, viel bedeutender, als es in den Ehepacten festgesetzt war, (man spricht von 100,000 Thaler), beziehen, denjenigen Flügel des königlichen Palastes, den sie jetzt bewohnt, auch ferner behalten, und außerdem auch einen Wittwensitz in Schlesien bewohnen können.

Frankreich.

Paris. Armand Marrast, der längere Zeit wegen des Aprilprozesses flüchtige, vor Kurzem aber begnadigte ehemalige Redacteur der Tribune, nimmt jetzt an der Redaction des National Theil.

Lyon, den 6. Juni. Odilon Barrot ist einige Tage wegen eines Handelsprocesses in unserer Stadt

gewesen. Derselbe Mann, welcher früher durch ein großes Bankett gefeiert wurde, hat sich im Ganzen nur weniger Besuche zu erfreuen gehabt. Seine Rolle neben Thiers, obgleich sie sich mit dem Titel eines rechtlichen Mannes vertragen mag, ist doch sehr unpolitisch und beweist von seiner Unbedeutenheit. Die Napoleonische Partei wächst in unserer Stadt. Das Journal du Commerce, Organ dieser Partei, erscheint, statt dreimal wöchentlich, jetzt täglich. Es kämpft in eigenen Artikeln gegen die von St. Simon, Owen und Fourrier gepredigten Doctrinen. — Im Volke geben wieder die alten Sagen von einer Wiederkehr des Kaisers, nicht als Herrschers noch Gesetzgebers, sondern als eines neuen Religionsgründers, um. Bewundern Sie nicht mit mir den Schwung der Mythe?

(Allgem. Ztg.)

Spanien.

Bordeaux, den 6. Juni. Die Eroberung Morella's bildet die wichtigste Episode im Todeskampf der Insurrection. Einige Details dürften daher nicht unwillkommen sein. Das Feuer der Mörser dauerte auch die Nacht vom 28. auf den 29. ohne Unterbrechung fort. Um 6 Uhr Morgens schlug eine Bombe in ein Pulvermagazin; ein Artillerieobrist, ein Franciscaner-Guardian und 50 Soldaten flogen dabei in die Luft. Die Flammen in der Stadt schlugen heller auf und die Batterien der Belagerer verdoppelten ihr Feuer; das einer Batterie von 24Pfündern wirkte verheerend. Die Insurgenten fochten wie Verzweifelte. Zahlreiche Mönche durchzogen die Straßen, eiferten zum Widerstand an, und versprachen nahen Entsatz durch ein französisches Corps. Hie und da stürzten Gebäude ein, in einem einzigen Hause wurden 15 Menschen unterm Schutt begraben, Schrecken war auf allen Gesichtern. Am 30. gegen 1 Uhr Morgens versuchte die Garnison heimlich aus Morella zu flüchten, aber die Posten im Lager waren wach, die Trommeln schlugen und die Ausziehenden wurden in die Stadt zurückgeworfen. Mehrere Hundert wurden abgeschnitten und gefangen. Um 5 Uhr verlangte die Besatzung zu capituliren, um 6 Uhr wurde das Feuer eingestellt, um 8 Uhr die Uebergabe auf Discretion unterzeichnet. Um 9 Uhr zog die Garnison, 2500 Mann stark, aus dem Platze und streckte die Waffen. Am 29. früh schlug General Zurbano den Cabecilla Forcadell bei Herbes, unweit Morella; Forcadell und dreißig der Seinigen blieben todt, 60 wurden gefangen, der Rest zerstreut. Die Gefangenen von San Pedro und Morella wurden sofort durch die Brigade Zurbano nach Alcanniz transportirt. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Der Globe äußert in Bezug auf einen Artikel des Journal des Débats über Napoleon: Wir sind sehr geneigt, den Débats beizustimmen, daß das Andenken an Napoleon die sicherste Bürgschaft gegen Bonapartistische Grundsätze ist. Es erschiene in der That schwierig, zu sagen, was diese Grundsätze eigentlich sind. Uebertragung eines durch das Schwert gewonnenen und verlorenen Anspruchs nach Verlauf einer langen Reihe von Jahren. Die Wahrheit ist, daß, weil es einen ersten Napoleon gegeben, dieß einen zweiten unmöglich macht. Er war der natürliche Erbe der Revolution; der Umschwung des Rades brachte den besten Soldaten zu oberst. Es war unvermeidlich, daß es sich wieder drehen mußte. Nur in einem Augenblick des Ueberganges nahm man seine Dictatur an; die Epoche von Napoleons wirklicher Macht war der Zeitabschnitt des öffentlichen Ekels vor allen Verbrechen und Thorheiten, die man so eben im Namen der Freiheit begangen. Napoleon bekümmerte sich wenig darum, volksthümlich zu sein, er hatte es auch nicht nöthig. Eine starke Hand war das passiven Gehorsams einer Nation sicher, welche so eben aus den Schrecken der Anarchie hervorgegangen. Erst als Napoleons Conscriptionen so unerträglich wurden wie die Proscriptionen der sogenannten republikanischen Regierung, begann seine Macht zu wanken. Einmal über den Haufen geworfen, war Wiederherstellung unmöglich. Sie war rein persönlich und hing von dem Zauber ununterbrochenen Erfolges ab. Sie war nie über die Gränzen militärischer Popularität hinaus volksthümlich. Napoleon war ein großer Geist, aber er verachtete die Menschen viel zu sehr, als daß er sie hätte gut regieren können. Cromwell hatte eine Religion, obwohl durch Fanatismus getrübt, einen Glauben an das Höhere und Theilnahme an dem, was ihn umgab. Napoleon machte sich selbst zum Gott und aus Seinesgleichen seine Werkzeuge."

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 3. Juni. Nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel liegt Ponsonby seit einiger Zeit der Pforte besonders dringend an, ein Reservelager von 18,000 Mann in Kleinasien zu bilden, um etwaigen Vorrückungsplanen Ibrahim Paschas einen Damm entgegen zu setzen. Allein dieses Projekt ward von den übrigen Diplomaten eher bekämpft als unterstützt, indem sie die Erschöpfung der Pforte in finanzieller Hinsicht und die traurige Lage im allgemeinen, so wie den Umstand dagegen anführen, daß Ibrahim Pascha dadurch eher zum Vorrücken gereizt als davon abgehalten werden würde. Selbst der russische Botschafter ist gegen das Projekt, man sagt mit aus dem Grunde, weil er erfahren, daß Ponsonby das Commando des zu bildenden Lagers dem polnischen General Chrzanowsky zu verschaffen gedenke.

Die Pest am rechten Donauufer hat in den letzten Tagen bedeutend abgenommen, in den meisten inficirt gewesenen Orten ereignet sich nicht ein Fall mehr.

In Serbien befestigt sich die neue Ordnung, die Ruhe ist allenthalben zurückgekehrt, ein blutiger Exceß hat nirgends stattgefunden.

Der abgesetzte Serasskier Chosrew hat durch die Gnade des Sultans eine Pension von 50,000 Piastern monatlich erhalten. Er hat dies seinen Familienverbindungen allein zu verdanken.

Konstantinopel, den 27. Mai. Der englische Plan zur Ausführung von Coercitivmaßregeln gegen den Pascha von Aegypten scheint für den Augen-

blick gescheitert zu sein; wenigstens stößt er auf ein bedeutendes, unvorhergesehenes Hinderniß. Zur Unterstützung der beabsichtigten Blocade Aegyptens verlangte dieser Tage Lord Ponsonby, daß ein türkisches Corps von 20,000 Mann sogleich gegen die syrischen Grenzen vorrücke. Dieses Ansinnen ward von der Pforte abgelehnt, indem sie ihre Stellung nicht mehr compromitiren könne, als sie es bereits sei. (A. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2999] **Neues Abonnement**
auf das
deutsche Frankfurter Journal.

Dieses, in einer täglichen Auflage von circa 8000 Exemplaren erscheinende älteste deutsche politische Journal, verbunden mit seinem täglich beigegebenen Unterhaltungsblatte: „Didaskalia", wird auch im nächsten zweiten Semester 1840 in unveränderter Gestalt und mit Beibehaltung seines so sehr billigen Abonnementspreises von 4 fl. halbjährlich herausgegeben. Auswärts abonnirt man sich bei dem zunächst gelegenen Postamte, von welchem man sich gern einen verhältnißmäßigen Preis-Aufschlag wird gefallen lassen. — Unveränderlich treu die seither kund gegebenen Grundsätze verfolgend, der Humanität, den Fortschritten der Zeit und keinen Rückschritten huldigend, wird das Frankfurter Journal, wie bisher, die wichtigsten Ereignisse des Tages schnell, bündig und der Wahrheit getreu mittheilen. Inserationen jeder Art werden mit 8 kr. die Petitzeile, mit größerer Schrift nach dem Raum berechnet.
Die Expedition d. Frankfurter Journals.

[3000²] **Gutsversteigerung.**

Montag, den 22. Juni d. J., Nachmittags zwei Uhr, im Gasthause zum rothen Löwen dahier läßt Hr. Gg. Christian Müller sein in der Gemeinde Alsleiningen Kantons Grünstadt gelegenes Hofgut — der Neuhof genannt — bestehend in einem zweistöckigen aus Steinen erbauten Wohnhause sammt Hof, Scheuer und Stallung, einem großen Obst- und Gemüsegarten, 102 Morgen Ackerfeld, und 8 Morgen Wiese, eigenthümlich versteigern.
Frankenthal, den 27. Mai 1840.
Koch, Notär.

[2998] **Heugras-Versteigerung zu Worms.**

Zur Rektification des in der Bekanntmachung vom 3. Juni befindlichen Irrthums in der Angabe der Wochentage der Grasversteigerung dahier, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Versteigerung am Montag den 22. und Dienstag den 23. dieses Monats statt finden wird.
Worms, den 15. Juni 1840.
Für den Bürgermeister:
Der 1. Beigeordnete:
P. Binder.

[2868] Die 1003. Ziehung in Regensburg ist heute Samstag, den 13. Juni 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

38 21 82 60 25

Die 1004. Ziehung wird den 14. Juli, und inzwischen die 342. Nürnberger Ziehung den 23. Juni, und den 2. Juli die 1383. Münchner Ziehung vor sich gehen.
Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2989²] **Die Mainzer Zeitung,**

eines der gelesensten Blätter in den Rheinlanden, erscheint täglich. Sie verfolgt eine freisinnige Tendenz, veröffentlicht die wichtigsten Nachrichten aus dem südlichen und westlichen Europa mindestens eben so früh als irgend eine andere im mittleren Deutschlande erscheinende Zeitung und, durch den Postenlauf begünstigt, oft noch früher; liefert beinahe täglich einen einleitenden Originalartikel über wichtige politische Erscheinungen, Begebenheiten und Charactere, und bringt Correspondenzen aus vielen Hauptstädten, so wie den Frankfurter Börsencours. Außerdem veröffentlicht sie täglich die Schiffahrtsbewegung der Häfen von Mainz und Köln, und widmet den Handels- und Gewerbsinteressen eine besondere Aufmerksamkeit.

Als schönwissenschaftliche Beilage werden der Zeitung die Mainzer Unterhaltungsblätter beigegeben, welche gleichfalls täglich erscheinen, und Erzählungen, Novellen, kritische Besprechungen ausgezeichneter Literaturproducte, Correspondenz- und Theaterberichte in mannichfachem Wechsel, sowie eine beträchtliche Anzahl kleiner Notizen mittheilen.

Der Abonnementspreis für beide Blätter, welche nicht von einander getrennt werden können, beträgt hier in Mainz halbjährlich nur vier Gulden; auswärts, je nach der näheren oder weiteren Entfernung, verhältnißmäßig mehr. Bekanntmachungen werden mit 4 Kreuzer per Petitzeile, bei größeren Schriften und längeren Zeilen nach Raumes-Verhältniß berechnet.

Wegen des Abonnements beliebe man sich an die dem Wohnorte der Herren Besteller zunächst gelegenen verehrlichen Postämter zu wenden.

[2993³] **Frucht-Versteigerung.**

Montag, den 22. Juni l. J., des Nachmittags 1 Uhr, zu Maudach, im Wirthshause zum baierischen Hof, läßt Herr Graf von Waldkirch, die diesjährigen Früchte von ohngefähr 135 Morgen Ackerfeld, Korn, Gerste, Weizen, Spelz und Hafer auf dem Halm, Alles im Bann von Maudach gelegen, öffentlich gegen baare Bezahlung durch den Unterzeichneten versteigern.
Oggersheim, den 10. Juni 1840.
E. Moré, Notär.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 120) den 17. Juni 1840.

Deutschland.

Darmstadt, den 15. Juni. Der Großfürst Thronfolger von Rußland traf gestern, Nachmittags 3 Uhr, hier ein. — Schon heute früh erfuhr man, daß seine kaiserl. Hoh. sich heute Nachmittag nach Frankfurt begeben würden, um dort die auf Morgen bestimmte Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin zu erwarten.

Preußen.

Berlin, den 12. Juni. Nach der ersten, aber prachtvollen Leichenfeier, welche am gestrigen Vormittag alle Einwohner Berlins versammelt hatte, um einen unvergeßlichen Eindruck erhabener Größe in ihren Gemüthern zurücklzulassen, füllte am Abend desselben Tages eine andere von stillem Charakter die Plätze und Straßen der Hauptstadt. Man wußte, daß die sterbliche Hülle des verewigten Monarchen von dem Dom um die mitternächtliche Stunde ohne alles Gepränge nach Charlottenburg versetzt werden sollte, woselbst Se. Hochselige Majestät in dem Mausoleum neben der Hochseligen Königin Louise zu ruhen bestimmt hatten. Um 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Die Luft war völlig windstill, kein Gas erleuchtete die Straßen, ein leicht bewölkter Mond verbreitete ein elegisches Dämmerlicht; die zahllosen Volksmassen beobachteten eine rührende Stille. Ein bewegliches Spalier von Garde-du-Corps und Ulanen hielt einen breiten Weg frei. Der Zug ging durch die mittlere Promenade der Linden, die sonst jedem Wagen verschlossen ist; Pferde und Wagen bewegten sich auf dieser ungepflasterten Straße völlig lautlos, und die wenigen Fackeln erhellten um so magischer die eng zusammengeneigten Wipfel der Bäume. So durchschritt das Trauergefolge die Mitte des Brandenburger Thores, um langsam und gemessen den dunkel beschatteten Weg nach Charlottenburg, der in seiner ganzen Ausdehnung von ruhigen Volksmassen erfüllt war, zurückzulegen.

Nach der feierlichen Beisetzung trat der Kaiser Nikolaus sogleich seine Reise nach Weimar an, um seine kaiserliche Gemahlin noch ein Mal zu sehen, welche sich gestern Morgen schon mit der Großfürstin Olga von sans-souci aus dorthin begeben hatte. Heute Morgen wurde der höchstselige Monarch in Charlottenburg feierlichst in die Gruft gesenkt, worin auch unsere höchstselige Königin Louise von den Mühen des Lebens ausruht.

Oestreich.

Pesth, den 6. Juni. Das Gesetz in Betreff der Juden ist in seiner endlichen Abfassung so kümmerlich zugestutzt worden, daß in den Verhältnissen dieser Nation schwerlich eine nur irgend merkliche Veränderung wahrzunehmen sein wird. Man verspricht sich allerdings von künftigen Landtagen weitere Progresse, indem die weise Regierung es für gerathen hält, bei einer Angelegenheit, die so viele Interessen berührt, nicht mit der Thür ins Haus zu fallen, aber für jetzt ist so viel wie nichts geschehen. Die Juden können nach wie vor nicht einmal Bauergründe auf dem Lande viel weniger Grundstücke in den Städten besitzen; sie können keine Bauern, geschweige denn Bürger sein — von Aemtern und Würden ist gar keine Rede. Gewerbe treiben durften sie schon vorher, aber auch jetzt ist ihnen nicht gestattet christliche Arbeiter zu halten. Die einzige merkliche Concession besteht darin, daß sie jetzt in einigen Orten des Landes, wohin sie früher nicht zugelassen wurden, domiciliren können; das ist aber auch alles, was an einem Gesetze gelassen wurde, das ursprünglich die vollständige Gleichstellung der Juden mit den Christen forderte. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 12. Juni. Die Repräsentantenkammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung das Gesetz über die transatlantische Dampfschiffahrt, zwischen Antwerpen und New-York, ungeändert mit 52 gegen 10 Stimmen an.

Frankreich.

Am 8. Juni starb zu Ban St. Martin bei Metz Hr. J. Bouchotte, ehemaliger Kriegsminister unter dem Konvent, 85 Jahre alt. Als Oberst trat er ins Kabinet, als Oberst trat er aus, nachdem er 80 Generale ernannt.

Die Angabe, als hätte sich Elizabide für den Mörder des Cardinals v. Cheverus erklärt, ist grundlos.

Die Revue der Nationalgarde zu Paris hat am letzten Sonntage ohne Störung stattgefunden.

Spanien.

Madrid, den 4. Juni. Die Reise der Königin scheint vor der Hand aufgeschoben zu sein. Wenn sie stattfindet, dürften die Cortes vertagt werden. — Die Cortes haben die Regierung ermächtigt, die bisherigen Steuern längstens bis zum 31. Dec. 1840 fortzuerheben. — Die Abgeordnetenkammer hat endlich, nach unmäßig langer Verhandlung, den Gesetzesentwurf über die Organisation und die Befugnisse der Gemeindebehörden mit 83 gegen 11 Stimmen definitiv angenommen. — Der Gemeinderath von Madrid hat seine Entlassung genommen, weil seine Vorstellung gegen dieses Gesetz von der Königin zurückgewiesen wurde. Ueber die Unterdrückung des Blattes Revolucion sprach die Kammer nachträglich ihre Billigung aus.

Die Königin hat den General Espartero zum Herzog von Morella ernannt.

Google

Großbritannien.

Daniel O'Connell, der gegenwärtig in Dublin agitirt, dringt mehr als je auf Trennung der Union; er will deßwegen den „Nationalverein" in eine „Repealassociation" umtaufen.

Griechenland.

Die neuesten Nachrichten aus Athen melden, daß der Prozeß gegen die angebliche Verschwörung der Philorthodoxen geschlossen ist. Drei der Angeschuldigten sind freigesprochen und zwei dem Zuchtpolizeigericht überliefert worden. — Die griechische Regierung hat Preise auf Einbringung der Räuberhäuptlinge in den Provinzen gesetzt. Diese Maaßregel zeigt sich von bestem Erfolge; die Gemeinden beeifern sich die Preise zu verdienen. (Allg. Ztg.)

Ostindien.

Alexandria, den 26. Mai. Unsre Nachrichten aus Bombai reichen bis zum 30. April. Die Einschiffung der Truppen von Calcutta und Madras nach China hatte begonnen, und in wenigen Tagen sollte Alles unter Segel sein. Die tiefste Ruhe herrschte in allen Provinzen der englisch-ostindischen Besitzungen so wie auch bei ihren Nachbarn. Der große Convoi nach Dschellalabad mit Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, kurz allem, dessen die im Afghanistan gebliebenen englischen Truppen bedürfen, hatte den Pendschab ohne Störung durchzogen. Bei Peschawer kam der General Sale aus Dschellalabad dem Zuge entgegen, um ihn durch die Kreiberpässe zu führen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

London, den 13. Juni. Im Unterhause erlitten die Minister eine neue Niederlage wegen Stanley's irländischer Registrierungsbill, welche diesmal mit 206 gegen 195 Stimmen verlesen ward, so daß sich die Minister in einer Minorität von 11 befanden. Nach der Abstimmung erfolgte eine überaus tumultuarische Scene. — Lord Palmerston hat im Unterhause erklärt, daß die Nachrichten von den Siegen der Tscherkessen über die Russen gegründet seien.

Die Policei ist fortwährend beschäftigt, alles möglichst aufzusuchen und zu ermitteln, was sich auf das letzte Attentat bezieht. Die Mutter des Thäters hat ausgesagt, daß ihr vor 12 Jahren gestorbener Gatte mehrmals Anfälle von Wahnsinn hatte, und daß sie selbst unter betäubenden Nervenzufällen leide. Sie behauptet, und es wird durch mehre Umstände glaubhaft, daß die Pistolen nicht mit Kugeln geladen waren. Auch scheint es zweifelhaft, ob die bei dem Thäter gefundenen Papiere eines „jungen Englands" nicht eine von ihm selbst ausgegangene Mystification sind.

Straßburg, den 15. Juni. Seit 1830 hat Straßburg keinen festlichern Tag erlebt als den gestrigen, an dem die Einweihungsfeier des Denkmals Kleber's begangen wurde.

Paris, den 15. Juni. Das Capitole berichtet: Die Regierung hat dem Beschlusse des Gemeinderaths von Neuil die Genehmigung versagt, vermöge welches derselbe den Platz, auf dem sich das Grab der Ex-Königin von Holland befindet, an deren Famile käuflich übertragen wollte.

Ebenso meldet das nemliche Blatt: Prinz Ludwig Napoleon beabsichtigte, zu Ehren seiner Mutter eine Kinderbewahranstalt zu Neuil unter deren Namen zu gründen. Die Regierung verweigerte der Gemeinde die Erlaubniß, das Geldgeschenk anzunehmen, soferne die Bedingung des Namens der Exkönigin nicht weggelassen werde.

Die Quotidienne erzählt die Fabel, Napoleons Leichnam sei 1827 auf Veranlassen seiner Mutter heimlich von St. Helena weggebracht worden.

Spanien. Die Königin wird am 11. Juni ihre Reise antreten. Der Finanzminister hat Mühe, die zu diesem Zweck erforderlichen 4 Millionen Reale (450,000 fl.) zusammenzubringen.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[3001a] **Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bairischen Hypotheken und Wechselbank.**

Die täglichen Beweise von Brandunglücken, wodurch nicht selten der Wohlstand ganzer Familien gefährdet ist, bieten Ursache genug sein Mobiliar-Vermögen für eine kleine Prämie gegen etwaigen Brandschaden zu versichern. — Ich nehme daher Veranlassung die Bewohner des Kreises zum Beitritt zu obigem einzig vaterländischen Institut aufzumuntern, um so mehr, da bei bevorstehender Erndte, namentlich bei Oekonomien, die Feuersgefahr noch vergrößert wird.

Der bedeutende Fond von **drei Millionen Gulden** und die seitherige loyale Verfahrungsweise burgen hinlänglich für die Solidität der Anstalt.

Die angestellten Herren Agenten, so wie der Unterzeichnete, empfehlen sich zu gneigten Aufträgen, und sind mit Vergnügen zu jeder Auskunft bereit.

Speyer, im Monat Juni 1840.

Die Hauptagentur für den Kreis Pfalz:

J. N. Gérard.

[3003] **Anzeige.**

Einige hundert gute Maurergesellen können sogleich partheiweise von 4 und 8 Mann an dem neuen Bahnhofe bei Unterzogenem Arbeit erhalten; ebenso können Steinhauergesellen in 14 Tagen in Arbeit treten.

Mannheim, den 15. Juni 1840.

J. Opfermann, Baumeister.

[2996a] **Anzeige.**

Um das Publikum vor Nachtheil zu schützen, macht die Ehefrau von Johann Baptist Walter, Handelsmann in Kaiserslautern, bekannt, daß am 29. Mai abhin die Ehescheidung gegen ihren Mann zugelassen wurde.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Freitag Nro. 121. den 19. Juni 1840.

* Eine Wirkung der Brandweinpest.

Pfalz. Der Schwäbische Merkur enthielt dieser Tage einen umfassenden Aufsatz über Militär-Einsteher-Assekuranzen." Es wird darin u. a. darauf hingewiesen, wie unverhältnißmäßig groß die Zahl der dienstuntauglichen Militärpflichtigen in einzelnen Gegenden ist. Dabei stellt der Verfasser aber namentlich auch die Behauptung auf: „Je dichter die Bevölkerung und je zerstückelter das (Grund-) Eigenthum, desto mehr Dienstuntüchtige wird es geben."

Diese Behauptung nun ist keineswegs, wenigstens keineswegs unbedingt, richtig. So ist z. B. in dem östlichen Theile der Pfalz das Grundeigenthum ungleich stärker getheilt, und die Bevölkerung wohnt weit mehr zusammengedrängt als im westlichen Theile, und doch findet sich eine weit überwiegende Mehrheit der dienstuntauglichen Conscriptionspflichtigen nicht in den erst- sondern umgekehrt in den letzterwähnten Bezirken des Landes.

Eine andere Bemerkung drängt sich aber hiebei auf: die Zahl der Verkrüppelten oder in hohem Grade Schwächlichen ist weitaus am größten in denjenigen Gegenden, in welchen die Brandweinpest am meisten eingerissen ist.

Deutschland.

München, den 13. Juni. Nachdem das Benedictinerstift Metten durch königliche Entschließung zur Abtei erhoben worden, fand am 5. Juni, dem Bonifaziustage, die feierliche Einsetzung des ernannten Abts in der Person des bisherigen Priors Pater Gregor Scherr, durch den königl. Regierungspräsidenten v. Beisler und den Hrn. Bischof Schwäbl von Regensburg Statt. Ersterer verlas dabei die Urkunde über die von Sr. Maj. dem König dem Stifte zugewendete Schenkung von 50,000 fl. (N. C.)

Würtemberg. Der Schaden, den das Gewitter vom 2. Juni zu Marbach und in der Umgegend veranlaßt, wird auf 200,000 Gulden geschätzt.

Mainz, den 15. Juni. Wie wir vernehmen, haben der Ulmer Liederkranz und ein zahlreicher Kölner Gesangverein ihre Ankunft zu dem hiesigen Säkularfeste der Erfindung der Buchdruckerkunst anzeigen lassen. (F. J.)

Preußen.

Berlin, den 12. Juni. Noch hat der neue Monarch kein eigentliches Patent oder Proklamation in dieser Eigenschaft erlassen; eben so wenig ist die dem Prinzen Wilhelm, als präsumtiven Thronerben, beigelegte Benennung eines Prinzen von Preußen öffentlich motivirt oder commentirt worden. — Noch ist es nicht offiziell bekannt gemacht, wie künftig die Stellung der Frau Fürstin von Liegnitz sein wird. Doch hört man als bestimmt, daß der verewigte Monarch seine Gemahlin mit einem reichen Vermächtniß an jährlichen Renten und Gütern bedacht hat.

Oestreich.

Wien, den 11. Juni. Die Familie König Karls X. hat von dem Erben des verstorbenen Grafen Zichy die herrliche Besitzung Carlburg in Ungarn angekauft, und der Herzog von Bordeaux dürfte den größeren Theil des Sommers daselbst zubringen. Die Nachricht einiger Blätter, als sei der Prinz in russische Militärdienste zu treten gesonnen, wird hier für ziemlich ungereimt gehalten. (N. C.)

Frankreich.

Der Marineminister hat drei Linienschiffe, zwei Fregatten und eine Corvette beordert, sich nach den Azoren zu begeben und daselbst die Rückkehr des dem Prinzen von Joinville anvertrauten Trauerconvois abzuwarten.

Italien.

Rom, den 4. Juni. Hr. Villalba entwickelt hier eine große Thätigkeit, indem er sich mit Eifer seines von der Königin Regentin von Spanien ertheilten Auftrags, die kirchlichen Angelegenheiten mit dem heiligen Stuhl zu betreiben, zu entledigen sucht. Es sind nicht weniger als zweiundzwanzig Bischofsitze in Spanien und dessen Colonien vacant, und wenn es auch aus mehrfachen Gründen nicht denkbar ist, daß die vorgeschlagenen Candidaten alle conseceirt werden, so hofft man doch, daß mehrere Diöcesen einen jahrelang entbehrten Seelsorger in Bälde erhalten.

Von der italienischen Gränze, den 2. Juni. Die Mittheilung der russischen Regierung an den römischen Hof hinsichtlich der Entfernung des Bischofs

von Podlachien hat in Rom einige Verlegenheit erzeugt, indem die russische Legation in Rom seit längerer Zeit und zu wiederholten Malen von dem Papste die Entfernung des Bischofs, zuletzt mit dem Beifügen, verlangt hatte, daß die russische Regierung sonst gezwungen wäre, aus eigener Machtvollkommenheit in dieser Sache zu handeln. Dieses Verlangen war immer erfolglos geblieben. Wenn es wahr ist, was mit Bestimmtheit behauptet wird, daß sich unter den Papieren des Bischofs von Podlachien Briefe des apostolischen Nuntius in .... befunden haben, in welchen Ersterer aufgefordert werde, von dem eingeschlagenen Wege nicht abzuweichen, so dürfte dies nur dazu beitragen, jene Verlegenheiten noch zu steigern. (A.Z.)

Spanien.

Bordeaux, den 7. Juni. Daß man Cabrera nicht Unrecht gethan, wenn man ihn hundertmal ein blutrieselndes Ungeheuer gescholten, mag folgende neue Gräuelthat beweisen. Cabrera wohnte unlängst zu Rossel, nicht weit von Binaroz, im Hause eines ehrwürdigen und allgemein geachteten Greises, der, als heißer Anhänger von Don Carlos, für Cabrera väterliche Zärtlichkeit bewies. Bei der schlimmen Wendung, welche die Dinge nahmen, äußerte der Alte einige Besorgniß und ließ sich den Rath entschlüpfen, er möge nicht länger säumen und in Frankreich Sicherheit suchen. Da dieß ihn Cabrera, ohne eine Sylbe zu erwiedern, vor einen nahen Wachtposten treten, niederknien und befahl der Wache, den Verräther zu erschießen, wobei er selbst das tödtliche Wort Feuer commandirte. Der Hauptmann Palillos, der sich geweigert, nach der Mancha zu ziehen, und den er seit einiger Zeit gefangen mit sich schleppte, fiel am Vorabende des Gefechtes von la Cenia gleichfalls als Opfer seiner Rache. — Die Junta von Berga hatte eine neue außerordentliche Contribution in allen von ihr abhängigen Gemeinden ausgeschrieben. Dabei plündern die Banden des Poch, Estatus, Gofora Boquica ꝛc. auf eigene Rechnung. Alle Welt denkt nur mehr daran, sich die Taschen zu füllen und den Raub beim nahen Schiffbruch nach Frankreich oder Italien zu retten. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 5. Juni. Im Adelsstande kam es am 3. d. zu einer sehr heftigen Debatte über Bestimmung des Tages zur Wahl der Mitglieder zum verstärkten Staatsausschusse, indem die liberalen Mitglieder solchen bis zum 7. Juli, als dem, nach des Königs Bestimmung noch feststehenden Schlußtage des Reichstages, ausgesetzt haben wollten, die HH. Lefrén, Hartmannsdorf u. s. w. aber nur bis zum 15. Herr Lefrén ließ unter anderm ein Wort von einer „versöhnlicheren Stimmung" gegen die Regierung im Staatsausschusse fallen; wogegen Graf Anckarswärd ganz bestimmt betheuerte, daß bisher weder sein Ohr noch Auge die mindeste Spur eines Grundes zu einer solchen versöhnlicheren Stimmung hätten wahrnehmen können, worauf also die Ministeriellen sich nur keine Rechnung voreilig machen sollten. — Wie dem nun auch immer sein mag, die Wahl geht heute im Adelsstande schon vor sich und es sind Anzeigen genug vorhanden, daß solche ziemlich im Sinne der Tory-Partei hier ausfallen werde (wie es auch im Priesterstande der Fall gewesen, wohingegen bei den Bürgern sowohl als den Bauern die schärfste Oppositionsliste durchgegangen ist.) —

Im Bürgerstande hat Hr. Petré eine „Anmerkung" wider die neue Administration, weil sie noch nicht vervollständigt ist, vorgebracht; und im Bauernstande ist eine Rüge gegen den Justizminister beschlossen, weil er bei Prüfung der Vollmachten der Repräsentanten dieses Standes gewisse gesetzliche Bestimmungen übersehen habe.

Rußland.

Galacz, den 31. Mai. Der heurige Feldzug der kaukasischen Bergvölker hat die Früchte langjähriger Anstrengungen der Russen vernichtet. Ihre ersten Angriffe waren, obschon mit Ungestüm ausgeführt, doch nicht auf so große Resultate berechnet, wie sie sich wirklich in der Folge herausgestellt haben. Die Nothwendigkeit, eine größere Macht, als die bis jetzt verwendete, an der tscherkessischen Küste zu entwickeln, hat Rußland zu nicht unbedeutenden Modificationen der seithern Anordnungen vermocht. — Man behauptet, daß 40,000 Mann zu einer neuen Expedition verwendet werden sollen. (A. Z.)

Jassy, den 1. Juni. Nachrichten aus Odessa zufolge wird das ganze Corps des Generals Lüders, 20,000 Mann stark, nach den Ostküsten des schwarzen Meeres übergeschifft. Die Expedition soll sich in zwei Hälften theilen, von denen die eine an der tscherkessischen, die andere an der abchasischen Küste gelandet werden wird. Dies wäre nun, wenn man die andern zu dem heurigen Feldzug gegen die Kaukasier bestimmten Truppen hinzurechnet, eine fast zu imposante Macht, deren Verpflegung auf unübersteigliche Hindernisse stoßen müßte. Man ist daher geneigt zu glauben, daß die Hälfte des Lüders'schen Corps nicht in Abchasien, sondern in Poti landen, und dann nach den südlichen transkaukasischen Provinzen seine Richtung nehmen werde. In diesem Falle würde eine solche Maßregel auf die Stellung der Russen in Mittel- und Kleinasien berechnet sein, und sich wahrscheinlich auf die persischen oder türkisch-ägyptischen Wirren beziehen. (Allg. Ztg.)

Algier.

Algier. Der Marschall ist abgereist, um sein Hauptquartier in Blidah aufzuschlagen, wo er eine neue Expeditionscolonne und das Convoi organisiren soll. — Die Expeditionsarmee besteht aus Truppen, die den ersten Feldzug nicht mitgemacht haben, aus zwei Drittheilen fast der Reiterei, den Zuaven, Tirailleurs und einem Bataillon des 2. leichten Infanterieregiments, im Ganzen aus 12,000 Mann. Sie ist wahrscheinlich gestern oder vorgestern von Blidah abgegangen, und wird sich über die Maierei Muzaya längs des Fußes des Atlas gegen Miliana wenden. Bestimmte Nachrichten über den Marsch der Truppen

Digitized by Google

haben wir noch nicht; man sagt, es sei dem Marschall gelungen, sich des größten Theils der Heerden der Habschuten zu bemächtigen, doch Gewisses wissen wir noch nichts darüber. — Vom Sabel hörte man noch keine Kanonen, also möchte es noch nicht zu ernstem Gefecht gekommen sein. In Folge dieser Expedition ist die gegen Osten aufgeschoben worden, die am 1. Juni stattsaben sollte. Hätte man mit dem Zug gegen Miliana länger gezögert, so wäre er unmöglich geworden; denn der Samum treibt das Thermometer schon in die Höhe und die Araber hätten ihre Ernde einbringen können, woran man sie verhindern muß, damit sie um Gnade bitten müssen. Die Hospitäler sind mit Kranken und Verwundeten angefüllt. Das gestern angekommene Paketboot Cerberus wird einige Hundert nach Frankreich nehmen, und doch werden noch 2000 zurückbleiben. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15. Juni.) Balmaseda wurde in der Nähe von Soria durch die Truppen des Vicekönigs von Navarra angegriffen. Die Rebellen wurden vernichtet oder zerstreut. Balmaseda entkam nur mit 400 Mann.

Laut Privatnachrichten aus Catalonien sollen die Carlisten durch die Vertheidigung Morellas, außer den 2800 Gefangenen, 3000 Todte und Verwundete verloren haben. Dem General Segarra ist das Commando der carlistischen Truppen in Catalonien abgenommen und dem Burjo übertragen worden. Es scheint, daß Uneinigkeit unter den Rebellen herrscht.

Die Schwestern Cabrera's sollen auf französischem Gebiete eingetroffen sein. Sie führten zuerst einen falschen Namen, mußten sich aber nach ihrer Festnahme bald zu erkennen geben. Sie sollen 50,000 Frcs. in Gold bei sich gehabt haben. Der Vorfall brachte große Bestürzung unter den Carlisten hervor, und deren Truppen in Catalonien dürften bald zauf das französische Gebiet übertreten.

Paris, den 16. Juni. Die Deputirtenkammer votirte gestern denjenigen Theil des Gesetzentwurfs wegen der Eisenbahnen, welcher von jenen von Paris, Orleans, Straßburg-Basel und Roanne-Andrezieux handelt.

Das Capitole berichtet: Am nämlichen Tage, an welchem General Bertrand die Waffen Napoleons dem Könige übergab, überreichte General Montholon, einer der Testamentsvollzieher des Kaisers, dem Prinzen Ludwig Napoleon zu London den Stern der Ehrenlegion und das Band, an welchem der Kaiser denselben bei seiner Rückkunft von der Insel Elba trug, und den er auf St. Helena bei sich hatte.

Alexandria. Vom 16. bis 24. Mai sind hier 165 Pestfälle vorgekommen, von denen 102 tödlich waren.

Zu Damaskus herrscht ebenfalls noch die Pest, doch mit geringer Heftigkeit.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Straßburg. Markt vom 12. Juni. Weizen 22 Francs 64 Cent. (gefallen 36 Cent.) der Hectoliter. Geringster Preis 19 Frcs. 50 Cent., höchster 24 Frcs. 75 Cent.

Speyer. Markt vom 16. Juni. Weizen 9 fl. 18 kr. Korn 7 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerste 6 fl. 10 kr. Haser 3 fl. 14 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 16. Juni. Waizen [8 fl. 57 kr. (gefallen 4 kr.) Korn 7 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Gerste 6 fl. 43 kr. Haser 3 fl. 26 kr. Kartoffeln 3 fl. 12 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2993a] **Frucht-Versteigerung.**

Montag, den 22. Juni l. J., des Nachmittags 1 Uhr, zu Maudach, im Wirthshause zum baierischen Hof, läßt Herr Graf von Waldkirch, die diesjährigen Früchte von ohngefähr 135 Morgen Ackerfeld, Korn, Gerste, Weizen, Spelz und Haser auf dem Halm, Alles im Bann von Maudach gelegen, öffentlich gegen baare Bezahlung durch den Unterzeichneten versteigern.

Oggersheim, den 10. Juni 1840.

C. Moré, Notär.

[3003] **Literarische Anzeige.**

Bei J. P. Diehl in Darmstadt ist nun vollständig erschienen, und durch F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt zu beziehen:

Theoretisch-practische

Anleitung zum Orgelspielen

von

Ch. H. Rinck.

3 Theile. 8 fl. 18 kr.

Subscribentensammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

Rheinbayerns Organisten überreichten dem würdigen Verfasser dieses Werkes einen silbernen Pokal als Anerkennung seiner Verdienste.

Hier folgende Recension des Werkes, liefert einen neuen Beweis für die großen Verdienste, die sich der Hr. Verfasser fürs Orgelspiel erworben hat:

Noch glaubt Ref. für den bezeichneten Zweck kein besseres, kein vollständigeres und bei aller Kunstwissenschaftlichkeit doch auch so populär, allgemein verständlich und bestimmt gehaltenes Werk dieser Art in Händen gehabt zu haben. Diese Schule, die in ihren practischen Theilen zudem lauter meister- und daher musterhafte Belege enthält, unsern Herren Organisten in den Dorfkirchen zum gewissenhaften Studium in die Hand gegeben, dürfen wir uns der zuversichtlichen Hoffnung überlassen, auch dort endlich einmal, und wenn auch nur nach und nach, ein seinem eigentlichen Zweck angemessenes Orgelspiel zu hören. Dank sei

dem vielverdienten Verfasser für diese Gabe, die allein genügen könnte, sein Andenken bis in die fernsten Zeiten zu tragen. — Der erste Theil enthält 96, der zweite 48 und der dritte 55 Folioseiten; sonach ist auch der Preis nicht zu theuer gestellt. Die Verlagshandlung war für beste Ausstattung des Werkes möglichst besorgt. Einige Druckfehler und andere Errate sind am Schlusse des 3. Theils sorgfältig verbessert worden. Schilling.

[3004²] **Das Mannheimer Journal**

erscheint von dem 1. Juli an, **täglich** in groß Folio auf schönem weißen Druck-Velin-Papier. Es huldiget weder einer besonderen politischen noch religiösen Tendenz, sondern beschränkt sich darauf, alle Nachrichten über die Tagesbegebenheiten schnell und aus den zuverlässigsten Quellen mitzutheilen, wozu die vielfach angeknüpften Privat-Correspondenzen mit wohlunterrichteten Autoren eine Menge Originalartikel liefern.

Außer den gewöhnlichen Beilagen, sind wöchentlich viermal Beilagen für **Unterhaltung** aus dem **Gebiete der neuen Literatur**, jede zu 8 Seiten in Duodez, beigefügt, die eingebunden werden können; wodurch jeder Abonnent nach und nach eine **Taschenbibliothek** erhält. Der Jahrgang bildet 4 Bände, welche mit Titel und Inhaltsverzeichniß versehen sind.

Durch die große Ausbreitung des Journals empfehlen wir dasselbe als wirksames Organ für Ankündigungen aller Art. Der Preis für die Petitzeile oder deren Raum ist 3 kr, bei jenen Anzeigen worüber die Redaction Auskunft ertheilt, wird die Zeile mit 4 kr. berechnet.

Von allen Postämtern des Großherzogthums Baden wird das Journal zu dem ungemein wohlfeilen Preis à 2 fl. 48 kr. per Semester geliefert. Ausländische Postämter können es zu demselben Preis von der Wohllöblichen Postamts-Zeitungsexpedition Mannheim beziehen.

Mannheim, im Juni 1840.

[2949²] **Versteigerung einer Papiermühle.**

Dienstag, den 30. Juni 1840, Nachmittags ein Uhr zu Sarnstall im Gasthause zum Hirsch, läßt die Frau Elisabetha Unger, Wittwe des verlebten Johannes Knauber, ihre zu Sarnstall bei Annweiler, an der Queich gelegene Papiermühle, mit zwei Bütten, Holländer, Stampfgeschirren, Lumpenschneider und überhaupt mit allen zur Papierfabrikation gehörigen Geräthschaften; dann denen dazu gehörigen Oeconomiegebäuden, schönen Pflanz- und Obstgarten, öffentlich und meistbietend auf sehr annehmbare Zahltermine zu Eigenthum versteigern.

Die Mühle und dazu gehörige Gebäulichkeiten sind neue und solid gebaut und die vorhandene Wasserkraft gestattet die Umwandlung zu jedem andern Werke falls man die darin sehr vortheilhaft betriebene Papierfabrikation nicht fortbetreiben wollte.

Durch die Vollendung der neuen Kunststraße von Landau nach Zweibrücken ist dem Verkehr eine große Erleichterung geworden, was einer besondern Berücksichtigung verdient.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete mit der Versteigerung beauftragte Notär.

Annweiler, den 20. Mai 1840.

Bolza, Notär.

[3005] **Vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in Mainz.**

Musikfest

in der festlich gezierten Fruchthalle am 24. Juni, Nachmittags 5 Uhr, veranstaltet durch die Mainzer Liedertafel.

Programm: 1) Große Symphonie in C moll von L. van Beethoven.
2) Alexanders Fest oder die Gewalt der Musik, Oratorium in 2 Abtheilungen von G. F. Haendel.

Soli: Mad. Pirscher, gr. hessisch. Hofopernsängerin.
Herr Haitzinger, gr. bad. Kammersänger.
Herr Staudigl, k. k. Hofkapellsänger.

Orchester: Die großherzogl. bad. Hofkapelle in Mannheim unter Mitwirkung mehrerer Künstler anderer Orchester und der Militärmusik.
Chor: beiläufig 1000 Stimmen.
Directoren: Herr Hofkapellmeister V. Lachner von Mannheim,
Herr Meßer, Musik-Director der Mainzer Liedertafel.

Preiße der Plätze: Logen-Sitzplätze 2 fl. 20 kr.
Logen-Stehplätze 1 fl. 45 kr.
Parterre-Sitzplätze 1 fl. 45 kr.
Parterre-Stehplätze 1 fl.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction hierer, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 122. den 20. Juni 1840.

O'Connell.

(Aus dem Conversationslexicon der neuesten Zeit.)

Daniel O'Connell, der irische Advocat, den die Engländer den großen Aufwiegler nennen, ist nach Napoleon der größte Mann unserer Zeit. Der Wirkungskreis, in dem seine Thätigkeit sich bewegt, ist auf einen engern Raum beschränkt, und die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, sind weniger riesenhaft; aber mit diesen Mitteln hat er den Kampf gegen die brittische Aristokratie, in dem Napoleon unterlegen ist, siegreich bestanden, seinem Volke die Freiheit errungen und für sich selbst, ohne irgend ein öffentliches Amt zu bekleiden, den größten politischen Einfluß gewonnen, den vielleicht jemals ein Privatmann geübt hat. Geboren um 1775, fiel O'Connell's Kindheit und Jugend in jene Tage der Aufregung, in denen zuerst der nordamerikanische Unabhängigkeitskampf und darauf die französische Revolution bei allen Völkern einen mächtigen Wiederhall weckte. Damals wurde zuerst der furchtbare Druck gemildert, welchen die Strafgesetze der Königin Anna dem unglücklichen Volke der Iren auflegten. Aber noch blieb die Lage der katholischen Iren eine so traurige, daß die Söhne der angesehensten Familien in ihrer Heimath nicht einmal die Mittel fanden, ihre wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden. O'Connell, der Sage nach der Abkömmling irischer Könige, aber von Aeltern, die sich in den beschränktesten Vermögensverhältnissen befanden, studirte zu Löwen, St-Omer und Douai, wo für katholische Iren besondere Collegien errichtet waren. Er brachte darauf zu London die gewöhnliche Zeit in der Rechtsschule des Middle Temple zu, um die Befugniß zur praktischen Ausübung der Rechtswissenschaft zu erlangen, und wurde im Jahr 1798 vor dem Gerichtshofe der königlichen Bank als Advocat zugelassen. Das Recht, diesen Stand zu ergreifen, war den Katholiken erst vor wenigen Jahren zugestanden worden; die Zahl der katholischen Advocaten, denen ihre Glaubensgenossen vorzugsweise ihr Vertrauen zuwandten, war daher noch nicht allzu groß, und da O'Connell sich überdies durch eine seltene Beredsamkeit, durch unermüdlichen Fleiß und durch ausgebreitete Kenntnisse auszeichnete, so zog er bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und erlangte einen Ruf, der ihn den Ersten seines Standes an die Seite stellte. Durch den blutigen Ausgang der letzten gewaltsamen Aufstände waren alle Gemüther in Irland so eingeschüchtert, daß lange an keine neue politische Bewegung zu denken war. Im Jahr 1809 verbanden sich in Dublin einige freisinnige Männer, deren Namen gegenwärtig längst vergessen sind, um gemeinschaftlich für die Befreiung ihres Volkes zu wirken. In einer öffentlichen Versammlung, die, von ihnen veranlaßt, am 24. Mai jenes Jahres gehalten wurde, trat O'Connell zuerst als Volksredner auf. Er schilderte die Bedrückungen, die das irische Volk erfahren, die Leiden, die es zu erdulden hatte, und deutete die Mittel an, durch die es aus seiner tiefen Erniedrigung sich wieder zu erheben vermöge. So kühne, einschneidende, feurige Worte waren in Irland noch nie gehört worden. Mit diesem Tage begann die Wiederbelebung des halb erstorbenen irischen Volksgeistes; von diesem Tage war O'Connell's Einfluß bei allen Berathungen irischer Vaterlandsfreunde der vorherrschende. Die Thätigkeit, die er entwickelte, war aber auch eine bewundernswürdige. Ueberall, wo irgend etwas für die große Sache zu thun war, der er sein Leben gewidmet hatte, stand er in der vordersten Reihe. Wo ein Katholik zu vertheidigen war, der dem Drucke protestantischer Ungerechtigkeit erlag, lieh O'Connell ihm seinen Schutz; wo die protestantische Unterdrückung, im Vertrauen auf ihre Straflosigkeit, die Schranken des Gesetzes überschritt, trat O'Connell als ihr Ankläger auf. In gleichem Maße, in welchem O'Connell jetzt die Liebe und die Verehrung seiner katholischen Landsleute zu Theil wurde, zog er sich den allgemeinen Haß der Protestanten zu, die ihn mit einer leicht zu erklärenden Verwechselung als den erbittertsten Feind nicht allein ihrer weltlichen Vorrechte, sondern ihrer Religion betrachteten. Die leidenschaftliche Heftigkeit, mit der er seinen Unwillen über die Mißbräuche aussprach, durch welche sein Volk zu Boden gedrückt wurde, hatte für ihn mancherlei persönliche Unannehmlichkeiten zur Folge. Ein beleidigender Ausdruck, den er von der aus wüthenden Orangemännern zusammengesetzten Corporation der Stadt Dublin gebrauchte, veranlaßte 1813 den Alderman d'Esterre, ihn zum Zweikampf zu fordern. Sein Gegner blieb auf dem Platze, und obwohl er im folgenden Jahre nur durch das Einschreiten der Gerichte verhindert wurde, ein zweites Duell mit Peel, dem damaligen Staatssecretär für Irland, zu bestehen, so bestimmte ihn doch später der Umstand, daß bereits ein im Privatleben achtbarer Mann von seiner Hand gefallen war, das Gelübde abzulegen, sich nie wieder in einen solchen Ehrenhandel einzulassen.

Länger als ein Jahrzehnd dauerte es, ehe O'Connell's Bestrebungen eine seiner Anstrengung entsprechende

Digitized by Google

Wirkung hervorbrachten. Ein zufälliger Umstand scheint wesentlich dazu beigetragen zu haben, die längst vorbereitete Entwickelung zur schnellern Reife zu bringen. König Georg IV. besuchte im zweiten Jahre seiner Regierung die Insel Irland. Da er in einer frühern Lebensperiode sich zu den liberalsten Gesinnungen bekannt hatte, so konnte man sich nicht denken, daß er denselben im spätern Alter völlig untreu geworden sein sollte. Die enthusiastischen Iren gaben sich den überspanntesten Hoffnungen hin; sie erwarteten nichts weniger, als daß der König, nachdem er sich durch den Augenschein von ihrer unglücklichen Lage und von ihrer treuen Anhänglichkeit an seine Person überzeugt, mit einem Male allen ihren Beschwerden abhelfen und allen ihren Leiden ein Ziel setzen würde. König Georg wurde überall mit stürmischem Jubel aufgenommen. Als er nach England zurückgekehrt war und Alles in der äußersten Spannung der Dinge wartete, die da kommen sollten, brachten die Zeitungen eine Erklärung, deren kalte Herzlosigkeit in ganz Irland einen Schrei der Entrüstung hervorrief. Der König äußerte seine Zufriedenheit darüber, daß die Iren ihn bei seiner Anwesenheit nicht mit ihren Klagen und Beschwerden belästigt hätten. Die irischen Katholiken wurden durch dieses Wort auf das bitterste enttäuscht, aber sie begriffen auch, daß sie, wenn sie jemals eine Erleichterung ihrer Lage erlangen wollten, diese nur von ihren eigenen Anstrengungen erwarten durften. Es war im Jahr 1823, als O'Connell zuerst den kühnen Plan entwarf, der Regierung, die ihre Gewalt nur zu der Unterdrückung des Volkes anwandte, eine andere Regierung entgegenzusetzen, die wirksamen Schutz gegen die Unterdrückung gewährte. Seit dem Jahre 1809 hatte unter verschiedenen Namen ein katholischer Verein bestanden, der manches Gute stiftete, jedoch niemals zu besonders ausgedehntem Einfluß gelangte, weil die Zahl der Mitglieder immer nur sehr beschränkt blieb. Der Grund davon war ein sehr einfacher. Der jährliche Beitrag betrug 5 Pf. St., und bei der Armuth der katholischen Iren war die Zahl Derer, welche eine solche Summe zu zahlen vermochten, nicht allzu groß. Außerdem war dieselbe nur unter den höhern Ständen zu finden, die, wo es gilt, Beispiele großmuthiger Aufopferung zu geben, sich selten vordrängen. O'Connell stiftete einen Verein, die Catholic association, in den Jeder aufgenommen wurde, der jährlich 1 Pfund zur Förderung der gemeinschaftlichen Zwecke beisteuerte, und da er sah, daß auch jetzt die Mitgliederzahl nicht in dem Maße zunahm, wie er es wünschte, so gestattete er den Beitritt gegen die Entrichtung eines monatlichen Beitrags von einem Penny. Jetzt gewann der Verein eine unermeßliche Ausdehnung, da demselben die ganze Masse des katholischen Landvolkes, sowie der Handwerker in den Städten beitrat; die Summen, die in einzelnen Pfennigen zusammenkamen, waren so bedeutend, daß der Verein über ansehnliche Geldmittel verfügen konnte, und die ganze Nation war bereit, jeden Wink, den sie von den Leitern erhielt, als den Befehl ihrer höchsten Behörde zu vollziehen. O'Connell war die Seele des Vereins; von ihm ging Alles aus, was von demselben angeordnet, was in dessen Mitte verhandelt und beschlossen wurde. Auf seinen Betrieb wurden in allen größern Städten des Landes Journale begründet, welche die Vertheidigung der Volkssache zu ihrer besondern Aufgabe machten. Die Berathungen der katholischen Association wurden, gleich den Verhandlungen des britischen Parlaments, von Schnellschreibern aufgenommen, in den Journalen gedruckt und durch das ganze Land verbreitet. In allen Theilen des Landes wurden öffentliche Versammlungen gehalten, in denen die Beschwerden des Volkes mit feuriger Beredtsamkeit auseinandergesetzt und die Massen durch die stete Hinweisung auf ihr numerisches Uebergewicht zum Selbstvertrauen geweckt wurden. Ausgezeichnete Talente bildeten sich aus, die ihre ganze Kraft der Volkssache widmeten; aber alle erbneten sich willig O'Connell unter, der an unermüdlicher Thätigkeit, an Kraft des Gedankens und der Rede und an Scharfblick, sobald es galt, einer drohenden Gefahr zu begegnen oder eine schwache Seite des Feindes aufzufinden, Alle weit überragte. Die Regierung wurde durch den Einfluß, welchen der katholische Verein unter O'Connell's Leitung gewann, mit Recht beunruhigt. Da kein Gesetz bestand, welches man gegen den Verein hätte anwenden können, so wurde im Jahr 1825 eine besondere Parlamentsacte zur Unterdrückung desselben erlassen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 15. Juni. Der Besuch von Fremden mehrt sich hier mit jedem Tage. Die monumentalen Bauwerke mit ihren Kunstschätzen sind ihre Vereinigungspunkte.

Heidelberg, den 14. Juni. Die Gesammtzahl der Studirenden in diesem Halbjahre beträgt 701 und hat also im Verhältniß zum vorigen Halbjahre um 41 zugenommen.

Aus Kurhessen, vom 15. Juni. Die Salineninspectoren Weiß und Wilhelmi, so wie der Wirth und Landstand Salzmann, sämmtlich von Nauheim in Kurhessen, welche in die politischen Untersuchungen der letztverflossenen Jahre verwickelt und auch eine Zeit lang verhaftet waren, haben am 12. d. M. ihr Urtheil publicirt bekommen. Weiß und Salzmann wurden von der Instanz absolvirt, Wilhelmi dagegen zu 4 Jahre Festung verurtheilt. (Schw. Merk.)

Hannover, den 13. Juni. Dem Vernehmen nach sind einige Mitglieder zweiter Kammer vor einigen Tagen in Hildesheim gewesen, um den Bischof und das Domkapitel zur Zurücknahme des neulich überreichten Protestes zu bewegen, da die Anträge dieses Protestes nicht gut berücksichtigt werden könnten. Wie man hört, ist dieser Zweck jedoch nicht erreicht worden. (Kass. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 12. Juni. Die Reise des Kaisers von Rußland von Warschau nach Berlin glich fast den Wirkungen des Telegraphen. Se. Maj. hatte zu spät erfahren, wie sehr bedenklich der Zustand seines hohen Schwiegervaters sei, und eilte mit Vogel-

Digitized by Google

flug hieher; 9 Pferde wurden ein Opfer dieser forcirten Reise; aber der Kaiser erreichte sein Ziel, er fand den König noch lebend.

Briefe aus Berlin deuten an, der neue König werde gegen die widerspenstigen Erzbischöfe die alten Maaßregeln fortdauern lassen. Andere wollen vernommen haben, der neue König gedenke das Mißverhältniß zwischen der weltlichen und geistlichen Macht durch Gnadenakte auszugleichen. (S. M.)

Oestreich.

Wien, den 11. Juni. Den Nachrichten zufolge, welche das Siebenbürger Wochenblatt unlängst mittheilte, hatte die Pest in Silistria und in allen Distrikten in Bulgarien seit dem 30. März gänzlich aufgehört gehabt.

Aus Böhmen, vom 9. Juni. Aus dem Saatzerkreis wird folgender beklagenswerther Vorfall gemeldet. Ein Oberlieutenant des daselbst stationirten Uhlanenregiments Coburg war kürzlich von einem Gemeinen desselben Regiments, der im letzten polnischen Aufstande eine Officierswürde begleitet haben soll, wegen angeblich beschimpfender Aeußerung über Polen überhaupt zur Rede gestellt, und nach barscher Bejahung der deßhalb an ihn gestellten Frage aufs gröbste insultirt worden. Einer Antwort mit dem Säbel, zu welcher der Oberlieutenant alsogleich sich anschickte, kamen Freunde dieses Officiers zuvor. Der Schuldige wurde unverzüglich in Haft gebracht. Folgenden Tags sollte kriegsrechtliches Verhör und Spruch stattfinden, wobei der Insultirte erscheinen mußte. Als nun der Inquisit vorgeführt wurde, griff jener Officier in plötzlicher Aufwallung zum Säbel, und versetzte seinem Beleidiger durch einen Hieb über den Kopf eine tödtliche Wunde. Natürlich wurde er für diese sträfliche That zur Verantwortung gezogen, und ohne Zweifel wäre als gelindeste Strafe hiefür Cassation sein Loos geworden. Dieser neuen Schmach zu entgehen, machte der sonst gut prädicirte Officier durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende. Fast zu gleicher Zeit kam aus Amerika die Kunde von dem Ableben seines rühmlichst bekannten Bruders, des Ingenieurs Ritter v. Gerstner.

Schweiz.

In Basellandschaft ist Dr. Herold nächtlich von Unbekannten jämmerlich erschlagen worden.

Frankreich.

Zu Rouen starb vor ewigen Tagen die Wittwe eines Bäckers im 85. Altersjahre. Sie hatte 25 Kinder, und hinterließ an Kindern, Enkeln und Urenkeln 79 Personen.

Italien.

Rom, den 6. Juni. Wie man früher schon meldete, hat der Malteserorden in der Lombardei, in dem Königreich beider Sicilien, und erst ganz kürzlich auch in Parma von den Regierungen dieser Länder als Ersatz für früher besessene Comthureien Entschädigungen und die Erlaubniß erlangt, neue Besitzungen für den Orden zu erwerben. Gleiche Vergünstigungen erwartet man nun auch von dem Herzog von Modena und dem König von Sardinien.

China.

Die neuesten Berichte aus China bestätigen die Nachricht, daß unter dem dortigen Volke eine große Gährung und Unzufriedenheit mit der Regierung herrscht.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. Juni. Gestern wurde der Gesetzentwurf wegen der Eisenbahnen und der denselben vom Staat zu leistenden Unterstützung mit 203 Stimmen gegen 61 von der Deputirtenkammer angenommen.

Der dermalige französische Gesandte in Spanien Marquis von Rumigny ist zum Gesandten in Belgien ernannt; an seine Stelle in Madrid tritt der Graf de la Redorte.

Der Temps berichtet: Es ist nun entschieden, daß die Fregatte „Belle Poule" allein nach St. Helena segeln wird, um den Leichnam Napoleons abzuholen. Außer der Schiffsmannschaft wird sich niemand an Bord befinden als der Prinz von Joinville (als Schiffskapitän), sein Adjutant, Capitän Hernour, die Generale Bertrand und Gourgaud, Las Cases Sohn, Marchand und ein Caplan. Der Prinz und sein Gefolge werden in etwa 10 Tagen Paris verlassen.

London, den 15. Juni. Lord Stanleys irländische Registrierungsbill wird nächsten Freitag im Comité im Unterhause zur Berathung kommen.

Die Zeitungen sind immer angefüllt mit Berichten über den Königsmörder. Es ist auffallend, mit welchem Eifer die torystischen Blätter die Vermuthung zurückweisen, als ob Orford zu irgend einer geheimen Gesellschaft gehöre. — Sein Vater war ein Mulatte.

Konstantinopel. Es sind hier einige vornehme Tscherkessen angekommen. Sie berichten: Alle russischen Forts seien gefallen, ihre Landsleute hätten dabei 120 Kanonen und Munition für 10 Jahre erobert; ein russischer General solle nach Einigen übergegangen sein (?); die Tscherkessen hätten das größte der Forts mit 15,000 (?) Mann besetzt, die übrigen aber geschleift.

Die Tscherkessen haben die Prägung eigener Goldmünzen begonnen, im Werthe von 100 Piastern. Auf der einen Seite ist das Portrait des Sultans, auf der anderen die Abbildung einer Moschee als Emblem religiöser Autorität.

Algier. Aus Algier werden verschiedene kleine Gefechte mit den Arabern gemeldet. Achmet Bey ist keineswegs todt, wie es geheißen hatte, wol aber haben ihn seine eigenen Leute von Dyr vertrieben.

Alexandria, den 26. Mai. Die Nachricht, daß Kairo an vier Stellen in Brand gesteckt worden, ist grundlos.

Arabien. Die Eingeborenen wagen es nicht

Digitized by Google

mehr, die von den Briten besetzte Stadt Aden anzugreifen.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Kreise Grünberg, den 13. Juni. Gestern Abend um 5 Uhr zog ein heftiges Gewitter über Grünberg hin. Bei Saßen, einem kleinen Orte in der Nähe der von Gießen nach Grünberg führenden Chaussee, flüchteten sich mehrere Feldarbeiter, zum Schutz gegen den starken Regen, unter einen Baum, auch Pferde mit dahin nehmend. Der Blitz schlug ein, tödtete die 18jährige Dienstmagd eines Saßener Ortsbürgers augenblicklich, verwundete eine andere Magd lebensgefährlich und erschlug beide Pferde, wobei eines im Fallen einen Mann, ehemaligen Chevauxleger, einen der Wenigen, welche 1812 aus Rußland zurückkehrten, tödtlich verletzte, besonders durch eine bedeutende Brustwunde. Mehrere Kühe, die gleichfalls unter dem Baume standen, blieben unversehrt. Der Bürgermeister des Orts, nur etwa 100 Schritte entfernt, ward so Augenzeuge dieses Unglücks. Möge es eine neue Warnung gegen das Schutzsuchen unter Bäumen bei Gewittern sein.

Cremmen, den 4. Juni. Unter den Einzelnheiten, welche über den Brand zu Cremmen in diesen Blättern erwähnt sind, verdient gewiß auch die nachfolgende einen Platz: Am 2. Juni, also einen vollen Monat nach dem bekannten verhängnißvollen Brande, zog man aus dem unter einem Feuerheerde befindlichen gewölbten Raum eine Katze lebend hervor. Sie war bis zum Gerippe abgemagert. Die Augen waren ungewöhnlich weit und starr und am ganzen Körper zeigten sich die Haare versengt. Das Thier, das übrigens noch bis jetzt lebt, hatte 31 Tage ohne alle Nahrung in einem äußerst beengten Raum zugebracht; sein Leben war nur durch den glücklichen Umstand gerettet, daß es hinter einigen schräg gegen die Wand gelehnten Stücken Holz Zuflucht und Schutz gegen das Feuer, das durch den nachstürzenden Schutt erstickt war, gefunden hatte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2864] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

				Centner.
Mai	20.	Schiffer	Dörzenbach von Mainz	140
„	21.	„	Stöcklein von Cöln	489
„	25.	„	Grenzhäuser von Amsterdam	3269
„	25.	„	Good von Heilbronn	18
„	25.	„	Beck von Mainz	115
„	29.	„	Winterslinger von Straßburg	17
„	30.	„	Ueberle von Frankfurt a. M.	24
„	30.	„	Nic. Reiß von Rotterdam	1515
„	30.	„	Joh. Ehret von Basel	28
„	30.	„	Körber von Frankfurt a. M.	20
Juni	3.	„	Gebr. Heck von Heilbronn	26
„	3.	„	Walther von Cannstadt	11
„	4.	„	Arnold von Mainz	244
„	9.	„	Zabern von Straßburg	185
Juni	9.	Schiffer	Mai von Coblenz	54
„	10.	„	Kloß von Köln	187
„	11.	„	Müller's Wtb. von Cöln	494
„	13.	„	Bechert von Heilbronn	8
„	16.	„	Schneider von Basel	579
„	16.	„	Bodenstaff von Amsterdam	2485
„	10.	„	Dietsch von Frankfurt	570
„	16.	„	Ligthard von Rotterdam	3276
„	16.	„	Wilh. Dunck von Cöln	1975

Abgefahren:

Mai	22.	Schiffer	Schneckenberger nach Rotterdam	1600
„	24.	„	Rödel nach Cannstadt	713
„	25.	„	Dörner nach Frankfurt a. M.	309
„	26.	„	J. Stöcklein nach Cöln	120
„	27.	„	G. A. Schmid nach Heilbronn	514
„	31.	„	Dornberger nach Cannstadt	773
Juni	2.	„	A. Gerstemeyer nach Heilbronn	550
„	4.	„	Krauth nach Heilbronn	524
„	5.	„	Good nach Heilbronn	434
„	5.	„	M. Ehret nach Straßburg	1100
„	5.	„	J. Walther nach Cannstadt	606
„	6.	„	Heinr. Staab nach Cannstadt	423
„	11.	„	P. Gassert nach Heilbronn	450
„	12.	„	Jac. Blumhard nach Cannstadt	425
„	13.	„	Rüdinger nach Leopoldshafen	1260
„	14.	„	Hartmann nach Frankfurt	246
„	14.	„	A. Grenzhäuser nach Amsterdam	1063
„	17.	„	Schmeikart nach Cannstadt	772
„	18.	„	J. Müßig nach Heilbronn	450

In Ladung liegen:

Schiffer Arnold nach Mainz und Frankfurt a. M.
„ Fink nach Würzburg, Kitzingen und Bamberg.
„ A. Rauth nach Coblenz und Cöln.
„ M. Reiß nach Rotterdam und Amsterdam.
„ Georg Stählin nach Straßburg.
„ J. Krämer nach Cannstadt und Stuttgart.
„ C. Klee nach Heilbronn.

[3006] **Die Wormser Zeitung**

erscheint, wie bisher, Dienstag, Donnerstag und Samstag, und liefert die Tagesereignisse aus den besten Quellen möglichst schnell und in bündiger Kürze, für den halbjährigen Abonnementspreis von 2 fl. — Diese schon lange Zeit bestehende und beliebte Zeitung eignet sich zu Ankündigungen jeder Art, welche mit 2 kr. per Petitzeile berechnet werden. — Geneigte Bestellungen werden durch die betreffenden Löbl. Postämter erbeten.

A. Kranzbühler, Buchdrucker.

[3007²] **Heu- und Grasversteigerung zu Geinsheim.**

Nächsten Mittwoch, den 24. dieses Monats, um 8 Uhr des Morgens anfangend, läßt Frau Wittwe Rothpletz geborne Schuster von Neustadt, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von ihren im Banne von Geinsheim liegenden 240 Morgen Wiesen, auf Martini nächstens zahlbar, versteigern.

Den Steiglustigen werden auf Verlangen von dem Wiesenschützen Joh. Seithel zu Geinsheim, die Wiesen vorgezeigt.

Königsbach, den 17. Juni 1840.

Wolf.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer und nicht bei der Redaction direct, können bei der nächstgelegenen Post unter Verausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 123. den 21. Juni 1840.

O'Connell.

(Fortsetzung.)

O'Connell, gewarnt durch den Ausgang der frühern Rebellionen, welche die Last der Unterdrückung immer nur vermehrt hatten, war vor allen Dingen darauf bedacht gewesen, keinen Schritt zu thun, der gegen irgend ein bestehendes Gesetz verstieß. Nur durch friedliche und vollkommen gesetzliche Mittel dürfte man hoffen zum Ziele zu gelangen, war die Lehre, die er beständig wiederholte, und so wurde auf seinen Rath denn auch jetzt dem Parlamentsbeschlusse sogleich Folge geleistet, und die katholische Association aufgelöst, aber nur, um unter einem andern Namen und mit einer andern Einrichtung, welche die Bestimmungen der Parlamentsacte nicht trafen, in demselben Augenblick wiederhergestellt zu werden. Bei den Parlamentswahlen im Jahr 1826 erhielt die Regierung zuerst einen in die Augen fallenden Beweis von der völligen Unwirksamkeit ihrer Maßregel. O'Connell bestimmte freisinnige Männer, an Orten, in denen bisher einige angesehene Familien einen unbegränzten Einfluß geübt hatten, als Candidaten aufzutreten, und dieses Beginnen, welches anfangs als ein durchaus hoffnungsloses verlacht wurde, hatte den wohlthätigsten Erfolg. Zwei Jahre später ging der große Aufwiegler, auf den jetzt in England die Blicke sich beinahe ebenso wie in Irland richteten, einen Schritt weiter. Der Parlamentssitz für die Grafschaft Clare wurde durch die Uebernahme des Handelsministeriums von Seiten eines sonst als freisinnig bekannten, durch seinen Uebertritt zu der Torpowerwaltung aber mit der Volkspartei zerfallenen Mannes erledigt, und zum allgemeinen Erstaunen kündigte O'Connell, obwohl nach der bestehenden Gesetzgebung als Katholik vom Parlamente ausgeschlossen, sich in einer Adresse an die Wähler von Clare als Mitbewerber an. Die Regierung und die Partei der Tories beten ihren ganzen Einfluß auf, um dem Verwegenen einen Empfang zu bereiten, der ihn für immer von seinen aufwiegelerischen Bemühungen zurückschrecken sollte. Da geschah Etwas, was Niemand für möglich gehalten hätte, der nicht den ganzen Umfang der Macht kannte, welche O'Connell sich über die Gemüther erworben. Die katholischen Pächter protestantischer Gutsherren, von deren Gunst oder Ungunst ihre ganze Existenz abhing, erschienen vor den Hustings und stimmten gegen den Schützling ihrer Herren und für O'Connell, der mit großer Stimmenmehrheit gewählt wurde. Dieses Ereigniß mußte der Regierung über die wahre Lage der Dinge die Augen öffnen; sie sah ein, daß sie in Irland, dem Einflusse des mächtigen Hauptes der Volkspartei gegenüber, jede Macht verloren, und daß sie keine andere Wahl hatte, als das irische Volk von neuem durch die Gewalt der Waffen zu unterwerfen, oder dasselbe durch ein wichtiges Zugeständniß zu versöhnen. Die Emancipation der Katholiken wurde bewilligt, und mit dieser Maßregel brach ein neuer Zeitraum in der Geschichte von Irland und ein neuer Abschnitt im Leben O'Connells an.

Die Regierung, um den Schein zu behaupten, als ob ihr Zugeständniß ein freiwilliges und nicht ein durch die Noth abgedrungenes wäre, vielleicht auch wohl, um einen kleinlichen Groll an ihrem gefährlichsten Gegner auszulassen, hatte in der Emancipationsbill eine besondere Clausel eingeschoben, welche O'Connell verhinderte, seinen Sitz im Parlamente in Folge der letzten Wahl einzunehmen. Die Folge war eine sehr unschuldige Farce; es wurde eine neue Wahl ausgeschrieben, bei welcher sich kein Mitbewerber neben O'Connell meldete und dieser daher einstimmig wiedererwählt wurde, worauf man denn gegen seine Zulassung nichts weiter einwenden konnte. Die Gegner O'Connells hatten vorhergesagt, daß er nur in das Parlament kommen dürfe, um — gleich andern Volksrednern vor ihm — alle Bedeutung zu verlieren, da er es zwar verstehe, die Leidenschaften einer ungebildeten Menge aufzuregen, aber nicht, seine Ansichten vor einer Versammlung von Staatsmännern zu entwickeln. Als O'Connell zum ersten Male in dem Hause der Gemeinen das Wort nahm, zwang er selbst seine erbittertsten Gegner, anzuerkennen, daß er als parlamentarischer Redner, wenn auch nicht wie als Tribun des Volkes ohne Gleichen, doch neben den ersten und bedeutendsten Wortführern eine Stelle verdiene. Noch unangenehmer wurde die Regierung enttäuscht, die darauf gerechnet hatte, daß die Katholikenemancipation Irland auf lange Zeit beruhigen und alle Klagen des irischen Volkes zum Schweigen bringen würde. Während des ersten Jahres schien dies wirklich der Fall zu sein, weil O'Connell diese Zeit bedurfte, um das neue Terrain, auf dem er sich befand, zu erkunden. Aber schon im Sommer 1830, noch vor dem Ausbruche der französischen Julirevolution, begann er von neuem die Gemüther aufzuregen. Er sprach jetzt zuerst das kühne Wort Repeal aus. Die Aufhebung der Union mit Großbritannien, die Irland auf die widerrechtlichste Weise aufgedrängt worden, erklärte er, sei das einzige Mittel,

Digitized by Google

von dem das irische Volk die Abstellung seiner gerechten Beschwerden zu hoffen habe. „Wir sind sieben Millionen!“ rief er seinen katholischen Landsleuten zu, „und wir dürfen nur einmüthig auf unserm Sinne beharren, um Alles zu erlangen, was wir wollen.“ In die Tage, in denen O'Connell diese neue Bewegung veranlaßte, fiel die Veränderung, welche in England an die Stelle der Tories die freisinnige Whigs zu der Leitung der Staatsgeschäfte emporhob. Auf die Stellung, welche O'Connell und die irische Volkspartei der Regierung gegenüber einnahm, hatte die Veränderung nur geringen Einfluß. (Fortsetzung f.)

Deutschland.

Baiern. (Dienstesnachrichten.) Se. Maj. haben den Domäneninspector Karl Samuel Erdmann zu Zweybrücken auf allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf die Domäneninspection Landau zu versetzen, dann zum Domäneninspector in Zweibrücken den Rentbeamten Johann Georg Rapp, zu Speyer, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen geruht.

* Speyer, den 20. Juni. Gestern Abend fand hier das Leichenbegängniß des königl. Kreisbaurathes Hrn. Spatz statt. Derselbe ist auf einer Amtsreise zu Zweibrücken am Schlage gestorben.

Aschaffenburg, den 18. Juni. Die Frohnleichnamsprozession ist wegen des eingetretenen Regenwetters auf künftigen Sonntag den 21. d. verlegt worden. Seine Majestät der König sind um halb 8 Uhr früh von hier nach Frankfurt abgereist, um Ihren kaiserl. russischen Majestäten daselbst einen Besuch abzustatten, und werden heute Abend wieder dahier eintreffen. Se. Maj. der König haben zur Vorfeier des hohen Geburtstages Ihrer Maj. der Königin (am 8. Juli) einem von dem Stadtmagistrate angebotenen Volksfeste auf dem Büchelberg die Genehmigung ertheilt, und ausgesprochen, daß Sie demselben mit Allerhöchstihrer Familie beiwohnen werden. (Frkfrt J.)

Frankfurt, den 18. Juni, Heute Vormittag gegen 9 Uhr haben Ihre Majestäten die Kaiserin von Rußland, in Begleitung Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Olga und Sr. Maj. des Kaisers (Allerhöchstwelche unter dem Namen eines Generals Romanow reisen) unsere Stadt wieder verlassen, um sich von hier aus nach Biberich zu begeben, woselbst Allerhöchstdieselben Sich auf dem Düsseldorfer Dampfboote: „Kronprinzessin von Preußen“, in Begleitung Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau nach Coblenz, und von da unverzüglich nach Ems begeben werden. Bald nach der Abreise der Allerhöchsten kaiserlichen Familie, zwischen 10 und 11 Uhr, trafen Se. Maj. der König von Baiern von Aschaffenburg dahier ein, und stiegen in der Wohnung des königl. baierischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Mieg, ab. (F. J.)

Niederlande.

Haag, den 15. Juni. Heute wurde die Session der Generalstaaten, in einer vereinigten Sitzung der beiden Kammern, durch Se. Exc. den Minister des Innern, in Auftrag des Königs, geschlossen.

Frankreich.

Die ministeriellen Blätter sind nunmehr genöthigt zu bekennen, daß bei der letzten Revue der Nationalgarde mehrfach der Ruf nach einer Wahlreform ertönte.

Zu Tours, Poitiers und überhaupt in verschiedenen Gegenden des westlichen Frankreichs, verspürte man in den letzten Tagen eine Erderschütterung.

Da Cormenin es wirklich abgelehnt hat, den Ertrag der Subscription, welche zu einem „Nationalgeschenke“ für ihn verwendet werden sollte, anzunehmen, so hat das Comité denselben zur Ausstattung von 5 Mädchen aus 5 verschiedenen Städten bestimmt. Jedes derselben erhält 1200 Frcs. als Heirathsgut und 200 Frcs. als Leibgeding. Ein Restbetrag der Subscription von 1200 Frcs. ist für das Straßburger Guttenbergsdenkmal bestimmt. Cormenin selbst hat jedem der 5 Mädchen noch besonders 100 Frcs. Nadelgeld aus eigenen Mitteln beigefügt.

Der Advocat Patorni bei dem k. Gerichtshofe von Paris antwortet den Angaben des National in Betreff jener zwei Millionen, die Wahrheit sei folgende: „Im Augenblick der Abreise Napoleons nach Elba war man ihm für Rückstände der Civilliste 6,200,000 Fr., und den verschiedenen Mitgliedern seiner Familie für Rückstände von Dotationen 1,366,667 Fr. schuldig. Der Tractat von Fontainebleau garantirte förmlich die Zahlung dieser beiden Summen. Derselbe Tractat garantirte Napoleon zwei Millionen jährlich, und den verschiedenen Mitgliedern seiner Familie 2,500,000 Fr., Alles in Renteninscriptionen auf das große Buch der öffentlichen Schuld. Zwei Millionen waren ferner für die Tapfern der Armee stipulirt, deren Namen der Kaiser in einem von ihm zu liefernden Etat bestimmen würde. Napoleon konnte trotz aller Reclamationen nichts von der Regierung der Bourbons weder von seinen Rückständen von der Civilliste, noch von seiner jährlichen, ihm angewiesenen Summe erhalten, so daß er ohne eine ihm von den Bankiers von Genua gewährten Anleihe nicht einmal seine Garde und seine nothwendigsten Bedürfnisse in Elba hätte bestreiten können. Dadurch begegnete den verschiedenen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, deren Privateigenthum man trotz eines bestimmten Artikels des Tractats von Fontainebleau, der ihnen dasselbe sicherte, confiscirte. . . Napoleon gelangte am 20. März 1815 wieder zur Souveränetät von Frankreich. Der Schatz war ihm sowol die 6,250,000 Fr., die vor dem Tractat von Fontainebleau verfallen waren, als die während seines Aufenthalts in Elba verfallenen 2,420,000 Fr. schuldig: zusammen 8,680,612 Fr. Den Mitgliedern seiner Familie war man für Dotationen, die früher und später als der Tractat waren, 3,965,955 Fr. schuldig: also im Ganzen 12,646,578 Fr. Ein kaiserliches Decret liquidirte diese Summe. Es stand ganz bei Napoleon, sie aus dem Schatze in baarem Gelde zu erheben; er ließ sie aber für die Armee darin, um die Vorbereitungen zum Feldzuge zu bestreiten; und da auf seine ausdrückliche Aufforderung seine Brüder ihre Kostbarkeiten und

Digitized by Google

Diamanten zum Verkauf hergaben, und der Ertrag des Verkaufs der Armee zugewiesen wurde, so vertheilte der Kaiser die acht Millionen, die ihm persönlich gehörten, unter sie, welche der Schatz in Delegationen und Declarationen auf die Staatswaldungen au porteur bezahlte. Dies ist die reine Wahrheit, und es ist vollkommen falsch, daß sich Napoleon außer diesen Werthen 13 Millionen baar von dem Schatze habe bezahlen lassen. Es ist nur allzu wahr, daß Ludwig XVIII durch eine Ordonnanz die an den Kaiser gemachte Zahlung annullirte. Was beweist aber diese Ordonnanz? . . . Durch dieses Verfahren confiscirte Ludwig XVIII. fremdes Gut, gegen den 66. Art. seiner Charte, und versetzte den Schatz in Bankerottzustand, was nicht wohl mit dem 70sten Art. derselben Charte, nach welchem die Staatsschuld unverletzlich war, übereinstimmte. Ebenso wahr ist, daß die Restauration die Zahlung der zwei Prinzessinen der kaiserlichen Familie schuldigen Summen verweigerte, die unter den Ministerien Corvetto und Villele reclamirten. Diese Verweigerung beweist Logik: man hatte confiscirt und wollte von der Confiscation Nutzen ziehen. Ein Umstand aber, der wahrscheinlich noch nicht zur öffentlichen Kunde gekommen, ist folgender. Unter den 12 Millionen befand sich eine Summe von 668,333 Fr., die man der Kaiserin Josephine schuldig war. Der baierische Hof reclamirte dringend dafür, Ludwig XVIII milderte die Strenge seiner Ordonnanz, und die Erben Josephinens erhielten 1818 ihre Bezahlung. . . . Jene Ordonnanz ist offenbar in jeder Beziehung null und nichtig, es müßten denn die beiden Charten von 1814 und 1830 nur Lügen sein. Wie dem aber auch sei, so ward dem Staatsrath diese Sache vorgelegt, und trotz aller Bemühungen des Finanzministers, welcher die Bonapartes als des Rechts zu Reclamationen verlustig erklären wollte, erfolgte am 3. December eine Entscheidung des Inhalts, daß es sich in dieser Sache von politischen Fragen handle, worüber nur von den großen Staatsgewalten statuirt werden könne. In der nächsten Session werden die Kammern damit befaßt werden, und Frankreich wird dann zu entscheiden haben, ob es, nach Zurückrufung der Asche Napoleons aus ihrer Verbannung, das ihm von dem Verbannten anvertraute Pfand, mit dem Zwecke, den Bedürfnissen des Vaterlandes dadurch unter die Arme zu greifen, noch ferner zurückbehalten darf." (Allg. Ztg.)

Der König hat einen Architekten nach Tunis abgeschickt, um daselbst ein Denkmal für den in diesem Lande gestorbenen heiligen Ludwig zu errichten. Schon Karl X. hatte diese Absicht und die Erlaubniß des Bey dazu nachgesucht; diese Erlaubniß traf jedoch erst vor Kurzem in Paris ein.

Nächstens soll, wie versichert wird, eine Petition den Kammern vorgelegt werden, welche die Uebertragung der Asche Karls X nach Paris zum Zweck haben wird.

Großbritanien.

Es ist unbeschreiblich, welche Noth in Irland herrscht. Namentlich fehlt es in Cork, vor allem aber in Dublin, an Kartoffeln, und viele Menschen sterben Hungers.

Rußland.

Aus Bessarabien, den 3. Juni. Es scheint, daß Rußland den diesjährigen Feldzug gegen die Tscherkessen mit außerordentlicher Kraft zu führen gedenkt. 12,000 Mann sind bereits eingeschifft, 8 bis 10,000 Mann und die dritte Division sind nach Tiflis instradirt worden. Ebenso hat das Corps des Generals Grabbe bedeutende Verstärkungen erhalten. Man spricht von einer kaukasischen Conföderation, die sich in Folge der neuesten Successe der Tscherkessen gebildet habe, und vom schwarzen bis zum kaspischen Meere erstrecken soll, weßhalb auch manche an einem entscheidenden Erfolg der diesjährigen großen Anstrengungen der Russen zweifeln. Krankheiten unter den russischen Truppen in Folge schlechter Nahrung und die Strapazen des ungewohnten Gebirgskriegs richten unter den Russen eben so große Verheerungen an, als die feindlichen Waffen, und kommen den zusehends besser geübten und fanatisirten Tscherkessen sehr zu statten. (Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 18. Juni. Prinz Joinville wird noch vor Ende d. M. nach St. Helena absegeln.

Es ist im Werke, auf der sogenannten Napoleonsinsel, welche durch den Canal gebildet wird, der den Rhein mit der Rhone verbindet, dem Kaiser ein Denkmal zu errichten.

London, den 16. Juni. Das Schiff Poland, von New-York nach Havre bestimmt, ist auf dem Meere vom Blitze getroffen worden, und ging in Flammen auf. Glücklicherweise gelang es einem andern Schiffe, die Mannschaft zu retten; der Geldverlust wird auf 137,000 Dollars geschätzt.

Die Königin ist nach Windsor abgereist, begleitet von großem Volksjubel.

Die Meinung gewinnt immer mehr Grund, daß die auf die Königin abgefeuerten Pistolen nur blind geladen waren. Oxford war früher bei einem Silberarbeiter in der Lehre, und zeichnete sich immer durch regelmäßige Aufführung aus. Dagegen bemerkte man öfters an ihm eine überaus große Ueberspannung, welche an Wahnsinn gränzte.

Constantine. Es soll dem Abdel Kader gelungen sein, gegen 20,000 Streiter aus unserer Gegend unter die Waffen zu bringen, von denen sich gegen 10,000 bereits mit ihm vereinigt hatten. Indessen fand ein Treffen in der Nähe des Lagers von El Arousch statt, in welchem die Eingeborenen mit Verlust geschlagen wurden.

Amerika. Der Geldmangel ist beinahe größer als je, nach dem was die letzten Nachrichten melden.

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

Digitized by Google

[3007²] **Heu- und Grasversteigerung zu Geinsheim.**

Nächsten Mittwoch, den 24. dieses Monats, um 8 Uhr des Morgens anfangend, läßt Frau Wittwe Rothpletz geborne Schuster von Neustadt, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von ihren im Banne von Geinsheim liegenden 240 Morgen Wiesen, auf Martini nächstens zahlbar, versteigern.

Den Steiglustigen werden auf Verlangen von dem Wiesenschützen Joh. Seithel zu Geinsheim, die Wiesen vorgezeigt.

Königsbach, den 17. Juni 1840.

Wolf.

[2996²] **Anzeige.**

Um das Publikum vor Nachtheil zu schützen, macht die Ehefrau von Johann Baptist Walter, Handelsmann in Kaiserslautern, bekannt, daß am 29. Mai abhin die Ehescheidung gegen ihren Mann zugelassen wurde.

[3004²] **Das Mannheimer Journal**

erscheint von dem 1. Juli an, **täglich** in groß Folio auf schönem weißen Druck-Velin-Papier. Es huldiget weder einer besonderen politischen noch religiösen Tendenz, sondern beschränkt sich darauf, alle Nachrichten über die Tagesbegebenheiten schnell und aus den zuverlässigsten Quellen mitzutheilen, wozu die vielfach angeknüpften Privat-Correspondenzen mit wohlunterrichteten Autoren eine Menge Originalartikel liefern.

Außer den gewöhnlichen Beilagen, sind wöchentlich viermal Beilagen für Unterhaltung aus dem Gebiete der neuen Literatur, jede zu 8 Seiten in Duodez, beigefügt, die eingebunden werden können; wodurch jeder Abonnent nach und nach eine Taschenbibliothek erhält. Der Jahrgang bildet 4 Bände, welche mit Titel und Inhaltsverzeichniß versehen sind.

Durch die große Ausbreitung des Journals empfehlen wir dasselbe als wirksames Organ für Ankündigungen aller Art. Der Preis für die Petitzeile oder deren Raum ist 3 kr., bei jenen Anzeigen, worüber die Redaction Auskunft ertheilt, wird die Zeile mit 4 kr. berechnet.

Von allen Postämtern des Großherzogthums Baden wird das Journal zu dem ungemein wohlfeilen Preis à 2 fl. 48 kr. per Semester geliefert. Ausländische Postämter können es zu demselben Preis von der Wohllöblichen Postamts-Zeitungsexpedition Mannheim beziehen.

Mannheim, im Juni 1840.

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.

Die Schiffe der Kölnischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft fahren vom 1. Juni an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von	**Düsseldorf** nach	**Coblenz** Abends	10 Uhr.
„	**Köln** nach	**Mainz** n Einem Tage Morgens	5 „
„	„ „ „	**Coblenz** „	7 „
„	„ „ „	„ Nachmittags	5 „
„	**Coblenz** nach	**Mannheim** in Einem Tage Morgens	6 „
„	**Coblenz** nach	**Mainz** „	10 „
„	**Coblenz** nach	**Mainz** Nachmittags	1½ „
„	**Mainz** nach	**Mannheim** Morgens	6 „
„	„ „ „	„ Nachmittags	3 „
„	**Mannheim** n.	**Strasburg** Abends	10 „
„	**Speyer** nach	„ Morgens	1 „

Rheinabwärts:

Von	**Strasburg** n.	**Mannheim** Mittags	12 Uhr.
„	**Speyer** nach	„ Abends	6—7 „
„	**Mannheim** nach	**Köln** in Einem Tage Morgens	6 „
„	„ „ „	**Mainz** Nachmittags	3½ „
„	**Mainz** nach	**Düsseldorf** Morgens	5 „
„	„ „ „	nach **Köln** „	7 „
„	„ „ „	„ „	10½ „
„	**Coblenz** nach	**Düsseldorf** Morgens	9½ „
„	„ „ „	**Köln** „	11½ „
„	„ „ „	„ Nachmittags	3 „
„	**Köln** nach	**Düsseldorf** „	3½ „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen Königl. Bayerischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. für der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr. Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht der der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 124. den 23. Juni 1840.

Deutschland.

Baiern. (Verbotene Druckschrift.) „An die hohe Ständeversammlung, zweite Kammer (Bemerkungen über eine Kammerverhandlung des fünften Ausschusses 1837 betr.) von Johann Baptist Langenmeier, k. pensionirten Pfarrer." München 1840.

Aschaffenburg, den 19. Se. Maj. der König sind gestern Abend um 10 Uhr, von Frankfurt und Biebrich (woselbst Allerhöchstdieselben Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland und dem General Romanow einen Besuch abstatteten) zurückkommend, wieder hier eingetroffen. (Aschaffb. Ztg.)

Karlsruhe, den 19. Juni. Nachdem die zweite Kammer der Landstände seit längerer Zeit sich mit solchen Gegenständen beschäftigt hatte, welche weniger ein allgemeines, als vielmehr ein Landesinteresse darboten, führte die heutige Tagesordnung zur Begründung der Motion des Abg. Welker, die provisorischen und Ausnahmsgesetze des deutschen Bundes betreffend, worüber wir hier vorläufig berichten. Welker spricht im Wesentlichen Folgendes: Er wolle nicht die Ursachen untersuchen, aus welchen der hohe Deutsche Bund sich veranlaßt sah, Ausnahmsgesetze für ganz Deutschland zu erlassen; er glaube nur, daß die Grunde zu diesen Gesetzen hinweggefallen seien, und daß der tiefe Friede und die Ordnung die in ganz Deutschland herrschten, eine Aufhebung nunmehr möglich machten und erheischten. Diese Gesetze wären vorzugsweise die sogenannten Karlsbader Bundesbeschlüsse rc. Nach längeren Debatten zwischen den HH. Minister v. Blittersdorf, Welker, v. Rotteck, v. Itzstein, v. Rüdt, Bader, Schaaf, Mördes und Sander wird der Antrag von Welker mit großer Stimmenmehrheit angenommen, welcher dahin geht: Die Regierung wolle dahin wirken, daß in der gegenwärtigen friedlichen, ruhigen Zeit die durch außerordentliche Zeitumstände hervorgerufenen provisorischen und Ausnahmsbeschlüsse des deutschen Bundes außer Wirksamkeit gesetzt werden, und daß an deren Stelle die volle Geltung und die freie Entwicklung des durch die Bundesakte verbürgten Rechtszustandes treten möchte. Insbesondere, daß durch baldige Verwirklichung der im Art. 18 der Bundesakte gegebenen Versicherung des Rechts der Preßfreiheit unsere Regierung in Stand gesetzt werde, die verfassungsmäßige Preßfreiheit in das Leben treten zu lassen. (S. M. u. Bad. Bltr.)

Limburg a. d. Lahn, den 17. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde unsere Gegend von einem Hagelwetter überzogen, welches in wenigen Augenblicken die Hoffnungen des Landmannes für ein ganzes Jahr vernichtete. Die Schloßen fielen in der Dicke von Tauben- und Hühnereiern, begleitet von einem stürmischen Regenguß, so daß die Felder gleichzeitig durch Zerschlagen und Flötzen vernichtet wurden. Der Anblick der Felder ist im höchsten Grade betrübend. Die Obstbäume sind ganz ihres Laubes und ihrer Früchte beraubt. Eine Menge todter Vögel ist gefunden worden. Das Getreide ist nicht niedergeschlagen, sondern ganz abgeschlagen. Drüben nach Weilburg zu werden die Spuren der Vernichtung erst in Entfernung einer Viertelstunde bemerkt; dagegen ist nach dem Rheine hin der zerstörte Strich fast eine ganze Stunde lang, und nicht etwa in Wäldern und Haiden, sondern gerade in dem fruchtbarsten Ackerfelde, in der Kornkammer von Nassau, wo der berühmte Dietzer Waizen gezogen wird. (Rh. u. Moselztg.)

Braunschweig. Die Braunschweig-Harzburger Eisenbahn ist seit anderthalb Jahren bis Wolfenbüttel fahrbar. Diese kleine Strecke von drei Stunden rentirt sich sehr gut.

Preußen.

Berlin, den 15. Juni. Aus allen Provinzen finden sich jetzt die Chefs der Regierungen und Gerichtshöfe, wie die commandirenden Generale hier ein, um in die Hände des Königs den Eid der Treue zu leisten. Ob sich der Monarch in Königsberg krönen lassen, oder nach dem Vorgange seines Vaters in Berlin die Huldigung annehmen wird, ist noch unbekannt. — Das Guttenbergsfest wird der Trauer wegen wahrscheinlich bis zum September verschoben werden, wie es auch vor 100 Jahren wegen des Todes des Königs geschah.

Schweiz.

Graubünden. Vor einigen Tagen hat das Hochgericht Dissentis seine gewöhnliche Landsgemeinde oder Besatzung gehalten. Nach den Wahlen wurde die päpstlich-bischöfliche Feiertagsdispense vorgelesen. Die altgefeierten Oberländer des Hochgerichts Dissentis verwarfen mit großer Mehrheit zum Theil auf ungestüme Weise, die Feiertagsdispense und beschlossen, beim Alten zu verbleiben, so wie, daß die Minderheit sich der Mehrheit in diesem Punkte zu unterwerfen habe. (Schwäb. Merk.)

Frankreich.

Paris, den 19. Juni. Der Moniteur bestätigt die Ernennung des Admiral Baudin zum Obercommandanten der französischen Seemacht in den südamerikanischen Meeren.

Paris, den 18. Juni. Der prächtige Sarg, welcher die Reste Napoleons aufnehmen soll, ist heute dem Publikum in den Werkstätten des Hrn. Marchand, Kunstschreiners, zur Schau ausgestellt worden. Er ist aus massivem Ebenholz, von 10 Centimeter Dicke und von der schönsten Politur; seine Länge beträgt 3 Meter, seine Breite 1 Meter 5 Centimeter, seine Höhe 85 Centimeter. Sechs bronzene Ringe sind an den Wänden des Sarges, je zwei in der Länge und an den Enden angebracht. In der Mitte der ersteren und im Centrum einer Krone befindet sich der Buchstabe N in Gold; das Innere ist mit geglättetem Blei überdeckt. Auf dem Oberdeil oder dem Deckel, ebenfalls aus massivem Ebenholz und von der schönsten Arbeit, befindet sich der Name Napoleon, in goldenem Relief. Hr. Marchand versichert, daß der Werth dieser Arbeit auf 15,000 Fr. abgeschätzt sei.

Am 17. Juni wurde in der komischen Oper eine Operette aufgeführt, die von dem Fürsten von der Moskwa, dem Sohne Neys, componirt ist. Sie heißt les cent Suisses.

Italien.

Rom, den 12. Juni. Vor einigen Tagen reiste der russische Gesandte, Hr. v. Potemkin, von hier nach Florenz ab, um daselbst einige Zeit zu verweilen. Bekanntlich ist er in gleicher Eigenschaft bei dem großherzoglichen Hofe beglaubigt. Während seiner Abwesenheit wird der Legationssecretär Graf v. Stakelberg die vorkommenden Geschäfte besorgen. Vor der Abreise des Gesandten sendete dieser noch einen Currier nach St. Petersburg mit der Antwort des heiligen Stuhls auf die kürzlich übergebene officielle Note, worin die Abführung des Bischofs von Potlachien aus seinem Sprengel angezeigt wurde. Wir hören, daß diese Antwort in einem gemäßigten, aber dabei sehr ernsten Ton abgefaßt, und daß die darin enthaltenen Beschwerden wegen der Entfernung des Bischofs in einer Weise gegeben seien, welche Rußland die Möglichkeit nicht genehme den Bischof bald in seine Diöcese zurückzurufen, so daß das Geschehene der Vergessenheit übergeben werden könnte. Man hofft, diese Antwort und Ansicht werde in Petersburg ihre Wirkung nicht verfehlen, wenigstens soll die russische Gesandschaft hier sich ziemlich zufrieden gezeigt haben. — Der heilige Vater, welcher kürzlich erkrankt war, ist wieder genesen. (Allg. Ztg.)

Neapel. Man weiß bis diesen Augenblick nicht, welche Instructionen dem englischen Repräsentanten in Paris zugekommen sind, ob er autorisirt worden oder nicht, an den Verhandlungen die man daselbst abzuhalten wünscht, Theil zu nehmen.

Spanien.

Unter den zu Saragossa eingebrachten Gefangenen von Morella befanden sich mehr als 300 Staabs- und Oberofficiere. Eine unzählige Menge Volks drängte sich bei ihrer Ankunft in dichten Reihen zu beiden Seiten der Straße bis auf eine Stunde vor der Stadt. Die Mannschaft bestand fast durchaus aus jungen, rüstigen Männern. Viele klagten bitter, daß Cabrera sie durch lügenhafte Versprechungen von fremdem Entsatze betrogen, was sie allein zum Widerstand bewogen hätte. Morella liegt in Schutt und Trümmern, kaum zwölf Häuser sind unbeschädigt. Alle Einwohner hatten sich während der Beschießung vor dem Feuer des Geschützes durch die Risse der Mauern ins Freie geflüchtet.

Unter den carlistischen Banden zu Berga und in ganz Catalonien herrscht die größte Uneinigkeit. Jeden Augenblick ziehen neue Flüchtlinge über die französische Gränze. Am 11. traf der Bischof von Orihuela auf dem französischen Gebiete ein, und ebenso am 17. der bekannte Arias Teixeiro, früher Minister des Don Carlos, nachdem er mit seinem Secretär und einem Bedienten von Berga entfloben war. Nach seiner Ankunft in der letztgenannten Stadt hatte Cabrera den Commandanten Castonnoles erschießen und eine Menge von Personen einkerkern lassen, welche der Ermordung des Grafen d'Espagna verdächtig sind. Es befinden sich darunter der General Ortell und einige Geistliche. General Segarra, welcher Obercommandant der carlistischen Truppen in Catalonien war, hat sich der Königin unterworfen.

Balmaseda, (der nach telegraphischen Nachrichten von den Christinos aufs Haupt geschlagen ist,) thut es an Grausamkeit seinem alten Aufführer Merino gleich. Einem 74jährigen Pfarrer ließ er glühende Hufeisen unter die Füße nageln; einem ehemals Carlistischen Platzcommandanten, welcher sich der Königin unterworfen hatte, schlugen die Wüthriche mit einem Hammer die Zähne ein und tödteten ihn dann unter den gräßlichsten Martern.

Schweden.

Stockholm, den 9. Juni. Der Constitutionsausschuß, welcher jetzt die Lesung der Staatsrathsprotokolle für die sechs letzten Jahre definitiv beendigt, hat Sonnabends sein Gutachten darüber an die Reichsstände abgeliefert. In diesem Gutachten hat der Ausschuß 72 Bemerkungen gegen die zurücktretenen Staatsräthe aufgestellt, alle darauf abzielend, daß dieselben in ihren Rathschlägen über zu ergreifende öffentliche Maaßregel den wahren Nutzen des Reichs nicht wahrgenommen, oder, wie es auch im Grundgesetz heißt, ihre Vertrauensämter nicht mit gehöriger Unparteilichkeit, Eifer, Fähigkeit und Betriebsamkeit ausgeübt hätten. Am Schlusse seines Berichtes setzt der Ausschuß hinzu: „Was der Ausschuß in den durch die betreffenden Grundgesetzparagraphen bestimmten Beziehungen anmerkungswürdig befunden, ist hier gewissenhaft vor die Augen der Reichsstände gebracht, denen Recht und Pflicht nun gebieten zu prüfen, was das Wohl des Reichs erheische. Die Stände können auf Veranlassung solcher Anmerkungen des Constitu-

tionsausschußes nichts Weiteres thun, als dem König den Wunsch auszudrücken, daß es Sr. Maj. gefallen möge, diesen oder jenen, gegen welchen Anmerkungen gemacht worden, des Amtes zu entlassen. Da nun die betheiligten Staatsräthe bereits ihrer Stellen enthoben sind (in Folge der jüngsten Reorganisation des ganzen Staatsraths), so scheint kein eigentliches Resultat daraus erfolgen zu können. Allein indem der Ausschuß jene Anmerkungen gemacht, hat er zugleich ein Verzeichniß von 31 wirklichen Anklagepunkten gefertigt, welche zufolge des §. 106 an den Justizbevollmächtigten der Reichsstände überwiesen worden, mit dem Befehl von Seite des Ausschußes, diejenigen, welche an den betreffenden Rathschlägen Theil genommen, als Verletzer des Grundgesetzes vor dem Reichsgericht zu belangen." Die höchste Strafe, wozu die Beklagten verurtheilt werden könnten, ist Entsetzung, welcher sie durch ihre bereits gegebene Dimission entgangen sind. — Der Constitutionsausschuß hat jetzt auch den Antrag gestellt, daß künftighin die Reichstage alle drei Jahre, statt wie bisher jedes fünfte Jahr, gehalten werden sollen. (Allg. Z.)

Rußland.

Eine dem wesentlichen Inhalte nach ganz übereinstimmende Correspondenz des Univers und des Journal des Débats gibt einige neue Details über die Deportation des Bischofs von Podlachien. Nach dem Univers weigerte sich der Bischof gemäß der Aufforderung der Regierung eine Namensliste aller Mitglieder der in seiner Diöcese befindlichen frommen Bruderschaften abzugeben, während er nach einer Correspondenz des Journal des Débats aus Janow vom 29. März sich bei dem Ministerium des Innern beschwert haben soll, daß das Pfarreigebäude von Wengrow nicht seiner Bestimmung gemäß zum Wohnort emeritirter Geistlicher seiner Diöcese, sondern zur Einquartirung für Soldaten verwendet wurde. Da seine Vorstellung fruchtlos blieb, soll sich der Bischof in einer Immediateingabe an den Kaiser gewendet haben, deren Ausdrücke zum Theil Anstoß gefunden, und zunächst zu seiner Verhaftung Veranlassung gegeben hätten. Ganz falsch sei es, daß der Bischof Schritte gethan, die sogar das Mißfallen des Papstes ihm zugezogen hätten. Der heilige Stuhl habe vielmehr sein Benehmen 1833 hinsichtlich der gemischten Ehen vollkommen gebilligt. Der letzte Act des Bischofs war, wie berichtet wird, die Abfassung einer feierlichen schriftlichen Protestation gegen seine Abführung. Er wurde nach Mohilew in ein Dominicanerkloster gebracht.

Galacz, den 5. Juni. Alle Nachrichten von den Gestaden des schwarzen Meeres bestätigen die frühern Unfälle der Russen. Neuerdings verbreitet sich das Gerucht von einer vom General Saß erlittenen Schlappe. Da nun dieser General, wie behauptet wird, in der Gegend des Forts Nikolaus ein kleines russisches Corps commandirt, so erneuern sich die Besorgnisse, die schon früher über dieses Fort gehegt wurden. St. Nikolaus, ein kleiner Seehafen an der [illegible] walt der Bergvölker zu sein. Die Beute, welche die Tscherkessen in den Forts Lazareff, Nasewski, Wellaminow ꝛc. gemacht haben, besteht größtentheils in Munition und Waffen. In dem großen Depot von Tschausch (Dschasch?) allein sollen die Tscherkessen mehr als 200 Centner Pulver erbeutet haben. Die russischen Expeditionstruppen werden bei Tubas und bei Besoub in zwei Abtheilungen die Landung bewerkstelligen. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Juni. Am 31. v. M. Nachmittags verkündete der Kanonendonner sämmtlicher Batterien und Kriegsschiffe die Geburt der osmanischen Prinzessin Mehribe, ersten lebenden Tochter des regierenden Sultans.

Endlich erschien in der Staatszeitung die officielle Kundmachung der Absetzung Halil Rifat Pascha's. Man glaubt, daß durch die Beweise, die man gegen die Treue des Pascha's geltend gemacht, dieser stark compromittirt worden sei, denn es war bereits der Todesspruch über ihn gefällt. Nur der Liebe der Sultanin Saliha, Gemahlin des abgesetzten Seriaskers, welche mit großer Energie ihren Mann vor dem Padischah vertrat, konnte seine Rettung gelingen. In der Absetzungsurkunde, die am 11. Mai dem Pascha zugefertigt wurde, soll der früher verhängten Todesstrafe und der darauf erfolgten Begnadigung keine Erwähnung geschehen, sondern einfach dessen Entsetzung ausgesprochen sein. Ja der Sultan war am Ende, wie man versichert, in einiger Unentschlossenheit befangen, ob er übernaupt Halil Pascha entfernen soll oder nicht. Eine ähnliche Bewandniß hat es jetzt mit Chosrew Pascha, der bis zu diesem Augenblick über seine Abdankung nichts Officielles in Händen hat. Die meisten Diplomaten, vorzüglich Hr. v. Butenieff, nehmen sich eifrig der Erhaltung dieses Mannes an der Spitze der Geschäfte an. Der außerordentliche Mangel an talentvollen Männern, sowie die Unzuverlässigkeit der gegen Chosrew erhobenen Beschuldigungen scheinen den Bemühungen seiner Freunde einigen Erfolg zu versprechen. (Allg. Z.)

Wien, den 15. Juni. Handelsbriefe aus Konstantinopel bringen die Nachricht von der wirklich erfolgten Absetzung Chosrew Pascha's.

Aegypten.

Alexandria, den 26. Mai. Es werden seit einigen Tagen im Geheimen Vorbereitungen getroffen, die auf baldige wichtige Begebenheiten deuten lassen. Die ägyptische Flotte wird nicht nur einen Gmonatlichen Sold erhalten, sie nimmt auch Provisionen auf 6 Monate an Bord, woraus man schließen darf, daß sie den Hafen Alexandrias bald verlassen werde. Wohin sie aber gehen soll, darüber ist noch nichts im Publikum bekannt. Nach Syrien sind in kurzer Zeit schnell aufeinanderfolgende Couriere abgegangen, und man behauptet, daß die dortnin überbrachten Depeschen von hoher Wichtigkeit sein sollen. Es wäre [illegible] wenn Mehemed Ali des status

quo überdrüssig, die Sache endlich mit Gewalt zur Entscheidung brächte. (Allg. Z.)

Algier.

Oran. Der Verlust Abdel Kaders in den letzten Treffen soll weit minder bedeutend gewesen sein, als behauptet worden war. Dem Vernehmen nach organisirt er seine regulären Truppen aufs Neue.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 20. Juni. Die allgemeine Berathung des Budgets für 1841 ward gestern in der Deputirtenkammer beendigt. Die Einahmen sind darin zu 1211,885,666 Frcs. angeschlagen, die Ausgaben dagegen zu 1187,842,234 Frcs. — Die Session kann nun als beendigt angesehen werden, und wirklich haben mehrere Deputirte die Hauptstadt verlassen. Die Minister haben den Abgeordneten bemerkt, daß sie in der ersten Hälfte des Decembers wegen der Napoleonischen Leichenfeier neuerdings zusammenberufen werden würden.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, durch welche die Publicirung einer päpstlichen Bulle erlaubt wird, zufolge der Herr v. Bonald zum Erzbischof von Lyon und Vienne erhoben ist.

Admiral Baudin hat Befehl, die Stadt Buenos-Ayres wegzunehmen. Er verlangt zu diesem Behufe eine weitere Landmacht von 4000 Mann.

Die spanischen Flüchtlinge in dem Ostpyrenäendepartement werden nach dem Innern versetzt.

Die wegen der Colonialangelegenheiten eingesetzte Commission hat sich einstimmig für gänzliche Abschaffung der Sclaverei in den Colonien ausgesprochen.

Madrid. Als Eskorde der Königinnen sind am 11. Juni 1800 Soldaten mit denselben aufgebrochen.

Neapel, den 10. Juni. Ein Hauptanstand bei den Verhandlungen ist beseitigt: die Schwefelmonopolcompagnie ist abgefunden; nicht vermittelst Geldes, sondern durch Gewährung verschiedener Handels- und Schiffahrtsbegünstigungen. Die Briten verlangen nun auch freie Ausübung ihres Cultus, und dies will man nicht gewähren.

London, den 18. Juni. Heute begann der Proceß gegen den Schweizer Courvoisier, welcher bekanntlich angeklagt ist, seinen Dienstherrn, Lord W. Russell, ermordet zu haben.

Mostaganem, den 7. Juni. Mustapha Ben Thamy, Abdel Kaders Kalifa im Westen, hat den Volksstamm Cherfa gänzlich niedergemetzelt, weil derselbe an dem Kampfe gegen die Franzosen keinen Theil genommen. Ein anderer Stamm wurde von ihm gewaltsam zwölf Meilen weit nach dem Innern verpflanzt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 17. Juni. Weizen 9 fl. 56 kr., Korn 8 fl. 16 kr., Gerste 6 fl. 56 kr., Spelz 3 fl. 32 kr., Hafer 3 fl. 35 kr., Kartoffeln 2 fl 30 kr. der Hectolitee. Heu der Centner 3 fl. 30 kr.; Stroh 1 fl. 50 kr.

Mainz. Markt vom 19. Juni. Weizen 12 fl 4 kr. (gestiegen 7 kr.) Korn 9 fl. 33 kr. Gerste 7 fl. 42 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 4 fl. 23 kr. das Malter von 128 Litee.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[3011²] **Central-Musik-Verein der Pfalz.**

In den beiden nächsten Wochen werden die Proben für das große Conzert: Montags, Mittwochs und Freitags Abend präcis 5½ Uhr in der Reitschule abgehalten, wozu die activen Vereinsmitglieder hiemit ergebenst eingeladen werden.

Speyer, den 21. Juni 1840.

Die Direction.

[3008] **Mobilienversteigerung.**

Mittwoch, den 1. Juli nächsthin, loco Golgenstein, läßt die Wittwe von Friedrich Konrad August Borngässer, Morgens 8 Uhr anfangend, in ihrer Wohnbehausung allda, 2 englisirte, dunkelbraune Chaisenpferde (Stuten, 18 Fäuste hoch, 6 Jahre alt) von vorzüglicher Güte, ferner einen vollständigen Erndtewagen, Pflüge, Schiff und Geschirr, und sonstige Haus- und Ackergeräthschaften, so wie einen schönen, noch sehr wohl erhaltenen Reisewagen von englischer Bauart, endlich 61 große Pappelbäume öffentlich zu Eigenthum versteigern. — Pferde und Chaise werden Nachmittags 1 Uhr versteigert.

Dirmstein, den 19. Juni 1840.

Aus Auftrag:

Gez. Wagner, Notär.

[3009] **Zu verkaufen.**

Bei Johannes Harm in Freinsheim ist ein vollständiges Schmiedwerkzeug billig zu verkaufen.

[3010] **Zur Nachricht für meine Geschäftsfreunde!**

Auf die Anzeige Albert Steinebach's von Speyer, in No. 119 der Speyerer Zeitung vom 16. d., habe ich meinen verehrten Geschäftsfreunden nur kurz zu bemerken: daß ich den Rechtsweg gegen meinen Obengenannten, aus den triftigsten Gründen längst entlassenen, ehemaligen Commis, dessen Handlungen wegen betrete, und daß ich es unter meiner Würde halte, mich mit einem Menschen der meine Wohlthaten mißbrauchte anders als auf dem gesetzlichen Wege zu benehmen.

Schließlich warne ich meine Geschäftsfreunde wiederholt vor Berücksichtigung aller Aufträge Steinebach's oder Geldanforderungen für meine Firma.

Mannheim, den 16. Juni 1840.

F. A. Nowottny.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jeden Monates) und vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion hierher, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Verabredung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 125 den 24. Juni 1840.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in daselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet. Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen sein. Auch werden die landwirthschaftlichen Mittheilungen wie bisher unentgeldlich in besondern Beilagen geliefert.

* Verbesserung der Pfälzischen Gemeindeverfassung.

Kein Theil unserer Gesetzgebung ist so entschieden unvollständig, so mangel- und lückenhaft, wie derjenige, welcher von Organisation des Gemeindewesens handelt. Hier fehlt es oft in den wichtigsten Punkten an aller und jeder gesetzlichen Norm. — Und doch ist die Gemeindeverfassung einer der wichtigsten Momente im ganzen Staatsorganismus, gleichviel, von welchem politischen Standpunkte aus man die Sache auch betrachten möge. Jede Regierung, sogar die absolute, um so mehr aber die constitutionelle, hat ein wesentliches Interesse, daß eine Gemeindeordnung möglichst klar, bestimmt und umfassend gesetzlich festgestellt werde. Mit Recht wies kürzlich der König von Preußen in der Audienz der Bürgerdeputation von Charlottenburg als besonderes Verdienst seines eben verstorbenen Vaters auf die Wohlthat hin, welche derselbe den Städten durch die Communalverfassung verliehen habe, unter Beifügung des Wunsches, daß der Gemeinsinn, den die Städteordnung voraussetze, sich immer mehr verbreiten möge; „denn es ist nothwendig," lauten die Worte des Königs, „daß, wenn die Fürsten bauen, die Völker ihnen dabei treulich mithelfen."

Aber nicht blos Preußen, sondern unsers Wissens überhaupt ganz Deutschland, insbesondere das jenseitige Baiern, erfreut sich solcher Gemeindeordnungen, wie wir deren durchaus entbehren. Dieser Punkt verdient die aufmerksamste Beachtung der Regierung. Es fehlt insbesondere ein die ganze Gemeindeverwaltung umfassendes, organisirendes Gesetz. Die Erfahrung der neueste Zeit hat factisch dargethan, daß bei der gegenwärtige totalen Unvollkommenheit durch Nachhülfe im Einzelnen wenig oder nichts gewonnen wird. Kaum schien ein Gesetz zweckmäßiger, als das von 1837 wegen Erhöhung des Bürger-Einzuggeldes in den verschiedenen Gemeinden. Und doch zeigt es sich, seitdem dasselbe ins Leben getreten, daß die Anstände nun nicht vermindert, sondern gerade vermehrt sind, aus dem einfachen Grunde, weil der Gegenstand in die mannichfachsten andern Zweige der Gemeindeorganisation eingreift, wie man zuvor gar nicht geahnet hatte. Niemand sah voher, wie sehr diese Bestimmung die Hülfsbedürftigkeit von den wohlhabendern Gemeinden allerdings ferne bleiten, aber sie auch desto mehr in die armen Gemeinden zusammendrängen würde, die kein Patrimonialvermögen besitzen, sonach auch keine Erhöhung des Bürgereinzuggeldes beschließen konnten; — Niemand vermuthete, wie übermäßig hiedurch der Ueberzug von einer Gemeinde nach der gerade nebenan liegenden anderen erschwert werde; Niemand dachte an die nun fortwährend hervorgerufene Frage: in wie ferne der Bewohner eines Ortes sich in einem andern niederlassen dürfe, den auf dessen Kosten errichteten und unterhaltenen A

Digitized by Google

stalten Theil nehmen möge, ohne irgend eine Vergütung dafür zu leisten, da er, als Inländer, natürlich nicht gezwungen werden kann, gerade auch da Ortsbürger werden zu müssen, wo es ihm beliebt, momentan, oder auch Jahre lang, seinen Aufenthalt zu nehmen.

Unverkennbar vermag also der beabsichtigte, für den Staat selbst so hochwichtige Zweck, nur durch Erlassung eines umfassenden Gesetzes über das Gemeindewesen in allen seinen Theilen erreicht zu werden; Gesetze über einzelne Punkte vermögen nicht zu helfen.

Wenn schon so oft der Wunsch geäußert worden, die diesseitige Gesetzgebung der des jenseitigen Baierns näher zu bringen, so muß die Gemeindeverfassung — eines der Grundelemente des Staats — wol ganz besondere Beachtung verdienen. Nun bedürfte es aber sicherlich verhältnißmäßig nur sehr geringer Modificationen des jenseitigen Gemeindedicts, um dasselbe auch den diesseitigen Verhältnißen aufs Vollkommenste anzupassen. — Möge doch die bis zur nächsten Ständeversammlung noch verfließende Zeit zur Vorbereitung eines solchen oder eines ähnlichen Schrittes benützt werden.

O'Connell.

(Fortsetzung.)

Die Vereine, die O'Connell gestiftet hatte, um die Auflösung der Union herbeizuführen, wurden von Lord Anglesey, dem neuen Lordstatthalter, unterdrückt; er selbst ging nur durch die Gewandtheit, mit der er alle Hülfsmittel seiner Rechtskenntniß geltend machte, den Folgen einer Verurtheilung, die nicht ausbleiben konnte. Durch diese Mißverhältniß ließ er sich nicht abhalten, die Reform redlich zu unterstützen. Die Stimmen der irischen Parlamentsglieder, die großentheils von O'Connell abhingen, gaben bei dieser entscheidenden Frage den Ausschlag. Bei den Wahlen, die 1832 nach der Annahme der Reformbill stattfanden, zeigte die unbegrenzte Herrschaft über die Gemüther, die O'Connell in Irland übte, sich auf eine Weise, welche die Regierung mit Schrecken erfüllte. An 40 von den 105 Mitgliedern, die Irland in das Parlament schickt, wurden auf O'Connells Empfehlung unter der ausdrücklichen Bedingung gewählt, ihn unter allen Umständen, und namentlich auch in der Frage wegen der Aufhebung der Union zu unterstützen. Inzwischen war die ganze Insel in fortwährender Bewegung; im Norden und im Süden, im Osten und im Westen wurden Volksversammlungen gehalten, in denen die Trennung von England mit leidenschaftlichem Ungestüm gefordert wurde. O'Connell war klug genug gewesen, auf das stimmteste zu erklären, daß er die Aufhebung der Union nur auf gesetzlichem Wege bewirken wollte; doch hatte er sich wohl gehütet, diese Forderung als eine unbedingte zu stellen; er verlangte nur Gerechtigkeit für Irland, Gleichstellung der Iren mit den Engländern in allen politischen Rechten, und nur deshalb, weil eine solche Gleichstellung von dem britischen Parlamente nie zu erwarten sei, drang er auf Aufhebung der Union. Die Regierung verbarg sich jedoch nicht, daß gerade diese Bekleidung mit dem äußern Scheine der Gesetzlichkeit O'Connells Bestrebungen nur um so gefährlicher machte; sie beschloß, die Aufregung um jeden Preis zu unterdrücken, und brachte einen Gesetzentwurf in Vorschlag, den man nicht mit Unrecht die irische Zwangsbill genannt hat, und der, zur Bestätigung der Ansicht, die O'Connell über die Gesinnung des britischen Parlaments ausgesprochen, allen seinen Bemühungen zur Abwendung derselben zum Trotze mit unermeßlicher Stimmenmehrheit durchgesetzt wurde. Die außerordentlichen Vollmachten, mit denen das neue Gesetz die Behörden versah, reichten nicht aus, den Zweck zu erfüllen, den man vor Augen hatte. Während dasselbe noch in voller Wirksamkeit war, gelang es O'Connell, eine der wichtigsten Beschwerden, über die er im Namen von Irland klagte, thatsächlich abzustellen. Er verlangte die Aufhebung der Zehnten, welche die katholischen Iren der protestantischen Sinecurekirche zahlen mußten, und in ganz Irland wurden keine Zehnten gezahlt. Es half nichts, daß man ganze Landschaften unter das Kriegsgesetz stellte; die Bayonnette der Soldaten konnten die Beamten schützen, welche da und dort einen widerspänstigen Bauer pfändeten, aber sie vermochten keinen Zehnten einzutreiben. O'Connells Wille und die großmüthige Aufopferung des irischen Volkes war mächtiger als die Regierung mit all ihrer Gewalt; nach zwei Jahren eines erbitterten Kampfes überzeugten einzelne Mitglieder des Cabinets sich von der Vergeblichkeit ihrer Anstrengungen; die Verwaltung des Grafen Grey, in sich uneins, löste sich auf, und einer der ersten Schritte des neuen Premierministers, Lord Melbourne, war, daß er ein milderes Verfahren gegen Irland einschlug. Bald darauf machten die Tories einen Versuch, mit Hülfe des Hofes die Gewalt von neuem an sich zu ziehen, und dieser Versuch wäre ohne Zweifel gelungen, wenn sie nicht O'Connell und die Iren gegen sich gehabt hätten. Bei den Wahlen, welche die neue Toryverwaltung ausschrieb, gewann dieselbe in England ein entschiedenes Uebergewicht. In Irland setzte aber O'Connell Himmel und Erde in Bewegung, um die verhaßten Tories von der Gewalt, die sie bereits in Händen hatten, zu verdrängen. Irland sandte über sechzig freisinnige Mitglieder in das Parlament, und durch das Gewicht, welches diese geschlossene Masse in die Waagschale legte, neigte sich dieselbe auf die Seite der liberalen Partei.

(Schluß folgt.)

Preußen.

Berlin, den 19. Juni. Die Staatszeitung veröffentlicht heute amtlich folgende Actenstücke:

I. An das Staatsministerium.

„Ich befehle, zwei kostbare Dokumente der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche Mir, nach dem Willen Meines in Gott ruhenden königlichen Vaters und

Digitized by Google

Herrn, am Tage seines Heimganges eingehändigt worden, wovon das eine bezeichnet ist

„Mein letzter Wille," das andere

„Auf Dich, Meinen lieben Fritz u. s. w."

anfängt, und welche beide von Seiner eigenen Hand geschrieben und vom 1. December 1827 datirt sind.

„Der Heldenkönig aus unserer großen Zeit ist geschieden und zu Seiner Ruhe, an der Seite der Heißbeweinten und Unvergeßlichen, eingegangen. Ich bitte Gott, den Lenker der Herzen, daß Er die Liebe des Volks, die Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Gefahr getragen, Ihm Sein Alter erheitert und die Bitterkeit des Todes versüßt hat, auf Mich, Seinen Sohn und Nachfolger, übergehen lasse, der Ich mit Gott entschlossen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete Mit mit Mir um Erhaltung des segensreichen Friedens, des theuern Kleinods, das Er im Schweiße Seines Angesichtes errungen und mit treuen Vaterhänden gepflegt hat: — das weiß Ich — sollte dies Kleinod je gefähret werden, — was Gott verhüte — so erhebt sich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk sich auf Seinen Ruf erhob.

„Solch ein Volk ist es werth und fähig, königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen, und wird einsehen, daß Ich den Anfang Meines Regimentes durch keinen schöneren Akt, als die Veröffentlichung derselben bezeichnen kann.

„Sanssouci, den 17. Juni 1840.

„(gez.) Friedrich Wilhelm."

II. Mein letzter Wille.

Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott!

An deinem Segen, Herr, ist alles gelegen.
Verleihe ihn Mir auch jetzt zu diesem Geschäfte.

„Wenn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meiner theueren Auguste und übrigen lieben Angehörigen, zu Gesicht kommen wird, bin Ich nicht mehr unter ihnen und gehöre zu den Abgeschiedenen. Mögen sie dann bei dem Anblick der ihnen wohlbekannten Innschrift: — Gedenke der Abgeschiedenen: — auch Meiner liebevoll gedenken!

„Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter sein, und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in seine Hände befehle. Ja, Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! In einem Jenseits wirst Du Uns alle wieder vereinen, möchtest Du Uns dessen, in Deiner Gnade, würdig finden, um Christi Deines lieben Sohnes Unsers Heilandes Willen, Amen.

„Schwere und harte Prüfungen habe Ich nach Gottes weisem Rathschluß zu bestehen gehabt, sowohl in Meinen persönlichen Verhältnissen (insbesondere, als er Mir vor 17 Jahren das entriß, das Mir das Liebste und Theuerste war) als durch die Ereignisse, die mein geliebtes Vaterland so schwer trafen. Dagegen aber hat mich Gott: ewiger Dank sei Ihm dafür: auch herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Unter die ersten rechne Ich vor allen die glorreich beendeten Kämpfe in den Jahren 1813, 14 und 15, denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letztern, die frohen und wohlthuenden, rechne Ich insbesondere die herzliche Liebe und Anhänglichkeit, und das Wohlgelingen Meiner geliebten Kinder, so wie die besondere unerwartete Schickung Gottes, Mir noch in meinem fünften Dezennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die Ich als ein Muster treuer und zärtlicher Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen Mich für verpflichtet halte.

„Meinen wahren, aufrichtigen letzten Dank Allen, die dem Staate und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben.

„Meinen wahren, aufrichtigen und letzten Dank Allen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit, Mir ergeben waren.

„Ich vergebe allen Meinen Feinden: auch denen, die durch hämische Reden, Schriften, oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen, das Vertrauen Meines Volks, Meines größten Schatzes (doch Gottlob nur selten mit Erfolg), Mir zu entziehen, bestrebt gewesen sind.

„Berlin, den 1. December 1827.

„(gez.) Friedrich Wilhelm."

III. „Auf Dich, Meinen lieben Fritz, geht die Bürde der Regierungsgeschäfte mit der ganzen Schwere ihrer Verantwortlichkeit über. Durch die Stellung, die Ich Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du mehr als mancher andere Thronfolger darauf vorbereitet worden. An Dir ist es nun, Meine gerechten Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu erfüllen — wenigstens darnach zu streben. Deine Grundsätze und Gesinnungen sind Mir Bürge, daß Du ein Vater Deiner Unterthanen sein wirst.

„Hüte Dich jedoch vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungssucht, hüte Dich vor unpraktischen Theorien, deren so unzählige jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte, denn nur dann, wenn Du diese beiden Klippen zu vermeiden verstehst, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen.

„Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen, wie im Kriege so auch im Frieden, erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist.

„Verabsäume nicht, die Eintracht unter den europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern; vor allen aber möge Preußen, Rußland und Oestreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlußstein der großen europäischen Allianz zu betrachten.

„Meine innig geliebten Kinder berechtigen Mich Alle zu der Erwartung, daß ihr stets Streben dahin gerichtet sein wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in Meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke Mir Trost gewähren.

„Gott behüte und beschütze das theuere Vaterland!

„Gott behüte und beschütze unser Haus, jetzt und immerdar!

„Er segne Dich, Mein lieber Sohn, und Deine Regierung und verleihe Dir Kraft und Einsicht dazu, und gebe Dir gewissenhafte, treue Räthe und Diener, und gehorsame Unterthanen. Amen!

„Berlin, den 1. December 1827.

„(gez.) Friedrich Wilhelm.

Deutschland.

München, den 20. Juni. Das neueste Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, das bei Ausfertigung und Erledigung der Begleitscheine zu beobachtende Verfahren betreffend.

Kassel, den 16. Juni. Ein Gedicht von Franz Dingelstädt, um Jordans Befreiung bittend, hat sich der größten Theilnahme in unserm Lande zu erfreuen gehabt. (Allg. Z.)

Wien, den 17. Juni. Ein bankerutter junger Kaufmann, der Wechsel gefälscht hatte, wurde vorgestern von der Polizei in seine Wohnung verfolgt, und drohte mit vorgehaltenen Pistolen dem ersten Eindringenden den Tod, zugleich sich die Entleibung. Er wurde nun mehrere Stunden gleichsam blokirt; man ließ endlich ein Mädchen ein, welches Gegenstand seiner Zuneigung, aber auch mit Ursache des Ruins seiner Vermögensumstände war, in der Hoffnung, seinen tollen Widerstand zu beschwichtigen, als gegen Mitternacht zwei Schüsse fielen, und man, nach Sprengung der Thüren, zwei Leichname in dem Zimmer fand.

Frankreich.

Straßburg, den 21. Juni. Man erwartet in Straßburg eine große Anzahl Personen jeden Ranges, welche dem Feste Guttenbergs beiwohnen werden. Namentlich Hrn. Dupin, d. ä., ehemaligen Präsidenten der Deputirtenkammer; Hrn. Salvandy, ehemaligen Minister des öffentlichen Unterrichts; Hrn. Arago, Deputirten, Hrn. von Cormenin, die Mittwoch Morgens ankommen und im Stadthause, wo ihnen Wohnungen bereitet worden sind, absteigen. Außer diesen würdigen Repräsentanten der Künste und der Litteratur, sollen noch andere Celebritäten die Stadt Straßburg mit ihrer Gegenwart beehren. Die HHrn. Viktor Hugo, Casimir Delavigne, Mignet, Desmichel u. s. w. haben versprochen, hierher zu kommen. — Die fünf Akademien, die anderen gelehrten Korporationen, die Buchhändler, die Buchdrucker, die Schriftgießer sind nicht die einzigen, welche von Paris Deputationen nach Straßburg senden werden; die Pariser Journalisten wollen ebenfalls bei diesen Feierlichkeiten vertreten sein, und senden zu diesem Endzweck die Herren Rosseuw St. Hilaire, Marmier, Schnitzler, Eduard Durliak, Ludwig Batissier, und A. Cerfbeer. Es haben endlich die Mitglieder des Pariser Comite's versprochen, hierher zu kommen, doch haben wir mit Verdruß mehrere Hindernisse anzuzeigen, daß der ehrenwerthe Hr. Daunon fürchtet, die Beschwerlichkeiten der Reise nicht ertragen zu können, die kindliche Liebe hält Hrn. Lamartine am Krankenbette seines Vaters zurück, und Hr. von Chateaubriand kann, trotz seines gegebenen Versprechens und seines lebhaft ausgedrückten Verlangens, nicht kommen, denn eine Krankheit hält ihn zurück. (Elsaß.)

Italien.

Neapel, den 11. Juni. Die Unterhandlungen in Paris ziehen sich in die Länge. Die englische Flotte hat sich nach und nach bis auf drei Linienschiffe und einer Fregatte von unserer Rhede entfernt. Vorgestern ging ein englisches Dampfschiff mit dem Befehl nach Malta ab, die daselbst noch zurückgehaltenen neapolitanischen Schiffe freizugeben.

Spanien.

Aus der Mancha und von Guadalajara lauten die Briefe fortwährend kläglich. Verwüstung und Plünderung waren an der Tagesordnung. Zu Beteta wurden in den ersten Tagen des Monats alle dort festgehaltenen Geißeln erschossen, ihre Weiber und Töchter auf öffentlichem Platze geschändet. Die in Valencia herumstreifenden Rotten brannten in ihrer rasenden Wuth alle Saaten nieder, zerstörten und zerstampften Weinberge, Rüben- und Krautfelder. — Andererseits übte Balboa unnennliche Rache. „Zum Uebermaaß unserer Schande, ruft der ministerielle Castellano aus, sieht man in der Mancha einen General kalten Blutes und ohne Recht und Urtheil Frauen und Mädchen, alt und jung, ermorden, deren einziges Verbrechen darin bestekt, das Weib, die Tochter, oder Verwandte eines Carlisten zu sein." Die Bande der Meuterer von Fernan-Caballero hatte am Himmelfahrtstage das Städtchen Alcubillas überfallen, vem frühen Morgen bis in die Nacht die schmählichsten Excessen verübt, und vor ihrem Abzuge noch den eben von Infantes dort angekommenen Don Pedro Gonzalez Ortaga ermordet. Als die Kunde dieses Vorfalls nach Madrid kam, brach Don Rafael Trovado mit 100 Reitern, 100 Grenadieren der Garde und einer Compagnie Fußvolk gegen Alcubillas auf, wo er den 28. Mai einrückte. Bei seiner Ankunft forderte er einen Priester, der ihn während drei Tagen begleiten sollte, um die Schlachtopfer Beichte zu hören, die seiner Rache fallen würden. Aber noch ehe der Priester, den man von einem entfernten Dorfe herbeiholen mußte, anlangen konnte, hatte der Wüthrich bereits zwei Schwestern, deren eine ein Kind von sechs Monaten an der Brust trug, so wie eine Wittwe und ihren Sohn erschießen lassen, erstere, weil man bei ihnen Effecten gefunden, die von Carlisten geraubt, letztere, weil sie bekannte Anhänger der Rebellen seien!

Hiezu Nro. 9 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[3012] **Empfehlung.**

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird J. B. Winter aus München heute Dienstag den 23. Juni in dem Gebiete der natürlichen Zauberei eine Abendunterhaltung bei Herrn Mack, Gastgeber zum goldenen Lamm, zu geben die Ehre haben und bittet um zahlreichen Besuch. Anfang 8 Uhr.

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 9. den 24. Juni 1840.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für praktische Landwirthe.

Sechstes Fragment.

Vom Wasser.

(Beschluß.)

Läßt man Wasser in offener Luft stehen, so verliert es nach und nach am Gewichte und trocknet zuletzt ganz ein. Dieß nennt man Verdunstung, und sie geht um so schneller von statten, je höher die Temperatur ist, je größere Oberfläche das Wasser hat, und je schneller die Luft darüber wechselt.

Bei der Mitteltemperatur unserer Atmosphäre bleibt das Wasser stets flüssig; vermindert sich aber die Wärme bis unter 0° Grad am Thermometer, so nimmt es feste Gestalt an, und verwandelt sich in Eis. Das Eis ist daher nichts anders, als Wasser in fester Gestalt und unterscheidet sich vom flüssigen Wasser eben so, wie sich ein Stück fester Schwefel von geschmolzenem Schwefel unterscheidet.

Wenn das Wasser erstarrt, so nimmt es, wie die meisten übrigen Körper, Kristallgestalt an, wie unsere gefrorenen Fenster im Winter deutlich beweisen. Betrachtet man Wasser, was in einem dünnen Glase, bei mäßiger Kälte langsam zu frieren anfängt; so sieht man erst ein dünnes Eisblatt auf der Oberfläche, dann aber Eisnadeln entstehen, die unter bestimmten Winkeln von 60° und 120° hervor schießen; an diesen setzen sich neue, an diesen wieder andere an, u. s. f., bis endlich die ganze Masse erstarrt ist.

Krystallisirte Körper sind im allgemeinen leichter, als sie vorher im flüssigen Zustande waren, dies ist auch der Fall mit dem Eise, dessen eigenthümliches Gewicht nur 0,916 beträgt, (d. i. der Kubikdezimeter oder Liter wiegt nur 916 Gramme.)

Das Eis schwimmt daher auf dem Wasser, und nimmt einen größeren Raum ein.

Die Ausdehnung des Eises geschieht mit solcher Kraft, daß eine kupferne Kugel oder ein Flintenlauf, wenn man sie voll Wasser füllt, und stark zupfropft, beim Gefrieren des Wassers zerspringen.

Die Eigenschaft des Wassers, sich beim Gefrieren auszudehnen, bewirkt merkwürdige Veränderungen in der Natur. Im Sommer und bei Thauwetter dringt Wasser in Steine und Felsen, und trägt, indem es gefriert und sie zersprengt, zur Verwitterung und Zertretzung dieser bei.

Auch das Mürbewerden der Acker-Erde während des Winters ist eine Folge der Ausdehnung des in derselben enthaltenen Wassers beim Frost.

Ebenso werden durch diese Ausdehnung die Gefäße von Pflanzen- und Thierkörpern beim Gefrieren dieser ausgedehnt und zerrissen.

Es ist schon früher (im 5. Fragmente) gesagt worden, daß das Wasser aus 2 Antheilen Wasserstoffgas und 1 Antheil Sauerstoffgas besteht, wie das Wasser in diese beiden Stoffe zerlegt und aus denselben wieder zusammengesetzt werden kann. — In der Natur trennen und verbinden sich rastlos diese zwei Bestandtheile, viele chemische Processe kommen nur durch diese Vermittlung des Wassers zu Stande, bei allen Processen des vegetabilischen und thierischen Lebens spielt es eine Hauptrolle. Es ist ein Lösungsmittel aller Alkalien, Säuren und Salze, der in den Gefäßen organischer Körper sich bewegenden Säfte, des Schleims, Eyweißes, Gummis, Seifenstoffes u. a.

Das Wasser hat die Eigenschaft, Gasarten einzusaugen, welche mit ihm in Berührung kommen.

100 Theile Wasser saugen (bei einem Thermometerstande von 14,4° Reaumur) dem Raume nach ein:

4,2 Stickgas,
4,6 Wasserstoffgas,
6,5 Sauerstoffgas,
106,0 kohlensaures Gas,
253,0 Schwefelwasserstoffgas,
437,8 schwefelsaures Gas,
460,0 Ammoniakgas.

Ist Wasser mit einem Gas gesättiget, so nimmt es

von einem zweiten Gas weniger auf, als reines Wasser, und läßt dabei einen Theil des zuerst aufgenommenen Gases wieder fahren; von einem Gemeng zweier Gasarten nimmt reines Wasser beide auf, jedoch von jeder weniger, als wenn es mit dieser allein zusammengekommen wäre.

Wasser, welches einige Zeit der freien Luft ausgesetzt war, enthält immer eine gewisse Menge Luft.

Läßt man Wasser, welches Gas eingesogen hat, gefrieren, so entwickelt sich im Momente des Festwerdens das verschluckte Gas aus demselben.*) Dieses ist eine der Ursachen, warum lufthaltiges Wasser beim Gefrieren die Gefäße zersprengt, und warum sich das Eis mit vielen Luftbläschen füllt; aus frischem Eiswasser läßt sich durch Auskochen nur halb so viel Luft abscheiden, als aus Regen- und Schneewasser. — Enthält Wasser Salze, so nimmt es durch Absorption weniger Gasarten auf, als reines Wasser; Brunnen- und Quellwasser sind daher gewöhnlich ärmer an Sauerstoff, als Regen- und Schneewasser, zugleich ist es veränderlicher in seinem Luftgehalt, indem es in der Erde mit vielen Stoffen in Berührung ist, die zum Sauerstoff Anziehung besitzen, und ihr Gehalt an Salzen und Kohlensäure oft sehr verschieden ist. Es erklärt sich hieraus, warum Regen- und Schneewasser beim Bleichen, bei der Bereitung verschiedener Farben, der Dinte u. s. w., beim Begießen der Pflanzen, Vorzüge vor frischem Quell- und Brunnenwasser besitzt.

In der Natur findet sich das Wasser nie rein.

Vermöge seiner vielseitigen Verwandschaft nimmt es Körper von verschiedener Art auf, meistens aber außer den Luftarten etwas Erden und Salze; durch die Salze bekömmt es einen eigenthümlichen Geschmack, und wird zu manchen technischen Zwecken unbrauchbar; es heißt dann hartes Wasser, so wie es, wenn es nur wenige erdige Salze enthält, im gemeinen Leben weich genannt wird.

Bei verschiedenen Anwendungen hat man auf diese Beimengungen Rücksicht zu nehmen; die Verschiedenheiten zwischen destillirtem Wasser, Regenwasser, Thauwasser, Cisternenwasser, Quellwasser, Brunnenwasser, Flußwasser, Meerwasser und eigentlichen Mineralwassern verdienen daher hier eine nähere Erwähnung.

Das destillirte Wasser ist ein von allen fremden Beimengungen reines Wasser.

Das Regen- oder Schneewasser kömmt in Reinheit dem destillirten Wasser am nächsten, vorausgesetzt, daß es in reinen Gefäßen unter freiem Himmel aufgefangen wurde.

Neuere Versuche haben nachgewiesen, daß dasselbe in 8 ℔ einen Gran eines bräunlichen Salzes enthält, welches vorherrschend aus Kochsalz besteht, mit etwas Gyps, Bittererde, Ammoniaksalz u. dgl.

So gering diese Menge im einzelnen erscheint, so wird sie doch bedeutend, wenn man die Wassermenge berücksichtiget, welche im Verlauf eines Jahres auf die Erdoberfläche fällt.

Nach Beobachtungen, welche in Wien gemacht wurden, beträgt die mittlere Regenmenge im Jahr 16 pariser Zoll. — Indessen wechselt in einzelnen Jahren die Regenmenge sehr stark. Im Jahr 1833 fielen in Wien nur 13¼ Zoll, im Jahr 1834 nur 10 Zoll, im Jahr 1835 aber 10⅞ Zoll Regen. Hiernach würden denn jährlich beiläufig 36 Pfund Luftsalze auf den Morgen Feld à 25 Aren fallen. Daß dieselben zur Befruchtung des Bodens mit beitragen, — wer sollte daran zweifeln?

Wir kennen große Wiesenflächen, welche nie gedüngt, nie gewässeret, nie überschwemmt werden, und auf welche, da sie nie beweidet werden, auch keine Auswürfe von Weidvieh kommen, und welche demungeachtet einen verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Ertrag an Heu liefern.

Dieser Ertrag hat unstreitig nur allein seinen Grund in den in der Atmosphäre befindlichen befruchtenden Gasen (dem Sauerstoff-, Kohlenstoff-, Stickstoff- und Wasserstoff-Gas), und in den im Regen- und Schnee-Wasser enthaltenen Salzen und sonstigen Stoffen.

Die meisten Unreinheiten, welche das Regenwasser mit sich führt, sind mechanisch beigement, und bestehen aus zusammengeschlemmtem Staube, der in der Luft herum fliegt und vom Regen oder Schnee mit herabgespült wird. Daher setzt alles Regenwasser ein graulich Pulver ab, und im geschmolzenen Schnee findet man abgesetzten Staub ebenfalls, selbst wenn der Schnee von der Mitte großer gefrorner Seen hergeholt wird. Daher hört man auch zuweilen von Schwefelregen, Blutregen, u. dgl., das heißt von Regen, welche gelben,

*) Es erklärt sich hieraus, warum der (bei der Kälte) auf gefrorenen Boden gefahrene Pflug so unwirksam, und daß es sehr unwirthschaftlich ist, seinen Pflug oder Mistwasser (nicht in bedeckten Pfuhllöchern) sondern in Pfützen oder Lachen neben dem Misthaufen den Einwirkungen des Frostes auszusetzen; indem so die für das Wachsthum der Pflanzen so wichtigen befruchtenden Gase aus demselben entweichen; so wie denn auch die Einwirkung der Sonne und des Windes zur Entweichung dieser Gase sehr bedeutend beitragen.

Digitized by Google

rothen, oder verschiedentlich gefärbten Saamenstaub von Pflanzen mit sich führen, welche gerade in der Blüthe stehen. Wenn z. B. zur Blüthezeit des Wachholders und der Kiefer schnell ein Regen kommt, so findet man in waldigen Gegenden ein gelbes Pulver auf dem Wasser, was völlig den Schwefelblumen gleicht, bei näherer Untersuchung aber sich als Saamenstaub von diesen Nadelhölzern erweist, der in der Luft angehäuft war und vom Regen herabgespült wurde.

Dieselbe Bewandniß hat es mit dem Regnen der Thiere, z. B. der Frösche, die bei trockener Zeit im Straßenstaube vergraben liegen und nach einem Regen wieder erwachen, wohl auch vom Winde fortgeführt worden sein können.

Das Thauwasser setzt sich zunächst aus den tiefsten Schichten der Atmosphäre ab, welche auf der Erdoberfläche aufliegen; es hat daher eine vom Regenwasser schon sehr verschiedene Entstehung; gewöhnlich sind ihm auch manche, vorzüglich organische Stoffe beigemengt, welche sehr verschieden sein können, je nach den Pflanzen und Stoffen überhaupt, durch deren Ausdünstung sich der Thau bildete und auf die er sich selbst auch wieder unmittelbar ansetzt. Die Alten schrieben dem Thauwasser zum Theil eigenthümliche Kräfte zu, von welchen aber nichts erwiesen ist.

Das Cisternenwasser ist aufgesammeltes Regenwasser, von welchem es sich gewöhnlich nur durch etwas beigemengte organische Stoffe unterscheidet, deren Menge verschieden ist, je nachdem es mehr oder weniger rein aufgesammelt wird; gewöhnlich hat es dadurch eine etwas gelbliche Farbe; es enthält in der Regel wenig er erdige Salze, als Quellwasser, und besitzt daher zu manchen Zwecken selbst Vorzüge vor diesem.

Die Quellen- und Brunnenwasser zeigen große Verschiedenheiten; sie enthalten außer Kohlensäure fast immer erdige Salze, am häufigsten kohlensaure Kalkerde, welche sich aus ihnen absetzt, sobald sich die überschüssige Kohlensäure verflüchtigt; schon beim Stehen an der Luft geschieht dieses zum Theil; vollständiger geschieht es in der Siedhitze; auch Gyps ist in vielen Gegenden eine der häufigern Beimengungen.

Enthält ein Brunnenwasser in 1 Pfund zu 16 Unzen nur 1 Gran oder nur wenig mehr fixe Stoffe mit etwas Kohlensäure, deren Menge oft ½, 1 bis 2 Cubikzoll in 1 Pfund beträgt, so gehört es schon zu den bessern Brunnenwassern; 2 — 3 Gran in einem Pfund enthalten die Quellen vieler Gegenden; beträgt die Menge der erdigen Salze 5 — 6 Gran, so gehören sie zu den harten Wassern; steigt ihre Menge noch bedeutender bis auf 12, 17 bis 19 Gran, wie dieses hie und da bei gypshaltigen Wassern (in Würtemberg) der Fall ist, so wirken sie als tägliches Getränk für die Gesundheit nachtheilig; je nach der verschiedenen Natur der Salze können sie in diesem Falle oft als Mineralwasser benutzt werden.

Man kann ein Brunnenwasser als tauglich zum Trinken ansehen, wenn es erfrischend kühl, klar wasserhell, ohne merklichen Geruch und Geschmack ist, Gemüse und Hülsenfrüchte bald darin weich kochen, sich beim Kochen nur wenig Kalk absetzt, Seife ohne starke Zersetzung auflöst, und es weder durch salpetersauren Baryt, noch durch salpetersaures Silber, noch kleesaures Ammoniak stark getrübt wird.

Kohlensauren Kalk enthaltende harte Wasser lassen sich zwar zu manchen technischen Zwecken durch Kochen vom kohlensauren Kalk und durch Zusatz von etwas Potasche auch von andern erdigen Salzen zum Theil reinigen; durch das Kochen verliert aber das Wasser mit Entweichung der Kohlensäure seine erfrischenden Eigenschaften und durch Zusatz von Potasche erhält man statt der niederfallenden Erden andere Salze beigemischt. — Faules, durch organische Stoffe verunreinigtes Wasser läßt sich von diesen durch Filtrirung durch Sand und Kohlenpulver reinigen, nicht aber von Salzen, welche es etwa aufgelöst enthält.

Zu den unschädlichen Mitteln, durch Kochen oder andere Reinigungsmethoden fad gewordenes Wasser wieder angenehmer trinkbar zu machen, gehört, etwas Kochsalz zuzusetzen, wenn es als Getränk für Thiere benutzt wird, oder für jedes Maaß 1¼ Quentchen gepülverten Weinstein mit ebenso viel fein gepülverter Kreide oder Marmor, um ihm dadurch wieder Kohlensäure zu geben.

Die Flußwasser zeigen in ihren Bestandtheilen mit den Quellwassern oft viele Aehnlichkeit; bei länger dauernder trockner Witterung im klaren Zustand der Flüsse besteht es auch wirklich größtentheils aus einer Sammlung der einzelnen Quellen, welche im Umfang ihres Flußgebiets liegen; die Bestandtheile der Flußwasser sind daher vorzüglich je nach den Gebirgsarten verschieden, in welchen die Flüsse ihr Bett eingegraben haben. Durch ihre vielfache Berührung mit der Atmosphäre sind sie gewöhnlich schon sauerstoffreicher, als frische Quellwasser, auch besitzen sie in der wärmern Jahreszeit in unserem Klima gewöhnlich eine höhere Temperatur, als die Quellwasser; zum Begießen der Pflanzen eignen sie sich daher in doppelter Beziehung besser, als frische Quellwasser. — Im trüben Zustand

Digitized by Google

der Flüsse, kurz nach Regen, enthält das Flußwasser gewöhnlich viele erdige Theile, vorzüglich Thon suspendirt, welche sich in der Ruhe von selbst wieder aus ihm absetzen.

Oft enthält ein solches getrübtes Fluß- oder Bachwasser auch vielen Dungstoff, welcher bei starken Regengüssen von gedüngten abhängigen Feldern abgeschwemmt wird. Daß ein solches Wasser sehr befruchtend auf Wiesen und überschwemmte Felder wirkt, ist bekannt.

Das Meerwasser hat einen salzigen, etwas bitteren Geschmack und um die Küsten herum einen üblen Geruch. Es enthält eine Menge Salze aufgelöst, welche der Quantität nach 3½ bis 4 Procent vom Gewichte des Wassers betragen, und wovon das Kochsalz den größten Theil ausmacht, wiewohl es niemals über 2½ Procent vom Gewichte des Wassers beträgt. Die übrigen Salze bestehen aus salzsaurem Kalk, salzsaurem Talk, und schwefelsaurem Natron.

Das Wasser erhält nicht weniger mannichfaltige Anwendungen als die Luft, welche wir jedoch als unsern Lesern bekannt, übergehen.

Über den Nutzen naturwissenschaftlicher Kenntnisse für Landwirthe.

In einer, von der Gesellschaft der Wissenschaften, des Ackerbaues und der Künste des niederrheinischen Departements im Laufe dieses Jahres gekrönten Preisschrift über die Verbesserung der natürlichen Wiesen sagt der Verfasser derselben, Herr Nilles von Bennfelden unter anderm was folgt:

„Lesen und schreiben ist noch nicht Alles; man muß auch im Stande sein, das Gelesene zu verstehen, alle jene verschiedenen Erscheinungen der Natur, welche jeden Tag vor unseren Augen sich wiederholen und die immer für den Menschen einen nützlichen Zweck haben, zu vergleichen, zu beobachten. Nur indem man der Jugend in unseren Landgemeinden die gehörigen Anfangsgründe in der Chemie und der Naturgeschichte beibringt, wird man dahin gelangen ihre Urtheilskraft zu entwickeln, und den Geist für die Beobachtungen empfänglich zu machen; nur bei einem solchen Unterricht wird der Ackerbauer sich dazu verstehen, das Joch des Schlendrians abzuschütteln; dann erst wird der Ackerbau eine wahre Kunst, eine vernünftige Anwendung der physischen und natürlichen Wissenschaft auf die Landwirthschaft werden."

Wir begründen auf diese Aeußerung hin den Wunsch, daß die in diesen Mittheilungen enthaltenen Fragmente aus der Naturkunde bei dem Unterrichte der Jugend besonders der Knaben, in den Schulen nicht unbeachtet bleiben möchten, daß vielmehr die Lehrer von den competenten Behörden angewiesen werden möchten, entweder darnach oder nach irgend einem andern in populärer Sprache geschriebenen und nur das Wissenswürdigste für Landwirthe enthaltenden Leitfaden die nothwendigsten Kenntnisse aus der Naturkunde unter ihren Schülern zu verbreiten.

Es wird dieses den übrigen vorgeschriebenen Lehrgegenständen um so weniger einen Abbruch thun, als bei einem populären auf Anschauung berechneten Vortrage diese Kenntnisse von den Knaben spielend erworben werden können.

Mittel, Thiere aus brennenden Gebäuden zu bringen.

Bei Feuersbrünsten ist es bekanntlich oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, die Thiere aus den brennenden Gebäuden herauszubringen. Ein einfaches erprobtes Mittel besteht darin, über die Augen derselben eine Binde zu befestigen. Sobald sie das Feuer nicht mehr sehen, ist es leicht, sie überall hin zu leiten.

Bekanntmachung.

Das landwirthschaftliche Kreiscomitée der Pfalz hat beschlossen, eine Preisvertheilung in diesem Jahre nicht statt finden zu lassen, dieselbe vielmehr auf das nächste Jahr zu verschieben, damit einestheils für die Unternehmungen, welche mit Preisen belohnt werden sollen, die erforderliche Zeit gewonnen, und anderen Theils der Betrag der Preise erhöht werden kann.

Speyer, den 17. Juni 1840.

Der zweite Vorstand des Kreis-Comité:

Kurz.

Der Secretär desselben:

v. Stichaner.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Vierteljährlicher Pränumerationspreis bei allen rheinbairischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Pfalz jedoch Semesterweise auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 126. den 25. Juni 1840.

Pfalz.

* Landau, den 23. Juni. Wer den schönsten Theil unserer gesegneten Pfalz nunmehr in wahrhaft üppiger Fülle und Pracht sehen will, der gehe den Fuß des Haardtgebirges hinab, und erfreue sich an den in Masse blühenden, duftenden Reben, den dichten, wogenden Feldern, den grünen, blumichten Wiesen, an den obstbeladenen Bäumen, herrlichen Gärten, geschmackvollen Landhäusern, an der Menge der umliegenden, stattlichen Orte mit den freundlichen und frischen Gesichtern darin, — kurz an allen den erquickenden Bildern und Farben einer weiten, im reichsten Segen prangenden Landschaft, die fernhin Vater Rhein, wie ein silbernes Band glänzend umschließt.

Vor allem aber weile er in dem reizend gelegenen, fröhlichen Neustadt, und zwar insbesondere an einem jener Sonntage, an welchen die höhere Gesellschaft in der Anlage beim Schießhause eine musikalische Unterhaltung gibt, und selbe mit kleinem Balle schließt. Man trifft dann dort die ganze elegante und schöne Welt, was letzteres wahrlich keine hohle Phrase ist, denn nicht leicht anderswo findet sich eine solch' zahlreiche, feine und anmuthige Blüthe des schönen Geschlechts, die so recht als liebliche Staffage in das herrliche Tableau der Umgegend paßt, — als hier. Eine ungezwungene und trauliche Unterhaltung vereiniget alles und zieht selbst den Fremden, freundlich entgegenkommend, hiezu.

Das vortreffliche Musikcorps des Infanterie-Regiments Wrede, unter der Leitung des in der Armee rühmlich bekannten Musikmeisters Brandel, ergötzt die Gesellschaft durch den wirklich meisterhaften Vortrag ausgewählter Stücke. Wir hörten unter anderem das schöne Terzett mit Chor aus der „Herrmannsschlacht" von Chelard, die wahrhaft characteristische Ouverture aus „Robert" und vor allem, jene fast unübertreffliche aus „Oberon" von C. M. v. Weber.

Hört man diese wunderbare und erhabene Musik, durchströmt von Leben und Feuer neben der zartesten Milde, so ist es doppelt erstaunenswerth, daß sich der großen Meisters Geist, bei einem schon jahrelangen, kranken Körper, noch mit so mächtigem Flügelschlage regte. Viele Sachkenner sind heute noch der Ansicht, daß keine neuere Musik diese Vollkommenheit erreicht habe.

Was nun endlich dem Fremden den sichersten Beweis gibt von dem gemüthlichen, zwanglos heitern Zusammenleben der höhern Gesellschaft Neustadts, — schien uns der Umstand, daß zugleich von mehreren Herren vorzüglich schöne vierstimmige Lieder recht gelungen vorgetragen wurden. Insbesondere hörten wir einen ausgezeichneten Tenor, (Hrn. Abresch) der obwohl im Freyen, gleichwohl mit einer seltenen Höhe und Reinheit auch vollkommene Kraft und Ausdauer verband.

Diese artige Unterhaltung beschloß ein Ball, während dessen Referent sich damit vergnügte, in beschaulicher Stille die hübschen Gestalten mit den wallenden blonden und dunkeln Locken vorüberschweben zu lassen und sich an vergangene Tage zu erinnern.

†† Speyer, den 23. Juni. Hier ein neuer Beweis wie stiefmütterlich wir von der Dampfschifffahrtgesellschaft behandelt werden, und wie wenig man auf Beförderung der Sache bedacht ist. Vor einigen Tagen ließen sich mehrere Engländer zu Straßburg nach Speyer einschreiben. Dieselben hatten zwei große Reisewagen bei sich, für welche sie denn auch die Gebühr bis auf diesen Platz bezahlten. Niemand sagte ihnen aber, oder wußte vielleicht nur, daß die bei Speyer bestandene Landungsbrücke abgeführt, und noch immer nicht ersetzt worden ist. Nachdem die Reisenden nun zu Speyer angekommen waren, müßten sie aussteigen und ihre beiden Wagen sodann, welche natürlich in einem Nachen nicht gelandet werden konnten, zu Mannheim mit eigens dahin gesendeten Pferden abholen lassen! Gewiß liegt es im Interesse der Direction, solchen Mißständen für immer zu begegnen.

O'Connell.

(Schluß.)

Als Lord Melbourne zum zweiten Male an die Spitze der Verwaltung trat, begriff er die Nothwendigkeit, sich mit O'Connell zu verständigen. Die Stimmen, über die O'Connell im Hause der Gemeinen zu verfügen hatte, waren hinreichend, die Mehrheit auf jede Seite zu lenken, für die er selbst sich erklärte; wenn die Whigs sich in der Gewalt behaupten wollten, so war es daher unerläßlich, daß sie die Forderungen bewilligten, die er für Irland erhob, nämlich Einführung einer für Katholiken und Protestanten gleich gerechten Verwaltung, Aufhebung der Zehnten und Abstellung einer Menge seit Jahrhunderten bestehender Mißbräuche, welche das irische Volk in den Zustand der unwürdigsten Knechtschaft herabdrückten. O'Connell verlangte nichts, was nicht jedem Unbefangenen als gerecht und jedem Redlichen als ausführbar erschienen wäre. Der Bund war daher leicht geschlossen. Zwar sind die Maßregeln, welche die Regierung seitdem mit O'Connells Zustimmung in Vorschlag gebracht hat, um den Zustand von Irland zu verbessern, beinahe ohne Ausnahme durch den Widerspruch des Hauses der Lords vereitelt worden; aber unendlich viel war schon dadurch gewonnen, daß die höchsten Verwaltungsstellen mit Männern besetzt wurden, die strenge Gerechtigkeit übten und den reichen Protestanten nicht länger gestatteten, die armen Katholiken willkührlich zu bedrücken. O'Connell fügte sich daher in Das, was er als unvermeidlich erkannte. Der Grundsatz, den er von Anfang aufgestellt hatte, war, daß eine Partei, die außer Stande sei, alle ihre Forderungen durchzusetzen, nichts zurückweisen dürfe, was sie auf Abschlag erhalten könne, weil sie dadurch ihren Rechten nichts vergebe, und weil jedes Zugeständniß, welches sie erlange, in demselben Verhältnisse ihre eigene Macht vermehre, in dem es die Macht der Gegner vermindere. O'Connell nahm, diesem Grundsatze treu, für Irland an, was die Regierung ihm zu gewähren vermochte, und er unterstützte die Regierung dagegen treulich mit seinem ganzen Einflusse innerhalb wie außerhalb des Parlaments. Man kann sagen, daß er allein dem Einfluße der Aristokratie und dem nicht weniger mächtigen Einflusse der anglikanischen Kirche gegenüber seit dem Jahre 1835 die Whigs in der Gewalt erhalten hat, und so besitzt er in der That nicht allein in Irland, sondern auch in England eine ausgedehntere Macht, als die britische Verfassung sie dem Souverain selbst zugesteht. Zwar hat er nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit die Frage der Aufhebung der Union wieder in Anregung zu bringen, wie im Jahr 1836, wo er die Generalassociation, und im Jahr 1838, wo er den Precursor-Verein stiftete, und in diesem Augenblicke hat er das Banner der Reveal wieder frei entfaltet und bringt ganz Irland in Bewegung, um die Herstellung eines selbstständigen Parlaments zu erlangen; aber dies geschieht nur, um die Kräfte des irischen Volkes nicht erschlaffen zu lassen, um demselben immer zurückzurufen, daß das Ziel, dem es nachstreben muß, noch nicht erreicht ist, und um es in Bereitschaft zu halten, sobald es den Tories gelingt, bei ihrem Uebergewichte in England die Gewalt wieder an sich zu reißen, den jetzt ruhenden Kampf von neuem aufzunehmen. Wunderbar ist die Macht dieses Mannes, der durch einen Wink die ganze Masse des irischen Volkes in stürmische Bewegung zu versetzen, durch einen andern sie wieder zu brutigen vermag, ohne je bei der sonst so wandelbaren Menge eine Spur des Mißtrauens oder der Unzufriedenheit zu erregen. Alle Anklagen, die man gegen ihn gerichtet, alle Verläumdungen, mit denen man ihn überhäuft hat, sind spurlos vorübergegangen und haben auf das irische Volk ungefähr eben so viel Eindruck gemacht, wie der Wind, der im Herbste durch die Blätter rauscht. Daß die Gegenpartei einen solchen Mann verkätzert, daß in England, dessen selbstischen Interessen er kühn entgegengetreten ist, sein Name dazu gebraucht wird, die Kinder zu schrecken, und daß man sogar es wagt, ihn zu verachten, darf uns nicht befremden. Der selbstsüchtige Engländer haßt in ihm den vaterlandsliebenden Iren, und der Pöbel aus allen Ständen verachtet in ihm den großen Mann, der nur durch die Macht seines Geistes und nicht durch äußerlich in die Augen fallende Mittel herrscht. Seine erbittertsten Gegner gestehen ihm zu, daß er in seltenem Maße die Kunst besitzt, die Menge zu gewinnen und das Volk zu leiten; freilich wäre es auch im höchsten Grade lächerlich, wenn man etwas ableugnen wollte, was man täglich mit Augen sehen und mit Händen greifen kann. Aber diese Kunst besteht, wenn wir den Tories Glauben beimessen dürfen, nur in einer ungewöhnlichen Fertigkeit, den niedern Neigungen des Pöbels zu schmeicheln. Dies ist Alles, was O'Connell auszeichnet. Er ist schlau; seine Schlauheit abgerechnet, ist er aber der niedrigste der Menschen: feig, ehrlos, herzlos, habsüchtig, herrschsüchtig, grausam, und mit einem Worte ein wahrer Inbegriff aller Schlechtigkeit und Nichtswürdigkeit. Wir wollen gern zugeben, daß es auch einem durchaus schlechten Menschen möglich ist, die Menge einen Augenblick zu bethören und nach seinem Willen zu leiten. Davon, daß ein gemeiner Böswicht von Millionen dreißig Jahre hindurch als ihr größter Wohlthäter und Erretter verehrt worden wäre, wie dies mit O'Connell in Irland der Fall sein soll, böte er indessen das erste Beispiel, und das Unbegreiflichste wäre, warum er es nicht vorzöge, die Tugenden der Vaterlandsliebe, uneigennütziger Treue, herzlichen Wohlwollens und unerschütterlicher Festigkeit durch welche er dieses Wunder bewirkt hat, lieber wirklich sich anzueignen, als sie nur vorzuheucheln. Denn offenbar gehört eine ungleich größere Anstrengung dazu, in einer Stellung, in der jede Bewegung jeder Blick, jede Miene von Tausenden beobachtet wird, so lange den Schein zu behaupten, als die Wahrheit anzunehmen. Gerade Das, was man am häufigsten gegen O'Connell angeführt, um seine Unwahrhaftigkeit und Schlechtigkeit zu beweisen, daß er in den öffentlichen Reden, die er zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gehalten hat, häufig in Widersprüche fällt, möchten wir als den unzweideutigsten Beweis für seine Aufrichtigkeit anführen.

Der Heuchler widerspricht sich gewiß nicht, weil seine angenommene Rolle nur eine Seite hat, die er beständig bemüht ist, hervorzukehren. O'Connell ist, gleich allen großen Männern, ein Naturmensch, fest und eisern in Dem, was er einmal als Recht erkannt, was er sich als Ziel vorgesetzt hat; aber daneben im weniger Wesentlichen allen Eindrücken des Augenblicks hingegeben, von ihnen fortgerissen und beherrscht.

Deutschland.

Tübingen, den 21. Juni. Die Zahl der Studirenden im gegenwärtigen Sommerhalbjahr ist 724, worunter 57 Ausländer.

Karlsruhe, den 22. Juni. Ein heute Nachmittag stattgehabtes Gewitter hat große Verheerungen angerichtet.

Preußen.

Berlin, den 18. Juni. Wie verlautet, wird sich der König mit der Königin im September in Königsberg für die Provinzen Preußen und Posen huldigen lassen, sodann einige Monate später erst in Berlin die Huldigung der Provinzen Brandenburg, Sachsen, Pommern und Schlesien, und abermals nach einigen Monaten in Köln die der Rheinprovinz und Westphalens entgegennehmen.

Niederlande.

Nymwegen, den 19. Juni. Das hiesige Gericht hat in seiner gestrigen Sitzung in einem sehr motivirten Urtheile in Sachen der Capitäne der beiden Dampfschiffe, deren Boote an einander stießen, den Capitän des „Cometen," Kock, gänzlich freigesprochen, den Capitän der Stadt „Keulen," Scott, aber zu 14tägiger Gefängnißstrafe, zu einer Geldbuße von 50 fl. und in die Proceßkosten verurtheilt.

Frankreich.

Jede Musterung der Pariser Nationalgarde veranlaßt größere Zeitungsartikel als die wichtigsten Ereignisse anderer Art. Noch immer sind die Blätter mit großen Lufsätzen angefüllt über die letzte Revue. Außer der Haltung der Nationalgarde selbst, rühmt man besonders den Eindruck, welchen das dabei anwesende, eben aus Afrika zurückgekommene 63. Linieninfanterieregiment mit seiner zerfetzten Fahne und den gebräunten Gesichtern der Soldaten, hervorbrachte. Mit besonderem Jubel ward der frühere Oberst dieses Regiments, nunmehrige Brigadegeneral Lamoricière empfangen, und in ihm erblickt man den besten künftigen Generalgouverneur von Algier.

Zu Paris ist der berühmte Gelehrte Daunou gestorben.

Großbritanien.

London, den 19. Juni. Joseph Napoleon ist schwer erkrankt.

Der erste Paragraph von Stanleys irländischer Coporationsbill ist mit 296 gegen 289 Stimmen, sonach durch eine ministerielle Majorität von 7, verworfen worden.

Amerika.

Die Stadt Natchez am Mississippi wurde am 7. Mai durch einen furchtbaren Orkan gänzlich zerstört. Eine Menge Menschen kamen unter den Trummern um; 200 ertranken auf den Flachbooten. Der Werth des zerstörten Eigenthums beträgt mehrere Millionen. Ein Dampfschiff ging mit Mann und Maus unter; ein anderes wurde stark beschädigt. Auch Fayetteville in Südcarolina litt sehr durch einen Orkan.

Neueste Nachrichten.

Afrika. (Telegraphische Depesche.) Die Armee nahm am 2. Juni Miliana in Besitz. Abdel Kader, der seine Position daselbst genommen, leistete bloß schwachen Widerstand. Er setzte die Stadt in Flammen. Der Marschall reparirte die Beschädigungen, und befestigt den Platz. Er wird seine Operationen drei Tage lang fortsetzen.

(Zweite Depesche.) Die Armee ist durch das Chelefthal bis Medeah gezogen. Der Emir griff uns mehrmals mit bedeutenden Streitkräften an, ward aber fortwährend zurückgeschlagen. Der Marschall Valee nahm am 21. Juni den Teniah von Monzaia von Süden her in Besitz, angesichts aller Streitkräfte Abdel Kaders. Unser Nachtrapp ward stark angegriffen, doch wurde jede Anordnung getroffen um den Feind zurückzuschlagen. Es erfolgte ein blutiges und ruhmvolles Treffen. Der Feind ward mit dem Bajonette geworfen, und zog sich zurück, nachdem er bedeutende Verluste erlitten. Wir hatten 12 bis 15 Todte und 260 Verwundete. Valee setzt seine Operationen fort zur Vervollständigung der Verproviantirung von Medeah und Miliana.

Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 21. Juni.) Am 17. fiel das Fort von Carazo, in welchem Balmaseda seine Vorräthe und Beute aufbewahrt hatte, in die Hände des Generals Piquero. Beinahe die ganze Garnison entkam, brachte aber nichts mit sich fort als ihre Waffen.

Cabrera und Forcadell sollen 25 Millionen Realen in auswärtigen Staatspapieren besitzen.

London, den 20. Juni. Der Bediente Courvoisier ist der Ermordung seines Dienstherrn, Lord W. Russell, schuldig erklärt, und zum Tode verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

Das Memorial de l'Ouest und aus ihm der Moniteur erzählen folgende Anekdote: „Napoleon ging eines Tags in dem Longwoodthale auf der Insel St. Helena spazieren und bemerkte einige Kinder, die am Wege, fast neben dem Schulhause, stillstanden. Der große Mann ging zu ihnen hin, befragte sie und erfuhr, daß sie von der Schule ausgeschlossen seien, weil sie armen Fischern an der Küste gehörten, und keinen Schutz und keine Unterstützung von dem Lande genössen. Napoleon sagte zu ihnen noch einige freundliche Worte, und verließ sie dann; an demselben Tage zog er aber nähere Erkundigungen über die besondern Umstände ein, wodurch in der That die Angabe der

Kinder bestätigt wurde. Am folgenden Tag empfing jedes der Eltern dieser armen Kinder von der Munificenz des erlauchten Gefangenen eine hinreichende Summe für ihre Kleidung, für den Ankauf von Büchern, der nöthigen Federn und des Papiers, so daß sie nun in die Schule, woraus man sie so unbarmherzig ausgeschlossen hatte, bevor sie ihr Geschick auf ihren Wohlthäter hatte stoßen lassen, zugelassen wurden. Dieser Zug, der noch nicht publicirt wurde, ward mir und vielen andern Reisenden durch Herrn Salomon, englischen Kaufmann zu St. Helena, erzählt, der 1834 einen der jungen Leute, die sich der Güte des großen Feldherrn zu erfreuen hatten, als ersten Commis bei seinen Magazinen hatte."

Vor einigen Tagen bezahlte der Hausmeister einer reichen Familie in Paris einem Milchmädchen seine Rechnung, worauf er sich alsbald entfernte. Das Mädchen rief ihm nach, daß das Geld nicht richtig gezählt sei. „Desto schlimmer für Euch," war die Antwort; „Ihr hättet es vorhin in meiner Gegenwart zählen sollen; ich bin gewiß, wenn es zu viel gewesen wäre, würdet Ihr mich nicht zurückgerufen haben." — „Ihr habt Unrecht," entgegnete das Mädchen; „ein Napoleon ist auch unbemerkt unter das Silbergeld gekommen; nach Euern jetzigen Reden kann er aber euch nicht gehören; ich gebe ihn deßwegen dem blinden Manne der vor dem Hause steht." So that sie.

Ein englischer Chemiker, Marsch, hat die Entdeckung gemacht, daß, wenn man Eisen, welches lange im Wasser gelegen, zu kleinen Körnern zerstößt oder pulverisirt, daßelbe rothglühend wird, und die ihm nahegebrachte Gegenstände anzündet.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[3001²] **Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bairischen Hypotheken und Wechselbank.**

Die täglichen Beweise von Brandunglücken, wodurch nicht selten der Wohlstand ganzer Familien gefährdet ist, bieten Ursache genug sein Mobiliar-Vermögen für eine kleine Prämie gegen etwaigen Brandschaden zu versichern. — Ich nehme daher Veranlassung die Bewohner des Kreises zum Beitritt zu obigem einzig vaterländischen Institut aufzumuntern, um so mehr, da bei bevorstehender Ernte, namentlich bei Oekonomien, die Feuersgefahr noch vergrößert wird.

Der bedeutende Fond von **drei Millionen Gulden** und die leitherige loyale Verfahrungsweise bürgen hinlänglich für die Solidität der Anstalt.

Die angestellten Herren Agenten, so wie der Unterzeichnete, empfehlen sich zu geneigten Aufträgen, und sind mit Vergnügen zu jeder Auskunft bereit.

Speyer, im Monat Juni 1840.

Die Hauptagentur für den Kreis Pfalz:

J. N. Gérard.

[2995²] **Stellegesuch.**

Ein Lehrer, welcher in der französischen Sprache, Arithmetique, Calligraphie (Schönschreibkunst in allen Genres), Musik (Clavierspiel und Gesang) so wie auch in den Anfangsgründen der Zeichenkunst gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht seinen jetzigen Wohnort zu ändern und sich auf dem Lande, in einer Provinzstadt, wo ihm Gelegenheit geboten werden könnte seine Thätigkeit zu entfalten, als Privatdocent in diesen Fächern einen Wirkungskreis zu schaffen.

Die Expedition dieser Blätter wird deßfallsige frankirte Anfragen unter der Chiffre A Z. a., weiter befördern.

[3011²] **Central-Musik-Verein der Pfalz.**

In den beiden nächsten Wochen werden die Proben für das große Concert: Montags, Mittwochs und Freitags Abend präcis 5½ Uhr in der Reitschule abgehalten, wozu die activen Vereinsmitglieder hiemit ergebenst eingeladen werden.

Speyer, den 21. Juni 1840.

Die Direction.

[3013²] **Lehrlingsstelle-Gesuch.**

Ein junger Mensch von guter Familie, der durch eine vierjährige Frequenz des Progymnasiums im Besitze der schönsten Vorkenntniße ist, wünscht unter billigen Bedingungen in einem soliden und lebhaften Waarengeschäft als Lehrling aufgenommen zu werden.

Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[3014] **Heu- und Ohmetgras-Versteigerung.**

Montag, den 29. Juni nächsthin, Morgens 8 Uhr, laßen Herr Hofrath Kapp und seine Ehegattin Emilie geborne Schuster den diesjährigen Graswuchs von ihren bei Mutterstadt gelegenen, 370 Morgen Wiesen, auf der Brugwiese, loosweis versteigern.

Mutterstadt, den 22. Juni 1840.

Herget.

[3015] **Heu- und Ohmetgras-Versteigerung.**

Mittwoch, den 1. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, auf der Rehdütte, läßt Herr Denis, Ingenieur der Taunuseisenbahn, den diesjährigen Graswuchs von seinen bei Neuhoffen gelegenen 500 Morgen Wiesen — Woog genannt — loosweis versteigern.

Mutterstadt, den 22. Juni 1840.

Herget.

[3016] **Zu verkaufen.**

In Germersheim im Hause des Hrn. Baumeisters J. D. Reiser auf dem Kirchenplatz ist ein neues Fortepiano mit 6 Octaven noch der modernsten Art verfertigt, und mit schönem vollem Ton um die Summe von 180 fl. zu verkaufen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag | Nro. 128. | den 27. Juni 1840.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet. Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen sein. Auch werden die landwirthschaftlichen Mittheilungen wie bisher unentgeldlich in besondern Beilagen geliefert.

Das Guttenbergsfest.

Selten ist wol noch irgend ein Fest in so vielen verschiedenen Ländern zugleich gefeiert worden, wie das zu Ehren Guttenbergs; gewiß an gar keinem andern aber haben die Gebildeten in der ganzen Welt so sehr wie hier innigen und herzlichen Antheil genommen; denn alle, die auch nur im geringsten Grade auf Bildung Anspruch machen, werden wenigstens geistig dem Manne ihre Huldigung nicht versagen können, dessen herrliche Erfindung ihnen selbst zur Erlangung ihres Wissens wesentlich verhalf, und welche (vom höhern und edlern Standpunkt aus betrachtet), zur größten Wohlthat für die gesammte Menschheit ward.

Von so vielen Eroberungszügen, so vielen Umwälzungen und Umgestaltungen der Welt auch die Geschichte erzählt, so hat doch keine einzige derselben auch nur annährungsweise eine so tiefe, so allgemeine, so umfassende Wirkung hervorgebracht, wie die Erfindung der Buchdruckerei. Und wenn man, nach der althellenischen Mythe, nur etwa sagen möchte, Prometheus habe den Körper des Menschen belebt, so möchte unbedenklich beizufügen sein: Guttenberg aber habe dessen Geist erweckt und ihm zur Ausbildung verholfen.

Vier Jahrhunderte erst sind verflossen seit dieser Erfindung. Aber wie unendlich reich sind diese vier Jahrhunderte im Vergleiche zur frühern Vergangenheit! Sie allein wiegen weitaus die ganze Vorzeit auf. Alle einzelnen Zweige des Wissens, in denen wir dem Alterthume überlegen sind, stehen ohne Ausnahme in innigster und wesentlichster Beziehung zu der durch diese Erfindung gewährten intellectuellen Ausbildung. Ja die Erhaltung des classischen Alterthums selbst, wie sehr verdanken wir sie doch eben wieder der nemlichen Kunst des Bücherdrucks, nachdem gerade in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts so Vieles zum Verderben der Kultur zusammenwirkte, (da namentlich Constantinopel in die Gewalt der Türken fiel, wo die letzten und wichtigsten Reste griechisch-römischer Kultur bis dahin sich erhalten hatten.)

Die wohlthätigen Wirkungen der Presse steigern sich aber von Jahrhundert zu Jahrhundert, und zwar nicht nur in einfacher arithmetischer, sondern in mathematischer Progression. Was leistet die Presse heute, im Vergleiche zu ihren ersten Anfängen, oder auch im Vergleiche zu ihren Leistungen vor 100 Jahren! Und welche ungemeine Ausdehnung wird sie bis zur nächsten Säcularfeier erlangt haben?! Den 24. Juni 1940 wird man vielleicht nicht nur zu Constantinopel, sondern selbst zu Ispahan, Samarkand, in den Steppen der Tartarei, in den heute menschenleeren Gegenden Nord- und Südamerika's, — ja bei den Tscherkessen in Asien,

den Tscherokesen in Amerika, den Negern zu Liberia und sogar bei den Südsee-Insulanern feiern.

Auch leben wir der innigen, freudigen Ueberzeugung, daß man bis dahin allenthalben den unberechenbaren Nutzen der freien Presse — welche, gleich des Achilleus Speer die Wunden selbst wieder heilt, die sie etwa geschlagen — erkannt und gewürdigt haben, und daß man alsdann (nach hundert Jahren) insbesondere Diejenigen segnen werde, welche in jedem Lande die ersten gewesen sein werden, die nicht zurückschreckten, das große Wort auszusprechen: die Presse sei frei, „es werde Licht!"

Deutschland.

Stuttgart, den 24. Juni. Das Guttenbergsfest wurde hier mit vieler Freude und mancherlei Festlichkeiten gefeiert. (Wir werden darüber, so wie über die Festfeier zu Mainz, Frankfurt und Straßburg, nähere Berichte nachliefern.)

Bamberg. Seit einer Reihe von Jahren wurde der 8. Juli vorzugsweise in Bamberg durch ein Volksfest begangen. Indessen hat die Erfahrung gelehrt, daß dadurch die Kräfte der Gemeinde zu sehr in Anspruch genommen wurden, und so ist man denn darüber einig geworden, zwischen Bamberg und Bayreuth mit der Feier abzuwechseln. Dieses Jahr trifft Bayreuth die Reihe.

Baden-Baden, den 23. Juni. Das gestrige Gewitter hat in unserer Gegend ungeheuern Schaden angerichtet. Der Schloßenschlag dehnte sich über viele Gemeinden aus.

Nach einer andern Nachricht fielen Schloßenstücke bis zu 10 Loth schwer. An verschieden Orten wurden Menschen verwundet, einige sollen sogar getödtet worden sein. Der Schaden im Feld und besonders an den Reben ist unberechenbar. An den letztern, die in der herrlichsten Blüthe standen, ist alle Aussicht auf einen Ertrag vernichtet. Dem Vernehmen nach soll die Entladung des Gewitters schon unterhalb Offenburg begonnen, und erst im Murgthale ihr Ende genommen haben, so daß die Verheerungen sich auf einen Strich von etwa 10 Stunden in die Länge erstrecken.

Vom Rheine, den 20. Juni. Die rheinischen Dampfschiffe, die noch vor wenigen Wochen fast ganz verödet waren, sind jetzt so sehr mit Reisenden besetzt, daß sich jetzt nicht selten 5 bis 600 Personen auf einem derselben befinden.

Preußen.

Ein Schreiben aus Berlin sagt: „Ueber Alles groß ist das Wort, das der König am 12. Juni, wo die sämmtlichen Staatsminister in Charlottenburg den Eid in seine Hände legten, ausgesprochen hat. „Ich kenne und schätze Sie längst, sagte, wie man hört, der König unter Anderm, schätze Sie schon deßhalb, weil Sie niemals der aufgehenden Sonne gehuldigt haben." (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zürich. Das vor wenigen Tagen in der Nähe der Stadt abgehaltene Sängerfest des Vereins am Zürcher-See hat die Gemüther wieder etwas aufgeregt, da namentlich von Geistlichen und Schullehrern dort wieder radicalisirt und „gestraußt" wurde. Pfarrer Tobler in Weiningen ging bei dem Anlasse so weit, in einem Toaste das neue Testament für einen frommen Betrug zu erklären; sein Benehmen hat indessen bereits den Regierungsrath veranlaßt, von dem Kirchenrathe Bericht zu verlangen.

(Schwzr. Bltr. u. Schw. Merk.)

Frankreich.

Der ehemalige St. Simonistische Tempel zu Paris ist jetzt ein Narrenhaus.

Spanien.

Madrid, den 11. Juni. Heute um 5 Uhr Morgens ist die Regentin, die Königin Isabelle, die Infantin, die Herzogin de la Victoria in einem und demselben Wagen nach Alcala, von der königlichen Garde und einem Truppencorps von 8 — 9000 Mann escortirt, abgereist. Die ganze Straße bis Saragossa wird von mehr als 40,000 Mann gedeckt. Die Reiseroute ist noch nicht öffentlich bekannt, doch weiß man, daß Ihre Majestäten 8 Tage brauchen werden, um nach Saragossa zu kommen. Die Marquise von Santa Cruz (Camarera mayor der Königin Isabelle), die einzige Person, welche sie von ihrer Geburt an gepflegt hat (da die Königin Christine sie nur auf Augenblicke und oft nur einmal des Tages sah), begleitet Ihre Majestäten nicht, obgleich sie sich sehr bemuht hat, die Erlaubniß dazu zu erhalten. Man betrachtet sie als das Organ der Jovellanos bei der Regentin. Die Gräfin von Torrejon, Ehrendame, Vertraute und unzertrennliche Freundin Christinens seit ihrer Ankunft in Spanien, hat aus dem Munde ihrer Gebieterin noch nicht erfahren, daß sie Madrid verläßt. Das ist Christinens Charakter, die in der That kalt gegen Jedermann ist. Caborelut, Lehrer der Königin Isabelle, den man als Schlüssel, Mittelpunkt und Haupt der Partei der Afrancesados kennt, begleitet die Majestäten ebensowenig; nicht einmal der Beichtvater Christinens, Gonzalez, Vetter des Munnoz, und einflußreiches Mitglied der Camarilla, hat die Erlaubniß erhalten können, die Reise mitzumachen. Bis jetzt folgt von dem ganzen diplomatischen Corps nur der französische Gesandte dem Hofe. Das Volk von Madrid hat die Abreise der königlichen Familie mit großer Indifferenz gesehen. In keiner Volksclasse bemerkte man die geringste Theilnahme, und heute Morgen waren die Straßen im Augenblick der Abreise des Hofes ganz leer, obgleich in dieser Jahreszeit die Straßen Madrids um 5 Uhr Morgens mit Menschen gefüllt zu sein pflegen. — Alles kündigt eine Krisis an, und die exaltirte wie die gemäßigte Partei fangen an einzusehen, daß der Zweck der Reise der Königin für beide unheilbringend sein wird. Beide fürchten eine Militärdictatur, der sie um so abgeneigter sind, da sie voraussehen, daß sie in die Hände der Ana-

Google

cuchos fallen muß, so bekannt in Amerika und Europa. Don Fernando Munnoz, seine Schwester (Hofdame der Königin) und sein jüngerer Bruder befinden sich bereits in Bordeaux.

Bordeaux, den 17. Juni. Das von Balmaseda niedergebrannte Nava de Roa ist der Geburtsort dieses Unmenschen, der in seiner Wuth seine eigenen Mitbürger an den Bettelstab bringt. Es ist nur zu gewiß, daß Balmaseda alle Marotisten, die in seine Hände fallen, Officiere wie Soldaten, ohne Gnade erschießen läßt; dasselbe Loos erfuhren Conducteurs und Postillone der aufgefangenen Diligencen. — Im Innern dauert die Unsicherheit fort. Eine Bande Carlisten zeigte sich am 3. d. bei Lote (unfern von Daimiel in der Mancha) von wo ein Dujend ihrer Reiter die Mühle von Tudacerta überfiel. Unterwegs tödteten se mit Säbelhieben einen Miliciano und einen Bauer. Einem Boten des Alcalden von Daimiel rissen sie die Augen aus und hingen ihn an einem Baume auf. Bei Teruel legte eine Rotte am gleichen Tage die Landhäuser um die Stadt in Brand und schleppte Menschen und Heerden mit sich fort. (A. Z.)

Cabrera hat fünf Mitglieder der Junta, welche an der Ermordung des Grafen d'Espanna Theil nahmen, erschießen lassen; die andern Mitglieder der Junta entflohen.

Italien.

Das Giornale delle due Sicilie enthält eine k. Ordonnanz, kraft welcher die Militärcommissionen in den sizilischen Städten Palermo, Girgenti, Trapani und Calatanisetta, deren Amtsverrichtungen am 30. Juni aufhören sollten, bis zum Ende des gegenwärtigen Jahres die Stelle der ordentlichen Gerichte vertreten sollen.

Neapel, den 13. Juni. Heute früh verließ das englische Admiralschiff Prinzessin Charlotte unsere Rhede, und binnen Kurzem werden die übrigen Kriegsschiffe, die seit mehreren Wochen hier lagen, auch abgehen. Deßwegen nimmt man allgemein an, daß unsere Streitigkeiten mit England friedlich beigelegt sind. Aber wie, weiß Niemand.

Großbritanien.

London, den 17. Juni. Die Königin ist sehr populär, das Attentat ist empörend für englische Ansichten, und abgesehen davon, ist der Zusammenhang der Justiz mit dem Volke durch Geschworne und Oeffentlichkeit des Verfahrens so innig, daß wenn Privatleute irgend etwas Verdächtiges bemerkt haben, sie keinen Anstand hegen, es der Polizei mitzutheilen, wie die öffentlichen Blätter bereits der vielfachen schriftlichen Communicationen Erwähnung thun, welcher der Polizei gemacht wurden und werden. Das Factum, so revoltirend es an sich ist, dient jedenfalls dazu, höchst erfreuliche Züge in dem englischen Staatsleben zu klarer Anschauung zu bringen. Der erste Punkt ist das Verhältniß der Gerichtsverfassung und Gerechtigkeitspflege zum Volke. Beide sind national, und man findet keine Entgegensetzung von Volk und Regierung, wie anderwärts. Die Polizei selbst ist nur Sicherheitspolizei zum Schutze der Gesellschaft, so daß auch hier Alles friedlich in einander greift. Durch die Natur der Gerichtspflege hier erhalten die Polizeibediensteten eine praktische Erziehung, welche ihnen in manchem Bezug den Blick und die Umsicht von Instructionsrichtern gibt, so wie Sie in den Berichten der englischen Blätter vielleicht nicht ohne Bewunderung gelesen haben werden, mit welcher Umsicht zwei bloße Polizeiinspectoren die Untersuchung der Effecten in der Wohnung Oxford's einleiteten und bewerkstelligten. (A Z.)

Amerika.

Nach einem Privatschreiben aus Philadelphia vom 27. Mai wurde auch dort die vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst mit dem regsten Eifer vorbereitet.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Königin Regentin soll beabsichtigen, die baskischen Provinzen zu besuchen, und sich namentlich am 31. August zu Bergara zu befinden, als dem Jahrestage des Pacificationsvertrages.

Cabrera hat, außer den 5 Personen, welche er wegen der Ermordung des Grafen d'Espagna erschießen ließ, noch 2 weitere mit dem Halseisen erdrosseln lassen, und verschiedenen andern soll die gleiche Strafe bevorstehen.

Brüssel. Am letzten Sonntage gab es ein Volksauflauf, indem eine Menge Leute einen Officier förmlich angriffen, weil derselbe vor der Procession sein Haupt nicht entblößt hatte.

London, den 22. Juni. Lord Peel hat die Aufmerksamkeit des Unterhauses wieder auf die Verhältnisse der Juden in Damaskus gelenkt. Die Minister geben nun entschieden darauf aus, daß die Stanley'sche Bill ohne viele Umstände verworfen werde.

Die große Jury hat nun in der Sache des Orford erkannt, daß derselbe wegen Hochverraths in Anklagestand zu versetzen sei.

Courvoisier hat nunmehr, nachdem er zum Tode verurtheilt ist, sein Verbrechen selbst eingestanden.

Algier. Ein Schreiben aus Mostaganem vom 14. Juni enthält folgende, wenn se sich bestätigen, höchst wichtige Nachrichten: Während Abdel Kader seine Streitkräfte in der Gegend von Miliana versammelte, um dem Marschall Valee zu begegnen, brach unter den Kabylen des Westens ein ernsthafter Aufstand aus. An der Spitze der Rebellion soll ein durch seine Frömmigkeit berühmter Marabout stehen, welcher großen Einfluß über die Stämme besitzt. Nach einigen handelte er auf eigene Rechnung, nach andern wäre er nur eine Creatur des Tedschini, welchem die Häuptlinge der Gegend von Tlemcen den Titel eines Emirs angeboten hätten. Wie dem sei, so ward das Corps des Bou Hemeidi durch die bewaffneten Rebellen überfallen, und der genannte Unteranführer Abdel Kaders ging endlich zu denselben über. Die

Aufrührer haben die Grenze der Beni Amers überschritten; überall vereinigen sich die Unzufriedenen mit ihnen, und es sollen ihnen sogar die Thore von Mascara geöffnet worden sein. Der Stamm Hachem Gheris wollte Widerstand leisten, ward aber vollständig niedergemetzelt.

Vermischte Nachrichten.

Die Dorfzeitung schreibt: Die nordischen Naturforscher halten in diesem Jahr ihre Zusammenkunft in Kopenhagen, die deutschen in Erlangen, die italienischen in Turin und die Philologen in Gotha. Die Einladungen dazu sind erfolgt. Wenn's Einer darauf anlegt und einzurichten weiß, kann er von jetzt an bis zum Spätherbst von lauter Festen leben, die in Deutschland nach und nach gefeiert werden. Man braucht dazu nichts weiter als einen Geldbeutel, der sich immer wieder von selbst füllt.

Man schreibt aus Wien v. 15. Juni: Heute kam der erste Transport Hornvieh von Lundenburg auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn hier an. Da sich die Residenz in Bezug auf wohlfeilere Fleischpreise Vieles von diesem Umstande verspricht, so bedeckte eine Menge Neugieriger den Bahnhof. Hundertdreiundachtzig Thiere kamen auf 24 Transportwagen (zu je 8 in Einem) an, und der ganze Train wurde von einer Locomotive gezogen. Man versichert, daß noch mehrere Wagen davon hätten fortgeschafft werden können. Sie sind sehr zweckmäßig, von allen Seiten geschlossen, und nur oben offen, eingerichtet. Wenn man berücksichtigt, daß der Transport eines Stückes pr. Meile nur 9 kr. C. M. kostet, und was an Futter und der sonst unvermeidlichen Abmagerung gewonnen wird, so eröffnet sich bei diesem Betriebe der Eisenbahn allerdings eine sehr erfreuliche Hoffnung für das Publikum.

Das englische Wort Toast, das unserm Ausdruck Gesundheit (die bei einem Schmaus ausgebracht wird) gleichkommt, bedeutet blos eine geröstete Brodschnitte. Hier der Ursprung der bacchischen Bedeutung dieses Worts; Vormals tauchte in England die Person, welche nach einem Schmaus eine Gesundheit ausbrachte, eine geröstete Brodschnitte (toast) in ihr Glas oder vielmehr in ihren Becher. Nachdem der Becher an dem Tische gekreist und ein jeder Gast ihn an seine Lippen gesetzt hatte, kam er wieder zum Ersten zurück der den Wein austrank und die Brodschnitte aß. Der Gebrauch dieser Brodschnitte ist seitdem abgekommen allein das Wort ist geblieben: daher der jetzige Ausdruck einen Toast ausbringen um zu sagen eine Gesundheit trinken.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[3022] **Vermiethung einer Oelmühle.**

In der Stadt Edenkoben steht zu vermiethen eine oberschlägige Oelmühle mit 18 Fuß Fall, sammt dazu gehörigem Geschirr, Fässern, Keller und Wohnung; wozu beliebig ein Repsspeicher, Oekonomiegebäulichkeiten und Garten abgegeben werden. Lusttragende sind ersucht sich an Hrn. Wilhelm Walter, Müller dahier zu wenden.

Edenkoben, den 26. Juni 1840.

[3021] **Wichtiges Werk für Landwirthe.**

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist erschienen und zu beziehen durch die G. L. Lang'sche Buchhandlung in Speyer:

Landwirthschaftliche

Pflanzenkunde

oder

prakt. Anleitung zur Kenntniß und zum Anbau der für Oekonomie und Handel wichtigen Gewächse

von

J. Metzger,

Garteninspector in Heidelberg.

Erste bis sechste Lief. à 45 kr.

Es enthält das vorstehende Werk eine Zusammenstellung und naturgetreue Beschreibung aller dem Bereiche der Land-, Forst- und Gartenwirthschaft angehörenden Culturpflanzen, eine durch Praxis bewährte Anleitung zum Anbau und der Behandlung derselben, Angabe ihres verschiedenartigen Gebrauches, Preise, Ertragsberechnungen u. s. w. nebst einem reichen Schatze von Erfahrungen, Rathschlägen und Nachweisungen, die der Verf. seit einer langen Reihe von Jahren gesammelt hat.

Dem landwirthschaftl. Publikum ist der Verfasser als Kenner und Praktiker längst rühmlich bekannt. Der Inhalt seines Buches ist fast durchgehends das Resultat eigener Erfahrung und es hat wohl die ganze neue Literatur der Landwirthschaft kein Werk ähnlicher Art aufzuweisen, dem man dies in gleichem Maaße nachrühmen könnte.

Die ersten sechs Lieferungen sind versendet und in allen Buchhandlungen zu haben, die noch rückständigen werden innerhalb wenigen Monaten erscheinen.

Ferner erschien daselbst:

Verhandlungen

der Versammlung deutscher

Wein- und Obstproducenten

zu Heidelberg

im October 1839.

Herausgegeben

von

Freiherrn von Babo

und

Garteninspector Metzger.

geh. 1 fl. 30 kr.

Heidelberg, im Juni 1840.

Akademische Verlagsbuchhandlung

von **C. F. Winter.**

Digitized by Google

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 126) den 26. Juni 1840.

Deutschland.

* Speyer, den 25. Juni. Gestern Abend traf der königl. Regierungspräsident, Herr Fürst v. Wrede, Durchl., hier wieder ein.

Die Sitzung des Kreislandraths wurde heute durch den königl. Regierungsdirector Hrn. von Schnellenbühel eröffnet.

München, den 22. Juni. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird am nächsten Donnerstag oder Freitag München wieder verlassen, um sich nach Aschaffenburg zu begeben. (Allg. Ztg.)

Ems, den 22. Juni. Der Kaiser von Rußland ist gestern Abend von hier über Montabaur abgereist.

Preußen.

Berlin, den 20. Juni. Die Staatszeitung zeigt an: Se. Maj. haben, nach dem im königlichen Hause früher beobachteten Verfahren, zu bestimmen geruht, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj., „der Prinz von Preußen" titulirt werde.

Schweiz.

Basel. Seit dem vorigen Monate haben wir eine tägliche Dampfschifffahrtsverbindung mit Straßburg.

Niederlande.

Amsterdam, den 19. Juni. Binnen wenigen Tagen sieht man hier der Ankunft des Dampfschiffs „Archimedes" entgegen, welches vermittelst der archimedischen Schraube, statt der gewöhnlichen Schöpfräder, fortgesteuert wird. Dieses 240 Tonnen oder ungefähr 120 Last haltende Schiff hat eine Maschine von 80 Pferdekraft, womit dasselbe dieser Tage rund um die englische Küste gesteuert ist, und überall durch sein ungewöhnliches und zierliches Aeußere die Bewunderung und Aufmerksamkeit der Sachkundigen auf sich gezogen hat. Die Einrichtung ist so, daß das Schraubenrad, an dem Hintertheil des Schiffes angebracht, stets unter Wasser wirkt, so daß von der Kraft nichts verloren geht; auch ist es dadurch gegen von außen kommenden Schaden gesichert, während dagegen die gewöhnlichen Schöpfräder durch den ersten feindlichen Schuß unbrauchbar gemacht werden können.

Frankreich.

Paris, den 20. Juni. Es wird behauptet, eine der ersten Acte des Hrn. v. Rumigny des neu ernannten Botschafters Frankreichs am belgischen Hof, werde die Reclamation sein, daß der Löwe von Waterloo niedergerissen werde.

Nach officiellen Angaben zählte die französische Armee in Afrika im Herbst 1839 an regulären Truppen 43,747, an irregulären 3096 Mann.

Straßburg, den 22. Juni. Gestern Abend, um halb 6 Uhr, nachdem den Tag über eine erstickende Hitze geherrscht, hat sich ein fürchterliches mit einem Hagelwetter begleitetes Ungewitter plötzlich über der Stadt Straßburg entladen. Fast an allen Häusern wurden die Scheiben zerschlagen; an mehreren Orten wurden ganze Kreuzstöcke zerschmettert; sogar sehr viele Dächer wurden stark beschädigt. Der durch diesen Orkan verursachte Schaden konn vorerst noch nicht abgeschätzt werden; allein allem Vermuthen nach, ist derselbe sehr beträchtlich. Man befürchtet sehr, dieses Uebel möge sich auf die Felder erstreckt haben.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 15. Juni. Die von England genommenen und nach Corfu und Malta gebrachten neapolitanischen Schiffe sollten, nach einem frühern Beschlusse des englischen Cabinets, so lange in ihrer dermaligen Verwahrung bleiben, bis die ganze Angelegenheit wegen des Schwefelmonopols beendigt sei; allein dieser Beschluß ist nun auf Einschreiten des Hrn. Thiers widerrufen worden. England verlangt indessen noch immer volle Entschädigung für die englischen in Neapel etablirten Kaufleute, und überdieß in Zukunft Aufhebung jeden Zolls auf die Schwefelausfuhr. So drückend diese Forderungen sind, so soll Herr Thiers doch der besten Zuversicht sein, diese Sache arrangiren zu können.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 12. Juni geschrieben, daß sich ein Regierungsschiff segelfertig mache, um die baierischen Soldaten nach Triest zu führen und hier Pferde für den königlichen Marstall einzuschiffen. — Der Minister Zographos ist seines Amtes enthoben, und an seine Stelle Herr Christidis ernannt worden. (Allgem. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 22. Juni. Am 15. wurden 7 Bataillone und 9 Escadronen der Rebellen, welche einen Angriff auf die beiden Königinnen machen wollten, zwischen Siguenca und Medina Celi durch die Division des Generals Concha geschlagen. Die Rebellen, unter dem Commando des Palacios, verloren viele Leute, namentlich 1400 Gefangene, worunter drei Hauptlinge und 105 Officiere.

In Briefen aus Barcelona wird dem General Espartero der Vorwurf gemacht, daß er durch seine Unthätigkeit dem Cabrera die Möglichkeit gewähre, seine Truppenmacht neu zu organisiren, was dieser trefflich benütze.

Paris, den 23. Juni. Durch eine königl. Or-

Digitized by Google

donnanz ist die Fruchteinfuhr in einer Reihe von Zollbezirken im Norden und in den Pyrenäen wieder erlaubt worden.

Laut Nachrichten aus Marseille sind neue Truppendetaschements nach Algier abgegangen.

Die gestern stattgehabte Leichenfeier des berühmten Gelehrten Daunou fand seinem Testamente gemäß ohne alle Ceremonie statt.

Die Deputirtenkammer hielt während ihrer letzten Session vom 23 Dec. bis zum 20. Juni (wo factisch der Schluß eintrat) 104 Sitzungen, jede durchschnittlich von 4 Stunden.

Nach den Zollregistern betrug die Einfuhr in Frankreich im Jahr 1839 947 Millionen, die Ausfuhr 1003 Mill., zusammen 1950 Mill. blos im allgemeinen Verkehr.

Türkei. Laut Briefen aus Livorno vom 12. Juni in französischen Blättern ist die Angelegenheit der Juden von Rhodus (welche bekanntlich mit jener von Damaskus einige Aehnlichkeit hat) zu Konstantinopel zu deren Gunsten entschieden worden. Der Kadi zeigte die größte Unparteilichkeit während der ganzen Verhandlung.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 23. Juni. Weizen 9 fl. 2 kr. Korn 7 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerste 6 fl. 26 kr. Haser 3 fl. 8 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 23. Juni. Waizen 9 fl. 13 kr. (gestiegen 16 kr.) Korn 9 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 59 kr. Gerste 6 fl. 50 kr. Haser 3 fl. 24 kr. Kartoffeln 2 fl. 56 kr. der Hectoliter.

[3019] **Bekanntmachung.**

Damit das Publikum sich gegen etwaige Nachtheile schützen könne, wird hiemit zu dessen Kenntniß gebracht, daß das königl. Bezirksgericht dahier, in seiner gestrigen Sitzung, in der Klagsache auf Interdiction der Josepha geborne Reithmaier Ehefrau von Johann Baptist Walther Handelsmann und Gutsbesitzer früher in Dürkheim, dermalen in Callstadt wohnhaft, gegen ihren obbenannten Ehemann in Anwendung des Art. 497 C. c. einen provisorischen Curator in der Person von Friedrich Schuster dem ersten, Winzer in Callstadt wohnhaft, ernannte, welcher sowohl die Person, als wie auch das Vermögen des genannten Walther in Obsorge zu nehmen hat.

Frankenthal, den 25. Juni 1840.

Michel, Anwalt.

[3018] **Renten-Anstalt.**

Auch für das Jahr 1840 leistet die Unterzeichnete Zinsen-Vergütung auf Einlagen in den früheren Monaten; so zwar, daß, wer bis Ende Juni d. J. den Betrag von wenigstens 100 fl., sei es in einer ganzen oder in mehreren theilweisen Aktien einlegt, von je vollen 100 fl. 2 pCt. als Zinsen-Vergütung abzuziehen, mithin statt je 100 fl nur 98 fl. zu entrichten; wer aber im Juli, August oder September d. J. einlegt, 1 pCt. abzuziehen, mithin statt 100 fl. je nur 99 fl. zu entrichten hat. Für Beträge unter 100 fl. und für Einlagen in den letzten Einlags-Monaten Oktober und November, so wie von Zuzahlungen überhaupt werden keine derlei Zinsen-Vergütungen bewilligt. Daß bei dieser Anstalt durchaus keine Eintritts-Gebühren zu entrichten sind, ist eine bekannte Sache.

Die allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.

Indem ich mich auf die in Nro. 94 der Speyerer Zeitung vom 10. Mai 1840 erlassene Anzeige beziehe, empfehle ich diese Anstalt zu geneigter Benutzung, und bin stets zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit.

Speyer, den 23. Juni 1840.

Der Agent der Anstalt:

F. C. Neidhard.

[2868] Die 342. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 23. Juni 1840 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

2. 36. 59. 80. 50.

Die 343. Ziehung wird den 23. Juli, und inzwischen die 1383. Münchner Ziehung den 2. Juli, und die 1004. Regensburger Ziehung den 14. Juli, vor sich gehen.

[3017] **Zwangs-Versteigerung.**

Den siebenundzwanzigsten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Speyer durch unterzeichneten Gerichtsboten

zwei Stück Rindvieh und ein Schrank

zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Speyer, den 24. Juni 1840.

Hornus.

[3020] **Das Neueste über Runkelrüben-zucker-Fabrikation.**

In der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer ist so eben erschienen:

Anweisung zur Fabrikation des

Runkelrübenzuckers

auf dem Wege der Maceration. Ein unentbehrliches Handbuch für Zuckerfabrikanten. Von C. J. A. Mathieu de Dombasle. Aus dem Franz. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Dombasle sagt: „Dieser Zweig der Industrie wird sicherlich nicht untergehen; sondern es werden demselben noch schöne Tage glänzen. Das gegenwärtige neue Verfahren, das der Maceration, wird, nach meiner Ueberzeugung, einst alle andern, bis jetzt angewendeten, verdrängen."

Dieses Blatt erscheint wöchentlich sünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 128 den 28. Juni 1840.

Pfalz.

* Speyer, den 27. Juni. Gestern Abend um 7 Uhr sind Se. Maj. der König hier angekommen. Viele Häuser waren mit Fahnen, Teppichen und Blumen geschmückt, und um 9 Uhr fand ein Fackelzug statt. Se. Maj. stiegen, wie früher, im „Wittelsbacher Hofe" ab. Heute früh begaben sich Allerhöchstdieselben nach Germersheim, zur Besichtigung der dortigen Festungswerke, werden jedoch dem Vernehmen nach heute Mittag hieher zurückkommen. Heute Abend wird von der Harmoniegesellschaft ein Ball gegeben.

* Speyer. Hier ein Auszug aus dem Programme der von dem Centralmusikvereine veranstalteten Festlichkeiten vom 8. bis 10. Juli:

Die erste Probe zu den Concerten beginnt Montags den 6. Juli, und zwar die Instrumentalprobe Vormittags 9 und die Vocalprobe Nachmittags 3 Uhr. Es treffen sonach alle auswärtigen activen Mitglieder spätestens Montags in der Frühe hier ein, fahren bei ihrer Ankunft am Stadthause an, werden daselbst von den Mitgliedern des Concert- und Fest-Comités empfangen und in die für sie bestimmten Wohnungen begleitet.

Am Vorabend des ersten Festtages, Abends 9 Uhr, findet eine militärische Retraite, mit der vollständigen Blechmusik des königl. 2. Jägerbataillons statt.

Am 1. Festtage wird frühe um 5 Uhr eine Tag-Reveille mit derselben Musik den Anfang des Festes bezeichnen.

Die Schützengesellschaft wird zur Verherrlichung des 1. Festtages, Nachmittags, ein Sternschießen veranstalten.

Das erste Concert wird am 8., Nachmittags 4 Uhr, in der dazu eingerichteten ehemaligen Jesuitenkirche, unmittelbar nach dem Abfeuern von drei Böllerschüssen, seinen Anfang nehmen.

Am Abend dieses Tages, 7 Uhr, Reunion auf dem Schießplatze, Beleuchtung und Feuerwerk.

Das Concert am 2. Tage beginnt ebenfalls um 4 Uhr Nachmittags.

Zwei Bälle, wovon der eine im Saale der Harmonie und der andere im Saale des baierischen Hofes gegeben werden, beschließen die Festlichkeiten dieses Tages.

Freitag den 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Wasserfahrt nach der neuen Anlage, in festlich dazu hergerichteten Schiffen, daselbst Musik, Volksbelustigungen u. s. w. Abends 4½ Uhr Rückfahrt auf illuminirten Schiffen, Musik, Gesang und Feuerwerk auf dem Rheine und dem linken Ufer desselben.

Um 10 Uhr Reunion im Saale des baierischen Hofes. Sollte durch Elementar-Ereignisse die Schiffahrt unterbleiben müssen, so ist die Reunion im baierischen Hofe auf Abends 6 Uhr festgesetzt und kann nach Wunsch durch gemeinschaftliches Soupé verherrlichet werden.

An den drei Festtagen, jedesmal von 11 bis 12 Uhr Vormittags, musikalische Production in der Domanlage von der Musik des 2. königl. Jägerbataillons.

* Von der Haardt, den 22. Juni. Längst schon war es der Wunsch der Bewohner zu Neustadt, in einer Weise für die Erziehung der Kinder armer Eltern Sorge zu tragen, daß sie vor körperlichen und geistigen Uebeln bewahrt, zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet, das Höhere und Edlere im Menschen frühe angeregt, genähret und gepflegt, zum thatkräftigen Selbstbewußtsein gebracht werden können.

Es hatte sich schon früher ein Frauenverein gebildet, der diesen Wunsch mit aller Lebendigkeit des mütterlichen Gefühles ergriff, und von den Bewohnern Neustadts auf das kräftigste unterstützt, durch zahlreiche freiwillige Beiträge von Privaten, durch Zuschüsse aus der Stadt- und Armenpflegschaftskasse im Stande war, heute diese für die Eltern und Kinder so wohlthätige Kleinkinderbewahr-Anstalt ins Leben treten lassen zu können.

Um 8 Uhr Morgens versammelte sich der Ausschuß des Frauenvereins, an deren Spitze die Frau Helfferich steht, in dem hiezu bestimmten Lokale, die Mütter mit ihren Kindern, welche, nachdem die beiden Herren Geist-

Digitized by Google

lichen. Herr Dekan Börsch, und Herr Stadtpfarrer Magel, welche von den Damen zu Consulenten erwählt worden sind, einige auf den Zweck der Anstalt bezüglichen Worte gesprochen hatten, der Pflegemutter zur Wartung übergeben wurden. — Alle Anwesende, unter denen sich der königl. Hr. Landcommissär und der Hr. Bürgermeister befanden, waren erfreut über das Gelingen einer Anstalt, die so viel Wohlthätiges für die Gegenwart und Zukunft in sich einschließt, und was die Freude dieses Tages noch mehr erhöhete, war die Hoffnung, welche der Herr Landcommissär aussprach, daß binnen wenigen Jahren in dem ganzen Landcommissariatsbezirke in allen Orten solche Anstalten thätig und zum Heile und Frommen der Einwohner wirksam sein würden. Möchten seine Bemühungen von dem Seegen des Himmels begleitet, mit dem besten Erfolg gekrönt werden. Soviel dem Einsender bekannt, ist, nebst Landau, keine andere Stadt der Pfalz im Besitze einer Kleinkinderbewahranstalt. *) Und doch sind gerade diese Anstalten bei der immer mehr überhandnehmenden Verarmung ein Hauptmittel, die Sorgen armer Eltern zu lindern, und den Folgen der Noth theilweise zu begegnen; sie sind eines der Fundamente, worauf unsere Hoffnungen für die Zukunft beruhen.

*) Auch zu Kaiserslautern sind in neuester Zeit entschiedene Schritte zur Errichtung eines solchen Institutes geschehen. Leider bleibt die Kreishauptstadt Speyer, die sonst mit Errichtung nützlicher Anstalten vorangeht, hierin noch immer zurück.

D. Redact.

Das Guttenbergsfest.

Stuttgart, den 24. Juni, Nachts. Nach einem sehr lebendigen Tage hat die Nacht Stille in unsere Straßen gebracht. In den Tanzsälen wogt noch die fröhliche Jugend im Tanze, vereinzelte müde Wanderer ziehen nach des Tages Freuden der Heimath zu, und der Berichterstatter erfüllt seine Pflicht, getreu zu erzählen, wie Stuttgart das vierte Säkularfest der Buchdruckerkunst gefeiert hat. Beginnen wir mit dem Vorabend: Dienstag der 23. Juni. Die Aufführung des Oratoriums Messias von Händel war angekündigt. So groß die Menge der Zuhörer bei dieser Aufführung im königlichen neuen Reitdause war, so war die Zahl derer, die auf der Weißenburg und in andern öffentlichen Gärten den Abend zubrachten, nicht minder groß. Von der Weißenburg herab tönten noch in später Nacht die Lieder der dort versammelten biesigen und einiger schon eingetroffenen auswärtigen Sängergesellschaften, und heute Morgen weckte uns die Reveille unserer Bürgerkorps, die feierliche Musik von den Thürmen. Die Straßen belebten sich; die Stuttgarter strömten zu den Thoren, um die vielen Verzierungen zu schauen und um erwarteten Freunden entgegen zu gehen, und die Fremden zogen in immer größeren Massen herein; bekränzte Wagen, eilende Gefährte und fröhliche Fußgänger füllten die Straßen. Die Theilnehmer erhielten ihre Hutschleifen nach den verschiedenen Abtheilungen, denen sie angehörten: rosenfarb (Sänger), hochroth (Männer vom Fache), grün (die übrigen Arbeiter der Buchdruckereien, Buchbindereien und Buchhandlungen), hellblau (andere Theilnehmer), gelb (Festordner) und dunkelblau (Comite), auf allen die alte Presse, wie sie im Basrelief von Guttenbergs Denkmal in Mainz steht, abgedruckt. Eine Zahl Jungfrauen hatte die Gefälligkeit, in den verschiedenen Lokalen die Befestigung der Bänder an die Kopfbedeckung zu übernehmen. Mehr und mehr drängte sich die Menge der Anwesenden, und die Geschäftsführer konnten nur mit größter Anstrengung die Einordnung der Vielen leiten; doch bis zur bestimmten Stunde Morgens 9 Uhr hatten sie ihr Werk vollbracht, und der Zug setzte sich in Bewegung. Der Zug ging in folgender Ordnung: Voraus die Stuttgarter städtische Bürgergarde zu Pferd (Stadtreiter-Corps) mit Trompetermusik. Sodann erste Hauptabtheilung: Ein Musikkorps; die fremden Liederkränze, Sängergesellschaften und Deputationen mit ihren Fahnen. Zweite Hauptabtheilung: Ein Musikkorps und dann die Kunstgenossen, voraus vier Träger mit Fahnen, vorstellend Mainz, Fust und Schöffer, Guttenberg, Straßburg; eine Quadriga (Wagen mit vier nebeneinander gespannten Pferden) Rappen, nach alter Art geschirrt, worauf eine alte Presse; hinter ihr sechs Fahnen, die Wappen der Städte, in welchen bei uns zuerst gedruckt wurde. Träger mit den ältesten Drucken: ein Katholikon, das erste erweislichermaßen von Guttenberg selbst gedruckte Buch, die älteste in Würtenberg gedruckte Bibel und das erste erweislich in Stuttgart gedruckte Buch. Die große Hauptfahne der Stuttgarter Buchdruckergehülfen, auf welcher das Buchdruckerwappen auf blauem Sammt, getragen von drei Gehülfen: alle Vorgehenden, Gehülfen biesiger Druckereien und Gießereien, in der Tracht des fünfzehnten Jahrhunderts, mit schwarzen Wämsern und Hosen, orange, roth oder blau ausgeschlagen, mit schwarzem Barret mit Eichenlaub, Leibgürtel und Schuhen, alle mit langen Bärten. Hierauf die Mitglieder der Druckerei- und Schriftgießereioffizinen. Es folgten die Buchbinder mit Musik; die Gehülfen alle mit gleichen weißen Mützen; dann die Buchhändler in voriger Ordnung. Die Gehülfen wurden angeführt von sechs Marschällen in schwarzer Kleidung mit Degen und Claquehut; jedem zur Seite zwei Chapeaux d'honneur; die Marschälle repräsentirten, nach den Farben ihrer Schärpen, die sechs größten deutschen Bundesstaaten. Die Papier- und Farbefabrikanten waren die nächsten im Zuge. Die folgenden Fahnen bezeichneten die neuesten Verbesserungen der Buchdruckerpresse: Hagar, Erfinder der eisernen Pressen; Bauer und König, Erfinder der Schnellpressen. Eine zweite Quadriga mit Schimmeln und neuer Bespannung, auf derselben eine neue eiserne Presse, von unserem Mitbürger, Mechaniker Gros hier, gebaut, rechts und links Träger der jetzigen Druckwerkzeuge, vier Träger mit Fahnen der gegenwärtig

bedeutendsten Städte für Buchdruckerei und Buchhandel in Deutschland: Stuttgart, Leipzig, Frankfurt, Berlin. Nach ihnen kamen neue Drucke, ausgezeichnet durch Inhalt, Druck oder Prachtband; eine Fahne von sechs Schuh Länge, gebildet aus Einem Exemplar einer Amerikanischen Zeitung; und endlich endloses Papier. Den Schluß der Abtheilung des Gewerbes machte der große Frachtwagen eines Frachtfahrers, achtspännig, Fuhrleute, Pferde und Wagen festlich aufgeschmückt. Der Wagen war von den städtischen Wagenspannern in Sonntagstracht umgeben und fuhr gerade aus vom Zuge nach Leipzig mit neuen Büchern ab, und behält seine Verzierung bis Leipzig.

(Fortsetzung folgt.)

Straßburg, den 24. Juni. (Erster Festtag.) Seit diesem Morgen trägt sich in unserer Mitte etwas Unerhörtes zu, das von keiner menschlichen Zunge geschildert werden kann, und dessen Schilderung man von dem Schriftsteller nicht fordern darf, indem er unter dem Eindruck der allzu großen Aufregung erliegt und seine Gedanken nicht zu ordnen vermag. Ein ganzes Volk ist aufgestanden, der Landmann hat seine Felder verlassen, die Arbeiter sind ihren Werkstätten entronnen, die benachbarten Städte sind öde; der Priester, der Pfarrer, der Rabbiner, der Magistrat, der öffentliche Beamte, der Krieger, von der untersten Stufe der gesellschaftlichen Leiter bis zur höchsten Sprosse ist Alles in Bewegung, die fremden Deputationen vermischen sich in unseren Straßen, die Nationalitäten verschmelzen sich, bei der Menge Zuschauer, die Kopf an Kopf an den Fenstern sich zeigen, scheinen alle Häuser lebendig zu sein, in wogenden Massen wälzt sich von allen Seiten ein Menschenschwarm heran, Straßburg scheint die allgemeine Weltstadt.

Alles lief in dieser ungeheuern Aeußerung ruhig ab, der Geist der Unordnung hätte kaum einen schwachen Anklang bei dieser unzählbaren Menge gefunden; es gab sich bei dieser Gelegenheit kein anderer Enthusiasmus zu erkennen, als derjenige einer Bevölkerung, die unter den freisinnigsten Gesetzen zu ihrer Veredlung heranreift. . . Der Tag fing mit religiösen Ceremonien an. Die katholische und die protestantische Kirche feierten um die Wette die Buchdruckerkunst.

Nach den religiösen Feierlichkeiten hat sich der Zug in den Sälen und in dem Hofe der Mairie versammelt, woselbst er durch einen leichten Regen eine Zeit lang aufgehalten worden. Dieser Zug bestand aus allen Behörden jedes Ranges und jedes Grades, in ihrer Mitte gingen die Hyrn. Dupin und Blanqui von dem Institut, Deputationen aus allen großen Städten des Elsasses, Deputationen der Gesellschaft der Literatoren, des Buchhandels, der Buchdruckerei und der Schriftgießerei aus Paris, Lyon und dem Elsaße; ferner hatten sich ihm alle unsere Fakultäten, unsere Schuljugend, eine Menge Fremder aus allen Ländern, polnische Flüchtlinge, Brasilianer, deren grünes Panier Aller Augen während der ganzen Feierlichkeit auf sich zog, und die gekommen schienen, um die neue Welt und ihre Hoffnungen zu vertreten, angeschlossen.

Um 1 Uhr strahlte die Sonne in vollem Glanze hervor, und der Zug setzte sich in Bewegung; voraus wehte der alte Banner der Stadt, die Marienfahne, der eine Menge Fahnen von allen Farben durch die Deputationen nachgetragen wurden. Auf dem Platze angelangt, der künftighin den Namen Gutenberg führen wird, und auf welchem von allen Seiten Fahnen wehten und ringsum die mit Blumen und Draperien geschmückten Fenster und Altane verschiedenartige Rahmen darboten, in deren Mitte die niedlichen Köpfe unserer schönen Elsäßerinnen hervorblickten, und so eine Dekoration bildeten, wie sie keinem Maler je in seinen Träumen reicher, anmuthiger und lieblicher vorschwebten, reihte sich Jedermann um die Statue. Hr. Lichtenberger, Advokat, der Hr. Maire von Straßburg, Hr. Silbermann, Buchdrucker, bestiegen sodann die Rednerbühne, um dem Erfinder der Buchdruckerkunst Ruhm und Preis darzubringen.

Allein der Schleier fiel nun, und alsbald ertönte ein lauter anhaltender Jubel in den Lüften, und Gutenberg erstand herrlich vor den Blicken Aller. David's Statue ist unstreitig ein Meisterstück. In dieser so strengen, so melancholischen, so tief denkenden Stirne gibt sich die Begeisterung eines Michel Angelo zu erkennen. Man erschrickt gleichsam vor dem Anblick dieses Greises der in der Zukunft liest.

Während die Reden dauerten, haben Setzer und eine von zwei Druckern bediente Presse den deutschen und französischen Text einer Kantate gesetzt und gedruckt, eine Schriftgießerei goß Buchstaben, die unter den Umstehenden vertheilt wurden. Nachdem die Reden beendigt waren, wurde die so eben gedruckte Kantate im Chor abgesungen, und eine Militärmusik ließ sich in verschiedenen Zwischenräumen hören. Um 2 Uhr war die Ceremonie beendigt. (Elsaß.)

Wiesbaden, den 23. Juni. Der neue Geisberg, einer der schönst gelegenen Punkte Wiesbadens, mit der Aussicht auf den Rhein, die Pfalz, den Melibocus u. s. w, bot die verflossene Nacht aus Veranlassung der Vorfeier des Guttenbergesfestes in Mainz einen überraschenden und imposanten Anblick dar. Der Eigenthümer desselben, Hr. Zimmermann, hatte denselben prachtvoll erleuchtet und in den innern Räumen des Saales einen Theil der hiesigen Regimentsmusik aufgestellt. Tausende von Menschen strömten des Nachts hinauf zu den brillant erleuchteten Höhen und schauten sehnsuchtsvoll auf das alte ehrfurchtgebietende Moguntia herab, wo nach dem Guttenbergsfestprogramm gegen 12 Uhr Nachts ein bengalisches Feuerwerk abgebrannt werden sollte. Gleichsam als stünden die auf dem neuen Geisberg verweilenden Massen bei ihren Geistesbrüdern in Mainz, weder durch Zeit, noch Raum getrennt, ertönte einstimmig ein tausendfaches Bravo, in welches die Regimentsmusik einfiel, als das Kunstfeuerwerk, gleich der Alles erleuchtenden, erwärmenden und ernährenden Sonne, mit hellflammenden Sternen und Strahlen den Horizont, gleich einem Gluthmeere, erleuchtete. Der Enthusiasmus der versammelten Menge, größtentheils aus den höheren Ständen Wiesbadens bestehend, kannte fast keine Gränzen, und wurde erst spät gegen Morgen

durch den kühlen Thau, welcher in die Thäler niederfiel, abgekühlt.

Deutschland.

Hannover, den 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind heute, Vormittags gegen 11 Uhr, von Ems kommend, hier eingetroffen, haben bei Ihren königl. Majestäten im Schlosse zu Montbrillant einen Besuch abgestattet, und sind um halb ein Uhr Nachmittags, von Sr. Majestät dem Könige von Monthrillant bis an das britische Hotel in der Stadt begleitet, von hier in der Richtung nach Hamburg weitergereist.

Berlin, den 20. Juni. Von dem Testamente des Königs sind in der Druckerei der Staatszeitung 100,000 Exemplare besonders abgedruckt worden. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Juni. Chosrew Paschas Nachfolger als Großvezier ist Rauf Pascha. — Rußland und England können nicht mehr auf die Dauer übereinstimmen; der Einfluß des Erstern in Mittelasien ist fast ganz vernichtet.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Juni. Es herrscht in Kairo die unruhigste Stimmung; 13 Mal ist daselbst Feuer angelegt worden. Nach Briefen aus Beyrut vom 28. Mai halten die Bergvölker diese Stadt förmlich blokirt.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 25. Juni. In der Münze werden Versuche gemacht, wegen Prägung der auszugebenden kleinen Kupfermünzen.

Es heißt, dieses Jahr würden drei Lustlager gebildet werden, zu Luneville unter dem Herzoge von Orleans, zu Compiegne unter dem Herzoge von Nemours, und zu St. Omer, unter welchem Commando ist noch nicht bekannt.

Die Pairskammer beschäftigt sich noch immer mit dem Budget. Die Zeitungen machen auf das sonderbare Verhältniß aufmerksam, daß diese Kammer nur noch zustimmen könne, indem eine Abänderung mit den nicht mehr versammelten Deputirten natürlich auch nicht zu Stande zu bringen ist.

Aus Toulon wird unterm 21. Juni geschrieben, es würden 5000 Mann aus den im südlichen Frankreich liegenden Regimentern daselbst für Algier eintreffen.

London, den 23. Juni. Die Krankheit des Grafen von Survilliers. (Joseph Napoleons) nimmt noch immer zu, und man fürchtet für dessen Leben.

Spanien. Cabrera hat unterm 13. Juni aus Berga eine Proclamation erlossen, in welcher er verkündigt, daß er zufolge des ausdrücklichen Befehls des Don Carlos die Mörder des Grafen d'Espagna zu strafen habe, namentlich Segarra und Castagnola, der bereits „zu existiren aufgehört hat."

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 24. Juni. Weizen 10 fl. 6 kr., Korn 8 fl. 20 kr., Gerste 7 fl. 8 kr., Spelz 3 fl. 37 kr., Haser 3 fl 25 kr., Kartoffeln 2 fl. 30 kr. der Hectoliter. Heu der Centner 3 fl. 30 kr.; Stroh 1 fl. 50 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[3025] **Früchten-Versteigerung.**

Dienstag, den dreißigsten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, wird auf dem Marktplatze zu Speyer durch den unterzeichneten Gerichtsboten zur Versteigerung nachbeschriebener, auf Anstehen von Christian Weiß, Schuhmacher in Speyer, gegen Valentin Quetschenbach d. J., Ackersmann in Otterstadt, gepfändeter, in der Gemarkung von Speyer auf dem Halm stehender Frucht öffentlich an den Meistbietenden geschritten, nämlich:

von dem Korn auf 2 Morgen.

Speyer, den 37. Juni 1840.

Welcker.

[3022] **Vermiethung einer Oelmühle.**

In der Stadt Edenkoben steht zu vermiethen eine oberschlägige Oelmühle mit 18 Fuß Fall, sammt dazu gehörigem Geschirr, Fässern, Keller und Wohnung; wozu beliebig ein Reps-Speicher, Oekonomiegebäulichkeiten und Garten abgegeben werden. Lusttragende sind ersucht sich an Hrn. Wilhelm Walter, Müller dahier zu wenden.

Edenkoben, den 26. Juni 1840.

[3024] **Zwangs-Versteigerung.**

Den dreißigsten dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Speyer durch unterzeichneten Gerichtsboten verschiedene Mobiliargegenstände bestehend in

Schreinwerk, eine Standuhr, zwei Taschenuhren und etwas Weißzeug

zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Hornus.

[3023] **Anzeige und Empfehlung.**

Sigismund Charriatte, Sattlermeister in Speyer, beehrt sich hiedurch anzuzeigen, daß bei ihm neue sehr elegant und solid gedaute Chaisen, so wie auch eine neue Droschke, die in Bezug auf Bauart nichts zu wünschen übrig läßt, zu verkaufen sind.

Er empfiehlt sich zugleich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung promter Bedienung und billigster Preise.

Speyer, den 26. Juni 1840.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbayerischen Postämtern halbjährig 5 fl. 42 kr. (in der Mitte jedes Monates auch vierteljährig zu 1 fl. 30 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

hat nicht bei der Redaction hierer, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bestellen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 129. den 30. Juni 1840.

Pfalz.

*Speyer, den 28. Juni. Nachdem Se. Maj. der König gestern Abend um 8 Uhr von der Reise nach Germersheim und Wörth zurückgekehrt waren, besuchten Allerhöchstdieselben den im Harmoniesaale veranstalteten Ball. Heute früh wohnten Sie dem Gottesdienst in der Domkirche bei, und traten sodann die Rückreise nach Aschaffenburg an, wo Se. Maj. heute noch ankommen werden. Allerhöchstdieselben schienen mit dem Empfange in der Pfalz im höchsten Grade befriedigt.

Das Guttenbergsfest.

Stuttgart, den 24. Juni. (Fortsetzung.) Ein Musikkorps eröffnete die 3. Hauptabtheilung, in welcher alle übrigen Festtheilnehmer, welche keiner der beiden ersten Hauptabtheilungen angehörten. Wir sahen in derselben neben vielen andern achtbaren Männern aus allen Ständen: Viele Studenten der Landesuniversität Tubingen, doch zu unserem Bedauern nicht einen Einzigen der Lehrer der Hochschule. Dagegen waren anwesend sehr viele Lehrer und die Studirenden des land- und forstwirthschaftlichen Instituts Hohenheim, voraus die große Institutsfahne, geziert mit den Emblemen der Landwirthschaft, sodann die Flaggen aller der Staaten, aus welchen in Hohenheim Studirende anwesend sind; Schüler des Gymnasiums, der Kunst- und der polytechnischen Schule, beide mit schönen Fahnen; Zöglinge mehrerer auswärtigen höheren Lehranstalten von Blaubeuren, Stetten, Maulbronn ꝛc.; höhere Beamten, eine große Zahl Geistlicher aller Glaubensbekenntniße, Lehrer, Schriftsteller, Gelehrte, Künstler; ihnen folgten der Stadtrath und Bürgerausschuß von Stuttgart; Gerichtsbeisitzer, städtische Beamte und endlich das Festcomité. Den würdigen Schluß des Festzuges machten die Stuttgarter Sängergesellschaften und das Stuttgarter Bürgerschützencorps. Der ganze Zug wurde angeführt und geleitet und die Ordnung aufrecht erhalten von 150 unserer Mitbürger, welche die Gefälligkeit hatten, das Ordnungsamt auf sich zu nehmen. Die Zahl der Theilnehmer am Zuge genau anzugeben ist uns nicht möglich; es waren 3000 Hutschleifen gedruckt worden; am Morgen des Tages aber meldeten sich so viele Theilnehmer, die sich früher nicht angekündigt hatten, daß bald alle Schleifen vergriffen waren und ganze Züge ohne solche aufzogen. Nicht die geringste Störung, selbst während eines kurze Zeit einfallenden Regens keine Unterbrechung fand statt. So setzte der Zug seinen Weg fort zwischen schön geschmückten und mit Zuschauern bis in den Giebel bedeckten Häusern.

Am Schlosse wurde dem Zuge die Freude zu Theil, Seine Majestät den König und seine hohe Familie auf dem Balkon des weißen Saales zu erblicken. Jubelnd begrüßten die Glieder des Zuges den geliebten Landesvater, unter dessen weiser, kräftiger Regierung Ackerbau und Gewerbe, Wissenschaften und Künste emporblühen, ehrerbietig senkten sich die Fahnen und ein donnernd Lebehoch erfüllte die Luft. Die sechs Musikchöre hatten während des Zuges abwechselnd gespielt, und dazwischen die Liederkränze gesungen. Feierlich tönte dazu das Glockengeläute der vier Stadtpfarrkirchen. Ehe man sich der Kirche näherte, ward der Chorал: Lobe den Herren ꝛc. von Tausenden gesungen, und in stiller Haltung traten die Festtheilnehmer durch die einfach verzierte Pforte in die Kirche ein. Die Emporkirche war schon zuvor besetzt, und der weite untere Raum der Kirche wurde von den mit dem Zuge Eintretenden gefüllt. Vom Mittel der Kirche an bis in den Chor stand Fahne an Fahne dicht gedrängt. Das Bibelbuch und die neuen Testamente wurden auf dem Altare niedergelegt. Der 105. Psalm, komponirt von Kocher, gesungen von den sämmtlichen Gesangvereinen, unter voller Instrumentalbegleitung, eröffnete den Gottesdienst, worauf das Lied: Nun danket alle Gott gesungen wurde. Die Predigt hielt Hr. Hofprediger Oberconsistorialrath Dr. v. Grüneisen. (Fortsetzung folgt.)

Der Heereszug der Russen gegen Chiwa.

Endlich sind bestimmte Nachrichten über die Expedition der Russen gegen Chiwa eingetroffen. Sie lassen keinen Zweifel über das gänzliche Mißlingen derselben. Es war sonach ganz unwahr, wenn behauptet werden wollte, das Armeecorps habe nur an der Jemba Halt gemacht, um neue Verstärkungen an sich zu ziehen, und dann sogleich den Feldzug fortzusetzen. Die Allgemeine Zeitung theilt darüber folgende Nachrichten mit:

Schreiben von der westrussischen Grenze, vom 10. Juni. Der General Perowskij, schon seit längerer Zeit in Orenburg anwesend, sollte gleich nach der Rückkehr des Kaisers aus Warschau wieder in St. Petersburg eintreffen; wahrscheinlich um dort

Digitized by Google

neue Verhaltungsbefehle zur Ausrüstung einer zweiten Expedition gegen Chiwa einzuholen, die, wie man glaubt, im August unfehlbar abgehen wird. Schon aus den frühern im Februar von der Regierung veröffentlichten Perowskij'schen Relationen erhellte, daß das unter seinem Befehl stehende gegen Chiwa bestimmte Detaschement zurückgegangen, und sich bei dem an der Jemba neuangelegten Fort, wo genugende Vorräthe für Mannschaft und Thiere bestanden, concentrirt hatte. In dieser Stellung an der Jemba soll sich jenes Detaschement noch jetzt befinden, und in den nächsten Wochen bedeutende Verstärkungen vom kaspischen Meere aus beziehen. Eine neue Expedition gegen Chiwa soll noch im Laufe dieses Sommers ausgeführt werden. Die erste, von der unerwarteten Strenge des Winters, den schrecklich angehäuften Schneemassen und den tödtlichen Wirbelwinden bezwungen und auf dem halben Wege zur unumgänglichen Rückkehr genöthigt, konnte unsre Regierung, gewohnt ihre einmal gefaßten Entwurfe mit Energie durchzuführen, keineswegs so entmuthigen, um die Expedition ganz aufzugeben. — Schon vom Fort Aru-Jafschi an — wie der General Perowskij in seinen spätern Berichten selbst gesteht — hatte das Detaschement in der Verfolgung seines Marsches mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, und konnte Ak-Bulak, nur 160 Werste (45¾ Poststunden) von Aru-Jafschi entfernt, erst in Monatsfrist erreichen; die zweite Hälfte des Heers mit den Kamelen konnte es selbst in dieser Frist noch nicht. Die Mannschaft ertrug den Marsch ziemlich gut, ja er schlug ihr besser zu, als das lange Bivouakiren und Stillstehen. Die Pferde, fortdauernd mit den mitgebrachten Heu- und Habervorräthen gefuttert, befanden sich wohl; der Zustand der Kamele aber verschlimmerte sich mit jedem Tage, ein großer Theil von ihnen fiel schon diesseits Ak-Bulak. Die Bahn für sie mußte zuvor durch Pferde, die alle drei Werste (¾ Stunden) gewechselt wurden, geebnet werden, ehe sie sie betreten konnten; dennoch fielen die durch Hunger höchstermatteten Thiere beständig um, indem sie durch die ungeheuer tiefen Schneemassen wateten, deren Oberfläche mit einer dicken Eiskruste überzogen war. Das Kamel, gewohnt seiner Nahrung Sommer und Winter im Freien nachzugehen, konnte sie hier nirgends finden; denn die Wirbelwinde hatten die ganze Richtung des Weges mit so unglaublichen, von den Kriegern nie gesehenen, so fest gefrornen Schneemassen angehäuft, daß man sie mit den Schaufeln nicht aufzuscharren vermochte. — Gleich nachdem der General Perowskij im Fort Ak-Bulak angekommen war, sandte er von da den Obristen Bisánow vom Uralischen Kosakenheer mit 150 Mann zum Recognosciren nach Ust-Urta. Der Obrist kehrte nach einigen Tagen zurück und benachrichtigte den Chef, daß auf eine zehnstägige Wegesstrecke hinaus bis an Ust-Ureta der Schnee eben so tief wie in Ak-Bulak sei, und an einigen Stellen kaum von Pferden passirt werden könne. Unterdessen hielt die Kälte mit einer unveränderten Strenge von 26 Graden Réaumur an; fast täglich wütheten die stürmischen Wirbelwinde. Wegen gänzlichen Mangels an Brennholz litt die Mannschaft schrecklich an Kälte. General Perowskij sagt in seinem officiellen Bericht an die Regierung vom 14. Februar: „Von 10,400 Kamelen, die wir aus Orenburg mitgenommen hatten, befanden sich bei unserer Ankunft in Ak-Bulak kaum noch 5000 zum Dienst taugliche; mit jedem Tage verringerte sich ihre Zahl auf eine fast unglaubliche Weise. Das Detaschement befindet sich aber ohne sie in der verzweifeltsten Lage; es ist nicht vermögend, die ihm auf den Tagesmärschen nöthigen Vorräthe mit sich zu schleppen, geschweige denn die Reservevorräthe. Würde es noch einige Tagesmärsche weiter vorrücken, sähe es sich in die Unmöglichkeit versetzt, weder sein Ziel zu verfolgen, noch zurück zu kehren. Unsere Leute haben glücklich alle Fatiguen dieses schrecklichen Wintermarsches durch eine weit über 1000 Werste (143 Meilen) ausgedehnte Steppe mit musterhaftem Muth und Ausdauer ertragen; die Pferde wurden nur mit dem mitgebrachten trockenen Futter erhalten und blieben gesund; die mitgenommenen Vorräthe für Detaschement würden noch für einige Monate ausreichen; die uns noch gebliebenen Kamele sind aber ganz hin und versagen uns jeden Dienst. Das Detaschement muß nothwendig seinen Rückmarsch antreten." — Perowskij trat ihn denn auch am 20. Febr. nach der Jemba an. Noch mehrere Tage, während der Rückkehr, hielt die Kälte in ihrer ganzen Strenge an, ja sie stieg an zwei Tagen bis auf 29 und 30 Grad. In frühern Jahren fand man gegen Ende des Februars in diesen Gegenden weder eine so enorme Kälte, noch so enorm angehäufte Schneemassen. Sonst sah man um diese Zeit um Ak-Bulak herum schon frisches junges Gras emporkeimen. Jener anhaltend strengen Kälte des letzten Winters unterlag in der Steppe selbst alles Vieh der Bewohner.

Deutschland.

München, den 25. Juni. Das Oberapellationsgericht des Königreichs, das in jüngster Zeit durch den Tod mehrere Mitglieder verlor, erleidet durch den diesen Abend 6 Uhr erfolgten Hintritt seines Directors, Joh. Bapt. v. Mann, eines ausgezeichneten Justizbeamten (zugleich functionirender Vorstand des Cassationshofs für die Pfalz) einen neuen empfindlichen Verlust. — Das Schleimfieber, an sich weniger gefährlich als zäh und hartnäckig, heischt hier noch fortwährend seine Opfer, doch ist die Sterblichkeit im Ganzen nicht bedeutend. (Allg. Ztg.)

— den 26. Juni. In unserer Stadt wurde das Guttenbergsfest in mehren Privatcirkeln harmlos und fröhlich begangen. (Allgem. Zeitung.)

Baden. Durch das Gewitter am 22. Juni sind namentlich in der Gemarkung von Graben die Früchte, Kartoffeln und das Wiesengras fast gänzlich zerstört worden. — Bei Körrach ward ein mit Heuaufladen beschäftigter Mann vom Blitze getroffen und sogleich getödtet; auch das vor den Wagen gespannte Pferd fiel todt nieder, sämmtliches Heu ging in Flammen auf, und auch ein Theil des Wagens verbrannte.

Karlsruhe, den 24. Juni. Bei Eröffnung

Digitized by Google

der heutigen Sitzung der zweiten Kammer dankte der Abg. v. Rotteck dem Präsidenten Duttlinger, daß er auf heute eine Sitzung angeordnet habe, obwohl heute ein Nationalfest in ganz Deutschland gefeiert werde, das Fest der Erfindung der Buchdruckerkunst. Der Hr. Präsident habe bei der Festsetzung einer Sitzung auf heute der vorherrschenden Gesinnung der meisten Mitglieder der Kammer entsprochen, welche der Ansicht seien, daß Volksdeputirte an einem Feste keinen Antheil nehmen können, welches unter derengenden Formen der Polizei begangen werde ꝛc. v. Itzstein und Welker erhoben sich, um sich diesen Ansichten von Rotteck anzuschließen. Nindeschwendr: Es konnte nichts Besseres geschehen, als Sitzung zu halten. Präsident Duttlinger: Er habe aus lediglich keiner politischen Rücksicht eine Sitzung angeordnet, indem ihm als Präsident nichts von der Abhaltung eines Festes zugekommen sei. Regierungscommissär Eichrodt: Es sei wohl unzweifelhaft, daß die Polizei das Recht und die Pflicht habe, bei Festlichkeiten, wie das in Frage stehende, ihr Amt zu verwalten und die Begehung derselben von ihrer Erlaubniß abhängig zu machen. Dies sei auch bei uns geschehen; er wisse aber von keinen Beschränkungen, die der angemessenen und würdigen Feier des Festes Eintrag zu thun geeignet wären, und es werde sich dieß am besten aus den Festprogrammen von Karlsruhe und Heidelberg ergeben, bei deren Genehmigung von Seiten der Regierung kein Anstand obgewaltet habe. In so fern könne er es nur bedauern, daß die beiden ersten Korporationen im Großherzogthum, die Kammern der Stände, bei der heutigen Festlichkeit nicht repräsentirt seien. Die Kammer ging hierauf zur Berathung von Gesetzen über, die mehr örtliches Interesse darbieten. (Schwäb. Merk. u. Bad. Bltr)

Karlsruhe, den 24. Juni. Der Schluß unsers Landtags ist nunmehr auf den 14. Juli festgesetzt, und da bis dahin sämmtliche noch rückständige Geschäfte erledigt sein können, wird es voraussichtlich hierbei sein Bewenden behalten.

Hannover, den 16. Juni. Einigen Officieren der diesigen Besatzung, die sich in einem öffentlichen Garten in Gesellschaft des Dr. Detmold hatten sehen lassen, ist, wie man hört, von ihrem Vorgesetzten eröffnet worden, daß sie bei Strafe der Kassation sich aus jeder Gesellschaft zu entfernen hätten, in welcher sich jener Herr befände. Man spricht — da den Officieren nicht genau bekannt sein kann, wie sie sich in solchen Verhältnissen und solchen Personen gegenüber, welche den gegenwärtigen Zustand anfinden, zu benehmen haben — von einer in dieser Beziehung zu erlassenden Generalordre. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, den 25. Juni. Durch eine unterm 29. Mai erlassene königl. Verordnung ist die von 1773 datirende Bestimmung in den ehemaligen Palatinaten Marienburg und Pommerellen aufgehoben, durch welche dem Adel untersagt war, über seine unbeweglichen Güter durch Testamente und Vermächtnisse zu disponiren. Es steht dem Adel in diesen Bezirken nunmehr frei, seine Güter unter seine sämmtlichen Kinder zu vertheilen, unter bloßer Einhaltung der Bestimmungen des Landrechts wegen der Pflichttheile.

Frankreich.

Paris, den 24. Juni. Der Prinz v. Joinville reist heute mit dem General Gourgaud nach Toulon ab, wo er sich nach St. Helena einschiffen wird. Gerade vor 25 Jahren, in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 1815, war General Gourgaud von Paris nach Rochefort abgegangen, um dort Anstalten zur Einschiffung des Kaiserd zu treffen.

— den 26. Juni. Das Programm der Festlichkeiten, welche am 10. Jahrestage der Julirevolution stattfinden sollen, wird eben vorbereitet. An diesem Tage wird man die Gebeine der an verschiedenen Plätzen zu Paris vorläufig beigesetzten Julikämpfer, mit jenen der beim Louvre beerdigten vereinigen. Der ernannte Erzbischof soll sich, im Einvernehmen mit seinem Clerus, bereit erklärt haben, das neue Grab bei der Juliussäule einweihen zu wollen.

Spanien.

Die Carlisten, welche die Königin auf ihrer Reise überrumpeln wollten, waren ohngefähr 4000 Mann stark. Sie verloren an Gefangenen 1400 Mann, worunter 105 Officiere, und namentlich drei Häuptlinge.

Großbritanien.

London, den 24. Juni. Die Aerzte haben nunmehr erklärt, daß sich Joseph Napoleon außer Gefahr befinde.

Rußland.

Von der polnischen Gränze im Junius. Die Gränzsperre wird täglich strenger, so daß alle auswärtigen Personen, welche Güter in Polen und Schlesien besitzen, auch unter dem Preise ihrer los zu werden suchen. Es erhalten die Arbeitsleute, die Knechte und Mägde, welche von Polen nach Schlesien oder von Schlesien nach Polen gehen, um die Feldarbeit ihrer Gutsherrschaft zu besorgen, höchstens nur auf einige Wochen einen Paß. Nach Ablauf dieser Zeit müssen sie ungesäumt wieder in die Heimath zurückkehren, um ihren Paß oder ihre Aufenthaltskarte sich erneuern zu lassen. Dabei müssen sie jedesmal, wenn sie die Gränze passiren, sich einer strengen Visitation unterwerfen. Nur der Bestechlichkeit der Kosaken und der russischen Beamten im Allgemeinen verdanken wir es, daß wir unsere in Polen liegenden Gründe noch bebauen können. Würden wir uns wirklich allen vorgeschriebenen Plackereien unterwerfen müssen, so würden wir lieber unsere Felder brach liegen lassen. Es haben sich bereits die höchsten Personen, deren Güter durch die polnische Gränze durchschnitten werden, um Milderung der vorgeschriebenen Maaßregeln an den Kaiser selbst gewendet. Wie man hört, erfolgten hierauf ausweichende oder abschlägige Antworten. (Allg. Ztg.)

Jassy, den 13. Juni. Den neuesten Nachrichten aus Südrußland zufolge hat die russische Expedition ihre Landung bei Tuabs ohne besondere Hin-

dernisse bewerkstelligt. Die Arbeiten zur Wiederherstellung des Forts wurden sogleich begonnen. Das Positionsgeschütz fand man noch vor; die leichteren Kanonen aber hosten die Tscherkessen mit fortgeschleppt deren ihnen überhaupt gegen 40 in die Hände gefallen sind.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Juni. Die Herzogin von Orleans ist wiederholt unwohl.

Da die Carlisten gegen unsere Grenze gedrängt werden, so sind französische Truppen an deren äußerste Punkte beordert worden.

Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 26. Juni.) Balmaseda, durch die Generale Ribera und Concha geschlagen, und vor denselben fliehend, findet nirgendwo Unterstützung, und wird wahrscheinlich genöthigt sein, sich nach Frankreich zu flüchten.

Brüssel. John Cockerill ist am 19. Juni zu Warschau an einer Hirnentzündung gestorben. Er hatte sich von Petersburg dahin begeben. Sein Alter brachte er nur auf 48 bis 49 Jahre. Er soll seine Wittwe zur Erbin eingesetzt haben, doch wird Seraing zur Schuldentilgung veräußert werden.

St. Helena. Der Besuch des Grabes Napoleons durch Fremde hat der Insel bisher jährlich gegen eine Million Francs eingebracht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[3026] **Erwiederung**

auf die Anzeige des F. A. Nowottny in Mannheim in der Speyerer Zeitung Nro. 124 d. J.

Wie deutlich die böswillige Absicht, mir zu schaden um sich seiner Verbindlichkeit gegen mich zu entledigen und die Unwahrheit, aus den Anzeigen des Nowottny gegen mich, durch die schon in meiner letzten Erwiederung in gesagter Zeitung Nro. 119 ausgeführte, von Nowottny selbst schriftlich mir ausgefertigte Beweise, sich herausstellt, kann jeder Unpartheiische nicht verkennen.

Da Nowottny nach seiner Bekanntmachung mich vor Gericht zu ziehen, bis heute keine Folge leistete, so finde ich mich genöthigt, dieses Verfahren ungesäumt eintreten zu lassen.

Die von falschem Freunde eingelassene inconsequente und unlopole Handlungsweise der Oeffentlichkeit kann ich nur bemitleiden und werde auf alle weiteren Erwiederungen bis zu einem erwirkten Urtheile, kein Wort mehr verlieren.

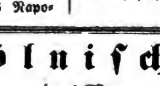
Speyer, den 27. Juni 1840.

Albert Steinebach.

[2942]

Kölnische

Dampfschifffahrts- Gesellschaft.



Die Schiffe der Kölnischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft fahren vom 1. Juni an zu folgenden Stunden ab:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von	**Düsseldorf**	nach **Coblenz**	Abends	10 Uhr.
„	**Köln**	nach **Mainz** n Einem Tage	Morgens	5 „
„	„	„ **Coblenz**	„	7 „
„	„	„ „	Nachmittag	5 „ 6
„	**Coblenz**	nach **Mannheim** in Einem Tage	Morgens	6 „
„	**Coblenz**	nach **Mainz**	„	10 „
„	**Coblenz**	nach **Mainz**	Nachmittags	1½ „
„	**Mainz**	nach **Mannheim**	Morgens	6 „
„	„	„ „	Nachmittags	3 „
„	**Mannheim**	n. **Strasburg**	Abends	10 „
„	**Speyer**	nach „	Morgens	1 „

Rheinabwärts:

Von	**Strasburg**	n. **Mannheim**	Mittags	12 Uhr.
„	**Speyer**	nach „	Abends	6—7 „
„	**Mannheim**	nach **Köln** in Einem Tage	Morgens	6 „
„	„	„ **Mainz**	Nachmittags	3½ „
„	**Mainz**	nach **Düsseldorf**	Morgens	5 „
„	„	nach **Köln**	„	7 „
„	„	„ „	„	10½ „
„	**Coblenz**	nach **Düsseldorf**	Morgens	9½ „
„	„	„ **Köln**	„	11½ „
„	„	„ „	Nachmittags	3 „
„	**Köln**	nach **Düsseldorf**	„	3½ „

Die Preise sind gegen die vorigjährigen seit dem 8. d. M. um **Ein Viertel** resp. um die **Hälfte** heruntergesetzt.

Nähere Mittheilungen werden von den Agenten und Conducteuren auf das Bereitwilligste ertheilt.

Köln, den 12. Mai 1840.

Die Direction.

Digitized by Google